BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cardilucius, Johannes Hiskias, um 1630-1697

Neuaufgerichtete Stadt- und Land-Apotheke Worinn Die äusserliche Gebresten deß Leibes, nebst ihren Kennzeichen, Ursachen und Hülffmitteln, wie auch die fürnemste Chirurgische Operationes beschrieben werden ; Samt angehengtem Dispensatorio Medico-Chirurgico
Bd.: 3

Nürnberg 1674

M.med. 181-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286031-9
VD17 12:187423Y

med. Cardilucii

181(3)

1.181-3

422130019

422130019

aatsbibliothek

Mat. med. 181-3

Il^a 3195

Medicin
Pharmac.
Cardilucius
12.

Cor: Nico: Schürtz fecit.

er Artzney:

uen

Land-

ken

rnemſter

U S,

eſten deß Leibes/
en/Urſachen und
die fürnemſte Chi-
eſchrieben werden.
hengtem

A T O R I O
RURGICO,

liche Bereitung aller
Salben/ Oele/ Pulver/
d dergleichen/ was täglich inn-
d in allen wolbeſtellten Apo-
rd / zum deutlichſten vor-
chen gelehret wird.

nen zu Dienſt/Ubung/
rnemſter recreation/
utſch geſtellet/
von

IA CARDILUCIO,
hil. & Med. Doct.

nberg/
g Moritz Endters/ und Johann
dters Sel. Erben.
DC. LXXIV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der
Durchleuchtigſten Fürſtin
und Frauen/
FRAUEN
ELISABETH
AMELIÆ
MAGDALENÆ,
Pfaltzgräfin bey Rhein / in
Beyern / zu Gülich / Cleve und
Berg Hertzogin/Gräfin zu Veldentz/
Spanheim / der Marck / Ravens-
burg/und Mörs/ Frauen zu Raven-
ſtein/ 2c. Landgräfin zu Heſſen/ Grä-
fin zu Catzenelbogen/ Dietz/ Zie-
genheim/ Nidda/ Iſenburg
und Büdingen/ 2c.

Meiner Gnädigſten Fürſtin
und Frauen.

Durchleuchtigſte Hochgeborne Hertzogin/Gnädigſte Fürſtin und Frau.

ES ſchreibt der groß-vernünfftige und tieff-gründende Doctor der Artzney/Freyherr Helmont der Aeltere/daß der allmächtige Schöpffer das weibliche Geſchlecht / mit weit gröſſerm Creutz beleget / weder das männliche; und hergegen auch ſelbiges/mit einer gantz ſonderbaren Gnade der Andacht und Barmhertzigkeit / begabt: welches ſich auch in der Erfahrung gäntzlich und eigentlich alſo befindet. Und ſo man recht Achtung darauf gibt / ſo wird man meiſtentheils gedachte beyde ſpecial-Gnaden deß hochpreiswürdigen Frauenzimmers/noch mit der dritten begleitet/finden/ nemlich mit einem ſonderlichen Fleiß und Begierde/ den Nothleidenden mit möglichſter That ſelbſten beyzuſpringen: welches zwar mit unter dem edlen Affect der Barmhertzigkeit kan begriffen werden / ſcheinet

aber

nderbares zu ſeyn:
mhertzige/mit⸗dau⸗
war ihres Nechſten
thut/ können es aber
ngen / daß ſie ſichs
amit thätliche Hülf⸗
diese Hülff⸗beflieſſe⸗
Weibsperſonen der⸗
e gleich ſonſt gemein⸗
Karg⸗ oder Spar⸗
edoch ſolches augen⸗
n ſie jemand recht in
n mit allen Kräfften/
nd zu bieten / ſo / daß
der aus ihrem Mun⸗
Nothleidenden damit
Dieſes aber wird ſon⸗
ter dem hohen Fürſtli⸗
Frauenzimmer gefun⸗
n Affect deß Mitleidens
e/leichtlich berührt wer⸗
ber gehet ihnen ſehr zu
von ſolchen Perſonen hö⸗
en Kranckheiten geplagt
n ihnen gern/wenn es in

ihrem Vermögen ſtunde / augenblickliche Hülffe. Weßwegen ſie auch offtmals groſſe Unkoſten anwenden / um kräfftige Medicamenta in Vorraht zu verſchaffen / damit ſie / in Zeit der Noth / den Troſtloſen Krancken etwas mittheilen können; und gehet auch meiſtentheils ſolcher rühmlicher Fleiß nicht ohne Nutzen ab / ſondern wird von dem Allmächtigen geſegnet / daß ſie manchmal ſchöne Geheimniſſe erfahren / und davon zu Zeiten an armen Krancken ſothanige Hülffe geſchicht / daß man ſich verwundern und bekennen muß / daß zuvor die beſte methodiſche Artzneyen nichts hätten ausrichten wollen.

Eben dergleichen hochrühmliches Zeugniß muß auch E. Hoch-Fürſtl. Durchl. und Dero hochlöblichem Stammhauſes Heſſen Hochfürſtlichem Frauenzimmer / von männiglich gegeben werden / daß gedachter ſonderbarer Gnaden- und Mitleidens-Affect / gegen krancke hülffloſe Menſchen / jederzeit bey ihnen dermaſſen gegrünet / daß manche treffliche Speſen angewendet worden / um vortreffliche kräfftige Medicamenten

ringen / da es auch
Secreten nicht ge-
berühmte Medici
geſchätzet/eins und
rfahren/ wie man
der weitberühmte
cus D. Hartman-
daher erlanget/und
nverleibt/auch hin-
treulich mitgetheilt
Ott und ermeldetem
ore es höchſtgedach-
Hauſe zu danckē hat.
obwürdige Special-
it etwas Göttliches:
er ſeyn/als eine hülff-
enn ſonderlich von ei-
ſchmertzlicher Kranck-
hefftigſten gewünſcht
: welcher auch alsdenn
ernet/was die Geſund-
gleichlicher Schatz ſey /
t der heiligen Schrifft:
m propter neceſſita-
t wegen der Noth/in ſich

 haben/

haben/nemlich daß ſie dieſes ſagen wollen/ daß alle Menſchen/die nicht eines jähen Todes ſterben / nothwendig kranck müſſen werden/und alsdenn deß Artztes bedörffen/ und ſollen alſo bey Zeit ihm ſo begegnen / daß er in der Zeit der Noth Urſach habe / ſeinen beſten Fleiß zu brauchen.

Woraus denn gnugſam erſcheinet/was die uralte Heiden bewogen / ihre erfahrne Aertzte ſo übermenſchlich zu verehrē/dieweil nemlich in ſelbigen Ländern zweiffels ohn ſo abſcheuliche Kranckheiten im Schwang gangen/und ſie vielleicht ſich bey Zeiten beliebt machen wollen. Haben ſie alſo ihnen nicht allein die gemeine Leute/ſondern auch die Lands-Obrigkeit Ehren-Seulen aufgerichtet / und zu letzt gar vor Götter geehret/wie denn der erſte berühmte Griechiſche Medicus Apollo, nebſt ſeiner Schweſter Diana,und ſeinem Sohn Æſculapio,folgends vor Götter aufgeworffen worden. Ja/ man hat ſie nicht allein aufs höchſt geehret / ſondern auch mit unſäglichem Gut begabt/maſſen der alte Artzt Crinos Maſſilienſis, von ſeinem Gewinn ſein Vatterland

geben/und darneben
n hinterlaſſen.
erlich die Erfahrung
Artzney-Kunſt/zu al-
zimmer überaus wol
ben darinn ſonderba-
ceß gehabt / ſo / daß
damals lebende Me-
Curē nicht allein nicht
offtmals ſelbſten gern
oder wol gar in ihrer
Raht gebraucht / wie
der Hecamede ſeine
n / der weltberühmte
Kunſt von ſeiner Mut-
Hippocrates neben ſich
n der Hepionis paſſi-
nis und Cleopatra ſind
gerühmet worden: Die
gna, Käiſers Caroli
mals noch nicht Käiſer
zum Tode verurtheilte/
underlich errettete Ge-
rem Exilio die Artzney-
getrieben/daß ihr Lob in

 viel

viel Länder erſchollen / und der damalige Papſt / Hadrianus Primus, und Carolus Magnus, groß Verlangen gehabt / dieſe vermeinte Artzney-Doctorin ſelber zu ſehē / wodurch auch ihre Perſon und Unſchuld erkant worden. Was macht ſie nunmehr am berühmteſten / ihr Königlicher Stand oder die Artzney-Kunſt? ohne Zweiffel die Artzney / denn ohne dieſelbe wäre ihrer vielleicht längſt vergeſſen. Wer würde jetzo was von der Königin Artemiſia wiſſen / wenn das Kraut Artemiſia oder Beyfuß / ihren Namen nicht hätte unſterblich gemacht?

Dieſe Beweisthümer aber / Gnädigſte Fürſtin und Frau / führe ich nicht ein vor die lange Weile / ſondern ich will damit unwiderſprechlich erweiſen / daß auch E. Hoch-Fürſtl. Durchl. ohngeachtet ihres uralten Hoch-Fürſtl. Stammens / noch vielmehr wegen deß obgedachten gnadenreichen Affects und ſonderbarer Beliebung der Artzney / weit und fern gepreiſet werden / mehr / ſag ich nochmal / wegen dieſer hochlöblichen Tugenden / als wegen deß hohen Standes: denn allein wegen der Tugend wird man

ſelig /

ſelig/ und niemand wegen deß Standes/ und iſt alſo die Tugend noch höher und löblicher/ als alle Hoheit der Welt/ und ſchöner als alle Leibs-Schönheit/ denn dieſe vergehet durchs Alter/ jene aber nicht; wenn aber beydes bey einander iſt/ nemlich Hoheit und Tugend/ iſt es deſto gewünſchter/ wie denn Reichs-kündig iſt/ daß alles erzehlte/ ſich in höchſt-rarer Schönheit/ bey E. Hoch-Fürſtl. Durchl. befindet. Was aber Dieſelbe vor eine höchſt-löbliche Patronin der Artzney ſind/ das weiſet Dero überaus wolbeſtellte Hof-Apothecke/ und die rühmlichen und mehr als Fürſtlichen Beſoldungen aus/ ſo Sie jederzeit auf Ihre Leib-Medicos wenden/ wodurch denn Dieſelbe auch deſto mehr Nutz ſchaffen können/ wie denn geſchicht: und bekenne ich gern/ daß auch meine Wenigkeit einen Theil meiner artzneyiſchen Wiſſenſchafft Dero wolbeſtellten Hofhaltung zu dancken habe/ maſſen Dero in GOTT ruhender weitberühmter Archiater Herr Doctor Waibel, mir ſeine fürnemſte artzneyiſche Secreta treulich communiciret. Wenn nun jemandẽ damit gedienet

dienet

dienet wird / hat es ja derſelbe ebenmäſſig Urſach / nechſt GOtt Deroſelben darum auch mit zu dancken.

Dieſe und andere Urſachen nun / haben mich veranlaſſet / gegenwärtiges Buch von der äuſſerlichen Leibs-Artzney / E. Hoch-Fürſtl. Durchl. und Dero gantzem Hoch-Fürſtl. Hauſe / zu weltkündigen Ehren und gnädigſtem Wolgefallen / unterthänigſt zu dediciren / und Dero höchſtlöblichem Namen zuzuſchreiben / demütigſt bittend / ſolches in gnädigſtem Gefallen auf- und anzunemen / wünſche darneben / E. Hoch-Fürſtl. Durchl. nebſt Dero Durchleuchtigſtem Herrn Gemahl und ſämtlichen Hoch-Fürſtlichen Kindern / beſtändige langwierige Geſundheit / langes Leben / glückliche Regirung / und alle ſelbſt-erwünſchte Hoch-Fürſtliche Proſperität / den Höchſten hertzlich bittend / ſolches in ſeiner Göttlichen Protection reichlich zu erfüllen.

E. Hoch-Fürſtl. Durchl.

Unterthänigſter demütigſter Diener
Johannes Hiskia Cardilucius.

Vor-

Vorrede.

Freundlicher vielgeliebter Leſer. Ich ſtelle mich hiemit ein / um die jenige Verſprechung/ſo in dem zweyten Tomo unſerer Neuen Stadt-und Land-Apothecken geſchehen/daß ich nemlich auch eine Beſchreibung der äuſſerlichen Gebreſten deß Leibes/vermittels Göttlicher Verleihung/annoch heraus geben wolte/nunmehr zu erfüllen/und überlieſſete alſo hiemit gleichſam zu einer Crönung gedachter Apothecken / dergleichen Beſchreibung aller insgemein bekandten und faſt täglich vorkommenden Affecten und Zuſtände/ſo unter die äuſſerliche Hand-Cur oder Chirurgiam gehören/nebenſt einem Dispenſatorio Medico-Chirurgico, darinn die jenige Bereitung der gebräuchlichen Pflaſter / Salben/Oelen/Waſſern/Pulver/Eſſentzen/Extracten/Pillen/Latwergen/2c. wie ſie in allen wolgerüſteten Apothecken bereitet und aufbehalten werden / aufs deutlichſte beſchrieben ſind/ damit unſerer aufgerichteten Stadt-und Land-Apothecken nichts abgienge / ſondern ſelbige mit aller Nothwendigkeit ausgerüſtet wäre / wie ich denn ohn Ruhm zu ſagen/nunmehr den Titul und Namen ſolches Buchs dermaſſen erfüllet zu haben verhoffe/daß es zur Noth / zu Land und Stadt dafür ſoll paſſiren können. Denn vorerſt iſt darinn enthalten deß Carrichters

ters überaus treffliches Kräuterbüchlein / die Kräuter und Artzneyſtücke in ihren vollkommenſtẽ Kräfften einzuſamlen / item / deſſen ſchöner methodus die ſchwereſte inn- und äuſſerliche Affecten zu curiren / nicht allein wie ſie natürlicher Weiſe täglich vorkommen / ſondern auch unnatürlich / vom böſen Feind und ſeinem gottloſen Anhang / dem menſchlichen mit GOtt confœderirten Geſchlecht / zu ſchaden / erſchwartzkünſtlet werden / welches kein eiteler Wahn iſt / wie ihnen etliche einbilden. Denn ſo der böſe Feind / dem groſſen Mann GOttes Moiſe / ſeine Zauberer / Jannes und Jambres, und dem Fürſten der Apoſtel / dem heiligen Petro / den ſchnöden Magum Simon, und dem hochheiligen Paulo / den Schwartzkünſtler Elymas hat dörffen entgegen ſetzen / ſo ſtehet leichtlich zu erachten / daß er noch heutiges Tages nicht unterlaſſen werde / auf alle mögliche Weiſe / als ein umlauffender brüllender Löwe / durch ſeine Werckzeuge / die Kinder GOttes / an Geſundheit und Nahrung zu beſchädigen: darwider aber der allmächtige gütige GOtt / auch allerhand kräfftige Mittel in die Natur gelegt / wie in der Hiſtori Tobiæ zu ſehen / daß der böſe Geiſt Asmodæus, durch ſolariſche ſanguiniſche Mittel / als die Räucherung von einem Fiſch-Hertzen und Leber / verjaget worden. Zum andern / ſo begreifft dieſe unſere Apothecke / auch die rechte methodiſche umſtändliche Beſchreibung der Kranckheiten / mit ihren

ten Kennzeichen/Urſachen/ Curen/ und auser⸗ leſenen ſo wol methodiſchen als ſpagyriſchen Mitteln/ item/das vornemſte was in die Chirurgie gehöret/ nebenſt dem meiſten Inhalt aller gebräuchlichen Compoſitionen der Apothecken/ ſo/daß aus dieſem Buch/ein Landgeſeſſener/im Nothfall/ſein eigener Artzt/ Barbirer und Apothecker ſeyn kan. Zweiffele auch nicht/man werde mich überal wol verſtehen/ und habe mich zu dem Ende/an allen Orten befliſſen/ alles aufs deutlichſte zu erklären / und deßwegen bey Beſchreibung eines jedē Affects/ meiſtentheils den Teutſchen und Lateiniſchen Namen zugleich geſetzt/damit/wenn etwan jemand bisweilen den Teutſchen Namen nicht verſtünde/wie denn offt eine Teutſche Provintz ein Ding anders nennet / als die andere / ſolcher auch aus dem Lateiniſchen vernommen werde. Im übrigen habe mich in allem eines wolvernemlichen einfältigen Styls befliſſen / und deßwegen Teutſch ſchreiben wollen/damit dem gemeinen Landmann dadurch Nutz und Dienſt geſchehen möge: die Grundgelehrten aber haben meines Schreibens nicht vonnöthen / ſondern wiſſen es vorhin aus andern Sprachen / und iſt alſo auch ihnen nicht vermeinet/ ſondern wie gedacht/dem gemeinen ungelehrten Landmañ. Doch ſind vielleicht auch noch mercklihe Sachen darinn/ die man in andern Authoribus nicht viel finden wird/wie ich denn noch⸗ mal der gänzlichen Meinung bin/daß der jeni⸗

ge merckwürdige Punct/ſo drunten bey den Vi-
pern-Salien von mir geſetzt/und vom Theriack-
Saltz angezeigt wird/wol werth iſt/daß er von
allen Artzney-Verſtändigen ad notam genom-
men werde/ welches vielleicht auch geſchehen
wäre/ wenn ich die Schrifft Lateiniſch publi-
cirt hätte:weil es aber in unſerer Teutſchē Mut-
ter-Sprache geſchicht/ſo wird es bey manchem
verachtet / daran ich mich aber nichts kehre/
ſondern unſere Teutſche Sprache immer ſo gut
achte/ als die Lateiniſche/ Griechiſche/ Arabi-
ſche/oder andere/und warum ſolten dieſelbigen
beſſer ſeyn? darum/ daß treffliche Männer in
ſelbigen Nationen gelebt? Was mangelt denn
in ſolchem Fall unſerer Nation? Ich meine/ſie
ſolte es denſelben in allen Stücken noch wol ha-
ben fürgethan. Oder ſolten ſie deßwegen höher
zu achten ſeyn/weilen ſie mit Monarchy weiter
und mächtiger geherrſchet? Eben daſſelbe kön-
te unſer Teutſches Volck auch noch wol mäch-
tiger/ zu Waſſer und Lande/thun/ wenn es zu
ſolcher Weltrauberey Luſt trüge/ wie jene ge-
than/ und ſich zu ſolchem Zweck vereinigen
wolte. Denn ſo nur etliche Theile von Nieder-
Teutſchland/eine ſothanige Macht zu Waſſer
aufbringen können/ welche von keiner andern
eintzeln Nation in der Welt übertroffen wird;
was würde erſt geſchehen/ wenn der gantze
Teutſche Seeſtrand/von Liefland an bis nach
Oſtende/zuſammē eine Vereinigung aller Schif-
fe unterhielte? Und ſo die Allermächtigſten/ſo
jemals

geweſt/nemlich die Römer/
bten/und in wenig bewoh-
zerſtreueten Teutſchen/ſo
den/wie viel mehr ſolten ſie
äuffigen geübten ſtarcken
nzählbaren gewaltigen Fe-
ſchwächern thun können/
uſammen ſtehen woltē. Aber
ret/und darff auch alſo deß-
Sprache keiner andern wei-
e mehr gelten/weil ſie älter
n ſagen/daß unſere nicht ſo
at ſich unſere viel länger in
nſerviret / da hergegen jene
tauſend Jahren verfallen/
chern erhalten worden:un-
allein alles unteutſche Ge-
en / Wenden / Gothen und
ſucht zu verunreinigē/wie-
geſchlagen / ſondern auch/
y ein Mittel erfunden / ſich
Ende der Welt zu erhalten.
ßwegen den Vorzug haben/
Mann nicht alles zu wiſſen
Gelehrten müſſen etliche
haben / um darinn die Ge-
ergen: Wie müſte man denn
Mutter-Sprachen wären/
geweſt ? Hat es nun damals
n dürffen wiſſen / die doch
arum ſolte denn unſer Chriſt-

licher gemeiner Mann darzu unwürdig ſeyn: Iſt alſo nirgends keine Entſchuldigung noch Urſach zu findē/ warum die gute Teutſche Bücher nicht ſo viel gelten ſolten/ als die in andern Sprachen geſchriebene: ſondern geſchicht aus lauter kindiſcher und läppiſcher Einfalt etlicher Gelehrten/ welche ihnen immer einbilden/ das Ausländiſche ſey beſſer/ als das Einheimiſche: und alſo gehet es auch bey uns zu in andern Dingē/ daß das jenige nicht viel gilt/ was nicht aus der Fremde kommt: als fremde Moden und Kleider-Trachten/ ausländiſche Kräuter und Gummi, &c. das unſerige aber wird für untüchtig erkannt/ wenn es ſchon am Schmack und Geruch ſtärcker und kräfftiger befunden wird. Verhoffe aber/ man werde die Augen einmal beſſer aufthun/ und mercken/ daß wir das jenige/ ſo wir anderswo ſuchen/ alles ſelber beſſer vor unſerer Thür haben/ und mangelt uns allein an Fleiß und Ubung/ ſolches zu kennen/ bereiten und brauchen lernen.

Belangend nun den Inhalt dieſes gegenwärtigen Buchs/ ſo handelt ſolches wie gedacht/ von den Gebreſten deß Leibs ſo auſſen an der Haut/ Fleiſch/ Gebein/ ꝛc. entweder von innerlicher Herausbrechung/ oder äuſſerlicher Anſteckung/ oder gewaltſamer Zertheilung deß Gantzen entſtehen. Solche Beſchreibung aber vorzunemen/ haben mich bewegt die kurtze Carrichteriſche Schrifften/ ſo in dem erſten Tomo enthalten/ und dem gemeinen Mann

etwas

etwas zu viel unvernemlich uñ kurtz ſind: maſſen er gemeiniglich nur die Namen der ſo wol inn=als äuſſerlichen Affecten / und darzu alſobald die Artzney geſetzt: Weil ich nun vernommen/daß einige ſich drüber beſchwert/und gern auch die umſtändliche Beſchreibung/Kennzeichen/ꝛc. eines jeden Affects hätten/hab ich/um dergleichen Verlangen ſo viel müglich zu erfüllen/den zweyten Tomum geſtellt/und weil die äuſſerlichen Affecten eben ſolche Umſtändigkeit erfordern / ſo habe dergleichen noch in ein drittes Buch verfaſſen/und hiemit publiciren wollen ; nicht zweifflend mit ſolcher nunmehr vollſtändigen teutſchē Stadt=und Land=Apothecken/ inſonderheit aber mit dieſem Chirurgiſchen Theil/dem gemeinen Vatterland und Landſaßhafftigen/ einen ſonderbaren Dienſt und Gefallen zu erweiſen. Weßwegen ich auch hieran keine Müh noch Fleiß geſparet/weil ich gänglich dafür halte/daß die Chirurgie der allerälteſte und alſo auch der fürnemſte Theil der Medicin ſey. (maſſen der älteſte Sohn allemal den Vorzug hat) Und ſcheinet/es ſey den Herren Medicis damit gangen/wie dem Eſau mit dem Recht ſeiner erſten Geburt / daß ſie die Praxin deſſen ihnen unvorſichtig abſchwätzen laſſen. Denn daß die Chirurgiſche Operationes, als Verbinden und Heilen/ am allererſten aufkommen/ſtehet genugſam zu mutmaſſen. Denn wie Cain geweſen/ ſo hat er ohn allen Zweiffel auch eben ſolcher Art Kinder generirt/die mit Rauf=

ſen

ſen und Schlagen umgangen / und einander Löcher und Beulen geſchlagen. Haben ſie nun noch viel ſchwerere Dinge/nemlich das Gieſſen/Hämmern und Schmieden der Metallen/ die muſicaliſche Inſtrumenta und dergleichen können erfinden / wie es ihnen die H. Schrifft zuſchreibt ; ſo werden ſie auch wol mit dieſer Sach/ nemlich die Löcher und Beulen zu artzneyen/durch Anleitung der Natur und Nothzwang der Schmertzen/zu recht kommen ſeyn. Daß aber deme alſo ſey/erſcheinet klar Geneſ. 4. da deß Cains Urenckelsenckel der Lamech/ ſeinen beyden Weibern gebeichtet / er habe einen Mann umbracht ihm ſelbſten zu einer Wunde/ und einen Jüngling ihm zu einer Beulen/ und habe damit ſiebentzig mal ſo viel verdient/als Cain; Da ja der offenen Wunden und Löcher und der geſchlagenen Beulen mit unterlauffenem Blut/ausdrücklich gedacht wird/und alſo daraus abzunemen iſt / daß damals ſchon eine alte wolbekante Sach geweſen/ dergleichen zu ſchlagen und Heilmittel darzu zu brauchen. Sie haben es auch mit ſolchem Tod- und Wundſchlagen (zweiffelsohn aus Eiferſucht wegen ihrer ſchönen Weiber/ welche auch die Kinder Gottes/nemlich die Lini Seths zu gleichẽ Laſtern verführet:) endlich ſo grob gemacht/daß GOtt nicht länger zuſehen können/ ſondern ſie alle miteinander durch die Sündflut erſäufft hat. Geſtaltſam das Buch der Weisheit C. 10. die Urſach der Sündflut einziglich dem Mord

Cains/

Stammens/beymiſt. Der
oder der Leibärtzte/ wird
ſend Jahr nach gedachter
nechs gedacht / nemlich
en Medicis in Egyptē be-
enē Vatter den Patriarchē
/ welches aber ſo metho-
ugangen/ daß genugſam
/ daß damals die Artzney-
hundert Jahr im König-
florirt haben/ dieweil der
mit ſolcher Balſamirung
ht/denn alſo viel Zeit wur-
mirung genommen. Wor-
daß die Medici eine wolbe-
ypten gehalten/ und haben
ch dem Jacob in ſeiner
artet / wie andern groſſen
nach ihrem Todte geöffnet
auch zugleich Gelegenheit
ß Todes zu erkundigen/ uñ
r Urſprung der Oeffnung/
Curioſität mag hergefloſ-
hernach mit der Invention
emäntelt/darinn ſie auch ſo
die todte Cörper hernach
ndern zur unverweßlichen
woraus denn erhellet/ was
die Egyptier in natürlichen
o können alſo die jenigen kei-
hlers beſchuldiget werden/
die

die den Königen in Egypten die Invention der Chirurgie zuſchreibẽ. Denn ob ſie ſchon/wie gehört/lang vor der Sündflut aufkommen/iſt ſie doch hernach auch/mit der erſäufften gantzen Welt/wieder zu Grund gangen/ausgenommẽ/ was Noa und die Seinigẽ davon gewuſt/und hernach wieder fortgepflantzet/ſo in Egypten/ als einem überaus fruchtbaren Land/und von deſſen curioſen Königen ſelber/faſt am allererſten wieder excolirt/und von dannen zu andern Völckern / ſonderlich den Kunſt-begierigen Griechen transportirt/auch mit der Zeit von ihren Philoſophen beſchrieben worden / die auch alles dermaſſen zierlich vorzubringen gewuſt/ daß noch heut ihnen/ſonderlich dem Æſculapio und Hippocrati, faſt allein der Ruhm bleibt/als wenn ſie die erſte Erfinder von allem wären.

Dem ſeye nun wie ihm wolle / ſo iſt ſolche Kunſt/oder vielmehr die gantze Artzney-Kunſt/ ein überaus edle und mehr als Königlicher Ehr würdige Sach/ welche auch der allerhöchſte GOtt und HErr aller Herren/über alle andere authoriſiret: indem Er ſich ſelber darzu bekennet/wenn Er ſpricht: Ihr werdet freilich zu mir ſagen/Artzt hilff dir ſelber; item/ die Starcken bedürffen deß Artztes nicht/ſondern die Krancken; auch mit eigenen Händen die Krancken angerühret und geheilet/wie hernach mit mehrem davon wird gehandelt/ und dadurch die Excellentz der Medicin erwieſen werdẽ. Achten wir alſo nicht nötig/ dieſe Artzney-Schrifften mit mehrem dem Leſer zu recommendiren/ſondern untergeben die Sache ſelber ſeinem Urtheil / ihn damit in Göttlichen Schutz empfehlende.

Von denen äuſſerlichen Affecten/ Gebreſten und Zuſtänden deß menſchlichen Leibs/ nebenſt ihren Curen und Hülff-Mitteln.

Das I. Capitel.

Von der auswendigen Artzney-Kunſt/ Chirurgia genannt.

Nachdem wir in vorherigem zweyten Tomo unſerer Teutſchen Stadt- und Land-Apothecken/ die meiſte innerliche Kranckheiten deß menſchlichen Leibs aufs kürtzeſte und deutlichſte/ als uns möglich geweſt/ beſchrieben/ und auch zugleich billich geachtet/ ebener Maſſen eine Beſchreibung der äuſſerlichen Leibs-Affecten zu verfaſſen/ ſolches aber der kleine Raum gedachten Buchs nicht leiden wollen/ als hat die Nohtdurfft erfordert/ dergleichen Beſchreibung in ein eigenes und abſonderliches Buch zu verfaſſen/ und zugleich noch mit dabey zu fügen/ was zu völliger Ausrüſtung unſerer Apothecken noch mangeln möchte: Daſſelbe wollen wir nun in gegenwärtigem Buch/ in GOttes Namen und mit deſſen Anruffung um ſeine Gnade und Beyſtand/ werckſtellig machen/ demütigſt bittend/ der gütige GOtt wolle ſolches gedeyen laſſen zu ſeinem Lob/ Preis/ und Ehr/ und zur Wolfahrt vieler Menſchen.

Wir müſſen zwar leider beſeufftzen / daß dieſer vornehme und zweiffelsohn älteſte Theil der Artzney-Kunſt/ nemlich die Chirurgie / was die ſelbſteigene Handanlegung und Manual-operation belangt/ heutiges Tags nicht pflegt durch der ordentlichen Medicorum Hände zu gehen / ſondern ſich deroſelben vorlängſt ungelehrte Leute unterfangen/und noch ungelehrtere / als ſie ſelber geweſt / nemlich liederliche Jungen weiter zu ihren Lehrſchülern angenommen/ welche ſie nach wenig Lehr-Jahren zu ihnen gleichgültigen Meiſtern gemacht/ und dieſelbe wider andere Idioten/ bis es dahin kommen / daß man das Fundamental-ſtudiren zu der löblichen Chirurgie nunmehr gantz nicht nöhtig achtet / und ſolte alſo wol mancher ihm einbilden/ daß/ wenn ein profeſſionirter Medicus heutigs Tags von der Chirurgie ſchriebe/ er thäte darinn etwas Fremdes/ und in ſeine Profeſſion nicht gehöriges / ſondern es müſten ſolches nur Barbirer / und hergegen die Medici von der innerlichen Artzney reden oder ſchreiben. Daß aber ſolches falſch ſey/ kan auch einer / der aus den Hiſtorien gar nicht weiß / wie es vor dieſem damit gehalten worden/ alsbald aus dem bloſſen Namen vernehmen; denn Medicus heiſſt ein Artzt / der nemlich zu allerley Gebreſten Artzney appliciren ſoll/ ſie mögen ſeyn inn- oder äuſſerlich/ dargegen kommet das Wort Barbirer her von barba, das heiſſt ein Bart / daß ſie nemlich mit den Bärten umgehen/ ſolches aber gehöret keines weges unter die Artzney-Kunſt / denn ſolche handelt nur von Kranckheiten / Gebreſten und dergleichen/ Barbiren aber iſt eine Sache/ die zum Zierahr deß Leibs dienet / und gehöret alſo von rechtswegen zu der Profeſſion der Bader / nebenſt andern was zum Zierahr

dienet / als Haar abſchneiden / kräuſen / perfumiren/ Haar Puder machen/ wolriechende Seiffe / Waſſer/ Anſtriche und dergleichen zu bereiten; Wir proteſtiren aber daß wir dieſes niemand zum Verdruß wollen gemeldet haben/ſondern nur den rechten Grund der Sache vorzulegen/ ſonſten aber iſt die Medicin eine offene Thür / worein zu gehen einer ſo viel Recht hat als der andere/wenn er es nur aus dem Fundament thut/ das iſt mit gründlichem Studiren ſich darzu bequem macht/ welches denn ſo liederlich nicht daher gehet/ wie es bisher lange Zeit bey ſolchem ungelehrten Volck iſt gehalten worden / daß dieſes ihr vornehmſte Lernung geweſt/ erſtlich den Bart fein glatt zu ſcheren/und nach der Mode aufzuſetzen / etliche Adern mit Namen zu nennen/ ſolche mit dem Laßeiſen zu öffnen / bey welchem Aderlaſſen doch mancher tödtlicher Irrthum begangen / und an Statt einer Leber - Ader eine Arterie geöffnet worden ; Item/ eine Wunde oder Schaden zu verbinden/ und darzu etliche gewiſſe Pflaſter zu kochen und auf zu ſtreichen / etliche Kräuter zu kennen/ und daraus ein Wundtranck und Mundwaſſer zu kochen/ jedoch meiſtentheils ohne Judicium ; Solchem Mißbrauch aber kan nicht beſſer begegnet werden/ als wenn die Medici ſelber ſich der Chirurgie wieder annehmen/ ſelbige eigenhändig tractiren / und davon fundamentaliter ſchreiben / wie die hochberühmte Doctores Med. Scultetus , Barbette, &c. gethan haben / da ſihet man was vor ein Unterſcheid ſey zwiſchen einem Grundgelehrten und Idioten / wie jener alsbald von allerley Sachen ſchöne und vernünfftige Rationes anzuzeigen wiſſe / dieſer aber alles nur wie ein Handwerck treibt/und ſeines Thuns keine Rechenſchafft geben könne.

Das II. Capitel.

Vom Urſprung der Chirurgie und was ſie ſey.

OBwol/wie ſchon zuvor gedacht/ die Artzney-Kunſt nur eine einige iſt / und alles das jenige am menſchlichen Leibe begreifft / was kranck und breſthafftig iſt/ es ſey inn-oder äuſſerlich deß Leibs / ſo hat man doch ſchon vor langen Zeiten dieſelbe in 2. Theil getheilet/ nemlich in die Leib-und Wund-Artzney / und jene Pharmaciam, dieſe aber Chirurgiam geheiſſet/ wir wollen aber dieſes Orts allein von der Chirurgie handeln / die wird alſo genannt von den beyden Griechiſchen Wörtern χεὶρ Hand und ἔργον Würckung oder Operation / anzudeuten / daß ſie die jenige Hülffe in der Artzney ſey / die mit der Hand ſelbſten geſchicht/ da hergegen die innerliche oder Leib-Artzney von den einnehmenden Medicamenten verrichtet wird / ihr Urſprung wird von unterſchiedlichen Scribenten den uralten Egyptiſchen Königen / und ſonderlich dem Api zugeſchrieben/ andere aber vermeinen / daß ſchon der Enckel Noæ Namens Mizrai / nachdem er ſich in Egypten nider gelaſſen / und ſolches Königreich nach ihm im Hebraiſchen Mizraim genennt worden / mit ſolcher Chirurgie umgangen / welches zwar beydes wol ſeyn kan/ ſtehet aber gnugſam zu vermuten / daß bereits lang vor der Sündflut die Chirurgie müſſe in Ubung kommen ſeyn/denn/ nachdem Kain das Todſchlagen aufbracht / und hernach die Stadt Chanoc/ und ohne Zweiffel andere Städte mehr erbauet worden/hats folgends vermutlich manche Schlägerey und Verwundung geben / wie denn offt die Zimmerleute

und

ädigen / da denn nohtwen-
binden und Heilen ſich ſelb-
und iſt hernach dergleichen
hafft durch Noam und ſei-
mmen transferirt worden/
ien guten Anfang darzu be-
d in dem fruchtbaren Egy-
hſen / Gelegenheit gehabt/
ncken. Dem ſey nun wie
r Æſculapius den Ruhm/
ner Griechiſcher Philoſo-
s von der Wund-Artzney in
lchem andere als Chiron,
ythagoras, Parmenides,
mehr gefolget/deren Schrif-
ß kaum ihre Gedächtniß noch

nſt iſt / die man in allen Län-
rheit aber / wo Wein und
bet wird/ denn da gibts con-
ns/und wird die Verbindung
ie auch jederzeit von allen ver-
hoch gehalten worden / aus-
nern/ als von welchen Plinius
nit dem allererſten ſo zu Rom
d Arcagatus geheiſſen/ gantz
denn als derſelbe die Chirurgi-
allwege in deſperaten Fällen
und auch der Römer Ovidius
ndirt/ wenn er ſagt : Imme-
e recidendum eſt, ne pars
r dem Römiſchen Volck getrie-
oder Beinabſchneiden / oder

unbarmhertziger Ein- und Aufſchneidung der Glieder / iſt ſolches dem Volck ſo grauſam vorkommen/ daß ſie ihn einen Hencker / und ſonſt mit ſchlimmen Namen genannt/ auch zuletzt gar getödtet / und durch die gantze Stadt geſchleiffet / wornach folgends die Kunſt ſelber zu Rom dermaſſen verhaſſt worden / daß man ſie mit einem offentlichen Edict verboten / und lange Zeit keinen / der ſich auf ſolche Kunſt gelegt / in der Stadt geduldet. Nicht beſſer haben ſie es über lange Zeit hernach deß Käiſers Auguſti Leib-Medico Antonio Muſæ gemacht/ als derſelbe ebenmäſſig die Chirurgiſche Operationes als Schneiden / Aetzen und Brennen eigenhändig verrichtet / das gemeine Volck aber ſolches zu ſehen einen Abſcheu getragen/ haben ſie ihn einsmals unverſehens mit Steinen zu Tode geworffen; Woraus denn zu ſehen/ daß damals die Römer allein die gröbſte Ignoranten geweſen/ nach dem Sprichwort: Ars non habet oſorem niſi ignorantem, und haben damit ihre grobe Bachanterey für aller Welt an den Tag gegeben / dieweil ſie ein närriſches Mitleiden gegen ein todtes Fleiſch und mit kaltem Brande getroffenes Glied erzeigen wollen/ da es doch vielmehr eine Grauſamkeit wäre / wenn man ſolches Abſchneiden deß Corrumpirten unterlaſſen wolte/ denn damit würde der noch geſunde Theil auch angeſteckt und corrumpirt / und der Menſch deſto eher zum Tode befördert/ wenn man aber das Faule/ wie an einem faulen Apffel abſchneidet / kan offtmals das übrige Geſunde / und der Menſch beym Leben erhalten werden; Aber die Römer haben es darinn wie die böſe Phariſeer gemacht/ welche Mucken filtrirt und abgeſeiget/ und gantze Camelen durchlauffen laſſen / und alſo haben auch die Römer den Affect deß

Mitleidens gegen ein todtes Glied erzeiget / da es nicht nöhtig / ſondern ſchädlich geweſt / wo es aber nöhtig geweſt / da haben ſie von keinem Mitleiden gewuſt / ſondern alle Welt mit Grauſamkeit / Land-Verwüſtung / Feur / Todſchlag / und Welt-Rauberey erfüllet; Hergegen haben andere Nationen / ſo dieſe Kunſt und ihre Studia befördert / ein unſterblich Lob erlanget / und werden von ihren alten Meiſtern / ſo vor 2. oder 3000 Jahren gelebt / nemlich gedachtem Æſculapio und deſſen Sohn Machaone, Podalirio, Philoxeno, Soſtrate, Critobolo, Achille, Pelei Sohn / Megete Sidoneo, Chirone Centauro, Hippocrate, Galeno, Oribaſio, Paulo, Aëtio, Albucaſi, &c. bis ans Ende der Welt / bey Ruhm und immerwährender Gedächtniß erhalten. Es ſind aber dieſe Authores und nach ihnen alle andere heidniſche Medici zugleich Chirurgi und Leibärtzte geweſen / bis allererſt unter uns Chriſten die Medici angefangen ſtoltz zu werden / und ſich zu gut gedaucht / ihrer Brüder als anderer armen Chriſten Schäden zu verbinden / und haben vermutlich die Sache ihren Dienſtboten oder andern geringen Leuten anbefohlen / ihnen darzu Pflaſter gegeben / und ſie unterrichtet / wie ſie verbinden ſolten / welche hernach ſich allgemach darinn geübt / und dabey verblieben / bis endlich eine ſonderliche Profeſſion daraus erwachſen / welche alſo bis auf den heutigen Tag währet / und ihr ſelbſten zueignet die Heilung der Wunden / Schäden und Geſchwär / die Aderläſſe / Fondanellen-ſetzen / Wieder-Einrichtung der verrenckten Glieder / und dergleichen Chirurgiſche Operationes, darunter auch zu zählen das Staarſtechen und Abziehung der Augen-Felle / Stein- und Bruchſchneiden / welches eigentlich unter die Chirur-

gie gehöret / es haben ſichs aber ebenmäſſig andere/ und vielleicht auch ihre eigene Dienſt-Boten angemaſſet/und weil ſie in den Städten wo ihrer Herren Scherbecken aushangen / nichts getrauet auszurichten / ſind ſie von Marck zu Marck gezogen/ ihre Kunſt mit vollen Hälſen ausgeruffen / und dabey tapffer aufgeſchnitten / und ſich darauf verlaſſen / daß ſie heut da / morgen anderswo wären/ und ſo es nicht geriehte/ möchten die jenigen ſich darum bekümmern/denen es wehe thäte/denen aber die Zahnbrecher/Marckſchreyer Storger/ Quackſalber und dergleichen Leute / das Schreyen und Lügen bald abgelernet / und als auch viel aus ſolchen noch ſtattlichen Gewinn mit ſolchem leichten Handwerck erworben / haben ſich noch geringere / als Wurtzelgräber / Segenſprecher / Wahrſager / Zigeuner / Handbeſeher / fahrende Schüler/ Schlangen- und Rattenfänger / Hencker / alte Vetteln / ebenermaſſen herbey gemachet / den vorigen und ſonder Zweiffel ihren geweſenen Hausmeiſter nachgeäffet / dem gemeinen Volck allerley was ſie gern gehöret / verſprochen / und ſo viel Geld als ſie gekonnt / abgelogen / wodurch denn die uralte und edelſte Kunſt der Artzney / welche vor Alters dermaſſen in Ehren geweſt / daß ihre Profeſſores als Æſculapius, Apollo &c. vor Götter geachtet worden / bey vielen in groſſe Verachtung kommen / weil ſie ſo mancherhand ehrloſe Leute hegete / aber Verſtändige wiſſen davon beſſer zu ratiociniren / und hat ſich darentgegen die Artzney-Kunſt dennoch für die edelſte Profeſſion zu rühmen/ deren ſich nicht allein die Propheten und Apoſtel / ſondern der Allmächtige GOTT und ſein einiger Sohn ſelbſten angenommen / denn der Prophet Eliſæus hat den Syriſchen Feld-Marſchall Naaman vom Ausſatz / und der Prophet Eſaias den König Hiskiam

mit

er von der Peſtilentz curirt;
Krancken ſelbſten geſalbet/
t zu den Iſraeliten: Ich bin
aber Chriſtus der allerhöchſte
Mund zu der Mediciniſchen
nen wir unwiderſprechlich be-
Matth. 8. ein Auſſätziger um
t er zu ihm geſagt: ich wills
angerühret/ und curiret/ item
nden an ihre Augen gerühret/
und Matth. 20. noch andere
ligen Petri Schwieger-Mut-
Hand aufgerichtet und ſie vom
item einen Tauben hat er die
than/ ſeine Zunge angerühret/
dend gemacht/ Marc. 7. item
in die Augen geſprützet / die
d ihn curirt/ item dem Malcho
Ohr ſelbſten wieder angeheilet
dere Profeſſiones dergleichen
Chriſtus der HErr alſo ange-
chts-Händeln zwar hat er gar
haben / ſondern zu einem / ſo
t conſulirt, geſaget: wer hat
t? und ob ſchon alle ſeine Lehre
heologia geweſt/ ſo hat er doch
logiſchen Actum, nemlich die
richtet/ denn es ſagt die heilige
; er habe nicht ſelber getaufft/
; und ſind alſo nur die eintzigen
en können / daß Chriſtus der
mit Hand und Mund ſelbſten
denn die Würdigkeit der Medi-
ndern erſcheinet/ doch ſind dieſe

Argumenta nicht dahin gemeinet / als ob wir den Medicis die Præcedentz für andern zueignen wolten/ſondern halten vielmehr ſelber die jenige vor Narren/ ja einen unnützen Schaum / die ſich ſelber oben an ſetzen/ wie in einem jeden Topff der Schaum ſich oben aufſetzt / und das Beſte unten bleibt / ja das Edelſte der Welt / nemlich das Gold nimmt den unterſten Platz ein / die Schlacken aber den oberſten / welcher Vorweiſung der Natur die Medici als ihre Diener billich ſollen folgen/ und nach keiner Præcedentz Verlangen tragen / damit ihnen nicht zuerkandt werde das überaus ſchöne Urtheil eines Hertzogs zu Venedig wegen ſolches Gezäncks zwiſchen der Juriſtiſchen und Galeniſchen Facultät der Præcedentz halben; **daß man es nemlich halten ſolte nach dem Proceſs, darinn der Dieb vor- und der Hencker nachgehet.**

Das III. Capitel.

Was von denen erfordert wird / die ſich auf die Chirurgie legen wollen.

DJeweil allen Menſchen gebühret / GOtt ihren Schöpffer über alles und ihren Nächſten wie ſich ſelber zu lieben / ſo iſt ſolches ein Chirurgus noch viel mehr ſchuldig / daß er nemlich ſeine Profeſſion auf die Liebe gründe / aus Urſachen / weil er GOttes Statt mit hülffreicher Hand vertritt/ und alſo auch an GOtt ein Exempel nehmen ſoll/ welcher die gantze Welt und alle Nationen ohn Unterſcheid aus grundloſer Güte und Erbarmung liebt / und unaufhörlich mit unzähllichen Wolthaten begabt : und zum andern / weil er das alleredleſte Geſchöpff / nemlich die Bildniß GOttes vor ſich hat / denn ſo ihn ſein Gewiſſen überzeugt/

daß

unſichtbaren GOtt hertzlich zu
uch überweiſen / daß er ebener-
tes Bild treulich zu lieben ver-
n / weil auch alle Menſchen von
nen / und einander brüderlich
o ein jedweder Menſch dem an-
Treu ſchuldig iſt. Zum vierd-
tur zum Lehrmeiſter hat / welche
uen meinet / und alle Beſchä-
auch zu dem Ende von Jahr zu
nd Artzney-Mittel herfür bringt /
Menſch ſtets Hülff und Heilung
irurgus auch ſchuldig fleiſſig zu
t berühmter Meiſter Schrifften
llerhand ſeltzamen Fällen geübt /
Mitteln gefaſt werde; deſſelben
h auf die Erkenntniß der Kräu-
/ Früchte und ihrer Tugenden
etallen / Mineralien / anima-
Natur / Krafft / Würckung
brauch erforſchen / und in der
chen; fürnemlich aber iſt nöh-
ndament der Medicin / ſo wol
ie auch die Anatomie und Er-
/ Stücker und Theile deß gan-
/ und ihre Gelegenheit / Natur
eniger die unterſchiedliche tem-
plexionen der Menſchen / ne-
deß Geſchlechts und Alters / die
ſenheit der vier Jahrs-Zeiten /
änder / Gelegenheit der Städte /
hnung-Oerter / die Natur der
ergang der Sonnen / die Güte /
Geruch /

Geruch / Geſchmack und Gewicht deß Waſſers / die Ubung deß Leibs und gantze Diæt, auch iſt nit weniger nöhtig / daß einer auch ein angeborne Geſchicklichkeit zu dieſem Studio habe / welche fürnemlich beſtehet in einem guten vernünfftigen Judicio, fertiger / leichter / nicht zitterender Hand / hertzhafftem / unerſchrockenen / jedoch nicht henckeriſchen Mut / annemlicher Redſprächigkeit / treuer Verſchwiegenheit der vertraueten Heimlichkeiten / und dergleichen. Die Zeiten aber eines guten Chirurgi ſind unter andern / daß er ſelber geſund von Leibe / ohn Raude / Krätze / Geſchwär / und andere äuſſerliche Chirurgiſche Mängel ſey / denn ſofern er ſelber mit Gebreſten behafftet wäre / ſtunde nicht zu glauben / daß er andern von dergleichen ſolte abhelffen können; item daß er berühmte Lehrmeiſter und Gelegenheit gehabt viel zu ſehen und zu lernen / welches in Kriegen / Feld-Zügen / und groſſen Volckreichen Städten geſchicht; Im übrigen gereichet auch zu ſeiner Achtbarkeit / und gutem Vertrauen der Patienten gegen ihn / daß er freundlich / reinlich / erbarer wolriechender Kleidung ſey / und ſich nicht zu gemein mache. Dieſe und dergleichen requiſita ſind zwar an einem Chirurgo hochnöhtig / werden aber wunderſelten beyſammen gefunden / doch wenn es Patienten gibt mit vollen Geld-Beutel / ſo mangelt es gleichwol nicht leichtlich an Kunſt Geſchicklichkeit / Erfahrung / Liebe / Verſchwiegenheit und andern requiſitis ſolches Geld aus den Beuteln zu artzneyen / und ſelbigen alle Geſchwulſt und Uberfluß zu vertreiben / welches zwar auf ſolchen zu excuſiren ſtehet / wenn nemlich auch der Patient bey ſolchem Geld-Magnetiſmo deß Artztes auch zu der begehrten Geſundheit gelanget / dafern aber der Artzt nur aufs Geld ſuchen geſchickt /

zu

zu Vertreibung aber der Kranckheit ungeſchickt iſt / ſo iſt ſolches ein recht verkehrter und ſtraffwürdiger Handel.

Das IV. Capitel.

Welche Affecten und Gebreſten deß Leibs eigentlich unter die Chirurgiſche Kunſt gehören.

Es iſt zwar / wie vorgedacht / vor Alters ein Medicus und ein Chirurgus ein Ding geweſt / und ſolte auch noch von rechtswegen ein jedweder rechtſchaffener Medicus zugleich auch die äuſſerliche / und ein Chirurgus auch die innerliche Gebreſten curiren und darauf vorhero gründlich ſtudiren : Allein weil ſchon vorlängſt der böſe Brauch zur Gewonheit worden / daß die äuſſerliche Artzney-Kunſt für eine ſonderliche Profeſſion geachtet wird / ſo wird nunmehr ſolche Gewonheit faſt für ein Geſetz gehalten / ſtünde aber durch vortrefflicher Perſonen Reformation und Exempel wol wieder dahin zu bringen / daß ein einig Subjectum beydes verrichtete / wie denn Paracelſus in vorigem Seculo alles beydes / nemlich die Leib- und Wund-Artzney mit groſſem Lobe eigenhändig getrieben / und nach ihm mehr andere hochberühmte Männer ſo wol mit Chirurgiſchem practiciren als gründlichem Schreiben; wie denn ſolches auch einem Medico nicht viel gröſſere Difficultäten verurſachen kan / als ohn daſſelbe geſchicht / denn er muß doch durchs Studiren eben ſo wol ein gut Fundament der Chirurgie erlernen / damit er in allerhand Fällen davon gründlich judiciren könne / ſo möchte er denn eben ſo lieb auch vollends Hand anlegen / es mag auch ſolches keinem Archiatro verkleinerlich ſeyn / denn es mag nicht

ſeyn /

ſeyn/ daß der Diſcipulus beſſer ſey als ſein Meiſter/ nun ſind aber die Ertz-Meiſter als Æſculapius, Hippocrates, Galenus und alle andere alte Medici und Archiatri der höchſten Welt-Monarchen auch zugleich Chirurgi geweſt / und haben die Chirurgiſche Operationes ſelbſten und eigenhändig verrichtet / nemlich die paracenteſin der Bruſt und Bauchs/ die Abſchneidung deß erlängerten Zäpffleins / das unterſchiedliche Brennen und Schneiden / die Heilung der Schäden und Wunden/ Wiedereinrichtung der Verrenckungen / die Aderläſſe und dergleichen / unter welchē Operationen auch keine geringer iſt als die Inſpection und Aufwarmung deß ſtinckenden Urins / und Umrührung der faulen Bauch-Hefen / deren Beſichtigung und erwehntes Examen doch kein Medicus auch für ein geringes Geld ausſchlägt oder verweigert/ wie viel weniger geziemt ſichs aus obgemeldeten rühmlichen Handwürckungen / als die vorlängſt bey männiglich in gröſſern Zahlungs-Tax geachtet ſind / ihme ſelbſten eine Disreputation einzubilden / wenn nemlich ein graduirter Medicus eigenhändig zur Ader lieſſe/ Pflaſter und Salben bereitet/ Schäden und Wunden verbände / und dergleichen / denn er damit nichts anders thäte/ als was ſeiner Profeſſion zuſtehet/ und könnte ſich beſſer auf ſeine eigene Augen und Hände als auf andere verlaſſen: Belangend nun was bey jetztgeſtallten Sachen unter die Chirurgie gerechnet wird / ſo ſind ſolches alle Apoſtemen / Geſchwär/ Aiſſen / Schlieren / Schäden / Löcher / Fiſteln / Flechten/ Zitriſſen / Feigwartzen / Krebs / Wolf / Oelſchenckel/ Wunden / Verrenckungen / Beinbrüche / Grind/ Erbgrind / Krätze / Raude / Brand / Rohtlauff/ Carbunckeln / Kröpffe / Blattern / Halsgeſchwär / Knollen/

len / Beulen / Kränaugen / und was mehr vor auswendige Leibs-Gebreſten vorfallen / wir wollen aber die jenige in folgenden Capiteln nebenſt ihren Hülff-Mitteln beſchreiben / welche ohne ſonderbare Weitläufftigkeit nach Raht unſerer Apothecken können geheilet oder gemildert werden / und das Ubrige den Wundärtzten befehlen.

Damit wir aber darinn einige dem Leſer deſto beſſer faßliche Ordnung halten / ſo wollen wir am Haupt den Anfang machen / und hernach von dannen zu den andern Gliedern abſteigen.

Das V. Capitel.

Von denen äuſſerlichen Gebreſten deß Haupts / und erſtlich vom Haar ausfallen / alopecia und ophiaſis genannt.

IM vorigen zweyten Tomo iſt von den innerlichen Zuſtänden deß Haupts gehandelt worden / weil nun noch übrig auch von den äuſſerlichen Anregungen zu thun / und dieſes Ort darzu Anlaß gibt / als wollen wir allhie davon Meldung thun / und an den Haaren / als dem äuſſerſten Theil deß Haupts den Anfang machen / ſolche ſind nun dem Menſchen zu einer Zierde gegeben / welcher damit bedecket und gleichſam erfriſchet wird / wie der Baum von ſeinem Laub / denn gleichwie ein Baum grünend / friſch und ſafftig bleibt / ſo lang er voll grünes Laubes iſt / ſo iſt auch der Menſch gemeinlich friſch und geſund / der ſeine wolgefärbte / völlige Haar hat / fürnemlich / ſo ſie ihm ſtarck und feſt in der Haut ſtecken / welches ein gutes Zeichen der Geſundheit iſt / nicht allein am Menſchen / ſon-

ſondern auch an andern Thieren / ſo daß deßwegen ein Roß bey ſeinem Schwantz gezogen wird / ein Schwein bey ſeinen Bürſten / ein Vogel bey ſeinen Federn / ein Fiſch bey ſeinen Schůpen / um dadurch ihre geſunde Natur zu erfahren / welche durch Feſtſtehung derſelben verkündigt wird / da hergegen das Haar ſo los ſtehet / und zum Ausfallen geneigt iſt / Mangel am humido radicali bedeutet. Es iſt aber das Haar ausfallen zweyerley / eins ſo bey dem männlichen Geſchlecht / vielen auf dem oberſten Theil deß Haupts gemein / und ohn einige Beſchädigung der Geſundheit zu ſeyn pflegt / nemlich bey denen / ſo ein hitzig trucken Hirn haben / und veneriſcher Eigengenſchafft ſind / welches durch Würckung der Gailen geſchicht / die ihre influentz fürnemlich an ſolchem Ort deß Haupts erregen / daß daſelbſt eine Glatze entſtehet / nnd daß deme alſo ſey / erſcheinet auch an den Verſchnittenen / denen nemlich vor ſothaniger Glatzigwerdung die Gailen genommen worden / daß ſie hernach dergleichen Glatze nicht bekommen / wie ſolches auch Hippocrates in ſeinen Aphoriſmis bezeuget / welches Haar ausfallen / weil es nur an einem Plätzlein deß Haupts geſchicht / und die übrigen Oerter deß Kopffs gemeiniglich ihre Haar feſt in der Haut behalten / als wird es dieſes Orts nicht vermeint. Die andere Art deß Haar ausfallens kommt wie gedacht aus Mangel oder Verderbung deß humidi radicalis oder Wurtzel-Safftigkeit deß Leibs / nemlich in dẽ ſehr hitzigen Fieber / da durch die groſſe Hitze ſolches humidum allerdings corrumpirt und verderbt wird / daß davon die Wurtzeln der Haar weg gefreſſen werden.

Es gedencket aber Hippocrates deß Haar ausfallens in folgenden Aphoriſmis:

Das

Das Haar ausfallen iſt in der Lungenſucht tödlich/ 5. Buch. 11. Aph.

Wenn in der Lungenſucht zum Haar ausfallen der Bauchfluß ſchlägt/ ſo iſt der Tod vor der Thür/ 5. B. 12. Aph.

Die Verſchnittenen werden nicht glatzig/ 6. B. 28. Aph.

Die Glatzigen bekommen keine groſſe Ader-Kröpffe/ 6. B. 34. Aph.

Wenn ein Glatzköpffiger Krampff-Adern bekommt/ ſo wird ſein Glatzkopff wieder behaaret/ 6. B. 34. Aph.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Haarausfallens ſind mit leichtem Unterſcheide vor Augen/ denn ſo es ohn Verletzung der Geſundheit nur oben auf dem Haupt geſchicht/ ſo komt es aus natürlicher Diſpoſition durch influentz der Gailen/ und gemeinlich gegen die Zeit/ wenn die veneriſche Hitze am gröſten iſt/ und iſt bey ſolchen Perſonen mit Artzney-Mitteln nicht zu wenden/ inſonderheit/ wenn auch der Vatter eines ſolchen Glatzköpffig geweſt; Iſt es aber in andern ſchweren Kranckheiten/ ſo iſt es ebenmäſſig unſchwer zu erkennen/ als in der Lungenſucht/ da allgemach und bey wenigem die Haar ausgehen/ jedoch deren auch ein Theil ſtehen bleiben/ im Auſſatz aber und Frantzoſen fallen nicht allein die Haar auf dem Haupt ſondern auch die andern deß Leibs aus/ nemlich deß Barts und Augbranen/ ſonſten aber geſchicht auch offt bey Manns- und Weibs-Perſonen/ daß ihnen nach und nach viel Haar ausgeſtrehlet werden/ ſo daß ſie vermeinen/ als wurden ſie endlich um alle Haar kommen/ und bleiben doch die übrigen immer gleich dick/ aus Urſachen/ weil immer andere hernach wach-

ſen / und allgemach auch lang werden / ſo daß immer die Statt der Ausfallenden mit der Zeit mit andern erſetzt wird / bey andern aber geſchicht ſolches nicht / ſondern die übrigen werden mit der Zeit immer dünner / weil bey ſolchen die Wurtzeln der Haar mit ausfallen / und alſo keine andere in die Stelle wachſen.

Die Urſachen deß Haarausfallens ſind / wie gedacht / entweder Mangel oder Corruption deß humidi radicalis, wie in vorgedachten Kranckheiten geſchicht / deren Urſachen und Umſtände im vorigen Tomo beſchrieben zu finden / der Mangel aber der Wurtzel-Feuchtigkeit entſtehet gemeiniglich aus allzu vieler Hitze und Truckenheit / wie ſolches auch an den Erd-Gewächſen zu ſehen / daß ſie im Sand und dürren mageren Erdreich nicht wachſen können / auch in Mangel deß Regens und bey groſſer Hitze verdorren und abgehen / von Kälte zwar kommt es ſelten / wie an den Weibern zu ſehen / daß ſie nicht leichtlich glatzig werden / weil ſie von einer kältern Natur ſind als die Mannsleute / jedoch verurſachet zuweilen die Kälte auch das Haarausfallen / wenn nemlich groſſe Truckenheit dabey iſt / da denn die Pori der Haut conſtringirt werden / daß die radical-Feuchtigkeit keinen Zugang hat / und alſo die Haarwurtzeln gleichſam abdorren müſſen. So erregen ſich bisweilen auch ſcharffe Dämpffe von böſer Diæt im Leibe oder ſolche Flüſſe / die von Natur die Haar los machen / gleichwie das Queckſilber / wenn es in den Leib kommt / von Natur die Zähne los und wackelend macht / und ſtehet alſo nicht zu zweiffeln / daß ſolcher Dinge mehr gefunden werden / die aus angenaturter Weiſe die Haar / oder Augen / oder das Hirn und dergleichen alteriren / deren Eigenſchafft aber doch nicht bekandt iſt / und alſo unbehut-

ſam

ſam in Speiſe / oder Tranck / oder Artzney einbekom-
men / und ſolcher Geſtalt ein oder andere Partes deß
Leibs antipathiſirt werden / daß niemand weiß / wo-
von es herrühret.

Betreffend die Hülffmittel / ſo iſt zuvörderſt darauf
zu ſehen/obs von einer andern Kranckheit iſt/als Fran-
tzoſen oder ſonſt / da denn in ſolchem Fall die Cur auf
ſolche Kranckheit zu richten / kommt es aber ohn Mit-
lauffung einer andern Kranckheit / ſo ſtehet deß Pati-
enten Natur zu beobachten / ob er hitzig oder kalt / und
die Urſach darhinter ſtecke / oder ſonſt äuſſerlich ein
ſchädlicher Schmutz oder Salbe auf den Kopff kom-
men / und die Wurtzeln der Haar relaxirt / wie etwan
denen geſchicht / die bloßköpffig viel unter Speckſeiten
ſtehen / ſo im Rauch hangen / und die herab rinnende
Tropffen häuffig auf dem Kopff empfangen/und was
dergleichen Urſachen ſeyn möchten / welche denn abzu-
ſchaffen; Es ſey nun woven es wolle / ſo iſt am dien-
lichſten / den Anfang mit einer blutreinigenden Pur-
gation zu machen / (ausgenommen in der Lungenſucht/
da das Purgiren gantz tödtlich iſt) darzu folgendes die-
net: Nimm Scabioſen-Wurtz / Mengel-Wurtz / A-
lant-Wurtz / und Cichorien-Wurtz / jedes ein Loth/
der Kräuter von Flachs-Seiden / Erdrauch / Ehren-
preis / Lacken-Knobloch Scordium genannt / und
Mauerrauten jedes eine halbe Hand voll / Engelſüß-
Wurtz / Senetblätter/ geraſpet Frantzoſen-Holtz jedes
eine Untz / Rhabarbara/ Fenchelſamen jedes ein Loth/
Aniſamen ein halb Loth / weiſſen Weinſtein / kleine
Roſinen jedes zwey Loth / Zimmet drey Quintlein/zer-
ſchneide und zerſtoß was ſich gebührt / und gieß darauf
weiſſen Wein und Waſſer / jedes drey Pfund oder
Seidlein / ſiede es in verlutirter Kanten im balneo

oder einem Keſſel mit Waſſer ſtehend/ zwo guter Stunden lang/ zu der abgeſeiheten Brühe thue der Conſerve von Erdrauch drey Loth / deß Syrups von Roſen und Betonien jedes ſechs Loth/davon trinck Morgens früh und drey Stunden vor dem Nacht-Eſſen / jedes mal vier Untzen warm gemacht / wenn der Tranck aus iſt/ ſo nimm weiter dieſe Purgir-Pillen: Nimm der compoſition pilularum de fumaria ein halb Quintlein/ extracti rhabarbari 15. Gran / mercurii dulcis 17. Gran / vermiſche alles wol / und formire daraus mit Roſenhönig 25. Pillen / die werden gegen Mitternacht auf einmal eingenommen ; Dieſer Tranck und Pillen können nach Beſchaffenheit der Nothdurfft / nach Verflieſſung drey oder vier Wochen/ noch eins oder auch zum dritten mal wiederholet werden.

Nach ſolchem waſche man das Haupt zum öfftern mit folgender Laugen : Nimm Haſelwurtz / Peonienwurtz / Calmuswurtz / jedes 2. Loth / Mauerrauten / Stabwurtz / Widertodt polytrichon genannt/Eiſenkraut jedes eine Hand voll / Laugen zwey Maß/ ſolches wol geſotten / hernach den Kopff fein warm damit gewaſchen/ alsdenn mit warmen Tüchern zugedeckt/und von ſich ſelbſt trucknen laſſen.

Wenn das Haupt wol trucken worden / ſo ſchmiere den Ort / wo das Haar ausfällt / mit dem Eyerdotter-Oel entweder allein / oder laß vorhero in ſolchem Oel grün-zerſtoſſene Stabwurtz kochen/und preſſe es denn wieder durch ein Tuch / thue darunter Aſche von Todtriemen / nebenſt dem Honigroß gebrannt. Viel Authores recommendiren auch zum Haarwachſen das Bärenſchmaltz / allein ſolches iſt bey dem gemeinen Mann beſchreyet/daß es die Haar zwar wachſend mache / aber grau / wie ich denn einen geſehen / der oben

auf

en Wirbel herum greiſete / das
noch friſch und ſeiner vorigen
die Perſon ſelber noch ein jun-
. Jahren / oder doch nicht viel
berte / daß er ſolche Greiswer-
deß Bärenſchmaltzes bekom-
r Nachricht unvermeldet nicht

erdotteröl wird alſo bereitet:
tität von 100. oder mehr Eyern
t man alle Dotter heraus / zer-
in eine Pfann / und pregelt ſie
t werden / und eine Olität von
man denn alles ſo warm in ein
t es aus / und hebt das heraus
brauch auf / ſolches hat noch an-
/ nemlich es dienet wider Ver-
macht eine ſchöne ſaubere Haut /
nd Wundmahlen / inſonderheit
rbrennung kommen / mildert
hne / der Ohren und deß Afters /
in den alten Schäden / an den
allen nervichten Orten / dienet
rüſen und andern Gebreſten der
unden der Hände / Füſſe und
zeigt ſonſt andere Würckungen

illirte Honigwaſſer ein berühmt
Haarausfallen / zum öfftern an
Ort geſtrichen / ein Mehres da-
em Erſten Tomo im Re-
r nachzuſuchen.

Das VI. Capitel.
Von überflüſſigem Wachſen der Haar.

VOriger Beſchreibung zuwider / finden ſich andere Naturen denen die Haar wider ihren Willen zuviel wachſen/ zwar auf dem Haupt hindern die häuffigen Haar einen nicht leicht/ ob ſie ſchon über die Nohtdurfft dick und lang wachſen / allein wenn ſie an andern Orten weder die menſchliche Natur gewohnet iſt/ herfür kommen/ nemlich einem Weibe am Kinn/ oder einer Jungfer an der Stirn / ſo wird ſolches vor einen groſſen Ubelſtand gehalten / und allerley Raht und Mittel geſucht/ ſolches zu vertreiben.

Die Urſach deß überflüſſigen Haar wachſens/ kom̃t von allzu vieler Feuchtigkeit deß Hirns / wie denn dieſelbige Menſchen / die viel Haar auf dem Haupt haben / nit ſo geſund ſind wie andere mit dünnern Haar/ ſondern gemeiniglich vielen Flüſſen und Hauptweh unterworffen / aber mit den Haaren die am Kinn wachſen/ hat es ſchon eine andere Bewandniß/ daß es nemlich nicht von der Feuchtigkeit deß Hirns kommt/ ſondern von hitzigem Geblüt/ wie ſie denn allererſt herfür kommen/ wenn die veneriſche Hitze im Geblüt von den Gailen angezündet wird / da denn am Mannlichen Geſchlecht von ſolcher Hitze gleichſam ein haariger Mooß wächſt/ nemlich an der Schaam / unter den Achſeln/ am Kinn/ und bey etlichen auch über die gantze Bruſt; am Weiblichen Geſchlecht aber macht ſolche Hitze im Geblüt eine Scheidung / und ſondert das fettere reiffere Theil ab zur Fruchtbarkeit / welcher aber wegen Uberladung deß täglich neu-generirten Geblüts/ nach dem Lauff deß Monds / alle Monat einmal ausgetrie-

en die Weibsleute viel glatter
ute/ weil die Materi/ daraus
hefftig wächſt/ daß er wochent-
n/ mit den Menſibus ausge-
nugſam zu ſpüren / daß dieſe
Weiſe als die Haupthaar wach-
hitzigen Feuchtigkeit deß Ge-
ts/ daß bisweilen Weiber ge-
che hin und wieder Härlein am
e Wärtzlein haben / weil nem-
nd Choleriſcher ſind als andere
olche ihre Hitze mit jähem Zorn
en Tag geben.

e Haar an einem Ort / da man
zu bringen / beſtehen in hitzigen
e man ſihet / daß nach Ubergieſ-
Waſſer allerley Haar / Bürſten/
usgehen / und könnte man alſo
tzenden Waſſern oder liquori-
qua fort, aqua regis, ſpiritus
monii ſolches gnugſam verrich-
damit umgehen könnt / damit
ahlzeichen davon endlich hinter-
be ebener maſſen verſtellen wie die
ge haben zu ſolcher Intention ſol-
Salbe im Brauch: Mach eine
eben-oder Pottaſche/darinn leſche
Kalck ab nach belieben; ſolcher
nim ein Pfund thu wieder darein
ndigen Kalck / Auripigment / und
ot/ laß es zuſammen ſo lang ſieden/
darein getuncket wird / die Feder-
uß man nun damit Haar weg ma-

chen will/ ſo bähe zuvor den Ort wol im Bad mit warmen Waſſer / damit ſich die Pori oder Schweißlöchlein fein eröffnen / und der Liquor zu den Wurtzeln der Haar gelangen könne / ſtreich alsdenn gedachten Anſtrich auf den haarigen Ort / laß es eine Viertel Stunde oder etwas länger darauf/ ſo gehen die Haar mit den Wurtzeln heraus / alsdenn waſch den Ort wieder ab und ſalbe ihn mit Roſenöl. Damit aber die Haar hernach nicht wieder wachſen/ muß man kalte ſtupefacirende Sachen auf ſolchen Ort ſtreichen/ die conſtringiren und betäuben die Poros, daß das Haarwachſen verhindert wird/ſtreich alſo nach obigem Brauch Schlehenſafft auf den Ort/oder bereit folgende Salbe: Nim gebrannte Olivenkern / gedörrete Bonenſchalen / Silberglett klein gerieben / Pilſenſamen/ gebrannt Fiſchbein / Opii / Auripigment/ jedes ein Quintlein/ mach alles zu ſubtilem Pulver / ſchütt darauf 4. Fingerbreit hoch Roſenöl / kochs miteinander mit ſtetem Umrühren einer Stunde lang/hernach laß es erkalten/ und ſeige das Oel ab / thu darzu 6. Lot Schöllkraut-Safft / und applicir ſolche Mixtur etliche Abenden mit einem Tüchlein auf den Ort da die Haar weg gemacht worden; ein Mehres davon ſuch im Regiſter deß Erſten Tomi.

Das VII. Capitel.

Von andern Haar-Mängeln / als Läuſe/ Niſſe / Milben / und dergleichen.

Es ſtoſſen den menſchlichen Haupt-Haaren noch unterſchiedliche Mängel zu / nemlich daß ſie ſich von unten auf in die Länge in 2. 3. oder 4. Theile ſpalten/

neinander ſpringen / oder ſich
htel-Zöpffe daraus entſtehen/
arbe verlieren / und dargegen
talt annehmen / und falb oder
n/oder werden von Läuſen und
on den Milben corrodirt / wie
Motten und Schaben zernagt
r nur von etlichen hier handeln
mmen / und das Ubrige / was
dieſes mal bewenden laſſen.
Milben oder Mieten der Haar/
e Würmlein/ſo aus den Haa-
/ denn ein jeder Wurm greiffe
s er wächſt / und reſolviren ſich
etwas Lebendiges / ſo hernach
nd ſolches entſtehet durch trucke-
den Käſen auch geſchicht / daß
ſene Schmutzigkeit Milben / die
generiret.
tehen aus überflüſſiger warmer
ß und Schmutz / und ſind daher
her Natur ſind / ſehr familiar,
uf die Häupter nißeln / bey er-
ſonderlich hitzigen Leuten können
n / ausgenommen in Kleidern/
Alt ſich leichtlich pflantzen laſſen/
ber ſind etwas anderer Art als die
ſuchen ihre Nahrung nur allein
n Haut deß fleiſchichten Leibs/ da
zwiſchen den Haaren gleichſam
e ſich behelffen / da alles rauher
wegen auch nur meiſtentheils die
ochten werden / als deren Haut

 und

und Haar zart/weich und feucht ſind/wenn aber die Erwachſenen eine ſolche Diæt führen / daß davon Uberfluß von warmer Feuchtigkeit entſtehet / ſo wachſen bisweilen die Läuſe in groſſer Menge auf ihren Häuptern/ theils auf und theils unter der Haut/ und ſind die ſo unter der Haut wachſen / gantz gefährlich / und zeigen an daß eine groſſe Corruption im Geblüt und Safft eines ſolchen Leibs enthalten / welche den Leib immer weiter zur Corruption fermentiren/wie denn ſolche Patienten/ da ein einiges ſolches Leuſe-Neſt entſtehet / hernach ferner an andern Orten Beitzel und Hügeln auffahren/darinn wie gleichſam in Ameiß-Hauffen lauter Läuſe entſpringen / und endlich / wo man nicht Raht ſchafft/ denſelben Menſchen verzehren und hinrichten / geſtaltſam auch der Römiſche Dictator Sylla 76. Jahr vor Chriſti Geburt / und andere mehr an dieſer Kranckheit geſtorben.

Was aber die Niſſe der Haar betrifft/ kommen ſolche von ſich ſelber nicht / ſondern ſind gleichſam Eyer der Läuſe / daraus ſo wol als vom Schweiß und Schmutz andere Läuſe entſpringen.

Nun ſolchem unſaubern Geſchmeiß mit gebührenden Mitteln zu begegnen / ſo kan nicht ſchaden / daß man die in vorigen 5. Cap. gemeldete blutreinigende Purgation zu vorderſt vor die Hand nehme/ ob es gleich nicht allemal nöhtig ſcheinet : Nach ſolchem waſche man zum offtern den Kopff mit ſtarcker Lauge/ darinn folgende Simplicien wol geſotten worden: Nimm klein zerſchnittene Grind-Wurtz und Veiel-Wurtz jedes ein Loht / Camillen-Blumen / Wermut-Blumen / jedes eine Hand voll / Samen von Fönogræc ein Loht / von Coloquint ein halb Loht / ſolches ſiede zuſammen in 6. Seideln oder Pfunden ſtarcker

cker Lauge 2. Finger breit ein / und zwage mit der abgeſeigeten Brühe das Haupt / und ſo man auch die Haar darneben mit Coloquinten-Marck reibt / ſo werden davon die Milben deſto eher ausgetilget. Damit aber ſolche forthin nicht wieder kommen / muß man den Kopff mit Waſchen und Kämmen ſauber halten / und alle Monat ein mal das Haar am äuſſerſten Theil ein oder 2. Finger breit verſchneiden laſſen / ſo gehen die Haar-Spalter / die allemal am Aeuſſerſten der Haar den Anfang machen / mit weg / und wachſen die Haar von ſolchem Abſchneiden nur deſto hübſcher hernach.

Die Läuſe aber zu vertreiben / geſchicht mit ſtarckriechenden Sachen als Camfer / Spic-Oel und dergleichen auf den Kopff gerieben oder geſtrichen / weil aber nicht ein jedes den ſtarcken Geruch vertragen kan / ſo leſe man die Gelindeſten aus / nemlich Iſop-Oel / oder auch friſchen Iſop mit Oel geſtoſſen / und dem Oel und Safft ausgepreſt und aufgeſtrichen / vor den Läuſe-Salben aber / darunter Queckſilber iſt / es ſey mit Menſchen-Speichel oder Fettigkeit getödtet / hüte man ſich / ſolches aufs Haupt zu ſtreichen / denn das Queckſilber dringt mit dem Fett ins Haupt / und iſt dem Hirn und Nerven überaus zuwider und feindſelig / aber zu den Kleidern darinn Läuſe ſind / ſtehet das Queckſilber ſicher zu brauchen / auf was Weiſe man will / denn es tödtet und vertreibt ſie gantz und gar / der beſte Modus aber iſt / daß man ein Stücklein Barchet von den Goldſchmieden bekomme / womit vergüldet worden / und es dahin reibe / wo Läuſe ſich aufhalten / kan man aber die Schwärtze haben / die das Queckſilber von ſich gibt / wenn es in ſpiritu vini geſchwenckt wird / wie die Handgriffe davon im erſten Tomo in

Tracât.

Tractätlein von den mineraliſchen Panacæen zu finden / ſo miſchet man ſolches unter das Mus oder Pulpa gebratener Aepffel/ daß es wie eine Salbe wird/ alsdenn ſchneidet man lange Fatzen von Leinwad / in der Breite und Länge eines Gürtels / tuncket ſolche in einen fleiſſigen Extract von Saffran / und läſt ſie wieder truckenen / wiederholet ſolches Eintuncken und Truckenen etliche mal/ alsdenn gedachtes Unguent zwiſchen 2. ſolcher præparirten Leinwads-Fatzen geſtrichen wie ein Pflaſter/ und an der äuſſern Seite mit einem ſubtilen Leder verſehen / und ſolches wie einen Gürtel um die Lenden auf bloſſer Haut getragen/ man kan auch noch auf eine andere Weiſe vom Queckſilber eine ſchwartze ſtaubige Materi oder Pulver zuwegen bringen / wenn man lebendigen Schwefel in einem Mörſel zu Pulver reibt / und unter ſolches 2. oder 3. Theil ſeines Gewichts lebendiges Queckſilber bey wenigem ſo lang untereinander gerieben/ bis das Queckſilber alles zu einem ſchwartzen Pulver worden / ſo an Statt deß obigen zu brauchen.

Betreffend die Niſſe / ſo werden ſolche zwar von obigen Sachen mit getödtet / daß keine Läuſe daraus entſtehen / allein es bleiben doch die leere Bälge oder Hülſen an den Haaren hencken / und ſtehen heßlich / laſſen ſich auch zwar einzehlen von einem jeden Haar abſtreichen / allein es ſolte zu viel Zeit und Müh wegnehmen/ alle Haar einzehlen vorzunehmen / muß man alſo entweder ſolche mit dem Haar abſchneiden/ oder alle Monat unten ein Theil davon / bis ſie mit dem hernachwachſenden Haar alle weggeſchnitten / und hernach das Haupt ſauber halten/ damit nicht neues Geſchmeiß darauf generirt werde.

In etlichen Bergwercken wiederfähret auch den Arbeitern/

beitern/von den ſauren vitrioliſchen und ſchwefliſchen Dämpffen/ſo vom Sieden deß Vitriols und Berg-Saltzes ausgehen/ auch wo viel Talck und Katzen-Silber iſt/ daß ſolche ſcharffe Dämpffe ſich äuſſerlich an die Haut ſetzen / und Schüpen erregen mit lebendigen Würmlein wie rote Läuſe / welche deßwegen Läuſe-Schüpen genennet werden/ ſolcher Leute Præſervativ und Hülff-Mittel beſtehet in äuſſerlicher fetter Anſchmierung / welche verhindert / daß kein ſcharffer Dampff anſitzen und beiſſen mag / als : Nimm Oel aus büchen Holtz per deſcenſum in 2. Häfen gebrannt wie man Wachholder-Holtz-Oel zu brennen pflegt / zehen Untzen / Wachholder-Beer-Oel wie es auf den Kauff gemacht wird / acht Untzen / ſüß Mandel-Oel ſechzehen Untzen / miſch es untereinander/und ſalbe damit.

Das VIII. Capitel.
Von Schüpen und Kleyen deß Haupts, Furfures genannt.

Gleichwie die ſulphuriſche Metallen/als Eiſen und Kupffer/ wenn ſie geglüet werden/dünne Schüplein von ſich fallen laſſen/ alſo geſchicht auch etlichen Menſchen / die nemlich eines hitzigen Temperaments ſind / daß ihr äuſſers Häutlein / Epidermis genannt/ von ſolcher Hitze und Saltzigkeit deß Geblüts immer abſpringt / und Schieferlein-weiſe ſich abſchälet / in Geſtalt kleiner Schüpen und Kleyen/ſo offt ſie ſich auf dem Haupt kratzen oder kämmen ; Die Urſach deſſen iſt wie gedacht viel Hitze und Saltzigkeit deß Geblüts/ und wird von vielen Kratzen / Reiben / und Auftragung wüllener Hauben oder Mützlein auf bloſer Haut vermehret/ denn das rauhe Reiben erregt immer mehr Hitze/

Hitze / und die Hitze ziehet Materi herbey / daß immer neue Schüplein wachſen und abfallen; Es wiederfähret auch denen gemeiniglich / die continuirlich das Haupt verdeckt halten / als deß Tags mit Parucken/ und deß Nachts mit dicken Schlaffhauben / denn alſo werden die Exhalationes, ſo von Natur ſtets durch die Haut von innen heraus dämpffen / aufgehalten/ und verdämpfft / und bleiben zum Theil zwiſchen der Haut ſtecken / und machen einige Abſchälung.

Die Prognoſtication darüber kan zwar nicht gefährlich gemacht werden / denn man höret oder ſihet nicht leichtlich jemand / dem was Gefährlichs daraus entſtünde/ doch wenn ſolche Schüpen in groſſer Menge und langweilig anhalten/ſo ſind ſie bisweilen Vorboten deß überlang hernachfolgenden Auſſatzes.

Die Cur darwider beſtehet darinn / daß man ſich hitziger Sachen enthalte / die das Geblüt verbrennen/ zu vorderſt eine blutreinigende Purgation vor die Hand nehme / darzu die jenige dienen kan / die droben im 5. Cap. geſetzet worden / nach ſolchem dienen folgende äuſſerliche Mittel : Man zwage das Haupt mit ſtarcker Lauge/ darinn entweder Schöllkraut allein geſotten worden / oder 2. Hand voll Schöllkraut / eine Hand voll Eibiſch / geſtoſſener Lorbeeren / und Feigbonen/ jedes ein Loth/ Laugen anderthalb Maß / ſolches Zwagen muß man etliche mal wiederholen/ inſonderheit aber dienet darzu/weñ man ein gut Theil Weitzen-Kleyen nimmt (welche die Signatur dieſer kleyichten Schüpen haben) und darüber in einem Geſchirr oder Hafen siedentheiſſes Waſſer ſchüttet / Tag und Nacht ſtehẽ läſt/hernach abſeiget / und damit zum öfftern das Haupt waſchet / auch über Tags etliche mal damit beſtreichet / und von ihm ſelbſten trucknen läſt/ ſo iſt auch

der Kreſſen-Samen ein Experiment/wenn er wol geſtoſſen / und mit Gänſe-Schmaltz vermiſcht und übergeſtrichen wird.

Am ſicherſten aber gehet man/wenn man folgendes alle Jahr im Mey-Monat braucht/ſo darff man nicht beſorgen/ daß der Auſſatz hernach folge; Nemlich nim Wegwarten-Kraut und Wurtz/ Maurrauten und Gamanderlein-Kraut jedes eine gute Hand voll / laß es klein zerſchnitten in Beyfuß-Waſſer ſieden/ bis ohngefehr 5. oder 6. Untzen bleiben / die ſeige ab / thue zu der Brühe ein Loth ausgezogene Caſſia/ Manna ein halb Loth / und trincks deß Morgens auf einmal/ nachmals leg auch Gamanderlein-Kraut in guten firnen weiſſen Wein / auf ein Maß Wein 2. Hand voll/ und trinck darüber 10. oder 12. Tage/ allemal am vierdten Tage friſches Kraut einlegende.

Das IX. Capitel.

Von Grind und Erſchwerung deß Haupts/ achores und ſcabies capitis madida genannt.

BEy Kindern / jugendlichen Leuten und feuchten Naturen iſt Grind und Raudigkeit deß Haupts gantz gemein/ und ſind ſolcher Grind und Läuſe gern beyſammen / als die beyderſeits von vieler warmen Feuchtigkeit entſtehen/welche Feuchtigkeit von der Repercuſſion der äuſſerlichen kalten Lufft oder aëris ambientis eine Schärffe annimmt / wie der Schnupfen auch zu thun pfleget / und mit ſolcher Schärffe die Haut beiſſet/ daß man es kratzen muß / und ſo es denn aufgekratzt wird / ſo tritt ſolche überflüſſige Feuchtigkeit heraus/ und gerinnet von der äuſſerlichen Kälte

der

der Lufft zu einem Gummi oder Grind / denn unſer Leibs-Safft iſt kein Simpel-Waſſer / ob er ſchon in den Augen-Thränen und Glied-Waſſer gantz Waſſerlauter und flüſſig erſcheinet / ſondern eine glutinoſiſche Feuchtigkeit wie Eyerklar / ſo endlich in einen Schorff / Grind / oder Gummi gerinnet und erhartet.

Die Urſach ſolches Grindes iſt wie gedacht eine übrige Feuchtigkeit / ſo in dem Geblüt der Kindheit und Jugend prædominirt / und daher ſelbiger dieſer Zuſtand ſehr gemein iſt / wie denn auch die vielſafftigen Bäume zum öfftern ihren übrigen Safft heraus ſtoſſen / welcher von der kalten Lufft ebenmäſſig in Gummi und Hartz erhartet / es hilfft auch bey den Kindern ihr gewöhnliche Freſſerey viel darzu / als welche bey ihnen den gantzen Tag währet / in allerley was ſie bekom̃en können / von rohem Obs / Rüben / Möhren / Zucker / Milch / und was ihnen wol ſchmecket / welches alles wegen ihrer jählingen Concoction meiſtentheils zu feuchtem Safft wird / und durch den zarten Leib häuffig ausgetheilet wird / weil nun aller Orten mehr vorhanden als zur Appoſition und Zunemung deß Leibs vonnöhten / ſo entſtehen daraus faſt täglich allerhand Breſten von Grind / Krätze / Läus / Geſchwären / Beulen / Wartzen / Blattern / Fieber und anders / wie jederman ſolches vor Augen hat; auch wird der Haupt-Grind zum öfftern von Läuſen erregt / weil ſie mit ihrem ſtetigen Beiſſen ein groſſes Jucken erregen / welches denn nebenſt dem darauf erfolgenden Kratzen viel Feuchtigkeit herbey ziehet / ſo hernach in eine Erſchwerung gehet.

Es ſtehet aber von ſolchem flüſſigen Grinde nichts ſonderlich arges zu prognoſticiren / als allein / daß er langweilig iſt / und den Beyweſenden wegen der

heßlichen

heßlichen Geſtalt und übeln Geruchs Eckel verurſacht/ ſonſten aber gehet damit viel Böſes aus dem Leibe/ und folget bey manchem eine beſtändige Geſundheit deß nachfolgenden erwachſenen Alters hernach. Doch wenn man ſolchen Grind gantz unachtſam überhand nemen läſſt/ſo kan auch wol der Erb- oder böſe Grind daraus entſtehen.

Was nun die Cur darwider belangt / ſo beſtehet ſolche in Abzapffung der übrigen Feuchtigkeit/ davon dieſer Grind unterhalten wird / das iſt/ man muß ſolche Feuchtigkeit durchs Purgiren unterſich nach dem Stulgang ziehen / ſo entgehet dem Grinde die Nutriment/ und muß abdörren / man neme derowegen ſolche Materi zu præpariren/deß Syrups von Stœchas ein Loth / Meerzwibel-Saffts Oxymel ſcilliticum genannt/ ein halb Loth / Betonien-Waſſer/ und Majoran-Waſſer / jedes anderthalb Loth/ vermiſche es und gibs auf einmal deß Morgens früh ein / und wiederhole ſolche Doſin drey Morgen und Abend nacheinander; Darnach nim bereiteten Lerchenſchwamm Agaricus trochiscatus genannt/ein halb Quintlein oder 2. Scrupel/ Ingwer / Anis / Zimmet / jedes 6. Grän / zerſtoß alles / und beitze es über Nacht/ in 4. Loth Majoran-Waſſer / deß Morgens ſied es ein wenig/ ſeige und drück es aus/ thu darzu ein halb Loth der Latwerge Diaphœnicon , und gibs auf einmal deß Morgens / und laß 6. Stunde darauf faſten. Oder nim deß Reſins von Jalappa 5. Gran / deß laxirenden Roſen-Syrups drey Quintlein/Zimmet-Waſſer ein Quintlein / vermiſche es und gibs auf einmal. Solche linde Purgation kan zum andern oder dritten mal wiederholet / auch die Doſis in etwas vermehret werden/ daſern ſie zum erſtenmal nicht gnugſam evacuirt.

Nach ſolchem waſche man das Haupt zum öfftern mit ſtarcker Lauge / darinn folgende Simplicien geſotten worden : Nim Weidenblätter / Brombeerlaub / Wegtritt / und ſpitzigen Wegerich / jedes eine Hand voll / Grindwurtz / Tormentillwurtz / jedes 2. Loth / Lorbeeren / Epheubeer / Feigbonen / jedes ein Loth / ſchneid und zerſtoß was ſich gebührt / und ſiede es in 2. Maß Laugen / bis der vierdte Theil eingeſotten / und zwage damit / und wenn es wieder trucken worden / ſo beſtreichs mit dieſer Salbe ; Nim gepulvert Weidenlaub ein Quintlein / Weiſſes nichts nihil album genannt / Silberglett und Gallmey / jedes ein halb Quintlein / mach alles zu zartem Pulver / und rühre es unter 2. Loth Oxymel ſimpl. und ſalbe damit. Es heilet auch ſolchen Grind beſtändig der gemeine gepulverte Schwefel / wenn er in einiger Fettigkeit zertrieben und angeſalbet wird / ſo iſt auch der Balſamus Sulphuris ein Hauptſtuck ſolches und andere Grindmängel gründlich zu heilen.

Das X. Capitel.

Vom Erbgrind / tinea genannt.

DEr Erb- oder böſe Grind wird von dem vorherigen unterſchieden / daß er einen ſaltzigen Urſprung hat / da hergegen der vorige phlegmatiſch und nicht ſcharff iſt / welches daraus abzunemen / daß er zugleich viel Läuſe zu generiren pflegt / ſo daß er anders nichts iſt / als ein überflüſſiger Succus alimentarius, der Erbgrind aber leidet gantz keine Läus / ſondern bringet ſie um / und ſolches von wegen ſeiner ſaltzigen Schärffe / und mag alſo ein Hauptgrind ausſehen ſo übel als er will / ſo iſt er dennoch nicht der Erbgrind / dafern ſich Läuſe darin enthalten.

Die Erkenntniß aber und Zeichen deß Erbgrindes werden ſolcher Geſtalt bemercket / daß ſich anfänglich ein hefftiges Jucken und Beiſſen auf dem Kopff erregt / wovon der Menſch zu vielfältigem Kratzen getrieben wird / deſſen er ſich nicht enthalten kan / bis er es blutig kratzt / daraus wird hernach Grind und Rufen / und laufft eine gelbe Feuchtigkeit heraus / mit welcher der Grind fort kriecht / bis er endlich das gantze Haupt bis in den Nacken einnimt und überziehet / und ſo er ein wenig gekratzt wird / ſo beginnet er zu bluten / ſchwüret und frißt um ſich / daß auch zuletzt die Haar ausgehen / riecht übel / und wirfft Hügel auf / thut auch weh und iſt anſteckende.

Die Urſach deſſen / kommt nicht von innen aus dem Leibe oder Geblüt / ſondern ligt allein äuſſerlich in der Haut deß Haupts / und kommt dahin durch äuſſerliche Urſachen / wenn einem Speck oder Schincken / ſo im Rauch hängen / viel auf das bloſſe Haupt triefen / da denn das ſcharffe Rußſaltz mit dem Fett ſich in die Haut ziehet / und ein ſcharffes Beiſſen erregt; Item / wenn man viel mit denen umgehet / die ſolchen Grind haben / oder ihr Gewand berühret / denn die melancholiſche Gebreſten werden durch leichte Berührung fort gepflantzt / wie an dem Auſſatz und dergleichen zu ſpüren / daß ſolcher gar leicht andere Geſunde anſteckt / nemlich durch bloſſen Athem oder Geruch / oder Eingehung in ſolche Zimmer / worin er ſich aufgehalten.

Die Prognoſtication darüber betreffend / ſo hat man durch die Erfahrung / daß dieſer Grind gleich allen melancholiſchen Seuchen je länger je tieffer einwurtzelt / und von ſich ſelbſten nicht vergehet / ſondern mit täglichem Bluten und greulichem Beiſſen anhält /

bleibt aber doch nur in der Haut / und machet keine Lö-
cher / ziehet ſich auch vom Haupt nicht weiter an andere
Oerter deß Leibs / ſondern behält ſeine Gräntze bis an
den Nacken / und ſo man nicht mit der Artzney Raht
ſchafft / ſo wäret er bis in den Tod.

Solchem nun mit Hülffmitteln zu begegnen / ſo iſt
bisher von Kälberärtzten und alten Weibern mit ſol-
chen armen Patienten gantz henckermäſſig umgan-
gen und procedirt worden / indem ſie ihnen gewaltſa-
mer Weiſe die Haare ausgeraufft / mit ſcharffen Cor-
roſiven geetzet / oder mit aufgeſetzten Bechhauben ih-
nen mit gantzer Gewalt Haut und Haar abgeriſſen /
darinn ſie alſo zu Werck gangen: Sie namen 2.
Pfund Schuſterbech / ein halb Pfund Colofonien /
Leim von Hörnern gemacht 2. Loth / præparirten Kä-
ſe (der nemlich in einer heiſſen Suppe zerlaſſen wor-
den / und was ſich denn Zähes an Boden ſetzet / das iſt
præpariret) ein halb Pfund / das Bech und Coloſo-
nien laſſen ſie über dem Feuer zergehen / und rühren
den Leim / klein geſtoſſen / und den præparirten Käſe /
darunter / einige aber / damit es deſto viſcoſiſcher wer-
de / thun noch ein wenig Wachs darzu / und legen dieſe
Mixtur wie eine Haube über den gantzen Grind / laſ-
ſen es wol erwarmen / damit es überall an Haut und
Haar anhaffte / und alles aneinander klebe / hernach
ziehen ſie es mit gantzer Gewalt herab / ſo gehet alles
mit weg / als Haut / Grind und Haar / welches / was
es vor ein Schmertzen ſey / iſt leicht zu erachten; An-
dere haben Weinſtein gebrannt im Hafner Ofen / o-
der ſonſt aufs ſchärffſte / und daraus per deliquium
ein Oleum oder ſcharffe Lauge gemacht / dariñ ſie um
es noch ſchärffer zu machen / ungeleſchten Kalck geſot-
ten / und damit den Grind geſalbet / welches dermaſſen

gebiſſen /

gebiſſen / daß der Patient bisweilen gantz unſinnig worden. Andere haben ein ſtarckes Etzwaſſer diſtillirt von Vitriol drey Pfund / gefloſſen Kochſaltz ein halb Pfund / Federweiß Alumen plumoſum genannt / calcinirten oder gebrannten Alaun / jedes anderthalb Pfund; Nach deſſen Diſtillation (wie man ein aquafort pflegt zu machen) ſie das Haar abkolben / und mit ſolchem Waſſer allen Grind überſtreichen / davon grauſamer Schmertzen erregt wird / welchen zu lindern ſie in continent alles geetzte mit Baumöl überſalben / und laſſen es alſo über Nacht ſtehen / da wirfft es Ruſen auf bey 2. Finger hoch / folgenden Tag etzen und ſalben ſie wieder wie zuvor / und ſolches bey 8. Tagen nacheinander / ſo löſet ſich endlich alles vom Cranio ab / wie ein Hütlein / welches ſie mit einem Scherlein ablöſen / und iſt immittelſt eine neue Haut darunter gewachſen.

Wie aber ſolcher Grind viel beſſer und ohne Schmertzen zu curiren / hat Carrichter am erſten in ſeinen Schrifften angezeiget / wie darin̄ in vorigem erſten Tomo an unterſchiedlichen Orten zu erſehen; Sonſt ſind noch andere Wege zu dieſer Cur / darunter auch das Oleum arſenici nicht zu vergeſſen / als welches aller corroſiviſchen Schäden und Malignität Tod iſt / und macht / daß ſie zur Heilung können gebracht werden / deſſen Bereitung im erſten Tomo im Regiſter: wie auch im zweyten pag. 1128. nachzuſuchen / ſolches Oleum weil es zimlich ſcharff (wiewol die Schärffe hier keinen andern Schaden bringt / als daß es den Schmertzen in etwas vermehret) wird mit diſtillirtem Braunwurtzel- oder Scabioſen-Waſſer in ſo weit temperirt / daß es auf der Zungen zu erleiden / oder man miſchet ſolches Oleum auch unter 1. oder 2.

Theile Balſami Sulphuris, ſo hat man auf beyderley Weiſe (darunter zu brauchen welche man will) eine Mixtur / wovon der böſe und auch anderer Grind und corroſiviſche Schäden / wenn ſolche täglich damit zweymal beſtrichen werden / in gründliche Heilung gehen. Auch kan man noch auf eine andere Weiſe ſolchen heilen / wenn man von einem wilden Schwein die Harnblaſe zuſamt dem Harn darinn zur Hand bringt / und darein auch ein Theil vom Hirn deſſelben Schweins thut / und denn die Blaſe zubindet / und alſo feſt verbunden eine Zeitlang im Rauch hängen läſt / bis nemlich die Blaſe und Mixtur vertrucknet / da denn innerlich eine weiche Materi bleibt wie Marck aus Knochen / welche auch den veralteten Erbgrind ohn Schmertzen heilet und ausrottet / wenn mans etliche mal damit beſtreicht. Bey dieſer Cur iſt zwar die innerliche Purgation deß Leibs nicht eben nöhtig / weil der Zuſtand nur äuſſerlich an der Haut hafftet / doch wenn einer innerlich auch unſern güldiſchen Præcipitat darneben einnimt / wird es die Cur deſtomehr beſchleunigen / ein Mehres davon ſuche im Regiſter deß erſten Tomi.

Das XI. Capitel.

Vom Ohrenzwang und Ohren-mitzel.

ES bringen ſowol die innerliche als auswendige Affecten der Ohren grauſame Schmertzen und Gefahr mit ſich / weil ſie groſſer Empfindlichkeit theilhafftig ſind / und das nahgelegene Hirn und Nerven mit in conſenſum ziehen; Geſtaltſam Hippocrates ſelbiges im dritten Buch ſeiner Prognoſticirung ebenmäſſig bezeuget mit dieſen Worten: Der Ohren-

ſchmer-

ſchmertzen mit ſtetigem Fieber iſt ſorglich/ und drohet Gefahr der Raſerey und deß Todes ꝛc. Von dem innerlichen Schmertzen als dem Ohrenzwang/ iſt an ſeinem Ort ſchon gehandelt worden/ hier aber wollen wir die Beſchreibung und Cur deß äuſſerlichen Schmertzens und Geſchwärs der Ohren/ genannt der Ohrenmitzel/ mit anhero ſetzen.

So pflegt demnach hinter den Ohren ſich eine Beule zu erheben/ mit einer Geſchwulſt in der Circumferentz/ und gehet am dritten Tage in eine Röte und Inflammation mit groſſem Schmertzen und Hauptwehe/ daß der Patient nicht zu bleiben weiß/ und ſolches geſchicht meiſtentheils an der wachſenden Jugend/ welche das 24. Jahr noch nicht erreicht/ und rühret her von dem überflüſſigen Succo alimentario, welcher begehret heraus zu dringen/ wie das Gummi oder Safft und Hartz aus einem friſchen jugendlichen Baum/ und wirfft am Menſchen Beulen auf/ bald hinter den Ohren/ bald am Halſe/ oder anderswo/ welche Schlieren genennet werden/ bekommen aber wegen der unterſchiedlichen Oerter und etwas veränderter Geſtalt unterſchiedliche Namen/ denn wenn ein ſolches Geſchwär klein iſt/ nicht ſehr weh thut/ und gern eitern will/ ſo nennet man es phyma ein Hagedroß/ kommt es mit Rotlauff/ ſo heiſſet es phygethlon, iſt es hinter den Ohren/ ſo heiſſt es parotis, eine Ohren-Beule/ unter dem Kinnbacken aber oder am Halſe Panus, ein Brod-Geſchwär/ iſt es anſteckend ſo heiſſet es bubo peſtilens, eine Peſtbeule/ kommt es von unreinem Beyſchlaff/ ſo iſt es bubo veneris, ein Klapholtz/ iſt es unter den Achſeln/ ſo wird es eher zeitig als am Gemächt/ und daſelbſt ehender als hinter den Ohren/ als welches am härteſten und mühſamſten

aufgehet. Zu Vertreibung nun deß Schmertzens wenn er angehet / braucht der Pöfel allerhand Mittel solche zu vertreiben / und auch das Geſchwär zu verhindern / daß es nicht ſich zuſammen ziehe / weil es hernach ein wüſtes heßliches und ſchmertzliches Geſchwär gibt, und ſtreichen alſo das gebrauchte Wagenſchmeer / ſo neben der Achs heraus dringet / oder die Schmier aus den Pfannen der Mühlräder auf ein Tüchlein und legen es auf; Oder ſtreichen das Oleum tartari fœtidum darauf / davon der Schmertzen bald vergehet; Andere haben ihr Experiment an einer Bleykugel / ſo in einen Hirſch geſchoſſen worden / und darinn ſtecken blieben / wenn ſie ſolche bekommen können / die wird heraus geſchnitten / breit geſchlagen / und ſo der Schmertzen anhebt / darauf gedruckt / ſo vertreibt es ſolches; Allein ſolche Zertheilung kan nicht ſicher ſeyn / denn ſo ſolches menſchliche Hartz im Leibe bleibet / muß es nohtwendig in ein anderes und vielleicht ſchlimmeres Accident gehen / es wäre denn / daß man bey der Zertheilung zur Stund auch eine penetrirende Purgation eingebe / die es abwarts nach dem Stulgang ziehe / im widrigen / wenn die Materi im Leibe bleibt, ſo pflegt gern das corroſiviſche Lefftzen - Geſchwär noli me tangere genannt / oder der Erbgrind darauf zu folgen / oder ſonſt ein gefährlicher Ausbruch, darum iſt am ſicherſten / daß man ihm ſeinen Ausgang laſſe / wo es die Natur heraus haben will / und ſolchem mit einem Maturativ helffe / weil es wegen ſeiner dicken Haut mühſam aufgehet / die Aufhauung aber mit der Lancette ſelten gut thut / es iſt aber ſchwerlich ein beſſeres Maturativ zu finden als folgendes: Laß ein par Loth Gummi opopanacis in Eſſig ſieden / bis es darin zergangen / ſo ſeige es durch ein Tuch /

damit

damit die Feces zurück bleiben/ laß alsdenn den Eſſig mit Rühren davon ſittſam verrauchen/ bis das Gummi wieder dick wird/ deſſen nim ein Loth/ zweymal gebranntes Ziegelöl 2. Loth/ laß ſie untereinander über Kohlen zergehen / und præparir daraus ein Pflaſter/ das lege auf die Beule bis ſie aufgehet / alsdenn das Unguentum mundificativum, von Honig und Eyerdotter darein gelegt/ und wenn es nicht mehr eitert/ ſo iſt es gnugſam gereinigt/ alsdenn wird es mit dem Rulandiſchen Schwefel-Pflaſter geheilet.

Das XII. Capitel.

Von den roten küpfrigen Naſen Gutta roſacea genannt.

DEr Name Gutta roſacea iſt in den Artzney-Büchern zwar gemein, woher es aber kommen/ und was eigentlich die Urſach ſolcher Scharlach roten Farbe ſey/ davon iſt noch zur Zeit wenig Grund angezeiget worden; es iſt aber ſolches mehr ein Ubelſtand als Kranckheit/ maſſen diejenigen / ſo mit dergleichen Röte der Naſen und Angeſichts behafftet ſind / ſonſten keine ſonderliche Ungelegenheit davon haben / als daß ſie etlicher Maſſen davon verſtellet werden / inmaſſen ſie ausſehen / als ob ſie allezeit in einer ſehr heiſſen Badſtuben ſtünden/ und ihre Naſe mit vielen jungen Näslein ſchwanger gienge.

Die Urſach ſolcher Röte ſchreibt man einer ſehr hitzigen Leber zu/ welches denn wol paſſiren kan / maſſen allemal die rote Farbe Hitze / und die Erblaſſung Kälte bedeutet/ allein es hat dennoch ſeine Difficultäten zu erklären / wie ſolche Hitze vor Anhebung der Röte bleich mache/ denn die jenigen/ ſo damit wollen behaff-

tet werden/ die werden vorhero bleich und gelb/ und ſolches wäret ein Jahr oder zwey/ hernach aber werden ſie rot/ und je länger je röter/ und bleiben immer rot/ aber in der Kälte werden ſie braun / und daß auch ſolches keine fliegende Hitze oder Inflammation ſey / ſolches iſt an der beſtändigen unveränderlichen Röte zu ſpüren/ indem auch nichts exulcerirendes/ oder Blätterlein/ Jucken oder Beiſſen darauf erfolget/ noch etwas Schmertzliches daran empfunden wird ; Doch iſt noch eine andere Art / welche viel hefftiger beſchweret/ und dahero Gutta rabioſa genennet wird / und ſich exulcerirt/ auch anſteckend iſt.

Belangend die Prognoſtication darüber / ſo gibt ſolcher Zuſtand nicht viel auf allerley bishero darauf wendende Mittel und Raht / wird auch von beyderſeits/ nemlich Patienten und Medicis nicht viel darnach gefragt / von jenen zwar darum / daß ſie ſonſt keine Schmertzen noch Ungelegenheit davon empfinden/ von dieſen aber / daß ſie ohne Brillen wol ſehen können/ daß es ſo leichtlich nicht werde weichen / weil die Röte nicht nur in der äuſſerlichen Haut/ ſondern auch mitten im Fleiſch ſteckt/ ſo/ daß wenn die äuſſerliche Haut ſchon weg geetzt würde / und eine andere hernach wüchſe/ würde doch der Wiederſchein ſie auch rot machen / gleich wie das weiß-durchſichtige Marien-Glas rot ſcheinet / wenn was rotes daran gehalten wird / und bleibt alſo dieſe Röte beſtändig in einem Weſen/ doch nimt ſie aufs letzte einige ſaltzige Schärffe an / und macht etlicher maſſen Jucken und Beiſſen.

So viel nun auf die Cur Hoffnung zu machen/ hat man ſich an die jenige Dinge oder Simplicien zu halten / die von Natur eine Proprietät haben deß Menſchen

ſchen Haut zart/ weiß und lauter zu machen/ denn weil ſie ſolches damit verrichten/ daß ſie das Jenige aus der Haut an ſich ziehen / was dieſelbe dunckeler und ſchattichter machte/ davon ſolche nohtwendig Meiſter wird: Als iſt nicht zu zweiffeln / es werde auch hierinn die fürnemſte Hülffe von ſelbigen zu erwarten ſtehen / und ſolche Dinge ſind Bonenblüt-Waſſer / Hanenfuß-Waſſer / item gebranntes-Waſſer ex ſtercore humano, wie auch aus Kühkoht aqua omnium florum genannt/ item Weißwurtz-Waſſer ſigillum Salomonis genannt/ mit dieſem Waſſer / wird das Angeſicht offt gewaſchen und genetzt / und von ihm ſelber trucken werden laſſen : Es wird auch folgendes Waſſer von Paracelſo darwieder gerühmet : Nimm das Weiſſe von 10. hartgeſottenen Eyern / klein geſtoſſene Eyer-Schalen 12. Loth / daraus brenne ein Waſſer / aufs letzte ſtarck getrieben/ damit die Eyerſchalen von der Hitze wol ausgetrieben werden/ ſchütte das Waſſer wieder über die Feces und brenne es zum andern mal / in ſolches Waſſer lege geſchlagene Silber-Blätter / Bleyweiß / Zinnaſche/ und klein geriebenen Wißmut / jedes ein halb Loth / und laß ſie zuſammen digeriren einen gantzen Monat lang / mit öfftern Umrühren/ und diſtillir es denn abermal / damit waſche das Angeſicht/ wie gemeldet. Folgendes aber iſt deß Matthioli Experiment / welches auch von andern mehrmals iſt gut befunden worden : Nimm lebendigen Schwefel und Camfer jedes ein Quintlein/ Weihrauch uñ Myrrhen/ jedes ein Loth / der gebrannten Waſſer von weiſſen Roſen / Erdbeeren und Braunwurtz / jedes fünff Untzen / ſchütte die Waſſer über gedachte gepülverte Stücke/ ſtelle ſie wol vermacht in einem Glaſe an die Sonne bey 14. Tagen / und brenne es denn im Balneo aus / damit waſch zum öfftern im Tage das Angeſicht.

Es iſt auch zu der Röhte deß Angeſichts ein vortrefflich erfahren Stück / wenn etwas vom Menſtruo einer jungen geſunden Perſon aufgefangen / und in warmen Waſſer zerlaſſen / und damit auf etliche Tage alle Abend das Angeſicht gewaſchen wird / welches man denn von ihm ſelber muß trucken werden laſſen / das nimmt die Röte weg und macht eine neue Haut wachſen.

Das XIII. Capitel.

Von der Muſelſucht oder Krötenfarbe deß Angeſichts / morphæa genannt.

DJe Morphæa möchte mit Fug eine melancholiſche gutta roſacea genennet werden / dieweil ſie an gleichem Ort entſtehet / und ebenermaſſen eine Entfärbung der Haut iſt / aber ärger und abſcheulicher / maſſen nächſt dem Auſſatz keine andere Kranckheit das Angeſicht ſo verſtellet als die ſchwartze Muſelſucht.

Die Erkenntniß und Zeichen dieſer Sucht ſind ſothaniger Maſſen zu bemercken / daß dem Menſchen entweder von freyen Stücken dieſe Krötenfarbe entſtehet / oder es ändert ſich die rote Farbe guttæ roſaceæ, in blau oder ſchwartz / und bekommt Waſſerblätterlein / Blattern / Beutzel und Knöpffe / und geſchwillet auf mit Jucken und Brennen / auch mit ſolcher abſcheulichen Geſtalt / daß es dem Auſſatz nicht ungleich ſihet. Es iſt aber der Auſſatz keines Wegs / und wird auch nicht darein verwandelt / als welcher den gantzen Leib einnimmt / dieſe Sucht aber bleibt allein im Angeſicht / und macht den Menſchen niemals heiſſer wie der Auſſatz / im Fall aber Heiſſerkeit und andere ſigna lepræ vorhanden wären / ſo iſt man verſichert / daß es nicht morphæa ſey ; Die Urſach deſſen

iſt eine melancholiſche Diſpoſition und äuſſerlicher Anfang zur Corruption/und iſt mit ſolchem Patienten beſchaffen wie mit einem Wein / der kanicht wird/ ſo hebt er damit in ſuperficie bey dem Spundloch deß Faſſes und nicht unten an / und wiederfähret ihm ſolches wenn er ſchwach iſt / und nicht viel Spiritus hat/ oder wahn ligt/ alſo auch iſt an einem ſolchen Patienten zu ſpüren / daß er von Natur einer ſchwachen melancholiſchen Complexion iſt / und kein ſpiritualiſches ſanguiniſches Geblüt hat / derhalben er leichtlich ſuperficie in der Circumferentz ſeines Spunden oder Mundes nemlich im Angeſicht kanicht oder corrumpirt wird / und iſt alſo dieſe dunckel und bleyfarbige morphæa gleichſam ein Schimmel oder Kahnen der Haut deß Angeſichts / und wie die Anläuffung eines mürben Apffels / der zur Faulung geneigt iſt.

Die prognoſtiſche Anzeigung darüber befindet ſich ſolcher Maſſen / daß wenn dieſer Gebreſten im erſten Anfange iſt / ſo läſt er ſich mit eben den Mitteln die zu der gutta roſacea dienen / ebenermaſſen auch curiren/ denn zu ſolcher Zeit ſitzt er nur an der äuſſerlichen Haut / wenn er aber überhand nimmt / ſo fermentirt er von auſſen hinein in den Leib / und wird die fäulende Fracidität auch dem Geblüt und Fleiſch mitgethilet/ gleich wie ein Apffel/ ſo anhebt zu faulen/dem Ubrigen noch nicht corrumpirten alsbald den faulen Geſchmack auch mittheilt/ſo daß ob man das Faule ſchon gantz ausſchneidet / dennoch das Ubrige noch gute Marck ſolches Apffels im Kaſten einen auch faulen Schmack von ſich gibt / fahet alſo die überhand-nehmende morphæa an zu exulceriren / und ſchwartze Grindigkeit und Erſchwörung im Fleiſch herfür zu treiben / welches exulcerirte hernach ausfällt / und ein

gewiß

gewiß Zeichen damit gibt / daß der Morbus nunmehr deſperat ſey / und würcklich in Fäulung gangen. Da alsdenn auch keine Hoffnung auf die Cur zu machen/ denn was faul iſt / bleibet faul und wird nicht wieder friſch / ſondern wenn es ſo weit iſt / ſo folgen Haupt-Schmertzen / und erregt ſich ein Fieber mit innerlicher Hitze / ſo ein gewiſſer Vorbote deß Todes / welche Merckzeichen von einem Artzt wol in Acht zu nehmen/ damit er ſich in ſolchem Fall keiner Cur unternehme/ und zu Spott und Schanden werde.

So weit nun auf die Cur Hoffnung zu machen / ſo iſt wol zu mercken was zuvor gemeldet worden/ daß die ſchwache Weine / ſo nicht viel Spiritus haben / bald und leichtlich kahnicht werden / und alſo iſt die melancholiſche Complexion auch ſchwach und hat wenig Spiritus der ſanguiniſchen Qualität / und empfähet alſo leichtlich inſuperficie gleichſam eine kahnichte Haut; gleichwie aber in den kalten Jahren den ſchwachen ſauren Weinen / in der Fermentation mit andern weinichten Spiritualität zu helffen / daß ſie hernach auch ſtarck werden und ſich wol halten können; alſo hat unſer Herr Carrichter auch den Medicis ein helles Liecht gezeiget / in dem er in ſeinem Kräuter-Büchlein bey Beſchreibung der Kräuter deß vierdten Grads der Wage Anweiſung thut / welcher Geſtalt man der melancholiſchen Complexion (welche überflüſſige Materi und Mangel am Spiritu hat) mit dem Spiritu der ſanguiniſchen oder jovialiſchen Kräuter (welche überflüſſigen Geiſt / und Mangel an Materi haben) erſprießlich zu Hülff kommen könne / nemlich aus dem dritten und vierdten Grad der Wage / welcher am höchſten im Geiſt oder Spiritu ſanguineo exaltirt iſt / daß man nemlich ſolche Kräuter fleiſſig in-

nerlich brauche. Der Anfang der Cur kan mit blutreinigender Purgation gemacht werden. Darzu am beſten unſer güldiſcher Præcipitat von 4. bis 6. Gran ſchwer unter XV. bis XX. Gran extracti rhabarbari vermiſcht / und in Pillen formiret eingenommen werden kan / nach ſolchem brauche man die Mittel / ſo zu der gutta roſacea angezeiget worden / dafern dieſer Zuſtand noch im Anfange iſt / dafern er aber ſchon ziemlich ſich geſetzt / und die gelinde Mittel / (darunter auch die Anſtreichung friſches Haſenbluts gehöret) nichts verhangen wollen / ſo muß man zu ſtärckern ſchreiten / da denn das kräfftigſte Stück iſt / wenn man drey oder 4. lebendige ſchwartze Kröten (welche die Signatur dieſer Kranckheit haben) in 2. Pfund Baumöl einer Stunden lang pregelt / und mit ſolchen Krötenöl (welches Bereitung nicht eben nöhtig dem Patienten zu ſagen / damit er dafür keinen Abſcheu habe / maſſen daraus kein Schaden zu beſorgen) alle Morgen und Abend die morphæiſche Stätte ſalbe / und ſolches etliche Tage lang continuire / denn ſolches nicht allein diß Ubel / ſondern auch einen jeden unheilſamen Grind / Raude und Flechten wunderlich heilet.

Das XIV. Capitel.

Von Zittrachten und Flechten / Impetigo und Serpigo genannt.

IM Angeſicht und auch an andern fleiſchichten Orten deß Leibs entſtehen offtmals Zittrüſſen / da ſich zum erſten nur etwas rauhes an der Haut erhebt / welches allgemach zunimmt / tieffer und weiter kriechet / die Haut zernagt / rauh / und kleyicht / und endlich / ſchrundig und ſpaltig macht / etliche halten es vor

zweyer-

zweyerley Gebreſten/ und nennen die anhebende Rauhigkeit der Haut / Zittrachten / die Kleyhafftigkeit aber Schrund- und Abſchüpung derſelben Flechten auf Lateiniſch ſerpigo, aber es iſt nur eine Sache / iſt der Unterſcheid nur / nachdem einer es gelind oder ſtarck hat / von etlichen wird es auch herpes und lichen genannt / allein die Griechiſchen Medici haben mit ſolchen Namen nicht dieſe Flechten / ſondern die truckene Raude oder ſcabiem verſtanden.

Die Erkenntniß deſſen iſt unſchwer zu treffen / maſſen es auch die gemeineſte Leute im erſten Anblick mit ſeinem rechten Namen zu nennen wiſſen / wie es denn gemeinlich nur die Oerter angreifft / die bloß und vor Augen ſind / als an der Stirn / Backen / am Halſe/ am gemeinſten aber an den Händen und Fingern.

Die Urſach der Flechten iſt gemeinlich von äuſſerlicher ſubtiler Truckenheit der Lufft / wie die Mertz-Lufft/ und Wind-Lüfftigkeit von Mitternacht oder Norden zu ſeyn pflegen / welche alsdenn die jenigen darzu diſponirt/ die feuchter Complexion ſind/ und eine zarte weiche Haut haben / denn ſolche trücknet die jenige Feuchtigkeit / welche die Haut in feuchter Zartheit aneinander hält / jählinge aus / und penetrirt ſie mit der ſubtilen kalten Schärffe dermaſſen / daß ſie gleichſam etlicher maſſen ſtäubet und alſo gantz rauh wird / und etlicher maſſen zerſchrumpffet / wie die jenigen wol befinden / die bey Regierung ſolcher kalten trückenen Lufft / die Hände viel in Waſſer brauchen müſſen/ und hernach jählinge damit an ſolche kalte Lufft gehen / wie nemlich die trückne kalte Lufft in kurtzem die Feuchtigkeit / welche die Haut aufgequellet hielte / vertrucknet/ und damit die Haut rauh und dürr macht / daß ſie zerſplittert oder aufreiſſet / und daß ſolches von groſſer

Trucken-

/ kan ein jeder erfahren / wenn er
Aſchen und ungelöſchtem Kalck
Hände wäſcht/ denn er wird be-
von gantz rauh werden / da doch
wenn er den trucknenden Kalck
n geringſten nicht thut / ſondern
ch und zart macht. Es können
urch Anſteckung verurſacht wer-
Gebrauch deß Betts / Kleider/
huh/und dergleichen/die ein ſol-
braucht/ oder wenn man ſich mit
voraus er ſich gewaſchen/ geſtalt-
anſteckend iſt. So ſammlet ſich
nordentlicher Diæt eine ſolche hi-
ri / welche von der Natur nach der
Haut getrieben wird / da ſie dieſel-
lck oder Alaun trücknet und rauh

irung darüber verhält ſich in ſol-
daß ſo fern es nicht Frantzöſiſche
elche nicht hieher / ſondern unter
gehören) ſo haben ſie nicht viel
können leichtlich curirt werden/
m Anfang darzu thut/dafern man
leiben läſt / oder der Patient auch
mplexion iſt / ſo werden mit der
atſchen daraus/und ſo ſolches auch
g endlich der Auſſatz daraus ent-

Cur / ſo iſt es zwar nur ein Vitium
t anfänglich nur mit Aufſtreichung
chels / oder geſaltzener Butter Lacke
h weil eine Blutreinigende Purga-

D tion

tion nicht ſchaden kan / ob ſie ſchon nicht eben nöhtig wäre / ſo gehet man am ſicherſten / wenn man ſich derſelben bedienet / inſonderheit / wenn es ſich etwas obſtinat anlieſſe / darzu dienet nun / daß man Cichorienwurtz und Kraut / Gamanderlein und Maurrauten in Waſſer und Wein ſiede / in der Brühe 2. oder 3. Loth Manna / nebenſt einem ſcrupel tartari vitriolati zertreibe / oder ſo viel ſauren Zitronen-Saffts oder Tropffen ſpiritus vitrioli darzu miſche / daß es annemlich ſäurlich ſey / und alsdenn Morgens früh auf einmal einnehme und 6. Stunden darauf faſte / deßgleichen auch eine Zeit lang über Gamanderleinkraut trincke / ſo wird das Geblüt gantz wol gereiniget. Nach ſolchem / wenn etwan gedachte äuſſerliche Mittel die Zittrüſſen nicht vertreiben wolten / ſo nimmt man deß Waſſers / ſo in dem Teer- oder Wagenſchmier-Fäßlein oben auf dem Teer ſtehend gefunden wird / und beſtreicht die Flechten damit / ſo vergehen ſie im kurtzem / und dafern nach der Cur die Haut von dem aufgeſtrichenen Teerwaſſer gelb verbliebe / muß man ſolche mit lixivio ſalis tartari waſchen / ſo macht es ſolche wieder zart und weiß / es verrichtet auch ſolches Lixivium tartari die Cur ſelbſten / wenn man diſtillirtes Wachsöl darunter thut / und damit die Flechten beſtreicht / auch vertreibts obgedachtes Krötenöl / nebenſt andern Räude / ſie mögen ſeyn ſo ſtarck ſie wollen / ein Mehrers davon ſuch im Regiſter deß vorherigen erſten und zweyten Tomi.

Das

Das XV. Capitel.

Von den corroſiviſchen oder freſſenden Leffzen-Geſchwär noli me tangere genannt.

Diß abſcheuliche Geſchwär entſtehet bey der Naſen / da ſein eigener Locus iſt / und wird deßwegen der Naſen-Krebs genannt / man heiſſet es auch das Gefreß / dieweil es grauſam um ſich friſt / item tentigo prava und noli me tangere, weil man dafür hält / daß es von Anrührung zunehme und ſchlimmer werde / kan aber auch ſeyn / daß ſolcher Name daher rühret / daß man ſich der Cur nicht leichtlich ſoll unterſtehen / weil daran ſchwerlich was auszurichten.

Die Erkenntnüß und Zeichen dieſes Schadens ſind ſolcher Geſtalt zu bemercken / daß Anfangs kleine harte Hügelein / Aißlein oder Gewächslein bey der Naſen entſtehen / oder aus dem Kinn und um den Mund den furunculis bey nahe gleich / von grauer oder dunckelbrauner Farbe / mit Jucken und Beiſſen / und ſo es denn gekratzt wird / ſo fahet es an zu wäſſern und ſeiffern / und friſt damit um ſich / denn erſtlich machts eine wäſſerige Räudigkeit / Blätterlein und Rufen / hernach aber wenn es wäſſert / friſt es ſolche Rufen weg / kriecht unter der Naſen herum / nimmt den obern und untern Leffzen vor / und Kroſpel der Naſen / flechtet ſich in die Breite nach den Ohren und gegen die Stirn / umgräbt die Augen / auch einwerts die Biller und Rachen / und endlich gar ins Hirn und Hirnfell / und verurſachet den Tod / und iſt alſo unter allen corroſiviſchen Schäden keiner der ſo grauſam um ſich friſt / fürnemlich aber erkennet mans / daß es dieſer Zuſtand

 ſey /

ſey / daß es nemlich die Lefftzen weg friſt / daß man die Zähne ſihet / und mit Geſtanck ſich überall ausbreitet / auch unterſich in die Tieffe friſt.

Belangend die prognoſtiſche Anzeigung / ſo iſt dieſem Geſchwär / wenn es überhand nimmt / nicht mehr zu helffen / ſondern friſt überſich und unterſich und in die Tieffe / bis man weder eſſen noch trincken mehr kan / und Naſen / Kinnbacken / Biller / Gaumen / auch die Ohren und das Haupt hinauf alles weggefreſſen wird / aber eher es überhand nimmt / ſtehet ihm mit guten Mitteln wol zu helffen / doch kan alsdenn das jenige / was ſchon weggefreſſen worden / nicht reſtituirt werden.

Was aber die Urſach dieſes gewaltigen corroſivs ſey / iſt nicht wol zu ſagen / es wird zwar dafür gehalten / daß es von übrigem Saltz herkomme / aber es läſt ſich ſchwerlich erklären / wie ſolch Saltz eben ſeine Operation dahin an den Ort erzeige / ſtehet alſo nicht ohne Urſach zu mutmaſſen / es werde vielleicht von überaus kleinen Würmlein oder Süren verurſacht / welche dieſes Orts durch Corruption generirt werden (daher vielleicht auch die Kranckheit den Namen Syrey hat) und mit Regung an dem zarten empfindlichen Ort viel Flüſſe herbey ziehen / daraus ebener maſſen weiter ſolche Würmlein wachſen / die nicht allein ſelber freſſen / ſondern auch eine etzende Fäulung verurſachen / denn der übele Geruch zeiget Fäulung an / eine jede Fäulung aber iſt bequem Würmlein zu generiren / wie an den faulenden Käſen / Fleiſch und andern Dingen zu obſerviren; Es iſt auch zweiffelsfrey nicht allein ſolches hierin zu præſumiren / ſondern in andern corroſiviſchen Schäden mehr / daß nemlich ſolche / die ſehr um ſich freſſen / Würmlein bey ſich führen /

wie

wie denn vielleicht aus dieſem Fundament die Franzoſen-Kranckheit von nichts ſo wol curirt wird als vom Mercurio/ weil nemlich ſolcher alle Würme umbringt / und wenn denn ſolche als eine ſonderliche Urſach der Fäulung weg ſind / ſo eilet hernach die Natur ſelber zur Heilung.

Was nun die Cur und Heilung concernirt / ſo muß ſolche/ wie gedacht / gleich anfangs vorgenommen werden/ da denn vor allen Dingen der Leib von innen durch bequeme Purgation zu reinigen / damit die übrige Feuchtigkeit / welche ſonſt ſtets nach dem Schaden gehet/ ausgeführet werde/ zu ſolcher Reinigung aber iſt nichts über die Medicamenta Mercurialia, welche nicht allein alle Fäulung mit Gewalt beſtreiten / wie an der Tödtung der Würme erſcheinet/ ſondern auch gewaltig incarniren oder von innen heraus heilen / dahero denn unſer Güldiſcher Præcipitat inſonderheit zu recommendiren ſtehet bey 6. Gran ſchwer mit 2. Scrupeln der Pillen de fumaria einzunehmen ; Den Schaden aber muß man auch alsbald reinigen / und ihm ſeinen corroſiviſchen Grund tödten / darzu denn das Oleum Arſenici (wie es in vorigen Tomis zu præpariren unterwieſen worden) ein Hauptſtuck iſt/ wenn es mit den gebrannten Waſſern dero Kräuter die auf der Erden kriechen / als Mäusöhrlein und dergleichen / in ſo weit temperirt wird/ daß es auf der Zungen zu erleiden / und alsdenn nach und nach den Grund deß Schadens damit ertödtet/ welches denn wegen der Temperirung langſamer daher gehet ; Der Herr Carrichter aber verrichtet ſeine Reinigung ſolcher corroſiviſchen Schäden allemal mit Bircken-Rindenöl/ wie in ſeiner Heilung deß Wolfs mit Mehrem zu erſehen ; Wenn alſo der

Grund getödtet iſt/ſo muß man ein Pflaſter auflegen/ welches alle losgemachte Unreinigkeit vom getödteten Grunde heraus ziehet / welches alſo gemacht wird: Man ſiedet friſche oder grüne Dannzapffen in Waſſer mit auf- und abſchütten friſches Waſſers/ bis man gnug Schleimigkeit im Waſſer hat / welche aus den Dannzapffen heraus geſotten wird / ſolches ſchleimige Waſſer ſiedet man hernach in einem Keſſel ein / bis zum dicken klebrigen Safft / deſſen nimt man ein Pfund/ Fichten Hartz ein halb Pfund / Gerſten Meel ſechs Untzen / läſſt das Hartz über dem Feur zergehen/ rühret das andere darein / und macht daraus ein Pflaſter. Oder nim gedachtes Dannenſchleims ein Pfund / Schiffbech ein halb Pfund / Terpentin ein viertel Pfund / Dannenhartz 6. Loth / Wachs ein Pfund / Oel ſo viel gnug iſt ein Pflaſter zu machen/ laß es über dem Feur miteinander zergehen / und bereite daraus ein Pflaſter / das lege auf/ bis kein Eiter oder Flüſſigkeit mehr herauſſer gehe / alsdenn heile es mit dieſem Pflaſter. Nim Dannenhartz und Wachs jedes ein halb Pfund / Holtzwurtz drey Untzen / Mumia 2. Untzen/ Flores Antimonii eine Untze / mach alles zu ſubtilem Pulver / laß Wachs und Hartz untereinander zergehen/und rühre die andere Stücke darein/ damit verbinde Morgends und Abends ; Oder mach folgendes Heil-Pflaſter / welches nach der Reinigung allerley Schäden heilet: Nim ſubtil gepulvert Silberglett 2. Untzen/ Baumöl 3. Untzen/ kochs zuſammen mit ſtetigem Umrühren / bis es liechtbraun wird/ denn hebs vom Feur/ laß denn in einem andern Häfelein 2. Loth Wachs zergehen / und ſchütt ſolches in das abgehobene Pflaſter/mit Umrühren bis ſie wol untereinander kommen/ alsdenn behre es zum Pfla-

ſter-

ſterzapffen ; Oder man kan auch die Heilung dieſes und aller alten Schäden mit dem Oppoteldoch-Pflaſter nach Wunſch verrichten / deſſen Bereitung in vorigem Tomo pag. 1137. & ſeq. beſchrieben worden.

Das XVI. Capitel.

Von den Finnen deß Angeſichts / Vari genannt / und Sommerflecken Lentigines genannt.

DIe Finnen ſind kleine Beutzlein oder Knöplein / nicht gröſſer denn ein Hanffſamen-Körnlein / rot und hart / ſo im Angeſicht und an der Naſen auffahren / deren etliche ſchwüren / etliche aber alſo ungeſchworen wieder vertrucknen / die ſchwürenden werden zum theil weiß wie ein anders Blätterlein / theils aber bleiben rot / und laſſen gleichwol ein wenig weiſſē / bisweilen auch blutigen Eiter aus ſich drucken / etliche thun etwas weh / etliche auch nicht / und machen alſo keine ſonderliche Ungelegenheit / als allein / daß ſie das Geſicht in etwas verſtellen. Solche nun entſtehen meiſtentheils nur an den jungen Geſellen / welche nunmehr mannbar worden / und bequem zum Beyſchlaff / aber deſſen ſich annoch enthalten / da denn der bläſtige häuffige Same bey ihnen das Geblüt entzündet / daß es einige Scheidung macht. Jedoch iſt bey ſo blüendem Alter nicht viel Böſes vorhanden / welches geſchickt wäre zur Austreibung in Riſſen oder Geſchwäre / ſondern werden nur einige Pöcklein an dem hitzigſten Ort deß Leibs / nemlich im Angeſicht herfür getrieben / und ſolches nur bey Manns- aber nicht Weibs-Perſonen / als bey welchen all dergleichen Materi mit den Menſibus ausgeführet wird.

Die Urſach der Finnen iſt von Zunehmung der Hitze im Geblüt/ſo durch den reiffen Samen angezündet wird / darzu der hitzige Ort deß Angeſiches auch hilfft / als welches der hitzigſte Theil am gantzen Leibe iſt / weil es auch im kälteſten Winter ohn alle Bedeckung ausdauren kan/ da hergegen alle andere müſſen bedeckt werden / nemlich der Kopff mit Haar und Mützen oder Hüten/ der Hals mit Tüchern oder Krägen/ die Hände mit Handſchuhen/ und ſo fortan/ welche Hitze denn durch die veneriſche Diſpoſition und im Männlichen Geſchlecht noch vermehret wird. So wird ſolches auch verurſacht von hitzigem ſtarcken Getränck / wenn man nemlich offt und häuffig ſtarcken Wein/ oder auch fett ſtarck Bier trinckt ; Auch hilfft darzu die äuſſerliche warme Lufft und hitziges Wetter/ wie denn die Finnen mehr im Sommer als Winter herfür kommen ; Deßgleichen iſt auch die Leber eine Miturſach darzu/ wie denn ſolche Perſonen gemeinlich eine hitzige Leber zu haben pflegen.

Angereichend die Mittel ſo darwider dienen/ ſo gibt die Erfahrung / daß die Finnen gemeinlich nach Verehlichung und Gebrauch der ehlichen Wercke ſich verlieren / und nachmals ſehr ſelten mehr geſpüret werden / vor ſolcher Zeit aber/ ob ſchon ſolche denn und wenn auffahren / ſo iſt doch ſelten jemand/ der darwider Raht ſucht / weil ſie nemlich nicht viel Ungelegenheit machen / im Fall ſie aber einen etwan ſo häuffig moleſtireten/ daß er Artzney-Mittel zu ſuchen veranlaſſet würde/ ſo wäre rahtſam eine Aderläſſe an der Stirn vorzunehmen / oder auch auf dem Rücken zu ſchrepffen / und darneben eine linde Purgation von Caſſia oder Tamarinden einzunehmen/ wenn ſolches verrichtet iſt / ſo kan man denn auch ſicher äuſſerliche

Mittel

brauchen/ welche zurück treiben/
ation nicht zu rahten / damit
r Tieffe bleibe/ und anderswo in
e ; Dienet demnach nach der
läſſe das Angeſicht deß Abends/
ſen gehen / mit dieſem Liquore
wol einzureiben : Nim kleinge-
3. oder 4. Loth/ ſcharffen Eſſig ein
ben über die Silberglett in einem
alſo in der Kälte continuirlich ſte-
er offt umrühren / ſonſt ſetzt ſichs
daß es nicht mehr aus dem Glaſe
un etliche Tage geſtanden / ſo iſt
überſtreichen mit einem Tüchlein
inden / man kan auch an Statt
trioli zum aufſtreichen brauchen.
aſche man das Angeſicht mit war-
über Bonenmeel und zerſtoſſener
geſtanden / und continuire ſolche
nd Morgen / bis alle Finnen weg
ſicht lauter und klar worden.
Sommerflecken und Sproſelen be-
che gleichfalls jederman bekannt/
Leberfarbige oder rotgelbe Flecken
/ ſo im Angeſicht / und ſonderlich
ie auch auf der Bruſt und an den
mers häuffig ausfahren / bis gegen
bleiben / und alsdenn in der Kälte
n / auch ſonſten niemand im ge-
n/ als allein daß ſie etwas übel ſte-
dem Schönheit-befliſſenen Frauen-
willkomm ſind.
ſen iſt eine dünne zarte Haut/ welche

alle die jenige haben/ ſo Sommerflecken bekommen/ wie zu ſehen/ daß ſolche Menſchen gemeinlich gar weiß ſind/ aus Urſachen/ daß ihre Haut gantz dünn / poroſich und zart iſt / und dem weiſſen hellen Tages Liecht zum Durchſchein keine Hinderung macht / wie eine dickere/ die auch deßwegen ſchattiger iſt / und dunckler ſcheinet / und wegen ſolcher Dünnheit und Rarität der Haut exſpirirt die überflüſſige Gall-Dämpffigkeit deß Geblüts zu den Poris heraus/in Geſtalt ſolcher Flecken / und wird von der Sonnen-Wärme attrahirt/ als gleich von ſeines gleichen/ nemlich an ſolchen Orten / die viel von Sonnenſchein beſtrahlt werden/ und dahero bekommen ſolche Perſonen nicht viel Apoſtemen oder Geſchwären/weil ſolche gallichte Materi bey ihnen täglich durch die dünne Haut exſpirirt / ob ſie wol ſolcher Materi viel generiren / maſſen ſolche Sommerfleckige insgemein eines hitzigen veneriſchen Geblüts ſind / und daher mit der rötlichten Signatur bezeichnet/ welche allemal Hitze bedeutet / wie an den Rotharigen zu ſehen/ daß ſie gallicht / krakeliſch und haderiſch zu ſeyn pflegen.

Solchen nun mit Mitteln zu begegnen / ſo dienet vorhero zu berichten / daß nach obgeſetzten Gründen und der Erfahrung gemäß/ die Sommer-Flecken an ſich ſelber gantz geſund ſind/und wer nach der Geſundheit begehrt zu leben / ſoll ſie nicht vertreiben / ſondern vielmehr mit Austreiben behülfflich ſeyn / daß ſie wol ausſchlagen können / weil ſie aber mancher Weibsperſon verhinderlich ſind / daß ſie nicht ſo werth iſt / ſo ſehen ſelbige bisweilen nicht ſo ſehr auf Geſundheit als Wolſtand / weil ſie vermeinen / weil ſie fürnemlich zu dem Ende auf die Welt kommen/ daß ſie von Manns-Leuten ſollen geliebt werden / und haſſen alſo alle Verhinderung

hinderung der Liebe wie den Tod ſelber / ſolchen nun in etwas zu gratificiren / will ich hier einige bewährte Mittel ſetzen: Nimm derowegen Braunellenſtein / deſſen Bereitung im erſten Tomo zu finden / und Galbanſafft / jedes ein Loth / reib ſolche mit weiſſem Weineſſig untereinander wie eine Salbe / ſolche ſtreich deß Abends vor Schlaffen gehen auf die Flecken / folgenden Morgen waſche es mit einem warmen Waſſer und einem Stücklein Semmel-Brods wieder ab / und reibe es wol mit dem Brod / und ſalbe es hernach mit bitter Mandelöl; Oder käue nur bitter Mandelkern / und ſtreich ſie auf die Flecken. Oder nimm weiß Senff-Meel 4. Loth / menge es mit weiſſem Weineſſig an / zu einem Brey / denn reibe und ſtoſſe auch darunter 2. Loth Saltz / und das Weiſſe von einem Ey / wenn es nun wol untereinander gerieben / ſo begib dich damit in eine geheitzte Badſtuben / und ſchmiere darinn die Flecken mit gedachter Salben / und laß es eine gute Weil darauf bleiben / hernach waſche den Ort wieder ab mit dem gebrannten Waſſer von Weißwurtz und Erdbeeren eins ſo viel als deß andern / ſo gehen die Flecken davon hinweg wie auch andere Flecken und Maſen der Haut. Folgends aber iſt ein Specificum darzu: ſammle im neuen Liecht das fleckichte Knabenkraut Satyrion genannt / und brenne aus ſolchen Blättern ein Waſſer / damit waſche allemal im Herbſt das Angeſicht fleiſſig / ſo wird damit verhütet / daß den hernachfolgenden Frühling die Sommerflecken nicht ausſchlagen / und ſo man eine gute Qualität alter Köhlſtengel zu Aſchen brennt / und daraus eine Lauge und Saltz macht / und ſolches Köhlſtengel-Saltz hernach in gedachtem Knabenkraut-Waſſer zergehen läſt / ſo kan man damit auch die Sommerflecken vertreiben /

welche

welche allbereit ausgeſchlagen/ wenn man ſich Abends und Morgens damit wäſcht: So iſt auch folgendes ein herrlich Waſſer nicht allein zu dieſen ſondern auch andern Flecken/Finnen und andern dergleichen Ubelſtand: Nimm Wißmut / halte ihn geſtoſſen in einem Hafen oder irrdenen Schüſſel über einer Kohlen-Glut mit ſtetem Rühren / bis er zu einer grünen Aſche wird/ daraus extrahire mit diſtillirten Eſſig ein Saltz / wie man das Sal Saturni macht / deſſen nimm ein halb Loth/Sachari oder Salis Saturni und guten Mercurii dulcis jedes ein Quintlein/ fæculæ bryoniæ und ari jedes 4. Scrupel/ miſche alles zu Pulver untereinander / menge ſolches mit folgenden vermiſchten Waſſern an zu einem Brey: Nemlich Bonenblüt-Waſſer/ Kühkoht-Waſſer/jedes 4. Loth/ Braunwurtz-Waſſer 3. Loth / Weißwurtz- und weiß Lilienwurtz-Waſſer jedes 2. Loth / mit ſolchem Brey beſtreich das Geſicht vor zu Bett gehen/ dergeſtalt / daß nichts in die Augen komme / und laß den Anſtrich alſo über Nacht ſtehen / folgenden Morgen waſche alles mit gedachten vermiſchten Waſſern wieder ab / und wiederhole ſolches alle Abend und Morgen bey acht Tagen oder länger/ſo werden die Flecken / auch Finnen und dergleichen davon vergehen.

Sonſt kommen noch andere gröſſere Flecken im Angeſicht vor / welche Honigflecken / Sommerbrand/ und Mähler genennet werden / an Farben gelblecht/ roht oder ſchwartzbraun / und ſolche thun zwar ebenermaſſen der Geſundheit keinen Schaden/ verheßlichen aber noch mehr als die vorigen / und haben deßwegen die Jungfern und Weiber zu Todfeinden / welche lieber alles leiden als ihnen mit ſolchem Ubelſtand das Angeſicht oder Hände verwüſten laſſen / an welchen

Felſen

Felſen und Klippen hernach das Schiff der Liebe Schifbruch leiden möchte / verdienet alſo der jenige nicht geringen Danck / ſo ihnen darwider die Hand bietet / und weil ſie ſolches mit mehrer Confidenz von den Medicis erwarten / als andern / ſolches auch nichts unbilliges nach Celſi Worten; quod nimirum mulieribus cura cultus ſui eripi non poſſit nec debeat, das iſt / es kan und ſoll den Weibs-Leuten die Gefliſſenheit ihres Aufbutzens keineswegs verwehret werden / ſo hat ſolches dieſes Orts mit Fug nicht ſollen übergangen werden. So dienen demnach darwider die jenigen Mittel welche von den Medicis Coſmetica oder reinigende und die Haut lauter machende Sachen genennet werden / und in folgenden Stücken beſtehen: Nemlich es müſſen die maculirte Perſonen zuvorderſt ein trucken Schwitzbad vornehmen / und ihren Leib bey einer guten Stunde oder länger wol erſchwitzen laſſen / und nach ſolchem ſich in ein Wannenbad ſetzen / ſo von ſolchen Kräutern zugerichtet / als Alantwurtz / Zaunrübe / Aronwurtz / Weißwurtz / Eibiſch / Pappeln / Camillen / und dergleichen in gnugſamen Waſſer geſotten / und mit ſolchem Gekräut die fleckichte Haut im Bade wol gebähet und gerieben; wenn das geſchehen / ſo reibet man die Haut und Flecken nach dem Wannenbade mit Weitzen Kleyen / ſo mit Weineſſig angemenget ſey / oder man thut Bonen- und Reiß-Meel in ein Säcklein / tunckt ſolches in ein warm Bier und reibet ſich damit / hernacher wenn man deß Abends zu Bette gehet / ſo nimmt man gebranntẽ Weinſtein / ſo in Haffner-Ofen gebrannt worden / menget ſolchen mit Eyerweiß oder Honig an und ſtreichets auf die Flecken / deß Morgens wäſchet man es wieder ab mit Weißwurtz-Waſſer / ſo iſt auch ein erfahren

fahren Mittel zu allerhand Flecken / wenn man Menſchen-Blut und Frauen-Milch jedes gleich viel vermiſcht / und in einem Kolben mit 2. oder 3. Hand voll Sand darunter gelind ausbrennet / damit es nicht brenzicht werde / und mit dem herüber gehenden Waſſer die Flecken offt beſtreichet. Die Flecken aber von der Sonnen-Hitze werden vertrieben / wenn man einen Schleim macht von zerſtoſſenen Wegerichſamen und Tragant / zuſammen in Roſenwaſſer macerirt / und damit die Flecken beſtreicht; ein Mehrers iſt im Regiſter deß erſten Tomi nach zu ſuchen.

Das XVII. Capitel.

Von Schrunden und Ruffen der Leffzen.

DJe Leffzen deß Mundes bekommen zum offtern Schrunden und Spaltungen / ſo fahren auch daran vielmal kleine Blätterlein auf / welche etwas brennen und weh thun / und ein dünnes Wäſſerlein in ſich haben / und wenn ſie aufgehen / ſo wird eine Rufe daraus / welche ſo lang anhält / bis ſie dürr wird und abfällt / ſo bey etlichen bald / bey andern langſam geſchicht / denn welche ein böſes wäſſeriges Geblüt haben / bey ſolchen währet die Heilung ſolcher Ruffen viel länger / und gehet bisweilen gantz in ein freſſendes Geſchwär.

Die Urſach der Schrunden iſt ſo wol äuſſerliche als innerliche Truckenheit / nemlich in heiſſer Zeit / bey Regierung truckener Lufft / als im Mertzen und von Nordwinden / deßgleichen in hitzigen Fiebern / item von hefftigen Zorn und Erbitterung / wie denn deren Leute viel gefunden gefunden werden / welche wenn ſie ſich erzürnen / die Leffzen auffſpringen / und Blut heraus gehet /

gebet / und ſolche ſind gemeinlich dapffere Leute / dergleichen Natur auch Alexander Magnus, und Caſtriottus gehabt haben ſollen: Die Blätterlein aber der Lefftzen kommen von böſen Magen / und fahren etlichen Menſchen alle mal auf / wenn ſie was ungeſundes geſſen / bisweilen aber entſtehen ſie auch vom Erſchrecken.

Die Prognoſtication ſo aus den Schrunden möchte genommen werden / iſt daß ſolche Leute hitziger truckener Complexion ſind / und viel Galle haben / in hitzigen Fiebern aber ſind die Schrunden der Lefftzen ein gutes Zeichen / und bedeuten eine Concoction der fiebrigen Materi / aber die Schrunden der Zungen bedeuten alsdenn das Gegentheil und ſind ein böſes Zeichen: Wenn aber Schrunden innerlich an der Hand und Fingern auch an den Fußſolen auffahren / bedeuten ſie Anſteckung deß Geblüts von Frantzoſenſucht.

Die Heilung der Schrunden ſo von Hitze herrühren / wird mit folgendem verrichtet: Nimm Capaunenſchmaltz / temperir es mit Violen- oder Roſenöl zu einer Salbe / damit ſchmier die Schrunden oder auch mit Pomade / oder mit Quittenſamen-Schleim / oder nimm ein Quintlein Tragant / zuſtoſſe es und legs in 4. Loth Roſenwaſſer / bis ein Schleim daraus werde / damit ſalbe die Schrunden; ſind aber die Schrunden von kalter Lufft / ſo nimm Roſenhonig / miſch darunter ein wenig gepulverten Maſtix und Weihrauch / und beſtreich die Schrunden damit: Die Schrunden aber und Truckenheit der Zungen ſtehen mit folgendem zu heilen: Nimm zerſtoſſenen Quittenſamen ein halb oder gantzes Quintlein / legs in 4. Loth Roſenwaſſer / bis es einen Schleim von ſich gibt / damit beſtreich die Zunge: Die Blätterlein aber der

Lefftzen

Lefftzen ſo bald ſie auffahren / muß man öffnen / oder mit einem Scherlein die oberſten Spitzlein abſchneiden / ſo laufft das ſcharffe Wäſſerlein heraus / das drucket man vollends mit den Fingern heraus / alsdenn ein Sälblein von Schwefel / Lorbeeren und Baumöl untereinander gerieben / darauf geſtrichen / oder Roſenhonig / darunter ein Tropffen oder 2. Spiritus Vitrioli vermiſcht ſey; oder Faulbaumrinden in Eſſig gebeitzet / und angeſtrichen.

Das XVIII. Capitel.

Von Schrunden / Brand / Geſchwulſt und Geſchwär der Zungen.

ES hat die Zunge ſo wol in Geſund- als Kranckheit deß Leibs mancherley Gebreſten / deren wir hier unter den äuſſerlichen etliche mit berühren / und darzu Mittel anzeigen wollen / als vorerſt die Schwärtze / Brand / Schrunden und Verſehrung derſelben / welche zum öfftern in hitzigen Fiebern vorkommen / und von groſſer Hitze und dörrenden Dämpffen / ſo aus dem Magenmund alsdenn aufdämpffen / verurſacht werden / zu ſolchen Schrunden / Schwärtze und Brand der Zungen / ſoll man 4. oder 5. lebendige Krebſe / und 2. oder 3. Handvoll groſſe Hauswurtz-Blätter nehmen / und untereinander in einem Mörſel wol zerſtoſſen / den Safft heraus drucken / und davon in den Mund genommen / wol hin und her damit ſchwencken / daß überall alles Gebrannte der Zungen und im Rachen / damit befeuchtiget werde / alsdenn ausgeſpeyet / und die Zunge mit einem Schaberlein von Weiden- oder Eſchenholtz fleiſſig geſchabet / und ſolches etliche mal wiederholet / auch von ſolchem

Safft ein Löffel voll oder 2. mit Eſſig oder Zitronen-Safft vermiſchet / daß es davon zimlich ſaur werde/ und ſolches bey wenigem / nemlich nur etwan einen halben Löffel voll auf einmal eingetruncken/ hat man aber keine lebendige Krebſe / ſo nimt man den Hauswurtz-Safft allein / zertreibet darinn Roſenhonig und ein wenig Eſſig / und braucht es wie das vorige/ oder man nimt gedachtes Saffts ein Pfund/ oder ein halbes/ Eſſig den vierdten Theil / Salmiac ein Loth/ und diſtillirt ſolches geſchwind in einem Kolben herüber bis auf die Trückene/ ſo hat man ein herrlich Gurgel-Waſſer / davon man auch einen Löffel voll oder 2. eintrincken kan/ iſt aber die Zunge ſehr ſchwartz / ſo legt man allemal/ nach dem Gurgeln / ein Stuck Speckſchwarte/ woran noch ein wenig Speck ſey / vorhin am ſpeckichten Theil mit einem Meſſer wol hin und her zerkerbt/ auf die Zunge/ ſo groß/ daß alles Schwartze damit bedeckt werde / ſo ziehet es die Schwärtze ab/ unter der Zungen halte man in groſſer Hitze und Dörre der Zungen dieſe Küchlein : Nim der Gröſſern 4. kalten Samen / als von Melonen/ Kürbſen/ Citrullen und Cucumern/ jedes ein Quintlein/ ſchneid ſolche zum kleineſten/ thu darzu 2. Loth geſtoſſenen Kandelzucker/ ſtoß alles wol untereinander / und mach mit Tragantſchleim / ſo mit Roſen-Waſſer ausgezogen worden/ gar kleine breite Küchlein / die hält man unter der Zunge / bis ſie allgemach ſich reſolviren ; oder macerire Quitten- und Flöhſamen / zerſtoſſen in Roſenwaſſer/ bis ſie Schleim von ſich geben/ ſolchen drück durch ein Tuch/ und beſtreich die Zunge damit ; Oder wenn Schwärtze und Schrunden beyeinander ſind/ ſo ziehe auf obgedachte Weiſe den Schleim aus Pſyllen oder Flöhſamen/ Tragant und Arabiſch Gummi/ ſol-

 cher

cher Schleime nim jedes ein Quintlein/ Tamarinden Marck anderthalb Quintlein / Syrup von Violen ein halb Loth/ Portzelſamen/ præparirt Spodium/ jedes einen Scrupel/ Camfer drey Gran/ vermiſch alles zum Sälblein und ſtreichs auf ; Endlich ſo noch etwas auf der Zungen oder im Munde verſehret wäre/ ſo thu etliche Tropffen Spiritus Vitrioli unter Roſenhonig / und nim offt davon etwas in den Mund.

Es entſtehen auch manchmal Geſchwulſten an der Zungen/ deßgleichen harte Knoſpen wie Wartzen/ etwan auch weiß und weich / item / Blattern und Geſchwärlein/ deren Urſachen ſcharffe Dämpffe ſind aus dem Magen/ oder unreines Geblüt/ Kauung ſcharffer beiſſender Sachen / als alter ſcharffer fauler Käſe/ die Wartzen aber und andere Härtigkeit der Zungen kommen gemeinlich her von Frantzöſiſcher Infection.

Die Mittel darwider können nach Geſtalt der Sachen folgende ſeyn: Erſtlich laſſe man/ wenn aus roter Farb und Fleiſchigkeit deß Leibs Vielheit deß Geblüts zu ſpüren/ die Hauptader ſpringen/ und öffne deß Tags hernach auch die Adern unter der Zungen/ und dafern Uberfluß böſer Feuchtigkeiten zu mutmaſſen/ nimt man auch die Purgation vor die Hand / und zwar / wenn Wartzen oder harte Knöſplein vorhanden / nehme man den Mercurium dulcem mit unter die Purgir Sachen/ und gurgele alle Tage zu ſolchen Härtigkeiten zweymal mit dieſem decoct. Nim Herbſtroſen eine Hand voll/ Schlehenblüt eine halbe Hand voll / ſechs zerſchnittene Feigen / Lein- und Fönogrecſamen/ jedes drey Quintlein / Waſſer ein Seidel/ Eſſig einen halben Seidel / laß es ſo lang ſieden/ bis der dritte Theil eingeſotten / denn ſeige die Brühe ab/ thu darzu 6. Loth Roſenhonig / 2. Loth Maulbeer-

Safft/

Safft/ Diamoron genannt / vermiſche es und gurgele damit/ nach dem Gurgeln reibe die Zunge mit dieſem Pulver : Nim Salmiac ein halb Loth/ Maſtix und Meiſterwurtz/ jedes ein Quintlein/ mach alles zu Pulver/ und brauchs wie gedacht/ halt auch davon ein wenig davon im Munde / ſo ziehet es viel Speichel/ denn ſpeye offt aus/ nach ſolchem bedupffe die Knödelein mit Spiritu Vitrioli, mit einem darein getunckten Tüchlein / oder nim deß Spiritus Vitrioli ein Quintlein/ Roſenhonig 2. Loth und ſalbe damit ; Iſt aber ein offen Geſchwär im Munde / muß man darzu ein ſolches Gurgelwaſſer bereiten : Nim Schlehenwurtzel-Rinden/ Odermennige/ Ehrenpreis/ jedes eine Hand voll/ runde Oſterluceywurtz ein Loth / Spaniſchgrün ein Loth / Maſtix / Weihrauch / jedes ein Quintlein/ zerſchneid und ſtoß was ſich gebührt / und ſiede es in 3. Seidel roten Wein / bis der dritte Theil eingeſotten / zu der abgeſeigeten Brüh thu 6. Loth Roſenhonig / und brauchs wie gedacht / nach dem Gurgeln aber beſtreich den Ort mit folgendem : Nim Roſenhonig ein halb Loth/ gepülverten Tragant und Maſtix/ jedes ein Quintlein/ vermiſch es zur Salben.

Andere Geſchwulſten aber der Zungen / wenn ſie von Hitze ſind / werden folgender Geſtalt artzneyet : Nim das Unguentum populeon (wenn die Zunge hitzig und geſchwollen) mach es in einem Löffel über dem brennenden Liecht warm / ſtreich ſolches mit einer Feder auf die geſchwollene Zunge etliche mal : Oder nim Pappelroſen/ rote Roſenblätter / jedes eine halbe Hand voll / geſchabten roten Sandel ein halb Loth/ Waſſer einen Seidel/ Eſſig einen halben Seidel laß es über Nacht zuſammen beitzen / deß Morgends ſiede es bis der dritte Theil verſotten / thu zu der abgeſeigeten

Brühe Roſenhonig und Maulbeerſafft / jedes einen Löffel voll / und gurgele warm damit. Oder nim Schlehenwurtzel-Rinden / und Wintergrün / jedes eine Hand voll / Eichelhülſen / 2. Loth / Maſtix ein halb Loth / kochs in rotem Wein 2. Pfund / thu zu der abgeſeigeten Brühe 2. Löffel voll Nußſafft Dianucum genannt / Spiritus Vitrioli 20. Tropffen / und gurgele damit. Sind es aber hitzige brennende Geſchwär als Aiſſen / oder Carbunckel / muß man nicht aſtringirende / ſondern kühlende feuchte Sachen brauchen / als Portzelſafft / Nachtſchatten oder Hauswurtzſafft und dergleichen.

Sonſt begibt ſich zuweilen noch eine andere Gattung von Geſchwulſt / und zwar unter der Zungen an dem weichen Fleiſch ſo darunter iſt / und woran dieſelbe wie an ein Band gehefftet iſt / und weil es in der Geſtalt eines Fröſchleins erſcheinet / wird ſolcher Geſchwulſt das Fröſchlein der Zungen genannt / und gehet in ein Geſchwär / daraus wenn es bey Zeit geöffnet wird / eine Materi gehet wie Eyerklar / läſſt man es aber gehen / ſo vollendet es ſich wie andere Geſchwäre.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Fröſchleins werden ſolcher Geſtalt bemerckt / es lauffen die Adern unter der Zungen auf / und machen eine blaue und ſchwartzlichte Geſchwulſt / und je jünger der Patient iſt je gröſſer es wird / geſchicht auch nur an den Kindern / wenn ſolches Fleiſch unter der Zungen noch weich und zart iſt / hernach aber / wenn ſolches mehr erhartet / ſo iſt es nicht mehr bequem zu ſolchem Fröſchlein / ſondern die Natur nimt hernach andere Oerter für zu geſchwären.

Die Urſach deſſen iſt eine allzu viele Wäſſerigkeit an

an ſolchem Ort / welche zum verwachſen überflüſſig iſt/ und wird alſo von der Natur zuſammen getrieben in eine Geſchwulſt/ welche hernach in ein Geſchwär gehet. Die Prognoſtication darüber iſt / daß es den Kindern gantz gefährlich iſt/ und im Erſchwären groſſe Schmertzen macht/ auch wenn die Materi mit der Oeffnung nicht wol daraus gebracht und gereiniget wird / ſo bringt es hernach in der Rede Hinderung/ da ſie ſtamlen müſſen.

Die Cur betreffend/ ſo hat man vor allen Dingen zu beobachten / daß / ſo bald die Adern unter der Zungen aufflauffen / muß man ſie öffnen / und das Blut wol lauffen laſſen / hernach mit Odermennigewaſſer wol ausgewaſchen/ und mit Johannskraut-Blumenöl beſtrichen / und ſolches etliche mal wiederholet/ wäre es aber noch hart / und wolte ſich apoſtemiren/ muß man gebratene Zwibel unter der Zunge halten laſſen/ davon denn alles aufgeweicht wird / hernach mit Roſenhonig und Spiritu Vitrioli beſtrichen/ davon es wieder zur Heilung bracht wird. Etliche wenn dieſes Geſchwär angehen will / binden ein lebendig Fröſchlein in den Nacken / und vermeinen / daß es davon vergehe / ſo aber nicht allemal alſo erfolgen will.

Es trägt ſich zuweilen auch zu / daß durch vieles Schmieren mit Queckſilber-Salben in der Bartſchoviſchen Frantzoſen-Cur die Zunge dermaſſen aufläufft/ geſchwillt und hart wird / daß ſie nicht mehr gnug Platz im Munde hat / ſondern mit Gewalt heraus dringt: und alſo heraus ſtarrend bleibt / dafern man nicht kräfftige Mittel braucht / die die Materi wieder zertheilen / welches geſchicht durch warmen Wein/ darinn Kümmel/ Fenchel und Violwurtz geſotten/

ſotten / folgends ein Pulver gemacht von Meiſterwurtz / Senff / Pfeffer / Jngber / und ausgeglühet Kochſaltz / und damit die Zunge beſtreuet und überall damit berühret und überſtrichen / hernach zum öfftern deß Tages mit Spiritu Vini überfahren und gewaſchen / bis ſie wieder weich und klein wird / ſo bald geſchicht.

Das XIX. Capitel.

Von äuſſerlichen Zuſtänden deß Halſes / und erſtlich von Schlieren.

AM Halſe kommen zweyerley Gebreſten offt vor / nemlich Schlier und Kröpffe / die Schlier oder apoſtemirende Beulen / ſind ebener maſſen mehr als einerley Art / nemlich die Gemeine / und die gifftige Peſtbeulen / davon bey Beſchreibung der Peſt-Cur in vorigem Tomo Meldung geſchehen / die gemeine Schlier aber werden artzneyet durch Maturation / Aufweichung und Heilung. Die Maturation und Aufweichung aller harten Schlieren / befördert folgendes Pflaſter ausbündig : Nim klein-geriebene Silberglette 4. Loth / Camillenöl 6. Loth / kochs miteinander bis zur liechten Bräune / denn rühre darein Gummi bdellii, Ammoniaci, Serapini, Galbani, (ſo zuvor gleiche Theile in Eſſig reſolviret / durch ein Tuch gedrückt / und bis zur Honigdicke wieder eingeſotten) zuſammen 4. Loth / Terpentin 4. Loth / Wachs 2. Loth / Tannenhartz 3. Loth / der Beer von Birnmiſtel 2. Loth / der Schleime von Eibiſchwurtz / Lein- und Föndgreeſamen / jedes ein halb Loth / und mach aus allen ein gebührlich Pflaſter. Wenn man aber in Eil nichts anderſt hat / ſo brate man nur eine groſſe Zwiebel mit naſſem Werck umwickelt / unter heiſſer

Aſchen /

Aſchen/ bis ſie wol weich ſey/ thu alsdenn die äuſſere Schale weg/ und ſtoſſe das übrige zu einem Mus oder Pap/ alsdenn nach Gutduncken auch Schweinen-Schmaltz/ und etwas ſchwartze Schmierſeiffe darunter vermiſchet/ und als ein Cataplaſma über den Schlier und allerley harte Geſchwär gelegt/ maturirt und weichet ſie in gar kurtzer Zeit/ mit Stillung aller Schmertzen/ auf/ daß ſchwerlich in dergleichen was beſſers zu finden. Sonſt dienet auch hieher/ was droben/ zu Eröffnung deß Ohrmitzels/ geſetzt worden; Folgendes Pflaſter aber hat Paracelſus gebraucht zu Oeffnung und Schmertzenſtillung aller harten ſehr tobenden Geſchwäre/ die nicht peſtilentialiſch ſind: Nim deß ausgepreſſten Oels aus Pilſenſamen/ und deß Saffts aus Pilſenwurtzel/ jedes 4. Untzen/ Tannenzapffenhartz/ deſſen Bereitung droben ſchon erzehlt worden/ 2. Untzen/ koche ſolche mit Rühren zu gebührender Dicke/ aufs letzte rühre noch ein Quintlein Camfer darein/ dergeſtalt/ daß es nicht viel Feur mehr erleide/ ſonſt fliegt der Camfer weg; wenn nun das Geſchwär offen/ wird es mit dem Oppoteldoch zugeheilet.

Das XX. Capitel.

Von Kröpffen/ Scrophulis und Fleiſch-Kröpffen.

Es ſind zwar die Kröpffe am Halſe anders nichts als ein menſchlicher Schwamm/ welche daſelbſt auffahren aus dem Nutriment deß Leibs/ wie die Schwämme und Miſteln der Bäume von ihrem Safft/ aber es iſt doch nicht leicht zu penetriren/ warum ſolche Kröpffe oder menſchliche Schwämme eben am Halſe entſtehen/ und nicht auch an andern Glie-

dern/ doch kan auch nicht gelaugnet werden / daß die Nebengewächs an andern Gliedern ebener Maſſen gleichſam Kröpffe derſelben Glieder ſind / als der Buckel auf dem Rücken / die beinharten Knollen hinter den Ohren / die Hüneraugen an den Zähen / die Schwülen in den Händen / die Gliedſchwämme an den Knien/ und lehret uns die Erfahrung / daß ſolche Gewächs alle von vielem Drücken und Preſſen ſolcher Glieder entſtehen / nemlich die Hüneraugen von engen drückenden Schuhen / die Schwülen von harter Arbeit/ und ſo fortan / ſo daß zu mutmaſſen / daß auch die Kröpffe von Drück- Klemm- oder Preſſung deß Halſes entſpringen können/ womit gleichwol auch andere Urſachen nicht gelaugnet werden / denn es iſt Weltkündig/ daß einige Landſchafften ſind / welche ihre Einwohner gantz kröpffig machen / und hergegen andere Länder deren Eingeſeſſenen nicht der Tauſende einen Kropff hat/ da denn gnugſam zu ſchlieſſen/ daß in ſolchen kröpffigen Landen der Boden oder das Waſſer den Leuten ſolches mittheilen müſſe / es befindet ſich aber / daß in ſolchen Landen gemeinlich Bergwercke und Mineralien / fürnemlichen aber wilde Marcaſiten anzutreffen / auch thut es an etlichen Orten das Waſſer / wenn nemlich ein Geſunder dahin kommt/ und lange Zeit aus den Brunnen daſelbſt trinckt/ wird er endlich auch kröpffig / welches aber dennoch von obgedachter Urſach participiren kan/ da nemlich gemeldet worden / daß das viele Drücken Nebengewächſe mache / denn man weiß daß etliche Sachen auch ein innerliches Drücken im Schlunde verurſachen / als etliche Erdſchwämme oder Fungi , wie auch einige Birne und dergleichen/ ſo man ſie iſſet / wird man davon dermaſſen comprimirt / daß man meinet/ man

müſſe

müſſe erworgen / kan alſo wol in ſolchen kropffigen Landen ein ſothaniges Saltz im Waſſer oder Safft deß Bodens geführet werden / welches mit der Zeit ein unempfindliches Drücken und Worgen im Halſe verurſacht / und alſo endlich ein Nebengewächs davon entſtehet.

Die Erkenntniß und Zeichen der Kröpffe ſind offenbar und männiglich bekannt / ſind aber zweyerley Gattung / als die groſſen Kröpffe strumæ und herniæ gutturis, das iſt Kehlenbrüche genannt / und ſolche ſind groſſe und breite Geſchwulſten / ſo ihren Sitz allewege am Halſe haben. Die andern aber heiſſet man Scrophulas, das iſt / Fercklein / auch Glandulen und Knöpfflein / und ſolche ſind harte / runde / weiſſe und unbewegliche Geſchwulſten / kommen nicht leichtlich eintzelen / ſondern deren etliche beyeinander / gleich wie die Schweine gern miteinander lauffen / ſind in der Gröſſe einer Nuß / ſtehen zwar gern beyſammen / doch jede in ihrem beſondern Häutlein / doch ſind ſie bisweilen auch zerſtreuet und vertheilet / haben ebenmäſſig ihren Ort gemeinlich am Halſe / doch etwan auch anderswo / jedoch meiſtentheils nur an den Orten der Glandulen / nemlich hinter den Ohren / unter den Armen / und in den Diechen / wie imgleichen auch an den weiblichen Brüſten / als welche Oerter der phlegmatiſchen Humoren bequeme receptacula ſind / maſſen dieſe Fercklein nichts anders ſind als ſchleimige phlegmatiſche Gewächſe.

Die Prognoſticirung darüber iſt / daß die Kröpffige / inſonderheit mit dem Scrophulis alleſamt ſehr gefreſſig ſind / maſſen ſolche nur den Vielfreſſigen als den Schweinen / wie auch den Kindern und ſolchen Weibs-Perſonen gemein ſind / die ſich gleichſam alle

Augenblick mit Freſſerey überladen / und den gantzen Tag mit Eſſen beſchäfftiget ſind / woraus ein groſſer Uberfluß der phlegmatiſchen Schleimigkeit erfolget/ wie denn auch die Däuung bey ſolchen geſchwächt wird / daß ſie nicht alles verzehren kan / wird demnach ein ſolcher kalter ſchleimiger Uberfluß an gedachte Oerter getrieben / daß ſie in ſolche Gewächs erhartet. Nachdem ohne Zweiffel innerlich ſchon alle Receptacula erfüllet ſind / maſſen Joh. Riolanus lib. 2. anthropograph. cap. 15. bezeuget / daß ſolche Drüſen ſich nie zum äuſſern Theil deß Leibs herfür thun / es ſey denn vorher das Meſenterium oder Gekröſe damit auch eingenommen. Es ſind aber fürnemlich noch Avicennæ Zeugniß die jenigen darzu geneigt / die feuchte Häupter und kurtze Hälſe haben kommen auch nach Hippocratis Auſſag nicht leichtlich zwiſchen dem 42. und 63. Jahr / weil damals die Leiber am trucknesten ſind. Es haben auch nach der Erfahrung die Kröpffige ſelten guten Verſtand / und mehrentheils ſchwache Gedächtniß und Gehör / es hindern auch die Kröpffe wenn ſie groß ſind / an der Stimme / aber an der Rede / Geſicht und Geruch bringen ſie an ſich ſelber keine Hinderung; wenn ſie noch neu ſind/laſſen ſie ſich leichtlich curiren / ſo ſie aber alt und ſcirrhoſich oder ſehr hart werden / ſo gehet hernach die Cur ſchwerlich von ſtatten.

Belangend die Cur und Hülff-Mittel / ſo iſt der menſchliche Urin ein gewiß und erfahren Stück / wer es trincken kan / davon muß er alle Morgen einen Trunck thun / nemlich von ſeinen eigenen Harn / ſo können in kurtzer Zeit auf ſolche Weiſe groſſe Kröpffe vertrieben werden; wer aber den Urin nicht trincken kan/ der halte ſich an das Sal gemmæ oder Steinſaltz/

und ſolche Stücke gehen aus einem Fundament/ denn der Urin iſt nichts anders als ein aufgelöſetes Kochſaltz/ das Sal gemmæ aber iſt auch ein Kochſaltz/ ſo die Natur in der Erden ſelber eingeſotten/ und darff noch nicht erſt in Pfannen zum truckenen Saltz geſotten werden/ wie mit dem Meer- oder Brunnenſaltz geſchehen muß/ auf was Weiſe aber das Saltz ſolche Cur verrichte/ iſt nicht wol zu ſagen/ ohne Zweiffel wird das worgende wilde Erdſaltz/ durch das Waſſerſaltz wieder transmutirt und mit ausgeführet/ wie hergegen der Spiritus deß guten Erdſaltzes oder Nitri das Kochſaltz in continent transmutiret in wahren Salpeter/ wenn er nur vom Kochſaltz abdiſtillirt wird/ ſo daß dieſe beyde Salia, nemlich das Erdſaltz oder Nitrum und Meerſaltz oder Sal commune einander võ Natur alsbald transmutiren/ aber niemand weiß noch zur Zeit wie/ denn die Inſulen die gantz mit dem geſaltzenen Meer umgeben ſind/ daß man meinen ſolte/ das Erdreich darinn wäre mit dem Saltz-Waſſer gantz durchzogen/ haben nichts deſtoweniger herrlich ſüſſes Waſſer/ ſo daß nohtwendig die Waſſerſaltzigkeit im Durchziehen muß daſebſt transmutirt werden.

Wenn man aber dem Sali gemmæ auch Bimſenſtein-Saltz und Weinſtein-Saltz zuſetzet/ ſo gehet die Cur deſto eher und gewiſſer von ſtatten/ das Bimſenſtein-Saltz wird alſo præparirt: Nim pulveriſirten Bimſenſtein ein Theil/ geſtoſſenen gelben Schwefel 2. Theil/ reib ſie untereinander/ thu ſie in einem Tiegel zugelutirt/ und mach ein Circkel-Feur darum/ erſt von weitem und endlich glüend/ ſo gehet der Schwefel den Bimſenſtein durch/ und calciniret ihn/ reib nach dem Ausglüen noch etwas friſchen Schwefel darunter und laß es abermal ausbrennen/ hernach thu den

calci-

calcinirten Bims in ein Glas / ſchütt diſtillirten Eſſig darauf / und ſtelle es in die Wärme mit offterm Umrühren / auf-und abgieſſen friſchen Eſſigs / und ſo ſich etwas nicht ſolviret / muß man ſolches truckenen / aufs neue mit Schwefel calciniren / und denn wieder mit diſtillirtem Eſſige ſolviren / den Eſſig filtriren und abrauchen laſſen / ſo bleibt ein Saltz am Boden ; ferner läſt man Weinſtein im Haffner-Ofen brennen bis es weiß wird / auf ſolchen calcinirten Weinſtein gieſſe einzelen oder nach und nach bey wenigem Spiritum Nitri, bis es verbrauſet / das läſt man trucken evaporiren / was am Boden bleibt / ſolvirt man mit Regenwaſſer / filtrirts und läſts wieder trucken evaporiren / alsdenn nimmt man 2. oder 3. Theil Salis gemmæ, und von obgedachten beyden evaporirten Saltzē jedes ein Theil / thut ſie zuſammen in ein Glas / gieſſet diſtillirt Regenwaſſer darauf / und läſt ſie ſolviren / filtriren und eincoaguliren / ſo hat man ein ſpecificirtes Kropffſaltz / davon wird alle Morgen ein halb oder gantzes Quintlein in Wein oder Braunwurtz-Waſſer eingenommen / drey Stunden darauf gefaſtet / und ſolches 6. Wochen oder länger continuirt ; es iſt auch die folgende von Hercule Saxonia und Joanne Prævotio beſchriebene Latwerge zur Verzehrung der Scrophulen am Halſe gantz gewiß und erfahren : Nim 100. der grünen / oder auch gemeinen Eidexen / ſchneide ihnen Köpffe und Schwäntze ab / nim auch das Eingeweid aus / und beitze ſie hernach im ſtarckſten weiſſen Weineſſig ohn Zuſatz gemacht / 4. Tage lang / denn getrücknet und gedörret / und wieder in friſchem Weineſſig wie zuvor eingebeitzet / und aufs neue im Schatten oder an der Sonnen gedörret / und endlich zu Pulver gemacht / deſſen Pulvers nim 6. Loth / verſchaumtes

Honigs

Hönigs achtzehen Loth / vermiſche es zur Latwergen/ davon gibt man einem jungen Menſchen ein halbes/ einem Erwachſenen aber ein gantzes oder auch andert- halb bis 2. Loth zum höchſten auf einmal ein / ſuch in den Regiſtern deß erſten und zweyten Tomi ein Meh- rers.

Was aber den Fleiſch-Kropff anbelanget / ſo hat derſelbe einen andern Urſprung/ wächſet auch nicht am Halſe allein / ſondern auch an andern Orten / je- doch mehrentheils am Halſe / auch meiſtentheils nur an Weibsleuten / und zwar ſo fahren Anfangs Blät- terlein auf / daraus werden hernach Wärtzlein / und endlich ein fleiſchicht Gewächs unter oder auf der Haut/ welches gegen die Zeit / wenn die Menſes pflegen zu gehen / groſſer wird / nach ſolchem Termino aber wie- der abnimt / und alſo ſich nach dem Gange der Mo- natlichen Zeit richtet. Woraus auch die Urſach eines erſcheinet / daß es nemlich aus verhaltenem menſtrua- liſchem Geblüt herrühre / und ſo es an den Mannsper- ſonen befunden wird / aus Verhaltung der güldenen Adern / welche vorher zu flieſſen gewohnet geweſen / und ins Stecken gerahten / aber bey den Mannsperſonen entſtehet es meiſtentheils auf dem Rücken/doch etwan auch im Angeſicht / da ſich nemlich offtmals ein flei- ſchicht Gewächs in einem Augenwinckel bey der Na- ſen aufwirfft / deßgleichen im Nacken und anderswo/ am gemeinlichſten aber an obgedachten beyden Orten/ der gemeine Mann hält es zwar vor rechte Kröpffe/ aber die vorerwehnte mitlauffende Umſtände geben zu erkennen / daß es von den gemeinen Kröpffen ange- regter maſſen differire. Die Cur deſſen beſtehet darinn/ daß bey den Weibern die Menſes aufs ſtärckeſte pro- vocirt werden / bey den Mannsleuten aber die gülde-

ne Adern / einige vermeinen / man ſolle ſolches Gewächs mit Etzen oder Schneiden vertilgen / aber es thut kein gut/ſondern die Natur wird dadurch irritirt/ daß was Aergers hernach folgt/ denn ſo lang Materia peccans im Leibe bleibt / ſo iſt mit äuſſerlichen Mitteln keine Hülffe zu hoffen / ſondern das menſtrualiſche Geblüt muß ſeinen Ausgang haben / anders folgen ſchwere Kranckheiten und der Tod hernach / wenn aber die Menſes oder hæmorrhoides provocirt werden/ iſt in dero Capiteln zu finden.

Das XXI. Capitel.

Vom Halsgeſchwär/Squinantia genannt.

DAs Geſchwär im Halſe iſt bey jungen Leuten ſehr gemein / und kommt offt vor / und gehöret mit unter die Hals-Kranckheit Angina oder das Wulchen genannt / ſo allbereit in vorigem Tomo beſchrieben worden / allhier aber handeln wir vom Geſchwär / ſo von auſſen im Halſe zu ſehen / und insgemein Squinantia genennet wird / ſo ein corrupter Name iſt/ und Cynanche oder Synanche heiſſen ſoll.

Die Erkenntniß und Zeichen dieſes Affects befinden ſich ſolcher Weiſe: Der Patient bekommt groſſe Angſt/ Mangel am Athem / Hitz / Hauptweh / Geſchwulſt/ Zähne- und Augenſchmertzen / hinter dem Zäpfflein im Halſe und bisweilen auch auswendig geſchwillt es auf / das Zäpfflein iſt rohe / der Patient kan nicht reden / ſchlucken noch auswerffen / folgends gehet ſolche Geſchwulſt innerlich in apoſtem, bricht auf / und macht ein Loch hinter dem Zäpfflein / und wird das

Ein-

Einſchlucken und Auswerffen dadurch gehindert / bis es wieder zur Heilung gehet.

Die Urſach deſſen kommt gemeinlich von Erkältung deß Halſes/wenn man damit an kalter Lufft blos gehet / oder auch deß Nachts im Schlaff ſolchen nicht zudecket / item von ſcharffen Rauch und Geruch mineraliſcher Sachen / wenn ſolche in Schmeltz-Feuer tractirt werden; wie auch von unordentlicher Freſſerey und Sauffen / deren unmäſſiger uberflüſſiger Gebrauch viel Flüſſe generiret / welche im Herabfallen vom Haupt / mit ihrer Schärffe dieſe zarte Oerter verletzten / und damit eine Hitze und Herbeyziehung mehrer Fluß-Materi verurſachten / welche alsdenn ordentlicher Weiſe apoſtemirt / und obgedachte Zufälle allemal mit ſich bringt.

Die Prognoſticirung darüber iſt / daß wenn Geſchwulſt und Röte im Halſe oder auch äuſſerlich zu ſehen / ſo iſt es nicht ſo gefährlich / als wenn ſolches nicht zu ſehen und doch vorgedachte Zufälle vorhanden ſind / doch iſt es mit dieſem Geſchwulſt und Geſchwär auch gefährlich gnugſam / inſonderheit wenn es lange anhält eher es aufbrechen will / oder wenn die Geſchwulſt ſich erzeiget / und hernach wieder verſchwindet / denn ſolches ein Zeichen / daß ſich die Materi in den Leib gezogen / und tödliche Gefahr verurſachen werde.

Die Cur und Hilff-Mittel betreffend / ſo muß man ſo bald ein Schmertzen im Halſe anhebt / unerwartet der Geſchwulſt / alsbald das in vorigen Tomis beſchriebene Brech-waſſer eingeben / ſo treibt es die Materi / ſo ſich in ein Geſchwär anſetzen will / mit Gewalt durch Erbrechen heraus / macht Platz und Lufft / führet auch Catarren und Flüſſe aus / dafern aber ſolches (dieweil es gleich Anfangs geſchehen muß) verſaumet worden /

und

und die Geſchwulſt ſchon apoſtemirt hat/ſo muß man Mittel brauchen/die es aufbrechen/ſolches thut Brun- oder Gartenkreſſe-Safft (wenn nemlich ſolcher Kräuter eins in einem Mörſel geſtoſſen/und der Safft durch ein Tuch daraus gedruckt wird) wenn man unter 2. 3. oder 4. Theile ſolches Saffts / ein Theil Weineſſig nebenſt ein wenig Baumöl und Saltz vermiſcht / davon zum offtern im Tage ein paar Löffel voll auf einmal in Halſe hält / und auch einſchlucket / item Maulbeerſafft mit Eſſig vermiſcht / und an Statt deß vorigen gebraucht / bricht das Apoſtem auch / wenn es offen iſt / ſo braucht man ein Tag oder 4. diß Gurgelwaſſer: Nim runde Oſterlucey und Wintergrün jedes eine halbe Hand voll oder ein Loth / Braunellenwaſſer/ Scabioſenwaſſer jedes drey Untzen / ſiede obgemeldete Stücke klein geſchnitten / und zuvor darein gebeitzet/ ein wenig / zu der abgeſeigeten Brühe thue 4. Loth Roſenhonig / und ſchwanck den Mund und Hals wol damit; iſt aber der Hals ſehr geſchwollen / ſo leg äuſſerlich diß Pflaſter auf: Nimm den Schleim von Lein- und Fönogræcſamen jedes 2. Untzen / Bleyweiß ſubtil gerieben 4. Loth geriebenen Campfer ein Loth / temperir es untereinander / und leg es auf wie einen Aufſchlag; zu der Hitze deß Haupts brauch folgendes: Nim Nachtſchattenwaſſer / Roſenwaſſer/ Wegerichwaſſer/ Hauswurtzwaſſer jedes nach Gutdüncken / darinn nach Vermiſchung Tücher genetzt/ und um den Kopf geſchlagen/ oder Gänſerichkraut mit Roſeneſſig und Saltz ſafftig untereinander geſtoſſen / um den Kopff und an die Puls der Hände gebunden; ein Mehrers ſuch von der Hals-Kranckheit in vorigem Tomo.

Das

Das XXII. Capitel.

Von äuſſerlichen Gebreſten der Brüſt / und erſtlich von Geſchwulſt der weiblichen Brüſte.

DJe Brüſt deß menſchlichen Leibs thorax und pectus genannt iſt der jenige Raum ſo zwiſchen dem Halſe und Hertzgrube iſt / und begreiffet innerlich das Hertz / und deſſen Häuslein Pericardion, die Lunge / die Lufftröhre / den Schlund Oeſophagus genannt / die Rippen und deren umſpannetes Fell Pleura genannt / die groſſe Arteria Aorta genannt / das Bruſtbein Sternon genannt (deſſen oberſter Theil bey der Kehle die Gabel das unterſte aber Xyphoides oder die Schwerd-Form heiſſet) und in Summa alles was zwiſchen dem Halſe und Zwerchfell Diaphragma genannt innerlich gelegen iſt / äuſſerlich aber die Brüſte und Wärtzlein derſelben / wir wollen aber die Gebreſten der weiblichen Brüſte zuvorderſt vor uns nehmen / als welche aller Menſchen erſtes Labſall und Auffenthalt ſind / ſo bald ſie in die Welt kommen: Es wird aber der Brüſte von Hippocrate an folgenden Orten ſeiner Aphoriſmorum gedacht:

Wenn die Brüſte einer Schwangern unverſehens abnehmen / ſo mißbürtiget ſie / 5. Buch 37. Aphor.

Wenn Mißbürtigung vorhanden / ſo verſchlappen die Brüſte / 5. B. 53. Aph.

Wenn ſie aber wieder hart werden / ſo hat man Schmertzen zu erwarten an den Brüſten oder Hüfften / oder Augen oder Knien und keine Mißbürtigung / 5. B. 53. Aph.

Wenn aber einer Schwangern nur eine Bruſt verſchlap-

ſchlappet / ſo mißbürtiget eins von ihren bey ſich tragenden Zwillingen / 5. B. 38. Aph.

Iſts die rechte Bruſt / ſo bedeutet es ein Knäblein / und die Lincke ein Mägdlein / 5. B. 38. Aph.

Milch in den Brüſten ohn Schwangergehung oder Säugung bedeutet Mangel an der monatlichen Reinigung / 5. B. 39. Aph.

Harte Brüſte einer Schwangern bedeuten Geſundheit der Frucht / 5. B. 52. Aph.

Wenn einer Schwangern viel Milch aus den Brüſten rinnet / bedeutet es Schwachheit der Frucht / 5. Buch 52. Aphor.

Wenn ſich Blut in den Brüſten ſammlet / ſo bedeutet es Tollheit / 5. B. 40. Aph.

Ein groſſer Schrepff-Kopff an die Brüſte geheфtet / ſtillet die Menſes, 5. B. 50. Aph.

Es wiederfähret aber den Brüſten zum öfftern / daß ſie geſchwellen und zwar entweder das gantze Corpus der Brüſte oder nur an einem Ort / auch iſt die Geſchwulſt entweder weich oder hart / die Weiche wird Oedema genennet / welches eine feuchte / weiche und nachgebende Geſchwulſt iſt / welche gern an den Schienbeinen und Brüſten zu entſtehen pflegt.

Die Erkenntniß und Zeichen dieſer weichen Geſchwulſt wird ſolcher Maſſen beaugenmerckt / daß nemlich eine feuchte und ſchlappe Aufblehung oder Geſchwellung ſich an einer Bruſt herfür thut / ohne Hitz und mit wenigem oder keinem Schmertzen / und ſo man mit einem Finger darauf drucket / ſo gibt es leichtlich nach / und nach Wegthuung deß Fingers bleibet das Zeichen deß eingedruckten Fingers oder ein Grüblein / weil nemlich die Materi ſo darinn enthalten / wenig und wäſſerig iſt / und im Drucken ausweichet / bisweilen

aber

aber iſts eine windige oder bläſtige Geſchwulſt / welche im Drucken nicht ſo leichtlich nachgibt / oder ein Grüblein verläſt / ſondern wegen Blehung bald wieder zuruck bleibt und das Gedrückte ausfüllet / oder eben macht.

Die Urſach deſſen iſt überhäuffte Vielheit von wäſſeriger oder bläſtiger Materi / welche ſich vor andern Orten gern in die Brüſte begibt / weil ſolche ſchwammicht und bequem ſelbige zu empfangen.

Die prognoſtiſche Andeutung iſt von ſolcher Bewandtniß / daß vermöge der Erfahrung dergleichen Geſchwulſt ſelten in ein Geſchwär gehet / weil ſie kein gallichte oder geſaltzene Schärffe bey ſich führet / ſondern aus phlegma oder kalten Bläſten beſtehet / und daher entweder ſich wieder verziehet oder verdünſtet / oder vertrocknet und verhartet.

Solche nun zu curiren hat man ſich alſo zu verhalten / daß man den Leib eines ſolchen Patienten von ſeiner überflüſſigen Wäſſerigkeit durch phlegmatiſche Purgation entlade / die geſamlete wäſſerige Materi oder Bläſte in den Brüſten reſolvire und verdünſtend mache.

Die Ausführung kan mit dieſem Kräuterwein geſchehen: Nimm aufgedörrter Stickwurtz Bryonia genannt / 2 Loth / Baldrianwurtz / Liebſtöckelwurtz / bereiteten Lerchenſchwamm Agaricus Trochiſcatus genannt / jedes ein halb Loth / der Blätter von Meliſſen / Beyfuß und Meterkraut jedes eine halbe Hand voll / Fenchelſamen / wilden Gelbrübenſamen Semen dauci genannt jedes ein halb Loth / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / thue es zuſammen in ein Säcklein und hänge es in dritthalb Pfund weiſſen firnen Wein 24. Stunden / hernach trinck alle Morgen davon ein halb

Pfund nüchtern/ und faſte 4. Stunde darauf; wenn davon 2. Tage getruncken worden / ſo bähe äuſſerlich die geſchwollene Bruſt mit folgenden: Nim Heringslacke ein halb Pfund/ gemein Waſſer 2. Pfund/ Salpeter/ Alaun jedes klein geſtoſſen ein Loth / Eſſig 4. Löffel voll / ſied es zuſammen eines Fingers breit ein und bähe damit : Oder nim gemeinen Schwefel 3. Loth/ gemein Saltz 2. Loth / Myrrhen ein Loth / ſied es zuſammen ſubtil gepulvert in einem Pfunde Eſſig bis der dritte Theil verſotten / denn feuchte damit dürren Geißkoht an / und ſtoß alles untereinander zu einem Brey / temperir ſolchen mit Camillenöl und ſchlag es warm auf/ oder nim Eibiſchwurtz/ſiede und zerſtoſſe ſie zu einem Brey / deſſen nim acht Loth / Dillenöl / Camillenöl / weiß Lilienöl jedes 4. Loth / Gänſeſchmaltz Hirſchen-Unſchlitt jedes 2. Loth / Diachylon - Pflaſter cum gummis 6. Loth/laß alles auf linder Wärme untereinander zergehen / rühre es zu einem Pflaſter und lege davon auf bis es die Materi reſolvirt / ſolches thut auch das gemeine Meliloten-Pflaſter / darneben muß man gute Diæt halten/ alle feuchte Speiſen meiden/ als Köhl / Obs / Fiſche / Milch / Schweinenfleiſch/ denn ſolche vermehren die kalte Feuchtigkeiten deß Leibs / davon dieſe Geſchwulſt in einem Thun und Weſen bleibet / welche ohn das wiederſpenſtig und langwierig iſt / derhalben rahtſam / daß man ihm mit der Speiſe abbreche / und harntreibende Dinge / als Peterſilienſamen / Steinbrechſamen und dergleichen im Getränck / welches ein weiſſer firner Wein ſeyn ſoll/ ſtets halte und darüber trincke.

Im Fall aber aus ſolcher Geſchwulſt harte Knollen oder ein Apoſtem entſtehen wolte / ſo nim Gerſtenmeel 2. Loth Eibiſchwurtz / geſtoſſenen Fönogræc und Leinſamen

ſamen jedes anderthalb Loth / ſied es mit Waſſer zu einem Brey / ſolchen temperir mit Dillen- und Camillenöl nach Gutdüncken / und legs warm über die Härtigkeit / und über 5. Stunden ein friſches / bis es ſich erweichet / alsdenn kan mans öffnen mit einer Flieten / oder folgende Mixtur darauf legen: Nim Taubenkoht / Sauerteig jedes ein Loth / gepulverte ſpanniſche Mucken ein Quintlein / mach daraus mit brennenden Hanenfuß ein Teiglein / davon einer Haſelnuß groß / weniger oder mehr aufgelegt und etliche Stunden liegen laſſen / ſo öffnet es ſolche und allerley andere Geſchwulſten.

Iſt es aber eine bläſtige Geſchwulſt / muß man ſie bähen mit warmer Lauge / darinn Wullkraut-Blumen und geſtoſſener Kümmel geſotten worden / oder ſchwartze Seiſe in Brandwein zertrieben / und mit Tüchlein aufgeſchlagen / in den Leib aber brauche wider dieſe und auch die vorige Geſchwulſt folgendes zertheilendes Tränklein: Nim ein halb Quintlein oder 2. Scrupel geſtoſſene rohe Krebsaugen / thu ſolche in einen Löffel / ſchütt ſcharffen Weineſſig drüber / und trincks aus / und erwarte im Bett zugedeckt einen Schweiß.

Das XXIII. Capitel.

Von harter Geſchwulſt der Brüſte Scirrhus genannt.

Gleichwie vorher gemeldete weiche Geſchwulſt gern an denen entſtehen / die phlegmatiſcher Complexion ſind / alſo erhebt ſich gegenwärtige gemeinlich bey ſolchen / die zur Melancholey geneigt ſind / es iſt aber dieſes eine harte Geſchwulſt oder Apoſtem der

Brüſte/welche im Angriff wiederſtehet/deſſen Erkenntniß und Zeichen daraus zu nemen/ daß es ſchwartzlecht/ oder bleyfarbig ausſihet/ mit blauen herfürboltzenden Adern/ und gantz hart anzugreiffen.

Die Urſach deſſen iſt wie gedacht grobes melancholiſches Geblüt/ item verſtandene und verhaltene Monatzeit/ welche ſich leichtlich nach den Brüſten begibt/ und daſelbſt dergleichen melancholiſche Geſchwulſt oder böſes Geſchwär anrichtet/ item wenn die Milch in den Brüſten erſauret und gerinnet/welche Saure denn auch das Geblüt in den Brüſten corrumpirt und Knollen erwecket. So kan ſolches auch verurſachet werden/ durch böſe Diæt/ grobe ungeſunde Speiſe/ die ein grobes melancholiſches Blut macht/auch mags entſtehen durch jählinge Erkältung der Brüſte mit Aufſchlagung allzu kalter Sachen in Entzündung der Brüſte/ davon das Geblüt gleichſam erſtarrent gemacht und coagulirt wird; item durch hefftiges Erſchrecken oder gifftigen Zorn.

Die Cur deſſen beſtehet darinn/ daß ſo bald ſich einige Erhartung an den Brüſten ſpühren läſt/ muß man um die mehrere Herbeyflieſſung deß Geblüts nach den Brüſten abzuziehen/ eine Aderläſſe unter dem Fußknöchel vornemen/ darneben vorgedachtes austreibendes Tränckle in von Krebsaugen einmal oder 2. nacheinander eintrincken und darauf ſchwitzen/ weiter bereite man folgenden Kräuterwein/ um die melancholiſchen Humores zu præpariren/ und zum Ausführen geſchickt zu machen: Darzu nim der Wurtzeln von Scabioſen mit den braunen Knöpffen/ Braunwurtz/ Engelſüß/ und Baldrianwurtz jedes ein Loth/ der Kräuter von Meliſſen/ Hirſchzungen/ Beyfuß/ und Odermennige jedes eine Hand voll/

Fenchel-

Fenchelſamen/ Cardobenedictenſamen jedes ein Loth/ præparirten Stahl / der nemlich mit Schwefel geſchmeltzt/ geſtoſſen und ausgeglühet ſey/ 5. Loth/ weiſſen firnen Wein 2. Maß / thu die Kräuter klein zerſchnitten / nebenſt den andern Ingredientien in den Wein / und wenn es zuſammen 3. Tage gebeitzet / ſo trinck alle Morgen / Mittage und Abendmahlzeit einen guten Trunck davon / und wenn ſolches drey Tage geſchehen / ſo purgire dich mit dieſer Purgation: Nim Senetblätter ein Loth / Rabarber ein halb Loth / Sal tartari, Zimmet/ Ingwer/ jedes ein halb Quintlein / laß es über Nacht in einer warmen Hünerbrüh beitzen / in der abgeſeigeten Brüh zertreib 2. Loth feinen Zucker/ trincks gewärmt aus/ und faſte 6. Stunden darauf. Nach ſolcher Purgation fahre mit gedachtem Kräuterwein fort/ bis er aus iſt: Immittels aber brauche auch äuſſerlich zu der Schwulſt ſolche Mittel die zum theil erweichen / zum theil zertheilen / denn ſo man erweichende Dinge allein auflegen wolte / möchte die harte melancholiſche Materi in Putrefaction gehen / und ein Krebs-Schaden daraus werden. Dienet alſo darauf folgendes Pflaſter: Nim der Gummen Opopanacis, Ammoniaci und Serapini, reſolvir ſolche in Eſſig/ jedes ein Loth/ percolir ſie/ und koch ſie wieder Honigdick / thu darzu deß Schleims von Lein- und Fönogrecſamen 4. Loth/ Camillen- und weiß Lilienöl/ jedes 2. Loth / wenn alles untereinander vermiſcht iſt/ ſo laß auch 2. Loth Wachs darunter zergehen / und bereite daraus ein gebührlich Pflaſter / das ſtreich ſo groß auf / daß die gantze Schwulſt davon bedeckt werde/ und legs auf; wenn es nun davon erweicht wird/ öffnet man ſolches / reiniget es mit dem Unguento mundificativo und

heilet es hernach mit Diachylo oder Oppoteldochs Pflaſter.

Das XXIV. Capitel.

Von Entzündung und Geſchwär der Brüſte.

JN vorherigen beyden Capiteln iſt von kalten Geſchwulſten der Brüſte gehandelt worden / anitzo ſtehet nun auch der hitzigen zu gedencken / womit denn eine jedwede Entzündung und Schmertzen derſelben verſtanden wird / denn ſolche ziehen Materi herbey/ davon denn die Brüſte auflauffen / und wegen der Hitze eine Fäulung oder Untereiterung der herbeygezogenen Materi cauſiret wird.

Die Erkenntniß und Zeichen der entzündeten Brüſte ſind vor Augen / denn es erhebt ſich eine Röte und brennender Schmertzen an denſelben / mit hartem Aufſchwellen / und darauf erfolgender Erſchwärung/ welche endlich aufbricht/und nach Herauslauffung der eiterigen Materi ein Loch oder ſchwürigen Schaden hinterläſſt.

Die Urſachen deſſen ſind entweder ein hitziges aufwallendes Geblüt / deme mit Aderlaſſen nicht Lufft gemacht worden/ und ſolches alſo wie einen Rotlauff erregt; Oder es komme auch von Erſäurung und Geſtockung der allzu lang-verhaltenen/ oder ſonſt alterirten Milch/ davon denn Knollen kommen / und eine Entzündung darauf folget; Item/durch Verhaltung der Monatzeit / da ſich denn das Geblüt in die Brüſte ſetzt/ und Inflammation verurſacht ; Etwan gehen dieſelbe auch nach einem empfangenen Stoß oder Quetſchung in Entzündung.

Hievon nun prognoſtiſcher Weiſe zu reden / ſo iſt

eine

eine jedwede Entzündung der Brüſte überaus ſchmertzlich/ weil der Ort ſehr empfindlich iſt/ und daſern darzu allzu kalte äuſſerliche Sachen gebraucht werden/ verurſachen ſolche leichtlich mit der Kälte and Aſtriction/ daß die entzündete Brüſte eine Steinhärtigkeit an ſich nehmen und behalten / wenn aber gebührlich aufweichende Mittel darzu gebraucht werden/ ſo ſchwüret die Materi bald / und läſſt ſich alsdenn leichtlich wieder heilen.

Betreffend nun die Hülff-Mittel/ ſo wird darzu inſonderheit die ſo genannte Jungfern-Milch Lac virginis genannt/ gebraucht/ deren Bereitung in vorigem zweytem Tomo pag. 884. zu finden/ darinn netzet man Tücher und legt ſie alſo feucht über/ und über eine Weile wieder eingetunckt und aufgelegt/ bis die Hitze und Schmertzen nachlaſſen und gelöſchet ſeyn/ man muß aber ſolches Mittel alsbald im Anfang brauchen/ ſo bald einige Hitze und Wehtagen anfangen/ ſo man aber damit ſäumig iſt/ fänget es bald Eiter/ und muß hernach aufbrechen. Andere aber kochen Milchraam mit Honig/ und ſchlagens auf; andere ſchlagen weichen Firniß darüber; oder kochen gemein Kabbiskraut mit halb Eſſig und halb Wein/ und legens auf; oder Weihrauch und Myrrhen geſtoſſen/ und in halb Eſſig und Wein geſotten/ und alſo warm mit Tüchern aufgeſchlagen/ und daſern groſſe Schmertzen dabey ſind/ läſſt man auch 2. bis 4. Gran Laudani opiati mit gedachten Stücken ſieden/ ſolches löſchet die Entzündung/ und verhindert/ daß es nicht in ein Geſchwär gehet/ inſonderheit wenn man Pfauen-Spiegel dabey einnimt/ nemlich die oberſte Spiegelſeder allein/ welche die Signatur der Brüſte haben/ deren werden drey oder vier mit einem Meſſer

gantz klein zerſchnitten/ ſo klein als müglich/ und ſolches Pfauenſpiegel-Pulver in Müntzenkraut-Waſſer eingenommen. Unter gedachten Mitteln nun braucht man was bey der Hand iſt/ oder auch folgende: Nim das Weiſſe von drey Eyern/ ſchlag es wol untereinander/ denn thu darzu Roſenöl 4. Loth/ Roſen-oder Wegerichwaſſer drey Loth/ Roſeneſſig 2. Loth/ ſchlags untereinander / machs warm / netze zweyfache leinene Tüchlein darinn / und lege ſie auf mit Wiederholung bis man Linderung empfindet / will es davon nicht nachlaſſen/ ſo iſt folgends noch ein ſtärckeres Schmertzen-betäubendes Mittel: Nim grüne ſafftige Blätter von Bilſenkraut / dafern ſie zu haben ſtehen / wo nicht/ ſo grabe die friſche Wurtzel deſſelben aus/ wickele ſolche Blätter oder Wurtzel in naß Papyr / und ſchmore es unter heiſſer Aſchen/ alsdenn wol zerſtoſſen/ und Schweinin-Schmaltz darunter vermiſchet/ auf ein Tuch geſtrichen und aufgelegt; Wenn ſolcher geſtalt Hitze und Schmertzen geſtillet / ſo legt man wieder Dinge auf/ die zertheilen / und das erhartete geſchlacht machen und vertreiben / als : Nim deß Schleims von Lein-und Fönogrecſamen / Camillen- und Meliloten-Blumen/ jedes ein Loth/ laß ſolche gelind kochen in Nachtſchatten-oder Wegerich-Waſſer/ und drück denn die Feuchtigkeit durch ein Tuch/ iſt deſſen ein Pfund/ ſo thu darzu Roſenöl 4. Loth/ Seeblumenöl drey Loth/ Roſeneſſig zwey Loth/ vermiſche alles wol untereinander / und ſchlage warme darein getunckte Tüchlein auf mit Wiederholung. Innerlich brauche man darneben Dinge die das Geblüt kühlen/ und die übrige Flüſſe und Humoren ausführen / als: Nim der 4. gröſſeren kalten Samen oder nur Kürbsſamen allein 4. Loth/ zerquetſche ſolchen aufs beſte/ thu

darzu 4. Loth Kandelzucker / Wegetich-Waſſer ein Pfund / Beyfuß-Waſſer / Wegwarten- oder Lattich-Waſſer / jedes ein halb Pfund / ſtoß und ſchwenck alles wol untereinander / ſeige und drück es durch zu einem weiſſen Getränck wie Milch / darein thu ein halb Loth ſubtil-gepülverte rohe Krebsaugen / davon gib alle Morgen und Abend einen Tiſchbecher voll (allemal zuvor wol untereinander geſchwenckt / damit das Krebsaugen-Pulver durch den gantzen Liquorem vertheilet werde) auszutrincken; Darauf brauch dieſe Purgation: Nim friſch-ausgezogene Caſſia anderthalb Loth / deß laxirenden Roſen-Syrups 2. Loth / Beyfußwaſſer acht Loth / vermiſche es untereinander / und trincks deß Morgends früh gewärmt aus. Iſt es aber vor Gebrauch obiger Mittel ſchon in Erſchwärung gangen / ſo weichet man ſolches auf mit einem dienlichen Pflaſter oder Aufſchläge / nach der Manier wie droben im 12. und 19. Cap. ſchon Anweiſung geſchehen / und heile es denn mit dem Oppoteldoch oder deß Rulandi Schwefel-Pflaſter / ſo hierzu vortrefflich iſt / und im Tractätlein von den Mineraliſchen Panacæen zu machen gelehret worden.

Das XXV. Capitel.
Vom Krebs an den Brüſten.

DEr Krebs iſt ein runder / in ſeinem Umkreis herfür-boltzender Geſchwulſt / von Farben blaulecht oder bleyfärbig anzuſehen / ſo ſich an denen Orten erhebt / wo viel Muſculen und Blutadern liegen / als am Halſe / Rachen / Geſäß / Mutter / am meiſten aber an den Brüſten der Weiber / weil ſolche ſchwammicht und lucker ſind / und dieſes Geſchwär zu empfahen ſehr bequem /

quem / am erſten aber fähet es an mit einem kleinen Beutzlein einer Erbſen groß / ſo ſich allgemach vergröſſert / und wie eine Bone / Muſcaten / Welſche Nuß und weiter eines Hünereyes Gröſſe erreicht / und rote Adern von ſich ſtrecket / gleich Krebsfüſſen (daher es ſeinen Namen bekommen) welche von erfülletem groben Blut blau ſcheinen.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Krebſes ſind beſchaffen wie ſchon erzehlet iſt / daß nemlich der Krebs / ſo noch kein offen Geſchwär iſt / ſich allgemach aufwirfft in eine blau und ſchwartzlechte Beule / am Betaſten gantz hart / mit grauſamen Nagen / Stechen und brennenden Schmertzen / nichts anders als wenn ſpitzige Nadeln und glühende Eiſen in den Brüſten continuirlich ſtechen und brenneten / doch bleibt die Geſchwulſt nicht lang zu / ſondern die ſcharffe Materi friſſt bald durch und macht ein offen Loch / gräbt auch unter ſich in die Tieffe / und generirt im Schaden einen gifftigen abſcheulich-ſtinckenden Eiter / doch gehet nicht eine jede Krebsbeule auf / ſondern die jenigen welche eine ſchwartzrote Härte und hitzige Geſchwulſt haben / mit aufgelauffenen Adern / denn in denſelben iſt die gröſte Hitze ſtarck anziehend / und ziehet eine Menge Geblüt herbey / fäulet es in einen ſcharffen gifftigen Eiter / weil ſolche Adern eben das menſtrualiſche oder feigwartzige Geblüt führen / und gehen alſo dieſelbigen alleſamt in offene Exulceration / die andern aber ſo mehr mit phlegmatiſcher Feuchtigkeit diluiret und gleichſam in ſich ſelbſt etwas abgekühlet und gemildert ſind / können lang verſchloſſen bleiben / es ſey denn / daß man ſie mit Artzneyen öffnet / da ſie durch die Fäulung auch hitziger und corroſiviſcher werden / und gleich den vorigen um ſich freſſen / welches

ches Hippocrates vermeinet/wenn er lib. 6. Aphor. 38. ſpricht: Es iſt beſſer den verborgenen Krebs nicht zu curiren / denn welche daran artzneyen/ſterben ehender. die ihn aber ſo gehn laſſen/ leben länger. Da er mit dem Wort Verborgen den verſchloſſenen nicht exulcerirten Krebs verſtehet/ denn durch die Oeffnung bekommt er nicht allein von der hitzigen Artzney / ſondern auch von der äuſſerlichen ſauren Lufft eine corroſiviſche Schärffe/ und beſchädigt hernach mehr als da er verſchloſſen war.

Die Urſach deſſen iſt ein recht Gifft / ſo ſich durch Corruption deß Geblüts im Leibe generiret / denn wie hieauſſen durch Corruption der Lufft blos von ungewöhnlicher Veränderung deß Gradus caloris oder Wärme der Sonnen allerhand giftiges Geſchmeiß von Räupen / Spinnen / Ameiſen und dergleichen aus dem Safft der Erdgewächſe herfür kommen/ alſo mag ſolches auch aus dem Geblüt an gewiſſen Naturen / die einen darzu bequemen / corrumpirenden Gradum caloris haben / geſchehen / daß eine ſolche corroſiviſche brennende Fäulung an denen Orten deß Leibs die am meiſten darzu diſponirt ſind / daſelbſt angeſteckt wird / welche um ſich friſt wie ein Wurm in einem Apffel / welcher beydes friſt und fäulet/und gleichwie die weiche mürbe Aepffel am bequemſten zur Fäulung und Wurmſtichigkeit ſind/ alſo gehet es auch den weichen/ ſchwammichten Brüſten / daß ſie ehender als andere Oerter ein ſolch Fermentum Corruptivum empfahen.

Die Prognoſticirung darüber lautet dahin / daß es eins von den allerunheilſamſten Schäden iſt / die den Menſchen ankommen mögen / inſonderheit aber

bey

bey alten Perſonen/ ja bisher haben Medici und Chirurgi in jung und alt den Krebs vor unmüglich zu heilen geachtet/ die Hermetici aber wie auch unſer Herr Carrichter haben gute Rationes und Mittel angezeiget / wie zur Cur dieſes Schadens gute Hoffnung zu machen / iſt aber zu mercken / daß ohnerachtet gewiſſer Curir-Mittel/ dennoch bey alten Patienten da nemlich die Hæmorrhoides und Menſes vorlängſt verſtanden / und da auch der Schaden lange gewähret/ und tieff unter ſich gefreſſen / nicht leichtlich gewünſchte Heilung zu hoffen / inſonderheit wenn neben dem faulen Eiter dieſer Schade auch blutet / denn ſolches ein Zeichen / daß ſeine Einfreſſung ſich dem Hertzen nahe/ wohin er von Natur gleich aller Gifften ſich zuziehen pflegt / und deß Patienten Ende bald zu beſorgen.

So viel nun auf die Cur Hoffnung zu machen / ſo iſt eins von dem beſten Mitteln was ich allbereit im erſten Tomo im Alphabet der Kranckheiten im K. unter dem Titul Krebs ꝛc. angezeiget / ſo aus dem Bleyertz gehet / davon ich die würckliche Experientz anzeigen kan/ was den Succum parthenii belanget/ ſo daſelbſt gemeldet wird / wird derſelbe am beſten hierzu aus der groſſen Klettenwurtzel erlanget / doch wenn jemand durch Parthenium die Hunds - Camillen verſtehen wolte / wie ſolche anjetzo bey vielen Medicis dafür paſſiren / geſchicht damit in der Tugend kein ſonderlicher Irrthum/ denn auch ſolches Kraut wegen ſeiner heilſamen Eigenſchafft und kühlender Krafft hierzu sehr dienlich. Das vornemſte aber iſt daß man mit innerlicher Artzney das Geblüt alterire / und aus ſeiner ſchädlichen Eigenſchafft in eine beſſere transmutire/ darzu meines Erachtens nichts beſſers ſeyn kan als der Mercurius oder zur Medicin bereites Queckſilber/

denn

denn weil ſolches von Natur die Würme und Unge-
zieffer tödtet/ ſo muß es auch aller Corruption und
Fäulung/ daraus/ wie die Erfahrung lehret/ die Wür-
me wachſen/ gewaltig wiederſtehen/ es ſey nun die Fäu-
lung deß Krebſes etwas würmiges oder lebendiges o-
der nicht/ weil ſie wie ein Apffel- und Nußwurm/ un-
ter/ über und neben ſich friſt/ und wie ein Rettichwurm
ſchwartz hart und brennend macht/ ſo gilt es meines
Erachtens gleich/ und kan vom præparirten Mercu-
rio eins ſo wol als das andere gewendet werden/ weſ-
ſen Præparation im Tractätlein von den minerali-
ſchen Panacæen zu finden/ deſſen kan man etliche
Gran unter eine andere Purgation vermiſchen/ und
damit ein zwey oder mehrmal nach Erheiſchung der
Nohtdurfft purgiren/ und darneben in allem eine ſtar-
cke innerliche Frantzoſen-Cur (denn ſolche rottet auch
anderer böſen unheilſamen Schäden Gifft funda-
mentaliter & radicaliter aus) anſtellen/ und damit
eine gute Zeit beſtändig anhalten/ bis augenſcheinliche
Zeichen deß melioritten Geblüts und humidi radica-
lis zu ſpühren/ wie denn das gantze Regimen der
Schäden-Cur/ ſo im vorigen Tomo cap. 129. be-
ſchrieben auch hiehero dienet/ und ſich mit groſſem
Nutz füglich darnach zu richten.

Aeuſſerlich wenn der Krebs offen iſt/ muß man deſ-
ſen böſen Grund mit dem veneriſchen Geblüt deß ſchö-
nen Pfauen aus Cypern oder deſſen ſo man ſelber auf-
gezogen und ihm ſein Blut im Abſtechen aufgefangen
(nach Anleitung gedachtes Tractätlein von den Pa-
nacæen) wol balſamiren/ welches zwar ſchmertzlich
beiſſet/ aber nicht lange währet/ und alsdenn anfängt
zu ſchweren/ und der gifftige Grund ſich heraus zu rei-
nigen/ ſolches balſamiren mit den Pfauenblut kan ge-
ſchehen

ſchehen mit einer Feder / auch Fäßlein darein getunckt und in den Schaden gelegt / und alsdenn das einfache Heil-Pflaſter von Glettöl / und Wachs / deſſen Bereitung droben im 15. Cap. vorgehalten über dem Schaden gelegt / und um denſelben herum das Unguentum album camphoratum geſtrichen / damit keine Hitze darzu ſchlage / und alſo drey Tage bedeckt gelaſſen / ſo ſchwieret unter deſſen der unreine Grund ab / nach ſolchem heilet man es mit dem Oppoteldoch Compoſito, deſſen Bereitung in zweyten Tomo cap. 129. gelehret worden.

Iſt aber der Krebs nicht offen ſondern mit braunen oder blauen aufgeworffenen Beulen/welche ſo lang toben bis ſie auslauffen / und denn in etwas aufhören zu nagen / jedoch bald wieder andere Beulen aufwerffen / es ſey nun der Krebs / oder andere gifftige Beulen / ſie mögen seyn an den Brüſten / Halſe / Geſicht / Armen / Schenckeln / oder wo ſie wollen / muß man mit einerley Proceß die Chirurgiſche Oeffnung zugleich vor die Hand nemen / damit man könne mit dem Pfauenblut in den Schaden kommen / jedoch alsdenn allererſt / wenn zuvor mit der innerlichen Cur wie vorgedacht / ein recht Fundament gelegt worden/ nemlich mit Purgation/Salivation/Schwitzen und Frantzoſen-Tranck / müſſen derowegen ſolche Beulen nur ohne Sorge aus- oder Creutz-weiſe durchſchnitteu / das Blut mit Croco martis oder andern Blutſtellungen geſtellet / und darüber das veneriſche Blut geſtrichen / auch auf ſolchen Auffſtrich-Fäßlein / ſo in das Blut getunckt / gelegt werden/ oben über die Fäßlein und gantzen Schaden legt man obgedachtes einfache Heil-Pflaſter zu einer Bedeckung / und umſtreicht neben dem Pflaſter rund um den Schaden mit

dem

dem Unguento albo camphorato zu Verhütung aller Zufälle / und läſt alſo den Schaden etliche Tage unaufgebunden ruhen/ſo ſchwüret immittels alles Unreine heraus/ und mit dem Ausſchweren lediget ſich auch das Schwartze von den Beinen/wenn ſie mit angelauffen/welche denn auf ſolchen Fall auch mit dem Blut müſſen überſtrichen werden / über etliche Tage ſihet man zum Schaden / und ſo noch was Unreines verſpühret wird / tödtet man es ebenmäſſig mit Einſtreichung deß Bluts / und läſſet es ausſchweren / iſt aber der Schaden tieff oder hat in der Tieffe einen Gang zu einem andern Schaden / ſo zerläſt man obgedachtes Pflaſter über Kohlen / tuncket ſtarcke Faſen darein / und läſt ſie mit dem anhängenden Pflaſter erkalten / überſtreicht ſie denn mit dem Blut / und legt ſie damit in die Hölen / ſo machen ſie das Unreine auch heraus ſchweren / da man unter deſſen den Schaden ſo lang bedeckt hält und in allem verſicht / wie ſchon gelehrt worden / über ein Tag oder drey beſichtiget man es / und wenn der Grund ſchön rot und das Bein (wenn nemlich ein ſolcher Schaden über einen unterliegenden Gebein iſt) fein rein iſt / ſo macht man Meiſel von dem vermiſchten Heilpflaſter (deſſen Bereitung iſt / daß man das obſtehende einfache von Oel/ Glett und Wachs wieder zergehen läſt und unter 7. Loth deſſelben 1. Loth gepulverte rote Myrrhen / Gallmey / und rohe ungeglüete Tutia jedes gepulvert 2. Loth darein rühret und erkalten läſt) ſtecket ſie in die gereinigte Löcher / ſtreicht auch von ſolchen vermiſchten Heilpflaſter auf ein Tuch und legt es über den Schaden / und fähret alſo fort bis zur Heilung / und damit es deſto beſtändiger heile / ſo thut man im vollen Liecht eine Blutläſſe an den Adern / ſo nahe beym Schaden

im abnemenden aber etwas weit vom Schaden / jedoch aus denſelben Adern / die an den Schaden ſtoſſen.

Für allen Dingen aber iſt wol zu mercken / daß bey denen Weibsperſonen / die den Krebs / Wolff oder andere unheilſame Schäden haben / ſich das menſtrualiſche Geblüt nach ſolchen Schäden ziehet / und ſie unheilſam macht / auch zu keiner Heilung kommen läſt / es habe denn zuvor ſeinen ordentlichen Gang / derowegen man am erſten die Cur dahin richten muß / daß die Menſes ihren natürlichen Gang haben / doch geſchicht ſolches nicht mit einnemenden Artzneyen / daß man damit die verhaltene Menſes austreiben und in Gang bringen wolte / weil ſolche vielmehr zum Schaden treiben / und die Materi der Monat-Zeit dahin noch mehr gewehnen / ſondern man brauche äuſſerlich Mutter-Zäpfflein / da denn die Maſſa pilularum cochiarum minorum, wenn man daraus kleine Mutter-Zäpfflein macht / in Ausführung der Monat-Zeit vortreffliche Würckung thun: Oder auch nur gepulverte rote Myrrhen in ein Säcklein gethan / und an Statt eines Zäpffleins gebraucht; Oder nim Myrrhen und Lerchenſchwamm / jedes ein halb Loth Gummi Galbani ein halb Quintlein / Safran einen Scrupel / mach daraus mit verſchaumten Honig ein Mutter-Zäpfflein / ſo mit dünner Leinwad zu überziehen und beyzubringen / aber nicht lang zu behalten / damit keine Entzündung folge; bisweilen empfange ſie mit einem Trichter folgenden Rauch von unten auf: Nim Nägelein / Muſcatenblumen / Zimmet Styracis calamitæ, jedes ein Quintlein / Wachholderbeeren ein halb Loth / Nigellaſamen / ein halb Quintlein / vermiſche es / gepulvert auf Kohlen bey wenigem zu werffen.

Oder

Oder nim Agtſtein/ Myrrhen/ Näglein / jedes gleich viel/ vermiſch es zum Rauchpulver. Und laß dabey die Saphen am Fuß/ jedoch alles zu der Zeit/ wenn ſie ihnen gewöhnlich pflegen zu kommen / nemlich/ Jungen im neuen Liecht / Alten im abnehmenden ☽ Doch pflegt der wolpræparirte Mercurius auch ſolches eingenommen zurecht zu bringen / maſſen ich ſelber unlängſt damit eine mit einem deſperaten Schaden curirt/ und den Schaden zur Heilung bracht / welche in 3. Jahren ihre Menſes nicht gehabt / und nach Einnehmung der Mercurialiſchen Medicin ordentlich wieder bekommen.

Deßgleichen wenn auch der Krebs an einer Mañs-Perſon iſt/ ſo zuvor die hæmorrhoides oder Gülden-Ader gehabt / muß ſie ebenmäſſig wieder provocirt werden / ſonſt iſt keine beſtändige Heilung zu hoffen/ davon das 86. Capitel deß vorigen zweyten Tomi zu beſehen.

Es muß auch ein ſolcher Patient gute Diæt halten und alle grobe Speiſen von Würſten / Schincken/ Speck/ geräuchertem Fleiſch / eingeſaltzenen Fiſchen/ grobem Gemüſe von Linſen / ſaur Kraut Bonen/ wie auch Schweinen- Färcklein- und Gänſe- Fleiſch/ alten Käſe/ Aal and Neunaugen fliehen und meiden/ nebenſt Zorn/ und Traurigkeit / was weiter hieher dienet/ iſt im Regiſter deß erſten Tomi nachzuſuchen.

Das XXVI. Capitel.
Von Schrunden der Wärtzlein an den Brüſten.

Unter den Mängeln der Brüſte kommen auch die Schrunden und Spaltungen der Wärtzlein an den Brüſten zum öfftern vor/ welche ihnen / gleichwie

auch die Lefftzen / wenn ſie Kindbetterinnen ſind oder ſäugen/ zuweilen auffſpringen / und groſſen Schmertzen verurſachen / denn ſolche ſind weicher zarter Subſtantz/ und ſehr empfindlich / und vielmehr einer luſtbaren Wol-Empfindung gewohnet/ dieweil die zarten Lefftzelein der ſaugenden Kindlein gleicher weichen zarten Subſtantz ſind / und mit ihren Saugen ein angenehmes Kitzeln an ſolchen Wärtzlein verurſachen/ dahergegen die Schrunden ſolches hindern / weil die allergeringſte Verletzung an dem ſubtilen nervichten Fleiſch wehethut/ und mit dem ſaugenden Zwacken dieſes Wehthun vermehrt wird.

Die Erkenntniß und Zeichen ſind vor Augen/ maſſen die Säugmutter im Saugen groſſe Schmertzen empfinden / auch wird davon das Mündlein deß ſaugenden Kindes blutig gemacht.

Die Urſach deſſen/ iſt Hitze und Schärffe der Milch/ auch fliegende Hitze deß Geblüts / davon das zarte Häutlein auffſpringet/ denn von dem feuchten Mündlein wird das Wärtzleins-Häutlein gleichſam aufgequellet/ und von der übermäſſigen fliegenden Hitze wieder jähling getrücknet und gleichſam gedörret/ wie von der Mertzen-Lufft / davon es denn ſich ſpaltet und zerſchrundet.

Die Cur deſſen beſtehet darinn / daß entweder das Kind entwehnt werde / oder ſo lange von einer andern ſauge/ da denn immittelſt die Säugmutter ſich hitziger vielgeſaltzener und gewürtzeter Sachen in der Diæt enthalte.

Aeuſſerlich ſchmiere die Schrunden mit dieſem Sälblein : Nim Violenöl / Eyeröl/ jedes 3. Quintlein / Hirſchen-Unſchlitt ein Loth / laß es zuſammen zergehen/ thu ſo viel Wachs darzu / daß es ein lindes Sälb-

Sälblein werde. Oder nim Quiteenſamen und Pſillienſamen/ jedes ein halb Quintlein/ Tragant ein Quintlein/ ziehe mit Roſenwaſſer den Schleim daraus/ temperir ſolchen mit Roſenöl zu einem Sälblein/ und ſtreichs mit einer Feder offt auf; Oder miſch Quittenſamen-Schleim und Wegeritt-Safft untereinander/ und beſtreichs damit.

Zu Heilung aber der Schrunden iſt folgendes bewehrt: Nim gemeinen Firniß / welcher aus Leinöl und Agtſtein gemacht wird / ſtreich ihn auf leinene Tüchlein/ und leg ſie auf die Schrunden/ und darüber ein klebicht Pflaſter/ und laß es ſo liegen / ſo heilen die Schrunden in drey Tagen.

Bey etlichen liegen auch die Wärtzlein ſo tieff in den Brüſten/ daß das Kind ſie nicht faſſen oder daran ſaugen kan / darzu werden ſolche Schrepff-Köpffe gemacht / welche unten am offenen Theil nur eben ſo weit daß ſie die Wärtzlein in ſich faſſen können / ſolche werden ſtarck angeſetzt/ ſo ziehen ſie die Wärtzlein heraus/ man kan auch ein ſolch gläſern Inſtrument machen laſſen/ mit einer langen Röre / beynahe wie eine groſſe Tabackpfeiffe / welches Inſtruments Kopff die Kindsmutter ihr ſelber über die Bruſt ſtülpt / und an der Röre mit dem Athem nach ſich ziehet und ſaugt/ bis das Wärtzlein weit genug heraus kommt.

Das XXVII. Capitel.

Von übriger Gröſſe / Schlappheit und andern Ubelſtändigkeiten der Brüſte.

Es bekommen etliche Mägdlein gegen ihre Frey- oder mannbare Jahre / auch geſunde Geſchwulſten an ihren Brüſten / das iſt / ſie wachſen ihnen zu viel und groß / welches zwar weder der Geſundheit

noch dem Leibe Schadē thut/ aber bisweilen einer oder der andern in der Einbildung Unpäßlichkeit verurſacht/ indem ſie vermeint/ es ſey ihr an der Zierde übelſtändig.

Die Urſach ſolches Wachſens iſt häuffiges Geblüt/ ſo von vieler Wärme dahin gezogen wird/ ſolche Wärme aber wird verurſacht von vielem Betaſten der Liebhaber/ oder auch durch eigenhändiges vielfältiges Begreiffen und Reiben / denn dadurch wird die natürliche Wärme daſelbſt mehr angefeuret/ welche denn auch mehr Geblüts herbey ziehet / davon die Brüſte gröſſer wachſen.

Welche nun ſolche Großwerdung nicht gern haben/ die müſſen erwehnte Urſachen abſchaffen / ſich im Eſſen und Trincken ſparſamer halten / damit deß Geblüts nicht zu viel generirt werde / welches bisweilen nicht allein die Brüſte / ſondern den gantzen Leib mit allzu vielem Zunehmen ungeheur und vierſchrötig macht / da man denn auch ein theil Geblüts aus der Saphen-Ader abzapffen kan ; Auf die Brüſte aber werden kühlende aſtringirende Sachen aufgeſchlagen. Inſonderheit aber iſt darzu gebräuchlich / daß man zweene Wetzſteine mit Eſſig aufeinander ſchleifft und reibt / bis ein zimlicher Theil Schleiff-Schleim von ihnen durch ſolches Reiben beyderſeits abgeſchliffen wird/ welches man mit Eſſig wie eine Salbe temperirt und auffſchlägt. Oder nim Töpffer-Erde/ menge ſie an mit ſcharffem Eſſig / und leg ſolches wie ein Pflaſter oder Auffſchlag Morgens und Abends warm auf / wilt du es noch ſtärcker haben / ſo menge auch 2. oder 3. Loth gepulverte Galläpffel darunter. Oder nim ſubtil-gepulverte Silberglett zwey oder drey Loth/ Eſſig 8. Loth / laß es eine Weile in einem verglaſeten

Hafen

Hafen ſieden / denn thu darzu ein Pfund Roſenwaſſer / geſtoſſene Galläpffel zwey Loth / Camfer ein halb Quintlein / ſied es noch eine Weile / tuncke denn warm leine Tücher darein / oder einen Schwamm und bähe damit / offt verneuert.

Wenn aber die Brüſte gantz ſchlapp hangen / bähet man ſie ebenmäſſig mit kalten Sachen / wie denn der Wegwarten-Safft darauf geſtrichen / oder das zerſtoſſene Kraut darauf gelegt / oder auch Gundelreben-Safft aufgeſchlagen / im Brauch ſind / die ſchlappe Brüſte wieder hart zu machen.

Wenn aber die Brüſte von geſtockter Milch und Entwehnung der Kinder auflauffen / und erharten / ſo iſt darzu eins der beſten Mitteln das Pflaſter von Wallraht oder Sperma ceti deß Mynſichts / welches alſo gemacht wird: Nim Gummi Galbani, ſo in Eſſig diſſolvirt worden 1. Loth / Sperma ceti 2. Loth / weiſſes Wachs 4. Loth / laß das Wachs zergehen / und rühre die andern Stücke darein / und behre daraus einen Pflaſter-Zelten / davon auf ein Tuch geſtrichen / und auf die harte entzündete Bruſt gelegt / zertheilet die Geſchwulſt in Kurtzem.

Die Wartzen / ſo etwan auf den Brüſten oder andern zarten Orten auffahren / werden mit Auflegung deß Oppoteldoch-Pflaſters vertrieben / oder man ritzet ſie ein wenig auf / ſtreuet darein und darauf gebrannten Baſilien-Samen / ſo werden ſie ausgerottet / daß keine mehr daſelbſt wachſen. Zu ungeſtalter und heßlicher Farbe der Haut an den Brüſten / kan man ein Waſſer brennen aus weiſſer Magſamen-Blüt / und ſolche Haut zum öfftern damit waſchen.

Das XXVIII. Capitel.

Von Quetſchung / Verſehr-und Beſchädigung der Bruſt.

Es begegnet manchem Menſchen daß er ohne Eröffnung der Haut ſeine vordere Bruſtſeite ſehr beſchädiget oder quetſchet / und ſolches durch ſtarckes Widerlauffen / oder Fallen / oder in Schlägereyen von ſtarcken Streichen oder Stoſſen wider die vordere Rippen oder Bruſtbein / da zwar die äuſſerliche Haut nicht allemal zertheilet oder verwundet / jedoch das unterliegende Fleiſch / Adern oder Muſculen durch den Widerſtoß wider das harte Gebein gequetſchet / gemürſchet / oder mit Blut unterlauffend gemacht werden. Darauf denn in Mangel gebührlicher Mittel Entzündung / Schmertzen / Geſchwär und andere gefährliche Zufälle unvermeidlich hernach folgen.

Es geſchehe nun eine gewaltſame Quetſchung auf was Weiſe und an welchem Ort ſie wolle / ſo dienen darzu aſtringirende Sachen / äuſſerlich auf den gequetſchten Ort zu ſchlagen: Als nim Pappelnroſen / wilde oder andere Roſenblätter / jedes eine Hand voll / Sumach-Körner / Eicheln-Hülſen / jedes ein Loth / zerſtoß es und ſiede es in rotem Wein / darinn leinene Tüchlein gedunckt und aufgeſchlagen / ſo warm es zu erleiden / mit etlichmaliger Wiederholung / hernach die gemeine Eibiſch-Salbe Unguentum althææ genannt / aufgeſtrichen / oder das gemeine Lorbeeren-Oel.

Auf die unterlauffene blaue Streiche aber lege man nur ein Stuck friſch Fleiſch / oder von einer friſch-abgezogenen Hamels-Haut / denn ſolches zertreibt das Blaue / und nimt die Schmertzen in 24. Stunden /

oder

oder man ſchabe friſche Bryonienwurtz / und lege es auf. Oder man ſtoſſe friſchen Nachtſchatten / drücke den Safft daraus / waſche damit lebendigen Kalck dreymal / ſolchen gewaſchenen Kalck temperir mit Roſenöl zu einer Salbe / oder rühre ſolche beyde Stück unter zergangen Wachs / und bereite daraus ein Pflaſter.

In allen hefftigen Quetſchungen aber / es ſey von hohem Herabfallen / oder Stoſſen oder Streichen werden auch die innerliche Glieder gemeinlich durch das harte Widerprallen und Schmettern verletzt / derſelben man allezeit, in ſolchen Fällen alsbald innerliche Mittel / welche gerunnen Blut zertheilen / brauchen ſoll / als: Nim rohe Krebsaugen ein Quintlein / Tormentillwurtz / Rhabarber und Mumia / jedes ein halb Quintlein untereinander gepulvert / davon ein Quintlein in 2. oder 3. Löffel voll Eſſig zertrieben / auf einmal eingenommen / und im Bett darauf geſchwitzet / zertheilet und heilet innerliche Beſchädigung. Oder koche Mäusöhrlein-Kraut in warm Bier / und thu davon einen guten Trunck. Oder nim von der roten Butter Unguentum rubrum potabile genannt / 2. Loth / zertreibs in warm Bier mit dem dritten Theil Weineſſig vermiſcht / und gibs auf einmal zu trincken; ſolche rote Butter wird alſo gemacht: Nim friſche ungeſalzene Meybutter ein Pfund / Ferberröte-Wurtzel / Tormentillwurtz / Sperma ceti, jedes ein Loth / zerſchneid die Wurtzeln / und kochs zuſammen in kräfftigem Wein / bis aller Wein verzehret ſey / ſo iſt es fertig / ſolche dienet wider alle innerliche Verſehrung von Fallen / zertheilet das geronnen Blut / und heilet innerliche Wund- oder Beſchädigung; Wenn man aber nichts anders bey der Hand hat / ſo nimt man nur

einen rohen Eyerdotter/ zerreibt und ſchlägt denſelben wol mit Weineſſig/ und trincks zuſammen auf einmal aus.

Das XXIX. Capitel.

Von Schmertzen deß Ruckens und anderer Glieder.

WEil der Rücken der hintere Theil der Bruſt iſt/ wollen wir auch zugleich von deſſelben Beſchädigung und Schmertzen handeln / ſolcher Rücken beſtehet nun von 24. aneinander gewerbten Wirbeln in deren Mitte das Rückenmarck Spinalis medulla genannt ſeinen Sitz hat / und aus dem Hirn durch ſolche Wirbel den gantzen Ruckgrad herab wie ein Bächlein flieſſet/ aus ſolchen Rückenmarck entſpringen 30. par Nerven zu beyden Seiten durch den gantzen Leib ausgetheilet. Wenn derowegen der Menſch zu Catarren und Flüſſen geneigt iſt/ und ſolche ſcharffe Flüſſe aus dem Haupt ſich den Ruckgrad herab ſencken/ und einige der Nerven beſchweren oder verſtopffen / ſo werden davon Ruckſchmertzen verurſacht / deßgleichen können ſolche auch von eben dergleichen kommen / wie in vorigem Capitel erzehlet worden / nemlich von Fallen / Stoſſen / Streichen / item von ſchwerem Heben/ vielem Bücken/ Verrenckung/ bisweilen auch von innerlichen Dünſten und Bläſten / ſo ſich zwiſchen den Wirbeln und Muſculen geſamlet / wie denn zuweilen auch ſolche Schmertzen im Rücken von vieler Unkeuſchheit erregt und verurſacht werden / wie ingleichen auch von äuſſerlicher ſehr kalter Lufft / oder baden im kalten Waſſer / oder auch von Gebrauch auſſerlicher hitziger Ruckſalbungen und dergleichen.

Solchem nun mit gebürlichen Mitteln zu begegnen

muß

muß man vorhero der eigentlichen Urſach verſichert ſeyn / wovon dergleichen Rückſchmertzen / dafern einiger zugegen / ſeinen Urſprung habe / und dafern Schlägerey / Stoſſen / Fallen / Wiederlauffen vorgangen / werden darzu eben dieſelbe Mittel gebraucht / die im vorigen Capitel vorgehalten worden.

Iſt es von Catarriſchen Flüſſen / muß man eine Fluß-Purgation einnemen / darzu die jenigen dienen die im vorigen zweyten Tomo cap. 115. zu den arthritiſchen Flüſſen (die auch dieſer Gattung ſind) beſchrieben worden / auch ſind hierzu vortrefflich die Pilulæ arthriticæ Cratonis, die werden alſo gemacht: Nim Cypriſchen Terpentin ein Loth / den koch in Pappelnwaſſer bis er weiß wird / denn thu darzu pulveriſirte Rabarber drey Quintlein / je länger je lieber Chamæpytis genannt / weiſſen Agtſtein jedes ein Quintlein / ſüß Holtzſafft einen Scrupel / vermiſch alles / und mach daraus Pillen / die werden in Zimmetpulver umgeweltzt / und deren alle Tage ein Scrupel oder halbes Quintlein auf etliche Tage lang eingenommen / ſo verzehren ſie allgemach die Flüſſe durch evacuiren; äuſſerlich muß man darneben einige Auffſchläge oder Salben nach geſtalt der Sachen brauchen / und zwar wenn es von Hitze herrühret / ſo machet man darzu eine kühlende Salbe von Quittens-Kernen / mit Roſeneſſig ausgezogen / uñ mit Violenöl zu einem Sälblein temperirt / und ſo man damit wol geſchmieret / kan man hernach das Melilotenpflaſter auf den ſchmertzlichen Ort legen / oder einen Auffſchlag von Gerſten-Meel / Roſenöl und Eyerweiß. Iſt aber der Schmertzen von Kälte / muß man darzu erwärmende Mittel brauchen / nemlich man macht ein Decoctum von Camillen / Muntzenkraut / Kümmel / Lorbeeren und dergleichen

dergleichen in Wein geſotten / und mit der Brühe ſo warm es zu erleiden / den Ruckgrad gebähet / hernach mit Wachholderbeeröl / und Ziegelöl jedes gleich viel mit ausgepreſtem Muſcatenöl ſo viel daß es eine dünne Salbe werde vermiſchet / und warm den Rücken damit geſalbet / hernach das gemeine Lorbeerenpflaſter darauf gelegt. Iſt es von Bläſten und Winden / reibet man den Ort ſtarck mit truckenen warmen Tüchern / legt denn ebenmäſſig das Lorbeerenpflaſter mit etwas Kümmelöl malaxirt / auf den geriebenen Ort. Iſt es von vielem Bücken / Arbeiten / Reiten und dergleichen / muß man von ſolcher Bewegung ruhen / den Rücken mit Wein darinn Camillen / Wullkraut-Blumen / und Dillſamen geſotten / fein warm bähen und denn mit Camillenöl / Dillen- und Regenwurmöl warm ſchmieren.

Was weiter andere äuſſerliche Schmertzen belanget / ſind ſie auch entweder hitzig oder von Kälte / deren jene eine Röte deß ſchmertzenden Orts / dieſe aber keine Veränderung der Haut zu erzeigen pflegen / es haben aber folgende Stücke alleſamt die Eigenſchafft allerley Schmertzen zu beſanfftigen / und zu ſtillen / als: Eibiſch / Pappeln / Violenkraut / ſo wol die Wurtzeln als Kraut und Samen dieſer Simplicien / item weiſſe Lilienwurtz / die Blumen von Camillen und Meliloten Dill / Fönugrec- und Leinſamen / Kühmilch / Weibermilch / ungeſaltzene Butter / Rocken- und Weitzenbrodbroſam / Gänſe-Hüner Capaunen- und Schweinenſchmaltz / item Camillenöl / Roſen- Dill- und Mandelöl daraus denn allerhand Bähungen / Pflaſter und Aufſchläge zu den Schmertzen können gemachet werden. Zu allerley Schmertzen iſt ein erfahren Mittel / wenn man rohe Krebsaugen zu Pulver ſtoſſe / und

und deſſen ein halb Quintlein oder 2. Scrupel in einen Löffel thut / Weineſſig darauf ſchüttet und alſo eintrincket ; So hat man auch in den Schmertzen der Ohren / Zähne / gülden Ader und dergleichen tröſtliche Hülffe und Milderung von den Kellereſelgen zu erwarten / wenn man ſolche in einem kühlenden Oel / als von Roſen / Seeblumen und dergleichen kochet / hernach ausgedrucknet / oder in Oel mit Waſſer kochet / bis das Waſſer verzehret iſt / und damit den ſchmertzlichen Ort warm ſalbet.

Das XXX. Capitel.

Von Affecten der Hände / und erſtlich von Wartzen.

Gleichwie an den Bäumen Nebengewächs ausſchlagen / als Schwämme und überflüſſige Zweiglein / alſo geſchicht ſolches auch den Menſchen / daß deſſen Succus alimentarius, welcher ſonſt in die Glieder gehet und zu Fleiſch und Blut wird / aus ſich ſelbſt Nebengewächſe macht / als Kröpffe / Uberbein / Wartzen / Hüneraugen und dergleichen. Darunter nun die Wartzen täglich vorkommen / und faſt an allen Orten deß Leibs auffahren / jedoch am gemeinſten an den Händen.

Die Urſach deſſelben iſt überflüſſiges Nutriment diß Leibs / worzu äuſſerlich ein corrumpirendes Fermentum etwan durch Anſteckung von andern oder ſonſt durch verborgenen Urſachen an die Haut kommt und gedachten Succum corporis nutrititium alſo heraus in Nebengewächſe ziehet / wie denn das jenige Waſſer / daraus ſich ein wartziger wäſchet / auch leichtlich einen andern anſteckt und ſeine Haut fermentirt / daß an ihm auch Wartzen wachſen / item das Blut / ſo

aus

aus einer blutenden Wartzen an einen andern geſunden Ort kommt / erregt daſelbſt alsbald eine fruchtbringende Wartzenwurtzel / woraus andere mehr herfür wachſen / wie denn auch das Waſſer / woraus die Hüner täglich trincken / leichtlich an den Händen Wartzen wachſend macht / ſo man ſich daraus wäſcht / und was der verborgenen Urſachen mehr ſeyn mögen / die ein gleiches operiren / daß hernach der Wartzige nicht weiß / woher er dergleichen bekommen.

Die Cur der Wartzen kan auf unterſchiedliche Weiſe geſchehen / denn etliche brennen ſolche mit glüendem Golde oder Silber / nachdem ſie vorhero ein Eiſenblechlein über dem Ort gelegt / mit einem Löchlein / wodurch die Wartzenſpitze herfür raget / welches Spitzlein ſie mit dem heiſſen Golde berühren / und alſo aus dem Grunde vertilgen / da denn hernach nur ein kühlend Sälblein von Quittenſamen-Schleim und Roſenöl darauf zu ſtreichen. Andere bedupffen ſie mit Butyro antimonii, oder Aquafort, oder Oleo Vitrioli, welches das Beſte iſt / und ſolche Radicaliter ausrottet / daß ſie nicht wieder wachſen können: Es iſt auch ein gewiſſes Mittel / wenn es regnet / und ſich das Regenwaſſer auf abgehauenen eichenen Stämmen / wo darinn eine Kaute iſt / ſamlet / oder auch auf den Wieſen in dē Kühfladen / und man eins von dieſen mit einem Löffel aufſchöpffet / bis man eine Nohtdurfft hat / und ſolches zum Gebrauch aufhebt / ſo man nun eine wartzige Hand damit wäſchet / ſo vergehen die Wartzen davon / inſonderheit / ſo man auch etwas gemein Saltz darin zergehē läſt; Item die lange ſchwartze Schnecken in einen Hafen geleget / mit Saltz beſprenget / ſo gibt es ein Waſſer womit die Wartzen zu beſtreichen / item Ziegen oder Schafkoht mit Eſſig zertrieben /

trieben / und damit die Wartzen beſtrichen / die Wartzen auf dem Kopff vertreibt man mit weiſſer Braunwurtz / in Waſſer geſotten / und ſolches Waſſer hernach durch Büchen oder Rebenaſchen gegoſſen / daß es eine Lauge werde / und damit alle 2. oder 3. Tage den Kopff gewaſchen / auch das gedörrete Kraut gepulvert und darauf geſtreuet / und die Wurtzel darneben innerlich gebraucht / denn die Braunwurtz hat die Signatur / daß ſie alle knöpffichte Gewächs durch Einnehmung vertreibt; die wilden Wartzen aber an heimlichen Orten ſchmieret man mit Oel / ſo aus einer groſſen Kirchenampel darinn es lang geſtanden / bekommen / und ſäet hernach Braunwurtzkraut / und Siebengezeit-Pulver darum / auch ſolche Pulver innerlich darneben gebraucht / und mit dem Salben continuirt / bis die Wartzen vergehen.

Dieſe gemeine Wartzen ſind ohn allen Schmertzen Jucken und Wäſſerigkeit / wenn aber eine Wartze wäſſert / ſo iſt es keine gemeine Wartze / ſondern ein Anfang eines corroſiviſchen Geſchwärs als deß Wolffs / oder Noli me tangere.

Dafern aber eine Wartze weh thut / ob ſie ſchon nicht wäſſert / und dabey ſich ſchrundet / ſolches iſt auch keine gemeine Wartze / ſondern der Anfang eines Fleiſchſchwammen / welcher erſtlich in Geſtalt einer Wartzen auffahret / und dabey beiſſet / ſchmertzet und jucket / und ſo man denn kratzet / daß das obere Häutlein geöffnet wird / oder man ſolches auch mit Schneiden / oder Stechen oder Corroſiven öffnet / ſo blutet es / und ſolcher blutige Succus gehet in ein neues Wartzengewächs / und wächſt endlich ein Schwamm daraus von 2. 3. oder mehr Pfund / welches ein hartes Fleiſch oder

Moder

Moder iſt / und nichts anders als eitel Wartzen aufeinander.

Iſt alſo die Erkenntniß und Zeichen auf ſolche Wartzen / daß man ſie wiſſe zu unterſcheiden von andern gemeinen Wartzen/ wenn ſie nemlich truckene Schrunden machen / wehthun / jucken und beiſſen/ da man denn ſolche nicht kratzen / reiben / etzen/ ſchneiden / oder auf andere wege blutig machen muß / ſonſten wächſt gedachter Schwamm hernach.

Die Cur deſſen iſt/daß man ſie mit hitzigen diſtillirten Oelen beſtreiche / als Ziegelöl/Wachholderbeeröl/Agtſteinöl/Maſtixöl/Petroleo uñ dergleichẽ/ entweder mit einem allein oder etlichẽ untereinander vermiſchet/als: Nim deß retificirten Olei delateribus oder Philoſophorum 2. Loth/ Wachholderöl ein Loth / Lavendelöl / Maſtixöl jedes ein halb Loth / vermiſche ſolche und ſalbe damit. Oder nim Wachholderöl 2. Loth / Terpentinöl / Ziegelöl jedes ein halb Loth / Angelicöl / Petrolei jedes ein Quintlein / mit ſolchen Oelen muß man dieſe Wartzen ſchmieren / bis ſie vergehen / und ſo ſie über eine Zeit lang wieder wachſen/welches ſie zu thun pflegen / muß man abermal / die Anſalbung continuiren / und ſich vor Kratzen und Blutigmachung hüten / denn ein jedes Tröpfflein ſolches Bluts macht wieder andere Wartzen / und hat man ſie bey Herauswachſung deß Schwamms nichts Guts zu verſehen/ ſondern kommen leichtlich gröſſere Ungelegenheit und etwan gar der Tod daher.

Innerlich aber muß man Mittel brauchen die das Geblüt reinigen / darzu die jenigen dienen / die droben im 14. Capitel allbereit gemeldet worden.

Das

Das XXXI. Capitel.
Vom Uberbein.

Dieſes harte Nebengewächs nimt die jenigen Oerter deß Leibs für / wo Gelencke in der Nähe ſind / da das Gliedwaſſer herfür tritt und ſetzet ſich unter der Haut an einem Ort / und erhartet in etwas / daß demſelben Gliede / daß unter dem Uberbein ligt / in Härte faſt gleich wird / als nemlich beinicht / oder Knorbelicht / ligamentiſch / oder was Qualität daſſelbe Glied hat / wo das Uberbein auffährt / und in ſeinem wachſenden Zunemen treibt es die Haut mit auf / daß ſie ihm muß weichen und ebenmäſſig in die Ausdehnlichkeit wachſen.

Weil nun ſolche offt an den Händen und Fingern entſtehen / ſo ſtehet hier deren mit zu gedencken / und die gebräuchliche Mittel darwider mit fürzuhalten / weil ſich nun all ſolche Nebengewächs gantz und gar nach dem Mondſchein richten / ſo haben ſinnreiche Ingenia der Sachen nachgedacht / wie ſie nemlich den abnemenden Mondſchein gewaltig darein concentriren möchten / welches ſie durch die Feuer- und Brennſpiegel practicirlich befunden / wenn nemlich bald nach dem vollen Liechte / da der Mond ſeinen vollen Schein hat / und doch im Abnemen iſt / die Strahlen deß Monds durch einen Brennſpiegel (wodurch man ſonſt mit den Sonnenſtrahlen anzuzünden pflegt) concentrirter Maſſen auf das Uberbein und andere Nebengewächſe von Wartzen / Schwämmen ꝛc. geführet werden / ſo lang bis der Patient die Kälte der Strahlen empfindet / ſo wachſen ſie hernach ins Abnemen und werden aus dem Grunde vertrieben / andere machen im letzten Viertel deß Liechtes eine Oeffnung oder

Riß mit einer Flieten oder Schermeſſer darein / und laſſen etliche Tropffen Wolffsmilch darein fallen/oder reiben ſie morgentlich mit einer friſch abgeſchnittenen Haſelnußbaum-Ruten gantz wol / und gleich darauf mit nüchtern Speichel / und vertreiben ſie alſo in kurtzer Zeit an Menſchen und Vieh. Andere binden alle Morgen ein friſch Blat von Hauswurtz darauf / der geſtalt daß es gantz dichte und hart darauf gebunden werde / bis es vergehet / ſo in 14. Tagen geſchicht; andere preglen die todte Immen/ſo in den Immen-Körben gefunden werden in Baumöl / und legen ſie denn mit einem Tuch auf das Uberbein / continuiren ſolches alle Tage mit friſcher Auflegung / bis das Uberbein verſchwindet; wobey meines Erachtens die Salivation mit dem güldiſchen Præcipitat zur Beſchleunigung der Cur nicht wenig fürträglich ſeyn ſolte/ Maſſen es ſolches in der Frantzoſen-Cur / da die Frantzöſiſche Uberbein gar gemein ſind / gnugſam zu erkennen gibt.

Das XXXII. Capitel.

Vom Wurm am Finger / Panaritium und Paronychia genannt.

BEy den Wurtzeln der Finger Nägel entſtehet offt ein Geſchwär mit Röte / Geſchwulſt / feuerigem Brennen und hefftigen Schmertzen / welches der gemeine Mann den Wurm am Finger nennet / die Erkenntniß und Zeichen deß Finger-Wurms befinden ſich ſolcher Geſtalt/ daß wie gedacht am vordern Glied eines Fingers (Maſſen die Finger alleſamt dieſes Geſchwärs fähig ſind) ein tobender Schmertzen entſtehet/ mit grauſamer Hitze/ als obs von einem glüenden Eiſen

Eiſen wäre / Geſchwulſt und Röte / darinn unerträgliche Pein und Nagen empfunden wird / inſonderheit gegen die Nacht / daß der Menſch nicht dafür ſchlaffen kan / auch vermehret ſich das Nagen gewaltig / wenn der Patient an einem Ort kommt / wo groſſes Getöhn und Geräuſch von Hammerwercken oder das Platſchen der Mühlräder gehöret wird / wie auch vom Geräuſch deß Waſſers und wenn es regnet.

Die Urſachen dieſes Geſchwärs ſind von den Alten statuirt worden zu ſeyn von übergroſſer Schärffe der Gallen / mit Melancholey vermiſchet / welche ſich in diß empfindliche Glied ſetze und ſolches gefährliche Geſchwär cauſire / Paracelſus aber und ſeine Nachfolger halten es mit dem gemeinen Mann in Warheit vor einen lebendigen Wurm / ſo aus der Fäulung entſtehe / und ſo lang nage / bis er zur äuſſerlichen Lufft durchfreſſe / welches aber der weitberühmte Chirurgus Würtz verlachet / und ſagt es ſey der gantze Handel nur ein Klackbruch deß Beinleins deß vorderſten Finger-Glieds / welches durch einige gelittene Gewalt klacke oder den langen Weg auffſpringe / und wenn ſolches geſchehen / ſo begehre ihrer Natur nach die innerliche Feiſtigkeit deß Fingers zu ſolchem Spältelein heraus zu dringen / aber das jenige was allbereit heraus geſchwitzet / werde von dem Flamm-Fellelein / womit das Beinlein umgeben / gehalten / daß es nicht weiter kommen könne / und weil ſolche Feiſtigkeit nunmehr aus ihrer Statt gewichen in eine fremde / könne ſie daſelbſt auch nicht bleiben / ſondern müſſe gedachtes Flämmlein / welches gar zähe und ſtarck ſey wie ein Bälglein / mit Erſchwerung durcharbeiten / welches mit groſſem Zorn und Noht der Natur geſchehe / und würden alſo dadurch ſo jämmerliche Schmertzen ver-

urſacht / welches alles er Herr Würtz alſo durch eigenen Augenſchein und Hand-Experientz ſelbſten befunden habe.

Allein es hält doch ſolches nicht in allem den Stich / denn ob zwar dieſer glaubwürdigen und Vernunfft-gemäſſen Experientz nicht wiederſprochen wird / ſo iſt doch damit nicht zu erweiſen / daß dieſes Nagelgeſchwär allemal von einem Klackbruch herrühre / denn wenn dem ſo wäre / ſo müſte das anhebende Geſchwär auch bey allen einen gleichen Ausgang nemen / welches doch nicht geſchicht / ſondern die hernach folgende Mittel wenn ſie beyzeiten darzu gebraucht werden / verhindern gemeinlich die Erſchwerung / welches aber nicht ſeyn könnte / wenn nach Herr Würtzens Auſſage die Feiſtigkeit ſchon aus ihrem Ort gewichen / ſondern dieſelbe würde freylich durch kein Mittel ungeöffnet von der Erſchwerung mögen abgehalten werden. Kan alſo beydes wol ſeyn / daß nemlich ſo wol ein ſolcher Klackbruch / als auch andere Urſach zur Fäulung an den Fingern entſtehen / und zu ſolchem Geſchwär Urſach geben können / eine jedwede Fäulung aber thut eben das was die Würme auch thäten / denn es habe ein faulender Käſe Maden oder nicht / ſo iſt dennoch allwege die Fäulung / Stanck / und die weiche gefäulete Materi oder Käs-Eiter gantz einerley / und iſt alſo gantz nicht ungereimt zu ſtatuiren / daß lebendige Würmlein in den Fingern generirt werden / dieweil doch gnugſam bekandt daß an allen Orten deß Leibs ſolche erwachſen mögen / denn alles was zur Faulwerdung bequem iſt / daß iſt auch zu Würmen bequem / daß aber an den Fingern ſo hefftige und gefährliche Symptomata mitfolgen / kommt guten Theils daher / daß fürnemlich der Sinn deß Fühlens in den äuſſerſten inwendi-

wendigen Spitzlein der vorderſten Finger-Glieder ſeinen Sitz hat / wie hergegen der Schmack im vordern Theil der Zunge / der Sinn deß Geruchs in den Naſelöchern / der Sinn deß Gehörs in den Ohrlöchern / und deß Geſichts in den Augäpffeln am Mehriſten beruhet / und an ſolchen Orten die Sinn alle Qualitäten der Dinge im erſten Eingange prüfen und unterſcheiden / und wegen ſolches ſcharffen Fühlens in den vorderſten Finger-Gliedern / folgen nohtwendig ſo peinliche und gefährliche Zufälle hernach / und daß es auch meiſtentheils aus Putrefaction ſey / iſt daraus abzunemen / daß wenn es in einen Finger kommt / hernach auch gern die andern mit gleichem Zuſtande anzuſtecken pflegt / welches ein Klackbruch nicht thun könnte / ſondern würde bey einem ſein Bewenden haben / bis ſo lang die andern auch durch abermalige Gewaltſamkeit aufs neue zum Klack gebracht würden.

Die prognoſtiſche Andeutung belangend / ſo iſt es wie gedacht ein böſer anſteckender gefährlicher Schade / denn wenn es in einen Finger kommt / ſo haben die andern gleiche Gefahr zu gewarten und zu befürchten / wie denn eine jede Fäulung gar leichtleich weiter fäulet / und zu gleicher Diſpoſition fermentiret / und ſolches erfähret man auch an den Pferden die den Wurm haben / daß davon nicht allein die noch geſunde Oerter am Pferd / bald angeſteckt werden / ſondern auch andere gantze geſunde / ſo daß wenn ſich ein geſundes Pferd nur dahin reibe / wo ſich vorher ein wurmiges gerieben / ſo bekommt es auch den Wurm / ja die erſte wurmige Anſteckung kan ein jedes Pferd auch durch gar leichte äuſſerliche Berührung erlangen / wenn nemlich Fliegen auf todten Maulwürffen oder Krebſen eine Weil geſeſſen / und hernach ſich auf ein geſundes

Pferd ſetzen / ſo bekommt das Pferd davon gern den Wurm / und fermentirt hernach leichtlich andere auch darzu. Die Gefahr aber / ſo aus dem entſtandenen Finger-Wurm zu beſorgen / iſt daß er das gantze vordere Glied corrumpirt / daß es muß abgenommen werden / oder ſchwüret von ſich ſelber ab / jedoch mit langer Zeit / ja dieſelbe Hand und der gantze Arm kommen in Gefahr der Corruption / und kan dem Patienten leicht den Tod verurſachen.

Nun ſolchem Geſchwär mit kräfftigen Mitteln zu begegnen / ſo ſind allerhand Stercora ein gewiß Remedium darzu / als Säukot / Kühmiſt / Menſchen- Gänſe oder andere Excrementa , wenn man deren eins in einer Pfannen wärmet / Eſſig darzu gieſſt / und zu einem Brey kocht / und ſolchen auf den Wurm alſo warm cataplaſmiret / fürnemlich aber iſt der Gänſekot darzu experimentirt / wenn man etwas Eiſenfeilig oder Grünſpan darunter miſcht / und mit Mariendiſtel - Safft anmenget zu einem Aufſchlage oder Cataplaſma , und ſolches auflegt mit etlichmaliger Wiederholung / ſo dienet auch eben der Urſach halber die Miſtpfütze darzu / weil ſolche anders nichts als ein Extract oder Colatur der Stercorum iſt / darein tuncket man leinene Tüchlein / und ſchlägt ſie alſo naß auf den Wurm / und wenn ſie trucken werden / ſo wird die Wiedereintunckung und Auflegung derſelben repetirt. Item nim Teuffelsdreck Aſa fœtida genannt ein Theil / friſchen Knoblauch 2. Theil / ſtoß ſolche in einem Mörſel untereinander / temperir ſie mit zerklopfftem Eyerklar zu einer Salben / dieſelbe ſchlage über / und ſo ſie vertrucknet / ſo leg ein friſches auf / damit continuire / bis der Schmertzen nachläſt / ſo bald geſchicht / und eine Anzeigung daß der Wurm tod iſt;

der gemeine Mann aber braucht darzu gewiſſe Segen und Characteres, ſtehet aber gewiſſenhafften Leuten ſolche Superſtition zu meiden / und ſich an obgedachte natürliche und auch die jenigen / ſo im erſten Tomo ſchon beſchrieben worden zu halten / allwo im Regiſter ein Mehrers nachzuſuchen.

Es iſt auch zu mercken / daß einige Authores auch Mittel ſetzen wider den Aſſel oder Gratel an der Hand / in Meinung als wenn noch ein ander Geſchwär an andern Orten der Hand entſtehe / ſo mit ſolchen Namen genannt werde / aber es iſt eben dieſer Wurm / und hat beym gemeinen Pöfel unterſchiedliche Namen / als der Ungenannte / weil ſie dafür halten / er werde ärger / wenn man ihn bey ſeinem Namen den Wurm heiſſe / man heiſſet ihn auch den ſchlaffenden Wurm / iſt aber mit all dieſen Namen nur diß Nagelgeſchwär zu verſtehen: Es erhebt ſich zwar bisweilen auch oben auf den Rücken der Hand eine Inflammation / rote Geſchwulſt und Geſchwär / ſo man an etlichen Orten den Aſſel heiſſet / aber ſolches iſt nicht das obgemeldete / ſondern eine Art eines Rotlauffs / und wird leichtlich remedirt / wenn man ſtarcke Lauge mit Roſenöl vermiſcht / daß es ein weißlechter Liquor wird / und ſolchen mit eingetunckten leinenen Tüchlein auf ſolche rote Geſchwulſt legt.

Das XXXIII. Capitel.

Von Erſchwerung und Abgehung der Nägel.

Gleichwie von gemeldetem Nagelgeſchwär nicht viel Leute aus eigener Erfahrung zu ſagen wiſſen / alſo ſind ihrer deſto mehr / welche die jenige Erſchwerung der Nägel / davon allhier gehandelt wird / ſelber

 erfahren /

erfahren / ſolche geſchicht nun an einem einzigen Finger und nicht mehr / es ſey denn daß auf einmal mehr Finger gewaltſamer Weiſe gequetſchet worden / wenn man nemlich unverſehens ſich ſelber mit einem Hammer / Stein oder andern Inſtrument auf einen Finger ſchlägt / oder ſolchen zwiſchen etwas klemmet / oder einem was hartes darauf fällt / oder ſolcher in andere Wege einen harten Streich auf einen Nagel bekommt / ſo unterlaufft derſelbe mit Blut / und ſchwüret hernach auch mit ziemlichem Schmertzen ab / da denn hernach ein anderer aus der Nagelwurtzel hernach wächſt.

Die Erkeñtniß und Zeichen eines abgehenden Nagels ſind vor Augen / denn ſo bald nach einem harten Streich darauf / ein Nagel braun oder ſchwartzbraun ausſihet / und weh thut / hat man ſich vor gewiß die Rechnung zu machen / daß von dem Quetſchen das Blut zwiſchen dem Nagel und Finger getretten / und daſelbſt erſchweren werde / davon der Nagel nohtwendig abgehet.

Die Hülffmittel / die man darzu zu brauchen hat / ſind unter andern / daß alſobald nach der Quetſchung man Angeſichts denſelben Finger in ziemlich heiſſes Waſſer halte / denn dadurch offtmals die Erſchwerung verhütet / und der Nagel erhalten wird / wenn nemlich deß untergelauffenen Bluts nicht ſehr viel iſt / wie ich denn ſelber geſehen / daß ein ſolcher geklemmeter Nagel / ob er ſchon braun unterlauffen geweſt / dennoch nach einem ſolchen wärmenden Mittel nicht abgeſchworen / ſondern das Braune nach und nach mit den nachwachſenden Nagel aus und abgewachſen iſt / nach ſolchem lege man auf das Gequetſchte das gemeine Oxycroceum-Pflaſter / welches die Schmertzen ſtillet und das Blut zertheilt; oder man mache ein Pflaſter

von

von Wachs/ Roſenöl und Eſſig untereinander gekocht und gerühret bis es eine Pflaſter-Conſiſtentz bekomme/ ſolches wird auf ein Tuch geſtrichen und aufgelegt/ bis der Schmertzen geſtillet ſey/ ſo legt man denn ein Pflaſter darauf von Gummi ammoniaco, damit der losgewordene Nagel deſto ehender abfalle/ und ſo er herunter/ macht man dem einen Fingerhut oder Däumling von weiſſem Wachs / und trägt ſolchen continuirlich auf dem entnagelten Finger / alle Tage einen friſchen bereitende/das hilfft dem neuwachſenden Nagel/ daß er fein glatt ohn Büge und Hügel wieder wachſen möge.

Wenn aber ſonſt ohn Querſchung einem die Nägel abfallen / ſo bedeutet es Verderbung deß humidi radicalis oder Wurtzelſafft deß Leibs entweder durch Frantzoſen-Kranckheit oder den Ausſatz / davon man in den Capiteln dieſer Kranckheiten weiter nachſehen mag. An etlichen werden auch die Nägel rauh / oder ſchelen und ſpalten ſich in die Länge; welches denn ebenmäſſig Verderbung der Safftigkeit deß Leibs und Inclination zum Ausſatz bedeutet/ doch gibts einige/denen ſolche Spaltung natürlich und ohn Schaden iſt; Es ſey nun wie es wolle/ ſo iſt rahtſam / daß ein ſolcher ſtarcke Blutreinigung wider die melancholiſche Humoren brauche/davon bey Beſchreibung deß Ausſatzes Nachricht zu finden/ äuſſerlich dienet klein Mäusöhrleinkraut mit geſcheletem Haber in Waſſer zu ſieden und auf die rauhe Nägel zu legen ; oder zerſtoß Wallwurtz/ vermiſche es mit ſchwartzer Seife und gepulvertem Leinſamen zu einem Aufſchlage.

Das XXXIV. Capitel.

Von Schrunden an den Händen/ Perniones genannt.

DJe Schrunden und Auffſpringung der Haut an den Händen ſind auch gar ein gemeiner Zuſtand/ aber ungleiches Urſprungs / und auch in der Geſtalt unterſchiedlich / denn etliche ſind allein eine geringe Aufſpringung der Haut / andere werden gefunden/ welche mit Flechten und Zittrachten anheben / daraus hernach Blätterlein und Ruſen kommen / und endlich tieffe Schrunden und Spälte bis ins Fleiſch machen/ und ſolches nur allein an den Händen / bisweilen auch an den Fußſolen/ an den Ohrläpplein / unter den Achſeln und ſonſten mehr/ und gebē ſolche Schrunden einige Feuchtigkeit von ſich / ſaifern und wäſſern/ daraus hernach Schorff wird / ſo endlich ertrücknet und abfällt. Noch werden andere Schrunden gefunden an Händen / Elenbogen/ Füſſen / und an der Haut/ welche gantz trucken und dürr ohne Ruſen ſind/ ſehr beiſſen und ſpannen / ſo daß ſie immer müſſen befeuchtet und geſchmieret werden / damit mans biegen möge / denn im widrigen die alſo beſchrundete Hände oder Füſſe wegen deß Spannens die Biegung und Gehen hindern.

Die Urſachen der Schründen ſind auch unterſchiedlich / denn die gemeine Schrunden und Zittrachten kommen gemeinlich nur von truckener Lufft/ wenn bey Regierung derſelben die Hände viel in Waſſer gebraucht / und hernach jähling wieder eine Weil in ſolcher trucknen Lufft gehalten/hernach abermal befeuchtiget und getrucknet werden/ denn ſolche jählinge Abwechſe-

wechſelung macht die Haut auffſpringen und zerklie-
ben/ wie das feuchte Erdreich auch thut / wenn es jäh-
ling getrucknet wird; Was aber böſe/ tieffe/ ſpannen-
de Schrunden ſind / ſolche kommen von inficirtem
Geblüt/und ſind gemeinlich Vorboten der Frantzoſen-
Kranckheit.

Anlangend die Cur muß man nach Geſtalt der
Sachen eine Blutreinigung anſtellen / wie ſolche dro-
ben im 14. Cap. vorgehalten worden; äuſſerlich ma-
che man eine Salbe auf dieſe Weiſe: Laß ein Loth
Wachs in einem Häfelein zergehen / thu darzu Hir-
ſchen Unſchlitt / und Violenöl / jedes auch ein Loth/
rühr es untereinander zu einem Sälblein/und ſchmier
die Hände warm damit; Oder brauch an Statt die-
ſes die gemeine Pomada Salbe.

Was aber die feuchte ſchwärende Schrunden be-
trifft/ werden ſolche mit denen Mitteln geheilet / die
droben im 10. Cap. zum Erbgrind angezeigt worden.
Die truckene Schrunden aber muß man mit den in-
nerlichen Mitteln der Frantzoſen artzneyen / und dieſe
folgende äuſſerliche Mittel darneben brauchen: Nim
Ritterſporen eine gute Hand voll / heiter Neſſel ſechs
Hand voll / ſchwartze Nießwurtz ein Loth / Rapontic
4. Loth / ſiede ſolches in gnugſamen Waſſer / mach
denn ein Pfund oder 2. Hammerſchlag glüend/ſchütte
ſolche in einen eiſern Topff mit Füſſen und ſetz ſolchen
in einen Zuber mit einem Tuch bedeckt/ gieß von dem
Decoct auf die heiſſe Schlacken / und halt die ſchrun-
dige Hände unter das Tuch über den Dampff / daß
kein Dampff neben ausgehe / das thu ein Tag oder
acht alle Tage etliche mal/ und denn Morgens und A-
bends mit folgender Salbe geſchmieret: Nim ein Loth
Petrolei/ Storchen-Schmaltz oder Wild-Katzen-
Schmaltz/

Schmaltz/ Hirſchen Unſchlitt / jedes ein Loth / laß es auf Kohlen untereinander zergehen zu einer Salbe/ und brauchs wie gedacht.

Das XXXV. Capitel.
Von Erfrörung der Hände und Füſſe.

DJe weiche und zarte Leiber/ inſonderheit der Knaben / werden in kalten Landen und bey ſehr groſſer Kälte leichtlich an Händen / und Füſſen beſchädiget und erfröret/ fürnemlich an den Fingern / Zähen/ und Ferſen / daraus böſe Schaden zu entſtehen pflegen/ jedoch nicht von gleicher Gefährlichkeit/ denn bisweilen werden ſolche Glieder nur allzu viel erkältet/ wornach ſie hernach geſchwellen / und mit tieffen Schrunden auffſpringen / oder auch Blaſen aufwerffen/ und ſehr weh thun / bisweilen aber werden ſie von der allzu hefftigen Kälte gantz erfroren/ und ſo weit der Froſt reichet / gantz ertödtet / daß ſie hernach gleich als vom Kalten-Brande getroffen / unempfindlich und ſchwartz werden.

Die Erkenntniß und Zeichen der Erfrörung werden durch Relation deß Patienten zuvorderſt eingenommen / und denn auch ſolcher Geſtalt wargenommen/ daß ſolche allzu ſehr erfrörte Orter pflegen zu geſchwellen/ jedoch ohne ſonderbare Auflauffung / mit gewaltigem Schmertzen und Härte / dabey bisweilen auch Röte erſcheinet/ gehet hernach gemeinlich von ſich ſelber auf/ jedoch ohn Eiter / weil der ohn das kalte Ort durch den kalten und truckenen noch mehr in truckene Complexion geſetzt worden / und macht alſo die Truckenheit nur ein Aufberſten und truckene weiſſe Schrunden / welche gleichwol auch zum öfftern erſchwä-

ſchwären/ doch mit Truckenheit und böſer Art/ weil ſie der natürlichen Wärme beraubt ſind/ und führen allemal groſſe Schmertzen mit ſich.

Solchen nun mit Raht und Mitteln an die Hand zu gehen/ ſo iſt vor allen Dingen wol zu mercken / daß keiner/ ſo zu lange in groſſer Kälte hat verweilen müſſen / und vom Froſt beſchädigt zu ſeyn geachtet wird/ alsbald jähling aus der Kälte in groſſe Wärme ſoll gebracht werden/ ſondern vorerſt nur an einen temperirten Ort / und iſt dem erfrörten Gliede nichts dienlichers/ als daß man Froſt mit Froſt ausziehe/ welches geſchicht / wenn man es eine Weile in kaltes Waſſer hält/ oder Schnee darauf leget / bis davon die Empfindlichkeit wieder herbey gezogen wird. Darauf ſoll man eine ſtarcke Schweißtreibende Artzney eingeben/ darzu denn alles das jenige dienet/ was ſonſt die Hitze und Gifft der Peſtilentz austreibt / denn was wider groſſe Inflammation und Hitze hilfft / das dienet auch wider groſſen Froſt und Kälte/ und wo ſolche innerliche Erwärmung nach groſſer ausgeſtandener Kälte nicht vorgenommen wird / ſo ſtehet zu beſorgen/ daß entweder der Auſſatz/ oder die Windſucht tympanites oder die Waſſerſucht anaſarca hernach folgen werde. Dienet alſo zum Eingeben folgendes / oder ein anderes Diaphoreticum : Nim der Latwerge Diaſcordii Fracaſtorii ein Loth/ weiſſen Senff/ Bibergeil/ jedes anderthalb Quintlein / weiſſen Pfeffer/ Ingwer/ jedes ein Quintlein / Safran einen Scrupel/ mach ſolche Stück zum ſubtilen Pulver/ vermiſch und temperir es mit Citronenſafft ſo viel gnug iſt zu einer Latwerge / davon wird ein Quintlein oder ein halb Loth/ mit Cardobenedicten-Waſſer/ darunter der dritte Theil Rauteneſſig / eingenommen / und ſich im

Bett

Bett wol zugedeckt / und ſolches täglich wiederholet/ bis der bleiche Urin wieder goldgelb wird / oder ſo er vorhin rot iſt / aus der übrigen Röte wieder in die bleichere Farbe ſich begebe. Nach dieſem ſoll man auch aus dem erfrörten Ort vollends alle Beſchädigung ausziehen/welches mit folgendem geſchicht: Nim abgeleſchten Kalck ein viertel Pfund / Mirtillen- oder Mirten-Körneröl 4. Loth / Nußöl ein halb Pfund/ vermiſch es zu einem Aufſchlage/ und legs über. Oder nim friſche Butter ſo mit Roſeneſſig gewaſchen ſey ein viertel Pfund/ Nußöl/ ſo mit Wegrich-Waſſer gewaſchen worden/ ein halb Pfund/gepulverten Leinſamen 4. Loth/ vermiſche es und binds auf dem beſchädigten Ort. Wenn es aber in eine Fäulung gehen wolte/ſo nim Gummi Galbani und Serapini jedes ein Loth/ Agtſteinöl ein Loth / Petrolei ſo viel gnug iſt zu einer Salbe/ und laß es untereinander zergehen / das lege mit Tüchlein auf / ſo ziehet es allen Froſt aus.

Das XXXVI. Capitel.

Vom Geſchwulſt deß Bauchs.

DIe Leibs-Geſchwulſten kommen faſt täglich vor/ aber unterſchiedlicher Art / denn etliche ſind nur gemeine Geſchwulſten / ſo etwan nach Bauchſchmertzen entſtehen; etliche von Magenweh; andere ſind von der Schlauch-Waſſerſucht Aſcites genannt / da der Bauch und Schenckel von überhäufftem Waſſer hoch aufgetrieben wird ; oder von der Windſucht Tympanites genannt / da der Bauch von lauter Wind gleich einer Trummel aufgeſpannet wird/ wie von beyden im 73. Cap. deß vorigen Zweyten Tomi umſtändlich gehandelt worden. Wenn nun einer am Leibe geſchwillt / muß man die Urſach erkündigen/

und nach ſolcher die äuſſerliche Mittel anſtellen ; für allerley Geſchwulſt deß Leibs dienet folgendes : Nim Holderſafft aus den Blättern und grüner Rinden/ gepreſſet ein Pfund/ Hirſchenmarck / Hundesſchmaltz/ jedes 6. Loth/ Bärenſchmaltz 4. Loth/ Regenwürmöl/ Camillenöl/ jedes 2. Loth/ laß es miteinander ſieden/ bis der Safft verzehret ſey / und ſchmiere mit dieſer Salbe um die Geſchwulſt ; Oder nim Gerſtenmeel/ geſcheelten und geſtoſſenen Hirſen / jedes eine Hand voll/ gemein Saltz anderthalb Hand voll / ſchwartze Seiffe 2. Löffel voll/ miſch ſolches untereinander/ und menge es mit Wein an zu einem Brey/ und binde es auf die Geſchwulſt. Iſt es eine hitzige Geſchwulſt/ſo nim darzu Leinkuchen 2. Theil / Geißbonen / Schafbonen/ jedes ein Theil/ zerreibs klein / temperir es mit Lauge und Roſenöl untereinander zu einem dünnen Brey/ und ſchlag ſolchē warmlecht auf die Geſchwulſt. Iſt es aber eine waſſerſüchtige Geſchwulſt / ſo nim Schaf-Lorbeeren ein Pfund / Römiſchen Kümmel eine Hand voll/ geſtoſſenen Kümmel ein Loth / Zaunrube Bryonia genannt 4. Loth/ Attich 3. Loth / ſiede alles miteinander in Waſſer/ bis alles weich geſotten/ denn ſtoß es weich und drücke es durch / zu dem ausgedrungenen Safft nim ein Pfund Kleyen / Schwefel 4. Loth/ Eſſig 8. Loth / koch es miteinander zu einem Pflaſter-Papp/ den ſtreich auf ein Tuch / und legs warm auf/ behalt es 24. Stunden / denn ſtreich wieder ein anderes / und continuir damit eine Zeitlang/ bis die Geſchwulſt nachläſſt. Iſt aber die Geſchwulſt von der Wind-Waſſerſucht/ ſo nim Bachmüntze 2. Hand voll/ Lavendel-Blumen eine Hand voll / Cardobenedictenſamen 4. Loth / Liebſtöckelkraut 2. Hand voll/ zerſchneid alles/ und thu es in ein Säcklein / ſied

es

es in firnen weiſſen Wein gantz wol / und leg denn das Säcklein / ſo warm es zu erleiden / über den Nabel/ und ſolches etliche mal wiederholet / darneben nehme man Morgends und Abends ein halb oder gantzes Quintlein Regenwurm-Pulver ein/ſo wol zur Wind- als Waſſerſucht ; Oder brauche andere innerliche Mittel/ wie ſolche in den Regiſtern deß vorigen Erſten und Zweyten Tomi mit Mehrerm nachzuſuchen. Dieweil aber die Waſſerſüchtige Schwulſt offt den beſten Mitteln nicht weichen will / ſo iſt endlich noch ein Refugium von Mitteln / nemlich die Oeffnung deß geſchwollenen Bauchs Paracenteſis, woraus nach und nach das Waſſer abgezapfft und ausgelaſſen wird / ob wol gar ſelten eine gewünſchte Cur erfolget / aus Urſachen/ weil hernach die gemachte Oeffnung ſchwerlich wieder zu heilen / indem eine jede Heilung ein gut Geblüt und Truckenheit erfordert / deren keins bey den Waſſerſüchtigen ſeyn kan / und alſo überaus ſelten wol gerahtet/ ſondern das böſe ſaltzige Gewäſſer fäulet ſolche gemachte Wunde/verurſacht den Kalten Brand und Tod; Jedoch weil nichts deſtoweniger bisweilen ein Patient dadurch noch eine Zeitlang beym Leben erhalten wird/ ſo hoffet ein jedweder es werde vielleicht ihm auch wol zuſchlagen / und verlanget darnach/ wenn ſonſt nichts helffen will. Es kan aber ſolches nur in der einen Art der Waſſerſuchten / welche das Waſſer in den holen Bauch ſamlet / und Aſcites genennet wird / geſchehen / in den andern Geſchlechten aber nicht / ſtehet auch anderer Geſtalt nicht darzu zu rahten/ es ſey denn der Patient noch jung / die innerlichen viſcera noch unverletzt/welche Verletzung nohtwendig erfolgt/ dafern die Waſſerſucht ſchon lang gewehret/denn das ſcharffe Saltzwaſſer zerfriſſt und corrumpirt

rumpirt die Vaſa bald/ da hernach das Abzapffen deß Waſſers zumal nichts helffen kan / muß derowegen ſolche Oeffnung bald im Anfang vorgenommen werden/ wenn der Patient noch gute Kräffte hat / ſtehen und ſitzen kan / dafern er aber ſchon gar matt und krafftlos/ zimlich alt/ den Huſten oder Durchlauff hat/ muß ſolche Operation keines weges vorgenommen werden. Die Oeffnung geſchicht entweder am Nabel ſelber / wenn derſelbe vom Waſſer hoch aufgetrieben und lauter erſcheint / oder 3. Finger breit gerade unter dem Nabel/ oder auch in der lincken Seiten unterhalb dem Nabel/ dafern die Kranckheit von ſchwacher Leber herrühret/ iſt aber das Miltz daran Urſach/ ſo geſchicht die Oeffnung in der rechten Seiten / und zwar erſtlich wird die Haut eines Daumens breit durchſchnitten/ hernach auch die Muſculi und das Peritonæum , hernach wird ein Röhrlein eines kleinen Fingers dick von Gold / Silber / Bley / oder wie es beliebt durch die Oeffnung in den holen Bauch geſchoben/ auf der Seiten wol verſtopfft / daß anders nicht als durch das Röhrlein einig Waſſer auslauffen mag/ und läſſt man denn auf einmal nur ein Theil Waſſer ab/ ſo viel als man am Puls ſpüret/ daß es deß Patienten Kräffte erleiden mögen / vermacht alsdenn das Loch wieder/ und fähret folgenden Tag mit aberbermaliger Auslaſſung fort/ ſo viel nochmal die Kräffte erleiden mögen/ und alſo fortan/ denn im Fall alles auf einmal ausgelaſſen würde / verurſacht ſolches damit dem Patienten den Tod / weil die Natur kein Vacuum leiden oder vertragen kan / und ſo denn alles Waſſer auf einmal abgezapfft würde/ ſo ziehet die Natur zur Stund an den gähling ausgeleerten Ort/ die Spiritus und Kräffte von andern Orten / und in-

ſonderheit vom Hertzen / welches aber ſolchen jählingen Abgang nicht erdulten kan / ſondern gerahtet in Ohnmacht / und folgt der gähe Tod hernach ; Welches hernach die armſelige Paracenteſis allein muß gethan haben / wenn man ſchon gewiß weiß / daß der Patient ohn dieſelbe auch bald hätte verſcheiden müſſen / wir wollen aber alles übrige von dieſer Sache den Wundärtzten befehlen / als durch deren Hand ohn das diß alles verrichtet werden muß.

Das XXXVII. Capitel.

Vom Nabelbruch / Exomphalos und Umbelici Ramex genannt.

DJe Heraustrettung deß Nabels wird mit unter die Brüche gezehlet / inſonderheit wenn das Peritonæum beym Nabel reiſſet / und das fürfallende Gedärm den Nabel herfür treibet / oder ſich beym Nabel viel wäſſerige Feuchtigkeit / oder häuffige Bläſte ſamlen.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Nabelbruchs ſind daraus abzunemen / daß der Nabel allzu weit herfür ſtehet / und weñ ein Theil deß Gedärms in den Nabel gefallen iſt / ſo iſt nebẽ der Geſchwulſt auch Schmertzen zu gegen / und ſo man die Geſchwulſt mit den Händen drücket / ſo weichen die Därme mit Gurren und Rumpeln zurück. Die Bemerckung aber der geſamleten wäſſerigen Feuchtigkeit / oder Winde und Bläſte hat man daraus / daß daſelbſt einige Schlipfferigkeit oder Schmeerheit empfunden wird / oder nachdem der Schwulſt gegen ein Liecht gehalten durchſcheinig oder dunckel erſcheinet.

Die Urſachen deß Nabelbruchs ſind daher / daß entweder der Canal Urachus genannt / welcher vom

Nabel in die Blaſe gehet / und durch denſelben von der Frucht in Mutterleibe der Urin abgeführet wird / zu weit iſt und übel verbunden worden / oder das Peritonæum beym Nabel einen Durchriß bekommen; oder der Patient etwan einen harten Fall wider den Nabel gethan / oder hefftig dahin geſtoſſen / getretten / oder geſchlagen worden; oder es kan auch kommen von allzu hefftiger Bearbeitung und Drucken zum Stulgang / oder durch hefftiges Schreyen / oder ſtarckes Ubernöhtigen im Blaſen der Trommeten / item / durch allzu hefftigen Huſten und dergleichen andere mehr.

Die Prognoſtication darüber iſt dieſe / daß / wenn die Fürfallung deß Nabels lang gewehret / und ohne Schmertzen die Gröſſe eines Kinds-Häuptlein erreicht / läſſt er ſich hernach nicht wieder hinein thun / ſondern bleibt alſo für und für uncurirt.

Belangend die Cur deß Nabelbruchs / ſo iſt ſolche gerichtet auf den erſt-anhebenden / oder auch mittelmäſſigen und aus der Ruptur deß Peritonæi herrührenden Nabelbruch / ſowol an Kindern als Erwachſenen männlichen und weiblichen Geſchlechts / und beſtehet darinn / daß vorerſt der ausgedehnte Nabel zurück in den Leib gebracht / hernach / das hiernach-beſchriebene Bruchpflaſter auf ein Leder geſtrichen / und über den eingeſchobenen Bruch dicht aufgelegt / und denn mit einer Schnur oder Gürtel von weichem duppelten Barchet aufgebunden werde / nachdem man vorher auch ein etwas ſteifes Küßlein und Schildlein darüber / auf das Pflaſter gelegt / welches dem Bruch alle Herausweichung verwehret / und ſolches an die barchete Binde feſt gemacht / und ſolcher Geſtalt wird der untere Leib mit ſolchem Gebände wol zuſammen gezogen / und vermittelſt deß Schilds und Küſſeleins das

Pflaſter überall ſteif und widerhaltend auf dem Bruch getragen / daß dadurch die Cur und Heilung erfolgen kan.

Gedachtes Bruchpflaſter aber wird alſo gemacht: Nim Blätter uñ Samen von Durchwachs Perfoliata genannt / Blätter von Naterzünglein jedes ein halb Loth / friſch-gebrannten Ziegelſtein 3. Quintlein / Armeniſchen Bolum / Maſtix / Drachenblut / Sarcocolla / jedes ein Quintlein / Fichtenhartz 3. Loth / das Weiſſe von 2. Eyern / Wachs ein Loth / mach alles was zu pulvern iſt / zu ſubtilem Pulver / und bereite daraus ein Pflaſter / welches deß vortrefflichen Chirurgi ab Aquapendente von ihm ſehr gerühmtes Bruch-Pflaſter iſt / und unzähliche Curen verrichtet hat.

Oder bereite ein Bruch-Pflaſter auf folgende Manier: Nim Maſtix / Sarcocolla / Drachenblut / Aloe / Weihrauch / Armeniſchen Boli / præparirten Blutſtein / Galläpffel / aufgetrucknneten Schlehenſafft Acacia genannt / jedes ein halb Loth / beyderley Oſterlucey / Durchwachsſamen und Blätter gedörret / jedes ein Quintlein / Wallwurtz 3. Quintlein / Schiffpech von alten Schiffen abgeſchabt / Colophonien / jedes 2. Loth / laß dieſe 2. letzte Stück zergehen / und rühre die obgeſetzte ſubtil-gepulvert darein / thu auch darzu Hausblaſe und gemeinen Leim in Eſſig reſolvirt / jedes 2. Loth / und mach aus allen / nach der Kunſt ein Pflaſter.

Oder auf dieſe Weiſe: Nim Schiffpech ein Loth / Weihrauch / Maſtix / jedes ein halb Loth / Sarcocolla / Schlehenſafft / præparirten Blutſtein / jedes anderthalb Quintlein / Drachenblut / Aloe / Eichenhülſen / jedes dritthalb Quintlein / Vogelleim anderthalb Quintlein /

lein / Gallåpffel / Wallwurtz / Granatåpffelblůht / Durchwachs-Pulver / rotes Boli / jedes 3. Quintlein / Oſterlucey / Hollwurtz / jedes ein halb Loth / Sumach-körner / Schlehenwurtzel-Rinden / jedes ein Quintlein / Böcken Unſchlitt 4. Loth / Terpentin und Wachs ſo viel von nöhten / laß die Gummi und Säffte in halb Eſſig und halb Hundszungen-Krautſafft zuvor erweichen / darnach vermiſch die andere Stůcke ſubtil-gepulvert darunter / und mach daraus ein Pflaſter. Auch kan an Statt dieſes das gemeine Bruchpflaſter Ceratum de pelle arietis genannt gebraucht werden.

Innerlich brauche man darneben dieſen Wund-tranck: Nim der Wurtzeln von Oſterlucey / Wallwurtz / und Tormentill / jedes ein Loth / der Kräuter von Sanickel / Sinnau / oder Mennige / heidniſch Wundkraut / jedes eine Hand voll / Hundszungen-kraut / Zäpffleinkraut / Durchwachs / breiten Wegrich / jedes eine halbe Hand voll / Mirtillenſamen oder gedörrete Heidlbeer / Granatåpffelblůht / jedes ein halb Loth / Muſcatenblumen ein Quintlein / dieſe Stůck zerſchneide / und miſch ſie untereinander / davon ſiede eine Hand voll / in einer Maß Waſſer eines Daumens breit ein / vermiſche darzu halb oder den dritten Theil Wein / zum ordinari Getränck / wenn es aus iſt / ſo ſiede ein friſches / und halt das geſottene Waſſer im Keller / damit es friſch bleibe.

Das XXXVIII. Capitel.

Von Weid- und Gemächtbrůchen /

Herniæ, Ramices und Ruptura Peritonæi genannt.

Es iſt leider gantz gemein und eine täglich vorkommende Sache / daß die Leute gebrochen werden /

 oder

oder Brůche bekommen / und ſolches geſchicht auf dieſe Weiſe / daß nemlich das Peritonæum, welches das Netz und die Gedärme in ſich beſchloſſen hält / entweder nachgibt / und ſich ausdehnet / oder aber in den Schamſeiten Inguina genannt / ein wenig über der Scham einen Riß bekommt / denn ſolcher Geſtalt / wenn das Peritonæum nachgibt / ſo ſenckt ſichs in die Schamſeiten / und macht einen Schwulſt / oder ſenckt ſich in den Hodenſack / und ſpannet ſolchen auf in eine Geſchwulſt / wenn aber das Peritonæum zerreiſſt / ſo fällt das Netz Omentum genannt / welches die Gedärme umgibt / oder das dünne Gedärm Ilion genannt / (ſo unter allen Därmen nur allein aus dem Peritonæo fallen kan) in die Schamſeiten / oder in den Gromenſack.

Uber dieſe Arten aber iſt noch eine andere Weiſe der Brüche / wenn nemlich ohn Durchfallung deß Peritonæi oder deß Netzes und Gedärms der Gromenſack aufgeſchwült und groß wird / und ſolches geſchicht entweder wenn ſich wäſſerige Flüſſe in der Menge darinn ſamlen / oder er von einer bläſtigen Materi auflaufft und ausgeſpannet wird / wie man die Harnblaſen von Ochſen oder Schweinen aufbläſet / daß ſie groß und ſteiff werden; Oder es tritt auch der Succus alimentarius, daraus Fleiſch und Blut wird / darein / daß er davon an fleiſchichter Subſtantz zunimt / und ein groſſes fleiſchichtes Gewächs daran entſteht.

Aus bisher erzehlten Unterſcheiden nun iſt zu ſehen daß derer Brüche ſo vor zu kommen pflegen / ſiebenerley ſind / als 1. der obengemeldete Nabelbruch. 2. Der Schamſeiten-Bruch oder Hernia inguinalis und Bubonocele genannt / wenn nemlich die Schamſeiten aufſchwillt. 3. Der Darmbruch / wenn nemlich

nemlich der Gromenſack vom eingefallenen Gedärm aufſchwillt Enterocele genannt. 4. Wenn das Netz ausfält / ſo iſts der Schmeerbruch Epiplocele genannt. 5. Der Waſſerbruch / wenn nemlich der Gromenſack von wäſſeriger Materi auflaufft Hydrocele genannt. 6. Der Windbruch / wenn ſolcher Sack voller bläſtiger Materi wird Pneumatocele genannt. 7. Wenn gemeldetes Säcklein von fleiſchichter Materi auflaufft Sarcocele, das iſt der Fleiſchbruch oder Carnöffel genannt.

Die Erkenntniß und Zeichen der unterſchiedlichen Brüche werden folgender Maſſen beobachtet. Wenn das Gedärm / oder ein Theil vom Netz / oder das erlängerte Peritonæum in die Schamſeite oder in den Gromenſack fällt / das iſt im Darm- und Schmeerbruch / ſo bleibt die Geſchwulſt nicht ſtetswierig und continuirlich / es wäre denn / daß das Peritonæum durch Verwarloſung verhartete / denn wenn ſich der Breſthafftige auf den Rücken legt / ſo begeben ſich die ausgefallene Theile entweder von ſich ſelbſten wieder an ihren Ort / oder laſſen ſich von der Hand mit Rumpeln wieder zurück treiben. Wenn aber der Gromenſack von wäſſeriger / windiger oder fleiſchichter Materi aufgelauffen iſt / nemlich in den Waſſer- Wind und Fleiſchbrüchen / alsdenn ſo iſt die Geſchwulſt beharrlich und bleiblich / und läſſt ſich keines weges zurück in den Leib treiben. Weiter ſo iſt auch der Waſſerbruch allemal ein weicher wäſſeriger Schwulſt / ſo im Angreiffen nachgibt / auch ſind die hangende Gromen ſchwerer als ſie gewöhnlich zu seyn pflegen / da hergegen im Windbruch ſolche leichter ſind / und ſo man an einem dunckeln Ort ein Liecht hinter die Geſchwulſt hält / ſo erſcheint ſolche hell und durchſcheinbar. Der

Fleiſchbruch aber nimt fort und fort zu / wird gantz hart wie ein Wulſt oder Scirrhus / und endiget ſich in ein Gangræn oder todtes Weſen / ſo weder Empfindung noch Bewegung hat.

Die Urſachen der ausfallenden Brüche ſind hartes und hohes Fallen / Widerlauffen / Stoſſen / Tretten / hefftiges Springen / übernöhtigte auseinander Grätung der Beine / ſchweres Heben oder Tragen / ſtarckes Ruffen oder Schreyen / hefftiger Huſten / gewaltige Anhaltung und Drückung deß Athems / wie in harten Stulgängen / Blaſung der Trommeten / und hartem Kindergebären geſchicht. Item / Müſſiggang und dabey feuchte Diætführung / denn ſolches macht eine maſtige Feiſtigkeit / ſo dieſe Oerter relaxirt / weßwegen die Brüche in den Klöſtern gemein ſind / auch bekommens die kleinen Kinder gern / inſonderheit am Nabel / und ſolches von continuirlichem Schreyen und Heulen. Der wachſenden Brüche Urſachen aber ſind kalte feuchte Complexion / böſe feuchte Diæt welche viel Wäſſerigkeit und Bläſten generirt / kalte unvermögliche Gromen / denen ihre wärmende Influentz entgehet und abnimt / wie im Herbſt die Sonnenwärme / da man augenſcheinlich gewar wird / daß nach ſolchem Abgang der Wärme viel Regen oder Sturmwinde erfolgen / oder faule Schwämme wachſen / alſo gibt es auch bey dieſen Herbſt-Gromen ſolche Regen- oder Wind- oder Schwammbrüche.

Betreffend die Prognoſtication / ſo läſſt ſich das relaxirte oder durch Schlappheit erlängerte Peritonæum zwar leichtlich wieder hinein ſchieben / und iſt alsdenn keine Geſchwulſt zu ſpüren / es ſchlupfft aber auch leichtlich wieder heraus / und fällt entweder in die Schamſeiten oder in den Gromenſack / im Darmbruch

bruch aber und Reiſſung deß Peritonæi iſt die Oeff-nung oder Riß zuerſt klein / und ein kleiner Schwulſt / nimt aber mit der Zeit je mehr und mehr zu / und wird gröſſer / weil nach und nach der Riß ſich erweitert. Wenn im Darmbruch das Gedärm weder von ſich ſelbſten noch durch Hülffe der Hände wieder einzu-bringen iſt/und ein Huſten oder Kluxen darzu ſchlägt/ ſo iſt alsdenn tödliche Gefahr vorhanden. Es ſind aber die ausfallende Brüche im Anfang und bey jun-gen Leuten/ inſonderheit aber den Kindern leichtlich zu curiren / die veralteten aber und ſonderlich bey alten Perſonen nehmen keine Cur an.

So viel nun auf die Cur ohn den Schnitt Hoff-nung zu machen/ ſo beſtehet ſolche darinn/ daß der Pa-tient eine gute Diæt halte/ die Excrementa durch ein lindes Clyſtier ausgezogen / die ausgefallene Partes wieder eingethan/ mit einem guten Pflaſter verſehen/ und dabey innerliche heilende Medicamenta gebrau-chet werden. Die Diæt muß dermaſſen beſchaffen ſeyn / daß wenige nährende Speiſen gereicht werden/ als geſchelete Gerſten/ und Haber/ Quetſchken/ weiche Eyer / kräfftige Brüh von Hünern / zartem Fleiſch/ Bier- und Weinſuppen. Diejenigen aber muß man meiden welche bläſtig ſind/ viel Excrementa generi-ren/ grob und unverdäulich ſind / als Schweinen Fleiſch/ rohes Obſt/ Erbſen/ Köhl/ Linſen / geräuchert Fleiſch/ und dergleichen. Iſt der Leib verſtopfft/ oder mit Winden beladen/ ſo kan er mit folgendem Clyſtier entladen werden : Nim Pappeln/ Bingel- und Ei-biſchkraut und Wurtz / jedes eine Hand voll / Camil-lenblumen eine halbe Hand voll / zerſchneid und koche in gnugſamen Waſſer / bis nach Einſiedung deß drit-ten Theils etwan ein Pfund verbleibe/ ſolches ſeige ab/

zertreib darinn Caſſien-Marck 4. Loth / Dillöl / Camillenöl / jedes 2. Loht / Saltz ein halb Loht / und bring es bey. Man kan auch durch den Mund ein lind Laxativ eingeben / das die Därme von den Excrementen entledige / als nemlich 2. oder 3. Loth / ausgezogene Caſſia in einer Pflaumenbrühe / dafern aber von erhartetem Kot oder Winden / Grimmen und Reiſſen im Gedärm Ungelegenheit machen / muß man Eibiſch / Pappeln / Camillen / Leinſamen / Dill und Fenchel in gnugſamen Waſſer ſieden / und mit Zugieſſung kalten Waſſers in ſo weit erkälten / daß der Patient darinn könne ſitzen. Nach der Bähung ſalbe man ihm den Bauch / mit warmen Dill- und Camillenöl. Ehe man nun die Hand-Cur zum ausgefallenen Bruch vornimt / muß man ſolchen examiniren oder erwegen / ob er groß oder klein / neu oder alt ſey / das Aushangende ſehr hart / oder ſchlapp / inflammirt oder mit einiger Materi irgends angefüllet ſey ; Im Fall denn kein Mangel vorhanden / ſo die Heilung ſchwer oder unmüglich mache / und ein kleiner friſcher Bruch iſt / wird der Patient auf ein Bett / und auf den Rücken / auch mit dem Kopff niedriger / mit dem untern Leibe aber / als Geſäß und Füſſen höher gelegt / welche Poſitur darzu hilfft / daß das Gedärm von ſich ſelbſten nach dem Zwerchfell zu ritſchet / und das jenige / was in den Gromenſack hängt / mit nach ſich ziehet / und iſt alſo die Einthuung deß herausgefallenen Gedärms um ſo viel deſto leichter. Im Fall aber der Bruch zwar neu / und das Gedärm mit Bläſten und Kot nicht angefüllet / jedoch wegen Gröſſe deß Bruchs ſo leicht nicht einzubringen iſt / muß man es bey ſolcher Poſitur / wie gedacht / mit den Fingern ſanfft und linde / ſo lang hin und her ſchieben / bis es der Einthuung

folget /

folget/ und ob etwan ſolches zu lang wärende/ einen allein zu müde machete/ muß ein anderer deß Dings auch verſtändiger Mitgehülff mit zugreiffen/ und einer den andern ſo lang ablöſen/ bis die Einthuung nach Wunſch verrichtet worden.

Dafern aber an dem Bruch einige Entzündung zu mercken/ welche daraus abzunemen/ daß ſolcher ſchon etwas gewähret/ auch Hitze/ Röte/ Fieber und Schmertzen vorhanden/ oder Rumpeln und Gurren gehöret wird/ welches Winde bedeutet/ oder der Patient in 2. oder 3. Tagen ſeine Nohtdurfft nicht verrichten können/ da denn nohtwendig harte Excrementa im Gedärm vorhanden ſeyn müſſen/ oder groſſe Härte und Schmertzen am Hodenſack zu gegen/ ſo müſſen allſolche Zuſtände vorher remedirt werden/ eher der ausgetrettene Darm wieder eingethan wird; und zwar zu der Entzündung dienet eine ſcharffe Lauge von Büchen oder Rebaſchen/ darinn werden 2. Strängerohes Garn geſotten/ einer um den andern ausgenommen/ zwiſchen 2. Teller ausgedrucket und alſo warm/ als zu erleiden/ über den Gromenſack zerſpreitet/ und ſo die Wärme abnimt/ der andere warme an die Stelle genommen/ und damit auf gleiche Weiſe procedirt/ bis ſo lang die Entzündung nachläſt/ ſind aber Winde dabey/ thut man zu der Lauge und Garn auch eine Quantität gequetſchten Kümmel/ und bey mehrer Inflammation auch ein Theil Roſenöl unter die Lauge ſchütten; dem vorhandenen erharteten Kot aber muß man nach und nach mit erweichenden Clyſtiren und auch ſolche nicht in groſſer Quantität/ begegnen/ und keines wegs mit einnemender Purgation/ als welche todgefährlich iſt/ zu welchem Ende auch die Speiſen wie vorgedacht zu meiden/ die viel Excrementa

menta zu generiren pflegen ; Wenn demnach alſo nach Removirung gedachter Accidentien die Einthuung geſchehen / wird deren Bruchpflaſter eins / ſo in vorigem Capitel beſchrieben worden / auf ein Leder geſtrichen / ein wenig gröſſer als der Schaden iſt / und nachdem der Ort vorhero von allen Haaren wol beſchoren / wird ſolches mit Spiritu vini gebähet und gewaſchen / und hernach mit dem Arcano ſalis gemmæ beſtrichen / welches alſo gemacht wird : Nim 2. Pfund Sal gemmæ laß es in einem gutẽ Heſſiſchẽ Schmeltztiegel im Wind-Ofen flieſſen / denn gieß es aus / und ſolvir es in Regenwaſſer / filtrir und coagulir es wieder zum Saltz / ſolches Saltz ſchmeltz abermal im Feuer / ſolvir es in diſtillirtem Regenwaſſer und congelirs / und treib ſolche Operationes ſo lang mit ſolviren / filtriren und coaguliren / bis das Saltz zur höchſten Subtilheit kommt / welches daran zu ſpühren / wenn man ein wenig an ein brennend Liecht hält / ſo ſchmeltzt es alsbald wie Wachs / wenn es ſo weit iſt / wird es mit Spiritu vini aus gutem Wein und nicht Hefen gemacht / ſo offt cohibirt / bis es mit über den Helm ſteigt / hat man es aber in der Eil nöhtig kan mã es nur in Spiritu vini der nicht rectificirt iſt / zergehen laſſen / ſo viel daß es nur ſolvirt werden kan / uñ alſo brauchen / nach ſolcher Bähung legt man gedachtes aufgeſtrichene Pflaſter auf / daß es überall wol und feſt aufflige / und befeſtigt es mit einem Bruchband / und läſt es darauf liegen / bis es nicht mehr an der Haut ankleben will / denn nimt man es ab / bähet den Ort mit folgendem Decoct : Nim der Wurtzeln von Tormentill / Oſterlucey und Wallwurtz jedes 2. Loth / Durchwachs Hundszungenkraut / Naterzünglein / Wintergrün / Schlehenwurtzel-Rinden jedes eine Hand voll / wilde

Roſen-

Roſenblätter / Granatenblüt jedes eine halbe Hand voll / Eichelhülſen / Galläpffel / Sumachkörner oder Samen jedes ein halb Loth / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und ſied es in rotem Wein / nach der Bähung / und Beſtreichung mit dem Arcano ſalis gemmæ legt man ein friſch aufgeſtrichenes Pflaſter darauf / und continuirt mit ſolcher Abwechſelung und gedachtem procediren ſo lang / bis das relaxirte Peritonæum ſich wieder contrahirt oder deſſen Riß ſich wieder zuſammen heilt / ſo in 2. oder 3. Wochen ſgeſchicht / in welcher Zeit der Patient immer auf dem Rücken ligen / und ſich nicht viel bewegen / auch da er zur Nohtdurfft aufſtehet / mit dem Gebänd wol verwahret ſeyn ſoll / damit der Ausfall nicht aufs neue verurſacht werde ; Innerlich braucht man einen Löffel voll Arcani ſalis gemmæ vermiſcht / ſolches alle Morgen nüchtern eingenommen und 2. Stunden darauf gefaſtet / die Wallwurtz - Eſſentz wird alſo bereitet / nim zerſtoſſene friſche Wallwurtz und rectificirten Spiritus vini jedes ein halb Pfund / digerirs zuſammen in linder Wärme 24. Stunden / denn diſtillir den Spiritum vini mit wol verlutirtem Helm davon / bis ſich ein wäſſeriger Schweiß im Helm ſehen läſt / ſo höre auf / und lege alsdenn in ſolchen abgezogenen Spiritum vini 2. Loth geſtoſſene aufgetrucknete Wallwurtz und laß ſie für und für darinn liegen.

An Statt gedachter Eſſentz kan auch folgendes gebraucht oder mit beyden alternirt oder einen Tag um den andern abgewechſelt werden / daß man nemlich deß Morgens einen halben Löffel voll Wickenmeel in Erdrauch- oder Durchwachs-waſſer einneme.

Wofern aber ein ſolcher Fürfall vorkommt / da ohnerachtet der darzu gebrauchten erweichenden Bähung

hung das Ausgefallene nicht wieder hinein zu bringen/ muß man nach ſolcher Bähung auch eine ſpecificirte erweichende Salbe brauchen / ſolche kan man zurichten von Nußbaumſchwämmen / welche die Signatur der Brůche haben/ nemlich ſolche Schwämme werden im September gegen das volle Liecht colligirt/ und das Weicheſte davon aufgedrůcknet / und zum ſubtilen Pulver gemacht (ſo ſich viel Jahr hält) ſolches Pulver wird mit ſo ſchwer ungeſaltzener Meybutter oder Capaunenſchmaltz und halb ſo viel Feigbonenmeel untereinander vermiſcht zu einer Salben / und damit geſalbet.

Die Heilung befordert wunderbarlich wenn man über folgenden Stůcken trincke : Als nim Sarzæparillenwurtz 2. Loth/ Fünffingerkrautwurtz/ Wallwurtz/ Naterwurtz / jedes ein Loth ; Weggraskraut / Durchwachs / Schafthen/ Odermennige/ Wintergrůn/ Sanickel/ Harnkraut Herniaria genannt/ Eſchenbaumrinden jedes eine Hand voll / wilde Roſenblätter/ Braunellenblumen/ Gottsgnadblätter herba robertiana genannt / Eichen- oder Birnmiſtelblätter jedes eine halbe Hand voll / ſolches alles untereinander zerſchnitten / und davon eine gute Hand voll in einem Maß Regenwaſſer geſotten / und ſtets unter ſein gewöhnlichen Tranck vermiſchet / je mehr je beſſer : Der Leib muß auch ſtets offen gehalten werden / und ſo ſolches nicht von ſich ſelber erfolgt / muß man täglich etliche laxirende Quetſchken zu ſich nemen / und bedienet man ſich dieſes Regiments mit ſtill- und auf dem Rücken liegen/ Tag- und Nächtliche Antragung deß Pflaſter und Bruchgebänds und ordentlicher Diæt gantzer ſechs Wochen lang zu Heilung der ausgefallenen Brůche / nach den 6. Wochen aber fähet der Patient

wieder

wieder an ſich auſſer dem Bett zu halten / gehen und ſtehen / jedoch das Pflaſter noch eine Zeitlang fort tragend / und alle ſtarcke Leibs-Bewegung vermeidend.

Den Waſſerbruch anbelangend / ſo muß man ſolchen von Geſchwulſt der Gromen wol unterſcheiden / damit nicht eines vor das andere angeſehen werde / denn die Gromen ſchwellen bisweilen / und lauffen hoch auf mit Schmertzen / wenn ſie nemlich durch Verſtopffung Mangel am Nutriment leiden / aber ſolches iſt nicht der Waſſerbruch / ſondern in dieſem geſchwillt der Balg oder Säcklein und läſt ſich grüblen / macht auch groſſe Schmertzen / gibt aber keine Farbe eines Apoſtems oder Zeitigung / bricht auch nicht auf / und im Fall es aufbricht / ſo iſts dieſer Bruch nit / ſondern was anders / und ſo ſich dieſer Bruch nach ſeiner Anhebung innerhalb 4. Wochen nicht zertreiben läſt entweder durch Medicamenta / oder ſich ſelbſt wieder verziehet / ſo gehen hernach die Teſtes in Putrefaction / und wird uncurirlich; die Cur deſſelben iſt ein erweichendes zertheilendes Pflaſter / als: Nim friſche Feigen ein Pfund / Bonenmeel anderthalb Viertel Pfund / Wachholderbeeröl ein Viertel Pfund / vermiſch ſolche über dem Feuer zu einem Cataplaſma / ſolches ſchlag auf ſo warm es zu erleiden alle Morgen / Mittage und Abend friſch / ſo verzehret ſichs inſenſibiliter. Oder nim Quittenkern / und Flöhſamen jedes 2. Loth zerſtoß und erweiche ſie in halb Wein und Eſſig / denn thu darzu ein Pfund Bonenmeel / gepulverte Wallwurtz 4. Untzen / vermiſch es mit mehrer Zugieſſung deß Weins und Eſſigs ſo viel gnug iſt zu einem Pflaſter / oder nim Bonenmeel ein halb Pfund / gepulverte Stickwurtz 2. Loth / ſiede es zuſammen mit gutem firnem Wein zur Dicke eines Breyes / darun-

ter vermiſch oxymel. ſimpl. oder Scyllitici ein Loth/ mach daraus ein Cataplaſma und ſchlags alle Morgends und Abends auf 8. Tage oder länger.

Der Windbruch aber wird von dem vorherigen unterſchieden / daß er ſich nicht grüblen läſt/ ſondern geſchwillt hart und hell wie ein Spiegel / mit hefftigem Spannen/ jedoch ohne Farbe der Aufbrechung/ verbleibend in einem Weſen / deſſen Cur beſtehet in fetten viſcoſiſchen Sachen ; Als nim Geißlorbeeren 4. Untzen / Taubenkot 2. Loth / ſüß Mandelöl 4. Loth / Bonenmeel ein Loth / vermiſch es untereinander über der Wärme mit Zugieſſung Eſſigs / bis es ein gebürlich Cataplaſma wird / ſolches wird Morgends Mittags und Abends aufgelegt und ſo lang damit continuirt/ bis es vergehet und allerdings wegkommt. Oder nim geſottenen Dannenhartz aus den Dannzapffen wie droben im 15. Capitel gelehret / 4. Untzen / Terpentin 2. Untzen/ geſtoſſenen Kümmel vier Untzen/Lattichſamen anderthalb Loth / Bonenmeel ein Loth / Wachs ſo viel gnug iſt ein Pflaſter zu machen.

Angereichend den Windbruch / welcher ein lauter fleiſchicht hart Gewächs iſt / unter der Haut oder durch dieſelbe wachſend / iſt ſolcher der allerunheilſamſte / kan aber anfänglich auch folgender Geſtalt verzehret werden : Nim der Gummen opopanacis , ſagapeni, ammoniaci , und galbani jedes 2. Loth / laß ſie mit Sieden in Meerzwiebel-Eſſig reſolviren / und drucks durch ein Tuch / damit die Unreinigkeit zuruck bleibe/ ſiede es wieder ein zur Honig-Dicke / alsdenn miſche darunter über dem Feuer rectificirtes Ziegelöl / daß nemlich zwey mal gediſtillirt ſey / ſo viel daß es ein welches Pflaſter werde : Oder nim deß rectificirten Olei laterini ein halb Pfund / gereinigtes Opopanacis,

galbani

galbani und bdellii jedes ein Loth / laß ſolche untereinander zergehen und rühre darein Bonenmeel ein Loth / friſche weich zerſtoſſen Feigen an der Zahl 4. koch ſolches mit Rühren zu einem weichen Pflaſter / aufs letzte rühre auch darein ein Quintlein Camfer / und leg ſolches Pflaſter über den gantzen Fleiſchbruch / und continuir damit 3. oder 4. Wochen / ſo reſolvirt es die Materi mit der Zeit in ein Geſchwär / welches endlich unter dem Pflaſter aufgehet / und ausrinnet.

Wer aber auch Raht zu den veralteten Brüchen begehret / der muß die erfahrne und profeſſionirte Bruchſchneider darüber conſuliren; es wird ſonſten auch von Heilung der Brüche und anderer unheilſamen Kranckheiten durch die Transplantation oder Verpflantzung in Bäume viel geſchrieben. Ich halte es aber vor gefährlich / denn in jedweder ſolcher Transplantation wird der Spiritus mumialis deß Menſchen mit dem Baum vereiniget / und ſo ſolcher Baum abgehauen würde / kan es ohn Gefahr deſſelben Menſchen nicht ſeyn / denn derſelbe Menſch participirt nunmehr mit deß Baums Leben und Wachsthum / und ſo ſolche zerſtört wird / ſtehet zu beſorgen / daß der Menſch zum Theil mit zur Corruption gezogen werden möchte / welches denn ohn Lebens Gefahr nicht abgehen würde.

Das XXXIX. Capitel.

Von den Gebreſten deß Männlichen Gemächts und erſtlich von Entzündung und Geſchwulſt deſſelben.

Die Männliche Gemächt-Rute hat unterſchiedliche Affecten abſonderlich eigen / darunter für-

nemlich die Entzündung und Geſchwulſt derſelben gantz gemein iſt/ und offt vorkommt/ darinn entzündet ſich nun entweder das gantze Gemächt / oder nur ein Theil davon// geſchwillt auf und thut weh.

Die Erkenntniß und Zeichen deſſen ſind augenſcheinbar/ denn es kommt ſolche Entzündung allemal mit roter Farbe/ Hitze und Schmertzen / die Rute extendirt ſich offt / mit Beiſſen / und macht bisweilen Schmertzen im Harn/ die Extenſion kommt einem hart an/ weil die Vorhaut geſchwillt/ und ſich mit Bedeckung der Eichel zuſammen ziehet / und ſo denn die Extenſion der Ruten erfolgt / und mehr Platz erfordert/ die zuſammen geſchwollene Vorhaut aber ſolches hindert / ſo erhebt ſich zweyerley Spannen wieder einander/ nemlich die geſchwollene Vorhaut ſpannet ſich mit Bedeckung der Eichel / die erſtarrende Rute aber mit längerer Ausreckung / und macht alſo eins dem andern Schmertzen und Verdruß.

Die Urſachen der Entzündung deß Gemächts ſind entweder allzu viel veneriſche Imagination / und daher verurſachte Extenſion / davon durch langweilige Continuation derſelben die Vorhaut zu ſehr erhitzt wird/ und bey abundantz deß Geblütes oder Gallſüchtigkeit deß Leibs/ von ſolcher Hitze leichtlich Materi herbey gezogen wird / welche Materi ſo fort in Geſchwulſt gehet; Etwan kommt es von hitzigen Bläſten eines häuffig vorhandenen / und auſſer Ehſtand durch continentz arreſtirten Samen. Item unmäſſiger Beyſchlaff oder auch Beyliegung mit unreinen Perſonen. Deßgleichen durch hitzige allzu viel Gewürtze/ ſtimulirende Speiſen oder Getränck / oder Harntreibende Sachen. Die gemeineſte Urſach aber iſt ein weiſſer Schleim/ ſo ſich continuirlich zwiſchen dem

Membro

Membro genitali & ejus tegumento der Haut/ und zwar am meiſten hinter der Eichel generiret/ und ſo er zuweilen zu häuffig vorhanden / graviret er die Natur/ daß ſie arbeitet/ ſolchen herfür zu treiben/ und alſo eine Erhitzigung darauf erfolget.

Die Prognoſticirung darüber iſt/ daß/ wofern ſolche Geſchwulſt und Entzündung nicht durch bequeme Mittel gewendet und vertrieben wird / ſo gehet ſie leichtlich in ein Geſchwär / ſo hernach wegen ſtetigen Harnens und Abſenckung der unreinen Humoren an ſolchen Ort/ ſchwerlich zu heilen/ ſondern werden gern faule Geſchwär oder Fiſteln daraus.

Anbelangend die gebührliche Cur/ ſo iſt nach Geſtalt der Urſachen darinn zu verfahren / und zwar vorerſt laſſe man bey Spürung eines hitzigen plethoriſchen Leibs die Leber-Ader ſpringen/ nebenſt Haltung einer mäſſigen / feuchten und kühlenden Diæt von leichtverdäulichen nährenden Speiſen / als Gerſten- und Habermüſer/ Quetſchken / weiche Eyer/ Kalbs- Hammels- Hüner- und Capaunen-Fleiſch / nebenſt dererſelben Brühe und Suppen / der Tranck ſey geſotten Gerſten-Waſſer oder gelindes Bier / Wein und Gewürtz iſt dabey zu vermeiden. Ferner/ damit die Herbeyziehung und Zufluß der ſüchtigen Materi nach dem bresthafften Ort verwehret und abgeleitet werde/ ſo geſchicht ſolches am bequemſten durch eine dienliche Purgation / von Caſſia und Rhabarber und dergleichen/ nachdem die Nohtdurfft zu erfordern ſcheinet.

Aeuſſerlich brauche man folgendes zu Entzündung und Geſchwulſt deß Gemächts : Laß ein wenig Sachari Saturni in Roſenwaſſer zergehen/ oder nim die ſo genannte Jungfern-Milch / deren Bereitung in 2. Tomo pag. 884. zu finden / tuncke in dieſer Waſſer

eins/ welches du wilt / leinene Tüchlein und leg ſie auf den entzündeten Ort/ mit Wiederholung/ bis alle Hitze ausgezogen. Oder nim das Weiſſe von 2. Eyern/ Wegerichſafft 4. Loth / Roſeneſſig ein Loth / ſchlags mit einem zwiſchen die Finger gefaſſten Stuck Alaun wol untereinander / und legs mit duppelten Tüchlein auf die Entzündung.

Im Fall man aber mit der Artzney-Hülffe zu lang verzogen hätte/ ſo fängt eine jede Inflammation gern Eiter/ welches denn hernach durch kühlende Mittel ſich nicht mehr zertreiben läſſt / ſondern ſchwüret ordentlich fort und bricht auf / und ſo ſolches hier auch begegnete / muß man folgender Maſſen darinn verfahren.

Das XL. Capitel.

Von Geſchwär und Auflöcherung oder Exulceration deß Gemächts.

Die Erſchwärung und Aufbrechung deß Männlichen Gemächts / kommt um ſo viel mehr offt vor/ weil ſie auf unterſchiedliche Weiſe ſich zuträgt/ als nemlich wie in vorigem Capitel allbereit erzehlet / daß die Entzündung deß Gemächts leichtlich erſchwäre. Weiter/ ſo geſchichts auch anderer Geſtalt / daß nemlich ohne ſonderliche vorherige Entzündung daſelbſt etwas wund wird/ ſo hernach ungern heilt / und alſo lang offen bleibt / und böſe faule Exulceration gibt. Es wird aber das Gemächt nicht allein zum öfftern äuſſerlich/ ſondern auch innerlich exulcerirt/ nemlich innerlich entweder unter der Haut / oder in der Harnröre/ oder an der inwendigen Seite der Vorhaut/ oder bey der Wurtzel der Scham ; Aeuſſerlich aber entweder an der Vorhaut/ oder an der Eichel / oder an der auswendigen Seite der Haut.

Die Urſachen der Scham-Geſchwüren ſind: Entweder ein böſes unreines Geblüt / und ſcharffe ſaltzige Humoren davon am Gemächt Blätterlein auffahren mögen / und eine einfreſſende Exulceration erregen; oder ſolche Saltzigkeit deß Geblüts erregt auch ein Jucken und Aufkratzen / und ſo bey unreinem Geblüt nur die geringſte Oeffnung der Haut gemacht iſt / ſo wäſſert daraus der unreine Leibsſafft / und beiſſt es immer mehr wund und frattig / und friſſt alſo die Oeffnung tieff und weiter; So mag auch die fäulende Verunreinigung mit inficirten garſtigen Huren oder menſtruoſiſchen Metzen einen bald anſtecken / daß ein ſolch faulendes Gifft ſich zur Stund irgendswo anſetzt / und den Ort ſchwürig macht / gleich wie die gemeine Krätze auch alsbald anſteckt / und die geſunde Haut mit Grindpocken überſtreuet / und geſchwind hin und wieder vertheilet.

Die Prognoſtiſche Anbedeutung betreffend / ſo ſind die Löcher und Geſchwüre am Gemächt Vor- oder Mitlauffer der Frantzoſen / man hat auch nichts Guts von ſolchen Geſchwüren zu erwarten / denn wo ſie nicht unſaumlich curirt und zur Heilung bracht werden / ſo nehmen ſie eine fäulende freſſende Art an ſich / und werden entweder Fiſteln oder der Krebs daraus / inſonderheit wenn ſie innerhalb der Eichel / oder bey der Wurtzel der Ruten ſtehen.

Solche nun zu curiren / ſo ſtehet vorerſt von denen zu handeln / die in einem noch unaufgebrochenem Geſchwär beſtehen / davon in vorigem Capitel gedacht / daß nemlich die Entzündungen / ſo verſäumt werden / Eiter fangen / erſchwären und aufbrechen / in ſolchem Fall nun muß man der Apoſtemirung mit Aufweichung zu Hülff kommen / welches auf ſolche Weiſe geſchicht:

ſchicht: Nim Eibiſchkraut und Wurtzel / Pappelnkraut / Nachtſchattenkraut / jedes eine Hand voll / Camillen und Melilotenblumen / jedes eine halbe Hand voll / kochs zuſammen mit Waſſer / und ſtoß es in einem Mörſel weich / thu darzu Gerſtenmeel / Leinſamen und Fönogrecſamen-Pulver / jedes 3. Loth / Roſenöl 4. Loth / 2. Eyerdotter / vermiſch untereinander zum Aufſchlage / und ſchlags warm über / deß Tags zweymal / es mildert den Schmertzen / und machet zeitig / ſo man hernach eröffnen / und mit Schwefelpflaſter zuheilen kan.

Was aber die andere offene Geſchwüre und Löcher belangt / ſie mögen am Gemächt ſeyn wo ſie wollen / ſo iſt vonnöhten internam curam dabey zu brauchen / damit ſie von innen aus dem Grunde geheilet werden / welches denn nach Wunſch von Statten gehen wird / wenn man damit procedirt / wie im vorigen 2. Tomo Cap. 119. von den Frantzoſen und Cap. 129. von den freſſenden Schäden gründlicher Bericht geſchehen / nach ſolchem können folgende Sachen ſpecifice angeordnet werden. Wenn demnach an der Ruten eine Inflammation zugegen / ſo muß man alſobald ſolche zu ſtillen bedacht ſeyn / darzu folgender Bäh-Aufſchlag oder Epithema behülfflich iſt: Nim das Weiſſe von 2. Eyern / Roſenwaſſer 6. Loth / ſchlag ſolches mit einem zwiſchen die Finger gefaſſten Stuck Allaun wol untereinander / und legs mit duppelten Tüchlein auf den entzündeten Ort / ſo die Hitze äuſſerlich iſt / ſofern aber innerlich in der Höle deß Gemächts ſolche Hitze und Geſchwür ſich befindet / muß man ſolches warmlecht durch ein Inſtrument hinein treiben / ſolches aber iſt allein zu Stillung der Hitze angeſehen / die Geſchwär aber an ſich ſelber erfordern / daß ſie gerei-

reiniget/ getrücknet und geheilet werden; Die Reinigung geſchicht mit Honigwaſſer oder rotem Wein/ darinn Roſenblätter und Braunellen-Blumen geſotten/ welches decoct zu innerlichen Schäden durch ein Inſtrument eingetrieben/ zu äuſſerlichen aber mit einem Schwamm applicirt / und damit abſtergirt wird/ alsdenn ſtreuet man in den Schäden/ um ſolchen zu trücknen/ entweder præparirte Tutia / oder gepulverte Aloe/ oder runde Oſterlucey/ oder gebranntes und ausgewaſchenes Bleypulver/ oder Aſche von gebranntem alten Schuhleder. Oder mach darzu folgendes vortreffliches Pulver: Nim præparirte Tutia/ præparirten Blutſtein/ Schuhaſchen/aufgetrucketen Schlehenſafft/ runde Oſterlucey / jedes ein halb Quintlein/ Allaun zwey Drittentheil eines Quintleins/ mach aus allen ein zartes Pulver/ und ſtreue es in den Schaden.

Mit ſolcher Auswaſchung oder Einſprützung und Einſtreuung deß Pulvers / muß man täglich continuiren/ bis Schmertzen/ Hitze und Unreinigkeit nicht mehr moleſtiren.

Man muß auch zu den inwendigen Schäden deß Gemächts Sachen die da reinigen und heilen/ in den Leib einnehmen: Als nim geſtoſſene rohe Krebsaugen / von den trochiscis de alkekengi, jedes ein halb Loth/ vermiſche es/ und gib davon auf einmal ein Quintlein/ in Schafftheu-Waſſer / oder mach dieſes ſehr heilſame Pulver: Nim runde Oſterlucey/ Schwefelblumen/ Muſcatenblumen / jedes ein halb Loth/ Neſſelſamen / gepulvert Sevenbaumlaub / jedes ein Quintlein/ præparirten Blutſtein/ Krebsaugen/ jedes 2. Scrupel/ Arabiſch Gummi/ Tragant / jedes dritthalb Scrupel/ machs zum ſubtileſten Pulver/ und gib

davon Morgens und Abends ein Quintlein in Wein/ darinn Eſchenbaum-Rinden geſotten.

Man pflegt auch/ wenn die Schäden tieff innerlich im Gemächt ſind/ und mit gedachter Einſprützung wenig auszurichten / Wachskertzlein von grünem Sigelwachs mit der Salbe Ægyptiacum genannt/ zu beſtreichen/ und zum Gemächt ein zum Schaden zu ſchieben / aber wer die Mittel braucht/ wie ſie an berührten Oertern in vorigem Tomo beſchrieben / wird ſchon mit Göttlicher Hülffe eine perfecte innerliche Heilung zu wege bringen.

Das XLI. Capitel.

Von Blattern und Wartzen am Gemächt.

Es gibt unterſchiedliche Blattern die zwar im Anſehen einen geringen Unterſcheid haben / als die Blätterlein und Hügelein der gemeinen Krätze/ item die Blattern der Kinderpocken / deßgleichen wenn nach Brennung mit heiſſem Waſſer Blätterlein auffahren/ aber gemeinlich iſt in all ſolchen Blattern eine dünnere Materi oder Eiter enthalten / weder in andern Apoſtemen oder Geſchwären ; von ſolchen aber ſind abermal die Blattern am Gemächt unterſchieden/ denn ſolche kommen allezeit an der äuſſerlichen Haut und am Häutlein der Eichel herfür / und ſind zweyerley Gattung/ denn ein Theil ſind weiß und weich / die andern aber rot oder blaulecht und ungleich / und je weiſſer ſie ſind/ je weicher werden ſie auch befunden / je mehr ſie auch von ſolcher Weiſſe zu der Röte / Blaue und Schwärtze abweichen/ je härter ſie ſind / die harte/ rauhe und ſchwartzlechte Blattern heiſſet man Wartzen/und werden gemeinlich an der Vorhaut gefundē.

Die Erkenntniß und Zeichen dieſer Wartzen und Blattern ſind / daß ſie allemal ihre Stelle am Männlichen Gemächt haben.

Die Urſachen derſelbigen ſind allwege Anſteckung von unreiner Berührung oder Vermiſchung mit einer exulcerirten oder Beſudelung der Ruten mit eiterigem faulen Fluß / Schwürigkeit oder Menſtrual der Mutter / ſo anderer Weiſe nicht geſchicht / als mit Beylage garſtiger offentlicher Huren / doch kommen die Wartzen mehr bey truckenen melancholiſchen Naturen / wie auch die gemeine Wartzen der Jugend ein truckener Zuſtand deß Geblüts ſind.

Uber ſolche Blattern und Wartzen ſtehet zu prognoſticiren / daß ſie gewiſſe Vor- und Poſtboten ſind der ſchon anfahenden / oder bald folgenden Frantzoſen.

Die Cur dieſer Blattern und Wartzen beſtehet allein in äuſſerlicher Application ſothaniger Sachen / die ſie verzehren und austilgen / da dennoch auch die innerliche Reinigung deß Geblüts und gebührende Diæt nicht hindan zu ſetzen / und zwar nach Anweiſung deß vorgehenden Capitels / maſſen ſowol das Unheil / als die Remedirung deſſelben beyderſeits auf einerley Fundament beruhen. Die äuſſerliche Mittel zu den Wartzen betreffend / ſo iſt ſolche / ſofern eine innerliche ſtarcke Frantzoſen-Cur gebraucht wird / nicht ſonderlich vonnöhten / maſſen die mercurialiſche Reinigung deß Geblüts auch dieſe äuſſerliche Affecten verzehret und macht ſie ausdorren und wegfallen / ſolten ſie aber ſcheinen auf ſo ſtarcker Wurtzel zu ſtehen / daß ſie ſo bald nicht weichen wolten / werden ſie entweder mit einem glühenden Metall (da das Gold am beſten thut) berühret / oder mit Butyro Antimonii

bedupfft/ und hernach alſofort mit einer Kühlung defendiret/ als nemlich das Sacharum Saturni in Roſenwaſſer zerlaſſen / und mit Tüchlein offt aufgeſchlagen/ oder bereite folgendes : Nim das Weiſſe von 2. Eyern/ zerſchlage es wol/ miſche darunter 2. Loth Roſenöl/ Nachtſchattenſafft anderthalb Loth / vermiſche es / und legs mit Tüchlein ein wenig gewärmt zum öfftern über das gantze Gemächt oder Ruten.

Oder bedupffe ſolche Wartzen mit dem Liquore viridis æris, welcher alſo gemacht wird: Nim Grünſpan ein Theil / geläuterten Salpeter 2. Theil / reib ſolche wol untereinander / legs in einen eiſern Mörſel/ und ſolchen auf die Seite/ und zünde es denn mit einer glühenden Kohlen an/ ſo verpuffen ſie zuſammen/ alsdenn läſſt man es im Keller per ſe zum Liquore flieſſen / oder bindet es in eine Schweinsblaſen gantz dicht/ daß kein Waſſer hinein lauffen kan/ und ſencket es denn eine Weile in warm Waſſer / ſo reſolviren ſie ſich bald in ein Oleum, damit werden die Wartzen bedupfft / und dafern es die Wartzen nicht gleich angreifft/ muß man ſie mit einer Flieten ein wenig aufritzen / und darauf gedachten Liquorem mit einem Federlein ſtreichen einmal oder etliche / und alsdenn alſo gehen laſſen/ ohne weitere Beſtreichung / bis ſie abfallen. Man kan ſie auch mit friſcher ungeſaltzener Butter ſalben / das hilfft es abledigen/ hernach mag man ſie zum öfftern mit erwehntem ſolvirten Sacharo Saturni benetzen/ bis ſie heilen.

Bisweilen pflegen ſolche ulcerirte Blattern und Wartzen ſehr zu bluten/ brennen und jucken / ſolches und jedwedes Bluten wird von folgendem gewendet: Nim Weihrauch/ Aloe und Sarcocolla / jedwedes ein Quintlein / Armeniſchen Boli / Croci martis

und geſigelte Erde/ jedes ein halb Quintlein / Haſen-haar/ aufs kleineſte zerſchnitten/ Staubmeel/ Bonen-meel jedes 2. Scrupel/ vermiſche alles ſubtil gepulvert und ſtreue es darein; Jucken und Hitze aber werden mit obgedachter Kühlung/ oder auch mit dem Unguento populeo geſtillet.

Das XLII. Capitel.

Von Geſchwulſt der Gailen/ Tumor Teſticulorum genannt.

NEben der vorher erzehlten Geſchwulſt deß Gro-menbälgleins/ ſo ſind die Gailen auch vor ſich ſelber der Aufgeſchwellung unterworffen / und wiederfähret ſolches den Mannsleuten gern an dieſem Ort / wie dem weiblichen Geſchlecht an den Brüſten / dieſe Geſchwulſt aber entſtehet eigentlich an den Gailen und nicht am Hodenſack/ oder ſo derſelbe mitgeſchwillt/ geſchicht es per conſenſum.

Die Erkenntniß und Zeichen der Hodengeſchwulſt verhält ſich dermaſſen / daß entweder die zwey umgebende Häutlein derſelben / oder die Subſtantz ſelbſten geſchwillt und entzündet wird.

Die Urſachen ſolcher Geſchwulſt ſind entweder Flüſſe/ ſo ſich dahin ſencken / oder Erhitzung von häufſigem ſcharffen Samen/ oder Verletzung durch Fallen/ Stoſſen/ Drucken und dergleichen.

Das Prognoſticiren darüber verlautet dahin/ daß die hitzige Geſchwulſt der Gailen / wenn ſie mit der Cur verſaumt wird / ſorgliche Zufälle nach ſich ziehet/ nemlich hefftige unerträgliche Schmertzen / den Brand / und Erhartung in eine ſteinige Materi / oder auch andere Gefährlichkeit / weil ſie mit groſſer Em-

pfind-

pfindlichkeit begabet ſind / dahero ihre Entzündung arge Fieber erweckt.

Hierzu nun gebürliche Curir-Mittel vor die Hand zu nemen / ſo wird alsbald bey blutreichem Zuſtande eine Aderläſſe vorgenommen / um den Zufluß deß Geblüts zu verwehren und abzuziehen ; Auf den entzündeten Ort lege man kühlende ſchmertzenſtillende Mittel: Als nim weiſſe Brodbroſamen / ſiede es in ein wenig Milch zum Brey / darunter temperire drey oder 4. Loth Roſenöl / und zweene Eyerdotter / reib in einem Mörſel alles untereinander / und ſchlage es alle Tage 2. oder drey mal über : Oder nim friſche Blätter und Wurtz vom Bilſenkraut / brate ſolche unter heiſſer Aſchen / denn zerſtoſſe ſie gantz wol / miſche darzu Schweinen-Schmaltz und lege es über wie ein Cataplaſma. Folgendes aber iſt vortrefflich zu Dämpfſung der Inflammation / und die Schmertzen zu ſtillen : Nim von der Eibiſchſalbe und Pappelnſalbe Unguentum populeon genannt jedes ein halb Loth / Schleim von Quittenkern mit Roſenwaſſer ausgezogen anderthalb Quintlein / ſtoß dieſen Schleim mit einem Quintlein Pilſenſamen wol untereinander / miſche alles untereinander über der Wärme / thu darzu noch ein wenig Wachs / und brauchs auf gemeldete Weiſe / und continuir ſothanigen Gebrauch bis die Schmertzen und Hitze nachlaſſen.

Alsdenn muß man weiter zertheilende Sachen auflegen / mit erweichenden vermiſcht / damit es nicht in Erſchwerung getrieben werde / wodurch ein oder der andere Teſticulus verderbt werden möchte / fürnemlich dienen darzu die jenigen Mittel / welche zu den Scrophulis gut befunden werden : Es recommendirt Avicenna folgendes Cataplaſma darzu ; Nim

Wermut-

Wermutblätter / Pappeln und Roſen alles aufge-druckner / jedes ein Loth / Gerſtenmeel zwey Loth / Sa-fran ein Quintlein / kochs zuſammen in roten Wein zu einem Brey / thu darzu Roſenöl nach Gutdüncken / das lege mit einem duppelten leinenen Tüchlein deß Tags zweymal auf; wenn aber die Geſchwulſt ſich be-ſtändig geſezt / nemlich 6. oder 7. Tage hernach / muß man Aufſchläge auflegen von folgender Gattung: Nim Eibiſchwurtz Pappelnwurtz jedes ein Loth / Meli-loten und Camillenblumen jedes eine Hand voll / Kalbfleiſch-Brüh ſo viel genug / ſiede darinn gedachte Stücke / bis die Brühe ſchleimicht wird / in ſolcher Brühe koche ein Hand voll oder 2. Rockenbrod-Bro-ſamen / zu einem Brey / darunter vermiſche Roſenöl ſo viel gnug iſt / vermiſche es zum Cataplaſma. Oder Nim Bingelkraut und Pappeln jedes eine Hand voll / Staubmeel / Weitzenkleyen jedes ein Loth / gepulver-ten Leinſamen / Fönugrec und Dill jedes ein halb Loth / Safran ein Quintlein / kochs zuſammen in Wein zu einem Brey / ſolches temperire mit Camillen und Dillöl jedes ſo viel gnugſam iſt / und mach daraus ei-nen Aufſchlag. Dafern aber ſolche Geſchwulſt durch erzehlte Mittel ſich nicht zertheilen läſt / ſondern ſich zur rechten Erſchwerung ſchickt / muß man ihn vollends mit Maturation und Aufweichung helffen; darzu die-net folgendes: Nim Eibiſchwurtz / und Pappeln / und ſiede ſolche in Waſſer / damit menge Weitzenmeel an zu einem dicken Brey / temperire darunter Camil-lenöle ſo viel nöhtig iſt / und lege es deß Tags zwey mal auf: Mit folgendem aber ſind offt veraltete und ver-hartete Schwulſten / von übel curirten Inflamma-tion herrührend / wieder vertrieben worden: Nim Lattichwurtz / in Honigwaſſer / thu darzu Gerſtenmeel /

und

und ſtoß es in einem Mörſel untereinander zu einem Brey / darunter vermiſch gepulverten Lein- und Fönugrecſamen ſo viel gnug iſt / zu mehrer Erweichung kan man auch klein geſchnittene Zwiebeln darunter vermiſchen / und ſolches offt auflegen / hernach zu End den Balſamum ſulphuris aufſtreichen / und zuletzt das Emplaſtrum diaſulphuris, welches auch zu Heilung ſolcher Geſchwäre den Preiß hat.

Das XLIII. Capitel.

Von Verſehr- und Quetſchung der Gailen / Teſtium contuſio genannt.

Was Geſtalt die Gailen zum offtern verletzt / verſehret / verwundet oder gequetſcht werden / iſt bekandt / und geſchicht ſolches bald an einem / bald am andern / bald an allen beyden / und auch auf unterſchiedliche Weiſe oder Verurſachung / nemlich durch hohes Herabfallen / da denn etwan harte Wiederſtoſſung an ſolchem Ort vorgehet / oder trägt ſich bisweilen eine gewaltſame Klemmung durch Rennen und Reiten zu / oder man wird im Streit und Scharmützel daſelbſt beſchädigt / oder ohngefehr von groſſen Thieren dahin gebiſſen / oder wie ſonſt eine gewaltſame Beſchädigung vorgehen mag.

Die Erkenntniß und Zeichen ſind augenſcheinbar / wie denn die Beſchädigung der Gailen / ſie geſchehe gleich durch Fallen / Geſchoß / Waffen / Gebiß / Anſtoſſen / Reiſſen oder Klemmen / unleidlichen Schmertzen und Ohnmacht mit ſich bringt / und wird eine oder die andere oder beyde aus ihrer gewöhnlichen Poſitur oder Geſchick gebracht und geplerſcht oder zertheilet / wornach denn auch derſelben Gaile / ſo ſehr beſchädigt iſt / gäntzliche Unfruchtbarkeit erfolgt.

Belan-

Belangend die Cur / ſo gehöret ſolche zwar allerdings unter die Wundartzney und Handwürckung eines erfahrnen Wundartztes / jedoch weil auch geringe Verletzungen bisweilen vorgehen / welchen mit geringen Mitteln mag begegnet werden / daß ſie wieder geneſen / und ſo man ſolches unterläſt / etwas ärgers daraus entſtehen kan / ſo ſtehet davon dieſes Orts Meldung zu thun/wie ſich zu verhalten daß bey geringer Verletzung der Gailen die Schmertzen geſtillet/ Geſchwulſt und Entzündung verhütet und abgewendet werden: So dienet demnach folgendes zu Milderung der Schmertzen: Nim Seeblumenöl / Roſenöl/ und Regenwurmöl jedes 2. Loth / Schleim von Quittenkern / Eibiſch und Camillenblumen / ſo mit Roſenwaſſer macerirt und ausgezogen worden 4. Loth / miſche ſie wol untereinander zu einem ſubtilen Liquor, den wärme / und tuncke duppelte Leinwedlein darein/ und ſchlage ſie um die Gailen / iſt aber Schwulſt vorhanden / ſo nim Bonenmeel/menge es an mit Kühmilch/ ſo friſch iſt zu einem Brey / und leg ihn auf die geſchwollene Gromen. Es iſt aber zu mercken daß in Verletzung der Gailen die Schmertzen-Stillung aller andern Artzney vorgehen muß / im widrigen entſtehet bald groſſe Geſchwulſt / Brand und unſägliche Schmertzen: Folgendes aber iſt eine vortreffliche Schmertzen-Stillung: Nim drey Loth geſtoſſene Quittenkern / Bonenmeel 2. Loth / Wullkrautblumenöl anderthalb Loth / friſche Bilſenkrautwurtz 6. Loth / ſtoß alles wol untereinander / zu einem Cataplaſma, das lege warm auf 24. Stunden lang/ſo mildert es die Schmertzen und macht Ruhe / daß hernach andere gebührende Mittel können gebraucht werden.

Wenn alſo der Schmertzen geſtillet und die Geſchwulſt

ſchwulſt genommen / ſo muß man die Gailen ſo viel als ſeyn kan / mit den Fingern wieder in eine Maſſam und gewöhnliche Form bringen / und mit folgendem Aufſchlage heilen. Nim deß Pulvers von Leinſamen Fönugrec und Bonenmeel / geſtoſſene Eibiſchwurtz jedes 2. Loth / Blätter und Gipffel von Ehrenpreiß / Sanickel / und Johanniskraut / jedes ein Loth / Weihrauch / und Myrrhen jedes 2. Loth / zerſtoß ſolche Stück und koch ſie in roten Wein ſo viel als gnug iſt zu einem Brey / temperire darunter ein wenig Johanniskrautblumenöl / daß es ein weich Cataplaſma werde / daß lege täglich zweymal warm gemacht auf.

Das XLIV. Capitel.

Von Gebreſten der Mutter / und erſtlich von Unreinigkeit derſelben.

DJe weibliche Mutter iſt gleichſam ein Sammelkaſten aller Unreinigkeit deß gantzen Leibs / welche aber durch die Monatliche Reinigung mit ausgeſchwemmet wird / daß es dem Leib ohne Schaden iſt / auch offt die Weibs-Perſonen / wenn ſie ſich in der Diät wol halten / geſunder ſind als viel Mannsleute / wenn aber eine ſich ungebürlich hält in der Diät und Ordnung zu leben / ſo findet ſich das Gegentheil / indem alsdenn ſo viel Unreinigkeit / über die ſonſt gewöhnliche / geſammlet wird / daß nicht allein die ordentliche Ausführung durch die Monatzeit ſolche nicht gnugſam ausführen kan / ſondern wird auch ſelbſten offtmals dadurch verſtopffet und aufgehalten / daß ſie ihren Gang nicht haben kan / wodurch denn die Mutter noch vielmehr verunreiniget / und offt ſo geſchwächet wird / daß obſchon durch Hülff-Mittel die Reinigung wieder gangbar gemacht wird / dennoch ſie ſich nicht

nicht wieder recht erholen kan / und bleiben auch einige Unreinigkeiten von voriger Samlung hin und wieder gleichſam angekleiſtert ſtecken / und verurſachen allerhand ſchwere Gebreſten/woran gar manche mit ihrem Ubel-verhalten ſelbſten ſchuldig iſt/nemlich durch unerſättliche Freſſerey/ Schlecken und Naſchen / welches bey unzehligen den gantzen Tag währet/ daß einen nur wundert / wo ſie alles laſſen / daraus nohtwendig groſſe Cruditäten / Unreinigkeit / Flüſſe / und Materi vieler Gebreſten kommen müſſen / fürnemlich aber ſencken ſich ſolche nach gedachtem Sammelkaſten / und brechen hernach in allerhand Mutter-Affecten aus/ als das Auffſteigen der Mutter / der weiſſe Fluß / das Ausfallen der Mutter / Geſchwär und Fiſtel derſelben / und was ſonſt beym weiblichen Geſchlecht täglich vor Augen iſt.

Die Erkenntniß und Zeichen der Unreinigkeit der Mutter ſind Verdroſſenheit / Schwermütigkeit / böſe Farbe deß Angeſichts / Müdigkeit und Schwerigkeit der Beine / kurtzer Athem / Hertzklopffen / Hauptſchmertzen / Schläfferigkeit und ſchwerer Schlaff/Unluſt zum Eſſen und andere mehr.

Antreffend die Urſachen / ſo ſind die Haupt-Principaleſten jetzo gemeldet / neben ſolchen mögen auch ſeyn Erkältung der Mutter und deß Leibs / Mangel der ehlichen Gerechtigkeit und andere.

Die Prognoſtication darüber iſt / daß aus der Unreinigkeit der Mutter ſchwere Gebreſten zu erwarten/ als Schmertzen / Fieber / Mutterbrüche / Geſchwär / Krebs / und alles was die Verhaltung der Monatzeit mit ſich bringt.

Was nun die Cur concernirt / ſo dienen hieher diejenigen Mittel / welche im vorigen zweyten Tomo

Cap. 98. und 99. beſchrieben worden / darneben iſt auch ein ſonderliches Secret zu aller Unreinigkeit der Mutter / wenn man einen lebendigen Aal oder etliche Neunaugen in einen ledernen Sack einnehet und alſo appliciret / da denn der Aal aus eigener Natur und Proprietät alle Unreinigkeit der Mutter an ſich ziehet und ſauget / ſolche reiniget und fruchtbar macht. Auch dienen zur Reinigung der Mutter die natürliche ſchweſeliſche und alauniſche Bäder / welche man bey allzuferner Entlegenheit derſelben durch Kunſt muß ſehen nachzumachen.

Das XLV. Capitel.

Vom Mutterbruch / Procidentia uteri genannt.

AUſſer denen Brüchen / davon droben im 37. und 38. Capitel Meldung geſchehen / iſt noch einer / der allein deß weiblichen Geſchlechts eigen iſt / und keiner Manns-Perſon begegnen kan / nemlich der Mutterbruch oder die Ausfallung der weiblichen Gebärmutter / welches ein ſehr gemeiner Zuſtand unter den Weibsleuten iſt / und hat damit die Bewandniß / daß gedachte Gebärmutter ſich abwarts ſenckt nach der Scham / jedoch nicht bey allen einerley / denn bey etlichen werden die Bande / woran die Mutter geheſſtet iſt / relaxirt und erlängert / und laſſen alſo nach in ihrer Anhaltung / wodurch denn das gantze Corpus ſich herunter läſt / und bisweilen gar heraus fällt / wie dergleichen auch offtmals den Muſculis deß Affters Sphyncteres genannt / wie auch dem Gedärm oder Netz begegnet / daß ſie unter ſich aus ihrer Stelle fallen / wie in den Brüchen zu geſchehen pflegt / doch geſchicht der Mutterbruch nicht auf einerley Weiſe / ſondern es hän-

get unterweilen nur der Mutterhals oder deſſen inwendiger Theil herunter zur Scham / manchmal aber ſencket ſich das gantze Corpus der Mutter unterſich / gehet aber nicht gantz heraus für die Scham / ſondern derſelben inneres Löchlein erweiſet ſich im Rande derſelben in Geſtalt der Männlichen Eichel oder eines durchlöcherten Ganseyes; Anderwerts überſtulpt ſich der innerliche Boden / und kommt umgewand heraus / und ſihet aus wie der Männliche Gromen-Balg / oder einem Straußeney gleich ausgenommen / daß er gantz runtzelicht / kraus und ungleich anzuſehen / etwan iſt auch die Relaxatio der Bande ſo übermäſſig / daß ſie gantz heraus für den Leib fällt / etwan reiſſen auch ſolche Bande gantz entzwey / daß ſie keinen Halt mehr hat / und alſo nohtwendig umgekehret heraus fallen muß / denn ſie iſt am vordern Theil mit ſtarcken Bandern und Membranis an das heilige Bein (Os ſacrum) und das Darmbein (Os ilii) wie auch das Peritonæum und Gedärm angeheſſtet / aber mit dem hintern Theil / ſo gantz rund iſt / iſt ſie an keinem Ort angehefftet / ſondern frey und ledig / damit ſie ſich ohn alle Hinderung extendiren und ausdehnen / und auch wieder contrahiren und zuſammen thun könne / geſtalſam ſie auch zum öfftern thut / und ohne Reiſſung der Ligamenten bald hoch hinauf / oder auch bis zur Scham hinab ſteigt / wenn ſie irritiret wird.

Die Urſachen ſolches Ausfallens ſind / wie gedacht / entweder eine Relaxation oder Nachlaſſung und Erlängerung / oder aber eine Disruptio, das iſt / gäntzliche Entzweyreiſſung der Ligamenten womit ſie angehefftet iſt / die Relaxirung kan auf unterſchiedliche Weiſe geſchehen / wenn nemlich / wie im vorigen Capitel gemeldet / die Mutter ſehr verunreiniget / ver-

 ſchleimt /

ſchleimt/ und mit ſchlipfferiger Feuchtigkeit beladen iſt/ nemlich von verhaltener oder auch häuffig-gehender Monat-Zeit / oder vom Weiſſen Fluß. Item/ von Erkältung durch vielfältiges Handeln im kalten Waſſer/ oder an kalter Lufft/ oder Barfüſſig-gehen auf kaltem feuchten Boden / oder durch Gebrauch vieler kalten und feuchten Speiſen/oder von vielem Bloß-gehen und allzu dünner Kleidung/ Sitzung auf kalten Steinen/ und was ſonſt den Leib ſehr kältet / davon gedachte Bande ſchlapp oder ſchlaff und erlängert werden. Die Zerreiſſung aber begegnet entweder durch ſchweres Heben oder Tragen/ hohes Herabfallen/ gewaltſames Tretten oder Schlagen / harten Zwang zum Stulgang / Schwanger-Gehung mit allzu ſchweren ſtarcken Kindern / hartes Geberen/ oder allzu frühes Anſtrengen zur Geburt-Arbeit/ Verzuckung der Mutterbande durch jähes über ſich Langen / und andere mehr.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Mutterbruchs ſind offenbar und vor Augen / und werden von der Patientin vernommen / ob aber die Bande relaxirt oder entzwey ſind/ das kan man abnemen an der Materi / die mit der ausfallenden Mutter heraus laufft/ denn in der Relaxation iſt eine weiſſe ſchleimige Materi warzunehmen. Bey der Zerreiſſung aber flieſſet zuerſt Blut / und hernach Eiter heraus / und der Urin ſcheint blutig/ ob aber der Hals oder Boden ausgefallen/ hat man daran zu mercken / daß bey Ausfallung deß Mutterhalſes ein rohes Fleiſch gleich der Männlichen Eichel mit ihrem Löchlein / bey Ausfallung aber deß Bodens der Mutter ein hangendes Fleiſch in Gröſſe eines Ganseyes/ und den Hodenſäcklein ähnlich/ heraus gehet / im übrigen aber bringt eine jede

Aus-

Ausfallung der Mutter/ Schmertzen der Lenden und um das Gemächt/ Zwang deß Affters und der Blaſe/ und alſo auch ſchmertzlichen Stulgang und tropfflendes Harnen.

Die Prognoſticirung darüber iſt/ daß die jenige Ausfallung ſo von Relaxation der Bande durch Flüſſe und Feuchtigkeit geſchicht / von guten Mitteln wol kan curiret werden / jedoch leichtlicher bey Jungen als Bejahrten/ bey welchen ſchwerlich was auszurichten/ inſonderheit ſo auch der Affect durch Verſaumung veraltet und Uberhand genommen. Wenn aber der Mutterbruch von Zerreiſſung der Bande herrühret/ ſtehet ſolcher nicht zu curiren / noch die zerriſſene Ligamenta wieder gantz zu machen.

Wie nun ſich in der Cur zu verhalten / iſt zum theil in vorigem zweyten Tomo Cap. 103. erzehlet und berichtet worden/ und beſtehet alles darinn / daß man vor allen Dingen die Excrementa deß Leibs durch ein Clyſtier ausführe / hernach die Patientin auf dem Rücken ligen laſſe / mit angezogenen Knien und voneinander gethanen Beinen / da denn die Hebamme/ die ausgefallene Mutter vorerſt mit einem warmen bequemen Decoct wol muß bähen/ welches alſo zugerichtet werden kan : Nim Eibiſchkraut und Wurtz/ Beyfuß / Pappeln und Camillen / jedes eine halbe Hand voll/ Lein- und Fönogrecſamen / jedes ein Loth/ Kümmelſamen ein halb Loth/ ſolches zerſchnitten und geſtoſſen/ ſiede in gnugſamen Waſſer / und bähe die Mutter damit/ oder auch mit warmer Milch / inſonderheit wenn die Ausfallung erſt anhebt / wenn nun ſolches Bähen eine geraume Weile verrichtet/ und die Mutter lind und weich iſt / ſo wird ſie auch noch abgewaſchen mit warmen rotem Wein / darinn aſtringi-

rende Stück / als Galläpffel / Pappelnroſen / rote Roſenblätter / Eicheln-Schüſſelein und dergleichen geſotten / und hernach mit einem warmen Schwamm abgewiſchet / und denn mit den Händen eingeſchoben / oder mit einer zuſammen gedruckten Wolle oder leinen Tuch / daß dicht und feſt wie ein Stock zuſammen gedrehet iſt / und damit an ihren Ort gebracht / hernach ein Zäpfflein nach Gröſſe deß Eingangs aus weicher Wolle zuſammen gedrehet / und mit einem aſtringirenden Pulver beſtreuet / eingethan / ſolches Pulver kan gemacht werden von gedörreten roten Roſenblättern / Granatenblüt / Drachenblut / jedes 2. Scrupel / ſubtil-gepulverten Alaun / 4. Gran / pulvere alles zum zarteſten und miſche es untereinander / oder nim gebrannetes Hirſchhorn / Drachenblut / Maſtix / rote Roſenblätter / aufgetrucknetẽ Schlehenſafft / jedes ein halb Quintlein / machs zum zarten Pulver und beſtreue gedachtes Zäpfflein damit / und thu es ein / ſolches muß mit einem bequemen Bruchband bedeckt und beſeſtigt werden / damit es nicht wieder heraus gehe / und ſo bald die Einthuung geſchehen / muß man wolerhitzte Schrepffköpffe an den Nabel und weiche Seiten ſetzen / damit ſolche die Mutter helffen aufziehen / und an ihrem Ort behalten / auf den untern Leib lege man ein Bruchpflaſter / wie droben im 38. Capitel beſchrieben worden / oder bereite ein ſolches : Nim der Gummen Opopanacis, Serapini und Galbani, zuvor reſolvirt, percolirt und wieder dick eingeſotten / jedes ein Loth / Colofonien / Fichtenhartz / gepulverten Maſtix / Ladaniſafft / jedes ein halb Loth / Terpentin 2. Loth / Wachs ſo viel gnug iſt / laß alles über gelinder Wärme zergehen / malaxire es wol untereinander zu einem Pflaſter / das wird auf ein weich Leder geſtrichen

chen und aufgelegt / und alſo muß die Patientin etliche Tage im Bett ſtill und meiſt auf dem Rücken ligen / ſich ſo viel möglich deß Huſtens / Nieſens und ſtarcker Umwerffung / von einer Seiten zur andern / enthalten / es dienet auch ſtinckende Sachen und deren Geruch vor die Mutter zu halten / als Bibergeil / Teufelsdreck Aſa fœtida genannt / faule Eyer und dergleichen / vor die Naſe aber wolriechende / als Näglein- und Angelicöl / Zibet / Biſam / Benzoin / Storax und dergleichen.

Wenn ſie alſo ſich etliche Tage zu Bett gehalten / ſo thu ſie obgedachtes Zäpfflein von ſich / und mache wieder eine aſtringirende Bähung (wiewol etlich zum Wannenbad rahten / es wäre aber zu beſorgen / daß bey ſolcher Poſitur deß Leibs die Mutter leichtlich wieder ausfallen könnte) darzu folgende dienet: Nim Tormentillwurtz / und Schlehenheckenwurtz / jedes 2. Loth / Rinden und Mos von Eichen / jedes eine Hand voll / rote Roſenblätter gedörret / und Granatäpffelblüt / jedes eine halbe Hand voll / Schüſſelein von Eicheln / und geſtoſſene Galläpffel / jedes ein Loth / Sumachſamen 3. Quintlein / gedörret Wallwurtz 4. Loth / ſolches zerſchneid und ſtoß wie ſich gebührt / ſiede es in gnugſamer Quantität von Löſchwaſſer der Schmiede / und bähe damit mit eingetuncktem groſſen Schwamm aufs wärmeſt / dergeſtalt daß der Patiente an einem warmen Ort auf einem eichenen Brett liege.

Woſern aber die Ausfallung der Mutter von Reiſſung der Ligamenten herrühret / muß man gedachte aſtringirende Mittel nicht alsbald brauchen / ſondern vorhero das gelieferte Blut und blutige eiterige Materi zertreiben und ausführen / darzu folgendes bequem

 iſt:

iſt: Nim Weggras / Ehrenpreis / Wegerich / rote Roſenblätter / jedes eine Hand voll / Ferber-Röte ein halb Loth / zerſchneide und ſiede es in rotem Wein / nim der abgeſeigeten Brüh 2. Pfund / thu darzu 4. Loth Roſenhonig / davon nim 6. Loth auf einmal / ſo warm gemacht / wie deß Menſchen abgehender Urin zu ſeyn pfleget / und thu es ein mit einer Sprützen / und fahre alſo fort bis nichts blutiges mehr geſpüret wird / hernach procedir im übrigen mit Einthuung der Mutter / wie vor gelehret worden.

Es muß auch währender Cur der Leib offen gehalten / oder im widrigen mit Einnehmung ausgezogener Caſſia oder andern Laxativen weichleibig gehalten werden / damit nicht hartes Drücken und Zwang / im Stulgange / neue Ungelegenheit verurſache / wobey denn auch eine ſparſame und ringfertige Diæt / jedoch von leichter wolverdäulicher Speiſe allwege zu halten.

Hierneben iſt auch wol in Acht zu nehmen / daß / wenn ein ſolcher Mutterbruch oder Ausfallung ſich zuträgt / ſoll man alsbald eilen ſolche wieder ein zu thun / und es nicht lang hauſſen laſſen / ſonſten wirds von der äuſſerlichen kalten Lufft bald geſeuret / und zur Heilung ungeſchickt gemacht / ſo daß bisweilen der ausgefallene Theil in die Fäulung gehet / welches wenn es etwan geſchicht / kan man das alſo Erfaulte nur ohne Sorge durch den Schnitt abnehmen / und das übrige nach chirurgiſcher Kunſt und Nohtdurfft wieder heilen / denn es am Leben gantz nicht ſchadet / iſt aber freylich weit beſſer ſolchem allen bey Zeiten vor zu kommen.

Das XLVI. Capitel.

Von Schrunden / Wartzen und Blätterlein der Mutter Sciſſuræ & condylomata uteri genannt.

GLeichwie an den Lefftzen und andern zarten Orten Schrunden zu entſtehen pflegen / alſo geſchicht ſolches auch etwan an den Membranulis oder Häutlein deß Halſes der Mutter / daß ſie ſolche Schrunden oder langlechte Spälte bekommen / deßgleichen fahren auch fleiſchichte Hügelein und Beutzlein am Hals der Mutter auf wie Wartzen/ und dieſe beyde pflegen gemeinlich miteinander an den Lappen der Mutter ſich herfür zu thun / und iſt ſelten eins ohne das andere.

Die Erkenntniß und Zeichen ſind offenbar / denn ſie erregen einen hefftigen Schmertzen / ſowol im Anrühren/ als Beylage / können auch am Umkreiſe deß Gemächt-Halſes zu Geſicht gebracht werden / wenn eine Amme den Ort auffſperrend macht / oder die Lappen voneinander thut.

Die Urſachen ſind gemeinlich: Beylage mit unreinen Frantzöſichten Manns-Perſonen / oder zur Zeit wenn ſie ihre Menſes oder den Weiſſen Fluß haben/ auch kan es kommen von ſcharffen und trucknenden Artzney-Mitteln/ ſo von auſſen in die Mutter gethan/ und zu lang darinn behalten worden. Item/ von hitzigen/ ſcharffen und geſaltzenen Humoren im Geblüt/ wenn ſolche ſich nach der Mutter ſencken/ und trucknende Dünſte an die Lefftzen der Mutter geben/ wie denn ſolcher Affect allemal von Truckenheit kommt.

Die Cur dieſer Schrunden und Wartzen anbelangend/

gend/ ſo muß vorerſt eine Blutreinigung vorgenommen werden/ ſolches kan geſchehen mit den Pilulis de fumaria zweyer Scrupel ſchwer/ mit einem Scrupel Mercurii dulcis untereinander vermiſchet/ und auf einmal eingenommen/ und darneben einen Kräuterwein zu brauchen/ von Scabioſen/ Braunwurtz/ (deren innerlicher Brauch ſonderlich wider alle knöpffichte Gewächs/ es ſeyen Wartzen/ Kröpffe/ Krebs/ ꝛc. ſpecifice dienet / und mit der knöpffichten Wurtzel darzu ſigniret iſt) rotem Gauchheil/ Klettenwurtz/ und dergleichen/ wie denn auch eine geſunde befeuchtende Diæt zu halten / da denn in der Speiſe inſonderheit geſchelete Gerſte/ und Haber/ Kalb und Hamelſleiſch/ Quetſchken/ und dergleichen dienlich ſind.

Nach ſolchem brauche man zu den Schrunden folgendes Wannenbad: Nim der Wurtzel und Kraut von Eibiſch und Pappeln/ Camillen/ jedes 5. oder 6. Hand voll/ Leinſamen/ Fönogrec. und Dillſamen/ jedes eine Hand voll/ koch ſolches in 3. oder 4. Keſſelein voll Waſſer/ und ſeige das Waſſer von den Kräutern/ koch denn auch 4. oder 5. Loth Sulphuris Antimonii (deſſen Bereitung im Tractätlein von den Panacæen zu finden) in einer Maß ſcharffer Lauge von Pottaſche/ ſo lang bis ſich die Lauge davon etwas färbt/ und ſchütt denn ſolche Lauge in das geſottene Waſſer/ und ſitze darinn eine Stunde oder länger / und ſolches etliche Tage nacheinander/ allemal das Bad wieder aufgewärmet/ und nach jedem Bade nim glühenden Hammerſchlag/ thu ſolche in einen eiſern Topff / ſprenge darauf Wein/ darinn Durchwachs geſotten/ und empfange ſolchen Dampff unten auf / umdeckt mit Gewand / welche Dämpffung einer Stunden lang geſchehen muß/ allemal mit andern geglüheten Schlacken

cken oder Hammerſchlag abwechſelend. Nach ſolcher Dämpffung nim Roſenöl/ Regenwürmöl / jedes 2. Loth/ Hauswurtzſafft / Wegerichſafft / jedes 4. Loth/ Schweinenſchmaltz/ 1. Loth/ kochs zuſammen/ bis die Säffte verzehret ſind / denn thu darzu obgedachten Sulphuris Antimonii 1. Loth/ Wachs ſo viel gnug iſt/ und mach daraus eine Salbe / damit beſtreich einen Peſſum oder Zäpfflein von zuſammen gedreheter Leinwad/ und bringe es bey.

Die wartzigte Gewächs aber muß man aufritzen und das Pflaſter Oppoteldoch in Zapffen oder aufgeſtrichen / oder wie es ſich ſchickt/ und die Gelegenheit deß Orts erfordert/ darauf tragen / ſo erweicht es ſolche und verzehret ſie/ inſonderheit durch Repetition obiger mercurialiſcher Pillen/ oder noch beſſer durch Gebrauch deß Güldiſchen Præcipitats.

Das XLVII. Capitel.

Von harter Geſchwulſt der Mutter Scirrhus uteri genannt.

ES entſtehet bisweilen in der Mutter eine gantz harte Geſchwulſt/ und zwar entweder am innerſten Boden / oder an der Seiten / oder am Halſe oder Eingang/ hat aber doch nicht gäntzlich die Art und Natur anderer Scirrhen oder Zelten / welche nicht weh thun/ ſondern dieſer thut einiger Maſſen weh/ jedoch nicht ſonderlich viel/ wenn er am Halſe der Mutter iſt/ der jenige aber ſo am Boden iſt / noch ein wenig mehr/ iſt aber beyderſeits hart und im Angriff nicht ausweichend.

Die Erkenntniß und Zeichen der harten Muttergeſchwulſt können mit dem Geſicht und Betaſten befunden werden/ und hat für andern Scirrhis dieſes eigen-

thümlich / daß ſie weh thut / und zwar die am Boden am mehriſten / und geſchwillt von ſolchen der gantze Bauch und die Füſſe / und der Patient wird davon verdroſſen und träg zu allen Sachen.

Die Urſachen ſind melancholiſche oder auch zähe phlegmatiſche Humoren die keine Schärffe oder Saltz in ſich haben / und alſo mit Beiſſen nicht ſtimuliren zum Aufbrechen oder Erſchwerung / und wo kein Beiſſen oder Schmertz iſt / da wird auch nicht viel Materi herbey gezogen / was aber ſchon vorher vorhanden / erhartet allgemach / weil die beygemiſchte Wäſſerigkeit allmählich verdünſtet / und hinterläſt das grobe terreſtriſche Theil / welches wegen ſeiner Kälte narcotiſch iſt und dannenhero erſtarret und erhartet / wenn aber ſolche Materi ein Saltz bey ſich führet / ſo wird ein krebſiſcher auffreſſender Schaden daraus / und ſolche können auch beyde durch ungebührliche Medicamenta verurſacht werden / wenn nemlich ein unerfahrner Artzt zu einer Geſchwulſt narcotiſche Sachen braucht / welche die Empfindlichkeit betäuben / daß kein Beiſſen oder Schmertzen gefühlet wird / bis die dünne Wäſſerigkeit der Geſchwulſt verdünſtet / und das übrige Dicke hernach verhartet / oder auch durch Gebrauch allzu hitziger Sachen die Feuchtigkeit ebenmäſſig verdünſten macht / daß hernach das Ubrige in einem Scirrhum erharten muß.

Was die prognoſtiſche Vorbedeutung anlangt / ſo folget gern eine cachectiſche oder böſe Geblüts-Diſpoſition deß gantzen Leibs auf ſolche Erhartung / da denn folgends die Waſſerſucht hernach zu folgen pflegt / es entſtehe gleich ſolcher Schwulſt oder Schwiel von ſich ſelbſt / oder werde durch ungebührliche Artzney verurſacht / es wird aber die Geſchwulſt ſo am Halſe

der

der Mutter ſich befindet / leichter / die aber am Boden derſelben / ſehr ſchwerlich curiret und vertrieben.

Die Anſchickung aber zu ſothaniger Cur beſtehet in Reinigung und Befeuchtung deß groben melancholiſchen Geblüts / ſo wol durch Ausführung als gute Diät / und denn auch durch äuſſerliche Application kräfftig erweichender Mittel.

Solche Purgation kan mit Vorbereitung alſo angefangen werden: Nim der groſſen Klettenwurtzel / Braunwurtz / Aronwurtz (zuvor ſechs Stunden in gelinden firnen Wein klein geſchnitten gelegt und wieder getrucknet) und Baldrianwurtz jedes ein Loth / deß Geträuts von Taubenneſſeln / Meliſſen / roten Gauchheil / und Beyfuß jedes eine Hand voll / Myrrhen ein halb Loth / Muſcatenblumen ein Quintlein / zerſchneid und ſtoß was ſich gebührt / und ſchütt darauf drey Pfund Wein und auch ſo viel Waſſer / und ſied es zuſammen in verlutirter Kanten im balneo ſtehend 2. guter Stunden lang / ſeige es denn ab / und thu darzu deß Syrups von Erdrauch 6. Loth / und verwahr es wol vermacht im Keller / davon wird Morgends und Abends jedesmal ein Römerlein voll ausgetruncken / wenn ſolcher Tranck etliche Tage gebraucht worden / ſo gib eine Purgation von der Maſſa pilular. de fumaria ein Quintlein / Extract von ſchwartzer Nießwurtz 6. Gran / Mercurii dulcis einen halben Scrupel / vermiſche es und mach mit Oxymel ſcillitico daraus XVII. Pillen / auf einmal deß Morgens früh einzunemen und darauf 6. Stunden zu faſten.

Nach der Evacuation gebrauche man ein erweichendes Wannen-Bad oder Bähung / darzu folgendes bedienlich ſeyn kan: Nim Eibiſchkraut mit der Wur-

Wurtzel/ weiſſe Lilienwurtz / jedes zwo Hand voll/ Camillen / Meliloten / Beyfuß jedes 5. Hand voll/ Leinſamen/ Fönugrecſamen / und Dill jedes eine Hand voll / Haberſtroh mit dem Samen vier Hand voll/ zerſchneide und quetſche was ſich gebühret und theile es aus in drey groſſe Keſſel voll Waſſer / daraus ſiede ein vollſtändig Einſitzbad / und laß die Patientin alle Morgen darinn eine Stunde oder länger ſitzen zum wenigſten acht Tage/allemal das Bad wieder aufgewärmet / und am fünfften Tage ein friſches gemacht: und ſchmiere allemal nach dem Bade die Härte mit dieſer Salbe: Nim ungeſaltzene Butter/und Schweinenſchmaltz jedes ein Loth / Capaunenſchmaltz / Haſenſchmaltz jedes ein halb Loth/ Eibiſchſalbe anderthalb Loth / weiß Lilienöl / ſüß Mandelöl jedes zwey Loth/ Schleim von Fonugrec - und Leinſamen jedes ein Loth / deß Tannenſchleims droben im XV. Cap. beſchrieben 4. Untzen/ Wachs ſo viel gnug iſt/ und mach daraus eine Salbe / damit ſchmiere den Ort bey der Wärme. Nach dem Schmieren lege das gemeine Melilotenpflaſter darauf. Oder mach dieſen Aufſchlag : Nim friſche Feigen an der Zahl 6. ſchwartze Schmierſeife 2. Loth/ zerſtoß die Feigen und ſiede alles in einem Pfunde oder Seidel Kalbfleiſch - Brühe bis alles wol zertrieben / denn drucke es durch ein Tuch/ und weiche in ſolche Brühe eine oder 2. Hand voll trocken Brodbroſamen über Nacht / Morgens thu ſolch geweicht Brod in einem Mörſel / und ſtoß es nebenſt Eibiſchwurtz / Lein - und Fönugrecſamen / Camillen und Melilotenblumen alles vorhero gepulvert jedes ein Quintlein / ſtoß alles wol untereinander/ gieß noch ſo viel weiſſen Wein darzu als gnug iſt / und kochs zu einem Brey / temperir darunter Dillſamenöl ſo viel gnug

gnug iſt / daß ein gebührlich Cataplaſma gebe. Mit dieſen Mitteln muß man eine Zeitlang anhalten / bis die Härtigkeit erweicht und vertrieben worden / ſolte aber ſolche nicht vergehen wollen / ſo gehet es in ein krebſich Geſchwär / welches zu verhindern man der inwendigẽ Blutreinigung nit ſoll vergeſſen fleiſſig damit anzuhalten / inſonderheit was vortrefflich gut iſt zur innerlichen Frantzoſen-Cur / wie der güldiſche Præcipitat und dergleichen.

Dafern aber ſonſt ein Geſchwulſt in der Mutter ſich befindet und in Geſchwär gehet / wird ſolches daran erkannt / daß ſolche Geſchwulſt immer zunimt / und die Patientin darinn ſtechenden Schmertzen empfindet / inſonderheit gegen die Nacht / der Harn oder Stulgang oder alles beydes werden verſtopfft ; in ſolchem Fall muß man vorerſt den Patientẽ clyſtiren / hernach zu Stillung deß Schmertzens etliche Magſamen-Häupter in Milch ſieden / und denn zerſtoſſen zu einem Cataplaſma und auf den ſchmertzhafften Ort legen: Zu Aufweichung deß Geſchwärs dient folgendes: Nim Griechiſch-Heuſamen / und Leinſamen / jedes anderthalb Loth / Eibiſchwurtz 2. Loth / friſche Feigen an der Zahl achte / koch ſolches zuſammen in Waſſer weich / denn zerſtoß es wol in einem Mörſel / thu darzu eine Hand voll Gerſtenmeel / und obgedachtes Tannenzapffen-Schleims ſo viel gnug iſt / daß es ein Cataplaſma werde / und lege ſolches auf. Wenn das Geſchwär aufbricht / muß man Terpentinöl wol waſchen / mit einem Eyerdotter und Judenkirſchenwaſſer zu einer Milch ſchlagen und einnehmen / auch in das ordinari Getränck Salpeter-Küchlein legen / oder eine kühlende Milch von den 4. gröſſern kalten Samen zu-richten

richten und trincken / den Mutterhals offt mit Linſen-brüh reinigen / und mit Roſenhonig ſalben.

Das XLVIII. Capitel.

Vom Krebs und freſſenden Schaden der Mutter / Cancer und Noli me tangere genannt.

DAs unheilſame Geſchwär deß Krebſes kehret bisweilen auch in der Mutter zur Herberge ein / oder ſetzet ſich in der Nahen gegend der Mutter / attrahirt daraus das unreine böſe Geblüt und wird davon deſto ſchlimmer und unheilſamer.

Die Erkenneniß und Zeichen deß Mutter-Krebſes beſtehen meiſtentheils auf der Mutmaſſung / weil er gern in der Capacität der Mutter entſpringet oder auch am Halſe / da denn ein ſolcher tieff-ligender Krebs daraus zu vermercken / daß er grauſam beiſſende Schmertzen ein wenig unter dem Nabel bey der Scham und Hüfften erreget / wo er aber ſich hauſſen in der Nähe erhebt / hat er die jenige Art / Beſchaffenheit und Zeichen / wie droben im 25. Capitel gemeldet worden / und zwar wenn er offen iſt / ſo gibt er ſtets einen abſcheulich ſtinckenden gifftigen wäſſerigen Eiter von ſich / von Farben gelb oder ſchwartzlecht / mit nagenden Schmertzen wie Nadeln.

Die Zeichen aber deß folgenden Geſchwärs ſind: Daß erſtlich die Menſes gar ungleich gehen und keine ordentliche Zeit halten / folgends aber flieſſet eine wäſſerige Feuchtigkeit mit aus / mit hefftigem Bauchgrimmen und Schmertzen in den Schloſſen / nebenſt Vermehrung unkeuſcher Begierden / und ſo dieſes einen Monat gewähret / ſo flieſſet Blut heraus / auch wird im Urin vorhers auch Eiter geſpüret / welche

Zeichen

Zeichen denn ein Geſchwär in der Mutter verkündigen.

Die Urſach deß Krebſes und freſſender Geſchwär der Mutter ſind Verhaltung der Monatlichen Zeit/ und ein dickes grobes Geblüt / welches gleichſam ſich ſelber verſtopffet / und in der Mutter eine truckene Erhartung anrichtet bisweilen ohne Schärffe/und bricht alſo nicht auf / bisweilen aber mit ſaltziger Schärffe/ welche durchfriſſt / und einen offenen gifftigen freſſenden Schaden gibt / wenn aber ſolche Schärffe zwar nicht im Geblüt iſt / aber die unreine Mutter in ihr ſelbſt ſcharffe geſaltzene Unreinigkeit ſamlet/die mit der Zeit corroſiviſch wird/ und anhebt zu etzen / ſo ziehet ſolche Etzung mit dem auslauffenden dicken Geblüt auch dünne Wäſſerigkeit herbey/und iſt alſo Blut und wäſſerige Materi beyſammen/ und wegen deß ſtetigen wäſſerigen Diluirens iſt dieſer Schade etwas milder als der rechte Krebs/ wird aber von der mitlauffenden Fäulung je mehr und mehr geböſert.

Die Prognoſtiſche Verkündigung darüber belangend / ſo ſtehet zu erachten/ weil ſolche Schäden wenn ſie an andern geſundern / truckenen Orten und wo man ſtets darzu kommen kan / ſo ſchlim und unheilſam ſind / müſſen ſie an dieſem unreinen Ort/deſſen Geſundheit auch ungeſund iſt / und da man nicht darzu kommen kan / noch viel ſchlimmer / und unheilſamer ſeyn / doch ſoll man nirgends verloren geben / bis man vorhero gute taugliche Mittel zum fleiſſigſten gebraucht.

So viel nun auf die Cur Hoffnung zu machen / ſo beſtehet ſolches in Reinigung deß Geblüts / und Wiederbringung auch ordentlicher Gangbarkeit der Monat-Zeit / in welcher Operation es ſchwerlich etwas

anders dem Mercurio zuvor thun wird / wenn eine gute Præparation mit ihm angeſtellet wird / wie denn mir und andern die Eingebung deſſelben dermaſſen gute Effecten gethan / daß die monatliche Reinigung / ſo vorhero etliche Jahr auſſen blieben / wieder in ordentlichen Gang kommen. Doch bekenne ich unverholen / daß ich in Curirung dieſer Krebs-Schäden noch ſelbſten keinen Succeſs geſehen / noch darinn conſulirt worden / weil mir aber ſonſten deß Mercurii wunderbare Tugend in Reinigung deß Geblüts bekannt / ſo kan ich auch hier nicht ohne gute Hoffnung ſeyn / inſonderheit wenn weder die Kranckheit noch Perſon ſehr veraltet.

So iſt demnach der Anfang der Cur zu machen mit einer Mercurialiſchen Purgation / wie in vorigem Capitel Anregung geſchehen: daß man nemlich einen wolpræparirten Mercurium dulcem, unter die Pilulas de fumaria oder de Sagapeno vermiſche / und einmal oder drey die Eingebung wiederhole / weiter muß man einen kräfftigen Wundtranck zu alten Schäden bereiten / das kan alſo geſchehen: Nim der Wurtzeln von runder Oſterlucey / und Sarſaparill / jeder ein Pfund / Frantzoſen-Holtzſpäne und Eſchenrinden / jedes ein halb Pfund / der Kräuter von Odermennige / Sanickel / Wintergrün / Schlangenzünglein / Ritterſporen / Singrün / Cardobenedicten / Reinblumen / Ehrenpreis / Mäusöhrlein / jedes 4. Loht / weiſſe Diptamwurtz / Süßholtz / Engelſüß / jedes 6. Loth / Fenchelſamen / wilden gelben Rübenſamen / jedes 3. Loth / zerſchneid / ſtoß und quetſche was ſich gebührt / jedoch alles gröblicht / und laß es im Herbſt mit einer Ahme roten Wein verzehren / davon muß die Patientin ein halb Jahr trincken / oder man kan die Helffte laſſen

e andere Helffte alſo aufheben / und
Hand voll in einem Maß Waſſer
breit einſieden laſſen / und ſolches
uirlich unter das ordinari Getränck
je beſſer / von dem verjahrnen Wein
früh und vor zu Bett-gehen auf ein-
Trunck thun.

deß gemeinen Saltzes aber muß man
mit folgendem Saltz condiren / oder
t/von ſolcher Mixtur ungefähr ſo viel
man ſonſt gemein Saltz nimt: Dar-
Saltz 16. Loth / ſubtil-gepulverten
Mumia / jedes 4. Loth / gedörrte Jn-
orthen und Weihrauch / jedes 2. Loth/
ulver und ſaltze damit / und wenn es
e deſſen mehr.

ereite ein Mutter-Clyſtier / darzu nim
nt/ lang Oſterlucenkraut / Heidniſch-
Johannskraut-Blumen und Kraut/
r den Flecken / jedes eine halbe Hand
irm eine Hand voll / ſolches ſiede in ei-
ſſer / zu der abgeſeigeten Brüh thu 4.
Zucker / und thu von ſolcher Brüh drey
durch ein Jnſtrument ein in die Mut-
rhole ſolches etliche mal im Tage.

hr die Lenden mit dieſer Salben: Nim
nſchlitt ein halb Pfund / Eyeröl / Dillöl/
h/ ſubtilgepulverten Maſtix / Weihrauch
n/jedes 1. Loth/ Armeniſchen Boli/ Blut-
btil gepulvert/ jedes anderthalb Loth / laß
nander zergehen, denn rühre auch ein Loth
ſo gantz per ſe gemacht worden/darunter/
ſo viel gnug iſt / und bereite daraus eine

Das XLIX. Capitel.

Von windiger und wäſſeriger Geſchwulſt der Mutter.

Gleichwie in dem holen Leibe ſich offtmals eine groſſe Menge Waſſers oder Wind ſamlet / alſo geſchicht ſolches auch in der Mutter / daß entweder die Höle derſelben / oder auch der Zwiſchen-Raum / ſo zwiſchen dem Fell der Mutter / und dem jenigen ſo vom Peritonæo daran geheftet iſt / mit eitel windiger Bläſtigkeit erfüllet / und davon aufgeſchwellet wird / ſo daß ſolche auch den gantzen Bauch nebenſt ſich aufblehet. Manchmal wird ſie auch mit rechter Wäſſerigkeit beladen / und zwar entweder in gedachter Höle / oder Capacität der Mutter ſelber / oder zwiſchen der Subſtantz der Mutter und ihrem äuſſerlichen Umfang oder Tunica, ſo ſie vom Peritonæo hat / oder zwiſchen ihrer innerlichen Tunica, von welchem geſamleten Waſſer der gantze Bauch zugleich mit aufgetrieben und geſchwellet wird / allerdings wie ſonſt in der Schlauch-Waſſerſucht zu geſchehen pfleget.

Die Erkenntniß und Zeichen der Windſucht in der Mutter ſind augenſcheinbar / und mit den Händen zu betaſten / und wenn die Windigkeit in der Capacität der Mutter iſt / ſo macht ſie keinen Schmertzen / und fahren bisweilen laut-krachende Bläſte zum Mutterhalſe heraus / als ſonſt durch den Hintern zu geſchehen pflegt / und ſo der Leib gebückt und gebeuget iſt / ſo höret mans gurren und murmeln. Iſt aber die Bläſtigkeit zwiſchen dem Raum der Mutter und dem Fell / ſo ſie vom Peritonæo hat / ſo machet ſie ſtechende und umſchweiffende Schmertzen. Die Zeichen aber der geſamleten Wäſſerigkeit ſind unterſchiedlich / nach den

unterſchiedlichen Verſamlungen deß Waſſers / denn wenn ſolches zwiſchen das äuſſerliche Fell der Mutter / welches ſie vom Peritonæo hat / getretten / ſo dringet es leichtlich durch die Poros oder Dunſtlöchlein ins Peritonæum, und machet eine Bauchgeſchwulſt / wie in der gemeinen Bauch-Waſſerſucht Aſcites genañt. Hat ſichs aber zwiſchen der innerlichen Tunica gehäufft / ſo geſchwillt der Bauch nicht ſonderlich / als allein bisweilen ein wenig beym Schamhügel / aber bey Herumwendung deß Leibs wird ein Geräuſch gehöret / wie flieſſendes Waſſer. Wenn aber ſich das Waſſer in der Capacität der Mutter geſamlet / ſo iſt nur eine Aufblehung deß Bauchs / und ſo die Monatliche Zeit abgehet / ſo gehet alsdenn dieſes geſamlete Waſſer mit fort.

Die Urſachen der Windigkeit ſind: Erkältung deß Leibs durch Entblöſſung und Befeuchtung der Füſſe mit vielem kalten Waſſer / oder Barfußgehung auf kalten Steinen / oder Trinckung vieles kalten Waſſers / inſonderheit bey Flieſſung ihrer Monat-Zeit / und noch vielmehr wenn ſie zur Zeit der Geburt die Füſſe oder Bauch erkältet oder kalt trincket / es ſind auch diejenigen mehr darzu geneigt / welche ſchwache und abnehmende natürliche Wärme haben / gleichwie im Herbſt bey Verminderung der Sonnen-Wärme viel Windigkeit generirt wird.

Die Urſachen aber der Mutter-Waſſerſucht iſt zuvörderſt eine kalte ſchwache Leber / die kein gut geſund Geblüt kocht / oder auch eine kalte ſchleimige Mutter / welche ihres gleichen / nemlich auch kalte ſchleimige Feuchtigkeit von andern Orten an ſich ziehet. Item kalte feuchte Diät und Gebrauch deren Dinge / welche die Mutter verſtopffen / erkälten und verſchleimen.

 Pro-

Prognoſtiſche Anzeigungen über beyde ſind: Daß nemlich die Windſucht der Mutter / welche den Weibern im Kindbett/ durch Unachtſamkeit oder Erkältung/ zuſtehet / bleibt hernach beharzlich ſonder Schmertzen/ und vergehet gar ſelten wieder / läſſt ſich auch durch Artzney ſchwerlich vertreiben / hindert aber weder die Däuung noch Schwängerung / ſondern ſtehet allein übel / doch verurſacht ſie bisweilen Mißbürtigung / und gehen alsdenn vorher fartzende Bläſte aus der Mutter. Die wäſſerige Sucht aber der Mutter iſt zwar langwierig/ vergehet aber zum öfftern von ſich ſelber / indem das geſamlete Waſſer von ſich ſelbſten ausbricht/ und das Weib geſund wird / inſonderheit wenn das geſamlete Waſſer nicht ſcharff oder geſaltzen iſt / dafern aber ſolches faul oder ſcharff iſt / ſo macht es böſe Zufälle / iſt gefährlich und gemeinlich tödlich/ denn wenn es durch eigene natürliche oder urſprüngliche Schwachheit der Mutter her entſtanden/ ſo iſts ein Zeichen / daß die Mutter nicht mehr bequem ſey ihr Amt zu verrichten/ und werden die andere Glieder weiter auch debilitirt / und folgt eine univerſal-Waſſerſucht hernach ; Iſt aber dieſe Geſchwulſt der Mutter aus Mit-Empfindung von ſchwacher Leber oder Miltz oder Magen/ ſo iſt es deſto ſchlimmer / und hat man ſich weiter nichts als Verderbung deß gantzen Leibs zu verſehen.

Angereichend die Cur / ſo kan dieſen Zuſtänden mit den jenigen Mitteln/ die im vorigen 2. Tomo c. 72. 98. und 99. und droben im 44. Cap. geſetzt und vermeldet worden/ geholffen werden/ und hat man vorerſt den Anfang mit einer bequemen Purgation zu machen/ welche denn zu allen unreinen Kranckheiten ſehr nohtwendig iſt/ aber die Aderläſſe dienet hiehero gantz nicht/ weil

weil es eine kalte Sucht iſt/ und durch die Aderläſſe der Leib noch mehr erkältet / und die ohn das kalte Sucht damit zunehmend gemacht würde/ das Erbrechen aber iſt hierzu gantz bequem / denn es den gantzen Leib bewegt / da denn durch ſolche Bewegung die Mutter leichtlich ſich auch contrahiret / und ihren Feind austreibt / ſo kan auch ein trucken Schweißbad in einem Schwitzkaſten nicht wenige Hülffe zur Cur thun/ wenn es etliche mal wiederholet wird. Ein äuſſerlich Specificum aber iſt der Rauch von Muſcat-Nüſſen/ welches remedium Solenander von einem alten Weibe erlernet/ da man nemlich Muſcatnüſſe groblecht zerſtöſſt/ und dem bresthafften Weibe damit von unten auf räuchert / welche mit den Beinen voneinander gethan ſitzen/und den Rauch durch einen Trichter unter umdeckten Kleidern zu ſich empfangen muß/ mit Wiederholung ſolcher Räucherung zum zweyten und dritten mal / ſo es das erſtemal nicht hilfft / da denn auch um ſo viel mehr hilfft / wenn man auch dergleichen Rauch vor Mund und Naſen macht / und mit dem Athem attrahirt / denn alſo unverſehens der verſchloſſene Wind mit einem Knall und Bewegung deß gantzen Leibs ausbricht/ und das Weib geneſet.

Zur Waſſerſamlung aber der Mutter iſt noch gebührlicher Evacuation/ inſonderheit und ſpecificè dienlich die Eſſentz und Vitriol deß Stahls / welcher Vitriol im Tractätlein von Panacæen zu machen gelehrt worden/ wenn nemlich ſolcher zu einem weiſſen Meel zerfallen/ reibet man unter ein Loth 2. oder 3. Loth reines weiſſes Zuckers / gibt dieſer Mixtur eine Meſſerſpitze voll in Meliſſen-Waſſer deß Abends vor zu Bett-gehen ein / und continuirt ſolches

einen gantzen Monat lang aneinander / oder noch länger.

Das L. Capitel.

Vom Mon=Kinde Mola genannt.

NIcht anders als wie auf einem Frucht-Acker offt Unkraut aufgehet / alſo geſchicht auch bisweilen ein Gleiches dem menſchlichen Acker / daß er an Statt der menſchlichen Frucht ein Mißgewächs / Mißgeburt oder andere lebendige Thierlein ausbrütet / gedachte Mola aber iſt eine Mißempfängniß / und ein unförmliches / lebloſes und zuſammen-gewachſenes Fleiſch / hart und mit einer Haut umgeben / inwendig rot und blutig / äuſſerlich aber weiß-rötlicht / an Geſtalt langlecht-rund / und an Gröſſe bald wie ein Ey / bald wie eine groſſe Gurcke / und bald wie ein Schafmagen / ſo die Patientin bethöret / daß ſie gäntzlich vermeinet / ſie ſey ſchwanger. Weil aber ſolch Mon-Kind wie gedacht in Gröſſe auf dreyerley Weiſe vorkommt / ſo machen etliche dreyerley Gattung daraus / und heiſſen das jenige / ſo in Eyes Gröſſe ſich erzeiget ein Sonnen-Kind oder faule Geburt / welche gemeinlich im dritten Monat von der austreibenden Krafft ausgetrieben wird. Die zweyte Art aber ſo die Gröſſe eines Schafmagens erreicht / und ungefähr im fünfften Monat pflegt ausgetrieben zu werden / nennet man ein Mon-Kind. Das dritte Geſchlecht wird der Brand oder ein Gewächs genennt / und wird bisweilen etliche Jahr / oder auch wol Lebenslang in der Mutter getragen. Aber ſolche Unterſcheidung iſt vergebliche Curioſität / denn es iſt nur ein ſolch Mißgewächs oder Kloß / ſo bisweilen früher bisweilen ſpäter von der austreibenden Krafft der Natur ausgetrieben wird / nachdem dieſelbe

ſelbe ſtarck iſt / oder auch von äuſſerlichen Mitteln Hülffe bekommt.

Die Erkenntniß und Zeichen der Molæ oder Mon-Kindes betragen ſich folgender Maſſen: Es verſtehet einer ſolchen Frauen ihre Zeit/ und verſchlimmert ſich ihr Appetit zum Eſſen / ſie bekommt Eckel und Unwillen/ und ſchwellen ihr die Brüſte auf/ in Summa/ es erſcheinen alle Kennzeichen / die in rechter Schwängerung ſich pflegen zu ereignen / nach halber Zeit aber der Trachtbar-Gehung / nemlich gegen dem vierdten Monat / erzeigt ſich auch eine bebende Bewegung / welche zwar nicht von der Mola iſt / ſondern von der Mutter ſelber / welche ſich bearbeitet die Beſchwerlichkeit der Mola auszuſtürtzen / ſo ſie aber währender Zeit nicht ausgetrieben wird / ſo geſchwillt ferner der Leib und Bauch auf / mit harter Geſchwulſt/ und bisweilen mit Wehtagen/ etwan auch ohn dieſelben. Manchmal verlieret ſich auch die Geſchwulſt wieder/ und wird der Bauch wieder dünn/ zu Zeiten auch nicht/ ſondern bleibt in einem thun/ und bis über die gebührliche Zeit/ und müſſen ſich offt ein gantzes Jahr / oder länger etwan 8. 10. 12. Jahr damit tragen / bekommt bisweilen auch die Geſtalt eines Thiers / Wurms / Katzen oder andere/ iſt aber ſothaniges in der That nicht/ ſondern die Natur ſpielt manchmal durch die Putrefaction mit allerley Formen.

Die Urſachen dieſes Mißgewächſes ſind aber diejenigen / welche die Unkräuter der Aecker und Gärten auch produciren / nemlich gewiſſe Influentz deß Geſtirns; ſonderbare Straffe GOttes / dadurch offt in den beſten Aeckern Dorne/ Diſteln/ und Unkraut aufgehen; item allzu groſſe Gailheit oder Magerheit deß Bodens: Meiſtentheils aber kommt die Mola von

 heffti-

heſſtiger ungebürlicher Imagination / und unerſättlicher Unkeuſchheit/dadurch das Sperma fœmininum ſich commiſciret mit dem Sanguine menſtruo und gehet in eine Coagulation / welcher hernach dem Wachsthum der Menſchlichen Generation in etwas nachartet und zunimt / aber ohn einigen Spiritum vitalem , welcher ſonſt die Maſſam mit allen nohtwendigen Partibus formiret / und allein vom Spermate maſculino herrühret / derhalben bleibt dieſes ein unformliches todtes Fleiſchgewächs / und ob es wol im Wachſen zunimt / geſchichts doch nur auf Art der Schwämme und anderer Sachen / die aus der Corruption entſtehen / welche nicht aus Krafft eines ſpecificirten Samens / ſondern gleichſam durch Kurtzweil der Natur generirt werden.

Die Kennzeichen aber ſolches von rechter Schwangergehung zu unterſcheiden / ſind fürnemlich dieſe: Daß nemlich bey Tragung deß Monkindes die Brüſte zwar auch aufgedrungen ſind / aber ohn Milch/ſo daß daraus keine Milch zu drucken ſtehet / auch bey Umwendug deß Weibes von einer Seite zur andern keine ſolche liebliche Bewegung wie mit einem Kinde geſchicht / ſondern fällt von einer Seiten zur andern wie ein Kloß oder Stein / treibt auch den Leib mit ſolcher Geſchwulſt gegen den achten Monat auf / daß es der Waſſerſucht gleich iſt / wird aber von der Waſſerſüchtigen Geſchwulſt in der Härte und Dünnheit der Beine und Hände unterſchieden / maſſen in der Waſſerſucht die Leibsgeſchwulſt weich und die Beine mitgeſchwollen ſind. Fürnemlich aber wird die Mola daran erkannt / daß man ſie mit den Händen von einer Seiten zur andern ſchieben kan / welches bey Tragung eines rechten Kindes nicht geſchicht / deſſen Bewegung

wegung auch vor dem 4. Monat nimmer zu ſpühren iſt / die Mola aber vor dem dritten Monat eine ſtarcke Bewegung verurſachet.

Die Prognoſtication belangend / ſo iſt es damit weniger oder mehr gefährlich / nachdem eine mehrere oder mindere Admixtio ſpermatis wie vorgedacht / vorgangen / denn die häuffige macht ein vielmehr zunemendes Gewächs / welches ſo lang verbleibt / bis die Tragende daran ſtirbt / denn es treibt den Leib dermaſſen auf und gehet in ſolch Gewicht / daß endlich kein Platz mehr übrig und die arme Patientin den Laſt nicht mehr kan ertragen / auch wird der Gang deß Menſtrui allerdings geſperret / welches denn vor ſich ſelbſten auch tödtet; wo es auch einmal anfängt / pflegt es offt wieder zu kommen / und iſt nur allein die menſchliche Matrix damit geplagt / anderer Thiere aber nicht / weil ſelbige aus Mangel der Vernunfft vom Mißbrauch der Imagination befreyet ſind. Es wird aber die Mola von der Mutter / wenn ſolche ſtarck iſt in der 14. Woche oder in der 20ſten ausgetrieben / und zwar mit eben ſolchen Schmertzen und Difficultäten / wie eine rechte Geburt / und auch mit gleichen Zufällen mit Abgehung deß unreinen Geblüts Lochia genannt.

Die Cur deſſelben geſchicht durch Artzney und chirurgiſche Hand-Cur / dieſe aber wird nicht vorgenommen / man ſey denn unzweiffentlich verſichert / daß es eine Mola ſey / maſſen ſolche nicht ohn groſſe Gefahr iſt / uñ nit leichtlich darzu zuſchreiten / ſondern allererſt nach dem eilfften Monat der Schwangergehung / da man verſichert iſt / daß es kein rechtes Kind ſey; Wenn derowegen die Zeichen deß Monkindes vorhanden / und ſolche über XI. Monat getragen worden / ſo kan man

bey

bey Volligkeit deß Leibs die Adern am Fuß öffnen/ wie man ſonſt zu thun pflegt/ wenn man die Menſes provociren will / hernach die phlegmatiſche Schleimigkeit/welche bey Tragung einer Mola ſich in der Mutter zu ſamlen pflegt/durch gebürliche Evacuation ausführen / wenn ſolches verrichtet / läſt man der Patientin ein Wannenbad zurichtẽ von erweichenden Sachen/ welche nicht allein die Gänge der Mutter / ſondern auch das Monkind zugleich mit weich / geſchlacht und ſchlipfferig machen / darzu folgendes dienet : Nim der Wurtzeln von weiſſen Lilien und Eibiſch mit dem Kraut / Pappeln / Bingelkraut / Meliloten / Camillen / zuſammen bey 20. Hand voll / Fönugrec und Leinſamen jedes ein paar Hand voll / und ſolches mit gnugſamen Waſſer/daß ſie bis über den Nabel darinn ſitzen könne/ zum Wannenbade geſotten/ darauf werden die jenigen Mittel und ſpecifica , welche ſonſt in ſchwerer Geburt / behülfflich ſind / und in vorigen beyden Tomis in den Regiſtern nachzuſuchen / gebraucht/ und in allen procedirt wie mit einer recht-Schwangern / und Kindbetterin / wenn die Befreyung glücklich erfolget. Wolte aber wieder-Verhoffen alle Müh und Fleiß umſonſt ſeyn / muß man allererſt das letzte Refugium zur chirurgiſchen Inſtrument-Cur nemen.

Das LI. Capitel.

Von den Affecten deß Affters / als Schrunden/ Feigwartzen/ Geſchwulſt und Schmertzen deſſelben.

Der Affter hat auch unterſchiedliche eigene Gebreſten / welche von andern jedes an ſein ſonderlich Capitel geſetzt werden / wir wollen aber die gemeineſte hier

hier zugleich vornemen / ſo ſind demnach die Schrunden Riſſe und Auffſpaltungen der Haut deß Affters Ragades ani genannt / ſo den Schrunden der Hände nicht ſehr ungleich ſind / und überaus weh thun / inſonderheit wenn ſie zu Stul gehen / denn wenn alsdenn die Excrementa gelb ſind / ſo fühlen ſie davon groſſes Brennen und Schmertzen.

Die Feigwartzen aber ſind Wartzen / welche unten im Afterdarm wachſen in Gröſſe wie Bonen / etwan zwo oder drey / und klemmen offt mit Geſchwulſt den Affter zuſammen/ daß der Patient nicht zu Stul gehen kan / währen auch ſehr lang / und verurſachen manchmal den Tod/ſehen blutfärbig und dunckelrot aus/und ſtehen vorn im Affter/oftmals aber ſind ihrer viel gantz tieff dahinden / daß man ſie nicht ſehen kan / und ſo ſie viel Jahr aneinander wären/ſo wird endlich ein krebſiger Schaden daraus ; Dieſes Wartzengeſchlecht entſtehet auch an andern Orten / nemlich wo feuchtes luckeres Fleiſch iſt / als an der weiblichen Scham / vorn an der Gemächtruten / hat aber den Namen der Feigwartzen nur allein am Affter/ da aber ſolches Wartzen-Gewächs auch nicht allezeit in einerley Geſtalt erſcheinet / ſondern bisweilen in Form einer Maulbeer / und heiſſet deßwegen Morus, oder wie eine Thymgesblume/ und wird dannenhero Thymus genannt / wenn aber dergleichen Wartzen an der weiblichen Scham ſind/heiſſet man ſie Condylomata, wiewol etliche auch eine ſonderliche Art im Affter alſo heiſſen / und noch eine andere Gattung Mariſcæ genannt / aber es iſt alles eine Materi / ob ſchon die Geſtalt in etwas differirt / und etliche gröſſer / andere aber kleiner ſind / es ſind aber die Feigwartzen auch zweyerley / nemlich die flieſſenden/ und ſolche ſind die güldene Ader ſelber/

und

und die blinden / welche immer hart / entzündet und verſchloſſen bleiben / und groſſe Schmertzen erregen: Noch ereignen ſich andere Geſchwülſten und Schmertzen im Affter / welche zu Zeiten in Entzündung und Geſchwär gehen / ſo aufbrechen / und hernach ſchwerlich zu heilen ſind / ſo wol wegen natürlicher Feuchtigkeit deß Orts / und daß ſolcher deß Stulgangs halber nicht kan geſchonet werden.

Die Urſachen der Schrunden können ſeyn: Sitzung mit bloſſer Haut an irgends einem Ort / wo eine beſchmeiſſende Gifftigkeit iſt / oder auch den Hindern an etwas ſchädliches wiſchen; item ſehr harter und verbrannter Stulgang / oder ſcharffe ſaure Excrementa, oder geſaltzene Flüſſe / welche ſich dahin ſencken und den Ort aufſpringend machen.

Die Urſachen aber der Feigwartzen ſind das grobe dicke Geblüt der Feigwartzen-Ader Hæmorrhoides genannt / welches wenn deſſen zu viel im Leibe iſt / gibt es mit dergleichen Gewächſen ſeine Anzeigung / und fordert gleichſam damit / daß man ihm vom Uberfluß abhelffen ſoll.

Die Cur der Schrunden erfordert vorerſt Reinigung deß Geblüts durch bequeme Purgation / da denn dergleichen in vorigen Capiteln ſchon angewieſen worden: Wenn ſolches geſchehen / muß man den ſchrundigen Affter etliche mal waſchen und bähen mit einer erweichender Brühe / darzu folgende dienet: Nim der Brühe darinn ein Hammels- oder Kalbskopff geſotten / koche darinn Eibiſchwurtz und Kraut eine Hand voll / Pappeln- Käſelein / Lein- und Fönugrecſamen jedes 2. Loth / Camillen- und Melilotenblumen jedes eine Hand voll / Weitzenkleyen 2. Hand voll / Weihrauch / Myrrhen / Maſtix jedes ein Loth / zerſchneid und

ſtoß

ſtoß was ſich gebühret / und ſiede alles weich / denn ſeis geund drück die Brühe ab und zertreibe darinn 2. Löf-fel voll Roſenhonig / und brauchs wie gedacht alle Ta-ge zweymal/allemal die Schrunden wieder abgewiſcht und getrücknet / und mit folgenden Sälblein beſtri-chen : Nim Quittenkern-Schleim mit Roſenwaſſer gemacht/miſche darunter Eyeröl und Roſenöl / rühre auch darunter ein wenig ſubtilgepulverte Myrrhen und Maſtix / und ein wenig zerlaſſen Wachs und brauche es.

Es iſt auch folgendes vortrefflich ſo wol zu den Schrunden deß Affters als der Mutter : Nim deß ausgepreſten Saffts von Wintergrün, von Schwartz-wurtz jedes 8. Loth / von Johanniskraut - Blumen/ von Braunellen / von Tauſendgülden jedes 2. Loth/ von Betonien ſechs Loth / Dillöl 8. Loth/ vermiſche es/ netz Tüchlein drinn und ſtopffe ſie ein / und ſolches alle 2. oder 3. Stunden wiederholet / ſie werden auch gantz wol geheilet mit denen Mitteln die droben im 46. Cap. zu den Schrunden der Mutter angeſetzt worden.

Die Cur aber der Feigwartzen geſchicht durch diſtillirte Oele / welche alle ſolche kalte ſchwammichte Gewächs verzehren / als nim deß rectificirten Olei Philoſo-phorum 2. Loth/ Wachholderbeeröl 1. Loth Myrrhen in Oel reſolvirt ein Loth/vermiſche ſolche und beſtreich die etwas aufgeritzte Wartzen damit. Oder nim Urin und Honig jedes gleich viel/ſiede ſolches ohn Verſchau-men und ſalbe damit / wollen dieſe nicht helffen/muß man ein Aquam cauſticam mit gedachten diſtillirten Oelen vermiſchen. Als nim gedachtes Olei Philo-ſophor. ein Quintlein/ diſtillirt Alaunwaſſer ein halb Loth/Spiritus ſalis communis vel nitri drey Quint-lein/vermiſche es / netze darinn leinene Tüchlein und

thu

thu ſie an den Ort/ welche hernach mit dem Stulgang wieder mit heraus gehen / ſo hilfft auch deß Patienten eigener Kot / wenn er mit dem gemeinen Eyeröl gekocht und applicirt wird/ und ſolches thun auch andere Stercora, fürnemlich aber der Mäuſekot zu Aſchen gebrannt / hernach mit Wein gekocht und applicirt / ein vortrefflich Mittel aber iſt der Sulphur Antimonii mit Fenchelwaſſer ein wenig geſotten / und aufgeſchlagen / davon werden zuerſt die Schmertzen geſtillet / hernach auch die Wartzen und Gewächs vertrieben / die Geſchwulſt und Schmertzen deß Afftters werden tractiret/ wie die entzündete ſchmertzliche Bruſte/davon droben ein Mehrers / zu den hefftigen Schmertzen iſt ein treffliches Experiment / wenn man Roßkefer in Leinöl kochet / bis die Kefer verzehrt werden / oder Kellerſelgen in Roſenöl macerirt und ausdrucket/ hernach ſolcher Oel eins / welches man will / mit eingetunckter Baumwolle warm applicirt / und offt repetirt.

Das LII. Capitel.
Von der Fiſtel deß Affters.

NAch dem mal der Affter gleichſam ein Paß oder allgemeiner Weg iſt / dadurch die Unreinigkeiten deß Leibs ſo wol mit dem täglichen Stulgang / als auch weil die hœmorrhoiſche Adern darein gehen/ ausgeführet werden. So können leichtlich Geſchwär und Schäden darinn entſtehen/welche hernach gedachter unreinen Zufließſung halber nicht gern heilen / ſondern eine rinnende Fiſtel-Art an ſich nemen ; Eine ſolche Fiſtel nun / wenn ſie ſich in den Affter ſetzt / ſo iſt die ihrer Art nach ein enges langes Geſchwär oder Rohrloch / ſo nicht ſonderlich weh thut / es ſind aber die jenige Oerter zu Fiſteln bequem / welche fleiſchicht ſind / ſie

mögen

mögen am Leibe ſeyn wo ſie wollen / und haben die Fiſteln die Eigenſchafft / daß ſie auswendig ein enges Löchlein haben / inwendig aber ſich weitläufftiger ausbreiten und ein holes Geſchwär machen.

Die Erkenntniß und Zeichen einer Fiſtel ſind offenbar / denn dieſes Geſchwär hat allgemach ein enges rundes Löchlein / deſſen Eingang iſt wie einer Fiſtel oder Pfeiffe / und iſt hart und ſchwielicht.

Die Urſachen ſind gemeinlich vorher gegangene Geſchwär oder die eröffnete und exulcerirte güldene Adern / wenn ſolche unachtſam gehalten werden / denn alſo werden hernach rinnende Fiſtel-Geſchwär daraus / auch iſt das böſe hæmorrhoiſche Geblüt und andere geſamlete phlegmatiſche Humoren Urſach / daß dergleichen leichtlich an ſolchem vorhin unreinen Ort ſich ſencken und ziehen mag.

Die Prognoſtication darüber bewendet in ſolcher Beſchaffenheit / daß dergleichen fiſtulirtes Geſchwär deß Affters / ſo fern es nicht beyzeiten curirt wird / friſſet es die unter ihm liegende Theile bis auf die Nerven und Beine hinweg ; fürnemlich aber thut ſolches die verſaumte Fiſtel deß Affters / wenn ſie verſäumt wird / daß ſie nemlich entweder die Höle deß Maſtdarms durchdringet / da denn die Excrementa deß Leibs durch das Geſchwär ausgehen / oder aber gehet in den holen Blaſen-Hals / da denn der Urin zur Fiſtel heraus gehet / oder gehet durch bis zum Os coccygis, und ſolche Fiſteln ſind gemeinlich nicht zu heilen / und bemühet man ſich mit der Cur nur umſonſt. Wenn aber die Fiſteln noch friſch ſind / und noch nicht durchgelöchert / mögen ſie durch gebührliche Artzney und einen verſtändigen Wundartzt wol curirt werden.

Die Cur der Fiſteln beſtehet in guter Diät und in

Reinigung deß gantzen Leibs durch gebührliche Evacuation/ welche denn auf die Weiſe wie im vorigen 2. Tomo Cap. 129. iſt angeſetzt worden zu brauchen ſtehet/ allda auch ein kräfftiger Wundtranck beſchrieben ſtehet / welcher zu den alten flieſſenden Schäden vortrefflich iſt; Oder man kan einen ſolchen Wundtranck machen: Nim Odermennige / klein Tauſendgüldenkraut/ Ehrenpreis / jedes eine Hand voll / Wegerich / Olivenblätter / jedes eine halbe Hand voll/ Sarſaparill 2. Loth/ Entzianwurtz / Farnkrautwurtz/ jedes ein Loth/ zerſchneid und ſtoß was ſich gebührt und kochs in 5. oder 6. Pfunden firnen Wein / in verlutirter Kanten / im Balneo ſtehend 2. Stunden lang/ denn ſeige es ab/ und verwahre es im kalten Keller/ davon nim alle Morgen 10. Loth ein mit einem Scrupel Wallraht oder Sperma ceti.

Wenn nun dieſes alſo obſervirt worden/ ſo müſſen äuſſerliche chirurgiſche Hülff-Mittel zum Geſchwär vor die Hand genommen werden / da denn zuvörderſt der enge Eingang der Fiſtel zu erweitern ſtehet / damit man auf den Grund derſelben kommen möge / welches geſchicht / wenn man in das enge Löchlein ein Stücklein dürre Entzianwurtz / oder von Stickwurtz Bryonia genannt/ ſtecket/ und darinn erquellen läſſt/ denn alſo treibt es das Loch weiter voneinander / hiernächſt muß man den Schaden alle Tage zweymal reinigen/ mit rotem Wein/darinn Ehrenpreis / Odermennige/ Sanickel / und Perſicaria geſotten / und denn das Unguentum mundificativum darein gelegt/ bis alle Härte heraus gereiniget iſt / hernach wird das Geſchwär geheilet mit Birckenrindenöl / darinn halb ſo viel/ als deß Oels iſt / ſchöner wolgewaſchener Terpentin ſolvirt worden / in ſolche Mixtur werden

ſaubere leinene Tüchlein getuncket/ und auf den Schaden gelegt/ bis er heil iſt.

Es heilet auch das præparirte Auripigment alle Fiſteln/ deſſen Bereitung iſt dieſe: Nim 2. Loth Auripigment/ und 4. Loth Weinſtein/ ſo im Hafner Ofen gebrannt worden/ pulveriſir ſolche untereinander/ und ſetz ſie in einem Goldſchmids-Tiegel/ in ſtarck Feur 24. Stunden lang/ thu es hernach aus dem Tiegel/ zerreibs/ gieß Waſſer daran/ ſo viel gnug iſt/ und ſiede es bis alles trucken worden/ ſo bleibt ein weiſſer Kalck am Boden/ ſo præparirt Auripigment genennet wird/ deſſen nimt man ſo viel gnugſam iſt/ und ſtreuet es in die fiſtelige Geſchwär/ ſo heilet es dieſelben wunderbarlich. Oder man ſetzt gedachten weiſſen Kalck in einen feuchten Keller/ ſo ſolvirt es ſich in ein Oel/ das tröpfft man in den Schaden/ oder man tunckt leinene Tüchlein darein/ und legt ſie über/ und legt hernach auf den Schaden das Oppoteldoch/ oder ein Stich-Pflaſter.

Das LIII. Capitel.

Von Affecten der Schenckel/ und erſtlich von den Krampffadern/ oder Ader-Kröpffen Varices genannt.

DJe Ader-Kröpffe werden auch Spannadern und der ſchwartze Auflauff genannt/ und rühret ſolcher Name daher/ daß zugleich ein Spannen und Krämpffen dabey iſt/ und daß die Adern ſchwartz und blau auflauffen/ welches dicken Auflauffens halber ſie auch Ader-Kröpffe genannt werden/ ſolches iſt nun ein Zuſtand der Schwangern und Kindbetterinnen/ begegnet auch offt ſothanigen Bauren/ die böſe Diät halten/ viel Lauffen/ Tragen und harte Arbeit thun/

wie auch alten Männern die den Krampff haben.

Die Erkenntniß und Zeichen der Krampff-Adern befinden ſich dieſer Geſtalt/ daß die Saphena und andere Adern der Beine auflauffen / eines Fingers dick ſchwartzlecht-blau oder grün / und werden knöpffſicht/ wie ein Roſenkrantz oder Pater noſter, oder knodicht/ da nemlich ein Knoden auf dem andern iſt / den gantzen Schenckel hinab vom Knie bis auf den Fuß / jedoch mit gantzer Haut / daß nemlich am gantzen Schenckel keine Oeffnung oder Verletzung der Haut dabey iſt.

Die Urſachen ſind grobes melancholiſches / hæmorrhoiſches oder menſtrualiſches Geblüt/ welches ſich wegen ſeiner Schwere unter ſich ſenckt in die Adern der Schenckel/ und allda ſeinen Ausgang ſucht.

Die Cur derſelben beſtehet darinn / daß man dieſelbigen Adern eröffne / damit ſolches unnützes grobes Blut ſeinen Ausgang gewinne / denn es ſich ſonſt weder durch Purgiren/ noch Baden/ noch mercurialiſche oder Schwefel-Salben vertreiben oder verzehren läſſt/ ſondern will ſchlecht ſeinen Ausgang haben/ im widrigen/ wenn es in die Putrefaction gehet / ſo friſſt es ein heßliches ſtinckendes Loch und böſen Schaden / oder verurſacht bisweilen gar den Tod ; Derhalben man ſolche Adern zu dreyen unterſchiedlichen malen eröffnen/ und das ſchwartze heßliche Blut auslauffen laſſen ſoll/ jedoch nur eine Ader auf einmal / und nicht zwo zugleich/ und ſolches ſo offt ſie ſich erzeigen / nach der Aderläſſe ſchmiere man dieſelbe Adern/ und Gegend überall wol mit Menſchen-Schmaltz / entweder für ſich allein/ oder mit diſtillirtem Wachholderbeeröl vermiſcht. Oder nim Meybutter/ Haſenſchmaltz/ und ausgedruckten Safft aus geſtoſſenen Krebſen / jedes

gleich viel/koch es untereinander zur einer Salben/und brauchs wie gedacht.

Wenn aber ein exulcerirter Schaden aus den Spannadern entſtanden wäre / ſo muß man vorerſt ſehen die Gulden Ader zu eröffnen / oder den Leib mit dem Extract von ſchwartzer Nießwurtz purgiren/ hernach auch die Saphen eröffnen / und alsdenn den Schaden mit dem Unguento mundificativo reinigen/ und weiter den Schaden mit dem einfachen Heilpflaſter heilen/ oder mit folgendem : Nim kleingeriebene Silberglett und Minii/ jedes 5. Loth / Baumöl 15. Loth/ kochs miteinander zur Pflaſter-Conſiſtentz/ alsdenn zerlaß darunter 4. Loth Wachs/hernach rühre folgendes darein : Nim gedörrete Pomerantzenſchalen/ runde Holwurtz und gedörrete Schölwurtz / jedes ein halb Loth/ mach aus allen ein zartes Pulver / und rühre es zum Pflaſter.

Das LIV. Capitel.

Von Oelſchenckeln oder S. Quirins-Buſſe Eryſipelas genannt.

Dieſes iſt nichts anders als der Rotlauff/ Roſe/ oder das heilige Ding / welches ſich bisweilen an dieſes/ bald an jenes Glied / jedoch am gemeinlichſten an die Schenckel/ nemlich zwiſchen dem Knie und den Füſſen / an welchem Ort das Zeichen deß Waſſermanns regiere/ ſetzet/ ſolchen gewaltig entzündet / daß die Haut davon gläntzig und feuerrot / auch der gantze Leib darneben mit Froſt und Hitze angegriffen wird/ nicht anderſt/ als obs ein drittägiges Fieber wäre / iſt aber nichts anderſt/ als eine fliegende Säure deß Geblüts / in derer Anstreibung die Natur ſich alſo mit Froſt und Hitze erzürnet und beweget / und ſolche an

einen gewiſſen Ort deß Leibs / als an einen Arm/ Hand/ Bein/ Fuß/ ꝛc. austreibet/ wie davon nach der Länge in vorigem 2. Tomo cap. 118. gehandelt worden. Hier aber geſchicht deſſen allein Meldung/ wenn es ſich an einen Schenckel ſetzt / wie ſolches faſt täglich vorkommt/ auf was Weiſe ihm zu begegnen / damit kein ſtinckender ſchwärender Schade und Oelſchenckel daraus werde.

Die Erkenntniß und Zeichen der Schenckel-Roſe erweiſen ſich ſothaniger Weiſe : Es ſtöſſet dem Menſchen eine Unpäßlichkeit und Schauder an / hernach aber folget Hitze und Schmertzen am Schenckel / mit Geſchwulſt und gläntzender Feuer-Röte / welchs bey Ermanglung gebührlicher Mittel an unterſchiedlichen Orten ſich ſpitzet/ oder auch Düpflein wie Hirſen-Körner/ oder Blaſen aufwirfft / ſchwüret und aufbricht in ſo viel Löcher/ als es ſich geſpitzt gehabt / und friſſt hernach weiter auf die Fläche um ſich / flieſſt und ſeifert an einem Ort/ am andern aber iſts trucken/ und ſo ſolche Löcher eine Weile angeſtanden / geben ſie einen faulen Stanck von ſich / nicht anderſt als alter fauler Käſe / mit ſchmierichtem Eiter / und feuchter Ausrinnung/ welche ſich allemal vermehret / wenn der Patient ſüchtige Speiſe als Schweinen- Enten oder Gänſe-Fleiſch häuffig iſſet.

Die Urſachen ſind/ wie gedacht/ eine flüchtige Säure oder Anzündung deß Geblüts / durch gallichte Dämpffe/ denn eine jede Anzündung iſt ſaur / wie derjenige Rauch ſo von jeder Anzündung aufſteiget/ mit ſeiner beiſſenden Schärffe zu erkennen gibt / ſolche Anzündung aber oder Entzündung iſt bey choleriſchen ſanguiniſchen Leuten gemein / folget auch offt nach vielem Gebrauch hitziger gewürtzter Sachen/ und häuf-

figen

figen ſtarcken Geträncks / item / ſtarcker Bewegung deß Leibs / jähem Zorn / Schrecken / Stoſſung wider einen Schenckel und dergleichen.

Die Prognoſtication verlautet dahin / daß / wenn man ſolche Inflammation läſſt zur Erſchwärung kommen / und die darauf folgende Löcher unachtſam tractirt / ſo ziehen ſie mit der Zeit einen Leibsfluß dahin / welcher ſtets zu dem Schaden ausrinnet wie eine Fiſtel / ſo hernach ſich nicht will heilen laſſen / insonderheit / wenn der Menſch ſchon bey Jahren iſt / und muß ſich hernach ſein Lebenlang damit tragē / da denn das ſchadhaffte Bein oder Schenckel allwege dicker iſt als der andere / und wird insgemein ein Oelſchenckel genennet.

Die Cur deß anhebenden Rotlauff iſt / daß man einen Schweiß halte durch Antimonium Diaphoreticum, oder Diascordium Fracaſtorii, den entzündeten Ort aber bähe man mit dieſem Decoct: Nim weiſſen Weihrauch und kleingeſtoſſenen Schwefel / jedes ein Quintlein / rote Myrrhen ein halb Loth / ſolches ſiede in Wein und Holdereſſig / eins ſo viel als deß andern nach Gutduncken / alsdenn ſchlage es warm mit doppelten Tüchlein auf / ſo zertheilet es die Materi / leſchet die Hitze / und läſſt es nicht zum Geſchwär kommen. Oder nim Attich- oder Holder-Latwerge 2. Loth / ſchwartze Schmierſeiffe ein Quintlein / Sachari Saturni ein halb Quintlein / reibe es in einem Mörſelein untereinander zur Salben / ſolche ſtreich auf ein Tuch und lege ſie auf.

Wenn aber die Materi in ein Geſchwär gehet / muß man / wenns hernach offen wird / keine fette Dinge darzu brauchen / dieweil der Schaden gallicht iſt / und ſich von Fettigkeit wieder entzündet / folgendes aber iſt

vortrefflich: Nim Bleyweiß oder Minii / klein gerieben / ſied es mit Eſſig / bis der Eſſig ſüß wird / alsdenn ſeige ihn ab / und gieß davon ein wenig in Oleum tartari, und rühre es fleiſſig untereinander / bis daraus ein weiſſes Sälblein wird / darein tuncke reine Tüchlein / und lege ſie in den Schaden / ſo wird er davon aus dem Grunde gereiniget / und in Kurtzem geheilet / die Heilung wird hernach mit dem einfachen Heilpflaſter / oder Diaſulphuris oder Oppoteldoch verrichtet / wolte es aber noch viel ausrinnende Materi von ſich gebē / ſo muß man den Fluß durch eine Purgation nach dem Stulgange ziehen / und alſo abwenden / wolte auch die Geſchwulſt ſich nicht ſetzen / wie denn ſolcher ſehr widerſpenſtig anzuhalten pfleget / muß man ein Muſqueten-Bleykugel dünn und breit ſchlagen / und oben auf das Heilpflaſter legen / und alſo aufgebunden tragen / ſo drückt es die Geſchwulſt in Kurtzem gantz nider / daß ſie davon vergehet. Ein Mehrers von dem Rotlauff ſuche in den Regiſtern voriger Tomorum.

Das LV. Capitel.
Von Geſchwulſt der Beine und Füſſe.

WAs Geſchwulſt der Beine ſey / iſt nicht nöhtig zu beſchreiben / denn ſolche Aufſchwellung täglich vorkommt / es iſt aber ſolche zweyerley / eine kalte wäſſerige / und eine hitzige / ſind die Beine von vieler wäſſeriger Materi aufgeſchwollen / ſo brauche man folgendes: Erſtlich muß man die überflüſſige wäſſerige Materi durch bequeme Purgation aus den Gliedern nach dem Magen ziehen / daß ſie durch den Stulgang ausgeführet werde / das kan auf ſolche Weiſe geſchehen:

Nim

Nim Sarſaparill und Attichwurtz / jedes 2. Untzen/ zerſchneid die Wurtzeln klein und ſchütt darauf 4. Pfund Waſſer/ laß es zuſammen 24. Stunden maceriren/ hernach ſiede es ſo lang / bis die Helffte vom Waſſer verzehret oder verſotten ſey / und wenn es nun faſt ſo weit iſt/ ſo thu noch darzu 2. Loth Senetblätter/ Turbit und Hermodactilen/ jedes ein halb Loth / ſiede es noch ein wenig/ und ſeige alsdenn die Brüh ab/ und nim davon deß Morgens nüchtern ein halb Pfund/ und faſte 5. Stunden darauf/ und continuire damit alle Tage bis der Tranck aus ſey. Wenn das geſchehen/ ſo nim Wachsöl anderthalb Loth / Olei philoſophorum ein halb Loth / ſalbe damit das geſchwollene Bein / und lege allemal das folgende Pflaſter darauf : Nim der Maſſæ deß Pflaſters Diapalma ein halb Pfund / koch ſolches in einem Pfunde roten Wein/ bis der Wein verzehret ſey / alsdenn behre darunter folgende aufgetrucknete und zartgepulverte Stücke/ als Maſtix / roten Weinſtein / rote Roſenblätter/ Mirtillen- oder Heidelbeer/ und bereite daraus ein Pflaſter/ das lege über den gantzen Schwulſt nach jeder Salbung.

Item/ mach einen Cerat von 2. Theilen Wachs/ Böcken-Unſchlitt ein Theil / und Roſenöl einen halben Theil/ laß ſolche untereinander zergehen / tuncke ein leinen Tuch darein/ und lege es hernach ausgedehnet über die Geſchwulſt. Item / ſiede Schafs- und Geiß-Lorbeeren in Löſchwaſſer der Schmide / oder Menſchen-Urin/ und ſchlage es wie ein Cataplasma auf. Iſt es aber eine hitzige Geſchwulſt/ ſo nimt man eine ſtarcke Lauge / miſchet darunter ſo viel Roſenöl bis es davon weißlecht wird. Item / Holderblätter und grüne Rinden in Waſſer geſotten/ nebenſt etwas

Saltz. Item / ſchmiere den Ort mit Hartriegelöl/ alsdenn nim geſtoſſenen Kümmel/ und Salpeter / jedes 2. Loth/ mach daraus ein Pulver/ und reibe es hernach gantz wol über das aufgeſtrichene Oel.

Das LVI. Capitel.

Von Hüneraugen und Leichdörnern.

Die Hüneraugen ſind gleichſam kleine Kröpfflein der Zähen / denn ſie wachſen eben aus demſelben Succo corporis, daraus die Kröpffe urſtändig ſind/ und zwar nach hartem Drucken von engen Schuhen/ und ſo ſie einmal gewachſen ſind/ laſſen ſie ſich hernach ungern vertreiben / ſondern wenn man ſie ſchon abſchneidet/wachſen ſie bald wieder von neuem/und thun ſehr weh / daß man dafür nicht gehen kan / ſie wachſen auch an den Fingern der Hände / inſonderheit an denen Orten / da man im Schneiden das Meſſer viel darwider hält / und durch ſolche Widerhalten ein Ort gedrucket wird.

Von Erkenntniß und Zeichen iſt nicht viel nöhtig zu ſagen / denn die Leichdörner jederman bekandt ſind / die wartzige Hüneraugen aber der Hände ſind nicht ſo bekandt / und werden etwan für gemeine Wartzen angeſehen / welche ſie nicht ſind/ ſondern härter / und ein rechtes Horn-Gewächs / thun im Angreiffen weh / und werden immer härter / faſt wie der Nagel am Finger/und nemen im Wachſen zu/daß ſie bisweilen ſo groß werden / wie halbe Nüßlein.

Von den Urſachen und Prognoſtication ſtehet dieſes zu vermelden/ daß dieſe Wartzen nur allein von vielen Drucken wachſen / und werden vielfaltig nur mit Abſchneiden artzneyet / da man aber Exempel hat/ daß nach ſolchem Abſchneiden Elephantia oder der

kalte Brand hernach gefolget / wenn ſie einmal gewachſen / ſo nemen ſie mit dem zunemenden Liecht in etwas zu / und machen mehr Schmertzen und Ungelegenheit.

Die Cur und Heilung geſchicht mit denen Sachen / welche die Wartzen vertreiben / wie auch mit andern ſchwammigen Gewächſen / weil die Leichdörner ebenermaſſen nichts als ſchwammige Nebengewächs ſind / und alſo folgendes Remedium aus der Signatur gehet: Nim gepulverten Lerchenſchwamm Agaricus genannt / von dem gifftigen Schwämmen / womit man die Fliegen tödtet jedes ein Quintlein / Olei Philoſophornm und diſtillirtes Wachholderbeeröl jedes ein halb Quintlein / Rindsgallen ſo viel gnug iſt / daß es eine mittelmäſſig weiche Salbe werde / beſchneid vorher den Leichdorn ein wenig / denn reibe es mit gedachter Salben gantz wol / und wiederhole es zum öfftern je mehr je beſſer / denn ſo vergehet es deſto eher / wird ſchwartz und faulet weg / hernach trägt man nur das gemeine Apoſtolicum - Pflaſter noch eine Zeitlang darüber. Oder nim gedörrte Schafs-Lorbeeren gepulvert ſo viel du wilt / temperir ſie mit Meerzwiebel-Safft Oxymel ſcylliticum genannt / zu einer Salbe oder Cataplaſma, das lege auf den beſchnittenen Leichdorn. Folgendes Waſſer aber vertilgt nicht allein ſolche / ſondern auch andere Nebengewächs als Wartzen / und ſchwülige Knöpfflein; Darzu nim Grünſpan / guten Vitriol und Salmiac jedes 2. Loth / Alaun 1. Loth / ungeleſchten Kalck ein halb Loth / reib ſie untereinander / thu ſie in einen gläſern Kolben / und ſchütt darauf ein Seidel Weineſſig / laß es zuſammen etliche Tage beitzen / denn diſtillirs alles aus dem Sande was herüber gehen will / ſo iſts fertig. Man kan auch incontinent einen jeden Leichdorn oder

Wartze hinweg machen / wenn man nur Spiritum nitri oder Aqua fort darauf ſtreicht / denn ſolches dringet hinein und tödtet die Wurtzel derſelben / daß er nicht mehr wachſen kan / man muß aber auswendig umher eine Kühlung ſtreichen / nemlich das Bleyweißſälblein / und auch nach der Abtödtung oben darauf / damit die Hitze wieder ausgezogen werde.

Das LVII. Capitel.
Von Schmertzen in Beinen und Armen.

ES kommen offt wütende Schmertzen in die Arm oder Beine / da man doch auswendig nichts ſihet / auch nicht weiß wovon es iſt / und ſolche Schmertzen erheben ſich offt unverſehens und gantz gählinge / nicht anders als eine Kugel oder Geſchoß unverſehens hinein gangen / etwan laufft und ſchieſſet es hin und wieder / und bleibet nicht an einem Ort / ſondern reiſt und ſticht bald hie bald da.

Die Urſachen deſſen ſind nichts anders als kalte Flüſſe und ſaure Bläſte / bey denen da die innerliche natürliche Wärme deß Leibs abnimt und ſchwächer wird / und die äuſſerliche Glieder als Arme und Beine nicht mehr gnugſam erwärmen kan / da es denn den Nerven und Muſculen gehet wie einem der allgemach anhebt zu frieren / und die Schultern hin- und wieder zu ziehen / alſo thun auch die Nerven / als welchen alle Erkaltung feindſelig iſt / daß ſie ſich hin- und wieder zucken zum contrahiren / und erregen alſo bald hie bald da Schmertzen / Stiche / und bisweilen auch Spannung und Krampff / etwan auch gar Erſtarrung und Unempfindlichkeit / Einſchlaffen der Glieder / iſt aber alles von Kälte mit Untermiſchung einer corrumpi-

rumpirenden Säure / welche von der Kälte kommt / wie zu ſehen an dem Laube und Blättern der Bäume / daß ſie bey Herannahung der kalten Herbſt-Lufft ſich contrahiren / entfärben und endlich gar abfallen / weil die Kälte ſaur und ſcharff iſt / und ihre Stiele zerfriſt / daß ſie abfallen müſſen / welche Abfreſſung aber in dem fetten Laube nicht geſchicht / als an Tannen / Fichten / Wachholdern / ꝛc. aus Urſachen weil die Fettigkeit warm und auch ſchlipfferig iſt / daß das Saure / Scharffe und corrodirende daran nit hafften und es zerfreſſen kan ; Etwan kommen ſolche Schmertzen von unordentlicher Diät und Uberladung mit wolnehrenden Speiſen / und wenn man andere Speiſen einnimt / bevor die vorherigen verdäuet ſind / denn alſo komt Rohes und Gekochtes untereinander / und wird offt etwas Rohes mit dem Gekochten mit ausgeführet in fremde Officinas, dahin das Rohe nicht gehöret und ſeine Durchſaurung im Magen nocht nicht empfangen / ſondern erſauret allererſt anderswo / und macht hernach ſolche fremde Säure deß Succi alimentarii Stechen und Schmertzen. So wiederfähret auch gern Reiſſen und Schmertzen der Glieder / welche mit dem Athem viel Rauch und Schmauch einziehen / wie in denen Stuben geſchicht / die geriſſene mangelhaffte Oefen haben / und in der Einheitzung durch ſolche Riſſe der Holtzrauch häuffig hinein ſchlägt und durch ſeine Säure nicht allein die Augen hefftig beiſt / ſondern auch mit dem Athem in den Leib gehet / und über kurtz oder lang allerhand Ungelegenheit anrichtet / denn der Athem oder Lufft durchgehet den gantzen Leib / und nimt in ſolchem Fall dergleichen ſauren Schmauch auch mit / wovon hernach offt ſeltzame Schmertzen oder auch Apoſtemirung / Jucken / Beiſ-

ſen /

ſen/ Krätze/ Riſſen oder anders entſtehet/ daß man nicht weiß wovon es kommt / weil dergleichen auch bey der beſten Diät geſchehen kan. Wider ſolche ſeltzame Schmertzen und Geſücht / da man nicht allemal den Urſprung ſo eigentlich wiſſen kan / werden allerhand Experimenta unter den gemeinen Leuten gebraucht/ da einen diß / den andern ein anders hilfft / welche doch meiſtentheils dahin gerichtet ſind / daß ſie zugleich wieder Zauberey dienen/ weil die meiſten ihnen einbilden/ es müſſe in ſolchen Wehtagen / da äuſſerlich nichts geſehen wird / Zauberey mit unterlauffen / etliche nemen ein gut Theil von dem leichten Marck deß Holderbaums / kochen ſolches in ihrem eigenen Harn / mit gleich ſo viel firnen weiſſen Wein vermiſcht in einem neuen Hafen / und wenn ſie ſolches brauchen wollen/ beſtreichen ſie vorher den ſchmertzhafften Ort mit Spiritu vini, mit gutem Brandwein / und reiben ſolchen wol hinein / hernach tuncken ſie Tücher in gedachten Hafen / und ſchlagen es warm über/ und wenn es trucken wird / netzen ſie es wieder / und ſolches brauchen ſie alle Morgens und Abends vor zu Bett gehen ; Andere ſieden Widerthonkraut in halb Wein und Waſſer ebenermaſſen in einem neuen Hafen / bähen ſich alſo warm damit / und ſchlagen auch das geſottene Kraut als ein Cataplaſma über ; Andere füllen zwey Säcklein mit Habern / ſieden ſolche verbunden in Wein / und legen alſo warm ein Säcklein auf / und ſo es kalt werden will / alsdenn das andere warm in die Stelle/ und fahren alſo mit Umwechslung fort. Das Beſte aber iſt / daß man darzu erwärmende Unguenta und Aufſchläge brauche ; Als nim klein geſchabte Venediſche Seife 4. Loth/ geſtoſſene Lorbeeren 2. Loth/ gepulverten langen Pfeffer ein Loth / zerknirſchte

Wachholderbeer eine Hand voll / Gummi Euphorbii ein Quintlein / reib alles untereinander / thu es in ein Glas / gieß darauf drey Pfund Spiritus vini der nit rectificirt ſey / ſondern noch etwas phlegma habe oder Wachholder-Brandwein / vermache das Glas / und laß es zwey oder drey Tage ſtehen / alsdenn ſtreich / ſchmiere und reibe den ſchmertzhafften Ort offt damit. Oder man läſt wolzeitige wolzerknitſchte Wachholderbeer 24. Stunde in Brandwein liegen / ſtoſt hernach abermal alles wol untereinander / und preſt die Safftigkeit durch ein Säcklein wol davon / ſchabt hernach in den Safft Venediſche Seife aufs dünneſte / und zündet den Brandwein an / ſo zerſchmeltzt die Seife / dämpfft den brennenden Brandwein wieder aus / und vermiſcht darunter Bibergeilöl / und Regenwurmöl Ana nach Gutduncken / und bewahrt ſolche Salbe wol verbunden an einem kühlen Ort zu dieſem Gebrauch. Oder beſtreich den Ort nur mit Spiritu vini, und ſtreue darnach auf die Netzung ein paar Meſſerſpitzen voll geſtoſſenen Pfeffer / ſo erwärmet es den Ort ſtarck und ziehet die Schmertzen aus / zertreibt auch alles unterronnen Blut / und dienet zu Schmertzen von Stoſſen oder Quetſchung; Oder mach zu den Schmertzen von Flüſſen dieſe Salbe: Bereite eine wilde Ente zum braten / und fülle ſie mit Reinbärgin-Schmeer / Hirſchen-Unſchlitt / und Brunnen-Kreß untereinander gehackt / und in den Bauch vernehet / daß nichts heraus fallen kan / alsdenn langſam am Bratſpieß gebraten / mit Unterſtellung einer Bratpfann / bis alles austrieffende Fett aufgefangen / ſo wirff die Ente weg / dergleichen Bratung kan man auch mit einer wilden Katzen oder Fuchs verrichten / mit ſolchem Fett ſalbe die Schmertzen warm. Andere

nemen

nemen gepulverte ſpanniſche Mücken / reiben ſolche mit Sauerteig und Haſenſchmaltz nebenſt etwas Eſſig untereinander zu einer Salben / ſolche legen ſie aufgeſtrichen über / ſo ziehet es eine Blaſe / die öffnen ſie / ſo laufft die Materi heraus / ſo nach ihrer Meinung die Schmertzen verurſacht.

Das LVIII. Capitel.
Vom Krampff der Glieder.

VOn dieſem Gebreſten iſt im 29. Capitel deß zweyten Tomi gehandelt worden / hier aber wollen wir noch ein und anders Mittel wider den Krampff ſetzen; Darzu dienet nun die gelbe Schwertelwurtz / und iſt hierzu am allerkräfftigſten / wenn man ſie ausgräbt an dem Tage / wenn die Sonne in den Löwen tritt / welches den 11. 21. Julii geſchicht / ſolche zu Scheiblein geſchnitten / am Schatten der Mitternächtigen Lufft gedörret / und in etwas geſtricktes eingefaſſet wie eine Haube / und am Halſe getragen / wenn einen der Krampff ankommt / auch ſolcher Wurtzeln eine Hand voll in kräfftigen firnen Wein geſotten / und den krämpffigen Ort damit aufs wärmeſte gebähet / und etliche mal wiederholet; Dergleichen Krafft haben auch die Mertzhaſen-Zähne am Halſe getragen / an bloſſer Haut; item die ſchwartze Wurtzel von Farnkraut an bloſſer Haut getragen. Man muß aber darneben auch die kalte ſchleimige Humoren / ſo den Krampff machen / durch eine Purgation ausführen / und den Ort mit erwärmenden Oelen oder Salben ſchmieren / wie denn darzu alle erwärmende hitzige Olitäten dienen als Terpentinöl / Wachholdernbeer- und auch deß Holtzesöl / Agtſteinöl / Bibergeilöl / Pfefferöl und dergleichen / man kan darzu folgende kräfftige

Salbe

Salbe zurichten: Nim friſche Salbey und Ros-
marin ſo viel du wilt / zerſtoß es wol mit Zugieſſung
Spiritus vini, und drucke alle Safftigkeit davon/dar-
unter temperire Lorbeeröl und ein wenig Menſchen-
ſchmaltz (dafern es aber bey der Hand/wo nicht/ kan es
verbleiben) und ſalbe damit bey der Wärme Morgens
und Abends vor zu Bett gehen; Auch dienen hieher die
in nächſt vorigem Capitel gemeldete Salben.

Das LIX. Capitel.

Vom Zittern und Lämniß der Glieder.

DAs Zittern und Beben iſt ein Affect ſo von Kälte herrühret / wie an den jenigen zu ſehen / die zu kalter Zeit anheben zu frieren / daß ſie nemlich mit gantzem Leibe zittern / wenn aber der Froſt hernach alle Glieder einnimt / ſo wird ein ſolcher Leib faſt erſtarret und ſteiff / und gibt alſo die Winter-Kälte ein Muſter oder Vorbild von dieſen beyden Affecten / daß ſie nur in minder- und mehrerm Gradu differiren. Weil aber ſolche ſchon im vorigem 2. Tomo cap. 30. und 32. beſchrieben worden / ſo iſt nicht nöhtig hier mehrer Weitläufftigkeit zu machen / ſondern wollen allein noch etliche gute Mittel darzu hier mit einführen.

So dienet demnach wider das Zittern der Hände und anderer Glieder / daß man nach Evacuation der phlegmatiſchen Humoren / über zamer und wilder Salbey trincke/auch ſolche gedörrt und gepulvert in der Speiſe gebrauche/ und aus den Blumen ein Conſerve mache/ und deß Morgens nüchtern einneme / auch ſolche Kräuter in Waſſer geſotten / und wieder erkalten laſſe / hernach deß Morgens früh ſo man aufſtehet/ die Hände/ Geſichte und den Mund wol aus ſol-

chem Waſſer gewaſchen / auch ſich damit gegurgelt/ deßgleichen aus den unzeitigen noch weichen Haſelnüſſen mit ihren grünen Schalen / wol zerſtoſſen und mit Wein beſprenget / ein Waſſer um Johannes Tag gebrannt / in ſolches Waſſer Lavendel- und Rosmarinblumen gelegt / und damit die zitterende Glieder offt beſtrichen.

Zu der Läme aber mache man dieſe Salbe : Nim Baumöl ein Pfund / thu darein Bibergeil/ Murmelthierſchmaltz / und wild Katzenſchmaltz jedes 2. Loth/ Lorbeeren 3. Loth/ Ingwer / weiſſen Senff / Euphorbii jedes ein Loth / Lavendelblumen / Rosmarinblumen jedes eine Hand voll / gequetſchte Wachholderbeer eine Hand voll/ zerſtoß alles wol und thu es neben dem Baumöl in einen Hafen / ſchütte darzu zwey Pfund Wein / ſiede es bis der Wein verzehret ſey / alsdenn drucke das Oel durch ein Tuch von den Pulvern/ und wirff ſolche weg / thu das Oel in ein Glas / thu noch darzu rectificirt Ziegelöl / und Spicanardienöl jedes 4. Loth / ſubtil- gepulvert Federweiß Alumen plumoſum genannt 6. Loth / und verwahre ſolche Salbe zum Gebrauch / wenn mans nun brauchen will/ſo muß man vorerſt den Patienten von den phlegmatiſchen Humoren wol purgiren / hernach ein Feuer machen von Wachholderreiſſern / bey demſelben ein grob neu hänffen Tuch erwärmen / und damit das lame Glied ſo lang unterſich wol reiben / bis den Krancken bedunckt/ er ſey daran mit Neſſeln gebrennt worden / welches ein Zeichen / daß das Geblüt und Spiritus wieder in das Glied gehen. Hernach ſoll man mit obgedachter Salbe ſolches geriebene Glied warm gemacht wol ſchmieren / bey eben dergleichen Feuer von Wachholderreiſern/ und ſolches Reiben und

Schmieren

Schmieren muß alle Tag einmal oder drey geſchehen. Innerlich muß man darneben eine dienliche Eſſentz brauchen / darzu folgende dienet : Nim Lavendelblumen eine Hand voll / Bibergeil 2. Loth / thu es in 2. Pfund Spiritus vini, und laß ſolchen eine Zeitlang bey linder Wärme extrahiren / und ſtets darüber verbleiben / und gib davon morgendlich einen Löffel voll zu trincken ; Es wird auch vor ein viel hundert mal erfahren Stück gerühmet / daß man neme Gummi ammoniaci, bdellii, galbani, elemi, Maſtix / Myrrhen Ana ein halb Loth / Terpentin 4. Loth / Spaniſchgrün 1. Loth / alles geſtoſſen / Eſſig / ſo viel daß er wol überhergehe / ſolches zuſammen acht Tage digerirt / und denn im Sande ausgebrannt / und mit dem übergehenden Liquore die lahme Glieder geſchmieret ; auch iſt das Seifenöl zur Läme gantz kräfftig / das wird alſo gemacht : Miſch gleiche Theil von geſchabten Venediſchen Seifen und Spiritus vini untereinander / und ſo viel dieſer Maſſæ zuſammen iſt / miſche ungeleſchten Kalck darunter / und diſtillirs aus einer gläſern Retorten ſtarck im Sande / ſcheide das Oel per tritorium.

Das LX. Capitel.

Von Schwindung der Glieder.

Die Schwindung der Glieder iſt ein ſolcher Zuſtand / da ein gewiß Glied / es ſey ein Arm oder Schenckel an ſeiner vorigen fleiſchigen Subſtantz abnimt / und wie ein abdorrender Aſt von einem Baum von allen Kräfften kommt / da hergegen andere Glieder ihre Kräffte und Subſtantz behalten / gleich wie auch andere Aeſte und Zweige deß Baums da nur ein Zweig verdorret / friſch und grün verbleiben.

Die Erkenntniß und Zeichen der Schwindung eines Gliedes ſind vor Augen/denn es nimt das ſchwindende Glied ſichtbarlich ab / die Farbe der Haut verändert ſich und wird dunckeler / der Ort verliert allgemach alle Fleiſchigkeit / und wird je länger je dünner/ daß endlich nichts als Haut und Bein daran bleiben.

Die Urſachen deſſen ſind Erkältung deſſelben Gliedes entweder durch Verwundung und ſtarckes Verbluten / oder unrechte Heilung einer daran geweſenen Wunden / daß hernach eine Verſtopffung bleibt / und die Liquores, ſo das Glied erhalten müſſen / nicht ungehindert durchdringen können ; item Verletzung deß Marcks in ſelbigem Gliede : So mag auch eine Verunreinigung oder Verſchleimung/oder Verſtopffung oder Erkältung der Nerven eines Gliedes Urſach ſeyn daß es abnimt/ oder ſind ſonſt einige Meatus verſperret / wodurch der Succus nutritivus zu dem Gliede gehen muß / und was der Urſachen mehr ſind.

Solchem nun mit gebührenden Mitteln Raht zu ſchaffen/muß ſolches geſchehen mit ſehr ſubtilen/durchdringenden balſamiſchen Fettigkeiten / welche alle Meatus durchdringen / durchwärmen / mit ſchlipfferig-Machung eröffnen / und den nutrirenden Liquoribus und Spiritibus ihre Permeabilität und Perſpirabilität wiedergeben ; darzu dienet folgendes: Nim ein Pfund Spiritus vini, Venediſche kleingeſchabte Seifen / und deß Saffts ſo aus den Birckenbäumen tropfft 4. Loth / vermiſch es / und laß es auf linder Wärme 24. Stunden digeriren / hernach ſchmier damit das ſchwindende Glied zum offtern bey der Wärme ; Oder nim eine wilde Enten geropffet und ausgeweidet/wie ſich zum Braten gebühret / alsdenn nim auch ein junges Füchslein / und ein junges

Kaͤtzlein / mach ſie beyde auch ſauber / thu alles Gebein davon / und ſchneid das Fleiſch klein / thu darzu Bdellium, Terpentin / Regenwuͤrm / Wachholderbeer jedes ein halb Loth / Bibergeil 2. Scrupel / Salbey und Rauten jedes eine halbe Hand voll / miſch alles wol untereinander / und fuͤlle damit die Enten / und nehe ſie zu / damit das Fuͤlſel nicht wieder ausfalle / und laß ſie am Feuer braten / und betropffe ſie mit Eſſig in einer Bratpfannen unter geſtellet / nemlich nur ſo viel Eſſig / daß man zu erſt damit tropffen kan / hernach aber tropffet die Fettigkeit auch in den Eſſig / damit betreuffet man ferner bis alles ausgebraten / die Ente preſſet man auch aus und wirfft ſie weg / mit dem Liquore aber ſchmieret man wie gedacht / es dienet aber fuͤrnemlich zu der Schwindung ſo von Verwundung nach Hauen und Stechen hernach folget. Etliche aber brauchen zur Schwindnng / den Regenwurm-Balſam / der wird alſo gemacht : Man thut gewaſchene Regenwuͤrme in ein Glas / verklebt ſolches um und um gantz dick mit Brodteig / ſetzt ſolches beklebte Glas nebenſt andern Brod in den Backofen / und ſo das Brod gebacken iſt / wird auch diß Glas wieder heraus genommen / ſo findet ſich das Regenwurmoͤl am Boden / das druͤcket man durch ein ſauberes Tuch / damit die Feces zuruͤck bleiben / und thut darunter auch ein Loth Balſamoͤl / oder eine andere kraͤfftige Olitaͤt und braucht es wie gedacht.

Folgendes aber iſt auch eine vortreffliche Salbe zum Schwinden: Nim Terpentinoͤl 12. Loth / rectificirt Ziegeloͤl ein Loth / Fuchsſchmaltz / Dachſenſchmaltz / oder Murmelthierſchmaltz jedes 12. Loth / laß uͤber der Waͤrme zergehen / und ſalbe damit. Auch ſoll das nachgeſetzte ein Arcanum zu allerley Schwindung

 dung

dung ſeyn. Nim Fuchs- oder Hunde- oder Bären- oder Menſchenſchmaltz / vermiſche es mit ungeleſchtem Kalck / oder das noch beſſer ſey / mit gepulvertem Alumine plumoſo, und diſtillirs durch eine Retorten / was herüber gehet / diſtillir wieder mit dem ungeleſchten Kalck / deſſen nim 4. Loth / Ziegelöl anderthalb Loth / vermiſch und diſtillir es miteinander herüber / darunter thu drey Loth Terræ aluminis, die wird alſo gemacht: Nim ein Theil Alaun / und 2. Theil ausgeglühet Saltz / reib ſie untereinander / thu ſie in einen beſtändigen Schmeltztiegel / verlutir ſolchen wol / und laß ihn trucknen / und verſtreich denn abermal alle Riſſe / ſtell ſolchen Tiegel in einen Ziegelofen / von Anfang deß Ziegelbrennens / und laß ihn darinn / bis die Ziegel gekocht ſind / ſo nims aus / thu die Materi in warm Waſſer / ſo ſolvirt ſich das Saltz davon / und die Terra aluminis bleibt am Boden / die mach trucken / und miſche ſie unter das obige diſtillirte Oel. Felix Wurtz aber hat dieſe Terram aluminis ſolcher Geſtalt gebraucht / daß er 2. Finger hoch deß reineſten Spiritus vini, der im Ausbrennen gantz nichts hinterläſt / darauf in einem Glaſe geſtoſſen / und ſolches wol vermacht verwahret / und ſo eine Schwindung vorgefallen / was Gattung die auch geweſt / hat er von gedachter Mixtur unter eine Schwindſalbe (wie man die ſonſt machen will / nach eines jeden Experientz) vermiſchet / und das abnemende Glied (ohn Achtung auf das zu- oder abnemende Liecht) einmal oder zwey geſchmieret / ſo iſt das Glied etwas aufgelauffen und geſchwollen / und damit alle Schwindung weg gangen / dem Gliede aber ſind ſeine Kräffte und Subſtantz wieder kommen / jedoch vermittelſt Warmhaltung deſſelben Gliedes / und richtet dieſes Arcanum oder allgemeine

gemeine Artzney zu allen Schwindungen mehr aus mit Eröffnung aller Verſtopffungen und Purgirung der Nerven in einem Tage / als andere Salben in einem Monat. Weil aber ſothanige künſtliche Præparationes nicht für jederman ſind / kan man vorher obſtehende leichtere verſuchen / und ſo etwan ſo ſchwere Difficultät befunden wird / iſt es hernach noch Zeit die ſtärckere Mittel auch vor die Hand zu nemen. Es iſt aber auch zu mercken / daß wenn einige Contractur, Lähme oder Schwindung wargenommen wird / ſoll man den gantzen Leib wol unterſuchen / ob nicht irgendwo ein Beulgen oder Knöpfflein zu fühlen oder warzunemen ſey / an welchem eine Sperrung und Arreſt deß durchlauffenden Geblüts geſchicht / muß derowegen ein ſolch befindliches Knöllelein allein mit bloſſer warmer Hand zum öfftern deß Tags gerieben werden / bis es ſich reſolvirt / ſo bekommt das Geblüt ſeinen Lauff und freyen Gang wieder / und werden alsdenn obige Salben deſto ehender die Erſtattuug zu wegen bringen.

Das LXI. Capitel.

Von Gebreſten der Haut / und erſtlich von Krätze und Räude Pruritus & Scabies genannt.

DIe Krätze iſt ſo eine gemeine Plage / daß nicht nöhtig ſolche weitläufftig zu beſchreiben und bekannt zu machen / und ſetzet gemeinlich den Knaben und feuchten Complexionen zu / wie auch müſſigen und ſtillſitzenden Menſchen / als den Schneidern / Studenten / und dergleichen / und hält ſich meiſtentheils nur an den Händen / jedoch bisweilen auch über den gantzen Leib / als Armen / Bruſt / Bauch und Beinen.

 Es

Es iſt aber die Krätze unterſchiedlicher Gattung/ denn bey etlichen iſt nur ein Jucken und Kratzen und ſonſten kein Grind/ oder Räude/und ſolches iſt eigentlich Pruritus, bey andern aber iſt ein Jucken/ und Kratzen/ und folget grindige Ausſchlagung / ſchwerende Blattern / bletzſchige Rufen und wäſſerender Schorff hernach / und ſolches iſt eigentlich Scabies, bey andern aber iſt ein truckenes Jucken und Schaben / und folgen hernach abfallende truckene Schüppen und Kleyen / ſo mit Hauffen von ihrem gantzen Leibe abfallen/daß ſolche offt mit vollen Sauffen möchten aus ihren Betten geſamlet werden / und dieſes iſt die Schäbigkeit oder Furfures ſquamoſi, zwar an ſich ſelber iſt nicht mehr als einerley Krätze / denn es jucket und beiſſt einen wie den andern / kratzet und reibet ſich auch einer wie der andere / daß aber hernach ungleiche Effecten an der Haut erfolgen/ ſolches kommt von ungleichem Geblüt/ und unterſchiedlichen Humoren der Menſchen. Denn die jenigen die ein feuchtes und doch viscoſiſches Geblüt haben / die bekommen nach dem Kratzen breite Blattern und feuchte Rufen/ welche Blattern im Auffſtechen einen dicken weiſſen Eitern von ſich geben/ aus Urſachen / weil ſolche Naturen mit viscoſiſchem Safft oder Geblüt erfüllet ſind/ welche Viscoſität ſich ſelbſten diluirt/ glatt und ſchlüpfferig macht/daß kein ſonderliches ſcharffes Beiſſen ſeyn kan/ weßwegen auch die Natur nicht eilet zum Maturiren und Austreiben / ſondern nimt Zeit darzu/ und werden ſolche Blätterlein deſto gröſſer / und bekommen dicken Eiter / weil ſie langſam und wol maturirt werden; Die aber ein feuchtes wäſſeriges oder seroſiſches Geblüt haben/ bey ſolchen dringet die dünne Wäſſerigkeit bald durch die Poros unter die äuſſerliche

liche Haut / und diffluirt wegen ihrer Dünnheit an viel Oerter zugleich / ſo daß die Blätterlein kleiner und häuffiger werden / auch mehr jucken / weil die Schärffe in der dünnen mageren Wäſſerigkeit leichter gefühlet / und auch von der Natur bälder ausgetrieben wird / da denn aus ſolchen Blätterlein / wenn man ſie öffnet / ein dünnes Wäſſerlein flieſſet. Die aber ein hitziges lüfftiges Geblüt haben / bey denſelben gehen truckene etwas ſcharffe lüfftige Dämpffe durch die Poros, und erregen unter dem äuſſern Häutlein ein Jucken / und wo ſie ausdünſten / vertrucknen ſie daſſelbe Plätzlein in der Circumferentz am äuſſerſten Häutlein geſchwind / daß es ſich ablöſet gröſſer oder kleiner / nachdem die Dünſtlein ſtärcker oder ſchwächer exhaliren / und ſpringen alſo Schupen oder Kleyen nach dem Kratzen und Reiben von der Haut herunter.

Die Urſach der Krätze iſt / wie gedacht / Müſſiggang und ſtillſitzendes Leben / und dabey viel nährende Diät gebrauchen / denn welche ſich tapffer mit Arbeit bewegen / bey denſelben wird dergleichen mit gantzer Gewalt Dunſtsweiſe zu den Poris hinaus getrieben / daß es ſich verzehret / die Weibsleute aber / ob ſie wol nicht viel arbeiten / und dennoch viel Nutriment gebrauchen / werden monatlich durch die Menſes evacuirt / oder ziehet ſich der Uberfluß in die Brüſte / und wird zu Milch / daß ſie ſelten dieſen Zuſtand haben / und welche ſolchen bekommt / die hat dargegen gemeinlich an den Menſibus Mangel / maſſen eine ſolche / die ſehr krätzig und räudig iſt / gemeinlich hernach den Weiſſen Fluß bekommt. Es iſt auch dieſer Zuſtand in den Klöſtern gemein / weil ſie wegen ſeltenen Badens viel Schweiß ſamlen / und rauhe Kleidung antragen / durch welche Dinge die Haut viel zum Jucken bewegt wird / wo

denn einmal die Krätze auf die äuſſerliche Haut gezogen wird/ es ſey durch Anſteckung/oder innerliches böſes Geblüt/ ſo attrahiret es immer von innen heraus/ neue Materi zum Jucken / und wird alſo unterhalten. Es pfleget auch langer Gebrauch einer ſaltzigen Diät die Krätze zu generiren / als eingeſaltzen Fleiſch und Fiſche/ geräuchert Fleiſch und Schincken / rohe Zwibeln und Lauch / und dergleichen. So treibet auch offt die Natur nach Wiederaufkunfft und Geneſung von böſen langwürigen Kranckheiten / die Reliquien nach der äuſſerlichen Haut/ wie denn offt nach dem Quartan-Fieber eine hefftige Krätze und Raude vorn an den Schienbeinen auffähret / und gewaltige Schmertzen und Beiſſen cauſiret.

Die Cur und Hülff-Mittel der Krätze belangend/ ſo muß darinn auf die Complexion deß Patienten auch geführte Diæt und Leben geſehen / und die Mittel darnach angeſtellet werden / da denn alſobald ein bequeme Diæt vorzunemen / und das jenige zu meiden was ungeſundes/ feuchtes / ſchleimiges Geblüt macht/ als Schweinen-Fleiſch / eingeſaltzene / geräucherte Sachen / leichtfaulende Früchte/ hitzige gewürtzte/ verſaltzene Speiſen / ſtarcker Wein und dergleichen. Iſt nun der Patient mit einer feuchten wäſſerigen Krätze behafftet/ ſo kan bey ſolchem ohn vorherigen Præparation die übrige Feuchtigkeit wie auch wenn gallmäſſige Humoren prædominiren / durch bequeme Purgation ausgeführet werden / als : Nim Rabarber ein Loth / oder in deren Stelle anderthalb Loth Münch-Rabarber/zerſchneid ſie klein / ſchütt darüber 6. Loth Molcken oder Cichorienwaſſer / 20. oder 30. Tropffen Olei tartari, laß es über Nacht zuſammen beitzen / deß Morgens ſiede es / und drücks aus / thu zu

der abgeſeigten Brüh ein Loth laxirenden Roſenſyrup und gibs Morgens früh auf ein mal / und laß 6. Stunden darauf faſten; Oder gib ein Loth friſch ausgezogene Caſſia mit 2. oder 3. Loth deß laxirenden Roſen-Syrups / oder ein Quintlein der Pillen von Rabarber oder Maſtix / welche Purgation über etliche Tage abermal / und nach Geſtalt der Nohtdurfft auch zum drittenmal muß wiederholet werden / damit die Feuchtigkeiten von allen Orten wol herbey gezogen und ausgeführet werden; Beſtehet aber die Krätze in eiterigen Blattern / Rufen oder Schüpen / ſo kan bequemlich eine Præparation der Humoren vor Einnemung einer Purgation vorher gehen: Als nim der Syrupen von Hopffen und Wegwarten / oder von Erdrauch und Cardobenedicten jedes 2. oder drey Loth / Taubenkropff-Waſſer / Cardobenedicten- oder Scabioſenwaſſer jedes 4. oder 5. Loth / vermiſche es zum Tränckleln auf einmal deß Morgens früh auszutrincken / und darauf 2. Stunden zu faſten / und ſolches wird auch deß Abends vor zu Bett gehen / und folgende 2. Morgen und Abende wiederholet / hernach braucht man eine Purgation / als nim Senetblätter ein Loth / Jalappenwurtz ein halb Loth / oder deß Refins von Jalappa ein halb Quintlein / geſchwefelter Scammonien (da nemlich die geſtoſſene Scammonien dünn auf ein Maculatur-Papier gethan und auf einem Roſt über brennenden Kohlen gehalten / und auf die Kohlen Schwefel geworffen wird / daß der Rauch das Papier durchgehe / wenn nun die Scammonien anfahet die Farbe zu verändern / ſo iſt ſie gnug corrigirt / und heiſſt Scammonium Sulphuratum) ein Quintlein / Galgant / Nägelein jedes ein halb Quintlein / Ingwer / Zimmet und Aniß jedes 2. Scrupel / Cremor

mor tartari ein halb Loth/ Tartari vitriolati ein halb Quintlein / vermiſche alles und mach daraus ein zartes Pulver/ davon wird ein Quintlein in einer Fleiſchbrühe eingenommen/ und ſolches etliche mal/ allewege über den vierdten Tag.

Wenn alſo der Leib wol purgirt worden / ſo muß man auch einen Schweiß halten / das kan geſchehen mit Eingebung deß præparirten Schlangen-Pulvers eines Scrupels ſchwer in 4. Untzen Cardobenedicten-waſſers/ oder nim von den Trochiſcis de viperis einẽ Scrupel/ Bezoarſtein / oder an deſſen Statt Bezoartici mineralis 5. Gran / Scabioſenwaſſer 6. Loth. Oder nim ein halb Quintlein Regenwurm-Pulver/ Holder-Latwergen ein Loth / Ringelblumen oder Scabioſenwaſſer 6. Loth und gibs auf einmal/ und laß ihn darauf in einer Badſtuben oder Schwitzkaſten/ wol ſchwitzen / und wenn ſolches verrichtet / ſitze er in ein ſolch Wannenbad / oder werde mit dergleichen geſotten Waſſer wol abgewaſchen / darzu nim Grindwurtz oder Mengelwurtz / Scabioſen / mit Kraut und Wurtz / Klettenwurtz jedes 3. Hand voll / Hundszungen / Wegerich / Camillen jedes 6. Hand voll / Ehrenpreis 2. Hand voll / geſtoſſenen Schwefel / Lorbeeren jedes 4. Loth / ſolches ſiede in gnugſamen Waſſer zum Wannenbade / und laß ihn alle Tage einer Stunden lang darinn ſitzen / allemal das Bad wieder aufgewärmet / ſo lang die Kräuter gut bleiben / nemlich ein Tag 4. oder 5. iſts aber eine truckene ſchüpige Krätze/ ſo neme man zu ſolchem Bade ſchleimige erweichende Kräuter / als Eibiſch / Pappeln / Bingelkraut / Camillen / Meliloten / geſcheleten Haber / Kleyen / nebenſt ein paar Hand voll Saltz.

Nach ſolcher Bad- und Bähung muß man die krä-

zige

tzige Oerter mit einer bequemen Salbe bey der Wartme wol ſchmieren/ darzu folgende dienet: Nim ſafftige Mengelwurtz / Wegerich / Hundszungen und Kreutzwurtzkraut Erigeron genannt/ jedes eine Hand voll/ zerſtoß und querſche ſie gantz weich/ und druck den Safft heraus/ nim deſſen 6. Loth/ Schweinenſchmaltz 2. Loth/ Roſenöl drey Loth / Terpentin/ und flüſſigen Storax/ jedes ein halb Loth / kochs zuſammen / bis die Säffte verzehrt ſind/ denn thu es vom Feuer / und rühre noch darunter ſubtil-geriebenen Schwefel anderthalb Loth/ Camfer ein Quintlein / præparirte Tutia/ und gepülvertes Bleyweiß / jedes ein Loth / rühr und reib alles wol untereinander und ſchmiere damit. Wenn aber nach langwieriger Kranckheit eine böſe Krätze ſich an die Schienbeine ſetzt/ ſo iſt nichts beſſers darzu als folgende Salbe: Nim der Salbe genannt Unguentum Baſilicum 4. Loth / Terpentin 2. Loth/ Roſenöl vierthalb Loth / einen Eyerdotter / ein wenig Wachs/ und mach daraus eine Salbe/ damit beſtreich ſolchen Grind.

Es wachſen auch offt lebendige Syren oder ſehr kleine Würmlein zwiſchen Haut und Fleiſch an den Händen / inſonderheit bey den Kindern / die machen auch Jucken/ Kratzen und Grind/ ſolche aber ſterben bald/ wenn man Schwefel in Waſſer ſiedet / und die Hände damit wäſcht / man mercket ihre Gegenwart bald nicht allein an den hefftigen Jucken und Beiſſen/ ſondern ſie reuten und fahren auch unter der Haut von einem Ort zum andern / da denn an ſelbigen Ort die Lini ihres Fahrens wol zu ſehen.

Das

Das LXII. Capitel.

Von dem unheilſamen Grinde/ nemlich dem Griechiſchen Auſſatz Pſora, und dem Arabiſchen Lepra oder Elephantiaſis genannt.

WAs der Jüdiſche Auſſatz eigentlich vor eine Plage geweſt/ weiß heutiges Tages niemand zu erklären/ man ſihet aber an der Beſchreibung deſſelben Levit. 13. daß ſelbiger ſo wol im Anſehen als Eigenſchaft von dem heutigen gantz unterſchieden geweſt / denn ſo weit derſelbige ſich angeſetzt/ iſt es tieffer eingeſenckt geweſt/ weder die andere umliegende noch nicht inficirte Haut / auch ſind die Haar am inficirten Ort weiß worden/und ſo derſelbe Auſſatz den gantzen Menſchen vom Haupt bis auf die Füſſe eingenommen und überzogen/ ſo iſt er nicht mehr vor unrein geachtet / ſondern vom Prieſter rein pronuncirt worden / da doch unſerer/ wenn er ſo weit überhand genommen / um ſo viel abſcheulicher/ anſteckender / und alſo die Vermeidung der Gegenwart deſſelben deſto nohtwendiger iſt/weiter/ ſo hat der Jüdiſche Auſſatz auch ſich an die Kleider/ und innerliche Wände der Häuſer geſetzt / und mit grünlecht oder rötlechter Farbe ſich eingefreſſen/welches ſich bey unſerm ebener maſſen nicht ſichtbar befindet/ aber wol unſichtbarer Maſſen / ſo daß er die Kleider und Wohnung eines Auſſätzigen mit einem anſteckenden Ferment dermaſſen erfüllet und fermentiret/ daß hernach die allergeſundeſten davon weiter inficirt/ und aufs neue zu einem Ferment der Anſteckung gemacht werden/ nicht anders als ein ungeſäuerter Teig/ wenn er vom Saurteig geſäuert wird/ hernach wie ein anderer Saurteig fortſäuret. Darinn aber ſcheinen

ſie beyderſeits überein zu kommen/daß ſie vor eine freſſende Räude zu achten/welche corroſiviſch iſt/und um ſich friſſt.

Und in dieſem Stuck ſind die heutige unterſchiedliche Gattungen von Ausſatz auch einig / daß ſie ſämtlich eine etzende / und um ſich freſſende Eigenſchafft erzeigen/ wiewol eines mehr als das andere / und mag auch alles was um ſich friſſt zum Ausſatz oder unter deſſen Verwandſchafft gerechnet werden / woher auch das Wort Ausſatz und Ausſätzig ſcheinet ſeinen Namen empfangen zu haben / nemlich vom Aus-Etzen oder Durchfreſſen / weil nemlich alle gute Subſtantz deß Leibs mit der Zeit davon aus-und durchetzet wird/ wie eine Nußkern von einem Wurm.

Dieſer Gattung nun iſt die Pſora oder Lepra Græcorum auch / daß es nemlich ein unter ſich tieff-einfreſſender Grind iſt / obwol nicht allerdings ſo ſchlim/ wie Elephantiaſis oder Lepra Arabum , ſo folget doch endlich und mit längerer Zeit einerley Effect/ nemlich eine Ausetzung der fleiſchichten Subſtantz/ſolche Pſora überziehet den gantzen Leib/als Kopff/ Hals/ Rücken/ꝛc. mit einem grauen oder aſchfarben abſcheulichen Grinde und Rufen / ſo wie eine Rinde an einem Baum gantz dick / und wie ein einiges Stuck Rufen iſt/ hänget nicht hauſſen über der äuſſerlichen Haut wie die gemeine Räude/ſo in vorherigem Capitel beſchrieben/ ſondern friſſt gantz tieff hinein ins Fleiſch / fänget aber auch von auſſen an / und breitet ſich um und um über die äuſſerliche Superficiem der Haut aus / und friſſt auch zugleich unter ſich / und dieſes iſt der graue Ausſatz/ ſo zwar voraus ſchwerlich zu curiren/man hat aber doch viel Exempel/ daß er iſt curirt worden : der ſchwartze Ausſatz aber Elephantiaſis genannt/iſt noch

viel

viel ſchlimmer / wie denn alle Schwärtze in Kranckheiten anders nichts als ein Symbolum deß Todes iſt / und von dieſer wollen die meiſten nicht zugeben noch geſtehen / daß ſie jemals ſey geheilet worden / welcher Meinung ich ſelbſten bin / wenn ſie überhand genommen / wie denn auch die jenige Cur deß Auſſatzes / ſo in meiner Gegenwart durch den güldiſchen Præcipitat geſchehen zu ſeyn / ich im vorigem Tomo Capitel 120. bezeuget / zwar in Warheit alſo erfolget / aber es war auch nur der graue Auſſatz / und keines weges die ſchwartze Elephantiaſis, welche nach Plinii Meinung zur Zeit Julii Cæſaris und Pompeji Magni in Italien noch nicht bekannt geweſt / ſondern wie Galenus will / aus Indien her entſtanden / ſey aber / wie abermal Plinius will / in den kalten mitternächtigen Ländern / wie auch in Egypten gemein / und ſetze mehr den Manns- als Weibsleuten zu / worinn er nicht ſehr unrecht hat / denn es iſt eine truckene Kranckheit ſo in feuchten Complexionen wie die Weiber ſind / nicht ſo bequeme Herberge findet / wie in den viel truckenem Manns-Perſonen / folget auch gern auf Erkält- und Erfrörung deß Leibs wie droben im 35. Capitel gemeldet / und ſolchem vorzukommen gelehrt worden.

Die Erkenntniß und Zeichen der Auſſätzigen Gebreſten gehen weniger oder mehr dahinaus / daß ſie äuſſerlich an der Haut anheben erſtlich mit roten Beutzlein oder Blätterlein / an einem Ort / deß Leibs / doch gemeinlich an der Stirn oder Naſen / und ſolche juckende Blätterlein bekommen nach dem Kratzen Ruſen wir andere gemeiner Grind / der wird hernach Aſchenfarb / grau und ſchwärtzlecht / mehr oder weniger / nach dem der Affect viel von der Melancholey participirt / folgends breiten ſich die Ruſen je mehr je weiter

ter aus / werffen Knoſpen und Hügel auf / die Haar werden dünn und zart / und fallen allgemach mit den Wurtzeln aus. Die Haut wird nachgehends je mehr und mehr leproſiret / und verheßlichet / ſchupicht / und truſicht / und im Angeſicht dunckel / bleyfarbig und ſchwartzlecht / rauh und knoſpicht / die Stimm wird heiſer / der Athem kurtz und ſchwer / der Patient muß offt nieſen / gibt am gantzen Leibe / und ſonderlich im Schwitzen einen übeln Geſtanck von ſich / alle Sinne werden von der Melancholey eingenommen / welche auch alle Sitten und Geberden bös und unartig macht / Schlaffen und Wachen verſtöret / mit traurigen melancholiſchen Träumen plaget / als würde der Krancke erſtickt oder erſäufft / macht ihn zu allem Thun verdroſſen / laß und träg / kleinmütig / und continuirlicher Furcht / wenigen Appetits und böſer Däuung / ſchwachen Puls / Gelüſtung nach böſen Speiſen / davon das Geblüt immer mehr verderbt wird / der Stulgang iſt unverdaut / der Harn weiß / lauter / und darinn ein kleyhafftiges ſchüpiges und ſandiges Sediment; Folgends werden auch die innerliche Glieder angegriffen / und die äuſſerliche Geſtalt vollends gar verderbt / das Angeſicht wird breiter und einen Löwen oder Satyro ähnlich / daher die Kranckheit auch Satyriaſis genennet wird / auf der Stirn / Lefftzen / Kinn und am gantzen Leibe fahren Geſchwulſten / Beutzeln / dunckle / ſchwartze und harte Beulen auf / die Adern unter der Zungen geſchwellen / werden blau und ſchwartz / die Füſſe mit der Zeit dick / und überall mit Aderkröpffen bezogen / auch Füſſe und Hände endlich dermaſſen geſchwülſtet / daß die Zähen und Finger ſich gleichſam unter die Geſchwulſt verbergen / die Naſenlöcher bekommen auch wegen deß dadurch gehenden ſte-

tigen faulen Athems unheilſame Geſchwäre/ und wird das Fleiſch deß gantzen Leibs aufs letzte gantz unempfindlich / und fühlt nichts wenn mit Nadeln darein geſtochen wird / gehet auch nach Einſchneidung kein Blut heraus / ſondern eine dicke phlegmatiſche ſchwartze Feuchtigkeit / es wird auch der Naſenkroſpel durchfreſſen / und fällt endlich die Naſe mit ihrem äuſſerſten Ende gantz ab / und gibt in ſolchem einen ſtinckenden Unraht von ſich/ und ſo man eine Ader öffnet/ laufft ein körnigs und ſandiges Geblüt heraus.

Die Urſachen deß Auſſatzes ſind/ wie vorgedacht/ groſſe Erkältung und Erfrörung/ ſowol durch äuſſerliche Kälte der Lufft / als auch durch Einbekommung ſolcher giftig-erkältenden Sachen/ wie im Gegentheil auch groſſe Erhitzung/ welche das Geblüt verbrennet/ dergleichen verurſachen mag. Item / Verſtopffung der güldenen Ader/ und ſtetiger Gebrauch einer ſolchen Diät / die ein grobes melancholiſches Geblüt generiret / wie auch Converſation mit ſolchen Patienten oder Berührung ihrer Kleider/ Seſſel/ Zimmer / Anziehung ihres Athems/ wie denn dieſe Kranckheit auch von den Eltern auf die Kinder erbt.

Es ſind auch etliche particular-Auſſätzigkeiten gewiſſer Glieder/ welche nicht weiter kommen als an dieſelbige Glieder/ und doch auch dieſer Eigenſchafft ſind/ als Morphæa im Angeſicht/ Tinea auf dem Haupt/ Malum mortuum an den Schenckeln / und dergleichen.

Die Prognoſticirung darüber verlautet dahin/ daß/ weil die meiſte Medici dieſe Kranckheit vor einen univerſal-Krebs deß gantzen Leibs halten / der particular-Krebs aber ſowol von Medicis als Chirurgis unheilſam geachtet wird / ſo ſtehet leichtlich zu erachten/

daß

daß auf dieſe Cur um ſo viel weniger gewiſſe Vertrö-
ſtung zu machen/ doch weil/ wie vorgedacht/ ſo wol die Pſora als auch der rechte Auſſatz/ wenn er noch nicht ſehr überhand genommen/ zum öfftern curirt worden/ ſo hat man gnugſam Urſach annoch ferner/ nächſt GOtt/ zu guten Mitteln ſeine Zuflucht zu nehmen/ und nicht eher verloren zu geben/ bis man zuvor diejenige Artzneyen/ welche andern in dergleichen Fällen Hülffe gethan/ gebraucht habe.

Solche Hülff-Mittel nun beſtehen darinn/ daß man ſolche Medicamenta brauche/ welche die innerliche Verſtopffungen der Leber/ Miltzes und anderer principal Glieder eröffnen/ das erkaltete/ grobe/ tartariſche Geblüt alteriren/ und ſubtiliſiren; Kan man alſo den Anfang machen mit einer bequemen Purgation/ und vorhergehender Præparation der melancholiſchen Humoren ohngefähr auf folgende Weiſe: Nim Engelſüßwurtz/ Scabioſenwurtz/ Alantwurtz/ und Cichorienwurtz/ jedes ein Loth/ ſchwartze Nießwurtz (ſo über Nacht in Scheiblein zerſchnitten in Eſſig gebeitzet und wieder gedörret worden) 3. Quintlein/ Wackholderbeer ein Loth/ Fenchelſamen/ Seſelſamen/ jedes ein halb Loth/ der Kräuter von Ehrenpreis/ Hirſchzungen/ Cardobenedicten/ und roten Gauchheil/ jedes eine Hand voll/ der Conſerve von Taubenkropff und Borrich/ jedes 2. Loth/ kleine Roſinen 3. Loth/ Zimmet ein halb Loth/ zerſchneid und ſtoß was ſich gebührt/ und gieß darauf 4. Pfund Geißmolcken/ und ſied es in verlutirter Kanten im balneo ſtehend 2. oder 3. Stunden lang/ ſeige alsdenn die Brüh davon/ und gib davon alle Morgen und Abend 5. Untzen warm gemacht/ und laß ihn deß Morgens 2. Stunden darauf faſten/ wenn der Tranck aus iſt/ ſo purgir mit ei-

nem halben Scrupel / deß Extracti hellebori, wie ſolches im erſten Tomo pag. 604. zur Gleichſucht zu machen gelehrt worden / und einem Loth Violenſafft oder mit Mercurio dulci (mit welchem auch verſicherlich der Auſſatz vertrieben worden) deſſen ein Quintlein unter ein Loth der Pillen de fumaria vermiſcht / und von ſolcher Mixtur den vierdten Theil eingenommen / und über etliche Tage wieder einen Theil / bis ſo lang alle 4. Theile eingenommen ſind. Nach ſolcher Purgation kan man folgendes Specificum eine geraume Zeit aneinander gebrauchen: Nim guten natürlichen Vitriol / als Hungariſch / Saltzburgiſchen oder andern / den ſolvire in klarem Waſſer und filtrirs / damit die Feces zurück bleiben / denn thu in das Waſſer eine Hand voll Eiſenblechlein / und ſiede es damit / ſo præcipitirt ſich das Kupffer heraus / und hänget ſich an die Blechlein / man muß es ſo lang über den Blechlein ſtehen laſſen / bis ein darein gehaltenes Meſſer nicht mehr rot wird / geſchicht ſolches nicht mit der einen Hand voll Eiſenblechlein / muß man das Waſſer von ſelbigen abgieſſen und wieder eine Hand voll reine Blechlein darein werffen / bis ſo lang das Waſſer ein darein gehaltenes ſauberes Meſſer nicht mehr rot macht / und gantz ſüß ſchmeckt / alsdenn gieſſt man es wieder von dem Blechlein durch ein Filtrum, und evaporirts / daß der Vitriol wieder anſchieſſen könne / ſo bekommt man einen grünen ſüſſen Vitriol / deſſen nimt man 4. Loth / läſſt ihn in zehen Pfund weiſſen firnen Wein zergehen / und verwahret ſolche Solution in einer wolvermachten gläſern Flaſchen / davon gieſſet man ein halb Pfund auf einmal unter ſein ordinari Trincken / oder ein darzu bereitetes Decoct (worzu ſpecificè das Decoctum von Tamarisken

dienet /

dienet/ maſſen auch Serapio bezeuget / daß er mit dieſem Decoct allein 2. auſſätzige Weiber curirt) und trincket davon bis alle Solutio Vitrioli eingetruncken worden. Die alleredelſten Specifica darzu ſind auch ein Præcipitat aus einem lebendigen Mercurio Solis oder Lunæ, oder Antimonii, wer ſolcher einen kan zu wege bringen/ und præcipitirt ihn per ſe in einem Glaſe/ wo aber nicht / ſo kan man einen ſolchen Mercurium præpariren und præcipitiren / wie im Tractat von den Panacæen gelehrt worden / maſſen es nur ein ſolcher Præcipitat war / der die oben gemeldete Cur durch die Salivation verrichtete. Darneben muß man auch das Schwitzen nicht hindan ſetzen/ welches anfänglich ſchwerlich zu erregen / weil der Leibs-Safft überall / wie durch eine Winter-Kälte/ erfröret/ erſtarret / und der Gang durch die Poros verſtopfft iſt/ ſolche Schwitzung kan geſchehen durch einen Schwitz-Kaſten / mit dem Sulphure Antimonii, welcher hierzu in einer Lauge mit Sieden ſolvirt / und mit ein wenig Spiritu vini vermiſcht / und deſſen ein Löffel voll oder 2. auf glühende Kieſeln geſprenget/ und ſolcher Geſtalt der Dampff im Schwitz-Kaſten empfangen wird / dergeſtalt daß das Haupt hauſſen ſey/ und ſolcher Dampff nicht mit dem Athem eingezogen werde/ und muß man ſolches Schwitzen und Purgiren einmal oder etliche wiederholen. Es iſt auch keines weges in den Wind zu ſchlagen/ was Galenus bezeuget: Daß zu ſeiner Zeit 5. Perſonen vom Auſſatz durch Vipern curirt worden / da ſie nemlich von dem Wein getruncken / worinn Vipern erſtickt worden / oder von ihrem Fleiſch / ſo wie ein Aal geſotten worden (mit Wegwerffung deß Kopffs und Schwantzes) geſſen/ und kan man / wer Gelegenheit hat / der-

gleichen thun / oder die Trochiſcos de Viperis bisweilen einnehmen / doch iſt der præparirte Mercurius in ſolchen Kräfften nicht geringer / wie er denn auch von den Hermeticis eine Viper oder Schlange genennet/ und mit zwo Schlangen gemahlet wird.

Auf ſolche Weiſe wird dieſe auſſätzige Seuche überwältiget/ und fällt endlich der Grind ſelber ab/ da denn hernach die äuſſerliche Rauhigkeit der Haut mit einem Decocto von erweichenden Kräutern von Pappeln/ Eibiſch und dergleichen / und mit einem lindmachenden Balſam oder Salbe vollends lind/ weich und glatt zu machen.

Das LXIII. Capitel.
Von der Frantzöſiſchen Krätze Lues Venerea und Scabies Gallica genannt.

Gleichwie die nächſt-vorbeſchriebene Krätze und Grind deß Auſſatzes von der ſchwartzen Galle herrühret/ und eine kalte truckene Kranckheit iſt / alſo iſt die Frantzöſiſche Krätze hergegen eine hitzige truckene Seuche/ und rühret her von der gelben feurigen Galle/ iſt aber nicht ſo unheilſam wie die vorige / aus Urſachen/ weil ſie von natur hitzig iſt/die Hitze und Wärme aber ſind dem Leben verwand / und haben ſolches noch in ſich/ da hergegen die Kälte und Erſtarrung allbereit mit dem Tode vereiniget / und das jenige zum theil ſchon iſt/ nemlich kalt und erſtorben / was das Warme nach Verleſchung ſeiner Hitze werden wird.

Es iſt aber dieſe Krätze eine Kranckheit / welche auf Unzucht und unmäſſige Hurerey zu folgen pflegt/und nach der Meinung der meiſten Medicorum vor 180 Jahren in Europa nicht bekannt geweſt / ſondern von

den

den Spanniern mit aus West-Indien gebracht/ welche dieſelbe im Neapolitaniſchen Kriege den Frantzoſen angehängt/ ja den gantzen Namen und Ruhm davon ihnen/ wie der Eſau dem Jacob ſeine erſte Geburt cediret / daß ſie nunmehr überall in dieſen Ländern nach ihnen den Zunamen behält / aber es iſt nicht wol zu glauben/ daß in vorigen Zeiten die Europeer davon ſolten allerdings ſeyn befreyet geweſt / ob ſchon die alte Medici ſolche nicht ordentlich beſchreiben / denn es iſt auch in vorigen Zeiten Unzucht genug getrieben worden/ und kan alſo nicht wol ſeyn/ daß nicht die Effecten derſelben/ wie heutiges Tages / erfolget ſeyn / angeſehen ſie auch in den Schrifften Hippocratis hin und wieder Stückweiſe gemeldet worden / nemlich das Röhrlein-Geſchwär/ die Gonorrhœa, die Schmertzen der Glaichen/ die Schlieren/ und was deß Dings mehr iſt/ daß es ſich alſo anſehen läſſt/ es habe auch in alten Zeiten dieſe Kranckheit/ wo nicht in allem / dennoch guten theils regieret/ und ſey der Mangel nur an dem/ daß ſie von den Medicis nicht ſo eigentlich erkannt/ und ordentlich beſchrieben worden. Ja es gibt die Heil. Schrifft ſelbſten Levit. XV. Urſach zur Suſpicion/ daß in alten Zeiten etwas müſſe im Schwang gangen ſeyn / weil ſie die jenigen ſo Gonorrhœam gehabt/ ſo ernſtlich von den Geſunden abzuſondern befohlen/ und daß alles was ſie nur berühreten/ ſolte gantz unrein ſeyn/ ſo gar daß auch ein jedes irdenes Geſchirr/ ſo ſie angerühret/ gantz nicht mehr hat gebraucht / ſondern zubrochen werden müſſen / woraus gnugſam zu mutmaſſen/ daß ſolches Verbot meiſtentheils den Geſunden zum Beſten geſchehen/ damit ſie nicht auch angeſteckt würden. Daß aber ſolche Kranckheit im Neapolitaniſchen Kriege ſo ſehr überhand genom-

men/iſt ohne Zweiffel die Urſach / daß die Armeen groſſen Mangel an Victualien gehabt/ und die Nohtleidende gekaufft/was ſie bekommen können/ wie denn dieſe 2. Nationen gemeinlich gute Geldmittel mit ſich führen/ und in Zeit der Noht nichts ſparen/ diejenigen aber/ ſo das Geld gern erpracticiren / denen iſt kein böſes Stuck zu viel / haben alſo vermutlich die Zuführer allerhand Aeſer oder Cadavera darzu genommen/ nemlich der todten Pferde / ja gar todter Menſchen-Cörper / das Fleiſch gekocht/ zugerichtet / und den Kriegsleuten verkaufft/ um das offerirte Geld an ſich zu bringen / wenn nun nach Genieſſung eines ſolchen abgeſtorbenen Wurm-Cadavers auch die ſchnöde Unzucht getrieben worden/ ſo iſt kein Wunder / daß dieſe tödlich-fäulende Räude darauf erfolget / auch iſt der Vernunfft nicht ungemäß/ daß auch die Indiſche Zurückkunfft viel darzu geholffen/als welche Völcker von Jugend auf Menſchen-Fleiſch gefreſſen / und dannenhero auch dieſe Seuche deſto ärger ihnen ſelber eingepflantzet/ und die Europeer auch darzu fermentiret.

Die Erkenntniß und Zeichen der Frantzoſen werden auf vielerley Weiſe vermerckt / denn etliche werden gar leicht durch Gemeinſchafft mit Huren von ihnen angeſteckt/ und gibt ſich die Infection bald den andern oder dritten Tag nach der Unzucht an den Tag / daß ſie am Gemächt Blätterlein / und harte Beutzlein bekommen/wie auch an der Stirn und Mund/oder Schmertzen im Haupt/ Schultern und Bruſt/ andern aber geſchicht dergleichen allererſt über eine gute Zeit nach der unreinen Beyſchlaffung / andere aber ſcheinen gantz nicht angeſteckt zu ſeyn/ fängt auch bey ihnen nicht äuſſerlich an / ſondern nimt unvermerckt innerlich

lich die Leber und das Geblüt ein / verderbt ſolches grauſam / eher ſichtbarlich was ausbricht / etlichen fängt es an mit Beulen in den Schlichten / hernach kommt Grind und Krätze an den Hals / Stirn / Haut deß Kopffs / Hände / Beine / Bruſt / und ſchweifft äuſſerlich am gantzen Leibe herum / hernacher inficiret es das gantze Geblüt / verderbet die Spiritus und innerliche Principal-Glieder / corrumpirt das Gehirn / entzündet die Leber und Miltz / exulcerirt die Nieren und Harngänge / kriecht endlich in den Schlund und durchfriſt ſolche und zernagt das ſiebformige Bein an der Wurtzel der Naſen / erregt auch an andern Orten böſe unheilſame Geſchwär / jedoch nicht in allen dieſe oder einerley Zuſtände / ſondern dieſe Seuche operirt unterſchiedlich nach den unterſchiedlichen Complexionen der Leiber / jedoch macht ſie meiſtentheils groſſe Schmertzen in Händen / Füſſen / und dergleichen / inſonderheit aber in der Nacht am meiſten / folgende aber ſind auch der Frantzoſen eigen / nemlich Schmertzen deß Haupts / bisweilen überall / bisweilen aber nur auf einer Seiten / Ruſen und Kruſten am Kinn und auf dem Haupt / an den Ecken der Lefftzen / über und und unter dem Gemächt / oder auch über den gantzen Leib / Wehtagen der Hüffte und Gelencke / Ausfallen der Haar / und Augbranen / Barts und aller haarichten Ort am gantzen Leibe / harte Knollen hin und wieder am Leibe / Schrunden an Händen und Füſſen / ſchüpechte Raude / harte Schwülen / unförmliche Wartzen / Spaltung oder Verluſt der Nägel und dergleichen.

Die Urſachen dieſer Seuche ſind unreine Gemeinſchafft und Vermiſchung mit Frantzöſiſchen Perſonen / oder auch viele Converſation mit denſelben mit

Eſſen / oder Trincken aus denen Geſchirren die ſie gebraucht / oder in inficirten Betten ſchlaffen / man kan es auch an denen Orten holen / wenn man mit bloſſer Haut da ſitzt / da ein Frantzöſiſcher geſeſſen / als auf einem Secret / oder Banck / oder in einer Badſtuben badet / wo er vorher gebadet / item durch Gebrauch ſeiner Kleider / oder Loſements / oder ſo man eine ſolche unreine Weibs Perſon nur umfängt oder küſſet/auch mag eine ſolche mit Säugung ein Kind anſtecken/und das Kind ſolche Seuche weiter einem andern zutragen.

Was die prognoſtiſche Anzeigung belangt / ſo iſt dieſe Kranckheit eigentlich eine Vergifftung der Leber und deß Geblüts / und ſteckt fürnemlich die unzüchtige und verſoffene Perſonen an / und zwar die jenigen am leichteſten die Poros haben / jung / hitzig/ und plethoriſch oder blutreich ſind / und unordentliche Diæt führen / viel leichter aber die Manns- als Weibs-Perſonen / weil die Manns-Perſonen hitziger ſind / und an der Gemächt-Ruten weitere Poros haben / weder die Weibs-Leute / die von Natur kälter ſind und alſo in der Kälte die Putrefaction nicht ſo bald Krafft haben mag. Es wird auch dieſe Kranckheit leichter curirt wenn ſie noch neu iſt / und einen zum erſtenmal ankommt / weder die alte und eingewurtzelte / oder die ſchon an einem mehrmalen iſt curirt worden / denn die veraltete corrumpirt allzu ſehr die Glieder und Kräffte / daß hernach die Heilung deſto ſchwerer von ſtatten gehet / oder wo ſie mehr geweſt iſt / hat ſie vorhin auch ſehr debilitirt / daß ſie hernach in der zweyten oder mehrern Infection der Malignität der Kranckheit deſto weniger widerſtehen können.

Die gründliche Cur und Hülff-Mittel dieſer

Kranck-

Kranckheit betreffend / ſo iſt ſolche allbereit im vorigen Tomo cap. 119. vorgetragen worden / jedoch damit auch dieſer Ort nicht gantz leer ſey / hat hier ebener Maſſen noch eins und anders von guten Mitteln ſollen gedacht werden / ſo ſoll man derowegen den Anfang alſobald mit einer Purgation machen / ohn vorheriges Præpariren oder Digeriren / welches hieher gantz nicht dienet / aus Urſachen / weil das Gifft durch dergleichen Digeriren nur deſto mehr ſubtiliſirt / und im Leib herum geführet oder ausgetheilet würde / es ligt auch dermaſſen im Geblüt / daß ein bloſſes Digeriren und purgiren es nicht ſo geſchwind heben wird / doch iſt bequem mit dem Purgiren alſobald den gröbſten Unraht auszuführen / ſo können hernach die Specifica deſto beſſer den Grund erſuchen.

Solche Purgation nun kan geſchehen mit dem geſegneten Brechwaſſer / oder mit anderthalb Loth Confect / Hamech / in einem Träncklein Cardobenedictenwaſſer zertrieben und 6. Stunden vor Eſſens eingenommen; oder mit X. oder XII. Gran deß Extracts von ſchwartzer Nießwurtz / in Violenſafft / nebenſt etlichen Tropffen Anisöl.

Weiter ſoll man auch eine Schweißtreibung brauchen / das kan geſchehen mit Meiſterwurtz / oder Eberwurtz / oder Filipendelwurtz / oder Ferberröte eines Quintleins ſchwer unter zwey Loth Erdrauch - Zucker / oder nur mit Wein eingenommen / oder ſolcher Wurtzeln eines ein halb Quintlein unter ein halb oder gantzes Loth Holderbeer - Latwerge gerühret und eingenommen / und darauf eine gute Weile wol geſchwitzt / und ſolches etliche Morgen nacheinander continuirt / eine herrliche Schwitz-Artzney iſt auch das gemeine Schlag-Gold 8. 10. 12. oder 15. Gran ſchwer

ſchwer im Holder-Latwerge eingenommen / oder nur ein Quintlein gemeinen gelben Schwefel mit gedachter Latwerge / oder 6. Gran Turpeti mineralis mit Roſenzucker.

Der tägliche Tranck kan ſeyn aus folgenden Stücken: Als Sarzaparill eine Untz in zweyen Maſſen oder 8. Seideln Waſſer im Balneo in wol verlutirter Kanten drey Stunden geſotten / zuvor klein geſchnitten und 24. Stunden im ſelbigem Waſſer gebeitzt / oder ſo viel Ligni ſaſſafras, oder daſſelbe Gewicht von Chinawurtz / oder ſo viel Ligni ſancti klein geraſpelt / oder Segemeel von Wachholder- oder Eichenholtz / auf obgedachte Weiſe geſotten und davon zum täglichen Tranck getruncken / und wenn es aus iſt / eine friſche Siedung vorgenommen. Oder man kan es alſo machen: Nim der Rinden und Segmeel von Wachholder und Eſchenholtz jedes ein Pfund / Sarzaparill ein halb Pfund / der Wurtzeln von weiſſen Diptam / Braunwurtz / und Schwalbenwurtz jedes 4. Loth / der Kräuter von Cardobenedicten / Reinblumen / Ehrenpreis / Mäusörlein / Wintergrün / Odermennige und Schlangenzünglein jedes 2. Hand voll / ſüß Holtz / Engelſüß jedes 3. Loth / Fenchel 2. Loth / zerſchneid alles groblecht / und miſche es untereinander / davon läſt man eine gute Hand voll in 2. oder 3. Maß Waſſer in einem verglaſeten Hafen eines Daumens breit einſieden / ſeiget hernach das Decoctum durch ein reines leinenes dichtes Tuch oder Barchet / und hebts auf im Keller / ſolches trincket man ſo viel und offt man will entweder allein / oder miſchet darunter die Helfft oder den dritten Theil Wein. Oder man ſiedet alſo gedachter Maſſen eine gute Hand voll in 3. Maſſen Waſſer / ſeiget hernach das Decoct ab in einen

nen ſteinern Krug / thut auch darzu ein Pfund oder fünff viertel Pfund rein gewaſchene kleine Roſinen/ und ein halb Loth gepulverten weiſſen Weinſtein / ſetzet ſolchen Krug in einen Keſſel mit Waſſer / und läſt es über lindem Feuer drey Stunden lang untereinander erbeitzen/ thut es hernach vom Feuer / hänget darein einer welſchen Nuß groß Sauerteig in ein Tüchlein gebunden und an einen Faden geknüpfft/ und läſſt es bey linder Wärme in etwan 24. Stunden lang vergären / hernach in den Keller zu kühlen geſtellet / und noch 3. oder 4. Tagen davon ordinarie getruncken.

Wenn Zufälle bey dieſer Kranckheit ſind/ kan man ſich folgender Mittel bedienen : Als wenn Haupt-Schmertzen vorhanden / ſo reibe das Haupt mit warmen leinenen Tüchlein / und beſtreichts hernach mit folgender Mixtur : Nim Lavendelwaſſer ſechs Loth / Roſenwaſſer 4. Loth / Roſeneſſig 2. Loth / Species diambra ein Quintlein / Bieſem drey Gran/ Olei vitrioli ein Quintlein / diſtillirtes Wachholderbeeröl 5. Tropffen/ vermiſche alles und brauchs : Man kan auch zu den Haupt-Schmertzen folgendes Säcklein auf das Haupt legen : Nim Quendel / Betonien / Majoran / rote Roſenblätter / krauſe Müntze/ Sadaney jedes 2. Hand voll / Lavendelblumen / Camillenblumen / Dillblüt jedes eine halbe Hand voll/ gequetſchten Kümmelſamen 4. Loth / zerſchneid alles/ und füll damit ein Säcklein/ das ſiede in Wein/ drücks aus / und legs warm aufs Haupt.

Zu den Schmertzen der Gleichen: Nim Chinawurtz drey Loth / Weihrauch 2. Loth / Ehrenpreis eine Hand voll / zerquetſchte Wachholderbeer 4. Loth/ Camfer anderthalb Quintlein / weiſſen Wein ein Maß oder fünff Schoppen / ſiede ſolches miteinander

in verlutirtem Hafen 2. Stunden lang / und bähe die ſchmertzlichen Oerter warm damit.

Zu den Frantzöſiſchen Schlieren / Beulen und Knollen : Solche muß man reſolviren und zertreiben mit Gummi ammoniaco in Spiritu vini aufgelöſet / wollen ſie ſich nicht zertreiben laſſen / muß man ſie zeitigen / entweder mit Diachylo cum gummis, oder welches viel beſſer thut / mit einem Aufſchlag von gebratenen Zwieffeln / Schweinen Schmaltz und ſchwartzer Schmierſeiffe untereinander temperirt / oder bereite ein ſolches Cataplaſma, brate weiſſe Lilienwurtz und friſche fette Feigen unter warmer Aſchen / ſolche zerſtoß gantz wol / nim davon 4. Loth / Schweinen-Schmaltz / Terpentin jedes 2. Loth / Weitzenmeel anderthalb Loth / weiß Lilienöl / ſo viel gnug iſt / daß es ein weich Cataplaſma gebe / wenn es vom Aufſchlag reiff gemacht iſt / und nicht von ſich ſelber aufgehet / kan man es mit einer Lancetten öffnen / hernach mit dem Unguento mundificativo reinigen / und mit dem Heilpflaſter heilen.

Zu den Lamdüppeln / Feigwartzen und andern dergleichen Blattern kan man Wagenſchmier die ſchon gebraucht / und zur Achſen ausgeloffen / auf Tüchlein ſtreichen und auflegen bis ſie geheilet.

Zu den Schrunden der Hände und Füſſe nim Oleum vitrioli ein Loth / Olei tartari ein halb Loth / Wegerichwaſſer 6. Loth / miſche ſolches und beſtreich ſie damit / oder brauch die Mittel ſo droben im 34. Cap. gelehret worden.

Wenn die Nägel an Fingern abſchweren und abfallen. Mache einen Aufſchlag von Weitzenmeel und friſcher Butter / und legs auf / ſo zeitiget

es

es die Erſchwerung bald / und macht die Nägel abfallen / den entblöſten Ort waſche man mit warmen Wein / ſalbe es mit Eyeröl / denn mache Fingerhüte von neuem reinen Wachs / und trag ſie an den Fingern / ſo wachſen ſie darunter hübſch / glatt und rein.

Zu Abfallung der Haar. Waſche die haarichte Oerter mit folgendem Decoct. Nim ein halb Maß roten Wein / darinn ſiede Odermennige-Wurtzeln Tamariſcen-Rinden jedes 2. Loth / Epheu-Blätter und Beer jedes ein Loth / Stabwurtz-Kraut / Roſenblätter jedes eine Hand voll Indiſche Spica und Säufenchel-Wurtz jedes ein Quintlein. Nach dem Waſchē beſtreich die kahle Stätte mit folgender Salbe: Nim gebrannte Haſelnuß-Schalen / Stabwurtz-Aſche jedes ein Quintlein / gebrannte Immen-Aſche ein halb Quintlein / Weihrauch / Maſtix / Ladani / aufgedruckneten Schlehenſafft / jedes 2. Scrupel / Eyerdotter-Oel / Myrten-Oel jedes ein Loth / Wachs ein wenig / vermiſch es zur Salben.

Zu Erſchwerung deß Zahnfleiſches: Nim Schlehenwurtzelrinden / junge Eichenrinden jedes eine Hand voll / rote Roſenblätter / Pappelroſenblätter jedes ein halbe Hand voll / Galläpffel / Eicheln-Schüſſelein Sumachſamen jedes ein Loth / Alaun ein halb Loth / ſiede alles in anderthalb Pfund roten Wein / thu zu der abgeſeigeten Brühe / Roſenhonig drey Loth / damit gurgele den Hals und waſche das Zahnfleiſch zum öfftern; iſt aber die Fäulung ſtarck / ſo nim Weinheffen / Weineſſig jedes 2. Loth / gepulverten Grünſpan ein halb Quintlein / Alaun ein Quintlein / Maſtix anderthalb Quintlein / Mercurii ſublimati ein halb Quintlein / Wegerichwaſſer / Roſenwaſſer jedes 4. Loth / ſiede es zuſammen ein wenig / und ſeige das Waſſer

ſer ab / damit beſtreich die Fäulung / oder nim ein Quintlein Olei vitrioli, Roſenhonig anderthalb Loth / beſtreichs damit / nachdem zuvor die faule Zähne mit Eſſig und Saltz gerieben / und das unreine Blut wol ausgeſogen und ausgeſpeutzet worden. Bisweilen aber iſt die Erſchwerung deß Mundes und Rachens ſo hefftig / daß auch gedachte Mittel zu ſchwach ſind / auf ſolchen Fall kan man ſie mit dem Balſamo ſolis überwältigen / der alſo gemacht wird: ſolvire ein Quintlein oder halb Loth Gold in Spiritu ſalis, ziehe ſolchen wieder ab / bis zur Honig-Dicke / auf die Remanentz gieß zwey oder drey Finger hoch Oleum terebinthinæ, und laß es acht Tage digeriren / damit bedupffe mit einer Baumwoll an ein Höltzlein gebunden die exulcerirte Oerter / und gurgele alsdenn mit voriger Gurgelung / man kan auch das gemeine Baumöl zu einem ſolchen Balſam machen / wenn man es mit dem roten Oleo mercurii, ſo im Tractat der Panacæen gelehrt worden / kocht / oder auch mit dem flüſſigen Oleo oder Butyro antimonii.

Zu den harten Knoden / Ubetbeinen und Knollen: Nim deß gemeinen Unguenti aurei aus der Apothecken 6. Loth / Mercurii Præcipitati 2. Loth zart gepulvert / temperirs untereinander / und legs auf einem Tüchlein über / nach dem die Härtigkeit vorhero mit warmen roten Wein gebähet worden / oder beſtreichs deß Tags offt / und continuir damit ein paar Tage / ſind ſie aber veraltet / muß man länger damit anhalten / bis ſie vertrieben werden.

Zu andern Accidenten als Wartzen / Feigwartzen / Zittrüſen und dergleichen brauche die Mittel / die zu dergleichen Affecten an ſeinem Ort gelehrt worden.

Das LXIV. Capitel.

Von den peſtilentziſchen Feurblaſen/ Schlieren/ Pfefferkörnern/ Drüſen/ Gifftmaſern und Striemen/ Anthraces, Bubones, Tumores, Tubercula, Puncta & ſtigmata genannt.

ES iſt zwar im 128. Capitel deß zweyten Tomi von der Peſt umſtändlich gehandelt worden / ſtehet aber von denen von ſelbigen dependirenden äuſſerlichen Affecten dieſes Orts / noch eines und anders der Chirurgie Zugehörendes mit einzuführen / nebenſt kürtzlicher Wiederholung deß Urſprungs derſelben/ nemlich der Peſtilentz ſelbſten und ihrer Umſtände.

Es iſt aber die Peſt eine von den groſſen Geiſſeln und Zucht-Ruten GOttes/ als Krieg/ Hunger/ und Peſtilentz / welche Er von uraltersher zu Straffung der Sünden gebraucht / maſſen auch zu Abrahams Zeiten ſolche alle drey graſſiret/ nemlich der Krieg zwiſchen 9. Königen/ die groſſe Hungersnoht/ weßwegen Abraham ſelbſten hat müſſen in Egypten ziehen/ und die Plage womit die Egyptier geſtrafft worden um deſſent willen/ daß der König Abimelech die Sara mit Gewalt zu ſich genommen / und heyrahten wollen/ welche Plage/ nach Joſephi Zeugniß / anders nichts geweſt als die Peſtilentz. So iſt auch der Tod der erſten Geburt in Egypten ſonder Zweiffel eben daſſelbe geweſt / ſo daß dadurch in einer Nacht viel 100000. an Menſchen und Vieh hingerichtet worden. Deſſelben gleichen iſt ebener Maſſen zu vermuten / daß die 600000. Mann in der Wüſten meiſtentheils an der Peſt zu Grund gangen / maſſen allemal an einem Tage allein viel tauſend an einer Göttlichen Plag geſtorben/

ſtorben/ welche Plage zweiffelsfrey allewege dieſe Peſt geweſt. Von gleichen/ als zu Eli Zeiten die Lade deß Bunds durch die martialiſche Geiſſel genommen worden / haben ſich die andere beyde Ruten als Peſt und Theurung auch bald gefunden/ maſſen eine grauſame Menge Mäuſe den Philiſtern ihre Feld-Früchte verderbt/ da zugleich viel tauſend mit groſſen Schmertzen an den Feigblattern geſtorben / allwo ohn Zweifel das Sterben ſelbſt die Peſt geweſt / die Feigblattern aber per accidens durch das Gifft erregt worden/und als damals gedachte Lade wieder ins Iſraelitiſche Land geführet worden / und nur an die Grentze kommen / iſt zugleich die Plage mit dahin gefolget/ ſo daß zur Stund an ſolchem Grentz-Ort 50000. aus den Bethſemiten geſtorben. Imgleichen hat auch David zu ſeiner Zeit alle drey Geiſſeln ſelbſten in ſeinem gantzen Lande gehabt / nemlich den aufrühriſchen Krieg in ſeinem gantzen Königreich durch Abſolon. Die groſſe Hungersnoht/ ſo drey gantzer Jahr aneinander gewähret / zur Straffe der erwürgten Gibeoniter: Und die reiſſende Peſtilentz / woran in drey Tagen 70000. Männer geſtorben. Da auch aus Senacheribs Kriegsheer 185000. in einer Nacht geſtorben/ iſt ſolches mutmaſſig gleichfalls die Peſt geweſt/ und durch den Engel Gottes erregt worden/da gewißlich die andere 2. Ruten auch mitgelauffen.

Was aber die Peſt eigentlich ſey / kan kein Menſch ſagen/ auſſer daß alle Umſtände ſo viel zu erkennen geben/ daß es meiſtentheils ein fäulendes/ ſchimmeldünſtiges/ und alſo zur Corruption geſchwind fermentirendes Gifft ſey / welches aus den Effecten abzunehmen / dieweil ſie nemlich zum öfftern aus fauler Lufft entſtehet/ wenn nemlich ſolche einen häuffigen faulen

Dunſt

Dunſt vieler in der Lufft verrottenden Aeſer oder Lei-
chen/ der erſchlagenen Soldaten/ oder Schindgruben/
oder aus faulen Moraſten/ Pfülen / oder ausbrechen-
den Grüfften und Hölen der Erden/ in ſich empfängt/
und hernach andern durch den Athem mittheilet / und
ſie dadurch zu einer innerlichen Corruption und
Müſtzung fermentiret/ welche anhebende Corrupti-
on eine rechte Schimmel-Dünſtung oder Fraciditåt/
und dem menſchlichen Leben ein peſtilentziſch Gifft iſt/
wie aus vielen Umſtänden zu vermercken: Denn daß
eine ſolche Fraciditåt geſchwind und heftig zu eben ſol-
cher Art und Natur fermentire/ iſt an den ſchimm-
lichten kahnichten Weinfäſſern zu ſehen / welche zur
Stund den allerbeſten / edelſten Wein / ſo darein ge-
ſchüttet wird/ ebenmäſſig verderbt / daß ſie auch dem
geſunden Leben zum höchſten widerwärtig und contrar
ſey/ erſcheinet an einem brennenden Liecht / welches
zur Stunde verliſcht/ wenn es in ein ſolch Faß gehal-
ten wird / wie denn auch ein gantzer angezündeter
Schwefelſpan in einem ſolchen Faß nicht brennen
kan/ wenn ſchon das Spuntenloch offen ſtehet / da
doch ein ſolcher Span in einem reinen Faß lange
brennt / wenn man ſchon das Spundloch dicht zu-
macht/ wir wiſſen aber daß alle die jenigen Dünſte / ſo
ein Liecht nicht brennen laſſen/ auch dem Leben ein töd-
lich Gifft ſind / wie in den Bergwercken an Verleſch-
ung der Ampeln/ und in den Kellern der hefftiggären-
den Weine/ wie auch in etlichen tieffen Brunnen an
Erſtickung der brennenden Kertzen erſcheinet/ daß da-
ſelbſt mit langer Verweilung das menſchliche Leben
auch genommen wird.

Daß aber die Peſt auch eine rechte Fäulung ſey/ er-
hellet daraus / daß ſie allemal zu der warmen Zeit/

wenn nemlich das friſche Fleiſch bald ſtinckend wird/ ihre gröſte Krafft hat/ und in der Kälte / wenn ſolches friſche Fleiſch ſich lange hält/ nicht viel Schaden thun kan/ daß aber eine jede Corruption/ und alſo auch die peſtilentziſche eine flüchtige oder anhebende Säure ſey/ iſt an allerley Sachen zu ſehen / daß wenn ſie anheben zu verderben/ ſo geben ſie einen ſäurlechten Geruch von ſich/ wie man ſolches an jedem Wein und Bier / ſo man in kleiner Quantität über Nacht deß Sommers in den Kannen ſtehen läſſt/ erfähret/ daß ein gantz ſaurer Geruch heraus gehet / auch eine jede anhebende Säure eine Corruption oder Verderbung deß vorigen Weſens ſey / gibt ein jeder ſaurwerdender Wein zu erkennen / denn in ſeiner anhebenden Säurung wird er durch und durch zu wimlenden kleinen Würmlein / welche hernach/ wenn eine rechte ſcharffe Eſſig-Säure hernach folgt/ alleſamt umgebracht / und zu Eſſig-Mutter werden. Dergleichen geſchicht auch an der anhebenden Säurung der faulwerdenden Käſe/ daß ſie voller Maden werden / wenn aber die Säure völlig geſchehen / und der Käſe durch und durch ein ſcharffer zerfreſſener Schmierkäſe iſt / ſo können die Maden darinn nicht mehr gedeyen.

Hieraus ſtatuiren wir nun/ jedoch mit unmaßgeblicher Freylaſſung eines jeden freyen Judicii, daß die Peſt eine müfzende Fraciditât oder ſchimmeldünſtiger Erd-Dampff und kaltes Gifft ſey/ verurſacht durch faule Cadaver-Lufft / und zu warmer Zeit die diſponirte Naturen zu gleicher Fraeidität fermentire oder anſtecke/ welche Anſteckung der menſchlichen Natur oder Archeo in ihrer Empfindung einen hefftigen Schrecken und Entſetzen (wovon der anfängliche Schauder herkommt) und hernach ergrimmende Entzün-

zündung/ oder fiebrige Hitze verurſacht/ maſſen eine jede Fäulung in ſich ſelbſten brennet und entzündet/ wie an den faulenden Aepffeln und allem was da faulet/zu ſehen / daß es ſich in ſeiner eigenen Hitze der Putrefaction ſelbſten gantz weich kocht. Solche peſtilentziſche Fäulung aber verändert ſich zu unterſchiedenen Zeiten vielfältig/ daß eine Peſt nicht iſt wie die andere/ dieweil nemlich die erſte Urſach zur Anſteckung aus unterſchiedlicher Art der Fraciditäten entſtehen mag/ und auch die menſchlichen Complexionen ungleich ſind / da vielleicht der erſte Angeſteckte mit ſeiner weitern Anſteckung andere auch ihm etwas gleich ſpecificiret / ſo/ daß wenn der erſte Patient ein phlegmaticus iſt/ hernach auch andere Complexionen als sanguinei, cholerici , dennoch in etwas zu einer phlegmatiſchen Diſpoſition fermentiret / und zugleich mit der Fracidität angeſteckt werden. Gleichwie aber eine jede Erhitzung / wenn ſie angehet / eine Aufwallung von unten auf oder innen heraus auftreibt/ wie an den warm-werdenden Brühen zu ſehen / daß von innen heraus Blaſen/Schaum / und fette Augen ad ſuperficiem ſteigen/ und zwar bald hie bald da/ alſo geſchicht auch bey den hefftigen Erhitzungen der gifftigen Fieber und Peſtilentz / daß die geringere Erhitzung nur Puncten und Flecken / die gröſſere aber gleichſam gantze Brocken der Beulen und Kohlblattern auswerffen/ und endlich alles durch einander ſiedet/ daß Brüh und Fett zum Hafen heraus laufft/ oder die Kräffte und Leben verloren werden. Wie aber in denen Häfen nichts ad ſuperficiem ſteigt / wo kein Waſſer zu einem kochenden Fleiſch gegoſſen wird/ alſo regieret auch offtmals eine Peſtilentz / welche allein im Leibe bleibt/ und keine Schlieren oder was an-

ders heraus treibt/ weil ſolche/ nach unſerer Meinung/ nicht im Geblüt oder Humoren / ſondern in den Spiritibus angezündet iſt/ dem ſey aber wie ihm wolle / ſo erweiſet ſich nach der Erfahrung / die Peſt gedachter Maſſen auf zweyerley Weiſe / nemlich eine die ſich mit etwas Austreibendes zu erkennen gibt/ die andere aber alle äuſſerliche Geſchwulſt zurück läſſt.

Die Erkenntniß und Zeichen der Peſtilentz betragen ſich ſothaniger Maſſen. Es wird der Inficirte erſtlich mit einer ſeltzamen Dormlichkeit bemattiget/ entfühlet ſich ſchwermütig und kopffhängiſch/ folgends bekommt er ein Schaudern über den gantzen Leib/ und ſo fort hernach eine innerliche Hitze und Beängſtigung / bisweilen iſt groſſe Entzündung und weniger Durſt/ etwan iſt der Durſt hefftig / und die fiebrige Hitze klein/ jedoch in einem als andern groſſe Truckenheit der Zunge/ der Harn aber iſt gemeinlich nicht viel unterſchieden von den Urinen der Geſunden / bisweilen wird der Kopff mit ſchwerer Schläfferigkeit eingenommen / unſelten auch mit Verwirrung und Schmertzen betobet/ und mit ſolcher Hitze/ daß ſich das Weiſſe in den Augen in Feuerröte verwandelt / und deß kühlenden Schlaffs allerdings ermangeln. Das Hertz wird mit groſſer Beängſtigung beklemmet/ und erzeiget ſich der Puls ſchwach / oder verſchwachet doch/ wenn er ſchon etwas ſtarck zu gehen ſcheinet / im Anfühlen unter den Fingern/ die Kräffte fallen gleich anfangs dahin / mehr als von keinem andern hitzigen Fieber / etliche haben ſtarckes Oben-Ausbrechen/ Grauen und Unwillen. Andern laufft Blut aus der Naſen/ Mund/ Ohren/ Affter / Mutter / oder Ruten/ Andere bekommen einen unſtillbaren Durchbruch. Manchen fahren Beulen auf hinter den Ohren/ oder unter

unter dem Kinne/ oder am Halſe/ oder unter den Achſeln/ oder am Affter. Andere bekommen rote oder braune Flecken. Andere weiſſe Blattern/ Carfunckeln/ rote Riſſen/ oder Pfefferkörner/ welche auch allemal ein Zeichen ſind/ daß es die Peſt iſt/ und nicht etwan ſonſt eine Kranckheit. Die Carfunckeln aber und Kohlblattern bringen ſehr ſchwere Zufälle mit ſich/ und brennen/ als ſtunde der Ort von einem glühenden Eiſen in voller Verſchrehung/ ſind einer roten oder bleyfarbigen Geſchwulſt mit Blätterlein oder auch ohn dieſelbigen/ die Farbe deß Carfunckels ſelber iſt entweder bleyfarbig oder ſchwartz und gleiſſend wie ein Pech. An allen Orten deß Leibs hat man Exempeln/ daß ſie aufgefahren/ ſo gar in den Augen/ in der Naſen/ im Kopff/ Magen/ Gedärm/ Harnblaſe/ die Beulen aber ſetzen ſich gemeinlich an den Hals/ hinter die Ohren/ unter die Arme/ an die Diechen/ einer glantzigen Röte/ oder auch ſchwartzlecht/ andere Blätterlein ſind klein/ rund/ dunckelfarbig/ mit ſtetigem Brennen/ Entzündung der Augen und gantzen Angeſichts begleitet/ und ſcheinet als geben dieſelbigen Oerter brennende Dünſte von ſich mit groſſer Beunruhigung deß Leibs/ Beſchwerung deß Haupts/ rauher heiſerer Stimm und Unkräfften/ fürnemlich eher ſie herfür brechen.

Die Prognoſtication oder Vorwiſſung betreffend/ ſo ſind die Pfefferkörner die allerſchlimſten und gefährlichſten/ nächſt denſelben die Carfunckeln/ fürnemlich wenn ſie dem Hertzen nahe/ oder auch an den Fingern oder Zähen ſtehen/ als wo ſie wegen der Nerven nach dem Haupt und Hertzen ſpielen/ nach ſolchen die Beulen hinter den Ohren/ oder unter den Armen/ inſonderheit die ſchwartzlechten/ wo aber eine Beule und

Feurblaſe zugleich vorhanden ſind/ ſo iſt ihr dritter Geſell der Tod. Die Kohlblattern und Beulen ſo von dem Fieber kommen/ ſind weniger gefährlich / als die nach dem Fieber langſam kommen/oder tieff im Fleiſch ſtecken. Die Beulen aber ſo einſchlagen oder ſchwartz umkreiſet ſind / verkündigen die nahvorhandene Einſenckung ins ſchwartze Grab. Wenn die Hals-oder Ohrenbeulen ein Stranguliren oder Hinderung am Schlingen mit ſich bringen / ohne ſonderbare ſichtbarliche innerliche Inflammation/ſo folget der Tod innerhalb 14. Stunden. Es iſt auch ein böſes Zeichen/ wenn die Peſt-Urſchlechten ſich heraus thun / ohn ſonderbare ſchwere Zufälle/ oder wieder verſchwinden / oder bey hefftigen Zufällen deren wenig herfür kommen/ oder eine ſchwartze oder grüne Farbe haben. Bisweilen läſſt ſich die Peſt gantz mild anſehen / und wird offt gantz kein Fieber geſpüret/ ſondern nur eine Bangigkeit deß Hertzens / daran aber die Patienten am allerehiſten dahin ſterben.

Wie ſich aber in Præſervir - und Curirung dieſer gifftigen Seuche zu verhalten / iſt zur Länge an gedachten Ort voriges Tomi vorgehalten worden / wir wollen aber hier auch noch eins und anders zur innerlichen Cur dienliches mit einführen: Wenn demnach/ da GOTT für ſey/bey Regierung dieſer Schwachheit mit einigen böſen Anſtoß jemand befallen würde/ ſo iſt nicht rahtſam allererſt noch viel zu forſchen was es ſey/ ſondern man muß alsbald kräfftige Artzney-Mittel/ ſo wider dieſe Kranckheit dienen / einnemen / unangeſehen/ er ſeiner Meinung nach keinen harten Anſtoß hat / denn die gifftigen Seuchen betriegen offt / liegen lang im Leibe verborgen/ eher ſie ſich herfür thun/ oder machen bisweilen einen geringen Anſtoß / und richten

nichts deſto weniger den Patienten hin; Die Aderläſſe iſt zur Zeit der Peſtiſchen Anſtoſſung gantz und gar in dieſen Landen nicht dienlich / in andern gifftigen Fiebern aber iſt bisweilen die Aderlaſſung / bisweilen die Unterlaſſung derſelben hochnöhtig / worauf denn wol Achtung zu geben. Ich aber habe bisher bey Anſtoſſung der Ungeriſchen Haupt-Schwachheit und Flecken-Fieber das Centaurium minerale alsbald im Anfange oder auch nach dem andern und dritten Tag der Kranckheit drey oder vier Gran ſchwer eingegeben (an deſſen Statt das geſegnete Rulandiſche Brechwaſſer faſt mit gleichem Succeſs gebraucht wird) da hat es einmal oder drey überſich und auch ſo viel unterſich operirt / und alſo alle Infection auf einmal weggenommen / daß faſt alle ſolche Patienten die es gebraucht / in wenig Stunden wieder geſund worden / daß ſie auch weiter keines Schwitzens oder Aderläſſe nöhtig gehabt / da doch andere in eben denſelben Häuſern / die es nicht gebraucht / vorhero an ſolcher Schwachheit geſtorben / und alſo ein gewiß Zeichen gegeben / daß die hernach darinn Kranckgewordene von ihnen angeſteckt worden / den kleinen Kindern von drey oder vier Jahren habe ich 2. Gran eingegeben / ſo ſind ſie eben ſo leicht / glücklich und geſchwind curirt worden / wenn aber der Patient ein ſchwanger Weib / oder Lungenſüchtig wäre / ſo kan man ihm zum Brechen nicht rahten / ſondern muß ihn einen dienlichen Schwitztranck verordnen. Solcher kan für ſchwangere Weiber alſo ſeyn: Nim deß Syrups von Limonen drey Loth / Gifft-Eſſig ein Loth / Cardobenedictenwaſſer / Fenchelwaſſer / Meliſſenwaſſer jedes 2. Loth / Species diamargerit. frig. ſubtil-geriebene rote Corallen jedes ein halb Quintlein / Manus Chriſti perl.

ein halb Loth / vermiſche es zum Tranck auf einmal einzunemen und darauf zu ſchwitzen Zum Præſervativo dienet ihnen dieſes : Nim Flor. ſulphuris zwey Loth / ſubtil-geriebene rote Corallen ein Loth / vermiſche es / davon alle Morgen und Nacht eine Meſſerſpitze voll einzunemen. Der Gifft-Eſſig iſt der jenige / ſo an oben angezogenen Ort von der Peſt aus denen ſtets grünbleibenden Kräutern zu machen gelehret worden / oder man kan einen Acetum bezoarticum oder Gifft-Eſſig auf folgende Weiſe bereiten: Nim der Wurtzeln von Baldrian / Swalbenwurtz / Diptam / Tormentill / Zitwerwurtz / Bibernell jedes ein Loth / der Kräuter von Lacken-Knoblauch / Rauten / Salbey / Schöllkraut / Hauswurtz / Wintergrün jedes eine Hand voll / Wachholderbeer 2. Hand voll / zerſchneid alles / und gieß darauf 6. Pfund guten Wein-Eſſig / und ein Loth Spiritus vitrioli, und laß es wol verſtopfft in einem warmen Ort ſtehen / und die Kräuter darinn bleiben / ſo man ihn brauchen will / gieſſt man etwas davon ab / und trinck alle Morgen zum Præſervativ einen Löffel voll oder zweene davon / zur Cur nimt man drey Löffel voll dieſes Eſſigs / und einen Löffel voll Spiritus tartari, vermiſcht es mit etwas Cardobenedictenwaſſer / gibt es ein und läſt darauf ſchwitzen : Oder man macht den Gifft-Eſſig auf folgende Weiſe : Nim Peſtilentzwurtz / Zitwerwurtz / Angelicwurtz / Meiſterwurtz jedes 2. Loth / Rauten 8. Loth / Scabioſen / Meliſſen / Ringelblumen jedes 4. Loth / grüne unzeitige welſche Nüſſe 2. Pfund / friſche geſchnittene Zitronen ein Pfund / alles zerſtoſſen und darauf goſſen 6. Pfund guten Weineſſig / etliche Tage lind digeriren laſſen / hernach in der Aſchen drücken abdiſtillirt / dergeſtalt / daß es nicht breutzig werde / das

Hinter-

Hinterſtellige kan man mit diſtillirten Waſſer extrahiren/ und abgeſeiget zu einem Extract einſieden/ oder mit Zucker daraus einen Syrup oder Latwerge machen/ welche denn ſo gut iſt als die gemeine Latwerge De nucibus, dieſen diſtillirten Acetum bezoarticum kan man gedachter Maſſen zur Cur mit Spiritu tartari brauchen / oder mit andern Gifft-Latwergen vermiſchen/ wie folgen wird/ das gemeine Electuarium de nucibus aber wird alſo gemacht : Nim Rautenblätter 8. Hand voll / friſche Feigen / ausgeſchölete welſche Nüſſe jedes 3. Hand voll / zerquetſchte Lorbeeren 2. Hand voll / ſtoß ein jedes auf weicheſt in einem ſteinern oder eiſern Mörſel / miſche alles aufs genaueſt untereinander / und thu ein wenig Saltz und ſo viel Gifft-Eſſig oder von gemeinen darunter/ daß es wie eine Latwerge werde / die kan man alſo brauchen/ oder folgender Geſtalt vermiſchen : Nim gedachter Nuß-Latwerge 12. Loth/ armeniſchen Boli / geſiegelte Erde/ Florum ſulphuris jedes ein halb Loth / Syrupi acetoſæ oder von Sauerklee ſo viel daß es eine weiche Latwerge werde. Dieſer Latwerge eine oder auch das Electuarium de ſcordio kan man einer Caſtanien groß mit 4. Loth Gifft-Eſſig und etlichen Löffeln voll Cardobenedicten-Waſſer vermiſchen und zur Cur einnemen / oder nim ein Quintlein friſche rohe klein geſtoſſene Krebs-Augen / Gifft-Eſſig einen guten Löffel voll oder 2. vermiſche es auf einmal einzunemen und darauf zu ſchwitzen. Nach dieſer Einnemung einer welche es will/ muß der Patient wol ſchwitzẽ/ und über eine Stunde eine warme Hünerbrüh eintrincken/ folgends werde er mit warmen Tüchern wol abgetrücknet / ohn Verwechſelung deß Hemds / es wäre denn gar zu naß / und ihm ein warmes Tuch auf die

die Bruſt geleget / und über 6. oder 8. Stunden die Schwitz-Einnemung wiederholet und ſolches etliche mal/damit man mit Austreibung dieſes ſtarcken Giffts ſicher gehe. Die Kinder aber / weil die nichts Starckſchmeckendes noch viel einnemen wollen / gibt man ihnen folgendes : Nim klein geſtoſſene rohe Krebs-Augen XII. Gran / Bezoartici mineralis 6. Gran/ Perlen-Zucker ein halb Quintlein vermiſche es und gibs alle 8. Stunden in ihrem gewönlichen Tranck/ oder man gebe ihnen einen Löffel voll oder anderthalben deß Rulandiſchen Brechwaſſers und über eine halbe Stunde einen guten Trunck warme Brühe / ſo brechen ſie alles Gifft von ſich / daß nicht nöhtig die Einnemung zu wiederholen / doch kan man gedachtes Schwitz-Pulverlein hernach auch um mehrer Sicherheit willen einmal oder 2. brauchen / eſſen ſie nicht gern ſüß/kan man dē Zucker davon laſſen. Weiter muß man auch wider die Zufälle der Peſt mit ſtillenden Mitteln bedacht ſeyn/ als: **wider groſſen Durſt und Trockenheit deß Mundes:** Nim Cardobenedictenwaſſer/Saurampfferwaſſer/jedes 4. Loth / Gifft-Eſſig 3. Loth/Zitronen-oder Limonenſafft ein Loth/Roſenjulep/ ſo viel gnug iſt zu einer angenemen Süſſe / davon offt einen Löffel voll oder 2. genommen auch in währenden Schweiß / löſchet und kühlet wol. Oder nim Saurampffer 2. Hand voll / Liebſtöckelwurtz / Scorzonera jedes 2. Loth / Gerſten eine Hand voll / ſiede es in einem Maß Waſſer / und ſeige es ab / thu zu einem Pfund deß Decocti 4. Loth Violenſafft/oder Granaten-Syrup / und ſo viel Spiritus vitrioli daß es annemlich / ſaurlecht ſchmecke / und brauchs wie das vorige. Oder nim weiſſen Magſamen 4. Loth / Lattichſamen 2. Loth / der 4. gröſſern Kaltenſamen jedes ein

Loth/

Loth / weiſſen Zucker 6. Loth / zerſtoß alles und ſiede es in acht Pfunden Brunnenwaſſer / bis 2. Finger breit eingeſotten / denn thu darzu Quittenſafft drey Loth / Saurbeerlein, oder Verresſafft 2. Loth / Spiritus ſalis oder vitrioli ſo viel zur Säurlichkeit vonnöhten; vor die Armen kan man es alſo machen: Nim Angelicwurtz und Tormentillwurtz klein zerſchnitten jedes 2. Loth / geſchelte Gerſten 2. Hand voll / kleine Roſinen 4. Loth / Quittenſchnitze 2. Hand voll / ſiede es in drey Maß Brunnenwaſſer / bis drey Finger breit eingeſotten / die abgeſeigte Brühe mach mit etwas Zucker ſüß / thu darzu etliche Löffel voll Himbeeren-Eſſig / oder in Mangel deſſen deß Gifft-Eſſigs ſo viel daß es nur ſaurlecht ſchmecke und gnugſam wider den Durſt könne getruncken werden.

Zum tieffen Schlaff. Wenn ſolcher vorhanden / muß man keine von den gemeinen Gifft-Latwergen / als Diaſcordium, Theriac, Mithridat zur Schweiß-treibung brauchen / weil in denſelben ein ziemlicher Theil Opii iſt / davon der Schlaff befördert wird / ſondern auf ſolchen Fall iſt gut daß man den obgemeldeten Gifft-Eſſig eingebe / als nim zum Schwitztranck deß Gifft-Eſſigs 2. Loth / Spiritus tartari ein halb Loth oder anderthalb Quintlein / Meliſſenwaſſer 4. Loth / vermiſche es und ſchütte es auch im Schlaff ein / oder im Wachen / es gilt gleich / ſo treibt es die narcotiſche Materi ſo den Schlaff und die Peſt macht mit dem Schweiß aus. Den Schwangern aber dienen ſolche ſtarcke Sachen nit / ſondern in ſolchem Fall muß man mit warmen leinen Tüchern die Schläffe wol reiben / damit die Dünſte / ſo den Schlaff machen / zertheilet werden / und ihnen folgendes zu riechen vor die Naſe halten. Nim ein halb Loth Bibergeil / bind

es in ein dünnes Tüchlein / beitze es in ſtarcken Weinesſig / und halt es offt vor deß Patienten Naſe / darneben muß man ihr obengemeldeten Schweißtranck / worein Corallen kommen / eingeben / und ſie wol darauf ſwitzen laſſen / jedoch ihr zuvor den Kinder-Balſam / Aqua embryonum genannt / mit weiß Brod-Broſamen / oder gebrocktem Marcipan / und ein wenig Roſenwaſſer zuſammen auf ihren Nabel binden / und ſo lang der Schweiß währet / darauf bleiben laſſen / folgenden Tag muß ſie das Schwitzen wiederholen.

Zum ſtetigen Wachen und Schlaffloſigkeit auch groſſem Hauptwehe: Muß man / weil ſolches alles von ſcharffen Gall-Dämpffen kommt / den Gifft-Eſſig fleiſſig gebrauchen / als welcher die Galle verzehret / und darneben dieſes Epithema zum Haupt gebrauchen : Nim weiſſen Magſamen 2. Loth / Pferſingkern ein Loth / zerſtoß ſie aufs beſte in einem Mörſel / thu darzu das Weiſſe von einem Ey / Roſenwaſſer 4. Loth / Wegerichwaſſer / Lattichwaſſer / jedes 2. Loth / Roſeneſſig anderthalb Loth / ſchlag und platſche ſie wol untereinander / und ſchlags mit duppelten leinen Tüchlein um die Stirn und Schläffe / weil aber der Eſſig nicht einem jeden äuſſerlich zum Haupt dienet / maſſen er ſehr trucknet / kan man vorhero folgendes zum Hauptweh brauchen : Nim friſche Rautenblätter 2. Hand voll / ſcharffen Saurteig 4. Loth / Taubenmiſt 2. Loth / Saltz ein Loth / menge es an mit Holder-Eſſig zu einem Cataplasma, ſchlage es in die flache Hände und auf die Fußſohlen / in den Nacken aber binde Gundelrebenkraut. Oder nim Boli armeni, Terræ ſigillatæ, Kreiden / jedes 1. Loth

geſtoſſen /

geſtoſſen/ imbibirs mit Lavendel-Eſſig / und ſchlags in Händ und Füſſe.

Zum Erbrechen iſt nicht dienlich / daß es alsbald geſtillet werde / bis vorhero die gifftige Galle und Unreinigkeit durchs Erbrechen wol ausgeführet worden/ und wäre gut ſolches Erbrechen noch mehr zu befördern mit dem Rulandiſchen Brechwaſſer / wenn aber die Unreinigkeit wol ausgeführet iſt / ſo kan man das Erbrechen alsbald mit folgendem ſtillen: Nim Näglein/ Maſtix und rote Roſenblätter jedes ein wenig / und ſiede es in Wein/ davon gib ein paar Löffel voll zu trincken / äuſſerlich aber ſchmiere man den Magen mit Maſtix- oder Roſenöl / und lege hernach darauf eine warme Kruſt Brod/ mit Eſſig und Wein befeuchtiget und mit Maſtix und Nägelein-Pulver beſtreuet/ oder ſalbe den Magen etliche mal im Tage mit dieſem Oel: Nim ausgepreſt Muſcatenöl ein Quintlein/ Maſtixöl/ Wermutöl/ jedes ein halb Quintlein vermiſche es/ und laß ihn alle halbe Stunden einen Löffel voll von folgender Mixtur trincken: Nim Kräuſe-Müntzenwaſſer 2. Loth/ Gifft-Eſſig ein Loth / Zimmetwaſſer ein halb Loth / Hyacinten-Confect einen Scrupel / Corallen-Syrup / Roſenhonig jedes ein halb Loth / vermiſche und brauchs.

Zum Durchlauff dienet ebenmäſſig zu wiſſen/ daß er gleich dem Erbrechen nicht alsbald zu ſtillen iſt/ dieweil er von innerlichen gifftigen Humoren getrieben wird/ und auch gemeinlich ein Vorbote deß Todes iſt / wenn er aber ohn Blut iſt / und eine Weile angehalten/ kan man ihn mit guten Mitteln wol ſtillen/ welche ſind entweder Theriac allein alle 4. Stunden eines Quintleins oder halben Loths ſchwer eingenommen/ oder nim Theriac ein Quintlein / præparirten

Blut-

Blutſtein ein halb Quintlein / Wegerichwaſſer / Eichenlaubwaſſer jedes 2. Loth / vermiſche es zum Tränck-lein auf einmal. Oder nim Blutwurtzſamen ein Quintlein / Muſcaten und Nägelein jedes ein halb Quintlein / machs zu Pulver und vermiſch es mit einem Eyerdotter / reinige einen Ort auf dem heiſſen Heerd von Feur und Aſchen / ſchütt gedachte Mixtur dahin / und laß daraus ein Küchlein backen / das laß den Krancken auf zweymal einnemen; item ein Quintlein gedörrtes Haſenblut mit rotem Wein eingegeben / inſonderheit bey einem Haſen / ſo im Mertz gefangen worden / äuſſerlich kan man rote warme Weinhefen mit einem Tuch über den gantzen Bauch legen.

Zu Hartleibigkeit und Verſtopffung deß Leibs ſoll man allein Stulzäpfflein brauchen aus Honig oder Seifen gemacht / die Clyſtiren ſind bey dieſer Gelegenheit nicht allemal ſicher inſonderheit bey Jungfern und Weibern / die ihre Zeit haben / will man ſie aber ja brauchen / muß man keine hitzige Sachen drein miſchen.

Zum Naſenbluten lege man Roſenblätter und Pappelnroſen in Eſſig / drücke ſie wieder aus / und binde ſie an die Stirn / item die Wolle an den Köpffen der Cardobenedicten iſt auch gut / wenn ſie zuſammen gedrehet und in die blutende Naſe geſchoben wird / noch beſſer ſind hierzu die Waſſer-Fröſche zu Aſchen gebrant in einem Häfelein / und ſolche Aſche in ein Tüchlein gebunden und in die Naſelöcher geſtopfft.

Zu den Feurblaſen iſt ein erfahren Mittel ein gerechter Saphyrſtein / inſonderheit die mercurialiſchen Saphyren / das iſt die gar ſchwer im Gewicht liegen / ein ſolcher wird eines Fingers breit vom Carfunckel

nemlich

nemlich wo er ſich mit ſeinem Umkreis endiget / rund herum um den Carſunckel geführet langſam / und ſolches in die 20. oder 30. mal mit Herumführen wiederholet / ſo erſtirbt die gantze Kolblatter / und fällt aus ihren Kreis / doch muß darneben auch eine kräfftige Schwitz-Artzney eingegeben werden / in Mangel deß Saphyrs kan man eine gleiche Operation auch mit einem gemeinen Cryſtall oder Schwindelſtein genannt verrichten / wenn man die Sonne dadurch ſcheinen läſt / und alſo den Sonnenſchein langſam um die Blatter führet / hernach aber das Geſchwär mit dem Oppoteldoch-Pflaſter zuheilet / wobey die innerliche ſtarcke Schweißtreibung ebenmäſſig etliche mal continuirt werden muß / wer aber dieſe Stück nicht hat / kan friſchen warmen Ochſenmiſt mit Eſſig vermiſcht darüber ſchlagen / es iſt auch das magnetiſche Hüttenrauch-Pflaſter darzu ausbündig / deſſen Beſchreibung hernach folgt:

Zu den Peſtbeulen iſt das Beſte / daß man / wenn ſie anhebt / vorerſt eine Blaſen aufziehe mit Saurteig / Spaniſchen Mucken und Eſſig / und wenn die Blaſe aufgezogen / ſchneidet man ſie auf und legt auf ſolche das magnetiſche Hüttenrauchs-Pflaſter / welches allen Gifft heraus ziehet / und eine Kruſte über der Beule macht / welche Kruſte die verſamlete ausgezogene Giffttigkeit aus der Beulen iſt / das Pflaſter aber wird alſo gemacht: Nim gemeines rohes Antimonii, gemeinen gelben Schwefel / und weiſſen Cryſtalliniſchen Arſenici jedes ein oder 2. Loth / mach alles zu einem zartem Pulver wol untereinander vermiſcht / thu ſolche in ein Glas oder Fiole / die bedecke mit Sand / bis über die Materi / gib alsdenn Feur ſo viel und ſo lang bis die Materien untereinander ſchmeltzen / welches

man mit einem eiſern Drat bis auf den Boden der Fiole langend prüfen kan/ ob nemlich die Materi weich ſey wie Terpentin und ſich an den Drat anhänge/ dunckelroter Farbe/ wenn es alſo iſt/ ſo läſt mans erkalten/ bricht das Glas in Stücke/ und thut die zuſammen geſloſſene Materi hinaus/ welche brüchig und hart iſt wie Bech/ und hat alle Giffitgkeit abgelegt/ maſſen der jenige/ ſo es nicht glaubt/ ſolches ſelbſt erfahren kan/ wenn er davon einem Hunde oder andern Vieh eingibt/ daß es ihm im geringſten keinen Schaden thut/ dieſe Maſſa nun wird genennet der arſenicaliſche Magnet/ welcher in Peſt-Zeiten zu einer Præſervation am Halſe getragen wird. Man kan auch damit unſchmertzlich cauteriſiren/ denn er ohn alle Entzündung oder ſchmertzlich corroſiv etzet/ es wird aber obſtehendes Pflaſter alſo weiter daraus verfertiget: Nim von gedachtem arſenicaliſchen Magneten/ Lerchenhartz und Wachs/ jedes ein Loth/ Gummi Sagapeni, Galbani, Ammoniaci, zuvor in Eſſig ſolvirt/ geſeiget/ und wieder dick geſotten/ jedes 3. Quintlein/ Agtſteinöl ein halb Loth/ ausgeſüſte rote Vitriol-Erde ein Quintlein; Die Gummata werden/ wie gedacht/ erſtlich in ſcharffem Weineſſig/ oder auch in Meerzwiefeleſſig mit Sieden zertrieben/ hernach durch ein leinen Tuch gedrückt/ damit die Feces zurück bleiben/ alsdenn läſſt man mit gelindem Sieden und ſtetigem Rühren den Eſſig verrauchen/ bis die Gummata wieder Honig-dick werden/ alsdenn rühret man das Wachs und Terpentin auch darein/ und denn weiter die Terram Vitrioli, und Oleum Succini, die Terra Vitrioli wird alſo bereitet/ man reibet calcinirten Vitriol und Salmiac untereinander/ ſetzt ſie in einem Tiegel ins Feuer zuerſt gelinde/ daß der

Sal-

Salmiac allmählich verrauchen kan/ ſo führet er das Acidum durch die Sublimation mit weg/ aufs letzte gibt man ſtarck Feuer/ daß alle Acidität und Spiritus Vitrioli heraus fliegen müſte/ das Hinterſtellige ſtoſſt man/ und ſiedet es in Waſſer / daß es alles Saltz heraus ziehe / mit etlichmaliger Ab- und Wiederaufgieſſung friſches Waſſers/ die zurückbleibende Röte macht man trucken/ und miſcht ſie mit unter gedachte Maſſam, wenn alles untereinander / ſo behre daraus mit Scorpionöl einen Pflaſter-Zapffen und heb ihn auf/ ſolches auf ein Tuch geſtrichen und auf die Beulen / oder Feurblaſen der Peſt gelegt/ öffnet ſolche bald / und ziehet alle Gifftigkeit aus dem innerſten heraus an ſich/ wie ein Magnetſtein das Eiſen / läſſt auch die Oeffnung eher nicht zuheilen / bis vorher alle Gifftigkeit gantz vollkommen heraus gezogen worden / doch gehet die Würckung bey einem langſamer als beym andern/ weil grobe Leute eine dickere Haut haben / und iſt alſo gut/ daß man vorhero eine Blaſe ziehe / entweder mit dem Emplaſtro veſicatorio aus der Apothecken / oder mit obberührten Stücken/ die man ſolcher Geſtalt hierzu vermiſchen kan : Nim Saurteig ein Loth/ Euphorbii, weiſſen Senff/ Kreſſenſamen/ jedes ein halb Quintlein zart gepulvert / miſche alles mit ſcharffem Weineſſig untereinander / und laß es 6. oder 8. Stunden aufliegen/ ſo ziehet es eine Blaſe / die ſchneid auf/ und lege hernach das Pflaſter drüber. Wenn die Beule ſehr hoch iſt / ſo kan man die Oeffnung noch eher befordern / wenn man an einem Ort der Beule da keine Adern ſind / eines kleinen Fingers breit Olei Antimonii, Butyrum genannt / ſtreicht und einbeiſſen läſt/ hernach das magnetiſche Pflaſter braucht / wie vorgedacht / oder man kan vorhero ein Cauterium

potentiale darauf legen und es damit öffnen / darzu dieſes dienet : Nim friſchen lebendigen Kalck ſo viel du wilt / rühre ihn gepulvert unter ſchwartze weiche Seife / und brauchs; wenn nun ſolcher Geſtalt das magnetiſche Pflaſter eine Kruſt gezogen / ſo machet man ſolche Kruſt los mit folgender Salbe ; Nim 2. Eyerdotter wol zerklopffet / Terpentin / Entenſchmaltz / Honig jedes 2. Loth / Camintuß ein Loth / Theriac 3. Quintlein / Scorpionöl ſo viel vonnöhten / daß es eine Salbe werde ; wenn die Kruſt abgenommen / legt man das magnetiſche Pflaſter wieder auf. Nach Abnemung der zweyten Kruſt kan man den Schaden mit dem Oppoteldoch Pflaſter heilen.

Zum Præſervativ wider die Anſteckung iſt das Beſte deß Morgens nüchtern ein paar Löffel voll deß oben beſchriebenen Gifft-Eſſigs entweder allein oder mit halb Roſen-Julep oder Quittenſafft vermiſcht einzunemen / ein Mehrers hievon ſuch in den Regiſtern vorhergehender Tomorum.

Das LXV. Capitel.

Von allerhand Gifft und denen Mitteln darwider.

BEy Tractirung deß hefftigen Peſtilentziſchen Giffts ſtehet auch eins und anders von anderen Gifften / inſonderheit denen jenigen / die einem bisweilen von böſen Leuten beybracht werden / und deren Hilff-Mitteln zu handeln / denn bekannt gnugſam iſt / daß noch heutiges Tags ſolche verteuffelte Leute gefunden werden / die bisweilen aus Eiferſucht / oder Neid / oder auch ohn alle Urſach manchem mit tödlichem Gifft nachſtellen / und zu demſelben Ende Speiſe und Tranck / Kleider und Waffen vergifften / welche Ertz-Mörde-

Mörderiſche Gottloſigkeit in Italien ſehr gemein iſt/ und von langer Zeit her im Schwang gangen / ſo wol unter Geiſtlichen als Weltlichen / ſo grauſam und unerhört / daß Papſt Victor der dritte und Käiſer Henricus der ſiebende in dem H. Sacrament deß Nachtmals/nemlich der Papſt im Kelch und der Käiſer in der Hoſtia mit Gifft hingerichtet/und ſonſten noch etliche andere Päpſte mehr durch andere Vergifftungen getödtet worden : Fürnemlich aber erfahren Hochgelehrte und berühmte fremde Perſonen/ wenn ſie dahin kommen/ zum offtern dergleichen giffteigen Auſſatz und tödliche Nachſtellung/ wenn ſie durch Mannhaffte Inventiones oder berühmte Thaten die allgemeine Ehre verdienen/welches ihnen dieſe Neid-Hammel mißgönnen/ und ihnen deßwegen nach dem Leben ſtellen / geſtalſam der berühmte Medicus Valerius Cordus, und der Poet Sabinus alſo mit Gifft hingerichtet/ der vortreffliche Anatomicus Johannes Georgius Wirſung aber wegen einer neuen Invention in der Anatomie in Italien erſchoſſen worden / anderer Exempel als deß Regiomontani &c. vor dieſes mal zu geſchweigen.

Die Zeichen aber eines in loco vorhandenen Giffts ſind noch zur Zeit nicht eigentlich bekandt / auſſer das bisweilen ſolche Menſchen gefunden werden / denen nicht allein wenn Gifft / ſondern auch ſonſt ein Unglück oder was Böſes vorhanden / dergleichen ander/ und ihr Gemüt es ihnen zwar vorſaget / können ſich aber nicht darein eigentlich richten und der gedroheten Gefahr vorkommen / ſonſten ſind auch etliche Simplicia berühmt / daß ſie in Gegenwart einigen Giffts gewiſſe Zeichen von ſich geben ſollen / wie denn von dem Kraut Haſenbrod geſchrieben wird / daß wenn man

es in ein Glas hänge / und hernach Gifft darein kom-me/zerſpringe das Glas in Stücke/wäre aber das Ge-fäß von Silber oder Metall/ſo nicht leichtlich zerſprin-gen könnte / lauffe der vergiffte Wein oder anders Ge-tranck alles oben aus / und bliebe nichts darinn / deß-gleichen ſoll ein Krötenſtein und Schlangenzunge/ wenn ſie auf dem Tiſch gelegt werden/ und Gifft heim-lich vorhanden / anfangen zu ſchwitzen / die ſchöne rote Corallen aber ihre Farbe verändern / was daran iſt/ können wir nicht eigentlich ſagen / denn uns davon gantz keine Experientz bekandt iſt. Die Zeichen aber eines einbekommenen Giffts ſind : Jählinge Verän-derung deß gantzen Leibs und der menſchlichen Natur/ Schwachwerdung und Verluſt der Kräffte / heftige Angſt und Bangigkeit / Ohnmacht / Ausbrechung ei-nes kalten Schweiſſes/ Verblaſſung und Entfärbung deß Angeſichts / Veränderung und Ungleichheit deß Pulſes / und folgends ein Aberwitz ; iſt nun das Gifft hitzig und ſcharff / ſo empfindet der Menſch innerliche Entzündung der Glieder und deß gantzen Leibs / grau-ſamen Durſt / ſchnellen Athem und ſtarckes heiſſes Aushauchen / Beiſſen und Nagen im Gedärm / ſtin-ckenden Athem / Ausbrechung eines dünnen warmen Schweiſſes. Iſt aber ein kaltes Gifft / ſo finden ſich Haupt-Schmertzen / Schwindel / Erkaltung der äuſ-ſern Glieder / und bisweilen deß gantzen Leibs / unge-wöhnliche Schläfferigkeit / Erſtarrung / Zittern der Lefftzen und Geſichts / Ausbrechung eines kalten und ſtinckenden Schweiſſes.

Dergleichen Vergifftung nun und dem daher gefa-ſten Argwohn zu begegnen / geſchicht damit/daß / ſo bald man etwas ungewöhnliches im Leibe und Magen empfindet oder gute Urſach der Suſpicion zu haben

vermeint / muß man alsbald ein Brech-Mittel einne-
men / darzu das geſegnete Brechwaſſer eins von den
Beſten / weil es Angeſichts alles der menſchlichen Na-
tur widerwärtiges durchs Erbrechen und Stulgang
austreibt: Dergleichen thut auch ein friſcher Rettich /
wenn man Stücklein weiſſe Nießwurtz darein ſteckt /
und über Nacht in einem Trunck Weins oder Biers
beitzet / ſiedet und ausdrückt / und ſolches laulecht trinckt /
denn ſolches treibet alle gifftige Materi mit groſſer Ge-
walt aus / allein es wäre nicht rahtſam ſo lang zu war-
ten / ſondern man muß incontinent ein ſolch Brech-
Mittel bey der Hand haben und einnemen / welches
der Sulphur Antimonii 4. bis 6. Gran ſchwer oder
das Sal vitrioli eines halben Quintleins ſchwer einge-
nommen verrichtet / item 4. oder 5. Untzen Wachhol-
derwaſſer / aus den Beeren in einer Schüſſel unter-
werts gebrannt und eingetruncken / nach ſolchem gebe
man ein Hertzſtärckung ſo zugleich den Schweiß treibt;
Als nim Citronenſafft zwey Loth / Scordien-Latwerge
ein Quinleiu / deß Syrups von Granaten 4. Loth /
Cardobenedictenwaſſer 6. Loth / Zimmetwaſſer ein
Loth / vermiſche es auf einmal auszutrincken. Da
man aber aus Krimmen und Reiſſen fühlete / daß es
ein ſcharff Gifft ſey / muß man viel Fettigkeit einne-
men / welche die Schärffe ſchlipfferig macht: Nemlich
einen guten Trunck friſch Baumöl / oder ſüß Man-
delöl / oder zerlaſſene friſche Butter / entweder allein
oder mit ſüß Mandelöl vermiſcht.

Es iſt aber wider alles eingenommene Gifft ſonder-
lich berühmt die Compoſition oder Electuarium
Orvietani (welcher Author ſolche offentlich wider al-
lerley tödliches Gifft / von Kröten / Spinnen / Schlan-
gen / ꝛc. eine gewiſſe Hülffe / und weit beſſer als Theriac

und Mithridat zu ſeyn/ mit Proben an ſich ſelber demonſtrirt) deren Beſchreibung dieſe iſt: Nim Spiritus Theriacalis Camphorati ein Pfund/ Hong ein Pfund/ Zucker ein halb Pfund/ Limonen-Saft anderthalb Pfund/ laß das Honig/ Zucker und Saft miteinander zergehen/ und wenn es zergangen/ ſo rühre darein folgende Stück: Nim der gedörreten Wurzeln von Meerrettig/ weiſſen Diptam/ Angelic/ Tormentill und Schlangenmord/ jedes 2. Loth/ Bertramwurtz ein halb Loth/ Corallenmos 2. Loth/ mach alles zum zarten und durch ein enges Sieblein geſtäubten Pulver. Ferner pulvere auch folgende Sachen/ welche aber nicht dörffen geſiebt werden/ nemlich der Wurtzeln von Kalmus/ Bryonia oder Zaunrübe/ Alantwurtz/ Seeblumenwurtz/ Saſſafraß/ Entzian und langer Holwurtz/ jedes 2. Loth/ Paradisholtz/ Roſenholtz/ jedes 2. Loth/ Natterwurtz/ runde Holwurtz/ Meiſterwurtz/ Chinawurtz/ Zitwer/ und Turbit/ jedes ein Loth/ Zimmet 4. Loth/ Nägelein 2. Loth/ langen Pfeffer/ gelben Sandel/ jedes ein Loth/ klein geraſpelt Hirſchgewicht/ deſſen ſo am nächſten beym Kopff iſt/ 2. Loth/ Hirſchen-Hertzbein gepulvert ein Quintlein/ Muſcatenblüht 2. Loth/ Muſcaten ein Loth/ der friſchen Samen von Cardobenedicten/ Coriander/ Anis/ und Fenchel/ jedes ein Loth/ Wachholderbeer 2. Loth/ Perlen ein Loth/ Diamargariti frigidi ein Quintlein/ gepulverte Rautenblätter und Samen 2. Loth/ Corallen ein Loht Menſchen-Hirnſchalen eines Juſtificirten/ ein Loth/ Eichenmiſtel ein Loth/ ein gantz Hertz von einem Haſen in einem Backofen gedörret/ mach auch alles zum vermiſchten Pulver und rühre es nach und nach in gedachtes Compoſitum über linder Wärme/ denn rühre in der Kälte den Spiritum

Theria-

Theriacalem auch darunter/ nebenſt 2. Loth Theriac; Confectionis hyacinthi 2. Loht / Confect Alkermes ein Loth/ Trochiſcorum de Viperis, ein halb Loth/ oder in Mangel derſelben/ nim Hertz und Leber von 2. Vipern in einem Ofen gedörret und gepulvert / und rühr alles untereinander / und wenn es noch zu flüſſig iſt/ muß man Roggen-Brod dörren / und pulvern/ und deſſen noch ſo viel darein rühren/ daß es eine rechte Conſiſtentz bekomme. In Mangel deſſen / nehme man ein Quintlein oder anderthalb Mithridat/ gepulverte Rauten/ Scordien/ Cardobenedicten / geraſpelt und kleingerieben Hirſchhorn/ jedes ein Scrupel/ Einhorn oder Bezoarſtein/ 6. oder 8. Gran / vermiſch es gepulvert / und zertreib es in 6. Loth Scordien-oder Cardobenedicten-Waſſer / und gibs auf einmal ein/ oder deß gedachten Orvietans ein halb Loth auf einmal eingenommen/ und darauf geſchwitzt / es dienen auch andere Schweiß-treibende Mittel/ und zwar was wider die Peſt gut iſt/ dienet auch wider anderes einbekommenes Gifft/ und muß man dergleichen ebenmäſſig etliche mal nacheinander/ nemlich alle 8. Stunden einnehmen.

Wenn einer aber äuſſerlich von etwas Gifftiges verletzt wird/ als Schlangen/ Kröten/ Spinnen und dergleichen / ſoll man ebenmäſſig eine der gedachten Artzneyen einnehmen / äuſſerlich aber den verletzten Ort mit einem Laßeiſen ſchrepffen / und mit einem groſſen Schrepffkopff wol ausziehen/ hernach den Ort mit Scorpionöl ſalben. Oder nim gerechte Terra ſigillata, zerreib und netze ſie mit nüchterm Speichel zu einer Salben/ und auf den verletzten Ort geſtrichen. Oder nim geriebene Terra ſigillata, Boli Armeni, geriebenen Camfer/ jedes ein Quintlein/ Agt-

ſteinöl oder Petrolei/ ſo viel vonnöhten / temperirs zur Salben; ſolche Terra ſigillata oder Salben davon helffen/ in einer oder 2. Stunden: ich halt aber dafür/ daß auch ſonſt eine jedwede gemeine fette Erde gut wider Gifft ſey/ maſſen ich geſehen und ſelbſt probirt/daß ſolche gemeine ſchwartze Erde incontinent, das äuſſerliche Spinnengifft mit Anſtreichung wegnimt/ wenn aber eine Spinne mit in den Leib kommt / ſo macht ſie Auflauffung deß Leibs / und wird mit obigen Medicamenten leichtlich curirt / oder auch mit folgendem: Nim der Latwerge Tryphera Saracenica ein Loth/ Theriac ein halb Quintlein / deß Saffts Ladani einen Scrupel/ vermiſche/ Doſis iſt ein Quintlein.

Das LXVI. Capitel.

Von Biſſen der Raſende und anderer Hunde.

OBwol der Hund gantz medicinaliſch iſt / indem deſſen Blut / Schmaltz/ Harn und Kot zum offtern in die Artzney-Kunſt genommen werden / wie denn auch der Hunde bloſſes Lecken ſehr heilſam iſt / ſo wird dennoch ihr Biß etwas gifftig / wenn ſie zornig ſind / und gantz tödlich wenn ſie raſender Weiſe einen beiſſen / da ihr Speichel ſo gifftig / daß er auch ohn Berührung der bloſſen Haut / allein bloß durch die Kleider durch einen vergifftet.

Die Zeichen/ob ein Hund raſend ſey/ erkennet man ſolcher Geſtalt / er läſſet ſtets die Ohren und den Schwantz hängen / will weder freſſen noch sauffen/ das Maul und Naſen lauffen ihm immerdar voll Schaum und wäſſerigen Speichels / und läſt die Zunge aus dem Maul hängen/ klotzt die Leute mit grimmigen feurigen Augen an/ und fället alles an

was

was ihm vorkommt es ſey Menſch oder Vieh/ bekannt oder unbekandt/ ohn einiges Anbellen/ verlieret auch ſeine gewöhnliche Stimme/ und wird heiſer/ und ſo er einen beiſſet/ oder nur ein wenig beſchädiget/ ſo gibt es eine zwar ſehr heilſame Wunde/ die offt von ſich ſelbſten heilet/ bringet aber überlang/ wenn ſie ſchon gantz geheilet/ böſe und gefährliche Zufälle/ mit ſich/ ja eher ſie noch recht raſend werden/ haben ſie ſchon offtmals dieſelbe Vergifftung im Maul und Zähnen/ daß nach ihrem Beiſſen gedachte Gefährlichkeit erfolget/ dafür man ſich aber nicht ſo ſehr hütet/ weil man nicht vermeinet/ daß der Hund raſend geweſen. Darzu wird aber um behutſam zu gehen/ von den Medicis gerahten/ daß wenn einer von einem Hunde gebiſſen werde/ und man nicht wiſſe/ ob der Hund etwan raſend ſey/ ſolle man das Blut ſo aus der Wunde fleußt/ auf ein Stücklein Brods ſtreichen/ und ſolches Brod einem hungerigen Hunde vorwerffen/ und ſo er es freſſe/ ſey der Hund/ ſo gebiſſen/ nicht raſend/ im wiedrigen werde der andere Hund ſolches Brod weder riechen noch freſſen.

Belangend die Prognoſtication über die Biſſe der raſenden Hunde/ ſo empfindet ein ſolcher Gebiſſener zwar anfänglich keine ſonderliche Ungelegenheit/ ſondern der es nicht weiß/ meinet es habe nicht viel auf ſich/ inſonderheit/ wenn es gar eine geringe Verletzung iſt/ wie denn auch ſolche Wunden von Natur gern zufallen und bald heilen. Sondern es geſchicht allererſt nach 40. oder mehr Tagen/ daß/ wenn die Wunde ſchon wieder heil iſt/ der Gebiſſene anfängt ohn bewuſte Urſach melancholiſch und traurig zu werden/ und fällt nachmals allgemach je mehr und mehr in melancholiſche Phantaſey und Gedancken/ und traumet

ihm deß Nachts / wie ihn grimmige Hunde anfallen / fähret auf / und erwachet mit Schreyen / letzlich wenn dieſe melancholiſche Beſchmitzung überhand nimt / ſo fliehet er die Leute / und verſchlieſſet ſich in finſtere Winckel / und murmelt mit ſich ſelber / und ſihet die jenigen / ſo ihm zureden / greßlich an; bisweilen ſchlägt eine Hitze oder Fieber darzu nebenſt Röte deß Angeſiches und der Augen / bald mehr bald weniger / und endlich ein Krampff der äuſſerlichen Glieder / und ſo inmittels durch die Artzney nicht Hülffe geſchickt / bekommt der Patient einen gewaltigen Durſt / und mag ihn doch niemand zum Trincken bringen / ſondern fürchtet ſich und erſchricket / wenn er trinckliche Materi oder Liquores ſihet / und muß alſo für Durſt elendig verſchmachten / wie es denn auch alsdenn aufs höchſte kommen / wenn der Waſſer-Scheu Hydrophobia genannt / vorhanden / da nemlich der Patient nichts feuchtes / flüſſiges oder dem Waſſer gleichſehendes anſchauen mag / ſondern dafür erſchrickt / und in deſſen etwas langweiliger Gegenwart ſchreyet und bellet wie ein Hund / ja über den gantzen Leib ſchwitzet und in Ohnmacht fällt / bisweilen auch um ſich beiſſet / und wer von ihm gebiſſen wird / hat gleiches Elende zu gewarten.

Die Cur dieſer hernachfolgenden Gefahr ſtehet eben in dem jenigen Ding / was die Gebiſſene ſo ſehr fürchten / nemlich in dem Waſſer / ſo daß wenn ſie ſchon den Waſſer-Scheu bekommen / und man ſie mit Gewalt ins Waſſer taucht / es ſey ſüß oder geſaltzen / ſo werden ſie von dem Gifft befreyet / und gehet ihnen wie den unglaubigen Heiden / welche gegen unſere Chriſtliche Tauffe ſo hefftige Antipathie und Feindſchafft tragen wodurch ſie doch / wenn ſie ihre tolle Sinne mit Gewalt

walt gefangen nemen/ und ſich in ſolche heilſame Untertauchung ergeben / eine ewige Geſundheit bekommen/ man hat auch Exempel/ daß einige die ſchon Tentation von Waſſer-Scheu gehabt / und aber bey vorheriger Zeit ſolches heilſame Mittel deß Waſſerbades ihnen ſo feſt eingebildet/ daß ſie mit Gewalt wider ſolche Tentation geſtritten/ und ſich in das Waſſer begeben/ und alſo curirt worden/ wie denn Aetius ein ſolch Exempel erzehlet/ daß ein weiſer Philoſophus geweſen/ welcher von einem raſenden Hunde gebiſſen worden / da auch daß Gifft allbereit ſo mit überhand genommen / daß als man ihn gern in ein ſolch Bad gehabt hätte / ihme ſtarcke Phantaſey vorkommen/ daß grimmige Hunde im Bade wären / die ihn zerreiſſen wolten/ er aber hat durch Gegenſtreit ſeiner vorigen guten Vernunfft / und damals gefaſten Apprehenſion von der Heilſamkeit deß Bades ſolcher Phantaſey ſelber das Obſtat gehalten/ mit dieſem überlauten Worten: Was gehet das Bad einen Hund an? iſt alſo mit Gewalt ins Waſſerbad gangen / von kalten Waſſer redlich getruncken/ und hat alſo das Gifft ausgetrieben.

Neben ſolchem Mittel gehet auch die gewiſſe Cur aus ſanguiniſchen jovialiſchen Kräutern / wie der Herr Carrichter deren ein Theil hierzu ſpecificirt / da er unter den Schäden ex ſanguine im 5. Capitel von tollen Hunds-Biſſe handelt/aus welchen Fundament auch folgendes ſehr vielfältig erfahrnes Experiment gehet ; Nemlich ſo bald ein Menſch oder Vieh von einem tobenden Hunde gebiſſen worden / ſoll man die Wunde wol abſchaben und reinigen mit einem eiſenen Inſtrument (ausgenommen ein Eß-oder Brodmeſſer) und mit etwas warmen Wein und Waſſer untereinan-

einander gemiſcht / und worinn vorher ein Fingergriff Saltz zergangen / fleiſſig auswaſchen ; Denn nim Maßliebenkraut und Blumen Bellis genannt / Rauten und Salbey jedes nach belieben vor einen Menſchen ohngefehr eine halbe Hand voll / etliche der zarteſten Wurtzeln vom wilden Roſenſtock / und nach Gutdüncken Schlangenmordwurtz Scorzonera genannt / ſolche Wurtzeln hacke klein / thu darzu ungefehr ein halb Loth Knoblauchwurtzeln / ſtoß alles untereinander in einem Mörſel / mit Zumiſchung ein Fingergriffs groben Saltzes / und mach aus allen einen Aufſchlag oder Cataplaſma, den ſchlag auf die Wunde / darein man auch wenn ſie etwa tieff wäre / von dem Safft gedachter Ingredientien vorher eintropffen kan / binde den Aufſchlag darauf / und laß es alſo bis folgenden Tag verbunden. Bey Auflegung ſolches Aufſchlags muß man ein Theil davon zuruck laſſen / etwan eines Eyes groß / das thu in den vorigen Mörſel / ſchütt darzu ein Trinckglas voll Wein / ſtoß es mit dem Stämpffel ein wenig untereinander / ſeige hernach den Wein durch ein Tuch / und drück auch den Safft aus / und gibs dem Patienten nüchtern zu trincken / mit Zumiſchung etwas Zuckers / ſo es dem Patienten widerlich wäre / nach dem Eintrincken laß ihn den Mund mit Wein und Waſſer ausſchwencken / damit ihm der unliebliche Schmack daraus vergehe / und drey Stunden von Eſſen und Trincken darauf faſten / damit von ſolchem Tranck das Hertz bewahret werde.

Folgenden Tag wird der Aufſchlag und Tranck repetirt / jedoch ohn Schaben und Waſchen der Wunden / und alſo wieder alle Morgen gantzer 9. Tage aneinander / da man aufhören kan / aber nicht eher / damit nicht einige Gifftigkeit unverwältiget zuruck bleibe /

be/ oder auch andere Menſchen Gefahr daraus zu beſorgen hätten / wenn der Beſchädigte vor dem 9. Tag mit ihnen umgehen wolte. Und ſo die Wunde den 9. Tag noch nicht heil iſt / kan ſie hernach wie eine andere gemeine Wunde vollends geheilet werden.

Auf dieſe Weiſe kan man auch die gebiſſene Thiere tractiren / ausgenommen / daß man an Statt deß Weins als den Thieren fremd / Milch neme ; Sonſten iſt gedachtes Mittel und Tranck auch eine Artzney wider die Peſt und andere Gifte.

Zu den tollen Hunds-Biſſen iſt auch der Spiritus ſalis ſehr berühmt / und ſind einige ohn andern Zuſatz damit curirt worden / wie denn auch in obiges Mittel das gemeine Saltz kommt / daraus der Spiritus ſalis gemacht / ſo daß man wol ſihet / daß das gemeine Saltz ein Specificum darzu iſt / wie auch das Sal gemmæ, Maſſen auch ein geſaltzener Hering / ſo er drey Tage nacheinander alle Tage friſch aufgelegt wird / ein gewiß Mittel iſt / item das Butyrum antimonii, ſo aus Antimonio und Sale gemmæ diſtillirt wird / tödtet dieſes Gifft in einem Augenblick / wenn es auf dem Schaden geſtrichen wird.

Iſt aber der Hund nicht raſend / ſo iſt dennoch der Biß etwas gifftig / und dienet darzu folgendes : Nim ein Loth Maſtixöl / Camferöl ein Quintlein / vermiſche es / damit beſtreich den Biß / hernach das Oppoteldoch-Pflaſter aufgelegt 12. Stunden lang / hernach die Wunde mit Scordienwaſſer gewaſchen / und denn mit dem Oppoteldoch-Pflaſter fortgefahren. Wenn aber jemand von einer Katzen gebiſſen und zerkratzt worden / ſoll man Baldrianwurtz und Ehrenpreis in Wein ſieden / und damit die Wunde wol waſchen / alsdenn ſoll man nüchtern Bonen zerkäuen / und wie

ein

ein Cataplaſma auf die Wunde legen / und ſo es neben um geſchwollen / koche man Taubenkot mit Urin / und ſchlage es warm auf / und ſo alſo die Malignität ausgeſogen / kan man es mit dem Oppoteldoch oder Heilpflaſter vollends heilen. Da aber einer von einer Katzen das Hirn einbekommt / ſo wird er unſinnig / dafern man mit Artzney nicht vorkommt / man ſoll ihm derowegen eine Brech-Artzney eingeben / wie ſchon offt gemeldet / und hernach einen Schweiß-Tranck / wie ſolche droben zu andern Gifften angezeigt worden. Nach ſolchem iſt das Specificum, wenn man etliche Gran von 6. bis 10. von gutem Bieſam mit Wein zertreibt und alſo eingibt.

Die Biſſe aber und Beſchädigung von Wölffen (ſo auch raſend werden) haben eben die Cur und Mittel wie von den Hunds-Biſſen angezeigt worden.

Das LXVII. Capitel.

Vom Wolff Herpes Eſthiomena und Lupus genannt.

DEr Name Wolff muß ſich in den Büchern wol leiden / indem er von etlichen Herpes, von andern Herpes miliaris, item Nome, oder auch Phagedena genannt wird / wir bleiben aber bey dem Buchſtaben / und nennen das jenige Geſchwär den Wolff / daß gleich dem Thier Wolff ſehr friſt und nagt / denn gleich wie gedachtes Thier ſtets groſſen Hunger hat / und bisweilen für Hunger den Bauch mit Erde füllet / damit er den nagenden Hunger im Magen ſtillen möge / alſo iſt es auch mit dieſem Geſchwär beſchaffen / daß es immerdar beiſſet und naget / dannenher die jenigen Leute / die damit behafftet ſind / gezwungen werden immerdar ein Stück rohes Fleiſch in den Schaden zu legen /

gen / und ſo ſie ſolches nicht thun / wiſſen ſie vor groſ-ſem Nagen und Schmertzen nicht zu bleiben.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Wolffs befinden ſich dieſer Maſſen: Es erhebt ſich an denen fleiſchichten Orten deß Leibs als am Hals / an den Armen / am Gürtel / jedoch meiſtentheils an dem fleiſchichten Ort deß obern Schenckels zwiſchen dem Gemächt und dem Knie / ein roter Fleck / Knoſplein oder graue Wartze / sehr langſam zunemende / ſo daß es etwan drey oder 4. Jahr anſtehet / eher ſolches Knöſplein in die Exulceration gehet / und fängt als denn an zu beiſſen / und ſo denn gekratzt wird / ſo wäſſert es / und ſchmertzet / und ſolche Feuchtigkeit friſt und fäulet unter ſich und macht ein groſſes wüſtes Loch / kalter ſaturniſcher Art / hart an den Ränfften und wiederſpenſtig / und kommt alſo meiſtentheils an den lincken Schenckel / weil daſelbſt vom Miltz herab die kalte ſaturniſche Qualität am meiſten regiert / friſt aber nicht ſonderlich der Breite nach um ſich / dieweil es kalter truckener Natur iſt / und nicht ſo diffluirt wie die warme feuchte Schäden / da die Wärme mehr hilfft fäulen / und die Feuchtigkeit ehender und weiter um ſich flieſſt / dieſes aber iſt ein magerer Schaden / der ſehr lang an einem Ort fix und beſtändig bleibt / es ſey denn Sach / daß man hitzige und feiſte Sachen darein thue / wovon er ärger und corroſiviſcher wird / denn die Hitze hilfft als denn fäulen / und die Fettigkeit / wird in die Magerkeit imbibirt und gibt zuſammen ein Corpus der Putrefaction / ſo zum um ſich freſſenden Eiter wird.

Die Urſachen ſind grobes ſaltziges melancholiſches Geblüt und ſaltziger Dunſt in den arterien / welcher durch das Klopffen der arterien ausgetrieben wird an einem fleiſchichten Ort / wo ein Arterie hinreichet /

S woſelbſt

wo ſelbſt ſie ſich exonerirt/ da ſolcher Saltz-Dampff offt eine kleine Effervescentz bey den Muſculen erwecket/ ſo daß mans eigentlich fühlet/ und ſaget der gemeine Mann/ das Leben lauffe da/ iſt aber nach unſerer Meinung nur eine geringe Aufwallung zweyer Contrarien/ nemlich eines ſolchen nicht ſehr herben Saltz-Dunſtes/ ſo aus einer Arterie getrieben wird/ und an einen ſüſſen ſanguiniſchen Ort kommt/ weil es aber nicht viel zu bedeuten hat/ verzehrt und verdünſtet ſich beydes allerdings/ iſt aber die Contrarietät etwas mehr/ ſo faſſen die 2. Contraria einander und geben eine moderichte oder ſchwammige Coagulation, attrahiren und vermiſchen etwas Geblüt mit darunter/ davon es hernach allgemach zunimt und wächſt herfür wie ein wartzichtes Schwämmlein/ ſo wegen ſeiner Truckenheit ſehr langſam zunimt/ und noch langſamer hauſſen an der Lufft ſaur und beiſſend wird.

Die Prognoſtication darüber iſt/ daß es/ wie gedacht/ wegen ſeiner kalten Truckenheit ein langwüriger fixer Schaden iſt/ der nur unterſich friſt bis aufs Bein/ macht ihm ſelber auch mit ſeiner eigenen Kälte ein groſſes Nagen und Beiſſen/ Frigus enim juxta Hippocratem ulceribus mordax, inſonderheit vermehret ſich ſolches Beiſſen gegen die Nacht/ als welche auch kälter iſt als der Tag/ und ſolches Beiſſen mit der Kälte vermehren hilfft/ welches Beiſſen aber mit ſeines gleichen/ nemlich mit Einlegung eines Stückleins friſchen Rindfleiſches/ ſo auch melancholiſcher truckener Natur iſt/ gemildert wird/ weil ein gleiches das andere an ſich ziehet/ und auf dieſe Weiſe und gedachter Urſachen halber trägt ſich ein ſolcher Schaden ſehr lang/ nemlich 20. 30. oder 40. Jahr/ und bleibt immer in einem Thun und Weſen/ es ſey denn daß der

Patient

Patient noch eine andere hefftige Kranckheit darneben bekäme / ſo hilfft es ihm deſto eher auf den Kirchhof; iſt an ſich ſelbſt ein böſer widerſpenſtiger Schade/ wie alle melancholiſche Affecten zu ſeyn pflegen / und wird in der Unheilſamkeit von keinem andern/ als allein vom Krebs übertroffen.

Die Cur und Heilung dieſes Schadens beſtehet darinn/ daß man vorerſt das ſchmertzliche Beiſſen und Nagen nehme / welches geſchicht durch kalte narcotiſche Sachen / nachmals mit erweichenden Mitteln/ den Schaden mild und weich mache / und hernach heile; Da denn auch zuförderſt innerlich eine ſtarcke Frantzoſen-Cur mit Schwitzen/ Purgiren / und Geblüt-Reinigung anzuſtellen/ auch ſo der Patient eine Weibs-Perſon iſt/ die Monat-Zeit zu provociren.

Zur Stillung der beiſſenden Säure deß Schadens iſt folgendes ein principal: Nim ein Stuck friſchen ungeleſchten Kalck / gieß darüber ſiedend heiſſes Regenwaſſer/ ſo viel daß es überher gehe / und laß es ſo lang ſtehen / bis es oben ein Häutlein nach der Erkaltung ſetzt / ſo gieß das Lautere ab / nim deſſen ein Pfund/ koche darinn 2. Loth Sacchari Saturni, und ein Loth Mercurii dulcis ſo lang / bis ſie ſich ſolviren/ denn filtrir das Waſſer / und waſche damit den Schaden warm/ lege es auch mit eingetunckten Tüchlein über/ bis ſich das Beiſſen ſtillet / procedire hernach ferner mit dieſem Schaden / wie droben vom Krebs im 25. Capitel iſt gelehret worden / nemlich ſolchen mit dem Pfauenblut zu balſamiren / bis der Grund friſch und ſauber / und hernach mit dem Oppoteldoch-Pflaſter zu heilen. Im Fall ſich aber ein ſtarcker Leibs-Fluß nach dem Schaden gewehnet hätte/ und immer daſelbſt wieder aufbrechen / und rinnen

wolte / muß man den Frantzoſen-Tranck von China oder Sarzaparill eine Wochen oder etliche ſtets aneinander brauchen / denn ſolcher verzehret ſolchen ſtarcken Zufluß / und treibt ihn durch den Schweiß und Harn aus / da denn auch viel zur Austrucknung und Heilung hilfft / weñ man alle Tage den Schaden dämpfft über glühende Eiſenſchlacken / und darauf roten Wein ſprengt / darinn etwas vom Sulphure Antimonii und Mäusöhrlein-Kraut geſotten worden / und ſo der Schaden allerdings zugeheilet / muß man hernach denn und wenn nicht weit vom Schaden ſchrepffen oder Aderlaſſen / das ziehet die Humoren weg / welche zur Wieder-Aufbrechung Urſach geben möchten / es würde aber dennoch bey den Weibsleuten keinen Beſtand haben / wenn nicht ihre Menſes ihren ordentlichen Gang haben / derohalben denn das jenige zu obſerviren / was in gehörigen Capiteln davon vermeldet worden.

Das LXVIII. Capitel.

Vom lauffenden Feur oder Heerbrand / Herpes miliaris genannt.

WEil einige Authores, wie im vorigen Capitel gedacht / dieſen Affect den Wolff nennen / haben wir ſolches gleich darauf ſetzen und erklären wollen / damit man ſehe / daß ſolchem der Name Wolff nicht congruire oder anſtehe / denn es keine ſonderlich corroſiviſche und freſſende Art iſt / ſondern nur auf der Haut herum kriecht / und ſo man ihm ja den Namen eines Thiers hätt geben wollen / hätte es füglicher eine ſcharrende Henne als Wolff mögen genennet werden.

Es iſt aber das lauffende Feur nur ein ſuperficial

Affect der Haut / und eine Art der Krätze und Flechten.

Die Erkenntniß und Zeichen deſſen ſind: Daß ſich auf der Haut viel Blätterlein herfür thun/ den Hirſen-Körnern gleich / welche allwege mit Hitze und Jucken begleitet ſind / daß mans nicht ungekratzt laſſen kan/ nach dem Kratzen aber brennet es und ſchmertzet / und folget darauf Feuchtigkeit und Schwärung.

Die Urſach deſſelben iſt Wäſſerigkeit deß Geblüts mit einer gallichten Schärffe vermiſcht / welche nach der äuſſerlichen Haut getrieben wird/ und mit ihrer Hitze wie ein gelindes Veſicatorium ſolche Blätterlein aufziehet.

Die prognoſtiſche Anzeigung darüber iſt/ daß ſolcher Affect mehr verdrießlich als gefährlich iſt / es wäre denn / daß mit allzu kalten Sachen ſolche Materi zurück in den Leib getrieben würde / denn in ſolchem Fall folget darauf ein Fieber / und andere innerliche Gefahr/ ja eben ſo viel als wie Hippocrates auf die Hineintreibung deß Rotlauffs verkündiget/ denn dieſe Affecten einander nahe verwand ſind.

Die Cur und Hülff-Mittel darwider beſtehen darinn / daß man mit einer bequemen Gall-Purgation das Geblüt reinige/ aber nicht zur Aderlaſſe / denn ſolche nicht darzu dienet/ äuſſerlich iſt ein gewiſſes Mittel/ wenn man Kreide ſubtil pulvert/ und mit Milchraam zu einer Salbe temperirt/ und ſolche aufſtreicht; es dienet auch darzu die Dämpffung über heiſſen Eiſen-ſchlacken/ wie im vorigen Capitel gemeldet worden/ wie auch das ungeleſchte Kalck-Waſſer/ darinn Sacharum Saturni, oder Sulphur Antimonii geſotten worden.

Es haben die Alten dieſe kriechende Blätterlein

und Geſlecht in unterſchiedliche Arten unterſchieden/ nemlich ſie haben dreyerley Herpetem gemacht / der erſte ſey Sacer ignis oder Perſicus, der andere Herpes exedens, der dritte Herpes miliaris. Item dreyerley Formicam, als die erſte ſo nur Blätterlein der Haut ſind/ die andere ſo eine umlauffende Exulceration mit breiten Blattern mache / und tieff einfreſſe Phagedena genannt/ und die dritte Formica miliaris, ſo kleine freſſende Geſchwärlein verurſache. Aber ſolches iſt eine gantz unnöhtige Diſtinction / maſſen ſolche Sachen alle von einerley Urſachen entſpringen/ ob ſie ſchon ſich bisweilen an der Geſtalt etwas verändern/ gröſſere oder kleinere Blätterlein bringen / gleich den Ameiſen ſcharff oder gelinder beiſſen / ſo iſt doch die Cur alles eines / und wird eins ſowol als das andere mit oberwehnten Mitteln artzneyet.

Das LXIX. Capitel.

Von den Fiſteln oder Rohrlöchern.

EIne Fiſtel iſt ein tieffes Geſchwär / mit einem ſehr engen geſchwülſtigen Eingang/ ſo daß zu dem äuſſern Eingangs-Löchlein kaum ein Nadelkopff eingehet/ ſo ſich aber einwarts weitert / und einen krummen tieffen und holen Gang macht / etliche aber haben auch einen geraden Eingang / bisweilen haben ſie nur einen/ bisweilen aber mehr Gänge oder Hölen / und endigen ſich bald auf eine Ader/ bald auf Nerven/ oder auf ein Bein und dergleichen.

Die Erkenntniß und Zeichen einer Fiſtel verhalten ſich auf gedachte Weiſe/ daß ſie nemlich ein enghöliges Geſchwär ſey mit weiſſen harten Seiten / wenig oder gantz nicht ſchmertzlich/ hat aber doch Schmertzen/ eher es ſo weit kommt/ ihre Stellen pflegen zu ſeyn in Glai-

chen oder Ecken/ nahe bey den Emunctorien oder auf dem Platz übelgeheilter Wunden/ Stiche/ oder Fälle/ ſind bald feucht/ bald trucken/ die feuchten halten mit Seifern Abwechſelung/ und laufft alle acht oder zwölff Stunden Wäſſerigkeit heraus/ mehr oder weniger/ inſonderheit wenn man darauf druckt/ zu welcher Zeit man bisweilen ein Geräuſch höret. Die Tieffe derſelben wird mit etwas Einſteckendes unterſucht/ nemlich mit einem Prüf-Eiſen oder Wachs-Liechtlein/ das Eiſen zwar iſt bequem zu den geraden Fiſteln/ und welche ſich auf ein Bein endigen/ das Wachs-Liecht aber zu krummen oder zwergichten/ und die ſich im Fleiſch oder empfindlichen Theilen befinden oder endigen/ auf welchem Fall häuffiger/ dicker und weiſſer Eiter vorhanden/ bey Endigung aber auf eine Spannader/ iſt deß Eiters wenig/ fett und ölig/ und kommen vom Prüf-Eiſen Schmertzen/ auch kan daſſelbe Glied ſein Amt nicht wol verrichten/ gehet aber das Ende bis auf ein Bein/ ſo wird im Fühlen Härtigkeit und Wiederhaltung befunden/ und das Fühlen erregt auf dem Perioſteo Schmertzen/ dafern es noch nicht durchfreſſen iſt/ dafern es aber durchnagt iſt/ ſo fühlet man mit dem Eiſen Unebenheit/ der Eiter iſt auf ſolchen Fall ſtinckend/ dünn und ſchwartzlecht; Und ſo ſie eine Pulsader durchſtreicht/ ſo iſt dünner und flüſſiger Eiter/ und mit dem Puls-Schlagen gleichſam aufſpringend; Streicht ſie aber auf eine Blutader/ und ſolche ſchon durchfreſſen iſt/ ſo iſt der Eiter ſchaumig/ rötlicht/ und etwas dick.

Der Urſachen ſind Verwarloſung in Heilung der Wunden/ daß der innerliche Grund nicht recht geheilet wird/ ſondern etwan ein Pünctlein oder Hölelein im Obern zuheilen nit mit begriffen wird/ welches her-

nach der Länge nach wieder fortfäulet bis zum Ausgang/ da es ihm ſelber Lufft machet / und alſo ein Löchlein gibt/ welches einen fernern Zugang hat.

Die prognoſtiſche Anzeigung über die Fiſteln iſt/ daß/ wenn eine Fiſtel lange Zeit gewähret / und der Leibs-Fluß ſich gantz dahin gewehnet/ ſo läſſt ſich eine ſolche Fiſtel nicht heilen / würde auch ohne groſſe Gefahr keine beſtändige Heilung ſeyn können / es wäre denn / daß man nicht allein ſolche Arcana hätte / die das Geblüt gewaltig reinigten / ſondern auch eine beſtändige gute Diæt geführet wurde / etliche aber ſind zwar ſchwerlich/ aber dennoch zu heilen / inſonderheit bey jungen Leuten/ und wenn die Fiſteln nicht alt oder ſehr tieff ſind/ da hergegen die tieffen/ alten/ und an alten/ magern und ungeſunden Perſonen hafftende entweder gar nicht/ oder doch mühſam zu heilen / geſtaltſam eine ſolche Mühſamkeit oder gäntzliche Unmöglichkeit der Heilung die jenigen meiſtentheils mit ſich bringen/ die ſich auf Spannadern / Haarwächs / Adern/ Pulsadern/ Gebeine / Wirbelbeine / Glaiche/ Bruſt/ Bauch/ Blaſe / Beermutter / oder Gedärm endigen / es kommen aber die Fiſteln meiſtentheils an ſolche Oerter / da die Natur gewohnet iſt / die überläſtige böſe Humoren hinzu ſchicken / und deren ſich daſelbſt zu entſtürtzen / wie da iſt der Bauch/ Gemächt/ Säcklein/ Geſäß und deſſen Backen / Perinæo oder Scheidewand zwiſchen der Scham und dem Affter/ wenn auch die Seiten der Fiſteln nicht mehr weich und ſchwammicht/ ſondern erhartet ſind / ſo iſt um ſo viel weniger Hoffnung auf die Heilung zu machen. Es ſind aber die Fiſteln anders nichts als natürliche Fontanellen/ ſo weiter keine Gefahr/ oder Schmertzen/ oder böſe Zufälle/ oder den Tod verurſachen / ſondern

bleiben alſo in einerley Zuſtand und Statu Chronico bis in den Tod.

Anbetreffend die Cur und Heilung / ſo beſtehet ſolche darinn / daß die zuflieſſende Feuchtigkeit / durch Purgiren / Aderläſſe und Schwitzen ausgetrücknet / und durch kräfftige Wund-Träncke / ſo durch Geblüt / Marck und Bein gehen / die Heilung aus dem Grunde befördert / und durch gute Diæt beſtändig gemacht werde / wobey inſonderheit die Oeffnung der gülden Ader groſſe Beforderung thut / wie auch die natürliche warme Bäder / wodurch zum offtern gantz unheilſam ſcheinende Fiſteln geheilet werden / in deren Ermangelung man ſolche mit Kunſt nachahmet / in dem man Saltz / Alaun / Schwefel und Weinſtein im Waſſer ſieden / und den Patienten Morgends und Abends darinn baden läſt / die gründlichſte und beſtändigſte Manier aber geſchicht durch innerliche Frantzoſen-Cur mit Purgiren / Schwitzen / Frantzoſen-Tranck und Salivation durch dieſelbe Mittel die droben im 63. wie auch im 119. und 129. Capitel deß zweyten Tomi vorgehalten worden / äuſſerlich reiſſet man die Fiſteln mit einer Flieten auf / daß man könne darzu kommen / ſtellet das Blut mit gemeiner Blutſtellung / und legt darüber Fäßlein mit dem mineraliſchen Pfauenblut wol eingetunckt und auf dem böſen Grund applicirt / daß es denſelben überall wol durchbeiſſen könne / und alsdenn den Schaden mit dem gemeinen einfachen Heilpflaſter bedeckt und auſſen umher die Bleyweiß-Salbe geſtrichen / um die Entzündung zu verhüten / und alſo etliche Tage unaufgebunden ſtehen laſſen / ſo ſchwieret der böſe Grund ab / am dritten oder vierdten Tage ſihet man darzu / und ſo der Grund nicht ſauber / balſamirt man es noch mehr mit gedachtem Blut /

auch in die tieſſe Cavität geſtrichen/ und Wiechen in gedachtes Blut getunckt und drein geſteckt / bis ſo lang aller böſe Grund geſaubert ſey / alsdenn läſt ſich ſolcher gereinigter Schade leichtlich mit gedachten einfachen oder vermiſchten Heilpflaſter zuheilen / wenn die innerliche Cur darneben gebraucht wird / welche gleichwol ſo lange Zeit und ſtarck nicht anzuſtellen / wie in den Frantzoſen / ſondern iſt gnug den Patienten einmal oder drey ſchwitzen zu laſſen / und mit dem güldiſchen Præcipitat oder Mercurio dulci einmal oder zwey zu purgiren / der Tranck kan ſeyn von Sarzaparill oder ein anderer guter Wund-Tranck / mit welchem Wund- oder Sarza - Tranck man auch den Schaden täglich wäſcht und reiniget / entweder allein/ oder ein wenig Olei vitrioli drein getropfft / und ſolche Waſchung wird auch warm in die Cavität geſpritzet / hernach abgewiſcht/ und Wiechen vom Heilpflaſter oder Oppoteldoch in die Höle geſtecket / und äuſſerlich auch ſolches Pflaſter über den Schaden gelegt / es iſt auch alle Tage eine eintzige Verbindung gnug/oder zum höchſten zwo / damit dem Medicament Zeit und Weile gelaſſen werde ſeine Operation in dem Schaden zu erzeigen.

Das LXX. Capitel.

Vom heiſſen und kalten Brande.

DEr heiſſe Brand wird genannt S. Anthonius Feuer und Ignis perſicus, und iſt eine Entzündung deß Geblüts und der Humoren eines Gliedes/ da nemlich die gantze Subſtantz deſſelben in eine Inflammation und Brunſt gehet / und ſo ihm nicht bald im Anfang geſteuret wird / ſo nimt ſolche Inflammation überhand / ſo daß ſich die Geiſter deß Geblüts und

Nerven

Nerven durch die Hitze allerdings verzehren / wodurch das gantze Glied zu einem Cadaver oder abgeſtorbenen Weſen wird / und ſolche Entzündung mag an allen Gliedern entſtehen / ſie ſetzet aber inſonderheit den Armen und Beinen gern zu / und zwar dem Schienbein und Fuß am allermeiſten / weil ſie warmer und feuchter Natur ſind / die ſolche Entzündung gern empfahet; es differirt aber der heiſſe Brand vom Rotlauff darinn / daß in Rotlauff nicht die Subſtantz deß Gliedes ſelbſten / ſondern eine darein getrettene fremde Feuchtigkeit angezündet wird / welche ſich auch durch die Erſchwerung von der Subſtantz ſcheidet und in Eiter auslaufft / da hergegen in igne perſico die Subſtantz und Weſen ſelbſten deß Gliedes angezündet wird und keine Separation geſchehen kan / ſondern eines mit dem andern verbrennet und abſtirbt.

Der kalte Brand aber Gangræna genannt iſt anders nichts als der überhand- genom̃ene heiſſe Brand / wenn er nemlich in die dunckele Röte beginnet zu gehen / und ſo die Farbe ſchwartz wird / ſo heiſſet es der todte Brand Sphacelus und Syderatio genannt / und ſolches iſt eine völlige Erſterbung nicht allein der weichen ſondern auch harten Subſtantz deß Gliedes / welches in der Gangræna nicht iſt / ſondern das Leben und Empfindlichkeit iſt noch vorhanden / und nimt die Cur an / was aber abgeſtorben iſt / ſolches iſt gantz keiner Cur mehr fähig.

Die Erkenntniß und Zeichen deß heiſſen Brandes ſind nach Unterſcheid der Urſachen unterſchiedlich / denn ſo fern es nach Erkältung erfolget / ſo wird Jucken und ein ſtechender Schmertzen empfunden / anfänglich mit roter Farbe / die ſich bey Uberhandnemung in bleich und ſchwartz verändert / die natürliche

Wärme

Wärme deß Gliedes wird ausgeleſcht/mit äuſſerlicher Ausſchlagung wie vom Quartan-Fieber geſchicht; Dafern es aber durch äuſſerliche Hitze und Verſtopfſung d. Schweißlöchlein verurſacht wird/ſo iſt ebēmäſſig eine entzündete Röte / welche hernach erbleichet und verſchwartzet / die Schmertzen aber und Puls vermindern ſich allgemach / und die Empfindlichkeit wird betäubet / worauf einige Blattern auffahren / woraus dünne Feuchtigkeit laufft. Iſt aber die Urſach Entgehung deß Nutriments oder Mangel der Nahrung/ſo iſt dabey weder Schmertzen/ noch Geſchwulſt/noch Entzündung / ſondern der Leib iſt ſchaudericht / und begibt ſich ſolches mehrentheils an Armen und Beinen : Da aber ſolcher Brand von einer Vergifftung herrühret/es ſey von giftigen Thieren oder ſonſt / ſo wird er mit continuirlichen Schmertzen und Fieber begleitet / nebenſt Ohnmacht / wobey etwan Raſerey zufällt / an dem rotentzündeten Ort fähret ein Blätterlein auf mit einem ſchwartzen Flecken / welches ſich ſchnell über das gantze Glied ausbreitet : Wenn es aber von harter langwüriger Compreſſion iſt / wodurch dem Geblüt und Spiritibus der Zugang verklemmet und verwehret wird/ ſo iſt ein allmählige Betäubung und Unempfindlichkeit / die natürliche Wärme erſticket allgemach und gehet in Fäulung. Die Zeichen aber deß anhebenden kalten Brandes ſind Ablaß- und Verlöſchung der vorhergeweſenen Inflammation / wie auch Erkaltung der natürlichen Wärme / folgends höret auch das Schlagen der Puls-Adern in ſolchem Gliede auf / die Empfindung der Schmertzen verwandelt ſich in eine Betäubung / die bewegliche Krafft vergehet / die Farbe wird dunckel und endlich ſchwartz / die Subſtantz deß Gliedes wird

ſchlapp/

ſchlapp / und wenn man mit einem Finger drücket / ſo bleibt eine Grube / letzlich gehet es in Fäulung und ſtincket wie ein Aas / und ſo man drein ſchneidet oder ſticht ſo wird nichts empfunden.

Die Urſach deß heiſſen und kalten Brands ſind unterſchiedlich / wie denn auf unterſchiedliche Weiſe der Lebens-Geiſt eines Gliedes mag ausgetrieben / oder ihm ſein Zugang verwehret werden; Fürnemlich aber mag es geſchehen / durch äuſſerliche Kälte von Froſt / oder allzu ſtarck kühlenden Mitteln; Oder durch allzu groſſe äuſſerliche Hitze von Brand oder ſcharffen hitzigen applicirten Sachen / oder durch Entgehung deß Nutriments durch innerliche Obſtruction / oder äuſſerliche harte Compreſſion / mit langen hartem Verbinden / wodurch die Adern und Arterien verklemmet und zugedruckt werden / daß das Geblüt und Spiritus vitales nicht durchkommen können; Oder durch äuſſerliche Verkleiſterung und Zuſchmierung der Schweißlöchlein der Haut Pori genannt / durch viscoſiſche untaugliche Aufſchläge / oder ſtarck aſtringirende Sachen / wodurch die Ausdünſtung verhindert wird / daß davon die natürliche Wärme erſticken muß; Oder durch giſſtige Humoren entweder von äuſſerlicher Vergifftung / oder innerlicher Corruption / da hernach zwiſchen den Geſunden und Schädlichen eine Aufwallung von zweyen Contrarien entſtehet / die ſich miteinander durch Streit erhitzen / wie ein ſtarckes Alcali und Acidum zu thun pflegen / und alſo den Brand machen.

Die prognoſtiſche Anzeigung darüber wird ſothaniger Maſſen bemerckt / daß der Brand bey jungen Leuten leichter zu wenden ſtehet als bey den Alten / da er gemeinlich zum Tode gehet / ein jedweder heiſſer

Brand aber / wenn ihm nicht bald gewehret wird / ſo verwandelt er ſich in den kalten Brand / es muß aber die Hülffe geſchehen / wenn noch Empfindung und Leben deß Gliedes vorhanden/denn ſo bald die Unempfindlichkeit angehet ſo iſt keine Hülffe mehr zu hoffen/ wenn viel Zuflieſſung der Humoren nach dem brandigen Ort gehet / ſo iſt es gefährlich / und ſolches um ſo viel hefftiger / wenn ſie gifftig ſind. Es iſt auch die Heilung ſchwerer / wenn der Brand an den Hölen deß Leibs iſt nemlich am Munde / Scham ꝛc. Deſſelben gleichen an Nerven / weil ſolche Oerter feucht ſind/ und deſto mehr zur Fäulung geneigt / derhalben auch aus dieſer Urſach die feuchten Leiber der Waſſerſüchtigen ſolchen ſo gern empfangen / und davon hingerichtet werden / wenn der kalte Brand ein Glied übermeiſtert / und ſolches nicht alsſobald von dem noch geſunden Theil abgenommen wird / ſo faulet das Erſtorbene gleich einem faulen Apffel fort/ und ſtecket die geſunde Theile auch bald an/und überziehet endlich den gantzen Leib / richtet denſelben allerdings in die Putrefaction/ und bringt den Menſchen mit kaltem Schweiß um.

Die Cur und Hülff-Mittel darwider beſtehet darinn / daß die Corruption getödtet werde / welche ein erkältende Säure iſt / denn alle Corruption ſäuret/ wie an Wein und Bier zu ſehen / daß wenn ſie wollen verderben / ſo werden ſie ſaur / eine jede Säure aber wird durch ein Alcali oder ſtarcke Lauge getödtet/denn in der Lauge iſt das feurige Alcali , ſo von Natur alle Säure imbibiret und ausleſcht : Derhalben nimt man eine ſtarcke Lauge von Eichenholtz- oder Rebenaſche aufs ſchärffſte gemacht/ſiedet dariñ ſolche Simplicia die auch wider Fäulung dienẽ/als Scordium/oder

Lacken-

Lackenknoblauchkraut/ Scorzonerawurtz/ Farnwurtz/ Schwalbenwurtz und dergleichen einer Stunden lang/ oder bis ein gut Theil Lauge verſotten/ alsdenn bicket man mit einer Flieten den brandigen Ort fein tieff ins Fleiſch/ damit das Decoctum wol zum ſaurenden Fleiſch kommen könne/ netzet im Decocto vierfache leinene ſaubere Tücher/ und ſchlägt ſie lauwarm über den Schaden/ und ſolches über eine Weile verneuert oder wiederholet/ ſo lang bis der Brand gantz ausgezogen iſt. Etliche brauchen auch eine ſehr ſtarcke äuſſerliche Kühlung von Froſchlaich/ und dergleichen/ aber ſolche Kühlungen müſſen im Anfang der Inflammation gebraucht werden/ daß ſie die Hitze ausziehen/ wo aber der Brand ſchon ziemlich angefangen/ würde man damit nicht viel ausrichten/ ſondern es müſſen Sachen ſeyn/ welche die Säure tödten/ nemlich feurige Alcalia, bey Anhebung aber der Inflammation iſt folgendes auch eine erfahrne Artzney: Nim im Mertz Froſchleich ein halb Pfund/ Camfer 6. Loth/ Myrrhen und Weihrauch jedes 2. Loth/ pulveriſir ſolche Stück/ und leg ſie in den Froſchleich/ thu es zuſammen in ein Glas wol vermacht/ und laß es den Sommer über an der Sonnen digeriren/ und wenn der Sommer herum iſt/ ſo ſeige es durch ein Tuch und hebs auf zu dieſem Gebrauch/ es hält ſich aber nicht länger als 2. Jahr/ hernach aber faulet und verdirbt es/ in dieſen Liquorem tuncke leinene Tücher/ und lege ſie über die Entzündung/ ſo ziehen ſie einen hitzigen ſchwefeligen Dampff heraus mit greulichem Stanck/ wenn die Tücher trucken/ ſo netze ſie wieder und ſchlage ſie auf/ und treib ſolches ſo lang bis ſie nicht mehr trucknen und ſtincken/ ſo ziehet es alle Hitze aus/ wenn es noch im Anfang iſt/ dafern aber der

Brand

Brand ſchon eingeriſſen / ſo hilfft es nicht / dergleichen iſt auch der Spiritus vini mit Camfer ein vortrefflich Mittel / wenn man nemlich ein Quintlein zerriebenen Camfer in 12. Loth Camfer ſolviren läſt / und darein getunckte Tüchlein überlegt / welches im Anfang auch ſehr kräfftig iſt / maſſen der Spiritus vini ebenmäſſig die Säure verſüſſet / und nicht läſt faul werden oder ſchimmlen / ſo folget denn / daß er auch dieſe Fäulung verhütet / innerlich brauche man ſchweißtreibende Mittel / denn ſolche haben ein flüchtig Alcali in ſich / womit ſie von innen heraus die corrumpirende Säure abtödten / als da ſind Angelicwurtz / Scorzonera / Hirſchhorn / Einhorn / Scordium / Bezoarſtein / fürnemlich aber die rohe Krebsaugen / und ſolche Mittel welche das Seitenſtechen ohn Aderläſſe vertreiben können / denn daſſelbe kommt ebenmäſſig von einer Säure / und was dieſelbe Säure abtödten kan durch den Schweiß / wird ſolches auch wider dieſe Säure vermögen / woraus hergegen auch wol zu erachten / daß die Einnemung ſaurer Sachen als Eſſig und dergleichen die Corruption von innen vermehren müſſe / und muß man alſo derſelben in währender Cur müſſig gehen / und ſich derſelben allerdings enthalten. Wenn aber der kalte Brand ſchon angefangen hätte / muß man alsbald einen Circkel um ſolchen mit Umſtreiſtreichung deß Butyri antimonii machen / ſolches löſet das corrumpirte vom geſunden Fleiſch ab / und läſt den Brand nicht weiter gehen / über das Verbrannte aber leget man ein Pflaſter / ſo das corrumpirte Fleiſch vom geſunden abſondert / darzu folgendes dienet: Nim hartgeſottenen Terpentin (der nemlich etliche Stunden / oder ſo lang in einem Topff beym Feur ſittſam geſotten / bis er / wenn davon mit einem

... heraus auf einen Stein gethan wird/nach
... altung erharte wie ein Glas / ſolcher wird
... opff in eine Schüſſel geſchüttet / ſo läſſt er
... ſchelen) ein Pfund Opopanacis in Eſſig
... ercolirt und wieder dick geſotten ein viertel
... gebrannter Vitriol/ roter Heintz genannt
... erſtoß den harten Terpentin und Vitriol zu
... und rühre es in das zerlaſſene Opopana-
... ſolches wird nach der Erkaltung eine harte
... e Glas/ wenn man ſolches brauchen will / ſo
... n Honig/und verſchaumt ſolchen wie bräuch-
... t ihn hernach dick / und rühret darein von ge-
... arten Maſſa gepulvert / macht daraus ein
... / und legt es über das verbrannte Fleiſch/ ſo
... ſolches abfallen bis aufs Bein. Dergleichen
... beſſer operiren auch die mercurialiſche Oel-
... en/ da nemlich das rote Oleum Mercurii, ſo
... ätlein der Panacæen beſchrieben worden/ mit
... lität / als Johannskraut-Blumenöl / oder
... eſtem Magſamenöl / zu einem dicken Bal-
... otten wird ; Oder nim an Statt ſolches Olei
... rii das Oleum Glaciale Antimonii , oder
... uten gemeinen Præcipitat klein gepulvert und
... hn mit einer Olität/ bis zur Bräune und Dicke
... en / ſo gibt es einen Balſam der ausbündig
... et / alle faule ſtinckende Geſchwär reiniget/
... aulen Grund/ und todtes Fleiſch von dem leben-
... igen Geſunden gantz ſchön abſondert/ das Faule
verzehret/ und dem Geſunden nichts
thut.

Das LXXI. Capitel.

Von Verbrennung oder Brand/ von Feur und andern heiſſen Sachen Ambuſtio genannt.

DJe äuſſerliche Verbrennung von feuriger Hitze geſchicht auf unterſchiedliche Weiſe/ nemlich mit Feur/ heiſſem Waſſer/ Oel/ glühenden Metallen/ Büchſen-Pulver/ Strahl/ Corroſiven und dergleichen/ auch iſt die Beſchädigung/ ſo dadurch dem Leibe zugefüget wird/ unterſchiedlich/ indem bisweilen nur das äuſſerliche Häutlein Epidermis genannt/ gebrennet wird/ bisweilen wird die Haut ſelbſten durchgebrannt. Etwan trifft die Verbrennung auch das Fleiſch mit und beſchädigt es.

Die Erkenntniß und Zeichen der Verbrennung ſind vor Augen/ und werden aus der Art derſelben wargenommen/ denn das Stroh/ Flachs/ Feurfuncken/ Waſſer und dergleichen brennen am gelindeſten. Die heiſſe Butter/ Unſchlitt/ Oel/ Pech/ Firniß/ und ſo fortan/ etwas mehr. Die glühende Metallen aber als Eiſen/ Stahl/ Kupffer/ Bley/ Zinn/ Pulver/ Donner/ Strahl/ am meiſten. Der gantz gelinde Brand verurſacht nur etwas Schmertzen/ und Hitze an dem gebrannten Ort/ und das äuſſere Häutlein erhebt ſich von der Haut mit kleinen Bläslein voll lauteren Waſſers. Der mehrere Brand dringet auch in die Haut/ und macht zur Stunde eine Blaſe auffahren/ jedoch ohne Schurff. Der hefftigſte Brand aber gehet auch ins Fleiſch/ da denn die Haut ſchwartz wird/ und ihre Empfindlichkeit verlieret/ worauf ein Schurff oder Kruſt erfolget/ welche nach ihrer Abfallung eine tieffe Erſchwärung mit ſich bringt.

Die

Die Urſachen deß Verbrennens ſind ſchon genennet. Die prognoſtiſche Anbedeutung aber hat man dieſer Weiſe zu bemercken / daß ein jedweder groſſer und tieffer Brand nicht leichtlich anderer Geſtalt zu heilen / als mit Hinterlaſſung übelſtändiger Mähler. Beym Brande aber vom Donnerſtrahl iſt insgemein weder Heilung noch Lebendig-Bleibung deß Beſchädigten zu hoffen. Wenn der Brand das Gedärm belanget/ ſo iſt er unheilſam/ wo aber die groſſe Gefäſſe/ ſo hat man den kalten Brand zu beſorgen/ widerfähret er den Augen oder Gemächt / ſo iſt er allemal ſehr gefährlich / trifft er aber die Oerter da Haar ſtehen / ſo macht die Verbrennung derſelben Haut nicht allein das Haar hinweg / ſondern läſſt ſie auch nicht wieder wachſen.

Anbetreffend die Cur und Heilung deß Brandes/ ſo muß ſolche nach Art der Verbrennung angeſtellet werden/ weil ſolche/ wie gedacht / unterſchiedlich / und immer eine ſchwerer als die andere iſt. Es wird aber ſothane Beſchädigung auf zweyerley Manier geheilet/ nemlich mit Auszichung der feurigen Qualität / oder mit Leſchung deß Brandes; Doch muß man im Anfang wol zuſehen / daß man nicht ſolche Sachen brauche/ die die Hitze leſchen/ das iſt/ feuchte und kalte Dinge auf den Schaden lege/ denn ſolche treiben die Hitze hinein in den Leib/ und erregen ſchwerere Zufälle / iſt alſo am rahtſamſten zuvörderſt ſolche Dinge zu brauchen/ welche die Hitze ausziehen / darzu folgendes dienet: Nim zerlaſſenen Speck oder Butter / ſo viel du wilt/ laß ſolche wol heiß werden / und ſchütt es auf kalt Waſſer / und ſchlags in demſelben lang und wol untereinander/ bis es weiß wird / wenns nun kalt worden und geſtanden/ ſo nims aus dem Waſſer / ſtreichs auf

ein Tüchlein wie ein Pflaſter / und legs auf die Beſchädigung / dienet aber fürnemlich zu der jenigen / ſo von Feur / heiſſem Waſſer oder Oel geſchehen. Oder nim aus gepreſtes Baumnußöl / und Böcken-Unſchlitt / eins ſo viel als deß andern / laß ſie untereinander zergehen / und heiß werden / und ſchütt ſie auf kalt Waſſer / und procedir damit wie mit dem vorigen / und ſolches dienet fürnemlich zu den Verbrennungen von Metallen und Mineralien / ſo einem durch Glühen oder Schmeltzen derſelbigen etwan zuſtöſſet.

Insgemein aber dienet zu allerley Verbrennung folgendes : Nim Lacke von eingeſaltzener Butter / tuncke leinene Tüchlein darein und lege ſie auf / dergleichen thut auch das geſaltzene See- oder Saltzbrunnen-Waſſer / oder ſo man nur gemein Saltz in Waſſer zergehen läſſt / und alſo braucht. Oder nim Honig / Butter / und ſchwartze Seiffe / eins ſo viel als deß andern / vermiſche es / und legs auf den verbrannten Ort / dergleichen dienet auch darzu diejenige Brüh / worinn Ruben weich geſotten worden. Dieſe Mittel nun ziehen alleſamt die Hitze aus / ſtillen die Schmertzen / trucknen und heilen die Beſchädigung ; Wenn aber zugleich groſſe Schmertzen von Hitze und Brennen dabey wäre / wie zu geſchehen pflegt / wenn brennendes Büchſen-Pulver / oder angezündete Stücklein Speck auf einen ſpringen / ſo muß man alsbald ſolche Dinge brauchen / welche die Hitze leſchen und kühlen / und ſolche über die Beſchädigung ſchlagen / als nemlich Hauswurtz und lebendige Krebſe / untereinander geſtoſſen und den Safft daraus gedruckt / oder Waſſer-Linſen geſtoſſen und aufgelegt / oder den ausgepreſten Safft dieſer Dinge / mit einer Sprützen eingeſprützt.

Folgende Salbe aber iſt wider allerhand Brand /

er ſey ſo hart er wolle: Darzu nim ſpitzigen Wegerich 2. Hand voll/ friſche Salbey-Blätter eine Hand voll/ ungeſaltzene Butter 12. Loth/ friſchen Hünermiſt das Weiſſe daraus 6. Loth / röſte ſolche Stücke einer viertel Stunden lang untereinander / preſſe es hernach aus/ und verwahre es zum Gebrauch / welcher dieſer iſt: Man läſſt ſie bey Kohlen-Wärme zergehen/ ſchmieret damit den verbrannten Ort / und legt hernach ein friſches Wegerich: Mangold; oder Köhlblat darüber/ und wiederholet ſolches alle 2. oder 3. Stunden. Es iſt aber zu Ausziehung der Hitze aus jeder Verbrennung nichts über folgendes: Nim Waſſer darinn Ruben weich geſotten worden / das ſeige ab/ leſche darinn einige Stücklein ungeleſchten Kalck / und ſeige es denn durch/ ſolches wird offt mit Tüchlein auf den Schaden gelegt. Wenn aber nach der Heilung deß Brandes heßliche Narben und Maſen bleiben / ſo iſt darzu dienlich/ daß man ſie offt mit Fett von einem Aal ſchmiere; Oder nim von dem Unguento citrino 2. Loth/ der Pomaden-Salbe/ Roſenöl/ jedes ein halb Loth/ vermiſch es zu einer Salben.

Das LXXII. Capitel.

Von gemeinen Geſchwulſten und Apoſtemen.

Was eine Geſchwulſt ſey / iſt männiglich bekannt/ nemlich eine unnatürliche Vergröſſerung und Ausdehnung eines Orts / oder Theils deß Leibs / es ſind aber die Geſchwulſten unterſchiedlicher Art / nemlich Kalte und Hitzige/ Weiche und Harte / etliche die in Entzündung und Geſchwär gehen / etliche die ſich wieder verziehen/ und etliche ſo verharten und hernach

ſo bleiben / ſie mögen auch an allen Orten deß Leibs entſtehen / als an den Augen / Backen / Halſe / Armen / Schenckeln / ꝛc.

Die Urſachen ſind unterſchiedliche / als Verrenckung oder Ausweichung der Theile aus ihrer ordentlichen Stelle / oder Zermürbung und Zerquetſchung von Streichen / Stoſſen / Widerlauffen / Zertheilung deß Gantzen / durch Hauen / Stechen / Schieſſen / Brennen / und dergleichen / wodurch ein Glied erhitzet / oder erzürnet / und durch ſolche Hitze Geblüt und Safft der Humoren herbey gezogen wird / welche einen mehrern Raum erfordern / und alſo ein Aufblehen und Ausſpannen verurſachen. Item / Flüſſe und Catarrhen / welche bald hie bald dahin ſincken / und durch ihre Säure oder geſaltzene Schärffe Schmertzen / Hitze und Herbeyziehung in Geſchwulſt verurſachen. Item / äuſſerliche Verkleiſterung oder Zuſammenziehung der Schweißlöchlein eines Orts / wodurch die Ausdünſtung verhindert / und alſo eine Verſamlung in der Tieffe gemachet wird / welche hernach den Ort mit Geſchwulſt auftreibt. Item / Zuſammenkunfft zweyer widerwärtigen Humoren / welche einander in die Gährung treiben / und alſo einen mehrern Raum nöhtig haben / wie man ſihet / daß ein Süß- und Saurteig bald miteinander fermentiren / und die Maſſam deß Teiges hoch aufgeſchwellend machen. Item / durch Schwachwerdung der natürlichen Wärme eines Gliedes / wodurch die gute Humoren nicht gnugſam gekocht / und die böſe nicht gebührlich ausgeworffen werden.

Die prognoſtiſche Anzeigung über die Geſchwulſten insgemein iſt ſothanig / daß die phlegmatiſche und melancholiſche Geſchwulſten langweilig und widerſpenſtig

ſpenſtig ſind/ aus Urſachen/ weil ſolche Humoren kalt ſind/ und nicht kochen helffen / die aus der Gallen ſind kurtz aber gefährlich/ weil ſolche gar zu feurig iſt / und alles in ein Sieden treibt / die aus dem Blut ſind in allem mittelmäſſig/ und gehen in Geſchwär / wegen der Fettigkeit im Geblüt / welche ſich in der Kochung und Bewegung ſcheidet/ wie die Butter von der Milch/ und das oben-aufſteigende Fett in der ſidenden Fleiſch-brüh/ und brechen nach ſolcher Scheidung deß fetten Eiters auf/ und heilen nach deſſen Ausreinigung wieder/ wenn aber das gantze Geblüt unrein iſt/ ſo ſind ſolche Geſchwulſten auch gefährlich / deßgleichen/ wenn ſie die Schwellung mehr innen als auſſen Leibes vornehmen/ fürnemlich in der Nähe der fürnehmen Glieder oder gar daran / oder an ſolchen Orten wo die Durchgehung der Geiſter verklemmet wird. Ihrer alle Endigung geſchicht auf viererley Wege / als 1. entweder durch Verziehung/ da ſich nemlich die Samlung verzehret/ oder verdünſtet/ oder durch die Emunctoria ausgehet/ auf welchen Fall die vorige Zufälle ſich vermindern. Oder 2. durch Erſchwärung/ auf welchen Fall die vorige Zufälle als Hitze / Klopffen/ Schmertzen ſich vermehren / und ein Fieber anzufangen beginnet. Oder 3. durch Erhartung/ von allzu kalten und zurücktreibenden äuſſerlichen Mitteln. Oder 4. durch gäntzliche Corruption / da nemlich die Humoren und das Glied ſelbſten in die Corruption gehen/ welches die Abſterbung und der kalte Brand iſt.

Unter dieſen 4. Wegen nun iſt der erſte der beſte/ und ſoll auf alle Wege mit Hülff-Mitteln befordert werden/ daß man nemlich durch ſchweißtreibende Mittel die Materi theils in Dunſt und Schweiß austreibe/

theils aber nach den Emunctorien deß Harns und Stulgangs/wie auch oben-Ausbrechung / und Speichelung ziehe / und allerdings austreibe. Dafern aber die Mittel zu langſam oder ſchwach applicirt werden/ ſo gewinnet zum öfftern der zweyte Weg ſeinen Fortgang / ſo bisweilen wol / bisweilen übel ablaufft; davon denn dieſes Orts eines und anders mit einzuführen ſtehet.

Wenn demnach eine apoſtemirende Geſchwulſt ſich erzeiget / ſo gibt es eine Entzündung/ welche Phlegmone oder ein gemein Geſchwär oder Blutaiß genennet wird / und kommt/ wie zuvor gedacht/ vom Geblüt und guten Humoren / davon ſonſt der Leib ſein Nutriment hat/aber wenn ſolchen Nutriments zu viel und mehr iſt / als zur Nahrung nöhtig/ ſo wird die Natur davon beſchweret und überladen/ fängt derowegen an zu arbeiten / um ſolches auszutreiben/ welche Arbeit alſobald eine Hitze gibt/ und wo ſie nun ſolchen Uberfluß zuſammen ziehet / daſelbſt iſt die Arbeit und Hitze/ von ſolcher Hitze aber wird das Geblüt und Safft wie von einem erhitzten Schrepffkopff herbey gezogen/ dazu denn mehr Platz vonnöhten/ und wird alſo die weiche Subſtantz deß Orts ausgedehnet und aufgeſpannet in eine Geſchwulſt/ welche Ausdehnung und Zerrung der Häutlein Stechen und Schmertzen verurſacht/ davon die Herbeyziehung und Hitze vermehret wird/da ſich denn von der vermehrten Wärme das fette Theil deß Blutes ſcheidet wie der Raam im Sommer von der Milch / und gehet durch die Putrefaction in Eiter / welches nach ſeiner gnugſamen Maturation entweder ſelber die Haut durchfäulet und ausrinnet / oder durch chirurgiſche Oeffnung ausgelaſſen wird.

Die

[Er]kenntniß und Zeichen der hitzigen phlegmo[niſchen Ge]ſchwulſt ſind: Hitze ſowol im Betaſten als [...]ung/ glantzige Röte/ Klopffen/ Schmertzen/ [...]/ Härtigkeit/ ſo im Angreiffen nicht nach[...] [un]d diß alles weniger oder mehr nach Vielheit [...]ri.

[U]rſach deſſen iſt/ wie gedacht/ überflüſſiges Ge[blüt/ w]en daſſelbe allein/ oder mit andern Humoren [...]t.

[Da]s Prognoſticiren darüber verlautet ſothanig/ [daß ſie] be nach Stärcke oder Zartheit deß Orts/ wo ſie [...]t/ eine ſchwere oder leichte Cur macht/ denn an [...]gen/ Kehle/ Glaichen/ Scham und Rute iſt [gefäh]rlich und mühſamer Heilung/ an den Ohren [und B]rüſten ſchmertzlich / an andern Orten mittel[mäßig] / und befreyet die innerliche Glieder von viel [Kran]ckheiten/ denn ſolcher Geſtalt ſchlägt die cor[rodi]rende Säure heraus zur Circumferentz der [...] / welche ſonſt/ wenn ſie innerlich an ein Glied [...] deſſelben Zerſtörung und den Tod verurſachen [...u]nd iſt alſo hauſſen geſund / dafern ſie nicht auch [a]uſſen einen importirlichen Ort verderbt/ oder in [den k]alten Brand degeneriret / doch iſt ſie allemal [bey j]ungen Leuten und zur Sommers-Zeit ſicherer und [...]ter/ und ehender an einem magern als fetten Leibe [zu c]uriren.

Angereichend die Cur und Hilff-Mittel/ ſo beſtehet [ſel]be darinn/ daß der Patient daß jenige vermeide/ [wa]s die Hitze und Inflammation vermehret/ als Ing[we]r/ Nägelein/ Pfeffer/ und dergleichen hitziges Ge[wü]rtz/ wie auch ſüſſe und fette Sachen/ ſtarcke Bewe[gu]ng deß Leibs/ und ſonderlich deß ſchadhafften Glie[de]s/ zumal aber Unkeuſchheit und Zorn/ und dagegen

 die

die Diät auf Kühlung/ Ruh / Mäſſigkeit in Eſſen und Trincken / Schlaff / und Offenhaltung deß Leibs richte; Darneben muß man ſich gleich Anfangs/ eher ſich eine ſolche Phlegmone an einem Ort feſt ſetzt / die Derivation und Abziehung der inflammirlichen Materi vor die Hand nemē/ welches geſchicht mit der Aderläſſe / entweder gegen über / oder weit unter dem unpäßlichen Ort / und mit einer Purgation/ damit die Materi nach dem Stulgang gezogen und ausgeführet werde / welches geſchehen kan mit den Pilulis de ſuccino Cratonis, oder de fumaria, und zwar am beſten / wenn darunter ein halber oder gantzer Scrupel eines wol-præparirten Mercurii dulcis vermiſchet wird / und damit der Ort deſto gewiſſer von dem Zufluß befreyet werde / lege man zur Stunde ein zuruck-treibendes Mittel darauf / ſo wird die Materi/ ſo daſelbſt ausbrechen und Inflammation anrichten will/ wieder hinterſich getrieben/ daß ſie anders wohin muß/ da aber die Purgation zugleich mit lauffen muß / die ziehet es denn noch weiter hinein in den Leib / nemlich nach dem Stulgange / oder ſo man das geſegnete Rulandiſche Brechwaſſer eingibt / nach dem Magen/ und wird alſo ausgeführet / was aber die Natur für Wege brauche um ſolche Materi ſo bald nach dem Magen zu führen / wird keiner leichtlich erklären können / es iſt gnug / daß wir es in der Experientz alſo befinden.

Solches Repercuſſiv aber oder zuruck-treibendes Mittel kan auf folgende Weiſe gemacht werden: Nim das Weiſſe von 2. Eyern wol zerklopffet / Roſeneſſig drey Loth / Hauswurtzſafft 2. Loth / Boli armeni ein Loth / Blutſtein zart gepulvert ein Quintlein / vermiſche es und ſchlags mit Tüchlein oder Hänffen-Werck

über

über den entzündeten Ort ; Oder nim das Weiſſe von 2. Eyern / Roſenwaſſer / welches den Schleim von Quittenkernen ausgezogen 4. Untzen / Sachari Saturni ein Quintlein / zerſchlags wol untereinander und legs mit Tüchlein über / es dienet aber ſonderlich zu der Entzündung / die zu einer Wunden oder Quetſchung ſchlägt / da denn die Tüchlein offt wieder in gedachten Liquorem zu duncken und wieder über zu legen ; Oder nim Hauswurtzſafft ein Pfund / roten herben Wein ein halb Pfund / Gerſtenmeel ein viertel Pfund / Wegtritt gedörret und gepulver eine halbe Untze / Sumachſamen geſtoſſen anderthalb Loth / koch es zuſammen zur Dicke eines Breyes und legs wie ein Cataplaſma über.

Es iſt aber bey ſolchen Repercuſſiven wol zu mercken / daß in etlichen Fällen gefährlich wäre ſolche zu brauchen / nemlich wenn ſolches eine critiſche Inflammation wäre / da nemlich die Natur criticirte / und materiam peccantem an einen gewiſſen Ort austriebe / oder wenn ſie an einem ſolchen Ort ſich befände / dahin die edle Glieder ihre Evacuation zu ſenden und abzutilgen pflegen ; oder wenn der Leib ſehr unrein und mit ſehr böſen Humoren überladen wäre ; Oder wenn der Schmertzen ſehr groß und das Glied gar ſchwach iſt ; Oder die Entzündung nahe bey einem Membro nobili iſt.

Deſſelben gleichen wenn ſchon dieſes Bedencken nicht im Wege iſt / ſo findet dennoch auch die Zurücktreibung alsdenn keine Statt / wenn ſich die Materi ſchon feſt geſetzt / da läſt ſie ſich nicht mehr zurück treiben / man kan ſie aber offt reſolviren / zertheilen und verzehren : Darzu dienet folgendes : Nim Rocken Brodbroſamen ein Pfund / laß es eine Stunde weichen

chen in ſiedheiſſen Waſſer und drück es aus / nim deſſen ein halb Pfund / gepulverte Eibiſchwurtz / Melilotenblumen / Tag- und Nachtkraut / Fönugrecſamen / Dillblüt / Staubmeel jedes ein Loth / Camillenöl / Roſenöl jedes 3. Quintlein / kochs zuſammen in weiſſen Wein / daß es ein Brey oder Cataplaſma werde / das ſchlage auf / dergleichen Tugend hat auch das Unguentum baſilicum und Diachylon-Pflaſter aus der Apothecken.

Dafern ſie ſich aber nicht will zertheilen laſſen / ſo muß man alsbald zu maturirenden und Eitermachenden Mitteln ſchreiten / darzu nim der Wurtzeln von Eibiſch und weiſſen Lilien jedes eine Hand voll / friſches Grindkraut Erigeron genannt / friſche Haſen-Pappeln jedes eine kleine Hand voll / friſche Feigen zerſtoſſen an der Zahl vier / koch es zuſammen in Waſſer / bis ſie weich werden / denn zerſtoß alles zum Brey / thu darzu Weitzenmeel 4. Loth / geſtoſſenen Leinſamen 2. Loth / Schweinen Schmaltz 10. Loth / koche wieder alles zuſammen / mit Zugieſſung ſo vielen Waſſers daß ſie ſich nur eben untereinander erweichen können / und darauf ein weich Cataplaſma werde / damit weiche es auf / oder ſo es davon nur ſo weit erweicht worden / daß es zeitig iſt / kan mans leichtlich vollends öffnen / oder mit folgendem ſchnell brechen: Nim gepulverte ſpaniſche Mucken / ein Quintlein / ſcharffen Sauerteig ein Loth / Schleim von Flöhſamen mit Roſenwaſſer ausgezogen ſo viel gnug iſt obgedachte Stück untereinander zu temperiren zu einem Pfläſterlein / davon lege ein wenig aufgeſtrichen nach Gröſſe der Geſchwulſt über / bis ſie aufbricht; wenn es offen iſt / wirds mit dem Unguento mundificativo gereiniget / und mit dem Heilpflaſter geheilet.

let. Folgendes Pflaſter aber heilet es nicht allein gantz wol wenn es offen iſt / ſondern verzehret es auch vor der Oeffnung / daß es nicht nöhtig hat aufzubrechen; darzu nim klein geriebene Klette 4. Loth / Baumöl 6. Loth ſolches koche über Kohlen ſittſam mit Rühren / bis es eine braune Maſſa daraus wird / deren 6. Loth / Sarcocolla / Maſtix / Myrrhen und Weihrauch jedes ein Quintlein / Gummi ammoniaci, galbani, ſagapeni und opopanacis klein geſtoſſen / in Eſſig geſotten / durch ein Tuch gedruckt und wieder dick geſotten und ſolcher Maſſa genommen ein halb Loth / ſolche untereinander zu einem Pflaſter zergehen laſſen / und auf ein Tuch geſtrichen. Es dienen ſonſt dieſen Riſſen die Gummata und Reſinen oder Hartz nicht / ſondern ſo ſie darzu gebraucht werden / ziehen ſie ſo ſtarck das Geblüt herbey / daß hernach andere Verderbung darauf erfolgt / als tieffe Löcher / oder Fiſteln / aber in dieſem Pflaſter werden ſie durch die Glette corrigirt / daß ſie nutz und nohtwendig ſind: Es ſind auch andere gemeine Sachen / die das Geſchwär bald aufweichen / als gebratene Zwiebeln mit Schmaltz und ſchwartzer Seife / gebratene Rüben 2c.

Bisweilen aber iſt der Schmertze ſo hefftig / daß man gleich Anfangs Schmertzen-ſtillende Mittel Anodyna genannt / auflegen muß / darzu man ein ſolches brauchen kan: Nim weiſſe Brodbroſamen / erweiche ſie in warmer Kühmilch und drücke ſie aus / deren nim 4. Loth / Roſenöl 2. Loth / das Gelbe von 2. Eyern / vermiſche ſolche in einem Mörſel untereinander zu einem Brey / den legt man im Winter warm / im Sommer aber kalt auf; Oder nim friſche Pilſenkraut-Blätter oder Wurtzel / brate ſie unter heiſſer Aſchen / zerſtoſſe ſie mit Schweinen-Schmaltz in einem Mör-

ſel /

ſel / ſolche vertreiben nicht allein den Schmertzen / ſondern zeitigen auch das Geſchwär / und alsdenn wenn der Schwertzen gelegt iſt / kan man vorgedachter Maſſen zu den zuruckteibenden und andern erzehlten Mitteln ſchreiten. Bisweilen aber wird durch unzeitige Zuruckteibung oder allzuhefftige Kühlung die Materi dieſer Geſchwulſt erhartet in einen Scirrhum oder harten Zelten / welche denn wieder muß erweicht werden / darzu dieſes bequem iſt: Nim Eibiſchwurtz und Pappeln-Käſelein beydes friſch ſo viel du wilt / koch ſolche in Fleiſchbrühe weich /, und zerſtoß ſie zum Brey / miſche darzu weiſſe Brodbroſamen in heiſſem Waſſer erweicht und wieder ausgedruckt / und Schweinen-Schmaltz jedes nach Gutdüncken / und legs über; Etwan wirds auch verſehen / daß der kalte Brand will darzu ſchlagen / welchem denn mit den Mitteln ſo in vorigem 70. Cap. fürgehalten / zu begegnen.

Zu dieſen Blut-Geſchwären gehören auch die Schlieren / ſo wol die gemeinen als die veneriſchen und peſtilentziſchen / item der Rotlauff / der heiſſe Brand und dergleichen / denn ſolches Blut-Geſchwär ſind nemlich von aufwallendem Blut / und aus dieſem Fundament curirt werden müſſen / davon anderswo in ihren Capiteln ein Mehrers.

Das LXXIII. Capitel.

Von der phlegmatiſchen Geſchwulſt Oedema genannt.

VOriges Capitel hat von ſanguiniſcher Geſchwulſt gehandelt / hier aber ſtehet nun auch von der phlegmatiſchen Meldung zu thun / dieſelbe iſt eine kalte wäſſerige Geſchwulſt / welche von dem wäſſerigen Theil oder phlegmatiſchen Humore deß Leibs herkommt /

kommt / und einen gewiſſen Ort vornimt / und daſelbſt eine Geſchwulſt auſtreibt harter oder weicher / nach dem ſolcher Humor mit andern vermiſcht iſt und auch nach Beſchaffenheit deß Orts / da ſie ſich erhebt.

Es werden aber dreyerley Gattungen ſolcher wäſſerigen Geſchwulſt bemercket / als erſtlich die gemeine / davon wir allhier handeln / welche von milder Pituita oder wäſſeriger Feuchtigkeit herrühret / zum andern die dünne wäſſerige Geſchwulſt / welche mehr feucht iſt und in der Waſſerſucht und Waſſerbruch herrſchet: Zum dritten / die dicke ſchleimige / welche in in eine Coagulation gehet / und Kröpffe / Färcklein (Scrophulæ genannt) und Knoſpen (Glandulæ) generiret; und über diß miſchet ſich bisweilen auch einige Bläſtigkeit darunter / und machet eine windige Geſchwulſt.

Gegenwärtiges Oedema aber iſt nun weiche Geſchwulſt ohn Schmertzen / beſtehend aus einer wäſſerigen Samlung unter der Haut / weißlechter Farbe / und kommt entweder von ſich ſelbſt ohn vorhergehende andere Kranckheiten / und iſt denn eine Kranckheit für ſich ſelber oder iſt ein Zufall nach anderer Kranckheit / als wenn einem nach langwürigem Fieber / oder vom grünen Siechtagen / oder nach langem Durchlauff / oder Schwindſucht ohn ſonderliche Schmertzen die Beine geſchwellen.

Die Erkenntniß und Zeichen deſſen ſind: ein weiches und luckeres Auflauffen und Aufgetrungenheit eines Orts oder Gliedes / ohn alle Veränderung der gewöhnlichen Farbe der Haut / mit keinem oder doch ſehr geringem Schmertzen / und ſo man mit einem Finger darauf drücket / ſo gibts ein grüblein ſo nach Wegthuung deß Fingers eine gute Weile verbleibt / iſt

iſt nicht ſonderlich erhoben / einer weiſſen Farbe / mit einer Laſtbarkeit oder Beſchwerde und fühlbaren Kälte deß Gliedes begleitet.

Die Urſachen ſind Schwachheit der natürlichen Wärme / inſonderheit der Leber und deß Magens / davon das Geblüt nicht gnugſam ausgekocht wird / maſſen die Phlegma nichts anders als ein unvollkommen gekochtes Blut iſt / und was demnach die natürliche Wärme ſchwächt / das iſt Urſach darzu / und ſolches geſchicht durch continuirliche kalte und feuchte Speiſe und Tranck / welche ein feuchtes Geblüt generiren / item durch übermäſſigen Schlaff / Schlemmen und Sauffen / feuchte oder phlegmatiſche Complexion / als welche kalt und feucht iſt und von Natur hierzu geneigt / wie denn das weibliche Geſchlecht / alte Perſonen und verſoffene Leute am mehriſten dieſem Affect unterworffen / und ſolches am meiſten im Frühling; ſolche Geſchwulſten entſtehen gemeiniglich an den untern Theilen deß Leibs / weil die Phlegma ſchwer iſt / und unterwärts ſincket / machet aber deßwegen kein Schmertzen / weil ſie kalt und nicht ſcharff iſt / denn die Kälte macht erſtarrend und unempfindlich / die Feuchtigkeit aber diluirt alle Schärffe / daß ſie nicht beiſſen und Schmertzen erregen kan / die Ungleichheit aber in Härte und Weichheit kommt daher / daß dieſe phlegmatiſche Feuchtigkeit bisweilen andere Zumiſchung hat von Galle oder Melancholey und deßwegen das Oedema unterſchiedliche Namen hat / als Phlegmonodes; Eryſipelatodes und Scyrrhodes.

Die Prognoſtication darüber verhält ſich in dieſen Terminis / daß ein jedes Oedema faſt keinen Schmertzen / aber Beſchwerlichkeit und Verdroſſenheit mit ſich bringet / es gehet aber nicht leichtlich in Erſchwerung / und

und ſolches von wegen der Kälte und Feuchtigkeit/ welche die Entzündung abhalten / ſo zu Erſchwerung nöhtig iſt/ endigt ſich derhalben durch die Reſolution oder Vertheilung / oder nimt mit mehrer Collection der Feuchtigkeit zu/ und macht die Waſſerſucht/ wenn es mit ungebürlicher Artzney artzneyet wird / ſo endiget es ſich gemeinlich in harte Knollen/welche ohn Gefahr ſind und ſich langſam reſolviren / jedoch innerhalb 60. Tagen wie Hippocrates will / und ſo ſie über ſolche Zeit kommen/ gehen ſie in Erſchwerung ; wenn das Oedema in den Füſſen und Schenckeln den Anfang macht / und allgemach aufwarts ſteiget / und den gantzen Bauch einnimt / ſo wird daraus / wenn man nicht bald Hülffe und Raht ſchafft / die Waſſerſucht.

Was die Cur und Heilung belangt / ſo beſtehet ſolche darinn / daß wie in allen andern Kranckheiten alſo auch hierinn eine dienliche Diät gehalten werde / welche in Eſſen / Trincken und äuſſerlichen Sachen auf Erwärm- und Vertrockenung muß gerichtet werden/ und dienet alſo der weiſſe Wein / Gewürtz und erwärmende Kräuter ſowol in Speiſe und Tranck / da hergegen kalte befeuchtende Dinge zu fliehen als da ſind langer Schlaff / Müſſigkeit / Milch / Obſt / Fiſche / Schweinen Fleiſch / Käſe / und dergleichen / auch dienet allwege Gebratenes beſſer als Geſottenes / vor der Mahlzeit iſt die Bewegung deß Leibs gut / Hartleibigkeit und Traurigkeit ſind ſchädlich/wie auch alles Aderlaſſen / aber Schwitzen / Purgiren und Abbruch deß Schlaffs ſind ſehr heilſam.

Nach Anordnung guter Diät muß man die ausgeſpreitete Wäſſerigkeit deß Leibs præpariren und evacuiren / die Præparation geſchicht mit ſothanigen Sachen / welche die innerliche Gänge öffnen / und de-

ren Obſtructiones wegnemen / die Humoren zeitigen / oder concoquiren und zur Evacuation bequem machen / worzu der Gebrauch deß Meerzwiefel-Saffts Oxymel ſcilliticum genannt oder der Syrup von Saurampffer / oder von Andorn / Maurrauten und dergleichen drey oder 4. Loth ſchwer alle Morgen und Abend mit einem gebranten Waſſer oder Decoct von Fenchel / Scabioſen / Epfig und dergleichen 5. oder 6. Loth ſchwer auf einmal einzunemen / und ſolches etliche Tage zu continuiren / oder man brauche an Statt dieſer einen Kräuterwein von Wermut / Maurrauten Cardobenedicten / Scabioſen / Andorn / Bergmüntz / und dergleichen etliche Tage nacheinander.

Nach ſolchem ſtehet eine rechte Purgation der phlegmatiſchen Humoren vorzunehmen / das kan geſchehen mit der Latwerge Diaphœnicon oder Diaturbit 2. oder 3. Loht ſchwer / eines allein oder untereinander vermiſcht mit Cardobenedicten Waſſer 6. Stunden vor Eſſens eingenommen. Oder nim Senetblätter / Rhabarber / bereiteten Lerchenſchwamm / jedes ein Loth / Zimmet ein halb Loth / Muſcatenblumen / Ingwer / jedes ein Quintlein / Angelicwurtz / Peterſilienwurtz / Peterſilienſamen / jedes ein Loth / zerſchneide alles klein / mach daraus ein Knöpfflein / und hänge es in anderthalb Maß oder 6. Pfund guten weiſſen firnen Wein / laß es darinn ein par Tage maceriren und immer darinn bleiben / alsdenn morgentlich ein Trinck-Glas voll von 10. oder 12. Loth davon nüchtern getruncken / und drey Stunden darauf gefaſtet.

Nachmals muß man auch äuſſerliche austrocknende erwärmende Sachen zu der Geſchwulſt brauchen / darzu dienen geſaltzene nitroſiſche Waſſer und aſtrin-

rende Mittel/ den Schwulſt damit zu bähen/ und auch dergleichen Salben und Pflaſter darüber zu tragen/ als das Unguentum Agrippæ, das Emplaſtrum Diachylon ireatum, Diachalciteos, Ceroneum und dergleichen. Die Alten haben darzu Eſſig und Waſſer/ gleiche Theile/ mit einem neuen Schwamm warm um die Geſchwulſt gebunden / und mit einer Binden / gleich einem Beinbruch/ dicht angezogen/ doch nicht allzu hart bindende / damit die Geiſter und Leben auch ihren Gang haben können / und alſo continuirlich darauf getragen/ und allemal das Binden von unten an aufwarts verrichtet / dafür kan man nehmen ausgetruckneten Schlehenſafft / Aloe/ Myrrhen/ Saffran/ Eichenmos/ Armeniſchen Boli/ jedes ein Loth/ ſolches alles gepulvert / und mit halb Köhlſafft und halb Roſeneſſig untereinander gerieben/ daß es ein Cataplasma gebe / und ſolches über die Geſchwulſt gelegt/ ſolches braucht man etliche Tage / hernach vermehrt man den Eſſig / ſo darzu kommt/und thut auch ein wenig gepulverten Alaun darunter. Andere nehmen / wenn die Geſchwulſt zunimt / Bergmüntz/ Wolgemut/ Wermut/ Quendel / Camillenblumen/ und Johannskrautblumen/ jedes eine Hand voll/ gemein Saltz 4. Loth/ ſieden ſolches alles in ſtarcker Lauge/ und bähen mit der Brüh den Ort ſo warm es zu erleiden.

Endlich wenn die Geſchwulſt aufs höchſte kommen/ ſo nim Alaun/ Myrrhen/ Schwefel/ und Saltz/ jedes gleich viel/ mach aus allen ein ſubtiles Pulver / und temperir es mit Roſenöl und ein wenig Roſeneſſig zu einer Salbe/ das lege mit duppelten Tüchlein über die Geſchwulſt. Oder nim gedörrete Stercora von Kühen und Schweinen/ jedes ein Viertel Pfund/ Weih-

rauch/ weichen Storax / Eichenmos / Wermut-Blumen/ Indiſche Spica/ jedes ein Loth / mach alles zu Pulver / und kochs in halb Eſſig und halb Köhlſafft/ und mach ein Cataplasma daraus/warm aufzuſchlagen.

Wenn aber die Geſchwulſt ſich nicht wolte zertheilen und verzehren laſſen/ ſondern ſich zur Erſchwerung anſehen lieſſe/ welches gleichwol ſelten geſchicht/ſo muß man mit maturirenden Sachen helffen / ſolches thut das Diachylon-Pflaſter. Oder nim Zwiefel ſo unter heiſſer Aſchen gebraten und wol zerſtoſſen/gepulverte Eibiſch und Pappeln-Häſelein / gepulverte weiſſe Lilienwurtz/ gepulverten Leinſamen / ſcharffen Saurteig/ jedes gleich viel / und ſo viel du wilt / koche es zuſammen in Fleiſchbrühe ſo viel / daß es könne einen Brey geben/ ſolchen ſtoß aufs weicheſte/miſche darunter ein theil Schweinen-Schmaltz / ſtreich es auf ein duppelt Tuch/und ſchlage es über/und ſo es weich wird/ aber nicht aufgehet / wie denn die Oedemata nicht leichtlich von ſich ſelber aufbrechen / ſo kan mans mit folgendem Cauterio öffnen: Nim gepulverte Spaniſche Mucken ein halb Loth / ſcharffen Saurteig ein Loth/ Schleim von Leinſamen ſo viel gnug iſt zu einem Pflaſter / das lege auf das erweichte Oedema bis es aufgehet/ ſo muß man die Materi ausdrucken / und das Geſchwär reinigen / und ſo lang offen halten/ bis alle Unreinigkeit und Eiter heraus iſt / welche Offenhaltung mit dem Unguento Apoſtolico vermittelt wird / wenn man täglich von demſelben Wiechen einlegt; Iſt aber der Eiter ſo gar dick/ daß er nicht heraus will / muß man es mit folgendem Pflaſter ausziehen: Nim Gummi Ammoniaci und Galbani, zerſtoß ſie und ſiede ſie in Eſſig/ bis zur Reſolution/ denn drucks

durch

durch/ und ſiede es wieder dick / nim davon ſo viel du wilt/ und auch ſo viel Terpentin / Pech und altes Oel/ jedes gleiche Theile / laß ſie bey linder Wärme untereinander in ein Pflaſter zergehen / das ziehet allen Eiter aus/ wenn es gereiniget iſt / wird es wie ein ander Geſchwär geheilet.

Paracelſus aber gibt dieſer Geſchwulſt einen andern Namen und heiſſet ſie Undimiam , oder eine wäſſerige Geſchwulſt/ ſo unten voller Waſſer ſey / und doch nicht aufbreche/ auch nicht weh thue / und laſſe ſich grüblen ohne Veränderung der Farbe / es breche deßwegen nicht auf/weil es kein ſcharffes Saltz habe/ denn alle Aufbrechung werde durch die Saltz-Schärffe verurſacht/ daß ein Aufbruch und Loch erfolge/ ſolche Undimia bleibe lange Zeit alſo ohne Wehtagen / doch endlich fange es an weh zu thun/das ſey ein Zeichen der innerlichen Putrefaction / denn alsdenn faule es innenwerts/ und hernach auch heraus / und gehe in ein Ulcus cavernoſum oder holes Geſchwär / derhalben ſchreitet er alsbald zur Oeffnung eines jeden Oedematis, oder wie er es nennt Undimiæ, und verrichtet ſolches mit folgendem Pflaſter: Daß man nehme ein Quintlein Arſenici, drey Quintlein Talck / Vogelleim oder deß Viſci aus Eichenmiſtelbeer / ſo viel genug iſt/ obiges zu einem Pflaſter zu temperiren / wenn es davon geöffnet worden / braucht er folgendes Pflaſter zur Reinigung: Nim 2. Loth Colofonien/ Wachs 8. Loth / Terpentin ſo viel gnug iſt zu einem Pflaſter. Nach der Reinigung brauchet er dieſe Salbe: Nim runde Oſterlucey / Wallwurtz/ jedes ein Quintlein/ Eyerdotter/ Terpentin / jedes ſo viel gnug iſt / ſolches wol untereinander gemiſcht zu einer Salbe ;/ hæc ille.

Es iſt aber die bisher beſchriebene Cur der wäſſerigen Geſchwulſt auf die jenige zu verſtehen die von ſich ſelbſten kommt / ohne vorhergehende andere Kranckheit / wenn ſie aber nach anderen Kranckheiten erfolgt / und ein Symptoma oder Zufall derſelbigen iſt / ſo iſt darwider mit Curirung nichts auszurichten / es werde denn vorhero dieſelbe Kranckheit curiret / ſo vergehet die Geſchwulſt als ein Symptoma mit / doch kan man in ſolchem Fall den gemeinen Oxymel, oder Roſenöl mit Eſſig und Saltz vermiſcht / aufſtreichen.

Weiter / ſo werden von der phlegmatiſchen Wäſſerigkeit noch andere Arten von Geſchwulſt gemacht / denn die itzterzehlte iſt gleichſam von einer dicken unflüſſigen und doch weichen Feuchtigkeit / und möchte dem Regenwaſſer in einer Wolcken verglichen werden / welches nicht eher flieſſet und abtrieffet / bis es vorher reſolvirt iſt / und ſolche unflüſſige Feuchtigkeit ziehet ſich entweder an ein particular Ort / und treibt daſelbſt Geſchwulſt auf / wie bisher angezeigt worden / oder theilet ſich über den gantzen Leib aus / und macht diejenige Art Geſchwulſt / welche Leucophlegmatia oder die weiſſe Waſſerſucht genennet wird. Wenn aber ſolche Wäſſerigkeit dünn und flüſſig iſt / und ſich unter der Haut ſamlet / ſo machet ſie die rechte Waſſerſucht Aſcites genannt / wenn ſie ſich aber nur an ein Glied ſetzet / ſo machet ſie ein wäſſerig Apoſtem oder Geſchwell / wie dergleichen offt vorkommt / entweder an den Füſſen / oder Schenckeln / oder Hochbalg / oder Glaichen / und bisweilen auch in den Häuptern der Kinder / da es Hydrocephalon oder ein Waſſerkopff genennet wird / und dieſe Geſchwulſt iſt ebenmäſſig gleich der vorigen eine Kranckheit für ſich ſelber / oder aber ein Symptoma oder Effect von einer andern

Kranckheit. Der Unterſcheid zwiſchen dieſer und der vorigen iſt/ daß dieſe Geſchwulſt in allem weicher und wäſſeriger iſt / und ſo man ſie gegen ein darhinder gehaltenes Liecht oder Kertze beſihet / ſo iſt ſie durchſcheinbar.

Die Cur dieſer iſt/wenn ſie von anderer Kranckheit herrühret als von der Waſſerſucht / daß denn dieſelbe innerliche Cur der Waſſerſucht gehalten werde / mit Purgiren/ Schwitzen und Austrucknen. Aeuſſerlich dienen auch vorgemeldete Mittel / jedoch mehr zur Wärme und Truckenheit gerichtet/durch Zumiſchung Schwefels/ Senff/ Neſſelſamen/ Oſterlucey und dergleichen / und ſo es davon nicht möcht zertrieben und verzehrt werden/ muß man es öffnen/ wie zuvor gemeldet worden.

Wenn aber die phlegmatiſche Samlung ſo dick und grob-ſchleimig iſt/coagulirt ſie ſich gantz hart in fleiſchſchwämmige Gewächſe/ſo Kröpffe/Wehne und Ferckelein genennet werden / von deren Cur droben im 20. Capitel Bericht geſchehen.

Das LXXIV. Capitel.

Von melancholiſcher Geſchwulſt Scirrhus genannt.

Gleichwie die 4. unterſchiedliche Complexionen ſich mit innerlichen Kranckheiten verunterſchiedlichen / und immer eine andere Affecten und Zuſtände macht als die andere / alſo thun ſie auch mit den äuſſerlichen Geſchwulſten / da nemlich eine jede Complexion ſich anders erzeiget als die andere / denn die choleriſche macht ihre Geſchwulſten gantz feurig / wütend und brennend/ wie an den Carbunckeln zu ſehen. Die lüfftige macht das Geblüt aufgährende in rote Beu-

len und Schlieren / wenn ſie mit der Cholera vermiſcht iſt / wo aber mit der phlegmatiſchen / ſo machet ſie wieder Geſchwulſt / wie an der Windſucht und Windbruch zu ſehen. Die Phlegmatiſche generirt wäſſerige Geſchwellung / wie die Oedemata, Waſſerſucht und Waſſerbruch bezeugen. Die Melancholey oder terreſtriſche Complexion erregt gantz harte truckene Geſchwulſten / wie der Scirrhus und der Krebs an den Tag geben.

Es iſt aber der Scirrhus oder Zelten eine harte unnatürliche Geſchwulſt / ſo meiſtentheils von der Melancholey verurſacht wird / bisweilen iſt der melancholiſche Humor mit zäher Phlegma vermiſcht / gibt aber beydes eine harte widerſpenſtige Geſchwulſt / welche ohn alle Schmertzen iſt.

Die Erkenntniß und Zeichen deß erharteten Zelten verhalten ſich in ſothaniger Beſchaffenheit / daß an einem gewiſſen Ort deß Leibs ein hartes Geſchwell ſich erhebt / ſo gemeinlich im Anfang gantz klein iſt wie eine Erbſe oder Bone / und mit der Zeit gröſſer wird / gantz hart / und deren Angriff nichts oder kümmerlich ausweichend / ohn alle Schmertzen / und einer betaubten Empfindung / bleyfärbig oder dunckel / oder ſo die zähe Phlegma mit unterlaufft / weißlicht / die Adern in derſelben Gegend ſind gemeinlich mit dickem Blut erfüllet / und ſchwartzblau herfür boltzend anzuſchauen / ſie mögen an allen Orten deß Leibs entſtehen / fürnemlich ſo ſie von ſich ſelbſt kommen / die jenigen aber ſo durch Medicamenta verurſacht werden / mit Springen an denen Orten / wo vorhero weiche Geſchwulſten und Entzündungen ſich ereignen / und ſo darzu unzeitig kältende / oder auch allzu ſtarcke reſolvirende Sachen gebraucht werden / ſo wird von der Kälte der Materi

der

der Geſchwulſt auf einmal erſtarrend und erhartend gemacht/ oder erhartet auch auf ſolche Weiſe / wenn durch die allzu ſtarcke reſolvirende Dinge das dünne Theil der Materi verdünſtet / und das dicke grobe zurück bleibt / ſo wird denn daraus ein harter Coagulat, welcher darinn von den Kröpffen und Knöpffen unterſchieden wird/ daß ſelbige in ihren beſondern Häutlein liegen/ der Scirrhus aber nicht / ſondern iſt mit dem Ort/ da er entſtehet/ vereinbaret/ und ſo feſt anhafftend/ daß er ſich auf keinerley Weiſe läſſt bewegen / die Empfindlichkeit mangelt ihm deßwegen / daß er aus lauter ſolcher Materi beſtehet / die ſonſt in den principal-Orten und Durchgängen Verſtopffung macht/ und verſtopfft alſo nicht allein die Herzunahung der empfindenden Lebens-Geiſter / ſondern iſt ſelbſt ein erſtarretes allerdings verſtopfftes Klotz / ſo die gedachte Geiſter ausgeſchloſſen hält / und zum andern wegen ſeiner Kälte/ welche die Empfindlichkeit betäubet / wie ein jeder an ſich ſelber in groſſer Kälte erfahren mag/ daß er zu ſolcher Zeit nicht recht riechet / ſchmecket noch fühlet / und ſolches von der ſtupefacirenden Kälte.

Die Urſachen ſind ein melancholiſches Temperament/ und dannenhero eine häuffige Uberladung der melancholiſchen Humoren. Item / Verſtopffung der vorhin gewohneten Ausflieſſung der güldenen Ader oder deß Menſtrual-Ganges. Item/ ſtetiger Gebrauch eines groben Nutrimentes und unnehrhaffter Speiſen / davon ein melancholiſches dickes terreſtriſches Geblüt und Leibesſafft gemachet wird. Item/ kalte Vergifftung / davon das Geblüt erkältet und tartariſch wird. Item/ Schwachheit der Leber und

deß Miltzes/ daß ſie ihr Amt in Abſcheidung der Hefen deß Geblüts nicht recht verrichten können.

Die Vorherwiſſung deß Ablauffs betreffend/ ſo ſind ſonderlich die Leber / Miltz und Brüſte als Blut-Gefäſſe den Erhartungen unterworffen / weil das Geblüt daſelbſthin ſeinen ſtetigen Zufluß hat/ und mit der Zeit nach und nach ſich grobe compacte Hefen deß Bluts anſetzen / wie der Weinſtein aus der Grobheit und Trübigkeit deß Weins ſich in den Fäſſern coagulirt/ und an die Seiten derſelben hafftet / daß er davon nicht als mit Gewalt zu bringen. Es ſind auch die Leiber derer jenigen am bequemeſten darzu/ welche von Natur melancholiſch/ mager/ ſchwartz/ haaricht/ auch ſonſt dicke Häute und weite Adern haben / wie auch die jenigen / ſo geringe / ſchmale / grobe Diät halten/ wenig ſchlaffen / unmäſſige Arbeit und Leibs-Bewegung/ Sorge / Grämen / und Bekümmerniß haben/ denn alle ſolche Dinge das Geblüt terreſtrificiren und heficht machen / deßgleichen die vorhin den Gülden Ader-Fluß oder ordentliche Menſes gehabt / und ſelbige ins Stecken kommen. Die jenige Zelten/ ſo gantz unempfindlich und mit Haaren bewachſen/ ſind gantz unheilſam/ weil beydes die äuſſerſte Trockenheit anzeigen/ geſtaltſam die Haar aus truckenen Dämpffen wachſen/ und alſo daraus abzunehmen / daß die Materi vertrocknet / und dem Gliede gleich worden/ ſo daß nunmehr keine Beſſerung zu hoffen/ die jenigen aber ſo noch etwas empfindlich/ klein/ und unvollkommen ſind/ laſſen ſich bisweilen vertreiben / und ſolches dennoch auch ſehr ſelten / auch werden die heilſamen/ wenn man nicht gleich anfangs darzu thut / bald hernach unheilſam / und verwandeln ſich etwan in eine krebßige Härtigkeit/ oder in eine ſteinharte Materi / ſo

nicht

nicht mehr zu reſolviren noch zu zertheilen ſtehet / ſondern unheilſam bleibt.

So viel nun auf die Cur Hoffnung zu machen / ſo beſtehet ſolche darinn / daß man zuvorderſt die böſe Diät / davon zum offtern einer alle ſeine Kranckheit her hat / abſtelle und die grobe unnarhaffte Speiſen als Käſe / Schweinen Fleiſch / Köhl / geräucherte und eingeſaltzene Victualien / Linſen / Bonen / trübes oder ſaures Getränck und dergleichen abſchaffe / und hergegen die jenigen / ſo erwärmen und befeuchten / in ſtetem Brauch habe / als geſchelete Gerſte / und Habern / ſanguiniſche Kräuter als Maßlieben / Pappeln / Borrich / Körbel / Beyfuß / Meterkraut / Hünerbrühe und Fleiſch / wie auch Hammel- und Kalbfleiſch und dergleichen / das Geträncks ſey weiſſer firner Wein / oder ein wol geſotten nicht ſehr dickes Bier / darneben muß man die melancholiſche Humoren und Unreinigkeiten mit dienlicher Purgation ausführen / darinn ſich nun in allem zu verhalten / wie in vorigen zweyten Tomo Cap. 74. und 75. angemeldet worden / man muß ſich auch nicht allein in dieſem kalten terreſtriſchen Affect ſondern auch in allen kalten / ſauren / wie auch phlegmatiſchen Kranckheiten fleiſſig an die flüchtige und fixe Alcalien halten / als da ſind der Spiritus und Sal tartari, Spiritus ſalis armoniaci und Urinæ Rebaſchen-Saltz / item das Aſchen-Saltz aus Wachholderholtz / Bonenſtroh und allerley andere ſcharffe Alcalien halten / denn ſolche ſubtiliſiren die tartariſche Grobheit / tödten die Kälte und ſtupefacirende Herbigkeit der Melancholey. Noch beſſer aber thun die Alcalien wenn man ſie zuvor Solvendo & Coagulando reiniget / hernach aufs Schärffſte in einem Schmeltztiegel brennet bis ſie grün oder blau werden / denn alſo werden

den ſie recht feurig / und Todfeinde aller melancholi-ſchen Herbigkeit / und daraus / nemlich aus ſolchen feurigen Alcalien muß man mit Spiritu vini ihre Eſ-ſentz oder Tinctur extrahiren / den Spiritum vini bis zur Concentration der Eſſentz abziehen / und von ſolcher Eſſentz eine Zeit lang alle Morgen und Abend ein Tropffen oder zehen in Braunwurtzwaſſer einne-men / und iſt man in dieſer Præparation nicht eben an das Sal tartari gebunden / ſondern kan dergleichen Tugend auch aus andern Alcalien haben / und dieſes iſt die rechte Præparation und Concoction der me-lancholiſchen Humoren / welche hernach mit einer ſchwartzen Gall-Purgation können ausgeführet wer-den / und ſolches muß ein mal 2. oder 3. oder mehr nach Erheiſchung der Nohtdurfft wiederholet werden / wo-bey auch das Schwitzen nicht in den Wind zu ſchlagen / welches kan befördert werden mit Antimonio Dia-phoretico, mit Salpeter præparirt / oder mit geſtoſſe-nen Krebsaugen unter Theriac vermiſcht.

Aeuſſerlich leget man auf den Zelten erweichende Sachen: Als nim Gummi ammoniaci, galbani, bdellii klein gepulvert ſo viel du wilt / reib ſie in einem warmen Mörſel untereinander / thu darzu Holder-blumenöl / deß Schleims von Leinſamen / Fönugrec und Feigen untereinander geſtoſſen und den Schleim daraus gezogen / ſo viel gnug iſt / daß es einen Brey oder Cataplaſma gebe / ſolchen ſchlage warm auf die Härte / es dienet auch darzu ein Aufſchlag von Geiß-Lorbeeren und Urin gemacht; Oder nim Eibiſchwurtz und Pappelnwurtz / geſtoſſene Feigen / Camillen und Meliloten jedes eine Hand voll / geſtoſſenen Leinſa-men und Fönugrec jedes 2. Loth / ſied es in Fleiſch-brühe und zerſtoſſe alles gantz weich / thu darzu gebra-

tene

tene und wol zerſtoſſene Zwiebel/ Geiß-Lorbeeren jedes 2. Loth / Schweinen Schmaltz 6. Loth / ſtoß und reib es untereinander zu einem Aufſchlag.

Weil man auch ſonſt wargenommen / daß der Alraunſafft oder Succus mandragoræ ſo gar das Helfenbein ſolvire/ſo hat man daraus Hoffnung gefaſſet/ dafern er zu einem Pflaſter genommen würde / ſolte er auch zu dieſer Härte gute Operation thun / welches auch zu den Leber und Miltzzelten gut gethan / zu andern aber nicht ſo wol / ſolches Pflaſter aber wird alſo gemacht: Nim der ausgepreſten Säffte von Alraun und Schierling Cicuta genannt jedes Zehen Loth / Gummi ammoniaci, galbani und ſagapeni jedes gleich viel gepulvert/in Eſſig geſotten/diſſolvirt durchgedruckt und wieder eingeſotten zuſammen 6. Loth/ Salmiac / ſo von gemeinem Saltz ſublimirt worden 2. Loth/ Olei tartari per deliquium facti drey Loth/ koch alles zuſammen in einem neuen Häfelein mit ſtetigem Umrühren / bis die Säffte verzehrt ſind / denn thu darzu 4. Loth Terpentin/ gepulverten Saffran ein Loth oder drey Quintlein/ der Pflaſter von Melliloten und Diachylon ſimpl. jedes 4. Loth / Wachs ſo viel gnug iſt / mach daraus nach der Kunſt ein Pflaſter/ſolches wird aufgeſtrichen etwas dick und aufgelegt/ und alſo 3. Tage ligen laſſen / ungeachtet es Schmertzen zu machen pflegt / und wenn es drey Tage und Nächte aufgelegen / leget man ein friſches auf / und alſo continuirt bis der Scirrhus erweicht wird / darneben müſſen die innerliche Artzneyen immer gebraucht werden / inſonderheit aber ein wol præparirter Mercurius, weil derſelbe auch die Macht hat die harte Uberbein der Frantzoſen zu vertreiben.

Wenn er ſich aber zur Erſchwerung und Aufbre-

chung

chung ſchicken wolte / ſo gibt es einen krebſigen Schaden / darzu bey Leibe nichts hitziges gebraucht werden muß / und hat man ſich in ſolchem Fall droben in Beſchreibung deß Krebſes an den Brüſten ein Mehrers zu erſehen.

Das LXXV. Capitel.

Von windiger Geſchwulſt / Tumor Flatuoſus oder Inflatio genannt.

DIe windige Geſchwulſt iſt ein truckener kalter Affect / jedoch zum öfftern mit phlegmatiſcher Wäſſerigkeit vermiſcht / und pfleget ſich unter der Haut oder zwiſchen den Häutlein der Muſculen aus verſamleten Bläſten und Dünſten zu erheben / und eine aufgeſpannete Geſchwulſt zu machen / welche wenn ſie mit den Fingern gedruckt wird / dem Angriff etlicher Maſſen widerſtehet.

Die Erkenntniß und Zeichen der windigen Geſchwulſt oder Aufblaſung befinden ſich in ſolcher Beſchaffenheit / daß an einē gewiſſen Ort deß Leibs auf gedachte Weiſe eine geſpannete Geſchwulſt entſtehet / welche die Farbe der Haut im geringſten nit verändert / und iſt von Windigkeit ſtarck ausgeſpannet / ſo daß wenn man darwieder druckt / wiederſtehet ſie dem Angriff / weicht aber doch dem ſtärckern Drucken aus / und ſo man die Finger wieder davon thut / bleiben keine Gruben / weil die eingedruckte Haut von der ſpannenden Windigkeit bald wieder heraus getrieben wird / welches aber in der phlegmatiſchen Geſchwulſt nicht alſo iſt / ſondern die weiche Schleimigkeit weicht in ſelbiger dem Drucken aus / und flieſſet wegen der dicken weichen Materi nicht bald wieder zuſammen / ſo daß eine Grüblung bleibt.

Weiter ſo gibt dieſe windige Geſchwulſt auch einige Durchſcheinigkeit/wenn man ſolche gegen den Schein einer brennenden Kertzen beſichtiget; bisweilen höret man auch ein Geräuſch/wenn man darauf ſchlägt/und auch etwan ohn dergleichen Schlagen.

Die Urſach deſſen iſt ſchwache baufällige Däuung und geringe natürliche Wärme/welche wenn ſie in die phlegmatiſche Feuchtigkeit würckt / und ſolche nicht gnugſam bezwingen kan/gibt es ſolche Bläſtigkeit/wie ſolche in der Aufröpſung von einem ſchwachen Magen täglich vorkommen/und in ſolchen Dingen die ſchwerlich zu verdauen ſind / als Hülſen von Erbſen / Zwieſeln / Rettich und dergleichen / wie denn auch die grobe melancholiſche Complexion und dicke terreſtriſche Nahrung viel Bläſte machen / ja alle dicke Sachen wenn ſie gekocht werden / wie man an allen Säfften ſihet/ die man dick ſiedet/ daß ſie aufs letzte gantz ſtarcke laut-pfeiffende Bläſte mit Hauffen von ſich geben/ und ſolches auch wieder bleiben laſſen / wenn man ſie wieder mit häuffigem zugieſſendem Waſſer verdünnert und diluirt / und können alſo überall in den Hölen deß Leibs ſolche Bläſte entſtehen und geſamlet werden/ wenn ſie keinen Ausgang finden / maſſen auch die Ructus, oder Bläſte der Aufröpſung / wenn ſie keinen Ausgang hätten / endlich den Magen und Gedärm ebenmäſſig auffſpannen würden / welche auch augenſcheinlich erweiſen / daß wo ſolche windige Geſchwulſt ſich herfür thut / daß daſelbſt ſo wol die Däuung deß Gliedes ſchwach / als auch eine widerſpenſtige unbezwingliche Schleimigkeit an ſolchen Ort verborgen ligen müſſe.

Die Vorwiſſung hierüber betreffend / ſo machen dieſe Bläſte / wenn ſie ſich zwiſchen dem Peritonæo

und

und Gedärm / oder durch den gantzen Bauch ſamlen / die jenige Art der Waſſerſucht / welche Tympanites genennet wird / dafern ſie aber ſich in den Gromen-Sack ziehen und ſolchen auffſpannen / ſo gibt es den Windbruch. Wenn ſie aber in die Höle der Mutter, oder zwiſchen die Haut oder Membrana derſelben / und derjenigen ſo ſie vom Peritonæo Mitanhafftung hat / gelangen und aufgeblähetet Weiſe darinn verſchloſſen werden / ſo wird daraus die Windſucht der Mutter / wenn nun an einem Ort deß Leibs ſich dergleichen Winde ſamlen / und nicht beyzeiten zertheilet und ausgeführet werden / ſo wird entweder eine ſolche Wind-Geſchwulſt / wie gedacht / generiret / oder es werden daraus hin und wieder im Leibe vagirende ſpannende Schmertzen; und ſo ſie eine ſaure oder ſchädliche Qualität annemen / und ſich nach vornemen Gliedern ziehen / machen ſie Bangigkeit und viel Ungelegenheit / bisweilen ſchlieffen ſie in die Glaichen und machen groſſe Schmertzen und Zerrenckungen derſelben/ſie ſetzen ſich aber ſelten in fleiſchichte Theile / ſondern gemeinlich in Cavitates, und ſind in ſchwachen und ungeſunden Naturen ſehr ſchwer und langweilig zu curiren.

Sothanige Cur aber muß dermaſſen angeſtellet werden / daß man die natürliche Wärme ſtärcke; die Schweißlöcher und Durchgänge deß Leibs und der Haut eröffne / damit die Dünſte und Bläſte ausdünſten können; ſo muß man auch die geſamlete phlegmatiſche Schleimigkeit / welche der ſchwachen Wärme Arbeit / und alſo gleichſam eine bläſtige Röpſung macht / zertheilen und ausführen / wie nicht weniger die allbereit gemachte Winde wieder reſolviren und austreiben / und ſolches alles durch gebührende Diät und kräff-

kräfftige Artzney-Mittel. Müſſen derowegen die jenige eßbare Sachen und Getränck vermeidet werden/ welche viel Aufröpſung und Winde im Leibe zu machen pflegen/ wie denn die ſüſſe Sachen nnd ſonderlich das rohe Obs gewöhnlich alſo thun/ wie auch die Rüben/ Erbſen/ Bohnen/ Erdnüſſe/ Caſtanien/ ſaure Milch/ Nüſſe und was mit Honig zubereitet wird/ item das junge Bier und Meet/ muß man alſo ſich an die jenige halten/ die dieſem zugegen operiren/ als Zimmet/ Muſcaten-Nüſſe und Blumen/ Pfeffer/ Garten- und weiſſen Kümmel/ Fenchel/ Aniß/ Majoran/ Saffran/ Sadaney/ und ſolche fleiſſig in der Speiſe brauchen/ doch iſt gebraten nützlicher als geſotten/ der Tranck ſey ferner nicht gewäſſerter Wein/ und andere klare nicht zu ſehr hitzige Geträncke/ doch alles mäſſig gebraucht.

Zur Præparation und Ausführung der Unreinigkeit können die jenige Mittel gebraucht werden welche droben im 73. Capitel geſetzt worden. Nach der gnugſamen Evacuation muß man äuſſerliche Mittel zur Geſchwulſt brauchen/ darzu dieſes dienet: Nim ausgepreſtes Muſcatenöl ein halb Loth/ deß diſtillirten blauen Camillenöls/ oder an deſſen Statt Wachsöl ein halbes Quintlein/ Wermutöl/ Wullkrautblumenöl jedes anderthalb Quintlein/ Bibergeil ſo in Spiritu vini zertrieben ein Quintlein/ vermiſche es zum Anſtrich/ damit beſtreich den geſchwollenen Ort; Oder nim Dillöl/ Anißöl/ Rautenöl jedes ein Loth/ Lorbeerenöl/ Spicöl jedes ein Quintlein/ weiſſes Wachs ſo viel gnug iſt eine dünne Salbe zu machen; Nach der Salbung kan man die Geſchwulſt mit folgendem bähen: Nim Wullkrautblumen/ Camillen

und Melilotenblumen jedes eine Hand voll / Lorbeeren/ Kümmel / jedes ein Loth / Fenchel / Aniß / jedes ein halb Loth / Cardobenedictenſamen anderthalb Quintlein / Pomerantzenſchalen eine halbe Hand voll / ſolches alles zerquetſcht ſiede in ſtarcker Lauge/ bis der dritte Theil verſotten / und bähe damit warm. Oder mach folgenden Aufſchlag : Nim Weitzenkleyen / Schafs- oder Geiß-Lorbeeren jedes eine gute Hand voll / Camillenblumen / Wullblumen / Melilotenblumen/ jedes 3. Loth / Venediſche Seifen ein Loth geſchabet / Rocken-Brodbroſamen ein halb Pfund / Bonenmeel 4. Loth / koch alles in weiſſem Wein zum Brey/und ſchlage ihn warm auf.

Darneben muß auch der Magen mit erwärmenden Triſeneyen oder Confecten geſtärckt werden/welche der Patient allemal drey Stunden nach dem Mittags-oder Abend-Eſſen einnehmen kan / worzu das Aromaticum Roſatum , Kümmel-Küchlein / und dergleichen gut ſind/ inſonderheit aber iſt folgende Triſeney ſehr kräfftig darzu : Nim præparirten Kümmel (ſo nemlich über Nacht in Eſſig gebeitzt und wieder getrücknet worden) Anis/ Fenchel/ und Galgant / jedes ein halb Loth/ Zitwerwurtz ein Loth/ Calmus/ Liebſtöckelwurtz/ jedes ein Quintlein/ Bibinellwurtz/ Cuben/ langen Pfeffer/ jedes ein halb Quintlein / Candelzucker 6. Loth / pulvere alles und mach daraus ein Triſeney. Bey deren Gebrauch auch der Magen äuſſerlich mit Maſtixöl oder Wermutöl Abends und Morgens zu ſchmieren / oder das gemeine Magen-Pflaſter darüber zu tragen.

Das

Das LXXVI. Capitel.
Von der Schlag-Ader Geſchwulſt
Aneuriſma genannt.

Dieſe Geſchwulſt könnte unter die Brüche gerechnet werden/ wie es denn nichts anders iſt als ein Bruch und Zerberſtung deß innerlichen Häutleins einer Arterien/ denn die Arterien oder Puls-Adern haben alleſämtlich (die im Gehirn allein ausgenommen) eine duppelte Haut/ und ſo die innerliche Haut oder Tunica von dem ſtarcken Klopffen der Arterien etwan berſtet/ ſo dehnet ſich hernach die äuſſerliche allgemach aus/ und gibt dieſe Geſchwulſt Aneuriſma, welche offt gröſſer wird als eine Fauſt/ da denn vermutlich auch die äuſſere Tunica zerplatzen oder durchbohret werden muß/ denn ein ſo dünnes Häutlein eine ſo weitläufftige Ausdehnung nicht wol zuläſſt/ ſondern gehet vielleicht auch ehender durch/ und wird von der Natur allgemach mit etwas Hautmäſſiges überzogen/ damit dieſe Geſchwulſt in ihrer eigenen Beſchlieſſung bleibe.

Die Erkenntniß und Zeichen deß Schlag-Aderkropffs werden ſolcher Maſſen bemercket/ es erhebt ſich an einem gewiſſen Ort deß Leibs/ jedoch meiſtentheils am Halſe/ und ſolches von wegen der Gelegenheit der Schlaff-Arterien Carotides genannt/ eine kleine Geſchwulſt/ welche je länger je gröſſer wird/ mit ſtetigem Puls-Klopffen/ und Einfärbigkeit/ mit der andern gewöhnlichen Farbe der Haut/ ſolche Geſchwulſt wenn ſie noch klein/ weichet den druckenden Fingern gar leicht/ ſpringet aber alsbald nach Wegthuung der Finger/ mit ſtarckem Klopffen/ wieder in ihre vorige Ausboltzung; Wenn ſie aber groß iſt/ ſo weichet das dar-

inn enthaltene Geblüt dem Drucken ſchwerlicher/ und wird faſt kein Puls-Klopffen mehr darinn gefühlet/ ſondern man höret ein Waſſer-Geräuſch als eines ſiedenden Waſſers / ſie werden von unterſchiedlicher Gröſſe befunden/ bald wie ein Tauben-bald Hünerey/ und noch gröſſer/ bisweilẽ mehr oder weniger ſchmertzhafft/ die jenigen ſo von ſich ſelbſt kommen / befinden ſich/ wie gedacht/ meiſtentheils am Halſe / bisweilen auch an den Armen/ oder Beinen / die aber durch das Aderlaſſen verurſacht werden/ haben ihre Stell überall/ wo die ungeſchickte Aderläſſe geſchicht.

Die Urſach deren ſo von ihr ſelber kommt / iſt eine innerliche Schärffe deß Geblüts / ſo das innerliche Häutlein einer Arterie durchetzet / ja eine ſehr geringe Schärffe halte ich mag deſſen Urſach ſeyn / und wird alsbald durch das Klopffen ad circumferentiam getrieben/ und wo es ſich anſetzt/ iſt das continuirliche Klopffen gleichſam wie ein Hammer / ſo einen Nagel in die Wand treibt / bis das Häutlein durchbohret wird/ daß ſie aber meiſtentheils an den Hals kommen/ geſchicht ohne Zweiffel daher / daß das Einſchlucken viel darzu hilfft / denn ſo offt der Menſch einſchlucken will/ es ſey Speiſe/ Tranck/ oder ſeinen eigenen Speichel/ ſo muß er es durch Hülffe der Lufft verrichten/ vermittelſt welcher er einen gewaltſamen Druck der eintreibenden Lufft thut / welcher Druck am Halſe auch guten theils einen Zwerchſtoß macht / und ſowol in die Länge als Breite eine Ausdehnung oder Spannung macht/ und ſo bisweilen etwas fremdes in eine Arterie kommt/ wenn es ſchon noch ein ſo geringes Dünſtlein iſt/ ſo wird ſolches der Circulation nach immer fortgetrieben / und ſo es denn dahin kommt / da gedachter Lufftſtoß von der Einſchluckung am Halſe geſchicht/

ſo wird durch ſolche ſtoſſende Klemmung daſſelbe Wi-derwertige gleichſam an die Wand der Arterie geſchlenckert / und durch das ſtetige Puls-Klopffen immermehr hinein gehämmert. Solche fremde den Arterien widerwertige Dünſtung aber beſtehet/ meines Erachtens/ in äuſſerlichen ſcharffen Dünſten / ſo etwan mit dem Athem in den Leib kommen / und bisweilen wunderliche Caſus machen/wie mir vor wenig Tagen ſelber begegnet / da mein Muſeum mit Weidenholtz eingeheitzt worden/ der Stuben-Ofen aber nicht allerdings dicht geweſt / ſondern einen Rauch in der Stuben angerichtet / welches ich nicht ſonderlich geachtet/ weil ich dergleichen Rauch zuvor von Büchenholtz mehrmals ohn einigen Schaden verſucht / habe aber bald hernach auf der lincken Seiten am Halſe neben dem Kinbacken eine herbe Spannung von unten aufſteigend empfunden/ welche viel langſamer fortgerückt als der Zeiger am Uhrwerck/ an ſelbiger Gegend aber/ nemlich beym Kinbacken lange verweilet / und einen ſpannenden conſtringirenden Schmertzen angerichtet / ich beſorgte es möchte ein Anfang eines Kropffs werden wollen/ und ſchlug darauf Spiritum vini, um es zu vertheilen/ wie auch geſchehen / maſſen es ſich weiter hinauf nach den Schläffen gezogen / und endlich in den Schlaff-Augenwinckel deß lincken Auges ein hartes rotes Geſchwülſtlein aufgetrieben / welches endlich meiſt wieder vergangen / und als ich bey guter geführter Diæt / und ſonſten gantz geſunder Diſpoſition deß Leibs / auf die Urſach mich nicht ſo bald beſinnen können / und an gedachten Rauch nicht gedacht / auch von ſolchem abermal unachtſam etwas eingenommen / iſt eben daſſelbe wieder erfolget / und das Geſchwulſtlein aufs neue aufgelauffen/ und ſup-

puriret / auch ein wenig blutiger Eiter daraus gangen/ und bald wieder geheilet / weil ich aber dieſelbe Urſach nochmal nicht in Acht genommen/und abgeſchaffet / hat es abermal mit gantz ſtarckem Spannen ſich an gedachtem Ort erzeiget / da ich allererſt gemercket/ wovon es käme / denſelben ſpannenden Ort eine Zeitlang auf-und abgerieben/ bis er wol erhitzet / und iſt alſo der ſpannende Schmertzen verſchwunden / ſpürte alſo ſcheinbarlich / daß die Urſach ein ſaurer Dampff war/ denn ein jeder Rauch iſt ſaur / und wer ſolches nicht glaubet/ kan ihn durch Inſtrumenta auffangen/ ſo wird er ſich gleich dem Schwefel-Rauch in dem ſauren Oleo Sulphuris per Campanam, in einen ſauren Liquorem reſolviren / doch iſt ſolche Rauch-Säure aus einem Holtz etwas anders als aus dem andern / maſſen ich an dieſer eine conſtringirende Herbigkeit geſpüret/ wie der Alaun auch hat / weßwegen auch das Weidenholtz nicht wol brennet / aber gute Aſche gibt ; Woraus zu ſehen/ daß auf vielerley Art Urſachen zu Kranckheiten kommen / woran offt die geübteſten Medici nicht dencken/und auch im übrigen mit der beſten Diät nicht zu verhüten ſind/ es ſey denn daß man die Urſach treffe und abſchaffe / das iſt aber allemal gewiß und warhafftig / daß alle Säure unſers Lebens todfeind iſt/ und der allererſte Anfang einer jeden Corruption / es kan auch ſolche kein einig Glied vertragen/ als allein der Magen / welcher damit die Speiſe in eine Corruption bringt / es wird aber hernach ſolche Säure von der Bitterkeit der Gallen transmutirt in Geſaltzenheit / und ſo bey übeler Diät oder Schwachheit der Gallen das allergeringſte ſolcher Säure untransmutirt mit durchwiſchet / kommen davon an andern Orten groſſe Schmertzen und

Kranck-

Kranckheiten / welchem aber mit guter Diät begegnet werden kan / aber zu der Säure oder Herbigkeit / ſo mit dem Athem eingezogen wird / hilfft die beſte Diät nichts / es ſey denn / daß man die Oerter ſolcher ſauren Dämpfſe meide / als da iſt allerley häuffiger Rauch deß Feuers / die ſauren Spiritus der diſtillirenden Etz-und Scheidwaſſer / die ſaur-riechende Gemächer der Eſſig-Fäſſer / die herb-und ſaur-riechende Brodemen bey Siedungen der Salien / Alaunen und Vitriolen / die Lufft-Säurungen und Verherbungen in den Gegenden der Schmeltz-Hütten / Bergwercke und Mineral-Gruben / welche ſtets eine ſchwefelige arſenicaliſche Säure exhaliren / die ſchimmel-und moderichte Säure der faulen Moraſten / verdämpfften Hölen / fruchttragbaren Galgen / aufgrabender Wülung der verweſenden Leichen / Lufftbegräbniſſen der gehaltenen groſſen Schlachten und Treffen / wie auch der Juſtitz-Plätze und Schindgruben / und dergleichen / welche alleſamt / doch auf unterſchiedliche Weiſe / durch die Einziehung mit den Athem mehr oder weniger den innern Leib beſchädigen / und allerhand Affecten bisweilen bald / bisweilen aber über lang mit ſich bringen.

Nun wieder zu unſerer Materi zu kommen / ſo kan die innerliche Urſach ſeyn wie vermeldet worden / die äuſſerliche aber kommt durch Ungeſchicklichkeit der Barbirer / wenn ſie eine Ader mit dem Laßeiſen öffnen wollen / und auch zugleich eine Arterie mit treffen.

Die Vorwiſſung darüber wird dieſer Geſtalt bemercket / daß dieſe Geſchwulſt allemal ſehr ſchwer iſt zu curiren / die kleinen zwar ſo von der Aderläſſe kommen / nehmen die Heilung an / die groſſen aber / und von ſich ſelbſten entſpringende niemals / inſonderheit am Halſe /

da man keine Exempel weiß daß daſelbſt jemals einige Heilung geſchehen/zwar mit der ſchein=oder Palliativ-Cur können die Patienten lang beym Leben erhalten werden/ dafern man aber ſolche Geſchwulſt öffnet/wie offt die ungeübte Barbirer/ ſo ihrer eigenen Kunſt unkündig ſind/ ſothanige Oeffnung vornehmen / indem es vor ein geſchwüriges Apoſtem von ihnen geachtet wird/ ſo ſtirbt der Patient zuſehentlich unter den Händen deß Barbirers / es ſterben auch etliche in kurtzer Zeit daran/ die nichts darzu brauchen.

Die Cur und Heilung beſtehet darinn/ daß man alsbald im Anfang darzu thue / und an einem gegengeſetzten Theil zu Ader laſſe / auf die Geſchwulſt aber eine dünn-geſchlagene Bleylamel binde/ und ſtets mit einer Binde wol angezogen darüber trage / etliche recommendiren darzu das gemeine Bruch-Pflaſter/ oder auch folgendes : Nim Colofonien 5. Loth/ Terpentin 3. Loth/ Drachen-Blut/ Granaten-Blut/ jedes anderthalb Quintlein / aufgetruckneten Schlehenſafft/ ein Quintlein/ Sachari Saturni 2. Scrupel/ Maſtixöl/ ſo viel gnug iſt / mach daraus ein Pflaſter. Andere appliciren aſtringirende Aufſchläge darauf aus Terra ſigillata, Bolo armeno, Drachen-Blut und dergleichen / mit Eſſig und Eyerweiß angemenget/ aufgeleget/ mit einer Binden wol angezogen/und alle drey Tage friſch verbunden / ſo lange bis es beſtändig curirt iſt/ darzu denn wol ein viertel Jahr vonnöhten/ man kan vorerſt ein aſtringirendes Pflaſter/ wie droben im 37. und 38. Capitel zu den Brüchen gelehrt worden / darauf legen / und über das Pflaſter/ ein dünn-geſchlagen Bleyblech / und hernach beydes übereinander mit einer Binden feſt anziehen / und ſolches Pflaſter eine Zeitlang continuiren/ hernach aber

das Bleyblech allein darüber auffgebunden tragen/ und ſo ſie davon nicht vergehen wolte / vermeinen etliche/ man ſolte die Arterie über und unter der Geſchwulſt binden / ſolcher Geſtalt den Zufluß deß Geblüts intercipiren oder abſtricken / und zwiſchen ſolcher Abſtrickung die Geſchwulſt oder Bruch heraus ſchneiden/ auch die Bande nicht eher wieder los machen/ bis die Wunde mit dem Fleiſch zuſammen gewachſen/ und kein Bluten mehr zu beſorgen ſey/ was auf ſolche ſchmertzhaffte/ Müh- und Gefahrvolle Operation zu halten/ bleibt dem Judicio erfahrner Chirurgorum heimgeſtellet.

Das LXXVII. Capitel.
Von den ſchwammigen Geſchwulſten Atheroma, Steatoma und Meliceris genannt.

Dieſe Geſchwulſten ſind phlegmatiſche Gewächſe/ ſo mit eigenen Häutlein umgeben / und eine ſchleimige Materi in ſich haben.

Atheroma wird daher alſo genannt / weil darinn eine Materi wie Grütze gefunden wird / und ſolches iſt eine unnatürliche Geſchwulſt / welche ſich ſelbſt in eine abſonderliche Haut einfaſſet / und von zäher phlegmatiſcher Feuchtigkeit verurſachet wird / iſt mit der übrigen Haut deß Leibs einerley Farbe / und ohn alle Schmertzen / weichet im Drucken dem Fingern nicht leichtlich/ was aber eingedruckt wird / das grübelt ſich/ oder behält die Grüblein/ nach Wegthuung der Finger eine gute Weile.

Steatoma hat den Namen daher/ daß ſich darinn eine Materi ſamlet wie ein Talck oder Unſchlitt / und ſolche iſt ebenmäſſig eine unnatürliche / in eine eigene

Haut ſich einſchlieſſende Geſchwulſt / bisweilen weich / bisweilen hart anzugreiffen / ſo erſtlich klein iſt / und allgemach groß wächſt / jedoch in langer Zeit / und nicht weh thut / weichet gleicher Maſſen im Angriff den Fingern nicht gern aus / was aber eingedruckt wird / das grübelt ſich / gehet bisweilen von ſich ſelbſten in Erſchwärung / und gibt einen dicken ſpeckichten oder talckhafftigen Eiter von ſich / meiſtentheils aber muß ſie durch die chirurgiſche Hand-Cur geöffnet und geheilet werden.

Meliceris iſt ſo viel als eine Honig-eiterende Geſchwulſt / und ſolche iſt gleichfalls eine unnatürliche / in einem abſonderlichen Bälglein liegende Geſchwulſt / welche eine Materi in ſich hält wie Honig / iſt rund / ohn Schmertzen / den Fingern leichtlich ausweichend / und nach Wegthuung derſelben wieder in ſein voriges Geſchick tretend.

Und ſolchen Geſchwulſten oder Gewächſen haben die Alten die erzehlte Namen gegeben / es ſind deren Gewächſe aber mehr und von anderm Inhalt / oder auch durch und durch fleiſchicht / und eigene Adern und Nerven habend / womit ſie offt den andern Theilen deß Leibs die Nahrung entziehen / und ſolche ausmergeln / ſelbſten aber groß wachſen / bisweilen haben ſie eine Materi wie Gips / etwan wie Bein / oder Horn / und ſo fortan.

Es werden auch ſolchen phlegmatiſchen Gewächſen nach Veränderung deß Orts andere Namen gegeben / denn das jenige ſo ſich um die Glaiche verſamlet / und daſelbſt eine Geſchwulſt oder Gewächs machet / wird Ganglion genennt / oder ein Uberbein / kommt aber dergleichen Gewächs am Halſe herfür / ſo wird es Glandula, Scrophula und Struma, oder Eicheln / Ferck-

Ferclein/Drüſen / Wehne oder Kröpffe genannt/ erhebt es ſich am Haupt / Armen / Beinen / Rücken und dergleichen / ſo wird es Nodus, Napta, Lupia, Teſtudo, Talpa, Topinaria, Knoten / Knorren/ Hübbeln/ und mit andern Namen genennet / gehören aber alleſamt zu dieſen Gewächſen / liegen in abſonderlichen Bälglein / und machen ſämtlich faſt keinen Schmertzen / auſſer wenn ſie von böſen Blattern herkommen / da denn ein ſolches Gewächs Tophus genennet wird.

Die Urſach dieſer Gewächſe iſt die phlegmatiſche ſchleimige Feuchtigkeit / welche zum Theil aus angeborner Complexion / theils aber aus kalter ſchleimiger Diät und Uberladung mit kalten ſchleimigen Speiſen generirt wird/ und hernach ſolchen überhaufften phlegmatiſchen Wuſt mit unterſchiedlicher Geſtalt verlarvet / da es doch im Urſprung alles eins iſt / und den Perſonen / ſo damit beladen / Zeugniß gibt / daß ſie mit allzuvielem Nutriment und mehr als ihre Natur vertragen und verzehren kan / überladen / wie ſolches an den Schweinen auch zu ſehen / daß bey ihnen die unmäſſige Freſſerey ſehr dicken Speck / und zum öfftern auch Finnen und Scrophulen generiret/ wenn aber ſolche ſchleimige Feuchtigkeit mit melancholiſcher vermiſcht iſt/ ſo werden ſolche Gewächſe viel härter/ und bekommen eine Bein- Schwül- oder Horn-Art/ welche bisweilen hernach in einen rechten Krebs degeneriren.

Die Vorwiſſung hat man ſich dieſer Geſtalt zu machen / daß ſie ſie ſelten ohn die chirurgiſche Hand-Cur zu heilen ſtehen / und müſſen mit ihrem gantzen Bälglein ausgeſchnitten / und gezogen werden / denn

wofern

wofern ſolches nicht geſchicht / ſo werden gern Fiſteln/ oder ſehr ſtinckende Geſchwär daraus.

Die Cur und Heilung beruhet darauf / daß ſie ſich bisweilen laſſen reſolviren und verzehren / wie denn das harte ſcirrhoſiſche Gewächs Lupia genannt mehrmalen damit verzehret worden/ daß man darüber ein Bleyblech mit Queckſilber verquickt continuirlich getragen/ oder Saurampffer-Blätter in feuchtes Papyr gewickelt / unter warmer Aſchen gebraten / weich geſtoſſen / mit geſiebter Aſchen vermiſcht / und ſolches wie ein Cataplaſma über das Gewächs gelegt / und viel Tage damit continuirt / bis es davon gantz und gar verzehret worden; Andere haben über ſolchen Gewächſen das Safranpflaſter Oxycroceum genannt getragen/oder den peruvianiſchen Balſam mit Tüchlein aufgelegt. Die Alten haben ſolche bisweilen wenn ſie Patienten gehabt / ſo ſich vor dem Ausſchneiden gefürchtet / aufgeetzet / und darzu ſolche Etz-Mittel genommen / die ihre Operation ohn Schmertzen verrichtet: Als nim alte Nußkern / ſcharffen Sauerteig / Senffmeel und Taubenkot jedes 2. Loth / Zwiebeln/ ſo unter der heiſſen Aſchen gebraten und weich geſtoſſen 6. Loth / ſolches mit Anacardien-Honig zu einem Pflaſter vermiſcht; Oder nim Potaſchen und ungeleſchten Kalck jedes 6. Loth / ſiede ſie in Waſſer/ und alsdenn filtrirt / hernach dicke wie ein Oel eingeſotten / deſſen nim ein Loth / Salmiac ein Quintlein/ Anacardien-Honig ein Loth/vermiſche es zur Salben; Oder zerlaß das Diachylon-Pflaſter in Flöhſamen-Schleim / vermiſche darunter Senffmeel / ſchwartze Seife und geſtoſſene Feigen jedes nach Gutdüncken; heutiges Tags aber hat man viel ſtärckere Aufetzungs-Mittel: Als zum Exempel nim ein Pfund der erſten

ſtärck-

ſtärckſten Seifenſieder-Laugen / oder an Statt deſſen deß obgedachten Liquoris von Potaſche und ungeleſchten Kalck ein Pfund / Römiſchen Vitriol 1. Loth / Salmiac und Alumen rochæ jedes ein halb Loth gepulvert / laß es zuſammen in einem kupffern Geſchirr einſieden / oder laß den Liquorem allein einſieden zu einem trockenen Stein / deſſen nim ein Pfund / Salmiac und ſublimirten Arſenic jedes ein Quintlein / Opii ein halb Loth / vermiſche es und pulvere alles untereinander / verwahre es an einem warmen Ort / ſonſt flieſſet es zu einem Liquor, will man aber etzen ohn allen Schmertzen / ſo nimt man gedachten Liquorem allein / läſt ihn dick ſieden / deſſen nimt man drey Loth / Menſchenſchmaltz ein Loth / Opii drey Quintlein / ſolches etzet ohn allen Schmertzen / verzehret alles faule und unnatürliche / etliche nemen das Apoſtolicum, oder Diachylon, oder Diapalma, ſtreichen davon auf ein leinen Tuch / machen mitten ein Loch darein nach der Gröſſe deß Gewächſes / legen das Pflaſter über / und in das Loch vom Corroſivſtein / und auf den Stein truckene leinene Faſen / und bedecken hernach den gantzen Ort mit Bleyweiß-Pflaſter / ſo etzet das Corroſiv unter dem Pflaſter / eher oder langſamer nach dem er ſtarck iſt / und erreget eine Kruſt / welche hernach mit friſcher Butter abgeweichet wird / ſolche Etzungen aber müſſen keines wegs an denen Orten gebraucht und angeſtellet werden / wo Nerven / Blutadern / Arterien oder in der Nähe fürneme Glieder ſind / da denn ein Verſtändiger ſchon wird wiſſen wie ſich darinn zu verhalten / und darzu ſchon ein Mittel finden / maſſen das gerechte Cypriſche Pfauenblut ſchon Meiſters gnug über alle vorige Etzungen zu operiren / wer es zu gebrauchen weiß.

Das

Das LXXVIII. Capitel.

Von den kleinen hitzigen Geſchwülſten/ Furunculi genannt.

DIeſe Geſchwülſten ſind kleine Blut-Riſſen / welche an allen Orten deß gantzen Leibs auffahren können / einen ſtechenden wütenden Schmertzen verurſachen / weßwegen ſie Furunculi, das iſt ſo viel als kleine Wütlinge/ auf Teutſch aber kleine Carbunckeln genennet werden.

Die Erkenntniß und Zeichen dieſer Geſchwülſten ſind ſothanig / es fahren an der Haut kleine hitzige und ſpitzige Apoſtemen auf/ an der Form den Zirbelnüſſen gleich / doch nicht ſehr erhoben / rot/ entzündet / und geſpitzet / ſtechen wie die Dörner / fürnemlich wenn ſie itzo Eiter bekommen / vereitern ſich geſchwind / und brechen von ſich ſelber auf / werden nicht ſehr groß / und kommen ſelten zu der Gröſſe eines Eyes / aber nimmer drüber / und wenn ſie aufbrechen/ bekommen ſie unterſchiedliche kleine Löchlein / und rinnet eine eiterige Materi heraus / ſo ausſihet wie faules Fleiſch/ ſie ſind aber zweyerley Art/ die eine Gattung iſt hart und klein/und kommen aus einer dicken und gröbern Materi / die nicht ſo wütend iſt / und kommen alſo ſelbige ohn Fieber / und gehen etwas langſamer zur Zeitigung / die andere Art iſt etwas gröſſer / hitziger und erreget ein Fieber / gehet auch eher in die Zeitigung / doch ſind ſie beyde ohn ſonderliches Klopffen / weil ſie nicht tieff in der Haut liegen / wie andere tieff-gehende Blut-Geſchwär / welche ſolcher Urſach halber allemal ſtarckes Puls-Klopffen mit ſich bringen.

Die Urſachen deſſelben werden von den Medicis ſtatuirt; ſtarcke Leibs-Bewegung gleich nach dem Eſ-

ſen

ſen und mit vollem Magen / fürnemlich bey den jeni-
gen / ſo ſich mit Speiſen überladen / viel Geblüt ſam-
len / und keiner Aderläſſe oder Schrepffens ſich bedie-
nen / und bey weme ſie entſtehen / verkündigen ſie alle-
mal eine vorgehende innerliche Urſach / und eine Ver-
fälſchung deß Geblüts.

Die prognoſtiſche Anzeigung belangend / ſo iſt zu ihrer Cur ſonderlicher Fleiß vonnöhten / ſintemal ſie leichtlich eine Malignität annemen / und zu Peſtilentziſchen Carbunckeln werden oder ſich in groſſe böſe Abſceſſus oder Geſchwüre verwandeln / welche ob ſie ſchon flach oder nicht tieff ſind / viel ſchlimmer ſind als die tieffen / ſie nemen aber fürnemlich eine Gifftigkeit an / wenn das Geblüt in eine mehrere Corruption und Entzündung gehet / und alsdenn wird das ſubtile Theil deß Geblüts bitter und gallicht / das gröbere aber melancholiſch / und davon werden dieſe Geſchwulſten auch mit der ſchwartzen Brandſucht der rechten Feurblaſen inficirt / und ſo ſolche Patienten ein Hertz-Zittern bekommen / allen Appetit verlieren / und in einen kalten Schweiß fallen / ſo wird dadurch der bald zukünfftige Tod verkündiget / wenn aber ſolche Geſchwülſten ohn Malignität ſind / klein und an keinem gefährlichen Ort ſtehen / ſo hat man weiter keine andedere Sorge / als daß man ſie maturire / reinige und heile.

Die gebührende Cur nun darinn zu halten / ſo iſt vonnöhten / wenn man eine Malignität daran ſpühret / daß man ſich darinn verhalte / wie droben im 64. Capitel bey Tractirung der Peſtilentziſchen Carbunckeln gelehret worden / ſihet man aber daß es nichts ſonderliches damit zu bedeuten habe / ſo ſchreitet man nur zu einem aufweichenden maturirenden Pflaſter

oder Aufſchlag / da denn wenn ſonſt nichts anders bey der Hand iſt/ man nur Weitzen gantz weich käuet/und ſolchen überlegt / oder eine Zwiebel unter heiſſer Aſchen bratet / und mit etwas Schmaltz vermiſchet / ſo weichet es dieſes Geſchwär bald auf / item man kan gebratene Feigen wol mit Roſinlein untereinander ſtoſſen/ mit Honig temperiren/ daß es ein Pflaſter oder Cataplaſma werde/und ſolches auflegen. Oder es dienen auch hieher die Aufweichungs-Mittel ſo droben im 72. Capitel vorgehalten worden. Wenn es offen iſt/ wird es mit dem Unguento mundificativo gereiniget/ und hernach mit dem Diachylo , oder Apoſtolico, oder Diapalma, oder dem einfachen Heil-Pflaſter geheilet.

Dafern ſie aber zwar ohn Malignität ſind/aber doch ſonſt wegen Unreinigkeit deß Leibs / oder anderer Umſtände halber etwas zu bedeuten haben / ſo muß man dem Patienten an der Speiſe abbrechen / ihm Milch-Speiſe/ Honig/ und was damit zugerichtet/ Gewürtz/ Fleiſch und Wein verbieten/ alles Eſſen mit Eſſig ſäuren / die unmäſſige Leibs-Bewegung / und ſonderlich bald nach Eſſens abſchaffen. Die Zeitigung und Aufweichung bey dieſer kan ebenmäſſig mit gedachten Mitteln befordert werden/ oder auch nur mit Rocken-Meel / Baumöl und Waſſer ein Cataplaſma gemacht ; Oder Saurteig / Hünerſchmaltz / Taubenkot / und Saurteig vermiſcht und aufgelegt / und weil auch in der Maturation gemeinlich hefftige Schmertzen / Fieber / gefährliche Ohnmachten und dergleichen böſe Zufälle den Patienten betreffen/ ſo kan nicht ſchaden daß man auswendig rings um das Geſchwär herum neben dem Maturativ, eine Kühlung oder Defenſiv lege oder ſtreiche / nemlich das Unguentum

album camphoratum, und wenn es nunmehr offen / wird es ferner mit Reinigung und Heilung tractirt / wie zuvor gemeldet.

Zu den Furunculis werden auch gezehlet die Nachtblattern Epinyctides genannt / von deßwegen / daß ſie in der Nacht aufſzufahren pflegen / und ſolche haben mit den vorigen einerley Cur und Heilung / man muß ſich aber in beyden hüten daß man ſie nicht mit eiſenen Inſtrumenten öffne / inſonderheit zu Peſt-Zeiten / da ſie mitlauffen / denn gemeinlich auf ſolche Oeffnung der Tod hernach folgt / wenn ſie auch bleyfarbig oder ſchwartzlecht ausſehen / ſo iſt es mit dem Patienten ſchlecht beſtellt.

Hieher können auch mit gerechnet werden die hitzige Blattern Phlyctenæ genannt / oder das wilde Feur oder Nacht-Brand / welches Blattern ſind ausſehend wie die Blaſen ſo von Verbrennung mit heiſſem Waſſer erregt werden / und haben eine gelbe Feuchtigkeit in ſich / kommen her von einer dünnen gallichten Feuchtigkeit / welche wegen ihrer Subtilheit leichtlich durch die Poros dringet / und ſich bis unter das äuſſere Häutlein in Blattern erhebt / ſind ein Art der Herpetum. und werden nach Einnemung einer Gall-Purgation mit einem alcaliſchen und zugleich unctuoſiſchen Liquore curirt / damit ihre beiſſende Säure getödtet / und die Schärffe ſchlipfferig gemacht werde / welches geſchicht / wenn man eine ſtarcke Lauge von Eichen- Büchen- oder Reben-Aſche heiß macht / und mit Lein-öl vermiſchet und mit Tüchlein auf den ſchmertzenden Ort legt / mit öffterer Wiederholung / es thut es auch die güldene Milch / welche von Roſenöl und ſtarcker Lauge gemacht wird / und ein weiſſer Liquor iſt / daher ihm dieſer Name gegeben wird.

Y Sonſt

Sonſt gibt es noch andere Blattern / als die Schafs-Blattern / die braune Blattern Terminthi genannt / ſo Geſchwülſtlein ſind / an deren Spitze ein ſchwartzes Blätterlein ſtehet / aber ſolche gehören nicht hieher / ſondern entſtehen von phlegmatiſcher Feuchtigkeit mit etwas Melancholey vermiſchet / ſie werden aber mit unctuoſiſchen Balſamen geheilet / wenn man ſie zuvor geöffnet / und das Bläſelein oder Häutlein gantz weggeriſſen / damit die Balſamität wol könne darzu kommen / darzu denn der Balſamus Sulphuris oder der Indiſche / oder das ausgepreſte Nußöl / wenn es über dem Feur bis zur balſamiſchen Spiſſität eingekocht wird / gebraucht werden kan.

Das LXXIX. Capitel.

Von reifen Geſchwüren / Abſceſſus genannt.

DIeſe Geſchwüre ſind die gemeine Apoſtemen / ſo von ſich ſelber in eine Vereiterung gehen / und aller Orten deß gantzen Leibs / wo es fleiſchicht iſt / auffahren können / es wird auch allemal bey ihrer Oeffnung ein weiſſer mittelmäſſiger Eiter darinn gefunden / deſſen ſie gantz voll ſtecken / welcher Eiter anders nichts iſt als ein gefäultes Fleiſch und Blut.

Die Erkenntniß und Zeichen dieſer Geſchwüre verhalten ſich ſolcher Geſtalt: Es fahret an einem gewiſſen fleiſchichten Ort deß Leibs ein Apoſtem oder Geſchwulſt auf / rot / hitzig und ſchmertzhafft / folgends aber / wenn die darinn enthaltene Materi in Eiter verwandelt iſt / ſo laſſen die Schmertzen nach / und die Geſchwulſt wird weich / und ſo man ſie öffnet / flieſſet ein weiſſer / weicher / zwiſchen dick und dünn mittelmäſſiger Eiter häuffig heraus / maſſen die gantze innerliche Hö-

le der geweſenen Geſchwulſt / was nemlich darinn geweſen / es ſey Fleiſch / Blut oder Safft deß Leibes / zu Eiter wird / und auslaufft / nach der Auslauffung aber deß Eiters bleibet es ſo weit hol / als es vereitert worden / da denn hernach in der Heilung anderes Fleiſch wächſt / und die Höle ausfüllet / auch zuletzt oben auf mit einer Haut beſchloſſen wird / welche Haut aber etwas anders gefärbt iſt / als die andere Leibs-Haut / weil ſie von der Natur gleichſam wie ein Lappen auf ein zerriſſenes Kleid geflicket wird / und eine Narben bekommt.

Die Urſach dieſes Geſchwürs iſt überflüſſiges Nutriment, davon das Fleiſch und Blut luxurirt / gail und fett wird / daß es bisweilen hier oder dar Gährung verurſacht / davon denn ſolche gemeine Geſchwüre kommen.

Die Vorwiſſung darinn befindet ſich alſo beſchaffen / daß es milde natürliche Geſchwär ſind / ohn alle Gefahr / wol zu erkennen und von den phlegmatiſchen Apoſtemen / ſo im vorigen 77. Capitel beſchrieben worden / leichtlich zu unterſcheiden / denn in denſelben nie ein rechter natürlicher Eiter enthalten / ſondern andere und bisweilen gantz harte Materi / da hergegen dieſe allemal voller weichen Eiters ſind / und ſich gar leichtlich zur Heilung bringen laſſen.

Solche Heilung beruhet darinn / daß der Abſceſs gezeitiget und geöffnet werde / ſintemal dem Patienten faſt dienlich iſt / daß die jenigen Geſchwüre / ſo nicht malignitätiſch / und an fleiſchichten Orten / wo wenig Adern und Nerven zugegen befunden werden / vor ihrer Oeffnung eine rechte Maturation und Zeitigung erlangen / ſintemal wenn ſie vor ihrer Reifwerdung geöffnet werden / geben ſie eine geraume Zeit nur einen

Blut-Schweiß / und ſchädliche Materi von ſich / die Höle bleibt mit Unflat und Fäule voll / und die Lefftzen ſamt dem Boden werden gantz hart / ſo daß ſich gantz wol hiehero ſchickt / was Hippocrates ſagt: Concocta educenda & movenda non cruda, das iſt / man ſoll allemal der Zeitigung erwartrn / eher man was bewege oder ausführe. Solche Zeitigung aber wird mit äuſſerlicher Auflegung weicher und ſchleimiger Sachen befördert / darzu kan man nemen Weitzenmeel oder von Speltz oder Türckiſch Korn (welches ſonderlich gut iſt) oder Brodbroſam / und ſolche in Waſſer / oder ungeſaltzener Fleiſchbrühe / oder auch in Milch (welches ſonderlich zur Schmertzen-Stillung dienlich) zu einem Brey kochen / iſt deß Breyes ein Pfund / ſo thu darzu drey Loth Oel / oder Butter / oder Schweinen Schmaltz / zweene Eyerdotter / miſche es untereinander zu einem Aufſchlage / warm aufzulegen / man kan auch einigen Schleim von Eibiſchwurtz / Leinſamen und dergleichen / darzu thun / ſo man will. Oder man kan gedachtes Meels und Brodbroſamen zugleich nebenſt weiſſer Lilienwurtz und Zwiebel in Milch kochen / Butter / Oel oder Schmaltz darzu thun / mehr oder weniger nach Gutdüncken / denn jedes derſelben aufweichende iſt / und für ſich allein oder mit den andern vermiſcht die Zeitigung und Aufweichung befordert / man mag auch Pappeln / Eibiſchwurtz / Grindkraut / Feigen und dergleichen mit zu ſolcher Kochung und erweichenden Mixtur nemen; Etliche ſchlagen nur Vogelleim oder weichen Firniß über. Oder nim Vogelleim oder deß viſcoſiſchen Saffts aus den Miſtelbeeren / koche es mit Pappeln / Wermut / Leinſamen / Honig und Oel zu einem weichen Cataplasma. Oder nim 4. Loth Feigen / Weihrauch und

Ladani

Ladani/ jedes ein Quintlein / weichen Storax / und Terpentin/ jedes ein halb Quintlein / miſche darunter gemeines oder anderes Mtel / und temperirs mit Oel oder Schweinen-Schmaltz zu einem weichen Aufſchlage. Die Wundärtzte nehmen Pappeln-Kraut und Nachtſchatten/ jedes eine Hand voll/ kochen ſolche in Geißmilch zum Brey/ wol und weich zerſtoſſen/ darzu thun ſie Hundsſchmaltz / Wachs / Hartz / und Schweinen-Schmaltz/ jedes 2. Loth / miſchen alles untereinander/ und ſolches iſt ihr grünes Pflaſter/ welches die Geſchwüre zeitiget/ und zur Heilung geſchickt macht. Die gemeine Zwiebel aber iſt eins der beſten Mittel zu aller Aufweichung (inſonderheit die Weiſſe/ als welche minder ſcharff iſt / und mehr zeitiget als digerirt) wenn ſie unter heiſſer Aſchen gebraten / und wol weich geſtoſſen / hernach mit Schmaltz und ein wenig Schmierſeiffe vermiſchet wird. Die jenige gemeine Pflaſter in den Apothecken / ſo hierzu dienen/ ſind das Apoſtolicum, item/ Tetrapharmacum Galeni, item/ Diachylum, item/ die Salben als Unguentum aureum, Apoſtolorum, Dialthæa, &c.

Wenn es offen iſt / ſo heilen es dieſe Pflaſter auch/ nemlich das Triapharmacum, Apoſtolicum oder Diachylon, man muß es aber zuvor mit dem Unguento mundificativo reinigen / oder gemein Saltz in Waſſer zergehen laſſen/ nebenſt ein wenig Roſenhonig / und mit ſolcher Mixtur den Schaden Morgens und Abends auswaſchen/ und denn mit deren gedachten Pflaſter einem / oder dem gemeinen Heil-Pflaſter verbinden.

Bisweilen kommen ſolche Apoſtemen vor / die ſehr hart ſind / die werden von Paracelſo Zephiros ge-

 nannt/

nannt/ darzu commendirt er vor das beſte erweichende Mittel die Viscoſität ſo aus Tannen- oder Fichten-Zapffen geſotten wird / welche er deßwegen Viscum de imperio nennet/ deßgleichen folgendes Pflaſter: Nim Silberglett klein gerieben/ ſiede ſolches mit Eſſig und Alaun nach gutduncken / bis ſich die Gnüge vom Lithargyrio in den Eſſig reſolvirt / man kan an Statt deß Lithargyrii auch Sacharum Saturni nemen/ wenn nun ein Theil im Eſſig zergangen /. wird ſolcher Liquor abgegoſſen und eingeſotten zur dicken Olität/ von Parac. Lithargyrium Oleifactum genannt/ deren werden genommen 2. Loth/ klein geſtoſſenes Colofonii/ und Mumiæ/ jedes auch 2. Loth/ Olei ovorum oder Eyerdotteröl ſo viel gnug iſt / das kan man vollends zur Pflaſter- oder Cataplasmatis conſiſtentz kochen / und damit die Aufweichung deß Zophiros verrichten. Solche harte Apoſtemen aber ſind die Schlieren/ und Schlichtbeulen / da unter der Ohrmitzel am allerſchwerlichſten aufgehet.

Es iſt aber bey der Eröffnung der Apoſtemen wol zu mercken/ daß/ wenn ein Apoſtem ſehr groß iſt / und eine groſſe Menge Eiter in ſich hat/ muß man damit procediren wie es die Natur gern hat / welcher alle jählinge Erfüllung oder Ausleerung feindſelig und zuwider iſt / ſoll derowegen der häuffige Eiter nicht jählig und auf einmal / ſondern zuerſt ein Theil / und über eine Weile wieder evacuirt werden / welches denn inſonderheit dem beſchwerten Gliede zur Stärckung dienet.

So hat man auch an der Qualität deß Eiters die Güte oder Schlimheit deß Geſchwärs abzunemen/ wie davon die ſchöne Lehr und Nachricht Hippocratis wol zu mercken/ wenn er lib. 1. Præſag. ſect. ult. alſo

ſo ſchreibt: Pus illud optimum cenſetur, quod album eſt, æquale, ſibique undique ſimile, & leve, ac minime fœtidum: quod vero huic maximè contrarium apparet, peſſimum. Das iſt: Es iſt dieſer Eiter vor den beſten zu halten / welcher weiß/ gleichförmig/ und durchaus einerley / auch leicht und ohn allen Geſtanck iſt/ welcher aber in allen Stücken das Gegentheil erweiſet / ſolcher iſt zum allerſchlimmeſten. Und wo derowegen ein ſolcher ſchlimmer Eiter vorhanden/ ſo werden daraus überaus böſe Humoren und Geblüt deß Leibs / Corruption und Fäulung deß Gliedes ſelbſten / woran das Apoſtem ſtehet/ angezeiget/ und eine mühſame / oder allerdings unmögliche Heilung deſſelben Geſchwäres verkündiget.

Weilen aber aus verwarloſeten Geſchwären faule Schäden und Löcher werden/ wollen wir in folgendem Capitel davon handeln.

Das LXXX. Capitel.

Von Schäden und Löchern/

Ulcera genannt.

EIn jedes exulcerirtes Loch wird ein Schaden genennet / und ſolche ſind anders nichts als verwarloſete Wunden oder Apoſtemen/ welche wenn ſie zu gebührender Zeit nicht gereiniget und geheilet werden/ ſo wird ihr inwendiger Grund oder Boden und Wände mit Fäulung behafftet / welche Fäulung beiſſend und etzend iſt/ und Schmertzen macht / davon die Leibes-Safftigkeit wie von einem Veſicatorio herbey gezogen/ und von dem faulen Grunde auch gefäulet wird/ daß es zum theil Eiter / theils aber eine dünne

Kläre das Gliedwaſſer genannt/ iſt/ und alſo continuirlich/ viel oder wenig heraus ſchwitzt.

Die Erkenntnüß und Zeichen der offenen Schäden ſind vor Augen / und auch gantz einfältigen Leuten kundbar / und werden bald hier bald da am Leibe/ jedoch meiſtentheils an den Schenckeln und weiblichen Brüſten/ etwan auch an den Armen/ Halſe/ Mund/ und andern Orten vorkommend befunden / jedoch mannigfaltiger Geſtalt / Qualität / und Unterſcheid/ denn etliche ſind flach / breit / etliche tieff / hol / etliche weich/ weiß/ rinnend / etliche grau/ ſchwartzlecht/ rot/ hart/ trucken/ wůſt/ faul / ſtinckend und dergleichen/ und werden an denen Orten gefunden / welche fleiſchicht und weich ſind/ und geben zum theil eine dicke eiterige/ oder auch klebrige ſchmutzige/ oder důnne klärige Feuchtigkeit von ſich/ welche ausrinnende Materi/ wenn es ein weiſſer Eiter iſt Pus genannt / ſo iſt es die eigentliche Subſtantz aller Geſchwär / welche aus gefäultem Fleiſch und Blut beſtehet/ und durch die rechtmäſſige Krafft der Natur / von der guten Subſtantz deß Leibes abgeſondert wird iſt es aber ein wůſter dicker klebriger Schmutz/ Tabum & Sordes genannt/ ſo iſt es ein Abſchabſel von der Subſtantz deß Leibes / als Fleiſch/ Bein/ Adern / Nerven / Muſculen / ꝛc. durch die ſaure Etzung der Fäulung / von derſelben abgeſchabt und gefäulet / und in heßlicher Geſtalt erſcheinend. Iſt es aber eine důnne Wäſſerigkeit / ſo iſt es die Kläre und Safftigkeit deß Leibs / ſonſten Sinovia oder das Gliedwaſſer / vom gemeinen Mann aber Sanies und flieſſende Materi genannt / und wird durch die Hitze oder beiſſende Schärffe deß Schadens von andern Orten deß Leibs / wie von einem Veſicatorio

torio dahin gezogen / und rinnet alſo continuirlich zum Schaden aus.

Die Urſachen der Schäden ſind mancherley / denn etliche kommen von innerlicher Unreinigkeit und böſem Geblüt deß Leibs / und ſolches durch ein angebornes unrechtmäſſiges Temperament und übel-diſponirte principal Glieder / oder durch böſe Diät / da ſich einer entweder mit allzu vieler Speiſe und Tranck überladet / davon deß Succi alimentarii zu viel wird / daß die Natur ein Theil deſſelben zuſammen in Apoſtemen treibt / und Geſchwäre daraus macht / welche hernach wegen der böſen Diät nicht heilen können / ſondern gleichſam zu Recipienten deß ſtätigen zuflieſſenden überflüſſigen Succi alimentarii werden / oder wenn einer allzu ungeſunde Speiſen und Tranck braucht / daß davon ein böſes / wäſſeriges / oder melancholiſches verſaltzenes Geblüt gemacht wird / ſo erregt es darnach unheilſame Apoſtemen / oder corroſiviſche Blattern / die mit der Zeit zu faulen Löchern werden. So kommen ſie auch offt von Wunden / Quetſchungen / gebrochenen oder geſplitterten Knochen / welche nicht recht geheilet werden / ſondern bisweilen in der Tieffe eine ungeheilete Höle / oder Fäulung / oder Drucken von Beinſchieſern bleibt / welche Hitze / Schmertzen / Herbeyziehung der Humoren und Corruption derſelben cauſiren / welche denn die vorige Wunde wieder aufbrechend und fauler / unheilſamer / ſeifferender Art machen. So werden offtmals auch bey guter Diät / oder durch zu viel Paſſiones der Gemüts-Affecten die innerlichen Viſcera, inſonderheit aber die Leber oder Miltz verſtopfft / oder der Magen geſchwächt / und alſo wider deß Patienten Verſchulden böſe und Geſchwär-bringende Humoren generiret;

Y v

ret; Deßgleichen werden manchmal auch geſunde und gute Diät führende Complexionen von andern ungeſunden angeſteckt / und zu böſer Qualität fermentiret/ maſſen bekannt/ daß die böſe gifftige Süchten als Krebs/ Auſſatz/ Krätze/Scharbock/Peſt/Frantzoſen/ ꝛc. auch die allergeſundeſte Naturen inficiren/ und zu gäntzlicher Corruption fermentiren können. Wie man denn auch an denen Oertern von ſaurer/ fauldämpffiger/ müfziger/ ſchimmeldünſtiger/aasſtinckiger / Rauch-Staub-Nebel- oder Dampffvoller Lufft gar leichtlich mit den Athem Schädlichkeit in ſich ziehen / und mit der Lufft den principal-Gliedern inſpiriren kan/ davon offt Schäden kommen/ daß niemand weiß woher. Wie denn auch durch gifftiger Thiere oder Ungeziefer Biſſe oder Geſchmeiß man bisweilen verletzt / oder durch unverſehene Einbekommung in Speiſe oder Tranck mehr oder weniger alterirt werden kan.

Die prognoſtiſche Vor-Verkündigung betreffend/ ſo ſchwächen die böſe ſtees- rinnende und ſeifferende Schäden nicht allein den gantzen Leib/ dieweil daſelbſt hinaus der nohtdürfftige Leibes-Safft guten Theils verflieſſt/ ſondern der faule widerwertige daraus continuirlich exhalirende Stanck ſchwächet auch den Patienten ſelber/ denn wie der gute Geruch Hertz und Hirn erquicket/ ſtärckt und erfreuet / alſo verohnmächtigt/ ſchwächet und betrübet hergegen ein jeder abſcheulicher Geſtanck und Aas-Schmack / ſolche fürnehme Glieder / und fermentiret ſie mit der Zeit auch zur Fäulung/ es kan auch kein Schade zur Heilung kommen/ ſo lange ihm der faule Grund nicht genommen/ und der dahin gehende Leibs-Fluß vertrucknet oder abgewendet werde; Es nehmen auch die jenigen keine

Hei-

Heilung an/ deren Feigwartzen vorhin gefloſſen/ nachmals aber derſelbige oder der Monat-zeitige Fluß auſſen bleiben / maſſen ſie alsdenn ſich zum Schaden ziehen / und mit ihrem Gifft ihn deſto unheilſamer machen / bis ſo lang ſie ihren ordentlichen Gang wieder bekommen / und alsdenn allererſt der Schaden mit gebührenden Heilungs-Mitteln verſehen wird. Es werden auch alle Schäden einer mühſamen Heilung/ welche nach gewiſſen ſchweren Kranckheiten erfolgen/ weil dadurch abzunemen / daß die geweſene Malignität der Kranckheit/ gleichſam ihr Neſt dahin gemacht/ und ſich nicht leichtlich von dannen werde vertreiben laſſen. Deſſelben gleichen ſind auch alle die Schäden einer ſehr böſen unheilſamen Eigenſchafft / woran eine graue/ bleyfarbige/ ſchwartzlechte/ oder grünhaffte Farbe/ oder harte widerſpenſtige Ränffte zu ſpüren / denn ſolche haben eine kalte/ terreſtriſche / herbe und ſaure Eigenſchafft / welche dem warmen Leben contrariiren / und allbereit mit den Eigenſchafften deß Todes und Corruption/ welche da ſind Kälte / Erſtarrung und Finſterniß/ oder Schwärtze/ participiren. Dargegen bedeuten die weißfärbigen und weichen zwar auch eine Kälte / aber nicht durch eigene Abſterbung/ ſondern von übriger Feuchtigkeit / welche kältet / und mögen durch erwärmende Sachen wieder ausgetrucknet und erwärmet werden. Die rotfärbigen aber verkündigen eine übermäſſige Hitze und Entzündung/ und werden durch kühlende Mittel erquicket. Die jenigen ſo einen kahlen Umkreis haben / ſind etzender freſſender Art/ und corrumpiren nicht allein ihren eigenen Grund / ſondern durchdringen auch das nahgelegene Fleiſch/ und zerfreſſen die Haarwurtzeln / wenn aber die Haar wieder wachſen/ und der Schaden einen

guten Eiter erzeiget/ ſo ſchicket er ſich zur Heilung/ für-nemlich aber iſt die würckliche Heilung vorhanden/ wenn die vorige Höle deß Schadens mit gutem Fleiſch ausgefüllet wird / dafern er aber bald hernach wieder umſchlägt/ ſo verändert er ſich in eine Fiſtel. Wenn bey Applicirung der Hülff-Mittel ſcheinbare Beſſerung/ oder zum wenigſten keine Verletzung im Schaden empfunden wird / ſo mag man wol mit denſelben Mitteln fortfahren / ſo bald aber nach Mitteln ein Schaden hitziger / oder feuchter / oder trockner / oder ſchmertzhafftiger wird / muß man dieſelbigen abſchaffen / denn ſie darzu nicht dienlich ſind/ wenn auch bey Schäden Beulen auffahren / ſo darff der Patient nicht erſchrecken / denn ſolches ihre Natur mit ſich bringt / daß die Schäden deß Haupts hinter den Ohren oder am Halſe/ die an den Händen unter den Achſeln / die an den Füſſen in den Schlichten Beulen zu erregen pflegen/ wenn aber der Schaden ſelber/ dafern eine Kranckheit darzu ſchlägt / vor oder in der Kranckheit vertrocknet/ dürr/ gelb / ſchwartz/ oder bleyfärbig wird / ſo hat man ſich zu vergewiſſern/ daß der Patient an ſolcher Schwachheit den Tod nehmen werde.

Auf was Weiſe nun die Heilung eines jeden Schadens anzuſtellen / kan einen die Beſichtigung deſſelben / und deſſen ausrinnende Materi informiren/ denn ſofern ſolche Materi ein purer Eiter iſt/ ſo bedarff der Schaden nur eine Eiter-Reinigung/ iſt es aber ein wüſter Schmutz / ſo muß deß gantzen Grundes Fäulung getödtet werden / iſt es aber die Sinovia oder ſtetsrinnende Kläre / ſo muß dieſelbe ausgetrucknet oder vom Schaden abgeführet werden ; Darneben muß man auch bald anfangs auf die Neben-Affecten

ſo vielmals bey den Schäden zu ſeyn pflegen/ Achtung geben/ ob deren einige vorhanden / und ſolche zuvörderſt zu vertreiben ſich bemühen / als wenn groſſe Schmertzen / oder Brand / oder Unempfindlichkeit/ oder Leibs-Fluß/ oder Geſchwulſt/ oder Zerquetſchung/ deß nahen Fleiſches / oder Wachſung eines wilden Fleiſches, oder Kropff-Adern / oder Schwärtze deß unterliegenden Beins / oder einige Gifftigkeit deß Schadens/ oder eine corroſiviſche Malignität verſpüret wird/ ſo muß in ſolchen Fällen nohtwendig immer eine Cur anders angeſtellet werden als die andere/ denn ſolche Zufälle müſſen vorhero genommen oder zum wenigſten gemildert werden/ anders iſt nicht möglich/ daß ſolcher Schade ſolte mögen geheilet werden / derhalben denn zum allervörderſten die Cur auf ſolche Zufälle zu richten / und wenn ſolche gäntzlich abgewendet ſind / kan hernach der Schade auch leichtlich durch Mittel/ welche gebührlich trücknen / reinigen/ Fleiſch machen / und beſchlieſſen / zur Heilung gebracht werden.

Dannenhero will vonnöhten ſeyn/ vorhero dieſes Orts zu vermelden/ wie obgedachten Zufällen/ im Fall eines oder deß andere vorhanden wäre / begegnet werde: Als

1. Groſſe Schmertzen der Schäden zu ſtillen.

Die heſſtige Schmertzen der Schäden kommen von übermäſſiger Hitze oder Kälte / oder ſcharffer brennender Qualität der Humoren / oder auch von allzu hartem Verbinden / oder Auflegung ſcharffer oder allzu hitziger Mittel / ſie ſind aber in alle Wege ſo wol den Schäden als Wunden ſehr ſchädlich und der

Cur verhinderlich / denn ſie ziehen von andern Orten das Geblüt und Humoren herbey / machen Entzündung / und ſchwächen die Kräffte / und iſt alſo allemal hochnöhtig / daß ein jeder groſſer Schmertz geſtillet und beſänfftiget werde / ſtehet auch einem jeden Wund-Artzt zu / alles das jenige in ſeinen Pflaſtern und Medicamenten zu fliehen / was groſſe Schmertzen verurſacht. Im Fall nun ſolche Schmertzen von allzu harten oder ungeſtümmen Verbinden kommen / muß ſolches Gebände verändert und fürohin ſittſamer damit verfahren werden / iſt es aber von groſſer Hitze deß Schadens / ſo nimt man friſche Bilſenwurtzel / zerſtoſt ſolche weich / vermiſchet ſie alsdenn mit Schweinen-Schmaltz ſo viel vonnöhten / machet daraus ein Cataplaſma, und legt es auf den Schaden; Oder nim Nachtſchatten-Safft 2. Loth / Roſenöl 4. Loth / und das Weiſſe von 2. Eyern / zerklopff es wol untereinander / und lege darein getunckte Tüchlein über / oder laß Sacharum Saturni in Roſenwaſſer zergehen / und ſchlage es mit Tüchlein auf. Iſt aber der Schmertzen von kaltem Spannen / ſo nim Eibiſchwurtz / zerſchneide und koche ſie weich / und zerſtoß ſie gantz zum weichen Brey / denn miſch darunter Dillöl und Wullkrautblumenöl ſo viel gnug iſt / und leg es warmlecht über den Schaden: Oder nim weiſſe Brodbroſamen / koche ſie in Milch weich / und leg ſie als ein Cataplaſma über / man kan auch ein wenig Laudani opiati unter die Eibiſch-Salbe vermiſchen und ſie gedachter Maſſen gebrauchen / iſt es aber von innerlicher Schärffe der Humoren / muß man ſolche durch eine Purgation ausführen / da denn inſonderheit der Mercurius dulcis mit unter die Purgation dienet / weil ſolcher die Heilung gewaltig befordert.

2. Hitze und Brand der Schäden zu wenden.

DIe allzuviele Hitze der Schäden kommt entweder von innerlicher Mangelhafftigkeit deß Geblüts/ oder Exceſs in Schwelgerey/ oder äuſſerlich durch allzu hitzige Pflaſter oder Medicamenta / die Mangelhafftigkeit und Exceſs ſind ebenmäſſig durch ein Purgation zu corrigiren und mit der Diät zu verbeſſern/ und die äuſſerliche Undienlichkeit abzuſtellen/ iſt der Patient blutreich/ kan ihm auch eine Ader geöffnet werden/ äuſſerlich dienen die kurtz vorher erwehnte Mittel von Nachtſchatten-Safft und Roſenöl/ und die übrigen auch/ wie auch die entgegen geſetzten/ daſern viel Kälte ſo wol im Angriff als Farbe im Schaden vermerckt würde.

3. Zu Kälte und Unempfindlichkeit.

DArzu dienen erwärmende nicht ſehr ſcharffe Mittel/ fürnemlich Johanniskrautblumen/ Camillenblumen und Wullkrautblumen in Spiritum vini zu legen/ und mit ſolchem den Schaden zu beſtreichen/ man kan auch gedachte Blumen in ſtarcken firnen Wein kochen/ und damit den Schaden warm bähen/ es dienet auch darzu der Indianiſche Balſam/ oder ein ander kräfftiger Wund-Balſam.

4. Das ſtetige Rinnen und Leibsfluß der Schäden auszu trucknen.

SOlches Rinnen aber iſt zweyerley/ nemlich entweder von der Kläre/ oder von böſen Humoren und Flüſſen deß Leibs/ ſo aus dem Haupt/oder ſchwa-

cher

cher Leber oder Miltz ihren Urſprung nemen / welches nun unter dieſen beyden die Urſach ſey / iſt aus der Farb deß Leibs und wol-oder übel-Befindung gedachter Glieder abzunemen / ſo lang aber ſolcher Zufluß der Humoren nach dem Schaden währet / ſo lang iſt keine beſtändige Heilung zu hoffen / ſondern wenn es ſchon zuheilet / bricht es doch bald hernach wieder auf / oder ſo es zubleiben ſolte / und die Natur deß Fluſſes dahin gewohnet geweſt / würde es dem Patienten ohnfehlbarlich den Tod verurſachen / denn es würde ſich immittels die Feuchtigkeit zu andern Principal-Orten ziehen und ſamlen / und alſo erſtecken / wie es denn alſo den alten Perſonen zu gehen pflegt / die lang einen rinnenden Schaden gehabt / und ſolcher entweder durch Mittel oder von ſich ſelber zugehet / pflegen ſie nicht lang hernach mehr zu leben.

Wenn es nun von Flüſſen iſt / ſo müſſen ſolche durch öffteres Purgiren ausgeführet und nach dem Stulgange gezogen werden. Am beſten aber iſt nach etlichmaliger Purgation einẽ Schwitz und Schadentranck von Sarſaparill ein halb Jahr oder länger continuirlich zu brauchen / wie deſſen Gebrauch im Cap. von den Frantzoſen mit mehrerm zu erſehen.

5. Die Geſchwulſt der Schäden zu vertreiben.

WEnn die Schäden einer bläſtigen oder zäh-phlegmatiſchen Art ſind / ſo iſt das nachgelegene Fleiſch ſtets mit aufgeſchwollen / und ſolches hat man an den Oelſchenckeln / oder denen Schäden die von dem Rotlauff kommen / daß daſſelbe Bein oder Schenckel / woran der Schaden iſt / immerdar geſchwollen und dicker iſt als der andere unſchadhaffte Schenckel / wel-

che Geſchwulſt mit unter das Oedema gehöret / bey ſolcher Cur iſt ſich nun ſolcher Geſtalt zu verhalten/ daß man vorerſt eine gnugſame Evacuation deß Leibs anſtelle/ damit die jenige Wäſſerigkeit/ ſo dieſe Geſchwulſt macht/ nach dem Stulgang gezogen und ausgeführet werde/ und wenn ſolches einmal oder etliche geſchehen/ wird hernach auch der Sarzaparill-Tranck eine geraume Zeit gebraucht/ immittels muß man den geſchwollenen Schenckel offt und fleiſſig bähen mit warmen Wein / darinn Schafs- und Geiß-Lorbeeren / Hüner- und Taubenkot / Camillen- und Melilotenblumen / Schwalbenwurtz / Sanickel / Weitzen-Kleyen und dergleichen geſotten worden / und ſolches Abends und Morgens wiederholen / auch dieſelben Stück / ſo in gedachtem Wein geſotten/ weich ſtoſſen/ mit Weineſſig befeuchten / und nach der Bähung aufſchlagen; Oder nim an Statt derſelbigen Wullkraut-Blumen/ Johanniskraut- und Holderblüt jedes ſo viel du wilt/ ſiede es in halb Wein und Eſſig / und ſchlage es ausgedruckt auf die Geſchwulſt / ſo warm es zu erleiden/ zuvor wol weich zerſtoſſen.

6. Zerquetſchung deß nahen Fleiſches bey den Schäden zu remediren.

Dieſes aber iſt ſo wol auf Quetſchung wobey kein Schaden iſt / als auch wenn zugleich ein Schaden dabey iſt oder hernach folget / zu verſtehen / die linde Quetſchung zwar oder Stoſſung wird mit Auflegung deß Oxycrocei-Pflaſter gantz wol ausgezogen/ wenn aber ſolche ſtarck und das unterliegende Fleiſch von Zermirſchung aufgeſchwillt und ſich zum Geſchwär ſchickt / muß man alſobald die Erſchwärung und Vereiterung befordern. Nemlich vor erſt bähe

man den geſchwollenen Ort mit einem feuchten warmen Schwamm eine gute Weile / und lege alsdenn folgendes Cataplaſma auf. Darzu nim Eibiſch/ und Pappelnwurtz / koch ſolche in Fleiſchbrühe weich/ und zerſtoß ſie vollends zum Brey/ deſſen nim ein halb Pfund / thu darzu 4. Loth Gerſtenmeel / Schweinen-Schmaltz und Camillenöl jedes 3. Loth / und zweene Eyerdotter / vermiſche alles untereinander zu einem Aufſchlage. Oder nim ein halb Pfund Gerſtenmeel/ menge ſolches an mit fetter Fleiſchbrühe / ſo viel zu einem dicken Brey vonnöhten / darunter temperire 2. Loth Honig / und Camillenöl ſo viel vonnöhten / und leg es alle Tage zweymal auf / ſo gehet das zerſtoſſene Fleiſch und Blut in ein Geſchwär und bricht auf / welches hernach wie ein anderer Schade zu heilen.

7. Die Härte und Widerſpenſtigkeit der Schäden zu mildern.

SOlche Härte iſt bey allen melancholiſchen Schäden zu befinden / daß ſie harte Ränffte oder Lippen haben / und grau / ſchwartz oder bleyfarbig ausſehen / mit groſſer Truckenheit / auch keine Heilung annemen / bis zuvor ſolche Härte genommen und in eine milde Art verwandelt worden/ es dienet aber zu ſolcher Härte keines weqs die ſonſt gebräuchliche Erweichung/ welche zu ſanguiniſcher Härte genommen wird/ nemlich von Eibiſch / Pappeln / und dergleichen Jovialiſchen Sachen/ denn ſie ſind mit dieſer melancholiſchen Härte als Feinde deß Saturni in Contrarietät / und machen den Schaden viel ärger. Es wird aber dieſe Härte auf ſolche Weiſe genommen ; Daß man neme ein Pfund Honig/ſiedet es in einem verglaſeten Hafen mit dem gebrannten Waſſer von Eichenlaub / oder

Brau-

Braunellen oder Oſterlucey und Schlehenblüt oder Cardobenedictenwaſſer jedes 2. Pfund mit Verſchaumung / bis ſo lang alles Waſſer verſotten / und nur das erſte Gewicht deß Honigs verbleibe / davon nim ein halb Pfund / und ein halb Pfund Scorpionöl / oder Regenwurmöl / und ein halb Pfund ſubtil-gepulverten Gülden-Gunzelkrauts / ſolche drey Stück wieder in einem ſaubern verglaſeten Häfelein wol untereinander geſotten / bis daraus eine dicke Salbe wird / davon wird auf ein Tüchlein geſtrichen nach Gröſſe deß Schadens / und alle Tage dreymal darauf warmlecht gelegt / auch von auſſen um den Schaden mit gedachter Salbe wol beſtrichen / bis der Schaden mild und hübſcher natürlich roter Farbe wird / darneben muß man innerlich die Geſaltzenheit deß Geblüts purgiren mit dem Extracto von Nießwurtz 8. oder 10. Gran ſchwer mit 4. bis 6. Gran deß Güldiſchen Præcipitats oder Turpeti mineralis zu Pillen gemacht / und auf einmal eingenommen / und dabey den Tranck von Sarzaparill fleiſſig gebraucht / und ſo der Schaden aller mild und rein iſt / läſt er ſich hernach mit dem Oppoteldoch oder componirten Heilpflaſter leichtlich vollends heilen.

8. Das wilde Fleiſch in den Schäden weg zu machen.

Das wilde Fleiſch iſt zwar kein wildes fremdes Fleiſch / ſondern einerley Weſens mit dem andern / wird aber deßwegen alſo genannt / daß es zuviel und mehr als nöhtig iſt zu wachſen beginnet / und bisweilen / wenn ihm nicht zeitlich gewehret wird / gantz heraus wächſt / und einen erhabenen Ort nach der Heilung macht / und kommt ſolches von Vielheit deß gu-

ten Geblüts / und Gebrauch der fleiſch-machenden Sachen Sarcotica genannt / fürnemlich in denen Schäden die nicht wol geſäubert werden.

Wenn nun ein ſolch luxurirendes Fleiſch geſpühret wird Hyperſarcoſis genannt / ſo wird ſonſt von den Barbirern das Unguentum Ægyptiacum, oder Unguentum Apoſtolorum mit Tüchlein eingelegt/ oder gebrannter Alaun darein geſtreuet / aber der gemeine Præcipitat machet es am geſchwindeſten und beſtändigſten weg / ein wenig deſſen darein geſtreuet/ und zwar ohn Schmertzen / wenn er wol ausgeſüſt wird; es thut ſolches auch das Butyrum antimonii, oder Oleum Vitrioli, mit einer Feder ein wenig auf das wilde Fleiſch geſtrichen / thut aber etwas weh / jedoch ohn Schaden / inſonderheit wenn man zuvor äuſſerlich um den Schaden ein Sälblein von klein-geriebenen Bolo und Roſenöl / oder die gemeine Bleyweiß-Salbe ſtreicht/denn ſolche defendiren den Schaden / daß von dergleichen beiſſenden Sachen keine Inflammation erregt werde.

9. Die Ader-Kröpffe der Schäden zu vertreiben.

WEnn ſich die Krampff-Adern Varices genannt/ bey einem Schaden befinden / ſo wird ſolches ein Ader-kröpffiger Schade oder Ulcus varicoſum genannt / welches bisweilen in den Schenckeln vorkommt/ da denn ſolche Adern mit ſchwartzem dickem melancholiſchen Blut aufgelauffen ſind / und gehet aus denſelben innerlich das dünnere Theil ſolches Bluts nach dem Schaden / und macht ihn unheilſam ſo lang ſolcher Zufluß nicht abgeſchaffet wird. Wenn nun eine ſolche Krampff-Ader in einem Schaden gehet/

het / ſo muß ſie entweder geöffnet und das melancholiſche Blut ausgelaſſen / oder aber mit ſolchen Mitteln / wie kurtz zuvor geſetzt worden / daſſelbe Theil / ſo in den Adern gehet / in Suppuration oder Erſchwerung gebracht / gereinigt / und im übrigen wie ein anderer Schade tractirt werden.

10. Die Vermoderung / und Schwärtze der Beine in den Schäden weg zu machen.

DAs Bein ſo in oder unter einem Schaden iſt / wird allemal auch angegriffen / wenn der Schaden ſehr alt iſt / wie ſolches auch Hippocrates bezeuget / da er lib. 6. Aphor. 45. ſpricht: Quæcunque ulcera annua ſunt, aut longiori tempore durant, in his os abſcedere eſt neceſſe: Das iſt / alle die jenige Schäden / ſo über Jahr oder länger wären / bringen nohtwendig die Vermoderung deß Beins mit ſich. Denn die Pori deß Beins imbibiren etwas von dem faulen Eiter / welcher allgemach einwarts faulet / denn weil die Beine oder Knochen ein Leben uñ Empfindung in ſich haben / ſo ſind ſie auch der Corruption unterworffen / und werden von einer ſolchen Fäulung gleichſam wurmſtichig / wie die harte Bretter / wenn Würme darinn wachſen / ſolche Corruption nun eines Beins wird man nicht ſo bald gewar / bis man den Schaden erweitert / und das Bein entblöſſet / oder wenn der Schaden ſelber ſo weit um ſich gegriffen / daß das corrumpirte Bein zu Geſicht kommt / da es denn ſchwartz und fett erſcheinet / als ob es mit Oel beſtrichen wäre / auch mürb und gleichſam wurmſtichig befunden wird / ſo daß man es mit einen ſcharffen Inſtrument zerſchaben und zerreiben kan / als ob

ob es Kreide wäre. So viel nun am Bein vermodert und ſchwartz iſt / das muß alles davon gebracht werden / ſonſt iſt in Ewigkeit keine Heilung deß Schadens zu hoffen / insgemein aber wird es von den Wund-Aertzten abgefeilet oder abgeſchabt / bis ſo lang das Bein weiß und hart erſcheint / wie es bey ſeiner Geſundheit pflegt zu ſeyn / oder bis eine blutige Röte am Bein erſcheinet / und ſo ſie befinden daß die Vermoderung tieff eingefreſſen / ſo boren ſie an unterſchiedlichen Orten Löchlein hinein bis ſie den geſunden Grund erreichen / und brennen hernach ſolches durchbort mit einem glüenden Eiſen weg. Die Chimici aber ſtreichen darauf ſcharffe Liquores als Aqua inferorum, welches Spiritus vini iſt / darinn ein wenig Mercurii ſublimati zergangen / item der Spiritus ſalis, item der Butter-ſchmierige Liquor butyrum antimonii genannt / item das Oleum vitrioli und dergleichen / man muß aber ſolche ſcharffe Liquores mäſſig brauchen / nemlich nicht zu offt / denn ſie nicht allein / das faule Bein weg beiſſen / ſondern allgemach auch das Geſunde mürb und pulverirlich machen. Wenn nun alſo das vermoderte Bein vom geſunden ſeparirt worden / ſo muß man Eyerdotter und Roſenöl wol untereinander ſchlagen / und ſolches in die abgeſchabte Höle deß Beins gieſſen / und ſolches drey Tage nacheinander alle Tage friſch wiederholen / hernach ein Sälblein von Roſen-Honig und friſcher Butter untereinander vermiſchet darein legen. Nach welchen Mitteln man hernach die beſtändige Heilung deß Schadens ſelber vornemen kan.

11. Die

11. Die verborgene Gifftigkeit der Schäden abzuwenden.

ES gibt bisweilen Schäden / welche / wenn ſchon alle obſtehende Zufälle verhütet oder vertrieben werden/dennoch nicht zur Heilung zu bringen ſind/deſſen Urſach eine verborgene Gifftigkeit geachtet werden mag / die auf mancherley Weiſe verurſacht werden kan / denn etliche Leute haben ihnen unwiſſend die Art an ſich / daß / wenn ſie in eine Wunde oder Schaden ſehen / ſolchen unheilſam machen / fürnemlich aber die Weibs-Perſonen / welche unrein und menſtrual flüſſig ſind / etwan reicht ein Aſt der Feigwartzen Adern an den Schaden / und theilet ihm ſtetigs etwas von ſolchem Zufluß mit. Es werden auch die Schäden gar arg und widerſpenſtig / wenn ſie von den Strahlen deß Monds beſcheinet werden ; Bisweilen ſind auch die gute Medicamenta / ſo darzu gebraucht werden / etwan ohngefehr mit etwas gifftiges berühret worden / als dem Unraht ſo die Spinnen täglich fallen laſſen / und weiß ausſihet/ als wenn es Vogel-Geſchiß wäre / iſt aber eitel Spinnengifft ; Oder dem Geſeich der Kröten oder Ratten-Mäuſe / welche beyde ſehr gifftig und faulend ſind ; Oder Schlangen-Blut ; Oder dem Speichel / ſo etwan ein raſender Hund fallen laſſen ; Oder dem Getröpff derer im Rauch hängenden Schincken und Speckſeiten/welches auch den unheilſamen Erbgrind machen kan/ und was der verborgenen Gifftigkeit Urſach mehr ſeyn mag. Darum denn bey Vorkommung ſolcher Unheilſamkeit man die Cur ſo anſtellen muß/ daß der Grund deß Schadens gantz ſcharff abſter-

girt werde / damit das gifftige ſchädliche Ferment (welches ſeine Ruh-Stätte lang an einem Ort haben kan / wie an den Biſſen der raſenden Hunde zu ſehen) mit Grund und Boden gleichſam weggeſchliffen werde / und ſolches geſchicht durch vorgedachte Liquores, welche das vermoderte Bein wegbeiſſen. Innerlich/ weil doch zu allen unheilſamen Schäden das Schwitzen dienet / und ſolches Schwitzen auch wieder allerhand Gifft operiret / ſo kan es mit den rechten Gifft-Latwergen/ als Orvietanum, Theriac, Diaſcordium, und dergleichen/mit dem Bezoartico Minerali vermiſcht / angeſtellet werden/ und ſolches etliche mal / wie in der Frantzoſen-Seuche auch geſchicht / nebenſt Gebrauch deß Trancks von Sarſaparill und der Salivation / mit dem güldiſchen Præcipitat / durch welche Mittel gnugſam die meiſte Malignität der Unheilſamkeiten mag abgeſchaffet und vertrieben werden.

12. Die Fäulung und Würme der Schäden zu vertreiben.

Es kommen derer Schäden auch manchmal vor/ darinnen lebendige Würme wachſen / welche den jenigen gleich ſehen/ die ſonſt in faulem Fleiſch funden werden / und die Schäden unheilſam machen. Solche nun kommen von faulem Schmutz und anhebender Saurwerdung/ davon die Würme im Leibe/ und die Läuſe in den Grinden auch wachſen/ wie auch die Maden in den Käſen und Fleiſch/ nemlich wenn ſolche Dinge anheben aus ihrer fetten Süſſigkeit in eine Säure zu gehen/ und faul zu werden / hernach aber wenn die Säure und Fäulung gantz überhand genommen / ſo iſt die Stätte

nicht

nicht mehr bequem zu Würmen / denn die fixe Säure bringet die Würme vielmehr um. Solchem ſaurlechten Ferment der Würme nun zu begegnen / geſchicht ſolches durch bittere Sachen / welche der Säure und Faulwerdung contrariiren / und in eine andere Diſpoſition fermentiren / als da ſind die Säffte und Geſöde von klein-Tauſendgülden / Andorn / Sevenbaum / Calmus / Entzian und dergleichen / eines oder etliche derſelben gedachter Maſſen geſotten / und damit den Schaden ausgewaſchen; Oder nur Johannskraut- und Tauſendgüldenkraut-Blätter / und Tannenſchwamm nach Belieben auf den Schaden leget. Oder nim Honig / ein viertel Pfund Aloe hepatici ein Loth / Schölkraut-Safft drey Loth / gemein Saltz ein halb Loth / zuſammen vermiſcht / und den Schaden damit beſtrichen / vertreibet Würme und Fäulung / auch werden ſolche von Auflegung deß Oppoteldoch-Pflaſters vertrieben.

Wenn alſo gedachter Maſſen die Zufälle von den Schäden abgewendet / und ſolche mit dem Unguento mundificativo wol gereiniget ſind / oder mit andern Mitteln / können ſie mit dem gemeinen Gallmeypflaſter Emplaſtrum griſeum de lapide calaminari genannt / oder mit dem Emplaſtro de minio Vigonis, oder Stictico Crollii, oder Triapharmaco Galeni, oder Aureo Meſuæ, oder dem Oppoteldoch / oder dem gemeinen Heilpflaſter geheilet werden. Jedoch muß die innerliche Artzney von Schwitzen und dem Sarſaparill-Tranck darneben fleiſſig gebrauchet / und inſonderheit gedachter Tranck auf eine geraume Zeit continuirt werden / wie davon im 129. Cap. deß zweyten Tomi ein Mehrers zu finden.

Das LXXXI. Capitel.
Von Geſchwären und Schäden in ſpecie, oder der fürnehmen Glieder inſonderheit.

OB wol allerhand Geſchwäre und Schäden einen einigen Weg der Heilung ſcheinen zu erfordern/ ſo iſt doch für ein jedes Glied/ woran ein Schaden iſt/ noch etwas in ſpecie zu bedencken und in Acht zu nehmen/ welches in den Schäden an andern Orten entweder nicht nöhtig/ oder auf eine andere Weiſe zu verrichten iſt.

Als zum Exempel/ die Geſchwäre in der Harnröre/ oder das fleiſchichte Gewächs / ſo darinnen entſtehet/ hat nöhtig mit einem Wachs-Liechtlein artzneyet zu werden/ welches hergegen an andern Orten nicht nöhtig iſt ; Derhalben denn nicht ſchaden kan/ nach vorigem General-Bericht von den Schäden auch hier noch von einem und andern ſchadhafften Ort in ſpecie, oder abſonderlich etwas zu handeln.

Belangend nun die Geſchwäre und Schäden deß Haupts / ſo haben dieſelbe dieſe abſonderliche Eigenſchafft/ daß ſie keine Fettigkeit / und die diſtillirte Oele zumal nicht / noch auch kalte zuruck-treibende Sachen vertragen oder dulten können ; Wenn ſie aber mit ſolcher Widerſpenſtigkeit und Bosheit behafftet ſind/ daß ſie ohne Gebrauch deß Mercurii nicht ſcheinen zu überwältigen zu ſeyn/ ſo muß man wol zuſehen / daß ſolcher Mercurius wol præparirt ſey / ja auch der wolpræparirte muß vermeidet werden / wofern die Schäden bey oder neben einer Naht der Hirnſchalen ſtehen/ damit keine beſchwerliche Salivation oder geiferende Speichelung / wie der Mercurius ſonſt mit ſich zu brin-

bringen pflegt/ erfolge / welche in ſolchen Fällen nicht wol zuſchlägt.

Die Geſchwäre der Augen werden zum allernächſten mit Gefahr der Blindwerdung begleitet/ wie denn dieſelbe gemeiniglich darauf erfolget / inſonderheit wenn das Hornfell Cornea genannt / allerdings durchnaget iſt/ da alsdenn die wäſſerige / oder bisweilen die cryſtalline Feuchtigkeit ausrinnet / ſolche Geſchwäre haben auch allemal eine peinliche Entzündung zu Geferten/ auf welche zuvörderſt die Cur muß gerichtet werden/ wie davon im 35. Capitel deß zweyten Tomi Unterricht geſchehen / auch folgender Maſſen ein vortrefflich Waſſer zu aller Inflammation der Augen zu bereiten ſtehet : Nim Fenchelkraut und Schölkraut friſch und ſafftig/ zerſtoß es und drücke den Safft daraus/ deſſen nim ein Pfund/ Ochſengalle 12. Loth/ Augentroſtkraut eine Hand voll / Rauten eine halbe Hand voll / brenne aus dieſen Stücken im balneo ein Waſſer/ in ſolchem Waſſer ſo viel fein iſt / ſolvire ein Quintlein Sachari Saturni, kleingeriebenen Camfer/ ein halb Quintlein / laß es alſo beyſammen bleiben / davon bey vorfallender Noht zum öfftern in die Augen zu treuffen / oder ſaubere darein getunckte Tüchlein darauf zu ſchlagen.

Die Geſchwäre aber an ſich ſelbſten erfordern / wie alle andere/ vorerſt die Reinigung / und hernach die Hautmachende Heilung/ deren Mittel im 36. Capitel deß zweyten Tomi vorgehalten ſind / oder auch in deren Stelle folgende können zugerichtet werden: Nemlich zur Abſterſion oder Reinigung dieſes Collyrium oder Eintreufflung: Nim weiſſen Vitriol/ præparirte Tutia/ und Aloe/ jedes einen halben Scrupel/ Dragant einen Scrupel / kleingeriebenes Vitri

Antimo-

Antimonii, einen halben Scrupel/ Augentroſtwaſſer 7. Loth/ vermiſche die zartgepulverte Stück mit dem Waſſer/ und verwahre es zum Gebrauch. Zur Heilung aber folgendes Collyrium: Nim Sachari Saturni, Gallneyflug oder graues Nicht/ Siefalbi Rhaſis, Sarcocollæ, jedes einen halben Scrupel/ Roſenwaſſer 8. Loth/ vermiſche alles zum Collyrio. Das Sief album wird gemacht aus Arabiſchen Gummi/ Tragant/ Krafftmeel/ jedes ein Loth/ Bleyweiß anderthalb Loth/ Sarcocolla 3. Quintlein / Opii ein Quintlein/ vermiſche alles mit Eyerweiß zum Sief.

Die ſtinckende Naſen-Geſchwär Ozænæ ſind mühſam zu heilen/ aus Urſachen/ weil die Feuchtigkeit und Rotz deß Haupts immer herzu flieſſet / und die Vertrocknung hindert/ welche zu aller Heilung nohtwendig iſt/ und wegen ſolcher ſtetigen Feuchtigkeit nemen ſie gern eine corroſiviſche Fäulung an / und freſſen dadurch offtmals die Bein und Knorbel weg/ daß hernach die Naſe gantz heßlich einfällt. Man muß derowegen vor ihrer Heilung das Haupt wol reinigen und ſtärcken / auch innerliche Austrocknung brauchen. Die äuſſerliche Mittel müſſen ebenmäſſig austrucknend/ und zugleich abſtergirend ſeyn. Als zum Exempel: Nim Schafgarben-Safft/ Andorn-Safft/ und Scharlach-Safft/ jedes 2. Loth/ Roſenhonig ein Loth/ Spiritus Vitrioli, 8. Tropffen / vermiſch es und ſprütze oder ſtreich davon in die ſchwürige Naſe/ oder nim Bleyweiß/ lebendigen Schwefel/ jedes ein halb Loth/ Mercurii dulcis, ein halb Quintlein/ gebrannten Alaun einen Scrupel / Roſenhonig 2. Loth/ weiſſen Wein und Wegerich-Waſſer / jedes 8. Loth/ laß es nach Kleinreibung der pulverirlichen Stücke ein wenig miteinander aufſieden / nachdem ſie zuvor

vor 24. Stunden zuſammen macerirt/ ſeige hernach den Liquorem davon/ und brauche ihn wie gedacht. Etliche Practici machen auch eine Räucherung mit dem Zinober/ und laſſen den Rauch in die Naſen gehen/ davon zwar der Schaden bald heilet / allein ich kan es nicht loben/ denn das Queckſilber/ ſo im Zinober iſt/ gehet mit dem Athem in den Leib / und ſetzt ſich in die Lunge/ Glaichen / Gehirn und andere Oerter/ und kan leichtlich ärgern Schaden verurſachen / als das Geſchwär ſelber/ welches man ja gnugſam an den Goldſchmieden/ Bergleuten und andern / die mit Queckſilber- oder Zinober-Rauch umgehen/ ſehen und gewar werden kan/ wie deren theils ihr Lebelang zittern/ oder contract/ oder Lungenſüchtig werden / aber einen wol-præparirten Mercurium in den Leib zu nehmen/ ſolches iſt viel ein anders / ob zwar ſolches auch eine Salivation erregt / ſo kommt doch ſolche Speichelung nur aus dem Magen/ da ſich der eingenommene Mercurius revivificirt/ geht aber von dañen theils durch den Stulgang/ theils aber mit dem Speichel fort/ und gehet auf ſolche Weiſe nimmermehr Dunſtsweiſe durch den Leib / wie mit der Räucherung / wer aber dennoch den Zinober-Rauch brauchen will / der kan zum wenigſten auf dieſe Weiſe eine Correction machen / wenn er durch einen Trichter etwas Rauch in die Naſe läſſt/ und den Athem ſo lang an ſich hält/ und ſo er den Athem nicht länger halten kan / den Trichter weglegt / und geſchwind aus dem Gemach/ worinn der Zinober-Rauch ſchwebt/ heraus laufft/ und hauſſen eine Weile friſche Lufft ſchöpffet / hernach wieder ein wenig Rauch in die Naſe gehen läſſt / und alſo mit einem und andern abwechſelt/ bis das Geſchwär vom Queckſilber-Rauch in etwas gedämpfft worden / da

denn zu ſolchem Gebrauch der Zinober folgender Geſtalt vermiſcht wird: Nim Wachholder-Gummi/ Benzoin/ Weihrauch/ Nägelein/ Maſtix/ Auripigment/ Storax/ jedes ein Quintlein/ gemachten Zinober 5. Quintlein/ vermiſche alles gepulvert untereinander/ und bereite daraus Küchlein/ oder ſtelle einen Tiegel zwiſchen Kohlen/ und ſo er glühet/ ſo wirff von dem gemiſchten Pulver darein/ und empfange den Rauch durch einen Trichter. Aber weit beſſer iſt den Mercurium wol zu præcipitiren/ nemlich mit Gold oder Silber/ oder mit Oleo Sulphuris per Campanam, und alsdenn ein Gran oder 4. einzunehmen/ ſo wird man beſſere und ſichere Operation zu dieſem und andern Geſchwären ſehen/ ein Mehrers hievon iſt in dem 45. Capitel deß zweyten Tomi berichtet worden.

Bey den Geſchwären deß Mundes und Rachen hat man gleiche Anſtalt zu machen/ daß man die innerliche Artzney das Fundament legen laſſe/ und zwar durch Purgation und Blut-Reinigung/ denn man nicht leichtlich einen äuſſerlichen böſen Zuſtand deß Leibs finden wird/ daß nicht zugleich das Geblüt mit ſolte verunreiniget/ ja meiſtentheils die Urſach der Schäden ſeyn/ und ob zwar viel äuſſerliche Gebreſten durch Anſteckung von andern kommen/ ſo kan es doch nicht wol anders ſeyn/ daß ſie nicht auch ſolten zugleich das Geblüt und Temperament deß Leibs anſtecken/ und in eine ſchlimmere Diſpoſition fermentiren/ derhalben/ wie gedacht/ das nohtwendigſt und vorderiſte Mittel iſt/ den Anfang der Cur eines jeden Schadens an der Purgation/ Blutreinigung/ wie auch an der Aderläſſe zu machen/ und deßgleichen auch bey einem jeden widerſpenſtigen Schaden den Tranck von

Sar-

Sarſaparill nicht zu unterlaſſen. Aeuſſerlich muß man gleichmäſſig abſtergirende und trocken machende Mittel gebrauchen / als zum Exempel: Nim junge eichene Rinden und Schlehen-Blätter jedes eine Hand voll / Granatenblüt / Pappeln-Roſenblätter jedes eine halbe Hand voll / armeniſchen Boli ein halb Loth / gebrannten Alaun / Mercurii dulcis jedes ein halb Quintlein / koche es zuſammen in 9. Untzen roten Weins / zu der abgeſeigeten Brühe thu drey Untzen Roſen-Honig / und zehen Tropffen Spiritus vitrioli, vermiſche es zum Mund-Safft / oder nim Meerzwiebel-Honig jedes ein Loth / Spiritus vitrioli oder Olei ſulphuris per campanam 2. Scrupel / vermiſche es zum Liniment, welches zu allerley Wund-Verſehrungen der beſten Stücke eins iſt.

Bey den Geſchwären der Brüſte hat man zu bedencken / daß man ſo wol inn- als äuſſerlich die Mittel wider die Säure richte / welche denn ſonderlich dieſen Milch-Gefäſſen zuſetzet / maſſen eine jede Milch von Natur ſaur wird und gerinnet / wider ſolche Säure dienen die Krebsaugen / die tödten ſelbige / daß ſie in den Brüſten nicht corroſiviſche Geſchwär mache / derhalben ſoll die Patientin ſo exulcerirte Brüſte hat oder beſorget / bis zur Heilung derſelben einen ſolchen Tranck von Krebsaugen brauchen: Nim friſche rohe Krebsaugen ein Loth / gute Muſcaten ein halb Loth / Muſcatenblumen ein Quintlein / gedörretes Wintergrün 2. Loth / mach alles zu kleinem Pulver / wol untereinander vermiſcht / davon werden 2. Loth in zwey Pfund ſtarcken weiſſen Wein in ein Tüchlein gebunden gehenckt / und oben der Krug wol vermacht / damit die Krafft deß Weins nicht verrieche / und alſo zwey oder drey Tage ruhen laſſen / hernach alle Morgen

und

und Abend ein paar Löffel voll von ſolchem Wein getruncken/ wenn aber eine Inflammation an den Brüſten anhebt/ daraus hernach ein Geſchwär wird/ wenn man nicht vorbauet / muß man ebenmäſſig die Löſchung alcaliſch machen oder Laugen-ſaltzig/ davon wird die Säure getödtet/ welche die Hitze und Erſchwerung cauſiret/das geſchicht mit einer ſehr ſtarcken Lauge von Eichen- oder Weinreben-Aſche / darein gieſſet man ſo viel Roſenöl / mit Umrühren / bis die Lauge wie Milch wird / davon nimt man ein wenig in ein Schüſſelein / und zerreibet darinn ein wenig gepulverten Saffran / ſo viel daß es davon gelb gefärbet wird / item zerklopffe das Weiſſe von 2. oder 3. Eyern ſo friſch ſind / und ſchabe auch darein ein Loth weiſſe Seife / und ſchütte alsdenn alles zuſammen/ netze darinn ſaubere leinene Tüchlein / und lege ſie über die entzündete Brüſte / und ſo ſie trucknen/ wieder friſch genetzet / bis alle Hitze ausgezogen / da denn innerlich ein dienliche Purgation darneben zu brauchen / welche den Fluß nach dem Stulgang ziehe und ausführe.

Wenn aber die Brüſte geſchworen/ leget man darüber Diachylon, und ſo ſie aufgehen / wird es mit dem Apoſtolico geheilet. Zu dieſen Geſchwären müſſen keine diſtillirte Oele als Ziegelöl / Wachholderöl / Terpentinöl / auch keine Etzung oder Cauteria, auch kein Bleyweiß gebraucht werden.

Die Geſchwär und Schäden der Blaſen ob ſie wol überaus ſchwer zu curiren / ja meiſtentheils gantz unheilſam ſind/ halten dennoch um Hülffe an / weil biſlen gute Würckung geſpüret worden / und erfordern alſo nach Geſtalt ihrer Urſachen (weil ſie entweder vom Stein / oder Verwundung / oder durch allzu heftige Diuretica oder Harn-treibende Sachen / oder durch inner-

innerliche ſcharffe Humoren entſtehen können) unterſchiedliche in- und äuſſerliche Artzney-Mittel / folgende Pillen aber ſind ſehr kräfftig: Darzu nim runde Oſterlucey / Schwartzwurtz / der Küchlein von Juden-kirſchen / gedörrete Regenwürme / jedes ein halb Quintlein / Maſtix Tragant / Armeniſchen Boli / Aſche vom Farrenſchwantz / oder Priapo taurino, jedes 2. Scrupel / ſüß-Holtzſafft ein halb Quintlein / Venediſchen Terpentin / ſo viel gnug iſt einen Pillen-Teig zu machen / daraus formire Pillen wie Wachholderbeer / davon werden alle Morgen nüchtern 6. eingenommen und 3. Stunden darauf gefaſtet.

Aeuſſerlich muß eine trucknende Einſprützung deß Tages 3. oder 4. mal eingeſprützt werden; Als nim Waſſer darinn ein wenig ungelöſchter Kalck gelöſchet worden (jedoch nicht zu viel / denn es ſonſt zu ſcharff davon würde) 8. Loth / ſchwartz-Wurtzwaſſer / Spitz-Wegerichwaſſer / jedes 3. Loth / Sief albi Rhaſis, anderthalb Quintlein / vermiſche es.

Die Geſchwäre der Gemächt-Ruten / ſind etwas weniger widerſpenſtig / doch wenn ſie verwarloſet werden / ſo werden ſie hernach deſto ſchlimmer / und freſſen weit um ſich / inſonderheit die von der gifftigen Gonorrhœa oder Samen-Fluß erregt werden / und in der Harnröre entſtehen / ſie mögen nun ſeyn wie ſie wollen / ſo gehet man am ſicherſten / wenn man die Frantzoſen-Cur mit Purgiren / Schwitzen und Salivation darzu braucht / und an Statt anderer Præcipitaten ihm die Lacertam viridem recommandirt ſeyn läſſt / welches ein grüner veneriſcher Præcipitat iſt / und zu den Venus-Gliedern / nemlich den Gemächten fürnemlich ſpecificirt / der wird alſo gemacht: Nim 3. Loth gereinigten lebendigen Mercurii, ſol-

vire ſolche / in 5. oder 6. Loth rectificirten Scheidwaſſers (da nemlich das Scheidwaſſer mit Silber gefället/ und hernach über den Helm diſtillirt wird / damit alle Feces zurück bleiben) und in einem andern Glaſe ſolvire auch in ſolchem Scheidwaſſer 1. Loht Kupffer/ wenn alles ſolvirt/ ſo gieſſe die 2. lautere Solutiones zuſammen in ein Kölblein/ und diſtillir oder evaporir das Aquafort drucken ab gantz ſtarck / damit die meiſte Spiritus deß Aquæfortis davon kommen/ auf die kleingeriebenen Remanentz gieſſe diſtillirten Eſſig/ und ſetze es etliche Tage in linde Wärme/ ſo ſolvirt der Eſſig das Subtilſte heraus / ſolchen filtrir davon/ und laß ihn trucken evaporiren/ ſo bleibt ein grünlechtes Pulver/ ſolches reibe klein / und laß etliche mal einen Spiritum vini davon rauchen / und ſüſſe es hernach auch noch etliche mal mit diſtillirtem Regenwaſſer ab/ ſo iſt es fertig / deſſen werden von 4. bis 6. Gran mit gewaſchenem Terpentin / und einem Eyerdotter eingegeben. Wenn nun einer das Röhrlein Geſchwär hat/ welches denn auch mit dieſem Medicament aus dem Grunde geheilet wird / und dieſe innerliche Medicin darzu braucht / ſo ſcheinet es davon zuzunehmen und ärger zu werden/ dafür muß ſich aber der Patient nicht entſetzen / denn es ſucht den Grund deß Geſchwärs und treibts aus / und ſo der Grund wol erſucht worden / ſo nimt hernach das Geſchwär ſcheinbarlich ab/ und wird curirt. Aber das ſchwammichte fleiſchichte Gewächslein Caruncula genannt/ ſo in der Harnröre an einem oder mehr Orten auswächſt/ läſſt ſich ohne die Hand-Cur nicht vertreiben/ da denn das gantze Widerſpenſtige mit einem gewiſſen Inſtrument ausgeſchnitten/ das Mildere aber mit darein geſteckten Wachskertzlein artzneyet/ welches deß

Tags einmal oder drey mit einer Salben / welche ſolches Gewächslein verzehret / beſtrichen und in die Röre geſchoben wird / die Salbe wird darzu alſo gemacht: Nim Unguenti Ægyptiaci ein Quintlein / ſubtil-geriebener Silberglett und ſublimirten Schwefel / jedes 3. Quintlein / præparirte Tutia ein halb Loth / reibe die truckene Stücke zum zarteſten / und temperir ſie mit Roſenhonig ſo viel gnug iſt zu einer Salbe. Oder nim Mercurii dulcis ein halb Loth / rohes Spießglas ein Loth / præparirte Tutia ein Quintlein / reib alles untereinander zum zarten Pulver / und temperir es mit ſüß Mandelöl ſo viel gnug iſt zu einer Salbe / damit beſtreich das gemachte Wachskertzlein oben an die Spitzen / und ſchiebe es in die Röhre / bis an das fleiſcherne Gewächslein / und laß es darinnen ſtecken ſo lang bis der Patient den Harn ablaſſen will / ſo nimt man es aus / und thut nach dem Harnen alſofort ein friſches wieder darein / und läſſt es ebenmäſſig 6. oder 8. Stunden ſtecken / und hernach wieder ein friſches / ſo daß in einem Tage 3. Kertzlein eingeſteckt werden / und ſolches 4. gantzer Tage nacheinander / das Wachskertzlein aber wird am beſten aus gelbem Wachs gemacht / daß noch nicht gebraucht worden / und Jungfern Wachs genennet wird / damit wird ein 4. oder 6. facher Faden oder Tocht überzogen / und hernach mit einem ſehr zarten Kammertuch überkleidet / damit nicht etwas von der Wachskertzen abſpringe / und in der Harnröhre ſtecken bleibe / und damit auch die Salbe deſto beſſer daran halten könne; Wenn alſo das Gewächslein verzehrt worden / ſo wird hernach folgender Liquor um die Heilung zu befordern eingeſprützt. Nim Geißmolcken 6. Loth / Wallwurtzwaſſer / Wegerichwaſſer / jedes 6. Loth / Bleyweiß anderthalb Loth /

 gepul-

gepulvertes Spodii/ ſubtilgepulvertes Cryſtallen/ gemeinen Alaun/ jedes ein halb Quintlein / Camfer einen halben Scrupel / mach alles zum zarten Pulver/ und vermiſche es. Weit darüber aber iſt das Amalgama Saturni, da nemlich 4. Loth Bley geſchmeltzt/ und hernach 4. Loth Queckſilber darein gegoſſen werden/ und wenn es erkalten will / ſolches ausgegoſſen auf einen glatten Stein / oder in einen eiſern Mörſel/ und hernach zu Pulver gerieben/ und unter das Unguentum Diapompholygos vermiſchet / und damit obgedachter Kertzlein eins an der Spitze beſtrichen/und auf vorgedachte Weiſe eingeſchoben.

Unter die Geſchwär deß Gemächts kan auch gezählet werden / die giftige Blattern ſo vorn am Gemächt bisweilen in der Frantzoſen-Kranckheit auffahret Veſicula Cryſtallina genannt/ welche auch gantz gefährlich iſt/ indem ſie ſich faſt von nichts / was ſonſt zu der Frantzoſen-Sucht dienet/will meiſtern laſſen/ nur allein der Spiritus aus dem Tabackkraut vertreibet ſolches/ wenn die Blatter damit angerühret wird/ einmal oder fünffe / der Patient muß aber auf dem Rücken liegen / denn ſo die Anſtreichung deß Spiritus Tabaci bey Stehung deß Patienten geſchehen ſolte/ würde er davon niderfallen/ wie ein geſchlagener Ochs und Convulſiones bekommen.

Die Geſchwär deß Halſes der Mutter/ ſind allemal überaus ſchwer zu curiren / aus Urſachen / weil die Mutter ein unreiner Ort iſt/ und die ohne das unreine Geſchwär noch mehr verunreiniget / daß ſie zu keiner Heilung kommen können/ ſondern wenn nicht treffliche Vorſichtigkeit und kräfftige Artzney gebraucht wird / ſo folget gern was ärgers hernach / oder gar der kalte Brand; Man muß derowegen bey ſolchen Ge-

ſchwären

ſchwären ebenmäſſig purgiren / ſchwitzen und eine geraume Zeit den Frantzoſen- oder Sarſaparilltranck brauchen/ und neben ſolchen folgende äuſſerliche Mittel/ nemlich daß man erſtlich den unreinen Ort mit einer Brühe von geſcheleter Gerſten mit Roſenhonig vermiſchet/ warmlecht ausſpüle / hernach aber folgendes Pulver einſtreue / nim Maſtix / Weihrauch / Armeniſchen Boli / Schwefelblumen / jedes ein halb Quintlein / Mercurii dulcis einen halben Scrupel/ mach alles zum zarten Pulver/ oder mach mit Roſenhonig eine Salbe daraus / iſt es aber eine unreine Exulceration und tieff/ welches an heßlichem ausgehenden Eiter gemerckt wird / ſo werden folgende oder dergleichen Kräuter als Wegerich/Meliſſen/Meterkraut/ Ehrenpreis/ Wegtritt/ Sanickel/ Linſen / Roſenblätter in Meer oder Waſſer geſotten / und die Brühe eingeſprützt / hernach folgende Salbe mit zuſammen gedreheter Leinwad eingethan / darzu nim Roſenhonig/ Terpentin/ friſche Butter/ jedes ein Loth / laß ſie untereinander zergehen/rühre darein gepulverte Oſterlucey/ Violwurtz/ jedes ein halb Quintlein / Maſtix / Weihrauch/ jedes einen Scrupel / Saffran einen halben Scrupel / alles zum zarteſten gepulvert. Und laß auch zum öfftern einen Rauch durch einen Trichter darein gehen / darzu nim Maſtix/ Wachholder-Gummi/ Weihrauch / Myrrhen / Ladani / jedes dritthalb Quintlein / etliche nehmen auch Zinober darzu und räuchern die böſe Geſchwär damit/ ſtehet aber nicht zu loben/ ſondern iſt beſſer daß man innerlich einen wolpræparirten Mercurium gebrauche.

Die Geſchwäre der Schienbeine ſtellen ſich meiſtentheils ſehr widerſpenſtig an / und machen offt den beſten Wundärtzten gnug zu thun/ welches alles daher

kommt/ daß es der unterſte Ort deß Leibs iſt / und auf ſchwere Unreinigkeiten hinab ſincken / auch die Beine mit ſtetigem Tragen der gantzen Laſt deß Leibs continuirlich bemühet und beläſtiget werden / ſolchem allen aber mit vortheilhafftiger Hülffe zu begegnen/geſchicht/ wenn man die Beine von unten auf bis ans Knie mit Binden etwas ſtarck bindet / und darneben den Patienten wochentlich einmal oder 2. purgiret/ſo werden die Feuchtigkeiten / die ſonſt ſich nach den Schenckeln ſetzen / durch das Binden nicht herbey gelaſſen/ und mit dem Purgiren nach dem Stulgang gezogen und ausgeführet / ſo daß die Heilung in Kurtzem eine beſſere Apparentz gewinnet / inſonderheit wenn man das Pflaſter/ womit der Schade bedeckt wird / auch mit einer Bleylameln bedecket/ denn ſolches drückt die Geſchwulſt nider/ und treibt den Zufluß zurück/daß es nohtwendig heilen muß.

Bey allen Geſchwären aber und Schäden muß man die innerliche Purgation und Reinigung deß Geblüts vorgehen laſſen / die Purgation kan geſchehen mit den Pilulis de fumaria zwey oder drey Theil und dem Mercurio dulci ein Theil Schwer oder an Statt deſſen nur etliche Gran Turpeti mineralis, oder deß güldiſchen Præcipitats / oder deß Arcani Corallini unter ein Quintlein gedachter Pillen gewürcket/ und auf einmal eingenommen / und darneben etliche mal geſchwitzt / und auf eine Zeitlang entweder von Sarſaparill/ oder Attichwurtz / oder Tormentillwurtz / oder Filipendelwurtz/ und dergleichen getruncken. Den Schaden muß man mit Roſenhonig mit dem achten Theil Spiritus Vitrioli oder Olei Sulphuris per Campanam vermiſcht / oder mit dem Unguento mundificativo von Honig und Eyerdotter

dotter reinigen/ oder ſo er faul iſt/ vorhin ſeinen faulen Grund mit einem ſcharffen Abſterſiv abtödten / welches das Bircken-Rindenöl thut / oder gedachte Reinigung / wenn darunter noch etwas von ſcharffem Præcipitat vermiſchet wird. Wenn nun der gantze Grund deß Schadens gereiniget / und hübſch rot und friſch erſcheinet / ſo ſind hernach unterſchiedliche Pflaſter zu finden/ welche ſolche vollends heilen können/ wie denn ſolche Heilung von dem gemeinen Firniß-Pflaſter gantz wol verrichtet wird / welches alſo gemachtet wird: Nim altes Oel und friſches Wachs / jedes 12. Loth / laß ſolche bey linder Kohlen-Wärme zergehen/ und rühre darunter ſubtilgepulverte Goldglett 12. Loth/ Gallmey 4. Loth / koche ſie untereinander mit ſtetigem Rühren/ bis eine rechte Pflaſter. Conſiſtentz daran zu ſpüren/ und ſo man es zwiſchen den Fingern handelt / ſolches ohne Beſchmierung wieder von den Fingern zu bringen ſey / hernach laß es ein wenig erkalten / und miſche darunter 4. Loth Mahler-Firniß/ ſo von Leinöl und Agtſtein gemacht wird / item/ folgende Stücke zart gepulvert / als Maſtix/ Myrrhen/ Weihrauch / jedes ein halb Loth / Camfer ein Quintlein/ ſalbe die Hände mit Camillenöl / und behre alles wol untereinander / ſo lang bis eine wol- und gleich vermengte linde Pflaſter-Maſſa daraus werde/ welche alle Wunden und gereinigte Schäden gantz leicht und wol heilet.

Dergleichen thut auch das Emplaſtrum aureum Meſuæ, welches alſo bereitet wird : Nim Terpentin ein halb Pfund/ Jungfern-Honig vier Loth/ reines Wachs fünff Loth / Fichtenhartz drey Loth / laß es miteinander zergehen / und denn wieder in etwas erkalten/ und rühre denn die ſubtile folgende Pulver darein nemlich

lich Weihrauch / Myrrhen / Aloe und Saffran jedes anderthalb Quintlein.

Nicht geringerer Tugend iſt das Grünſpan-Pflaſter / welches ſolcher Maſſen gefertiget wird: Nim Terpentin / und neues Wachs jedes 8. Loth / laß ſie miteinander über lindem Feur zergehen / und rühre darein ſubtil-gepulverten Grünſpan / ſo in diſtillirtem Eſſig ſolvirt / filtrirt / zur Tröckene evaporirt / und klein gerieben worden / 2. Loth / und laß es denn ebenmäſſig wieder in etwas erkalten und rühre hernach folgende ſubtil-gepulverte Sachen darunter / als Maſtix und Weihrauch / wenn alles wol untereinander kommen / ſo thu die Maſſa in gantz kaltes Waſſer / und handele ſie eine gute Weile mit beyden Händen / bis alles fein gleich untereinander komme / und eine hübſche linde Maſſa daraus werde.

Noch trefflicher aber iſt das Haus-Pflaſter Emplaſtrum domeſticum genannt: Das wird alſo zugerichtet: Nim Colofonien / Wachs jedes 4. Loth / Lerchenhartz ein Loth / laß es über lindem Feur zergehen / denn thu darzu 2. Loth Populer oder Alberproß-Salb (dafern das Pflaſter zu Wunden und friſchen Schäden ſoll gebraucht werden / wo aber zu alten Schäden / wäre wol beſſer Regenwurmöl dafür zu nemen / weil die alte Schäden keine Feiſte vertragen können / ſondern alsbald anlauffen und einen Speck bekommen) wenn alles untereinander / ſo laß es ein wenig erkalten / und thu denn darein folgende ſubtil-gepulverte Sachen / als Agtſtein oder Succini, Weihrauch / Myrrhen / Maſtix / Aloe jedes ein Loth / Diptamwurtz / Entzian / runde Oſterlucey jedes ein Quintlein / gebrannten Alaun ein halb Loth / Saltz drey Quintlein / Camfer ein halb Quintlein / behre alles mit den

Hän-

Händen zum allerfleiſſigſten untereinander / und mache daraus Pflaſter-Zapffen. Solches nun heilet die Carbunckeln / item die entzündete Brüſte / ziehet Hitze und Geſchwulſt heraus / oder ſo ſie ſchon Eiter gefangen / maturirt es ſolche / es iſt gut zu allerhand Geſchwären / und Oeffnungen / oder Wunden / thut ſonderliche Hülffe in Verbrennungen / heilet gehauene und geſtochene Wunden ohn allen Eiter / läſt kein übrig Fleiſch wachſen / ſondern nur ſo viel als vonnöhten / die alte Schäden / wenn ſie erſt gereiniget ſind / werden davon auch geheilet / und wird alſo deßwegen das Haus-Pflaſter genennet / weil es zu vieler Hand-Nohtdurfft im Hausweſen vortrefflich befunden worden.

Man mag auch neben dieſen Pflaſtern wol andere Mittel zur Austruckung und Heilung der Schäden mit unterlauffen laſſen / wie denn allen alten flieſſenden Schäden ſehr wol thut / und die Heilung wunderlich befordert / wenn man dieſelbe und das Glied / woran ein Schade iſt / über glüenden Eiſenſchlacken oder Hammerſchlag dämpffet / mit Auffſprengung eines roten Weins darinn Wundkräuter geſotten worden / als zum Exempel nim Mausörleinkraut / Wintergrün / Naterzünglein / und Sanickel jedes eine Hand voll / ſiede ſolches in einem Maß roten Weins in verlutirter Kanten im balneo ſtehend einer Stunden lang / von ſolchem Wein ſprenge auf geglüete Eiſenſchlacken in einem eiſenen Groppen liegend / und laß den heiſſen Dampff davon in den Schaden gehen / weßwegen neben umher das offene Geſchirr woraus der Dampff ſteiget / mit Küſſen muß bedeckt und der Ausgang verwahret werden / damit der Dampff allein recht in den Schaden und wider das Glied gehe / und muß ſolches Dampffen täglich einer Stunden lang geſchehen /

ſchehen / und eine geraume Zeit continuirt werden/ und ſo man mit einem Theil Schlacken dämpffet/ muß man unterdeſſen andere glüend machen / damit wenn die vorige erkalten / man die heiſſen wieder in die Stelle nemen / und alſo das Dämpffen unverrückt auf einmal einer Stunden lang antreiben könne/nach der Dämpffung wäſchet man den Schaden mit gedachtem roten Wein / darinn die Wundkräuter zur Dämpffung geſotten worden / oder auch mit Wegerich-oder Roſenwaſſer/darein ein wenig Olei Vitrioli oder Sulphuris per Campanam vermiſcht worden / nemlich ſo viel / daß man die Säurlichkeit ein wenig ſchmecken könne / vorhero mit einem Hölzlein wol untereinander gerühret / weil ſich das Oleum Vitrioli auf den Boden zu ſetzen pflegt : Nach der Waſchung leget man zur Austrucknung das Unguentum Diapompholygos , oder das Ungu. album Rhaſis , oder Ungu. refrigerans Galeni, mit Leinwads-Schleiſſen in den Schaden / oder in Mangel dieſer Unguenten ſtreuet man nur ſubtil-geriebenen Crocum Martis, oder gebranntes Bley/oder Flores Sulphuris darein / oder dafern auch ſolche nicht zur Hand wären / kan man eine ſolche trocknende Salbe bereiten : Nim Regenwurmöl/ und Roſenöl/ jedes 3. Loth/deß Marcks aus Kalbsſchenckeln 2. Loth/Wegerich-und Nachtſchatten-Safft/ jedes 4. Loth / koche es zuſammen über linder Wärme / bis die Säffte verzehret ſind/ denn druck es durch ein Tuch / und thu darzu 2. Loth ſubtil-geriebene Silberglett / und anderthalb Loth Bleyweiß (oder noch beſſer mit dem weiſſen Pulver / welches ſich aus der gemeinen Jungfernmilch zu Boden ſetzt / wenn ſie eine Zeitlang ſtehet) und ein Loth weiß zerlaſſen Wachs/ rühre es untereinander/

ander/ und reibe es zuſammen in einem bleyern Mörſel / mit einem bleyern Stöſſel gar lang untereinander/ bis nemlich die Salbe durch und durch bleyfärbig werde / alsdenn thu auch darzu ein halb Quintlein klein-geriebenen Camfer / reibe es abermal untereinander/ und brauche ſolche Salbe wie gedacht worden. Zu den Schäden aber an den Schienbeinen iſt folgendes Decoct bewerth: Nim Vitriol und Alaun/ jedes ein halb Loth/ Grünſpan ein Quintlein / rote Roſenblätter/ Ehrenpreiskraut/ jedes eine Hand voll/ zerſtoß ſolche Stück und ſiede ſie in 2. Pfund roten herben Weins in verdecktem Geſchirr / und ſeige denn den Wein ab/ damit werden die Schäden offt gewaſchen/ und hernach obſtehender Pflaſtern eines darauf gelegt. Folgendes Waſſer aber iſt ein univerſal-Heilungs-Mittel aller Schäden und Wunden / darzu nim Mahler-Firniß ein Pfund / wolgewaſchenen Terpentin anderthalb Pfund / gepulverten Maſtix und Weihrauch/ jedes 3. Loth/ Durchwachs-Blätter gedörret und gepulvert ein halb Pfund / Brandwein oder Spiritus vini 6. Untzen / thu es zuſammen in einen gläſern Kolben / und ſetze es 3. Tage zu beitzen/ denn diſtillir es im Sand hierüber / und ſo man in das herüber gehende auch Durchwachs-Blätter legt/ und darinn ligen läſſe / wird es deſto kräfftiger / ſolches wird mit Tüchlein in die Schäden gelegt.

Das LXXXII. Capitel.

Von dem Haarwurm / Vermes Capillares und Hypodermides genannt.

DEr Haarwurm gehöret auch zu den langwürigen Schäden / weil es ein widerſpenſtiger Affect iſt/ und von den jenigen die nicht Beſcheid damit wiſſen/

ſen / nicht zu meiſtern ſtehet / es iſt aber ein Gebreſten der Haut / da nemlich unter der Haut kleine Würmlein wachſen / groſſe Schmertzen und endlich Geſchwulſt und einen Schaden erwecken.

Die Erkenntniß und Zeichen der Haarwürme werden ſolcher Geſtalt bemercket/es kommt einem entweder von ſich ſelbſt durch innerliche Corruption der Humoren oder durch äuſſerliche wüllene härige Kleidung oder andere äuſſerliche Urſachen an einem Ort deß Leibs ein hefftiges Jucken und Beiſſen an / davon die Haut aufgekratzet wird / und hernach nicht wieder heilen will / es geſchicht aber mehrentheils an dem fleiſchichten Ort der Schenckel/ſelten aber an den Armen/ etwan allein an den Fingern der Hände / bisweilen aber in den Muſculen deß Rückens/ da ſie zwiſchen der Haut und dem fleiſchichten Häutlein / Membrana carnoſa genannt erwachſen / und vielfältigen hefftigen Schmertzen erregen / und wenn ſie nunmehr das fleiſchichte Häutlein durchkrochen / und die Muſculen angreiffen / ſo folget Geſchwulſt deſſelbigen Orts/ und hernach Erſchwerung / weil ſie aber klein ſind / daß ſie mit den Augen nicht zu erkennen / ſo ſind davon unterſchiedene Meinungen entſtanden / ein Theil haben es es nur vor Flüſſe gehalten / die mit ihren ſcharffen Zufluß Beiſſen und Schmertzen machten / andere vor eine Fäulung deß Geblüts / daraus endlich ein Schaden komme. Etliche ob ſie zwar nichts geſehen / ſind ſie doch durch Empfindung deß Beiſſens beſtändig darauf blieben / daß es lebendige Würmlein ſein müſſen / bis endlich durch gewiſſe Mittel ſolche ausgezogen / und ein rechtes Regen und Bewegen daran verſpüret worden / ſie können aber einzeln nicht geſehen werden / ſondern wenn ihrer viel zugleich ſich aneinander

der hängen/ und zuſammen Büſchlein machen / welche auſſehen wie wollene Härlein / und ſich untereinander regen. Sie ſind den alten nicht bekandt geweſen/aus Urſachen weil man auch noch in ſelbigen Ländern nichts davon weiß / hier in Teutſchland ſind ſie zwar ohn Zweiffel vorlängſt unter dem gemeinen Mann herum gangen / welche auch deßwegen wol mögen die Medicos conſulirt haben / weil ſie aber in der Alten Büchern nichts davon geleſen/ haben ſie auch keinen Löffel wiſſen daraus zu waſchen / unterdeſſen haben ſich alte Weiber und Scherer der Cur angenommen / und ſolche glücklich hinaus geführet.

Die Urſach iſt eine ſpecifiſche Fäulung dieſes Landes/ davon andere Länder nichts wiſſen / da hergegen andere Länder ein Theil ſpecifiſche Gebreſten haben/ ſo hier unbekandt ſind / fürnemlich aber können es diejenigen leichtlich bekommen / ſo Blattern und feuchte Krätze haben / und darüber wüllenes Gewand tragen/ da ſich denn die wüllene Härlein zum Theil in die Blattern kleiſtern/ allda faulen und lebendig werden / und mit Wümmeln und Beiſſen groſſe Schmertzen und Jucken verurſachen / und ſo ſie denn einer hat / kan er leichtlich andere weiter darzu fermentiren / maſſen alle Krätzen anſtecken.

Die Verkündigung bewendet darinn / daß die jenigen / die ſie haben / gemeinlich unheilſame Schäden dadurch bekommen / welche gantz und gar keine Heilung annemen / bis zuvor die Würmlein aus dem Schaden gebracht werden.

Die Cur und Heilung dieſer Würmlein wird von den gemeinen Leuten alſo angeſtellt. Sie baden den Schenckel wo die Würmlein ſind (wie ſie denn meiſtentheils in den Schenckeln vorkommen) in einem

Zuber

Zuber voll warmer Lauge von Eichen-Aſchen / und halten die Schenckel alle Tage in ſolcher Lauge eine Stunde lang oder länger / bis ſo lang alle Würmlein ſich heraus begeben / welches ſie mit dieſer Prob erfahren / ſie thun oben auf ſolche Lauge etliche Büſchlein ausgedroſchene oder ledige Korn-Aehren an die Haut deß breſthafftigen Orts angebunden / und wenn die Würmlein ſich aus der Haut begeben / hängen ſie ſich daran wie weiſſe Woll / und ſolches wiederholen ſie / bis ſich nichts mehr an ſolche Büſchlein hänget / ſie legen auch nach jeder Bähung ein Pflaſter von neuem Wachs gewärmet auf dem breſthafftigen Ort / welches Wachs auch die Eigenſchafft hat / daß die Würm davon ausgezogen werden : Andere aber brauchen folgēdes Pflaſter zur Herauslockung der Würmlein: Nim Honig / Bech / neu Wachs und Glockenſchmiere jedes nach Gutdüncken / und ſo viel gnug iſt / laß ſie untereinander zu ein Pflaſter zergehen / und lege es warm auf / mit öffterer Wiederholung. Andere verrichten es mit folgendem Mittel : Nim 2. Hand voll Sevenbaum / der mittelſten Rinden von Haſelſtauden eine halbe Hand voll / klein-geriebenen Kamfer ein halb Quintlein / ſiede ſolches in 5. oder 6. Maß Wein / denn gieß es in ein hohes Fäßlein / worinn ein Schenckel bis ans Knie ſtehen möge / halte den Schenckel ſo warm darinn als es zu erleiden / ſo begeben ſie ſich heraus / wenn man es etliche mal wiederholet ; Wenn ſolcher Geſtalt die Würmlein heraus ſind / und im übrigen der Ort noch geſchwollen / leget man ein aufweichendes Cataplasma darüber von Honig / Meel und Camillenöl / oder andere Aufweichungen / wie dergleichen in vorigen Capiteln erzählet worden / und ſo es aufbricht / wird es gereiniget und geheilet

wie

wie andere Geſchwäre. Iſt aber vor Ausziehung der Würmlein ſchon ein alter offener Schade entſtanden/ ſo wird hernach ſolcher tractirt / wie im vorigen Capitel von den Schäden gemeldet worden.

Etliche rechnen auch den Wurm am Finger zu dem Haarwurm / aber ſolcher Affect iſt den Alten auch bekannt geweſt / deſſen Cur und Mittel droben im 32. Capitel geſetzt worden.

Das LXXXIII. Capitel.

Von andern Würmlein der Haut als da ſind die Süren Acari, und die Miteſſer / Vermiculi Atrophiales genannt.

Die Süren ſind ſehr kleine Würmlein / ſo daß ſie mit den Augen kümmerlich zu erkennen / weißlecht / und mit ſchwartzen Köpfflein / wachſen zwiſchen der Haut und an dem äuſſerlichen Häutlein / und kriechen unter demſelben fort / und machen ſehr kleine juckende Blätterlein/ und ſo man den Ort da ſie ſich aufhalten / nahe zu der Wärme oder Feuer hält/ ſo erregen ſie groſſes Jucken / darauf dem Patienten das Reiben und Kratzen ſehr wol thut / endlich aber ſchmertzet/und ſo man die Blätterlein aufpfetzet mit den Nägeln / ſo laufft eine dünne Wäſſerigkeit heraus. Sie entſtehen meiſtentheils an Kindern und Knaben / und zwar bey den kleinen Kindern an den Händlein und Fußſohlen / bey den Knaben aber und Gröſſern allein an den Händen. Kommen von feuchten oder wäſſerigen Geblüt / in weicher feuchter und zarter Haut / wie auch durch Anſteckung von andern die ſie auch haben.

Die Miteſſer aber ſind auch kleine Würmlein ſo zwiſchen der Haut auf den Rücken und an fleiſchichten

und

und Mäuſſichten Orten erwachſen / welche die jenigen nicht gedeyen laſſen ſo dieſe Würmlein an ſich haben/ ſondern machen daß ſie gantz abnemen und von aller Subſtantz deß Leibs abfallen / ſo daß ob ſchon der Patient viel iſſet und trinckt/bekommt doch davon der Leib keine Nahrung/ ſondern geht je mehr uñ mehr in Auszehrung / ſie wachſen nur an den Kindern / und kommen aus ihrem Succo nutritivo, wenn ſolcher ſchleimig und fetter Feuchtigkeit iſt / wie denn die Regenwürme auch aus der fetten Schleimigkeit der Erden wachſen / und an ſolchen Orten häuffig gefunden werden. Und weil ſie aus ſolchem Succo deß Leibs erwachſen / ſo ziehen ſie auch denſelben continuirlich in ſich und fermentiren ihn weiter zu ſolcher würmigen Materi / davon der Leib ſeiner Nahrung beraubt wird/ und gantz abdorret.

Die Cur der Süren iſt zweyerley / eine da man das Würmlein ausgrabt / welches mit einer Stecknadel geſchicht / mit deren Spitze man an dem Ort wo ſie ihren Strich hat / welches denn wol zu erkennen/ das Häutlein aufreiſſet / und das Würmlein ſuchet/ welches denn an ſeiner weiſſen Farbe und ſchwartzen Köpfflein erkannt wird / auch ſo man es auf einem glatten Spiegel läſt / ſo bewegt es ſich / und knackt wie eine Laus / wenn man ſie mit dem Nagel druckt ; die andere Weiſe der Cur geſchicht mit einigen Mitteln/ davon ſie ſterben / welches der gemeine Schwefel thut/ wenn man ſolchen mit in deß Kindes-Bad ſiedet/ oder eine Salbe davon machet / und den Ort damit beſtreiche / oder nim Ochſen-Galle/reib darunter nach Belieben von Aloe hepatic und ein wenig Schwefel oder Auripigment, und ſalbe den Ort damit.

Die Miteſſer aber werden auf dieſe Weiſe vertrieben:

ben: Nim 2. oder 3. Loth Zaunrübe Bryonia genannt/ zerſchneide ſie klein/ und ſiede ſie in Eichen-Aſchen-Lauge zu einem Brey/ damit beſtreich das Kind deß Morgens früh an einem warmen Ort über den gantzen Leib/ wenn es noch nüchtern iſt/ und laß es eine Weil aufgeſchmieret bleiben/ ſo ſtecken ſie die ſchwartzlechte Köpfflein zu den Poris heraus/ da man denn zur Stund die Haut über den gantzen Leib mit einem Schermeſſer ſcheren muß/ ſo werden die Köpfflein im Scheren abgeſchnitten/ und ſolches Schmieren und Scheren muß man einmal oder etliche wiederholen/ damit man verſichert ſeyn könne/ daß ſolche Würmlein alleſamt ausgetilgt ſind/ man kan auch ſolches Schmieren mit Honig und Rocken Meel verrichten/ ſo kommen ſie auch heraus/ und alsdenn/ wie vorgedacht/ ihnen die Köpfflein abſcheren/ und ſo das breſthafftige Kind/ von den Miteſſern ſehr ausgezehret/ muß man es hernach fleiſſig baden mit Waſſer/ darinn Weidenlaub und Hammels-Füſſe geſotten worden.

Das LXXXIV. Capitel.

Von Ungeſtaltheit/ Flecken/ Mählern und ſchlimmer Farbe der Haut.

DIe Haut deß Leibs wird auf unterſchiedliche Weiſe verheßlichet und ungeſtalt/ nemlich wenn ſie von angeborner Art oder durch Ungeſundheit deß Geblüts gelb/ bleich/ grünlecht/ bleyfarbig/ oder auch mit Flecken/ blauen Mählern/ Narben/ Wundmählern/ Wartzen/ Flechten/ Schüpen und dergleichen behafftet iſt/ was nun einer aus angeborner Art hat/ und mit auf die Welt gebracht/ das läſt ſich nicht leichtlich vertreiben/ die heßliche Farbe aber ſo durch Unreinigkeit deß Geblüts kommt/ als in der ſchwartzen/ grü-

nen / und gelben Farbſucht / grünen Siechtagen / Leber- und Miltzſucht geſchicht / vergehet wieder / wenn die Kranckheit curirt iſt. Da denn um ſo viel beſſer / wenn neben der innerlichen Cur auch äuſſerliche Mittel zu der böſen Farbe gebraucht werden / bisweilen kommen auch Flecken von der Sonnen / item von andern Sachen / als ſo einer ein rohes Scheidwaſſer oder Aquam regis auf die Haut oder Finger-Nägel kommen läſt / ſo wird ſolche davon gelb / iſt aber im Scheidwaſſer Silber oder im Aqua regis Gold ſolvirt worden / ſo färben ſie die Haut und Nägel gantz braun/und ſolcher Sachen ſind mehr / welche die Haut verſtellen / wir wollen aber hier allerhand Mittel ſetzen / die Flecken zu vertreiben und die Haut klar und hübſch zu machen / dazu denn das Oleum tartari ſo wol einfach als componirt ſehr gebräuchlich und kräfftig iſt / das Einfache iſt das jenige / wenn der Weinſtein in ſtarckem Feur ſchwartz grau oder weiß gebrannt und hernach an einem feuchten Ort / als in einem Keller / oder ſonſt wo es feucht iſt geſtellet wird / ſo reſolvirt ſich der gebrannte Weinſtein in einen dicken unctuoſiſchen Liquorem wie ein Oel / welches deßwegen Oleum tartari genannt wird / gemeinlich aber wird darzu der Weinſtein in einem Haffner Ofen gebrannt / ſo lang er nemlich zu backen pflegt / aber man kan ſolches geſchwind und eben ſo gut haben / wenn man auf bloſſe Kohlen im Windofen rohen Weinſtein thut / und auf den Weinſtein andere Kohlen / und denn wieder Weinſtein / und alſo ausbrennen läſt / denn alſo wird der Weinſtein ſo ſtarck gebrannt / daß er hernach blau und grün an den Kohlen hängt / ſolche Kohlen / und was durch den Roſter mit der Aſchen durchgefallen / ſolviret man in Waſſer / ſo wird das jenige was

wol

wol gebrannt iſt / im Waſſer zu einem ſolchen Oel / das ſeiget oder filtrirt man durch ein Maculatur-Papyr in einem Drechter liegend / daß es klar werde / und ſo deß Waſſers zu viel dabey iſt / läſt man ſolches über dem Feuer verrauchen / bis der Liquor wie Oel / dick / fett und ſcharff ſey / darunter miſchet man zerklopfftes Eyer-klar / und beſtreicht damit Abends und Morgens die Flecken. Das Componirte aber Oleum tartari compoſitum genannt / wird mit Zuſatz anderer Stücke gemacht auf folgende Weiſe: Nim roten oder weiſſen Weinſtein ſo viel du wilt / 4. 5. oder mehr Pfund / thu ihn in einem unverglaſeten Topff / verklebe auch darauf einen Deckel / und wenn das Verklebete trucken worden / ſo gib den Topff in einen Töpffer- oder Kalck-Ofen / und laß ihn drinn / ſo lang er brennet / hernach den Topff abgeſchlagen / den Weinſtein geſtoſſen / und ſolchen in einen Manicam Hippocratis oder ſpitzigen Sack / da man auf den Boden deſſelben vorhero geſtoſſenes Fiſchbein / Reiß / und Mandeln jedes eine Hand voll mehr oder weniger nach Vielheit deß gebrannten Weinſteins / und ein paar Hand voll gepulverte Lorbeeren untereinander vermiſcht geleget hat / oben auf gedachte Stück gethan / und den Sack in einen feuchten Keller gethan / aufgehengt und oben verdeckt / damit nichts drein falle / und unten ein Zucker-Glas daran gebunden / und ebenmäſſig verdeckt / damit kein Staub oder was anders darein falle / ſo tropffet das Oel aus dem gebrannten Weinſtein mit langer Zeit / nemlich in 6. oder mehr Wochen / wenn nichts mehr austrieffe / ſo verwahre das Oel wol vermacht in einer gläſern Flaſchen / und was im Sack noch unſolvirt blieben / das hebe auch auf in einem Geſchirr oder Hafen / damit kan man die Hände ſäubern

als mit guter Seifen / wenn man deſſen ein wenig an die Hände reibt / und denn mit Waſſer abwäſcht / und wenn man baden will / beſtreiche man ſich mit ſolcher Remanentz im Sack / und ſchwitze hernach / ſo macht es die Haut glatt / das Oel aber wird mit Bonenblütwaſſer / Weißwurtzwaſſer und dergleichen vermiſcht / und wider Unreinigkeit und Flecken der Haut gebraucht / dieſelbe offt damit gewaſchen und beſtrichen. Es ſind auch die Krebsaugen gut wider allerley Flecken der Haut / wenn man ſie zart zu Pulver ſtoſſet und reibet / und darunter halb ſo viel gemein Saltz reibet / nemlich 2. Theil Krebsaugen und ein Theil Saltz / ſolches in ein Glas gethan / Eſſig daran goſſen 2. oder drey Finger hoch / und zuſammen ein Tag oder zehen ſtehen laſſen / mit täglichem Umrühren und durcheinander-Schwencken. Nachmals ſtreiche man ſolches mit ſaubern zarten Tüchlein auf die Flecken mit offtmaliger Wiederholung. Etliche nemen auch eine Quantität friſche Eyer / legen ſolche in ſchärffen weiſſen Weineſſig / daß er etliche Finger hoch überhergehe / und laſſen ſolche darinn liegen / bis der Eſſig die äuſſere harte Schale verzehret / und nur noch das weiſſe dünne Häutlein darum ſey / das ſtechen ſie durch und laſſen das Weiſſe auch in den Eſſig lauffen / und klopffen es wol untereinander / mit ſolchem Liquore beſtreichen ſie vor zu Bett gehen die Flecken. Folgendes Waſſer aber dienet wider allerley Flecken und macht eine hübſche Haut: Nim Brodbroſamen ein Pfund / weiſſe und rote Roſenblätter / Seeblumen Nymphæa genannt / nemlich die Blätter von den Seeblumen / weiſſe Lilienblätter / Bonenblüt / jedes am Gewicht 8. Loth / Geißmilch 2. Pfund / Illiriſche oder Windiſche Violwurtz 2. Loth / vermiſche alles und laſſe es 8. Tage

zuſam-

zuſammen beitzen / darnach diſtillir es in einem Grop-pen mit Waſſer / ſolches herüber gehende Waſſer dienet wider alle Flecken und Unſauberkeit der Haut / und macht ſie lauter und klar / zum offtern darauf geſtrichen. Oder nim lebendigen Schwefel 4. Loth / Weihrauch / Myrrhen jedes 6. Loth / Camfer ein halb Loth / mach alles zu Pulver / und gieß darüber 2. Pfund Roſenwaſſer / und laß es zuſammen wol vermacht einen gantzen Monat digeriren oder in der Kälte beitzen / hernach brenne es aus im Balneo oder einem Keſſel mit ſiedendem Waſſer und brauch es wie das Vorige. Folgendes Waſſer aber macht eine ſchöne Leibfarbe oder lebendige Röte im Angeſicht oder wo man will: Nim ſcharffen Weineſſig und diſtillir denſelben / daß die Phlegma oder Wäſſerigkeit davon komme / welche im Diſtilliren am erſten übergehet / und zum Theil wäſſerig / zum Theil aber ſaur iſt / wenn ohngefehr der vierdte Theil deß eingeſetzten Eſſigs herüber iſt / ſo fange das Ubrige abſonderlich / das iſt Spiritus aceti oder diſtillirter Eſſig / deſſen nim ein Pfund / darinn beitze zwey oder drey Loth Späne von roten Sandel etliche Tage lang / hernach laß es damit ſieden / nachmals ſolvir in ſolchem Liquore ein halb Loth Alaun / und 6. Gran Bieſem oder Zibet / ſo iſt es fertig und eines guten Geruchs / machet die Haut ſchön rot und gibt der bleichen oder heßlichen Farbe den Abſcheid.

Wenn man ſich aber für der Sonnen Hitze præſerviren will / daß einen die Sonne nicht verbrenne / ſo geſchicht ſolches mit kühlender oder temperirter Feiſtigkeit / als zum Exempel nim ein wenig reines ausgelaſſenes Hirſchen-Unſchlitt / oder auch das Marck davon / zerreibe ſolches zwiſchen den Fingern und Daumen / daß es zertrieben werde / damit beſtreich

 das

das Angeſicht fein überall dünn mit einem Finger/ daß man es nicht eigentlich ſehe / ſo verhütet ſolches den Brand der Sonnen ; Oder nim ſolches Unſchlitts 2. Loth / Terpentin anderthalb Loth / laß ſie über Kohlenwärme ſittſam untereinander zergehen / thu darzu ein paar Löffel voll Milchram / rühre es im Zergehen wol untereinander / alsdenn ſeihe und drück alles zuſammen durch ein dichtes ſauberes leinenes Tuch/ und rühre es ſo lang untereinander bis es weiß wird gleich einer Milch / ſo iſt es fertig / damit beſtreicht man ſich/ an dem Ort/ was an der Soñen entblöſt werden muß. Hat aber die Sonne ſchon einen verletzet / ſo nim zerſtoſſenen Wegerichſamen und Dragant / macerir ſolche in Wegerichwaſſer / bis es einen Schleim gibt/ damit beſtreich die Flecken / oder verbrennete Haut / die Narben aber und Wundmähler vertreibet obgedachtes Oleum tartari, oder Aſchenſchmaltz / welches ein Fiſch iſt alſo genannt / item das Schmaltz von Aehlen oder Schlangen / item Myrrhenöl.

Wenn aber eins Flecken und Mähler aus Mutterleibe mit auf die Welt bringt / ſo werden ſolche Muttermähler genennet / und vergehen unterweilen/ wenn ſie mit einer friſchen Secundin beſtrichen werden/ oder mit Menſtrual-Geblüt / aber es hilfft nicht allemal/ etliche zwar unterſtehen ſich mit Etzwaſſern die fleckichte Haut weg zu machen / und vermeinen/ es ſoll eine ſaubere hernach wachſen / aber es iſt vergeblich / denn es iſt nicht allein die äuſſere Haut/ ſondern auch das Fleiſch darunter alſo gefärbt / ſo daß obſchon die Haut weggenommen würde / wüchſe doch eine andere wieder alſo gefärbte hernach. Die vornemſte Hülffe aber geſchicht mit ſolchen Sachen / welche die Haut tingiren oder färben / gleich wie das Kupffer in gelbe Farbe

deß

deß Meſſings tingiret wird / darzu dienet folgendes
Waſſer : Nim Bonenblüt ein Loth / Eyerſchalen-
Kalck / da nemlich Eyerſchalen gebrannt und pulveri-
ſirt werden 4. Loth / Ritterſporenwaſſer ein Pfund /
Salis gemmæ ein viertel Pfund / Spiritus vini ein
Pfund / macerir ſolches zuſammen ein paar Tage /
denn diſtillirs in ein Waſſer / damit wird das Mahl
täglich beſtrichen und genetzt auf ein Wochen oder
drey / ſo tingirt ſich das ſchwartze / blaue / braune / gel-
be oder rote Mahl weiß / ſo daß es weiſſer wird / als die
andere Haut / ſtehet aber beſſer weiß als gedachte an-
dere Farben.

Das LXXXV. Capitel.

Von Zertheilung deß Gantzen Solutio continui genannt / das iſt von Verwund- und Zertrennung der gantzen Theile deß Leibs.

OBſchon der gantze menſchliche Leib aus vielen un-
terſchiedlichen und untereinander widerwärtig-
ſcheinenden Stücken beſtehet / nemlich hartē Knochen
und Knorbeln / weichem Fleiſch / Blut / und Fett / zä-
hen Nerven / Ligamenten und Adern und ſo fortan /
ſo hanget doch alles aneinander / und iſt äuſſerlich mit
einer Haut überzogen / wenn aber harte ſcharffe Sa-
chen wider die weiche Theile deß Leibs gehen / ſo dringen
ſie leichtlich durch und machen Oeffnung / da denn
das Gantze zertheilet wird / und heiſſet eigentlich an der
Haut und Fleiſch eine Wunde / ſie ſey denn gehauen /
geſtochen oder gebiſſen / ꝛc. wenn aber harte Gewalt
wider die harte Theile als Knochen und Knorbel ge-
het / ſo kan ſolches nicht alſo eindringen / wie in den
Weichen / welche ausweichen / ſondern zerbricht und

ſplittert ſich und wird Fractura, das iſt ein Bruch genannt / gehet ſie aber wider geſpannete Theile als die Membranas oder Felle/ ſo wird ſolches Ruptura, das iſt/ ein Ritz oder Zerberſtung genannt / da denn ſolche Zertheilung deß Gantzen auch von innerlicher Gewalt/ als von Winden oder Uberhäuffung der Humoren zum öfftern geſchicht / wie denn die übermäſſige Vollheit der Adern und Arterien unſelten die Oscula oder Ausgangs-Löchlein derſelbẽ auftreibt/oder mit Durchdringung eines ſcharffen Geblüts aufbohret / welches Anaſtomoſis oder eine Oeffnung der Adern genennet wird/ bisweilen aber treibet ſolche ſpannende Vollheit das ſubtilſte Geblüt durch die Poros der Adern/ Arterien/ und Haut / daß es dadurch ſchlupffet wie ein Queckſilber durch Leder / oder wie der Schweiß durch die Poros der Haut/ welches Diapedeſis, das iſt / eine Durchſchwitzung deß Bluts genennet wird. Es wird auch innerlich das Gantze zertheilet durch ſchweres Heben oder Tragen / davon leichtlich was zerſpringen/ reiſſen oder zerbrechen kan/wie auch von hohem Fallen entweder deß ſchweren Leibs ſelbſten/oder anderer laſtbaren Dinge auf denſelben / deßgleichen auch durch gewaltſame Bewegung deß Leibs / welches alles in dem Wort Colliſio, das iſt/ Wehthuung oder innerliche Zerwirſung genennet wird / darzu auch gerechnet werden kan/ wenn durch hefftigen Krampff und Nervenſpannen etwas von dem Gantzen aus ſeinem Geſchick verzerret wird/welches Divulſio oder Verkrämpffung genennet wird.

Hieraus erſcheinet nun/daß eine jedwede Zertheilung deß Gantzen eine Verwund- oder Beſchädigung iſt/ es ſey gleich an ſich ſelber eine blutige Wunde/ oder Schaden / oder Verrenckung / oder Beinbruch und

derglei-

leichen. Wir wollen aber allhier handeln von äuſſerlichen friſchen Verwundungen der Haut/ ſches/ Muſculen/ Adern / Arterien / und Nerven/ ſolcher ſind zweyerley Gattung / nemlich die offene unden/ da das Gantze würcklich getheilet iſt / und blinde Wunden/ welche der gemeine Mann braun d blau nennet / da zwar das Gantze nicht würcklich theilet/ aber doch zerknirſchet oder zermürbet iſt / wie n abgefallener Apffel an dem Ort/ wo er nider gefal- n / eine Zermürſung bekommt und hernach daſelbſt hebt zu faulen.

Solche Wunden geſchehen auf unterſchiedliche Weiſe/ nemlich durch Hauen / Stechen / Schieſſen/ nd ſind bald groß bald klein/ tieff oder flach / krumm der gerade/ rund oder eckicht ; Und bekommen von en Gliedern in welche ſie gehen / unterſchiedliche Na- men/ als Haupt-Wunden / Hals-Bruſt-Bauch- Arm-oder Bein-Wunden / bald iſt etwas nur gequet- ſchet und die Haut nicht geöffnet ; Bald iſt zwar eine Oeffnung/ aber nichts davon weggenommen ; Bald aber iſt auch ein Theil Fleiſch mit weggenommen ; Bald iſt etwas materialiſches mit eingedrungen / als die ſtecken-bleibende Kugeln ; Bald iſt etwas unma- terialiſches und doch höchſtſchädliches mit eingeführet/ als eine ſcharffe Hitze / oder verborgene Qualität eines Giffts in vergiffteten Waffen oder Verletzungen der giftigen Thiere.

Die Urſachen der Wunden beſtehen alleſamt in de- nen Dingen / welche entweder mit ſchneidender oder hauender Schärffe/ oder ſtechender Spitzigkeit / oder gewaltſamer Durchſchlagung von harten Sachen/ oder ſchwerer Zerdruckung/ oder quetſchender Zermür- ſung/ oder durchbrennender Hitze das Gantze zerthei-

 len/

len/ wie da geſchicht von Meſſern / Senſen / Sicheln/ Schwerdtern/ Aexten/ Beilen / Dolchen / Pfriemen/ Spieſſen/ Kugeln / Granaten / Pfeilen / ſchweren Bürden und Laſten/ abfallenden Balcken/ Steinen/ Säcken/ klemmenden Preſſungen / Brand von Corroſiven oder Feur/ und wie die Beſchädigungen Namen haben mögen.

Die Kennzeichen und Prognoſticirung der Wunden hangen guten theils zuſammen / und wird alles nach Beſchaffenheit deß beſchädigten Ortes erkannt und geurtheilet / und zwar ſo ſind die flache Wunden der Haut und Fleiſches in jungen/ geſunden Perſonen am wenigſten gefährlich und am leichteſten zu heilen / die beinſchrötige aber ſind gefährlicher und ſchwerer / die nerviſchen aber und principal-gliedriſchen am allergefährlichſten und ſchwereſten zu curiren. Dieweil aber die innerliche Beſchädigungen den Augen nicht vorkommen/ ſo muß die Erkenntniß der Anatomie mit Unterricht geben/ was an denen Orten wo die Eindringung der Waffen geſchehen/ vor Glieder gelegen und wie viel oder wenig ſie dem Leben nöhtig/ woraus denn erhellen wird/ ob die Wunde tödlich ſey oder nicht.

Die tödlichen Wunden ſind die jenigen welche an den fürnehmſten und zum Leben unentbehrlichen Gliedern/ als Hertz/ Hirn/ Magen/ Leber/ Lunge geſchehen/ welche auch in wenig Stunden oder Tagen den Tod unumgänglich mit ſich bringen / die Wunden aber der heilſamen Oerter / und daran die meiſte wieder aufzukommen pflegen/ werden nicht vor tödlich geachtet/ unangeſehen ein Patient daran ſtürbe / denn ſolches vielmehr der Unerfahrenheit oder Verſäumniß deß Artztes zuzuſchreiben.

Die

Die eigentlich-tödlichen aber ſind die Wunden und Verletzungen deß Hirns / und zwar am meiſten / wenn zugleich eine Sennader verletzt / oder deren Eingang durchs Blut oder andere Feuchtigkeit verſtopfft wird / ja auch die ſuperficial-Verletzungen / woran wunderſelten etwan einer das Glück hat wieder aufzukommen / und ſolches auch mit Schwächung deß Verſtandes / denn gleich wie die majora vota oder meiſte Stimmen concludiren / alſo werden billich die Wunden / woran die meiſte ſterben / vor tödlich geachtet.

Tödlich ſind auch die Wunden deß weiſſen Rückgrat-Marcks / Spinalis medulla genannt / inſonderheit wenn ſie dem Nacken und Haupt nahe ſind / je weiter aber davon und näher dem heiligen Bein oder Oſſi ſacro ſolche ſind / je weniger Lebens-Gefahr ſie mit ſich bringen / aber Lähmung der unter ihm gelegenen Theile.

Tödlich ſind auch die Wunden der Lungen / als die den Menſchen deß Zunders deß Lebens nemlich deß Elements der Lufft (ſo gleichſam ein Leben deß Lebens ſelbſten iſt) berauben / inſonderheit wenn ſie tieff und weit ſind / und da eine groſſe Ader oder die Röhre beſchädigt worden / ja auch die untieffen Verletzungen / woran die meiſten zu ſterben pflegen. Deſſelben gleichen auch die Wunden der Lufftröhre / wenn die knorbelbeinichte Ringe ſelbſten verletzet ſind / obwolen ſolche Patienten etwan noch viel Tage ja Wochen leben können / ſo iſt doch ſolches Leben anders nichts als ein ſo langſames Sterben / werden aber nur die Mäuslein von hinten her troffen / an welchen gedachte Ringe angehefftet ſind / ſo mögen ſolche geheilet werden.

Zumal aber ſind tödlich die Wunden deß Hertzens / ſo geringlich ſolche auch ſeyn mögen / jedoch von unter-

ſchied-

ſchiedlicher Geſchwindigkeit deß Todes / denn bisweilen der Tod daran einen oder mehr/ja etwan 14. Tage Aufſchub/ aber nie keine Aufkunfft gibt.

Die Wunden deß Zwerchfells oder Diaphragmatis an nervichten Theilen machen das Sardoniſche Gelächter und den Tod/ zwar nicht allemal geſchwind/ aber nie ausbleiblich/an fleiſchichten Theilen aber mögen ſie geheilet werden.

Die Wunden deß Magens ſind meiſtentheils/ und an deſſen ſennaderigen Theilen allezeit tödlich.

Die Wunden der Leber und deß Miltzes ſind ebenmäſſig tödlich / inſonderheit wenn ihre Gefäſſe beſchädiget werden / obwolen deren geringe ſuperficial-Wunden etwan ſehr ſelten eine Heilung geſtatten / ſo iſt doch darauf zu prognoſticiren/ wie es dem gröſten Theil ſolcher Verwundeten zu gehen pflegt/ als welche mit Erbrechung und dem Stulgange Blut von ſich geben / und folgends Stiche und Schmertzen in den Seiten bekommen/nebenſt Aufzehrung deß Leibs/und beſchlieſſet endlich der Tod mit einem Fieber.

Die Wunden deß dicken Gedärms / wenn ſie nicht ſehr groß ſind/ werden bisweilen geheilet / am dünnen aber überaus ſelten / ob wol der Tod nicht darauf folget/ ſondern der Patient durch Hülffe eines Röhrleins noch lang leben kan/ es gehet aber bey ſolcher Verwundung entweder weiſſer Koth oder Stanck heraus.

Die Wunden der Nieren / ſo bis ins Hole gehen/ verurſachen gemeinlich ein Geſchwär / vorhero aber blutigen Harn / und Schmertzen um die Schamſeiten/ und an den Gailen / das Geſchwär aber verzehret allgemach den gantzen Nieren / doch kan der Patient noch etliche Jahr dabey leben / iſt aber die Wunde ſuperficial, ſo wird ſie bisweilen mit groſſer Mühe geheilet.

Die

Die Wunden deß Blaſenhalſes ſehen wir täglich heilen / die an der Blaſen aber ſind insgemein unheilſam / und wenn es wol gerahtet / ſo verbleibet endlich eine Fiſtel.

Das verletzte Gallbläslein iſt allwege tödlich.

Die Wunden der Mutter ſind zwar tödlicher Gefahr unterworffen / aber doch zu heilen / wie denn vielmal die Frucht aus Mutterleibe geſchnitten / und doch der Schnitt ſowol an den Bauch-Muſculen / und Peritonæo als auch der Mutter wieder geheilet worden.

Die Wunden der groſſen Adern und Pulsadern ſind meiſtentheils tödlich / ob wol ein ſehr geſchickter Wundartzt bisweilen das Leben erhalten / und die Heilung vermitteln kan / ſo iſt doch / wie gedacht / allemal nach der gröſſeren Zahl der Lebenden oder Sterbenden zu prognoſticiren.

Die Wunden der groſſen Senn-Adern ſind gleichfalls meiſtentheils unheilſam und tödlich. Doch iſt bey allen Senn- Puls- und Adern nicht ſo groſſe Gefahr / wenn ſie gantz durch oder entzwey / als wenn ſie nur etwas oder halb durchſchnitten worden.

Die Wunden der Glaichen bringen allemal Mangelhafftigkeit der Bewegung mit ſich / und wenn die Kläre oder Sinovia ſonſten Gliedwaſſer genannt / gar zu ſtarck aus ſolcher Wunde rinnet / ſo vertrucknen die Glaiche / und höret denn alle Bewegung auf.

Die Wunden an den Häuptern der Mäuslein / inſonderheit wo nicht viel Fleiſch iſt / und die Nerven und Ligamenten ſelbigen Orts ſcheinbar ſind / wie auch an den drey Glaichen der Finger / wo gemeinlich Ligamenten und Nerven zuſammen ſtoſſen / bringen Hinderung an der Beweg- und Empfindlichkeit mit ſich / und dafern eine Entzündung darzu ſchlägt / ſo erfolget

daraus Schlaffloſigkeit/ Krampff und der Tod. Die Entzündung aber erregt ſich gemeinlich gegen den 5. Tag/ und ſo ſie bey groſſen Wunden und Beſchädigungen groß oder hefftig iſt/ ſo iſt es nichts ungereimtes/ wenn ſie nur nicht ſehr lange anhält/ aber bey kleinen Wunden groſſe Entzündung / ſolches iſt mehr wider die Natur/ und gantz ein gefährlich Zeichen / und folget darauf ein Fieber/Erbrechen und Nervenſpannen/ ſo alle drey gefährlich / aber der Krampff am meiſten/ ſo iſt auch anders nichts als tödliche Gefahr vorhanden/ wenn die Wunde verblaſſet / bley-oder ſchwartzfärbig wird / und iſt alsdenn bey ſchwartzen und kaltbrandigen Wunden keine Hülffe mehr zu erwarten/es ſey denn daß das ſelbige Glied abgenommen werde. In den vergifteten Wunden aber / nemlich von vergiffteten Waffen und Thieren / hilfft auch dergleichen Abnehmen deß verletzten Gliedes wenig / weil das Gifft ſich lang vorher durch die Fermentation dem gantzen Leibe mitgetheilet / und ſind alſo faſt allemal ſolche Wunden tödlich; Wie auch die Wunden an den Schläffen/ die Wunden aber der holen Bruſt/ da innerlich nichts getroffen worden / ſind zwar heilſam aber mit Müh/ und pflegt gemeinlich ein Fiſtel-Schaden darauf zu folgen.

Die Wunden ſo überzwerch in die Muſculen gehen/ ſind gefährlich / inſonderheit wenn ſie groß und tieff ſind / denn ſie machen groſſe Schmertzen/ welche leichtlich den Krampff und Tod erregen / oder folget zum wenigſten insgemein Verluſt der Beweg- und Empfindlichkeit hernach.

Es werden auch alle Wunden in groſſer Hitze ſchlimmer und gefährlicher / weder ſie ſonſt pflegen zu ſeyn / wie auch in den heiſſen Ländern / inſonderheit an

Fremd-

Fremdlingen aus kältern Landen / die ſolcher Hitze nicht gewohnet ſind / dergleichen bey Regierung einer peſtilentziſchen Lufft / und im vollen Liecht mehr als im abnemenden / maſſen das Gehirn im vollen Liecht auch groß iſt / und ſich mehr voneinander thut / und alſo die gantze Hirnſchale erfüllet / da es denn deſto eher beſchädiget wird / und ſolche Wunden die recht ins Hirn / fürnemlich aber in deſſen Ventriculos oder Hölizkeiten gehen / oder wenn die Augen durchſtochen oder die Geſichts-Nerven verletzt werden / bringen alsbald den Tod mit ſich. Die verwundte Hirnhäutlein aber machen groſſe Schmertzen / inſonderheit bey Bewegung der Kinnbacken / nebenſt hefftigem Kotzen und Klutzen / und wo auch von einer Haupt-Wunden das Blut zwiſchen ſolche Hirnfelle rinnet / und daſelbſt gerinnet / ſo erſtaunet der Krancke / und flieſſet bald hernach das Blut zu den Augen oder Naßlöchern heraus / folgends aber fällt der Patient in ein Fieber und Raſerey / und gibt den Geiſt auf: wenn in die hole Bruſt ohne Verletzung der Lunge geſtochen wird / ſo gehet Lufft oder Athem zur ſelbigen Wunden heraus / wird aber die Lunge mit troffen / ſo wird ſchaumiges Blut ausgeſpeyet / der Athem gehet ſchwer / keichend und pfeiſſender Weiſe / und währet ſolcher ſchwerer Athem / dafern der Tod nicht bald folget / ſo lang / bis die Lungenſucht den Garaus machet.

Im übrigen iſt eine geſtochene Wunde nicht ſo gefährlich als ein tieffgehauene / weil dieſe viel Theile zugleich begreifft / und alſo mehr als eine Gefahr anrichtet / wenn es aber allein Fleiſch-Wunden ſind / ſo ſind ſie leichter und balder zu heilen weder die an Adern / Nerven / Haarwachs und Fellen oder Häutlein; doch ſind allemal an geſunden und gut-geblütigen Leibern

aller-

allerhand Wunden viel leichter zu heilen weder an ungeſunden / cachectiſchen / flüſſigen / und mit böſem Geblüt und Humoren Beladenen / an welchen auch eine geringe Krätze immer ſchlim̃er und endlich zum unheilſamen Schaden wird / zu geſchweigen eine gefährliche Wunde.

Belangend nun die Cur und Heilung der Wunden/ſo wollen wir davon einen kurtzen Bericht thun/ auf was Weiſe man mit Göttlicher Hülffe in Zeit der Noht/ dafern man keinen Chirurgum oder Wundartzt haben kan/ die gemeine Wunden-Artzneyen und ihrer mit der Heilung warten ſoll / der ſich nun deſſen unterſtehet / der muß ſich wenn er verbinden will / für Trunckenheit / Genieſſung roher Zwiebeln und Erbſen hüten / denn ſolche Stück inficiren den Athem/daß wenn er hernach an die Wunde haucht / ſolche allein mit ſolchem Geruch beſchädiget / und bisweilen faſt vergifftet wird / daß ſie ſchwerlich zur Heilung zu bringen / ſo muß er ſich auch der Gemeinſchafft unreiner Weiber allerdings enthalten / denn ſolches der guten balſamiſchen Qualität der Natur/ſo allein heilen muß/ gantz und gar entgegen/wie an vielen Sachen zu ſehen/ die von Herbeynahung unreiner Weiber von Grund aus verderben / er muß auch nicht einen jeden bey die Wunde laſſen / in dieſelbe zu ſehen / denn etliche Menſchen ihnen unwiſſend eine der Wunden widerwärtige Natur in ihren Augen haben / wodurch ſie mit bloſſem Anſehen in ihrer Heilſamkeit verſtöret wird / denn die Natur iſt voller unſichtbaren Sympathien und Antipathien/ welches aus den 4. widerwärtigen Elementen kommt / denn Waſſer iſt allwege wider Feur/ und Lufft wider truckne Erde oder Staub / und ſolche Antipathie kan offt einer an ſich ſelber fühlen / in dem

er

er bisweilen einer Perſon anſichtig wird / die er zuvor nie geſehen / und zur Stund ſolche haſſet / und weiß doch deſſen keine Urſach.

So bald du nun zu einer Wunde kommſt / ſo muſt du ſie beſichtigen / ob ſie an einem tödlichen Ort / Lebens-gefährlich oder nicht / tieff oder flach ſey / die Erforſchung zwar der Tieffe geſchicht mit einem darzu gemachten Inſtrument / ſo ein Sucherlein genennet wird / mit welchem man aber in den Wunden deß Haupts keines wegs umſtüren ſoll / denn dadurch übel viel ärger gemacht würde.

Dafern aber noch etwas in der Wunde ſtecken blieben / als Meſſer / Dolchen oder Degenſpitzen / Pfeil / Kugel oder dergleichen / muß ſolches alsbald heraus gezogen oder gebracht werden / kan man es mit den Händen faſſen / ſo gehet es zwar leicht heraus / iſt es aber tieff im Fleiſch und nicht zu ſehen / ſo muß es mit gewiſſen darzu dienlichen Zangen oder Chirurgiſchen Inſtrumenten ausgezogen werden / welche offt im Herausziehen / dafern es nicht von einem wol-Erfahrnen gethan wird / mehr Beſchädigung anrichten / weder zuvor / da ſie hinein gangen / denn das Eindringen geſchicht augenblicklich wie ein Blitz / aber das Herausziehen langſam mit hin- und her bewegen / da leichtlich eine Ader oder Nerv mit ſolcher Bewegung mögen mehr beſchädigt und zerſchnitten werden / als vormals / inſonderheit / ſo das eingegangene Ding Wiederhacken hat / wie ein Pfeil / oder zwiſchen Gelencken ſtehet / welche zuvor nachgegeben / und nunmehr widerhalten / oder der Eingang nachmals verſchwollen und verenget iſt / in welchem Fall man bey Ausziehung gedachter Dinge die Adern / Nerven und Arterien mit einem glatten ſtumpffen Hacken oder Holtz auf die Seite

ſchiebe / und alsdenn die Ausziehung deß ſcharffen Dings vorneme / wäre es aber ſo feſt / daß es nicht los zu bringen / ſo muß man es bis an den 9. Tag ſtecken laſſen / ſo faulet unterdeſſen das angeklebte Fleiſch in etwas los / daß es hernach leichter heraus zu bringen / bisweilen iſt es ſo tieff eingangen / daß es nicht weit mehr hat auf der andern Seiten wieder heraus zu gehen / da es der Wundartzt vollends vertreibt / und auf der andern Seiten einen Ausgang macht / und es daſelbſt heraus ziehet. Wenn auch zum Herausziehen voriger Eingang zu eng / wird die Wunde mit Schneiden noch etwas erweitert / damit es heraus komme / iſt es aber zwiſchen zweyen Glaichen / müſſen beyde Theil mit ſtarcken Binden umwunden / und ſtarck voneinander gezogen werden / damit das Gelenck erweitert und nachgebend gemacht werde / und das Beſteckende heraus gehe ohn Verletzung der Nerven und Ligamenten / welche gefährlich ſeyn würde; die Bleykugeln aber laſſen ſich ohn Schaden verheilen / und kommen überlang heraus. Bisweilen kommen auch andere kleine Sachen als Sand / Steinlein / Erde / Schrot / Beinlein / Splitter / Haar / und dergleichen in die Wunde / welche ſo lang ſie nicht heraus gethan werdẽ / die Heilung hindern / doch treibet ſolche mit der Zeit die Natur ſelber heraus / inſonderheit wenn darzu ausziehende Pflaſter gebraucht werden / wie darzu / wie auch zu Ausziehung der Kugeln / ein kräfftiges Pflaſter im 130. Capitel deß zweyten Tomi beſchrieben zu finden. Ferner ſo muß auch das hefftige Bluten / ſo bey gefährlichen Wunden zu ſeyn pflegt / geſtillet / die Lefftzen der Wunden zuſammen gefüget / und die Wunde verbunden und den Zufällen / als Schmertzen / Hitze / Krampff ꝛc. vorgebauet werden / wie hievon umſtändlicher Bericht hernach folget.

Das

Das LXXXVI. Capitel.

Von Blutſtellung der Wunden.

DAs nächſte nach Auszιehung der Waffen iſt die Stillung deß Bluts / denn ſo das Blut mit Hauffen heraus laufft / und nicht geſtillet wird / ſo kan nicht allein keine Heilung ſeyn / ſondern es entgehen dem Patienten die Kräffte ſamt dem Leben ſelber / und iſt daher die höchſte Nohtdurfft ſolches zu ſtillen.

Die Urſach der hefftigen Verblutung rühret her von Beſchädigung oder Zerhauung einer Blut-Ader oder Arterien / denn in dieſen Gefäſſen beyderſeits wird das Blut enthalten / und durch ihre Aeſte / über den gantzen Leib / in alle Theile deſſelben / fürnemlich aber in die fleiſchige und zur Haut vertheilet / aus welchem nun unter dieſen beyden das Blut rinne / und die Beſchädigung deſſelben anzeige / ſolches iſt aus Subſtantz und Farbe deß Bluts zu erkundigen / denn wenn das ausrinnende Blut dick von Subſtantz und ſchwartzlecht / auch einträchtig / allgemach und ohn Springen iſt / ſo kommt es aus einer verletzten und zerhauenen Ader / gehet es aber mit Ungeſtümm und ſpringender Weiſe / und iſt dünner Subſtantz / un̄ gelblichter Farbe / ſo iſt daraus abzunemen / daß eine Schlagader beſchädiget oder zerhauen worden / je ſtärcker aber das Blut auslaufft / je gröſſere Aeſte der Adern oder Arterien ſind beſchädigt / und je ehender Gefahr aus ſolchem Blut-Fluß zu beſorgen / wenn ſelbiger übermäſſig geſchicht / und nicht beyzeiten geſtellet wird / denn das Blut iſt die Nohtdurfft und Schatz deß Lebens / und ſo ſolches entgehet / folget darauf Ohnmacht und Lebensgefahr.

Wie ſich aber zu verhalten / daß hefftige Verblutung geſtellet werde / ſo dienet zu wiſſen und wol in Acht zu

nemen / daß beydes ſchädlich ſey das Blut zu bald oder zu langſam zu ſtellen / denn wenn es zu geſchwind geſtellet wird / ſo folget gern Entzündung und Rotlauff hernach / wofern aber die Blutſtellung verweilet / und das Blut zuviel vergoſſen wird / ſo macht es Verluſt der Kräffte und Ohnmacht / derohalben ſtehet das Mittel zu halten / dergeſtalt / wenn die blutende Perſonen ſtarck blutreich und voller Kräffte ſind / und bey ihnen nur kleine Gefäſſe troffen worden / deßgleichen auch die jenigen / welche ihr Geblüt mit Zorn / ſtarckem Getrancke / oder allzuhefftiger Leibs-Bewegung / aufrühriſch gemacht / iſt ſolches Bluten nicht alſobald zu ſtillen / ſondern iſt gut es wol gehen zu laſſen / ja mit Ausdrücken das Lauffen zu befordern / bis ſo lang die Farb deß Bluts und Angeſichts ſich verändert. Wofern aber groſſe Gefäſſe troffen worden / oder die Verwundeten gar ſchwach ſind / und groſſe Wunden haben / oder eine Ohnmacht zu beſorgen ſtehet / in ſolchem Fall ſoll man alſobald zur Blutſtellung ſchreiten.

Solche Blutſtellung geſchihet auf unterſchiedliche Manier / nemlich mit Staubmeel / Rockenmeel / aufgetrucknetem Blut / Crocomartis, Wallwurtz / und allem was kleiſterig und doch nicht corroſiviſch oder ſehr ſcharff iſt / item was ſehr trocken und ſtopffend iſt / als Bolus Armenus, Terra ſigillata, Terra Vitrioli, ſo ausgeſüſt / Gummi Arabicum, Tragant / Baumwolle / das weiſſe Haar von Haaſen / Spinwebe / Kreide / Mumia, Blutſtein / Drachenblut / Maſtix / Weihrauch / Fleiſchlein / gedörrete und gepulverte Fröſche und dergleichen / inſonderheit aber iſt folgendes ſehr gebräuchlich: Nim Schafblut / laß es ſtehen / bis ſich ein Waſſer oben auf ſetzt / das ſchütte ab / das gelieferte Blut aber ſtelle auf warmen Sand / oder bey

lindes

lindes Circkel-Feur / und laß es allmählig gantz ein-
trocknen / reib es alsdenn zu Pulver / ſo iſt es fertig /
deſſen nim zehen Loth / ſubtil-geriebenen Croci mar-
tis und Blutſtein / Gummi tragant jedes ein Loth /
miſch alles untereinander und bereite daraus ein zartes
Pulver / zu dieſer Nohtdurfft zu verwahren / deßglei-
chen iſt auch der bereitete Bubenfiſt ſehr im Brauch /
ſo ein runder Erdenſchwamm iſt / bisweilen Kopffs-
groß / ſo auch Wolffsfiſt und Crepitus Lupi genannt
wird / deſſen Bereitung dieſe iſt / ſchneide ſolchen
Schwamm in groſſe und kleine Stücke / ſo groß wie
ein Daumen / Finger / Ey / gröſſer und kleiner / län-
ger und kürtzer in allerley Gröſſe nach Belieben / ſolche
Stücke wickele jedes abſonderlich in ein Papyr aufs
härteſte ſo viel immer möglich / damit ſie eng zuſam-
men gehen / binde ſolche mit Schnüren oder Bän-
deln noch dichter und feſter zuſammen / damit ein
Stück wie ein Ey nur ſo groß werde wie ein kleiner
Finger / denn drücke ſie mit einem ſchweren Gewichte
noch feſter zuſammen / oder ſpanne ſie in einen
Schraubſtock oder Preſſe / und laß ſie alſo etliche Ta-
ge gepreſſet ſtehen / denn nim ſie aus / binde und ziehe
ſie mit einer Schnur noch feſter zuſammen / und heb
ſie auf zum Gebrauch. Auch iſt bey den Wundärtzten
dieſes Pflaſter zu ſolchem Brauch ſehr werth: Nim
weiſſes lindes Hartz ein Pfund / Agtſtein ein Loth / trü-
ben Terpentin 8. Loth / ſubtilen Croci martis 4. Loth /
ſubtilen Blutſtein 2. Loth / Maſtix ein halb Loth / mach
den Maſtix und Agtſtein zum zarten Pulver / mache 2.
Loth deß Terpentins ſehr heiß / und laß ſolches Maſtix-
und Agtſtein Pulver allmählich darinn zergehen / und
ſo ſie zerſchmoltzen / ſo hebs vom Feur / gieß den übri-
gen Terpentin auch darein / und folgends auch das

 Hartz

Hartz / nachdem ſolches zuvor in einem andern Geſchirr linde zergangen / und zuletzt den Crocum Martis und Blutſtein / und laß es erkalten / ſo iſt es bereitet.

Solcher gepreſter Bubenfiſt oder Pfauwiſch wird allein zu ſtarcken Bluten gebraucht / und iſt nicht eben in allen Blutſtellungen nöhtig / ſondern in geringer Gefahr thut es auch wol ein gemeiner ungepreſter / oder nur Crocum Martis oder Staubmeel eingeſtreuet / und mit gedachtem Pflaſter überher verbunden.

* Wenn aber ſtarckes Bluten zu ſtillen iſt / ſo wird darinn ſolcher Geſtalt procedirt: Wenn keine groſſe Aufwallung deß Geblüts vorhanden (wie im Zorn und jedem Paroxysmo geſchicht / da auch das Blut nicht eher geſtehet / bis vorher der Zorn vergangen) ſo ſtreuet man ein wenig deß gedörreten Bluts oder ein anderes in die Wunden / legt denn auch ein Stücklein gepreſten Pfauwiſch nach Gröſſe der Wunden / daß er eben hinein gehet / jedoch nicht mit Zwang / ſondern raumlich in das Loch / auf welches man auch wol ein gröſſers aber dünners Stuck von ungepreſten über die gantze Wunde legen kan / beſtreuet mit Blutſtellendem Pulver / oder auch nur gemeine zarte Baumwollen / darunter gedachtes oder ein anderes Pulver vermiſcht ſey / oder auch Haſenhaar und dergleichen / und halte es mit der einen Hand auf die Wunde / mit der andern aber wiſche den gantzen Umkreis mit einem Schwamm um die Wunden her ſauber / und trucken / unterdeſſen muß obgedachtes Pflaſter auf eine Blaſen geſtrichen werden / ſo breit und groß / daß es um und um ein gut Theil über die Wunden hinaus reiche / und klebe es alſo auf / mit Bäuſchen bedeckt und verbunden /

den/ man kan auch/ ſo das Blut gar ſtarck gehet / über das vorige Pflaſter noch ein gröſſers legen / damit eins von den beyden deſto feſter ankleben möge / denn ſo bald das Pflaſter überall wol anklebt/ ſo nimt es keine Feuchtigkeit mehr an / und läſſt kein Blut mehr durchdringen / ſo iſt auch dem Blut die Durchdringung oben durch die Blaſe zumal vermehret / und kan alſo nirgends durch / ſondern muß mit Gewalt geſtehen ; Worzu denn auch die dürre Pulver mit Macht helffen/ denn ſie ſaugen die Feuchtigkeit deß lauffenden Bluts in ſich / quellen davon auf zu einem Kleiſter/ wodurch hernach auch nichts mehr lauffen kan / dergleichen thut auch der gepreſte Bubenfiſt / der quillet wieder auf/und ſauffet mit ſeiner Truckenheit auch alſo in ſich / und verſtopfft darneben den gantzen Ausgang der Wunden/und mag dergleichen Stellung zu allen Wunden/ es ſey im Haupt oder wo es wolle/ gebraucht werden / nur allein daß gedachtes Pulver in ſolchem Fall nicht auf das bloſſe Hirn komme.

Die gedörrete Fröſche aber ſo hierzu auch vortrefflich ſind / werden alſo præparirt : Man fänget im Meyen der grünen Fröſche/ ſo in Weyern ſitzen / thut ſie in einen verglaſeten Hafen / dörret ſolche in einem heiſſen Backofen / und ſtoſſet ſie alsdenn zu Pulver/ welches man / wie die obigen / in Vieh und Leuten braucht/ und den Menſchen auch mit Eſſig/oder Wein eingibt/ denn es hat die Eigenſchafft / daß das Blut von Natur alsbald davon erſtarret und aufhöret. Es dienet auch zum Blutſtellen das Mos von allerhand Bäumen/ in Eſſig geſotten und darnach gedörret und gepulvert; Fürnemlich aber das Mos von einem juſtificirten Todten-Kopff. Deßgleichen die jenige Mittel welche zur roten Ruhr eingenommen gut ſind/

die können auch mit groſſen Nutz in äuſſerlicher Blutung eingegeben werden / wie denn folgendes zu beyden ein erfahren Mittel iſt: Nim zeitige ſchwartze Attich-oder Holderbeer / zerquetſche ſie und druck den Safft durch ein ſauberes Tuch heraus / mit ſolchem Safft rühre Weitzenmeel an zu einem rechten Brod-Teig / und würcke es gleich einem andern gemeinen Laib Brod wol untereinander/und laß es mit anderm Brod im Backofen gantz dürr backen / aber nicht verbrennen / iſt es im Herausnehmen nicht durch und durch dürr / kan man es an der Lufft vollends dörren/ alsdenn gepulvert und aufgehoben/ ſolches wird zu allen Blutgängen zwey Scrupel oder eines Quintleins ſchwer / oder ſo viel man zwiſchen 2. Fingern auf einmal faſſen mag / in Eichen-Laubwaſſer oder rotem Wein deß Tags dreymal eingenommen.

Wenn ſich aber das Bluten in einer Wunden nicht ſtillen laſſen wolte/ ſo iſt der præparirte Salpeter eins von den letzten Mitteln/ deſſen Bereitung iſt/daß man 2. Loth geläuterten Salpeter in einem Schmeltz-Tiegel lind zergehen laſſe / und wenn er geſchmoltzen/ ſo wirff darauf ein Stücklein Schwefel einer Erbſen groß/ und laß es darauf verbrennen / denn wirff ein anders darein/ und alſo fort / bis auf gedachte 2. Loth Salpeter ein Quintlein ungefehr deß gelben Schwefels kommen / alsdenn gieß den Salpeter aus in einen Mörſel/ zerſtoß ihn / und laß ihn ſolviren in Roſenwaſſer / filtrir die Solution / und laß das Roſenwaſſer wieder abdämpffen / bis ein Häutlein kommt/ ſo ſtelle es an einen kalten Ort / ſo ſchieſſt der Salpeter wieder an/ mach ihn trucken/ und verwahre ihn zu dieſem Gebrauch. Davon wird ein halb oder gantzes Quintlein in Cardobenedictenwaſſer oder nur gemeinen

nen Brunnenwaſſer ſolvirt/ und dem Verwunderen auf einmal zu trincken geben/ ſo ſtillet es die innerliche Aufwallung deß Bluts bald/ ſo daß es hernach auch mit äuſſerlicher Hülffe leichtlich vollends mag geſtellet werden.

Das LXXXVII. Capitel.

Von Verbindung der Wunden.

WEnn alſo das Blut geſtillet/ und die Blutſtillung verbunden worden/ ſo wird folgenden Tag die äuſſere Binde abgenommen/ und die Blutſtillung zum behutſamſten los geweichet/ damit nicht das Blut aufs neue zum Auslauffen bewegt werde/ darauf werden die Lefftzen der Wunden dicht aneinander gerichtet/ da denn die Alten alle groſſe weit voneinander ſtehende Wunden mit etlichen Hefften oder Durchzügen mit einer Nadel und Faden zuſammen gezogen/ jeden Hafft eines Zwerchfingers breit oder etwas mehr von dem andern hefftende/ welches aber die heutige berühmte Chirurgi nicht gut heiſſen/ ſagend/ daß die Natur ſelber die voneinander ſtehende Wunden-Lefftzen/ durch Hülffe der Artzney zuſammen ziehe/ beſſer und mit geringern Narben/ als durchs Hefften/ auſſer in den Wunden der Ohren/ Naſen/ Wangen/ und ſonſt/ wo etwas herab hangend gehauen wäre/ daß es lappete/ da ſey alsdenn nöhtig/ die Naſe/ Ohr oder dergleichen/ mit ein par Hefften anzuziehen/ welche doch ſo bald die Wunde ſich zur Anheſſtung ſchicket/ ſo gemeinlich den 4. Tag zu geſchehen pflegt/ wieder aufgeſchnitten/ und die Fäden geſchicklich ausgenommen werden müſſen/ damit keine heßliche Narben verurſacht werden. Wenn alſo die Lefftzen zuſammen gefügt/ ſo werden ſolche Mittel gebraucht/ welche die böſe

Zufäll/ ſo offt zu groſſen Wunden ſchlagen/ als Wundſucht/ Fieber/ Krampff/ 2c. verhüten/ und die Heilung befördern / welches alles das Oppoteldoch-Pflaſter zum beſten verrichtet/ und nächſt ſolchem das Emplaſtrum Sticticum Crollii. Wir wollen aber allhier einige general- und principal-Mittel zuvorderſt anhero ſetzen / welche zu allerley gefährlichen Wunden wunderliche und unerforſchliche Hülffe erzeigen/ allerhand Zufälle abwenden/ und die Heilung gewünſchter Maſſen verrichten / und zwar

1. Das weltberühmte ſympathetiſche Pulver.

Nim einen guten Vitriol / er ſey gleich Ungeriſch/ Cypriſch / Römiſch / Saltzburgiſch / oder ein anderer der gut iſt / pulveriſir ſolchen in einem ſteinern Mörſel/ und in keinem Metalliſchen/ denn er greifft die Metallen/ inſonderheit aber das Eiſen an / und verſchwächet ſich ſelber damit / lege ſolches Vitriol-Pulver auf ein Bret mit Leiſten umher von Eichen Holtz gemacht/ damit nichts im Umrühren neben abfalle / oder man kan es auch in irdene Bratpfannen thun/ und ſtelle es unter Dach an die Sonnenſtrahlen/ dergeſtalt/ daß es nicht beregnet oder befeuchtiget werde / auch nicht an ſolchem Ort ſtehe/ da der Wind auf zuſtoſſet / welcher ſonſt viel davon verblaſen würde / wenn es calcinirt und leicht wird/ maſſen es zu einem weiſſen Meel zerfällt / man kan es alſo den gantzen Sommer an der Sonne ſtehen laſſen / welches dieſem Pulver keinen Schaden bringt / ſondern es vielmehr in ſeiner heilſamen Würckung ſtärckt / deß Winters kan man es in der Stuben beym Ofen ſtehen laſſen/ denn in der Kälte ziehet es mit der Zeit wieder Feuchtigkeit in ſich/ ſchwillt auf / und beginnet ſeine weiſſe Farbe wieder

grün-

grünlecht zu machen/ welches ſo es geſchehen wäre / ſe- tzet man es gegen den Früling wieder an die Sonne/ rühret es unter Tags offt um mit einem eigenen Höltz- lein / damit es überall von den Sonnenſtrahlen wol durchgangen werde / deren ſich ein Theil darein con- centrirt / und alſo iſt das ſympathetiſche Pulver fer- tig. Etliche aber machens alſo: Sie ſtellen/ wie ge- dacht/ den Vitriol an die Sonne/ und noch abſonder- lich geſtoſſenes Tragant / und laſſen alſo jedes von ſich an der Sonne calciniren / dergeſtalt/ daß ſie an dem Tage/ wenn die Sonne in den Löwen tritt/ gedachte 2. Stück anfangen an die Sonne zu ſtellen / und laſſen es darinn ſtehen bis folgenden Monat die Sonne in die Jungfrau gehet / und miſchen alsdenn beyde Pul- ver zuſammen/ welches daß es dem Pulver keine ſon- derbare Verbeſſerung geben könne / iſt daraus abzu- nehmen / daß auch ein jeder unbereiteter gantz gemei- ner Vitriol eben ſolche Würckung / wiewol etwas ſchwächer erzeiget.

Gebrauch dieſes Pulvers zur Heilung der Wunden.

Man läſſt von ſolchem præparirten Vitriol eine Hand voll oder 2. in Fluß- Regen- oder Brunnen- Waſſer ſolviren / in ſolcher Quantität / daß daſſelbe Waſſer ein darein gehaltenes Meſſer wol küpfferig mache/ oder kupfferrot.

Will man nun einen heilen/ ſo nimt man ein Tüch- lein/ ſo aus der Wunde deß Patienten blutig gemacht ſey/ und wirfft es in das Waſſer / darinn der Vitriol ſolvirt iſt/ dafern nemlich das blutige Tüchlein trocken iſt/ wäre es aber mit friſchem Blut befeuchtiget / ſo iſt nicht mehr nöhtig/ als daß ſolches friſch blutige Tüch- lein mit trockenem Vitriol-Pulver beſtreuet werde; es wird

wird eines und das andere an einem temperirten Ort gehalten/ wo es weder zu kalt noch zu warm ſey / nemlich das Waſſer in einem ſolchen Gemach / das Pulver aber in einer Büchſen im Hoſenſack. So offt man nun friſches Vitriol-Pulver mit Waſſer anmacht/ und wieder ein blutiges Tuch/ oder auch Holtz/ Degen und dergleichen / ſo wird der Patient aufs neue erquicket / und iſt ihm / als ob die Wunden durch ein kühlendes erfriſchendes Mittel gelindert / und eigentlich verbunden wäre. Man verbindet aber ſolcher Urſachen halber Abends und Morgens die Wunden/ man kan auch damit dem Patienten Schmertzen machen/ ſo offt man will / auch wenn der Patient undanckbar iſt/ und für ſeine Heilung nicht contentiren will / kan der Chirurgus mit etlichen zurück-gehaltenen Sachen dem Patienten ſo lang ſchmertzliche Empfindung machen / bis er ſich mit der Gebühr einſtellet.

2. Tugend und Gebrauch deß Eſchen-Holtzes zu den friſchen Wunden.

Es iſt nunmehr fern- und weitkündig/ daß das Eſchen-Holtz vortreffliche Würckung zu Heilung allerhand Wunden erzeiget / maſſen hin und wieder groſſe Wunden und Quetſchungen für gefährlichen Zufällen dadurch præſervirt werden/wenn man ſelbige nur mit gedachtem Holtz beſtreichet ; Man hat auch erfahren/ daß es nebenſt andern Mitteln die faſt deſperate Lungenſucht curiren helffen/ und zwar ſo ſcheinbarlich/ daß als nach ſolcher Cur ſich jährlich ein Anſtoß wiederum davon erzeiget / hat endlich die Infuſion von dieſem Holtz allein / vollends alles radicaliter curirt; maſſen es auch zu innerlicher Heilung der unheilſame Schäden weit beſſer operirt als Lignum ſanctum.

Seine Collection iſt am beſten wenn Sonne und Mond im Stier ſind. Andere hauen es ab am Tage Johannis deß Tauffers.

3. Bereitung und Tugend der Waffen-Salbe Unguentum armarium genannt.

Nim Schmeer von einem wilden Eber/ Bären-ſchmaltz/ jedes 6. Loth/ zerlaß ſolche beyde über lindem Feur/ und gieß das Zergangene auf kalt Waſſer / ſo bleibt das Reine auf dem Waſſer / das Unreine aber gehet ins Waſſer/ nim das Reine oben ab / zerlaſſe es wieder auf linder Kohlen-Wärme nicht zu kalt / noch zu heiß/ wenns laulich worden/ ſo nim roten Sandes/ Blutſtein/ jedes 2. Loth / gereinigte und zum Pulver getrucknete Regenwürme 4. Loth/ Schwartzwurtz ein Loth/ dieſe Wurtz muß gedörret / klein geraſpelt oder gefeilet ſeyn/ denn ſie ſich nicht pulveriſiren oder ſtoſſen läſſt/ item/ Mos von einem juſtificirten Todten-Kopf 7. Quintlein / mach alles zum ſubtilen Pulver / wol untereinander gemiſcht/ und unter die 2. zerlaſſene feiſte Stücke gerühret / bis es eine Salbe werde / die muß man verwahren in einem blechenen Büchslein/ damit gantz keine Unreinigkeit darzu komme / und muß an einem temperirten Ort aufgehoben werden / da es weder zu kalt noch zu warm ſey.

Die Regenwürme werden alſo præparirt: Nim deren einen Seidel / thu ſie in ein höltzernes Züberlein/ und wirff darauf Schlehenhecken-Mos / darunter 2. hartgeſottene Eyerdotter vermiſcht ſind / ſo freſſen ſie davon / und werden purgirt / thu ſie alsdenn heraus in einem neuen Hafen und wirff darauf 2. Hand voll Sand / und laß es eine Weil ſtehen / hernach waſche ſie mit Wein / thu ſie in einen neuen Hafen / und lutire eine Stürtze darauf / und dörre ſie in einem Back-

ofen / wenn itzo das Brod ausgethan wird / damit ſie nicht verbrennet werden / ſo ſind ſie fertig.

Gebrauch dieſer Salben.

Wenn dir das Waffen zukommt / ſo muß du forſchen ob die Wunde gehauen / oder geſtochen / kan man es an dem Waffen nicht erkennen / muß man den jenigen fragen / der das Waffen bringt / mit dieſer Salb beſchmiere das Waffen von der Spitzen oder Schneiden an / wo es ſchweiſſig iſt / bis zum Rücken deß Waffen ſo weit es ſchweiſſig iſt / hat aber das Waffen zwey Schneiden / und iſt der Patient mit beyden Schneiden verwundet / ſo ſalbe es von beyden Schärffen bis zum Mittel / kan man aber nicht eigentlich wiſſen oder erkundigen / wie die Beſchädigung geſchehen / ſo gehet man am ſicherſten / wenn man die gantze Klinge ſalbet / nemlich von der Spitzen an bis ans Hefft allendhalben / daß nichts von der Klinge an beyden Schärffen / Spitze oder dem Mittelheil ungeſalbet bleibe / denn ſolte ein Oertlein ſeyn / daß in der Wunde geweſen wäre / und die Salbe nicht darauf käme / würde es groſſe Ungelegenheit machen / kan man aber eigentlich wiſſen / welches Theil in die Wunde gangen / ſo iſt nicht nöhtig / ein Mehrers zu ſalben / als die Schneide oder Spitze / ſo weit ſie in die Wunde gangen / und muß alsdenn ſolche geſalbte Klinge an einem ſaubern temperirten Ort / da es nicht ſtäubig / windig / ſehr heiß oder kalt ſey / verwahret und mit einem reinen Papyr umwunden werden / und ſo offt der Artzt ſolches aufs neue will ſalben / muß er ſich deß Beyſchlaffs dieſelbe Nacht enthaltẽ / und hat man ſonſt keiner andern Pflaſter noch Salben zu ſolcher Wunden nöhtig / man bedarff auch nicht die Wunden zuhefften / ſondern man verbindet ſchlecht mit einem ſaubern Tuch / in deß Patienten

tienten Harn genetzet/ und auch damit den Eiter ausgewaſchen/ die kleinen oder mittelmäſſigẽ Wunden haben gnug/ weñ das Gewehr/ womit die Wunde geſchehen/ nur einmal geſalbet wird / die groſſe Wunden aber zweymal / und heilet auf dieſe Weiſe alles bald und eher als mit Salben oder Pflaſtern/ allein man muß/ wie gedacht / das Gewehr an einem ſaubern temperirten Ort halten / denn wenn ſolches nicht geſchicht / ſondern das Waffen in groſſer Hitze / oder Kälte gethan/ oder ins Kehricht geſteckt wird / ſo empfindet der Patient groſſe Schmertzen / welche doch bald wieder vergehen / wenn es wieder zu Wärme gehalten wird/ zum erſten aber muß man nach geſchehener Verwundung das Blut ſtellen / wie oben gelehrt worden / welches gleichwol die Salbe auch thut / wenn man deren ein wenig in die Wunde thut / gehet aber das Blut ſtarck/ ſo brauche man ſtärckere Blutſtellung / und ſolches alsbald und beyzeit / die jenigen ſo damit die Curen verrichten / halten es ſolcher Geſtalt / daß ſie vorerſt die Klinge mit gutem rotem Sandel-Holtz beſtreichen/ und hernach mit dem mittelſten Finger die Salbe darauf ſchmieren / können ſie aber das jenige Waffen nicht bekommen / womit die Wunde geſchehen / ſo nemen ſie ein anders ohngefehr nach Gröſſe der Wunden / und fahren damit in etwas hinein / dergeſtalt/ daß es etwas blutig wird (meines Erachtens wäre ein geſchnitztes von Eſchenholtz noch beſſer) und ſalben es hernach mit der Salben/ ſie geben auch vor/ man könne mit dem Waffen erfahren ob der Patient an ſolcher Wunde ſterben werde oder aufkommen/ nemlich durch dieſes Mittel / daß man Blutſtein und roten Sandel jedes gleich viel zu Pulver mache / alsdenn das Waffen über glüende Kohlen / ſo nicht rauchen / gehalten/

und

und ſo warm werden laſſen / daß ſolches gewärmte Theil kaum an der Hand zu erleiden / und denn etwas gedachten Pulvers darauf geſtreuet / und ſo es mit Blut ſchwitze / ſo ſterbe er / wo nicht / ſo ſtehe er zu heilen.

Es wird auch ſolche Salbe nicht allein zu den Waffen gebraucht / als Degen / Spieſſe / Säbel / Meſſer / Dolchen / Stileten / ꝛc. wenn einer damit im Streit verwundet wird / ſondern auch zu andern Subjectis womit eine Beſchädigung ohngefehr geſchicht / als Beilen / Aexten / Band-Meſſern / item wenn man ſich ſtoſſet an Steine / Blöche / oder mit einem Hammer oder Klüppel und dergleichen ſchlägt/quetſcht oder klemmet / da wird denn derſelbige Hammer / Stein / Knittel oder Bloch/an dem Ort wo der Widerſtoß geſchehen/ebenmäſſig geſalbet und verbunden/wie oben von dem Gewehr gemeldet wordē/alles je eher je beſſer/ und muß ſich bey einem ſo wol als beym andern der Patient mit Eſſen und Trincken und ſonſt mit guter Ordnung wol halten / welches wenn es nicht geſchicht/ nicht allein die Heilung verhindert und aufhält / ſondern auch am Waffen ſelber zu ſehen / daß auf begangene Exceſſen rote Flecken am Waffen erſcheinen/ auch der Patient zugleich Schmertzen bekommt / auf welchen Fall / das Waffen aufs neue muß geſalbet und zugleich beſſere Ordnung gehalten werden / und dafern ein Barbirer vor der Salbung andere Pflaſter oder Salben auf die Wunde gelegt / muß ſolches bey dieſer Cur wieder abgethan / und ſauber abgewaſchen werden / iſt aber noch beſſer / daß ſelbige Mittel gantz unterlaſſen werden. Dafern man gern die Salbe ſchonete / ſo muß man ſauber mit der jenigen auf dem Gewehr umgehen / ſo kan man ſie hernach wieder zu-

ſammen ſtreichen / und unter friſche temperiren / und ſolche in einer ſteinern oder verglaſeten Büchſen verwahren / und ſo ſie mit der Zeit hart will werden / kan ſie mit Honig und Schmeer erfriſchet werden / inſonderheit mit Bärenſchmaltz / welches darzu ſolcher Geſtalt am beſten præparirt wird / wenn man aus einem geſchlagenen Bären die Harnblaſe nebenſt dem Urin nimt / und das Schmeer auch darein thut / und wol verbunden in den Camin hänget / ſo durchbeiſſet es der Harn / und wird ſehr gut über Jahr zu gebrauchen. Nachmals wird ſolches nebenſt dem Eberſchmaltz in rotem Wein geſotten / ſo lang man pflegt ein Kalbsfleiſch zu ſieden / alsdenn in kalt Waſſer gegoſſen und nach Erkaltung oben abgenommen.

Es wird aber in Bereitung dieſer Salben von den Authoribus ſehr variirt / wie denn der Modus Crollii & Hartmanni ſchon etwas anders iſt / nemlich nim Fett von einem wilden Eber/und Bären jedes 8. Loth/ je älter und geſunder die Thier ſind/je beſſer wird die Salbe / laß ſolche einer halben Stunden lang in rotem Wein ſieden / denn gieß es auf kaltes Waſſer / und was oben aufſchwimmet / das ſchöpff mit einem Löffel ab / und was zu Grunde gehet / das wirff weg. Denn nim 2. Seidel Regenwürme in Wein oder Waſſer gewaſchen / thu ſolche in einen ſaubern Hafen / wol bedecket / und laß ſie in einem Becker-Ofen dörren / aber nicht verbrennen / alsdenn reibe ſie zu Pulver / dieſes Pulvers nim nebenſt folgenden Stücken / nemlich von aufgedrucknetem Hirn eines wilden Schweins oder Ebers (zu welchem Ende auf obgedachte Weiſe auch das Hirn deß Ebers mit kan in die Harnblaſe gethan werden) item roten wolriechendem Sandel / Ægyptiſche Mumia, Blutſtein/jedes 2. Loth / Mos- von

eines Gehenckten Hirnſchedel/ im zunemenden Liecht/ wenn der Mond in einem veneriſchen Zeichen / aber nicht im martialiſchen oder ſaturniſchen Zeichen lauffe/ abgeſchabet/ ohngefehr zweyer Haſelnüſſe oder eines Quintleins ſchwer / mach alles zum ſubtilen Pulver/ wol untereinander vermiſchet / und rühre ſolchs unter das zerlaſſene Fett / daß eine Salbe daraus werde.

Andere nemen nur ſchlecht Mos 4. Loth / balſamirte Menſchen-Cörper oder Egyptiſche Mumia 1. Loth/ Menſchenſchmaltz 4. Loth / Menſchenblut ein halb Loth / Leinöl ein halb Loth / Boli / Roſenöl/jedes zwey Loth / vermiſchen es zur Salbe / andere halten es noch anders / ob aber die Krafft von einer ſey wie von der andern/ oder auch eine beſſer operire als die andere/ kan ich nicht ſagen / denn ich niemals weder eine noch die andere gebraucht / halte doch dafür / wenn ein gutes Vertrauen darauf geſtellet wird / daß ſie alleſamt wol operiren / das Diſputiren zwar deßwegen iſt groß / ſo wol derer / die ſolche Salbe behaupten / und auch mit groſſem Nutz gebrauchen / als auch derer die ſie mit Mund und Feder beſtreiten / und vor ſuperſtitioſiſch oder abergläubiſch/ja aus teuffeliſchen Poeten urſprünglich ausſchreyen / aber ſolches halte ich auch vor weit gefehlet / weil darzu weder der Name GOttes / noch einige Characteren oder Segen gebraucht werden/ſondern aus gewiſſen Stücken nach altem Brauch eine Compoſition oder Salbe gemacht wird / daß man aber auf ein Compoſitum, darinn nichts teuffeliſches iſt/ und an andern gute Operation gethan hat / nächſt GOtt natürliche Confidentz haben kan / muß entweder concedirt / oder aber die uralten Compoſita auch ver[illegible]hafft werden / weil auch viel tauſend Menſchen abgeſch[illegible]

nächſt

nächſt GOtt gutes Vertrauen und Hoffnung darauf haben / und ſolche aus ſolcher Confidentz in den Apothecken fertig und jederman zur verhoffeten Hülffe parat gehalten werden.

Wenn ich aber meine Meinung über die Operation ſothaniger Waffen-Salbe rundaus bekennen ſoll / ſo halte ich das Meiſte darinn vor lauter überflüſſige Müh / und daß der gantze Handel allein in einer temperirt-kühlenden Schmaltzigkeit beſtehe / welche diejenigen Atomos deß Bluts / ſo am Waffen nach der Verwundung kleben bleiben / kühlet / und in balſamiſcher Schlipfferigkeit behält / daß ſie nicht erſauren und ſympathiſcher Weiſe das Geblüt / daraus ſie ſind / mit afficiren / als wol geſchehen möchte / wenn eine ſolche Salbe nicht aufs Waffen geſtrichen würde / inſonderheit wenn das Waffen an einem feuchten und saltz-dämpffigen Ort lege / da es in die Roſtung durch die feuchte Saltz-Säure getrieben würde / und halt ich dafür man möcht die Salbe ſo ſeltzam machen als man wolte / wenn nur die Schmaltzigkeit ausgelaſſen würde / ſolte ſie wenig guts in der Wunden würcken / und dargegen möchte man auch andere gantz unformliche Stücke darein miſchen / wenn nur die kühlende Schmaltzigkeit prædominirte / würde dennoch ein guter Effect erfolgen / welches daß es in der That ſich alſo verhalte / hab ich an gantz ſimpeln Baursleuten beobachtet / daß ſie bey groſſen Stichen das jenige Meſſer / womit geſtochen worden / nur bis ans Hefft in Speck geſtecket / und bis zum Ende der Heilung alſo continuirlich ſtecken laſſen / zu der Wunde aber anders nichts gethan / als daß ſie ein Theil von Durchwachs-Blätlein Perfoliata genannt / in Brandwein gelegt / und mit ſolchem Brandwein die Wunde be-

 ſtrichen /

ſtrichen / auch allemal ein Blätlein aus dem Brandwein in den Schaden gelegt / und verbunden / und iſt alſo alles in kurtzem aus dem Grunde geheilet worden / und hätten ſie das Meſſer mit dieſer Salbe beſtrichen / wäre / halt ich / auch eben der Effect erfolget / und geſetzt / die Heilung wäre noch etwas geſchwinder geſchehen / (welches doch eine geringe Differentz ſeyn würde / weil ſchwerlich eine beſſere und geſchwindere Heilung zu begehren / als obgedachte Bauren-Manir) ſo kan man hergegen auch viel Koſten und Müh / ſo zu der Waffen-Salbe nöhtig / erſparen. Es werden aber beyderley Maniren gar häuffig gebraucht / und führet auch mancher Reuter eine dergleichen Salbe mit ſich / damit / wenn ſein Pferd in einen Nagel tritt / er ſolchen in die Salbe ſtecken könne / und alſo geſchicht mit Menſchen und Vieh / mit Nägeln / Splittern / Dornen / und dergleichen. Dargegen ſind wieder unzelich andere / welche zu allerley Wunden und Beſchädigungen Salben und Pflaſter gebrauchen / und nach allem Wunſch ihre Heilung verrichten / ſtehet derowegen einem jeden frey die Manir zu brauchen / die ihm am beſten gefällt.

Das LXXXVIII. Capitel.
Von Zufällen der Wunden.

Es ſtoſſen allen hefftig Verwundeten vielerley Zufälle zu / die gemeineſten aber ſind folgende:

1. Schwachheit der Kräffte.

Weil alle groſſe und gefährliche Wunden viel Blut verſtürtzen / ſo kans nicht anders ſeyn / als daß mit dem Blut auch die Kräffte verloren werde / dieweil ſolche und das Leben im Blut beſtehen ; ſolche Schwachheit der Kräffte wenn ſie im Anheben iſt / wird mit ſamt der

der Wunden gepflegt/ denn wenn das Blut noch bey zeiten geſtillet wird/ hats mit der anhebenden Schwachheit weiter keine Gefahr / ſondern vergehet allgemach mit der Heilung / wenn aber ſolche Schwachheit gar ſtarck iſt / ſo iſt es eine rechte Ohnmacht/ welche denen wiederfähret / welche aus Kleinmütigkeit für ihren eigenen Blut erſchrecken / oder wenn einer gar tieff und gefährlich / oder auch mit gifftigen Inſtrumenten verwundet wird.

Das gemeinſte und gebräuchlichſte Remedium zu ſolcher gählingen Ohnmacht iſt/ daß man alsbald dem Patienten kaltes Waſſer ins Geſichte ſpritzet / mit Roſen- Lavendel- oder anderem Eſſig ihm die Schläffe/ Naſelöcher / Hertzgrube / und Puls der Hände beſtreicht / die Zunge mit etwas Saltz reibt / und da er eng und hart verneſtelt / ihm mit Aufknöpff- und Aufneſtelung Lufft macht / die äuſſere Glieder reibet und ſtarck bindet / und ſo er wieder zu ſich ſelber kommt/ihm etwas kräfftiges und ſtärckendes in den Mund gibt/ nemlich etwas von Confect / Alkermes / oder auch eingedunckte weiſſes Brod in Malvaſier oder Spanniſchen Wein / und nach deſſen Genieſſung ihn ein Trüncklein gedachtes Weins trincken laſſe; Dafern aber zu vermuten / daß ſeine Wunde einer Vergifftung theilhafftig ſey / müſſe man ihm das Diaſcordium oder Orvietanum mit einem ziemlichen Theil Citronenſafft eingeben.

2. Hefftige Schmertzen.

Die Schmertzen in einer Wunden folgen derſelben nach wie der Schatten dem Leibe / ja bisweilen doppelt oder dreyfach / denn nachmals hilfft die gallſüchtige Natur eines Menſchen auch darzu / item die Zertheilung deß Gantzen/ und Verzerrung einiger Theile

aus ihrem Sitz / weßwegen die Natur deß beſchädigten Leibs betrübt und entrüſtet iſt / und mit ſolchem Wüten ihr ſelber noch mehr Schmertzen machet / offt iſt auch ungeſchicktes Verbinden und Auflegung undienlicher Sachen mit an den Schmertzen ſchuldig / oder wenn von auſſen etwas in die Wunde fällt / oder etwas aus derſelben will / als ein los gewordener Beinſchiefer / oder Eiter / oder aus eigener Corruption eine Entzündung darzu ſchlägt: Es ſind aber alle hefftige Schmertzen gefährlich / denn ſie benehmen den Schlaff / ziehen das Geblüt und Humoren zu der Wunde / welche hernach in Corruption und Entzündung gehen / und das Geſchwär / Schmertzen / und alle vorige Ungelegenheit vermehren / auch werden die Kräffte ſehr dadurch geſchwächet und abgemattet / und kan auch bey keinen groſſen Schmertzen einige Wunde heilen / es ſey denn daß vorher ſolche gemildert oder gewendet worden. Da denn die eigentliche Urſach wol zu unterſuchen ſtehet / kommt es von allzu ſcharffen oder hitzigen äuſſerlichen Medicamenten / ſo müſſen dieſelbe zur Stunde verändert werden / iſt aber die Verbindung zu hart / muß man ſelbige auch ändern; iſt es von ungebürlicher Diät / als ſaur Kraut / Schweinen-Fleiſch / Fiſchen / ſaurem oder weichem / oder ſtarckem Getränck / oder der Patient ſich an kalter Lufft oder heiſſem Sonnenſchein verweilet / erzürnet / ſtarck beweget / Unkeuſchheit getrieben und dergleichen / muß er ſich ebener maſſen Angeſichts beſſern / und ſtehet dennoch dahin / ob er es damit wieder gut machet. Iſt es von allzu langſamer Verbindung / ungeſchickten Meiſſeln / gewaltſamer Einſtoſſung der Fatzen / Lumpen / oder von Hefften / ſo iſt aus denen darauf folgenden Schmertzen abzunemen / daß ſolche Sachen

undien-

undienlich und abzuſchaffen; Iſt es von Verletzung eines Nerven / welche vielmehr Schmertzen machen / wenn ſie nur ein wenig beſchädigt / als ſo ſie gantz durch gehauen ſind / ſo muß man ein diſtillirtes Oel in die Wunde treuffen / als Wachholderbeeröl / oder Ziegelöl / oder Terpentinöl / weil den Nerven die erwärmende Dinge angenehm ſind / und davon ihre Schmertzen bald geſtillet werden / lege auch ein Lümplein / in gedachtes Oel getuncket / in die Wunden / und bedecke ſie hernach mit dem Emplaſtro Stictico Crollii. Iſt es aber ſonſt von Hitze / ſo lege dieſes Sälblein darein: Nim friſche grüne Blätter von Bilſen- und Nachtſchatten-Kraut / brate ſolche unter heiſſer Aſchen / denn zerſtoſſe ſie gantz weich / temperir darunter Violenöl / ſo viel daß es ein weiches Sälblein werde. Dieſes folgende aber ſtillet den Schmertzen mit Betäubung: Nim Seeblumenöl ſo viel du wilt / ſo viel Wachs als nöhtig / und ein wenig Laudani Opiati, und mache daraus ein lindes Sälblein / nebenſt Zumiſchung nach Gutduncken vom Styrace liquido. Gegenwärtige aber ſtillet die Schmertzen von Kälte und wehret dem Krampff: Nim Wachholderbeeröl ein Quintlein / Agſteinöl / gediſtillirtes Lorbeeröl / jedes ein halb Quintlein / der Salbe von Eibiſch 8. Loth / laß es untereinander zergehen / ſalbe damit um die Wunden / kanſt auch davon einlegen. Wenn aber die Schmertzen ſehr groß ſind / und keine ſonderliche verbietende Urſach vorhanden / muß man das Laudanum Opiatum drey oder vier Gran ſchwer eingeben.

3. Entzündung und Fieber.

Auf groſſe Schmertzen folget allemal Hitze und Entzündung / denn es wird / wie vor gedacht / das Ge-

blůt und Humoren davon herbey nach der Wunden gezogen/ welche den Ort überlåſtigen / und alſo nohtwendig die Hitze anzůnden / inſonderheit aber folget ſolche auf Verletzung eines Nerven/ wie auch bey losſtehenden und ſtechenden Beinſchiefern / item/wenn ein Måusleins-Haupt verletzt iſt ; Jn ſolcher Entzůndung wenn keine verbietende Urſach vorhanden/ muß man zur Ader laſſen / und die überflůſſigen Humoren evacuiren/ wenn ſolches verrichtet/ſo kan man die kurtz vorher gemeldete kůhlende Sålblein hieher auch brauchen / nemlich von Pilſenkraut und Nachtſchatten. Deſſelben gleichen iſt auch dien/ich den gantzen Ruckgrat mit Roſenöl / darunter ein wenig Roſeneſſig vermiſcht / zu ſalben/ nemlich wenn eine ſtetige fiebrige Hitze ſich erzeiget/ da denn die oben-gelehrte Salpeter-Cryſtallen eines Quintleins ſchwer mit einem Trunck Cardobenedictenwaſſer einzugeben / ſo wird es die fiebrige Hitze löſchen.

4. Stetiges Wachen und Schlafloſigkeit.

Die Schlafloſigkeit iſt eine Tochter der Hitze / als welche ſchwefeliche Dåmpffe aufſteigend macht / und damit den kůhlenden ſchlaffbringenden Thau deß Hirns alterirt / davon der Patient deß ſanfften Schlaffs beraubet wird/welches ihm die Kråffte ſehr ſchwåchet/ die animaliſche Geiſter perturbirt/ und die Heilung der Wunden gewaltig verhindert. Es kommt auch die Schlafloſigkeit von groſſen Schmertzen/Betrůbniß und Bekůmmerung. Solche Urſachen nun můſſen abgeſtellet werden / darneben dienet deß Abends eine kůhlende Milch einzunehmen/ von weiſſem Magſamen / mit Lattichwaſſer gemacht / åuſſerlich aber ſchlage man genetzte Tůcher um die Stirn und Schlåffe / in folgende Mixtur getunckt : Nim

Wege-

Wegerichwaſſer/ und Roſenwaſſer / jedes 2. Untzen/ Roſeneſſig ein Loth/ Sachari Saturni ein halb Quint- lein/ weiſſen Magſamen anderthalb Loth/ Pfirſichkern ein Loth / ſtoß die Samen wol und lang untereinan- der/ mit Zugieſſung der Waſſer/ klopffe denn auch das Weiſſe von einem Ey darunter / und brauchs.

5. Raſerey und Krampff.

Die Raſerey der Verwundeten gedeyet ihnen ge- meinlich zum Tode / inſonderheit bey Haupt-Wun- den/ und Schwachheit der Kräffte/ da nichts anders als der Tod zu erwarten. In andern Fällen aber mögen noch eine und andere Mittel darwider verſucht werden / und zwar was ſonſt wider die Raſerey die- net / ſo im zweyten Tomo Capitel 23. beſchrieben worden.

Deſſelben gleichen iſt auch vom Krampff wenig Guts zu hoffen / wenn er auf Haupt-Wunden erfol- get / er pflegt aber alsdenn ſich bey den Krancken an- zumelden/ wenn Nerven oder Häupter der Muſculen verletzt ſind/ er iſt auch ein unabſonderlicher Gefert der Erkältung eines Verwundeten / wenn ihm nemlich die kalte Lufft in die Wunde gehet / oder er ſonſt zu kalt gehalten wird / denn die Nerven und weiſſes Geäder können gantz keine Kälte leiden / ſondern ſo bald ſie durch offene Wunden den darein gehenden kalten Lufft empfinden/ krümpen ſie ſich zuſammen / wie ein Fro- ſtiger/ der die Schultern einziehet/ und erregen alſo den Krampff. Weßwegen denn bey Verbindung die Wunden nimmer müſſen lang offen gehalten / ſon- dern in möglichſter Eile verbunden werden / nebenſt Auffſicht über den Patienten / daß er ſich nicht etwan ſelbſt mutwillig erkälte / man muß auch richtige Zeit mit Verbinden halten / damit nicht der Unraht über die

Zeit in der Wunden gelaſſen werde / und Schmertzen erwecke / darauf hernach leichtlich der Krampff folget.

Dafern nun der Krampff aus einer Wunde komme / da vermutlich von Nerven etwas verwundet iſt / muß man unter eine Wundſalbe ein gut Theil roten Terpentinöls vermiſchen / und in die Wunde legen / um die Wunde aber kan man das rectificirte Oleum Philoſophorum, oder ein anders diſtillirtes Oel weit herum ſalben / fürnemlich aber iſt wider den Krampff der Sennadern nichts kräfftigers als das diſtillirte Lavendelöl / äuſſerlich das krämpffige Glied damit geſchmiert / und auch innerlich ein wenig davon eingenommen / und dabey fein warm verbunden und gehalten. Wäre aber der Krampff an Händen oder Füſſen / und wolte nicht weichen / ſo kochet man Johannskraut und Blumen / Camillen und Dill in einer ſtarcken Lauge / und badet oder bähet das krämpffige Glied einer halben Stunden lang gantz warm / und alsdenn in Eil verbunden / damit nicht wieder kalte Lufft eingezogen werde.

Käme der Krampff von Haupt-Wunden / oder auch zu Verhütung deſſelben / muß vor jeder Verbindung das Hals-Genick und Rückgrat mit hitzigen Oelen warm geſalbt werden / als da iſt das weiſſe Agſteinöl / deß Geruchs halber mit etwas Zimmet oder Nägeleinöl vermiſcht ; Oder nim Regenwürm- und Bibergeilöl / jedes anderthalb Loth / Fuchsſchmaltz / Menſchenſchmaltz / ausgepreſtes Muſcatenöl / jedes ein halb Loth / Spiritus vini, 3. Loth / koche es bis der Brandwein verraucht / denn thu darzu diſtillirt Lavendelöl / Rosmarin- und weiß Agſteinöl / jedes ein Quintlein / vermiſche es zur Salben.

6. Wund-

6. Wundſucht Wundfieber.

Die Wundſucht iſt ein hitziges tobendes Fieber der Verwundeten / und möchte wol Phrenitis vulneraria genannt werden / richtet ſich ebenmäſſig nach dem Lauff deß Monds / gleich dem innerlichen Hirnwüten / und hält ſeine critiſche Tage / am welchen es den Patienten mit Macht angreifft / und die meiſten hinrichtet. Solches iſt nun dreyerley Geſchlechts / die erſte Art oder Geſchlecht wird genannt das Wundfeur / oder Wundfieber oder Wundfroſt / dieweil es mit einem hefftigen Froſt den gantzen Leib erſchüttet / gleich einem ſtarcken fiebrigen Paroxysmo, worauf eine gewaltige Hitze und Entzündung deß gantzen Leibs erfolget. Die andere Art wird von den Chirurgis der Schauder oder die Wundgalle genennt / und ſolche fängt ebener Maſſen mit Froſt an / es folget aber darinn die Hitze nicht hernach / wie in der vorigen / ſondern nach dem Froſt bekommt der Patient groſſen Schmertzen in der Wunden / auch erhebt ſich in der Wunden ein kleines / hell und klares Blätterlein / oder auch neben der Wunden / welches alsdenn braun iſt und voll Blut ſtecket.

Die dritte Art heiſſen ſie das Zocken / oder die Unruh / oder die Wundſucht in der Wunden / weil ſolche allein in der Wunden paroxysmirt / und darinn Hitze und Froſt / nebenſt groſſem Schmertzen anrichtet / am übrigen Theil aber deß Leibs kein erſchütterndes Fieber macht / doch iſt der Patient ſehr unruhig / und kan nicht ſtill liegen / ſondern wirfft und bewegt ſich ſtets hin und wieder gleich einer Unruh am Uhrwerck / und wird deßwegen ſolche Sucht die Unruh genannt.

Die Erkenntniß und Zeichen der Wundſucht werden ſothanig gemerckt / daß wenn eine groſſe Alteration

tion deß Patienten nach groſſen und gefährlichen Wunden erfolgt / ſo iſt es dieſe Wundſucht / darinn der Patient ſehr unruhig iſt / mit den Augen greßlich hin und her ſihet / und gar nicht ſchlaffen oder ruhig ſeyn/ oder die Glieder ſtill halten kan / ſondern zucket ſolche immer hin und her/ iſt unleidlich / wird leichtlich zornig/ iſt ſchwerlich zum Schwitzen zu bewegen/ ob er ſchon warm genug gehalten wird / begehret ſtarck zu trincken / die Farb deß Angeſichts iſt entweder ſchön rot/ oder gantz bleich wie ein Todter/ welche Farbe doch vorhin nicht alſo geweſen/und bey ſolcher bleichen Farbe iſt er dennoch hitzig am Leibe/ redet ſchnell / und ſihet greßlich aus / und wenn dabey die Wunde nicht ſonderlich wehe thut / oder die Antaſt- und Anrührung ihm ſonderliche Empfindlichkeit macht / ſo iſt dieſe Wundſucht gleichſam im höchſten Grad zu beſorgen.

Die Urſachen dieſes Zufalls kommen zuvorderſt her von deß Patienten choleriſcher Complexion/ dadurch ſein Geblüt und Humoren gar leichtlich in Entzündung und Aufwallung gehet / item/ ein jeder hefftiger Zorn / Furcht und Schrecken kan darzu Urſach geben/ weil das Geblüt dadurch alterirt/ und zur Corruption diſponirt wird / es mag auch kommen von Unordnung im Eſſen und Trincken / wie auch von Unkeuſchheit / böſen widerwärtigen Artzneyen/ welche die Wunde in eine Entrüſtung oder Zorn treiben. Deßgleichen wenn die Wunde an einem ſorglichen oder gefährlichen Ort ſtehet / und bald eine Entzündung annimt/inſonderheit zu heiſſer Zeit im Jahr/ als vor und in den Hundstagen / oder im Julio und Auguſto/ da alles gern in die Corruption gehet/ und das friſche Fleiſch bald ſtinckend und madicht wird / es verurſachet ſolches auch gar zu hefftige Verblutung/

da die Natur deß Vacui oder Leerwerdung unleidlich iſt/ und zur Stund andere Humoren in die Stelle deß abgezapfften Bluts ziehet / oder ſo ſolche nicht vorhanden/ die übrige wenigen extendiret / da denn Saur und Süß untereinander kommt / und ein Schrecken und Entſetzen deß Archei oder Natur deß Leibs anrichtet/ welches der Anfang deß Paroxysmi iſt / denn ein jeder Schrecken und Entſetzen macht einen Schauder / dadurch das Geblüt und Geiſter nach dem Hertzen lauffen/ und ſolches gleichſam überſtülpen / davon hernach der Archeus ergrimmet / und den gantzen Leib feurig heiß macht / wenn aber nach ſo ſtarcker Verblutung / auch noch ein unſinniger Artzt zur Ader läſſt/ wie in Italien und Franckreich der tolle und thörichte Brauch iſt / ſo kommt zumal die Wundſucht leichtlich hernach/ weil die Natur kein Vacuum leiden kan / und ſich vor ſolcher Evacuation entſetzt (welchs Entſetzung ein Schauder und Froſt iſt) und ſich zur Stund bearbeitet was anders in die ausgeleerte Stelle zu ziehen / oder das wenige zu extendiren / welche Arbeit eine Erhitzung macht / und wechslen alſo Fröſtlichkeit und Hitze miteinander ab / weil die Natur vor der gäntzlichen Ausleerung und Erkaltung erſchrickt/ und immer ſich dargegen bemühet/ bis ſie endlich allerdings ergrimmet / tobend und raſend wird / welches lauter Hitze iſt / die einen gifftigen corruptiviſchen ſaur- und bittern Peſtilentz-Dampff auffſteigend macht/ und den Patienten umbringt / daſern ſolcher nicht ausgetrieben wird.

Was das Prognoſticiren hierüber belanget/ ſo iſt ſolches ein Tod-gefährlicher Zufall / daran gar mancher ſeinen Geiſt aufgebē muß/ inſonderheit in Haupt-Wunden/ da ſich dieſer Affect wie ein Morbus peracutus

cutus erzeigt/ und gegen den 5/7/ oder 9/ Tag los- bricht/ wenn aber ſolche inſonderheit der 14. Tag vor- über/ ſo kommt hernach die Wundſucht nicht leichtlich/ ausgenommen in Haupt- und Hirnfell-Beſchädig- ung/ da man zu allerzeit nicht ſicher iſt vor ſchlimmen Accidenten; Es iſt aber alsdenn der volle Paroxy- ſmus vorhanden/ wenn die Wunde inwendig braun- rot/ die Lefftzen derſelben aber bleich und todtenfarbig ſind/ deſſelben gleichen/ wenn mit dem abnehmenden Liecht der Patient immer ſchwächer wird / ſo pflegt als- denn im neuen Liecht ein gefährlicher Paroxysmus zu kommen / item / wenn mit zunehmendem Liecht der Verwundete ſtets einerley groſſe Hitze behält / ſo hat man die unausbleibliche Wundſucht zu beſorgen / und fällt alsdenn der Patient in Aberwitz / und ſo er in 2. oder 3. Tagen nicht wieder zu ſeiner Vernunfft gelan- get/ oder auch der Paroxysmus zum andern oder drit- ten mal wieder kommt/ ſo iſt nichts anders als der Tod zu erwarten.

Wie nun ſolchem gefährlichen Zufall zu begegnen/ ſo geſchiehet ſolches mit denen Dingen / die wider an- dere hitzige Fieber / inſonderheit wider Phreneſin und Pleureſin auch dienen / denn es iſt in allen anders nichts als eine corruptiviſche Saurwerdung deß Ge- blüts / und rotlauffige Acidität zu verhüten und zu vertreiben/ welches mit alcaliſchen / ſaur-imbibiren- den und Schweißtreibenden Dingen geſchicht/ als da ſind das Antimonium Diaphoreticum, Bezoarti- cum minerale, Krebsaugen/ Diaſcordium, Mix- tura ſimplex und dergleichen / und zwar wenn die Wundſucht annoch nicht würcklich vorhanden / ſon- dern nur zu beſorgen/ darff man ſolche nicht in ſo ſtar- cker Doſi geben/ noch ſtarck ſchwitzen/ ſondern iſt gnug

nur ſo viel einzugeben / daß die fracificirende Säure/ ſo anfangs auch ſehr gering iſt / und allgemach fort fermentiret/ davon imbibirt werde.

Wenn aber die Wundſucht ſchon angefangen/ muß man ſolcher Artzneyen eine in ſtarcker Doſi geben/ daß davon der Schweiß wol ausgetrieben werden könne/ weit darüber aber iſt folgende Mixtur: Mache vorerſt den Spiritum tartari , da man nemlich weiſſen rohen Weinſtein/ oder noch beſſer den Cremorem tartari durch den Helm diſtillirt / und ſolchen hernach noch einmal rectificirt / und alſo auch den Spiritum ligni guajaci, nim alsdenn vom Spiritu tartari ein halb Pfund/Spiritus ligni guajaci ein viertel Pfund/ rectificirten Spiritus vini ein Pfund / diſtillir ſie miteinander zwey oder dreymal / daß ſie ſich vereinigen/ alsdenn thu darein gepulverte Diptamwurtz / Bibenell und Baldrian jedes 5. Quintlein / Schwalbenwurtz drey Quintlein / Peſtilentz Petaſites genannt 2. Loth/ Diaſcordii 4. Loth / ſetz es in einem Kolben mit einem blinden Helm wol vermacht in linde Wärme/ offt mit dem Glaſe / umgerüttelt / und laß es etliche Tage ſtehen / denn diſtillire den Liquorem davon/ gieß ihn wieder darauf / und laß es 24. Stunden in linder Wärme ſtehen / alsdenn gieß das Lautere ab/ und drücke die Remanentz aus durch ein Tuch / lege darein Sperma ceti anderthalb Quintlein / Camfer dritthalb Quintlein klein gerieben / Myrrhen fünff Quintlein alles klein gerieben / laß es wieder 8. Tage wol vermacht digeriren / offt umgerüttelt / und diſtillir es denn lindlich davon / und denn wieder darauf gegoſſen / 24. Stund digeriren laſſen / und alsdenn abgeſeiget / davon gibt man dem jenigen ſo ſchwitzen ſoll 2. 3. bis 5. Loth/ nach Stärcke der Perſon / und ihn

darauf

darauf wol ſchwitzen laſſen / und ſo der Schweiß nicht heraus will / wie ſolcher Patienten Natur mit ſich bringet / muß man heiſſe gebackene Steine in Lumpen / ſo mit Eſſig befeuchtet ſind / wickeln / und bey ihn in das Bett legen wo es ſich am bequemſten ſchickt / und ihn damit wol zum Schweiß treiben / ſo lang er es erleiden kan.

Damit aber von ſolcher Hitze die Leber nicht beſchädigt werde / muß man unterdeſſen einen kühlenden Aufſchlag darauf legen / als nim Milch von Kühen oder Geiſſen ein Pfund / Hauswurtzblätter eine kleine Hand voll / Judenkirſchen ein Loth / Fönugrec wol zerſtoſſen 6. Loth / Wegerichwaſſer 4. Loth / laß es zuſammen zu einem Cataplaſma kochen / und lege es in der rechten Seiten über die Leber / und über beyde Puls der Hände friſch zerſtoſſen Genſerichkraut mit ein wenig Eſſig und Saltz / oder vierfache Tüchlein in Waſſer / darinn Sacharum Saturni zergangen / genetzt.

In die Wunden ſelber legen etliche den Bilſenwurtzel-Eſſig (da nemlich die Bilſenwurtz zerſtoſſen in Eſſig gelegt / und an der Sonnen digerirt wird) mit darinn genetzten Tüchlein / bis die Hitze aus der Wunden iſt / andere tropffen darein das Oleum camphoræ, darinn der vierdte Theil Sachari Saturni ſolvirt worden (ich achte aber beſſer das Johanniskrautblumen-Oel / darinn in einer Untz anderthalb Quintlein Sachari Saturni, und ein halb Quintlein Camfer aufgelöſet worden) andere legen darein deß Würtzens braune Salbe / und bedecken es mit einem Stichpflaſter / und ſtreichen um die Wunde die Eibiſchſalbe / bis dieſe Sucht gantz geſtillet / da denn mit der gemeinen Heilung fort zu fahren.

Die andere Art der Wundſucht genannt der

Schau-

Schauder oder die Wundgalle iſt ebenmäſſig ein todgefährlicher Zufall der Wunden / woran gleichfalls viel Verwundete ſterben / und auch davon leichtlich curirt werden können / wenn der Wundartzt damit Beſcheid weiß / und ſich auf ſolch Accident verſtehet.

Die Erkenntniß und Zeichen der Wundgallen werden alſo bemerckt. Es kommt den Verwundeten ein fiebriger Froſt und Schaudern an / nicht anders als bekäme er ein rechtes Fieber / es folget aber keine Hitze hernach / wie in der vorigen Art / deßgleichen auch keine Haupt-Schmertzen (ausgenommen / wenn die Wunde im Haupt iſt) wie ebenmäſſig in der vorgemeldeten groſſen Wundſucht zu geſchehen pflegt / welches wol zu mercken / ſondern nach dem Froſt erhebt ſich ein grauſamer Schmertzen / Zocken und Klopffen in der Wunden / daß der Verwundete nicht weiß wo er bleiben ſoll / und ſich ſehr elendig geberdet / liget aber dennoch ſtill / auch wider ſeinen Willen / denn ſo er ſich viel bewegt / ſo wird davon der Schmertzen nur gröſſer / und muß alſo nolens volens ſtill ſeyn / der Schmertzen aber nimmet immer zu / und nimt in der Wunden einen Punct vor / da er am meiſten tobt / und endlich ein Blätterlein aufwirfft / welches hell iſt und etwas dunckelfarbig anzuſehen / kommt aber nicht allemal zu Geſicht / ſondern wenn die Wunde ein tieffer Stich iſt / ſo iſt das Blätterlein auch tieff dahinden / und kan äuſſerlich nicht geſehen werden / ſondern man muß es daraus mercken / daß es dieſe Sucht ſey / wenn / wie gedacht / ein groſſer Schmertzen nach dem Froſt in der Wunden erfolget / bisweilen aber entſtehet ſolches Blätterlein nicht in der Wunden / ſondern bey und neben derſelben / nur einer Linſen groß und gantz hart / auch gantz voller Blut / die Wunde an ſich ſelber hat

keine ſonderliche böſe Farbe/um dieſelbe aber iſt es hart geſchwollen.

Die Urſach iſt ohn Zweiffel eben die jenige / welche ſonſt innerlich die Furunculos malignos und Epinyctides macht / und möchte alſo dieſer Zufall füglich Furunculus traumaticus genannt werden/ und betrifft die jenigen Verwundeten/ welche ein unreines melancholiſches grobes Geblüt haben / ſo von Natur kaltſüchtig iſt / und fangt ſolcher Geſtalt in oder neben der Wunden / aus Mangel der ſanguiniſchen erwärmenden Geiſter / an zu erſauren / und eine kaltſüchtige Feurblaſe aufzuwerffen / welche bald hineinwärts faulet / gleich einen faulen Flecken eines angeſteckten Apffels / und den Leib wie ein kalter Brand corrumpiret.

Die Prognoſticirung darüber verkündigt aus der Obſervation ſolchen Ausgang / daß wenn ſolche Sucht ohn Eintrag kräfftiger Mittel ihren ordentlichen Lauff vollführet / ſo faulet gedachtes Blätterlein einwarts und machet eine Höle / mit Hinterlaſſung eines weiſſen Flecken mit einem dunckelen Kreis / worauf kaltbrandige ſchwartze Maſen alſo fort erfolgen/ da denn innerlich ſich eine groſſe Hitze mit hefftigem Hauptweh entzündet / ſo aber nur eine Angſt-Hitze/ im Grunde aber eine Verzehrung der natürlichen Hitze und einbrechende tödliche Kälte iſt / und bald mit der erſtarrenden Lämniß oder Schlage den Anfang macht/ bis darauf die gäntzliche Erſtarrung/nemlich der Tod erfolget.

Die Cur dieſer Wundſucht kommt mit der vorigen überein / mit Haltung eines guten Schweiſſes / ſo geſchehen kan mit voriger Artzney allein / oder daß man die Helffte von ſelbiger Doſi neme/ und darzu XX.

Gran

Gran Antimonii diaphoretici, oder ein Quintlein geſtoſſene rohe Krebsaugen / oder einen Scrupel Bezoartici mineralis mit 6. Gran Camfer thue / und auf einmal eingebe / und deß Schweiſſes erwarte.

Oder diſtillire einen Spiritum aus Camintus / wie ſolcher im erſten Tomo pag. 688. 689. zu machen gelehrt worden / und gib deſſen 2. oder 3. Quintlein in 3. Untzen Cardobenedictenwaſſer ein / denn ſolches treibt dẽ Schweiß kräfftiglich / nach welchem bald Beſſerung erfolget / in und um die Wunden dienet obgedachter Bilſenwurtz-Eſſig / oder der Liquor Sachari Saturni und Camphoræ und die Wunden mit dem einfachen Heilpflaſter zu überdecken / oder ſonſt mit einem Stichpflaſter / darinn aber kein attractiviſch Gummi ſeyn muß.

Das Blätterlein bricht zwar mit vom Schweiß / und verlieret ſein tödlich Gifft / hinterläſt aber doch bisweilen in der Wunden einen kaltſüchtigen Grund mit brauner Farbe und Inflation / derhalben man das Unguentum mundificativum compoſitum, oder deß Würtzens braune Wundſalbe ein paar Tage zur Reinigung brauchen muß / in die Wunde gelegt / damit der Grund wieder ſchön ſauber werde / und alsdenn mit dem Oppoteldoch-Pflaſter die Heilung vollends verrichtet.

Die dritte Art der Wundſucht wird genannt die Unruh in der Wunden / oder das Zocken / welche auch gar viel vorkommt und die kleine Wundſucht / die erſt-beſchriebene aber die groſſe Wundſucht mag genennet werden / und dieſe iſt gar offt ein Vorbote der Groſſen / welche endlich aus dieſer entſpringet / wenn man nicht mit kräfftigen Mitteln vorzukommen weiß.

Die Kennzeichen dieſer wundſüchtigen Unruh befinden ſich in dieſer Weiſe ; wenn ſolche vorhanden / ſo wird dem Patienten ſchauderhafftig durch den gantzen Leib / jedoch gelinder als in den vorigen / und wird dannenhero davon nicht erſchüttet / ſondern der Schauder laufft ihm nur eine gute Weile durch den Leib und in der Tieffe herum / hernach aber ſetzt es ſich in die Wunden / erregt groſſe und unerträgliche Schmertzen / dabey bald Hitze / bald Kälte iſt / und iſt dem Patienten dabey gantz übel und ſeltzam / ſo daß er ſelber nicht weiß wie ihm zu Mut iſt.

Doch iſt ihm ſehr ängſtlich und unruhig / daß er das Glied / woran die Wunde iſt / es ſey Arm oder Bein / an keinem Ort ſtill halten kan / ſondern legt es immer hin und wieder / in Hoffnung einen ſänfftern Ort anzutreffen (daher der Affect auch Unruh genannt wird / nemlich von einer ſolchen hin- und her Bewegung gleich der Unruh am Uhrwerck) oder ſo die Wunde am Leibe iſt / ſo wendet er immer den gantzen Leib von einer Seiten zur andern / und macht übel ärger / iſt ſie aber am Haupt / ſo iſt zumal ſolche Unruh ſehr gefährlich / weil gar leichtlich / der Krampff oder Schlag leichtlich darzu ſchlägt / es ſey aber wo es wolle / ſo nimt das Zocken / Toben und Klopffen den Schlaff / ſo daß wenn er ſchon einſchlummert / fähret er doch bald wieder auf. Dieweil er vom Zocken im Schlaff erſchrickt und das Verwundete Glied an ſich ziehet / und kan alſo gantz nicht ſchlaffen / noch für den Schmertzen Ruh haben / welche auch von der Unruh immer gröſſer werden.

Die Urſachen ſind eben die jenigen / welche die vorherige Arten auch machen / aber gelinde und gleichſam nur eine Diſpoſition darzu / und kommet alſo offter als die groſſe Wundſucht / iſt auch nicht ſo ſchwer zu curiren.

Die Vorvermutung hat man ſich dieſer Geſtalt zu machen / daß wenn man dieſer kleinen Wundſucht nicht ſteuret / ſo nimt ſie bald zu / und erregt eine groſſe Hitze / welche denn weiter die Schmertzen und Zufälle vermehren / bis endlich die groſſe Wundſucht daraus wird / die ſich hernach / wenn ſie auf dieſe Weiſe entſtehet / nicht mehr curiren läſt / man brauche darzu was man wolle / ſondern wenn dieſe beyde Arten zuſammen kommen / ſo hat der Patient zweene Todfeinde / deren er ſich nicht erwehren kan / ſondern iſt deß Todes / wie man denn nirgends höret / daß jemals einiger ſolcher Patient wieder aufkommen wäre / denn ſie ſterben in wenig Stunden / bevor auf obgedachte Weiſe der Schweiß oder andere gute Mittel was verfangen können / wenn man aber alsbald darzu thut / ſo kan die Gefahr leichtlich abgewendet werden.

Die Cur und Hülff-Mittel beſtehen gantz und gar darinn / daß man in aller Eil den Schmertzen begegne und ſolche ſtille / mit Hindanſetzung aller andern Zeichen / es mag ſeyn das Gliedwaſſer / oder böſe Farbe der Wunden / oder Geſchwulſt / oder was es ſonſt will / denn es hernach mit dem Ubrigen alles noch Zeit gnugſam iſt / wenn nur zuvor die Unruh und Schmertzen der Wunden genommen und Ruh deß Leibs wieder gebracht worden / da ſich mit dem Ubrigen auch alles bald beſſern wird.

Darzu kan nun inn- und äuſſerlich gebraucht werden was beſänfftiget / nemlich äuſſerlich der Pilſenwurtzel, Eſſig / oder obiger Balſam von Bleyſaltz und Camfer in die Wunden getreufft / oder deß Würtzens braune Wundſalbe mit Wicken eingelegt / und mit dem Oppoteldoch dick und breit anfgeſtrichen / überall

wol bedeckt / nemlich 4. oder 5. Zwerchfinger über die Wunde hinaus gehend um und um.

Innerlich wird ihm ein wol-bereitetes Laudanum opiatum drey / vier bis ſechs Gran eingegeben / und darauf deß Schlafs in einem Bett erwartet / und ſo der Patient in einer Stund oder anderthalben nicht ſchläfft/wird noch ein par Gran und über ein Weil noch ein par Gran eingegeben / denn die Doſis auf zwölff Gran kan erſtreckt werden / die Bereitung ſolches laudani iſt im erſten Tomo pag. 534. 535. zu finden. Von ſolchem laudano kommt Ruh und Schlaff/ und vergehen damit die böſe Zufälle.

7. Wund-Bräune.

Die gefährliche und an ſorglichen Orten ſtehende Wunden bringen gemeinlich auch mit ſich/daß ſie eine Brandſüchtigkeit annehmen / welche von Paracelſo die Wund-Bräune genennet wird / aus Urſachen/ weil ſie ſich in etlichen Stücken mit der Hals-Bräune vergleicht da nemlich in hitzigen Fiebern den Patienten von groſſer Hitze die Zunge und Rachen ſchwartzbraun wird.

Die Erkäntnuß und Zeichen der Wund-Bräune befinden ſich ſolcher Maſſen : Der Verwundete hat groſſen Durſt und Truckenheit der Zungen / und bekommt zuweilen fliegende Hitze / iſt gemeinlich eines harten verſtopfften Stulgangs / der Harn iſt ſo wol hierbey als in der Wundſucht rot. Die Wunde iſt ebenmäſſig trucken und ohne Eiter / und will nicht erſchweren/ ſondern laufft bisweilen nur ein Wäſſerlein heraus/ oder es iſt auch wol ein ſtarckes Klopffen darinn/ welche beyde Zeichen ſtarcke Vorboten der Bräune ſind/ die Lefftzen der Wunden ſind hart / und zur Seiten aufgeworffen/ die Wunde iſt rot / gleich dem

geräu-

geräucherten oder dürren Rindfleiſch / und wird rings um gleichſam wie höltzern / und ſolches iſt auf die Wunden zu verſtehen / die an einem gefährlichen Ort ſind / als in zerhauenen groſſen Muſculen / oder hefftig verwundeten Glaichen / und in ſolchen über den vierdten / ſechſten / achten / oder neundten Tag ein zäher grauer Eiter ſich erzeiget / und ſich gleich einem zähen Schleim feſt anſetzt / den man nicht anders als mit Gewalt los machen und ausſaubern kan / und darneben die Wunde einen ſtarcken Geruch hat / welches alles gewiſſe Zeichen einer ſtarcken Wundbräune / und bisweilen auch der Wundſucht ſind / bisweilen ſind auch beyde Zufälle / und bisweilen noch mehr andere zugleich beyſammen / wie denn auch ſolche hitzige Zufälle einander ſehr nahe verwandt ſind / und offt eins vom andern kommt.

Die Urſach der Wundbräune iſt eine Saurwerdung der Wunde / welche ſich von der äuſſerlichen Lufft / die zu warmer Zeit alles bald ſäuret / entzündet / und eine Acidität annimt / denn die äuſſerliche Lufft iſt dem warmen geöffneten Fleiſch feindſelig / und bringet es bald in Corruption / welche Corruption allemal mit einer flüchtigen Säure anhebt / es iſt auch die innerliche Bräune / Rotlauff / und eine jedwede Inflammation ebener Maſſen nichts anders als ein ſolcher ſaurlechter Anflug der Corruption / und wird mit alcaliſchen Medicamenten / welche eine jede Säure in ſich ſchlucken / gewendet.

Die Prognoſtication belangend / ſo wird aus der Bräune gern der kalte Brand / inſonderheit wenn ſolche Wunden an Armen oder Beinen ſtehen / und an der Extremität derſelben / das iſt / in Fingern oder Zähen ein Schmertz mit Klopffen und Zocken empfun-

den wird / denn ſolches den hernachfolgenden Brand in ſelbiger Wunden verkündiget.

Die Cur dieſer Wundbräune beſtehet darinn / daß das Geblüt mit alcaliſcher Kühlung zuvörderſt innerlich gelöſcht werde / welches der Braunellen-Stein oder mit Schwefel geläuterte Salpeter-Cryſtallen/ deren Bereitung droben gelehrt worden / am beſten verrichtet/ gleichwie er auch mit bloſſer Gurgelung die Bräune im Halſe kräfftig ſtillet / und alſo leicht zu erachten iſt / daß er eingenommen / ſolches durchs gantze Geblüt und alſo auch in der Wunden thun werde. Nim derowegen ſolcher Salpeter-Cryſtallen mit Roſenwaſſer zugerichtet 1. Loth / Camfer ein Quintlein/ reib es untereinander zum vermiſchten Pulver/ ſolches wird in 4. Theile getheilet/und davon ein Theil in drey Untzen Cardobenedictenwaſſer eingenommen / und nach 4. oder 6. Stunden / ſo es vonnöhten abermal ein Theil / dabey denn auch eine Ader kan geöffnet werden. Aeuſſerlich kan man den Spiritum Salis Armoniaci urinoſum, wie ſolcher im zweyten Tomo Cap. 74. zu machen/ gelehrt worden / unterhalb ſo viel Holder-oder Roſeneſſig vermiſchen/ und damit warmlecht die Wunden/mit einem weichen Schwam̃ wol bähen und auswaſchen / denn ſolcher Spiritus iſt ein lauter flüchtig Alcali , und tödtet die anhebende Säure in der Wunden / die Ungeſchlachtheit aber der Wunden wird gemildert / wenn man zu einem Theil gedachtes Eſſigs 2. Theil verſchaumtes Honigs/ und den vierdten Theil Phlegmatis Vitrioli zuſammen vermiſcht/ und daraus eine Salbe kocht / und in die Wunde legt ; Wäre aber ſchon ein groſſer Brand darinn/ müſte ſolcher mit eichen Aſchen-Lauge darinn Farnwurtz geſotten / geleſcht werden / da hernach das

Oppoteldoch-Pflaſter die gäntzliche Heilung verrichtet. Es muß auch der Patient Wein/Gewürtz/Zorn/Unkeuſchheit/ und was das Geblüt erhitzt / allerdings vermeiden.

8. Kitzlen der Wunden.

Bisweilen ſchlägt zu den Wunden ein hitziges Krimlen / da nemlich die Wunde erſtlich ſehr brennet und weh thut / hernach aber ein Krimlen darauf folget/ als ob ſie voller Ameiſen lieffe / mit Stechlen und Schmertzen/ wie denn zu geſchehen pflegt / denen ein Fuß eingeſchlaffen / und hernach wieder zu ſich ſelber kommt / oder wenn im Winter die erkältete Hände wieder erwarmen / ſolches iſt nichts anders als ein Ab- und Zulauffen deß Geblüts / in der Wunde aber ein kalter Affect der Nerven/ und wird mit diſtillirten Oelen gewendet/als dem Oleo Philoſophorum, oder diſtillirtem Lorbeeröl/oder Lavendelöl/oder rotem Terpentinöl in die Wunde gegoſſen/ als welche den Nerven angenehm ſind.

9. Gliedwaſſer.

Das Gliedwaſſer oder die Kläre deß Leibs Sinovia genannt iſt der Safft oder Cruor deß menſchlichen Leibs / welcher durch ſtarcke Verwundung offt zum Auslauffen gebracht wird / nicht anders wie die Bircken-Bäume / welche ihren Safft auch lauffen laſſen/ wenn ſie verwundet werden (welchem Safft Paracelſus unterſchiedliche Namen gibt und heiſſet ihn in den Bäumen Derſes, in den Kräutern Leffas, in den Metallen Stannar, in den Steinen Enur, im Menſchen Sinovia) und dafern ſolcher ihr Safft gantz verlaufft / gäntzlich verdorren müſſen / und eben ſolches widerfähret dem Menſchen auch / daß/ wenn die Kläre durch eine Wunde ſtarck ausrinnet und nicht ge-

 ſtellet

ſtellet wird/ ſo nimt entweder der Menſch den Tod davon/ oder ſo es wol gerahtet / ſo dörret alsdenn daſſelbe Glied ab/ woran die Ausrinnung geſchicht. Es iſt aber die Kläre fürnemlich der Safft deß weiſſen Geäders / gleich wie das Blut ein Safft deß roten Geäders/ und das Marck der Beine iſt/ daß aber die Glaichen noch einen beſondern Safft haben ſolten Gluten genannt/ welcher keines wegs das Gliedwaſſer ſey/ wie etliche wollen/ ſtehet nicht zu glauben / wird aber doch von etlichen ernſtlich ſtatuirt / daß nemlich ſolches Glutinis gar wenig im Menſchen ſey/ und nur ſo viel/ daß die Glaichen davon ihre ſchlipfferigmachende Safftigkeit haben könten/ auch ſofern ſolcher einmal ausrinne/ ſo erſtarre daſſelbige Glaich / und laſſe ſich nicht mehr biegen / könne auch durch keine Kunſt wieder erſtattet werden. Solches aber iſt gantz wider die Vernunfft/ denn wenn ſolcher Glaichen-Safft nicht ſolte täglich wieder erſtattet oder zum wenigſten immer diluiret oder verdünſafftiget werden/ ſolte er in wenig Wochen erharten wie ein Maſtix/ dieweil ihn nicht allein die Leibs-Wärme continuirlich kocht / ſondern auch die ſtetige Hin- und Wiederdrehung der Gelencke ihn von Stund zu Stund dick und ſteiff machet/ wie einer jeden dünnen Wagen-Salben auch geſchicht/ daß/ ob ſie wol gantz dünn und weich eingeſtrichen wird/ dennoch das ſtetige Umdrehen der Räder ſie in Kurtzem gantz ſteiff macht/ da doch in Actu keine Wärme in den Rädern iſt / im Menſchen aber Wärme und Umdrehung zugleich ſind / und alſo das Gluten noch viel eher ſteiff werden würde / daß aber bey Verlauffung deß Glutinis eine Erſtarrung deſſelben Gliedes erfolgt/ geſchicht ſonder Zweiffel wegen der Verletzung / daß hernach nichts mehr dahin attrahirt werden

den kan/ ſonſten aber wenn ſolche Gelencke unverſehrt bleiben / wird ihnen vermutlich vom weiſſen Geäder immer friſches Gluten von der Kläre zugeführet/ und damit die vorige diluiret / wird auch deren täglich ein guter Theil vertrieben/ und Schmutzweiſe zu den Poris hinaus getrieben. Es wird aber die Kläre nie zu keinem Eiter / weil ſie als ein dünnes magers Weſen darzu nicht bequem iſt / aber wol nimt ſie unterweilen eine ſcharffe Saltzigkeit an / und corrodirt damit die Nerven/ daß groſſe Löcher einfallen / mit groſſer Pein und Wehklagen.

Die Cur deſſen geſchicht nicht mit truckenen aſtringirenden Dingen als Crocus Martis, Bolus Armenus, Terra Sigillata, Hechtbein/ Eyerſchalen-Kalck und dergleichen/ ſondern mit guten heilenden Wund-Salben und Pflaſtern/ wie denn deß Würtzen braune Wund-Salbe ſolches bald ſtillet wenn ſie in die Wunde gelaſſen/ oder zu den tieffen Wunden hart gekocht/ und Meiſſeln daraus gemacht/ und eingelegt / und die Wunde mit einem Stich-Pflaſter bedeckt wird.

Offtmals iſt die ausrinnende Feuchtigkeit vermiſchet/ nemlich ein Theil von der Sinovia, und ein Theil von andern Leibs-Humoren / welches an der Farbe muß erkennet werden; Denn die Kläre hat ihre eigentliche Farbe/ wenn ſie unvermiſchet iſt / nemlich wie ein Eyerklar/ wenn aber andere Humoren darzu kommen/ ſo wird ſolche Farbe verändert / iſt es nun eine phlegmatiſche Zumiſchung aus dem Haupt und Hirn/ ſo wird der Fluß weiß wie Molcken oder Käswaſſer/ iſt es eine choleriſche Vermiſchung / ſo wird er gelb/ als wäre Safran darein vermiſcht / iſt es rot wie ein Waſſer darinn friſches Fleiſch gewaſchen worden / ſo iſt dabey eine ſanguiniſche Mixtur aus der Leber/

Miltz/ Nieren / oder rotem Geäder / die Weiſſe zwar iſt am gefährlichſten / und bedeutet einen kalten Fluß aus dem Haupt / welcher gern den Schlag in ein Glied verurſachet; Die rote Farbe bedeutet Mangel in der Blutmachung/ und ſolcher Zufall pflegt am langwirigſten zu ſeyn/ die gelbe Farbe aber verkündiget überflüſſige Gallſüchtigkeit / und richtet gern Brand und die Wundſucht an.

In ſolchem Fall iſt ſich mit den Artzney-Mitteln ſolcher Geſtalt zu verhalten / daß bey Befindung deß Haupt-Fluſſes das Haupt purgiret und geſtärckt werde / das Purgiren kan geſchehen mit den Engeliſchen Haupt-Pillen / oder den Pilulis de Succino Cratonis, einmal oder drey eingenommen / zur Stärckung können dieſe Morſellen gemacht werden: Nim weiſſen klein-geſtoſſenen Agtſtein ein Quintlein / ausgepreſtes Muſcatenöl 2. Scrupel / grauen Amber XV. Gran / gepulverte Cubeben einen Scrupel / Bieſem VIII. Gran / Zucker ſo viel gnug / laß ſolchen in Quittenſafft zergehen / und bereite Morſellen nach der Kunſt.

Aeuſſerlich kan man alle Abend räuchern mit dieſem Pulver: Nim weiſſen Agtſtein / Styrac. calamit. jedes ein Quintlein / Maſtix / Tacahamaca jedes ein halb Quintlein / Amber VI. Gran. Mach aus allem ein vermiſchtes Pulver/ davon auf Kohlen geworffen/ und durch einen Drechter in den Hals gehen laſſen/ deß Abends und wenn er ſonſt ruhen will / und damit etliche Tage angehalten / nebenſt Verordnung guter Diät / ſo zum Haupt dienet / die Wunde aber mit Salben und Pflaſtern tractire / wie kurtz vorher von Gliedwaſſer gedacht.

Bey rotlechter Ausrinnung aber muß man Auf-

ſicht

ſicht haben auf Leber und Miltz / daß dieſelbigen geſtärckt und in Oeffnung gehalten werden / welches mit denen Mitteln geſchicht die im vorigen zweyten Tomo cap. 68. gelehret worden / da denn ſonderlich der Gebrauch deß Stalweins und Spiritus ſalis armoniaci urinoſi hieher dienet.

Zu dem gelben Fluß aber ſchicken ſich die innerliche Artzneyen ſo in gedachtem Tomo cap. 69. zur gelben Sucht geſetzt worden / inſonderheit aber der Præcipitatus luteus mit dem Extracto rhabarbari vermiſchet / ſolches verzehret die Galle und reiniget das Geblüt ſehr wol.

10. Bluten der Wunden.

Allhier wird nicht verſtanden die jenige Blutſtürtzung / ſo alle friſche Wunden von ſich geben / deren Blutſtellung auch droben ſchon beſchrieben worden / ſondern dieſes iſt das jenige Bluten / ſo bisweilen überlang erſt aus einer Wunden gehet / da man meinet / ſie werde bald heil ſeyn / darauf muß man nun wol Achtung geben / obs von ſich ſelbſten ohn einige darzu gegebene Urſach alſo blute / oder in der Wunde mit einigen Inſtrument geſtöret worden / auch ob deß Bluts viel oder wenig ſey ; kommt es von ihm ſelber von freyen Stücken / ſo bedeutet es / daß ein abgelöſeter Beinſchiefer heraus wolle / inſonderheit wenn es in der Wunden dabey ſticht und weg thut / ſo man darauf greiffet / und das ausrinnende Blut ſchön hell und liechtrot iſt. In ſolchem Fall iſt nöhtig / daß man etwas ſcharffes mit Wiechen in die Wunden thu / nemlich einen Balſamum eſurinum da nemlich das Johanniskrautblumen = Oel oder auch nur gemein Baumöl mit einem Corroſiv, als dem roten Oleo Mercurii oder Butyro Antimonii , oder Spiritu

Nitri

Nitri gekocht wird / ſo gehet es in eine balſamiſche abſtergirende Art / oder in Mangel eines ſolchen Balſami kan man das gemeine Ægyptiacum darzu nemen / ſo wird davon der bloß-ſtehende Schiefer ſtimulirt / daß er ſich vollends ablöſet / und heraus begibt / oder ſich zum wenigſten erzeiget / daß man ihn faſſen und heraus ziehen kan / doch muß man warten bis er ſich ſelber ablöſet / und mit keinem Inſtrument tieff hinein ſtören / damit man den Schiefer nicht wider einen Nerven drucke / und damit groſſer Schmertzen oder der Krampff angerichtet würde.

Dafern aber die Wunde ſtarck blutet / ſo muß man eine gemeine Blutſtellung darzu brauchen und das Blut nicht aus der Wunden waſchen / denn es hilfft die Oeffnung der Adern verkleiſtern / daß das hernach kommende Blut zuruck bleiben und geſtehen muß / wobey man täglich eine Wundſalbe in die Wunde legen muß / davon die offene Ader bald mit Fleiſch verwächſt / daß das Blut nicht mehr auslauffen kan / in Summa die Wundſalbe und Oppoteldoch bringen es ſchon zu recht / und ziehen das Blut ſo in der Wunden ligt auch allgemach heraus / daß man es nicht ausdrücken oder wiſchen darff / welches auch nicht dienlich iſt / ſondern iſt blos der Würckung deß Pflaſters zu überlaſſen. Iſt aber die Wunde nur blutig / und laufft doch keines heraus / ſondern wird nur im Aufbinden blutig gefunden / ſo iſts ein Zeichen / daß die Verbindung etwas zu hart und gepreſſig / auch der Patient gar blutreich ſey / man muß alſo das Verbinden lucker oder weicher anſtellen / auch andere Beklemmung von engen Kleidern oder ſonſt abſtellen / denn ſich ſonſt leichtlich dardurch etwas Blut nach der Wunden preſſet.

11. Wild Fleiſch der Wunden.

Wie dem wilden Fleiſch zu begegnen/ iſt droben im 80. Capitel bey Heilung der Schäden ſchon fürgehalten worden / da es nachzuſehen.

12. Widerſpenſtigkeit der Wunden.

Es wollen bisweilen die Wunden keine Heilung annemen / man procedire damit wie man will / oder ſo ſie heilen / brechen ſie bald wieder auf/ und hat keinen Beſtand damit / da muß man nun ſehen was vor eine verborgene Urſach darhinder ſtecke / ſolches aber kommt von innerlicher Urſach eines verſtopfften Ausgangs / als wenn eine Weibsperſon ihre Monatzeit nicht hat / ſondern daran verſtopfft iſt / und etwan immittels eine Wunde bekommt / ſo kan man ſolche Wunde keines wegs beſtändig heilen/ ſie bekomm denn vorhero ihre Reinigung wieder / und dienet nichts deſto weniger auch gantz und gar nicht / daß man ſolche Menſes zu treiben / wolte innerliche Artzney gebrauchen/ denn es gehet der Fluß nur nach dem Schaden/ und ſo man Artzney einnemen wolte / würde ſie nur deſto mehr zum Schaden treiben / ſondern man muß in ſolchem Fall äuſſerliche Artzney brauchen / nemlich Mutterzäpfflein / darzu ein Säcklein/mit gepulverter Myrrhen gefüllet / dienet / oder ein Zäpfflein von Chriſtwurtz / und beygebracht / item die Räucherung mit Sulphure antimonii, wie ſolche im vorigen Tomo zur Verſtopffung der Monatzeit beſchrieben worden.

Deſſelben gleichen wenn einer vorhin die gülden Ader gehabt / und ausblieben / und immittelſt er verwundet wird / ſo wird es ihm die Heilung gantz widerſpenſtig machen / oder wenn einer in Geheim einige Frantzöſiſche Infection hat / und verwundet wird / ſo

ſchlägt

ſchlägt ſolche Infection zu der Wunden / und erfordert ſchon eine andere Cur als andere gemeine Wunden / denn die Wunde wird corroſiviſch / und friſt um ſich / und ſo man ſolche Bosheit der Wunden etwan mit einer Salbe darein Mercurius dulcis oder ein Præcipitat vermiſcht wäre / überwältigen wolte / wird dadurch übel ärger gemacht / und dieſelbe verborgen liegende gantze Kranckheit aufrühriſch gemacht / daß dadurch der Patient in groſſe Gefahr geſtellet wird / dient alſo hieher das Unguentum mundificativum compoſitum gantz nicht / weil darein der gemeine Præcipitat genommen wird / aber wol ein ſolcher Balſamus eſurinus der aus Baumöl und Spiritu nitri gemacht worden ; Oder an deſſen Statt dieſe Salbe: Nim Croci martis ein Loth / klein-geriebenen Grünſpan ein halb Loth / Aloe hepatice 2. Loth / Myrrhen und Weihrauch jedes ein Quintlein / Baumöl ein halb Pfund / Terpentin / Wachs / jedes 3. Loth / Firniß ein Loth / laſſe das Wachs / Firniß und Oel untereinander zergehen / und rühre die andere Stück zart gepulvert drein / mit Rühren bis es kalt wird / dieſe Salbe wird in die Wunden gelegt und ſolche mit einem Stichpflaſter bedeckt.

13. Geſchwulſt der Wunden.

Die Geſchwulſt an den Wunden iſt natürlich / daß nemlich eine friſche Wunde auflaufft und geſchwillt / vergehet auch von ſich ſelber wieder / wenn die Wunde zur Heilung gehet. Aber es fällt bisweilen eine andere Art Geſchwulſt vor / daß nemlich eine Wunde gantz wol curirt wird und ohn Mangel geheilet iſt / es fängt aber das Glied woran die Wunde geſtanden / nach der Heilung an aufzulauffen und zugeſchwellen / thut auch Anfangs nicht weh / verändert auch die Farbe nicht /

ſondern man kan ohn Schmertzen das Anfühlen und Betaſten daran erleidē. Und ob man auch ſchon nichts darzu braucht / ſo vergehet doch ſolche Geſchwulſt von ſich ſelbſten / nemlich nach drey oder vier Wochen / da hingegen aber erregt ſich allgemach ein Schmertzen / und ſolches je länger je mehr / und ſchwindet daſſelbe Glied unter der Hand unvermerckt hinweg / nemlich in dem die Geſchwulſt vergehet / ſo vergehet die Subſtantz oder Fleiſchigkeit mit / ſo daß wenn die Geſchwulſt weg iſt / ſo iſt auch die meiſte Subſtantz fort / und unempfindlicher unvermerckter Weiſe ohn allen Schmertzen verſchwunden. Zu ſolcher Geſchwulſt nun wird von den Wundartzten fürnemlich diß Pflaſter gebraucht: Nim Bonenmeel 6. Loth / Feig-Bonenmeel 2. Loth / Florentiniſche Violwurtz 2. Loth / Gummi ammoniaci anderthalb Loth / Hopffenblumen ein halb Loth / dieſe Species werden gepulvert / und mit Eſſig zu einem Brey geſotten / alsdenn wird deß gemeinen Diachylonpflaſters zehen Loth in 6. Loth gemeinen undiſtillirten Anisöls zerlaſſen in gedachtem Brey vermiſcht / und ſolche Mixtur auf ein Tuch geſtrichen / ſo groß als die Geſchwulſt iſt / und warm darüber geſchlagen / und ſolches täglich wiederholet / ſo vergehet die Geſchwulſt davon in wenig Tagen / und folget keine Schwindung hernach / weil von dem Aufſchlage die windige Bläſte zertheilet und ausgetrieben werden / welche ſonſt / wenn ſie von ſich ſelbſten ſich verziehen / die Spiritus deß Geblütes ſelbigen Gliedes mit verführen / auch die attractiviſche Krafft erkälten / daß ſie untüchtig wird ſolche Geblüts-Geiſter und Nutriment herbey zu ziehen / davon denn nohtwendig das Glied ausgemergelt wird / und dergleichen Operation thun auch andere Sachen / welche Winde und Bläſte

von Natur vertreiben/ als-Kümmel / Lorbeeren/ Aniß/ Fenchel und dergleichen/ wie dergleichen Mittel droben im 75. Capitel mit mehrerm fürgehalten worden.

Noch eine andere Art Geſchwulſt wird an denen jenigen Perſonen funden / welche zum Tartaro als Stein und Grieß geneiget ſind / und etwan an den Glaichen der Hände oder Füſſe verletzt werden / und zu ſolcher Verletzung ein Zufall ſchlägt / als ein gallichter Fluß / oder die Wundſucht / da denn die phlegmatiſche Materi der Glaichen von der gallichten Hitze und Schärffe coagulirt und zu einem tartariſchen Weſen gemacht wird/ welche ſich hernach durch keine Salben/ Bähungen und dergleichen vertreiben läſt/ es ſey denn daß durch nitroſiſche ſaltzige Dinge der Tartarus wieder aufgelöſet und zu Waſſer gemacht werde / ſo läſt ſie ſich hernach ausziehen. Darinn wird nun von den Wundärtzten alſo procediret / ſie nemen Vieh-Urin/ inſonderheit von Schafen und Geiſſen / als welche gantz nitroſiſch ſind / diſtilliren deſſen etliche Maß in einem groſſen gläſern Kolben / gantz trucken herüber/ das Caput mortuum, ſo am Boden bleibt / thun ſie in einen Tiegel/glüen es in ſtarcker Kohlen-Glut aus/ ſchütten es hernach in Waſſer / und ſolviren das Saltz heraus / ſolches filtrirt und trucken evaporiren laſſen/ ſo wird daſſelbe Saltz gefunden / darzu thun ſie ſechs Pfund Salis gemmæ oder Kochſaltz oder deß Salis centralis, ſo bey Clarificirung deß Salpeters zuruck bleibt / und obigen diſtillirten Vieh-Harns 3. Pfund/ Regenwaſſers ſo viel / daß die Salien gantz auffſolvirt werden können / und daß auf ſolchen Lixiv ein Ey empor ſchwimme / hat man aber deß Waſſers zu viel genommen / muß man es wieder ein wenig verſieden laſſen. Damit wird das geſchwollene Glied täglich geba-

gebadet / ſo warm es zu erleiden / ſo reſolvirt es die tartariſche Materi in wenig Tagen / ſie ſey gleich an den Knoden / Knien oder Elenbogen / und wird ſolcher Geſtalt dergleichen Geſchwulſt ohn einige andere Hülffe vertrieben.

14. Untergeronnen Blut.

Wenn nach ſtarcken Streichen der getroffene Ort braun und blau wird / ſo iſt ſolches ein herzutrettendes Blut / welches allewege nach den beſchädigten Orten laufft / und ſo es offene Wunden ſind / heraus rinnet / in den verſchloſſenen oder blinden Wunden aber unter der Haut bleibt / und ſich ſtocket oder gerinnet / welches untergeronnen Blut oder Ecchymoſes, oder Ecchymomata, und was von Streichen kommt Vibices und Stigmata wegen der Blauigkeit aber Peliomata genennet wird / und ſo man es nicht zertheilet / ſo gehet es in Erſchwärung / und gibt ein Apoſtem / und ſolche Zuſammenlauffung deß Bluts kommt täglich in zweyerley Wege für / als nemlich / wie gedacht / äuſſerlich zwiſchen Fell und Fleiſch / und innerlich in der Tieffe deß Leibs durch Fallen / Stoſſen oder Schlagen / da denn durch Zuſammenſchmetterung der harten Theile wieder die Weichen eine Zermürſung oder Auffſpringung einer Ader erfolgt / und entweder das Blut am zermirſeten Ort auch wie hie auſſen untergeronnen wird / oder zu der aufgeſprungenen Oeffnung heraus in die nächſte Höle laufft / und daſelbſt ſich ſtocket / und gefährliche innerliche Apoſtemen gibt / dafern man nicht in Zeiten das Blut zertheilet und ausführet.

Darzu iſt nun ein allerедelſtes Mittel das centaurium minerale oder an deſſen Statt das geſegnete Rulandiſche Brechwaſſer / welches das Geblüt zertheilet / und durch alle Emunctoria das jenige evacuiret /

cuiret / welches ſonſt nach ſolchen Colliſionen ein gefährlich Fieber und innerliche Apoſtemirung anzurichten pflegt / auch ſind darzu viel andere Mittel gut/als Krebsaugen / Mumia, rhabarber, ſperma ceti, linden Kohlen / terra ſigillata, bezoarticum animale & minerale, und was den Schweiß und Urin treibt/ oder die Verſtopffung der Leber und Miltzes öffnet / wie denn auch die gemeine rote Butter in den Apothecken / Unguentum rubrum potabile genannt ſehr gut iſt wider innerliche Quetſchung und geronnen Blut/ Morgen- und abendlich eines halben oder gantzen Loths ſchwer in Körbel- oder Scabioſenwaſſer eingenommen / item das Pulver in den Apothecken genannt Pulvis contra caſum. Man mag nun unter obgedachten Stücken brauchen was man will/ wenn man nur etwas purgirendes darzu miſchet oder dabey einnimt als Rabarber / Senetblätter / Jalappa und dergleichen.

Was aber äuſſerlich unter der Haut geronnen iſt/ ſolches wird vom Oxycrocei - Pflaſter gantz wol zertheilet; Oder man kan auch dieſes ſpecificirte Pflaſter darzu præpariren / nim Maſtix und Weihrauch jedes 2. Loth/roten Sandel ein Loth/deß beſten Saffrans ein halb Quintlein / Camillenblumen / rote Roſenblätter jedes eine Hand voll / mach alles zum ſubtilen Pulver/ und thu darzu Hirſchen-Unſchlitt 2. Loth / Wachs 1. Loth / Camillenöl / Wachholderöl jedes gleich viel und ſo viel zur Vermiſchung / laß es untereinander zum Pflaſter zergehen / daß wird auf ein Tuch geſtrichen/ und deß Tags zweymal aufgelegt / ſo ziehet es alles untergeronnen Blut aus/und zertreibts/und iſt inſonderheit gut wider das Rotlauff: item die Alabaſterſalbe in den Apothecken zertreibet es auch; item das dicke Ma-

culatur

culatur Papyr mit Speichel aufgelegt zertreibts in wenig Stunden; Oder man kan ein vortreffliches Cataplaſma darzu machen von gepulverter Wallwurtz in Meel geſotten zu einem Brey / hernach Wermutſafft und Rautenſafft jedes drey Loth / geſtoſſenen Kümmel ein halb Loth darzu gethan / untereinander vermiſcht und aufgelegt.

Die Wundärtzte aber machen ein Pflaſter von aſtringirenden Sachen / welches ſie der Band nennen / nemlich von Terra ſigillata, Bolo armeno, Drachenblut / Bleyweiß / Gallmey / und dergleichen / aus Urſachen / weil alles aus ſeiner Stelle gewichenes Blut zu Waſſer werde / da es denn von den äuſſerlichen Sachen aufgedrucknet und verzehret werde / die feuchten und ſchmutzigen Cataplaſmata aber achten ſie vor ſchädlich / weil dadurch ſolches Blut leichtlich in Erſchwärung gebracht wird / und hernach mühſame Apoſtemen mache / allein wenn ſolche feuchte Sachen der Natur ſind / daß ſie dergleichen Blut in wenig Stunden zertreiben und verzehren / wie die geſchabte Stickwurtz zu thun pflegt / ſo hat man ſich keiner Erſchwärung zu beſorgen.

Wenn aber innerlich an einem Ort deß Leibs eine groſſe Menge geſtocktes Bluts vorhanden / und die Artzney darzu zu rechter Zeit verſaumet worden / ſo gehet ſolches Blut in Eiter / und mag alsdenn von gedachten inn- und äuſſerlichen Artzneyen nicht mehr gewältiget werden / weil ſie darzu viel zu ſchwach ſind / wie auch faſt alle andere Medicamenten in den Apothecken / von welchen man noch wenig gehöret / daß ſie ſolten innerliche Apoſtemen zertrieben und ausgeführet haben / wie wir dergleichen herrliche Würckung aus eigener Invention am Mercurio befunden / und an

unſerm eigenen Leibe durch Göttliche Gnade wider eine gefährliche innerliche Bruſt-Apoſtemation mit gewünſchter Hülffe erfahren/ darzu wir den Mercurium nach unſerer Speculation alſo præparirt / wir namen einen Sublimat, den wir ſelber aus einem wol-præparirten Mercurio (wie zu ſolcher Præparation in Tractätlein der mineraliſchen Panacæen Anweiſung geſchehen) mit Vitriolo veneris und Saltz gemacht/ thaten denſelben klein-gerieben in eine Fiole/ und goſſen darauf die ſo genannte Olea Vitrioli Veneris & Martis (welche beyde Vitriola wir nach der Beſchreibung ſo wir in gedachtem Tractätlein geſetzt/gemacht/ und jeden à part diſtillirt) daß es ziemlich überherging/ digerirten ſolches in heiſſem Sande ſo ſtarck / daß ein Theil Sublimat ſich aus dem Vitriolöl ſublimirte/ ſo wir mit dem Oleo wieder hinunter ſchwenckten / es ſtieg aber ein Theil immer in der Digeſtion wieder über das Oel / und wir ſchwenckten es allwege wieder herab / und als ſolche Digeſtio etliche Tage geſchehen/ goſſen wir die Olea ab / thaten den Sublimat heraus/ ſetzten ihn getrucknet in einem Crucibulo ins freye Feuer / um zu ſehen / ob er auch fix wäre / da gieng zwar viel Rauchs-weiſe davon weg / ein Theil aber blieb fix zuruck/und ließ ſich glüen/ darauf goſſen wir Spiritum vini und ſüſten ihn ab / und glüeten ihn hernach abermal/ namen hernach davon 4. Gran deß Abends vor zu Bett gehen ein / das purgirte zwar weder per vomitum noch ſedem, ſondern erregte allein eine ſtarcke Salivation / die viel Tage wärete/ und am Zahnfleiſch ziemliche Geſchwulſt und Schmertzen machte/ die Apoſtemation aber hat ſich die erſte Nacht verlohren / da doch keine andere Materi als eine groſſe Menge Speichel evacuirt worden / und können alſo anders

ders nicht erachten / als daß die Materi deß Apoſtems (davon wir vorhero ſchon mehrmals blutige Ausreuſperung geſpüret) müſſe in einen dünnen Speichel reſolvirt worden ſeyn.

Die Urſach gedachtes Apoſtems war zwar nicht von innerlichen geſtockten Blut / ſondern wir hatten etwas ſcharffes mit dem Athem eingezogen / welches erſtlich eine Zeitlang alle Abenden einen hefftigen Huſten erweckte / ſolgends aber ſich in ein Apoſtem ſetzte und ſich mit ſchmertzlichem Spannen und blutiger Ausreuſperung erzeigte / weil wir aber über lang hernach in deß hochberühmten Chirurgi Würtzens Wundartzney geleſen/ daß er zu innerlicher Apoſtemation von geſtocktem Blut einen præparirten Mercurium recommendiret / und hergegen an allen andern Mitteln ebenmäſſig zweiffele / daß ſie in dergleichen Affect einige fruchtbarliche Hülffe ſolten erzeigen können / ſo glauben wir nunmehr gäntzlich / daß in allerhand innerlichen Apoſtemen das letzte Refugium zum Mercurio zu nemen. Es verſichern zwar Baſilius Valentinus und Hartmannus, daß das nach ihrem Proceß præparirte Antimonium diaphoreticum die innerliche Vomicas zertreibe/ wir können aber mit Warheit bezeugen / daß wir vorhero zu gedachtem Affect unſer Heil im Antimonio verſucht / und eine dergleichen Præparation eigenhändig daraus angeſtellt/ auch eine geraume Zeit täglich zu unterſchiedenen Nächten eingenommen/ haben aber gantz keine Beſſerung geſpüret / noch in ſo langer Zeit im geringſten Pünctlein eine ſolche Operation/ wie der Mercurius in einer Nacht von ſich gegeben. Weil nun Ehrengedachter Herr Würtz ſeine Præparation deß Mercurii , wie er ſie zu dieſer Intention ſelber gut befun-

den / gleichfalls getreulich beſchrieben / und ſelbige mit unſerer im Fundament ziemlich überein kommt / haben wir ſolche mit anhero ſetzen wollen / damit der jenige ſo ſeine Schrifften nicht hat/nicht gezwungen werde / ſolche noch erſt zu kauffen / ſondern den Proceß allhier alsbald vor Augen hätte / er mag denn hernach folgen welchem er will. So iſt demnach dieſes ſeine Præparation : Nim 2. Loth Queckſilber / waſche es wol mit Saltz und Waſſer / bis nichts ſchwartzes und unreines mehr davon gehet / thu es nachmals in einen Kolben von Glas / der wol beſchlagen ſey / und gieſſe darüber von dem Aqua fort, ſo von einem Theil Vitriol und einen Theil Salpeter gemacht worden / 10. Loth / ſtelle es in einem Hafen mit Sand in einem Brennofen / und ziehe das Aqua fort wieder davon / gieß es wieder über den Mercurium, der am Boden bleibt / und ziehe es abermal davon / ſolches thu auch zum drittenmal. Nim folgends den Mercurium ſo am Boden ligt / und gelb iſt wie ein ſchöner Meſſing / oder wie die gelben Violblumen / heraus / zerreibe ihn rein auf einem Marmelſtein / thu ihn wieder in einen Kolben / gieſſe daran 2. Loth Vitriolöl / und laß es alſo miteinander in einem warmen Ort ſtehen vier und zwantzig Stunden lang / nach ſolchem laſſe das Vitriolöl mit einem ſtarcken Feuer in der Aſchen / die glüet / wieder abriechen / ſo werden die Spiritus vom Aqua fort mit ſamt dem Oel hinweg gehen / und nichts übrig bleiben / als der trockene Mercurius, ſchön gelb am Boden liegende / denſelben nim heraus / was aber an der Seiten klebet / oder aufgeſtiegen iſt / das nim nicht / reibe ihn abermalen rein / gieſſe darüber guten Brandwein / daß er zween Zwerchfinger darüber gehe / und laß es in einem warmen Ort ſtehen / zween Tag

und zwo Nächte / ſchütt nachmalen den Brandwein rein ab / und gieſſe andern darüber / laß es abermalen ſo lang ſtehen / und ſchütt es wiederum ab / wenn du ſolches auch zum drittenmal wirſt gethan haben / ſo iſt der Mercurius præparirt / und an ſeiner Würckung vollkommen / wie obgemeldet worden. Solchen præparirten Mercurium lehret er alſo brauchen: Ehe ich (ſpricht er) aber lehre / wie du mit den Sachen dich verhalten ſolt / ſoll ich wegen meiner Artzney dieſes erinnern / wenn einer am Cörper wund wäre / alſo daß die Wunde in den holen Leib gienge / ſo ſolt du der nachfolgenden Cur mit dem Mercurio müſſig gehen / und ſtill ſtehen / und dich der anderen Mitteln / voraus deß Schweiſſes / dafür gebrauchen / wenn aber die Wunden nicht in den innern Cörper gangen / oder ſo nur keins der innerlichen Gliedern berühret iſt / ſo magſt du ſicher brauchen / alles was ich dieſes Orts vermelde und lehre / und in eine Cur oder Heilung begreiffe. Wenn du gewiß biſt / daß die Sachen alſo wie gemeldet / beſchaffen ſind / ſo mach erſtlich ein lindes ſanfftes Purgir-Tranck von Roſenſafft oder Roſen-Syrup / zu einem oder zweyen Stulgängen / deß andern Tages gib dem Patienten ein / in einen halben Quintlein Roſenſafft 5. 6. 7. oder 8. Gran / deß wolbereiteten nachgeſetzten Mercurii, je nach Geſtalt und Anſehen der Perſon / und halt ihn darauf gantz ſtill / wenn dieſes anfänget zu wircken / ſo ſoll der Patient allwegen einen oder zween Löffel gute Fleiſchbrüh einnemen / und über 2. Stund / je nach Nohtdurfft / eine gute Suppen / und das Gelbe von zweyen Eyern eſſen / und ſolcher Geſtalten den Sachen auswarten. Nachmalen ſoll er ſich zu ruhen begeben / und wol zugedeckt werden / ſo wird ein Schwiß darauf erfolgen. Dieſer Mercu-

rius iſt gantz und gar nicht abſcheulich zu gebrauchen. Er macht Erbrechen/ doch nur einmal/ gar wenig und gantz ſänfftiglich / je nach dem einer im obern Theil deß Leibs viel Unrahts bey ihm hat / aber hinunter durch den Stulgang purgiret er ſtattlich / nimt allen Unraht deß verſtockten Bluts mit ſich hinweg / und wäre es ſchon ein Apoſtem/ ſo muß es doch von Grund aus fort / und das mit geringer linder Bewegung/ nicht wie der gemeine Mercurius præcipitatus pfleget zu thun. Biſt du nun ein Künſtler / ſo wirſt du dieſen Mercurium, wie ich ihn beſchreib / wol wiſſen recht zu bereiten und zu brauchen/ kanſt du aber in dieſen Fällen von dem Antimonio auch etwas zu bereiten/ ſo magſt du es wol thun und brauchen / allein das Vitrum Antimonii iſt nichts nutz / von wegen deß ſtarcken Erbrechens / ich ſag dir/ ohne Chymiſche Sachen wird keiner bald das Blut / ſo im Leibe verfault/ oder zu einem Apoſtem worden / können von Grund ausführen/er brauche gleich was er wolle/ bis hieher der Herr Würtz.

Wir halten aber den Güldiſchen Præcipitat/ ſo im Tractat der Panacæen gelehrt worden/ viel höher/ als dieſe Manieren alle beyde/ doch muß auch derſelbe was ausgeſüſſt werden / ob wol gantz und gar nicht frem des darzu kommen / denn ein jedes Metall auch im bloſſen Feuer zu einer ſcharffen vitrioliſchen Erde wird / welche hernach im Leibe zum Purgiren ſtimulirt/durch das Abſüſſen aber ſolches vitrioliſchen Saltz ausſolvirt wird / daß hernach der Præcipitat viel gelinder und lieblicher operirt.

15. Untergeronnene Sinovia, der Knopff genannt.

Gleichwie das rote Blut/ wenn die fleiſchige und aderige

aderige Theile einen widerſtoſſenden Gewalt erleiden/ aus ſeinem Ort laufft/ und in fremden Hölen gerinnet/ alſo widerfähret auch etwas dergleichen dem ſo zu reden/ weiſſen Geblüt/ nemlich dem Gliedwaſſer / ſo gleichſam ein Blut deß weiſſen Geäders iſt/ daß wenn die Nerven einen ſtarcken Streich bekommen / das Gliedwaſſer auch daſelbſt hinlauffet/ welches denn fürnemlich auf Händen und Füſſen zu geſchehen pfleget/ weil an ſelbigen Orten ſehr viel Beine und Nerven liegen/ und daher wenn ein ſtarcker Widerſtoß / durch Schlagen/ oder Werffen/ wider eine Hand/ oder Gerüſt eines Fuſſes geſchicht/ ſo fänget die Sinovia an in daſſelbige Glaich zu rinnen / und ſich allda zu verſamlen/ ſo daß es daſelbſt auflaufft / und eine Höhe gibt/ und der Patient aus Unverſtand ſolches nicht achtet/ noch etwas darzu brauchet / denn weil gemeinlich eine Geſchwulſt dabey iſt/ ſo vermeinet man/ es ſey auch die Auflauffung vom Gliedwaſſer dieſelbige Geſchwulſt/ und braucht alſo nicht die gebührliche Mittel darzu/ welches aber hernach einen ſchmertzlichen jämmerlichen Ausgang gewinnet/ wie folgen wird. Und ſolches verhält ſich auf dieſe Weiſe: Wenn/ wie gedacht/ eine gewaltſame Widerſtoſſung wider einen Nerven oder Flachs-Ader vorgehet / davon ſelbe gequetſchet oder verletzet wird / ſo fänget ſie an auf ihre Weiſe zu bluten/ oder ihren Safft von ſich zu geben / welches die Kläre oder das Gliedwaſſer iſt / und ſo denn die Haut verſchloſſen iſt / und die Kläre keinen Ausgang findet/ ſo füllet ſie dieſelbige Höle bald aus/ und weil der Kläre immer mehr herzu flieſſet / ſo treibet ſie endlich den Ort in ein Auflauffen und Geſchwellen / weil aber die Kläre eine dünne magere Feuchtigkeit iſt/ die nimmermehr zu Eiter werden kan / ſo flieſſet ſie deſto ſubtiler/

und

und nimt leichtlich eine Saltzigkeit an / und friſſt damit in die Nerven / welche denn ſehr empfindlich ſind/ und davon erzürnet / angezündet / oder in Mangel der Lufft erſteckt werden / und alſo leichtlich in die Corruption gehen / und ſolches geſchicht/ wie gedacht/ meiſtentheils an Händen und Füſſen / wegen deß vielen weiſſen Geäders / häuffiger kleinen Beinlein und wenigen Fleiſches/ ſo daſelbſt vorhanden/ wiewol es auch etwan an andern Orten deß Leibs geſchicht / weil nun die Kläre ein waſſerfärbiger Liquor iſt/ und nicht alſo färbt wie das Geblüt/ ſo es aus ſeiner Stelle tritt/ und irgendswo unter der Haut erſtocket / ſo gibt es bey ſolcher Auflauffung vom Gliedwaſſer wenige oder keine blaue Maſen oder Flecken / und wird deßwegen vom unerfahrnen Artzt wenig geachtet / als obs nicht viel zu bedeuten habe / und mit eilfertiger Hülffe nicht darzu gethan/ unterdeſſen aber nimt es überhand / und nimt hernach keine Heilung mehr an.

Muß demnach in ſolchem Fall dergleichen wol obſervirt und beobachtet werden / daß wenn bey ſolchen gewaltſamen Streichen wider die Füſſe/ Hände/ Elenbogen/ Knie/ und dergleichen/ es geſchehe durch hartes Schlagen/ Fallen / Widerſtoſſen oder Werffen in wenig Tagen der Ort auflaufft/ und hinter ſich geſchwillt/ mit gewaltigen und je länger je mehr zunehmenden Schmertzen/ ohn Zeichen deß geronnenen Bluts/ oder Verletzung der Glaiche/ oder einigen Bruchs/ ſo iſt es auſſer allem Zweiffel dieſer austrettende Nervenſafft/ ſo allhie Gleichnißweiſe die untergeronnene Sinovia genennt wird/ nicht der Meinung / als ob ſie gleich dem Blut ebener Maſſen gerinne und erſtocke / weil ſolche Natur nur allein das Blut hat / daß/ wenn die geringſte Säure darzu kommt/ ſo ſcheidet ſich Molcken

und

und Matten voneinander / denn das Blut iſt gleichſam eine rote Milch/ und die Milch/ ſo zu ſagen/ ein weiſſes Blut/ und haben beyde ihren Käſe oder Matten bey ſich/ welcher ſich/ wie gedacht/ bey Schmeckung der geringſten Säure von der Molcken ſcheidet; Derhalben ſtehet leichtlich die Rechnung zu machen / daß nach ſolcher Geſchwulſt / ohnfehlbarlich die gemeldete elende Corruption hernach folgen werde/ dafern nicht eilends Raht geſchaffet wird / muß man alſo Angeſichts darzu thun/ und unter der Geſchwulſt mit einem ſcharffen Meſſerlein/ oder Flieten eine Oeffnung machen/ und bis in die Höle hinein ſchneiden / daß die Feuchtigkeit ausrinnen könne/ welche denn auch wol ausgedruckt werden ſoll/ damit die faulmäſſige Materi alles heraus komme/ denn ob es ſchon kein Eiter iſt/ noch wird / ſo iſt es doch eine faulmäſſige Feuchtigkeit/ und bringt die Nerven und gute Humoren in Corruption/ wenn ſolches geſchehen/ wird das Unguentum mundificativum darein gelegt / und die Wunde mit dem gemeinen Heil-Pflaſter bedeckt / oder einem andern Defenſiv-Pflaſter / aber mit keinem heiſſen Cataplasma, denn ſolche die Nerven erſtecken / und die Fäulung befordern.

Wenn aber die Geſchwulſt weiter hinter ſich gehen wolte/ und die ausrinnende Feuchtigkeit zunehme / ſo iſt es eine unfehlbare Anzeigung / daß das weiſſe Geäder oder Nerven ſchon angegriffen worden; Auf welchen Fall man über der Geſchwulſt ebener Maſſen eine Oeffnung machen / und darein das Unguentum mundificativum Compoſitum, oder das Oleum Arſenici, mit einer Wund-Salbe vermiſcht (wie die Bereitung dieſer beyder Stücke im zweyten Tomo Cap. 128. gemeldet worden) mit Meiſſeln einlegen

muß/

muß / alle Tage einmal / bis die Corruption und Entzündung der Nerven gedämpfft worden / ſo kan man denn mit einem andern kräfftigen Wund-Balſam wieder zur Heilung ſchreiten / welches inſonderheit deß Würtzens braune Wund-Salbe verrichtet/ und keine Corruption aufs neue darzu ſchlagen läſſt. Wenn aber ſolche Corruption nicht gehindert wird/ ſondern ihren Fortgang erreicht/ ſo wird der Schmertzen immer gröſſer/ und dringet die Geſchwulſt immer mehr dem Leibe zu / und ſamlet ſich unter der Geſchwulſt ein groſſer Unraht von Eiter / welcher ſo es geöffnet wird/ zähe und klotzicht heraus laufft / und etwan kleine Schleißlein mit darunter / welche von der faulenden Subſtantz der Nerven und Ligamenten ſind/ und ziehet ſich der Brand immer weiter den Nerven nach / und brennet ſie nacheinander ab bis in den Leib/ welcher alsdenn mit einem hitzigen Fieber angegriffen wird/und hebt auch der kalte Brand an gedachtem Gliede an/ darwider kein Abſchneiden deß Gliedes hilfft/ weil der Brand nichts deſtoweniger den Nerven nach in den Leib gehet/ und den Menſchen umbringt/ ſintemal dieſer Brand nicht wie ein anderer gemeiner kalter Brand mit den Augen zeitlich zu ſehen iſt / ſondern alsdenn allererſt / wenn ſchon alles deſperat iſt/ und weder Abſchneiden noch einig anderes Mittel im geringſten mehr darwider hilfft.

16. Schwindung der verwundeten Glieder.

Die Schwind- und Abzehrung eines verwundeten Gliedes iſt eine ſehr gemeine und nur allzu viel vorkommende Sache / inſonderheit an den Armen und Schenckeln/ und wird daran leichtlich erkennet / daß nicht allein die Farbe deß Gliedes etwas dunckeler und

ſchwartz-

ſchwartzlechter anzuſehen / weder die Farbe der andern geſunden Oerter / ſondern verlieret auch ſeine vorige fleiſchichte Proportion / daß endlich nichts als Haut und Knochen übrig bleibt.

Die Urſachen ſind mancherley / was aber dieſen Punct angehet / ſo pflegt es bey denen Wunden mit zu folgen / wenn die Glaiche / Nerven / Muſculen beſchädigt / oder auch ſonſt durch Schlagen / Stoſſen / Tretten / Fallen / Widerlauffen / oder Klemen verletzt worden. Item / wenn die Kläre durch eine Wunde zu viel ausrinnet / welche Schwindung die ſchlimſte iſt / uñ eine Dörrung Aridura genannt / nach ſich ziehet / weil nemlich die Kläre der grünende Safft der Glieder iſt / und ſo ſie ſolchen verlieren / eben ſo wol abdörren müſſen / wie die jenige Bäume oder Aeſte / welchen ihre Rinde abgeſchelet wird / oder allzu ſehr erhartet / daß der Safft nicht mehr zwiſchen dem Holtz und der Rinden hinauf ſteigen kan. Item / wenn ein Glied ſehr tieff verwundet iſt / ſo gehet es ebenmäſſig in die Schwindung / weil ein gut Theil Spiritus zur Wunden hinaus verdünſtet / dadurch denn das Glied geſchwächet und verſchlaffet wird / deſſen man ein Gleichniß hat an den aufgeblaſenen Ochſen- und andern Blaſen / welche wenn ſie wol verbunden ſind / daß die eingeblaſene Lufft nicht heraus kan / ſo bleiben ſie ſteiff und aufgedrungen / wenn man aber hinein ſticht / ſo dünſtet daſelbſt die Lufft heraus / und die Blaſe wird ſchlapp und welck / alſo gehet es auch einem Gliede / das gantz und innerlich nicht verſtopfft iſt / daß es nemlich von innerlichen Geiſtern und Nutriment auch gleichſam aufgedrungen bleibt / wenn es aber tieff verwundet wird / ſo verſchlaffet und verwelcket es / dafern nicht ein verſtändiger Artzt ſolchem vorbauet.

Wie

Wie nun andern Schwindungen zu begegnen / iſt droben im 60. Capitel angezeigt worden / allhier aber / fällt noch Meldung zu thun / wie man ſich zu verhalten hat in der Schwindung vom ausgelauffenen Gliedwaſſer / und von tieffer Verwundung. In ſolcher nun / wenn ſie nicht zu ſehr eingeriſſen / iſt ein altes gutes Mittel / das Decoct von Hammels-Füſſen: Nemlich es werden die Füſſe / wie auch der Kopff / Lunge und Leber von einem Hammel / oder auch von einem andern kleinen geſunden Vieh wol von den Haaren gereiniget / in einem groſſen Topff in halb weiſſen Wein und Waſſer ſo lang geſotten / bis das Fleiſch von den Knochen fällt / ſo wirfft man die Knochen weg / die fleiſchichte Subſtantz aber thut man klein zerhackt wieder in vorige Brühe / und kochet es alles vollends zum Brey / mit der Brüh badet man das ſchwindende Glied / ſo warm es zu erleiden / und ſchläget den Brey auf ein Tuch geſtrichen darüber / und ſo es erkaltet / ſo ſtreiche ein anders / und leg es wieder auf / das vorige aber ſtreich wieder vom Tuch in den Topff / daß es wieder beym andern warm werde / und lege allemal wenn das eine beginnet kalt zu werden / das andere eilends wieder gantz warm über / damit das Glied keine Kälte leide / und treibe ſolches eine gute halbe Stunde / oder bis der Patient davon eine Erwärmung im gantzen Glied empfindet. Alsdenn muß man eine temperirte / aber nicht ſehr hitzige Salbe in Vorraht haben: Als nim Fercklein-Schmaltz / ſo bey der Milch verſchnitten worden 8. Loth / Menſchen-Schmaltz / Reiger-Schmaltz / jedes 5. Loth / zerlaß ſolche untereinander zu einer Salbe / reibe damit bey einer Glut das ſchwindende Glied / alsbald nach obigen Aufſchlägen / immer unter ſich mit warm gemachter

Hand /

Hand/ und eine Hand um die andere gewärmet/ und ſtets unter ſich gerieben/ bis das Glied durch und durch wol erhitziget ſey/ ſo lege alsdenn nur ein Cerat darüber von eitel Wachs und Schweinen-Schmaltz gemacht/ und halt den Patienten und das Glied wol warm/ lege aber keine hitzige Pflaſter auf/ ſolches Reiben und Wachs-Pflaſter wiederhole täglich/ bis das Glied wieder zunimt/ ſo kan man hernach mit einer gemeinen Schwind-Salbe fortfahren/ es ſoll aber ein jedes Salben und Streichen unter ſich mit warmer Hand geſchehen/ auch ſoll man ſonſten auch zum öfftern unter ſich ſtreichen/ und auch das ſchwindende Glied unter ſich laſſen hangen/ ſo gehet das Geblüt dem Reiben nach/ wie eine Milch der unter ſich melckenden Hand. Zu den andern Schwindungen werden wärmere Sachen/ wie auch das Oxycroceum-Pflaſter gebraucht/ und andere dergleichen Mittel/ wie droben im 60. Capitel eins und anders davon fürgehalten worden.

17. Lämung der Verwundeten nach der Heilung.

Die hefftige Verwundung der Glaiche/ Nerven und Muſculen bringen allemal Lämung deſſelben Gliedes mit ſich/ welche denn nicht zu remediren ſtehet/ allein es wird offt auch eine Lämung verurſacht/ die an ſich ſelber keine iſt/ ſondern durch untaugliche Artzney cauſiret wird/ und ſolches geſchicht gern in den Glaichen/ wenn einer darinn verwundet wird/ an Händen/ Fingern/ Elenbogen/ Achſeln/ Hüfften/ Knien/ Knoden und ſo fortan/ und der Wundartzt zu viel Fleiſch-machende Medicamenten gebraucht/ und viel Fleiſch in die Wunde ziehet/ welches allemal ſchädlich und unrecht iſt/ maſſen in keiner Glaich-Wunden

viel Fleiſch zu zieglen dienet / denn ſolches Fleiſch erfüllet mit Wachſen die gantze Höle der Glaichen/ und verſteiffet und verſtopffet damit die Gewerbe derſelben/ daß ſie ihre Gelenckigkeit verlieren / ſo lang ſolches Fleiſch in den Gewerben der Glaichen verbleibt / denn ſo man das Glaich biegen will / ſo muß ſolches mit zuſammen-Drucken und gewaltſamer Nöhtigung deß eingewachſenen Fleiſches geſchehen / welches groſſen Schmertzen bringt / und alſo daſſelbe Glaich gelämet wird. Wider welche Lämung und Steiffigkeit hernach kein Salben / Bähen / Baden oder Schmieren was hilfft / noch einig andere Mittel / es ſey denn daß daß fremde Fleiſch - Gewächs wieder weggenommen werde/welches doch auch weder mit Etzen noch Schneiden geſchehen mag/ ſondern eintzig und allein auf dieſen Weg / daß die zugeheilte Wunde mit einem ſcharffen Schermeſſer wieder aufgeſchnitten werde / fein tieff / doch ohn Verletzung der Nerven und Beine/ hernach wird die Wunde mit einem glüenden Etzpulver von Tag zu Tag erweitert / doch dergeſtalt daß mitten in der Wunde das Fleiſch mit dem Etzpulver nicht berühret werde/ ſondern man muß es gantz bleiben laſſen / nachdem man zuvor mit Hin- und Herbeugung deß Glaichs und Erſtreckung ſolches wol erkundiget/ auf der Seiten aber wird es rings herum abgeledigt bis aufs Bein / und mit einem vierfach zuſammen gedreheten Zwirnsfaden umlegt / welchen man alsdenn allgemach ſtarck zuſammen ziehet / und wo es auf der Seiten noch anhefftet / löſet man es mit einer Flieten noch ein wenig ab / reiſſet es alsdenn mit dem geſtreckten Faden ſchnell heraus / ſo gehet es mit häuffigen langen Zäſerlein / daran es wie an Wurtzeln hafftet/ alles heraus. Da denn alſo fort deß Würtzens braune

ne Wundſalbe in die Wunde gethan / und ſolche alle Morgen und gegen Abend mit dem Oppoteldoch verbunden / und damit continuirt wird / nemlich mit ſolchem Pflaſter oder dem Stictico Crollii bis zur Heilunge / mit Vermeidung auſſer gedachter brauner Salben / aller andern Fettigkeiten / Oelen / Salben und Schmutzes.

Sonſt gibts noch zum offtern andere Lämigkeiten nach der Heilung / ſo auch keine rechte Lämigkeiten ſind / ſondern eine entwohnte Steiffigkeit / welche in den Bügen der Knie / Elenbogen und Hände zu entſtehen pflegen / daß ſie ſolche nicht ſtrecken können / ſolchen kan zuzeiten mit milden Salben durch offtiges Schmieren ſo viel Hülffe geſchehen / daß ſich die ſteiffe Gebüge in etwas ergeben und nachgeben / daß ſie ſich allgemach biegen laſſen / darinn denn ſonderlich die Eibiſchſalbe gute Operation thut / wenn ſie gegen die Nacht dick und häuffig warm aufgeſtrichen / und darüber fleiſſig verbunden / folgenden Morgen wiederum damit eine geraume Zeit geſalbet / und im Salben allgemach und langſam geſtrecket wird / nebenſt täglicher Wiederholung deß Salbens und Streckens / alle Tage ein wenig weiter zu ſtrecken (denn jählinges Strecken thut kein gut / ſondern macht gern die Schwindung / aber allmählich weiter und weiter / ſolches iſt der Natur gemäß) es muß aber das Glied allemal in eine Schindel gebunden werden / damit es nicht einſtrupffe; und können darneben auch erweichende Bähungen gebraucht werden.

Dieſe Salbe aber macht die Adern ſehr gelenck: Nim friſchen Poley eine Hand voll / weiſſe Venediſche Seiſe 4. Loth / ſtoß es wol untereinander / und laß es mit 5. Untzen Honigs wol ſieden / hernach drück es

 durch

durch ein Tüchlein / tuncke ein Tuch darein / lege es auf die Adern und binde es zu / oder beſtreich ſie mit dieſer Salbe : Nim Terpentinöl / Petrolei jedes ein Quintlein / Hirſchenmarck ein Loth / zerlaß ſie untereinander zur Salben.

Das LXXXIX. Capitel.

Von vergifften Wunden.

DJe Grauſamkeit der Feinde iſt bisweilen ſo groß / daß ſie mit einfacher Begierde zu tödten nicht zu frieden iſt / ſondern ſucht die tödtliche Schädlichkeit der Waffen noch zu verduppeln / und vergifften dannenhero die Kugeln / Degen / Spieſſe / Pfeile und andere Inſtrumenta / ja die Natur ſelber gehet mit ſolcher Intention gleichſam um gegen die jenigen / denen ſie begehrt eine Stieffmutter zu ſeyn / in dem ſie nicht allein ſolches feindliche Gifft herfür bringet / ſondern auch in lebendige Thiere ſtürtzt nebenſt dem nachtragenden Haß wider die Menſchen / welche von denſelben continuirlich und unverſöhnlich einer tödtlichen Beſchädigung gewärtig / und darwider mit Mitteln gerüſtet und in Zeiten verſehen ſeyn müſſen / nemlich wider die Biſſe der Natern / Schlangen / raſender Hunde / Wölffe / und dergleichen / da alsdenn nicht allein die Wunde an ſich ſelber / ſondern auch noch vielmehr das zugleich mit eingeſtrahlete gifftige Ferment / welches in den kleineſten Wunden nicht kleiner iſt als in den groſſen / und in Mangel kräfftiger Antidotorum allemal zum Tode fermentiret.

Die Erkenntnüß und Zeichen der gifftigen Wunden ſind : heftig - tobender und reiſſender Schmertzen / blaulechte Farbe / ſo ſich in ſchwartz verändert / ſchwere Zufälle / als dergleichen Wunden an ſich ſelber erregen

können oder pflegen / durch Hitzung deß gantzen Leibs/ Zittern der Glieder/ Raſerey / Schwachheit / Unkräffte/ Ohnmacht und dergleichen.

Die Urſach ſolcher gifftigen Schädlichkeit beſtehet meiſtentheils darinn/ daß der Menſch eine Creatur deß Tags oder Liechts iſt / welchem die Creaturen der Nacht oder Finſterniß wiederwärtig ſind / und daher tragen die Giffte allwege die Farbe der Nacht und Finſterniß / nemlich dunckel / bleyfarbig und ſchwartz / wie denn auch die gifftige Peſt ſelber mit ihren ſchwartzlechten Feurblaſen / ein ſolches Erden- und Kröten-Gifft der Finſterniß bey ſich führet.

Die Vorwiſſung darüber betreffend / ſo iſt die allerwenigſte Verletzung ſo gifftig iſt / gefährlich und bringet meiſtentheils um / inſonderheit / ſo die Beſchädigung nahe beym Hertzen oder an einem importirlichen Ort iſt / oder wenn mit den Medicamenten ſo lang verweilet wird / daß das Gifft durch die Wunde in dem Leib fermentiren kan.

So viel nun auf die Cur Hoffnung zu machen / ſo beſtehet die gantze Intention darinn / daß man zur Stunde innerliche Schweiß-treibende Antidota eingebe / welche dem Gifft contrariiren oder entgegen ſtehen / ſind nun die Giffte ſaturniſch / martialiſch oder lunariſch / ſo müſſen die Artzneyen jovialiſch / veneriſch und ſolariſch ſeyn / wie ſolche Schweiß-treibende Mittel in vorherigen Capiteln an unterſchiedlichen Orten zu finden / äuſſerlich muß man auf die Wunde Schrepffköpffe/ Blut-Egeln/ oder attractiviſche Mittel appliciren / und dieſes Orts alles Purgiren und Aderlaſſen vermeiden.

Dergleichen attractiviſches Mittel iſt dieſes Pflaſter / nim Gummi Opopanacis, Sagapeni und Gal-

bani, ſo in Meerzwiebel-Eſſig geſotten / und nach Durchſeigung wieder dick gekocht ſind/jedes ein halb Loth / oder zuſammen anderthalb Loth / Wachholder-Latwerge / Schweffel jedes dritthalb Quintlein / gedörrete und gepulverte Juſtitz mumiæ ein Loth / Myrrhen / Taubenmiſt jedes ein Quintlein / Aſæ fœtidæ oder Teuffelskot / Mithridat jedes ein halb Loth / pulvere alle truckene Stücke / temperire alles mit Scorpionöl ſo viel vonnöhten untereinander / und mach daraus ein Pflaſter / ſolches auf ein Tuch geſtrichen und deß Tages zweymal aufgeleget / nachdem zuvor eine ſtarcke Extraction mit Schrepffköpffen geſchehen.

Das XC. Capitel.

Von der Diät der Verwundeten.

DAß an Speiſe / Tranck und ordentlicher Diät eines Verwundeten über die Maſſen viel gelegen/ kan ein jeder auch gantz Einfältiger leichtlich erachten/ maſſen von ſehr ungeſunder Speiſe/ wenn ſolche häuffig und lange Zeit genoſſen wird / auch die geſundeſte Leute kranck werden / wie vielmehr würde ſolche einem Verwundeten / der durch Verluſt vieles Geblüts an ſeinen Kräfften ſehr geſchwächt worden / ſchädlich und an der Heilung verhinderlich ſeyn. Derhalben denn vonnöhten ſeyn will von der Diät eines Verwundeten allhier die vornemſte Puncten mit einzuführen / damit in Mangel eines Wundartztes der Patient / oder derjenige ſo ihm mit Raht und That beyſpringt / und deſſen nicht berichtet iſt / von allem nohtwendigen Nachricht habe. So iſt demnach die Diät dermaſſen anzuordnen / daß ſie die Natur ſtärcke / die Untemperirtheit deß Leibs verbeſſere / und ein gut Geblüt mache / ohn welches

welches keine Wunden heilen kan. Durch die Diät aber wird nicht allein Speiſe und Tranck verſtanden/ ſondern alles was zur täglichen Leibs- und Lebens Erhaltung von allen Menſchen gebraucht wird / welches in 6. unterſchiedlichen Stücken beſtehet / als 1. die Lufft / 2. die Speiſe und Tranck / 3. Schlaffen und Wachen / 4. die Bewegung und Ruh / 5. die Austreibung der Excrementen / und bey ſich Behaltung der Victualien / 6. die Gemüts-Affecten. In welchen Stücken alleſamt vom Verwundeten gewiſſe Maſſe muß gehalten werden.

Was die Lufft anbelangt / ſo iſt vonnöhten / daß ſolche vor die Verwundeten temperirt ſey / denn die Wunden können weder groſſe Kälte noch Hitze vertragen / muß man alſo ſehen / wie man ihm thue / daß das Gemach deß Patienten im heiſſen Sommer in etwas erkühlet / und im Winter erwärmet werde. Die Trucken- oder Feuchtigkeit aber der umgebenden Lufft oder Ambientis Aeris wird nach Nohtdurfft der Complexion corrigirt / denn die hitzigen und truckenen Naturen bedörffen einer feuchten kühlenden Lufft / wie ſich in Gewölben und unterſten Gemächern auf der Erden deß Sommers befindet / und mit täglich-häuffiger Boden-Beſprengung kalten Waſſers noch mehr befordert werden kan. Die kalten und feuchten aber werden von warmer truckener Lufft gebeſſert / welche man durch dergleichen Räucherung vermitteln und zuwege bringen kan / aber eine jede faul-ſtinckende / ſchimmel-dünſtige / und mit ſcharff-beiſſenden Dämpffen erfüllete Lufft iſt allen Menſchen / und alſo noch mehr dergleichen Patienten ſchädlich / wie ſolche aus ſtill-ſtehenden alten Pfützen / Moraſten / Miſtlachen / ſchimmeligen Kellern oder Fäſſern / aquafortiſchen

und arſenicaliſchen Laboratoriis gehet / fürnemlich aber iſt der gemeine Holtz = und Küchenrauch ein lauter Gifft / wenn ſolcher täglich mit dem Athem häuffig eingezogen wird / und alles wovon die Augen überlauffen / denn ſolche haben eine verborgene Säure bey ſich / welche mit der Zeit die Lunge und innerliche Glieder eben ſo beiſſet und beſchädiget / wie ſie den Augen incontinent thut / welches auch in den Augen bald zu remediren ſtehet / in der Lunge aber nicht / ſondern wenn es ſo weit kommt / daß die Lunge das Beiſſen empfindet / ſo iſt ſchon der Anfang der Lungenſucht vorhanden / welches alſo leichtlich nicht zu remediren ſtehet / wie in den Augen.

Die Speiſe und Tranck der Verwundeten muß alſo beſchaffen ſeyn / daß davon ein gutes Geblüt generirt werde / doch ſtehet ſolches nicht beym Wundartzt / daß er einem jeden Patienten verſchaffe / was ihm geſund und dienlich ſey / ſondern muß ſich darinn nach deß Patienten Beutel und Vermögen richten / daß derſelbe ſich ſtrecke nach ſeiner Decke / nichts deſtoweniger muß man dennoch die Sache alſo anordnen / daß unter denen geringen Speiſen die jenigen erwählet werden / welche der Heilung nicht verhinderlich ſind / als da ſind gelbe und weiſſe gekochte Ruben / geſchelete Gerſte / gedämpffte Aepffel / Birn und Aepffelſchnitze / Zwetſchken / allerley Fleiſchbrüh-Suppen / und was deß Dings mehr iſt / wenn nur die ſchädliche und ſüchtige Sachen vermeidet werden / als da ſind Schweinen- und Ferckel-Fleiſch / alles was geräuchert und eingeſaltzen iſt / Gänſe- und Enten-Fleiſch / weiß- und roter Köhl friſch oder eingemacht / Linſen und Bonen / Senff / Zwiebel / Käſe / rohes Obſt / Nüſſe / hitziges Gewürtz, Item / allerhand Fiſche / inſonderheit aber Aal

und Neunaugen/denn alle ſolche Sachen machen ein böſes ſüchtiges Geblüt/ welches der Heilung gantz entgegen. Der Tranck kan ſeyn ein klares nicht ſehr ſtarckes Bier/ oder gewäſſerter Wein / inſonderheit der mit einem Wundkräuter Decoct gewäſſert iſt / ausgenommen in Haupt-Wunden / da gantz kein Wein oder einig ſtarckes Getränck dienet / ſondern ein kühlendes Gerſtenwaſſer / in allen Wunden aber ſoll er reichlich trincken / doch nicht groſſe jählinge Trüncke einſchütten / denn die Leber wird damit überſchüttet und erſchreckt / ſonſten aber machet gutes reichliches Getränck gutes Geblüt / und iſt denen ſonderlich nöhtig/ die ſich verblutet haben / damit die Leber bald wieder Safft bekomme/ und friſches Blut mache. Man ſoll auch den Patienten weder Hunger noch Durſt laſſen leiden/ noch auch etwas aufnöhtigen / worzu er keine Luſt hat. In Summa/er iſt zu halten wie eine Kindbetterin / nach jeden Landes Art und Vermögen deß Krancken.

Das Wachen und der Schlaff müſſen von den Verwundeten gemäſſigt gehalten werden / denn ſo wol eins als das andere/ wenn es das Maß der Natur überſchreitet/ Schaden bringet / deßgleichen auch wenn ſie verwechſelt werden/ und der Patient deß Tages ſchläfft/ und deß Nachts wachet / ausgenommen zur Zeit groſſer Schmertzen oder anderer Accidenten/wenn ſolche den nächtlichen Schlaff verſtören/und ſolcher alsdenn/wenn man kan/wieder einzubringen iſt.

Die Arbeit oder Bewegung und Ruh müſſen ſonſt bey andern geſunden Menſchen ſtets miteinander alternirt oder abgewechſelt werden / dafern ſie wollen geſund bleiben / aber bey denen Verwundeten

hat ſolches keine Statt / ſondern er muß allerdings Ruh halten/ bis die Wunde heil iſt / doch wenn dieſelbe an einem ſolchen Ort iſt / daß ohn deſſelben Schaden und Ungelegenheit / die andere Theile deß Leibs in Bewegung gehalten werden mögen/ ſo iſt ſolches vom Artzt zu bewilligen/ nemlich ſolche geringe Bewegung die nicht ſchädlich ſeyn/ als Auf- und Abgehen/ Sitzen/ Stehen/ welches aber auch alsdenn nicht dienet/ wenn die Wunde an den unteren Theilen deß Leibs von der Hertzgrube an zu rechnen/ ſich befindet / ſondern allerdings zu ruhen / und ſtill zu liegen. Bey allen Wunden aber iſt arbeitſame Bewegung deß Leibs und fürnemlich die Venus und Ehliche Wercke zu fliehen wie das ärgſte Gifft / und in Ruhen und Liegen das verwundete Glied ſolcher Geſtalt zu legen oder in Poſitur zu halten/ daß es davon keine Schmertzen noch Ungelegenheit bekomme/ noch der Zufluß der Humoren dahin gezogen werde.

Die bey ſich Behaltung und Auslaſſung belangend/ ſo iſt daran der Heilung ſo viel gelegen als an andern gedachten Stücken / nemlich daß der Verwundete die nohtwendige Speiſe und Tranck einnehme / und bis zu gebührlicher Verdäuung bey ſich behalte / hernach aber den excrementirlichen Uberfluß von ſich laſſe / und ſo hierinn einiger Mangel vorfällt/ daß nemlich der Magen nichts behalten will / ſondern entweder durch oben-Ausbrechen / oder mit Durchbruch von ſich ſtoſſet / oder die überflüſſigen Excrementen im Leibe verhalten werden / muß man mit Kunſt und guten Mitteln helffen / welche zum theil in Stärckung deß Magens durch innerliche Artzney und äuſſerliche Salben oder Magen-Pflaſter/ zum theil in Auspurgirung der ſchädlichen Humoren beſtehet / deren

ten Artzney-Mittel in vorigem zweyten Tomo bey Beſchreibung der Gebreſten deß Magens vorgetragen worden.

Die Affecten deß Gemüts aber ſind einem Verwundeten alleſamt ſchädlich/ ausgenommen Patientz/ mäſſige Frölichkeit/ gute Hoffnung der Geſundheit/ und Danckbarkeit gegen den Artzt; Inſonderheit aber iſt Furcht/ Kleinmütigkeit/ Zorn/ Traurigkeit und Bekümmerniß für den Patienten nichts als lauter Gifft/ ſo nicht allein kein gutes Geblüt generirt werden läſſt/ ſondern auch das wenige gute/ ſo noch vorhanden/ auch vollends in Grund verderbt/ wie man an allen traurigen melancholiſchen Menſchen ſihet/ daß ſie hypochondriaci werden/ und endlich durch kein Mittel wieder zu recht gebracht werden mögen. Muß derowegen der Patient ſich dafür hüten/ auch die/ ſo um ihn ſind/ keine Urſach zu Zorn und Unwillen geben/ entweder mit Beleidigung oder trauriger Erzählung.

Gleichwie aber das hohe Alter allerley Schwachheit unterworffen/ von deßwegen daß es nicht viel Geblüt mehr übrig/ und wenige natürliche Wärme hat/ welche von reichlichem Geblüt kommt/ alſo begegnet eben dergleichen auch einem Verwundeten/ der ſich viel verblutet hat/ daß vielerley Schwachheiten und Zufälle ihn zum öfftern beſuchen/ am gemeinlichſten aber und faſt bey einem jedweden dieſe drey/ nemlich zum erſten/ ein ſehr blöder ſchwacher Magen/ der keine Speiſe behalten und verdäuen kan/ ſondern alsbald nach deren Einnehmung ſie durch Erbrechung wieder auswirfft/ wodurch nicht allein die Wunde aus Mangel der Nahrung und Geblüts nicht heilen kan/ ſondern auch durch die gewaltſame Bewegung deß Erbre-

brechens ſehr entrüſtet / und zu Schmertzen beweget wird. Zum andern / Verſtopffung deß Harns / welcher entweder gar nicht oder mit groſſer Beſchwerlichkeit abgehet / und leichtlich Hitze / Entzündung / Fieber und Wundſucht verurſacht. Zum dritten / Verſtopffung deß Stulgangs / welches gleichwol nicht ſo gefährlich / es wäre denn daß es zu lang anhielte / und die Darmgicht daraus werden wolte.

Zu ſolcher Schwachheit deß Magens nun werden die jenige Mittel gebraucht die im zweyten Tomo Capitel 7. fürgehalten worden. Zum verhaltenen Harn aber dienen die Mittel / welche in gedachtem zweyten Tomo Capitel 93. und 94. geſetzt worden. Zur Eröffnung aber deß Stulgangs iſt bey groſſer Verwundung nicht dienlich zu purgiren / ſondern man muß ſich an die Stul-Zäpfflein und Clyſtiren halten / wolten aber ſolche nicht helffen / ſo ſind mehr dienliche Mittel in gedachtem Tomo Capitel 79. bezeichnet zu finden.

Das XCI. Capitel.

Von denen Mitteln / von welchen die Wunden geheilet werden.

DIe jenige Mittel dadurch insgemein alle Wunden geheilet werden / ſind zuvorderſt die heilſame Simplicia oder einfache Stücke / daraus hernach die Compoſita vulneraria, oder die zuſammengeſetzte Medicamenten / als Wund-Träncke / Wund-Balſamen / Salben / Pulver und Pflaſter componirt werden; Unter den einfachen Stücken aber ſo zu Heilung der Wunden dienen / ſind fürnemlich folgende Simplicia berühmt / und bey den Wundärtzten in vielfältigem Gebrauch / als da ſind: Von Wurtzeln / Ariſto-

Ariſtolochia rotunda, Holwurtz/ Caryophyllata, Benedicten / Biſtorta, Natterwurtz / Tormentilla, Tormentill/ Helleborus, Chriſtwurtz / Rhabarbarum, Conſolida major, Wallwurtz/ Polypodium, Engelſüß/ Iris, Violwurtz/ Diptamnus, Enula campana, Alant / Vincetoxicum , Schwalbenwurtz/ Scrophularia, Braunwurtz/ Bibinella, China, Sarzaparilla, Scabioſa, Rhaponticum, Angelica.

Von Kräutern und Blättern : Ophiogloſſum, Natterzünglein/ Veronica, Ehrenpreis / Alchimilla, Sinnau/ Agrimonia, Odermennige Artemiſia, Beyfuß/ Anagallis, Gauchheil/ Piloſella, Mäusöhrlein/ Plantago, Wegerich/ Betonica, Betonien/ Conſolida Regalis, Ritterſporen/ Conſolida Saracenica, Heidniſch Wundkraut / Carduus Benedictus, Cynogloſſum, Hundszungen / Centaurium minus, klein Tauſendgulden / Hypericon, Johanneskraut/ Pyrola, Wintergrün / Vinca pervinca, Bärwinckel / Millefolium, Schafgarben / Quinquefolium, Fünfffingerkraut/ Sabina, Sevenbaum/ Roſæ albæ & rubræ, weiſſe und rote Roſen/ Sedum, Hautzwurtz/ Scordium, Lachenknobloch / Tanacetum, Reinfarn / Verbena, Eiſenkraut / Scolopendria, Hirſchzung/ Burſa paſtoris, Teſchelkraut / Adiantum, Frauenhaar / Perfoliata, Durchwachs/ Telephium, fette Henne / Polygonum, Wegtritt/ Perſicaria, Flöhkraut / Prunella, folia tabaci, Tabacksblätter/ Herba Roberti, Gottsgnad / Virgi aurea, gulden Wundkraut/ Barba capræ, Geißbart Lilium convallium, Meyblümlein / Hedera terreſtris, Gundelreben / Salvia, Salbey / Cichorea, Wegwart/ Matriſylva, Waldmeiſter / Glycyrrhiza, Süßholtz/ Folia Tamariſci, Tamariskenblätter/

Baccæ

Baccæ Alkekengi, Judenkirſchen/ Baccæ & Gummi Juniperi, Wachholderbeer und Hartz/ Cortices Fraxini & Ligni ſancti, die Rinden vom Eſchenbaum und Frantzoſenholtz. Item, Sanguis Draconis, Drachenblut/ Olibanum, Weihrauch/ Macis, Muſcatenblumen/ Oculi Cancri, Krebsaugen/ Bolus Armena, Sarcocolla, Mumia, Sperma ceti, Wallraht/ ꝛc.

Das erſte nun ſo zu Heilung der Wunden aus gedachten Stücken bereitet wird/ ſind die Wund-Träncke/ welche von innen heraus heilen/ die böſe Zufälle abwenden/ Fleiſch und Blut machen/ und andere Würckungen/ die zur Heilung der Wunden nöhtig ſind/ verrichten. Es werden aber daraus auf unterſchiedliche Weiſe Wund-Träncke geſotten/ nemlich entweder die Kräuter in Wein/ Bier oder Meet ſiedende. Als zum Exempel: Nim Wintergrün/ Sanickel/ der Blumen von klein Tauſendgülden und Ehrenpreis/ jedes 2. Hand voll/ Ritterſporen eine halbe Hand voll/ Odermennig eine Hand voll/ zerſchneid alles/ und ſiede es in 5. oder 6. Seideln weiſſen firnen Weins (der rote Wein ſoll nie zu keinem Wund-Tranck gebraucht werden) in verlutirter Kanten im balneo ſtehend 2. oder 3. Stunden lang/ und trinck Abends und Morgens davon einen Trunck.

Oder nim Natterzünglein/ Hirſchzungen/ Wintergrün/ jedes anderthalbe Hand voll/ Perſicaria eine halbe Hand voll/ Rhabarber 2. Loth/ Rapontic anderthalb Loth/ zerſchneid und ſtoß was ſich gebührt/ und ſiede ſolche in 4. Pfund Meet/ oder Bier/ oder Waſſer/ wie das obige.

Andere ſieden ihre Wund-Träncke aus friſchen grünen und ſafftigen Kräutern und Wurtzeln/ ohn

allen

allen Zuſatz/ indem ſie ſelbige wol ſtoſſen/ und in einer vermachten Kanten/ ſo wol verkleibet ſeyn muß/ per ſe in einem Keſſel mit Waſſer in die 3. oder 4. Stunden lang ſieden / ſo kochet ſich die ſafftige Subſtantz heraus/ ſo mit etwas Zucker kan ſüß gemacht werden/ und dienet vor die jenigen / ſo Wunden am Haupt haben/ oder ſonſt den Wein nicht vertragen können.

Man kan auch den Safft aus den Kräutern preſſen/ ſolchen clarificiren/ mit Zucker etwas ſüß und lieblich machen / und obſtehender Maſſen brauchen/ aber ſolche ohn allen Zuſatz ausgeſottene Säffte müſſen in viel kleinerer Doſi gegeben werden/ weder die geſottene Träncke/ nemlich ein Löffel voll oder zween auf einmal.

Man kan auch ein gebranntes Waſſer nehmen derer Gattung / die man ſonſt gemeinlich in der Haushaltung im Vorraht zu haben pflegt / als da ſind Roſenwaſſer / Fenchel- Taubenkropff- Scabioſen- Schlehenblüt- Cardobenedicten- oder Hirſchzungen-Waſſer (welche Waſſer auch alleſamt per ſe zu Heilung der Wunden dienen) und damit ferner einen kräfftigen Wund-Tranck ſieden. Als zum Exempel : Nim gedachter Waſſer eins oder 2. zuſammen vermiſcht/ zuſammen 3. oder 4. Pfund/ thu darzu 2. Loth Mönch-Rhabarber/ 3. Loth Schwartzwurtz / Sanickel/ Wintergrün/ und Durchwachs/ jedes eine Hand voll/ Muſcatenblumen anderthalb Quintlein / alles klein geſchnitten/ ſiede ſolches in verlutirter Kanten 2. oder 3. Stunden lang / und gib davon 2. oder 3. Löffel voll auf einmal.

Oder man kan auch in ſolchem gebrannten Waſſer einige Wund-Pulver einnemen / als zum Exempel: Nim gedachter Waſſer eins /_ zwey oder drey vermiſche

fünff

fünff oder ſechs Loth / gepulverte rohe Krebsaugen ein halb Quintlein / deß Pulvers von Cardobenedicten und Rabarber jedes einen halben Scrupel / vermiſche es und gibs zuſammen auf einmal / welche Doſis alle Abend und Morgen zu wiederholen/nemlich 3. Stund vor und 2. Stunden nach Eſſens zum wenigſten.

Der alleredelſte Modus aber halt ich ſey dieſer / daß man aus kräfftigen klein-zerhackten Wund-Kräutern in einer Veſic ein Waſſer brenne aus welcher man will / aus drey / 4 / 5 oder 6. Stücken untereinander vermiſcht / die Remanentz / oder auch andere friſche Kräuter zu Aſchen brenne / und daraus ein Saltz mache / ſolches 2. oder dreymal clarificire / daß es rein werde / und denn an einem warmen truckenen Ort in einem wol-verbundenen Glaſe (damit es keine Lufft an ſich ziehe / davon es zu Waſſer wird) aufhebe / und bey vorfallender Noht ſolches Saltzes ein paar Meſſerſpitzen voll auf einmal in drey oder vier Untzen gedachten gebrannten Waſſers eingebe / ſo wird man ſtattliche Operation befinden / denn der gantze Handel die Zufälle zu verhüten beſtehet in Urin-treibenden Sachen / nichts aber treibt den Urin kräfftiger als die Alcalien / keine beſſere Alcalien aber können ſeyn als aus den Wund-Kräutern ſelber / will aber ſolches dem Judicio der Wundärtzte frey geſtellet haben.

Es iſt aber bey Gebrauch der Wundtrancke wol zu mercken / daß es nicht gleich gilt / was vor Kräuter man darzu nimt / fett oder mager / hitzig oder kalt / feucht oder trucken / ſondern nachdem das Glied beſchaffen iſt / das verwundet iſt / als wenn eine groſſe Verwundung im Fleiſch / oder groſſen Muſculen / oder Blutadern / oder eine Dörrung vorhanden iſt / ſo dienen darzu die fette ſanguiniſche Kräuter / welche viel

Fleiſch

Fleiſch machen / in Glaich-Wunden aber und derer Theile die kein Fleiſch bedörffen / muß man magere Wundkräuter zu den Wundträncken nemen / auch ſolche Träncke nicht länger brauchen / als bis man keinen Mangel oder Zufall in der Wunde ſpüret / und alsdenn den Wundtranck von Tag zu Tag verringern / und endlich gantz abſtellen / ja auch in andern Wunden keinen Wundtranck bis zum Ende der Heilung continuiren / dieweil ſie zu viel Fleiſch in die Wunden ziehen / ſo daß es nach der Heilung mit Geſchwulſt herfür boltzet / und lange währet eher es wieder vergehet / ſo daß rahtſamer iſt / mit den Wundträncken in Zeiten aufzuhören / wenn nemlich die Wunde ihre gute Signa von ſich gibt.

Es iſt auch zu mercken / daß in denen Wunden / wo etwas iſt / das nicht darein gehöret / als Spreiſſen / Beinlein / Schiefer / hart-klebender Eiter / unnützes Fleiſch / faules Blut und dergleichen / ſo muß man diejenige Wundkräuter brauchen / welche den Urin und Menſes treiben / als Haſelwurtz / Sevenbaum / Cardobenedicten / dafern aber groſſe Unreinigkeit in den Wunden wäre / muß man balſamiſche Stücke als Mumia, Sperma ceti, Oleum Terebinthinæ, Balſamum Sulphuris, Krebsaugen und dergleichen mit dem Wundtranck eingeben doch wenn das Sperma ceti alt wird und ſtinckt / ſo iſt es ſchädlich zu brauchen / es ſey denn daß man es mit diſtillirten Eſſig ſolvire / welcher das Gute heraus ziehet / es wird aber dadurch auch viel ſtärcker und muß alſo in minderer Doſi genommen werden.

Neben den Wundträncken muß man auch äuſſerliche Mittel in und auf die Wunden brauchen / welche ſolche heilen / darzu von Alters her allerley Wundſal-

ben im Gebrauch und berühmt ſind / und ſind in uralten Zeiten / von unſern lieben Vorfahren her erfunden worden / welche geſehen / daß die Butter die allerbeſte Subſtantz der Blumen iſt / welche von den Kühen geſſen und in ſüſſe fette Milch verwandelt werden / daraus hernach die Butter geſchieden wird / dergleichen geſchicht auch mit dem Honig / welches ſeinen Urſprung hat von dem edlen Himmel-Thau / wenn ſolcher auf die Blumen fällt / da hernach die Immen ſolchen aus den Blumen ſaugen / und zu Honig machen / daraus die Alten ihnen eingebildet / daß ſolche ſehr heilſamer Subſtantz ſeyn müſten / und haben darein die Säffte von andern trefflichen Wundkräutern vermengt / und hernach zu Heilung allerhand Wunden gantz kräfftig befunden / und ſolche kan man ebenmäſſig aus allerley Wundkräutern machen / wenn obgedachter Stücke eins nemlich Honig oder Butter das Fundament oder Corpus : Als zum Exempel / nim der ſchönſten goldgelben ungeſaltzenen Meybutter ein halb Pfund / weiſſes Hartz / Bullhartz genannt / ein viertel Pfund / ausgepreſten Mangoldſafft / Naterzungen-Wintergrün- und Sanickelſafft jedes 3. Loth / Honig 6. Loth / laß die Säffte mit dem Honig zergehen / und kochen / und verſchäume es ein wenig / denn thu darzu die Butter / laß es zuſammen kochen bis die Säffte verzehret ſind / denn thu auch das Hartz darein / und kochs bis daſſelbe zergangen / und drücke hernach alles durch ein Tuch / und verwahre es wenn es erkaltet in einer ſteinern Büchſen wol verbunden / iſt es zu dick / kan mans mit einem wenig Johannskraut-Blumenöl temperiren / oder auch im Sieden etwas deſſelben mit darzu nehmen.

Oder bereite folgende Wundſalbe : Nim ein

Schüſſe-

Schüſſelein voll rote fette Regenwürme / ſiede ſolche in Regenwaſſer / bis ſie zerberſten / denn ſeige das Waſſer durch ein Tuch / nim deſſen geſottenen Decocti von Regenwürmen 2. Pfund / und auch ſo viel lautern friſchen Honigs / ſied es zuſammen und verſchaum es fleiſſig / thu alsdenn darein folgende klein-zerhackte und gantz weich geſtoſſene friſche Kräuter / nemlich Sanickel / Wintergrün / Teſchelkraut / Wallwurtzkraut / Singrünkraut / und gülden Wundkraut jedes anderthalbe Hand voll oder drey Loth / laß es wol vermacht an einem warmen Ort ſtehen 8. oder 10. Tage lang / denn ſiede es fleiſſig durcheinander / bis die Wäſſerigkeit ſich verſiedet / und eine dick-ſafftige Subſtantz bleibe / ein wenig dicker als gemein Honig / dieſelbe preſſe durch ein Tuch von den Kräutern / thu darzu Extract von Aloe / Myrrhen und Weihrauch mit Spiritu vini extrahirt / und den Spiritum vini davon gezogen bis zum dicken Extract / deſſen nim zuſammen ein halb Loth / vermiſche es wol unter die Salbe / und hebe ſie wol vermacht fleiſſig auf / als einen heilenden Schatz / denn ſie vereinigt ſich gern mit den Wunden / flieſſet hinein wie ein Oel / heilet und verhütet alle Corruption und iſt ein Balſam ſo auch eingenommen werden kan.

Weiter ſo werden aus den Wundkräutern auch Wundbalſamen gemacht / wie auch Wundöle / da zwar deß Namens halber eine Differentz / aber im Fundament ein geringer Unterſcheid iſt / denn die Wundöle ſind doch keine rechte Oele mehr / ſondern ein flüſſiger Balſam / da hergegen die Balſamen dickere Oele mögen genennet werden / ſolche Wundbalſamen haben zum Corpus ein gemeines Baumöl / dadoch die Wunden eine Antipathie zu undiſtillirten

Oelen tragen / dieweil ſie ihren Schmutz nicht leiden können / allein es hat mit den Wundölen viel eine andere Beſchaffenheit / denn es werden im Baumöl die edelſte Wundblumen macerirt / daraus ſolvirt es ihren Sulphur und Blumenhartz / und wird davon dicker und abſtergirend / daß es den Wunden nicht mehr feindſelig ſondern angenehm und balſamiſch iſt / man kan ſolche Wundöle bereiten wie die vorgemeldete Salben / und an Statt deß Honigs oder Butter Baumöl nehmen / und an Statt der Kräuter / ihre Blumen / als zum Exempel : Nim der ährichten Blumen von Perſicaria drey Hand voll / rote Roſenblätter / Wegwartenblumen / braune Scabioſenblumen jedes eine Hand voll / Baumöl ein Pfund / Regenwürmer oder Schnecken ein halb Pfund / Regenwaſſer 2. Pfund / ſiede ſolche vorhin wol zerſtoſſene Stücke zuſammen bis die Wäſſerigkeit verſotten / denn drück den ölichten Liquorem durch ein Tuch davon / lege noch darein der Blumen von Perſicaria eine Hand voll / Johannskrautblumen 2. Hand voll / laß es an der Sonnen 2. oder 3. Monat lang beitzen / ſo iſt der Balſam recht / der wird mit Fäslein in die Wunden gelegt / oder auch in die tieffe Wunden gegoſſen / welches ein fürträglicher Modus ſeyn muß / weil unſer HERR JESUS ſelbſten ſothaniger Eingieſſung in die Wunden Meldung thut / da Er erzehlet / daß der Samariter Oel und Wein in die Wunden gegoſſen / welches wol einem Idiotiſchen Barbirer fremd vorkommen ſolte / weil / wie gedacht / kein gemeines Oel in Wunden dienet / aber es iſt zu wiſſen / daß es kein gemeines Oel geweſt / ſondern eine ſolche balſamiſche Olität. Wie man denn auch aus gemeinem Oel und Wein alsbald einen herzlichen Balſam machen kan / nemlich durch Hülffe deß Zuckers /

ckers / welcher das Mittel der Vereinigung iſt auf ſolche Weiſe: Nim drey Pfund Zucker / und ein Seidel Baumöl / ſolches lind-warm zuſammen gemacht / daß der Zucker ſchmeltze / alsdenn habe zur Hand zwey Seidel guten firnen Wein / vorher warm gemacht / rühre den Zucker und Oel immer untereinander / und gieß nach und nach unter dem Rühren den warmen Wein darein / ſo nehmen ſie einander an / man kan auch einen halben Seidel Brandwein nach Belieben darzu gieſſen / und ſolchen Samaritaniſchen Balſam auch einnehmen / inſonderheit wieder die rote Ruhr / und andere innerliche Verſehrung / nemlich auf einmal einen oder 2. Löffel voll.

Folgendes aber iſt ein Nerven-Balſam. Nim drey Pfund Baumöl / ſtelle es zugedeckt in einem Glaſe an einen ſaubern Ort / und ſamle nach und nach folgende Kräuter im zunehmenden Liecht / wenn ſie in ihrer ſafftigen Subſtantz ſind / welches zu ungleicher Zeit befunden wird / und muß alſo den Sommer über daran geſamlet werden; Als da ſind Hünerdarm Alſine genannt / ſpitziger und breiter Wegerich / utraque Plantago, Garbenkraut / Millefolium, Flöhkraut / Perſicaria, Sanickel / Sanicula, Mäusörlein / Piloſella, Heidniſch Wundkraut / Conſolida Saracenia, Sinnau / Alchimilla, Odermennige / Agrimonia, klein Tauſendgülden / Centaurium Minus, Naterzünglein / Serpentaria, Wintergrün / Pyrola Sylvatica, Wallwurtz / Radix Conſolidæ Majoris, der Kräuter nim jedes eine Hand voll / der Wurtzel 2. Loth / was man auf einmal friſch ſamlet / muß man klein ſchneiden und gantz zerſtoſſen / und es alſo fort in das Oel thun / iſt deß Oels nicht gnug / ſchütte man mehr darzu / doch nur ſo viel / daß es nur blos die Kräuter bedecke / wenn nun alle Kräuter ein-

gethan ſind / ſiedet man alles zuſammen in einem glaſirten Hafen / bis es fein grün und in balſamiſcher dicklechter Conſiſtentz erſcheinet / wenn man etliche Tropffen auf einen kalten glatten Stein oder Blech fallen läſt ; Alsdenn wird der Liquor durch ein Tuch gepreſſet / und indem es noch warm iſt / ungefehr 6. 7. bis acht Loth flüſſigen Terpentins darunter gerühret / und alsdenn ſolcher Balſam in einem Glaſe wol vermacht zum Gebrauch aufgehaben. Derſelbe wird alſo gebraucht : Wenn jemand in einer Nerven beſchädigt / und ſolche mitten entzwey iſt / ſo muß ſie mit einer Hefftnadel und rotẽ ſeidenem Faden geheſftet und alsdenn gedachter Balſam mit einer Feder warmlecht darauf und in die Wunden geſtrichen / und über die Wunde ein ſolches Pflaſter gelegt werden : Nim weiſſes, wie auch gelbes noch ungebrauchtes Wachs jedes 4. Loth / Fichtenhartz 8. Loth / Hirſchen-Unſchlitt 2. Loth / laß erſtlich das Hartz zergehen / und thu denn die andere Stücke darzu / wenn ſie nun zuſammen geſchmoltzen / und vom Hartz ſich was Dickes auf den Boden ſetzt / ſo nim es mit einem eiſern Löffel heraus / geuß alsdenn deß Nerven-Balſams 8. Loth darzu / rühre es untereinander / damit ſie ſich wol vermiſchen / wenn ſolches geſchehen / ſo ſchütte auch folgende Stück gepulvert hinein / als Weihrauch / Maſtix / Tragant / Sarcocolla jedes ein Loth / thu die Mixtur vom Feur / und rühre ſie noch immer um / damit ſie ſich wol zuſammen vermiſchen / und unter dem Rühren thu auch noch zwey Loth Terpentin darein / und behre daraus einen Pflaſter-Zelten.

Der Wunden heilenden Pflaſter aber hat man auch vielerhand Gattungen die ſolches verrichten / wie denn die jenigen Pflaſter welche alte Schäden heilen /

len/ die thun ſolche heilende Würckung auch an den Wunden/ und können die jenige ſo droben im 81. Capitel geſetzt worden/ auch hieher gebraucht werden/ auch kan man auf folgende Weiſe ein kräfftig heilendes Pflaſter bereiten: Nim von obgedachtem Wundöl und ungebrauchtes Wachs jedes ein halb Pfund oder 16. Loth/ laß ſie über lindem Feuer untereinander zergehen/ und rühre darunter ſubtil-gepulverte Silberglett zehen Loth/ zart-gepulverten Gallmey 5. Loth/ koch ſolche mit ſtetigem Rühren gantz linde/ bis es die Conſiſtentz eines Cerats bekommt/ das iſt wenn man einen Tropffen oder etliche auf einen zinnenen Teller fallen und erkalten läſt/ und mit den Fingern anrühret/ ſolche nicht ankleben/ denn thu darzu 5. Loth Firniß/ und dritthalb Loth Terpentin/ laß es wieder mit Rühren untereinander zergehen/ rühre auch darunter rote und weiſſe Corallen/ præparirten Magnetſtein jedes dritthalb Quintlein/ Maſtix und Weihrauch jedes anderthalb Quintlein/ Balſami Saturni, da nemlich Sachari Saturni in Oleo Terebinthinæ ſolvirt worden/ 2. Loth/ koch es mit ſtetigem Rühren zur Pflaſter-Dickheit/ und behre es hernach in kaltem Waſſer zum Zapffen.

Zum offtern werden auch Wund-Hefft- und Heilpulver zu Hülff genommen und in die Wunden geſtreuet/ welche denn auch aus obgemeldeten gedörreten Wundkräutern und Wurtzeln bereitet werden/ bisweilen die Zuſammenziehung der Lefftzen zu befordern/ bisweilen aber die Heilung und Verhauung zu beſchleunigen. Die Heffrpulver beſtehen aus truckenen/ als zum Exempel: Nim Armeniſchen Boli ein halb Loth/ aufgedruckneten Schlehenſafft ein halb Quintlein/ Aloe Hepaticæ, Egyptiſche

Mumia jedes 2. Scrupel/ Maſtix/ Weihrauch/ Myrrhen jedes ein Quintlein/ rote præparirte Corallen ein halb Quintlein / mach alles zum zarten Pulver wol untereinander vermiſcht.

Die Heilpulver beſtehen theils aus trucknenden/ theils aus viſcoſiſchen Dingen ; Als zum Exempel: Nim Armeniſchen Boli / Colofonien / gedörrte Wallwurtz jedes ein halb Loth / Weihrauch / Maſtix jedes ein Quintlein / Drachenblut / Mumiæ jedes ein halb Quintlein / mach alles zum zarten vermiſchten Pulver.

Die zuheilende oder beſchlieſſende Pulver beſtehen aus kalten trucknenden Dingen : Als nim Drachenblut/ Bleyweiß/ Silberglett/ Granatenblüt/ Wegerichwurtzeln jedes ein Quintlein / mach alles zum zarten vermiſchten Pulver / am allerbeſten aber iſt das Amalgama von gleichen Theilen Saturni und Mercurii gepulvert / und unter ein Heilpflaſter gebehret/ und Pflaſters-weiſe aufgelegt / wir wollen aber nunmehr zu den Wunden der Glieder in ſpecie ſchreiten.

Das XCII. Capitel.

Von denen ſpecialen / oder ſonderbaren Wunden / und erſtlich von den Haupt-Wunden.

DIeweil die Glieder deß menſchlichen Leibes unterſchiedlicher Complexion und Eigenſchaft ſind/ ſo muß eins nicht artzneyet und tractirt werden wie das andere / ſondern das eine erfordert feuchte/ das andere truckene / das dritte hitzige / das vierdte kühlende Artzneyen / und ſo fortan / derhalben vonnöhten ſeyn will / die Wunden der fürnemſten Glieder in ſpecie nebenſt

nebenſt ihrem Regiment fürzuhalten / und darinn am Haupt den Anfang zu machen.

Solches nun wird auf unterſchiedliche Weiſe beſchädiget und verwundet / und mit mancherley beſchädigenden Waffen / Inſtrumenten / und harten Dingen / durch Hauen / Stechen / Schlagen / Werffen / Stoſſen / Zerfallen und dergleichen / wie denn auch an unterſchiedlichen Orten.

Dannenhero muß gleich mit dem erſten Anblick in Acht genommen werden / ob die Wunde hinten / vorn / oder an den Schläffen / oder auf dem Wirbel iſt / weil unter allen ein groſſer Unterſcheid iſt / denn die Wunden am vordern Theil deß Haupts / wie auch an den Schläffen / wenn ſie ſchon klein / ſind ſie doch mehrentheils gefährlicher / weder am hinderen Theil oder auf dem Wirbel die gröſſeren / denn an den Schläffen liegen fürnehme Muſculen / Adern und Schlaff-Arterien / ſo dem Hirn Geblüt und Lebens-Geiſter zuführen / und allda ihren Paß haben / und ins Hirn reichen / und können ohn Verletzung deß Lebens nicht beſchädiget werden. So ſind auch die Wunden am vordern Theil deß Haupts gefährlich / weil das Bein der Hirnſchale daſelbſt dünn und wegen der Krantznaht rar und mürb iſt / und wegen der vordern Hölen deß Hirns / da die animaliſche Geiſter und allgemeine Sinnlichkeit ihren Sitz haben. Man muß auch wol Achtung geben / was für Theil und Stücke eines oder mehr bey einer empfangenen Haupt-Wunden beſchädigt worden.

Es ſind aber dieſe die vornehmſte Theile deß Haupts 1. die rechte Haut oder Schwarte Cutis genannt / mit denen darein gewurtzelten Haupt-Haaren und dem oberen Häutlein / Epidermis genannt / überzogen.

2. Die fleiſchichte Haut Membrana carnoſa. 3. Das obere Beinhäutlein der Hirnſchale/ Pericranium genannt/ welches ſeinen Urſprung aus dem dicken Hirnhäutlein hat/ und ſich durch die Fugen über die Hirnſchale ausbreitet/ und auch alle andere Beine deß gantzen Leibs beziehet / hier aber wird es duppelt befunden/da denn das obere Blechlein gedachten Namen behält / das untere aber mit allen Beinhäutlein Perioſteum genannt wird. 4. Die Hirnſchale ſelber/ ſo in 8. zuſammen gefügten Beinen beſtehet/welche alſo genannt werden/ 1. Os frontis, das Stirnbein. 2. 3. Oſſa ſyncipitis, die Vorhauptsbeiner. 4. 5. Oſſa petroſa, die Schlaffbeine. 6. Os lamdoides, das dreyeckichte Bein deß Hinterhaupts. 7. Os ſphenoides, das Weggeformige Bein. 8. Os ethmoides, das Siebformige Bein. 5. Das dicke Hirnhäutlein Dura mater genannt/ ſo auswendig rauh/ und inwendig glatt iſt/ und das Hirn dergeſtalt umgibt/ daß deſſen freywilliger Bewegung davon keine Hinderung zugefügt wird/ es theilet auch das Hirn mitten voneinander / allwo es eine Verdoppelung macht/ die Sichel genannt/ und ſcheidet es auch vom hintern Hirn. 6. Das dünne Hirnhäutlein Pia mater genannt/ iſt viel zärter und empfindlicher als das vorige/ und bedecket nicht allein das Hirn unmittelbar/ ſondern flichtet ſich auch durch deſſelben krummen Gänge gar hinein. 7. Das Hirn ſelber/ welches in dreyen Theilen beſtehet/ als 1. das Hirn/ 2. das Hirnmarck/ 3. das hintere Hirn.

Wenn nun am Haupt eine geringe Verletzung geſchicht/ welche weiter nicht eindringet / als durch gedachte äuſſerliche Uberzüge/ ſo hat es damit nichts ſonderliches zu bedeuten / ſondern wird mit gedachten

Pfla-

Pflaſtern leichtlich wieder zur Heilung bracht / an den Schläffen aber iſt keine Verletzung ſo gering / daß ſie nicht ſolte gefährlich ſeyn / ja auch die ſtarcke Streiche / ob ſie wol gantz nicht durchgehen. Man hat ſich aber damit in Blutſtellung und heilenden Mitteln zu verhalten / wie in den vorherigen Capiteln gemeldet worden.

Wenn aber die Hirnſchale ſelber verwundet wird / (welches offt ohne Zerreiſſung der obern Haut mit ſtumpffen harten durchſchlagenden / und noch öffter mit ſcharffen durchhauenden Inſtrumenten vorgehet) ſo geſchicht ſolches auf viererley Wege / als entweder mit Durchſchnitt / oder Zerhauung Diſſectio genannt / oder durch Zerberſtung oder Zerritzung Fiſſura genannt / oder durch Zerſchmetterung Contuſio vel Comminutio genannt / oder durch Eindruckung Depreſſio genannt. Solche Diſſectio oder Perſectio iſt die jenige Gattung / da die Hirnſchale durch Schwerter / Hellbarten / Spieſſe / ſpitzige Steine oder andere ſcharffe Sachen gewaltſamer Weiſe zertheilet / ja bisweilen etwas von deren Subſtantz ſelbſten abgehauen oder geſtoſſen wird. Fiſſura, Rima, oder Sciſſura iſt eine ſolche Oeffnung / da die Hirnſchale einen langen dünnen Riß bekommt / ſo bisweilen ſo klein iſt wie ein Härlein / bisweilen auch etwas breiter / wie ſich denn dergleichen Ritze auch zutragen an irdenen / ſteinern / und gläſern Geſchirren / als Häfen / Töpffen / Krügen / Kolben und dergleichen / wenn ein gewaltſamer Stoß wider dieſelbe geſchicht / und ſolches widerfähret auch der Hirnſchale / wenn darwider ſtarck geſchlagen / geſtoſſen / oder geworffen wird / daß ſie einen ſolchen Riß auch offtmals bey gantzer Haut bekommt / ja bisweilen nicht an dem Ort / wo der Widerſtoß geſchehen /

ſchehen/ ſondern gegen über/ oder auf der Seiten/ welcher Riß um ſo viel ſchlimmer iſt/ wenn man nicht weiß wo er iſt. Es trägt ſich aber dergleichen auch an andern Sachen zu/ nemlich an Glocken/ Häfen/ Krügen/ und Gläſern / daß / wenn ſtarcke Stöſſe darwider gehen/ ſie bisweilen gegen über reiſſen. Comminutio, Contuſio oder Confractio iſt eine ſothanige Zertheilung/ da die Hirnſchale / wenn ſie gewaltſamer Weiſe von ſtumpffen Waffen getroffen wird/ in unterſchiedliche Stücklein zerſchmettert wird/ wie dergleichen andern harten zerbrüchlichen Dingen auch begegnet/ nemlich einem Glaſe oder Ey / daß es von hefftiger Widerſtoſſung in unterſchiedliche Brocken zerſpringt. Depreſſio iſt wenn entweder an gantzem Bein/ oder an einer Fuge die Hirnſchale ſich an einem Theil ein-und am andern auswerts bieget / welches ſich etwan zuträgt durch gewaltſames Schlagen/ oder wenn ein ſchwerer Fall mit dem Haupt wider etwas Hartes vorgehet.

Unter dieſen Zertheilungen werden zum öfftern der Riß und Zerſchmetterung nicht wahr genommen/ es ſey denn daß die Haut vorher geöffnet werde / die Zerhauung aber und Eindruckung kommen meiſtentheils den Augen vor. In ſolchem Fall / wenn ein Riß oder Bruch unter gantzer Haut verborgen liegt / muß man gute Auffſicht haben/ und alles wol unterſuchen/ damit der Patient nicht verkürtzet werde / und muß man alſo allerley Zeichen und Umſtände zu Hülff nemen/ um hinter die eigentliche Beſchaffenheit zu gelangen.

Und zwar vors erſte ſtehet wol zu erforſchen/ auf was Weiſe der Patient getroffen worden / als wenn ein hartes ſchweres Corpus mit Gewalt wider den

Schedel

Schedel gangen/ oder eine gewaltige Schnellung/ als wenn ein geladenes Rohr zerſpringt / und davon ein Stuck wider den Kopff ſchnellet/oder ein eiſener Hammer oder Stein einem aus der Höhe darauf fällt / ſo hat man gnugſame Urſach zu mutmaſſen / daß an ſelbigem Ort der Schedel zerknickt / geriſſen oder geſplittert ſey. 2. Muß auch Nachricht aus deß Beſchädigten Relation genommen werden/mit Befragung wie ihm dazumal zu mut geweſen / als er die Beſchädigung wider den Kopff empfangen / denn ſo er berichtet/ daß ihm vor den Augen gantz ſchwartz / oder grün und gelb worden / und der Kopff geſchwindelt / die Ohren eine gute Weile geklungen und geſauſet / oder ihn gedeuchtet / daß ihm der Kopff gleich einem Hafen zerbrochen / ſo iſt daraus ſtarcke Mutmaſſung zu faſſen/ daß ihm der Schedel geſpalten oder geriſſen ſey. 3. Gibt es auch Anzeigung eines Bruchs / wenn man den Patienten etwas Hartes läſſt käuen oder zerbeiſſen / und er davon ein Getöſe im Kopff vermeinet zu empfinden. 4. Wird auch dieſes zur Unterſuchung eines Bruchs genommen/daß der Patient den Athem ſtarck von ſich drücke / und doch Maul und Naſen zuhalte/ ſo treibet die ſtarcke Aufblehung vom Athem die Adern und Arterien in ein Auffſpannen / und wird etwas Eiter oder Blut aus der Wunde getrieben / welches gleichwol/ wenn die Haut gantz iſt / keine Statt findet. 5. Geben auch die Zufälle leichtlich Kundſchafft einer Oeffnung / als wenn der Patient bald nach der empfangenē Beſchädigung in tieffen Schlaff fällt / oder den Schwindel oder Vergicht bekommt/ und das getroffene Bein in wenig Tagen ſchwartz oder gar zu weiß wird/ und weiſſe Flecken erzeiget / denn dadurch wird angezeiget / daß das Bein tod und gebrochen

chen ſey. Deßgleichen / wenn der Patient berichtet/ daß/ als er wider den Schedel getroffen worden / hab es ihm gegen über weh gethan/kan man daraus ſchlieſſen / daß daſelbſt ein Riß müſſe entſtanden ſeyn. 6. Kan man auch den Riß daraus abnehmen / wenn er ſo gar klein iſt/ daß er nicht zu erkennen ſtehet / wenn man auf das entblöſſete Bein Dinten ſtreicht / und nach wenig Stunden wieder abwiſchet/denn das Rißlein nimt ſchwartze Farbe an / und iſt alsdenn wol zu unterſcheiden. Wenn aber der Riß anderswo unter verſchloſſener Haut verborgen iſt/ ſo befehlen einige Wundartzney-Erfahrne ſolches mit folgendem Pflaſter zu erkündigen : Nim Weihrauch/ Gummi Ladani, und Wachs/ jedes 2. Loth/ Bonenmeel / Terpentin und Weineſſig/ jedes ein Loth / ſolches ſoll man untereinander kochen zu einem Pflaſter / daſſelbe auf ein leinen Tuch ſtreichen/ alle Haar abſcheren / und damit den gantzen Kopff belegen / über Nacht darauf laſſen / und folgenden Morgen wol in Acht nehmen/ an welchem Ort das Pflaſter die Farbe verändert / oder ſich verzehret/ oder vom Tuch abgefallen / denn an ſelbigem Ort ſich auſſer Zweiffel der Riß befinden werde.

Betreffend die prognoſtiſche Anzeigung / ſo bedeutet/ wie gedacht / die Schwärtze oder mehrere Weiſſigkeit deß Beins/ daß die Hirnſchale gebrochen ſey/ keine eintzige Brechung aber deß Schedels iſt ohne Gefahr/ ob ſie ſchon nicht alleſamt tödlich ſind / wenn aber ſchwere Zufälle darzu kommen / als Fieber/ Schlafflosigkeit/ Tobigkeit / tieffer Schlaff / Einfallung der Lefftzen an den Wunden / ſo iſt der Tod daraus zu erwarten. Es ſind aber faſt alle Haupt-Wunden zu ſolchen ſchweren Zufällen geneigt/und erregen ſie gern/

als da ſind die Wundſucht / der Schlag / Vergicht / Krampff und dergleichen / und folget alſo leichtlich der Tod hernach. Inſonderheit aber ſind die Zerbrechungen der Hirnſchale ſolchen Zufällen ſehr unterworffen / und alſo der Gefahr nahe / noch gefährlicher aber ſind die Verletzungen der Hirnhäutlein / am allergefährlichſten aber / wenn die Verletzung bis ans bloſſe Hirn gehet.

Solchen elenden Patienten nun mit der Cur beyzuſpringen / ſo muß ſolches gantz ſchnell geſchehen / und die Wunde verbunden werden / ſo bald als nur immer möglich / blutet die Wunde ſehr ſtarck / ſo muß vor allen andern Dingen ſolches mit Bubenfiſt / oder andern zuverläßlichen Blutſtellungen geſtellet werden / wie die Mittel droben ſchon angezeigt worden / blutet aber die Wunde nicht ſonderlich / ſo hat man nicht nöhtig auf Blutſtellung zu gedencken / ſondern man ſchneidet rund um die Wunde alles Haar rein hinweg / ſo weit als zu Auflegung der Pflaſter vonnöhten / legt alsdenn auf die Wunde ein gerechtes Hauptpflaſter aufs ſchnelleſte / damit nicht viel Lufft in die Wunde gehe / weßwegen das Pflaſter dick geſtrichen und groß ſeyn muß / damit es die Wunde wol bedecken / und für eindringender Lufft verſchlieſſen könne / denn die kalte Lufft iſt inſonderheit den Haupt-Wunden ſehr gefährlich / denn die Kälte iſt herb wie ein Alaun / maſſen die kalte Norden-Lufft den Leib ſtopffet / als hätte man aſtringirende Mittel eingenommen / ſolche Herbigkeit aber iſt dem Haupt bald empfindlich / und erreget gern den Krampff / wenn nun das Pflaſter aufgelegt iſt / bedeckt man ſolches mit einem linden Buſch / und verbindet darüber. Und ſolche Verhütung der Lufft muß auch im Wiederaufbinden in Acht

genom-

genommen werden / derowegen der Lufft halber am beſten iſt/ daß die Verbindung allemal in einem warmen Gemach geſchehen möge/ damit gantz keine Kälte noch Lufft in der Wunden empfunden werde / es würde ſonſt der Krampff darauf erfolgen / und den Patienten umbringen/ ſolches nun zu verhüten / ſoll man bey jeder Verbindung deß Patienten Hals Genick und Rückgrat mit einem warmen Oel oder Krampff-Balſam wol ſalben/ wie ſolche Mittel droben im 58. Capitel wider den Krampff geſetzt worden. Wenn nun das erſte Verbinden zum Blutſtellen wieder abzunehmen iſt / muß ſolches auf das ſachteſte und gelindeſte geſchehen / damit man nicht das Blut auf ein neues zum Auslauffen bewege / iſt derowegen am ſicherſten / daß man die Blutſtellung vorher aufweiche/ damit ſie ungenöhtigt herunter gehe. Das Verbinden iſt zu gefährlichen Wunden deß Tages einmal genug/ oder aufs höchſte zweymal/ und ſoll allemal die Wunde fein hart verbunden und angezogen werden / der Patient muß in einem dunckeln temperirten Gemach/ und mit dem Haupt gantz hoch liegen/ beynahe als wenn er ſäſſe/ und gantz wenig reden / auch die wenige Rede ſanfft und leiſe verrichten/ damit die Wunde nicht aufrühriſch gemacht und erzürnet werde. Iſt aus der Wunde keine groſſe Blutſtürtzung geſchehen/ ſo laſſe man den nächſten Tag hernach zur Ader / hat aber der Patient ohn das ſtarck geblutet/ muß das Aderlaſſen bis zu anderer Zeit aufgeſchoben werden.

Iſt die verwundete Hirnſchale geſplittert und ſpreiſſig / wie es denn in ſolchen Fällen nicht leichtlich ohn Spreiſſen abgehet / welche alsdenn zum theil gantz ab/ zum theil aber noch anhafftend ſind / et-

liche ſtachlicht einwarts zum Hirn zu ſtehen/bisweilen auch gar auf daſſelbe fallen/ muß man gantz behutſam damit umgehen / die jenigen zwar die nicht gantz los ſind/ lâſſt man ſtehen / und die Natur damit geweh- ren/ und hilfft ſolcher allein mit einem austreibenden Wund-Tranck / wie dergleichen treibende Stücke in vorigem Capitel angezeigt worden. Welche Spreiſ- ſen aber gantz los ſind/ die kan man auf das gelindeſte heraus ziehen/ ſpüret man aber/daß ſtachlichte Spreiſ- ſen hineinwarts ſtehen / muß man ſolche mit Inſtru- menten/ wie immer thunlich/ heraus ziehen / und ſo man nicht darzu kommen kan / die Haut beym Scha- den durchſchneiden und abſchelen / und ſo noch nicht Platz genug iſt/ mit einem ſehr ſcharffen Meſſer in der Hirnſchal-Wunde / an dem Ort wo vorhin Riſſe und Spälte ſind/ ein Stücklein heraus ſchneiden / damit man könne darzu kommen/ und ſolchen alsdenn / wie es ſeyn kan/ los machen / und den innerlichen Ort der Wunde eben machen / denn wo das nicht geſchicht/ ſo ſtoſſt ſich das Hirn in ſeinem Motu wider die Sta- chein/ und verwundet ſich ſelber/welches deß Patienten gewiſſer Tod ſeyn würde ; Wären aber einige ſolcher Spreiſſen auf das entblöſſete Hirn gefallen / muß man ſehen / wie man ſie mit einem ſubtilen Zänglein erfaſſe und heraus ziehe/ und ſich ja hüten / daß man nicht zugleich etwas von den Hirnfellen erzwacke/ denn ſonſt das Vergicht oder Schlag darauf erfolgen würde.

Wenn aber die Hirnſchale hinein gebogen iſt/ ſo iſt ſolcher Bug bey Erwachſenen nicht leichtlich ohn einen Riß / und dafern ſolcher Riß nicht an der äuſſern Tafeln der Hirnſchale iſt / ſo befindet er ſich doch gemeinlich an der inneren / obwolen bisweilen

Ii die

die äuſſerliche Haut dabey gantz bleibt / wie denn ſolches auch Hippocrates ſtatuirt/daß nemlich die Einbiegung der Hirnſchale nicht wol ohn einen innerlichen Bruch ſeyn könne; Ja die ſtarcke Hirnſchale könne ſich nicht hinein beugen/ ſie müſſe denn vorhero inwendig zerkloben ſeyn / doch wenn wunderſelten dergleichen Bug ſich dennoch ohne einen Riß zutrage/ſind darinn die Wundärtzte nicht einig / denn ein theil will/ man ſoll bey ſolcher Eindruckung der Hirnſchale/ mit den Fingern ſanfft greiffen und fühlen / ob auch ein Bruch oder Spalt dabey ſey / oder gerunnen Blut/ auch den Krancken fragen/ ob es ihn auch ſteche/ oder wie er ſich befinde/ und ſo gerunnen Blut daſelbſt zuſammen gelauffen/ ſo ſolle man den Ort alsbald aufſchneiden / und das Blut heraus lauffen laſſen / oder ſo ſonſt etwas vorhanden / als Beinlein oder Spreiſſen und dergleichen / ſolle man ſolches heraus ziehen/ und kämen ſolche Gruben ehender wieder zu recht/weñ eine Wunde dabey ſey/ dadurch ſie Lufft habe/ und geſäubert werden möge/ als wenn ſie verſchloſſen bleibe/ doch ſolle man dabey der Aderläſſe nicht vergeſſen / im übrigen aber aller feuchten ſchmutzigen Sachen / wie auch deß Störens in der Wunde mit dem Sucherlein müſſig gehen/ denn man bringe dadurch nur die Hirnſchale dahin / daß ſie die Heilung eher nicht annehme/ man ſchabe ſie denn/ deſſen man doch/ wenn man recht damit umgehe/ wol entrahten könne. Im Fall man aber gedachter Maſſen mit Fühlen nichts befinde/ als allein die eingebogene Grube / ſolte man keine Oeffnung machen / ſondern nur ein gutes Haupt-Pflaſter darüber legen/ nach Abſcherung der Haar/ und innerlich einen kräfftigen Wund-Tranck brauchen / nebenſt der Aderläſſe/ ſo werde die Natur das übrige ſchon verrichten/

richten/ als die ohn das ihr immer ſelber zu helffen begehre / deß Schraubzeugs aber ſolte man müſſig gehen / als welches das Hirn mit aller Gewalt zerrütte/ und wenig Guts damit ausgerichtet werde / und ob auch ſchon die Hirnſchale nochmals ein wenig eingebogen bleibe/ könne doch ſolches das Haupt ohn Schaden wol vertragen/ weil ohn daß noch viel leeres Spatii innerlich / und nicht alles ausgefüllet ſey ; Es wäre denn Sach/ daß die Eingebogenheit ſo gar tieff ſey / ſo müſſe man es mit einem Meſſer öffnen / und an dem Ort/ wo es am tieffſten eingedruckt / mit einem bequemen Inſtrument daſſelbe wieder aufheben/ und an ſeinen vorigen Platz bringen / ſo viel nemlich der Kunſt möglich ſey.

Der andere und gröſſere Theil aber der Wundärtzte / wie auch die Italiäniſchen Chirurgi behaupten dargegen/ daß ob ſchon dem ſo wäre/ daß anders nichts als ein bloſſer Einbug / ohn einigen mitlauffenden Riß/ Schiefer/ Spreiſſen oder Beinlein (welches doch gar ſelten oder wol nimmermehr bey Erwachſenen ſich zutrage) ſich befinde/ ſolte man dennoch ſolches nit der Natur allein überlaſſen/ ſondern Angeſichts die Haut Creutz-oder Triangelsweiſe aufſchneiden / das Pericranium von der Hirnſchale abledigen / und die voneinander klaffende Wunde / vermittelſt einiger darzu dienlicher Trochiscorum, offen behalten/ damit man nicht allein vor gewiß erforſchen könne / ob die Hirnſchale einen Bruch bekommen oder nicht / ſondern auch/ wenn ein Riß neben dem Bug vorhanden (wie allemal zu beſorgen) alsdenn das Hebeiſen gebraucht werden könne. Wenn denn die Wunde ſolcher Geſtalt offen behalten worden bis den andern Tag / und durch Auſſenbleibung aller böſen Zufälle / und augen-

ſcheinliche Beſichtigung / auch Unterſuchung mit deß Sucherleins knöpffigen Theil gnugſam zu ſpüren/ daß kein Riß der inneren Tafel deß Cranii bey dem Buge zugegen / müſſe man mit dem ſpitzigſten Theil deß dreyfachen Bohrers am tiefſten Ort deß Bugs/ fein ſanfft hinein bohren/ jedoch nicht weiter / als nur durch die äuſſere Tafel (um welches zu treffen / man vorhero mit Durchbohrung todter Hirnſchalen ſich exerciren müſſe) der Hirnſchale / um dadurch dem folgenden Bohrer ein Löchlein zu machen / in welches Löchlein man hernach das Instrumentum Triploidis ſetzen / und dadurch mit Umdrehung deß oberen Schräuffleins ſo viel noch einbohren müſſe/ bis deſſen Spitze die innere Tafel ein wenig ergriffen und angefaſſet habe / alsdenn werde das untere Mütterlein deß Instrumenti Triploidis allgemach unter ſich getrieben/ ſo gehe der Bohrer nebenſt der angefaſſeten eingedruckten Hirnſchale gerade über ſich/ darauf denn das Instrumentum Triploidis alſofort weggenommen/ die von bloſſer Lufft berührte und dadurch nunmehr in etwas geſäurte oder angelauffene Hirnſchale/ mit dem Schabzeuge überall ſo lang abgeſchabet werde / bis entweder die Farbe ſich ändere / oder das Blut herfür dringe/welches Schaben gleichwol noch andere Wundärtzte mit Fleiß unterlaſſen / ſagend ſie in der Experientz befänden / daß die Natur ſelber ſolches geringes Anlauffen ſelbſten hinweg ſchiefere / und das Böſe vom Guten ſcheide / andere aber verlaſſen ſich in aller Beinſchwärtzung / ſie ſey auch wie und wo ſie wolle/ auf die groſſe balſamiſche Tugend deß Cypriſchen Pfauenbluts / und balſamiren dergleichen damit ein wenig / ſo wird denn alle fremde Anſäurung der Lufft durch Abſchwerung vom Bein hinweg genommen.

Wenn

Wenn aber die Eindruckung in eines Kindes Hirnſchale ſich befindet / ſo ſind alsdenn obgedachte ſtreitige Partheyen beederſeits einig / daß alsdenn ſolche Einbohrung gantz und gar nicht könne vorgenommen werden/ und ſolches aus unterſchiedlichen Urſachen / fürnemlich aber wegen Weichheit der Hirnſchale / welche vom Gewalt der Schrauben nur noch mehr hinein getrieben würde ; Sondern wenn bey Kindern ein Bug vorhanden ohn einen Riß oder Bruch / und ohne Erfolgung ſchwerer und gefährlicher Zufälle/ müſſe man ſich gedachter Chirurgiſchen Handgriffe allerdings enthalten / und allein um den Bug die Haar abnehmen / und zugleich ein friſches noch warmes Fell von einem jungen Thier / es ſey ein Hund/Maus oder Lamm in Vorraht haben (welches auch an den Erwachſenen eine jede Hauptquetſchung wo die Hirnſchale noch gantz iſt / hinweg nehme und ausziehe) ſolches alſo warm auf den Bug legen / und aufbinden / wenn nun ſolches 24. Stunden darauf gelegen / und die Geſchwulſt ſich noch nicht allerdings verlohren oder hinweg iſt/ſolte man wieder ein friſches warmes Fell abermal 24. Stunden darauf legen / ſo verzehre ſich vollends alle Geſchwulſt ; und ſo alsdenn noch ein kleiner Bug durch Befühlen noch gemerckt werde / lege man an Statt deß Felles das vorher auf ein Tuch geſtrichene Pflaſter Diachalciteos auf / bey einer jedweden Auflegung aber müſſe man ein anhaltendes Oel auf die umliegende Theile / als Hals und Schläffe ſchmieren/um dadurch den Zufluß der Feuchtigkeiten und Inflammation zu verhüten.

Der Herr Carrichter aber ſchreibt/ daß die jenige Kräuter/ deren Blumen formiret ſind wie die Schüchlein/ die eingedruckte Hirnſchale / wenn ſie gegen über

aufgebunden wurden / durch ihre gegentreibende Krafft wieder heraus treiben / als ſo einem Kinde die Hirnſchale in der Geburt durch Verwahrloſung der Hebamme eingedruckt worden / ſolte man eins von ſolchen geſchuchelten Kräutern oder die Blumen darvon / als zum Exempel / Mertzveiln dem Kindlein an die Fußſohlen binden / ſo treibe es die eingedruckte Hirnſchale wieder heraus / daß ſie wieder werde wie zuvor / ehe ſie berührt worden / und dergleichen thäten auch wilde Salbey-Blüt / braune todte Neſſelblumen / Waldſporenblumen und dergleichen.

Wenn aber bey einem Einbug der Hirnſchale an der innern Tafel ein Riß oder Bruch / und dabey die äuſſere Tafel und Schwarte unbeſchädiget iſt / wird ſolches daraus gemercket / daß wenn die Schwarte Triangels- oder Creutz-weiſe aufgeſchnitten worden / die äuſſere Tafel zwar gantz und ohn Bruch und Riß gefunden wird / nichts deſto weniger aber alſo fort auf die Eindruckung allerhand böſe Zufälle einbrechen und mitfolgen / auf welchen Fall man ſich gnugſam die Rechnung machen kan / daß die innere Tafel müſſe verletzt ſeyn / muß alſo die Hirnſchale geöffnet werden / damit nicht allein die Materi / welche aus der Hirnſchalen mittlerm und ſchwammigem Theil durch ſolchen innerlichen Bruch auf die Duram matrem abgeſuncken / ausgeführet / ſondern auch die eingedruckte Schale mit dem Hebzeug wieder aufgehoben und in ſeinen vorigen Platz gebracht werde.

Iſt aber ein Riß durch beyde Tafeln / der weit gnug iſt / ſo iſt alsdenn keiner mehrern Oeffnung vonnöhten / denn die Oeffnung geſchicht nur zu dem Ende / damit die eingefallene Materi ausgeführet werde / iſt aber der Riß gar eng / und befindlich /

daß dadurch die Materi nicht möge ausgeführet werden/ ſo iſt alsdenn ein ſolcher viel gefährlicher/ weder ein groß- und weiter/ muß derowegen ſolcher gefährlicher Zuſtand deß Patienten den Anweſenden zu verſtehen gegeben werden / damit der Chirurgus nicht beſchreyet werde/ wenn etwan der Patient daran ſterben ſolte/ alsdenn muß er ſich alſo fort daran machen und die Wunde mit mehrer Auf- nemlich Creutz- oder Triangelsſchneidung erweitern / das Pericranium mit den Fingern ablöſen/ auf das Bein truckene Fäſelein/ in die Lefftzen aber Fäslein die mit Blutſtellung beſtrichen ſind/ legen/ die nachgelegenen Oerter aber mit kühlenden anhaltenden Oelen zu Verhütung aller Inflammation warmlecht beſtreichen / und mit dem Pflaſter Diapalmæ verbinden. Nächſt folgenden oder vor Endigung deß dritten Tags nach der Verwundung muß der Patient trepanirt werden/es wäre denn eben damals der volle Mond / da alsdenn das Hirn ſich ausbreitet / und tödtliche Gefahr mit ſich brächte wegen deß Trepaniren / länger aber damit zu verziehen/ bringt auch Gefahr/ dieweil nach dem dritten Tage die Inflammation erfolgt / und die Kräffte deß Patienten abnemen/ nemen alſo die Wundärtzte das Trepaniren eheſtes vor/ und nemen zu dem Ende alles aus der Wunde was Hinderung bringen möchte/ machen das Haupt deß Patienten mit einem unterlegten Küſſen unbeweglich feſt/ und laſſen es von einem Diener halten / bedecken auch die Lefftzen der Wunden mit Tüchlein / und trepaniren die Wunde nahe bey dem Riß oder Klack / um dadurch die Materi / ſo ſich auf die Duram matrem geſencket/ auszuführen/ ſie verrichten aber das Trepaniren ſolcher Geſtalt/ indem ſie erſtlich den Holbohrer das Männlein

genannt / anſetzen / und fein gerade ſo lang und ſtarck damit einbohren / bis es gnug ſey / daß das Weiblein darnach darein geſetzt werde / ſo legen ſie das Männlein weg / und bohren mit dem Weiblein bis auf die innere Tafel der Hirnſchale / jedoch den Bohrer offt mit einem andern abwechslend / damit er nicht erhitze / welche Erhitzung deß Bohrers die Alten vermeint haben zu verhüten / wenn ſie ihre Bohrer in ein kühlendes Oel eingetunckt / welchen Gebrauch aber die itzigen Chirurgi um zweyer Urſachen willen verwerffen / erſtlich weil alles Oel und Fett den Beinen zuwider / zum andern weil die Schärffe der Inſtrumenten durch Oel erſtumpffet / damit ſie aber nicht zu tieff einbohren / beſehen ſie zum offtern mit Ausnehmung deß Bohrers / wieweit die Bohrung gangen und wieviel noch zu bohren ſey / wenn es nun ſchier durch iſt / und das bey nahe ausgeſchnittene Beinlein anfähet zu wancken / ſo thun ſie zwiſchen das feſte und bewegliche Bein ein kleines Hebeiſen / bewegen es hin- und her / und nehmen es denn mit einem Korn-Zänglein aus / darinn befleiſſigen ſie ſich der möglichſten Geſchwindigkeit / weil aus der mittlern ſchwamm-luckern Subſtantz der Hirnſchale das Blut herfür tritt / wenn nun die Bohrung durch / und das Bein-Stücklein heraus genommen iſt / ſo wickeln ſie ein Baumwolgen um das breite Theil deß Probir-Inſtrumenteleins / und trucknē damit das Blut aufs ſanffteſte aus / welches ſich auf die Hirnhäutlein geſetzt hat / machen auch aus truckenen Fäslein ein Kügelein / und ſtopffen damit das gebohrte Loch zu / ſo höret der Blut-Fluß auf / und ſo ſie vermeinen / daß es mit einem gemachten Loch nicht gnug ſey / ſo bohren ſie bisweilen noch eins / die Rauhigkeit aber an den Wänden deß gebohrten Lochs machen ſie mit einem Schaberlein glatt und eben. Alsdenn machen

ſie

ſie einen Faden an ein rotes ſeidenes Tüchlein/ befeuchten es mit warmlechten completen Roſenöl/ und legen es auf die Duram matrem, damit die Materi/ ſo unter die Hirnſchale getretten/ und eingeſperret iſt/ in Eiter verwandelt/ und zugleich die bewegliche Hirnhäutlein vor Verletzung der Anſtoſſung defendirt werden. Das Loch aber ſtopffen ſie mit einem aus trucknen Fäslein gedreheten Kügelein zu/ um dadurch den in der Wunden gezeugeten Eiter aufzuhalten / und deſſen Einflieſſung aufs Hirnhäutlein zu verwehren/ auf das entblöſte Cranium aber legen ſie truckene Fäslein/ und in die Lefftzen der Wunde Fäslein / ſo mit einem Digeſtiv-Sälblein beſtrichen / und darüber das Diapalma, oben mit einem darein - geſchnittenen Loch / damit der Eiter ſeinen Ausgang habe / und verbinden es ſolcher Geſtalt / mit Beſtreichung der nachgelegenen Oerter mit einem kalten Oel / um aller Inflammation zu begegnen. Und ſo offt ſie den Patienten verbinden/ laſſen ſie ihn den Athem mit Zuhaltung Mauls und Naſen zum Ausblaſen treiben/ ſo wird dadurch der unter dem Cranio verborgene Eiter oder geſamlete Materi herfür getrieben / und alſo fahren ſie mit täglicher Verbindung fort / bis zur Erſcheinung eines guten Eiters / da ſie an Statt Roſenöls / Roſenhonig nemen / auf ein Tüchlein ſtreichen / und auf die Duram matrem legen / bis ſelbige von allem Unflat geſaubert ſey / da ſie denn das Roſenhonig gleichfalls unterlaſſen / und das Loch allein mit einem von gedreheten Fäslein gemachten Kügelein wol verſtopffen/ das geſchwärtzte Cranium aber ſchaben ſie ab / oder laſſen es die Natur abſchieferen/ beſtreuen es mit einem Haupt-Pulver / und bedecken es mit truckenen Fäslein. In die Lefftzen aber der Wunden legen ſie Fäslein/ ſo mit einer Fleiſch-machenden Salbe beſtrichen/

 und

und darüber das Pflaſter Diapalma, auf das Pflaſter aber legen ſie ein ſaubers Tuch / ſo in roten Wein / darinn Haupt-ſtärckende Kräuter geſotten / getunckt und wieder ausgedruckt worden / und verbinden ſolches / bis die Hirnſchale mit gutem Fleiſch überzogen und die Wunde damit ausgefüllet ſey / ſo wird ſie hernach mit Haut-machenden Mitteln vollends verhautet und beſchloſſen.

Iſt aber bey einer Haupt-Wunden die Dura mater mit verwundet / ſo verhalten ſie ſich auf gedachte Weiſe / daß nemlich wenn die Wunde weit genug / ſie ein ſeidenes in Roſenöl getuncktes Tüchlein mit einem daran gehefften Faden / hinein auf die verletzte Duram matrem ſchieben / bis ein guter Eiter erſcheinet / da ſie alsdenn an Statt deß Roſenöls das Tüchlein mit Roſenhonig beſtreichen / und es in die Wunde thun / um ſelbige damit zu reinigen / und ſo ſie rein genugſam / laſſen ſie eine Fleiſch-machende warmlecht gemachte Salbe hinein flieſſen / äuſſerlich verſehen ſie ſolche wie oben gemeldet / iſt aber die Wunde nicht weit genug / ſo machen ſie ebenmäſſig Oeffnung wie vorgemeldet.

So aber die Pia mater mit verwundet / ſo trifft die Wunde durch ſolch zartes Häutlein die Subſtantz deß Hirns mit / in ſolchem Fall dienen in die Wunde gantz keine ölichte / oder feiſte Dinge / denn ſolche in der Subſtantz deß Hirns eine Fäulung anrichten / und brauchen alſo die Wundärtzte allein das Roſenhonig und Roſen-Syrup / es kommet aber bey ſolcher Verwundung nit leichtlich jemand wieder auf / doch weil man dennoch in alten und unſern Zeiten Exempel hat / daß einige durch GOttes ſonderbare Hülffe / die hiebey das Beſte thun muß / geheilet worden / als

ſoll

ſoll billich kein Chirurgus alsbald alles vor Verloren geben / ſondern allein den Beywesenden die Todes-gefahr bekandt machen und hernach gleichwol mit Applicirung guter Mittel das Seine thun / inſonderheit wenn die gantz deſperat tödtliche Zeichen nicht zugegen / als da ſind: Wenn die Verwundung in vollem Liecht geſchicht / weil damals das Hirn gleich andern Lebenden und in Schalen beſchloſſenen Dingen / ſich aufbäumet / und ſein Geſäß erfüllet / im neuen Liecht aber ſich ſetzet und einziehet / item wenn die Lefftzen der geöffneten Haut dürr und ſchwartz erſcheinen; Die Vernunfft allerdings verſtöret; ein hitziges Fieber würcklich vorhanden; der Krampff / oder Schlag ſich eingeſtellet; die Augen mit blutiger Röte ſich erzeigen; ein continuirliches oben-Ausbrechen importuniret; die Zunge ſchwartz; und der Bauch verſtopfft iſt; ſo auch / wenn der Patient immerdar die aufgelegte Medicamenta faſſet und abreiſſet / welche Zeichen nicht allein in den Hirn-ſondern auch allen andern tödtlichen Haupt-Wunden den bald hernach folgenden Tod verkündigen.

In ſolchen gefährlichen Haupt-Wunden / die bis aufs bloſſe Hirn / und bisweilen in daſſelbe hinein dringen / rahtet der vortreffliche Chirurgus Würtz mit vielen Umſtänden treulich ab / daß man gantz und gar nichts in die Wunde thun ſoll / weder Pulver / Salben / Balſam / Oel oder einig Ding / ſondern allein äuſſerlich ein Haupt-Pflaſter über die Wunden legen / davon befinde ſich der Patient nicht allein im Haupt / ſondern auch im gantzen Leibe wol / und werde alle Hitze / Entrüſtung / zerbrochene Beinlein und aller anderer Unraht / beſſer ausgezogen als mit allen andern Dingen oder Inſtrumenten / und mehr damit

aus-

ausgerichtet als mit allen andern Künſten / Salben/ Oelen / Balſamen / und Pulvern der Alten / und die in gantz Europa könnten gefunden werden / berufft ſich darinn auf ſeine eigene und ſeines Vatters vielfältige Experientz / und anderer Wundärtzte von Teutſchen / Italiänern / Frantzoſen und Spanniern unglückliche Curen/die ſie nach der Alten und gemeinen Manir in ſeiner Gegenwart begangen / da er zum öfftern / wenn die Patienten ſchon in vollem hitzigen Fieber und Aberwitz gelegen / und alle andere Artzneyen von Clyſtiren / Purgiren / Tränckẽn / Kühlungen/ Uberſchlägen nichts helffen wollen / gedachte Pflaſter über die Wunden gelegt / da ſey es bald beſſer worden/ und hätten ſich ohn Zuthun anderer innerlichen Artzneyen all ſolche Zufälle verloren.

Dieſes ſind aber die Haupt-Pflaſter die er zu allen Haupt-Wunden zum höchſten recommendirt: Nim neues Wachs 16. Loth / ungeläuterten Terpentin 8. Loth / Roſenöl 4. Loth / Betonienſafft 10. Loth/ diß alles werde in einer neuen Pfann gekocht / bis der Safft verzehret iſt / alsdenn vom Feur genommen/ und folgende zarte Pulver darein gerühret / als Colofonien ein Loth/ Maſtix / Weihrauch/ Myrrhen jedes ein halb Quintlein / und alſo continuirlich gerühret/ bis es ſo kalt wird / daß es könne mit den Händen gehandelt werden / ſo ſolle man noch ein halbes Quintlein deß wol-riechenden Oels Styracis calamitæ mit den Händen wol darunter würcken/ und Pflaſterzapffen daraus formiren. Dieſes Pflaſter ſey dem Haupt und Hirn ſehr angenehm / reinige die Wunden / und laſſe nichts Unreines darinn entſtehen / bedecke die Wunden / daß kein Dunſt / Dampff oder Lufft weder hinein noch heraus gehe / welches den Wunden trefflich wol bekomme.

Diß

Diß Pflaſter aber ſey noch viel beſſer: Nim Wachs ein Pfund / Terpentin 12. Loth / ſchmeltz dieſe zwey Stück untereinander wol heiß / und ſchütte ſie in Roſenwaſſer / und laß es erkalten / nims denn heraus / und ſchmeltz die Maſſam wieder / damit alles Roſenwaſſer wieder ſauber davon komme / alsdenn zettele darein 2. Loth / zart-gepulvertes Sinnau / das zarte Pulver von Weihrauch / Maſtix / Myrrhen jedes ein Quintlein / bereiteten Gallmey 4. Loth / weiſſen Agtſtein einen Scrupel / Terræ ſigillatæ ein Loth / wenn dieſe zarte Pulver alleſamt darein gezettelt / ſo neme man es vom Feuer / rühre es um / bis es erkaltet / alsdenn mit Camillenöl zu Zapffen gebehret.

Seine zarte dünne Haupt-Salbe aber iſt dieſe: Nim verſchaumtes Honig / und Hirſchen-Unſchlitt jedes ein Loth / ſubtil-gepulverte Aloe hepatice ein Quintlein / ſolches untereinander zerlaſſen / und untereinander gerühret / bis es kalt worden / das werde ſubtil auf ein Tüchlein geſtrichen / und um die Wunden geleget / verſichert dabey daß man an dieſen wenigen Recepten gnug habe zu allen Haupt-Wunden.

Wenn aber neben den Haupt-Wunden auch Hölen zwiſchen der Haut und dem Cranio ſind / oder die Schwarte ſich abſchelet / und abermal eine Höle verurſacht / in welche Hölen und Gruben ſich hernach Blut / Eiter oder Unraht ſetzt / und Erſchwärung und Gefahr verurſacht / dafern man nicht vorkommt / werden ſolche Hölen und Verſamlung daraus vermercket / wenn dem Patienten die Augen und Stirn aufſchwellen / oder oben auf dem Haupt eine weiche geſchwollene Höhe zu fühlen / und ſo nicht alsbald darzu gethan wird / ſetzet ſich ein Blut in die Augen / und iſt nicht allein nicht mehr von dannen zu brin-

bringen/ ſondern ſtehet auch daraus mit der Zeit tödliche Gefahr zu beſorgen. Die Mittel darwider ſind/ daß bey jedem Verbinden von allen Orten nach der Wunden zu mit den Händen ſanfft geſtrichen werde/ damit ſich der Eiter oder Materi/ ſo ſich feſt geſetzt/ nach der Wunden ziehe/ und daſelbſt auslauffe/ oder da es nicht alſo erfolgen will/ muß man die Haut mit einer Lancette aufſchneiden/ den Unraht auslauffen laſſen/ und alſofort die Oeffnung wieder zuheilen.

Wenn aber eine Wunde nach der Heilung Schmertzen macht/ es geſchehe gleich wenig oder viel Tage nach der Zuheilung/ ſolches bedeutet/ daß noch etwas darinn iſt/ ſo nicht darein gehöret/ und begehret heraus/ und zwar ſo es ein abgelöſetes Beinlein oder Schiefer iſt/ ſo laufft die Wunde wieder auf/ geſchwillet und macht groſſe Wehtagen/ eine ſolche Wunde muß alsbald wieder aufgeſchnitten werden/ im widrigen friſſt der Eiter um ſich/ hölet den Ort aus/ und ſuchet auch wol anderswo einen Ausgang. Iſt es aber ein noch feſt ſtehender Schiefer/ der mit der Spitzen hineinwarts ſtehet/ ſo iſt äuſſerlich keine Geſchwulſt zu ſehen/ ſondern wird allein innerlich im Haupt ein groſſes Stechen und Klopffen empfunden/ ſo je länger je hefftiger tobet/ und kan der Patient nicht leiden/ daß er an dem Ort angerühret werde/ wo zuvor die Wunde geweſen. In ſolchem Fall muß daſelbſt die Hirnſchale geöffnet und der Schiefer heraus gezogen werden/ im widrigen es einen gefährlichen Ausgang gewinnen würde. Dafern aber ein untergeſchoſſenes Blut unter der Hirnſchale iſt/ und ſich apoſtemiret/ ſo werden im gantzen Haupt groſſe Schmertzen und ſeltzame Wehtagen gefühlet/ welche mit Klopffen und Toben je länger je mehr überhand nehmen/ etwan

ſind

ſind dabey auch die Augen geſchwollen/ und laufft bisweilen auch Blut oder Eiter zur Naſen oder Ohren heraus. In ſolchem Fall muß an dem Ort/ wo der Schmertzen iſt/ das Haar abgeſchoren/ die Schwarte Creutz-oder Triangelsweiſe aufgeſchnitten/ und hinterſich geriſſen werden/ damit die Hirnſchale ungefehr eines halben Thalers weit bloß werde/ daſelbſt öffnet man die Hirnſchale/ ſo laufft der Eiter der Oeffnung entgegen/ und handelt alsdenn ferner damit wie oben gemeldet worden.

Das XCIII. Capitel.

Von Wunden der Augen.

DIe Augen ſind die Sonne der kleinen Welt und Fenſter deß Gemüts/ Spiegel der Wercke GOttes/ ohn welche dieſelbe nicht geſehen/ noch viel weniger erkennet werden/ ſie beſtehen aber wie Veſalius will/ aus 7. Häutlein/ ſo gleich den Zwiebel-Häutlein übereinander ſtehen/ und werden genennet 1. Adnata oder Conjunctiva, das Bind-Häutlein ſo das äuſſerſte und mit den Augbranen gemein iſt/ herkommend von dem oberſten Bein-Häutlein der Hirnſchale Pericranium genannt. 2. Cornea das Horn-Häutlein/ ſo aus der Dura matre oder dem dicken Hirn-Häutlein entſpringt. 3. Uvea das Trauben-Häutlein/ ſo aus der Pia matre oder dem dünnen Hirn-Häutlein kommt/ und ſich bald zuſammen ziehet/ bald ausbreitet/ und den Augapffel macht. 4. Aranea die Spinnwebe. 5. Dura das harte Häutlein. 6. Secundinæ Similis, das Bürdleinformige. 7. Retiformis das Netzlein. Zwiſchen dieſen Häutlein werden die drey Feuchtigkeiten der Augen enthalten/ nemlich der Humor Albugineus oder Aqueus die weiſſe Feuch-

Feuchtigkeit zwiſchen den Horn- und Trauben-Häutlein / und rinnet bey Verwundung der Augen am allererſten aus / der Humor Vitreus enthält ſich in der Retiformi Tunica, in dem Vitreo aber der Humor Cryſtallinus, welcher härter und ſteiffer iſt als die vorige.

Es werden aber die Augen auf unterſchiedliche Weiſe verwundet und beſchädiget / nemlich durch Hineinhauung mit Degen oder Spißruten / oder Geiſſeln / oder durch Einſpringung harter oder ſcharffer Dinge / als ſpitzig ecketer Steinlein / Splitter / Glasſtücklein / oder ſo man beiſſende Dinge ſtoſſt als Sublimat, calcinirten Vitriol / und einem davon ein Stücklein in ein Auge ſpringt / und es wund beiſſet / wie bisweilen geſchicht: Oder ſich eins ſelbſten durch Verſehen in ein Auge ſticht / nemlich mit einem Meſſer / Gabel oder Nadel / etwan werden mit den Augen auch die Augenlieder verwundet / welche aber wegen ihrer fleiſchichten Subſtantz leichtlich zu heilen ſind / wenn aber das Horn- oder Trauben-Häutlein verwundet werden / ſo rinnet der wäſſerige und hernach auch der gläſerne Humor heraus / da denn alsbald alle Häutlein einfallen / und zuſammen ſchrumpffen / und verlieret der Menſch das Geſicht / welches alsdenn durch kein menſchlich Mittel kan erhalten oder wiederbracht werdrn / die Wunde aber an ſich ſelber läſt ſich heilen. Weñ nun einer in ein Aug verwundet / und zugleich ein Augenlied geſetzet iſt / muß ſolches / wenn es herab hanget / mit einen ſeidenen Faden gehefftet werden / und ſo was in den Augen ſtecken blieben / es ſey ein Splitter oder Dornſtücklein / oder ſcharffes Steinlein / muß man ſolches alsbald ausnemen / in das verwundete Auge aber muß man nicht alsbald ſtarcke Kühlungen

von zerklopfften Eyerklar und dergleichen brauchen/ wie der gemeine Brauch iſt/ es ſey denn Sach daß eine ſehr groſſe Hitze zugegen / da man alsbald zu kühlenden Sachen ſchreiten ſoll von Eyerweiß / Roſenwaſſer/ Nachtſchattenwaſſer/ weit beſſer aber iſt das Sacharum Saturni in Roſenwaſſer aufgelöſt und mit Tüchlein in die Augen gelegt / weit darüber ja faſt über alle andere Mittel iſt das diſtillirte rote Oel aus dem Sacharo Saturni, davon nur ein Tropffen oder zween in das verwundete Auge gethan / als von welchem man viel Exempel hat/ daß es verwundete Augen wieder geheilet und zu recht bracht / aus welchen ſchon etwas ausgeronnen geweſen / denn es ſolches Ausrinnen alsbald ſtillt/ das übrige darinn behält und verheilet. Solches Bleyöl wird alſo gemacht : Nim Minium, oder Bleyweiß/ oder Bleyaſchen / und mache daraus mit diſtillirtem Eſſig ein Saltz / oder Sacharum Saturni, wie deſſen Bereitung im erſten Tomo gelehrt worden/ ſolches Saltzes thu ein Quantität/ als ein halb oder gantzes Pfund in eine beſchlagene gläſerne Retorte/ und diſtillir im freyen Feur erſtlich gelinde und allgemach ſtärcker/ bis rote Tropffen kommen/ die fange beſonder in ein vorgelegtes Glas/ ſo lang etwas gehet/ ſo zwar wenig zu ſeyn pflegt / aber man hat auch an wenig Tropffen genug. So man aber darzu nicht gelangen kan/ muß man andere Mittel/ ſo bey der Hand ſind / brauchen / wenn derowegen am fleiſchichten Theil/ als an den Augliedern/ was verwundet worden/ wird ſolches/ wie gedacht/ wenn es nohtwendig iſt/ gehefftet / und ein Heil-Pflaſter darüber gelegt / und über das Pflaſter noch eine Kühlung/ damit aller Inflammation verwehret werde / nemlich die gemeine alſo genannte Jungfern-Milch / oder roter herber

Wein/ darunter etwas Maſtixöl vermiſchet ſey / mit darein getunckten Tüchlein / oder Eyerweiß mit Roſenwaſſer zum Schaum geklopfft / und mit Werckbüſchlein übergelegt. Iſt aber das Hornhäutlein verwundet/ und beginnet allbereit die Feuchtigkeit auszu rinnen/ muß man das Blut abwiſchen / und alsbald ein drey oder vierfaches Goldblättlein / wie ſolche von den Mahlern gebraucht werden/ über das Wündlein gelegt werden / damit ſo viel müglich das Ausrinnen geſtillet/ und das noch vorhandene behalten werde. Folgendes Waſſer aber heilet die verwundeten Augen gantz ſicher und gewiß / wenn ſchon das äuſſere Häutlein Conjunctiva genannt/ durchſtochen / oder übereinander geſchoben iſt / oder die Purpeln eine Oeffnung oder Wunde ins Auge gemacht / oder ſonſt in ein Aug geſtochen oder gehauen worden : Darzu nim Sachari Saturni 2. Loth / Weihrauch anderthalb Loth/ Terra ſigillata ein halb Loth/ Gummi Tragant/ Sarcocollæ, und Camfer/ jedes ein halbes Quintlein/ Tormentillwurtz/ oder Mennige/ Wintergrün / Sanickel / Sinnau / jedes ein Loth / weiſſen Wein ein Pfund/ Roſenwaſſer ein halbes Pfund / zerſchneide und ſtoß alle gedachte Stücke groblecht / und diſtillirs im Balneo, was übergehen will / in ſolches übergeſtiegene thu ein halb Loth præparirte Tutia/ Magiſterii perlarum und geläuterten Grünſpan / jedes ein Quintlein/ miſch alles untereinander / und tropffe davon deß Tages zweymal in die Augen/ über die Augen aber iſt nicht nöhtig was zu legen / als allein ein Tüchlein in Roſenwaſſer genetzt/ darinn Sacharum Saturni zergangen/ und über das Auge gelegt. Man muß aber in währender Cur über folgenden Stücken trincken/ als nim Augentroſt/ Baldrian/ Betonien/ Rau-

ten/ Cardobenedicten/ Fenchel/ jedes eine halbe Hand voll/ zerſchneide ſolche Stücke groblecht/ thu ſie in ein Säcklein / und hänge es in deß Patienten ſeinen Trinckwein / man kan ihm auch die Pulver in die Speiſe thun/ oder ein Triſeney daraus machen / welche auch von andern können gebraucht werden/ die ein dunckel Geſicht haben. Wären aber auch itzterzehlte Mittel nicht bey der Hand / ſo waſche man das Verwundete mit warmlechter Weiber- oder Geißmilch/ und ſo die Wunde groſſen Schmertzen macht / ſo brauche man folgendes Augenwaſſer oder Collyrium, welches die Schmertzen wol ſtillet: Nim der Compoſition Sief albi cum opio ein Quintlein/ præparirte Tutia / gewaſchenen Gallmeyflug oder Grauesnichts / præparirten Blutſtein / Gummi Arabici und Tragant/ jedes einen Scrupel / mach alles zum zarten Pulver / und reib ſolches lange und fleiſſig untereinander/ und thu ſo viel Roſenwaſſer darzu als zu einem Augenwaſſer genug iſt : Solches wird zum öfftern in die Augen getropffet/ bis der Schmertzen geſtillet iſt. Wenn denn noch einige Geſchwulſt oder Hitze vorhanden / ſo bähet man ſie mit folgendem Decoct: Darzu nim Roſenblätter / Wegerich und Meliloten / jedes eine halbe Hand voll / Aloe / Myrrhen/ und Weihrauch / jedes ein Quintlein / Fönugrec gewaſchen und zerſtoſſen ein Loth/ præparirte Tutia/ und Gallmeyflug / jedes 2. Scrupel / der Compoſition Sief cum opio, ein Quintlein / Roſen- und Fenchelwaſſer jedes ein Pfund/ zerſtoß alles und kochs in dieſen Waſſern/ bis 2. Finger breit eingeſotten/ und brauchs alsdenn/ wie gedacht / ſo wird davon Geſchwulſt/ Schmertzen und Entzündung geſtillet. Folgendes aber iſt ebener Maſſen ein vortrefflich heilendes Waſ-

ſer / zu allerley Wunden und Geſchwär der Augen/ darzu nim Aloe/ Myrrhen / Weihrauch / und Sarcocolla, jedes ein Quintlein/ Arabiſch Gummi/ Bleyweiß/ præparirte Alexandriniſche Tutia / und gewaſchenes Graues Nichts/ oder Gallmeyflugs / jedes 2. Scrupel / weiſſen Magſamen ein halbes Quintlein/ mach aus allen ein zartes Pulver/ und vermiſch es untereinander: Nim alsdenn hartgeſottene Eyer / die ſchneide mitten voneinander in 2. Theile / und thu die Dotter heraus/ fülle die Hölen mit gedachtem Pulver/ und binde die 2. Helfften der voneinander geſchnittenen Eyer wieder zuſammen / thu ſie in einen gläſernen Kolben mit einem weiten Halſe / und laß es im Balneo ſo lang maceriren / bis ſich das Pulver zwiſchen dem Eyerweiß reſolvire in einen Liquorem, den ſeige ab/ es iſt ein trefflich Augenwaſſer zu allerley Gebreſten der Augen. Damit aber aufs letzte nach Heilung der Wunden nicht eine heßliche Narbe zurück bleibe/ kan ſolches mit folgendem Waſſer verhütet werden/ wenn man es zum öfftern einthut / darzu nim der Säffte von blauen Gauchheil / Augentroſt / Fenchel/ Rauten und groſſer Schöllwurtz/ jedes 2. Loth/ Jungfern Honig 4. Loth/ laß es zuſammen ſieden/ und ſeige es ab von ſeiner Trübigkeit/ und tröpffe ſolches Augenwaſſer offt ein.

Das XCIV. Capitel.

Von den Wunden der Stirn/ Naſen/ Wangen/ Ohren/ und Kinbacken.

DJe Wunden der Stirn werden mit denſelbigen Artznenen und Pflaſtern / wie andere Haupt-Wunden tractiret / und laſſen ſich leichtlicher heilen als die Wunden oben auf dem Wirbel / und zuoberſt

auf

auf dem Haupt/ jedoch mit einerley Mitteln / welche droben in der Cur der Haupt-Wunden zu erſehen. Die Wunden aber der Ohren / Naſen und Wangen bedörffen alleſamt/ dafern ſie durch Hauung herab hangen/ daß ſie mit ein par Hefften wieder angeheſſtet werden/ jedoch fein glatt/ damit es nicht ſo ſcheußliche Narben gebe/ und ſo bald ſie anwachſend ſich erzeigen / ſo daß zu vermuten/ daß ſie ohn Hülffe der Heffte halten und nicht abfallen / muß man die Heffte wieder aufſchneiden/ und heraus thun / und ſolche nicht von ihnen ſelber abfaulen und ausreiſſen laſſen/ denn ſolches überaus heßliche Narben geben würde. Im übrigen hat es keine Sorge und Gefahr damit / wenn man ſie nur gebührlich verbindet/ und gleich den Haupt-Wunden tractirt/ denn ſie gantz gern wieder anheilen / zu verſtehen/ wenn ſie nicht gantz abgehauen worden/ deñ daß unſer HERR Chriſtus deß Malchi abgehauenes Ohr wieder angeheilet / ſolches iſt ebener Maſſen ein übernatürlich Wunderwerck / ſo Ihm kein einiger Wundartzt in der Welt nach thun kan / ſondern was wir ſündige Menſchen wieder anheilen ſollen/ daſſelbe muß vorhin mit einem guten Theil noch an- und feſt ſtehen/ und ſo es auch ſehr erkaltet wäre/ müſſen wir es vorhin mit warmen Wein darinn Schwartzwurtz oder Wintergrün / oder ein ander gut Wundkraut geſotten/ wieder erwärmen/ denn ſonſt die erkaltete Theile einander nicht annehmen / ſo es aber an einem Ort wäre/ da man keinen Wein haben könte/ nehme man an Statt deſſelben Knaben- oder Manns-Urin/ koche entweder darinn ein Wundkraut/ oder mache ihn nur bloß warm/ und bähe mit darinn getunckten Schwammen damit. Auch hat man bey der Anheſſtung der Naſen und Ohren auch folgende Puncten zu mercken.

1. Wenn die verwundete Theile ſchon ausgeblutet/ ſo daß kein Blut mehr heraus laufft / ſo muß man beyde Theile mit der Flieten bicken / daß ſie wieder friſch-blutig werden/ und alsdenn erſt anhefften und verbinden/ denn alſo nehmen ſie einander geſchwinder an. 2. Muß man Fleiß brauchen/ daß beyde Theile glatt aufeinander kommen / und alſo aneinander geheffter und verbunden werden/ damit man keine ſcheußliche krummen Abſätze / oder Herfürragung deß einen oder andern Theils in der Heilung verurſache. 3. Muß man auch Achtung geben/ daß inwendig in der Naſen die Straſſe deß Athems nicht verheile oder mit unrechter Anhefftung verſperret werde / dannenhero bey ſolcher Anheilung ein ſilbern oder bleyernes Röhrlein/ ſo von auſſen mit Baumwolle umwickelt/ und mit Roſenöl beſtrichen/ offtmals darein zu thun / wodurch ſo wol der Athem gezogen/ als auch die Excrementa deß Hirns ausgeführet werden mögen. 4. Dafern aber eine Naſe gantz abgehauen wird / muß alsdenn der Platz wo ſie geſtanden/ wie eine andere Wunde/ zugeheilet werden/ dem Ubelſtande aber ſtehet damit in etwas zu helffen / wenn man eine Naſe von Holtz oder anderer Materi formiren läſt / und ſolche mit etwas Zähes anklebet. Als zum Exempel: Nim Gummi Elemi, Colofonien/ Pech/ und Terpentin/ jedes gleich viel/ laß ſie untereinander zergehen/ ſo wird daraus ein zäher wolhaltender Leim / welche/ wie auch die Naſe mit einer der Angeſichts-Farbe gleichender Färbung äuſſerlich zu überſtreichen. Und ſolcher Geſtalt kan man auch etwas einem Ohr gleichförmiges von Leder oder zuſammen geklebtem Pergament formiren/ und an Statt eines verlohrnen Ohres um beſſerer Wolſtändigkeit willen angeheffter tragen / wiewol ſolches

bey

bey einer Parucken oder falſchem Haar nicht nöhtig/ weil ſolche die Ohren dermaſſen verdecken/ daß es nicht zu ſehen / wie denn jener Hencker ſelber alſo betrogen worden / als er einem Ubelthäter durch Urtheil und Recht ein Ohr abſchneiden wollen/ ſelbiger aber/ ſchon lange keines mehr gehabt / und doch den Mangel mit Haaren bedeckt/ und dem Hencker welcher an beyden Ohrſeiten einen Fehlgriff gethan / und mit Verwunderung nach den Ohren gefragt / zum Beſcheide gegeben/ er wäre kürtzlich in einem ſolchen Lande geweſt/ da die Ohren eine dermaſſen wolabgängige Waare wären / daß/ wenn er ſolcher ſchon hundert gehabt hätte/ würden ſie ihm alleſamt abgangen ſeyn.

Mit den Kiefer- oder Kinbacken-Wunden aber hat es mehrere Difficultäten/ denn wenn in den Angeſichts-Wunden ein Streich daſelbſt hingehet/ und entweder der Kinbacken aus ſeiner Stelle verruckt/ zerbricht/ oder beſchädiget / muß ſolcher vorhero wieder eingerichtet werden/ wie er zuvor geweſen/ und heilet dennoch ſchwerlicher als die Backen / aus Urſachen/ weil er in ſtetiger Bewegung begriffen / und wegen deß Glaichs am Backen fort und fort geifert / derhalben muß man zu ſolcher Wunden nicht viel Feiſtes / Schmutziges noch Fleiſchmachendes gebrauchen/ denn ſonſten daſelbſt viel Fleiſch wächſt / welches nicht allein dem Gelenck Hinderung bringt / ſondern auch andere Ungelegenheit verurſacht / derhalben dieſes Orts allein ein gutes ſtarckes Wund-Pflaſter das Beſte thun / und ſein warm und mit genauer Bedeckung übergelegt werden muß/ dabey der Patient den Mund offt ſchwencken und gurgeln ſoll / um die Heilung deſto ehender zu befördern/ und die übrige Fleiſchwachſung abzuhalten / worzu dieſes Gurgelwaſſer be-

quem iſt / nim eine gute Hand voll Eichenlaub / gebrannten Alaun ein Quintlein / weiſſen Vitriol / Salmiac / jedes ein halb Quintlein / einen Seidel Wein / und drey Seidel Waſſer / ſolches ſiede untereinander / daß eines Daumens breit verſiede / und gurgele damit deß Tages einmal oder etliche / noch beſſer aber iſt / wenn man neben ſolchem Gurgelwaſſer das Eichenlaub ohne die andern Stücke in Waſſer ſiedet / nemlich eine Hand voll Eichenlaub und Wallwurt ein Loth / in 2. oder 3. Seideln Waſſer / und ſolches offt warmlecht in den Mund nimt / darinn herum ſchwencket / und denn wieder ausſpritzt / und denn über eine Weile mit obigem Decoct gurgelt / und ſolcher Geſtalt mit beyden abwechſelt / welches die Heilung bald befordern wird.

Weil aber die Angeſichts-Wunden mit den hinterlaſſenen Narben das Angeſicht ſehr verſtellen / wird darwider vielerhand Raht geſucht / die Narben auszutilgen oder zu verhüten / wie ſolches denn auch in denen Wunden geſchicht / die nicht übermäſſig groß / und an fleiſchichten Orten allein ſind / auch nicht gehefftet werden / in den andern aber gehet es ohne Narben nicht ab / ich hab aber geſehen / daß ziemlich groſſe Wunden ohne ſonderbare Narben geheilet worden / mit dem jenigen Brandwein / darinn continuirlich Durchwachs-Blätter gelegen / da man täglich die Wunde mit ſolchem Brandwein gewaſchen / und derſelben darinn liegenden Blätlein eins in die Wunde geleget / Felix Würtz aber rühmet hierzu eben daſſelbe Fundament / aber etwas verändert / indem er den Brandwein oder Spiritum Vini vorher rectificirt / und hernach den vierdten Theil ſeines Gewichts welcke Bonenblühe darein thut / und den Spiritum Vini

durch

durch den Helm davon lind abdiſtillirt / bis er ſihet etwas Phlegma in den Helm kommen / ſo nimt er die Vorlage mit dem Spiritu ſo darinn iſt / alsbald weg / und verwahret zu ſolchem Gebrauch gedachten Spiritum in einem Glaſe wol vermacht / brauchet ſolchen in den Wunden wider die Narben der Geſtalt / daß die Wunden gleicher Geſtalt wie mit obigem Brandwein / damit mit darein getunckten leinenen Faſen wol gewaſchen und geſäubert werde / und muß man ſelbige Faſen hernach auf der Wunden laſſen / und einen dicken ſaubern leinenen Bauſch darüber legen / und die Wunde alsdenn wol zubinden / daß keine Lufft darein gehe / und ſolche Verbindung alle Tage zweymal verrichten / mit Unterlaſſung aller andern Pflaſter und Salben / ſo heile die Wunde ohne Narben / dieſe Tugend aber komme meiſt vom Spiritu vini, der mit einer heilenden Materi imprægnirt iſt / und gehen alſo dieſe beyde Wege aus einem Fundament / welche aber die Heilung am geſchmeidigſten verrichte / das mag man aus der Erfahrung lernen.

Andere brauchen zu ſolcher Intention einen friſchen Eyerdotter / und ſtreichen ſelbigen in die Wunde / nehmen alsdenn Knaben-Urin / thun darein ſo viel Saltz / daß der Harn ziemlich dick davon wird / netzen darein ein ſauberes leinenes Tuch / und legen es über den Schaden / und binden es fein gleich zu / daß die Lefftzen der Wunden nahe zuſammen kommen / ſo ſoll ſichs in einer Nacht zuſammen ziehen / wie zwey Bretter von einem Leim / daß faſt nicht zu erkennen / an welchem Ort die Wunde geſtanden.

Das XCV. Capitel.
Von den Wunden deß Halſes.

DEr Hals iſt eine Stütze und Pfeiler deß Haupts/ deſſen hinterer Theile der Nacken oder das Hals-Genicke / der vordere aber die Gurgel genennet wird; Innerlich gehen durch dieſen engen Sund der kleinen Welt alle die Zu- und Abführen deß natürlichen Lebens/ nemlich durch den Schlund / ſo hinterwarts liget / die materialiſche Speiſe und Tranck / durch die Lufftröhre ſpiritualiſche Speiſe alles Lebens / nemlich die Lufft/ ohn welche auch die andere Elementa ſelber nicht leben können / deßgleichen die ſolariſche Strahlen der Arterien nach dem Mohn deß Hirns und der beyden Polis der Ohren und Schläfe/ und die lunariſche Strahlen der Nerven / nach den untern Elementen der Humoren deß Leibs/ und weil nun im Halſe ſo vielerley Theile zuſammen kommen / nemlich die Halswirbel/ Muſculen/ Adern/ groſſe Arterien/ Nerven Spannadern/ knorbelichte Lufftröhre und ſo fortan / als können die tieff-eingehende Wunden deß Halſes nicht ohn groſſe Gefahr ſeyn / inſonderheit wenn eine groſſe Blutader / oder ein Nerv/ oder die Lufftröhre/ oder die Gurgel / oder das Genick verwundet und verletzt iſt / denn eine jede dergleichen Wunde iſt überaus ſchlimm und gefährlich / und mit groſſen Schmertzen begleitet / und ſolcher wegen aller böſen Zufällen / die zu einer Wunde ſchlagen können / unterworffen / nemlich dem Vergicht / Krampff / Schlag / Lämniß / Wundſucht und dergleichen / inſonderheit aber dem Krampff und dem Gliedwaſſer.

So demnach das Hals-Genick verwundet iſt / ſo vergleichet ſich ſolche Wunde mit einer gefährlichen

Haupt-Wunde/denn durch das Genick gehet das Rückenmarck/ ſo ein Theil deß Hirns iſt/und vergleichen ſich alſo dieſe drey/nemlich das Hirn/ das Genick/und der Ruckgrat dermaſſen miteinander/ daß ihre Wunden auf gleiche Weiſe gefährlich ſind/ und guten theils mit einerley Mitteln zu artznenen ſtehen/ es iſt aber eine Genick- und Rückgrats-Wunde/ wenn ſie tieff eingehet/ gemeinlich zum Tode/ wenn nemlich das Rückenmarck ſtarck troffen und beſchädigt wird/ und ſo es mitten durchhauen wird/ ſo verlieren alsbald alle die jenige Theile/ ſo unter der Wunde gelegen/ alle Bewegung und Empfindlichkeit/ dieweil ihnen der Spiritus animalis, ſo vom Hirn durch die Nerven gehet/ entzogen wird. Auch bringet die Verwundung deß Rückenmarcks einen todgefährlichen Krampff und Erſtarrung mit ſich/ und ſtehet alſo keinem zu rahten zu dergleichen Heilung viel Vertröſtung zu thun/ und ſich ſo einer gefährlichen Cur zu unterſtehen/ es geſchehe denn mit Vorherſagung der tödtlichen Gefahr; und weil dannenhero daraus zu ſehen/ daß dieſe drey Theile gantz keine Berührung/ Eindringung und Zertheilung vertragen können/ als ſoll ſich dergleichen ſtörenden Berührens mit dem Sucherlein auch kein Artzt unterfangen/ daß er ſolte auf dieſe Weiſe die Tieffe und Beſchaffenheit der Wunden erforſchen/ oder mit Meiſſeln oder Hefften ſie aufrühriſch machen wollen/ denn mit ſolchen Fürnemen anders nichts gethan wird als eine Wiederholung der Verwundung/ und was die Wunde an ſich ſelber für Zufälle mit ſich bringet/ daſſelbe muß auch dergleichen Revulneration verurſachen/ und der Natur ſo widerwärtig ſeyn/ wie die Wunde ſelbſten.

So viel aber Hoffnung zu einiger Cur iſt/ ſo muß

vorerſt das Blut geſtellet werden / welches aber / wenn ein Arterie oder Blutader troffen iſt / überaus ſchwer daher gehet / nach Abnemung der Blutſtellung / wird eine Wundſalbe zerlaſſen / und ſolche laulecht in die Wunde flieſſen laſſen / und über die Wunde deß Crollii Stich-Pflaſter oder Oppoteldoch gelegt / und darüber ein Defenſiv-Pflaſter / welches Defenſiv, wenn groſſe Schmertzen vorhanden / zum öfftern muß friſch aufgelegt werden / ſind aber keine Schmertzen mehr vorhanden / ſo iſt auch das Defenſiv-Pflaſter nicht vonnöhten zu continuiren / ſondern allein mit dem Stich-Pflaſter fortzufahren / und zu Verhütung deß Krampffs / muß ihm der Rückgrat offt mit einem warmen Oel / als Regenwurmöl / Camillenöl und dergleichen geſalbet werden / mit Vermeidung der Kälte / und Haltung der andern Stücke / wie bey beſchriebener Cur der Haupt-Wunden angezeiget worden.

Das XCVI. Capitel.

Von den Wunden deß Schlundes und der Lufftröhren.

WEnn dieſe beyde Röhren verwundet werden / ſo iſt die Heilung gleicher Geſtalt überaus ſchwer / und groſſe Lebensgefahr vorhanden / denn wenn die Speiſe-Röhre verwundet wird und aufgeſchwillt / ſo kan keine Speiſe hinabgeſchlucken werden / ſondern laufft durch die Wunde heraus / kein Menſch aber / oder Thier kan lang ohn Speiſe und Tranck lebendig bleiben / wird aber die Lufftröhre verwundet / und geſchwillt auf / ſo wird dem Menſchen der Athem genommen und muß erſticken. Kommen alſo ſothanige Verwundeten nicht leichtlich wieder auf / nichts deſto weniger

ger aber muß dennoch der Wundartzt das Seine thun und den Ausgang GOTT befehlen. Seine Hülffmittel nun beſtehen darinn/daß er zuvorderſt das Blut ſtille/ deren Mittel droben angezeiget worden / bey dieſen Wunden aber muß das Hefften gantz verlaſſen werden / denn ſo fern darzu eine Geſchwulſt ſchlüge/ ſo müſte der Patient erſticken / oder aus Mangel der Speiſe und Trancks verkanen. Sind Geſchwulſt und Schmertzen zugegen/ ſo dem Patienten hart zuſetzen/ ſo wird insgemein ein Aufſchlag oder Cataplaſma auf die Wunde gelegt / ſolche zu ſtillen / aus folgenden Stücken bereitet: Nim klein-zerſchnittene Eibiſchwurtz / koche ſie in Wein oder Waſſer gantz weich / alsdenn zerſtoß ſie zum Brey / deſſen nim ein halb Pfund / Roſenöl / Hünerſchmaltz jedes 2. Loth/ Kalbs- und Geißfett jedes ein Loth / Terpentin 4. Loth / Gerſten- oder Feigbonenmeel 6. Loth / Saffran ein Quintlein/ſiede es zuſammen in einer Fleiſchbrühe und leg es deß Tags zweymal über/das ſtillet Schmertzen und Geſchwulſt / und reiniget die Wunde; wenn denn Eiter aus der Wunde gehet / laſſen ſie gedachtes Cataplaſma bleiben / waſchen die Wunde allein mit herben Wein / darinn etwas Roſenöl vermiſcht iſt/ und bedecken ſie mit einem Heil-Pfläſter; Felix Wurtz aber hält auf ſolche Cataplaſmata nichts / ſondern warnet für allen Salben / Oelen und Meiſſeln / weil dieſe Wunden ſolche ſo wenig als die Haupt- und Ruckgrat-Wunden vertragen könnten / und ſey gnug ſolche nur mit einem Stich- oder Oppoteldoch-Pflaſter zu überlegen / fein dick aufgeſtrichen / damit keine Lufft darein gehe / welchen die kroſpelige Subſtantz der Kehlen gantz und gar nicht leiden könne / und ein Defenſiv-Pflaſter darüber / wobey zu Vertreibung Geſchwulſt

ſchwulſt und Schmertzen folgendes Gurgelwaſſer fleiſſig zu brauchen: Nim drey Pfund Wein oder ſo keine Hitze vorhanden / ſo viel Waſſer / Pappeln eine Hand voll / ſolches miteinander geſotten / bis der dritte Theil verzehret ſey / alsdenn die Brůhe durch ein Tuch geſeiget / und darzu gethan 12. Loth Honig / ſolches abermal geſotten und verſchaumet / alsdenn ausgegoſſen in eine zinnene Kanne / und darein gethan ein halb Loth Styracis calamithæ, und alſo zum Gebrauch verwahret / davon werde deß Tags offtmals etwas eingenommen / benehme die Schmertzen / und befordere die Heilung / verhůte auch allerhand zufallende Haupt-Flůſſe / und kŏnne alſo auch in andern Haupt-Wunden mit groſſem Nutz gebraucht werden.

Das Schlimmſte iſt / daß bey ſolchen Wunden das Einſchlucken verhindert wird / und alſo der Patient in Gefahr der Verhungerung gerahtet / man ſetzet aber insgemein die Zuflucht auf nehrende Clyſtir / weil die Leber vermittelſt Saugung der Gekrŏß-Aederlein / ſo durch das Gedårm zerſtreuet ſind / Nahrung an ſich ziehe / ſelbige in Geblůt verwandele / und ſolches durch den gantzen Leib vertheile / welche Clyſtir man bereite von Geißmilch / darinn ein paar Eyerdotter zerrůhret / und durcheinander geklopfft worden / oder von der Brůh gekochter und wol-zerſtoſſener junger Hůnlein / oder von Mandel-Milch und dergleichen / durch welche Mittel bisweilen die Patienten / ſo nicht ſchlincken kŏnnen / viel Tage lang vor Verhungerung erhalten werden / wie man davon viel Exempel und Hiſtorien hat.

Das

Das XCVII. Capitel.
Von den Wunden der Bruſt.

WAs die Bruſt ſey und wie weit ſie ſich erſtrecke / iſt droben im 22. Capitel gemeldet worden / ſolche nun wird zum offtern verwundet / da denn entweder die Wunde nicht durchdringet in den holen Leib / ſondern nur durch Haut und Muſculen bis auf die Rippen / und eine äuſſerliche Bruſt-Wunde genannt wird; Oder gehet gantz durch bis in die inwendige Hôle der Bruſt / mit Durchreiſſung deß Rippen-Felles / welches eine innerliche Bruſt-Wunde / und abermal zweyerley Gattung iſt / die eine / da die innerliche Glieder mit troffen werden / die andere / da ſelbige unbeſchädigt bleiben.

Was nun die äuſſerlichen Bruſt-Wunden belanget / hat es damit nichts ſonderliches zu bedeuten / ſondern werden wie andere gemeine Fleiſch-Wunden leichtlich geheilet. Aber die innerlichen Bruſt-Wunden ſind alleſamt überaus gefährlich und ſchwerlich zu heilen / weil ſo vorneme Glieder daſelbſt liegen / und ob ſchon ſolche nicht troffen werden / ſo werden ſie doch wegen der nahen Beſchädigung leichtlich zur Mitempfindung gezogen / und weil auch das Blut in den innerlichen Bruſt-Wunden in den holen Leib rinnet / ſich daſelbſt ſtocket / erfaulet / und groſſe Ungelegenheit macht / und endlich weil die Bruſt in ſtetiger Bewegung begriffen / alle Wunden aber Ruh zu ihrer Heilung bedörffen / alſo kan es nicht anders ſeyn / als daß die tieff-eingehende Bruſt-Wunden gefährlicher und mühſamer Heilung ſeyn müſſen.

Es beſtehen aber ſolche tieffe Wunden meiſtentheils in geſchehenen Stichen von Degen / Dolchen / Meſſern /

ſern / und andern ſpitzigen Waffen / und wird die tieffe Eingehung ſonderlich daraus wargenommen / daß deß Patienten Athem zur Wunden heraus gehet / inſonderheit wenn er Maul und Naſen zuhält / maſſen alsdenn die Lufft ſo ſtarck zur Wunden heraus dringet / daß auch davon eine hinzugehaltene brennende Kertzen erlöſchet und ausgeblaſen wird / auch werden davon die leinene Wiechen / ſo man in die Wunde thut / heraus getrieben. Es folget auch nachmals ein ſchwerer Athem / theils wegen Aufgeſchwellung der Oerter von empfangener Wunde / theils aber wegen der Oeffnung / welche ſchwerlich der Lufft-Pumpe unverhinderlich ſeyn kan / wie man ſolche Hinderung deß Ziehens alsbald an den Weinhebern gewahr wird / wenn ſelbige eine Neben-Oeffnung oder Löchlein bekommen / fürnemlich aber wird die Athem-Beſchwerlichkeit alsdenn groß / wenn einig Blut von der Wunden hinein in den Leib gehet / und das Diaphragma drücket / und beſchweret ; Man kan auch die tieffe Eingehung der Wunde in die Bruſt unſchwer mit dem Sucherlin erforſchen / welches doch zuweilen auch ungewiß iſt / denn offtmals glitſchet ein Stich an einer Rippen ab / und dringet hernach an einem andern Ort erſt hinein / welchen Weg das Sucherlein nicht eben ſo findet / ſondern an ſelbigem Wiederſtoß hafften bleibt. Belangend die Heilung der innerlichen Bruſt-Wunden / ſo wird ſolche auf gemeine methodiſche Weiſe ſolcher Geſtalt verrichtet. Es wird alsbald der Verwundete auf die Seite gelegt / da die Wunde iſt / und ſo der Eingang derſelben ſehr eng / oder die Eindringung deß Stichs nicht recht zu finden iſt / ſo muß das Loch der Wunden von auſſen mehr aufgeſchnitten und erweitert werden / damit das rinnende Blut ſeinen

nen Ausgang habe / und nicht verurſacht werde in den Leib zu lauffen / und im Fall zu ſpühren / daß allbereit ein Theil Blut in den Leib geronnen / wie zum offtern geſchicht / und ſich daſelbſt geſtocket / welches daraus abzunemen / daß der Patient einen engen Athem hat / und Schwerheit der Seiten empfindet / ſo muß aller Fleiß angewendet werden / daß ſolches geſtocktes Blut wieder reſolvirt / und aus der Bruſt bracht werde / bevor es in eine Fäulund gehet. Wenn aber das Blut in den holen Leib gefloſſen / und nicht wieder nach der Wunden und daſelbſt heraus zu bringen / unerachtet das Loch der Wunden übrig groß iſt / ſo ſtehet daraus groſſe Gefahr zu beſorgen / nemlich Erfaulung deß geſtockten Blutes / fiebriſche Entzündung und andere böſe Zufäll / dafern man ihm nicht vorkommt / welche vorbauende Hülffe darinn beſtehet / daß man ſchleunig ein wenig über dem Zwerchfell eine Oeffnung mache / nemlich zwiſchen der zweyten und dritten oder zwiſchen der dritten und vierdten Rippen von unten auf zu rechnen / denn ſolcher Geſtalt wird das Zwerchfell nicht berühret / daſelbſt wird vorerſt die Haut und der Muſculus zerſchnitten / und weiter das Fell / ſo um die Rippen geſpannet iſt / und alsdenn alles geſtockte Blut / Eiter und Unreinigkeit heraus gemacht / nebenſt Einthuung eines güldenen oder ſilbernen Rörleins / wodurch die Unreinigkeit ausrinnen möge und vermittels deſſelben die Wunde offen behalten werde. Es wird aber die Wunde und Höle der Bruſt täglich zweymal ausgeſpühlet / durch ein dienlichs Decoct, als zum Exempel / nim rote Roſenblätter / Gerſten jedes eine halbe Hand voll / Garbenkraut eine Hand voll / Tormentillwurtz 2. Loth / ſolches ſiede zerſchnitten in 3. Pfund Wegerich- oder Regenwaſſer / thu

darzu 3. Untzen Roſenhonig / und brauch die abgeſeigete Brühe; Oder nim durchgeſeihet Roſenhonig 4. Untzen / Waſſerknoblauch eine Hand voll / Brunnenwaſſer 3. Pfund / ſiede es eines Daumens breit ein / von der durchgeſeiheten Brühe werden in die 9. bis 12. Untzen durch eine Spritze warmlecht eingethan / und denn muß ſich der Patient von einer Seiten zur andern umwenden / und den eingethanen Liquorem in die 6. Stunden im Leibe behalten / und ſolcher Geſtalt muß man mit Einſpritzung anhalten / bis das geſtockte Blut zerrieben / und alle Unreinigkeit ausgeſchwemmet ſey; Dabey muß der Patient einen guten Wundtranck trincken / und leicht verdauliche Speiſſen genieſſen; Der Wundtranck kan auf dieſe Weiſe geſotten werden: Nim der Wurtzeln von Benedicten / Wallwurtz und Steinattich jedes anderthalb Loth / Anißſamen / ſüß Holtz jedes ein Loth / Rhabarber anderthalb Loth / Muſcatenblumen / Wallraht jedes ein Quintlein / Ehrenpreis / Sanickel jedes eine Hand voll / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und ſiede es zuſammen in 4. Seideln Waſſer in verlutirter Kannten 2. Stunden lang / zu der abgeſeigeten Brühe thu 6. Loth deß Syrups von Frauen-Haar und ſo viel deß Syrups von Wallwurtz / davon muß der Patient alle Morgen und Abend ein Gläslein voll austrincken von ungefehr 8. oder 10. Loth. Wenn denn ſolcher Geſtalt aller Eiter und Unraht ausgeführet worden / ſo wird die Wunde (dafern ſie nicht ſich in eine Fiſtel verändert / wie gemeinlich geſchicht) mit einem Heil-Pflaſter tractiret und zur Heilung bracht. Aber es iſt ſelten bey gefährlichen Bruſt-Wunden ein ſolch Glück / daß ſie zu gewünſchter Hei-

lung

ſung kommen / und nicht ein Geſchwär oder Lungen-ſucht nach ſich ziehen.

Der vortreffliche Chirurgus Würtz aber procedirt mit Heilung der Bruſt-Wunde etwas anders/denn er ſie alsbald (ſo fern es anders möglich iſt) hefftet / und zwar gantz ſtarck / Creutz-weiſe / und mit Zwickhäfften damit es nicht wieder aufgehe / worzu es von ſich ſelbſten ſehr geneigt ſey / wegen deß ſtetig-ſpannenden Athems / der es mit Gewalt wieder ausdrucken wolle/ weßwegen er es ſo glatt und eben hefftet / als möglich iſt / damit weder der Athem heraus oder die äuſſerliche Lufft hinein gehe/ welches vor die Wunde ſehr ſchädlich ſey / nach dieſer Hefftung braucht er nichts anders als ſeine grüne Salbe / und leget ſeine Magneten-Pflaſter oder Oppoteldoch / darein der præparirte Magnetenſtein vermiſcht wird darüber mit eiligſter Verbindung / damit in allwege die Lufft abgehalten werde; Die Viſitirung mit dem Sucherlein meidet er als eine verfluchte Gewohnheit/ und rahtet ſich in dieſen Wunden aller Meiſſeln zu enthalten / denn ſie vom Athem hinein gezogen würden / davon hernach der Patient ſterben müſſe / und ob man auch ſolchem ſchon mit einem angebundenen Faden / um damit den einfallenden Meiſſel wieder auszuziehen / zu helffen vermeine/ ſo taugeten doch weder Meiſſeln noch Fetzen in dieſe Wunden; Auch nicht das allzuheiſſe Verbinden/ denn davon die Wunde leichtlich in eine Fiſtel verwandelt werde / derowegen darinn das Mittel zwiſchen Kalt und Heiß ſtehe / im Fall aber die Wunden ſo beſchaffen / daß ſie nicht gantz könne gehefftet werden / ſolle man das Hefften gantz unterlaſſen / und allein eine ſtarcke Blutſtellung brauchen / welche vorher bey der Hand ſeyn müſſe / damit alles geſchwind geſchehen

 könne/

könne/ und die Wunde aufs ſchnelleſte verbunden werde/ und der Athem nicht lang zur Wunden heraus gehe/ weil er ſolcher ſehr ſchädlich ſey/ und als ein feuchter warmer Dampff zur Fäulung diſponire, auch ſey die äuſſerliche rauhe kalte Lufft ſehr ſchädlich / und müſte derowegen das Verbinden in einem temperirten finſtern Gemach / bey einer ſtarckbrennenden Wachskertzen (damit der aus der Wunden blaſende Athem ſie nicht ausleſche) geſchehen/um mit Ausleſchung deß Liechts das Verbinden nicht zu verweilen/ und Urſach zu geben / daß die Lunge von auſſen Lufft in den Leib ziehe/ denn in ſolchem Fall der Patient nimmermehr recht geſund werde / weßwegen man wol anklebende und leichthafftende Pflaſter im Vorraht haben müſſe/ welche keinen Dunſt oder Athem durchdringen laſſen/ und die Wunden ſtets verſchloſſen gehalten werde. Und weil demnach ſolche Manier deß Verbindens andern gar fremd vorkommt / als welche nicht allein ſämtlich die Wunde offen halten/ſondern auch/dafern ſie zu eng/ noch gröſſer machen / damit das Blut heraus lauffen könne/ und nicht in den holen Leib rinne / und daſelbſt erfaule/ ſo beharret er darauf/ daß ſolches ſeine geringſte Sorge ſey/ wenn man nur einen ſtarcken Wundtranck brauche / ſo werde ſolches Blut in Waſſer reſolvirt / und durch den Urin und Schweiß ausgeführet/ und finde ſich durch die Erfahrung/ daß eine Wunde/ worzu die Lufft kommen könne / viel ſchlimmer zu heilen ſey / als eine auf gedachte Weiſe verſchloſſene. Mit dem Eiter/ ſo etwan vermeint werden möchte / in der Wunde zu bleiben / habe es ebener Maſſen kein Bedencken/denn ſolches werde vom Oppoteldochpflaſter verzehret und heraus gezogen / auch durch den täglichen Stulgang ausgeführet. Im übrigen iſt er

mit

mit andern einig/ als wenn den Patienten ein ſtarcker Huſten ankommt/ ſo braucht er eben die Bruſt-lindernde und Huſten-ſtillende Mittel / die von andern auch gebraucht werden / und iſt in ſolchem Fall zum ſtarcken Huſten dieſes ſein bewehrter Tranck : Nim Lungenkraut/ Ehrenpreis/ jedes anderthalb Loth / Iſop/ Aniſſamen/ Roſinlein/ jedes ein Loth/ Süßholtz 2. Loth/ ſolches in 5. Pfund Waſſer geſotten / bis der dritte Theil verzehret ſey/ alsdenn abgeſeiget / und darein ein halb Pfund Honig gethan/ miteinander wol geſotten und verſchaumet / davon ſolle der Patient Abends und Morgens einen guten Trunck thun / welches ihm wol bekommen werde. Man könne auch Bruſt-Tråncke præpariren/ welche den Harn treiben/ und damit den verborgenen Eiter ausführen/ welches denn um ſo viel beſſer ſuccedire/ wenn man bisweilen in dergleichen Tranck Rhabarber oder Senetblätter infundire, und damit eine Purgation anſtelle.

Das XCVIII. Capitel.

Von den Wunden deß Bauchs.

DAs jenige Spatium ſo unter dem Zwerchfell nemlich von demſelben an bis zur Scham gelegen/ wird der Bauch genennet / deſſen äuſſerer Theil von Haut / Muſculen/ und dem ausgeſpanneten Fell Peritonæum genannt/ beſtehet/ es iſt aber der Bauch eigentlich die innerliche Höle der itzgemeldeten Region/ und wird äuſſerlich in 3. Theile getheilet / als da ſind 1. der Oberbauch Epigaſtrium genannt. 2. Der Nabel-Platz Regio umbilicalis, und 3. der Unterbauch Hypogaſtrium. Der Oberbauch hat zu Wänden die beyde weiche Seiten Hypochondria genannt/ deß Nabel-Orts Seiten ſind die Lenden Ilia,

 deß

deß Unterbauchs Wände aber ſind die Schamſeiten Inguina genannt. In der rechten Seiten deß Oberbauchs hat die Leber ihren Sitz / welche ſich 2. Zwerch-Finger breit auſſer den unechten Rippen bis an das Schwertformige Knorbel-Bein erſtrecket. In der Mitten aber lieget der Magen / welcher nach der lincken Seiten ſich erſtreckt / und 4. Zwerchfinger niedriger hänget als die unechte Rippen. Das Miltz aber lieget in der lincken Seiten / über der Weiche gegen die Nieren zu. Mitten in der Gegend deß Nabels und um demſelben iſt das kleine Gedärm gelegen / da denn der Krimm-Darm Colon ſeinen Platz auf der rechten Seite deß rechten Nierens hat / und von dannen ſich zwiſchen dem Nabel und Magen zwerch über dem Bauch bis zum lincken Nieren erſtreckt / und daſelbſt ſich abwerts kehret und enger wird / woſelbſt in den kalt-truckenen Complexionen ſich viel Winde ſamlen / und an ſolche Enge widerſtoſſen / davon langwierige Schmertzen und Spannung entſtehen / welche insgemein dem Miltz zugemeſſen werden. Nächſt ſolchem liegt das gantze Gedärm auf dem Meſenterio oder Gekrös. Im Unterbauch liegt die Harnblaſe in der Mitten / und unter der Blaſe bey den Weibsleuten die Gebärmutter / unter ſelbiger aber der After-Darm / zur Seiten ſind die Samen-Gefäſſe oder Vaſa ſpermatica gelegen / wie auch die Drüſen / wovon alle Geſchwäre gut und böſe ihren Urſprung nehmen. Weilen nun alle dieſe Theile mit dem Peritonæo oder umſpanneten Fell allenthalben umgeben werden / ſo kan keinem dererſelben eine Verwundung begegnen / es ſey denn vorhero ſolches Peritonæum nebenſt dem Omento oder Netz durchhauen oder zertheilet / welches

Netz

Netz doch nur bis an den Nabel / und in etlichen nicht viel darüber ſich erſtreckt.

Es hat aber mit den Wunden deß Bauchs eben die Beſchaffenheit/ wie mit den Bruſt-Wunden / daß ſie nemlich auf zweyerley Weiſe zu betrachten / nemlich die äuſſer- und innerlichen / durch die äuſſerlichen werden verſtanden die jenigen/da nur allein die Haut und Muſculen deß Bauchs verletzt ſind / die innerlichen aber ſind ſothanige / da das Peritonæum durchdrungen wird / und die Beſchädigung bis in den innern Theil deß Bauchs gelanget/ jedoch abermal auf zweyerley Weiſe / indem nemlich obgedachter innerlichen Theile eins oder mehr bisweilen beſchädigt / bisweilen aber nicht troffen werden.

Was nun die äuſſerliche Bauch-Wunden betrifft/ haben ſolche ebener Maſſen / wie alle Fleiſch-Wunden nichts ſonderlichs zu bedeuten / ſondern werden mit einem jedweden gemeinen Heil-Pflaſter leichtlich geheilet/ oder mit denen Mitteln/ welche droben im 91. Capitel vorgehalten worden. Mehrere Difficultäten aber haben die Muſculen/ welche ſich beym Nabel zertheilen / wenn dieſelbigen verwundet werden / weil ſie wegen der überflüſſigen Feuchtigkeit deß Bauchs gern in die Fäulung/ Inflammation und Brand gehen/ und alſo leichtlich tödtliche Gefahr daraus entſtehen kan. Derhalben ſolcherley Bauch-Wunden nicht zu verachten/ ſondern unter die zu zählen/ die von mittelmäſſiger Gefährlichkeit ſind. Es mag aber leicht eine Wunde etwas tieff in den Bauch gehen / ſo werden die innerliche Theile mit troffen / da denn immer eins etwas anders genaturet iſt als das andere / und jedes ſein abſonderlich Regiment der Heilung erfordert.

Das XCIX. Capitel.

Von den Wunden deß Gedärms und Meſenterii.

WEnn in tieffer Verwundung deß Bauchs Kot und Unraht herfür tritt / ſo iſt es ein gewiß Zeichen / daß die Därme verwundet ſind / befindet ſich aber ein roher Speiſeſchleim / ſo iſt daraus vor gewiß abzunehmen / daß der Magen eine durchdringende Wunde empfangen / es ſey aber troffen was da wolle / wenn die Wunde tieff in den Bauch gehet / und der innerlichen Theile einen beſchädigt / es ſey gleich Magen / Därme / Leber / Miltz / Galle / Nieren oder Harnblaſe / ſo iſt daraus anders nichts als Unheilſamkeit und Tod zu gewarten / ausgenommen wenn das Netz und Peritonæum allein beſchädigt ſind / wie denn das Netz bey Verwundung oder Oeffnung deß Peritonæi bald heraus fällt / und ſo bald es erkaltet / ſchwartz wird und in die Corruption gehet / da es denn ohngefehr / ſo weit es corrumpirt iſt / abgeſchnitten wird. Es iſt aber ſolches Netz das Fett oder Schmeer deß Bauchs / welches wenn man auf dem Rücken liegt / über dem Gedärm ſchwebt / welches wenn es bey Oeffnung deß Peritonæi herfür tritt / es ſey verwundet oder nicht / ſo muß es mit einer Wundſalbe beſtrichen / mit einem Heilpulver beſtreuet / wieder an ſeinen Ort gethan / und darauf die Wunde deß Bauchs gehefftet werden / nebenſt Haltung deß allgemeinen Regiments der Wunden / wie droben Anregung geſchehen. Im Fall aber das ausgetrettene Netz allbereits erkaltet / aufgelauffen / erblauet oder verſchwartzet iſt / ſo muß alles das ſo corrumpirt iſt / abgeſchnitten werden / das geſunde Theil aber wird gedachter Maſſen geſalbet / beſtreuet /

beſtreuet/ und mit einem ſeidenen Bändlein verbunden/ eingethan/ und mit dem Oppoteldoch oder einem Stichpflaſter die Heilung deß Bauchs befördert.

Wenn aber das Gedärm bey einer empfangenen Bauch-Wunden heraus fällt / ſo muß ſolches/ eher die Wunde verſchwillet/ mit warmen Wein oder Harn abgewaſchen und wieder eingethan werden / wie es ihre Ordnung und Lagerplatz mit ſich bringet / wäre aber die Bauch-Wunde ſo eng / daß das Eingeweide durch ſelbige nicht hinein zu bringen / ſo muß man die Wunde durch den Schnitt erweitern. Sind aber die Därm auch ſelbſten mit verwundet / ſo ſind ſolche Weidwunden ſehr gefährlich und meiſtentheils tödlich/ in ſonderheit aber deß kleinen Gedärms. Ob aber nun das kleine oder groſſe Gedärm troffen worden / ſolches hat man abzunehmen aus dem Platz der Wunden/ denn das kleine Gedärm ligt um und über dem Nabel / und ſo es verwundet wird / ſo gehet daraus der Chylus oder Speiſe-Schleim/ ſo ein Safft iſt wie ein Haber-Brey / aus der Oeffnung aber der dicken Därme kommt ein ſtinckender Kot / und ihr Platz iſt im untern Theil deß Bauchs.

Solche Cur nun vor die Hand zu nehmen/ob ſchon wenig Hoffnung der Heilung iſt / ſo ſtehet dennoch einem Wundartzt zu / daß er das Seine dabey thue/ darinn denn ſolcher Geſtalt zu verfahren ſtehet / daß vorerſt die Wunde deß Bauchs / wenn ſie gar eng iſt/ mit dem Schermeſſer muß erweitert werden / und zwar mit ſolcher Fürſichtigkeit / daß nicht etwan das Gedärm noch mehr beſchädigt werde / folgends muß man den Wunden-Darm fein linde herfür ziehen/ damit man die Wunde ſehen könne / alsdenn drucket man die Unreinigkeit mi t dem Fingern aus der Wun

 de/

de/ wiſcht alles Unſaubere inn- und an der Wunde mit einem in warmen Wein getunckten Schwamm fleiſſig ab/ hefftet alsdenn die Wunde mit einer Nadel/ wie die Kürſchner brauchen/ und einem ſeidenen Faden. Dafern aber ein Darm mitten voneinander/ und ein Theil gantz vom andern gehauen worden/ ſo iſt zwar keine Hoffnung ſolches wieder aneinander zu heilen/ doch mag der Patient etwan noch viel Monat oder Jahr bey kümmerlichem Leben erhalten werden/ wenn nemlich zwiſchen die beyde zerhauene Ende ein Röhrlein von Silber/ oder von dem holen Holunderholtz/ nach Gröſſe deß Darms/ gemacht/ gefüget wird/ es muß aber das Röhrlein vorher mit Jungfer-Haaren umwickelt/ hernach an beyde äuſſerſte Ende deß Röhrleins die beyde Darmſtücke mit Büſchlein von Jungfrau-Haaren lind angebunden/ und ſittſam feſt angezogen werden/ nemlich mit ſolcher Beſcheidenheit/ daß nicht mit allzu hartem Binden der Subſtantz der Därm die Nahrung verklemmet und entzogen/ und dadurch das Darm-Häutlein zur Fäulung gebracht werde/ die Haar aber ſchicken ſich dazu am beſten/ weil ſie nicht leichtlich verfaulen/ wie andere Gebände. Hernach wird die Wunde mit einem Heil-Pulver beſtreuet/und die Därme mit dem Röhrlein wieder eingethan/ die Bauch-Wunde gehefftet/ und nach gemeinem Methodo der Wund-Artzney tractiret. Es geſchicht aber offtmals/ daß wenn die für den Leib heraushangende Därme etwas lange hauſſen bleiben/ und den kalten ſäurenden Lufft empfinden/ werden ſie davon mit Bläſten und Wind dermaſſen erfüllet/ daß ſie ſtartzen/ und in ſolchem Fall mit den Händen nicht wieder hinein zu bringen ſind. Da iſt alsdenn nöhtig einen Strang rohes fläch ſenes

Garn in ſtarcker Eichen-Aſchenlauge/ darinn Anis geſotten/ zu ſieden/ wieder etwas ausdrucken/ und damit das Gedärm zu bähen / bis die Blähſte zertheilet werden/ wolte aber ſolches Bähen nicht helffen und das Gedärm/ durch die allzu enge Wunde ſich einthun laſſen/ ſo muß ſolche Wunde noch mehr erweitert / und dadurch dem Gedärm hinein und an ſeinen Ort verholffen werden. Wenn nun ein verwundeter und wieder mit einer Kürßner-Naht geheffteter Darm wieder einzuthun iſt/ wird ſolcher vorher mit warmen Wein/ darinn Anis geſotten/ abgewaſchen/ die Nähte mit einem Pulverlein von Maſtix/ Weihrauch/ Aloe/ Mumia/ und Drachenblut/ jedes gleich viel untereinander gepulvert/ ein wenig beſtreuet/ und alsdenn ſittſam hinein an ſeinen Ort gethan/ am letzten Hafft aber wird ein langer zuſammen gedreheter Zwirnsfaden angeknüpfft/ zur Bauch-Wunden heraus hangend gelaſſen / und darauf die Lefftzen der Schmeerbauchs-Wunde/ mit Hefften aneinander gezogen/ daß ſie einander gantz berühren / bis auf ein offenbleibendes Loch / welches durch einen Meiſſel offen gehalten/ und daſelbſt heraus der an das Gedärm geknüpffte Faden mit dem einen Ende hangend gelaſſen wird. Und ſolches Hefften deß Schmeerbauchs Gaſtroraphia genannt / iſt nicht allein in dieſem Fall nohtwendig/ ſondern auch in Ausſchneidung der Geburt Partus Cæſareus genannt/ wie denn auch in der Iliaca paſſione, wenn ſolche von Verwickelung deß kleinen Gedärms herrühret / die Oeffnung deß Bauchs billich ſolt vorgenommen/ und gedachter Maſſen damit procedirt werden / damit nicht der arme Patient ſo gewaltſamer und verlaſſener Weiſe dahin ſtürbe. Es wird aber bey Vornehmung ſolches Hefftens der Patient

tient an einem hellen Ort / entweder auf den Rücken/ oder auf die jenige Seite / welche der Wunden entgegen geſetzt iſt/ geleget / damit das Gedärm keinen Anfall an die Wunde thue/ und der Anfang deß Hefftens allemal am niedern Ort der Wunde gemacht/ und ſo ſie gantz fertig/ wird der erſte Hafft wieder aufgeſchnitten/ um daſelbſt ein Röhrlein einzuſtecken / damit die Bauch-Wunde daſelbſt heraus ſich täglich reinigen/ und ihres Eiters entladen könne. Darneben muß der Patient täglich einen kräfftigen Wundtranck trincken/da denn fürnemlich die Sarzaparill groſſe Krafft in dieſer Heilung erzeiget/ fürnemlich wenn ſie auch in Clyſtiren gebraucht/und täglich beygebracht wird/doch kan kein Chirurgus dieſe Heilung gewiß verſprechen/ ſondern ſoll vielmehr jedesmal / wenn er dergleichen Cur tentiret / vorhero die tödtliche Gefahr bekannt machen.

Das Meſenterium aber oder Kröß kan bey Verwundung deß Gedärms leichtlich mit troffen und beſchädigt werden / dieweil um daſſelbe die Därme gewickelt / und unterſich verknüpfft und am Rücken angehefftet ſind. Es iſt aber das Kröſſe eine dicke Membrana beſtehend von ſtarcker doppelter Haut/zwiſchen ſelbiger viel Gladulen oder Drüſen habend / die aber ſo klein ſind / daß ſie nicht wol zu erkennen als allein nach lang ausgeſtandener Kranckheit / unter welchen aber drey ſind / deren geſunde natürliche Beſchaffenheit erfordert / daß ſie ziemlich groß / weiß / compact von Fleiſch und langlecht rund ſeyn müſſen / und ſolche geben / wenn man ſie drücket / eine weiſſe bald dickere und bald dünnere ſafftige Materi wie Milch von ſich / inſonderheit aber die Gröſſeſte / welche gerad mitten im Meſenterio ligt/ die andere beyde aber meiſtentheils

auf

auf der lincken Seite auf dem Lenden · Mäuslein Psoas genannt / nicht weit von den Gewerb-Beinern/ die milchichte Safftigkeit aber / ſo ſie in ſich haben / iſt nichts andetr als ein digerirter Speiſe · Safft / und noch nicht zeitiges Blut / wie denn eine jede Milch ſelbſten auch nur ein unzeitiges Blut iſt. Es gehen aber in dieſe drey Drüſelein viel Milch-Aederlein / und aus jedem wiederum ein Aeſtlein/ welche ſich hernach conjungiren / und die groſſe Venam Lacteam Thoracicam machen/durch welche der gekochte Speiſe-Safft nach dem Hertzen geführet wird.

Es kan aber von auſſen das Meſenterium nicht verwundet werden / ohn mit Beſchädigung deß Gedärms / wenn es derhalben mit demſelben zugleich troffen und beſchädiget wird / ſo erzeiget ſich ein grauſamer Schmertzen durch den gantzen Raum der Därme/ wie auch am Rückgrat und Nacken / dadurch denn die Gefahr der Därm · Wunden vergröſſert wird / man kan aber dabey keine andere Hülffe thun/ als daß man innerliche Wundtränck e braucht / und im übrigen obgedachte Cur der Darm · Wunden pflegt/ welche auch dafern ſie glücklich von ſtatten gehet/ ebenmäſſig der Wunde deß Meſenterii mit zur Heilung gedeyet.

Das C. Capitel.

Von Verwundung deß Magens.

DEr Magen Ventriculus genannt / iſt die Küche und Proviant-Haus deß gantzen Leibs/ ohn welchen kein eintziges anderes Glied beſtehen / und ſein Amt verrichten kan. Solcher nun ligt recht in der Mitte deß Oberbauchs / und ruhet auf den Gewerb-Beinern der Lenden / darunter das Pancreas oder

Rück-

Rücklein wie ein Küſſen ligt. Er hat drey Häute/ nemlich die äuſſere dicke welche er mit dem Peritonæo gemein hat / die innerſte gefaltene aber mit dem dicken Hirnhäutlein/ und die mittelſte fleiſchige für ſich ſelber/inwendig iſt er mit einer fleiſchicht- und ſchwammigen Kruſt überzogen. Dieſer nun gehet bey Verwundung deß Oberbauchs nicht leichtlich frey aus/ſondern wird gemeinlich mit verwundet / und ſolches auf zweyerley Weiſe / in dem nemlich entweder die Verwundung gantz durch bis in die innerſte Höle gehet/ oder allein an der äuſſerſten Haut oder Tunica deſſelben verbleibt / und nicht weiter durch gehet / welches nicht ſo gefährlich iſt/ wie die durchgehende Wunde/ welche überaus gefährlich iſt/ doch iſt die jenige Beſchädigung / die in den Mund oder Orificium Stomachi gehet/ noch viel gefährlicher/ als die jenige am Boden deß Magens geſchicht / aus Urſachen weil das Orificium Stomachi über die Maſſen empfindlich iſt/auch mit dem Hirn groſſe Gemeinſchafft hat / wie auch wegen der nahen Angrentzung deß Zwerchfells / welches bey den Wunden deß Magens aufſchwillt / und einen ſchweren Athem und andere gefährliche Zufälle macht/ darauf nohtwendig der Tod erfolgen muß. Wenn derowegen die äuſſerſte Haut allein verwundet wird/ ſo muß ſolches mit einem ſeidenen Faden gehefftet/ das vorgemeldete Pulver darein geſtreuet / und mit einem kräfftigen Wund-Balſam beſtrichen werden/ wobey man innerlich einen kräfftigen Wundtranck brauchen/ und ſich im übrigen halten ſoll wie in den Därme Wunden. Dafern aber die Wunden durchgehet bis in die innerliche Höle deß Magens / ſo iſt eine ſolche Wunde gemeinlich zum Tode / und wird begleitet mit öfftern und gewaltſamen oben-Ausbrechen/ und Aus-

rinnung

rinnung deß Chyli oder Speiſe-Saffts zur Wunde heraus / auch fällt der Krancke zum offtern in Ohnmacht / doch weil man Exempel hat / daß bisweilen die Natur wunderlich operirt mit Heilung ſolcher gefährlichen Wunden / als ſoll billich auch hierin der Wundartzt das Seine thun / nachdem er zuvor die tödtliche Gefahr gebürlicher Maſſen angezeigt ; Können alſo die Lefftzen der Wunden zuſammen gefügt und das Blut geſtillet werden / ſo gut man kan / da denn ſolche Sachen auf die Wunde zu appliciren / welche den Magen ſtärcken / und die Entzündung verhüten / nemlich Roſenöl mit Eyerweiß und ſubtil-gepulverten Maſtix wol untereinander geſchlagen / und mit Werck aufgelegt / innerlich wird der Wallwurtz-Syrup mit etwas von Indianiſchen Balſam vermiſcht zum offtern eingegeben / und ſonſt die Mittel gebraucht / die droben zu den Bruſt-Wunden fürgehalten worden / Speiſe und Tranck muß wenig und kräfftig ſeyn / nemlich kräfftige Hünerbrühe / und dünne Breylein / mit Muſcatenblumen / Wallwurtz / und Sarſaparill præparirt / wenn aber die Speiſe zur Wunden ausrinnet / oder der Magen gar nichts behalten kan / ſo müſſen ſolche kräfftige Brühen einclyſtirt werden / ungeachtet / daß ſolches von vielen widerſprochen wird / weil man Erfahrung hat / daß auf ſolchen Weg einige Patienten viel Tage von Verſchmachtung ſind aufgehalten worden. Aeuſſerlich aber dienet bey jeder Verbindung die Wunde mit kräfftigem firnen Wein / darinn Durchwachs / Wallwurtz / Sarzaparill / und Maſtix in einem verlutirten Hafen geſotten / warmlecht auszuwaſchen / und vom auſſen die gantze Gegend deß Magens mit Johannskraut-Oel darunter etwas vom Indianiſchen Balſam vermiſcht iſt / zu beſtrei-

ſtreichen / und auf die Wunde das Oppoteldoch zu legen.

Das CI. Capitel.

Von Wunden der Leber und deß Miltzes.

DJe Leber iſt ein principal-Glied deß Leibs und eine Küche deß Geblüts / ohn welche der Leib gantz und gar nicht beſtehen kan / denn ſo bald die Leber einigen Mangel hat / daß ſie im Blut-machen nicht fortkommen kan / ſo ſpüret man augenſcheinlich / daß alsdenn kein ander Glied in die Stelle tritt / und das Blut machet / ſondern bleibt ein ſolcher roher Liquor wie in denen Blaſen ſich zu ſamlen pflegt / welche von einem Veſicatorio aufgezogen werden / welches Blaſen-Waſſer ſich alsdenn im gantzen Leibe ſümpffet / und die Waſſerſucht verurſacht / auch beweiſen die dareingehende groſſe Blutadern gnugſam / daß darinn die Elaboration deß Bluts geſchehen müſſe. Ihre Lagerſtatt iſt auf der rechten Seiten deß Oberbauchs / ſo daß von ihr ein groſſer Theil deß Nabels bedeckt / ſie ſelbſten aber durch die Nabel-Ader gleichſam getheilet wird / welche nach der Geburt ihr für ein Band zu paß kommt / ihre Subſtantz iſt ein dichtes fleiſchichtes Weſen / rötlichter Farbe / ziemlich groß und dick / und hafftet an den Mittel-Zaun mit zweyen Banden aus dem Peritonæo, und vermittelſt der Nabel-Adern an den Bauch-Muſculen / und hat aus der Arteria Cœliaca oder Magen-Schlagader etliche wenig Aeſte / und aus dem ſiebenden Hirnpaar und Rückenmarck unterſchiedliche Spannadern / unten an ihrer rechten Seite iſt ſie mit dem Gall-Bläslein vereinigt / dieweil die Galle ein Balſam deß ſüſſen Geblüts iſt / wie denn

auch die Iſraeliten zur Zeit ihres Feſts der ſüſſen Brod 7. gantzer Tage lang aneinander ungeſäurtes Brod mit bittern Sachen genieſſen müſſen / welche Bitterkeit ihnen ebenmäſſig ein Balſam ſolcher ungeſäurten Victualien geweſt / ohn welchen ſie nohtwendig hätten in Kranckheiten fallen müſſen / und alſo iſt die Conjunction deß Gall-Bläsleins der Leber ebenmäſſig nöhtig als an Statt eines conſervirenden Balſams ihrer ſüſſen Subſtantz / wie denn die beyde Aeſte deſſelben mit den Aeſten der Port-Ader in die Leber ſelber gehen / und in einer gemeinen Haut als in einem Schreinlein liegen / welche gemeine und an Farben rötlichte Haut gedachte Gall-Aeſte / ſo ſich durch die gantze Leber ausbreiten / überall umgibt.

Das Miltz aber hat ſeine Stelle in der lincken Seiten hinten am Rücken beym lincken Nieren / allwo es vermittelſt der kurtzen Rippen unten an dem Magen hanget / und an den unechten Rippen / dem lincken Nieren / Netz / und Peritonæo, und etwan auch am fleiſchichten Theil deß Mittel-Zauns / es iſt mit einer groſſen Menge Schlagadern durchflochten / dergleichen ſich ſonſt in keinem Gliede findet / als allein im Hirn.

Wenn derowegen der Bauch auf der rechten oder lincken Seiten verwundet wird / ſo wird eins oder das andere dieſer Glieder leichtlich mit troffen / wenn aber die Leber an ihrer Subſtantz verwundet wird / ſo laufft alles darinn enthaltliche Geblüt heraus / und verlieret ſich die natürliche Wärme / weil durch das verlohrne Blut die Leber ſelber erkaltet / worauf denn die Geblütkochung aufhöret / und folget die kalte Sucht Cachexia, und Abnehmen deß Leibs / ſie kan auch nicht mit Hefftung der Wunde tractirt werden / wie andere Oer-

ter/ dieweil ſie einer dünnen Subſtantz und einem coagulirten Blut gleich iſt.

Deſſelbigen gleichen auch das Miltz / wenn es verwundet wird / ſo iſt es nicht minder gefährlich als die Leber / und folgen aufs letzte faſt gleiche Zufälle hernach.

Was nun die Heilung ſolcher Wunden belanget/ ſo iſt darauf in ſo weit Hoffnung zu machen/ wenn die Wunde nur äuſſerlich iſt/ dafern ſie aber hinein in die Gefäſſe derſelben gehet/ ſo iſt ſie an beyden zum Tode.

Iſt alſo darinn wegen der Heilung ſich nichts zu unterfangen/ es wäre denn mit Vorſagung der gantz tödtlichen Gefahr/ und ſofern die Wunde nicht tieff in die Subſtantz dieſer Glieder gangen wäre / ſo können aſtringirende Wundkräuter in Wein geſotten werden/ mit Zuſatz einiger Leber- oder Miltzkräuter / an welchem die Wunde iſt/ und damit die Wunde gewaſchen / folgendes alsbald ein Wundpulver darein geſtreuet/ die Wunde deß Bauchs gehefftet/ mit Auflegung eines Wundpflaſters/ und innerlicher Gebrauchung eines Wundtrancks / und das Ubrige den Allmächtigen walten laſſen.

Das CII. Capitel.

Von Wunden der Nieren und Blaſen.

Die Nieren ſind Empfanger der überflüſſigen Wäſſerigkeit deß Geblüts / welche ſie durch die Venas emulgentes zu ſich ziehen/ zu Harn machen/ und in die Blaſe gieſſen / ihre Subſtantz iſt ein beſonderes derbes Fleiſch/ ſo mit einer eigenen Haut überzogen/ äuſſerlich ſind ſie mit vielem Fett / und noch mit einer Haut / welche vom Peritonæo kommt/ umfangen.

gen. Sie haben ihre Lagerſtatt auf beyden Seiten bey den Lenden-Wirbeln / ein wenig unter der Leber / doch liegt der lincke höher als der rechte / und haben ober ihnen jedweder eine hole Galldrüſe / Capſulæ atrabiliariæ, und Renes ſuccenturiati genannt / welche ihre Aeſte von dem Venis emulgentibus oder Ausſaug-Adern / und den Arterien deß umſchweiffenden Pars bekommt. Sie haben innerlich 9. fleiſcherne Schwämmlein Carunculæ papillares genannt / weil ſie ſich den Bruſtwärtzlein vergleichen / wodurch die harnige Feuchtigkeit in das Becken geſeiget / und denn ferners durch die Harngänge in die Harnblaſe geleitet wird. Solche Harngänge beſtehen in zween Häuten / darunter die Inwendige ihr eigen iſt / die Auswendige aber haben ſie mit dem Peritonæo gemein. In den Nieren haben ſie eine ziemliche Gröſſe oder Weite / auſſer denſelben aber ſind ſie eng. Sie haben ihren Gang über die Lenden-Muſculen zwiſchen der Verdoppelung deß Peritonæi nach dem Halſe der Blaſen / allwo ſie zwiſchen ihre zwo Häute aufſteigen / und folgends durch die innere Haut der Blaſen ein Löchlein machen / und dadurch den Harn in die Blaſe diſtilliren.

Die Harnblaſe aber iſt / wie itzo angeregt worden / mit zweyen Häuten verſehen / nemlich mit einer auswendigen / dicken fleiſchernen / und mit einer inwendigen membraniſchen / ihre Lagerſtelle iſt zwiſchen der Verdoppelung deß Peritonæi, mitten im Unterbauch / in der Höligkeit / ſo das Becken genennet wird. Wenn nun einer in den Unterbauch verwundet wird / ſo wird leichtlich die Blaſe mit beſchädiget. Es ſind aber beyderley Wunden / nemlich der Nieren und Blaſen unheilſam und tödtlich / wenn ſie bis in die innere

Höle der Nieren und an der Blaſen die membraniſche Subſtantz durchdringen / die ſuperficial-Wunden aber der Nieren können zur Noht curirt werden / jedoch auch ſchwerlich genugſam / aber die Wunden am fleiſchichten Halſe der Blaſen werden leichtlich geheilet.

Die Kennzeichen aber / daß die Nieren verwundet ſind / hat man daraus abzunehmen / daß an dem verletzten Ort eine Schwerheit und laſtbarer Schmertzen empfunden wird / der Urin iſt ſchwartzlecht und verſtehet / und ſo die Wunde tieff eingehet / ſo rinnet blutiger Harn zur Wunden heraus. Ob aber die Blaſe verwundet ſey / iſt daraus abzunehmen / wenn die Wunde am untern Bauch iſt / und der Harn zur ſelbigen heraus laufft.

Belangend nun die Heilung ſolcher Wunden / ſo muß man zu den Nieren-Wunden ein Decoctum machen von Meet und Wundkräutern / und die Wunde damit zum öfftern auswaſchen / hernach aber eine Wundſalbe oder Balſam darein legen / darzu denn dieſe Salbe ſehr gerühmet wird: Nim Gummi Elemi 9. Loth / Fichtenhartz 12. Loth / Terpentinöl und Loröl / jedes 2. Loth / pulveriſir die truckene Stück / und miſche ſie zuſammen zu einer Salben. Innerlich braucht man einen guten Wundtranck / darinn Trochisci Alkekengi, Terra ſigillata, Bolus und dergleichen vermiſcht ſind. Wenn aber die Wunde hinein gehet bis in die Höle / ſo iſt zwar ſchlechte Hoffnung zur Heilung / doch kan der Patient dabey noch lange leben / da immittelſt der verwundete Nieren in ein Geſchwär gehet / welches mit der Zeit den gantzen Nieren wegnimt / es kan aber zu dieſer Wunde gedachte Waſchung von Wein und Wundkräutern auch gebraucht werden /

werden/es gibt aber das nur einmal und lind-diſtillirte Terpentinöl einen guten Wundbalſam / wenn man denjenigen Safft/ ſo in den Bläslein der Rüſtbäume ſich befindet / darunter vermiſchet / und ſolchen mit Tüchlein einlegt / und über die Wunde von auſſen ein Stichpflaſter.

Itztgedachte Artzneyen ſind auch zur Blaſen Artzneyung bequem/ nemlich ein Wundtranck und äuſſerliche Waſchung der Wunden / und ſo der Urin nicht fort will / ſo muß ſolchem täglich mit einem darzu gemachten Inſtrument geholffen werden. Man rühmet aber folgende Pillen über die Maſſen zu Wunden und Geſchwären der Nieren und Blaſen / ſelbige damit zur Heilung zu bringen. Nim Kreiden/gebranntes Marienglas / jedes ein Quintlein / gebrannte Menſchenbeine 3. Quintlein/ Venediſchen etwas geſottenen Terpentin ſo viel hierzu nöhtig / um gedachte Stück zu einem Pillen-Teige zu machen / davon formire Pillen wie kleine Erbſen / mit Süßholtz-Pulver beſtreuet/ davon werden Morgens und Abends 6. eingenommen.

Es erzehlet gleichwol Felix Würtz/ daß er ſelber einen perfect curiret/ dem der Urin 3. Tage zur Wunden heraus gelauffen/und auch ſolche Zeit die Wunde hefftig geblutet / er weiß aber nicht zu ſagen / ob die Wunde am Blaſen-Gefäß oder Halſe geweſen/ denn er ſich alles Suchens mit dem Inſtrumentlein enthalten (maſſen er ſolches Stören in den Wunden allezeit ſchilt/als eine der Natur feindſelige Sache) auch keinen Meiſſel in die Wunde gebraucht. Er habe die Cur aber ſolcher Geſtalt verrichtet / daß er zuvorderſt das Blut geſtellet / hernach das Oppoteldoch auf die Wunde/ und um dieſelbe ein Defenſiv - Pflaſter von Bonen-

 meel/

meel/ zu Verhütung Schmertzen und Geſchwulſt / gelegt/ da nemlich ſolches Bonenmeels 8. Loth genommen wird / und der Schleim von Fönugrec / Leinſamen und Eibiſchwurtz/ auch jedes 8. Loth Camillenöl ein halb Pfund/ Pulver von Violwurtz 6. Loth / undiſtillirt Aniſsöl 2. Loth / ſolches zuſammen zu einem Corpus gekocht / hernach darunter gethan Styracis liquidæ 3. Loth / Gummi Opopanacis ein Loth/ Wachs und Terpentin ſo viel genug iſt/ daß es ein mittelmäſſig dickes Pflaſter werde / ſo zur Defenſion an nervichten Orten/ als am Halſe und bey den Gemächten diene: Und habe ihn alle Tage nur einmal verbunden / im Eſſen ihn als einen Patienten gehalten/ an Statt deß Trancks ihn warmes Bier / darinn Knabenkraut gelegen/ trincken laſſen / und ihn alſo in Kurtzem geheilet.

Das CIII. Capitel.

Von den Wunden der äuſſerſten Glieder als Arm und Beine.

HJerunter werden verſtanden alles was zu ſolchen Gliedern gehöret / als Achſeln / Elenbogen / Hände / Finger und Glaichen / und alſo auch an den Beinern zu verſtehen / wenn nun an dieſen Orten eine Verwundung vorgehet / muß man das Hefften unterlaſſen / es wäre denn/ daß ein groſſer Lappen hienge/ fürnemlich aber muß in groſſen Muſculen und Glaichen Wunden das Hefften vermeidet werden / als an Achſeln / Elenbogen / Händen / Knien / Knoden / wo aber an ſolchen Orten müſſe geheffter werden / muß es mit einem ſtarcken Zwickhafft oder zweyen ſeidenen Hefften gantz ſtarck geſchehen / im Wiedrigen brechen ſie ſchnell wieder auf / fürnemlich an der Achſel / deren

ſchwache Hefftung nicht einen Tag hält / derhalben ſolchen Orts wenig Häffte aber aufs ſtärckeſte vorzunehmen; Wenn aber Lappen herunter hangen / müſſen ſolche nicht abgeſchnitten / ſondern wieder angehefftet / und keine ſehr hart-klebende Pflaſter darauf gelegt werden / damit ſie die Lappen nicht wieder los reiſſen / oder Schmertzen und Zerſtörung der Heilung anrichten / derowegen auch in Aufbindung die Pflaſter nicht wieder oder gegen den Lappen / ſondern denſelben nach ſollen abgezogen werden / welches zu Verhütung vieler Schmertzen dienet / wenn man auch hefftet / ſo muß man hernach die Hefftfaden nicht mit langen Drummen oder Enden herab hängen laſſen / ſondern kurtz abſchneiden / es werden ſonſten ſolche lange herab-hangende Fäden zu einem Filtro, welche die Näſſe und dünn-flüſſige Materi in ſich ziehen / und am andern hangenden Ende von ſich ſeiffern / dadurch denn viel Feuchtigkeit und Eiter nach der Wunden gezogen wird / welches ein jeder probiren kan / wenn er in eine Schüſſel voll Waſſer etliche Fäden legt / und am andern Ende heraus hangen läſt / ſo wird er befinden / daß ſie ſich nicht allein voll Waſſer ziehen / ſondern auch am andern heraus hangenden Ende ſtets von ſich ſeiffern / bis endlich alles Waſſer / ſo weit die Fäden in die Schüſſel reichen / ausgeſogen / und weggeſeiffert worden. Im Verbinden muß jedesmal ein Beuſchlein auf den Lappen gelegt werden / damit er dadurch angehalten und nicht hol werde / und ſo man eine Wund-Salbe mit Meiſſeln einlegen will / thut man beſſer / daß man dieſelbe Salbe zergehen / und an Statt deß Meiſſels die Salbe warmlecht / das iſt / lau oder natürlich warm / wie der abgehende Urin zu ſeyn pflegt / in die Wunde flieſſen laſſe / daß dieſelbe davon überall erfüllet / und

alle leere Wincklein balſamirt werden / welches denn fürnemlich in Glaich- Wunden nöhtig / damit die Schärffe der Kläre oder Gliedwaſſers gemildert und in Verſtopffung gebracht werde / zu welchem Ende auch die Glaich - Wunden alle 6. oder acht Stunden müſſen verbunden werden / weil ſolche Kläre oder Sinovia gar ſcharff iſt / und ihre Schärffe in der Wunden braucht / dafern man nicht zum offtern mit friſcher Artzney ſolche im Zaum hält / und die Wunde aufs baldeſte heilet / im Wiedrigen ſo die Heilung lange anſtehet / ſtrupffet das Geäder gern ein / oder wird ſteiff und ungeſchmeidig / und gibt krumme oder lame Glieder / und ſo eine Wunde bald geheilet iſt / muß man anfangen das Glaich allgemach zu biegen und zu ſtrecken / zum erſten ein wenig / und von Tag zu Tag etwas mehr / damit es nicht ſteiff werde / deßgleichen muß man auch beyzeit die Binde / darinn man einen Arm oder Hand trägt / wieder abſchaffen / und das Glied wieder hangen laſſen / damit das Geblüt wieder darein trette und von ſeiner Einflieſſung in daſſelbe nicht entwehnet werde / denn im Wiedrigen eine Schwindung und Einſtrupffung deß Geäders erfolgen würde / und alſo auch mit den Schenckeln zu verſtehen, die man wegen Hitze / Geſchwulſt und Schmertzen hoch legt / daß man ſolche ebenmäſſig wiederum hangen laſſe / ſo bald es mit ſolcher Hitze oder Geſchwulſt keine Gefahr hat / damit die Wärme und Geblüt darein trette / ſie pflegen zwar bey ſolcher wieder-Niederhängung in etwas zu geſchwellen / hat aber nichts zu bedeuten / ſondern ſolche Geſchwulſt vergehet bald wieder / dafern ſie nemlich vom Niederhängen kommt / iſt ſie aber von der Wunden ſelber / hat man

ſich

ſich davon droben im 88. Cap. zu erſehen / wie auch wegen anderer gemeinen Zufälle der Wunden.

Wenn ein Finger an einer Hand verwundet iſt / hat man bey der Heilung deſſelben dieſes in Acht zu nehmen / daß man ſolche weder heffte / noch Meiſſel darein brauche / noch einiger Maſſen Kälte leiden laſſe / und ſo man einen Finger verbindet / muß man mit Umſchlagung der Binden vorn am Nagel den Anfang machen / und alſo herauf dem Arm zu umwickeln / denn ſo man von oben herab nach dem Nagel zu die Binde umſchlagen wolte / würde davon das Geblut in den Finger getrieben / und alſo daſelbſt zur Erſteckung oder dem kalten Brande Urſach gegeben.

Deßgleichen wenn einer eine hefftige Daumen-Wunden bekommt. Iſt darzu groſſes Aufſehen zu haben / daß allemal der verwundete Daumen aus der Hand gerichtet werde / da er wenn er lam werden ſolte nützer iſt / als ſo er in die Hand hienge / und muß derowegen in allem Verbinden wol überſich gehalten werden. So auch einer über dem Daumen gehauen wird / daß daſelbſt die groſſe Flachs-Ader deß Daumens entzwey iſt / muß man die zerhauene Flachs-Ader mit einem Inſtrumentlein ergreiffen und herfür ziehen / und ſolche ſtarck zuſammen hefften / wie droben im 91. Capitel gelehrt worden / ſo wächſt es wieder aneinander / ſo daß der Daumen nicht lam wird / und alſo mit andern Flachs-Adern mehr / da man darzu kommen kan / zu verſtehen. Wenn ein Nagel durch etwas ſchweres und hartes gequetſchet oder geklemmet wird / als mit einem Hammer / Stein ꝛc. daß er davon blau und ſchwartz unterlaufft / ſo ſchneidet man mit einem ſcharffen Meſſer ein Loch in den gequetſchten Nagel / oder mit einem gebrochenen ſcharffen Glas-

Stück ziemlich groß / damit das untergelauffene Blut heraus gebracht werde/und alsdenn den Rulandiſchen Balſam darein lauffen laſſen / oder nur das Oxycrocium-Pflaſter darauf gelegt / iſt aber der Streich auf den Nagel nicht ſehr ſtarck / ſtecke man nur den Finger in ein ziemlich heiſſes Waſſer / wird ein Splitter oder Dorn oder ſonſt etwas in einen Finger geſtoſſen / daß es drinn ſtecken bleibt / wird ſolches vom Haſenſchmaltz wieder heraus gezogen / oder auch vom Oppoteldoch wenn es bereitet iſt / wie im zweyten Tomo cap. 129. gelehrt worden/ ſind aber ſolche Mittel nicht bey der Hand / muß man ſehen daß man es erfaſſe und heraus ziehe / und hernach ein Stichpflaſter darauf gelegt.

Wenn einer wider ein Knie geſchlagen / geworffen/ geſtoſſen / oder mit Fallen zerſtaucht oder ſonſt gelämet worden / oder ein ſolcher lämender oder Schmertzenmachender Fluß darein gefallen / daß es davon auflaufft und geſchwillt/ſo wird darauf das rote Terband-Pflaſter darüber geſchlagen fein breit und groß / daß es den Ort überall bedecke/ und alsdenn mit einer langen und breiten Binden gantz ſtarck verbunden / und alſo etliche Tage verbunden gelaſſen ohn alle andere Artzney / ſo trucknet es den Fluß aus / und alſo auch mit den andern Gelencken zu verſtehen / an Elenbogen/ Achſeln / Knien / Händen / Knoden / Fingern / und allen ſolchen breſthafftigen Glaichen.

Das CIV. Capitel.

Von verwundeten Sennadern/ Flachsadern/ Glieder-Bänder / Arterien und Adern.

DJe Sennadern Nervi genannt / ſind unmittelbare Werckzeuge der Empfindlichkeit / und

willkührlichen Bewegung/ und haben ihren Urſprung aus dem Hirn und Rückenmarck.

Die groſſe Senn- oder Flachsadern oder Haarwächſe aber / Tendines vel chordæ genannt ſind/ die Extremitäten oder Ende der Muſculen/ und entſtehen aus zuſammen-ſtoſſenden Zaſern und Dräten der Nerven und Bänder/ ſo durch die Muſculen zerſtreuet ſind / und werden deßwegen Haarwächſe genannt / weil ſie aus Haar-dünnen Faſeln erwachſen/ ihre Subſtantz iſt etwas härter als der Nerven / von Farben weiß / an ſolche ſind die Muſculen der Glaich-Beiner angeheſſtet / damit die Beiner deſto ſtärcker können bewegt werden / geſtaltſam ſolche Haarwachſe in gedachter Bewegung zuſammen und voneinander gezogen / oder contrahirt und dilatirt werden.

Die Glieder-Bänder aber Ligamenta vel vincula genannt / ſind ein weich-knorbelichte Subſtantz / jedoch nicht ſo hart wie die Knorbeln / aber harter als die Nerven / und alſo zur Knorbel-Art gehörend/ ſie entſpringen aus dem Ende eines Beins/ und gehen von dannen in das Ende deß nächſten Beins/ und binden alſo ſolche zwey Beiner in der Zuſammen-Gliederung ſehr ſtarck aneinander / haben für ſich ſelber keine ſonderbare Empfindlichkeit / aber vermittelſt deß Häutleins / womit ſie überkleidet ſind / werden ſie einer kümmerlichen oder betäubten Fühlung fähig; und dieſe dreyerley Sorten werden nervichte Theile oder das weiſſe Geäder gennet.

Das rote Geäder aber ſind die Blutadern und Arterien oder Schlagadern/ welche deñ ebenmäſſig gar vielfältig mit verwundet werden.

Es werden aber gedachte nervichte Theile durch

Stechen/

Stechen / Hauen oder Schneiden / etwan auch durch Quetſchung oder mit Beiſſen verwundet / ſolche Verwundung aber geſchicht entweder überzwerch durch und durch / daß ſie gantz voneinander getheilet werden/oder den langen Weg/ oder wird allein das Fleiſch und Haut / womit ſie bedeckt ſind/weggehauen/ und ſie ſolcher Geſtalt entblöſſet ; Aber dieſe Verwundung iſt am ſchlimmſten und beſchwerlichſten zu curiren/ wenn ſie durchſtochen werden.

Die Kennzeichen der verwundeten Nerven und Spannadern befinden ſich ſolcher Geſtalt / der Verwundete empfindet einen überaus groſſen Schmertzen (weil nemlich die Nerven die allerſchärffeſte Empfindlichkeit haben) bekommt offtmalige Convulſiones oder Krämpffungen / und andere greuliche Zufälle / denn weil alle Nerven aus dem Hirn / oder deſſen ausflieſſenden Bach / dem Rückenmarck entſpringen / ſo haben ſie mit dem Hirn groſſe Gemeinſchafft und Sympathii , und erregen alſo überaus ſchwere Zufälle als Fieber / Wachen / Fäulung der Wunden vom Gliedwaſſer/ Verluſt oder Schwächung der Bewegung und Empfindung.

Man kan auch ſolche Verwundung daraus abnehmen / wenn die Wunden bey den Glaichen ſind / dieſelbige aber von dem weiſſen Geäder dependiren/ alsdenn ſolche mit verletzt werden / inſonderheit wenn die Wunden überzwerch und nicht in die Länge tieff eingehen.

Uber ſolche Wunden nun zu prognoſticiren oder eine Vorherſagung anzuſtellen / ſo ſind alle Wunden der Sennadern gefährlich / der Haarwächſe aber nicht ſo ſehr/die geſtochene Wunden ſind gefährlicher als die gehauenen / wenn ſie aber gantz zertheilet ſind / ſo ſind

ſie

ſie nicht ſo gefährlich/ wenn der Krampff darzu ſchlägt/ ſo iſts ein überaus böſes Zeichen / und ſtehet alsdenn zu beſorgen / wenn vorhero eine Geſchwulſt an der Wunde erſchienen / und bald wieder verſchwunden/ deßgleichen wenn die Wunde an Glaichen iſt/ weil daſelbſt die Nerven / Haarwachs und Bänder zuſammen ſtoſſen/ſie werden aber nimmer allein verwundet/ ſondern allwege die Haut und Fleiſch darunter ſie liegen zugleich mit ihnen. Es ſind aber dieſe Wunden einer überaus widerſpenſtigen / langſamen und ſchweren Heilung/ zum Theil deßwegen / weil ſie kalter Natur / und Blut-los ſind / theils aber darum weil ſie wegen ihrer ſubtilen Empfindlichkeit keine ſtarcke Artzneyen vertragen können.

Was die Heilung belanget / ſo muß man vor allen Dingen auf die Stillung der Schmertzen bedacht ſeyn / weil von denſelbigen die gröſte Ungelegenheit und ärgſte Zufälle zu befahren / wobey alle Kältung/ es ſey von der Lufft oder kühlenden Mitteln/allerdings zu vermeiden / ſintemal ſo wol trockene aſtringirende als feuchte kalte Medicamenta jederzeit durch die Experientz höchſtſchädlich/und einen böſen Ausgang nach ſich ziehend befunden werden / und nur allein die mäſſig erwärmende / auftrucknende und nicht ſcharffe allhier wol thun.

Es muß auch in der Heilung die Wunde ſo lang eine Oeffnung behalten/ bis die Flachs- oder Sennader ſo viel als geheilet iſt / im widrigen / wenn die Feuchtigkeit ihren Ausgang nicht ſtets frey hätte/ würden die Schmertzen ſich vermehren/ und auch die Nerven und Flachs-Adern deſto ehender faulen / auf welchen Fall man ſie mit den jenigen Mitteln artzneyen muß/ die droben im 88. Capitel fürgehalten worden.

Hier-

Hierneben erfordert auch die Cur darinn einen Unterſcheid zu halten / wenn ſolcher beſchädigter Nerv oder Flachs-Ader entblöſſt oder bedeckt iſt/denn bey vorhandener gäntzlichen Blöſſe müſſen die Medicamenten laulecht/ und im Gegentheil etwas wärmer aufgelegt werden/ dabey denn auch das Purgiren und Aderlaſſen nicht aus der Acht zu laſſen.

Es dienen aber zu verwundeten Nerven die erwärmende balſamiſche Wundöle/als das Johannskraut-Blumenöl/ Regenwürm- Terpentin- Bibergeil- oder Lavendelöl / Indianiſcher Balſam / wolpræparirter Schwefel-Balſam. Item / Wachsöl / Cardobenedictenwaſſer / ſo durch ungeleſchten Kalck gegoſſen worden / wie auch deß Würtzen braune Wundſalbe/ welche letzte 3. Stücke/wenn ſie wol und mit Abwechslung gebraucht werden / meiſtentheils gute Hülffe thun. Es iſt auch folgendes ein vortrefflicher Nerven-Wundbalſam: Nim Terpentinöl ein Loth/Wachsöl ein halb Loth / dünn-flüſſigen Terpentin 2. Loth/Regenwürme / vorher in gutem firnen Wein gewaſchen/ und ein wenig zerſtoſſen anderthalb Loth / Ferberröte ein Quintlein/ Rosmarin-Blätter/Lavendelblumen/ Schafgarben/ jedes einen Fingergriff / alles friſch und wol zerſtoſſen / gelben kleingeſtoſſenen Schwefel ein halb Loth/ miſch alles zuſammen / und gieß darauf guten Malvaſir drey Finger hoch / laß es zuſammen 24. Stunden in balneo beitzen/ und ſiede alsdenn ſolches bis ſich der Wein verzehret / denn preſſe das Ubrige durch / thu ſolchen fetten Liquorem in ein Glas mit einem engen Mundloch / und fülle das leere Spatium über dem Oel mit Johannskraut-Blumen / und Wullkraut-Blumen/ beyde friſch geſamlet / und laß es im Sommer an der Sonnen beitzen / ſo gibt es ein kräff-

kräfftig Oel zu allen Gebreſten der Nerven/ ſie mögen entblöſſet ſeyn oder nicht.

Was aber die verwundete Arterien und Adern belanget/ ſo werden die dünne Aeſtlein derſelben/ wenn ſie an fleiſchichten Orten mit verwundet werden/ leichtlich durch den bisher beſchriebenen Methodum der Heilung mitgeheilet/ wenn vorhero das Blut geſtillet worden/ wenn aber ihre groſſe Aeſte und Stämme zerhauen werden/ ſo läſt ſich das heraus dringende Blut nicht leichtlich ſtillen. Es ſey denn daß beyde zerhauene Ende von den fleiſchigen Theilen etwas abgelöſet/ und mit einem ſeidenen Faden gebunden werden/ ſo ſtehet hernach die Heilung nach dem allgemeinen Methodo vorzunehmen. Wenn aber unter den groſſen Adern und Arterien die Hol-Ader/ die groſſe Schlag-Ader/ und die Hals-Arterien zerhauen werden/ ſo gereicht es gemeinlich zum Tode.

Das C V. Capitel.

Von geſchoſſenen Wunden.

DIe tägliche Erfahrung weiſet uns gnugſam/ daß die geſchoſſene Wunden vielfältig zum Tode gedeyen/ ob ſchon der Ort an ſich ſelbſten/ wohin der Schuß geſchicht/ nicht allemal tödtlich iſt/ noch auch die Kugel vergifftet/ wie gleichwol auch zum öfftern noch über diß dergleichen Vergifftung dabey iſt/ davon auch ſchon droben im 89. Capitel gehandelt worden/ ſo ſihet man auch von ſolchen Schüſſen eine groſſe Zahl wieder auffkommen/ wenn ſie eines guten Artztes theilhafftig werden. Es beſtehet aber die meiſte Schädlichkeit dieſer Wunden in dem Brande/ ſo mit dem Schuß in das Fleiſch getrieben wird/ wie auch in Zertheilung deß Gantzen/ und Quetſchung deß verwun-

deten Gliedes / deßgleichen in den gewaltſamen Riß uud Zerſchmetterung / ſo die Kugeln im Hineindringen nicht allein in der Straſſe wo ſie durchfähret / ſondern auch in der Circumferentz anrichtet / denn ob ſie wol ein ſtumpffig dickes Ding iſt / reiſſet ſie doch durch den groſſen Gewalt augenblicklich durch / wie ſie auch hie auſſen mit ihrem gewaltigen Durchfahren durch die Lufft ein Pfeiffen anrichtet / und alſo ſtoſſet ſie auch im Leibe mit Gewalt um ſich / davon nicht allein in der Nähe / ſondern auch ziemlich weit davon die Häutlein zerſchöllet werden / und ſolcher Urſachen halber ſind dieſe Wunden allezeit gefährlicher als die andern / welche nur mit einfacher Schärffe hinein dringen / die Schuß-Wunden aber offtmals gantze Stücke mit ſich hinweg reiſſen / und auch wegen ihrer feurigen Hitze / und Entzündung allerley hitzige Zufälle / Fieber / Bräune / Wundſucht / und dergleichen mit ſich bringen. Muß derowegen der Artzt auf all dieſe Zufälle ſein Abſehen haben / inſonderheit auf den Brand / daß er ſolchen bald lösche und ausziehe / denn er friſt ſehr um ſich / ſchwärtzet das Fleiſch und machet daß es hernach bald faulet.

Solche Wunden nun zu curiren / muß zum erſten wol in Acht genommen werden / an welchem Ort der Schuß hinein / und ob er durch und durch gangen / oder die Kugel noch in der Wunde oder im Leibe liege; iſt ſie noch im Leibe / muß man erkundigen an welchem Ort und wie tieff ſie liege / und ſehen ob man ſie mit einem darzu bequemen Schnabel-Zänglein faſſen und heraus ziehen könne / iſt ſie aber nicht zu finden / iſt ſolches der Natur zu befehlen / die ſie über einer Zeitlang verhoffentlich ſelbſten wird heraus treiben / und iſt immittels das viele Grüblen / Stören und tieffe Aufſchnei-

den nach der Kugel einzuſtellen / als eine Sache / welche groſſen Schmertzen macht / und den Archeum oder Natur deß Leibs zur Tobigkeit und Zorn bewegt / darauf hernach nichts Gutes folget ; Man hat aber gewiſſe Urin-treibende Wundtrancke / und was die Menſes treibt / davon die Kugeln heraus getrieben werden / wie dergleichen Tranck auch in vorigem zweytem Tomo cap. 130. mit eingeführet worden / auch wird eben daſſelbe folgendem Wundtranck zugeleget / daß er alle im Leibe ſteckende Kugeln und kleines Schrot (welches ſonſt nicht heraus zu bringen / weil nach deſſen Einſchieſſung die kleine Löchlein bald zufallen) in wenig Tagen heraus treibe ; wenn man nemlich an S. Ulrichs-Tage vor der Sonnen Aufgang roten Köhl ſäe Braſſica rubra non capitata genañt / und ſo das Kraut zu ſeiner rechten Gröſſe kommen / ſolches im letzten Viertel deß Liechts / wenn der Mond bald neu werden will / abbreche / und an der Lufft im Schatten trockene / alsdenn davon 2. Hand voll genommen und von folgenden auch am Schatten gedörreten Kräutern / als roten Beyfuß / Sanickel / Heidniſch Wundkraut / Sinnau / Hauswurtz und Sevenbaum jedes eine Hand voll / ſolche untereinander gepulvert / und ſauber verwahret / davon werden 2. oder 3. Hand voll in einem Maß weiſſen firnen Wein in einem verlutirten Häfelein geſotten / und alsdenn vom abgeſeigeten Wein Abends und Morgens ein Gläſelein voll getruncken / auch mit dem Decoct die Wunde gewaſchen und folgendes Pflaſter darüber geleget : Darzu nim Terpentin 4. Loth / Gummi Elemi 2. Loth / Coloſonien / gelbes Wachs jedes ein Loth / Sachari Saturni, Menninge / Drachenblut jedes drey Quintlein / weichen Storax / præparirten

Magnetſtein jedes ein halb Loth / Croci martis ein Loth / runde Holwurtz / Mumien jedes ein Quintlein / Aloe hepatic, gebrannten Alaun jedes ein halb Quintlein / pulver alles was ſich gebührt / laß das Wachs zergehen / und rühre die Stück nach und nach darein / nebenſt einem halben Loth Balſami Sulphuris, und koche es zur Conſiſtentz eines Pflaſters / davon zur Nohtdurfft etwas gewärmet / auf ein Tuch geſtrichen und aufgelegt / ſo wol hierzu als zu andern Wunden. Es iſt aber von ſolchen austreibenden Tràncken meine Meinung / daß die jenigen es ſonderlich thun / welche in ſchwerer Geburt die Frucht austreiben / davon ich 2. Experimenta in Erfahrung habe / als deß Helmontii gedörretes Aalpulver / und das Waſſer darinn Eyer hart geſotten / welche in ſchwerer Geburt ſtattliche Operation erzeigen / bilde mir gäntzlich ein / daß ſie auch in Herfürtreibung tieff-ſteckender Dinge nicht geringere Würckung thun / doch habe ſolches ſelber nicht erfahren / oder von andern vernommen / ſondern iſt blos meine Meinung / ſo ich doch mit hieher ſetzen wollen / um weitere Anleitung zur Nachſuchung zu geben / man muß aber ſolche ſtarck-treibende Tràncke nicht länger brauchen / als bis das jenige heraus iſt / was man heraus haben will / und alsdenn ſolche Tràncke bleiben laſſen / ſie würden ſonſt andere Ungelegenheit anrichten / doch kan man mit andern milden Wund-Tràncken noch eine Zeitlang continuiren / bis ſich die Wunde zur Heilung ſchicket / da denn ſelbige auch abzuſchaffen.

Es iſt aber die allererſte Nohtwendigkeit die innerliche Hitze vom Schuß zu löſchen / welches wenn man nichts anders bey der Hand hat / mit Schießpulver geſchehen kan / weñ man deſſen ein halb Loth zu einer Doſi in

in eine Trunck Brunnenwaſſer ſieden läſſt/ſo ſiedet ſich der Salpeter aus dem Pulver. ſolches Waſſer alsdenn erkalten laſſen / und auf einmal ausgetruncken / man kan auf einmal 2. oder 3. Doſes ſieden laſſen/und hernach zum zweyten und drittenmal eingeben / ſo iſt man der innerlichen Löſchung deſto mehr verſichert / beſſer aber iſt/ wenn man den Salpeter mit Aufwerffung gemeinen Schwefels reinigt / und alsdenn alsbald nach ſeiner Ausgieſſung ſtoſſet / und deſſen ein halb Loth in Roſenwaſſer ſolvirt / filtrirt / und alſo mit dem Roſenwaſſer alles zuſammen in 2. oder 3. Trüncke theilet/ und einem auf einmal auszutrincken gibt/ und ſo es in drey Stunden hilfft / ſo gebe man alſo fort den zweyten Trunck/ und über etliche Stunden wenn noch Hitze vorhanden / auch den dritten Trunck gedachtes reſolvirten Salpeters/ſo wird ſich die Hitz davon gnugſam ſtillen / iſt der Salpeter etwas widerlich einzunemmen/ mag man wol ſolchen mit Zucker oder einen lieblichen Syrup etwas annemlicher machen. Aeuſſerlich aber muß man ebenmäſſig in die Wunden eine Brandlöſchung einlegen / darunter etwas alcaliſches vermiſcht ſeyn muß / weil im Büchſenpulver der corroſiviſche Spiritus nitri iſt / und durch den Schuß etwas mit in die Wunde fähret/ welches eine ſaure etzende Hitze cauſiret / dienet derowegen darzu ein Ablöſchwaſſer von friſchem ungelöſchtem Kalck / daß man nemlich ſolchen Kalck in Regenwaſſer ſiede / und abſeige / nemlich ein Theil Kalck in drey Theilen Regenwaſſer / alsdenn in ſolchem Kalckwaſſer gleich viel Honig ſiede und verſchaume / bis das Honig wieder ſo dick wird wie zuvor / deſſen nim 4. Loth / Milchram 5. Loth / klein-geriebene rohe Krebsaugen ein halb Loth / vermiſch es untereinander zu einer Salben/ das

muß man mit dünnen Meiſſeln in beyde Löcher thun/ ſo fern der Schuß durch und durchgangen / und über drey Stunden friſche Salbe einthun; Oder nim lebendige Krebſe wenn man die haben kan / oder Schnecken / und friſche Meerlinſen jedes eine oder 2. Hand voll / zerſtoſſe ſie wol untereinander / und drück den Safft daraus/ deſſen nim nach Belieben/als zum Exempel ein halb Pfund / Roſen-Eſſig anderthalb viertel Pfund / Phlegma Vitrioli, oder an Statt deſſen Roſenwaſſer/darinn ein Quintlein Lapis Prunellæ/das iſt/obgedachtes præparirte Salpeter-Saltz zergangen / zehen Loth / miſch es zuſammen und laß darinn ein Pfund Honig ſieden / und verſchaumen/ denn koch es wieder etwas weicher als Honig dick / und brauch ſolche Salbe gleich der vorigen. Etliche brauchen in die Wunde kühlende Oele zur Brandlöſchung/ aber ſolches iſt nichts werth und gantz ſchädlich / denn in ſolcher Hitze kühlen ſie nichts / ſondern gehen vielmehr als ein feiſtes Ding ſelbſten in Entzündung und vermehren den Brand/ aber wenn die erſte feurige Entzündung ausgezogen und ausgelöſcht iſt / alsdenn mag man dergleichen Oele gebrauchen / wie auch die Aderläſſe / zuvor aber nicht / denn ſo man vorhero/ehe der hefftige Brand gelöſcht worden / wolte zur Ader laſſen/ würde davon der Brand nur noch mehr überhand nehmen. Im Fall aber der Brand von den erzähleten Mitteln ſich nicht wolte ſtillen/ ſondern die Wunde immer röter würde / und der Patient je länger je ſchwächer / ſo iſt es ein Zeichen / daß die Wunde eine Malignität und Gifftigkeit angenommen / und müſſen alſo incontinent ſolche Mittel gebraucht werden/ die wider Gifft dienen/und ſolches durch den Schweiß austreiben / als da ſind Diaſcordium oder Orvietanum,

num, Mithridat oder Theriac und dergleichen/ von dieſer einem wird eine gute Doſis eingenommen / nach beſſer aber iſt eine gute Doſis der jenigen Schwitz-Artzney/ ſo droben im 88. Capitel beſchrieben worden/ einzunehmen / und einen guten Schweiß zu halten / und ſolchen / ſo es das erſte mal nicht gnug wäre / auch das andere oder dritte mal zu repetiren. Im übrigen iſt wegen Verbindungen der Wunden zu mercken / daß anfänglich gnug iſt/ ſolche deß Tags nur einmal zu verbinden / weil die geſchoſſene Wunden ſelten vor dem dritten oder vierdten Tage Eiter geben / wenn aber ſolcher ſich einſtellet / hat man ſich nach deſſen Beſchaffenheit zu richten / denn nach dem ſolcher wol oder übel gefärbt / dick oder dünn / viel oder wenig / nimt man daraus Nachricht / ob man deß Tags ein / zwey / oder dreymal verbinden müſſe.

Das CVI. Capitel.

Von Beinbrüchen ins gemein Fractura Oſſium genannt.

Gleich wie kein Haus ſeyn noch beſtehen kan / es ſey denn daß es überall mit Fundament / Pfoſten / Seulen / Lang- und Querbalcken unterſtützet / gehalten und befeſtiget werde / alſo gehet es auch dem Leibe der Menſchen und anderer beweglichen Creaturen / daß er an ſeine eigene Beiner aufgerichtet / ausgebreitet und befeſtiget wird. Solchen Beinern nun gehet es wie andern harten Dingen auch / daß ſie durch leidenden Gewalt entweder brechen oder zerſpalten / denn ſie ſind harte / ſpröde Knochen / welche ſich nicht beugen / und wieder ausſpringen gleich den Klingen der Schwerdter und Federn der Schlöſſer / oder wie die Spißruten und Faßreiſe ſich ohn Zerſpringung gantz

krumm beugen laſſen/oder wie die Metallen als Bley/ Zinn/Kupffer/Silber und Gold/ welche ſich laſſen ziehen und beugen wie man will/ und ſo ſie durch Fallen oder Stoſſen eine Beule bekom̃en/mag man ſolche durch den Hammer wieder heraus treiben/welches aber unſere Knochen und Beiner nicht thun/ ſondern brechen überall von Gewalt entzwey/oder ſpalten ſich/oder zerſpringen in Stücke/ welches alles unter dem Namen **Beinbruch** verſtanden und begriffen wird.

So iſt demnach der Beinbruch eine Zertheilung deß Gantzen in den harten Theilen deß Leibs/ und eine Verwundung derſelben/ welche durch gewaltſame Widerſtoſſung äuſſerlicher harter Inſtrumenten verurſachet wird/und ſolche geſchicht auf viererley Art/als 1. wenn ein Bein überzwerch durchgebrochen wird/ welches eigentlich fractura iſt. 2. wenn es den langen Weg voneinander reiſſet oder zerkliebet/ welches Fiſſura ein Klack oder Spalt genennet wird. 3. wenn ein Stücklein ausſpringet/ oder ausweichet/ welches Pertuſio oder Perforatio/das iſt/ein Durchlöcherung oder Durchbohrung heiſſet. 4. wenn ein Bein in Stücklein und Drümmer zerſpringet/ welches Comminutio oder Zertrummerung und Zermalmung genennet wird.

Es empfangen auch die Beinbrüche ihre Namen von denen Gliedern/ woran ſie ſind/ als ein Hirnſchale-Arm-Schenckel-oder Rippenbruch/ deßgleichen von den Zufällen und Umſtänden/ daß man ſolches mit pflegt auszuſprechen als nemlich ein Bruch unter gantzer Haut/item mit einer Wunde/Entzündung/ Verrenckung/ kaltem Brande/ Anlauffung deß Beins ꝛc.

Die Erkenntniß und Zeichen der Beinbrüche befinden

den ſich in ſothaniger Bemerckung: Wenn ein Bein überzwerch gebrochen iſt/ ſo empfindet oder fühlet man eine Unebenheit: Der Patient leidet an ſolchem zerbrochenen Gliede Schmertzen / und kan es ſchwerlich bewegen/ und ſo man mit einer Hand hingreiffet/ thut es mehr weh/ wenn eine Röhre/ Schienbein/ oder Fuß gebrochen worden / kan man darauf weder gehen noch ſtehen/ iſt es aber eine Verrenckung / ſo kan man etlicher Maſſen / ob wol mit Schmertzen / darauf tretten und ſtehen / welches der gewiſſeſte Unterſcheid iſt/ zwiſchen einem Beinbruch und Verrenckung. Iſt es ein Zermalmungs-Bruch/ ſo iſt es leicht zu fühlen / denn das Bein iſt ſehr uneben/ und weichet hier und dar den Fingern aus. Iſt es ein Spalt-oder Klackbruch / ſo wird es an der übernatürlichen Dicke/ Schmertzen und Unebenheit deß Gliedes wahr genommen / doch wird dabey ein accurates Judicium erfordert.

Die Urſachen der Beinbrüche ſind gewaltſame Widerſchläge/ Streiche/ Hiebe/ und Fälle/ von harten Inſtrumenten/ Waffen und Materien. Item/ die Widerprallung deß Leibs durch hohes Herabfallen; ſo hat man auch Exempel / daß bisweilen ein von Frantzoſen oder ſonſt vermürbetes oder vermodertes Bein ohn äuſſerliche Gewalt entzwey gebrochen.

Die Prognoſticirung darüber iſt unter andern dieſe: Daß nemlich die jenigen Beinbrüche/ welche überzwerch geſchehen / erträglich und leicht zu heilen ſind/ welche aber den langen Weg oder Schräh oder Schief vorgehen / ſolche bringen mehr Schmertzen und Beſchwerlichkeit der Heilung mit ſich/ die jenigen aber ſind ſchlimm / welche mit langen Spreiſſen ſich von dem gebrochenen Bein abſplittern / und mit neben-Ausfahrung das Fleiſch und Haut durchſtechen.

Es ſind auch die jenigen ſehr ſchlimm / welche alsbald eine Entzündung / und folgends den kalten Brand verurſachen.

Ein jeder Beinbruch der in der Mitten deß Beins entſtehet / es ſey an Schultern / Armen / Schenckeln / oder Fingern / iſt weniger gefährlich / als der nach dem Haupt oder Ende zu geſchicht / und je näher der Bruch dem Haupt oder Glaichbein iſt / je gefährlicher und mühſamer die Heilung iſt. Wenn an Armen oder Schenckeln / wo 2. lange Beiner ſind / eins allein zerbricht / ſo macht es weniger Gefahr / denn das Gantzbleibende iſt dem Zerbrochenen eine Hülffe. Wenn ſie aber beyde zugleich brechen / ſo iſt es gefährlich / und ſchwerer Heilung / benimt auch zum öfftern dem Gliede ſeinen Brauch oder Function.

Wenn die Rippen zerbrechen / ſo folget gemeinlich Entzündung / Geſchwär und Fieber / und ſind deßwegen gefährlicher als andere Beinbrüche. Wenn in einem Beinbruch der Patient 7. Tage unverbunden bleibt / ſo komt das Bein in Gefahr der Verderbung / fürnemlich wenn es zu hart gebunden worden.

Anbelangend die Cur und Heilung der gebrochenen Beiner / ſo erfordert ſolche viererley Nohtdurfften oder Handwürckungen / die mit der Hand ſelbſten geſchehen müſſen: Als 1. die Auseinanderſtreckung. 2. Die Einrichtung. 3. Verbindung. 4. Gebührliche Legung / und darneben die äuſſ- und innerliche Artzneyen.

Es kan aber die Ausſpann- oder Auseinanderſtreckung ſchwerlich ohn Schmertzen geſchehen / doch wird ſolcher Schmertzen um ein ziemliches geringert / wenn das Glied / ſo geſtreckt werden muß / dermaſſen geleget wird / daß die Muſculen nichts dabey zu ſchaffen haben /

ben/ nemlich ſo das Glied in ſolcher Poſitur liegt/ wie es ſonſten bey Geſundheit zu liegen pfleget / und dem Patienten dadurch keine Müdigkeit gemacht wird. Es muß aber auch ſothanige Ausſtreckung nicht zu viel noch zu wenig ſeyn / ſondern nach Beſchaffenheit der Zeit deß Bruchs/ deß Patienten Alters/und Gröſſe deß Beins beobachtet werden ; Denn wenn der Bruch friſch oder neu/ der Patient zart/das Bein klein iſt/ ſo muß die Ausdehnung gelinder ſeyn / iſt aber der Bruch alt/ das Bein groß/ der Patient ſtarck / ſo erheiſchet die Nohtdurfft eine härtere Ausſtreckung / die Handgriff aber laſſen ſich nicht wol beſchreiben / ſondern wird alles beſſer durch den Augenſchein eingenommen.

Wenn ſolcher Geſtalt die Ausſpannung geſchehen/ werden die voneinander gebrochene Beiner wieder aneinander gefügt und eingerichtet / mit Verhütung daß die Muſculen nicht verdrehet/ ſondern in ihrer natürlichen Stelle behalten werden.

Nach ſolcher Einrichtung wird das Glied mit zweyen Binden umwickelt/ nemlich die erſte dreymal um den Bruch aufwerts / die zweyte ſo zweymal länger als die erſte ſeyn muß / wickelt man einmal um den Bruch/ und fähret denn damit abwerts etliche mal fort / und nachmals wieder aufwerts / um etwas höher hinauf/ als die erſte Binde gehet / nachdem man vorhero von dickem ſteifen Papyr / oder auch aus ſubtilen Holtz Bretterlein / etliche Schindeln geſchicklich und ſubtil gemacht/ und ſolche rings um das Bein geleget / da man denn gedachte Binde deſto ſteiſer anziehen kan.

Doch muß man nicht allzu hart verbinden / damit dem Gliede ſeine Nahrung nicht verklemmet und benommen/ oder groſſer Schmertzen verurſachet werde.

Hergegen muß die Anziehung auch nicht allzu leiſe ſeyn/ ſonſten gibt es nach / und werden die Beiner von ihrer eingerichteten Poſitur wieder verrücket/ und eine unartige Heilung verurſacht/ im übrigen iſt nicht nöhtig offt zu verbinden / es wäre denn Sache/ daß/ wegen Schmertzen oder Zufälle/ man darnach ſehen müſte/ wenn das nicht iſt/ wird der Band vor dem dritten Tage nicht los gemacht / nachmals in der zweyten Verbindung härter angezogen/ und folgends alle 4. 5. oder 6. Tage nur einmal verändert.

Nächſt der Verbindung wird auch die Legung deß Gliedes recht in Acht genommen / und das gebrochene Glied fein gleich/ ſanfft/ und ein wenig aufwerts geleget/ jedoch nicht allzu hoch/ ſonſten würde es einen Einbug bekommen / oder da es zu viel niderhängend gelegt würde/ ſolte ſolches eine Geſchwulſt verurſachen/ iſt alſo zwiſchen beyden das Mittel im Legen zu halten/ und auf folgende Zeichen Achtung zu geben / daraus man wiſſen kan/ ob alles gebührlich geſchehen.

Als 1. wegen der Ausſtreckung/ denn wenn ſolche recht geſchehen / ſo hat das gebrochene Glied mit ſeines gleichen als ein Arm oder Schenckel mit dem andern einerley Länge und äuſſerliche Proportion / nur allein daß es um den Bruch ein wenig hol ſeyn muß.

2. Wegen der Zuſammenfügung / welche daraus abzunehmen / daß alles feſt und ſtarck in und aufeinander ſtehe/ und keine Ungleichheit um den Bruch befunden werde.

3. Wegen der Verbindung/ welche wenn ſie recht geſchehen/ ſich ſolcher Maſſen bezeuget / daß der Patient alsbald nach dem Verbinden leidliche Schmertzen hat / welche die erſte und zweyte Nacht etwas gröſſer werden / worauf den dritten Tag eine kleine und dem

Angriff

Angriff der Hände ausweichende Geſchwulſt gefühlet wird.

4. Wegen der Legung/ deren Rechtmäſſigkeit man daraus verſichert iſt / wenn man im zweyten Bande alles eben findet.

Jedoch fällt in dieſen Puncten eine kleine Veränderung vor / wenn bey dem Bruch auch eine Wunde oder Quetſchung iſt/ denn die Wunde erfordert/ daß in der Ausſtreckung ſolche etwas gelinder geſchehe/ als in einem einfachen Bruch / und denn die Beiner aneinander gefügt/ und darauf die Wunde verſehen werde/ da denn in ſolchem Fall dienlicher / das Fleiſch mit einem guten Pflaſter als mit der Nadel aneinander zu hefften/ und mit einem Defenſiv zu verſehen / und ſo denn das Glied zu verbinden / und obgedachter Maſſen füglich zu legen. Eine mitlauffende Quetſchung aber erheiſcht/ daß man die ledige Beinlein mit einem Zänglein hinweg zu nehmen ſich befleiſſe / was aber noch feſt ſtehet oder anhafftet / läſſt man darinn die Natur walten/ welche bisweilen dergleichen mit dem Gantzen wieder vereiniget/ oder ſolche mit der Zeit vollends ablöſet/ und austreibt.

Im Fall aber ein Bein gantz entblöſſt iſt / muß man es mit ſeiner eigenen Haut und Muſculen zudecken/ und ſo viel immer müglich/ den Zugang der äuſſerlichen kalten Lufft davon abhalten / wie auch im Verbinden den Athem nicht darwider gehen laſſen. Dafern aber das Bein herfür gehet/ muß man es wieder hinein/ und an ſeinen natürlichen Ort bringen/ da es aber zu weit ausgewichen / mit einer Sägen oder Zangen das Ausſtehende hinweg nehmen.

Die nohtwendige Artzneyen belangend / ſo muß vor Anhebung deß Verbindens alles was darzu gehörig/ im

im Vorraht ſeyn / nemlich obgedachte 2. Binden. Item / roter Wein und Roſenöl/ jedes abſonderlich/ wie auch das Weiſſe von etlichen friſchen Eyern / welches wol zerklopffet / hernach mit dem Wein und Roſenöl vermiſchet/ und darinn die Binde zum Untergebände genetzt / die Binde aber zum Obergebände nur mit dem roten Wein allein befeuchtiget / und wieder ausgedruckt/ wie denn auch die darzu nöhtige Bäuſchlein in gedachter Mixtur eingetaucht werden. Es wird auch das Glied vor der Umwickelung mit warmen Brandwein / oder rotem Wein / oder mit vermiſchtem Oel/ Wein und Eſſig gewaſchen oder gebähet/ oder man vermiſchet unter das zerklopffte Eyerweiß ein wenig Bolus / Weihrauch und Drachenblut.

Bey gedachten Mitteln muß auch die Diät recht angeordnet werden/ wobey denn nach Gelegenheit der Aderläſſe und Purgirens nicht zu vergeſſen / inſonderheit zu den Brüchen der obern Theile / da zum öfftern Purgiren und Clyſtiren wol zu paß kommt / bey den Brüchen aber der untern Theile purgiret man nicht gern / ſondern läſſt den hartleibigen Patienten mit Stul-Zäpfflein ſich eine Zeitlang behelffen. Wir wollen aber von den Beinbrüchen in ſpecie handeln/ da denn die Nohtwendigkeiten zu jedwedem klärer erhellen werden.

Das CVII. Capitel.

Von den ſpecialen oder ſonderbaren Beinbrüchen.

NAchdemmal ein jedes Glied ſeine ſonderbare Proportion/ Geſtalt und Amt hat/ ſo folget/ daß auch die unterſchiedlich-geſtalte Beiner derſelben Glieder einen

einen Unterſchied in der Cur erfordern/ derhalben von einem und andern in ſpecie noch was zu gedencken die Nohtdurfft erfordert.

Was demnach die Brüche der Haupt-Beiner oder Hirnſchalen-Knochen belanget ſo ſind dererſelben ſechserley / als 1. der Spalt Fiſſura. 2. der Gegenſpalt Contrafiſſura. 3. der Bruch Fractura. 4. die Quetſchung Contuſio. 5. das Schneiden Inciſio. 6. das Stechen Punctura.

Die Spaltung geſchicht durch harte ſtumpffe Inſtrumenta oder Sachen / mit Schlagen / Werffen/ Stoſſen oder Fallen / daß durch ſolchen gewaltſamen Wiederſtoß die Hirnſchale zerſpringet gleich einem hart-geſtoſſenen Kruge oder Hafen / und gehet ſolcher Geſtalt bisweilen durch beyde Taffeln der Hirnſchale/ bisweilen aber nur durch eine.

Die Gegenſpaltung gehet vor / wenn ein ſtarcker jählinger Schlag wider die Hirnſchale gehet / und davon ein Wiederſtoß wider die in der Hirnſchale enthaltene Lufft geſchicht / und ſolche mit Gewalt hinter ſich treibt / da denn ſolche Lufft wider den gegen überſtehenden Theil der Hirnſchale anfähret / und ſolche zerſtoſſet.

Der Bruch trägt ſich zu / wenn durch harte Gewalt ein oder mehr Stücklein von dem andern feſten Theil abſpringen.

Die Quetſchung begegnet / wenn durch gewaltſamen Widerſtoß die Hirnſchale dermaſſen getroffen wird / daß ſie zwar äuſſerlich unbeſchädigt ſcheinet/ und doch inwendig vom gantzen abgeſondert wird / bisweilen aber geſchicht an jungen Kindern ein Einbug ohn innerlichen Bruch/ und ſolches wegen Weichheit ihrer Hirnſchalen / daß ſie ſich einbeugen läſt/ und gleichſam

eine

eine hole Beuge bekommt/gleich einer zinnern Schüſſel vom harten Fallen.

Das Schneiden oder Hauen begibt ſich durch ſcharffe ſchneidende Inſtrumenta / da bisweilen nur ein enger Durchſchnitt / bisweilen aber ein Abſchnitt und Wegnehmung eines Stückleins geſchicht / etwan wird ein Theil der Hirnſchale gleichſam umgekehret/ und in die Höhe gehoben.

Das Stechen beträgt ſich durch ſpitzige Inſtrumenta / und gehet nicht leichtlich durch beyde Taffeln der Hirnſchale.

Die Erkenntniß und Zeichen eines Bruchs der Hirnſchale beſtehen in dieſer Beſchaffenheit: Der Beſchädigte fällt alſobald in Dormelung / Schwindel oder gäntzliche Erſtaunung/ die Augen werden mit grüner und gelber Dunckelheit verfinſtert / es folget oben Ausbrechen / oder Blut-Auswerffen oder Ausſchieſſen aus Maul Naſen und Ohren / oder auch gäntzliche Verſtummung und jählinge Niederſtürtzung / und nachmals Raſerey / Fieber / Lämung / Convulſiones, wenn man ihm etwas hartes zu beiſſen in den Mund darbietet / ſo kan er ſolches Beiſſen entweder gar nicht oder ſehr ſchwerlich vollbringen. Man kan auch/ ſo man alsbald nach dem Streich oder Fall mit den Fingern darnach fühlet / bevor der beſchädigte Ort geſchwillet / manchesmal den Bruch durch Taſten gewahr werden; iſt eine Wunde dabey / ſo iſt ſolche den Augen gnugſam zu erkennen.

Die Cur und Heilung belangend / iſt ſolche droben im 92. Capitel bey Beſchreibung der Haupt-Wunden ſchon mit eingeführet worden.

Wenn aber die Naſe gebrochen worden / ſo muß man das jenige ſo erhaben ſtehet / niederdrucken/

und das Eingedruckte mit einer Spatel oder einem andern Inſtrument wieder aufheben. Nachmals ein Röhrleiu oder dicken Federkiel zum öfftern in die Naſe ſtecken / um die Straſſe deß Athems in ihrem alten Begriff zu halten / äuſſerlich leget man ein Bruchpflaſter darauf / ſo heilet es bald / nemlich innerhalb 12. Tagen / dafern keine Fäulung ins Bein kommt; Beſihe droben das 94. Capitel von den Wunden der Naſen.

Dafern aber der Kinbacken gebrochen / ſo wird ſolcher mit denen Fingern ſo wol inn- als auſſerhalb Mundes wieder eingerichtet / und dafern auch ſolche ſchwach ſind / ſo läſt der Artzt ſeinen Geſellen deß Patienten Kopff hinterſich ziehen / und er ſelber ziehet ſolchen vorwarts / und richtet ihn ſolcher Maſſen ein; worauf denn die Heilung bald erfolget / nemlich in 3. Wochen.

Ein Schulterbein-Bruch aber erfordert / daß der Artzt einen Geſellen laſſe den Arm deß Patienten hinterwarts / und noch einen andern Geſellen den Hals oder Schulter gegen ſich ziehen. Immittels ziehet der Artzt das jenige aufwarts / was geſuncken iſt / und das Erhabene abwerts / man kan auch ſolche Operation damit befordern und erleichtern / wenn man unter die hole Achſeln ein leinen langlechtes Bändlein thut / und den Elenbogen gegen die Rippen zuziehet / und ſolcher Bruch kan in vierdthalb Wochen geheilet werden.

Wenn aber das Schulterblat bey dem Glaich deß Arms oder Schulterbeins bricht / ſo ſtehet meiſtentheils der Schade nicht mehr zu heilen / iſt aber der Bruch an ſeinem Obertheil / wie man ſolches leichtlich fühlen kan / ſo muß man den Arm und Schulter

ter entweder mit dem Händen / oder einer Binden ſtarck niederwarts ziehen / und ſolcher Geſtalt es einrichten / iſt es aber in unterſchiedliche Stücklein zerbrochen / ſo muß eine Oeffnung gemacht / und ſelbige ausgenommen werden / hangen ſie aber am Perioſteo noch feſt / oder an dem beinern Häutlein ſo über die Hirnſchale gehet / ſo läſt man die Natur damit gewehren / welche ſie mit der Zeit entweder ausſtoſſet / oder ſie wieder verwachſend macht.

Wenn aber das Bruſtbein Sternum **genant entweder gebrochen oder niedergedruckt** oder **eingedruckt** wird / muß man ſolches wiſſen zu unterſcheiden / bey dem Bruch und Niederdruckung wird einige Unebenheit geſpüret / welche im Antaſten den Fingern weichet / und ein wenig Krachen verurſachet / bey der Eindruckung aber wird eine Einbogenheit wargenommen / welche Schmertzen / ſchweren Athem / Huſten und Blutauswerffen mit ſich bringt.

Die Cur deſſen iſt / daß der Patient mit dem Rücken auf einen groſſen Stein gelegt / und die beyde Schultern ihm abwerts / die Rippen aber hin- und herwerts gedruckt werden / bis ſo lang das Bein in allem wieder an ſeinem behörigen Ort ſtehet.

Wenn aber eine Rippe gebrochen / muß man / wenn die gebrochene Rippe heraus gehet / ſolche mit der Hand wieder eindrucken / gehet ſie aber hineinwerts / ſo kan der Patient mit dem Athem heraus treiben helffen / wenn er nemlich ſolchen ſtarck an ſich ziehet und hefftig auswarts druckt / ſo kan er bisweilen die Rippe heraus zwingen / wobey man mit den Händen auch helffen muß / kan man es aber auf dieſe Weiſe nicht zu recht bringen / muß man ein hart-klebendes Pflaſter auflegen / und mit Gewalt wieder abziehen /

und

und ſolches etliche mal wiederholen / bis ſich die Rippe zu recht an ihren Ort begibt. Man muß aber nicht trachten ſolches etwan auch durch Hülffe der Schrepff-köpffe zu wege zu bringen / denn ſolche zu dieſer Intention vielmehr ſchädlich ſind / es gehet aber ein Rippenbruch nicht leichtlich ab ohn Entzündung der benachbarten Theile.

Wenn aber die Gewerbe gebrochen / ſo wird ſolcher Bruch / wenn er einfach iſt / leichtlich mit den Fingern wieder eingerichtet / und innerhalb 3. Wochen zur Heilung bracht / würde aber das weiſſe Marck deß Ruckgrats mit gequetſchet oder eingedruckt / ſo macht es den Patienten an Armen oder Beinen lam und unempfindlich / und ſo auch der Harn / und Stulgang zugleich geſtellet oder gehindert würden / hat man ſich deß Todes bald zu verſehē / gleichwol ſind unterdeſſen die Hülffmittel nicht zu unterlaſſen / ſondern wenn von ſolchem Bruch-Beinlein los ſind / muß man eine Oeffnung machen und ſie heraus thun.

Das heilige Bein aber wie auch das Guckgucks-Bein Os ſacrum und Os coccygis genañt haben dieſes für andern Beinern beſonders / daß man mit Einthuung der Finger in den Affter ſolche wieder an ihren vorigen Ort verweiſen kan.

Das gebrochene Hüfftbein aber muß in möglichſter Eil und Behendigkeit wieder eingerichtet werden / auf welchen Fall es in vierdthalb Wochen wieder zur Heilung gebracht wird / und im Gegentheil ſchwere Zufälle mit ſich bringt. Soſern auch mehr als ein Bruch zugegen / ſo muß alsbald bey der erſten Verbindung eine Oeffnung gemacht / und die ledige Stücklein heraus genommen / und die ſo noch etlicher Maſſen feſt ſind / wieder zu recht geſetzt werden. Es kan aber

dergleichen Oeffnung/ wegen der vielen Nerven/ Muſculen/ und Arterien/ ſo ſich über das gantze Bein ausbreiten/ ohne groſſe Gefahr nicht unternommen werden.

Weil aber die Arm- und Schenckel-Brüche am öffterſten vorkommen/ ſo ſtehet allhier die Heilung derſelben umſtändlich zu vermelden / daraus man denn die andern auch leichtlich wird verſtehen können/ wenn derowegen ein ſolcher Bruch zu heilen vorfällt/ er ſey gleich mit offener Wunde oder unter verſchloſſener Haut / ſo iſt es doch faſt alles nur einerley Cur und Heilung / es muß aber in ſolchem Fall nichts tardiret werden / ſondern vorhero alles was zu einem Beinbruch vonnöhten/ bey der Hand ſeyn / damit in Zeit der Noht der Patient nicht lang aufgehalten / ſondern in aller Eil verbunden werde / ſintemal langer Verzug in der Wund-Artzney nirgends in keinem eintzigen Stuck gut thut. Es machen ſich aber fürnemlich die Wundärtzte mit allerley Gattung Schindeln bey Zeiten gefaſſt / welche von den meiſten aus Tannenholtz gemacht / und mit einem Holmeſſer hol geſchnitten werden / jedoch immer eine holer als die andere / eine breiter/ die andere ſchmäler/ länger/ kürtzer/ dicker/ dünner/ krümmer/ gerader / groß / klein / und allerhand Gattung/ nachdem etwan ſolche zu einem Knie/ Knöchel/ Arm/ Finger/ und dergleichen / möchte bedörfftig ſeyn / dererſelbigen haben ſie einen groſſen Buſch bey der Hand / und meſſen zuvor eher das Streecken geſchicht/ die Schindeln an/ beſtreichen hernach ſolche ein wenig mit Pflaſter/ damit ſie im Anlegen hernach gern kleben / jedoch nicht zu hefftig / damit ſie können nach Nohtdurfft fortgeruckt werden/ ſolche werden im Anlegen eines zwerch Fingers weit von einander um den

Bruch über das Pflaſter gelegt/ und nicht näher oder enger zuſammen/ denn ſie hernach im Verbinden ſich doch enger zuſammen ziehen / und gar übereinander ſchlagen / dafern ſie nicht in gedachter Diſtantz angelegt werden / wenn ihrer nun gnug ſind / werden ſie mit 3. 4. oder 5. Bändlein aus Leinwand bey zweyer zwerch Finger breit geſchnitten/ angezogen und feſt geknüpfft/ nemlich mitten am erſten / und hernach oben und unten / wol angezogen / und ſtarck zugeknüpfft/ weil ſie ſonſten gern nachlaſſen / jedoch daß auch das Anziehen nicht gar zu ſtarck geſchehe / und dem Gliede die Nahrung verklemme / ſondern nur der Bruch ſtarck / feſt / und unverruckt gehalten werde. Der Schindeln aber ſind meiſtentheils viererley Gattung zu einem Zwerchbruch vonnöhten / als krumme und ſchlechte/ lange und kurtze / zu einem Klackbruch aber noch andere/ nach Beſchaffenheit deß Bruchs / auch müſſen alle andere nohtdürfftige Sachen gerüſtet zur Hand ſtehen / eher man die Verbindung anfängt/ nemlich über die vorgemeldete 5. Bändlein noch 2. lange Binden/ und eine Rollbinde. Item/ ein Bind-Futter mit aller Zugehör / ein Schermeſſer / Spatel und Scher die zimlich groß ſind / neben dem Bindfutter/ um daſſelbe nicht klebericht zu machen. Item/ ein ſcharffes Schnitzmeſſer/ um die Schindeln nach Nohtdurfft zu ſchnitzeln / deßgleichen eine Nadel mit eingefädemeten Faden / wie auch ein Schwamm / und Stücklein Pfauwiſch / ein groſſes breit und dick aufgeſtrichenes Pflaſter/ nebenſt unterſchiedlichen kleinen Stücken/ ſolches geſtrichenen Pflaſters / um damit noch anzuſetzen/ wo das groſſe nicht zulangete/ nebenſt einer bereit-ſtehenden Büchſen / mit einem Stuck Pflaſter/ welches in Zeit der Noht in heiſſes Waſſer ge-

worffen/ und lind gemacht wird. Item/ ein kleines Hefft-Pflaͤſterlein/ und ein Spreuſack/ mit einem darüber geſpreiteten Tuch/ auch muß ein Pflaſter ſo groß und breit/ wie das vorige/ aufgeſtrichen im Vorraht ſeyn/ von 2. Theilen Wachs/ Terpentin und Unſchlitt/ jedes einem Theil/ das obige aber iſt der Wundaͤrtzte eigentliches Bruch-Pflaſter/ welches ſie auf dieſe Weiſe bereiten: Nim weiſſes ſchoͤn-lauteres Hartz 2. Pfund/ trüben Terpentin ein halb Pfund/ zerlaß ſolche gantz ſanfft/ und nicht auffſiedender Weiſe untereinander/ denn rühre darunter 8. Loth ſubtil-gepulverte Geißbartwurtzel/ Ulmaria und Regina prati genannt/ und treib das Untereinander-rühren bis es faſt erkaltet/ ſo iſt das Pflaſter bereitet/ und wird vor ſeinem Gebrauch in heiſſem Waſſer lind gemacht/ damit es koͤnne aufgeſtrichen werden/ dieſes Pflaſter dienet den gebrochenen Beinen/ wie das Potwachs den gepfropfften Reiſern/ daß die Beine darunter wieder zuſammen geheфtet werden/ denn es ziehet die übrige Feuchtigkeit der Beine an ſich/ dadurch denn der glutinoſiſche Beinſafft deſto ehender ſteiff wird/ und erhartet/ und die Beine gleich einer Kitte zuſammen leimet/ denn die Beine an ſich ſelber wachſen nicht wieder zuſammen/ ſondern ihr Safft tritt zwiſchen die Fuge/ und wird zu einem Anwachs oder beinernem Callo.

Gedachte Sachen nun alleſamt müſſen in das Haus getragen werden/ wo der Patient liegen und der Heilung auswarten ſoll/ denn es ſich gantz und gar nicht ſchicke/ ihm nach dem Verbinden in ein ander Haus zu bringen/ ſondern wo er bleiben ſoll/ da muß das Verbinden geſchehen/ und vorhero auch ſein Bett zugerüſtet werden/ damit er hernach alſofort/ wenn er verbun-

verbunden/ in ſolchem Bett etliche viel Tage ſtill liegen bleiben könne/ es wäre denn ein Armbruch / mit welchem wol der Patient von einem Ort zum andern gehen kan / aber mit einem Beinbruch keines wegs ohn groſſe Ungelegenheit und Verſtörung an der Heilung. Das Bett deß Patienten wird alſo an einen bequemen Ort geordnet/ da der Artzt überall wol darzu kommen kan/ und muß das Unterbett worauf er liegt / etwas ſteiff und nicht von weichen Federn ſeyn / damit er nicht zu tieff einfalle / weil ihm in 8. Tagen nicht muß wieder gebettet werden/ ſondern der Patient auf vorigem Lager ſo lang oder länger ſtill liegen ſoll / damit der Band nicht turbirt werde. Nach Zurüſtung deß deß Bettes wird der Patient ausgezogen bis aufs Hemd / wie er nemlich pflegt über Nacht zu ſchlaffen/ und ſo gelegt / daß es dem Artzt nach ſeiner rechten Hand bequemlich falle / und werden alsdenn alle vorgedachte nohtwendige Sachen zur Rechten auf einen Stul gelegt / nemlich die vorher abgemeſſene und am holen Theil bepflaſterte Schindeln / da denn die übrige unnöhtige Schindeln und was man nicht bedarff/ aus dem Wege zu thun/damit keine Jrrung oder Hinderung dadurch verurſacht werde. Bey ſolcher Zurüſtung ziehet ſich der Wundartzt ebenmäſſig aus bis auf das Hemd und Hoſen / und wäſcht die Hände ſauber/ damit nirgends keine Urſach zur Anklebung ſey / und ſtellet neben ſich noch 2. ſtarcke unerſchrockene Perſonen / die eine unten / die andere oben / welche am Bruch helffen halten und heben / und ſonſt noch eine/ welche auf die Bereitſchafft auf dem Stul paſſet / und das jenige geſchwind überreichet was nöhtig iſt / deßgleichen noch eine ſo neben dem Patienten ſtehe/ und ihm zuſpreche / auch Erlabungs-Mittel fertig habe/

wenn er ſchwach werden wolte. Und über diß muß ſein anderes Bein noch von jemand gehalten werden/ damit es dem Wundartzt in der Operation nicht wieder die Hände ſtoſſe/ im übrigen iſt nicht rahtſam andere Leute mehr herbey zu laſſen. Der Patient aber muß nicht mitten/ſondern am End deß Bettes liegen/ damit der Artzt wol könne darzu kommen/ iſt nun der Bruch über dem Knie / ſo gibt der Artzt dem Mann/ welcher oben ſtehet/ und den Patienten am Schenckel heben ſoll/ einen ſtarcken Haupt-Schleyer oder Tuch in die Hände / daß er ihm das Tuch zwiſchen beyden Beinen hindurch ziehe/ und beyde Ende zu ihm kommen laſſe/ bis an das Ort/ da er ſtehen bleibt/ damit er den Schleyer einfach in ſeiner Hand behalten könne/ weil bisweilen/ wenn das Bein abgebrochen/ ſtärcker muß gezogen werden/ als wenn es nur ein zerknirſchter Bruch iſt. Weßwegen denn gedachter Maſſen ein Tuch zwiſchen den Beinen hinauf gehen muß/ über das Bein und zerbrochenen Schenckel/ damit einer dem andern könne zugreiffen/ und ablöſen helffen/ wofern einer zu müde und ſchwach würde und nicht aushalten könnte. Und muß der jenige ſo oben halten ſoll/ auf der Seiten ſtehen / wo der gebrochene Schenckel iſt/ und nicht auf der guten Seiten / deßgleichen auch der andere/ ſo das Tuch halten und heben ſoll/ gleichfalls auf gedachter Seiten ſtehen muß. Der Nebenſtehende aber/ ſo nicht mit am Tuch/ ſondern nebenſt dem Artzt am Beinbruch ſoll helffen zuſammen richten und ſtrecken/ muß dem Patienten eine Hand auf den Muſculum oben am Schenckel ſchlagen/ und die andere unten / und ſolcher Geſtalt mit beyden Händen deß Patienten Haut gerad aufwerts ziehen/ ſo ſtarck als er mag / weil ſie ihm ſonſt

zur

zur Stund wieder herab ritſchet/ und ſolches hoch oben am Schenckel/ damit er bey Auflegung deß Pflaſters und Schindeln nicht Hinderung mache. Der jenige aber ſo am unterſten Theil deß Schenckels ſoll heben helffen/ muß alſo ſtehen/ als ob er ihm zwiſchen beyden Schenckel ſtehen/ auch unten am Bett und nicht darneben/ dafern es ſich alſo ſchickt/ und muß derſelbe ſein Strecktuch oder Schleyer einfach um deß Krancken Knie am gebrochenen Schenckel ſchlagen/ aber nicht hoch/ damit es dem Strecken deß Pflaſters und dem Schindeln keine Hinderung mache. Dafern aber der Bruch unten am Knie iſt/ ſo muß er keinen Schleyer über das Knie ſchlagen/ denn es ſonſt am Verbinden hindern würde/ wolten ſich aber die gebrochene Bein und Zähne derſelben ſchwerlich ineinander richten und ſtrecken laſſen/ ſo ſoll noch einer beyde Hände auf dem Knie gegen einander ſchlagen/ eine unter und die andere über dem Waden/ und das Tüchlein ein wenig zudrehen/ auf daß es nicht abgleiten könne/ ſo kan er länger und feſter im Heben halten als mit bloſſen Händen/ welche alsbald zu ſchwitzen pflegen.

So nun alſo alle Zurüſtung beyeinander/ ſo läſſt der Artzt den unterſten am Fuß und Waden den Patienten am erſten angreiffen und aufheben/ und er ſelber greifft mit ſeiner lincken und flachen Hand auch unter den Bruch und hebet ihn auf/ deßgleichen auch der dritte greiffet zugleich mit an/ und heben ihn alle drey zugleich empor/ der Artzt aber läſſt ihn wieder gehen/ ſalbet ſeine Hände mit Eibiſch- oder Wundſalbe/ und fühlet damit an dem gebrochenen Bein/ wie es damit ſtehe/ obs aus- oder einwerts/ unter oder über ſich getretten/ inſonderheit das Obergebein/ ſo nach der

Hüfft zuſtehet / weil ſolches meiſtentheils über ſich gegen der Seiten heraus von dem anderen ausweicht/ob wol nicht eben allezeit / ſondern nach dem es mit dem gefallenen / geſchlagenen oder geworffenen gewaltſamen Streich beſchaffen iſt. Immittelſt aber müſſen die andern das Strecken forttreiben glimpfflich und ſtarck/ bis ſo lang zu vermuten / daß deſſen gnug ſey/ ſo richtet der Artzt mit beyden Händen/ das Bein fleiſſig aneinander/ ſo genau er kan/ daß nemlich kein Hügel/ Unebenheit/ Knoden/ oder Krümme mehr zu fühlen/ welches denn mit den Händen durch Hin- und Wiederfahren / als ob man ſalbete / an allen Seiten oben und unten zu prüfen/ damit nirgends nichts Unebenes oder Spreiſſiges zu empfinden verbleibe / ſondern ſo etwas Ungleiches zu fühlen / muß man das eine hinein/das andere heraus drucken/ über und unter ſich/denn ohn ſolches Eindrucken und Einrichten mögen die andern mit dem Strecken es nicht zu recht bringen/ wenn es auch ſchon im Anſehen gleich ſcheinet/ ſo muß es dennoch eingerichtet werden / denn es ſonſt nicht gleich und aufeinander kommt / derhalben muß der Artzt darinn fleiſſig ſeyn / damit alles wieder juſt eingerichtet werde/ und wenn ſolches ſchon geſchehen/ ſoll er doch auch einen andern nach ihm greiffen und fühlen laſſen/ ob es recht ſey / damit er heute oder morgen Zeugniß im Fall der Noht beybringen könne/ daß er in allen Puncten das Seine gethan / denn ſolche gebrochene Beine ſind viel böſer aufeinander zu behalten / als die zerquetſchten oder zerſpreiſſeten / welche nicht ſo viel Müh machen/ ſolche wieder zuſammen zu richten/ und ineinander zu behalten/ als die voneinander gebrochene.

Wenn ſich auch das Bein nicht wol will eindrucken

cken laſſen/ ſo ſtehet zu vermuten/ daß einige lang-aus-werts ſtehende Zähne oder Splitter vorhanden / wie dergleichen an den entzwey gebrochenen Stangen oder Stecken vorkommen/ iſt derowegen nöhtig / daß der unterſte ſich mit ſeiner Hand etwas herum drehe aus-oder einwerts/ wie es nöhtig ſcheinet/um zu ſehen/ ob alsdenn die Zähne ihre rechte Lucken finden / will es noch kein gut thun / ſo muß der unterſte ſich anſtellen als wolte er die Hand mit dem Schenckel unter ſich beugen/damit durch Anſtoſſen der Zähne gefühlet werden könne/ wo es haffte/ und alſo ihre rechte Lucken geſucht werden mögen.

Dafern aber einer gequetſcht iſt/ſo daß ſein Bein ſich erzeiget viel kürtzer zu werdē/ſo muß man es wol laſſen ſtrecken / und hernach mit beyden Händen zuſammen ballen wie einen Schneeballen / und das Bein eben drucken/ wie es einen dunckt recht ſeyn / welches alles eine leichtere Müh und Heilung gibt / weder die geſchwelleten Brüche / ſo überdas auch gern Schwindung und Hincken nach ſich laſſen / welches aber die zerſchlagene und zerquetſchte nicht ſo leichtlich thun/ und auch beſſer unter dem Gebände bleiben.

Wenn demnach der Bruch alſo eingerichtet und ein jedes Theil gantz gleich und eben an ſeine Stelle gebracht worden / ſo muß der Artzt ſeine Hand nicht alsbald vom Bruch thun / ſondern an dem Ort/ wo er zuvor am erſten heraus gangen / ſeinen Daumen oder Hand fürhalten / damit er nicht wieder heraus fahre/ bis ſo lang die Perſonen / ſo ihn geſtreckt / ſich in etwas mit ihren ermüdeten Händen erholen können/ dafern ſich die Mühwaltung etwas lange mit ihnen verzogen. Alsdenn leget man das aufgeſtrichene Pflaſter zweyfach über den Bruch um den Schenckel / der-

geſtalt / daß es nicht gantz zuſammen reiche und mit beyden Enden übereinander ſchlage / ſondern ſelbige eines halben Zwerchfingers / oder zweyer Strohalmen breit einander nicht anrühren / man muß aber das Pflaſter ſo legen / daß ſolche Offenbleibung nicht eben auf den Bruch zu ligen komme / noch auch zu unterſt ſondern auf einer Seiten / auch nicht unter eine Schindel / ſondern zwiſchen zweyen / und wird ſolcher offener Strich deßwegen gelaſſen / daß es nicht zu hart aufeinander kleben ſoll / wie geſchehen würde / wenn man die beyde Pflaſter-Ende lieſſe übereinander gehen / denn ſolche nebenſt den Schindeln ſo feſt aufeinander kleben / daß ſie ohn Schmertzen und Noht nicht abzubringen / das Pflaſter wird überall glatt angeſtrichen / damit nirgends keine Falten oder Rümpfſung verbleibe / alsdenn legt man eine Schindel aufs Pflaſter / nemlich die unterſte breiteſte / und folgends die oberſte auch kurtz und breit / und bindet denn dieſe beyde mit einem Bändlein zuſammen / damit man ſehe wie weit die andern noch müſſen voneinander gelegt werden / weiln ſie hernach im Verbinden viel näher zuſammen gehen / als man vermeinen ſolte / nachmalen legt man auf den Bruch / oder die Stelle / da der Bruch ſich heraus gelaſſen hat / die Roſe oder kleingeſchnittene Pflaſter / welche wie ein Buſch aufgelegt wird / jedoch nicht zu dick aufeinander / denn ſie ſonſt wenn ſie erhartet / eine Kaute oder Maſe druckt / und auch Hinderung an der Heilung bringt / auf ſolche Roſe legt man die allerbreiteſte Schindel / doch thut man zuvor die breite Bändlein wieder auf / womit man die vorige zwey Schindeln angezogen / um zuſehen wie es ſich ſchickt / die zwey Schindeln aber läſt man ligen und ankleben / und legt denn die andern auch der-

geſtalt /

geſtalt auf in ſolcher Diſtantz wie gedacht / doch die jenigen zwey Schindeln / welche auf die Seite der Kniescheibe kommen / müſſen einer guten zwerch-Hand breit über die Knie herabgehen / und unter dem Knie zuſammen gebunden werden / maſſen ſolche wegen ihrer Länge ſtarck halten / die vier breite Schindeln werden geordnet / wie gedacht / nemlich eine unten / 2. auf beyden Seiten und eine oben / und etwan noch ein paar ſchmale darneben / nachdem die Dicke deß Beins es erfordert / das Pflaſter aber muß allemal länger herfür gehen als die Schindeln / damit ſelbige mit ihrer Rauheit den Ort nicht reiben oder fratt machen / den der Patient ſolches ſo lang würde ausſtehen müſſen bis zum zweyten Bande / nemlich bey zehen Tage oder länger / denn vor ſolcher Zeit nicht rahtſam iſt / das Gebände wieder aufzumachen / wenn auch das Pflaſter nicht gnugſam ausreichet / ſo müſſen kleine aufgeſtrichene Stücker Pflaſter noch bey der Hand ſeyn / und wo es nöhtig noch an das groſſe angeklebt werden / welche bey einer Spannnen lang / und zwey Spannen breit ſeyn ſollen ; wenn man denn nach ſolchen verbinden will / ſo bindet man den erſten Bändel zum erſten darum / und ziehet ſolchen ſtarck an / damit die Schindeln ſteiff zuſammen kommen / auf ſolches wird der oberſte Bändel bey der Hüffte auch ſtarck angeknüpfft / damit er nicht nachlaſſe / und denn die ſchmale Binden mit Hefftpflaſter gehefftet / und denn allererſt die unterſte über dem Knie / neben dieſen Bändeln werden derer allemal noch zweene mit unter den Schenckel auf das Bett gelegt / auf daß / wofern er noch etwa noch beſſer müſte geknüpfft werden / man nicht nöhtig habe den Schenckel wieder aufzuheben / um die Bändel darunter durchzuziehen / wie

denn

denn auch die andern vorhin auf ſolche Weiſe parat li-
gen ſollen : wegen deß Knüpffens der Bändel gibt es ſchon der Augenſchein / ob vorerſt der mittelſte und hernach die andern ſtarck genug oder zu viel oder zu wenig angezogen worden/welches denn bald zu ändern ſeyn wird.

Hierneben hat man auch wegen deß groſſen Zähens wol zu mercken / daß ſolcher beyleib nicht auswertsſtehend gerichtet und geheilet werden muß / denn ſo bald er alſo gewehnet wird heraus zu ſtehen / iſt er hernach nun und nimmermehr wieder einwarts zu bringen oder zu gewehnen.

So bald nun dieſe Verbindung geſchehen / ſo wird der Schenckel auf einen Sack und ohngefehr einer Elen groß mit friſcher Spreu oder Heckerling gefüllt/ gelegt / welcher Sack darzu im Vorraht ſeyn / und nicht gantz voll gefüllet werden muß / in deſſen Mitte eine Dolen vor den Schenckel gemacht / und unten an die Ferſen ein Theil Spreu gelegt wird / um die Ferſe darwider zu ſetzen / es wird auch der Sack dergeſtalt gerichtet / daß der Fuß am höchſten / folgends die Waden etwas niedriger / die Knie noch niedriger und ſo fortan / liegen mögen / im erſten Bande muß der Schenckel gantz ſtill liegen / aber nach dem zweyten Bande müſſen die Knie und Gelencke wieder allgemach zur Reg- und Bewegung gewehnet werden / damit die Knie nicht gantz ſteiff werden.

Den erſten Band muß man mit Fleiß bey zehen Tage lang nicht öffnen / damit nichts verruckt werde/ es wäre denn / daß der Patient groſſen Schmertzen klagete / oder Geſchwulſt vorhanden / ſo muß man den Patienten nicht lang laſſen liegen / ſondern nach ſeinem Bande ſehen/ und den Fehler ſo ſich daſelbſt befinden

finden wird / abſchaffen / laſſen denn damit die Schmertzen nach / wenn man mit Aufbindung Lufft gibt / ſo iſts ein Zeichen / daß eine Schindel gedruckt / oder ſonſt nicht recht geſtanden / bleiben aber die Schmertzen nach dem Aufbinden noch / ſo hat man aus dieſem gewiſſen Zeichen zu erkennen / daß die Beine deß Bruchs noch etwas verruckt ſind / und zwar an dem Ort / wo die Schmertzen ſind / wenn man hingreiffet / und haben ſich daſelbſt die eingerichtete Beine verruckt / welches wenn man es befindet / muß man zur Stunde alles wieder aufbinden / das verruckte Theil wieder zurecht richten / wie es seyn muß / und denn alles wieder verbinden wie vormals.

Mit den Armen hat es ebenmäſſiges Bedencken / weil zum offtern derſelbe zerbrochen / bisweilen aber eingebogen wird / gleich einem Stecken / welche Einbiegung auch bisweilen an einem Schenckel geſchicht / daß er nicht recht entzwey gebrochen / ſondern krumm gebogen wird / und wenn ein ſolcher krummer Arm oder Bein vorkommt / muß man darnach fühlen / und es ſtarck angreiffen / befindet man daß es kein Bruch / ſondern eine Krümme iſt / ſo beuget man ihn wieder mit Gewalt hinein / gleich einem krummgebeugeten Stecken / legt ihm ein vier oder fünfffachs Pflaſter auf die Höle wie einen Buſch / die Schindel aber läſt man wahn in den Bug ſtehen / man legt auch nicht mehr denn zwo Schindeln auf / die eine auf den Bug / die andere auf den Bühel / und ziehet es ſtarck an; im übrigen aber iſt keines vielen Bindens nöhtig / weil nach rechter Anlegung der Schindeln ſich keiner Verrenckung mehr zu beſorgen.

Ein rechter Armbruch aber geſchicht auf unterſchiedliche Weiſe / bisweilen an der oberſten Röhre Os brachii,

chii, Os humeri und Adjutorium genannt / bisweilen an einer oder allen beyden Elbogen-Röhren / deren die gröſſeſte Radius, die kleinere Ulna genannt. Iſt nun die oberſte Arm-Röhre gebrochen / ſo muß man erſtlich den Arm nach der Bruſt krümmen / hernach das unterſte der Röhren nahe beym Arm faſſen / ſolches gerade niederwerts zu der Erden zu ziehen / und es alſo einrichten. Es muß aber der Arm die gantze Zeit über der Heilung in der Poſtur bleiben / in welcher er geſtreckt worden / denn im Wiedrigen wird er / ſo er nemlich im geringſten anders gelegt wird / wiederum los / nichts deſto weniger iſt dennoch dabey zu verſtehen / daß zwar im erſten und auch wol im zweyten Bande der Arm ſtill gehalten / nach dem zweyten oder drittẽ aber allgemach wieder gerade ausgeſtreckt werdẽ muß / und zwar ſo offt die Verbindung geſchicht / damit die Nerven / ſo von der Arm-Röhre nach dem Elenbogen gehen / deß langwürigen Still-Liegens halber nicht einſtrupffen / und dadurch der Arm ſteiff werde. Solte aber dergleichen durch Verſehen begegnen / ſo iſt dennoch eine ſolche Einſtrupffung der Nerven in 2 oder 3. Monaten leichtlich wieder zur Heilung zu bringen / wenn nemlich der Patient täglich ein ſchweres Gewicht trägt / und die Nerven mit einer erweichenden Brühe / inſonderheit aber mit der geſottenen Brühe von Rinder Eingeweide warm bähet / für hitzigen Sachen aber und fürnemlich dem Brandwein muß man ſich hüten / folgende Salbe aber iſt darzu ſehr gut: Nim Capaunenſchmaltz / Bergleinſchmaltz ſo bey der Milch verſchnitten worden jedes 2. Loth / Menſchenſchmaltz / Eibiſchſalbe jedes ein Loth / Johannskrautblumen- und Regenwürmeröl / Dill- und Camillenöl jedes anderthalb Quintlein / vermiſche es zu einer Salben.

Es

Es wird aber ſolche gebrochene Röhre innerhalb 6. Wochen zur Heilung bracht.

Daferrn aber die kleine Röhre deß Elenbogens zerbrochen worden / ſo wird ſolche leichtlich wieder geheilet / aber die Heilung der groſſen iſt ſchwerer / und ſo beyde Röhren entzwey ſind / noch ſchwerer / und muß alsdenn die Ausſtreckung härter angeſtellet werden / nach geſchehener Einrichtung aber und Verbindung muß man die Hand auf die Bruſt um etwas höher legen als den Elenbogen ; Am zweyten oder dritten Tage hernach / muß man den Arm ohn Gewaltſamkeit und verurſachende Schmertzen einmal ausſtrecken / damit die zuflieſſende Feuchtigkeiten nicht zu lange in den Glaichen verhalten werden / welche alsdenn verurſachen würden / daß die Beiner aneinander wüchſen / davon der Arm ſteiff verbliebe / und weder eingebogen noch ausgeſtreckt werden möchte / wenn aber alles recht verſehen wird / ſo geſchicht die Heilung innerhalb 30. Tagen.

Es iſt aber mit dem Daumen der Hand gantz ein anderes Aufmercken zu haben / weder vorhero vom groſſen Zähen am Fuß erinnert worden / denn wie derſelbe mit allem Fleiß einwerts / alſo muß dieſer allwege auswerts gewehnet werden / und muß derowegen deß Patienten Hand im Verbinden dergeſtalt gelegt werden / daß er ſtets hinein / und keineswegs auf den Daumen ſehen könne.

Das CVIII. Capitel.
Von Schlitzbrüchen.

WEnn ein ſolcher Beinbruch vorgehet / daß die zerbrochene Beiner zur Seiten aus durch Fleiſch und Haut heraus ſtechen / ſo wird ſolches ein Schlitz-

Schlitzbruch genennet / welcher in der Heilung mit den vorher erzählten Beinbrüchen gäntzlich differirt/ ſintemal die vorigen lange verbunden bleiben müſſen/ damit ſich / das Gebände nicht verrücke / dieſe aber richten eine ſolche Fäulung Erſchwärung und Eiter an / daß man deß Tags wol zweyoder dreymal darüber gehen / und es verbinden muß / inſonderheit zur Sommers-Zeit und bey warmen Wetter / da ſie Wuſt / Eiter / und bisweilen Würme generiren / weßwegen man die Verbindung öffterer thun muß / weder einem lieb / oder dem Patienten nützlich iſt / immaſſen das viele Verbinden dem Bruch an ſich ſelber ſchädlich iſt.

Sind derowegen dieſe Brüche viel gefährlicher als die vorigen / wenn nemlich die groſſe Beine heraus ſtechen / oder Theils gantz wegkommen / welche noch gefährlicher ſind.

Wenn nun ein ſolcher Bruch zu verbinden vorkommt / ſo muß der Artzt wiſſen / daß ein ſolcher Bruch in allem beſchwerlicher / mühſamer und ſorglicher zu heilen und zu tractiren iſt weder die vorgemeldeten / zuvorderſt aber muß man zuſehen und ſchauen wo der Schaden iſt / ſolchen ſittſam betaſten / aber nicht zu hefftig / damit man nicht zu viel Schmertzen mache / welches den Patienten forchtſam machete / daß er hernach nicht gern mehr halten würde / es pflegen aber die Schlitzbrüche ſehr zu bluten / welches die vorgemeldeten nicht thun / ſo daß einer offt groſſe Müh / und Difficultät hat das Blut zu ſtillen / derhalben der Artzt alsbald bey der erſten Beſichtigung mit einer Blutſtellung gefaſt ſeyn muß / daß er ſolches verſtelle / ſo kan er hernach unterdeſſen das jenige was zum Verbinden nöhtig / nohtwendig zurüſten / welche denn eben die

Stück

Stück ſind/ die zu den andern Brüchen auch kommen/ nemlich ein bequemes Bett/ Küſſen/ Tücher/ Spreuſack ꝛc. welches denn ebenmäſſig/ wie vorgedacht/ alles im Vorraht und bey einander ſeyn muß/ wie auch eben dergleichen auſgeſtrichenes Pflaſter/ ja mehr als man vermeint zu verbrauchen/ dieweil beſſer iſt zu viel als zu wenig/ die Schindeln aber müſſen zum Theil etwas anders ſeyn/ weil hier Brüche und Wunden zugleich zu verſehen ſind/ da denn die Brüche allemal nöhtig haben in Schindeln unverruckt zu liegen/ die Wunden aber ein offtmaliges Auf- und Zubinden/ Pflaſtriren und dergleichen/ und iſt alſo eine Nohtwendigkeit der andern etlicher Maſſen widerwärtig/ doch wird beyden mit dem Mittel Raht geſchaffet/ wenn man etliche breite Schindeln mit eingeſchnittenen Löchern im Vorraht hat/ denn der Bruch von dem übrigen Theil der Schindeln angehalten/ durch die offen-bleibende Löcher aber die Wunde mit Reinigung/ Auf- und Zubindung nach Nohtdurfft verſehen wird/ und werden alſo nach Gröſſe und Schlimheit deß Schadens die Löcher eingeſchnitten/ oder auch dergleichen Schindeln von eiſenem Blech gemacht/ dergeſtalt/ daß an dem Ort der Wunden gnugſame Oeffnung bleibe/ und weder Band noch Schindeln noch Knopff über die Wunde komme/ noch ihre Leffzen berühre/ es muß auch die Wunde nicht ſtarck gebüſchet werden/ denn das gequetſchte Fleiſch iſt ſehr mürb/ und fällt gern weg/ wenn es mit Drucken und Binden geklemmet wird/ davon hernach das Bein gantz entblöſſet wird/ gleich den Todten-Beinern/ und kümmerlich wieder Fleiſch annimt/ welches eine langwierige ſchwere Heilung verurſacht/ weil bey ſolcher Hinfallung deß Fleiſches das Perioſtium auch an-

laufft und wegfällt / da hernach das entblöſſete Bein ſich deſto kümmerlicher wieder beſchlieſſen läſt. Es wird auch in das Bruchpflaſter an dem Ort der Wunden ein Loch geſchnitten nach Gröſſe der Wunden / damit daſelbſt die Wunde verſehen werden könne / und wird ſolches Bruchpflaſter an dem Ort / wo der Bruch heraus weichen will / drey oder vierfach aufgelegt ; ſolche Wunden aber ſind wegen der Zermürſung ſehr geneiget zu häuffigem Eiter / Stanck und Fäulung / weil alles was zermürſet iſt / nach der Hand abſchwüret und wegfällt / und pflegt derowegen offt neben der Wunden der Schaden ſich zu unterhölen / daher vonnöhten mit der Hand in der Circumferentz nach der Wunden zuzuſtreichen / damit der Eiter dahin geführet und keiner Unterhölung Urſach gegeben werde / man kan dennoch der Erſchwärung nicht gnugſam wehren / denn wofern ein Schlitzbruch groß gebrochen iſt / ſo mag man die Beiner aufeinander richten wie man will / ſo erſchwären und eitern dennoch die Schiefer / und fallen aus / und bleibt alſo der eingerichtete Bruch nicht gern aufeinander / wie ein einfacher Bruch / welche noch gantz an der Haut iſt / und deßwegen bald wieder an ihm ſelber anhafftet / da hergegen in dem Schlitzbruch ſolches nicht geſchicht / ſondern das zermürſete Fleiſch / welches ſonſt im einfachen Bruch hilfft halten und wieder befeſtigen / ſchwüret weg / und laufft auch das Marck aus dem Gebein heraus / und ſo es hernach wieder heilen ſoll / ſo muß ein ander Fleiſch an Statt deß Marcks wieder dahin wachſen / welches Roß-Fleiſch wegen ſeiner Härte genennet wird / zu welcher Fleiſch-Wachſung viel Zeit gehöret. Es mag aber der vermürſete Ort ſo ſchlimm und tod ausſehen wie er will / ſo hat man doch viel

ſchier

ſchier unglaubliche Exempel/ daß durch GOttes Gnade ſich offt die Natur wunderlicher Weiſe erholet / und das beſchädigte Glied wieder zur Heilung bringt/ beſſer als man jemals hat hoffen können / derhalben keiner alsbald ein ſo übel zerichtetes Glied abſchneiden / ſondern ſeiner zuvor wol mit Verbindung pflegen / und mit dem Abſchneiden zum wenigſten 10. oder 12. Tage inne halten ſoll/ſo lang es nemlich noch anhanget / ungeachtet / daß ſich ſchon gar viel abſchälet und weg fällt/ denn ſolch Schälen noch Hoffnung macht / daß dennoch ein Theil deß Gelämeten bleiben werde / und ſoll man alſo einem Menſchen ein nohtwendiges Glied nicht ſo bald abſchneiden / es ſey zermürſet / geſchoſſen/ gehauen oder beſchädiget wie es wolle / viel weniger ſoll man einen Bruch / ſo nah nicht gantz voneinander geſchnellet oder zerbrochen iſt / durch Verwahrloſung/ Greiffen / Stören/Groppen und Verſuchen vollends allererſt zerbrechen / man ſoll auch nicht verſuchen / ob er ſtarck ſey oder ihn zu früh aufſtellen / inſonderheit/ wenn der Bruch über dem Knie iſt / es ſey denn vorhin die Wunde am Bruch von auſſen gantz geheilet/ denn ſo lang ſolche nicht zu iſt/ſo iſt beſorglich das Roß-Fleiſch zwiſchen den beyden gebrochenen Stümpffen auch nicht aneinander gewachſen / wie ſonſt geſchicht/ wenn ſolche Heilung ihre Endſchafft erreichet / daß nemlich ein ſolches Roß - Fleiſch zwiſchen und auch in den gebrochenen Beinen wächſt / welches härter iſt als ein ander Fleiſch und weicher denn Knorbel / und ſich dem Zahnfleiſch vergleicht / und ſolches hefftet die gebrochene Beiner ſo ſtarck wieder aneinander / daß der Menſch keinen Mangel daran emfindet / ausgenommen wenn er kranck wird / ſo fühlet er auch an ſolchem Ort einige Schwachheit / und wenn der Leib ſonſt an

Fleiſchigkeit abnimt / ſo nimt auch dieſes Fleiſch am Bruch ab/ und ſo lang derohalben das Fleiſch in der Wunden nicht geheilet und mit einer Haut überzogen iſt / ſo lang iſt auch das Fleiſch zwiſchen den gebroche-nen Beinen noch nicht dermaſſen ausgewachſen / daß der Patient ohn Gefahr ſtehen und gehen könnte / und ob auch ſchon alles gnugſam heil iſt / ſo muß doch der Patient nach der gäntzlichen Heilung entweder noch zwo Schindeln gegen einander oder eine feſte breite auf dem Schlitzbruch eine geraume Zeit angebunden tra-gen / damit das Bein nicht erſchölle/ oder am ſelbigem Ort nachlaſſe / wie es gern thut / welche Behutſamkeit fürnemlich zu den gebrochenen oberen Schenckeln er-fordert wird / aber unter dem Knie hat es ſchon nicht ſo viel auf ſich/ weil daſelbſt zwo Schienen ſind/ und eine der andern hilfft / wie denn auch ein Armbruch nicht ſo ſorglich iſt.

Es fällt hierneben auch der gebrochene und geheilete Schenckel in dieſe Ungelegenheit / daß das Wachſen an ſelbigen hernach ſtill gehet / und der andere geſunde Schenckel deſto ſtärcker wächſt / ſolchen muß man damit ſuchen zu helffen / daß man / wenn zuvor die Wunde gantz geheilet iſt / das geheilete Glied offt reibe/ damit das Geblüt darein gehe und ſubtiliſirt werde/ wenn aber in ſolchen Schlitzbrüchen das Bein der-maſſen entzwey gebrochen wird / daß davon gantze Stücker heraus gehen / ſo ſtellet man das Ubrige von den Röhren wieder in ihre Ordnung / und läſt die Na-tur damit gewähren / welche die Beiner wieder zuſam-men wachſend macht / aber ſo viel innerlich heraus kommen / ſo viel wird daſſelbe Glied allemal kürtzer.

Das CIX. Capitel.

Von Klack- oder Spaltbrüchen.

OBwol ein Spalt kein rechter Bruch / ſondern nur ein Riß iſt / ſo wird es doch von den Wundärtzten unter die Brüche gezählet / ſolche entſtehen nun durch äuſſerliche Gewalt von Stoſſen / Schlagen / Werffen / Fallen / Tretten und dergleichen / daß davon eine Röhre zerklackt oder ſpaltet / und alſo den langen Weg reiſſet / da hergegen vorgedachte Brüche über zwerch oder in die Quere geſchehen.

Die Erkenntniß und Zeichen eines Klackbruchs werden ſolcher Maſſen bemerckt / daß nemlich der Patient nach einem ſtarcken und hefftigen Streich wider eine Arm- oder Beinröhre an ſolchem Ort eine wenige Geſchwulſt verſpühret / welche ihm weh thut / wenn er darauf greifft / oder ſtarck auf ſelbigen Fuß tritt.

Die Cur eines ſolchen Klackbruchs verhält ſich den vorigen gleichförmig / denn es wird das Glied ebener maſſen wie zuvor gedacht / geſchindelt / mit ſelbigem Bruchpflaſter überlegt / und verbunden / und der Patient etliche Tage zur Still-Liegung gehalten / ſo ziehet immittels das Pflaſter die jenige Feuchtigkeit / welche die Röhre von ſich gibt / heraus / und verhilfft dem Patienten in kurtzem zur Geneſung.

Wenn aber gedachte Geſchwulſt etwas erhöhet und etwas lind anzugreiffen iſt / ſo hat man daraus abzunehmen / daß ſich daſelbſt eine Feuchtigkeit aus der Röhren oder vom Blut geſamlet / und muß der Ort mit einem ſtarcken Laßeiſen geöffnet / und der feuchten Materi Lufft gemacht / auch ein Meiſſel mit Wundſalbe beſtrichen in die Wunde gelegt / und ſolche gleich den vorigen Schlitzbrüchen verbunden werden.

Es werden bisweilen aus ſolchen Klackbrüchen böſe unheilſame Schäden / womit ſich die Patienten etwan viel Jahr aneinander tragen / und keine Heilung daran verfangen will / werden alſo für ſtarcke Leibs-Flüſſe gehalten / oder auch wol für Zauberey / die niemand heilen könte / mangelt aber nur daran / daß man den Urſprung und Urſach deß Schadens nicht erkennet / welche ſich gemeinlich alſo verhalten / daß etwan der Patient lang vorher / ja bisweilen vor 10 / 12 / 15 / oder mehr Jahren ſich ſtarck geſtoſſen / gefallen / geſprungen / oder einen Mißtritt gethan / und dadurch an einer Röhre deß Beins einen Klackbruch bekommen / welcher wenn es ein ſubtiler Riß oder Spalt iſt / zum erſten in langer Zeit nicht weh thut / doch weil das Marck nunmehr durch das Rißlein Lufft hat / ſo ſchwitzet daſelbſt heraus etwas Feuchtigkeit / gleichwie aus einem Kochtopff oder ſteinern Kruge / wenn er einen ſubtilen Backriß hat / und gar wenig Feuchtigkeit heraus ſchwitzet / dennoch aber mit Schwitzen immer anhält / und auswendig eine Näſſe erzeigt / deren Urſprung offt kümmerlich zu finden ſtehet / und alſo gehet es auch mit der Ausſchwitzung eines ſubtilen Klackbruchs / welche ſehr wenig und gering iſt / jedoch mit langer Zeit ſich ſamlet / und niederwarts nach dem Knoden ſinckt / da endlich die Natur einen Ausbruch ſucht / und eine Geſchwulſt mit Röte mit einem Blätterlein erwecket / als obs ein Rotlauff wäre / ſo hernach aufbricht / und ausrinnet / daß man meinet / es habe ſich ein Leibs-Fluß an den Ort gewehnet / ſo aber falſch / und nichts anders als ein ſolcher Klackſchaden iſt / welche von den Wundärtzten Marckſchäden genennet werden / und haben ihre Unheilſamkeit daher / daß die Aufbrechung nicht eben an dem Ort geſchicht /

 wo

wo der Klack iſt / ſondern niederer an einem andern Ort / und laſſen ſich weder mit Diät noch Purgation/ noch den Mitteln der Frantzoſen curiren / bis ſo lange man die Urſach erkennet / und daſelbſt die gebührliche Cur vornimt.

Die Erkenntniß und Zeichen ſind / Aufgeſchwellung und Röte / welche doch bey manchem erſt über lang ſich herfür thun/und müſſen alſo die Klackbrüche aus andern Umſtänden erkannt werden / ſo aber auch ſchwer fällt zu erkennen/ daß fürnehmſte iſt / daß der Patient rechten Bericht thue / ob und wenn er gefallen/ allzu ſchwer getragen/ geſprungen / und dergleichen/ ob er nicht etwas gehöret krachen/iſt aber der Patient ein unvernünfftig Kind/ ſo von keinen Dingen rechten Bericht zu thun weiß / ſo muß man am ſchmertzlichen oder breſthafftigen Ort fleiſſig greiffen und fühlen / ob und wo etwas Unebenes/ Knoſpiges/ oder Zerbrochenes vorhanden/und ſo man dergleichen etwas findet/ woran die Finger widerſtoſſen / oder etwas Eingebogenes/daſelbſt muß man der Höle nachfühlen/ obs etwan ein Spalt oder Riß ſey / wie an einem gebrochenen Stecken/ oder ob ſich daſelbſt etwas bewege / wenn das Glied hin und her gebogen wird/ oder in ſolchem Beugen ein Knacken gehöret werde/ wie ein Spalt an einem Stecken zu thun pflegt / oder ein Ritz gefühlet wird / oder im Eindrucken es nachgebe/ ſo iſt daſelbſt ein Bruch oder Klack vorhanden/ die Brüche zwar ſind viel leichter zu finden / die Kläcke aber wenn ſie gar eng ſind/ werden offt ſehr mühſam erkündiget / es ſey denn daß man von dem Patienten mündlichen Nachricht der Urſachen habe / welche ſind allerley geſchehene Gewalt/ als ſchweres laſtbares Heben/ Springen/Werffen/ Fallen/ Schlagen/Tretten/

inſonderheit von beſchlagenen Pferden / Mißtritte thun in einen Graben / über Seiler / Zäune oder Schwellen ſchreiten oder ſpringen / die Treppen ablauffen / mit einem Bein wider das Bettbret ſchlagen / und ſo fortan.

Die Heilung ſolcher Schäden beſtehet darinn / daß der Urſprung / nemlich der Klack ſelber gefunden / geöffnet / geſäubert / und tractirt werde / wie kurtz zuvor von Heilung der Klackbrüche gedacht worden. Die Schwärtze deß vom Klack angelauffenen Beins / haben die Barbirer vor dieſem mit einem Schrotmeiſſel und anderen Inſtrumenten heraus geſtempt / anitzo aber befindet man ſich viel beſſer / bey dem Cypriſchen Pfauenblut / welches alle Schwärtze der Beiner abſchwärend / und ſich von dem Guten ſcheidend macht.

Das CX. Capitel.

Von Verrenck- und Verſtauchung der Glieder / Luxatio & Dislocatio genannt.

DIe Verrenckung iſt eine Ausfallung eines Glaichbeins aus ſeiner eigenen Schüſſeln oder Höle / an einen andern ihm ungewöhnlichen Platz / da alsdenn alſofort die freywillige Bewegung deſſelben Gliedes nicht allein mercklich gehindert / ſondern auch mit unpäßlichen Zufällen beſchweret wird ; Und ſolches geſchicht zum öftern an denen Orten / wo zwey Glaichbeine aneinander gewerbet / und deß einen Theils Kopff oder Herfürragung in die Cavität oder Schoß deß andern gefüget / und beyde Theil mit einem ſtarcken nervichten Bande / welches aus dem Knorbel gedachter beyder Beiner beſtehet / zuſammen gehefftet ſind / ſolches Band aber gibt unterweilen nach / und

wird in etwas erlängert/ davon denn ein Haupt eines Glaichs leichtlich aus ſeiner Schüſſel glitſchet / und entweder gantz oder zum theil eine ſolche Verrenckung macht.

Und ſind demnach die Verrenckungen unterſchiedlich/ nemlich was den Ort belangend / geſchehen aber alle auf beſagte Weiſe/ nemlich mit Ausweichung deß Glaichkopffs aus ſeiner Höle / ausgenommen / daß ſolche Ausweichung nicht allezeit vollkommen iſt / die vollkommene aber iſt die jenige / da ein Glaichbein-Haupt gantz und gar aus ſeiner Höle fällt / und dieſe heiſſet eigentlich Luxatio & Dislocatio , die unvollkommene aber iſt/ wenn nur ein Theil ſolches Hauptes bis an den Rand ſeiner Höle austritt/ und eigentlich eine Verſtauchung oder Subluxatio genennet wird.

Die Erkenntniß und Zeichen der Verrenckungen ſind offenbar und vor Augen / inſonderheit an einem magern Leibe/ denn das Bein verurſacht an dem Ort/ wohin es gewichen iſt/ eine Geſchwulſt / an dem jenigen aber/ woraus es getretten iſt / eine Höle. Iſt die Verrenckung vollkommen/ ſo wird das Bein höher/ und das Glied kürtzer / es ſey denn / daß ſie aus Schwachheit der Sehnen entſtehen/ davon das Glied länger wird. Das Glied empfindet Schmertzen/und kan vom Patienten nicht nach ſeinem Begehren bewegt werden. Iſt es aber nur eine Verſtauchung/ſo ſind die Zufälle gelinder / und nicht leichtlich alle beyeinander.

Die Urſachen der Verrenckungen ſind zweyerley/ nemlich inn-und äuſſerliche / die innerlichen können ſeyn/ von Zuflieſſung der Humoren / welche in die Glaiche fallen/ und die Ligamenta relaxiren/ daß ſie nachgeben / und die Gewerb-Beiner ausglitſchen laſ-

ſen. Aeuſſerliche ſind: Fallen/ Stoſſen/ Schlagen/ Ringen/ Lauffen/ hefftiges Ausſtrecken oder ſtarckes Ausſpannen / wie denn ſolches durch unvorſichtige Hebammen unſelten vorgehet/ und auch wol in Mutterleib einem Kindlein durch einen hefftigen Fall oder Schlag ein oder anderes Beinlein verruckt werden mögen.

Die Vorwiſſung betreffend/ ſo ſind die Verrenckung der Wirbeln deß Rückens gefährlich/ inſonderheit aber derer am Genick/ welche den gähen Tod verurſachen / ſo laſſen auch der andern Wirbeln Verrückungen wegen deß Krampffs / welchen ſie allewege zu Geferten haben/ dem Leben gemeinlich nicht über den vierdten Tag Friſt / ſondern erwürgen mit erbärmlichen Schmertzen.

Wenn aber eine geringe Verrückung der Wirbeln vorgehet / wie auch der Bruſt-Beiner/ſo machen ſie gemeinlich einen Hofer. Es ſind auch die Verrenckungen der Hüfften und obern Schenckels / wie auch der Schulter und Achſeln nicht ohn Gefahr / wegen der ſchwerlichen Einrichtung und ſchweren Zufall; In Summa eine jede Verrenckung je näher ſie den principal-Gliedern iſt / je mehr Gefahr ſie auf ſich hat. Sie werden aber an Kindern und zarten Beinern leichtlicher wieder eingerichtet / jedoch mit keiner Verſicherung deß Beſtandes/ hergegen iſt die Einrichtung der ſtarcken und älteren Perſonen ſchwerer und von mehrer Beſtändigkeit/ die veralteten Verrenckungen ſind ſchwerlich zu heilen / die von innerlichen Flüſſen bringen mit ſich eine langwürige Cur / und leichtliche Wieder-Umſchlagung. Die veralteten Verrenckungen/welche nunmehr mit einem Geſchwül verhärtet ſind/ werden ſelten oder nimmermehr geheilet/ ſondern

dern, hinterlaſſen ein Hincken und Schnappen. In denen Verrenckungen wo die Ränffte der Schüſſeln abgebrochen ſind / hat es mit Einrichtung der Häupter ſelbiger Knochen keinen Beſtand / ſondern fallen zu Hand wieder aus. Die Glaiche der Knie und Finger werden leichtlich verrückt / und auch ſo leicht wieder eingerichtet / was aber langſam ſich verrückt / das iſt auch langſam und ſchwer wieder einzurichten.

Die Cur und Heilung der Verrenckungen beſtehet darinn / daß das verrenckte Bein wieder an ſeinen Ort gebracht werde / entweder mit den Händen / oder mit Binden / oder mit Inſtrumenten / man greiffe es aber an wie man will / ſo müſſen dabey die vier Puncten / ſo droben im 106. Capitel zu den Beinbrüchen auch gemeldet worden / ebenermaſſen in Acht genommen werden / nemlich 1. das Ausſtrecken. 2. das Ineinanderfügen. 3. das Binden. 4. Wollegen.

Das Ausſtrecken geſchicht dermaſſen und deßwegen / daß zwiſchen dem ausgewichenen und gebliebenen Bein ein Spatium oder Raum ſey / damit beyde Theile im Einrichten nicht wider einander gerieben werden / als welches hernach ſchwere Zufälle / und wol gar eine Unheilſamkeit verurſachen würde.

In der Wiederein- und Zuſammenfügung muß man weder das Bein noch die Muſculen verdrehen / ſondern Fleiß anwenden / damit alles in ſeine vorige natürliche Poſitur und Geſtalt gelange. Daß aber die Einrichtung recht geſchehen / hat man abzunemen aus dem Knacken / welches gehöret wird bey Wiedereinfallung deß Haupts in ſeine Cavität / und auch daraus / daß das eingerichtete Glied oder Glaich ſeine gewöhnliche natürliche Poſitur und Geſtalt erzeige.

Wenn

Wenn die Wiedereinrichtung geſchehen (welches alsbald bey friſcher Verrenckung muß vorgenommen werden / bevor Geſchwulſt und Entzündung darzu ſchlägt) ſo werden äuſſerlich ſolche Mittel appliciret/ welche aller zufallenden Entzündung und Zufluß der Humoren wehren / und die Glaiche ſtärcken / daß ſie nicht aufs neue heraus fallen / zu ſolcher Intention wird insgemein das wiedereingerichtete Glied mit Roſenöl/darunter etwas Roſen-Eſſig vermiſcht ſey/ wol geſalbet / und darauf ein Tüchlein / ſo ſich auf das Glied ſchicket / in warmes Roſenöl / mit Roſen-Eſſig vermiſcht / getuncket und wie ein Epithema oder Auf-ſchlag darüber gelegt / und über daſſelbe reine Büſchlein Werck mit Eyerweiß und Roſen-Eſſig untereinander geſchlagen zu einem Schaum / appliciret / und alsdenn mit Schindeln verbunden wie ein Beinbruch / auch vor dem 7. oder 9. Tage ſolcher erſter Band nicht wieder aufgemacht / es wäre denn daß ein ſchwerer Zufall darzu ſchlüge / und man deßwegen es aufbinden und darnach ſehen müſte.

Mit dem Legen deß Gliedes hat man auch daſſelbe in Acht zu nemen/was bey dem Beinbrüchen geſchicht/ nemlich das Glied in ſolcher Figur zu legen / in welcher es ein geſunder ohn Ermüdung am längſten erdulten kan.

Solte aber eine Entzündung darzu ſchlagen / ſo muß man ſich deß Streckens enthalten/ſo lang ſelbige zu gegen / und zu ſolcher Entzündung erweichende zertheilende Mittel brauchen/dergleichen dieſe Salbe iſt: Nim Schweinen-Schmaltz 1. Loth / Eibiſchſalbe ein halb Loth / Roſenöl / Regenwurmöl / weiß Lilienöl jedes gleiche Theil und ſo viel vonnöhten / daß es eine weiche Salbe werde/weil aber die Verrenckungen un-

terſchiedlich ſind/ und eine anders zu tractiren als die andere/ſo ſtehet noch von jeder in ſpecie etwas zu gedencken.

1. Die Verrenckung der Kinbacken.

Der Kinbacken wird bisweilen auf eine und bisweilen auf die andere / etwan auf beyden Seiten verrückt / iſt es auf einer oder der andern Seiten / ſo wird er leichtlich wieder eingerichtet / in ſolchem Fall ſtehet das Maul ſchepp / und nach der beſchädigten Seiten gekrümmet / die Zähne können nicht zuſammen gebracht werden / ſtehen auch nicht in gewöhnlicher Ordnung untereinander / und pfleget ſolche Verrückung gemeinlich von allzu weiter Aufſperrung deß Mauls / ſelten aber aus Schwachheit der Muſculen und Ligamenten zu geſchehen. Die Wiedereinrichtung wird auf ſolche Weiſe leichtlich verrichtet / wenn man den Kinbacken gegen über auf die andere Seiten drucket / oder mit flacher Hand einen Streich darwider thut.

Dafern er aber auf beyden Seiten verrenckt iſt / ſo fället er vornen gantz ein / das Maul bleibet offen ſtehen/die Backen ſtehen auf beyden Seiten in die Höhe/ die untern Zähne ragen weiter herfür als die obern; die Muſculen der Schläffe ſind auf beyden Seiten geſpannet.

Die Wiedereinrichtung wird auf ſolche Manier verrichtet / daß man das Haupt durch eine andere ſtarcke Perſon laſſe feſt halten / oder es wider eine Mauer anſetze / und ſo denn ſetze man beyde Daumen in die Backen / Zähne / ziehe den Kinbacken zum erſten unterſich / nachmals hinterſich / und alsdenn überſich.

2. Die Verrenckung deß Schlüſſelbeins.

Solche Verrenckung geſchicht zwar ſehr ſelten/wird aber auch eben ſo ſelten wieder dermaſſen eingerichtet/

daß

daß nicht etwas herfür gienge/und dem Patienten das Accident verbliebe / daß er die Hand nicht mehr zum Munde noch an das Haupt bringen kan. Man verfähret aber mit ſolcher Einrichtung ſolcher Geſtalt: Daß der Patient auf dem Rucken und ein Stein oder Keſſel unter ſeine Schultern gelegt wird / ſtrecket alsdenn ſeinen Arm / nach dem es die Beſchaffenheit der Verrenckung erfordert / hinter oder vorwerts aus/und drucket ſo denn das erhabene Schulterbein an ſeinen Ort nieder.

3. **Die Verruckung der groſſen Achſelröhre.**

Die groſſe oder obere Röhre deß Arms Os Adjutorium genannt / wird niemalen hinterwerts verruckt/ ſelten oder auch kaum jemals auf- oder vorwerts / offtmals aber und faſt immer unterwerts : Die Kennzeichen deſſen ſind / daß man eine runde Härtigkeit unter der Achſel/ und auf der Schulter etwas Holes findet/der Arm iſt über ſeine gewöhnliche Weiſe erlängert/ und kan der Patient die Hand nicht zum Maul bringen.

Die Wiedereinrichtung geſchicht auf unterſchiedliche Weiſe / daruuter die fürnemſte iſt / daß der Patient auf dem Scammo Hippocratis an dem Arm geſtreckt / und alſo die Röhre wieder eingerichtet werde/ wie die Figur beym Sculteto zu ſehen. Noch eine andere Weiſe iſt / daß der Patient beym Glaich der Schulter durch einen ſtarcken Mann feſt gehalten/und durch einen andern der Arm niederwerts gedruckt werde / und alsdenn werde der Kopff deß Armbeins in ſeine Pfanne geſchoben / welche Einrichtung deß Beins offt eher als man meinen möchte vollendet iſt.

Noch eine andere leichte uud ſichere Manir iſt / daß man unter deß Patienten Achſel einen groſſen und

ſtarcken

ſtarcken Mann mit ſeiner Schultern ſtelle / und laſſe ihn den verrenckten Arm niederwerts drucken / ſeine eigene Schulter aber dermaſſen in die Höhe aufrichten / daß der Patient gleichſam über ſeiner Schulter hangend bleibe. Immittels drücke man ſeine Schulter niederwerts / und bewege den Arm hin- und her / bis auf ſolche Weiſe das Haupt der Armröhre in die Pfanne deß Achſelbeins eingerichtet worden.

Dergleichen ſichere Einrichtung kan noch auf eine andere Practic gethan werden / daß man nemlich eine Leiter / ſo eines Stuls hoch den Patienten in der Länge übertrifft / an einem bequemen Ort aufrichte und feſt mache / auf deren aller oberſte Sproſſe etwas rundes gebunden werde / welches ſich kommlich unter die Achſel deß Patienten ſchicke / darauf ſteigt der Patient auf einen darneben ſtehenden Stul / legt ſeinen verrenckten Arm über gedachte oberſte Sproſſe der Leiter / der wird denn niederwarts und von einem andern der geſunde Arm auch unterterwerts gezogen / auch der Stul unter ſeinen Füſſen hinweg gerücket / ſo wird in ſolchem Hangen das Schulterbein eingerichtet.

4. Die Gewerbe- oder Glaichbeiner deß Halſes.

Wenn ſolche verrencket ſind / ſo hat man ſich ſolche wieder einzurichten dergeſtalt zu verhalten / daß man den Patienten auf einen niederm Stul ſetze / und laſſe einen andern Mann ihme beyde Achſeln nider drucken. Er aber / nemlich der Artzt ſelber / nehme das Haupt deß Patienten bey den Ohren zwiſchen beyde Hände / ziehe es hin- und her drehender Weiſe / und mit ſo weniger Gewalt / als ſeyn kan / allgemach in die Höhe / bis das Bein in ſeine Höle komme / deſſen Zeichen iſt / daß der Patient alſo fort Linderung ſpühret / und das Haupt ohn Verhinderung bewegen kan.

5. Die

5. Die Wirbel deß Ruckgrats.

Wenn die Gewerbe deß Rückens verrencket ſind/ und ſolche Verrenckung inwendig iſt / ſo iſt ſie tödtlich/ die herausgehende aber wird dergeſtalt verrichtet / daß der Patient auf einer Streckbanck / oder/ in Mangel derſelben/auf einem Bett auf dem Bauch liege / und mit zweyen ſtarcken Binden gebunden werde / deren eine über die Bruſt und unter die Achſeln / die andere beym Heiligen Bein um die Hüffte feſt gemacht werde / da denn entweder durch die Winden der Streckbanck oder von ſtarcken Perſonen die obere Binde hinauf/ und die untere herab geſtrecket oder ſtarck gezogen / und immittels der heraus getrettene Hoger wieder eingedruckt wird.

6. Die verrenckte Rippen.

Solche leiden gantz keinen Verzug / ſondern erwecken wegen der ſcharffen Empfindlichkeit ihres umſpanneten Häutleins bald ſchwere Zufälle / derhalben man alsbald zur Sache thun muß / iſt nun die Ausweichung aus dem Wirbelbein aufwarts geſchehen/ ſo muß man den Patienten mit den Armen über eine ſtarcke Thür hängen / und ſolcher Maſſen ſolche wieder eindrucken. Dafern ſie aber unterwerts verrencket iſt / ſo muß ſich der Patient vorwarts beugen / und die Hände auf ſeine Knie ſetzen / da denn der Artzt entzwiſchen ſo lang auf die verrenckte Rippen drucket / bis ſie ſich wiederum in ihren Ort begibt. Im Fall aber die Verrenckung einwerts geſchehen / ſo iſt ſie voller tödtlichen Gefahr / dieweil die Hand-Cur daſelbſt kein anderes Mittel der Herausziehung hat / als allein mit Auflegung eines ſehr ſtarck-klebendes Pflaſters / welches man mit augenblicklicher Gewalt wieder abreiſſet/ und ſolches etliche mal nacheinander / da denn zuweilen

len die eingewichene Rippe mit folget und zu recht kommt.

7. Die Verrückung deß Steißbeins.

Wenn das Os coccygis verrencket iſt / ſo muß man mit eingeſtecktem Finger in den Affter von innen heraus und auch von auſſen ſolches Bein wieder an ſeinen Ort drucken.

8. Verrenckung der Hüfften.

Das Hüfftbein wird auf viererley Weiſe verrencket/ nemlich und zwar meiſtentheils ein- aus- und vorderwerts/ ſelten aber hinter- oder rückwerts / die einwertzige Verrenckung machet den obern Schenckel langer mit ſchwerlicher Beugung / Auswertskehrung deß Knies / und iſt darneben das Haupt oder runder Knorre deß obern Schenckelbeins mit den Händen um das Gemächt zu fühlen / und ob man ſchon ſolche Ausweichung mit Müh wieder einrichtet / ſo fällt ſie doch ohn alle Müh gar leichtlich wieder aus / und bringet mit der Zeit / ſo ſie lange währet / ein Hincken und Auszehrung deß Schenckels unausbeiblich mit ſich.

Es wird aber die Einrichtung ſolches einwerts verrenckten Hüfft-Glaichs dieſer Maſſen werckſtellig gemacht. Man legt den Patienten auf eine Banck oder in Mitten eines Tiſches / ſtrecket alsdenn zwiſchen ſeine beyde Schenckel einen ſtarcken und mit Tüchern wol umwickelten Stock/ an welchem mit Binden auf- und am untern Theil unterwerts das Bein ſtarck ausgeſtrecket/ und immittels der ausgefallene Boltz wiederum mit den Händen eingerichtet wird.

Iſt aber die Verrenckung auswerts / ſo wird der Schenckel kürtzer / und der Fuß einwerts gedrehet / der Patient kan den Fuß zwar beugen/ aber ſchwerlich auf die Erde ſetzen / doch vergehet mit der Zeit der

Schmertzen von ſich ſelbſten / und erlaubet auch dem Patienten ohn Krucken zu gehen. Die Einrichtung geſchicht gleich der vorigen mit Ausſtreckung deß Schenckels auf einer Banck oder Tiſchtafel entweder mit Binden oder mit den Händen / da entzwiſchen der Knochen wieder in ſeine Hole gerichtet wird.

Iſt aber die Verrückung vorwarts geſchehen/ ſo befindet ſich ein Geſchwulſt am Gemächt / nebenſt Eingefallenheit der Hinterbacken / am Schenckel aber iſt weder Verlänger-noch Kürtzung zu vermercken / aber eine Hinderung im Beugen/ und Beſchwerlichkeit im Harnen. Und ob auch ſchon die Hüffte nicht wieder eingerichtet wird/ ſo verſtattet ſie dennoch dem Patienten mit der Zeit wieder recht auf ſolchem unpäßlichen Schenckel zu gehen / jedoch offtmals mit einiger Nachſchleppung deß Fuſſes. Die Einrichtung verhält ſich wie zuvor/ daß der Schenckel auf einer Banck oder Tafel mit Binden auf-und abwerts ſtarck geſtrecket werde/ oder hangend an einer Leiter/ mit ſittſamer Anbindung deß geſunden Schenckels / und Anhängung eines Korbs mit ſchweren Steinen an den bresthafftigen Fuß / damit durch das ſchwere Gewicht der Schenckel geſtreckt/ und unterdeß der ausgefallene Boltzen wieder in ſeine Pfanne gerichtet werde.

Wofern aber die Hüffte hinterwers verrencket iſt/ ſo kan der Patient den bresthafftigen Fuß keines wegs ausſtrecken/ noch beugen/ noch auch mit der Ferſen die Erde betretten / und ob er ſolches zu thun den Schenckel nöhtigen will/ſo fällt er gar zu Boden. Der Schenckel iſt kürtzer / und wird im Gemächt eine Höle / an den Hinterbacken aber eine ungewöhnliche Herausboltzung geſpüret/ ſo man darwider drücket. Es vergehet aber mit der Zeit der Schmertzen/ ohn alle darzu

gebrauch-

gebrauchte Wiedereinrichtung/und wird der Fuß wieder gelenckig/ und der Schenckel gerade / auch weder ein-noch auswerts gebogen / aber kürtzer weder der andere / und alſo eine Urſach deß Schnappens im Gehen. Die Einrichtung wird auf ſolche Weiſe anſtellig gemacht / indem man den Patienten auf den Bauch legt / und den Schenckel auf gedachte Weiſe ſtarck ausſtrecket / immittelſt aber ſelbigen ober dem Knie ergreiffet/ und vom geſunden Fuß ab / auswerts ſtrecket/ und vorn beym Kopff in ihre Schüſſel druckt/ womit es doch nicht lang Beſtand hat/ wofern der Patient ſich nachmals nicht ſehr ſtille hält.

9. Die Verrenckung deß Elenbogens.

Der Elenbogen kan auf alle 4. Seiten / nemlich vor-und hinterwerts / ein-und ausfällig vollenkömmlich verrenckt werden / zuweilen wird die kleine Röhre mit verrenckt/ bisweilen aber bleibt ſie unverrenckt an ihrer Stelle/ welches mit Fühlen zu erkündigen. Iſt nun die Verrenckung vorwarts geſchehen/ ſo kan man den Arm nicht beugen/ auch iſt derſelbige kürtzer / und erzeiget am vordern Theil eine ungewöhnliche Geſchwulſt/ am hindern eine hole Eindruckung oder Grube/ der Arm bleibt geſtreckt und ausgedehnet / und läſſt ſich im geringſten nicht krümmen. Die Wiedereinrichtung nun muß ſo wol in dieſer als den übrigen Verrenckungen deß Elenbogens aufs baldeſte vorgenommen/ und werckſtellig gemacht werden / denn im widrigen ſchwere Zufälle hernach folgen/ als groſſe Schmertzen/ Entzündung/ Fieber / Ausbrechung der Gallen/ und bisweilen der Tod.

Die Wiedereinrichtung deß herfürwerts gefallenen Elenbogens kan auf dieſe Weiſe geſchwind geſchehen/ wenn man dem Patienten etwas zuſammen gewi-

ckeltes nemlich eine Rolle Binden / oder ein Stuck Tuch in den Bug deß alſo verrenckten Elenbogens überzwerch leget / und nach ſolcher Einlegung den vordern Arm jählinge und ſchnell einwarts oder über ſich bieget/ dergeſtalt/ daß dieſelbige äuſſerſte Hand/ſo viel möglich/ gegen die oberſte Schulter zugekehret werde/ ſo wird mit ſolcher ſchnellen und jählingen Anziehung der herfürgewichene Elenbogen von der im Bug widerhaltende Rolle hinterſich in ſeine Pfanne geſtoſſen und eingerichtet. Oder es geſchicht die Einrichtung auch durch das Strecken von zweyen Perſonen / deren eine das obere Theil deß Arms aufwerts / der andere aber den Elenbogen unter ſich ziehet / und ſolches entweder mit den Händen allein / oder durch Hülffe der Binden / da denn entzwiſchen der Artzt den Arm über eine runde vornen hergeſtellete Seule beuget/und den Elenbogen ſchnell hinter ſich ziehet.

Iſt aber die Verrenckung hinter-oder rückwerts geſchehen/ ſo hält der Patient ſeinen Arm krumm / und kan ihn nicht ausſtrecken / am hintern Theil erzeiget ſich eine Ausſtartzung oder Kneutzel/ und am vordern eine Caviteät / und iſt der Arm ebener Maſſen kürtzer. Iſt aber die Verrückung ein-oder auswerts/ſo werden eben dergleichen Zeichen befunden / die Herausſtartzung erzeiget ſich an dem Ort / wohin das Bein gewichen/ die Grube aber / wo es heraus gefallen. Es werden aber dieſe drey Sorten der Verrenckung dergeſtalt eingerichtet / daß der Arm über und unter ſich wol geſtreckt werde/ und zwar auf friſcher That / wenn der Affect noch neu iſt. Die Streckung in der ein- und auswertzigen Verrenckung wird ſolcher Geſtalt beobachtet/ daß der Elenbogen und Arm zuſammen einen Angulum rectum, oder gerades Winckeleck machen.

chen. Zu der Uberſich-Hebung der Achſel wird um dieſelbige eine Binden angelegt / welche oben in der Höhe deß Zimmers feſt angemacht ſey / und wird zugleich unter den Elenbogen etwas / als etwan ein hartes Küſſen / untergelegt / und nächſt an dem Gelencke etwas Schweres / als eine bleyern oder ſteinern Gewicht angehängt ; Oder es verrichtet ſolche Abwertsziehung an Statt deß ſchweren Steins eine Perſon mit den Händen / welcher mit ſeiner lincken Hand den vordern Arm nicht weit von der Handwurtzel anfaſſet und hält / mit der rechten aber denſelben nahe bey der Büge ſtarck unterſich drucket / bey ſolcher Streckung nun muß der Artzt das Gelenck mit ſeinen Händen einrichten. Es iſt aber bisher gedachte Streck- und Einrichtung deß Elenbogens auch auf die ausgewichene kleinere Röhre oder Radium deß vorderen Arms zu verſtehen.

Und alſo werden auch die verrenckte Beine als Schienbeine / nemlich die groſſe und kleine Röhre auf gleiche Weiſe wie der Elenbogen eingerichtet.

10. Verrenckte oder verſtauchte Hand.

Die Hand wird in dem Carpo oder Handwurtzel gleicher Geſtalt auf viererley Weiſe verrenckt / nemlich herfür- oder rückwerts / ein- oder auswerts. Wenn die Hand herfürwarts verrenckt worden / ſo bleibt ſie ſtracks auf dem Rücken liegen / und können weder ſie ſelber noch auch die Finger gebogen werden / da hingegen / wenn ſie hinterwarts verrücket iſt / krümmet und beuget ſie ſich hinein / und kan weder ſie noch die Finger ausgeſtreckt werden. Iſt die Hand Seitenwerts verrencket / ſo ziehet ſie ſich ſchlimms gegen den Daumen zu / wo aber Seit-auswerts / ſo kehret ſie ſich dem kleinen Finger zu. Dieſe Verrenckungen nun werden

folgender Maſſen eingerichtet / nemlich in der vorwertzigen wird die Hand auf ihren Rücken/in der hinterwertzigen aber flach auf eine harte Ebenheit/als eine Tafel oder Banck/ gelegt/ alsdenn von zweyen Perſonen/ deren eine deß Patienten Finger / die andere aber den Arm hinter der Hand ergreiffet / zurück und für ſich wol gezogen und geſtrecket/ da unterdeſſen der Artzt das ausgetrettene Glaich ſtarck auf die widrige Seite druckt / und entweder mit den Händen oder Ferſen wieder eintreibt und einrichtet / auch an dem Ort/ wo am härteſten gedruckt werden muß/etwas Hartes aus Tüchlein gemachtes darauf leget / um deſto weniger Schmertzen zu verurſachen. Dergleichen geſchicht auch in der Verrenckung gegen dem Daumen oder kleinen Finger zu / daß nemlich zuvorderſt die gebührliche Streckung/ und die Wiedereinrichtung deß Ausgewichenen an deſſen natürliche Stelle vermittelt werde. Die Verſtauchung aber der Hand / welche auch offt begegnet/ wird nur von einer Perſon mit einer Hand am Arm zurück / und mit der andern an den Fingern fürwarts ziehend wieder zu recht gebracht/ weil ſolche keines ſo ſtarcken Streckens bedarff / auch bisweilen ohn alles Ziehen bloß mit einem aufgelegten Pflaſter / als dem Oxycroceo völlig reſtituirt wird.

11. Verruckte Knieſcheibe.

Wenn die Knieſcheibe aus ihrer Stelle verrücket wird / ſo geſchicht die Wiedereinrichtung dermaſſen/ daß man den Patienten laſſe gerade ſtehen / und ſie alsdenn wieder eindrücke/und nachdem ſolches geſchehen/ lege man auf die Seite / woraus ſie gewichen iſt/ eine hole Schindel nach der Form der Knieſcheibe/und unter die Höle deß Beins eine oder die andere Compreſſe,

preſſe, nebenſt ſtarcker Bindung deß Beins / damit das Knie nicht ausgebogen werden könne.

12. Verrenckte Knöchel.

Es kommt bisweilen/daß der Knoden hinein- etwan herauswarts verrucket wird / es ſey nun welche Seite es wolle / ſo wird der Patient auf den Rücken entweder auf das Scamnum Hippocratis oder eine Tafel gelegt/ und unterwerts am Fuß / überſich aber unterhalb dem Knie mit angebundenen Binden geſtrecket/ bis es gnug iſt/da denn unterdeß der Artzt den ein- oder ausgewichenen Knoden mit den Händen auf die Gegenſeite treibt und wieder einrichtet.

Das CXI. Capitel.

Von Abtilgung der äuſſerlichen Corruption der Beiner.

Daß die Zerſtörlichkeit und Verderbung nicht allein in den weichen Dingen herrſche / ſondern auch eben ſo leicht die harten überwältige / ſehen wir täglich vor Augen / indem der Roſt das harte Eiſen und Stahl/ womit alle andere Dinge gemeiſtert werden/ geſchwind wegfriſſt / die harten Steine mit der Zeit zermalmet/die harten Höltzer wurmſtichig macht/ und ſo fortan / welches wir auch an den harten Knochen unſeres eigenen Leibes erfahren / daß ſolche von der Erſchwärung bald angegriffen / ja von bloſſer Berührung der äuſſerlichen Lufft/ davon doch alles lebet/ geſchwärtzet/ und zur Vermoderung gebracht werden / da alsdenn über ſolchem angegriffenen Beine keine Heilung ſeyn kan / es werde denn vorhero das Verdorbene deß Beins / ſo wenig es auch ſeyn mag/ hinweg gemacht/darzu ſind nun in der Wund-Artzney viererley Handwürckungen / die mit ſolcher Beinreinigung

nigung umgehen / in ſtetigem Gebrauch/ nemlich: Das Schaben/ Feilen / Sägen / und Bohren. Deren hier bey Handlung von den Brüchen und Verrenckungen der Beiner/ mit zu gedencken / und nicht unfüglich gedaucht.

Das Schaben der Beiner wird gebraucht an den geſchwärtzten/ angelauffenen / und vermoderten Beinern/ und an den Spälten derſelben / deßgleichen an der gypſigen Kruſt der Zähne / in welchen Fällen man an ſothanigem Bein ſo lang ſchabet / bis alles Corrumpirte und Schwartze weg iſt/ und das Weiſſe deß Beins mit wenig herfür ſchwitzendem Blut erſcheinet / ſo höret man auf / und beſtreuet das geſchabte Bein mit einem auftrucknenden Pulver / iſt nun ſolche Schabung zur Hirnſchale nöhtig / ſo muß vorhero das beinere Häutlein Perioſtium oder Pericranium los gemacht werden/ als welches ſo wol als die Lefftzen der Wunden nicht ſoll mit dem Schabmeſſer berühret werden.

Es iſt zwar die Vermoderung der Beiner mehr als einerley Art/ denn bisweilen wird ein Bein von auſſen allerdings abgefretzet / bisweilen aber ausgeſogen und ſchwammicht gemacht/ dieweil aber ſolche unterſchiedliche Gattungen mit einerley Mitteln weggemacht werden/ iſt ſich um ſolchen Unterſcheid ſo hoch nicht zu bekümmern/ man hat auch auſſer dem Schaben noch andere Mittel / welche eben ſowol und offtmals viel beſſer die Abſchabung deß Vermoderten verrichten/ weder das Schabeiſen. Ja nicht allein das verderbte Bein ſondern auch das böſe Fleiſch darüber allerdings abreinigen/ davon droben mit Mehrerm gehandelt worden.

Das Feilen wird fürnemlich gebraucht an denen

Zäh-

Zähnen/ die allzu weit auſſer der Ordnung zur Seiten auswerts ſtehen / und Uberzähne genennet werden/ und entweder einen groſſen Ubelſtand/ oder Verhinderung im Eſſen und Reden anrichten / ſo wird denn ſolche Ausragung der Zähne abgefeilet / welches aber nicht auf einmal / noch allzu ſtarck geſchehen muß/ denn ſonſt das harte Schnarren der allzu ſtarck und lang gehenden Feilen den Zahn gantz los machen würde / auch müſſen die nachſtehende in der Operation verſchonet werden.

Das Bohren / Ein- und Durchbohren/ſonſten Trepaniren genannt/wird in harter Fäulung der Beiner zu Hülff genommen/ und iſt meiſtentheils gebräuchlich zu den Spälten/Brüchen/ und Quetſchungen der Hirnſchale / kan aber ohne Gefahr nicht geſchehen / ja es wird bisweilen durch das gewaltſame Trepaniren mehr Gefahr und Beſchädigung angerichtet/ als vorhin geweſen oder entſtanden ſeyn möchte / derhalben denn darinn mit groſſem Bedacht zu handeln iſt/ weil viel Spälte / Brüche/ und Quetſchung wol ohn das Trepaniren können geheilet werden/ und manchesmal nicht ſo ſchwere Zufälle verurſachen/ daß das Durchbohren nicht noch gröſſere machen könte/ denn wenn der Patient ſtarck iſt / und ſich wenig verblutet hat / ſo zertheilet offt die Natur dergleichen Quetſchung von ſich ſelber / ſofern nur die innerliche Wärme durch äuſſerliche Kälte nicht geſchwächet wird/ wie das Durchbohren eine ſolche Schwächung faſt allemal mit ſich bringet/ und nicht durch einige Sorgfalt verhütet werden mag. Ja bisweilen iſt ſolches Trepaniren auch gantz umſonſt/ als wenn ſich in dergleichen Quetſchung das Blut nicht über/ſondern zwiſchen den beyden Hirn-Häutlein ſamlet / ſo kan ja in

ſolchem Fall das Durchbohren nicht viel helffen / es wäre denn daß einer zugleich die kecke Reſolution faſſete/ die Duram matrem zu durchſchneiden/ welches auch nicht unrecht wäre / maſſen die aus ſolcher Oeffnung beſorgliche Gefahr nicht gröſſer ſeyn kan/ weder ſie vorhin bey Unterlaſſung derſelben iſt/ die Hoffnung aber der Hülffe ſcheinet gröſſer zu ſeyn/ weil man aus der Erfahrung weiß/ daß ſie zertheilet wieder zuſammen wachſe / ſo gar daß auch der allbereit darzu geſchlagene kalte Brand durch Stärcke der Natur und kluge Direction der Kunſt wieder geheilet worden.

Nichts deſto weniger iſt ſolche Durchbohrung in folgenden Fällen unvermeidlich nöhtig / nemlich 1. Wenn bey geſchieferter Hirnſchale einige einwarts-ſtehende Spreiſſen wider die Hirnhäutlein ſtechen / welches man daraus abzunehmen hat/ daß der Patient/dafern er bey Vernunfft iſt/ ſich grauſam-ſtechender und unaufhörlicher Schmertzen im Haupt beklaget / dafern er aber die Vernunfft allbereits verlohren / ſo greiffet er mit den Händen immerdar nach dem ſchmertzhafften Ort / bisweilen iſt auch der Krampff und Verwundung der Augen dabey / da denn auch die Beſichtigung deß Inſtruments der Verwundung mit zu Hülff zu nehmen.

2. Wenn die obere Tafel der Hirnſchale eingebogen und noch gantz/die untere aber gebrochen iſt / ſo können denn die kleine Schiefer und Spreiſſen keinen Ausgang finden / und iſt umſonſt/ wenn ſchon die Natur mit der Zeit ſolche Schiefer abſondert / wenn ſie nicht auch ausgeführet werden / darzu denn eine Oeffnung nöhtig : ſolcher innerlicher Bruch wird aus ſolchen Zeichen vermercket / daß der

Patient

Patient mit Schwindel/ Dunckelheit der Augen/ Kotzen / Fieber und bisweilen mit dem Schlage befallen wird / der Puls iſt verändert und ſchwach/ inſonderheit an den Schläffen.

3. **Bey Austrettung deß Bluts aus ſeinen Aederlein / da es denn in fremder Höle in eine Fäulung** gehet / und den Tod verurſachet / ſo fern man nicht in Zeiten Raht ſchaffet / welche Fäulung ſich dermaſſen zu erkennen gibt / daß nemlich ſich ein Fieber erreget / mit groſſer Hitze deß Haupts/ Unruhe/ Wachen / Augenweh / allmähliger Raſerey / und Scharrung mit den Händen/ alles mehr oder weniger nach dem die Complexion deß Menſchen iſt / denn die choleriſche oder gallreiche Naturen haben die Hitze ſtärcker / nebenſt mehrer Tobigkeit und Aberwitz / die Farbe der Augen und Angeſichtes iſt gelblecht. Da hergegen die ſanguiniſche Natur bey ſolchem Aberwitz in vieles Lachen / und fantaſtiſche Reden ausbricht / und die Farbe deß Angeſichts rot iſt. Die melancholiſche Complexion aber führet bey obigen Zeichen auch ein continuirliches thörichtes Schwatzen mit Forchtſamkeit und Weinen/ auch dunckler Farbe deß Angeſichts. Die phlegmatiſche aber hat obgemeldete Zufälle gelinder / und iſt dabey immer zum Schlaff geneiget / oder fällt leichtlich in Gicht und Schlag / mit bleicher Farbe.

In ſolchen Fällen wird das Trepaniren vorgenommen und zwar vor dem vierdten Tage/ eher die Putrefaction würcklich angehet. Die Einbohrung wird folgender Weiſe v[e]rrichtet. Man ſchneidet nach Abkolbung der Haar eine Creutz-Wunde in die Haut bis an das Pericranium ohn Berührung der Schlaff-Muſculen und Fugen deß Haupts / ſtillet das Blut und

und verbindet die Wunde / wenn das Blut geſtillet/ wird das Pericranium von der Hirnſchale abgeſondert / und nach dem man den Patienten beyde Ohren mit einer Baumwolle verſtopffet / ſo nimt man den Holbohrer Modiolus Maſculus genannt / ſetzet ihn mit der Spitze auf die Hirnſchale / dergeſtalt daß ſie nicht auf dem Bruch noch eine Naht komme/ ſondern darneben/welche Einbohrung durch die Naht ſelbſten gleichwol etliche nicht ſcheuen / ſondern vorgeben / daß ſich die Nähte ohn alle Gefahr durchbohren lieſſen: Alsdenn wird der Bohrer mit der lincken Hand gehalten / und mit der Rechten aber ſo lang umgedrehet/ bis er ein ziemliches Mal in die Hirnſchale gemacht/ alsdenn bohret man mit dem andern Bohrer das Weiblein genannt fort / mit offtmaliger Austhuung deſſelben / und Wegblaſung deß vom Bohrer gemachten Segmeels/um zu ſehen/wie tieff er eingangen / im Fall nun etwas Blut gefunden wird / ſo iſt es ein Zeichen / daß die Einbohrung bis zur innern Tafel der Hirnſchale gelanget / muß alſo gantz gemach gebohret werden / damit der Bohrer nicht unverſehens hinein breche / und das harte Hirnhäutlein (womit die Hirnſchale inwendig gleichſam gefüttert/ wie ſie hierauſſen mit dem Pericranio überzogen iſt) verletze / welches Gefahr eines plötzlichen Todes verurſachen würde; wenn nun vom Bohren das Beinlein zu wackeln beginnet / ſo wird das Hebeiſen zwiſchen der Seiten eingeſteckt / und daſſelbige damit vollends gantz los gemacht / und mit einem ſpitzigen Eiſen heraus genommen/und ſo im Hineinbohren die Hirnſchale am Loch ſpreiſſig worden / dadurch die Häutlein möchten geſtochen werden / ſo wird ſolche Rauheit mit dem kleinen Schaber weg und glatt gemacht / iſt nun gerunnen

Blut

Blut darinn / ſo wird die Dura mater mit dem Inſtrumento Decuſſorio allgemach unterſich gedruckt / und an ſolches Inſtrument eine geſchabete Wolle / oder Schwämmlein gethan / und damit das Blut ausgenommen / wie davon droben im 92. Cap. ein Mehrers gemeldet worden.

Das Sägen aber wird in der Abſchneidung der abgeſtorbenen Glieder gebraucht / deſſen Beſchreibung im hernach folgenden Cap. fürgehalten wird.

Das CXII. Capitel.

Von Abnehmung eines verſtorbenen Gliedes.

WEnn ein Glied durch grimmige Kälte erfrieret / oder vom kalten Brande abgetödtet wird / ſo hat nicht allein der Leib keinen weitern Nutz noch Dienſt davon / ſondern die Fäulung gehet daraus nur immer weiter / und ſtecket das Ubrige noch geſunde auch vollends an / derhalben nichts beſſers / als daß ſolches faule Glied alſo fort abgenommen werde / in ſolcher Abnehmung könnt man zwar am leichteſten zu recht kommen / wenn ſie in den Glaichen vorgenommen würde / es gebe aber gröſſere Difficultäten der Heilung / zu dem geſtattet auch der abgeſtorbene Theil nicht viel auf die Bequemlichkeit zu ſehen / ſondern man muß darauf gehen / was dem Leibe am beſten dienet / findet ſich demnach / daß am dienlichſten ſey / 2/3 / oder mehr Finger breit weit von dem Ziel deß mortificirten Orts die Abſchneidung vorzunehmen / iſt aber der kalte Brand an einem Schenckel oder Arm ſchon weit herauf kommen / ſo muß das gantze Glied abgenommen werden / und muß man alſo nicht warten / bis der Brand gantz herauf bis zum Ende deß Gliedes geſtiegen / es würde

ſonſt

ſonſt die Abnehmung nichts helffen / ſondern wenn noch etliche Finger breit geſundes Fleiſch vorhanden/ ſo muß man an ſelbigen geſunden Ort den Abſchnitt verrichten / unangeſehen es daſelbſt ſchmertzlicher zu empfinden.

Darinn wird nun auf die gemeine Weiſe ſolcher Maſſen procedirt : Es wird zuvor der Patient mit Speiſe und Tranck ein wenig erquicket / und denn auf ein Bett geleget / da man einen ſtarcken Mann die Haut und Fleiſch deß beſchädigten Gliedes mit beyden Händen läſt aufwarts ziehen und feſt halten / denn bindet man alſo fort eine ſchmale ſtarcke Binde eines Daumens breit höher als der Ort iſt / da man ſchneiden will / herum / ziehet ſolche ſehr ſtarck an / um dadurch das Geblüt zu verklemmen / daß es hernach nicht unſtellbar nach dem Abſchneiden heraus ſchieſſen möge: folgends macht man das Fleiſch mit einem bequemen Inſtrument bis auf das Bein mit einem Schnitt/ wenn es ſeyn kan / los / ſchabet gleichfalls mit einem zweyſchneidenden Meſſerlein die Haut deß Beins zuſamt denen Zwiſchen-Mäuslein und Banden/dafern zwo Röhren an ſolchem Gliede ſind / ab. Nachmals ſäget man das Bein ſchnell ab / läſt ein wenig Bluts auslauffen/ und dafern deß auslauffenden Bluts Gewalt ſo gering gehet / daß das Blut mit gemeiner Stellung kan geſtellet werden / wie gemeinlich zu ſeyn pflegt/ſo bleibet man bey ſolcher Blutſtellung/ welche denn nebenſt allem was darzu gehöret / vor dieſer vornehmenden Operation in Vorraht ſeyn muß / nemlich zu ſolcher Stellung ein Schüſſelein mit zerklopfftem Eyerweiß und einem Stellpulver / darinn werden Bäuſchlein angefeuchtet / und über dem abgenommenen Stumpff gelegt / item noch ein anders Schüſ-

ſelein

ſelein mit roten Wein/ zerklopfftem Eyerklar und Ro-ſenöl/ worinn die Binden zu Verhütung der Inflammation befeuchtet werden / item ein Becken mit Oxycrato oder Eſſig und Waſſer nebenſt einer Rinds-blaſen / welche nach Anlegung der erſten Binden/ dem ſchadhafften Gliede appliciret wird / über welche Blaſe noch eine andere in gedachtem Oxycrato befeuchtete Binde umgebunden wird. Darneben brauchen etliche auch ein glüendes Eiſen / und haben alſo zu ſolcher Intention eine Gluepfanne mit etlichen dergleichen Cauteriſir-Eiſen nebenſt obgedachten Dingen mit in Vorraht / womit ſie / wenn das Blut ſich nicht will ſtillen laſſen / die groſſe Adern bedupffen / und hernach das Unguentum Ægyptiacum Compoſitum mit Bäuſchlein über den Brand legen.

Wenn aber Artzt und Patient für dem Brennen ſich entſetzen / ſo nimt er eine Nadel alsbald nach Abſtoſſung deß Beins / mit einem gewächſten Faden/ ſticht ſie viermal gegen einander über durch/ macht hernach das Band los / ziehet die Haut und Fleiſch abwarts zuſammen/ſo viel er kan/ und ſtillet alſo etlicher Maſſen das Blut/ welche Manir aber von andern als zu mühſelig und ſchmertzlich verworffen wird / auch iſt darinn unter den Chirurgiſchen Scribenten ein Streit / ob das Glied gedachter Maſſen am geſunden Ort / oder allernächſt bey der Corruption ſolt abgenommen werden / wie etliche wollen / und ſolches rühmen / daß es nicht ſo ſchmertzlich ſey / und habe dennoch auch Beſtand / wenn man hernach den abgenommenen Ort ſo lang mit dem glüenden Eiſen brenne / bis es der Patient empfinde / welches denn ein gewiſſes Zeichen ſey / daß alles todte unempfindliche Fleiſch abgebrannt worden. Es iſt aber eins und das

andere

andere eine elende Hülffe / und nicht viel beſſer als der Tod ſelber / könnte auch meiſtentheils wol verhütet werden / wenn man ſich beſſer auf den Grund der Medicin legte. Weil aber hie deß Brennens gedacht wird / und ſolches von Alters her ein Stück der Chirurgie geweſen / ſo kan nicht ſchaden ſolches dieſes Orts auch zu beſchreiben.

Das CXIII. Capitel.
Vom Brennen.

DAs Brennen iſt zu den Zeiten Hippocratis gar ein berühmtes und vielfältig gebrauchtes Curir-Mittel zu unterſchiedlichen Leibs-Affecten geweſen wie aus etlichen Aphoriſmis Hippocratis zu ſehen / maſſen er ſolches in dem 60. Aph. deß ſechſten Buchs zum Hüfftwehe / in dem 44/45. deß 7. Buchs zum Bruſt- und Leber-Geſchwär / und in dem 6. deß 8. Buchs zu unterſchiedlichen Kranckheiten recommendirt / welche Brennung aber heutiges Tages ſo ſeltzam iſt / daß wenn man deß Hippocratis Schrifften nicht hätte / man ſonder Zweifel gar nichts davon wiſſen ſolte / ausgenommen / daß es bisweilen in den ſchweren Haupt-Affecten / als Schlag / Schlaffſucht / Vergicht und dergleichen gebraucht / und am Hintertheil deß Haupts mit einem Cauteriſir-Eiſen verrichtet wird. Wie denn auch an etlichen Orten / und ſonderlich zu Florentz in Italien faſt alle kleine Kinder alſo cauteriſirt, werden / um ihnen dadurch den ſchweren Gebrechen zu verhüten / welche Manir gleichwol Joannes Baptiſta Sylvaticus nicht billiget / ſondern gantz und gar verwirfft / und iſt nicht ohn / wenn das allezeit ſolte gut ſeyn / was viel Leute thun / ſo müſte man faſt alle Mißbräuche approbiren / welche meiſtentheils mehr einreiſſen als

was

was Guts/ wie klärlich an dem Taback Schmäuchen zu ſehen / welches ein pur lauterer Mißbrauch iſt / und doch von Unzehligen/ die nicht wiſſen warum/ ja mehr mit Schaden als Nutz getrieben wird ; Geſtaltſam von ſolchem Mißbrauch deß Brennens deß Dominici Panarolæ Pentacoſt. 4. Obſervat. 37. mit mehrerm Zeugniß gibt.

Es wird aber dennoch das Brennen heutiges Tages vielfältig gebraucht / und zwar ſo wol in den harten als weichen Theilen deß Leibs / wenn nemlich die Medicamenta und das Eiſen keine würckliche Hülffe thun wollen / in welchem Fall alsdenn die Seiten mit einem Defenſiv verſehen und nicht berühret werden ; Wenn nun das Brennen mit einem glühenden Eiſen ſelber geſchicht / ſo heiſſet man es Cauterium actuale, welches denn auch gantz ſicher iſt/im Fall aber von aufgelegten ſcharffen Sachen gleichſam eine Durchbrennung verurſachet wird / ſo heiſſet man es Cauterium potentiale , welches nicht ſo ſicher iſt/ ſondern bisweilen weiter um und unter ſich friſſt als dienlich iſt. Nichts deſto weniger aber muß man offtmals eher zu ſolchem ſchreiten als zum glühenden Eiſen / weil dieſes von vielen mehr gefürchtet wird. Wenn man nun ſolches Cauterium einmal oder zwey angewendet / ſo muß man zur Abledigung der verurſachten Kruſt nicht Oel oder Butter allein/ weil es mehrmalen den kalten Brand verurſachet hat/ ſondern das Triapharmacum, oder Diapalma , oder auch das Oppoteldoch-Pflaſter gebrauchen und auflegen. Weilen aber kurtz hievor deß Bruſtgeſchwärs Empyema genannt / gedacht worden / und die Oeffnung deſſelben ſehr nöhtig iſt / ſo habe ſolche hier mit einführen wollen.

Das CXIV. Capitel.

Von Oeffnung der Bruſt Paracenteſis pectoris genannt.

DJe Oeffnung der Bruſt iſt/ wie in vorigem Capitel gedacht/ nicht allein in den alten Zeiten zum öfftern vorgenommen worden/ ſondern auch noch heutiges Tages ſehr gebräuchlich/ nemlich zu Ausführung deß in die hole Bruſt gelauffenen Bluts in den Bruſt-Wunden. Item/ in dem Bruſt-Geſchwör Empyema genannt/ und Vomica pulmonis; eher ſelbige aufbrechen/ oder auch wenn ſie aufgeborſten/ und den Eiter in die hole Bruſt geſtürtzet. Item/ bey vorhandenem gallichten Saltz-Gewäſſer von einigem innerlichen Rotlauff gedachter Theile/ ſo denn auch in Gegenwart einiger geſaltzenen Wäſſerigkeit/ ſo ſich daſelbſt von der Bruſt-Waſſerſucht geſamlet/ da denn in ſolchen Fällen dergleichen Oeffnung ſehr nöhtig iſt/ um die Materi bey Zeiten auszuführen/ eher ſie ſich aufs Zwerchfell ſetze/ und den Tod verurſache.

Ob aber dergleichen Materi in der holen Bruſt vorhanden/ hat man aus gewiſſen Zeichen und Umſtänden abzunehmen/ nemlich was das Blut belanget/ ſo lauffet ſolches jederzeit in die hole Bruſt/ wenn die Wunde bis hinein durchgedrungen/ und wenn die hoch iſt/ ſo kan das tieff-abwerts-finckende Blut zur Wunde nicht heraus gebracht werden/ ob ſchon ſelbige noch mehr erweitert würde/ deßgleichen wenn auch ſchon die Wunde alſo gelegen/ daß das Blut durch ein eingeſtecktes ſilbernes Röhrlein auslauffen könte/ und aber das Blut allbereit geſtocket iſt/ ſo iſt denn die Abzapffung deß Bluts zur Wunde heraus nicht

nicht möglich/ſondern muß nohtwendig durch eine gemachte Oeffnung geſchehen.

Die Gegenwart deß Waſſers findet ſich in der Bruſt- und Lungen-Waſſerſucht/ deren Zeichen ſind: Stetiger truckener Huſten / kurtzer Athem mit Vollbrüſtigkeit/ und ſchmertzhaffter Beſchwerung / groſſer Durſt/ weniger Appetit zum Eſſen / bleiche Farbe deß Angeſichts/wobey bisweilen ein Fieber und Geſchwulſt der Füſſe iſt/ das fürnehmſte Kennzeichen aber iſt/daß ſo offt ſich der Patient von einer Seiten auf die andere leget/ man ein Waſſerrauſchendes Getöſe vernimt. Die Eiter-Verſamlung iſt daraus auch gnugſam zu vermuten/wenn das Seitenſtechen auf Aderlaſſen und darzu dienliche Medicamenta nicht nachläſſt / ſondern die Beſchwerung continuirt/ da ſich denn innerhalb 14. Tagen die Materi in ein eiterig Apoſtem ſamlet/ und gegen den 30. oder 40. Tag ausbricht/ bey ſolcher Beſchaffenheit wird der Patient mit groſſer Bruſt-Beſchwerung moleſtirt / jedoch ohne ſonderbare Schmertzen/ er ziehet den Athem mühſam / und höret im Hin- und Wiederkehren etwas Rauſchendes/ oder fühlet etwas Abſinckendes / es iſt auch die eine Seite der Bruſt/ da die Materi ſich geſamlet / etwas hitziger als die andere / wenn man mit Angreiffen darnach fühlet/ das Fieber und der Huſten continuiren / und wird zuweilen eiteriger Speichel durch die Ausreuſperung ausgeworffen/ der Appetit zum Eſſen iſt gering/ und ängſtliche Bangigkeit um das Hertz. Die Vorhandenheit aber einer gallichten Feuchtigkeit vermercket man/ wenn der Patient vorher eine ſtrangulirende Inflammation deß Schlundes gehabt / und ſich ſolche wieder verzogen / hernach aber eine Engbrüſtigkeit darauf erfolget / es ſey aber für eine Feuchtigkeit

 vorhan-

vorhanden welche wolle / ſo kommen ſie gemeinlich darinn überein / daß die Einziehung deß Athems ſchwerer iſt / als die Auslaſſung / weil wegen vieler vorhandenen Materi die Lunge ſich nicht gnugſam erweitern / aber wol in Auslaſſung deß Athems oder Ausathemung leichter zu recht kom̃en kan / weil die Materi mit ihrem Gewicht die Lunge nieder oder zudrucket. Zum andern / in der hefftigen / ſchnellen / geringen / offtmaligen / ungleichen / und unordentlichen Pulsſchlagung. Zum dritten / in dem vorhergegangenen Fieber / wenn ſich bey demſelbigen hefftige Accidentia eingeſtellet. Zum vierdten / wenn der Patient nicht wol auf der geſunden Seiten liegen kan / und ſolches aus der Urſachen / weil die Lunge in ſolcher Poſitur von der böſen Materi ſo hefftig beſchweret und in die Enge getrieben wird / daß ſie ohn Hinderung ſich nicht bewegen kan. Zum fünfften / wenn die Materi in der holen Bruſt rauſchet und kolckert. Zum ſechſten / aus dem gegenwertigen Huſten / welcher doch nicht im Anfang / ſondern alsdenn erſt in dieſem Affect ſich erzeigt / wenn nemlich die Materi in die Hölen der Lungen ſich geſetzet / und darauf das innere Fell der Lufftröhren / wie auch das oberſte Häuptlein derſelben / als ſehr empfindliche Theile / ſie entweder mit ihrer groſſen Menge / oder allzu hefftigen Schärffe / ſolche von ſich auszutreiben ſtimulirt / und damit eine Anreitzung zum Huſten macht.

Wenn man aber die Bruſt-Oeffnung vornehmen will / ſo muß der Patient ſich noch ziemlich bey Kräfften befinden / im widrigen laſſe man ſolche Oeffnung unterwegen / damit nicht / wenn der Patient aus Schwachheit ſtürbe / die Urſach deß Todes dieſem löblichen Mittel zugeſchrieben werde. Ob aber die vorhandene

handene Kräffte noch ſtarck ſind / ſolches läſſt ſich aus der Stärcke deß Pulſes wahrnehmen / jedoch nicht ſicher / weil die auf der Bruſt vorhandene Materi den Puls ſehr verändert / ob ſchon die Kräffte noch gut ſind / indem der Puls klein / ſchnell / offt und unordentlich gehet / da doch ſolcher Puls in andern Kranckheiheiten groſſe Schwachheit der Kräffte verkündiget / man ſihet aber daraus die Kräffte am beſten / wenn der Patient ſitzen oder gehen kan. Es ſtehet aber zu ſolcher Oeffnung nicht zu rahten / wenn zu vermuten / daß der Materi wenig iſt / weil die Natur ſolche wol ohne Oeffnung zertheilen oder verzehren kan / wenn aber eine Uberhäuffung der Materi zu ſpüren / alsdenn ſoll man mit der Oeffnung nicht ſäumen / damit keine Erſtickung oder Angreiffung der Lunge verurſacht werde; Es iſt zwar dieſe Oeffnung ſehr gefährlich / und nicht zu rahten / wenn die innerliche Theile ſchon verdorben ſind / doch iſt ſie bey weitem nicht ſo gefährlich / wie die Oeffnung deß Bauchs in der Waſſerſucht / maſſen die geöffnete Bruſt-Patienten meiſtentheils wieder aufkommen. An welchem Ort aber die Oeffnung vorzunehmen / darinn ſind die Authores nicht einig / welches daher kommt / daß das Zwerchfell in einem höher liegt als im andern / und auch einer äuſſerlich etwas anders geproportionirt iſt als der andere / maſſen die Bruſt bey etlichen auswendig erhaben / bey andern aber platt iſt; Auch wächſt bey etlichen die Lunge an das Rippen-Häutlein ſo feſt an / daß ſchwerlich einiger Eiter in die Höle der Bruſt geleitet werden kan / und wurde alſo der untere nächſt beym Zwerchfell gelegene Ort in ſolchem Fall zu der Oeffnung gantz nicht bequem ſeyn / fürnemlich aber haben die Authores die Oeffnung daſelbſt vorzunehmen am bequem-

 ſten

ſten geachtet/ wo die Geſchwulſt am meiſten erhaben geweſen/ weilen aber darinn ein Patient vom andern variiret / als hat ſolches ungleiche Erwählungen deß Orts gegeben/ maſſen Hippocrates, Amatus Luſitanus, Guido &c. von unten auf zwiſchen der dritten und vierdten Rippe / Fienus aber und Riverius zwiſchen der vierdten und fünfften/ Paulus Ægineta aber / Aquapendens und Sennertus zwiſchen der fünfften und ſechſten/die Oeffnung vorgeſchlagen/und zwar ſo ſind die meiſten mit dieſem Paulo einig / und vermeinen ſolchen Ort am ſicherſten und bequemſten zu ſeyn / aus Urſachen / daß/ ſofern man höher aufſtiege/möchte leichtlich das Pericardium oder Hertzhäuslein / niedriger aber das Diaphragma durchſchnitten werden.

An dieſer Oerter einem nun wird der Platz der Oeffnung erwehlet auf der Seiten (und nicht vorn oder hinter der Bruſt/weil vorn das Bruſtbein im Wege iſt/ von hinten aber die Rippen ſo dicht aneinander ſind/ daß daſelbſt ohn Verletzung einiger Gefäſſe keine Oeffnung Statt findet) 4. oder 5. Finger breit vom Bruſtbein/doch nicht nahe bey der ſechſten Rippe (weil unter und längſt derſelben / wie auch unter und längſt aller andern Rippen eine Ader/ Arteri und Sennader liegen/ und mit ihren Aeſten ſich bis Mitten in die zwiſchen-rippige Muſculen erſtrecken) ſondern gleich oberhalb der dritten/ vierdten / oder ſechſten Rippe. Solcher Ort wird alſo mit Dinten gezeichnet/bey Vornehmung aber der Oeffnung / läſſt man den Patienten ſeinen Athem ſo lang als ihm möglich iſt / ausblaſen/ und machet unterdeſſen eine kleine Oeffnung / welche Hippocrates mit einem glühenden Meſſer oder Meſſerformigen Cauteriſir-Eiſen / von ziemlicher Länge/

aber

aber nicht ſonderlich dick/ verrichtet / und ſolches aus dieſer Conſideration / damit nach Ausfallung deß Brandes das Loch gröſſer würde/ als deß Meſſers Dicke geweſen / doch hat er Hippocrates und Paulus auch darinnen variiret / und nicht immer einerley Bruſt-Oeffnung gebraucht / ſondern ſich nach derer vermutlich dick oder dünnen verſamleten Materi gerichtet/ und bisweilē auf erwehnte Weiſe den Schnitt/ bisweilen aber die Einbohrung mit einem faſt einer Schrauben gleich geſtaltetem holen Bohrer (die Einſtechung inſonderheit der runden ſpitzigen Inſtrumenten gleich den Schuſter-Pfriemen verwerffend) ihnen gefallen laſſen/ und ſolches mehrentheils zu der dünnen Materi alſo gepfleget/ bey Vorhandenheit aber einer dicken zähen oder geſtockten Materi ſich der Oeffnung durch den Schnitt oder Durchbrennung bedienet / die jüngere Wundärtzte aber vermeinen am ſicherſten an Statt anderer Weiſen beym Schnitt zu bleiben/ welchen ſie bey vorhandener dünnern Materi als in der Bruſt-Waſſerſucht etwas kleiner/ zu Ausführung aber eines dicken Eiters gröſſer und weiter / am gröſſeſten aber zu geſtocktem Blut und dicker pituitoſiſcher Schleimigkeiten anſtellen/ und zwar auf ſolche Weiſe: Daß wenn der ausgeſuchte bequemeſte Ort mit Dinten gezeichnet iſt/ ſo wird der Patient in eine bequeme Poſitur geſtellet / und mit einem zweyſchneidigen Meſſer ſolcher Bruſt-Ort ſchlimms über- und hinterſich aufgeſchnitten/ nachdem man zuvor daß Meſſer mit einem Tüchlein umbunden / und nur deſſen Spitze eines Fingers breit frey und unverbunden gelaſſen/ damit es nicht tieffer als gut iſt / unverſehens hinein fahre/ und an den innerlichen Theilen etwas beſchädige/ hiernächſt wird es an die Rippen-Muſculen ange-

 ſetzt/

ſetzt/ und allmählich fein ſanfft hinein gedrückt / vermittelſt ſo tieffen Augenmaß/ daß der Schnitt die innerliche Höle der Bruſt erreichet. Die Wunde wird an ſich ſelbſten ſo weit gemacht/ daß dadurch ein ſilbern oder bleyernes Röhrlein könne eingefügt werden/ durch welches man alle Tage in die 3. 4. oder 5. Untzen/ und nicht mehr Materi auslauffen läſſt / und ſo das Auslauffen nicht fort will / muß der Patient mit Huſten und austreibendem Athem mit darzu helffen/ wenn es aber von ſich ſelbſten ſtarck heraus dringet/ ſich ſtill halten / damit nicht über gemeldete Quantität ausrinne/ ſonſt wurde der Patient geſchwächt / ja ſo man alles auf einmal auslauffen lieſſe / wäre er deß Todes / und käme auf ſolche Weiſe kein eintziger davon/ ungeachtet er ſonſten auſſer Gefahr geweſen wäre/ iſt aber die Materi ſo zähe / daß ſie nicht auslauffen könte/ muß ſie mit Einſprützen diluirt oder erdünnert werden/ darzu kan man nehmen Sarzaparill und Sanickelwurtz/ jedes ein Loth / Singrün und Odermennige / jedes eine Hand voll / Roſenhönig 5. Untzen/ Waſſer 2. Pfund/ ſolches wol ſieden laſſen / und mit dem abgeſeigten Decoct gedachter Maſſen warmlecht die Materi ausgeſpület/ auch davon täglich 2. oder 3. mal ein Trüncklein gethan. Es muß aber das Röhrlein geflügelt oder mit einem Blätlein verſehen ſeyn/ damit es nicht zu tieff hinein falle / auch deſſen Mund-Löchlein mit einem Meiſſel oder Stöpfflein vermachet werden/ damit man das Auslauffen dirigiren könne/ denn ſolche eingeſprützte Materi nicht alſo fort wieder auslauffen/ ſondern etliche Stunden oder über Nacht darinn behalten werden muß/ und ſolches Auszapffen continuiret man etliche/ jedoch nicht über 14. Tage. Nachmals braucht man an Statt deß Röhrleins einen

nen Holmeiſſel / beſtehend aus einem leinern überwächſtem Tüchlein/ſo in die Wunde geſteckt wird/und ſolches zu Verhütung / damit aus der Wunde nicht eine Fiſtel werde / ſolcher Holmeiſſel wird alle Tage dünner und kürtzer gemacht / damit die Wunde allmählich mit ſtarcken geſunden Fleiſch ausgefüllet werde. Findet ſich aber in der holen Bruſt eine dünne ſaltzwäſſerige Materi/ oder flüſſiger Eiter / ſo muß das eingerichtete Röhrlein ſich dergeſtalt eben in die Wunde ſchicken/ damit neben-aus die Materi nicht verflieſſe/ ſondern in gewiſſer Menſur nach Nohtdurfft ausgelaſſen werden könne / oder man kan es auch mit einem darein gepaſten Schwamm-Stücklein dergeſtalt accommodiren/ daß die Materi an einem hin heraus bey wenigem lachrymiren und ausſeifern könne/ welches denn auch darzu dienet/ daß man nicht nöhtig habe/ mit offtem Aufbinden die kalte Lufft / beſonderlich in kalten Zimmern der armen Patienten/ wider den Schaden ſtreichen/ und ſolchen dadurch verſchlimmern zu laſſen.

Hierbenebenſt iſt auch in merckſame Beobachtung zu nehmen / daß die Bruſt- und Lungengeſchwüre ſich zum offtern in eigene abſonderliche Bälge beſchlieſſen/ und durch äuſſerliche Beulen ſich zu erkennen geben/ welche man Vomicas & Tubercula Pulmonis nennet / da denn in ſolchem Fall nicht zu differiren / bis deß Geſchwüres Häutlein von ſich ſelbſten aufbreche/ denn ſolche jählinge Ausſtürtzung nicht tod-gefährlich/ ſondern auch mühſamer iſt / aus der holen Bruſt zu bringen / ſondern man muß zur Stund an dem meiſterhabenen Ort eine Oeffnung machen / und gedachter Maſſen die Materi evacuiren.

Das CXV. Capitel.

Von Ausnehmung deß Steins in der Blaſen durch den Schnitt Sectio Duelech genannt.

DIe Natur weiſet in vielen Stücken daß der Menſch ein Microcoſmus oder kleine Welt ſey/ und ſolches erſcheinet auch an dem Duelech oder Blaſenſtein / denn ob ſchon der Menſch weder Stein noch Bein genieſſet / ſo wächſet dennoch eine ſolche ſteinige Art in Nieren und Blaſen / und ſolches aus dem dünnern lautern Urin / wiewol ſolches nicht bey jedwedern geſchicht/ ſo folget es doch hernach hieauſſen in der Kälte / in dem kein eintziger Urin gefunden wird / in welchem nicht nach ſeiner Auslaß- und Erkaltung ein groſſer oder kleiner ſteiniger Sand innerhalb wenig Stunden erwüchſe / und würcklich zu Geſicht käme / welches Wachſen wir auſſer unſerm Leibe wol können geſchehen laſſen / wenn aber ſolches innerlich in Nieren, oder Blaſen geſchicht / ſo iſt es ein erbärmlicher Handel/ von wegen deß grauſamen Schmertzens / ſo wir oder unſer Nächſter daran aus zu ſtehen haben.

Die Erkenntniß und Zeichen der Behafftung mit dem Blaſenſtein machen ſich ſolcher Maſſen kundbar: Der Patient hat einen weiſſen / trüben / ſchleimigen Urin / welcher ſich / wenn er eine Zeit lang im Harn-Glaſe ſtehend gelaſſen wird / ſtarck anhänget / bisweilen iſt er voller Sand und Steinlein / etwan ſchweben Fädemlein darinne / bisweilen iſt er mit Blut untermiſcht / bisweilen iſt er viſcoſiſch und dick / der Patient wird offt zum Harnen getrieben/ welcher alsdenn tröpfflend / und mit groſſem Schmertzen und Schneiden abgehet / er hat auch groſſen Durſt / und fühlet ei-

ne Schwerheit oder Gewicht in ſeinem Leibe / und wenn er das Waſſer laſſen will / ſo muß er auch zugleich ſeine Nohtdurfft verrichten / er krümmet und windet ſich offt für Schmertzen / ſchlägt itzt die Beine übereinander / bald reibet er ſein juckendes Gemächt / und drucket mit einer oder beyden Händen an das Untertheil deß Bauchs / und kan ſchwerlich ſtill ſitzen / auch kümmerlich gehen / die Ruthe wird ſteiff und geſpannet / auch ſincket der Maſtdarm offt aus / fürnemlich bey jungen Kindern.

Es iſt aber auf gedachte Zeichen noch nicht gantz gewiß zu gehen / ſondern es wird die unfehlbare Gewißheit am meiſten auf das Fühlen geſtellet / welches vor dieſem mit einem ſonderlichen Inſtrumente genannt / ſo man vorn zur Harnröhre in die Blaſe geſchoben / und dabey einen oder zweene Finger in den Affter geſtecket / wodurch man die Gegenwart deß Blaſenſteins wie auch ſeine Gröſſe ziemlich genau erfahren können; Allein ſolche Manir iſt dermaſſen ſchmertzlich geweſen / daß der jenige ſo ſie einmal gekoſtet / das zweyte mal nicht mehr daran gewolt. Nunmehr aber iſt es mit dieſer Kunſt ſo weit kommen / daß die geübte Meiſter derſelben / ſo wol bey Kindern als Erwachſenen ohn gedachtes Röhrlein wie auch ohn allen Schmertzen nur mit einem oder zweyen Fingern gewiß fühlen könne / ob ein Stein in der Blaſen vorhanden oder nicht.

Was aber die Urſachen dieſes Stein-Gewächſes / und was darüber zu prognoſticiren / auch auf die Cur zu halten ſey / iſt im 96. Capit. deß zweyten Tomi vermeldet worden / dieſes Orts aber wollen wir allein die gemeine Operation der Steinſchneider hier mit einführen / weil uns das vorherige Capitel von Oeffnung

der Bruſt darzu Anleitung gibt. Sie haben aber unterſchiedliche Maniren deß Steinſchneidens / jedoch fürnemlich zwo / deren die ſchlechteſte / und gebräuchlichſte auf Kinder gerichtet iſt / und Apparatus minor genennet wird / die andere aber brauchen ſie zu alten Leuten / welche Apparatus major heiſſet / die erſte wird alſo zu Werck gerichtet. Es läſſet der Artzt den Patienten von einer Banck einmal oder drey herab auf ein Küſſen ſpringen / damit der Stein herfür in den Blaſen-Hals ſchieſſe / und deſto näher nach der Oeffnung zu erlangen ſey / ordnet alsdenn einen ſtarcken Mann auf einen hohen Stul zu ſitzen / und ein Küſſen auf ſeinen Schos zu legen / und den Patienten darauf ſich zu ſetzen / bindet ihm die Hände an ſeine Füſſe feſt / und läſt ihm die Beine durch zween Geſellen voneinander halten ; Alsdenn beſtreicht der Artzt ſeine Hände mit Roſenöl / weiß Lilien- oder ſüß Mandelöl / ſchiebet ſeinen erſten / oder mittelſten Finger / oder auch bey erheiſchender Nohtdurfft alle beyde gedachte Finger in den Affter deß Patienten / drucket mit der rechten Hand den Bauch ein wenig abwarts und zugleich den Stein nach dem Halſe der Blaſen zu / machet ſo denn in der lincken Seite zwiſchen dem Gemächt und dem Perinæo oder Scheide-Wand der Schaam neben der Naht mit einem zweyſchneidenden Meſſer eine Offenſchneidung gegen dem Stein / von ſolcher Gröſſe / als etwan der Stein gefühlet worden / ſchiebet ihn mit den Fingern nach der Wunde / oder da er mit den Fingern nicht fort zu bringen / ſo nimt er ihn mit einem Inſtrument als einer Zange oder Löffel heraus / bindet darauf deß Patienten Hände und Füſſe los / ſtillet das Blut in der Wunde mit eingelegtem Meel und andern Blutſtillungen / und heilet ſolchen

alsdenn

alsdenn wie eine andere gemeine Wunde / welche Heilung alsdenn mit möglichſter Eilfertigkeit zugeheilet werden muß / damit der Schade nicht in eine unheilſame Art ſchlage. Ob nun wol dieſe itzt erzählte Manir von erfahrnen Wundärtzten auch gnugſam zu erwachſenen Perſonen gebraucht wird / ſo iſt doch zu Erwachſenen noch eine andere Gattung üblich / ſo Apparatus major genennet wird / darinn man ſolcher Geſtalt procediret. Man legt den Patienten auf einen Tiſch / bindet ihn wol / und hält ihn ſtarck und feſt / ſtecket alsdenn das Inſtrument genannt Itinerarium oder Wegerforſcher zur Harnröhre ein bis an den Stein / und machet ſo denn eine Oeffnung / wie allbereits vermeldet / durch welche man das Inſtrument genannt Cōductor oder Führer längſt dem Wegerforſcher ebenmäſſig bis an den Stein einthut / alsdenn wird der Wegerforſcher aus der Ruthe ausgezogen / und eine Zange oder Löffel / oder anderes bequemes Inſtrument zur gemachten Oeffnung hinein gethan / nebenſt Austhuung deß Führers / um mit ſolcher Zange oder Löffel den Stein alſo gantz heraus zu ziehen / dafern er nicht zu groß iſt / die Finger ſelber aber thun ſie nicht in den Affter / ſo fern es nicht die hohe Noht erfordert / wenn auch der Stein dermaſſen groß iſt / daß er zu der gemachten Oeffnung nicht heraus gehet / ſo wird entweder die Wunde noch etwas erweitert / oder mit Einthuung einer bequemen Zange der Stein in der Blaſen zerbrochen / und hernach die Stücke heraus gezogen. Hat nun die Wunde etwas groß müſſen gemacht werden / ſo wird ſie geheſſtet / und darzwiſchen ein ſilbernes Röhrlein eingethan / damit durch ſelbiges das geronnene Blut / Schleim und ſandiger Urin auslauffen könne.

Be-

Belangend den Schnitt der Weibsleute / ſo iſt darinn kein anderer Unterſcheid / als daß an Statt deß Affters die Finger in die Scham geſteckt werden / auch der Catheter nicht gekrümmet / ſondern gerade und etwas kürtzer iſt. Es iſt auch der Schnitt bey den Weibsleuten viel ſeltener nöhtig / weil bey ihnen ſolche Steine / die ſo groß als Muſcatnüſſe ja faſt wie Baumnüſſe ſind / ohn Schneiden und ohn Schaden können heraus genommen werden/wenn aber ein Stein innerlich an der Blaſen an / oder zwiſchen ihren beyden Häutlein gewachſen / ſo iſt auch ohn Todesgefahr mit dem Schnitt darwider nichts auszurichten.

Weil uns aber allhier die weibliche Blatter auch der Chirurgiſchen Hand-Hülffe zu der ſchwer-gebärenden Mutter erinnert / ſo wollen wir zugleich hiernächſt davon handeln.

Das CXVI. Capitel.

Von Ausziehung der todten Frucht und Nachgeburt aus Mutterleibe/auch Oeffnung durch den Schnitt.

Gleichwie der gantze Lauff unſers Lebens eine lautere mühſelige Wallfahrt und Wanderſchafft iſt/ alſo iſt auch der allererſte Anfang und Formirung ſolches Lebens / nemlich die Frucht-Bildung in Mutterleibe anders nichts als ein zuſammen gerolleteter lebendiger Reiſe-Bindel / denn das Kind hat die gantze Zeit über der Tracht oder Schwangergehung Arm und Bein eingezogen / und iſt wie zuſammen gerollet/ das Haupt liegt niederwarts / das Angeſicht gegen der Mutter Rücken zu / und die gantze Frucht über zwerch und nicht nach der Länge der Gebärmutter/ ſo lang bis ſie in ſich ſelber ſo zugenommen / daß ihr der vorige

Raum

Raum zu enge wird / da ſie ſich überwirfft / unterſich ſencket / und das Angeſicht nach der Mutter ihren Bauch kehret/da ſie denn bis an den Mund der Gebärmutter gelanget / und ihre zuvor eingezogene Glieder ausgeſtrecket / wodurch das Häutlein ihrer Einſchlieſſung gebrochen wird / und das darinn enthaltene Waſſer ausrinnet / von welchem Waſſer die Geburts-Glieder verſchlipfferiget werden / damit die hernachritſchende Frucht deſto glätter und leichter heraus gearbeitet werde.

So bald aber dieſes Waſſerbrechen zu unrechter Zeit geſchicht / oder andere Mängel und unrechte Begebenheiten vorfallen/ wie davon Cap. 108. deß zweyten Tomi mit Mehrerm gehandelt worden / ſo folget eine unglückliche ſchwere Geburt / und trägt ſich meiſtentheils eins von dieſen 4. Fällen zu / daß 1. entweder Mutter und Kind zwar leben/ aber weder eins noch das andere erlöſet wird / oder 2. das Kind lebendig erhalten wird / und die Mutter darauf gehet / oder 3. die Mutter erhalten wird und das Kind verlohren gehet / oder zum vierdten Mutter und Kind zugleich ſterben.

Die Erkenntniß und Zeichen einer todten Frucht werden ſolcher Maſſen vermercket. Es wird von der Mutter keine Reg- oder Bewegung deß Kindes in ihrem Leibe mehr empfunden / ſondern wenn ſie ſich von einer Seiten zur andern wendet / ſo fühlet ſie ein Abfallen mit dem Umwenden wie eines ſchweren Steins/ die Farbe deß Angeſichts und ſonderlich der Lippen erblaſſet / der untere Theil deß Bauchs/wie auch Hände und Füſſe erkalten / der Athem ſo von ihr gehet / riechet nach Fäulung und Stanck/ die Brüſte werden welck und weich / das Haupt thut ihr weh /. und leidet Bangigkeit

gigkeit am Hertzen / der Stulgang iſt übel gefärbt / dünn und eines ſchweren Stancks / und gehet der gantze Leib und Geblüt in eine fiebrige Entzündung / fürnemlich aber iſt ein Zeichen deß Todes der Frucht / wenn die Secundin vor der Frucht heraus kommt / welches gleichwol ſelten geſchicht / offtmaliger aber / daß ſich das Bälglein welck erzeiget / und deß Kindes Haupt in der Geburt ſtehet / welches Zeichen gantz nicht fehlet den ſchon geſchehenen Tod der Frucht zu verkündigen / und im Gegentheil daß die Frucht noch lebe / wenn ſolche Secundin geſpannet iſt.

Die Urſachen der ſchweren Geburt werden dieſe befunden; wenn nemlich die Mutter ſehr ſchwach iſt / und die nöhtige Bearbeitung nicht verrichten kan / oder die Wehen zu früh / oder zu wenig / oder gar nicht vorhanden / oder ſo das Kind groß und breit-ſchulterig / die Mutter aber zart und klein iſt / oder die Gänge gar eng ſind / oder das Kind in unnatürlicher Poſitur ſich erzeiget / oder ſo Zwillinge oder Dreylinge getragen werden / und auf einmal den Ausgang begehren. Oder wenn keine gnugſame Ausweichung deß Stertzbeins geſchicht / oder das Kind mit ſeinem Haupt über das Schambein heraus ſchieſſet / da alsdenn keine Arbeit der Mutter was ausrichtet / ſondern die Geburt davon nur ſchwerer und unmöglicher wird / es ſey denn / daß vorhero deß Kindes Haupt durch die Hand-Hülffe wiederum etwas in die Höhe und gegen der Mutter Rücken zu geſchoben / und alsdenn unter demſelben zum Ausgang digerirt werde. Oder wenn das Kind ſo ſchwach iſt / daß es gantz nicht mit zum Ausgange cooperiren kan / wie ſonſt bey ſtarcken Kindern geſchicht; Oder auch wenn es gar tod iſt / und andere Urſachen mehr / wie ſolche im vorigem zweyten

Tomo

Tomo cap. 108. erzählet und daſelbſt die Mittel der Cur vorgehalten worden / allhier aber wollen wir die Chirurgiſche Operation / ſo zum offtern zu ſolchen Fällen erfordert wird / mit herbey ſetzen.

Wenn demnach der Gebärerin und Hebammen Arbeit und Fleiß / wie auch die innerliche Artzney-Mittel nichts verfangen wollen / ſo iſt es alsdenn Zeit / daß die Chirurgiſche Kunſt mit hinzu trette / und zuvorderſt die Urſachen zu erforſchen ſich bemühe / was ſolche Geburt ſchwer mache / rühret es daher / daß das Kind gröſſer iſt als der Ausgang / ſo muß man ſehen ſolche Wege noch mehr zu erweitern / entweder durch bequeme Inſtrumenta / oder mit den Händen / es müſſen aber die jenige Hände / ſo mit Einlangung Hülffe thun wollen / nicht ſehr groß und plump ſeyn / ſo man nun ſolche wol geſalbet / auch vorhero gewärmet / ſo ſtecket man eine Hand wol beſchloſſen und eingezogen bis an den Mund der Gebärmutter / da man alsdenn einen Finger nach dem andern darein thut / und die Gelegenheit der Frucht erkundiget / und ſo es über zwerch iſt / oder ſich wider einen Arm oder Bein ſperret / muß man ſolches wenden / und die Aerm- und Beinlein über / das Haupt aber unterſich richten / und es alſo zum Munde der Gebärmutter dirigiren / und ſo es dahin gebracht worden / muß man ſehen / daß man auch die andere Hand in die Scham bringe / und alsdenn mit beyden Händen die Frucht anfaſſen und heraus ziehen; Im Fall aber alle Müh und Fleiß umſonſt wäre / ſo muß man ſich der Hacken bedienen / und deren einen in deß Kindes Mund / Ohr oder Augen ſchlagen / dergeſtalt daß er nicht weiche oder abſpringe und die Mutter verletze / und ſolcher Geſtalt das Kind fittſam heraus ziehen / ſperret es ſich aber nochmal und

 folget

folget nicht heraus / ſo muß man noch einen andern glatten und ſcharffen Hacken nehmen / und damit am Kinde zerſchneiden / was ſich am beſten ſchickt / es ſey der Kopff / Bauch oder Bruſt / damit ein Stück nach dem andern heraus komme / oder man ſchneidet die Arme oder Beine / ſo man ſie heraus bringen kan / hauſſen ab / ſo wird alsdenn das übrige Rümpfflein folgen / will es aber noch nicht fort / ſo muß man mit einem kleinen ſcharffen und ſtarcken Meſſer nach der Anatomie Kunſt-Erfahrung (ohn welche dergleichen nicht unterſtanden werden ſoll) ein Glied nach dem andern abſchneiden / um die Frucht Stück-weiſe heraus zu bringen und die Mutter zu liberiren.

Gleiche Hülffe muß man auch der Secundin thun / dafern ſie nicht incontinent dem gebornen Kinde folget / denn ſie im Wiedrigen bald nach der Geburt den Mund der Gebärmutter feſt verſchlieſſet / daß man hernach ſehr ſchwerlich darein kommen kan / und muß alſo die jenige Hülffe / ſo man dabey thun kan / bald Anfangs beſchleuniget werden / man muß alſo / wenn ſie innerlich anhafftet / ſolche mit den Fingern ſich bearbeiten ſanfft los zu machen / mit Gewalt aber läſt ſich ſolches nicht thun / ſondern würde der Kindbetterin zum Verderben gereichen.

Man muß aber vorhero die Specifica verſuchen / deren ein und anderes Vortreffliches in vorigen Tomis geſetzt worden / die ſich denen offt ſehr wunderlich / und als eine ſcheinbare Göttliche Hülffe erzeigen / maſſen auch kurtz vorher / als wir dieſes ſchreiben eine in groſſen Nöhten und tödtlicher Gefahr liegende Gebärerin durch unſern Raht mit dem geringen Mittel glücklich erlöſet worden / indem man nur 2. Eyer hart geſotten / und ihr daſſelbe Waſſer / worinn die

Eyer

Eyer geſotten / auf einmal zu trincken gegeben worden.

Es iſt ſonſten noch ein Weg ein Kind aus Mutterleibe durch den Schnitt zu bringen / welche alſo ausgeſchnittene Kinder Cæſares genennet werden / und geben etliche Ignoranten der Hiſtorien vor / der erſte Römiſche Käiſer Cajus Julius Cæſar ſey auch alſo ausgeſchnitten / und von ſolchem Schnitt à Cæſo utero Cæſar genennet worden/welches aber weit gefehlet iſt/denn das Cæſaris Geſchlecht ſchon lang vor ihm alſo zugenannt worden / wie denn 138. Jahr vor dem Tode Caji Julii Cæſaris, Sextus Julius Cæſar tribunus militum geweſen / und kurtz hernach Burgermeiſter worden / doch kan es wol ſeyn/daß dennoch einer ſeiner Vorfahren ausgeſchnitten worden/und dergleichen Zunamen aufbracht habe/ davon aber meines Wiſſens die Hiſtorien nichts melden.

Es wird aber dergleichen Ausſchnitt der Frucht/um keines todten Kindes willen vorgenommen / ſondern wenn entweder Mutter und Kinde beyde leben / und Hoffnung iſt / durch ſolch Mittel ſie beyde beym Leben zu erhalten / oder wenn die Mutter zwar tod iſt/ das Kind aber noch lebet / und man Hoffnung haben kan / ſolches beym Leben zu ſalviren/da denn ein ſolch Geburts-Mittel Partus Cæſareus genennet wird.

Wenn aber vermeinet wird ein ſolches in der abſterbenden Mutter Leibe noch lebendes Kind durch den Schnitt zu erretten/ſo erinnern einige Medici/ daß weil ſelbige Frucht in Gefahr deß Erſtickens ſey / ſolte man zu Verhütung ſolches der itzo ſterbenden Mutter etwas zwiſchen die Zähne ſtecken um damit den Mund offen zu behalten / auch müſte die Hebamme zugleich

derſelben beyde Schenckel voneinander thun/ und einwarts gebogen ſo viel möglich voneinander halten/ damit dem Kinde ſo lang die Lufft zukomme / bis ein erfahrner Chirurgus ihm durch den Schnitt zu Hülff kommen könne / denn weil man die lebendige Beweg- und gleichſam Aufhüpffung deß in ſolchem Todeskercker lebenden Kindes ſpühre/ſey man ſchuldig zu ſolcher Hülffe mit aller Möglichkeit zu eilen.

Noch vielmehr aber habe man Urſach dieſes äuſſerſte Mittel zu ergreiffen / wenn beydes Mutter und Kind noch leben/ aber dabey ſichere Gewißheit ſey/ daß auf keine andere Weiſe noch Mittel die Geburt geſchehen möge / da ſey es ja beſſer dieſes ob wol auch gefährliches Mittel vor die Hand zu nehmen / als alle beyde Hülff los verderben zu laſſen / da man doch viel Exempel in Hiſtorien aufgezeichnet findet / daß manche Mutter und Kind auf dieſe Weiſe liberirt worden/ ja einige alſo aufgeſchnittene Weibs - Perſonen hernach wieder ſchwanger worden und Kinder getragen.

Die Weiſe aber ſolchen Schnitt zu verrichten / verhält ſich dieſer Geſtalt / daß nemlich der Wundartzt zuvor alle mögliche menſchliche Wege betrachte / ob nicht anderer Geſtalt möglich / das Kind auf eine leichtere als die Manir zu erobern / und lebendig ans Tages Liecht zu befordern / damit die Schwangere mit dieſem entſetzlichen Vorſchlage nicht erſchreckt werden dörffe. So aber kein anderer Raht zu erſinnen / er auch ſelbſten auf ſeine eigene Geſchicklichkeit und Erfahrung in dieſer Sache ſich verlaſſen kan/ ſo hat er zuvor auch noch auf die Kräffte der Schwangern zu ſehen / ob ſie zu dieſem Geſchäfft noch ſufficient, oder aber von den Hebammen oder Barbirern / welche offt mit künſtlicher Ungeſchicklichkeit ſolche arme Tröpffinnen elendig-

lich verderben / allbereits geſchwächet ſind / auf welchen Fall er ihm leichtlich die Rechnung machen kan / daß wenn ſie ſchon ſchwach iſt / möchte ſie unter der Operation leichtlich ſterben / da ihm und nicht vorigen rechten Urſachen die Schuld deß Todes bey würde gemeſſen werden.

Iſt aber die Frau annoch bey guten Kräfften / welches aus ihrer Munterkeit und wol-gehendem Puls abzunehmen / ſo kan er ſich mit Göttlicher Hülffe hertzhafftig darzu ſchicken / und gebühret ihm alsdenn nicht allein ſelbſten unerſchrocken zu seyn / ſondern auch der Frauen freudig und tröſtlich zuzuſprechen / daß ſie nicht furchtſam noch kleinmütig ſey / ſondern mit gutem Vertrauen zu GOtt denſelben um Segen und Beyſtand anruffen helffe / darauf muß er alles was er darzu nöhtig hat / als die benöthigte Inſtrumenta (welche man doch die Frau nicht ſehen läſt / damit ſie nicht erſchrecke oder kleinmütig werde) fertig halten / nemlich ein gutes ſcharffes Schermeſſer / nebenſt noch einem andern Meſſer / ſo an ſeiner Spitze ein rundes Knöpfflein habe / wie auch eine ſpitzige dreyeckete Nehnadel mit einem gewächſten Faden / einen Schwamm / ſaubere weiche leinene Tücher / und noch andere alte zuſammen-gewickelte in ein Decoctum vulnerarium eingetunckte und wieder getrucknete Tücher / um ſolche zur Abwiſchung deß Bluts und ſonſt an Statt eines Schwam̃s zu brauchen / item noch andere Tücher um ſolche unter die Frau unter währendem Schnitt zu legen / und das ausrinnende Blut damit aufzufangen und zu bedecken; damit es blos gelaſſen der Frauen zur Erſchreckung keine Urſach gebe / item Bindē / Bäuſchlein / und was der nohtdürfftigen Dinge mehr ſind / ſo

 er

er bey und neben ſich lege / demnächſt läſt er die Frau ihres Stulgangs ſich entledigen / oder zum wenigſten ihr Waſſer ablaſſen / damit dadurch keine Hinderung verurſacht werde / ordnet denn ihr Gelåger auf einen Tiſch oder Bett dergeſtalt / daß ſie mit dem Leibe hoch / und mit dem Haupt und Füſſen niedriger liege / und muß von dreyen andern hertzhafften Weibern oder Perſonen gehalten werden / erwählet hierauf zur Oeffnung eine oder die andere Seite / bezeichnet ſolche mit Dinten / nemlich einen langen geraden Strich auf dem Muſculo recto der Länge nach herab / und etliche quer-Strichlein über die lange Lini machend / welche Abzeichnung vorhero ertrocknet / alsdenn wird der langen Lini nach / der Bauch geöffnet / in die 3. zwerch-Finger breit zwiſchen dem Nabel und der Bauch-Seiten längſt dem gedachten Muſculo nach / jedoch mit ſolcher Behutſamkeit / daß weder deſſen Haupt noch Schwantz lædiret oder beſchädigt werde / ſolcher Maſſen ſchneidet er mit gebührender Sorgfalt durch das Fett hinein / und macht nach Beſchaffenheit der Gröſſe oder Statur der Patientin eine etwas gröſſere oder kleinere Wunde / jedoch beyläufftig etwan eines halben Schuhs lang / da ſich denn alſo fort der Muſculus rectus herfür begibt / durch welchen er weiters bis auf das Peritonæum hinein ſchneidet / und zugleich auch ſelbiges eröffnet / jedoch ſehr behutſam / weil gleich darunter der ausgeſpannnete Gebär-Leib ſich zu Geſicht gibt / und das Gedärm hinterſich verborgen hält / ſolcher wird denn ſelbſten auch mit beſter Vorſichtigkeit / damit die Frucht nicht beſchädigt werde / aufgeſchnitten / wäre aber die Frucht ſchon abgeſtanden / hat man ihrentwegen zwar keiner Behutſamkeit nöhtig / ſondern ſchonet allein der Gebär-

mutter /

mutter / damit ſie durch dieſe Oeffnung nicht zu ſehr verletzt werde / man beobachtet alſo dabey / daß der Schnitt oben in die Mutter hinein und denn ein wenig in die Quere gerichtet werde / damit man die daſelbſt befindliche Samen-Gefäſſe und Teſticulos nicht zerſchneide / nach ſolcher geſchehenen Oeffnung nimt der Artzt die Frucht nebenſt der Secundin alsbald heraus / fängt das Geblüt mit alten leinenen weichen Tüchern / ſo in ein bereit-ſtehendes warmlechtes Wundkräuter-Decoct getuncket und ausgedruckt worden / auf / und wiſchet es glimpfflich ab / und bedienet ſich alſo ſolcher befeuchten Tücher an Statt eines Schwammes / bähet damit den Ort mit gedachtem Wundkräuter-Decoct, und ſteuret damit zugleich dem häuffig abgehenden Geblüt; wenn denn dieſes alles nach Nohtdurfft geſchehen / ſo wird der Gebär-Leib ohn Hefftung ſanfft wieder an ſeinen Ort gethan / und darauf Angeſichts die Bauch-Wunde an dem Ort der mit Dinten gezeichneten zwerch-Strichlein mit etlichen Hefften verſehen / mit Fürſichtigkeit / daß in ſolchem Hefften die Därme nicht geſtochen werden / nach welchem die Wunde mit der Heilung ferner tractirt wird wie andere friſche Wunden / davon droben mit Mehrerm gehandelt worden.

Das CXVII. Capitel.

Von Wegnehmung der überflüſſigen Theile.

DAß die Chirugiſche Kunſt offtmals auch überflüſſige Theile oder Gewächſe weg zu nehmen habe / ſolches iſt nit allein von Uralters her in den Chirurgiſchen Schrifften bekandt / ſondern wird noch täglich und vielfältig vorkommend gefunden / denn es werden

deren Kinder gefunden / welche vorn über ihr Gehör ein Häutlein mit auf die Welt bringen / welches aber mit einem bequemen Inſtrument kan geöffnet / und dem Menſchen zu ſeinem Gehör verholffen werden. Anderſt aber iſt es beſchaffen / wenn das innerliche im Ohr ausgeſpannete Häutlein Tympanum genannt / mit einer andern übernatürlichen Haut / oder mit einem fleiſchigen Gewächs überzogen wird / denn ſolches läſt ſich durch die Wund-Artzney keineswegs / durch Artzney-Mittel aber ſehr ſchwerlich vertreiben / und iſt immittelſt ein Rauber deß Gehörs.

So iſt auch bisweilen nöhtig das Band unter der Zungen den kleinen Kindern durch zu ſchneiden / aber nicht bey allen / ſondern nur bey etlichen ja gar wenigen / maſſen unter hundert Kindern kaum eins ſolcher Operation bedarff / wo nemlich das Band der Zungen allzu ſteiff iſt / und den Kindern erſtlich das Saugen / nachmals aber auch die Sprache verhindert / es erfolget aber darum nicht / daß die tölpiſche Hebammen deßwegen bey allen neugebornen Kindern dieſes Band mit ihren gifftigen Nägeln zerreiſſen / und dadurch ihrer nohtwendigen Nahrung berauben ſollen / weil dadurch offtmals auf die Verletzung der geſunden Theile ſchlimme Zufälle / und etwan gar Verluſt deß Lebens erfolget. Bey denen Kindern aber wo es nöhtig iſt / kan es leichtlich geſchehen / wenn mit einer Schere zwey oder 3. Schnitt überzwerch durch dieſes Band der Zungen gethan werden / da man es hernach im Tage 3. oder viermal mit Roſen-Honig beſtreicht; Man muß aber im Schneiden Fürſichtigkeit brauchen / damit die nahgelegene Aederlein und Aeſte der Nerven / ſo vom ſechſten paar bisweilen dicht an dieſem Bande liegen nicht beſchädigt werden / wie durch

einen tieffen Schnitt leichtlich geſchehen kan / worauf denn greuliche Zufälle erfolgen würden.

So iſt auch nichts neues daß bisweilen der Affter gleichſam mit einem Brill / oder überſpanntem Häutlein mit den Kindern auf die Welt komme / welchem Ungemach aber auch leichtlich begegnet wird / wenn man ſolches Häutlein/dafern es zart und dünn iſt/mit den Fingern/ ſofern es aber dick und ſtarck iſt/ mit einer Lancette nach der Länge eröffnet / da hernach das Verſehrte durch ein kleines bleyernes Röhrlein und trockenmachende Sachen offen gehalten und geheilet wird.

Ein ſolcher Uberzug findet ſich bisweilen auch an dem Weiblichem Gliede der kleinen Mägdlein / oder bisweilen eine gäntzliche Zuwachſung/bisweilen wachſen auch die beyde Lefftzen dieſes Orts nach vorhergegangener Erſchwärung / und unrechtmäſſiger Heilung derſelben / gantz aneinander und heilen zuſammen/ daß ſie von Manns-Perſonen nicht mehr können gebraucht werden. Etwan wird auch der Mund der Gebär-Mutter mit einem unnatürlichen Fleiſch verſchloſſen. In dieſen Fällen hat die Chirurgie bisweilen gnug zu ſchaffen/ maſſen uns ein Exempel eingedenck iſt/ ſo unſern Bekandten begegnet/ da das Zuwachſen gar nicht hat mögen verhindert werden / ſondern nach jedweder Cur ſich aufs neue eingefunden/ ohn Zweiffel aber haben dieſelbigen Wundärtzte darinn unrecht procediret / denn wenn vorerſt die Oeffnung nach der Länge mit einem ſcharffen / mit Tüchern meiſt umwickelten Inſtrument geſchehen / ſolte unſers Erachtens durch ein bleyernes eine geraume Zeit gebrauchtes Röhrlein dergleichen Zuſammenwachſung wol können mit Gewalt verwehret / und je-

des Lappens abſonderliche Cicatriſirung mit Zwang genöhtiget werden / inſonderheit wenn das verhautende Amalgama darneben gebraucht würde/ wie droben gelehrt worden.

Hieher gehören auch die Fleiſch-Gewächſe/ Sarcomata genannt / wenn nemlich / wider unſern Willen/ an einem gewiſſen Ort deß Leibs das Fleiſch mehr als anderswo unnatürlich aufwächſt / ſolche werden von Paracelſo Natæ und Naſtæ geheiſſen / und einer ſolchen Urſach zugeſchrieben / daß es aus Irzgehung der Natur geſchehe / indem ſie das jenige Theil der Nahrung / was zweyen Gliedern oder Theilen deß Leibs gehöre/ an einen Ort führe / ſo daß daſelbſt nohtwendig ein überflüſſiges Wachſen entſtehe / andere aber vermeinen/ daß es daher komme/daß die Pori oder Durchſchwitz-Löchlein der Arterien / welche ſonſt zu Erhaltung der Muſculen dieneten / durch äuſſerliche Gewalt erweitert würden/ da ſchwitze alsdenn der ſubtileſte Blutſafft hindurch / und werde von der natürlichen Wärme in Fleiſch verwandelt / und indem das Glied ſo vieler Nahrung nicht bedörffe/ ſo gehe es in eine unnatürliche Aufwachſung ; Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo halt ich dafür/daß alle überflüſſige Gewächſe/ ſie mögen ſeyn fleiſchig / beinig / ſchleimig / oder wie ſie wollen / durch vorherige Gewaltleidung deß Orts verurſacht werden / wie wir ſolches allemal an Herfürwachſung der Leichdörner und Krähen-Augen befinden/auch die Höſer/ Buckeln/ Kröpffe/ Knorren / Uberbeine/ Gliedſchwämme / und was deß Dings mehr iſt / keinen andern Anfang haben als äuſſerliche Gewalt von Stoſſen / Klemmen / Drücken und dergleichen/ und zwar dergeſtalt / wenn ſolche Gewalt nicht ſehr violent, ſondern mäſſig geſchicht / denn die violente

lente Gewalt von Stoſſen/ Schlagen/ Fallen/ ꝛc. verurſacht eine Erſchwärung. Die mäſſige aber/ ſo nur ein ziemlich-hartes Drücken iſt/ treibet an dem Ort wo ſie geſchicht/ das Fleiſch und weiche Theile zurück / und indem ſolcher Druck aufhöret / ſo weichet die gedruckte Haut wieder herauswarts / das geklemmete Fleiſch aber bleibet zum theil bekleben / es klebe aber ſo wenig als da wolle/ und wären es auch die allerkleinſte Atomi deß Fleiſches oder Fettes / ſo leidet die Natur kein Vacuum, ſondern tritt zur Stund etwas anders in die Stelle / nemlich von dem flüſſigen Safft deß Leibs/ und füllet die Stelle deß klebengebliebenen wieder aus/ ſelbiges aber löſet ſich auch allgemach wieder ab / und quillt wieder auf / da muß ihm denn der dünne Safft ausweichen/ und dehnet denn die Haut mehr aus / damit ſie beyde Platz haben/ nach ſolchem Ausdehnen aber / folget augenblicklich anderer flüſſiger Safft hernach/ und füllet alle Cavität aus / und gehet alſo eins mit dem andern in eine Fleiſch-Coagulation / oder auch in eine andere Art von Bein/ Knorbel / ꝛc. nachdem der Grund deß Ortes den Safft fermentiret/ denn es wachſen alle Theile deß Leibs von einerley Safft/ ungeachtet/ daß eins hart/das andere weich iſt/ denn ſolcher Unterſcheid kommet her von unterſchiedlichen Fermenten / wie ſolches auch an den Bäumen zu ſehen/ welche nur aus Regenwaſſer ſo unterſchiedliche Dinge generiren / als Obſt / Kerne / Rinden/ Blätter/ Holtz/ Gummi / ꝛc. Dannenhero werden auch ſolche Gewächſe in unterſchiedliche Gattungen verändert/ und bey einer Complexion anders als bey der andern / denn bey der choleriſchen gibt es etwas Schmertzen / bey der phlegmatiſchen eine ſchleimige Zähigkeit/ bey der melancholiſchen eine beinichte Härtigkeit/

eigkeit/ bey welchen Unterſcheiden auch die Farbe deß Gewächſes ſich verändert/ und weiſſer/ gelber oder dunckeler wird.

Dieſes Fleiſch-Gewächs aber verträgt ſich gemeinlich mit der andern Subſtantz/ und liegt nicht leichtlich in einer eigenen Haut / wie die phlegmatiſche Gewächſe zu thun pflegen / die Adern werden nach ſeiner Gröſſe überwachſen / ſo daß ſie bisweilen Daumens dick unter der Haut liegen / hat an ſich ſelber keine Malignität / es ſey denn / daß es durch ſchlimme Cur oder Zugang der Lufft darzu gebracht werde.

Seine Heilung beſtehet in aſtringirenden kühlenden und zurücktreibenden Dingen / welche bisweilen/ wenn ſie gleich anfangs gebraucht werden / die allzu weite Poros zuſchnüren/ und mit ihrer Magerkeit das fette Wachsthum vertrocknen / es gibt aber zum öfftern nichts darauf/ und wächſt wider alle Mittel fort/ ſo daß man gezwungen wird / durch Binden ihm die Nahrung abzuſtricken / oder durch den Schnitt es zu vertilgen. Man kan alſo ſolchen Weg darinn halten/ daß man einen Aufſchlag oder Pflaſter aus aſtringirenden Sachen darauf lege / als da iſt das Emplaſtrum Diachalciteos , oder ein gemeines Bruch-Pflaſter / und über das Pflaſter eine Bley-Lamelle nach Form der Geſchwulſt gebogen/ und an dem gebogenen Theil mit Queckſilber angequickt / beydes aber muß man ſtarck aufbinden und aufpreſſen/ und ſolches eine Zeitlang continuiren / und darneben innerlich den überflüſſigen Nahrungs-Safft durch etlich-maliges Purgiren/ Aderlaſſen/ Blutegeln/ Schwitzen und Abſtinentz vermindern / will die Geſchwulſt davon nicht abnehmen/ ſo muß man die Erſchwärung ſuchen darein zu bringen / darzu die Mittel droben zu den

Fleiſch-

Fleiſch-Brüchen und Kröpffen angewieſen worden/ wolte es ſich davon nicht ergeben/ ſo muß man es mit einem gelinden Eiſen brennen / ſo wird es entweder nicht mehr oder langſam wieder wachſen. Würde es ſich aber dennoch wieder einſtellen/ ſo iſt am gewiſſeſten und ſicherſten es mit Binden oder Schneiden auszutilgen.

Das Binden geſchicht mit einem dünnen ſtarcken gezwirnten Garn/ welches zweymal um die Geſchwulſt geſchlagen / ſtarck zugezogen / und ſolcher Geſtalt deß Tages zweymal mit mehrerm Zuziehen fortgefahren wird/ bis man ihm die Empfindlichkeit und Leben abgeſtricket/ und es ſeine vorige Farbe verlohren / welches innerhalb 8. Tagen geſchehen wird / da man alsdenn das Böſe vollends leichtlich mit einem Meſſer ausſchneiden / und ohn ſonderliche Schmertzen und Bluten ausreuten kan.

Wir können mit Fug auch hieher citiren die Kröpff- und Ferckleinn-Gewächſe / obwol in dem Capitel von ihrer Cur zur Gnüge tractirt worden / es wird aber ſonderlich die groſſe Kropff-Geſchwulſt Bronchocele und Hernia gutturis genannt / ſo von der Lungen-Röhre ihren Urſprung hat / zum öfftern ausgeſchnitten/ weil ſie in ihrer eigenen Haut und unter den Muſculen liegende nicht viel auf die Artzney gibt / welches man auf dieſe Manier bewerckſtelliget : Man mache nach der Länge eine Oeffnung bis auf die Haut / löſet das Gewächs wo es feſt ſtehet/ ab/ und nimt es mit den Fingern heraus/ mit Achtgebung/ daß kein Stücklein von der Haut zurück bleibe / und ſofern ſich ſolches nicht thun läſt/ muß man ſehen das Schlag-Aederlein/ wodurch das Gewächs ſeine Nahrung bekommen/ entzwey zu ſchneiden/ damit ihm die Urſach deß mehrern

Wachs-

Wachſens entzogen werde. Folgends wird der Ort wo die Geſchwulſt geſtanden / mit Eſſig / worinn ein wenig Salpeter und Saltz diſſolvirt worden / gewaſchen / und mit Hefft-Pflaſtern ohn die Nadel zuſammen gefüget / und geheilet.

Das CXVIII. Capitel.
Von den Haſenſcharten.

DIe Haſenſcharten beweiſen / daß derer im nächſt-vorigem Capitel gemeldeter Operation zuwider / dem Leibe bisweilen etwas muß gegeben werden / deſſen er vorher gemangelt / welche Operation Anapleroſis oder eine Wiederſtattung genennet wird / und bisweilen in etlichen Fällen practicirlich iſt / als an den Ohr-Läpplein / Naſen und Lippen / wenn ſelbigen entweder von Geburt / oder durch äuſſerliche Zufälle einiger Abgang zugeſtanden.

Solches wird nun an den Haſenſcharten erfordert / als welche ein angeborner Mangel der Lippen ſind / indem der Patient eine Lücke an einer Lefftzen hat / darinn ſo viel Lefftzen-Fleiſch mangelt / als die Lücke breit und lang iſt / dafern nun ſolcher Mangel nicht groß iſt / ſo kan er gnugſam mit bloſſer Aneinanderheilung der beyden Lücken-Stücker erſetzt werden / und ſolches auf dieſe Weiſe: Daß man dieſelbe von Zahnfleiſch los mache / an beyden Wänden aufritze / ſie zuſammen heffte / und mit einem Heilpflaſter bedecke / ſo heilen ſie ohnſchwer aneinander.

Wo fern aber die Lücke breit iſt / und alſo ein ziemliches mangelt / ſo macht man die Lefftzen ebenmäſſig vom Zahnfleiſch los / legt ein Tüchlein zwiſchen beyde / ziehet denn die Lippen mit bequemen kleinen Binden zuſammen / ritzet aber die Seiten der Lucken noch nicht

aufſ

auf / ſondern låſt ſich vorher etliche Tage nacheinander gnugſam ausgedehnet werden / alsdenn werden ſie beyderſeits aufgeritzet / aneinander gehefftet und gleich den vorigen mit der Heilung tractirt.

Was aber den Mangel der Naſen und Ohren belanget / iſt davon droben im 94. Capitel gehandelt worden.

Das CXIX. Capitel.

Von Curirung unterſchiedlicher Augen-Gebreſten wie auch der Stahren und Augenfelle.

BEy den Lippen erinnern wir uns der nicht weit davon gelegenen Augen / daran die Chirurgiſche Kunſt auch unterſchiedliche Operationes zu verrichten hat / als vorerſt in der Augen-Kranckheit Ancyloblepharon genannt / in welcher entweder die Augenlieder ſelbſten aneinander / oder an das Weiſſe deß Auges / oder an das Horn-formige Håutlein oder an dieſe beyde Håutlein der Augen zugleich anwachſen / da wird alsdenn ſolche Anwachſung mit einem darzu bequemen Sichel-krummen Meſſerlein / welches nur auf einer Seiten ſchneidet / und an der Spitze ein ſilbernes Knöpfflein hat / abgelöſet / dergeſtalt / daß man ſolches Meſſerlein bey dem innern Augenwinckel / wo die Augenlieder faſt niemals zuſammen wachſen / zwiſchen das Auge und deſſen Augenlied einlåſt / den ſtumpfen Theil deß Meſſers gegen das Auge kehrend / und damit bis zum åuſſern Augenwinckel fürfahret / da denn der Artzt ſeinen Finger auf die Fuge deß zuſammen gewachſenen Augenliedes hålt / und ſcheidet oder ſchneidet ſolche mit der Schårffe deß Meſſerbeins wiederum voneinander / nebenſt Darzwiſchen legung eines

nes reinen zarten Tüchleins / ſo in Roſenwaſſer / darinn Sacharum Saturni zergangen / eingetunckt ſey / damit ſie nicht wieder zuſammen wachſen.

Zum andern in dem Plerrauge Lagophthalmon genannt / welches ein ſolcher Affect iſt / darinn das obere Augenlied überſich geſpannet oder eingeſchrumpffen iſt / und dannenhero das Auge nicht völlig bedecken kan / ſondern daſſelbe auch im Schlaffe offen ſtehen läſt. In dieſer Cur nun wird dergeſtalt procedirt / daß zwey feſt-klebende Hefftpfläſterlein geſtrichen / und jedwedes mit zweyen oder dreyen Schnürlein verſehen / alsdenn das eine auf das obere Augenlied / das andere aber recht gegen über auf den Backen geklebt werden / wenn ſie nun ertrocknet und feſt ankleben / werden die Schnürlein aneinander geknüpfft / und nach und nach mehr zuſammen gezogen / davon das obere Augenlied ſich ausdehnet / und das Auge allgemach wieder bedecket / iſt aber das Augenlied ſo ſehr eingeſchrumpffet / daß es ſich kümmerlich ausdehnen läſt / muß man auch die obere Stirn-Haut beſſer herbey ziehen / und zu ſolchem Ende ein paar ſolcher geſchnürten Pfläſterlein über die Augbrauen auf die Stirn hefften / und gegen über auch ein paar hinter die vorigen am unterſten Theil deß Backen / und ſolche gleich den vorigen allgemach nach ihrer Ertrocknung zuſammen ziehen / ſo wird dadurch das obere Augenlied auch noch etwas erlängert.

Zum dritten in der Augen-Fiſtel / welche zwiſchen der Naſen und dem groſſen Augenwinckel zu entſtehen pflegt. Solches Geſchwülſtlein nun ergreiffet der Artzt mit einem Kornzänglein / beſchneidet es mit einem Meſſer rings um die Wurtzel dergeſtalt / daß es auf einmal nicht gäntzlich heraus und abgeſchnitten

wird /

wird / denn ſolches eine Schwindung deß Drüſeleins / im gröſſen Augenwinckel / oder ſtetiges Augen-Rinnen verurſachen würde. Nach ſolcher Beſchneidung ſetzet er ein Beſchirm-Eiſen auf deſſen Mundlöchlein / fein hart und wol eingedruckt / um das Auge vor dem Brande zu bewahren / und zugleich der nahe anliegenden Haut durch ſolches Drucken ihre Empfindlichkeit in etwas zu benehmen / und dupffet oder brennet durch ſolches Beſchirm-Eiſen mit einem glüenden Cauteriſir-Eiſen das darunter gelegene angelauffene Bein in die drey oder viermal / leget auf ſolches gebrennete Bein nur truckene zerzogene Fäslein über / bis ſich das corrumpirte vom geſunden abgeſchupet hat / und heilet es vollends mit Fleiſch- und Haut-zieglenden Medicamenten / welches alſo der gemeinen Wundärtzte ihre Manir iſt / es ſtehet aber dieſe Heilung beſſer und beſtändiger mit der jenigen Heilungs-Manir / ſo droben im 69. Capitel zu andern Fiſteln angezeiget worden / zu verrichten.

Zum vierdten in dem Augen-Gewächs Staphyloma genannt / da nemlich an dem oberſten oder äuſſerſten Augen-Häutlein ein Gewächslein / an Geſtalt einem Traubenbeer-Körnlein gleich auffahret / und ſeinen Urſprung daher hat / daß entweder die innere Häutlein deß Auges verletzt und zerriſſen / oder aber relaxirt ſind und nachgelaſſen haben / deſſen Cur der Artzt durch die Verſchnürung oder Abſtrickung anſtellet / nemlich auf ſolche Weiſe: Iſt das Gewächslein im rechten Auge / ſo läſt er den Patienten ſich zu ſeinen Füſſen ſetzen / ſein Haupt zuruck biegen und ſich damit wider deß Artztes Knie lehnen / iſt es aber am lincken Auge / ſo läſt er den Patienten gegen ſich in einem Seſſel ſetzen / thut ihm die Augenlieder bis auf deren

Wurtzel voneinander / nimmt denn eine Nadel mit einem doppelten eingefädmeten Faden / durchſticht damit das Gewächs durch die Mitten ſeines Grundes zwerch durch von einem Augenwinckel zum andern/ ſchneidet ſo denn den doppelten Faden in der Mitte voneinander / thut die Nadel weg / ziehet die beyde Ende deß einfachen Fadens von oben abwarts / und deß andern von unten aufwarts gantz hart und ſtarck zuſammen/ verſtricket es und ſchneidet alſo das Gewächs allgemach ab und heraus / oder es fällt vielmehr ſelber ab; denn wenn ſolche harte Verſtrick- und Verknüpffung geſchehen iſt / ſo tuncket er eine Wolle in wol zerklopfftes Eyerklar / und leget ſie über das Auge / und verbindet es wie ſich gebühret / folgenden Tag bindet er es wieder auf / verſihet es mit bequemen Artzneyen/ bis die Fäden ſamt dem Gewächs abfallen/ welche Cur nur zu dem Ende vorgenommen wird um die Ungeſtaltheit deß Auges und Angeſichts zu verbeſſern/ das Geſicht aber iſt an ſich ſelber auf menſchliche Weiſe nicht wieder zu bringen.

Zum fünfften in dem Augenfell Pterygium oder Ungvis genannt / welches ein nervichtes weiſſes Häutlein iſt / ſo aus den Augenwinckeln entſpringet/ und an dem äuſſern Augen-Häutlein hafftet/ ſich über das Auge ziehet / und endlich wenn es lange fort wächſet / den gantzen Augapffel bedecket / und das Geſicht benimt / ſolche wenn ſie anheben / werden durch die Leib-Artzney vertrieben / wie deren Cur im 38. Capitel deß zweyten Tomi mit Mehrem fürgehalten worden/ wenn ſie aber nunmehr aus der Weiſſe in die ſchwartze Farbe gangen / ſo laſſen ſie ſich von der Leib-Artzney nicht mehr meiſtern / ſondern müſſen durch die Chirurgiſche Operation curiret werden / welche insgemein

mem auf ſolgende Weiſe gethan wird. Wenn das Fell ſich im rechten Auge befindet / ſo läſt der Artzt den Patienten ſich vor ihm nieder ſetzen / und ſein Haupt zurück beugen / das faſſet er zwiſchen ſeine Knie; iſt es aber im lincken Auge / ſo ſetzt ſich der Patient gegen den Artzt in einen Seſſel / und hält ihm deß Artzees Diener mit beyden Händen das Haupt ſteiff und aufgerichtet / alsdenn thut der Artzt mit ſeinen Fingern die Augenlieder voneinander / ſperret ſie auf / und applicirt dem Auge ſeinen Ring / welchen der Diener feſt hält / welches zu dem Ende geſchicht um das Auge unverrückt und offen zu behalten. Alsdenn thut der Artzt ſein Häcklein / ſo wie ein Fiſch-Angel gekrümmet / um die Mitte deß Augapffels mit Behutſamkeit / damit das Horn-formige Häutlein nicht verletzt werde / unter das Augenfell / um ſolches damit aufzuheben / fähret alsdenn mit einer etwas gekrümmeten / und einen roten ſeidenen Faden nach ſich ziehenden Nadel unter dem ſchon aufgehabenen Augenfell hindurch / er greiffet mit ſeiner lincken Hand die beyden Ende deß Fadens / ſchelet ſo denn mit der Handhabe deß ſcharffen zweyſchneidigen Meſſerleins das Fell fein ſanfft und künſtlich heraus: Nimt hierauf den Faden weg / hebt mit dem in der lincken Hand haltenden krummen Häcklein das äuſſerſte deß zum halben Theil herausgeſcheleten Felles überſich / ſeparirt ſolgends mit der Handhaben gedachtes zweyſchneidenden Meſſerleins ſo er in der rechten Hand hält / das jenige was an den Fell noch abzuſchelen reſtiret / und fähret darinn fort / bis er zum groſſen Augenwinckel kommt / allwo er das Fell mit dem ſcharffen ſpitzigen Theil gedachtes Meſſerleins aufs reineſte und ſauberſte heraus ſchneiden muß / damit gantz und gar nicht

das Geringſte davon zurück gelaſſen werde / im Widrigen gienge das zurück-gelaſſene Fell hernach in eine Erſchwärung / und würde ſchwerlich einige Heilung mehr annehmen.

Zum ſechſten in dem Stahr / Hypochyma, Cataracta und Suffuſio genannt / welches ein Häutlein iſt / ſo ſich gemeinlich über einen Augapffel ſetzt / und ſolches blind machet / bisweilen auch über alle beyde Augen / die Kennzeichen deß Stahrs ſind in ſolcherley Vorkommung : Dem Patienten wird anfänglich an einem oder beyden Augen das Geſicht verdunckelt / und ſcheinet ihm das jenige was er ſihet von allerley Farben / oder ſihet es duppelt / es ſchweben ihm Wölcklein / Netze und Fliegen vor den Augen und in der Lufft / und kan die Lufft übel in den Augen vertragen; Folgends nimt das Geſicht mehr ab / und ſihet wie durch einen dicken Rauch oder Nebel / es kommen ihm auch die anſichtige Dinge vor alle voller Mackeln / wenn er den Mittel-Punct deß Augapffels ein wenig bedecket / und neben herum noch Freyheit bleibt / ſo ſcheinen die geſehene Sachen durchlöchert zu ſeyn / endlich ſihet er nur halbe Sachen oder Stücke / und wird zuletzt gantz blind / wenn der Stahr noch unvollkommen iſt / ſo breitet ſich der Apffel / wenn man das Aug mit Fingern drückt / aus / bleibt er aber ſtill und unbeweglich ſtehen / ſo iſt es ein Zeichen / daß der Stahr vollkommen ſey / er iſt bisweilen weiß / bisweilen grau / grün / gelb / bleyfarbig und dergleichen / und hat ſeine Stelle zwiſchen dem Hornfell und der Cryſtallinen Feuchtigkeit / und iſt am Umkreiſe deß Augenfells angewachſen / kan auch durch keine andere Weiſe als mit einer durch das äuſſerſte Augen-Häutlein hineingeſchobenen Nadel von dannen abgeſondert werden / und

ſo bald ſolche Operation glücklich von ſtatten gehet / ſo erlanget der Patient / ſo vorhin gantz blind geweſen / ſein Geſicht zur Stund wieder / ſolches aber kan nicht geſchehen / es ſey denn der Stahr vorhero recht zeitig und vollkommen / bey dem unzeitigen und unvollkommenen aber muß man der Chirurgiſchen Cur müſſig gehen / und bey der innerlichen Leibs-Artzney Raht ſuchen / deren erſchießliche Hülff-Mittel darinn beſtehen / daß der Patient von den Haupt-Flüſſen purgiret / und ihm der Magen geſtärckt werde / zu der Auspurgirung aber der phlegmatiſchen Catarren / davon der Stahr entſtehet / kan ſchwerlich etwas über einen wol-præparirten Mercurium ſeyn / denn man Exempel hat / daß durch ſolche Salivation / die der Mercurius erreget / auch der ſchon überhand genommene Stahr wieder vertrieben worden / wie ſolches aus den Obſervationibus Schenckii zu ſehen / da Oſerv. 309. lib. 1. gemeldet wird: Daß einer geweſen / welcher zuvor / eho er mit den Frantzoſen behafftet worden / an einem Auge gantz blind geweſen / und einen dicken Stahr daran gehabt / als er aber die Frantzoſen bekommen / habe man ihn mit der Salbe von Queckſilber geſchmieret / davon er nicht allein von den Frantzoſen / ſondern auch von dem Stahr wiederum gantz befreyet worden / es ſey auch (ſagt er weiter) kein Wunder / daß durch dergleichen Salben der Stahr vertrieben werde / dieweil man vielfältige Erfahrung habe / daß gantz harte Geſchwulſte von zähen phlegmatiſchen Schleim durch Anſalbung mit dem Queckſilber gantz kräfftig zertrieben worden. Hätten aber dieſe Leute unſern Güldiſchen Præcipitat gehabt / und ge-

 brauchet /

brauchet / würden ſie weit ein Mehrers als mit ſolcher gifftigen Anſalbung mit dem Queckſilber præſtiret haben.

Wenn aber der Stahr vollkommen iſt / ſo erheiſchet die Nohtdurfft ſeine Zuflucht zu der Chirurgiſchen Hand-Cur zu nehmen / welche doch ebener maſſen nicht ſicher iſt / dafern der Patient lang vorher über Haupt- und Augenſchmertzen geklagt hat / oder ſolche annoch empfindet / es muß auch der gantze Leib / und ſonderlich das Haupt vorhero wol gereiniget werden / und ſo der Patient ein Fieber / Huſten / Catarr / oder Undäuen hat / ſoll man ihn zuvor von dergleichen Affecten curiren.

Die Cur aber ſelber nimt man vor zu guter Jahrszeit in denen Morgenſtunden / an einen ſchönen hellen Tage wenn das Liecht im Abnehmen iſt / man muß aber deß Patienten Zuſtand vorher wol in Conſideration ziehen / ob er den Stahr an beyden oder einem Aug habe / denn ſo es nur an einem Auge iſt / ſoll man es damit nicht ſo liederlich wagen und vornehmen / damit nicht das andere Auge auch erblinde / da hergegen der Patient ſeine Nohtdurfft mit dem einen Auge gnugſam ſehen mag / iſt aber der Stahr an beyden Augen / ſo kan daran nicht vielmehr verderbt noch auch ohn das Stechen das Geſicht wieder erlanget werden / derhalben denn ohn ſonderliches Bedencken von beyderſeits die Cur vorzunehmen ſtehet / dafern anders der Stahr ſeine rechte Zeitigung erlanget / ſo in drey oder vier Jahren geſchicht / der unzeitige aber läſt ſich mit der Nadel nicht anfaſſen / weil er weich und gleichſam rotzig iſt / und ob auch ſchon ein Theil davon ſich abziehen lieſſe / würde doch wegen ſolcher weichen Mürbigkeit ein Theil abreiſſen / im Auge bleiben / ſich aufs neue

neue bald ausbreiten/ und ſich wider alles Stechen mit einer ſtärckern Schwüle verſehen (wie der Natur Gewohnheit iſt / daß ſie das zurück-bleibende Böſe / wenn es auf einmal nicht gäntzlich ausgewurtzelt wird / zum Recidiv viel ſtärcker bewaffnet.) Es wird aber in der Operation auf folgende Weiſe zu Werck gangen/ daß vorerſt der Patient wol purgirt werde / hernach wartet man auf einen klaren Tag / und wenn ſolcher vorhanden / nimt der Artzt nach Göttlicher Anruffung um Segen und Gedeyen zu der Cur/das Werck deß Morgens etliche Stunden vor Eſſens/wenn der Patient noch nüchtern iſt / vor die Hand / ordnet den Patienten auf einen niedrigen Seſſel / und ſetzet ſich ſelber auf einen höhern Seſſel vor ihn / dergeſtalt daß dem Patienten das klare Tages-Liecht in die Augen ſcheine/ verbindet ihn das geſunde Auge / und läſt deß Patienten beyde Arme um den Artzt ſchlagen / und alſo die gantze Zeit ſtill ſitzen/auch das Auge nach der Naſen zu kehren / etliche Aertzte oder Oculiſten unterſtützen auch den Arm / damit er in währender Operation nicht zittere / und brauchen zu ſolcher Unterſtützung ein ſonderliches Inſtrument / oder etliche unterlegte Küſſen/ andre aber bedürffen deſſen nit; wenn alſo der Artzt deß Patienten Augbrauen voneinander gethan / und deſſen Haupt ſteiff halten läſt / ſo reibet er das ſchadhaffte Auge ein wenig mit dem Daumen / zerkäuet Fenchel im Munde / und hauchet damit den Athem ins ſchadhaffte Auge / nimt ſeine Nadel zur Hand / deren die Oculiſten 2. im Vorrahr zu halten pflegen / nemlich eine güldene zum weiſſen Stahr/ und eine ſilberne zum ſchwartz-oder anders gefärbt ausſehenden / ſtecket alsdenn die ſehr ſcharffe Nadelſpitze eines ſchmalen Halmen-Stroh breit vom Augapffel alſo fort ins Horn-

 fell/

fell / und ſtoſſet ſie mitten in den Stahr gantz leiſe ohn gewaltſames Eindrucken / vermittelſt umdrehenden Einbohren / bis die Spitze ohn ſonderbare Beſchwerde deß Patienten auf das harte Augen-Häutlein gelanget / woſelbſt die eingeſchobene Spitze gegen die Höle deß Aug-Apffels gerichtet / und mit ſelbiger bis auf den innern Theil deß Felles allmählig zugefahren wird. Und nachdem er ſie dahin gebracht / fähret er mit ſolcher etliche mal auf und ab / und lediget alſo das an dem Umkreiſe deß Aug-Apffels hölin angewachſene Fell / nach und nach ab / und ſo es allerdings abgelediget / treibet er es unter den Aug-Apffel hinab / und hält es daſelbſt an / welches geſchicht mit Zuthuung deß Auges und die Nadel darinn ſtecken laſſend / bey einer viertel Stunden lang ; damit das nunmehr an den unterſten Theil deß Auges gebrachte Fell oder Stahr darunten verbleiben möge / welche gebührlich und wol verrichtete Operation deß Stahr-Häutleins daraus abzunehmen / daß wenn der Patient auf deß Oculiſten Befelch das Auge beweget / und aber das Fell ſich dennoch nicht wieder herfür begibt / und nach dem Aug-Apffel ziehet / welches zu verhüten der Artzt ihm muß äuſſereſt angelegen ſeyn laſſen / daß er in währender Operation das Fell bey Leibe nicht zerreiſſe / oder in Stücklein zertheile / weilen eins oder das andere derſelben auch nach dem ſie ſchon weg geſtochen / gar leichtlich wieder an ſeine vorige Stelle fähret / den Aug-Apffel überwolcket / und das Geſicht von neuem verdunckelt. Hergegen wenn das Stahr-Häutlein unzerſtücket mit der Nadel-Spitze herab gebracht / und hieunten behalten wird / ſo kommt der ſchwartze Aug-Apffel zum Vorſchein / und kan alsbald der Patient wieder ſehen. Der Artzt aber bedecket nach vollendeter

glück-

glücklichen Operation das entſtahrete Auge mit ſeinem obern Liede / und hält es bey einer viertel Stunde lang alſo zu / ziehet alsdenn die eingeſteckte Nadel fein allmählich heraus / wodurch denn verhütet wird / daß der Stahr ſich nicht wieder hinauf begebe / noch der Humor vitreus vel cryſtallinus etwan verletzt werden/ ſo fället auch das in das dicke Häutlein deß Auges geſtochene ſubtile Löchlein alsbald nach Herausziehung der Nadel wieder zu / ſo daß nicht zu beſorgen ſtehet/ daß vom Humore aqueo etwas ausrinne.

Nach vollendeter glücklichen Operation verbindet der Artzt dem Patienten alle beyde Augen/nemlich das Geſunde eben ſo wol als das Curirte/ und hält ſie ſechs Tage lang zugeſchloſſen/ mit Auflegung einer weichen Baumwollen / oder weichen zarten leinenen Tüchleins/ ſo mit Roſenwaſſer / worunter das Weiſſe von einem Ey/ und ein Stücklein Alaun gerühret / angefeuchtet worden / welche Auflegung täglich drey oder viermal mit friſcher Benetzung/zu Stärckung der Augen/ wiederholet wird. Es wird auch dieſe oder eine andere Kühlung an die Stirn appliciret / damit aller zufallenden Hitze begegnet werde. Dabeneben muß der Patient eine ringfertige Diät halten/ und ſich eine Zeitlang in einem danckeln Zimmer/worinn alle Fenſter mit Läden verſchloſſen ſind/ enthalten/ bis er allgemach deß Tages Liechtes gewohnen lernet; Muß ſich auch aller hefftigen Bewegung/ als mit Huſten/ Nieſen/ Schreyen/ ſtarckem Drucken im Stulgange geſchicht/ äuſſern / und ſeine nohtdürfftige Speiſe und Tranck auf dem Rücken liegend genieſſen. Ja es laſſen auch die berühmten Oculiſten nicht zu / daß ein ſolcher Patient in etlichen Tagen auffſtehe / um ſeine

Nohtdurfft zu verrichten/ſondern thun die Verſehung/ daß er im Bett ſeine Excrementa in eine untergefügte Bett-Schüſſel von ſich laſſen könne. Und damit endlich die wieder herzu fallende Flüſſe nicht das Ubel aufs neue verurſachen/ vermeinen ſie ſolche mit unterſchiedlichen Mitteln als Blaſenziehen/ Haarſeil oder Setaceo und Fontanellen / und dergleichen abzuziehen/ und die Augen davon zu befreyen / ich vor meine Perſon halte mehr/ wie ſchon zuvor gedacht/ auf einen wolpræparirten Mercurium, darzu in dem Tractätlein der Panacæen ſtattliche Anweiſung geſchehen/ſolchen zu gewiſſer Zeit mit andern bequemen darzu geſetzten Stücken einzunehmen/ da man denn befinden wird/ daß die Fontanellen dargegen nur Kinderpoſſen und albere Fratzen ſind/ wer aber dennoch dabey bleiben will/ dem iſt es unverwehrt/ und wollen auch ſolche mit herbey zu ſetzen/ kein Bedencken tragen / wie darinn procedirt wird.

Das CXX. Capitel.

Von Aufziehung der Blaſen und Setaceo oder Haarſchnur.

DAs Blaſen-Aufziehen iſt von langer Zeit im Brauch / und zu dem Ende erſonnen worden/ daß/wo groſſe Schmertzen / oder viel Feuchtigkeiten und Flüſſe gegenwärtig ſind / und ein Glied beſchweren/ man vermeinet die ſcharffe Materi der Schmertzen und Flüſſe heraus an den äuſſern Theil der Haut in eine Blaſe zu verſamlen / und nach Aufſchneidung derſelben auslauffen zu laſſen/ es erfolgt auch zuweilen etwas Linderung darauf/aber mit wenigem Beſtand/ und wird man nit viel hören/daß einige groſſe Kranckheit ſolchem Mittel gewichen / vielweniger durch den

Schmack oder Koſten ſolche zuſam̃en gezogene Wäſſerigkeit ſcharff befinden / und wenn es auch ſchon ſo wäre/ daß die koſtende Zunge eine Schärffe darinn befände/ ſo müſte nohtwendig ſolche Schärffe durch das Geblüt deß gantzen Leibes ausgetheilet ſeyn/und könte mit keinem Veſicatorio daraus gezogen oder geſchieden werden/denn die jenige Materi oder Wäſſerigkeit/ ſo das Veſicatorium attrahirt / iſt nichts anders als der Leibes-Safft / welcher an einem Ort ſo vermiſcht iſt als am andern / und kan auch nicht anders ſeyn/ denn geſetzt/ daß einige Schärffe darinn ſey/und ſolche durch ein beiſſend Saltz verurſacht werde / ſo muß nohtwendig ſolches Saltz ſo in einer jeden Feuchtigkeit zergehet / durch den Safft deß gantzen Leibes vertheilet ſeyn / ſo daß an keinem Ort mehr iſt als am andern/ welches ein jeder verſuchen kan / daß er eine gewiſſe Quantität eines Saltzes/ welches er will/in einem Liquore, was das auch vor einer ſeyn mag / ſolvire oder verſchmeltzen laſſe / ſo mag er hernach ſolchen Liquorem koſten wo er will/ unten / in der Mitte oder oben / wird er überall den Schmack einerley befinden/ er mag auch ſolchen unten oder mitten heraus zapffen/ oder oben abſchöpffen / und jedes abſonderlich in gleicher Quantität abrauchen laſſen / ſo wird dennoch keins derſelben auch eines Stäubleins mehr Saltz als das andere am Boden hinterlaſſen / im übrigen aber keine Möglichkeit zu erdencken ſeyn / das Saltz aus dem Liquore zu extrahiren / wie es denn auch allen Menſchen unmöglich iſt/ ſolche Extraction zuwege zu bringen/ wie wolte es denn in unſerm Leibe durch ein ſo liederliches Veſicatorium zu præſtiren ſeyn / daß man die eingemiſchte Schärffe an einen gewiſſen Ort zuſam̃en zöge/ſo kan auch nohtwendig keine groſſe Er-

leich-

leichterung auf ſolche Blaſen folgen / denn geſetzt / daß ſich die ſcharffe Materi zuſammen aus einem Gliede in eine Blaſe begebe und auslauffe / ſo iſt dargegen gewiß / daß die Natur kein Vacuum leidet / und tritt alſo zur Stund nach Auslauffung ſolcher Feuchtigkeit eine andere aus dem Leibe in die Stelle / ſo lang etwas vom Leibes-Safft vorhanden / iſt nun die Schärffe überall gleich ausgetheilet / wie ſchon erwieſen / ſo bringet der friſche wieder herzu tretende Leibes-Safft wiederum ſo viele Schärffe in und mit ſich / als vorhero ausgelauffen.

Eben dergleichen iſt auch von dem Setaceo und Fontanellen zu verſtehen / daß aus denſelben gleichmäſſig keine andere Materi ausrinnen kan / als aus den gezogenen Blaſen / nemlich anders nichts als der im gantzen Leibe gleich vermiſchete Leibes-Safft / iſt nun der Leibes-Safft zu ſehr verſaltzen oder zu ſaur oder anderer Vermiſchung / wird gewißlich ſolcher ungeſunder Zuſatz ſich zu den gemachten Fenſterlein der Fontanellen keines weges heraus ſcheiden / ſondern wer eine rechte Correction ſolches Saffts anſtellen will / der muß es durch die Diät und Veränderung der Fermenten (welche in den Principal-Gliedern geſchehen) zu wege bringen / iſt aber etwas Guts durch ſolche künſtliche Oeffnungen zu effectuiren / ſo kan es anders nicht ſeyn / als daß daraus etwas vom Uberfluß oder allzu vieler Häuffigkeit deß Leibes-Saffts ausgeführet werde / welches aber doch beſſer und füglicher durchs Purgiren geſchicht / wenn nur einer daſſelbe recht anzuordnen weiß / denn das Purgiren iſt ebener Maſſen nichts anders als eine Abzapffung deß überflüſſigen Leibes-Saffts / es verrichten auch die purgirende Dinge ihre Würckung eben ſo / wie hieauſſen die

die Veſicatoria, nemlich mit Hitze und Schärffe / da denn der Leibes-Safft herzu rinnet / um ſolche Schärffe abzuſpülen / davon hernach die vielen Stulgänge kommen / und eben dergleichen geſchicht hierauſſen auch / daß wenn etwas Hitziges oder Scharffes auf die Haut kommt / es ſey gleich heiſſes Waſſer / oder Feuer-Funcken / oder hitzige ſcharffe Pulver / ſo eilet der Leibes-Safft an ſolchen erhitzten Ort / um die Hitze und Schärffe zu eluiren / oder zu löſchen / und folgen auf eines wie auf das andere einerley Blaſen. Darum / o ihr liebe einfältige Leute laſſet euch mit ſolchem Gauckelſpiel nicht äffen / wolt ihr geſund ſeyn / ſo laſſet den Uberfluß nicht in euch kommen / ſondern brechet euch ſelbſten in vielem Eſſen und Trincken ab / ſo habt ihr keiner Fontanellen nöhtig / habt ihr aber mit Uberfüllung Exceſſen begangen / ſo habt ihr an Purgiren und Aderlaſſen Mittel gnugſam, ſolche Uberladung wieder abzuzapffen / zu geſchweigen der Schwitz- und Harn-treibender Mittel / ſo daß nicht nöhtig iſt / die jenige Theile / die GOtt mit einer Haut beſchloſſen / zu Durchlöchern / und mutwillige Schäden anzuſtellen.

Vermeinet aber einer dennoch / es ſey einiger Nutz in den Veſicatoriis, Setaceis oder gemachten Fiſteln / ſo will ich ihre Beſchreibung nacheinander mit hieher ſetzen / damit er nicht zu klagen habe / daß ihm hierinn in dieſem Buch was abgehe.

Belangend nun die Blaſen / ſo werden ſolche wie gedacht mit Auflegung hitziger ſcharffer Sachen aufgezogen / als zum Exempel: Nim Spanniſche Mücken / davon die Köpffe und Füſſe abgeſondert und weggeworffen worden / klein-gepulvert ein Quintlein / ſcharffen Saurteig ein Loth / Anacardien-Honig ein halb Loth / miſch es untereinander

und ſtreich davon ein Pfläſterlein / das lege auf die Haut / ſo wirds in etlichen Stunden eine Blaſe aufziehen.

Oder nim ſcharffen Saurteig ein Loth / Euphorbii, Kreßſamen / Läußſamen / Bertramwurtz jedes ein Scrupel / Spanniſche Mücken 4. Scrupel / miſche es untereinander / und temperir es mit ſcharffem Weinessig zu einem aufſtreichlichen Teiglein / und brauch es wie gedacht / und ſolcher Dinge gibt es viel die mit ihrer Hitze veſiciren / als die Wurtzeln von Schweinbrod / Pertram, Meerzwiebel / Hanenfußwurtz und Kraut / Flöhkraut / die Saamen der Neſſeln / Kreſſen / Senff / Läuſekörner und andere Sachen mehr.

Das Setaceum aber iſt eine Durchbrennung mit einem glüenden Eiſen / oder ein Haarſeil / ſo im hintern Theil deß Haupts oder Genicks durch die Haut gezogen wird / welches wie viel es ungemächlicher iſt als eine Fontanell / ſo viel mehr vermeinen etliche es bringe mehr Nutz als dieſelbige / denn man habe erfahren / daß vorher zwo Fontanellen nichts geholffen / und ein einig Setaceum hernach gute Hülffe erzeiget / und bisweilen die gantze Kranckheit weggenommen / dargegen aber hat man auch gnugſame Erfahrung / daß offtmals die Einbildung noch gröſſere Dinge ausrichtet / darum will ich ſie weder loben noch ſchelten / doch wird niemand ſo meiſterlich ſeyn mich deſſen zu überreden / um ein ſolches an meinem Leib kommen zu laſſen.

Es werden aber zu dieſer Operation drey Inſtrumenta gebraucht / nemlich eine Zange / eine Nadel und ein Faden / die Zange hat zwey Löcher / die Nadel iſt dreyeckicht wie die derer Kürßner ihre / und etwas

kleiner

kleiner als die Zanglöcher / der Faden aber beyläuffig ſo dick wie die Nadel am dicken Ort.

Wenn nun dieſe Operation vor dienlich erkennet wird / ſo ordnet der Artzt den Patienten auf ein niedriges Stülgen zu ſitzen / und ſuchet mit ſeinem Zeigerfinger den zum Setaceo oder Schnur bequemen Ort / nemlich das Grüblein / welches zwiſchen dem erſten und andern Genick-Gewerb-Bein befindlich iſt; An ſolchem gefundenen Ort nimt er alsbald die Haar weg / bezeichnet den Ort / welcher mit der glüenden Nadel ſoll durchſtochen werden / mit Dinten / dergeſtalt daß der Schmitz nach Längs der Gewerb-Beiner durch die Mitte deß Grübleins gezogen werde / es muß aber der Patient ſein Genick fein gleich und gerade halten / und ſich damit auf keine Seite neigen / in welcher Form oder Poſitur es durch jemand muß feſt gehalten werden. Dieſem nach bezeichnet der Artzt den Ort der beyden Löcher / wodurch der glüende Stich gehen ſoll / ſo wol auf der lincken als rechten Seiten in dieſer Maſſen / daß der Zwiſchenraum der beyden bezeichneten Oerter beyläuffig eines oder anderthalben zwerch-Fingers breit ſey / mehr oder weniger / nach Beſchaffenheit / Dick- oder Dünnheit deß Patienten Haut.

Wenn demnach ſolche Dinten-Bezeichnung trucken worden / ſo läſt der Artzt den Patienten ſein Haupt hinterwarts beugen / damit die Haut und fleiſchichtes Fell mehr luck und nachläſſig werdē / welche lücke Theile der Artzt mit ſeiner lincken Hand von denen darunter liegenden Muſculen abziehet und los machet / dergeſtalt daß von den Muſculen nichts mit gefaſſet werde / anders daraus Gefahr deß Krampffs und anderer böſen Zufälle zu gewarten ſeyn würde / von der weichen

abge-

abgeſonderten Subſtantz faſſet er ſo viel er immer kan mit einer Zangen / ziehet ſolche an ſich und klemmet ſie zuſammen / dergeſtalt daß es der Patient noch wol erleiden könne / welches Klemmen der Nerven darzu dienet / daß die Uberzüge / welche ſollen durchſtochen werden / ihre Empfindlichkeit zum Theil verlieren / und den an ſich ſelbſt ſehr durchdringenden Schmertzen deß glüenden Eiſens nicht ſo hefftig empfinden ſollen.

Es wird aber die Haut und fleiſchichtes Fell ſolcher Geſtalt mit der Zangen gefaſſet / daß die Lini oder Schmitz / ſo der Länge nach durch gedachtes Grüblein gezogen worden / vornen her eben zwiſchen die Zange komme / und die Zeichen der Löcher / wodurch die Nadel ſoll geſteckt werden / auf beyden Seiten gerad an die Löcher der Zangen wider ſolche gezeichnete Puncten ſehen könne / wenn nun ſolcher Maſſen alles alſo verrichtet / ſo wird mit der glüenden Nadel augenblicklich durch die Löcher der Zangen und die darzwiſchen gepfetzte fleiſchichte Theile durchgerennet / und die Nadel wieder eben ſo geſchwind heraus gezogen / und von ſich ſelbſten erkalten laſſen.

Nach Auszichung der glüenden Nadel wird eine andere Nadel / ſo eine Schnur von Seiden oder Garn (welches mehr Feuchtigkeit wegen ſeiner Schwammigkeit und hitzenden Rauhigkeit an ſich ziehet) nachführet / in die gebrannte Löcher bis an ihre Helffte gezogen / nachdem ſolche Schnur mit friſcher ungeſaltzener Butter wol geſchmüret worden / und alſo in den Löchern hängend gelaſſen / dergeſtalt daß die eine Helffte aus einem und die andere aus dem andern Loch heraber hange. Nach ſolchem leget er die Zange beyſeit / leitet die beyde Ende der Schnur allgemach herfür gegen die vordern Theile deß Halſes / leget über den ge-

tormen-

tormentirten Ort ein vierfaches leinenes Tuch / ſo in zerklopfften Eyerklar und Roſenwaſſer eingetunckes und wieder ausgedruckt worden / um aller Inflammation vorzubauen / und verbindet es mit tauglichem Gebände.

In folgenden Tagen bis an den ſiebenden ziehet er täglich die Schnur von der Lincken zur Rechten / und nachmals von der Rechten zur Lincken / beſtreichet aber allemal vorher den jenigen Theil der Schnur / ſo unter die Haut und Fell ſoll gezogen werden / mit einem Digeſtiv-Sälblein / und legt hernach das leinen Tuch / wie vorgedacht / mit der Mixtur darüber / und fähret damit ſo lang fort / bis das Geſchwär ein gutes und zeitiges Eiter erzeugt / und man ſich keiner Inflammation mehr zu beſorgen hat.

Wenn nun ein Theil der Schnur ſich auſſer der Ulceration voll Eiter erzeiget / ſo hat man das Setaceum recht verrichtet / und kan alsdenn der Patient ſeine Schwärung ſo lang offen halten / als er vermeinet nöhtig zu ſeyn.

Dieſes iſt alſo die uralte Tortur deß Setacei, welche einige von unſerer Zeit vermeinen damit zu vermildern / daß man ſolche ohn eine Zange und glüende Nadel verrichte / dergeſtalt daß ein Geſell mit zweyen Fingern die Haut unter / und der Artzt mit ſeiner lincken Hand dieſelbige überſich an den Nacken aufziehe / und mit ſeiner rechten Hand geſchwind eine ſpitzige nit glüende Nadel dadurch ſteche. Aber es iſt einen Weg wie den andern eine böſe Hülffe / und vielleicht ärger oder doch nicht viel beſſer als der Zuſtand / ſo dadurch ſoll vertrieben werden / denn ſoll es wider Schmertzen dienen / ſo ſtehet dahin ob nicht dieſe henckeriſche Schmertzen ärger ſind als die vorigen / und iſt darzu noch ungewiß / ob die vorigen werden davon weichen / oder

man vielleicht zwo Plagen vor eine bekommen dörffte/ und wäre alſo beſſer/daß man ſich mit dem vorigen patientirte/ und nicht noch einen neuen darzu machte.

Das CXXI. Capitel.
Von den Fontanellen.

Die Fontanellen ſind künſtliche Wunden und mutwillige Schäden / welche durch ein glüendes Eiſen gebrannt/ oder mit der Lancette oder Flieten eingehauen / oder durch etwas Scharffes eingeetzet werden / und werden darzu gewiſſe geſunde Oerter deß Leibes ausgeſucht / wohin ſich dergleichen Fontanell am beſten ſchickt / in Meinung die überflüſſige Feuchtigkeiten von ungeſunden und beſchwerten Orten abzuziehen / und zu ſolcher gemachten Fiſtel heraus zu pfützen / und dadurch die gegenwärtige Unpäßlichkeit zu vertreiben / oder vermindern / und die künfftige oder beſorgliche zu vermeiden. Solche Meinung aber wird geſtärckt durch den allgemeinen Wahn / dadurch ſie vor gut erkennet werden / und weil bisweilen jemand iſt / dem ſie ſeiner Meinung nach wol zuſchlagen. Deſſen aber ungeachtet ſind nicht wenig Authores / die ſolche mit wichtigen Gründen verwerffen / und inſonderheit dieſe Argumenta darwider führen / daß der Allmächtige Schöpffer die jenigen Oerter deß Leibes/ welche er mit einer Haut bekleidet / zu = und verſchloſſen haben wolle / ſonſt hätte er ſie offen gelaſſen / er habe auch gnugſame offene Emunctoria am Leibe gemachet / da alles das jenige / was zu evacuiren iſt / ſeinen Ausgang findet/ nemlich durch Rotz / Speichel/ Auswurff/ Ohrenſchmaltz/ Schweiß / Urin / und Excrementa, und habe der Leib über dieſes keiner Fontanellen nöhtig. So lade man auch mit ſolchem Eiter-

brünn-

brünnlein dem Menſchen eine groſſe Müh / Ungemächlichkeit / Unflat / Geſtanck / und Unluſt auf den Hals / zu geſchweigen der Schmertzen die dabey mitlauffen.

Andere aber antworten / daß die Natur ſelber über gedachte Emunctoria bisweilen noch andere Oeffnungen mache / als Fiſteln / Blattern / Löcher / ꝛc. woraus zu ſpüren / daß die obigen nicht gnugſam wären / der Müh und Stancks halber habe ſich keiner zu beſchweren / ſo wenig als jemand über die Müh klage / daß er ſich täglich müſſe an und ausziehen / oder bey Verrichtung ſeiner Nohtdurfft einen übeln Geruch einnehmen / es werde die geringe Mühe deß täglichen Verbindens mit einer ſonderbaren Lüſtbarkeit vergolten / indem eine jede fontanellirte Perſon eine überaus ſüſſe Lieblichkeit aus dem täglichen Kratzen und Krauẽ empfinde / und ſolten die Krancken ein ſolch heilſames Mittel nicht ausſchlagen / davon ſo viel Zeugniſſe vorhanden / daß ſolche Fontanellen vielen ſo wol zugeſchlagen. Aber dieſe letztere Argumenta ſind ſo läppiſch / daß auch Einfältige darüber lachen möchten / denn was die Fiſteln und Löcher belanget / ſo die Natur ſelbſten anſtellet / ſo dienen ſolche nicht zur Beſſerung / ſondern Verſchlimmerung deß Menſchen / weil ſie eine Kranckheit ſind / deren ein jeder lieber entbehret / als ſolche hat / ſolte man nun darinn der Natur nachfolgen / und ſelbſten mehr muttwillige Kranckheiten machen / ſo möchte man wol die Artzneykunſt lieber gar in Abgang kommen laſſen / und den anſteckenden Kranckheiten mit Fleiß nachlauffen: Wegen der täglichen Müh der Ankleidung und Nohtdurfft-Verrichtung wird auch niemand ſo unbeſunnen ſeyn / daß er darum nohtwendig mehr Müh und Verdruß ſuchen

wolte / denn wir haben deren ohn das nur zu viel in dieſem Jammerthal / wäre auch beſſer daß wir ebener Maſſen ſelbiger nicht bedörfften / wie unſere erſte Eltern im Paradis / und die heilige Engel im Himmel. Daß aber das tägliche Jucken und Kratzen der Fontanellirten ſolte eine ſüſſe Luſtbarkeit ſeyn / ſolches iſt ein gantz närriſches Vorgeben / denn wenn deme ſo wäre/ ſo müſte folgen/ daß mancher diebiſcher Schneider oder Leinweber viel glückſeliger wäre als andere Menſchen / weil bey ihnen das Jucken/ Kratzen und Reiben ſehr gemein iſt / von dannen es auch dieſe Argumentirer ohn Unkoſten wol bekommen / und nach Belieben damit angeſteckt werden können. Was denn endlich den Nutz der Fontanellen betrifft / daß ſie nemlich ſo vielen wol zugeſchlagen / ſolte ſolches Lob bald ſehr vermindert werden/ wenn die Leute ſo geſcheide wären/ von Haus zu Haus nachzufragen / wie viel Unnützlichkeit/ ja Schaden auch davon komme/ denn was für eine Menge ſind deren / welche ohn allen verſpürenden Nutz Fontanellen tragen/ gegen der kleinen Zahl/ die ihren vermeinten Nutz beglaubigen können/ wie unzähliche Blinde/ Catarriſche / Schlagflüſſige/ Rotzige/ Taube/ Un- und Schwerſprachige / Ohrenſauſige/ Keichende / Ubeldauende und mit anderen Breſten überladene werden überall gefunden / welche wider ihre Zuſtände eine/ zwo / drey oder wol vier Fontanellen ohn einige auch im allergeringſten ſpürſame Erleichterung derſelben unverdroſſen an ſich tragen/ und ihrer zum fleiſſigſten warten?

Wir wollen uns aber in ſolche Diſputation weiter nicht einmiſchen / ſondern denen jenigen zu Gefallen/ die/ unerachtet der abrahtenden Gründe / ſo in dieſem und vorigem Capitel angezogen worden / dennoch es

mit

mit den Fontanellen halten / den Modum hieher ſe⸗
tzen/ wie ſolche angerichtet und geſetzet werden.

Es werden aber die Fontanellen an unterſchiedli⸗
chen Orten deß Leibes angefertiget / jedoch am gemein⸗
lichſten am Arm / obern Schenckel / und am Waden/
von etlichen und ſonderlich andern Nationen werden
ſie auch mitten aufs Haupt in der Sutura coronali,
wie auch am Nacken geſetzt / die Italiäner aber ver⸗
meinen ſie ſonderlich vortheilhafftig auf dem Rücken
zu ſeyn / weil daſelbſt gleichſam die Heerſtraſſe der
Flüſſe vom Haupt ab ſey / aber ſolches wäre nicht vor
einen der ſich ſelber bedienen muß / und wenn einer
auch ſchon die Mittel hat/ ſtets Dienſtboten zu halten/
ſo iſt doch in allen Dingen am beſten / ſich das jenige
anzugewehnen / was man am leichteſten haben kan/
und alſo auch hiemit/ daß einer zur Noht ſich ſelber ver⸗
binden könne. Derhalben/ wenn ja einer eine Fon⸗
tanell haben will/ ſo muß er darauf bedacht ſeyn / daß
er dieſe vier Umſtände mit ſich bringe. Nemlich/ 1.
daß ſie an einem ſolchen Ort ſey / den er ſehen könne.
2. Daß er ihm gelegen ſey/ daß er ſolche ſelber verbin⸗
den könne. 3. Daß ſie an eine Blut⸗Ader grentze.
4. Daß ſie zwiſchen zweene Muſculen geſetzt werde/
welches darzu dienet/ daß ſie wol ziehen / und auch alle
Schmertzen verhütet werden. Welche Eigenſchaff⸗
ten alleſamt am Arm 4. zwerch Finger breit unterhalb
deß Achſelbeins⸗Haupt / und am obern Schenckel 4.
zwerch Finger oberhalb dem Knie befunden werden/
denn am Arm ſind die zweene Muſculen / nemlich der
Delta⸗förmige und zweyköpffige Muſculus / wie auch
die Haupt⸗Ader / am Schenckel aber ſind die zweene
Muſculen/ nemlich der Sartorius und Vaſtus inter-
nus, und die Saphen⸗Ader. Wenn man nun an

 ſolchen

ſolchen Ort eine Fontanell ſetzen will / ſo wird der Ort vorhero dergeſtalt erkündiget/ daß man den Patienten ſeinen Arm fein gemach ſo offt und lang biegen und ausſtrecken läſſt/ bis der Artzt mit ſeinem Zeiger-Finger den Raum zwiſchen gedachten Muſculen / oder am Schenckel obgedachter beyder Muſculen ihren Zwiſchen-Raum oder Spatium vermittelſt öfftern Einbügens und Wiederausſtreckens deß Schenckels gefunden. Am Arm zwar ſoll ſie dienen wider allerley Zuſtände deß Haupts / der Augen/ Ohren/ Mundes/ Bruſt und Lungen / am obern Schenckel aber wider allerley Kranckheiten der Mutter / ich kan aber mit Warheit bezeugen / daß ich ſelber kürtzlich mich in einem Hauſe aufgehalten/ in welchem alle beyde Ehleute am Arm Fontanellen getragen / und gebührlich gewartet ; Der Mann aber iſt an beyden Augen blind geweſt und blieben/ jedoch auch ſehr alt / und hatte wegen eines gehabten Schlag-Fluſſes eine ſchwere Ausſprache / die Frau aber behielt einen weg wie den andern Haupt-Schmertzen/ Miltz- und Mutter-Affecten/ langwierigen und offt wiederkommenden Blutfluß/ und lebten alſo dieſe beyde Ehleute in continuirlicher Kränckung bey ihren Fontanellen/ woran ſie alle beyde geſtorben; Und ſolcher Exempel findet man unzähliche/ wenige aber da es hilfft.

Sie werden aber auf unterſchiedliche Weiſen geſetzt/ etliche thun es mit Auflegung einer Brenn- oder Etz-Artzney Cauterium potentiale genannt/ darzu nehmen ſie ein wol-klebendes Pflaſter/ ſchneiden mitten darein ein Löchlein einer Erbſen groß/ legen ſolches auf den auserleſenen Ort/ thun den Corroſiv-Stein in das Löchlein/ und ein Decklein darauf/ und bedecken es mit einem andern Pflaſter / und laſſen es alſo 2. 3.

oder

oder 4. Stunden operiren/ denn thun ſie das Pflaſter wieder ab / und ſo die Cruſt gnugſam befunden wird/ ſo legen ſie das Diapalma-Pflaſter darauf/ und verbinden es damit zweymal im Tage / bis die Cruſt abfället.

Andere aber bedienen ſich deß Schnittes/erfaſſen zu ſolcher Intention die Haut mit einem Zänglein oder den Fingern/ durchſchneiden ſie mit einer Scheren oder mit einer Lancette.

Andere nehmen deß Arſenicaliſchen Magneten/ ſo droben im 64. Capitel zu den Peſt-Beulen gelehrt worden / 2. Loth Capitis mortui Vitrioli ein Loth/ machen aus beyden ein vermiſchtes Pulver / welches ſie ſechsmal mit Spiritu Vini waſchen / und hernach trucken machen / thun ſolches mit einer Nußſchalen oder Eichelſchüſſelein in das geſchnittene Löchlein deß Pflaſters/ zuvor mit Speichel angefeuchtet / und verbinden es/ wie gedacht / ſo etzet es ohn allen Schmertzen/ und öffnet auch böſe Geſchwäre und Fleiſch-Geſchwulſten.

Andere/ weil ihnen die fremde Haut nicht weh thut/ ſo brennen ſie ſolche mit einem glühenden Eiſen / und nehmen auch ein holes Beſchirm-Eiſen zu Hülffe / in deſſen Cavität ſie die Spitze deß glühenden Eiſens in die Haut richten / und alſo zugleich der benachbarten Theile verſchonen/ mit Verhütung / daß ſie die Muſculen nicht berühren/und auch die Haut nicht allemal gantz durchbrennen.

Andere aber laſſen nur einen Tropffen deß corroſiviſchen Olei Antimonii auf die Haut fallen / ſo cauteriſirt es dieſelbe ohn allen Schmertzen / die Bereitung aber ſolches Olei iſt in vorigem erſten Tomo zu finden. Wenn nun die Cruſt abgefallen/ſo unter-

hält man die Oeffnung mit kleinen aus geſchabtem Tuch gemachten Kügelein/ ſchmieret es mit trucknenden Medicamenten/ und procediret damit/ bis man ein ziemliches Löchlein gemacht/ welches mit einem ſilbernen/ höltzern/ oder wächſenen Kügelein/ oder auch nur mit täglicher Einlegung einer runden friſchen Erbſen offen behalten/ und mit einem Fontanellen-Pflaſter bedecket wird.

Zu einem ſolchen Pflaſter iſt folgendes bequem an Statt der Epheu-Blätter ſtets über der Fontanell zu tragen: Darzu nim das Diachylon ſimplex, Diapalma und Triapharmacum aus der Apothecken/ jedes 2. Loth/ weiſſes Wachs anderthalb Loth/ laß ſie untereinander zergehen/ und rühre nach und nach darunter dieſe zartgepulverte Stücke/ als Florentiniſche Violwurtz anderthalb Quintlein/ ſubtil-geriebene Mennige 2. Loth/ grauen Amber und Biſam jedes 2. Gran/ welche 2. letzte Stücke nicht eben nöhtig ſind/ und nur zum Geruch dienen/ rühre alles mit der Spatel fleiſſig untereinander/ daß ſie gleich vermiſchet werden/ habe denn bey der Hand geſchnittene viereckichte Leinwad-Stücklein/ ohngefehr eines Daumens lang/ thu ſolche in das Pfännlein zu dem Pflaſter/ und druck ſie mit der Spatel darein/ damit ſie auf beyden Seiten betuncket werden/ denn ziehe ſie wieder heraus/ und ſo ſie ſchier erkalten/ ſo mach ſie mit der Spatel fein glatt und verwahre ſie/ deren wird eins auf die Fontanell gelegt/ und allemal im Verbinden wieder abgewiſcht/ ſo kan man ein ſolches Pflaſter lange brauchen.

Andere aber brauchen deß Dominici Calvani Fontanellen-Pflaſter/ welches alſo gemacht wird: Nim deß Emplaſtri albi cocti drey Untzen/ Bleyweiß

weiß anderthalb Loth/ Weihrauch anderthalb Quintlein/ Florentiniſche Violwurtz 4. Scrupel / Gummi Tragant anderthalb Quintlein/ Benzoin oder Aſæ dulcis vierdthalb Scrupel / flüſſigen Storax und Spicöl/ jedes ein halb Quintlein/ Venediſche Seiffen ein Loth/ gelbes Wachs ein Loth/ laß ſolche Stücke untereinander zergehen / und procedir damit wie mit dem vorigen.

Das CXXII. Capitel.
Vom Aderlaſſen.

DJe Aderläſſe iſt viel gemeiner und gebräuchlicher als die Fontanellen / und ein uraltes gutes Mittel der Artzney-Kunſt / wenn es recht gebraucht wird/ aber der Mißbrauch ſo damit getrieben wird / iſt dermaſſen groß/ daß wol ſo viel Schaden als Nutz damit geſchicht / denn ſie iſt eigentlich darzu angeſehen / daß bey allzu häuffiger Uberladung mit Geblüt / deßgleichen wenn ſolches gleich einem gährenden Moſt allzu ungeſtüm aufwallet/ ein Theil Blut abgezapffet/ und dem übrigen Lufft gemacht werde/ aber die meiſte putte Barbirer leben in ihrer Ungelehrtheit und Unachtſamkeit in den Tag hinein / und bekümmern ſich um keinen Grund/ fragen auch nichts darnach / ob es wol oder übel werde zuſchlagen / ſondern wenn ſie nur ihre Geld-Gebühr davon haben / ſo gilt es ihnen im übrigen gleich / die Patienten mögen ſterben oder geſund werden/ und laſſen alſo einem jeden zur Ader der es begehret/ dadurch aber mancher/ dem es nicht dienet/ dermaſſen geſchwächet wird / daß er ſich nicht wieder erholen kan/ und ſolcher Geſtalt werden viel Leute vor ihrer Zeit zum Tode befordert. Denn es iſt allen denjenigen höchſtſchädlich / die vorhin nicht viel Bluts haben/

oder mit kalten langwierigen Kranckheiten behafftet ſind/ denn ſolche hätten ehender nöhtig/ daß man ihnen mehr Blut gebe als abnehme/ ſo hilfft es auch diejenigen nicht viel/ die ein böſes unreines Geblüt haben/ denn es iſt menſchlicher Weiſe nicht möglich/ daß das ungeſunde Blut ſolte auslauffen / und das geſunde darinn bleiben/ weil das Geblüt überall in den Adern gleich fort circulirt/ und keine Unterſcheidung gefunden wird / daß nemlich an einem Ort ſolte geſundes und am andern ungeſundes Blut ſchweben / und alsdenn wenn man eine Oeffnung der Adern machte/ das Geſunde zurück bleiben / und das Ungeſunde auslauffen/ und wenn ſolches auch ſchon möglich wäre/ ſo müſte doch zum wenigſten der Unterſchied gehalten werden/ daß man wüſte / wo das Ungeſunde ſtünde/ und daſelbſt die Oeffnung machen / welches aber kein Medicus oder Barbirer weiß / noch jemals von einigem erfordert/ oder in einigem Buch geſchrieben worden/ wie es denn auch nicht alſo iſt / noch ſeyn kan/ ſondern das Blut iſt überall gleich vermiſcht / und lauffet Gutes und Böſes heraus/ wie in einem Weinfaß/ iſt der Wein trüb/ ſo laufft er überall trüb heraus / man bohre in das Faß wo man wolle/ iſt er aber klar / daß gantz keine Drüſen darinn ſind / ſo lauffet er allenthalben klar heraus/ und alſo auch im Menſchen / ja noch vielmehr als im Weinfaß / denn der Wein liegt ſtill/ aber das Blut bleibt keinen Augenblick an einem Ort/ ſondern wird unaufhörlich fort circulirt. Iſt alſo nicht möglich/ durch die Aderläſſe eine Scheidung deß Bluts anzuſtellen/ oder daſſelbe zu reinigen / ſondern ſo man es reinigen will/ ſo muß es durch die Diät und Aenderung der innerlichen Fermenten geſchehen/ daß nemlich die Principal-Glieder von ihren Verſtopffungen

gen geöffnet/ gereiniget und geſtärcket werden / denn wo ſolches nicht geſchicht/ſo hilfft das Abzapffen wenig/ ſondern die nach der Abzapffung wieder eingenommene Speiſe und Tranck werden alsbald wieder in ein böſes Geblüt fermentiret. wie ſolches an einem Eſſig-Faß klärlich zu ſehen / daß ob man ſchon eine gute Quantität Eſſig heraus zapffet / und andern guten Wein wieder darein gieſſet / ſo wird doch ſolcher Wein er ſey auch ſo ſüß als er wolle/ alsbald wieder in Säure fermentiret/ſondern wer die Säure aus dem Faß haben will/ muß es mit einem Gegen-Ferment/ nemlich mit gnugſamer Quantität alcaliſcher Sachen zuwege bringen/ ſo wird davon alle Säure getödtet.

Müſſen alſo die jenigen/ ſo zur Aderläſſe rahten/ wol wiſſen aus was Fundament ſie ſolches thun/ denn das Blut iſt der eintzige Schatz deß Lebens/ und das Oel ſo in der Ampel deß Lebens brennet / ohn welches das Leben und natürliche Wärme nicht können noch mögen beſtehen/ geſchicht ihm auch ein groſſer Abbruch / wenn zur Unzeit zur Ader gelaſſen wird / obwolen bisweilen ſolches nicht zur Stunde geſpüret wird/ ſo wird es doch der Patient über eine Zeitlang hernach mit Verluſt ſeiner Kräfften gewahr / wannenhero darinn ſehr fürſichtig zu handeln/ und die Aderläſſe nur in dieſen vier Urſachen vorzunehmen ſtehet.

Als 1. in der Plethora oder Uberladung mit Blut/ damit alsdenn der Natur etwas von der Laſt abgenommen werde / weil im widrigen die innerliche natürliche Wärme möchte überſtürtzet und erſtickt werden.

2. Wenn das Blut und Humoren deß Leibs mit Gewalt in ein Glied oder Theil deß Leibs flieſſen / und dadurch entweder Gefahr eines Apoſtems oder Hin-

derung in der Cur drohen / ſo ſchreitet man billich zu einer Aderläſſe / an der gegenüberſtehenden Seite / um dadurch den Zufluß deß Geblüts wieder ab und anders wohin zu ziehen.

3. Wenn das Geblüt allbereit an einen Ort geſtoſſen / und ſich doch noch nicht gantz ſeſt geſetzt / welches daraus abzunehmen / daß ſolche Einflieſſung allererſt anhebt / ſo iſt alsdenn an den nahgelegenen Orten eine Ader zu öffnen / um das Blut zu divertiren und von dannen wieder weg zu ziehen.

4. In groſſer Hitze uud Aufwallung deß Geblüts / um ſolches zu erkühlen / wenn ſolche durch andere kühlende Mittel nicht ſo geſchwind erlanget werden mag.

Das Gewicht der Auslaſſung belangend / wird ſolches dem Judicio eines erfahrnen Medici / und nach Gröſſe der Kranckheit und Beſchaffenheit der Kräffte deß Patienten anſtellbar geurtheilet / iſt auch in allwege ſicherer etwas zu wenig als zu viel zu laſſen / dieweil man zum zweyten oder drittenmal die zu wenige Laſſung wiederholen / der zu viele aber nicht wieder ſtatten kan / und iſt alſo nit rahtſam auf einmal im Auslaſſen ein Pfund zu überſteigen / es ſey auch der Patient ſo ſtarck er wolle / denn wenn ein Ort eines Pfundes erleichtert wird / ſo wird er ſchon erſchnauſen können.

Der bequemſten Zeit halber aber bleibt es darbey / daß die Noht kein Geſetz hat / und muß alſo in denen Kranckheiten / die mit jählinger Uberſtürtzung deß Bluts kommen / als das Seitenſtechen / Wulchen ꝛc. die Aderläſſe ohn Anſehung der Zeit beſchleuniget werden / wenn es die Noht erfordert. Sonſten aber zu Erhaltung der Geſundheit iſt / die heitere Zeit deß Frühlings oder Septembers und die Stunde der ſanguini-

guiniſchen Triplicität / ſo zwiſchen 3. und 9. Uhren vor Mittage regieren / am beſten.

Die Adern aber in ſpecie zu benennen / deren Oeffnung dieſem oder jenigem Affect dienen ſoll / hat man zu allen Zeiten eine wunder-ſcrupuloſe und bis dato noch nicht erörterte Beſchäfftigung und Diſputation geführet / aber meines Erachtens gantz unnöhtig / denn weil keine Ader iſt / daran man ſich nicht zu todte bluten können / und alſo deren überflüſſige Läſſe in allen Theilen Schaden bringt / ſo muß hergegen auch keine ſeyn / die nicht allen Theilen ſolte Nutzen ſchaffen mögen / wenn ſie in rechter Quantität abgezapfft wird / weil ſie ja im Leibe alle zuſammen gehen / und in Mangelhafftigkeit der Leber alleſamt ein böſes Blut bekommen / wer aber dennoch mit ſolchem Diſtinguiren fortfahrẽ / und für dem Pöſel etwas ſonderbares zu wiſſen angeſehen ſeyn will / der kan ſich mit den unterſchiedlichen Adern / wie mans bisher gehalten / ſolcher Geſtalt exerciren / als da ſind: Die Schlaffadern Venæ temporales, die Stirnader Vena frontis, die Adern unter der Zungen Vena ſublingualis, ſive racina, am Halſe die Halsader Vena jugularis externa, am Arm die Median / welche doch Auffſicht braucht / weil daſelbſt eine Sennader und unter beyden eine Nerven liegt / item die Baſilica, da auch eine Arteri ſich befindet / und die Hauptader Cephalica, welche am ſicherſten gelaſſen wird / weil ſie weder Arteri noch Sennader / noch Nerve unter oder nahe bey ſich hat / und heiſſet deßwegen Hauptader / weil von ihr nur ein Aeſtlein nach dem Haupt gehet / hanget aber mit itztgedachten beyden bey der Achſel an einem Aſt zuſammen / und kan alſo im Effect kein groſſer Unterſcheid ſeyn / ob eine oder die andere aus ihnen gelaſſen wird / wenn man

nur

nur ſonſt dabey die Gelegenheit weiß / damit nicht etwan vom Weiſſen⸗ oder Schlag⸗Geäder etwas mit getroffen werde. An der Hand zwiſchen den Kleinen⸗ und Goldfinger liegt die Salvatell / auf dem Fuß die Gicht⸗ und Roſenader.

Hieher gehöret auch die Aderläſſe der Pulsadern Arteriotomia genannt / welche ungeachtet der tödtlichen Gefahr / ſo auf der Verletzung der Arterien beſtehet / dennoch in Brauch kommen / und ſonder Zweifel manches Menſchen Leben zum Lehrgelde gekoſtet / welches daraus abzunehmen daß die gemeine Bader und Scherer durch Irrthum / den ſie zum offtern darinn begangen / daß ſie an Statt einer Leberader eine Arteri getroffen / ſo manchen Menſchen hingerichtet / daß er ſich entweder alsbald zu tode geblutet / oder ein Schlagader⸗Geſchwär Aneuriſma genannt bekommen / daran er doch auch ſterben müſſen / welchen begangenen Irrthum / aber die Geſchickteren damit remediret / daß ſie zur Stund auf ſolche Oeffnung der Schlagader einen Pfirſichkern mit ſeiner äuſſerlichen beinern Schale / oder die äuſſere höltzhafftige Schale einer Welſchen Nuß hart aufgebunden / und damit gedachte tödtliche Fälle alle beyde verhütet. Nunmehr aber iſt ſolche todgefährliche Oeffnung zu einer ſichern Kunſt worden / welche folgender Maſſen angeſtellet wird. Man pflegt den nächſtgelegenen Ort mit ſtarcker Zubindung zu klemmen / damit die Schlagadern zum Vorſchein kommen / da denn zu Oeffnung der Schlaff⸗Pulsadern der Hals dieſelbige Gebühr thun ſolte / weil aber die Gurgel ohn Gefahr keines ſolchen klemmenden Arreſtes gewohnen kan / ſo feſſelt man an ihrer Statt den Ort unter den Armen / und ziehet ſolchen mit einer Binde ſo hart an / bis die Arterien deß

Halſes

Halſes und der Schläffe etwas auflauffen/und ſcheinbarlich zu erkennen an ihrem Klopffen / wo ſie liegen; Alsdenn ſetzet der Artzt ſeinen Daumen ein wenig unter die Stelle / allwo er eine Oeffnung machen will/ treibet mit langſamer und doch ſtetiger Hand die Lancette durch die Haut in die Arteri / und läſt ſo viel Blut ausſpringen / als ihn düncket nöhtig zu ſeyn; ſtreuet hernach ein Blut-ſtillendes Pulver auf die Wunde/ leget darauf eine kleine Compreſſ mit einem breitgeſchlagenen Stück Bley / und verbindet ſie mit einem guten Bande / ſo heilet ſie in fünff oder ſechs Tagen.

Und ſolcher Geſtalt öffnet man die Arterien deß Vorhaupts / an den Schläffen / und hinter den Ohren und am Hinterhaupt / welche Oerter alleſamt Aeſte haben von den äuſſerlichen Schlaff-Pulsadern/ und werden geöffnet in langwürigem widerſpenſtigen Hauptwehe / Inflammation der Augen und Ohren/in Tollheit und Raſerey / etliche öffnen ſie auch in fallender Sucht / aber in ſolcher und andern kalten Kranckheiten wird mit Blutlaſſen nicht allein nichts ausgerichtet / ſondern die Kranckheit noch mehr gekältet und geböſert. In Entzündung der Leber wird die Arteri zwiſchen dem Daumen und Zeigerfinger/wie auch im Hertzklopffen geſchlagen / andere aber läſt man ungeöffnet / damit kein Aneuriſma erwecket werde.

Es ſolte aber billich bey einer jeden Blutlaſſung von den Medicis ſtreng darüber gehalten werden/daß nicht mehr Blut ausgelaſſen würde/als ſie verordnen / welches aber die Scherer wenig in Acht nehmen / ſondern offtmals an Statt verordneter ſechs / ſieben oder acht Untzen / wol zehen / fünffzehen oder zwantzig Untzen auslauffen laſſen / welches doch mit geringer Manir könnte

könnte accurat beobachtet werden / wenn man mit Geſchirrlein von gewiſſer Menſur aus zinn- oder verzinntem Blech machen / und darauf den gewiſſen Halt der Untzen bezeichnen lieſſe.

Das CXXIII. Capitel.

Von Oeffnung der güldnen Ader / Blutziehung mit Egeln / und Schrepffen.

DIe jenigen Aderläſſen / welche die Natur ſelber anſtellet / übertreffen die Künſtlichen ſo weit / wie das Tages-Liecht ein Kertzen-Liecht / das ſihet man an der Oeffnung der güldenen Ader ſo von der Natur ſelber angeſtellet wird / daß das Blut / ſo daraus kommet / viel anders beſchaffen / als wenn man ſonſt eine Ader öffnet / woraus denn folget / daß ob ſchon / wie in vorigem Capitel gedacht / menſchlicher Weiſe nicht möglich iſt / das böſe Blut aus dem guten zu extrahiren / ſo iſt es aber doch der Natur möglich / wenn ſie es thun will / denn ſie offtmals das Böſe im gantzen Leibe zuſammen ziehet in die güldene Ader / ſolche hernach austreibt / und das böſe Blut ausführet / es kan ſolches aber kein Menſch in der Welt nachthun / denn ob man ſchon durch Kunſt die güldene Ader auch öffnet / ſo wird doch der Menſch eine ſolche Erleichterung nicht davon empfinden / als wenn ſie die Natur öffnet / die Oeffnung aber durch Kunſt iſt in den Regiſtern voriger Tomorum nachzuſehen / ſo kan man auch mit den Blutegeln mit groſſem Nutz das gravirende Blut daraus ziehen oder ſaugen laſſen.

Betreffend die Blutegeln / ſo iſt nicht nöhtig ſelbige zu beſchreiben / weil ſie jederman kennet / doch iſt darunter ein groſſer Unterſcheid / denn die jenigen ſo in

ſtill-ſtehenden ſtinckenden Waſſern ſich aufhalten / wie auch die grünen / glãntzigen / und die ſo Haar oder blaue Striemen auf den Rücken haben / ſind alleſamt gifftig und ſchädlich / von gleichen die großköpffichten / als welche nicht allein deß Giffts participiren / ſondern auch wegen weiter Aufbohrung der Natur feindſelig ſind / die jenigen aber / ſo zu dieſer Operation dienen / ſind lang und dünn / und werden in Flüſſen und saubern Waſſern gefunden.

Auf ſolche nun wird von den Medicis mehr als auf das Schrepffen gehalten / und werden auch ſicherer geachtet als das Aderlaſſen / weil man nicht befindet / daß Geſunde oder Krancke dadurch ſolten geſchwächt werden / geſtaltſam ſie das Blut zwiſchen Fell und Fleiſch an ſich ſaugen / dafern man ſie auf bloſſer Haut anſetzet / wie denn in geringen Kranckheiten keine ſtarcke Ausſaugung vonnöhten / ſie können aber auch wol von den innerlichen Theilen Blut ſaugen / wenn man ſie auf Adern ſetzt / und ſolches kan in gröſſern Kranckheiten geſchehen. Aus den Pulsadern aber ziehen ſie mehr als ſonſt / und ſind alſo von dannen zeitlicher als von andern Orten wieder abzuthun.

Ihr Gebrauch beſtehet in folgender Beobachtung / daß nach ihrer Bekommung aus friſchen Waſſern man ſie vorher einen oder mehr Tage in friſchem ſauberem Fluß- oder Strom-Waſſer aufhalte / und mit ein wenig Blut ſpeiſe / damit ſie alle bey ſich führende Gifftigkeit ablegen / wenn man ſie denn anſetzen will / muß man vorhero den Ort reiben / daß er rot werde / oder mit ein wenig anderem Blut beſtreichen / oder mit einer Flieten ein wenig ritzen / daß es blutig werde / und alsdenn die Egel auf ſolches Blutige ſetzen / ſo faſſen ſie alsbald an / dafern ſie aber nicht gnug-

ſam ziehen / ſo pfetze man ſie nur mit einer Scher am Schwantz ein wenig / oder ſchneide das äuſſerſte Spitzlein davon ab / haben ſie aber gnugſam Blut ausgeſogen / und man will haben / daß ſie ſollen aufhören / ſo ſtreuet man ihnen ein wenig Aſchen oder Saltz oder angezündeten Flachs auf den Kopff / ſo hören ſie zur Stunde auf / mit Gewalt aber muß man ſie nicht abreiſſen/ſonſten bleibt etwas von ihrem Kopff im Fleiſch ſtecken / darauf denn gefährliche Zufälle folgen.

Bisweilen trägt ſichs zu / daß einer in der Hitze unvorſichtig Waſſer trinckt / und etwan eine Egel mit einſchluckt / welche ſich hernach im Rachen oder Speiſe-Röhr anſetzt und Blut ſauget / davon der Patient offt zum Undäuen getrieben wird / auch dünnes klares Blut ausſpeyet / wenn nun dieſe Zeichen erſcheinen/ und einer ſich erinnert / daß er dergleichen Waſſer getruncken / ſo hat er wol Urſache von einer getrunckenen Egel zu argwohnen / weil ſie nun vom gemeinen Saltz gleich abfallen / auch in keinen geſaltzenen Waſſer gefunden werden / als ſtehet ſolches Saltz innerlich auch zu brauchen / nemlich daß man lauteres Waſſer wol ſaltze / und damit gurgele / auch etwas davon eintrincke / fein jähling es einſchluckend / damit es an allen Wänden / der Speiſe-Röhre hinab rinne / es ſterben auch vom Leinöl allerley Ungeziefer / und ſtehet auch damit zu gurgeln.

Endlich gehören hieher auch die Schrepffköpffe / ſo ein gar liederliches Mittel/ weil ſie nur ein wenig Blut ſo zwiſchen Fell und Fleiſch enthalten / heraus ziehen/ und doch gleichwol / wer ſich dran gewehnet / wollen unterhalten / und continuirt werden / ſie werden aber aus unterſchiedlicher Materi gemacht / nemlich aus Glas / Horn / Meſſing / Silber / Zinn / Haffner-Leten

ten und dergleichen / ſie werden auch aller Orten deß Leibs applicirt / als auf dem Rücken / Armen / Beinen / Bauch nnd dergleichen / und kommen bisweilen wo viel Dünſte und Bläſte zwiſchen der Haut ſtecken / wol zu Paß.

Das CXXIV. Capitel.
Vom Purgiren.

DAs Purgiren iſt ſo wol in der Wund- als Leib-Artzney eine überaus nützlich- und nohtwendige Sache / und können damit / wer es recht zu brauchen weiß / groſſe Dinge zur Wiedergeneſung ſo wol der innerlichen Kranckheiten als äuſſerlichen Schäden gethan werden.

Allein man muß darinn einen Menſchen nicht tractiren wie den andern / ſondern einen jeden nach ſeiner Complexion / dieweil viererley unterſchiedliche Complexionen ſind / nemlich die ſanguiniſche / choleriſche / phlegmatiſche / und melancholiſche / wollen derowegen die gemeine gebräuchliche Purgir-Mittel / ſo jeder Complexion dienen / nacheinander ordentlich beſchreiben.

Belangend die ſanguiniſche Complexion / ſo iſt ſolche die edelſte temperirteſte unter allen / und iſt genaturet nach dem Element der Lufft Jovialiſch / und Solariſch / und wo ſie in einem Menſchen die Oberhand hat / ſo macht ſie blutreich / und eine geſunde Leber und Hertz / einen ſtarcken fleiſchichten Leib / wol geſtaltet und proportioniret / gelblechter oder caſtanienbrauner ſtarcker dicker Haar / fleiſchichter herausbauſender Wangen / weiſſer Farbe mit Röte untermenget / groſſer herausſtehender / oder auch mittelmäſſiger Augen / freundlicher Geberden / curios auf Zeitungen /

und allerley Wiſſenſchafften / verträglich / ſanfftmütig / mitleidig / leichtglaubig / nicht ſehr argwöhniſch / bequem zu frühem Heurahten / aber groſſe Arbeit ſcheuend / ſie ſchwitzen leichtlich und viel / ſind geneigt zum Bluten / roter Ruhr / Keichen / Waſſerſucht / und podagriſchen Flüſſen / können ſo wol im Eſſen als Trincken einen ziemlichen Exceß vertragen / ſind luſtig / lachen gern / und gehen ihnen auch die Augen bald über / ſchlaffen wol und haben ruhige Träume / können mit dem Frauen-Zimmer wol converſiren / und achten es nicht hoch / ob ſie deſſen ermangeln / können eine ziemliche Aderläſſe wol vertragen / aber keine ſtarcke Purgir-Sachen / als welche ſie ſehr verändern / die gelinden aber ſchlagen ihnen wol zu / werden leichtlich kranck auch bald wieder geſund / haben einen ſtarcken Puls / ihr Harn iſt goldgelb und häuffig / der Stulgang hochgelb und nicht zu dünn noch zu dick.

Die ſanguiniſche Purgir-Sachen / ſind alle die jenige / ſo das Blut reinigen / fürnemlich aber folgende: 1. die friſch-ausgezogene Caſſia, genannt Caſſia fiſtularis Alexandrina recens extracta, ſie wird über einem Decoct ausgezogen / als ſo man Pappelen kochet / und deſſelben Brodem oder Dampff darwider gehen läſt / und heiſſet alsdenn ausgezogene Caſſia, oder Caſſien-Marck / deſſen gibt man einem Kinde auf einmal anderthalb bis 2. Quintlein / einem Erwachſenen 2. oder 3. Loth / in Clyſtiren von 4. bis 6. Loth / ſie wird mit andern Sachen corrigiret / nemlich zum ſchwachen Magen mit Zimmet / Maſtix / Corianderſamen ſo præparirt iſt / wider Bläſte und Winde mit Anis / Fenchel ꝛc. als zum Exempel: Nim friſch-ausgezogene Caſſia 2. Loth / Florum Sulphuris ein halb Quintlein / Anis und Fenchelſamen jedes

ein halb Quintlein / Zucker ſo viel gnug iſt zu einem Bolo oder Maulbiſſen.

Oder nim Caſſien-Marck anderthalb Loth / Latwerg von Roſenſafft ein halb Loth / vermiſch es zum Maulbiſſen und trinck einen Trunck Milch darauf.

Oder nim friſch-ausgezogene Caſſia anderthalb Loth/ Tamarinden ein Quintlein/ gepulverte Rhabarber ein halb Quintlein/ Cremor tartari einen halben Scrupel/ Anisöl 4. Tropffen/ Zucker ſo viel gnug iſt zu einem Maulbiſſen.

2. **Manna aus Calabrien** / die wird kleinen Kindern gegeben 2. oder 3. Quintlein ſchwer / den etwas gröſſern ein Loth / den Erwachſenen von 2. bis 6. Loth/ in einer Fleiſchbrühe/ oder nur alſo geſſen/ ſie wird corrigirt mit Zimmet/ Anis oder Ingwer/ und geſchärffet mit einem oder zweyen Lothen deß laxirenden Roſen-Syrups; Als zum Exempel: Nim Endivien- und Mariendiſtel-Waſſer jedes 3. Loth/ darinn zertreib 2. Loth Manna / ſeige es durch ein Tüchlein/ thu darzu 2. Loth Roſenhonig/ und einen Scrupel Tartari Vitriolati, vermiſch es zum Tråncklein auf einmal.

Oder nim 2. Loth Manna ſo in Roſenwaſſer zertrieben und durchſeiget/ Cremor tartari ein Quintlein/ vermiſche es und mach daraus 4. Morſellen/ auf einmal einzunehmen/die werden mit etlichen Tropffen Zimmetöl beſprenget.

3. **Die gemeine Teutſche und fremde Rabarber** / die wird/ wenn ſie auch zugleich ſtopffen ſoll/ in Subſtantia oder wie ſie iſt / den kleinen Kindern gegeben eines Scrupels oder halben Quintleins ſchwer/ den Erwachſenen ein gantzes Quintlein bis 4. Scrupel/ wenn ſie infundirt wird/ von einem hal-

ben bis gantzem Loth/ das Extract von einem halben bis gantzem Quintlein / ſie wird corrigiret mit dem dritten Theil ihres Gewichts / Zimmet oder Camel-Stroh/und 4. Gran Spica zu jedem Quintlein Rhabarber/ doch dienet dieſes letzte den Schwangern nicht/ die Teutſche oder Mönch-Rhabarber gibt man allemal noch eins ſo viel als gedachte fremde. Als zum Exempel: Nim klein-geſchnittene Rhabarber ein Quintlein/ kleine gewaſchene Roſinen ein halb Loth/ vermiſche und iß es mit Käuen hinter.

Oder nim ein Quintlein Rhabarber/ Roſen-Conſerve ein halb Loth / mach mit dem Syrup von Citronen ſo viel als gnug iſt eine Latwerge.

Oder nim der beſten Rhabarber groblecht zerſtoſſen ein halb Loth/ roten Sandel ein halb Quintlein / macerir es über Nacht zuſammen in acht Loth Endivienwaſſer/ deß Morgends laß ſie lind ſieden / zu der abgeſeigeten Brüh thu 2. Loth Manna oder Roſen-Syrup/ vermiſche alles zu einem Träncklein.

In den Apothecken aber hat man folgende Compoſita aus Rhabarber: Als Sirup. Diaſereos Andernaci. Item, Trochiscі de Rhabarbaro. Item, Sirup. de Cichoreo cum Rhab. Item, Sirup. de Rhab. Solutiv. Item, Species Diaturbit cum Rhabarbaro. Item, Pilul. de Rhabarbaro. Item, Extract. de Rhab.

4. **Die weiſſe Rhabarber** Mechoacanna genannt / die wird einem Kinde eines Scrupels ſchwer/ den gröſſern von einem Quintlein bis zu einem halben Loth gepulvert gegeben / mit Zuſatz deß dritten Theils Zimmet, oder Fenchel/ oder Maſtix.

5. **Die** Myrobalanen Chebulæ genannt/ſolche werden mit ſüſſem Mandelöl gerieben/ und eines hal-

ben bis gantzen Loth ſchwer/ in Molcken oder Hüner-brüh eingegeben oder 5. Loth ſchwer in einer Brüh geſotten/ es iſt aber gebräuchlicher/ daß man 2. bis 3. Loth derſelben mit andern Purgir-Sachen vermiſchet.

6. Der Cypriſche Terpentin/ ſolcher wird zu einer pulveriſirlichen Maſſa geſotten/ und eins Quintleins ſchwer eingenommen / auch wird er mit einem Eyerdotter præparirt. Als: Nim Cypriſchen Terpentin 3. Quintlein/ einen halben Eyerdotter/ miſche und zertreib es in einem Mörſelein/ ſo wirds weiß/ gieß allgemach darzu ein gebranntes Waſſer / nach Beſchaffenheit der Kranckheit / als Scabioſenwaſſer zur Bruſt/ Peterſilienwaſſer zum Grieß / oder ein anders ungefehr 6. Loth/ miſche es zum Träncklein.

7. Die Jalappen-Wurtz/ ſo ſchwartze Mechoacanna genannt wird/ die gibt man zu Pulver geſtoſſen eines Scrupels ſchwer bis 2. Scrupel/ zur Einbeitzung aber nimt man ein halb Loth / ſie wird mit Zimmet/ oder Anis corrigiret/ oder mit den diſtillirten Oelen derſelben / man nimt das Pulver ein mit einer Brüh in einem Löffel/ es wird auch daraus mit Spiritu vini eine Tinctur extrahirt/ und Phalaja genennet/ und deren ein halber bis gantzer Scrupel mit Himbeeren-Syrup eingegeben. Man diſtilliret auch den Spiritum vini darinn/ das Extract iſt/ die Helffte ab/ und ſchüttet in das Ubrige gemein Waſſer / ſo fällt das Extract aus dem Spiritu vini zu Grund / das wird getrucknet und Reſina Jalappæ genennet/ deſſen gibt man 16. Gran ſchwer auf einmal. Als zum Exempel: Nim Cremoris Tartari einen Scrupel/ Reſinæ Jalappæ 16. Gran/ Zimmetöl 3. Tropffen/ vermiſch es zum Purgir-Pulverlein. Oder nim ſolches Reſinæ Jalappæ einen Scrupel / laxirenden Roſen-

Sirup 2. Loth/ Zimmetwaſſer 1. Loth/ vermiſch es zum Purgir-Säfftlein.

Oder nim gedachtes Reſinæ Jalappæ 15. Gran/ Roſen-Conſerve ein Loth / Spiritus Roſar. 4. Tropffen/ vermiſch es zum purgirenden Maulbiſſen.

Zur Purgation und Reinigung deß Geblüts dienet auch alles was die Leber und Miltz öffnet und derenſelben Verſtopffung aufſchlieſſet / deſſelben gleichen was die Weibliche Monat-Zeit / wie auch den Urin und Schweiß treibet/ denn in ſolchen Würckungen alleſamt die Reinigung deß Geblüts mehr beſtehet/ als im Treiben deß Stulgangs / davon aber in ihren Capiteln im vorigen zweyten Tomo ein Mehres nachzuſuchen.

Betreffend die choleriſche Complexion ſo iſt ſolche genaturet und nachahnend dem Element deß Feuers/ hitzig/ jähzornig und unmitleidig / ihre Kinder haben meiſtentheils ſchwartze krauſe Haar / und bisweilen rot / ſind von Geſicht braun/ und nicht ſonderlich fett/ liſtig/ anſchlägig/ ſinnreich / und munter in allen Geſchäfften/ ſtarck von Leibe / den Weibern zugethan/ deren Beywohnung und Heyraheung ihnen wol zuſchlägt/ ſind mißtrauig/ geſchäfftig / und allem Müſſiggang und Faulheit feind / werden bald und leichtlich zornig/ und auch bald wieder gut / glauben und trauen nicht leichtlich/ ſind ernſthafftig / und lachen doch auch gern mit/ wenn luſtige Materi vorhanden/ mögen leichtlich zu Hader / Zanck und Schlägerey gebracht werden/ ſind mit Eſſen leichtlich zu erſättigen/ aber nicht mit Trincken / welchem ſie mehr zugethan ſind/ der Schlaff iſt bey ihnen kurtz / und haben Träume von Streit/ Feuer/ Schlägerey/ Reiten und Fahren / haben einen ſtarcken und ſchnell-gehenden

Puls/

Puls / rotlechten Urin und hochgelbe Excrementa, ſind geneigt zum Obenausbrechen / vieles Aderlaſſen dienet ihnen nicht / werden auch von ſtarcken Purgationen bald erſchöpfft/ oder ihnen die Galle aufrühriſch gemacht/gelinde Purgir-Mittel aber bekommen ihnen wol / in deren Ermanglung ſich bey ihnen die Galle häuffet/ und hefftige gefährliche Kranckheiten anzündet/ welche ihren Curs zur Geſundheit oder Tode bald vollenden.

Die choleriſche Purgir-Sachen ſind alle die jenige/ ſo die Galle oben oder unten austreiben / inſonderheit aber die nachfolgenden:

1. Aloepatic, ſo aus der Inſul Socotora am beſten gebracht wird/ ſolche wird von einem halben bis 2. oder 3. Quintlein eingegeben / bedarff keines ſonderlichen Corrigirens / doch corrigirt man ſie mit Maſtix/ Tragant und Bdellio / aber ſelten / ſie wird von hitzigen und truckenen Naturen kurtz vor der Abendmahlzeit eingenommen / es wird auch daraus ein Extract gemacht/und einen Scrupels oder halben Quintleins ſchwer eingegeben / und mit Terpentin oder Gewürtzen geſchärffet. Es werden daraus unterſchiedliche lindpurgirende Artzneyen gemacht / als nemlich die Pillen Aſſajeret, item/ Ruffi Peſtilentz-Pillen / welche gemacht werden aus Aloe, Gummi Ammoniaco, Myrrhen und Limonien-Safft; Man bereitet ſie auch mit Violen-Safft/ dergeſtalt/daß man ein Theil Aloe in 3. Theilen Violen-Safft durch die Digeſtion aufflöſet/ und zuſammen kochet/ bis die Conſiſtentz eines Pillen-Teiges daraus wird / und ſolche heiſſet Aloë violata, dergleichen thut man auch mit Roſen-Safft/ und heiſſet alsdenn Aloë roſata, und ſolche wie auch den Extract, ſo mit Spiritu vini daraus

gemacht wird/ gibt man eines Scrupels oder halben Quintleins ſchwer / man diſtilliret auch aus Aloe/ Weihrauch und Myrrhen ein Oel / welches wenn es auf den Nabel geſalbet wird/ den Leib purgiret. Es wird auch daraus die Hiera picra oder Bitterheilig gemacht / und zweyerley iſt / nemlich Hiera ſimplex und Hiera picra, daraus auch Pillen gemacht werden/ genannt Pilulæ de hiera picra, und noch andere de Hiera cum agarico , und noch andere de Hiera Compoſita Nicolai,

2. **Tamarinden Marck** / deſſen wird den Kindern von 2. bis 3. Quintlein / den Erwachſenen von 2. bis 4. Loth eingegeben / ſo man ſie aber ſiedet/ werden ſie genommen von 4. bis 8. Loth / man braucht ſie aber ſelten alſo/ von wegen ihrer Viscoſität / und weil ſie gar kalter Natur ſind / ſo thut man darzu Maſtix/ Spic/ Muſcaten-Blumen / Zimmet ein oder zwey Quintlein / ſie werden geſchärfft mit Geißmolcken/ Erdrauch-Safft/ Manna oder Caſſia. Als zum Exempel: Nim zerſchnittene Tamarinden 4. Loth / macerir ſie in 5. Untzen Geißmolcken/ zu der abgeſeigeten und ausgedruckten Brüh thue 2. Loth Caſſia oder 3. Loth Manna/ vermiſch es zum Tranck: Oder nim der Brüh darinn Erdrauch oder Hopffen geſotten worden 4. oder 5. Untzen / ſiede darinn 2. Loth zerſchnittene Tamarinden / bis der vierdte Theil eingeſotten / zu der abgeſeigeten Brüh thu 2. Loth laxirenden Roſen- oder Violen-Sirup / vermiſche es zu einem Tranck auf einmal einzunehmen.

3. **Gelbe Myrobalanen** / deren Marck wird zu einem Maulbiſſen von 2. bis 6. Quintlein / in einem Decoct aber von 2. bis 5. Loth genommen/ aber man nimt gemeinlich ein Loth/ und vermiſcht es mit andern

Stücken.

Stücken. Als zum Exempel: Nim ein Loth Myrobalanen/ Tamarinden und Roſinen/jedes anderthalb Loth/ koch es in Meet oder Honigwaſſer/thue auch darzu 2. Loth Süßholtzwurtz / eine halbe Hand voll Wegerich-Blätter / und einen Finger Griff rote Roſenblätter / in der abgeſeigeten Brüh beitze anderthalb Quintlein Rhabarber / und einen halben Scrupel Spica 6. oder 8. Stunden lang / denn druck es aus/ thu darzu 2. Loth Corallen-Sirup / und 4. Tropffen Fenchelöl.

Oder nim gelbe Myrobalanen und Senetblätter/ jedes ein Loth / Rhabarber ein Quintlein / Roſenblätter zweene Finger Griff/ Spica/Pappelnſamen/jedes ein halb Quintlein / ſied es zuſammen in gnugſamer Quantität Eichorieswaſſer/zu der abgeſeigeten Brüh thu 2. Loth laxirenden Roſen-Sirups / vermiſche es zum Tranck.

4. **Die Roſen** / deren friſche Blätter in heiſſem Waſſer gebeitzet/ ausgedruckt/ und wieder friſche darinn gebeitzet werden / und ſolches zum dritten mal/ davon wird alsdenn ein Sirup gemacht / der heiſſet der einfache **Roſen-Sirup**/ wenn aber ſolches Einbeitzen und Ausdrucken zum öfftern / nemlich neun oder zehenmal wiederholet wird / ſo nennet man es laxirenden **Roſen-Sirup von öfterer Einbeitzung**/ deſſen gibt man 3. bis 6. Loth. Als zum Exempel: Nim deß laxirenden Roſen-Saffts 3. und 4. Loth/deß Decocts von Tamarinden/ ſo mit Geißmolcken und Zitronen-Kernen gemacht werden 8. Loth/vermiſch es zum Tranck.

5. **Die friſchen Mertz-Violen** / die werden bereitet und gebraucht/wie itzo von den Roſenblättern gedacht worden/ſie kühlen aber mehr/und nimt man alſo

den

den laxirenden Violen-Sirup in ſolchen Fällen / wo gröſſere Hitze zu verſpüren.

6. **Die ſüſſen Pflaumen** / deren Marck Diaprunon genannt / von einem bis dritthalb Loth gegeben wird / deſſelben gleichen die eingemachten Zwetſchken / die werden den Kindern ein bis anderthalb Loth / den Erwachſenen von 2. bis 4. Loth gegeben / es beſtehet auch daraus die Latwerge Diaprunum lenitivum, oder Diadamaſcenum Nicolai.

7. **Pſillien-Samen** / ſo infundirt oder zum Schleim gemacht / und deſſen von einem halben bis gantzen Loth / mit Violenſafft gegeben wird.

8. Wie kurtz zuvor von der Roſen- und Violen-Einbeitzung gedacht worden / alſo werden auch die Pferſich- und Schlehenblüt eingebeitzet / oder ſonſt ihr Safft daraus gebracht / welcher Safft wie auch der Safft aus bleichen Roſen von 2. bis 4. Loth in noch ſo viel Geißmolcken gegeben wird.

Folgende aber purgiren ſtarck.

1. **Die Haſelwurtz** / ſo zwiſchen dem 15. Auguſti und 8. Septembr. geſamlet wird / man gibt deß Pulvers der Wurtzel groblecht zerſtoſſen von einem halben bis gantzen Quintlein per ſe ein / oder beitzet deſſen ein halbes bis gantzes Loth in Wein / oder Geißmolcken oder Meet ein / oder ſiedet es damit ein wenig / ſo purgirt es Oben und Unten aus / der Blätter aber deß Krauts nimt man 6. bis 9. beitzt oder ſiedet und drucket ſie aus / es finden ſich aber viel Perſonen / da ſie nicht wollen würcken / wenn man ſchon 15. ſolcher Blätter nimt / da mir hingegen von den Antimonialiſchen Purgir-Mitteln / und ſonderlich vom Centaurio minerali noch kein Exempel bewuſt / da es ſolte falliret / oder unglücklich operirt haben.

Es wird hieraus auch das Diaſarum Fernelii gemacht / deſſen Bereitung Cap. 101. deß zweyten Tomi geſetzt worden / ſo eines Loths ſchwer mit Wein oder Gerſtenwaſſer eingegeben wird. Item / das Extract genannt Coagulum aſari, welches ſolcher Geſtalt præparirt wird / extrahir die Haſelwurtz und Blätter mit Spiritu vini, die Remanentz brenne zu Aſchen / und mache daraus ein clarificirtes Saltz / das thu auch in das Extract, ziehe den Spiritum vini davon / bis zur Honig-Dicke / deſſen Doſis oder Gewicht iſt ein halber bis gantzer Scrupel.

2. Die Scammonien / die muß wegen ihrer Hefftigkeit corrigiret werden / welches auf unterſchiedliche Weiſe geſchicht / die gemeine alte Manier iſt / daß man einen Quitten-Apffel aushölet / ſolchen mit geſtoſſener Scammonien füllet / mit Brod-Teig beſchlägt / und mit anderm Brod backen läſſt / das alſo Gebackene wird alsdenn gepulvert / und Diagridium genannt / und bleibet 2. Jahr gut.

Andere ſolviren die gepulverte Scammonien in Quitten- oder Limonien- oder Roſen-Safft / gieſſen das Klare ab / und evaporiren es zur Trockene. Andere ſtreuen das Scammonien-Pulver auf ein Papyr / legen es über glühende Kohlen / ſtreuen auf die Kohlen geſtoſſenen Schwefel / und halten es ſo lang über ſolchen Schwefel-Rauch / bis das Scammonien-Pulver die Farbe verändert. Das Gewicht ſolches Diagridii iſt ein halber bis gantzer Scrupel / es wird auch mit Spiritu vini aus dem Diagridio ein Extract gemacht / und Reſina Scammonii oder Pulvis Syrius genennet / und von 10. bis 15. Gran ſchwer eingegeben. Als zum Exempel: Nim Reſinæ Scammonii 15. Gran / geſtoſſenen Candelzucker ein halb Loth oder

drey

drey Quintlein/ reib ſie wol untereinander/ thu darzu ein Loth Citronen-Sirup/ vermiſch es zum Purgir-Säfftlein.

Oder nim geſchwefelter Scammonien und gepulverte Jalappenwurtz/ jedes einen halben Scrupel/ Violen-Conſerve ein halb Loth/ Fenchelöl 4. Tropffen/ vermiſch es zu einem Maulbiſſen.

Die phlegmatiſche Complexion anbetreffend/ ſo iſt ſolche kalt und feucht/ nachartend dem Element deß Waſſers/ und gibt ihren Kindern eine langſame/ träge und ſchläfferige Natur/ ein breites dolſchichtes Angeſicht/ lange/ bleichgelblichte/ gerade oder ungekräuſete Haar/ welche leichtlich ausfallen und auch leichtlich wieder wachſen/ die Angeſicht-Farbe iſt meiſtentheils bleich/ die Subſtantz deß Leibs im Angriff weich nach Art der Weiber/ ſind kalt und ſchwach von Leibe/ der Puls gering und langſam/ haben kleine Adern/ ſind corpulent und fett anzuſehen/ es iſt aber zum offtern kein rechtes Fett/ ſondern eine phlegmatiſche Aufgedrungenheit/ ſind liſtig/ wanckelmütig/ unbedachtſam in ihrer Converſation und Geſellſchafft/ achten nicht ſonderlich auf Kurtzweil noch Curioſitäten/ und bekümmern ſich wenig/ wie es in der Welt beſchaffen/ oder was hier und da paſſiret/ ſchreiten langſam zu der Ehe/ und werden davon zeitlich geſchwächet/ ſind forchtſam/ Hader und Zanck fliehend/ und werden vom Zorn langſam übereilet/ und bald wieder zu frieden geſtellet/ werden mit Speiſe und Tranck bald erſättiget/ aber nicht vom Schlaff/ welchem ſie ſehr nachhängen/ ſind langwürigen Kranckheiten unterworffen/ als da ſind Schwindel/ Stein/ Gicht/ fallende Sucht/ flüſſige Schäden/ Krätze/ Durchlauff/ böſe Augen/ Zahnſchmertzen/ Haupt-

weh

weh und dergleichen / ihr Harn iſt bleich / dick / ſchleimicht / und trüb / bisweilen auch dünn / die Excrementa weich und viel / die Aderläſſe iſt ihnen gantz und gar nicht dienlich / es wäre denn in ſonderbaren Fällen / als in einem Steck- oder Schlagfluß / um ihnen Lufft zu machen / da man doch auch nicht viel Blut laſſen ſoll / aber das Purgiren iſt ihnen zeitlich nohtwendig / um die überflüſſige Feuchtigkeiten offt abzuführen.

Die phlegmatiſche Purgir-Sachen ſind alle diejenigen / welche ſchleimige Feuchtigkeiten aus den obern Gliedern abwarts ziehen und auspurgiren / fürnemlich aber folgende:

1. Der weiſſe Lerchenſchwamm / Agaricus fœmineus genannt / (der Schwartze Agaricus maſculinus iſt zu der Artzney nichts werth) wird per ſe oder in ſubſtantia von einem bis 2. Quintlein eingegeben / er iſt aber dem Magen etwas widerwärtig / und wird dannenhero mit Magen-ſtärckenden Dingen corrigiret / als da ſind Ingwer / Nägelein / celtiſche Spica / und wegen ſeiner langſamen Operation geſchärffet mit Sale gemmæ oder Cremore tartari, will man ihn aber einbeitzen / ſo iſt ſein Gewicht 2. bis 5. Quintlein / als zum Exempel: Nim Trochiſcos oder Küchlein von Lerchenſchwamm drey Quintlein / zehen Feigen / kleine Roſinen 2. Loth / Ingwer / Galgan jedes ein halb Quintlein / ſied es zuſammen in gnugſamen Waſſer / nim der abgeſeigeten Brühe vier Untzen / laxirenden Roſen-Sirup 2. Loth / Manna ein Loth / vermiſch es zum Tranck / die Trochiſci aber werden alſo bereitet: Nim 6. Loth Lerchenſchwamm gepulvert / Sal gemmæ ein Loth / Ingwer drey Quintlein / Oxymel ſo viel gnug iſt / mache daraus Küchlein.

Oder nim gedachter Küchlein anderthalb Quintlein / ausgezogene Caſſia 2. Loth / Stœchas ein Scrupel / Geißmolcken ſechs Loth / laß es zuſammen über Nacht beitzen / alsdenn abgeſeiget und ausgedrücket / zu einem Träncklein.

Es ſind auch in den Apothecken die Pillen de agarico fertig zu bekommen.

2. **Die Stickwurtz** Bryonia genannt / iſt ein Geſchlecht der Jalappenwurtz / die wird von der äuſſerlichen Rinden gereiniget / aufgedörret / gepulvert / mit Malvaſier angefeuchtet / und zu Küchlein formiret / welche ſpecifice die Mutter purgiren / man gibt von dieſer Wurtz ein halb bis gantzes Quintlein per ſe, zur Einbeitzung aber wird ſie von einem halben bis gantzen Loth genommen ; Als zum Exempel : Nim der gedachten Küchlein gepulvert ein halbes Quintlein Bibergeil XII. Gran / mach mit dem Sirup von Beyfuß XV. Pillen daraus.

Oder nim Stickwurtz anderthalb Loth / Peſtilentzwurtz / Liebſtöckel- Baldrian- und Angelicwurtz jedes ein halb Loth / Beyfuß / Meterkraut / und Meliſſenblätter jedes eine halbe Hand voll / wilden gelben Rübenſamen ein halb Loth / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / thu es zuſammen in ein Säcklein / und hänge es in drey Seidel Wein / davon wird alle Morgen ein Becher voll warm getruncken.

3. **Der wilde Saffranſamen** Semen carthami genannt / deſſen innerliches Marck von einem bis drey Quintlein per ſe gegeben / oder von drey bis 5. Quintlein in einer Hünerbrüh geſotten wird / ſeine Correction iſt Maſtix / Galgan / Zimmet / Anis / als zum Exempel : Nim gequetſchten wilden Saffranſamen drey Quintlein / gepulverte Violwurtz ein

Quintlein / Zimmet ein halb Quintlein / beitze es zuſammen in 8. Loth Wein / und gibs auf einmal.

In den Apothecken ſind aus dieſem Samen fertig zu bekommen: 1. das Extract daraus deſſen Doſis iſt von einem halben bis anderthalb Quintlein. 2. der Sirup de carthamo, deſſen Gewicht iſt von 2. bis 4. Loth. 3. die Latwerg diacarthamum, deſſen Doſis iſt ein Loth. 4. die ſpecies diacarthamum deſſen Doſis iſt ein Quintlein.

4. **Die Hermodackelwurtz** / deren überflüſſige Feuchtigkeit wird corriget mit Kümmel / Maſtix und Ingwer / die Blåſtigkeit mit Zimmet / Anis / Muſcatenblumen / die langſame Würckung mit Meerzwiebel / Sal gemmæ, ſie iſt ſonderlich ſpecificirt zu den Flüſſen / welche ſich in die Glaiche ſetzen und wird genennet die Seel der nervichten Theile / gleich wie der Saffran eben daſſelbe an der Lungen præſtirt. Paracelſus hat damit im podagra purgiret / auf dieſe Weiſe: Nim Hermodactelwurtz Diagridii, geſchabte Menſchen-Hirnſchale / oder von andern Knochen / und Turbitwurtz jedes ein Quintlein / mach aus allen ein vermiſchtes Pulver / davon ein halbes Quintlein / oder 2. Scrupel eingegeben.

In den Apothecken hat man daraus fertig die Pilulas Artheticas Nicolai, item Pilulas de Hermodactylis majores, item die Latwerge Caryocoſtinum.

5. **Die Turbitwurtzel** die wird in ſubſtantia gepulvert von 2. bis 4. Scrupeln gegeben / in der Einbeitzung von einem halben bis gantzen Loth / ſie wird wegen ihrer langſamen Würckung corrigiret und erſtlich die äuſſerliche Haut weggenommen / und darzu Ingwer gethan / wegen ihrer Hefftigkeit / Hitze und

Schärffe thut man Gewürtz und ſüß Mandelöl darzu/ als zum Exempel : Nim weiſſe gummichte Turbit dritthalb Loth / Jngwer fünff Quintlein / Maſtix ein Loth / Canarienzucker 4. Loth / mach daraus ein vermiſchtes Pulver / davon wird ein Quintlein in einer Brühe/darinn Roſinen geſotten/ eingegeben.

Oder nim ein Quintlein Turbit/ Jngwer/ſchwartzen Pfeffer / Aniß jedes 6. Gran / Zucker 8. Scrupel/ gibs in einer Hünerbrühe ; Jn der Apothecken hat man im Vorraht die Species Diaturbit cum Rhabarbaro.

6. Das Gummi Ammoniacum , das wird einen Quintleins ſchwer gegeben / es ſind aber davon ſonderlich im Brauch die Pillen de ammoniaco, welche zur Verſtopffung der Leber und Miltz dienen / man nimt der Maſſæ oder Teiges derſelben ein halb Loth/ formiret XXV. Pillen daraus / deren werden auf einmal V. deß Abends vor zu Bett gehen/eingenommen/ folgende aber werden ſehr zum Miltz gerühmet : Nim derer Gummen Ammoniac , Galban und Serapin jedes 3. Quintlein/zerſiede ſie zuſammen in Meerzwiebel-Eſſig / und druck das Lautere durch ein Tuch / damit die Feces davon kommen / thu darzu Aloe drey Quintlein / Myrrhen ein Quintlein / Maſtix/ Orientaliſchen Saffran jedes 2. Scrupel / Jalappen drey Quintlein / Alhandal-Küchlein ein halb Loth / der Küchlein von Dannenſchwamm / Diagridii, und Mercurii dulcis jedes ein Quintlein / Peruviſchen Balſam ein Quintlein / Anißöl / Fenchel- und Zimmetöl jedes 8. Tropffen/thu alles in den Eſſig/wie auch ein halb Loth Vitrioli martis , rühre es denn immer mit der Spadel / bis aller Eſſig verraucht / und endlich ein Pillen-Teig verbleibt/ ſolchen wickele in eine Blaſe

mit

mit ſüß Mandelöl beſtrichen / davon werden eines hal-ben Scrupels ſchwer eine Stunde vor dem Mittag-mahl und deß Abends vor zu Bett gehen eingenom-men.

7. Das Gummi Sagapenum oder Serapinum, das wird mit dem dritten Theil Maſtix / Zimmet und Ingwer corrigiret / als zum Exempel: Nim Saga-peni ein Quintlein / Maſtix / Zimmet / Ingwer jedes 7. Gran / mach daraus mit Oxymel Pillen / dieſes Gummi purgiret wol / man hat in den Apothecken daraus die Pilulas de Sagapeno, item Fœtidas.

8. Das Gummi Sarcocolla, deſſen langſame Operation mit Ingwer und andern purgirenden Stücken corrigirt wird / es ſind davon die Pillen de Sarcocolla im Brauch.

9. Das Gummi Euphorbium, welches ſeinen Namen hat von einem Medico genannt Euphorbus, ſo deß Käiſers Auguſti Leib-Medici Antonii Muſæ Bruder und Leib-Medicus deß Königs Jubæ in Mauritanien geweſen / welcher dieſen Safft in Kund-ſchafft bracht / es wird von 3. bis 10. Gran andern Stücken in Pillen zugeſetzt / wenn es zuvor corrigirt worden / die Correctio iſt / daß es mit ſüß Mandelöl angefeuchtet und in eine ausgehölete Citron gethan / mit Teig beſchlagen / und mit dem Brod in Backofen gelaſſen / hernach aber pulveriſirt wird:

10. Die Coloquint / die wird nicht leichtlich per ſe gegeben / ſondern man beitzet ſie ein / und gibt deren hernach von 5. bis zwantzig Gran für ſtarcke Leute / wenn ſie aber in Urin gebeitzet wird / ſo verlieret ſie ihre Bitterkeit / und mag hernach ſicher eines Quintleins ſchwer zur Purgirung deß Haupts in allen kalten Ge-breſten deſſelben gegeben werden. Trochiſci Alhan-

dal werden von 7. bis XV. Gran mit in die Clyſtir gebraucht/ doch muß man ſie in ein Tüchlein binden und alſo mit ſieden/ denn ſonſt thut ſie in den Faſeln der Därme mit Anhafftung Schaden/ aus ſolchen Trochiscis wird mit Spiritu vini ein Extract gemacht und von drey bis 10. Gran gegeben/ es wird corrigirt mit Maſtix/ Kümmel/ Tragant/ Bdellio und ſüß Mandelöl.

Weiter ſo iſt unter den phlegmatiſchen Purgir-Simplicien noch eine andere Herde/ welche ihr Amt in Purgirung eines dünnen Waſſers verrichten/ und dannenhero Hydragoga, oder Waſſer-treibende genennet werden/ unter welchen fürnemlich folgende ſind:

1. **Die blauen Lilien** Iris genannt/ daraus wird der Safft gepreſt/ und von 2. bis 6. Loth gegeben/ die Correction geſchicht mit Wermut/ Manna und Honig/ es wird dieſer Safft auch bisweilen eingekocht zur Härte/ und zu Naſen-Zäpfflein gebrauchet.

2. **Der Meerkößl** Soldanella, ſolcher wird mit Magen-ſtärckenden Sachen als Ingwer/ Aniß/ Zimmet/ Muſcatenblumen corrigiret/ und von einem halben bis gantzen Quintlein gegeben.

3. **Der Holder und Attich**/ davon wird die innerliche Rinde der Wurtzel gebraucht zu Ausführung deß Gewäſſers/ es wird auch aus den Kernen der Beer ein Oel geſchlagen/ welches ſtarck purgiret.

4. **Die Creutzbeer** Rhamnus ſolutivus vel Spina infectoria, davon werden die Beer gebraucht/ welche erſtlich grün ſind/ und hernach ſchwartz werden/ man gibt ſolcher Beer friſch XV. bis XX. an der Zahl/ wenn ſie aber gedörret ſind/ deß Pulvers von einem

bis

bis anderthalb Quintlein / zu einem Decoct aber werden ſolcher Beer 40. bis 60. genommen / ſonſten hat man in den Apothecken den Syrupum domeſticum oder de Spina infectoria daraus / der wird 2. bis 3. Loth ſchwer eingenommen.

5. Der Eſel-Kürbſenſafft Elaterium, ſo aber nicht viel gebraucht wird / aus Urſachen weil er allzu hefftig operirt / und auch der milden Purgir-Sachen ſo viel vorhanden/daß auch ſelbige nit alleſamt könten offt gebraucht werden/ doch wenn man ſich recht hinter dieſen Safft machete und ihn kennen lernete / ſolte ſonder Zweiffel einen nicht reuen / denn er ſolcher Beſtändigkeit und Unverderblichkeit befunden wird / daß die gemeine Meinung iſt / er könne über 100. Jahr gut und kräfftig bleiben/ ſo muß er denn einen ſonderlichen conſervirenden Balſam haben / und auch andern mittheilen können / und müſſen nohtwendig ſolche Dinge weit beſſer ſeyn / als die jenigen die in einem/ 2. oder 3. Jahren allerdings verderben / denn was ihme ſelber nicht helffen kan/ wird andern noch wenigere Hülffe erzeigen mögen / einer ſolchen Beſtändigkeit ſind auch die ſchwartze Nießwurtz-Blätter / maſſen ich kürtzlich ein Schächtelein voll deß Pulvers derſelben mit Zucker vermiſcht geſehen / ſo zum wenigſten 12. Jahr alt / und doch noch gantz friſch und kräfftig war/ und werden alſo nicht unbillich vom Paracelſo zum langen Leben gerühmet.

6. Der Wunderbaum Ricinus, ſo ein fremdes Garten-Gewächs / welches man deßwegen darein pflantzet/ daß es die Maulwürffe vertreiben ſoll / davon werden 12. Körner oder ausgeſchelte Kerne eingegeben / die treiben ſtarck oben und unten aus / der Americaniſche aber iſt noch viel ſtärcker / ſo daß ein halb oder

der gantzes Körnlein ſtarck über- und unterſich operirt/ und ſolches wird Granum tilli genannt.

7. **Aurin / oder wild Aurinkraut** Gratiola genannt/ davon werden 12. Blätter oder ungefehr ein Quintlein gegeben zur Einbeitzung aber ein halb Loth/ und mit Zimmet / Anißſamen / und ſüß Holtz corrigiret.

8. **Der fremde Safft** Gutta gemu, ſo ſtarck purgiret und von V. bis XV. Gran gegeben wird/ man corrigiret ihn dergeſtalt / daß man ihn mit Spiritu Vitrioli extrahiret / ſolchen gelind abdiſtilliret/ damit der Safft nicht verbrenne/ und deſſen ſo am Boden nach Abziehung deß Spiritus vitrioli zurück bleibt / XV. bis XX. Gran gibt / es wird mit Zimmetöl corrigiret und mit Zucker / und mit einer Hünerbrühe / darinn Citronen-Kerne geſotten / eingenommen / wird auch mit einer Conſerve zum Maulbiſſen gemacht / ich vor meine Perſon achte nichts auf ſolche ſtarcke fremde Sachen / weil wir dergleichen ſelber vor der Thür haben / die eben ſo viel oder wol ein Mehrers præſtiren.

9. **Die Wolffs Milch** Tithymallus und Eſula genannt / item Bauren-Rhabarber / davon wird die Rinde drey Tage in ſtarckem Weineſſig gebeitzet/ und wieder getrucknet / hernach mit Bdellio, Tragant und Pſillien-Schleim corrigirt. Carrichter aber beitzet dieſe Wurtzel oder Kraut/ wie auch andere bisher erzählte ſtarcke Purgir-Sachen in kräfftigem firnem Wein/ läſt ſie zuſammen etliche Wochen/ nemlich nicht unter drey und nicht über fünff Wochen continuirlich beitzen oder digeriren / und diſtillirt hernach den Wein im Balneo davon / und braucht alsdenn ſolchen diſtillirten Wein mit andern corrigirenden

Stücken zu einer Purgation. Es wird auch aus der Wolffs-Milch ein Extract gemacht und von XII. bis XX. Gran gegeben.

10. Kellers-Hals und Seidel-Baſt Mezereum genannt / davon ſind die Pilulæ de Mezereo im Brauch / ſonſten aber ſelten / weil es allzuhefftig und gefährlich operirt / Carrichter aber lehret es præpariren wie itzo von der Wolffs-Milch gedacht / und alsdenn ſicher gebrauchen.

Was aber die melancholiſche Complexion concernirt / ſo iſt ſolche kalt und trucken / und vergleicht ſich mit dem Element der Erden / ſie gibt ihren Kindern ein ſchwartzes / ſtrackes Haar / ſchwartzlechte oder bleyfärbige Haut deß Angeſichts / wie auch die übrige Haut und Geſtalt dunckelbraun / eines magern trockenen Leibs / langſam / träg / vorſichtig / argwöhniſch / karg / genau / unfreundlich / murriſch / mißtrauig / eigenſinnig / verdrießlich in Converſation / verſtändiger andern als ſich ſelber zu rahten / ſie gehen ſtets mit allerhand Fantaſeyen und ſeltzamen Einbildungen ſchwanger / haben einen kurtzen Schlaff und ſchwere Träume / achten nichts auf Kurtzweil / ſehen immer ſaur und lachen ſelten / werden nicht leichtlich erzürnet / jedoch wenn man ihnen recht Urſach darzu gibt / ſo können ſie es nicht ſo bald wieder vergeſſen / ſondern behalten lange Zeit eine unverſöhnliche Feindſchafft / oder ſo die Urſach ſchon beygelegt wird / ſo können ſie doch kein gutes Vertrauen mehr tragen. Können wol eſſen / und harnen / der Stulgang aber kommet ſie gemeinlich hart an / und haben harte und wenige Excrementa. Kommen langſam zu Weiber-Liebe / ſind aber darinn hernach unmäſſig / ſie haben einen geringẽ / langſamen und harten Puls / und geht ein ſtarck und

ſaurriechender Schweiß von ihnen / Aderlaſſen iſt ihnen nicht dienlich / aber wol das Purgiren und Harntreibende Mittel / ihre Kranckheiten / ſo ſie bekommen / ſind langwierig und widerſpenſtig / und werden auffs letzte gefährlicher befunden als man gemeinet hätte. Es herſchet aber ſelten eine Complexion allein / ſondern ſind meiſtentheils untereinander vermiſcht / daß einer ein Theil Melancholey und Phlegma / und ſo fort an hat / auch wird zum öfftern mit der Zeit eine in die andere transmutiret.

Die melancholiſche Purgir-Sachen ſind alle diejenige / welche das grobe dicke Geblüt und verhartete Verſtopffung deß Leibs eröffnen und ausführen / fürnemlich aber thun ſolches die nachfolgende Stücke:

1. **Die ſchwartze Myrobalanen** / Indæ und Nigræ genannt / die werden mit andern purgirenden Simplicien eingebeitzet von anderthalb bis 3. Loth.

2. **Erdrauch oder Taubenkropff-Kraut** Fumaria genannt / ſolches Kraut wird per ſe von 3. bis 5. Quintlein / der Safft von 1. bis 4. Loth zu einer Einbeitzung oder Decoct genommen / es wird aber gemeinlich zu andern Purgir-Sachen mitgenommen. Als zum Exempel: Nim Erdrauch eine Hand voll / Geißmolcken ein Pfund / laß ſie zuſammen über Nacht beitzen / folgenden Morgen ſiede ſie gelind / nim der abgeſeigeten Brüh 3. oder 4. Untzen alſo warm / beitze darinn ein Loth Senetblätter / Rhabarber ein Quintlein / denn ſeige die Brüh ab und drucks aus / thu darzu deß Sirups von Cichorien und Rhabarber / oder deß Syrups von Erdrauch 2. Loth / vermiſch es zum Tranck.

Oder nim das gebrannte Waſſer von Erdrauch 5. Untzen / ſchwartze Myrobalanen und Senetblätter / jedes ein Loth / Rhabarber ein halb Loth / Epithymi ein

Loth /

Loth/ Eichorienwaſſer 6. Untzen / Ingwer und Fenchelſamen / jedes ein halb Quintlein / Zimmet einen Scrupel/ zerſchneide und ſtoß was ſich gebührt / und beitze ſie zuſammen 8. Stunden lang / denn ſiede ſie/ thu zu der abgeſeigeten Brüh 4. Loth deß Sirups von Erdrauch/und gib ſolchen Tranck auf zweymal. Es ſind auch gebräuchlich die Pillen von Erdrauch und werden eines Quintleins ſchwer eingenommen.

3. Thymſeide Epithymum , fürnemlich die Cretiſche Tymſeide/ die wird in Subſtantz von einem halben bis gantzem Loth gegeben / zur Einbeitzung aber oder Decoct nimt man 3. oder 4. Loth / ſie wird mit Sal gemmæ corrigiret / ihre Hitze wird gemildert mit dem Decoct von Roſinen / und geſchärfft mit Geißmolcken / doch iſt ſicherer ſolche im Winter als Sommer zu gebrauchen/ ſie wird aber ſelten allein / ſondern zu andern Purgir-Sachen genommen/ es iſt auch davon im Brauch der Sirup von Epithymo/ der wird zu linder Erweichung von 4. bis 6. Loth/ zu rechtem Purgiren aber in noch gröſſerem Gewicht gegeben. Als zum Exempel: Nim gedachtes Sirups 4. Loth/ Erdrauchwaſſer/ Eichorienwaſſer/ jedes 3. Loth / vermiſch es zum Tranck.

4. Eichen-Engelſüß Polypodium quercinum, man gibt die Wurtzel in Subſtantz von einem halben bis gantzen Loth/ in der Einbeitzung aber und Decoct von 2. bis 4. Loth/ mit Molcken oder Gerſtenwaſſer/ man muß ſie aber friſch nehmen/ wenn ſie purgiren ſoll/ denn dürr ſtopffet ſie vielmehr / man nimt darzu Fenchel- und Aniſſamen/ und Ingwer den dritten Theil/ und wird mit Süßholtz corrigiret / man braucht ſie aber nicht leichtlich allein/ſondern vermiſcht ſie mit andern purgirenden Stücken. Als zum Exempel : Nim friſche Engelſüßwurtzel / Senetblätter/

Roſinlein/ jedes ein Loth/ Maurrauten / Cardobenedicten/ jedes ein halb Loth / ſied es zuſammen gelind mit 6. Loth Erdrauchwaſſer/ zu der abgeſeigeten Brüh thu deß Syrups von Cichorien mit Rhabarber zwey Loth/ Cremor Tartari ein halb Quintlein/ vermiſche es zum Tranck auf einmal. Es iſt auch davon im Brauch der Sirupus de Polypodio ſimplex & compoſitus.

5. Die Senetblätter/ die werden ohne die Stengel gepulvert in Subſtantz gegeben von einem Quintlein bis zwey/ in der Einbeitzung aber/ welche beſſer dienet als das Sieden/ von einem Loth bis zwey / und ſo man etliche Trüncke davon thun will / ſo nimt man 3. oder 4. Loth / man corrigirt ſie wegen ihrer langſamen Operation mit Sal gemmæ, Roſinen und Ingwer/ die Bläſtigkeit aber mit Anis und Fenchelſamen / zu Verhütung deß davon entſtehenden Grimmens/ nimt man darzu Pappeln und Eibiſchſamen / man thut auch darzu um die Operation zu befördern / Zimmet/ Näglein und Galgan. Als zum Exempel: Nim gepulverte Senetblätter 2. Scrupel / Cremor Tartari 1. Scrupel / gepulverte Jalappa / Ingwer/ Zimmet/ jedes einen halbē Scrupel/ miſch alles wol untereinander/ und mach mit dem Sirup von Senetblättern/ ſo viel gnug iſt/ Pillen daraus/ auf einmal einzunehmen.

Oder nim Senetblätter/ Rhabarber/ jedes anderthalb Quintlein / Salis Tartari ein halb Quintlein/ mach alles zu Pulver / und beitze es über Nacht ein in heiſſer Hünerbrüh/ ſo viel gnug iſt / alsdenn ſeige es ab und drücks aus/ thu darzu 2. Loth Manna / Zimmetwaſſer ein Quintlein / vermiſch es zum Träncklein.

6. Der Laſurſtein/ Lapis Lazuli vel Cyanius genannt/ der wird gepulvert oder zu Pillen gemacht/

eingegeben von einem halben bis anderthalb Quintlein/ er wird ſubtil gerieben/ und ſo offt gewaſchen/ bis er nicht mehr färbet oder ſchmecklich iſt/ und wird corrigirt mit Hertzſtärckenden Dingen/ als Zitronenrinden/ Ochſenzungen/ und Hirſchen-Hertzbein/ zur Linderung deß Leibs gibt man einen Scrupel in ein wenig Brüh/ ſonſten ſind davon die Pillen de Lapide Lazuli im Brauch.

7. **Der Armenierſtein oder Bergblau** Lapis Armenus genannt/ ſolcher treibt Oben und Unten aus/ eines Quintleins ſchwer gepulvert eingenommen/ wenn er aber fleiſſig gewaſchen worden/ ſo purgirt er allein unten aus/ und wird von 2. bis 3. Scrupel ſchwer eingegeben.

8. **Die kleine Würtzlein der ſchwartzen Nieſzwurtz**/ die werden macerirt in Aniswaſſer/ Quittenwein/ Malvaſir/ Roſeneſſig/ Phlegma Vitrioli, und dergleichen/ und alsdenn wird das dünne Marck weggeworffen/ und die Rinde getrucknet/ man gibt in Subſtantz von 15. bis 30. Gran/ oder ein halb Quintlein/ den gar ſtarcken aber ein gantzes Quintlein/ ſie wird auch eingebeitzt in Meet/ Gerſtenwaſſer und fetter Fleiſchbrüh/ von einem Quintlein bis zu einem Loth/ groblecht gepulvert/ man corrigiret ſie mit einem Quintlein Maſtix/ Anis/ Zimmet oder Fenchel/ oder mit ihren Oelen/ ſie wird auch dergeſtalt corrigirt/ daß man ſie in einem ausgehöleten Quitten-Apffel/ mit Teig umſchlagen/ backet/ oder in Quittenſafft maceriret. Es iſt aber die Subſtantz der Wurtzel nicht ſicher einzunehmen/ man corrigire ſie wie man will/ ſondern iſt beſſer/ daß man die Wurtzeln in Waſſer ſiede/ bis alle Krafft heraus geſotten/ hernach ſolches Waſſer abrauchen laſſen/ bis der Extract am

Boden

Boden bleibt/ den kan man nach Belieben aufs neue mit Spiritu vini extrahiren. Man kan auch auf folgende Weiſe einen vortrefflichen Extract machen: Nim zeitige Holunderbeer/ und klein-zerſchnittene Wurtzeln derſelben/ drücke den Safft aus und laß ihn ſtehen/ daß ſich die Trübigkeit zu Boden ſetze/ thu alsdenn der Würtzlein von Nießwurtz und Senetblätter ſo viel du wilt/ koch ſie zuſammen bis ein rot oder ſteiffer Safft daraus werde / man muß in währendem Kochen das Geſchirr wol zudecken. Alsdenn ziehe mit Waſſer oder Wein ihre Eſſentz aus / und dünſte in einem Glaſe das Waſſer davon/ſo bleibt die Eſſentz am Boden/ davon wird ein halber Löffel voll gegeben/ die ſchwartze Galle auszuführen.

Es beſtehet aber auch ein groſſes Theil der Ausführung und Uberwältigung der ſchwartzen Galle in Urin-treibenden Mitteln / welche aber wie auch unterſchiedliche Formulen deß Purgirens in vorherigen Schrifften an behörigen Orten angeführet worden.

Wollen alſo hiemit dieſe Beſchreibung der äuſſerlichen Leibs-Affecten und Chirurgiſchen Operationen beſchlieſſen / wer aber davon ein Mehrers zu wiſſen begehret/ muß ſich an die Chirurgiſche Autores, die ex profeſſo von allem umſtändlich geſchrieben / und die Abriſſe und Figuren dabey geſetzt / halten. Dieſe unſere Beſchreibung aber iſt nur dahin angeſehen/ damit der Leſer ein wenig Nachricht davon habe / und nicht allerdings ein Fremdling dieſer Sachen ſeyn müſſe. Wollen nunmehr auch die fürnehmſten Bereitungen ſelber von Pflaſtern/ Salben / und andern Dingen vornehmen / damit der Leſer / ſo deſſen keinen Bericht hat/ im Nohtfall ſelbſten eins und anders bereiten könne.

DISPEN-

DISPENSATORIUM MEDICO-CHIRURGICUM,

oder

Handgriff- und Bereitungs-Buch der Leib- und Wundartzneyiſchen Medicamenten / als Pflaſtern / Salben / Oelen / Pulver / Eſſentzen / und was ſonſten darinn täglich vorkommt.

[NB. In dieſem Diſpenſatorio iſt zu mercken / daß wenn ein Pfund ſpecificiret wird / ſo iſt allemal Apothecker-Gewicht zu verſtehen / da das Pfund 12. Untzen hält / aber in dem vorhergehenden werden Civil-Pfunde verſtanden / da das Pfund 16. Untzen wiegt.]

Der Erſte Tractat /

Von Pflaſtern und Ceraten oder Wachszügen.

DJe Pflaſter und Wachszüge ſind äuſſerliche Mittel / gebräuchlich zu Heilung der Wunden / Schäden / Brüche / Behülfflichkeit der ſchwachen / erkälteten / oder entzündeten Gliedern / und haben dieſe beyderley Sorten unter ſich keinen andern Unterſcheid / als daß die Pflaſter etwas härter ſind als die Ceraten / ſie werden gemacht aus viſcoſiſchen / klebhafftigen und fetten Dingen / als Oelen / Hartzen / (damit ſie deſto feſter ankleben) gummichten Säfften / Schmaltz /

Schmaltz/ Marck/ mit Zuſatz Wachs/und derer Pulver/ſo darzu vonnöhten/ in was Gewicht aber die Ingredientia, als Wachs/ Hartz/ Terpentin/ Gummi/ Oele und Pulver/ ꝛc. zu jedem Pflaſter eigentlich zu nehmen/ ſolches kan nicht vorgeſchrieben werden/ unangeſehen insgemein darauf gangen wird / daß man ſolte zu einer Untzen Oel/ 3. Untzen Wachs / eine Untze Hartz/ 1. bis 2. Quintlein Pulver nehmen / aber ſolches kan nicht ſeyn / denn ein Pulver iſt ſchwerer und leichter / fetter und magerer / dürrer oder ſafftiger als das andere / ein Oel dicker oder flüſſiger als das andere/ und alſo von andern Stücken mehr zu verſtehen/ derhalben ein jedes Pflaſter oder Compoſitum nach ſeiner nohtdürfftigen Vermiſchung muß gemacht werden / wie deren fürnehmſte Proceſſen folgen.

1. Das Bleyweiß-Pflaſter.

Nim ſubtil-geriebenes Bleyweiß / und lauteres Baumöl/ jedes ein Pfund oder 12. Untzen/ oder auch deß Bleyweiſſes noch etwas weniger als deß Oels/ weiſſes Wachs 4. Untzen/ koche daraus ein Pflaſter/ darin die Erfahrnen dergeſtalt procediren / daß ſie um die Vereinigung der gedachten Ingredientien deſto beſſer zu vermitteln / auch etwas diſtillirten Eſſig darzu nehmen/denn ſolcher greifft das Bleyweiß an/und macht/ daß es ſich deſto beſſer ausbreitet/ und hernach mit den andern Stücken vermiſchet / andere aber nehmen an Statt deß Eſſigs ein wenig gemeines ſchneeweiſſes Kochſaltzes / denn ſolches greifft das Bleyweiß auch an/ und hilfft / daß man nicht ſo lange nöhtig hat am Pflaſter zu kochen/ ſondern das Pflaſter eher ſteiff und fein weiß wird. Man mag nun brauchen welchen Weg man will/ denn ſie beyde gut ſind / das Kochen muß

gantz lind geſchehen/wer das Pflaſter weiß haben will/ wer aber die Farbe nicht hoch achtet / denn ſolche die Tugend nicht viel vermehret / der mag es wol mit gröſſerer Hitze kochen/ doch dergeſtalt / daß nichts von der Tugend verbrenne / man mag auch um das Pflaſter deſto heilſamer zu machen / etwas ſubtil-gepulverten Maſtix und Weihrauch nach Gutduncken darunter rühren (nemlich auf den Fall / wenn einem die Farbe deß Pflaſters gleich gilt / da man an Statt deß Bleyweiſſes auch wol Mennige / oder Silberglett nehmen kan/ denn ſie einerley Tugend haben/inſonderheit weñ man diſtillirten Eſſig darzu nimt) und aufs letzte/ wenn das Pflaſter ſchon genug gekocht iſt / mag man auch ein wenig Camfer in Oel auflöſen / und mit darunter ohn Hitze vermiſchen / damit der Camfer nicht verfliege / man kan auch wol an Statt deß Oels Schweinen-Schmaltz nehmen.

Die Tugend dieſes Pflaſters.

Wenn es nach der ſchönen weiſſen Farbe gemacht wird/ ſo kühlet es mehr/ und heilet geringe Verſehrung der Haut / wenn jemand ſich wund gerieben/ oder frat iſt/es ſey wovon es wolle/ſo kan er ſich darzu dieſes Pflaſters bedienen / daſern man es aber ſtärcker kocht/und gedachte Stück noch darzu thut/ ſo wird es nicht weiß/ aber heilſamer/aber man muß auf ſolchen Fall das Wachs nicht eher darzu thun/ als bis das Oel / Bleyweiß und Eſſig ſchon zur Pflaſter-Conſiſtentz gekocht worden / da alsdenn ein ſolches Pflaſter zu allerley Heilung kan gebrauchet werden.

2. Emplaſtrum Apoſtolicum, oder Wundpflaſter.

Nim altes Baumöl 8. Untzen/zartgeriebenes Silberglett

berglett 6. Untzen / koche ſie miteinander mit ſtetigem Rühren / bis eine ſteife und doch noch etwas weiche Pflaſter-Conſiſtentz daraus wird / denn laß darinn zergehen gelbes wolriechendes Wachs 3. Untzen/ Coloſonien 2. Untzen/ Terpentin 3. Loth / halt ſolche unterdeſſen in der Wärme. Nim denn gepulvertes Gummi Ammoniaci anderthalb Loth / Galbani, Sarcocollæ und Myrrhen / jedes 2. Loth / laß ſie in ſtarckem Weineſſig zergehen / in Form eines mittelmäſſigen Breyes / thu alsbald darein ein wenig von gedachter Pflaſter-Maſſa, und auch eine oder zwo Spatel voll auf einmal/ von dem nachfolgenden vermiſchten Pulver / und eine Untz deß Leims aus Eichen-Miſtelbeeren/ ſo vorher in 2. Loth Baumöl aufgelöſet und durch ein Tuch gedruckt worden / wie auch ungefehr 2. Loth Bdellii/ ſo vorher in Wegerichwaſſer zertrieben / und gleichſam zum dicken Schleim gemacht worden / und fahre alſo fort/ bis allgemach alles zuſammen gebracht und vermiſcht worden/ denn ſtelle den Hafen/ darinn die Pflaſter-Maſſa iſt / in ein ander Geſchirr mit ſiedheiſſem Waſſer/ daß es etwas im Waſſer ſtehe / und halte es eine Zeitlang darinn mit ſtetigem Umrühren/ ſo vermiſchen ſich alle Stücke beſſer/ und die Gummata lauffen nicht zuſammen in Knöllelein / oder ſetzen ſich zu Hauff in einen Klotz/wie ohn dieſes Mittel gern geſchicht. Gedachtes Pulver aber beſtehet aus dieſen Stücken: Nim Gallmey / Weihrauch / jedes anderthalb Loth/ Maſtix/ Mumia / jedes anderthalb Untzen/ (an Statt der unſichern Mumia kan man wol Aloe und Myrrhen gleich ſchwer nehmen) Kupfferaſche oder einen ſubtilen Crocum Veneris (welchen man hierzu am beſten haben kan/wenn man blauen Vitriol in Waſſer ſolvirt/ filtrirt/ und mit einer klaren Lauge

nieder-

niederſchlägt / denn der Kalck ſo zu Boden fällt iſt der allerſubtilſte Kupfferſtaub / ſolches mache man trucken / glühe es ein wenig / ſo iſt es beſſer als die Kupfferaſche und Æs uſtum ſo hierzu jedes 2. Loth ſchwer erfordert werden / dafür man dieſes Kupfferſtaubes 3. oder 4. Loth nehmen kan / Cretiſchen Diptam / Oſterlucey / Grünſpan / jedes 2. Loth / vermiſch alles untereinander zu einem zarten Pulver.

Die Tugend dieſes Pflaſters.

Dieſes vortreffliche Pflaſter hat den Apoſtoliſchen Namen daher / daß in der erſte 12. Stück oder Ingredientia darzu genommen / aber hernach noch mit andern vermehret worden / es kan aber mit Fug dieſen Namen behalten / wegen ſeiner vielfältigen Tugenden / weßwegen man es billich auf jeder Reiſe bey ſich haben ſoll / da es ſeinen Apoſtoliſchen Namen (denn Apoſtolus heiſſet ein Bote / oder Verſchickter / und muß alſo nohtwendig reiſen) gnugſam erfüllet / wie es denn auch Paracelſus recommendirt / daß man es an Statt ſeines Oppodeldochs brauchen könne / wenn man nur præparirten Magnetſtein darunter malaxire / es hat aber fürnemlich folgende Tugenden / daß es Rohrſplitter / eingeſtochene Reiſer oder Stacheln / ſo tieff im Fleiſch ſtecken / wie auch alle Gifftigkeit ausziehet / dienet zu anfangenden Kröpffen / kalten und langwierigen Geſchwüren / Geſchwulſten der Glieder / gehauenen und geſtochenen Nerven / iſt auch gut zu friſchen Wunden / Aiſſen / Krebs / Schmertzen deß Genicks von Kälte / es öffnet die Kröpffe / bricht die Apoſtemen / reiniget und heilet ſie / vertreibt die Narben / vermindert die Härtigkeit deß Miltzes / ſtillet die Schmertzen der Glaichen und Knie ſo von

Flüſſen kommen / erweicht und zertheilet die Härtigkeit/ Knollen und Samlungen in den Brüſten/ iſt behülfflich wider das Rotlauff und Fiſteln/ wenn es eingelegt wird/ hilfft wider die Biſſe der gifftigen und raſenden Thiere/ wird auch nützlich gebraucht wider alte langwierige Schäden/ Löcher und Fäulungen. Item/ zu der Gülden Ader / Wartzen/ Schrunden und andere Mängel deß Affters / zu Carbunckeln/ Flechten/ Darmbrüchen / freſſenden Schäden der Gemächte/ mit Roſenöl eingethan/ mit welchem man auch daraus Mutter-Zäpfflein zu den Weiblichen Gebreſten machen und beybringen kan.

3. Emplaſtrum de Baccis Lauri, das Lorbeerenpflaſter.

Nim Weihrauch/ Maſtix/ Myrrhen/ jedes 2. Loth/ geſtoſſene oder zartgepulverte Lorbeeren 4. Loth / Cyper-wurtz/ Coſtwurtzel/ jedes 2. Loth / Lorbeerenöl/ Venediſchen Terpentin/ gelbes Wachs/ jedes 3. Loth/ laß den Weihrauch / Myrrhen und Maſtix gelind mit dem Terpentin zergehen / mit allmähliger Zugieſſung deß Oels/ und Zuſetzung deß Wachſes/ rühre denn die vermiſchte zarte Pulver auch bey wenigem darein/ und thu endlich ſo viel verſchaumtes Honigs darzu/ daß es zur Conſiſtentz deß Pflaſters gnug ſey / und koche es vollends zum gebührlichen Pflaſter.

Tugend und Würckung deſſelben.

Es vertreibt die Schmertzen deß Magens / Gedärms/ der Leber / Nieren / Blaſen / Mutter und anderer Oerter/ ſo von Winden/ und kalter Diſpoſition kommen/ und ſo man Geißkot oder truckene Kühfladen ſo ſchwer die andern Stück miteinander ſind / darzu thut / ſo erzeuget es wunderbares

Ver-

Vermögen wider die Schlauch- und Trommel-Waſſerſucht/ aber man muß alsdenn das Gewicht deß Honigs vermehren.

4. Emplaſtrum Baſilicon majus, das gelbe Zugpflaſter.

Nim Terpentin/ Weihrauch/ Myrrhen/ Griechiſch Pech/ ſchwartzes Pech / Rinder-Unſchlitt / Fichten-Hartz/ jedes 2. Loth / gelbes Wachs 3. Loth / laß alles untereinander zergehen / und eine Weile lind untereinander kochen / mit Zugieſſung eines wenigen Regenwurmöls / ſo viel daß es ein gebührliches Pflaſter werde.

Tugend und Würckung deſſelben.

Es iſt ein gutes Heilpflaſter friſche Wunden damit zu heilen / dieweil aber das Apoſtoliſche eben daſſelbe thut/ ſo kan man dieſes wol entrahten.

5. Emplaſtrum è lapide Calaminari, Gallmeypflaſter.

Nim Roſenöl und Myrtenöl oder Regenwurmöl/ jedes 4. Loth/ ſubtilgeriebene Silberglett 6. Loth / laß vorerſt die Silberglett mit etwas ſcharffen Weineſſig ſieden/ bis der Eſſig verrochen / denn gieß die Olitäten darzu / koche es mit ſtetigem Rühren bis zur Conſiſtentz eines Pflaſters/ denn thu darzu 3. Loth Terpentin/ gelbes wolriechendes Wachs und Hartz / jedes 2. Loth/ laß ſie untereinander zergehen / denn rühre nach und nach darunter folgende ſubtilgepulverte Stücke/ nemlich Gallmey / præparirte Tutia / jedes 4. Loth/ Weihrauch/ Maſtix/ jedes ein halb Loth / Tragant/ ſo in Regenwaſſer in etwas erweicht worden/ ein Quintlein/ rühr es bis aus allen ein gebührliches Pflaſter wird.

Tugend deſſelben.

Es trucknet die rinnende und flüſſige Schäden aus/ und bringet ſie zur Heilung.

6. Emplaſtrum ad fracturas oſſium,

Beinbruchpflaſter.

Nim Roſenöl 8. Loth/zartgepulverte Silberglett 6. Loth/ koche ſie miteinander mit ſtetigem Rühren / bis eine Pflaſter-Conſiſtentz daraus wird / alsdenn thu ſie vom Feur und laß alsbald / ſo lang es noch warm iſt/darinn zergehen/ungebrauchtes Wachs ein Pfund/ Terpentin 3. Untzen/ Schiffpech 3. Loth/Coloſonien anderthalb Loth / Maſtixöl 4. Loth / wenn die Vermiſchung untereinander geſchehen / ſo verwahre dieſe Maſſa. Immittelſt nim Wallwurtz / nemlich die Wurtzel und Eibiſchwurtz / deß braunen Holtzes von Eichenmiſtel gepulvert/ jedes 4. Loth/ Wegerich/Erdpinkraut Chamæpitys genannt/Johannskraut/jedes eine Hand voll/ laß es zuſammen in rotem Wein und Schmids-Löſchwaſſer kochen/bis eine ſchleimige Brüh von etwan anderthalb Pfund daraus wird / darzu thu weiter Quittenkern-Schleim/ ſo mit dem Decoct oder Brüh von geſottener runder Holwurtz ausgezogen worden/ 3. Untzen / deß Pulvers von Granatenblüt/ Roſenblättern/ Myrtillen / jedes ein Loth/ Mumia/ Johannskraut-Samen/jedes anderthalb Loth/Armeniſchen Boli/ Staubmeel / jedes 3. Loth / gepulvert Drachenblut 4. Loth / aufgetrucknneten Schlehenſafft/ ſo ebenmäſſig in der Brüh von Oſterlucey zertrieben worden ein Loth / koche alles miteinander zur Conſiſtentz eines dicken Cataplaſma oder Breyes mit ſtetigem Rühren und gelindem Feur/ damit die Species am Boden deß Geſchirrs nicht anhafften und anbrennen/ thu denn zu ſolchem Cataplaſma das obige

verwah-

verwahrete Pflaſter/ nebenſt dieſen Stücken: Als gepulverten Maſtix/ Weihrauch/ jedes 3. Loth/ præparirten Agtſtein anderthalb Loth/ laß es noch ein wenig kochen mit ſtetigem Rühren/ bis alles wol untereinander zergangen und genau vermiſcht worden/ und mache daraus ein gebührliches Pflaſter.

Tugend dieſes Pflaſters.

Es hat eine ſondere Eigenſchafft die Beinbrüche zu heilen/ und ihre Zuſammenhafftung ſchleunig zu befordern/ denn es erhält das Glied warm/ ſtillet/ wehret alle Zuflieſſung der Humoren/ und vermehret das Roßfleiſch/ ſo die Beiner wieder zuſammen hefftet.

7. Emplaſtrum Ceroneum, das Wachspflaſter.

Nim gelbes wolriechendes Wachs und Schiffpech/ jedes 5. Loth/ Colofonien/ Terpentin/ darinn 2. Loth Storax Calamita aufgelöſet worden/ jedwedes 4. Loth/ laß ſie bey lindem Feur untereinander zergehen/ und verwahre ſie denn zu fernerer Vermiſchung. Immittelſt mach aus folgenden Stücken ein ſubtiles Pulver/ nemlich Aloe/ Weihrauch/ Myrrhen/ jedes 2. Loth/ Maſtix/ Fönugrecſamen/ jedes anderthalb Loth/ Bdellii 3. Quintlein/ Silberglett 3. Loth/ miſche dieſe Stücke untereinander. Denn nim Gummi Sagapeni 4. Loth/ Ammoniaci 3. Loth/ Opopanacis, Galbani jedes anderthalb Loth/ mach ſolche zu Pulver/ das ſolvir mit ein wenig Wein zu einem Brey/ und wenn ſie noch warm ſind/ ſo thu einen Löffel voll deß vorigen aufbehaltenen Pflaſters darzu/ und denn ein Quintlein oder zwey gedachten Pulvers/ und denn etwas von dieſen Stücken/ ſo abſonderlich müſſen in Wein gebeitzet werden/ nemlich gepulverten Safran 3. Loth/

Alaun anderthalb Loth / und fahre alſo mit Vermiſchung fort/ bis ſie alle vermiſcht worden/denn halt den Hafen/ worinn das Pflaſter iſt/noch eine Weile in ein ander Geſchirr oder Keſſel mit heiſſem Waſſer / und rühre ſtetig / damit ſie wol untereinander ſchmeltzen/ hernach laß es erkalten / und wenn es anfähet kalt zu werden/ ſo rühre auch darunter 3. Quintlein flüſſigen Storax/ und bereite ſolcher Geſtalt ein Pflaſter.

Tugend und Würckung deſſelben.

Es iſt gut zu den Schmertzen der Schultern und der Bruſt/ ſo von Kälte kommen / es erweicht das erhartete Miltz/ vertreibet die Waſſerſucht / ſo von kalter Diſpoſition der Leber entſtanden / kommt zu Hülff den kalten Mängeln der Mutter / verzehret durch ſeine kräfftig erwärmende Eigenſchafft die Kälte der Nieren/ Blaſen / Lenden/ und Scham. Iſt gut zu den Beinbrüchen und Verrenckungen/ es treibet zurück / zeitiget / erweichet / und machet Fleiſch wachſen.

8. Emplaſtrum Citrinum, das gelbe Zugpflaſter.

Nim ein Pfund Hartz / gelbes Wachs ein halbes Pfund/ Hirſchen-Unſchlitt 4. Untzen / Terpentin 2. Untzen/ laß ſie untereinander zergehen/und koche nach der Kunſt ein Pflaſter daraus.

Tugend und Würckung.

Es heilet friſche Wunden und beſchlieſſet ſie/ will man aber haben daß es auch die Schäden beſſer reinigen ſoll / ſo muß man zu einem Pfunde oder 12. Untzen deſſelben ein halb Loth Grünſpan vermiſchen.

9. Diachylon ſimplex ſive album, das ſchlechte Diachylon-Pflaſter.

Dieſes Pflaſter wird gemacht auf ſolche Weiſe:

Man

Man nimt 2. Pfund zart geriebenes Silberglett / klares altes Oel 3. Pfund/ kochet ſolche mit ſtetigem Rühren/ zu einer Pflaſter-Conſiſtentz / denn thut man ſie vom Feur / láſſt ſie ein wenig erkalten / thut denn darzu deß Schleims von Fönugrec / Leinſamen und Eibiſchwurtz/ jedes ein Pfund / rühret ſie untereinander/ und kochet ſie zu gebührlicher Dicke.

Weil man aber gern die weiſſe Farbe an dieſem Pflaſter hat / und das Bleyweiß eben der Natur iſt wie die Glette/ denn ſie ſind beyde ein calcinirtes Bley/ ſo könnt man ſolches beſſer mit dem Bleyweiß zu wege bringen/ auf die Manier wie droben beym albo cocto gemeldet worden / etliche nehmen auch an Statt deß Oels friſches ſauberes Schweinen-Schmaltz/ und ziehen die drey Schleimigkeiten mit einer ſtarcken klaren Lauge aus / wie denn die Rebenaſchen-Lauge an ſich ſelber viel weiſſer iſt als andere Laugen / und kochen es zuſammen ſehr lind/ damit ſie das Pflaſter deſto weiſſer zu wege bringen. Etliche vermiſchen auch zu 6. Loth deß Pflaſters 1. Loth gepulverte Violwurtz.

Tugend und Würckung.

Dieſes Pflaſter zertheilet allerley Härtigkeit und zeitiget ſie gewaltig/ zertreibt die harten Zelten oder Scirrhos der Leber / deß Miltzes / Magens und Samlungen der Glieder / inſonderheit aber die Schädlichkeit der kleinen Carbunckeln Furunculi genannt/ welche ſie im Leibe zurück laſſen / dieſelbige vertheilet und erweicht es / auch diſſolvirt es die Kröpffe und veraltete Apoſtemen/ láſſet zu den friſchen Wunden keine Entzündung ſchlagen/ und ſo eine Entzündung ſchon vorhanden/ vertreibt es ſolche/ und heilet was gewaltſamer Weiſe beſchädigt oder zertheilet iſt / wenn man es mit Roſenöl zer-

treibt und braucht/ ſo heilet es die alte Schäden ſo nicht tieff ſind/ mit Camillenöl aber verhütet es die Entzündung der Nerven / thut den Podagriſchen jederzeit gute Hülffe / bekommt wol friſchen und alten Erſchwärungen der Mutter/ wenn man es mit Mutter-Zäpfflein beybringt/curirt die Entzündungen der Schäden und verwundete Muſculen/ ohn einige andere Aufſchläge/ Waſchen und Bähen.

10. Diachylon Compoſitum ſive Emplaſtrum de Mucilaginibus,

das vermiſchte Diachylon mit Gummi.

Nim Eibiſchwurtz / Leinſamen/ und Fönugrec / der mittlern Rinden von Rüſtbäumen / ziehe aus jedem den Schleim / und nim von einem jeden 9. Loth/ Camillen-Dill-und weiſſes Lilienöl/ jedes 3. Loth / koche die Olitäten mit den Schleimen / bis alle Feuchtigkeit verzehret ſey/ alsdenn drücke alles Oel durch ein Tuch von dem dickern Theil der Schleime. Alsdenn laß darinn zergehen 20. Untzen gelbes wolriechendes Wachs/ nim auch derer Gummen/ als Ammoniaci, Sagapeni, Galbani und Opopanacis, gepulvert ſo gut man kan/ (denn ſie ſich nur in kalter Winterszeit pulvern laſſen/) jedes 1. Loth/ Terpentin 4. Loth / laß ſie über Kohlen-Feur im Terpentin zergehen / man kan ſie auch in Eſſig und Wein zerſieden / durch ein Tuch drucken / und wieder Honig-Dick einkochen/ wenn ſie alſo zergangen / ſo miſche ſie nach und nach mit zu der vorigen Mixtur/ wie auch ein halb Loth ſubtilgepulvert und mit Wein zertrieben/ ſolches thu zum allerletzten darunter/ und koche alles zum gebührlichen Pflaſter. Kan man die Rüſtbaum-Rinden nicht haben/ ſo nehme man deß Fönugræci noch ſo viel.

Tugend und Würckung.

Es erweicht gewaltig/ ziehet die Geſchwäre auf/ und reiniget den Eiter heraus.

11. Diachylon magnum, das groſſe Diachylonpflaſter.

Nim ſubtilgeriebene Silberglett anderthalb Pfund oder 18. Untzen/ Camillenöl/ blaue Lilienwurtzelöl und Dillöl/ jedes 8. Untzen/ koch ſolche mit ſtetigem Rühren zur Pflaſter-Conſiſtentz/ denn ziehe den Schleim aus folgenden Stücken in gleichem Gewicht/ als Leinſamen/ Fönugrec/ Eibiſchwurtz/ Roſinen und Feigen/ nim ſolches Schleims zuſammen 15. Loth/ deß Schleims von 3. Loth Hausblaſen, extrahiret ein halb Pfund/ Meerzwiebelſafft 3. Loth/ rühr ſolches unter das zergangene Pflaſter mit ſtetigem Umrühren/ bis alle Feuchtigkeit verzehret worden/ folgends thu auch darzu die folgende untereinander zerlaſſene und percolirte Stücke/ als gelbes Wachs/ Fichten-Hartz/ jedes 4. Loth/ Terpentin 6. Loth/ ſchmutzige Feiſtigkeit von Schafwolle 3. Loth/ rühre es wol untereinander/ aufs letzte ſtreue auch 3. Loth Violwurtz-Pulver/ und mach nach der Kunſt ein Pflaſter.

Tugend und Würckung.

Es weichet und kühlet mehr als das vorhergehende/ weil hierzu ſtärckere Schleimigkeit kommt/ und die Glette auch darzu genommen wird/ iſt derowegen gut zu Entzündungen/ Härtigkeiten/ und rohen Geſchwulſten/ welche es erweichet/ und zeitiget/ Vigo aber hat vermeinet/ ſolches noch mehr zu ſtärcken/ und hat es auf folgende Weiſe componirt.

12. Diachylon cum Gummis Vigonis.

Nim ſubtilgeriebene Silber-oder Goldglette (ſo einerley iſt) anderthalb Pfund/ der Olitäten von Ca-

millen / Dill / weiſſen Lilien / blauen Lilien / jedes 6. Loth / ſüß Mandelöl / dritthalb Loth / Hüner-Enten- und Gänſeſchmaltz jedes 6. Loth / koch ſolches mit ſtetigem Rühren / bis ein Pflaſter-Maſſa daraus wird / denn nim Eibiſchwurtz ein halb Pfund / Lein- und Fönugrecſamen jedes 2. Loth / der Samen von Pappeln / Eibiſch und Quitten / jedes ein Loth / Pſillienſamen ein halb Loth / zerquetſche ſolche / und ziehe mit Brunnenwaſſer oder einer ſtarcken Lauge den Schleim daraus bey 2. Pfund / denn thu darzu ein halb Pfund der Brüh / darinn Süßholtz ein halb Pfund / und eine Hand voll Mertzviolen ſtarck geſotten worden / rühre und koch es miteinander wieder Pflaſter-Dick / denn laß ferner darinn zergehen Kalbs-Unſchlitt 6. Loth / Terpentin 3. Lohe / der Feiſtigkeit von ſchmutziger Schafswolle dritthalb Loth / denn zerſiede auch gepulvertes Gummi Sagapeni, Opopanacis und Galbani, jedes 3. Quintlein in ſtarckem Eſſig / bis ein Brey daraus wird / thu ſolches auch in das Pflaſter / wie auch Bdellii / ſo vorhero mit Waſſer zu einem dicken Schleim gemacht worden / 6. Loth / gepulverte Violwurtz 4. Loth / mach aus allen ein gebührliches Pflaſter / das würcket wie das vorige / aber ſtärcker.

13. Emplaſtrum de Cruſta Panis, Magenpflaſter.

Nim geröſtete Brod-Rinden / ſo in Roſen-Eſſig zu einem Brey gekocht worden 6. Loth / lautern Terpentin darinn ein Loth Styracis calamitæ zergangen 4. Loth / Maſtixöl 2. Loth / gelbes friſches Wachs 2. Loth / laß ſolche untereinander zergehen / und rühre dieſe vermiſchte gepulverte Stücke darunter / als Maſtix / Myrrhen / Müntzenkraut / Muſcaten-Pulver jedes ein Loth / rote Roſenblätter 2. Loth / Nägelein drey Quint-

Quintlein / koche es lind zur Conſiſtentz eines Pflaſters.

Krafft und Tugend.

Es ſtärcket den Magen / vertreibt den Kindern das hefftige Kotzen / hilfft die Speiſe im Magen behalten und verdauen.

14. Emplaſtrum de Fuligine, Rußpflaſter.

Nim Terpentin 4. Loth / kleingeſchabte Venediſche Seiſe 8. Loth / laß ſie über gelindem Feuer untereinander zergehen / rühre darunter drey Loth ſchwartzglantzigen zart-geriebenen Camin-Ruß / rühre ſie eine Weile zuſammen / denn rühre auch darunter Mithridat und Theriac jedes ein Loth / weiter vermiſch auch in der Kälte darunter 4. Eyerdotter / friſche Butter 4. Loth / rühre alles wol untereinander / denn thu auch darzu 4. Loth Saurteig / 2. Loth gemein Saltz / drey Quintlein Saffran / ſtoß und rühre abermal alles fleiſſig untereinander / bis ſie ſich wol zuſammen vermiſcht und vereinigt / aufs letzte thu darzu anderthalb Loth Roſenhonig / wenn es noch etwas warm iſt / rühre alles wol untereinander / und mach daraus ein gebürlich Pflaſter.

Tugend und Würckung.

Dieſes Pflaſter iſt vortrefflich zu den Peſt-Beulen und Carbunckeln / daraus es das Gifft ziehet / das Brennen / Toben / und die daher entſtehende wütende Schmertzen mildert / macht die Beulen zeitig und bringet ſie zur Oeffnung.

15. Emplaſtrum griſeum de lapide Calaminari, das graue Gallmeypflaſter.

Nim Terpentin ein Loth / weiſſes Wachs 6. Loth / Hirſchen-Unſchlitt acht Loth / laß ſolche untereinander

zerge-

zergehen / denn thu darein ſubtil-gepulverten Weih-rauch 5. Quintlein/ Maſtix drey Quintlein/ Myrrhen ein halb Loth/ laß ſolche darinn zerſchmeltzen/ denn rühre weiter darein folgende zart-gepulverte Stücke/ nemlich 2. Loth præparirten Gallmey/ 4. Loth Silberglette / ein Loth Bleyweiß / ein Quintlein Tutia / rühre alles wol untereinander / und kochs zu einem Pflaſter / und wenn es die rechte Conſiſtentz erlanget / ſo laß es erkalten / eher es aber kalt wird / und noch etwas warm iſt / ſo rühre noch anderthalb Quintlein Camfer darunter / ſo in ein wenig Spiritu vini aufgelöſt worden / und laß es denn vollends erkalten.

Tugend und Würckung.

Es dienet fürnemlich zu Heilung der alten Schäden / welche es trucknet / mit Fleiſch ausfüllet und zuheilet.

16. Emplaſtrum ad Hydropem, das Pflaſter zur Waſſerſucht.

Nim gepulverten Taubenkot / ſo in Eſſig gebeitzt worden / ein Pfund / lebendigen Schwefel 6. Loth/ Alantwurtz 2. Loth / Bonenmeel drey Loth / Salpeter 4. Loth / mach alles zu Pulver / und kochs in 12. Loth Attichkraut-Safft / und Wein ſo viel gnug iſt / zu einem dicken Brey/thu darzu gantz dickes Bingelkraut-Honig/ Hirſchen-Unſchlitt jedes ein halb Pfund/ Terpentin 9. Loth / laß alles untereinander zergehen / und rühre folgende Stück gepulvert drein/ als blaue Lilienwurtz 2. Loth / Lorbeeren 3. Loth / Dillſamen / Camillenblumen jedes 2. Loth / laß es noch eine Weile zuſammen kochen / bis es die rechte Conſiſtentz eines Pflaſters oder Aufſchlags hat.

Tugend und Würckung.

Dieſes Pflaſter oder Cataplaſma iſt nach der

viel-

vielfältigen Experientz derer berühmten Medicorum Bellocatti und Montani ein vortreffliches Mittel zu dem dick-geſchwollenen Bauch in der Waſſerſucht / darauf continuirlich getragen / bis ſich das Waſſer und Geſchwulſt verzehret.

17. Emplaſtrum Iſchiaticum,
Hüfftwehpflaſter.

Nim Gummi Serapini und Galbani jedes zwey Loth gepulvert / zerſiede ſolche ungefehr in drey Untzen ſcharffen Eſſig / und dafern ſie Unreinigkeit bey ſich führen / ſo drücke den Eſſig durch ein Tuch / thu alsdenn zur Stund / ſo lang der Eſſig noch warm iſt / folgende Stücke gepulvert oder zerquetſcht noch darzu / nemlich Bibergeil / oder die Fettigkeit davon ein Loth / Euphorbii anderthalb Quintlein / Leinſamen / Senff / Zwiebeln jedes ein Loth / Taubenkot anderthalb Loth / ſcharffen Sauerteig 4. Loth / deß Marcks von friſchen Meerzwiebeln ungebraten fünff Quintlein / rühre über dem Feuer alles wol untereinander / und dafern die Maſſa noch zu dünn und weich iſt zu einem Cataplaſma, ſo muß man es noch eine Weile durcheinander kochen / aufs letzte thu darzu ein Loth oder zwey Leinöl (oder noch beſſer das Seifenöl / ſo mit Spiritu vini diſtillirt worden) und bereite daraus ein Cataplaſma.

Tugend und Gebrauch.

Es wird in den ſchmertzlichen Hüfftweh auf den ſchmertzhafften Ort gelegt / damit es die Humoren und Flüſſe / ſo vom Hirn und obern Gliedern herab nach der Hüfft fallen / austruckene oder aus der Tieffe nach der äuſſern Circumferentz ziehe und zertheile / wie auch die Schmertzen der Hüfft-Gicht mildere und vertreibe.

18. Em-

18. Emplaſtrum Magneticum Angeli Salæ, das magnetiſche Pflaſter zu den Peſt-Beulen.

Die Bereitung dieſes Pflaſters iſt droben im 64. Capitel ſchon umſtändlich geſetzt worden / weil es aber eins von den importirlichſten Pflaſtern iſt / ſo ſcheinet rahtſam zu ſeyn hier noch eins und anders von deſſen Bereitung zu vermelden / nemlich was zum erſten die Solution der Gummen belanget / welche an beſagtem Ort in Eſſig zu ſolviren gelehrt worden / nemlich daß man ſie in Eſſig ſiede / es gehet aber ſolches langweilig zu / dafern ſie nicht gepulvert genommen werden / ſie laſſen ſich aber nur zu kalter Winterszeit zu Pulver ſtoſſen und reiben / wer aber nicht zu eilen hat / der kan ſie etliche Tage in Eſſig liegen laſſen / und hernach damit ſieden / zum andern was die Terram Vitrioli antrifft / ſo iſt zwar ſolche daſelbſt zu dieſem Pflaſter zu edulcoriren oder auszuſüſſen gelehrt worden / allein es ſcheinet doch beſſer zu ſeyn / daß / dafern das Pflaſter die Beulen geſchwind brechen ſoll / man darzu nur unausgeſüſſte ſcharffe Terram Vitrioli nehme / denn ſolche Schärffe iſt unſchädlich / und wird auch von der Fettigkeit und Viſcoſität der andern Ingredientien gemildert / auch hilfft ſie die Beule bald aufbeiſſen / und kühlet doch zugleich mit ihrer aſtringirenden Qualität / ſo daß man ſich keiner Vermehrung der Hitze zu beſorgen hat / mit beyden Eigenſchafften aber / nemlich mit der Schärffe und Aſtriction hilfft ſie die magnetiſche Attraction deß Giffts und Schädlichkeit befordern / das Ubrige iſt am gemeldetem Ort ſchon fürgehalten worden.

19. Emplaſtrum de Meliloto, das Steinkleepflaſter.

Nim grünes / friſch und zartes Steinkleekraut Melilotus

lilotus genannt zwo Untzen oder zwo gute Hand voll/ friſche zarte Wermut ein halb Loth / deß Marcks aus Feigen 4. Loth/ gepulverten Fönugrecſamen/ Eibiſchwurtz/ Lorbeeren/ Camillenblumen jedes drey Quintlein/ blaue Lilienwurtz/ Ammeyſamen jedes anderthalb Quintlein alles zart-gepulvert/ kochs zuſammen in gnugſamer Brühe/ darinn Steinklee/ Camillenblumen/ Wermut und Indiſche Spica geſotten worden/ ſo lang bis ein ſteiffes Cataplaſma daraus wird/ mit ſittſamer Wärme und ſtetigem Rühren / damit es am Boden nicht anklebe/ oder verbrenne. Wenn es nun ſo weit iſt/ ſo thu darzu Styracis calamitæ 5. Quintlein/ ſo in drey Loth Terpentin zergangen und durchgeſeiget worden/ Gummi ammoniaci gepulvert/ und in Eſſig ſolvirt daß ein mittelmäſſig dickes Breylein daraus werde/ deſſen genommen drittehalb Loth/ laß denn auch untereinander zergehen folgende Stücke/ als Böcken-Unſchlitt/ Hartz jedes 5. Loth/ Wachs 12. Loth/ Olei Sampſuchini & Nardini oder Majoran- und Spicöl jedes 6. Loth / und rühre ſie darunter / aufs letzte ſprenge oder ſtreue auch folgende Stücke zart-gepulvert darein/ als fünff Untzen zarte Melilotenblätter zerrieben / Camillenblumen/ Wermut jedes drey Quintlein/ Epffigſamen/ Cardamom / Cypérwurtz / Zimmet jedes ein halb Quintlein/ zarte grün-gedörrte Majoranblätter drey Quintlein/ rühre alles ein geraume Zeit untereinander/ damit ſie ſich per minima und aufs genaueſte vermiſchen/ und mach ſolcher Geſtalt ein Pflaſter.

Tugend und Gebrauch dieſes Pflaſters.

Dieſes Pflaſter iſt berühmt und erfahren zu allerley veralteter Härtigkeit der Leber/deß Miltzes/ Magens/ Gedärms/ und anderer Theile/ es erweicht/

weicht / und zertheilet / macht das Spannen in den Seiten nachlaſſend / zertheilet und vertreibet Blåſte und Winde / mildert die Schmertzen von kalter Urſach / verzehret die Geſchwulſt von kalter blåſtiger Materi / als ſo einem die Backen von kalten Zahnflüſſen geſchwollen ſind / ſo legt man ſolches Pflaſter auf ein Tuch geſtrichen auf die Geſchwulſt / ſo verſchwindet ſie bald / man braucht es in allerhand dicker und kalter Materi / wie auch zu den Beulen der Schlichten / zur Eindringung / Erweichung / Zertheilung / Erwårmung und Verzehrung.

20. Emplaſtrum de Minio Vigonis, das Mennigepflaſter.

Man nimt zu dieſem Pflaſter Silberglett und Goldglett ſehr zart gerieben jedes 8. Untzen / Bleyweiß ein Pfund oder zwölff Untzen / Roſenöl anderthalb Pfund / Mirtenöl Populer-Salbe jedes 4. Untzen / Hünerſchmaltz 4. Loth / Schweinenſchmaltz 7. Untzen / kochet ſolches zuſammen mit gelindem Feuer / mit öffterer Zugieſſung ſtarcken Weineſſigs ſo viel vonnöthen / damit es nicht ſchwartz werde / bis es die Conſiſtentz eines harten Pflaſters erlanget / alsdenn thut man noch darzu Böcken- und Rinder-Talch jedes ein halb Pfund / Terpentin 6. Untzen / Wax 10. Untzen / zart-gepulverte geſiebte Mennige 4. bis 6. Untzen / rühret es miteinander zu einem gebührlichen Pflaſter.

Es hat aber Vigo an dieſer ſeltzamen Compoſition eine ſchlechte Meiſterſchafft ſehen laſſen / weil er Silber- und Goldglett unterſchiedlich heiſſet nehmen / als obs 2. unterſchiedliche Subjecta wåren / da ſie doch beyde nur ein gebranntes oder calcinirtes Bley ſind / und von einem einigen Stuck Bley können gemacht werden /

den / der Unterſcheid aber beſtehet nur in einem Augenſchein / gleich wie der Regenbogen einen unterſchiedlichen Schein erzeiget / iſt aber der einige Regenbogen; alſo macht es auch das Bley wenn es calcinirt wird / daß es bald weiß erſcheinet und Bleyweiß heiſſet / bald weiß- und gold-gelb / und Silber oder Goldglett genennet wird / bald Scharlach-rot und heiſſet Minium, iſt aber eins ſo wol Bley als das andere / und kan aus allen wieder Bley geſchmeltzt werden / wie zuvor / welches ſonder Zweiffel der Author dieſes Pflaſters nicht muß gewuſt haben / weil er ſie alle 4. darzu nimt / da doch eins gnug wäre / nemlich Mennige oder Bleyweiß / oder Silberglett / oder ein jeder calcinirter Bleykalck / er ſey gemacht wie er will. Ich bin aber der gäntzlichen Meinung / daß wenn man ein Pflaſter zu alten Schäden machen wolte / worzu calcinirtes Bley kommen müſte / könnte man darzu keinen beſſern und ſubtilern Kalck haben / als wenn man Glett oder Bley in drey oder 4. Theilen gemeines Waſſers und einem Theil Scheidwaſſer zuſammen vermiſcht ſolvirte / hernach gemein Saltz in Waſſer zergehen lieſſe / und mit der klaren Saltz-Solution das ſolvirte Bley niederſchlüge / denn alſo præcipitirt es ſich ſchneeweiß und überaus zart / welcher Kalck eine rechte Chirurgiſche Ceruſſa genennet werden möchte / es bleibet zwar noch einige Saltzigkeit dabey / aber dieſelbe iſt eben recht nöhtig zur Reinigung der alten Schäden / und wird mit dem fetten viſcoſiſchen Theil deß Pflaſters lubriciciret / und geben beyde eine wunderheilſame Balſamität wie dergleichen auch auf andere Weiſe im Brauch iſt / als da man eine Olität mit Aquafort, oder Aqua regis, oder Butyro Antimonii, oder dem corroſiviſchen Oleo Mercurii zu einer balſamiſchen Salbe macht.

Es können auch die obſtehende ſpecificirte Fettigkeiten das Pflaſter nicht viel verbeſſern / nemlich Roſenöl / Hünerſchmaltz / Populer-Salbe ꝛc. denn ſie werden von der Hitze gantz verändert / daß ſie nicht mehr ſondern eher weniger thun / als ſo man nur ſchlechtes Oel an ihrer aller Platz genommen hätte / und daß deme alſo ſey / ſo verſuche einer nur das gemeine Heilpflaſter oder das Nürnbergerpflaſter / ſo nur aus Minio, Wachs und gemeinen Baumöl beſtehen / ob ſie nicht eben ſo wol / und vielleicht beſſer die Heilung befordern als dieſes Vigoniſche Pflaſter.

Tugend und Würckung deß Mennigepflaſters.

Es heilet Wunden und alte Schäden / und ziehet die Malignität und Unheilſamkeit gewaltig heraus.

Eine andere Manier deß Mennigepflaſters / Nicolai Maſſæ,

Nim geſiebte Mennige / Roſenöl jedes 20. Untzen / koch ſie mit Zugieſſung ſcharffen diſtillirten Eſſigs ſo viel vonnöhten / mit lindem Feuer und ſtetigem Rühren / damit ſie nicht ſchwartz werden / bis daraus eine Pflaſter-Maſſa wird / denn laß weiter darinn zergehen Schiffbech 4. Untzen / Terpentin 2. Untzen / rühre noch darunter 4. oder 5. Untzen zartes Mennigepulver und behre daraus ein Pflaſter / deſſen Tugend beſtehet in Heilung der Wunden und Schäden / fürnemlich aber der tieffeingehenden Bruſt-Wunden.

21. Emplaſtrum Nervinum Vigonis, Nervenpflaſter.

Nim der Blätter und Gipffeln von Roßmarin / Betonien / und Tauſendgülden jedes eine Hand voll / gerei-

gereinigte Erdwürme 6. Loth / Ferberröte-Wurtzel dritthalb Loth / Blätter und Samen von Hyperico oder Johannskraut jedes eine Hand voll / ſiede alles gröblecht zerſchnitten in Wein und Eſſig jedes anderthalb Pfund / bis die Helffte verſotten / denn ſeige und drück die Brühe ab / und verwahre ſie / denn nim der Olitäten von Camillen / und Roſen jedes fünff Loth / Lein-Baum- und rotes Terpentinöl jedes drey Loth / Silberglett 6. Untzen / Mennige 2. Untzen / pulveriſir dieſe letzte 2. Stücke ſubtil / koche ſie mit den Olitäten / mit ſtetigem Rühren / und Zugieſſung bey wenigem von vorigem Decoct (von welchem aber ein Loth oder 6. muß übrig gelaſſen werden / um die Gummen damit zu ſolviren) bis daraus ein Pflaſter-Conſiſtentz wird / denn laß folgende Stück über dem Feuer zergehen / und druck ſie durch ein leinen Tuch zu dem Pflaſter / nemlich Böcken- und Kalbsfett jedes fünff Loth / Schiffbech / Hartz / jedes drey Loth / friſches gelbes Wachs 6. Loth / laß ſolches unter der Pflaſter-Mixtur zergehen / und rühre ſie wol untereinander / weiter laß in 8. Loth Terpentin zergehen anderthalb Loth gepulverten Maſtix und 2. bis dritthalb Loth deß Pulvers von Gummi Elemi, und thu es zu der vorigen Maſſa, und rühre ſie über lindem Feuer wol untereinander. Endlich nim das jenige / ſo vom Decoct zurück gelaſſen worden / zerſiede darinn das Pulver von Gummi ammoniaco, Sagapeno und Galbano jedes 3. Quintlein / bis ein Brey daraus wird / den rühre auch unter gedachte Maſſa, wenn ſie ſchon ein wenig erkaltet iſt / und rühre es denn vollends untereinander bis zur gäntzlichen Erkaltung.

Tugend und Würckung deſſelben.

Es erweichet / zeitiget / zertreibet / und dienet inſonder-

ſonderheit zu den Affecten der Nerven und weiſſen Geäders.

22. Emplaſtrum Nigrum, das ſchwartze Stichpflaſter.

Nim Roſenöl 7. Untzen / Eſchenſchmaltz 6. Loth/ Reigerſchmaltz 2. Loth / zartes geſiebtes Bleyweiß-pulver 16. Loth / weiſſen- und Römiſchen Vitriol jedes 4. Untzen/ welche in eben ſo viel Waſſer zergangen als vonnöhten / und von den Fecibus filtrirt ſind / koche ſolche zuſammen mit ziemlich ſtarcker Hitze und ſtetigem Rühren / bis eine Pflaſter-Maſſa daraus wird / denn laß folgende Stücke untereinander zergehen / und zwinge ſie durch ein härin Tuch / nemlich Hartz / Colofonien / Schiffbech / und friſches gelbes Wachs jedes 16. Loth / drücke ſie durchs Tuch zu der Pflaſter-Maſſa, und rühre ſie untereinander / ſolvire auch 2. Loth gepulverten Maſtix in 4. Loth Eyeröl/ und rühre ſolche Solution auch darunter / ferner mach aus folgenden Stücken ein vermiſchtes Pulver / als Weihrauch / Myrrhen jedes 16. Loth / Mumia 4. Loth / Terra ſigillata, Drachenblut jedes 2. Loth / rote Corallen / præparirten Magnetſtein jedes 4. Loth/ præparirte Regenwürme 2. Loth / rühre ſolches Pulver auch darunter / und halt die Maſſa noch eine Zeitlang über dem Feuer / mit ſtetigem Rühren / bis ſie wol untereinander flieſſen und ſich vereinigen / alsdenn thu es vom Feuer / ſolvire immittelſt 2. Loth Camfer in Spicöl und 6. Loth diſtillirtem Wachholderbeeröl untereinander vermiſcht / und wenn nun dieſe Pflaſter-Maſſa nicht mehr ſehr heiß / ſo rühre ſolchen ſolvirten Camfer auch darunter / und laſſe ſie damit vollends erkalten.

Tugend und Würckung.

Es iſt kräfftig und bewährt zu Heilung friſcher Wunden und Stiche.

22. Emplaſtrum Oppoteldoch Mindereri, das groſſe Paracelſiſche Stichpflaſter.

Der Name Oppoteldoch kommet her vom Paracelſo ſelbſten / welchen er den Stichpflaſtern gegeben / wie er denn in ſeiner Chirurgia austrücklich ſagt Oppoteldoch ſey ein Stichpflaſter / was ihn aber zu dieſem barbariſchen Namen bewogen oder woher er derivirt ſey / ſtehet nicht zu errahten / auſſer daß er an einem Ort ſeiner Schrifften zu verſtehen gibt / daß einmal ſein bewährtes Pflaſter in Verachtung kommen / da hab er ihm einen andern ſeltzamen Namen gegeben / da denn die Leute vermeinet / es ſey was neues und ſeltzames / und müſte groſſe Krafft und Operation erzeigen / welches zwar geſchehen / aber von ſeinem alten und in der That veränderten Pflaſter / welches alte zuvor verachtete Pflaſter / wenn es nicht geweſen wäre / würde er Paracelſus ſehr übel beſtanden ſeyn. Er hat ſonſten unterweilen einem Dinge einen Namen aus der Præparation gegeben / ſo dabey geſchehen muß / als Altolizoi, weil es nach Helmontii Meinung bedeuten ſoll / Alto olii geſotten / ob nun dergleichen auch hierbey intentionirt worden / kan man nicht ſagen / iſt auch nicht viel daran gelegen / doch ſcheinet etlicher Maſſen / als obs zuſammen geſtoppelte Niederländiſche / oder Sächſiſche Wörter wären / und heiſſen ſolte: Optolegen im Stell van toech oder aufzulegen an Statt Tuchs / weil man nicht nöhtig hat ſolches Pflaſter auf ein Tuch zu ſtreichen / ſondern kan nur einen Klumpen mit den Fingern breit drucken nach Gröſſe

deß Schadens / und alſo darauf binden / und alle 12. Stunden verändern.

Es iſt zwar deß Paracelſi Manir ſolches Pflaſter zu componiren / in vorigen zweyten Tomo ſchon geſetzt worden / weil aber D. Mindererus die Præparation dieſes Pflaſters etwas anders lehret / und auch ſelber in den Diſpenſatoriis angenommen worden / wollen wir ſolche mit anhero ſetzen / ſo kan hernach der Leſer ſich an die jenige halten / die ihm am Beſten zuſchlägt / darinn procedirt Mindererus alſo : Nim friſches ungebrauchtes Wachs ein Pfund / Venediſchen lautern Terpentin ein halb Pfund / Gummi Elemi drey Untzen / Johannskrautblumen- und Myrtenöl jedes ein Loth / laß ſolche untereinander zergehen / und rühre darein die Gummen Ammoniaci , Opopanacis und Galbani , zuvor in Eſſig ſolviret / jedes drey Quintlein / Colofonien 6. Quintlein / Mumia, weiſſen durchſichtigen Agtſtein jedes ein halb Loth / weiſſen Weihrauch / reinen Maſtix / Drachenblut / reines Sarcocolla jedes anderthalb Quintlein / Aloepatic ein halb Quintlein / Myrrhen ein Quintlein / rühre alles wol und continuirlich untereinander / bis ſich alle Stücke wol miteinander vereiniget / denn thu es vom Feuer / und rühre folgende Stücke noch darein / als præparirten Magnetſtein anderthalb Loth / Croci martis , ſo ohn alle Corroſiv bereitet worden / præparirte Tutia / jedes 2. Loth / præparirten Gallmey fünff Untzen / Silberglett 2. Loth / ausgeſüſtes Capitis mortui Vitrioli 2. Untzen / mach aus allen ein gebührliches Pflaſter / ſo nach Erkaltung hart werde / ſo ſey es recht / wolle es einer weicher haben / könne man obſtehende Quantität oder Olitäten und Terpentins ein wenig vermehren / auch nach Belieben folgende

Säffte in der Kochung mit einverleiben / nemlich von Sinnau/ Wallwurtz/ Ehrenpreis/ Wintergrün/ Sanickel/ Heidniſch Wundkraut/ Fetthenne/ Taback und Eichenlaub.

Zvvelferus aber lehret gedachte Mindereriſche Bereitung von Stück zu Stück folgender Maſſen anſtellen (darinn er aber nach ſeinem Sinn ziemliche Veränderung macht / wie zu erſehen ſeyn wird) nim Terpentin 7. Untzen / laß darinn über dem Feuer zergehen die auserleſene Körner der Gummen / damit man nicht nöhtig habe ſolche zu reinigen und filtriren/ und mit dem Eſſige zu ſieden/ weil im Sieden die ſubtilſte Theile verſchwinden / als Ammoniaci, Opopanacis und Galbani jedes 1. Loth/gepulverte Myrrhen drey Quintlein/Weihrauch ein Loth/ wenn nun ſolche zergangen/ ſo thu darzu rotes Terpentinöl 6. Loth/ darinn vorher drey Untzen Gummi Elemi auserleſene gepulverten Maſtix tacamahaca jedes ein Loht ſolvirt worden / rühre ſolche auch darunter / item zerlaſſenes Colofonien drey Loth/mit einem Pfund friſches ungebrauchtes Wax/Aloëpatic mit Wintergrünſafft zu einem Brey ſolviret drey Loht ; ferner rühre auch drein folgende Pulver / als weiſſen præparirten Agtſtein ein Loth / Drachenblut / Sarcocolla jedes drey Quintlein / Magnetſtein / ſo mit Tabackblätter- und Eichenlaub-Safft præparirt worden 2. Loth / Croci Martis, ſo allein durch Reverberiren gemacht und nicht edulcorirt worden/ Tutia ſo in Wallwurtz-oder Sinnauſafft einmal abgelöſcht / und damit klein abgerieben worden jedes 2. Loth/ Gallmey / ſo vorher geglüet und in Wintergrün- oder Wallwurtz-Safft abgelöſcht / und mit ſelbigen præparirt worden fünff Untzen/Sacchari Saturni ſo mit Wintergrün-und Heid-

niſch Wundkraut-Safft jedes drey Untzen ſolvirt und wieder zum dicken Saffte inſpiſſirt worden 2. Loth Capitis mortui Vitrioli, oder der roten Materi/ ſo nach der Deſtillation deß Spiritus Vitrioli zurück bleibt/ und nicht ausgeſüſſet worden/ ſondern nach dem mit dem hefftigſten Feuer alle Spiritus daraus getrieben worden/ ſolte man ſie an die Lufft aber nicht im Sonnenſchein legen ein Wochen oder zwo/ und alsdenn ſolches imprægnirten Capitis mortui 4. Loth hierzu nehmen/ darneben könne man auch folgende Säffte nach Belieben darzu thun/ nemlich von Sinnau/ Wallwurtz/ Wintergrün/ Sanickel/ Schafgarben/ Eichenlaub/ Heidniſch Wundkraut jedes ein Loth/ wenn nun alles zuſammen gebracht/ ſolle man die Pfanne/ mit der Pflaſter-Mixtur noch eine geraume Zeit in einem andern Geſchirr in heiſſem Waſſer halten/ und immer fort untereinander rühren/ damit ſie ſich deſto beſſer miteinander vereinigen.

Woraus zu ſehen/ daß im̃er einer deß andern Proceß verändert/ und noch beſſer zu machen vermeint/ wenn es ſchon vorhin gut iſt/ und das jenige thut was man begehret/ maſſen die jenige Beſchreibung/ ſo wir haben/ und dem Paracelſo zugeſchrieben wird/ überaus wol thut/ und deßwegen Wurzius und andere vortreffliche Wundärtzte dabey geblieben/ und was will man auch mehr haben/ wenn ein Ding gut thut/ wie man es gerne hat/ ſo ſoll man billich damit zu frieden ſeyn/ derhalben einer wol möcht Urſach haben zu wiſſen zu begehren/ was man doch mit dieſer Uberkünſtelung an der vorhin guten Pflaſter-Compoſition ſuche? ſoll es etwan den Verwundeten gantz zuſammen in einen Klumpen heilen? oder die Löcher ſo die Natur offen haben will/ nemlich deß Mauls/ Affters/ rc. glutini-

ren und zuheilen ? zu geſchweigen daß noch ſehr zweifelhafftig iſt / ob auch dieſe vermeinte Verbeſſerung auch die Sache verbeſſern werde / denn daß in itzterzählter Veränderung vermeinet wird / wenn man die Gummen in Eſſig ſiede / und colire oder durchſeige und hernach wieder dick ſiede / ſo ſolten die ſubtilſte Theile ſich mit verſieden / ſolches iſt noch ſehr ungewiß / und ehender durch die Experientz zu examiniren / ob nicht noch mehr ſubtile Theile aus dem Eſſig in die Gummen kommen / die zuvor nicht darinn geweſen / weil wir doch ſehen / daß ſolches in andern Dingen geſchicht / denn ſo man Ceruſſa oder Corallen und dergleichen in diſtillirtem Eſſig ſolviret und wieder inſpiſſirt / ſo werden ſie ſchwerer / weil der Eſſig im Angreiffen oder Solviren ſich ſelber coagulirt / und zu einem Saltz macht / welches hernach bey dem ſolvirten Dinge bleibt / und deſſen Gewicht vermehret / auch aller Apparentz nach es viel ſubtiler macht als vorhin / wie an dem Sacharo Saturni, Sale Corallorum &c. zu ſehen / daß ſie viel ſubtiler ſind als Bleykalck oder Corallen-Pulver / ſo fraget ſichs auch / wenn die Gummen in bloſſem Terpentin ohn Eſſig aufgelöſet werden / ob ſolches nicht eine allzu feurige hitzige Mixtur gibt / die den Wunden keines weges dienet / denn wir haben aus der Experientz / daß ſie vielmehr kühlende aſtringirende Sachen haben wollen / wie gedachtes Saltz / ſo aus dem Eſſig kommt / auch alſo befunden wird / und daher verwerffen alle vortreffliche Chirurgi die diſtillirte Olitäten zu Heilung der Wunden / weil ſie gar zu feurig ſind / und die Heilung hindern / welches doch in itzterzählter Manipulation auch nicht obſerviret / ſondern darinn das rote Terpentinöl zur Solution deß Maſtix rc. recommendirt wird / welches

gantz wider Paracelſi Intention iſt / als der in ſeiner Chirurgie ausdrücklich die diſtillirte Olitäten zu den Wunden verwirfft / und dargegen überall die gemeldete attractiviſche Gummen ſelber in Eſſig ſolviret / coliret und wieder inſpiſſiret / welches er nicht würde gethan haben / wenn er ſich nicht ſehr wol dabey befunden hätte.

Tugend und Gebrauch deß Oppoteldoch-Pflaſters.

Dieſes Pflaſter übertrifft alle andere gemeine Wund- Heil- und Stichpflaſter / es reiniget / wäſchet ab / und heilet friſche und alte Schäden und Wunden / heilet und beſänfftiget die verletzte Adern / es ſey gleich die Verletzung geſchehen mit Fallen / Stoſſen / Schlagen / Quetſchen / Schieſſen / oder Beiſſen / es ſtillet das Blut / Schmertzen und allerley Geſchwulſt / hilfft wider allerley vergiffteter Thiere Biſſe / warm aufgelegt / zeitiget / reiniget und heilet allerley Geſchwüre oder Apoſtemen / zertreibt das unterlauffene Blut / und ſo am Leibe was gequetſchet iſt / wenn man es Angeſichts warm aufleget / ſtillet die Schmertzen der heimlichen Oerter / hilfft wider den Krebs / Fiſteln / Sirey / St. Antonii-Feur / und andere widerſpenſtige Schäden / ziehet an ſich Eiſen / Holtz / Bein / Splitter / und was ſonſt Fremdes in der Tieffe deß Fleiſches ſteckt / oder in die Wunde gefallen / bricht die wilde Wartzen und Gewächs auf / und heilet ſie wieder / heilet die Feigblattern / wenn mans Zapffenweiſe in den Leib ſtecket / heilet den Erb- und allerley Grind / das Haar zuvor abgekolbet / ziehet allerley Brand aus / und heilet den Ort / verzehret das wilde Fleiſch / und machet aus dem Grunde gutes Fleiſch wachſen / verhü-

tet alle böſe Zufälle / welche ſonſt zu den Wunden ſchlagen/ man mag es brauchen wie man will / entweder auf ein Tuch geſtrichen/ oder es breit behren nach Art der Stichpflaſter / und es alſo auflegen/ und nach 12. Stunden es wieder untereinander behren / es verdirbet auch nimmermehr / ſondern wenn es gar alt wird / kan man es nur laſſen zergehen/ und ein wenig Camillen- und Terpentinöl (deß weiſſen) oder auch Johannskraut-Blumenöl darunter malaxiren/ ſo iſt es wieder als wäre es friſch gemacht. Wie es aber zu alten unheilſamen Schäden könne geſtärcket werden/ iſt im zweyten Tomo Cap. 129. gelehret worden.

23. Oxycroceum commune, das gemeine Safranpflaſter.

Nim Pech/ friſches gelbes Wachs/ Colofonien/ jedes ein Pfund/ Terpentin 5. Untzen/ laß ſie untereinander zergehen/ und zwenge ſie durch ein Tuch/ immittelſt ſolvire auch gepulvertes Gummi Ammoniaci, und Galbani, jedes 4. Untzen in gnugſamen Eſſig/ zwenge ſolches ebenmäſſig durch ein Tuch / und ſiede es wieder Honigdick / und rühre ſolche beyderley Mixturen untereinander/ ſtelle die Pfanne mit ſolchen vermiſchten Materien in ein ander Geſchirr mit heiſſem Waſſer/ oder ins Balneum, und rühre folgende Pulver bey Wenigem auch darein/ als Maſtix/ Myrrhen/ und Weihrauch / jedes 8. Loth / deßgleichen zertreib auch 4. Loth gepulverten Safran in Wein / ſo viel daß es wie ein dünnes Breylein werde / das rühre auch nach und nach bey Wenigem darunter / und ſo alles zuſammen kommen/ ſo halt es noch eine gute Weile in dem heiſſen Waſſer/ mit ſtetigem Rühren / daß ſie ſich wol vereinigen / und die übrige Wäſſerigkeit vom

Wein

Wein und Eſſig verdünſten möge / nachmals thu es heraus in die Kälte / und rühre es noch fort / bis es vollends erkaltet.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Pflaſter erwärmet und zertheilet / und dienet alſo denen Theilen / welchen die Wärme angenehm iſt / als den Nerven / und verletzten Beinern / es hilfft wenn ſich jemand geſtoſſen / oder gequetſchet hat / oder von hartem Fallen / Schlagen oder Klemmen einer zermürſet iſt / ſo lege er ſolches alsbald auf / es dienet auch zu den Beinbrüchen / Schmertzen deß weiſſen Geäders / erweichet die Härtigkeit der veralteten Geſchwäre / darneben iſt es auch heilſam / dienet zu den Schmertzen der Glaichen / und hat im übrigen faſt die Tugend deß gemeinen Wachspflaſters Ceroneum genannt / ſo droben in der Ordnung das ſiebende iſt / und kan an Statt deſſelben gebraucht werden / ſo daß wenn man dieſes mit Fleiß præparirt / hat man nicht nöhtig das Ceroneum darneben zu machen.

24. Emplaſtrum Diaphœnicon calidum, erwärmendes Dattelnpflaſter.

Nim gedörreter Datteln an der Zahl 40. lege ſie in Wein 2. Tage / oder ſo lang / daß ſie erweicht werden / denn nim deß Marcks oder Fleiſches daraus 6. Untzen / geriebenes Zweyback-Brod 2. Loth / Quittenmarck / oder deß inſpiſſirten Saffts derſelben 3. Loth / Aloe ſo in Quittenwein aufgelöſt worden ein halb Loth / aufgetruckneten Schlehenſaffts Acacia genannt / ſo in Quittenſafft oder Wein erweicht worden / ein Loth / gepulverte Wermuth 3. Quintlein / koch ſolche in Wein / oder Müntzenſafft / nur ſo viel / daß ſie ſich davon in etwas verbreyen oder erweicht werden können / und rühre

alles

alles ſtetigs untereinander / damit am Boden nichts anbrenne / oder einen brandigen Geruch bekomme/ und treib ſolches Kochen und Rühren / bis ein etwas ſteifes Cataplaſma daraus wird / alsdenn rühre darunter gelbes friſches Wachs 5. Untzen / Roſen- und Nardenöl/ jedes 6. Loth / und folgende ſubtilgepulverte Stücke / als Maſtix/ Weihrauch / Myrrhen/ jedes ein Loth/ Paradisholtz/ Muſcatenblumen/ Spicanarden/ Gallia Moſchata, Calami Aromatici , Ramich-Küchlein/ jedes ein Quintlein/ deß Saffts Ladani ein Loth/ rühre alles wol untereinander/ und bereite daraus ein Magenpflaſter.

Emplaſtrum Diaphœnicon frigidum, das kühlende Dattelnpflaſter.

Nim ſaure Datteln / ſiede ſolche in ſaurem Wein/ nim deß Marcks derſelben 5. Untzen/ geriebenes Zweyback-Brod 2. Loth/ Quittenmarck oder deß inſpiſſirten Saffts derſelben 3. Loth/ rote Roſenblätter/ Schlehenblüt/ Maſtix und Myrrhen gepulvert / jedes ein Loth/ ſiede ſolche in ſaurem Wein/ ſo viel gnug iſt/ denn laß Roſenöl 15. Untzen / friſches Wachs 4. Untzen/ Ladani und Styracis Calamitæ , jedes ein Loth/ untereinander zergehen / und miſche es mit den vorigen zuſammen / rühre es alles continuirlich untereinander/ bis die Wäſſerigkeit deß Weins verſchwindet/ aufs letzte rühre noch darein gepulvertes Paradisholtz/ gelben Sandel / und Ramich-Küchlein/ jedes ein Loth/ ſubtilgepulvert darunter / und mach daraus ein Cataplasma.

Tugend und Würckung dieſer Pflaſter.

Das Warme ſtärcket den Magen und Leber/ und dienet wider den Durchlauff / und Leber-rote Ruhr / das Kalte aber ſtärcket den gantzen untern

Leib/

Leib / damit andere Theile ihren Abwurff nicht ſo ſehr dahin ſtürtzen können / iſt der Dauung behülfflich / vertreibt und ſtillet das Obenausbrechen / die Brechſucht / den Durchlauff / und Leberfluß.

25. Emplaſtrum de Ranis cum Mercurio Vigonis,

das Fröſchpflaſter mit Queckſilber.

Vigo der Welſchländiſche Chirurgus mag wol ſonſt ein vortrefflicher erfahrner Mann geweſen ſeyn / ſeine Pflaſter aber / wie deren Bereitungen in den Diſpenſatoriis ſtehen / geben keine groſſe Geſchicklichkeit an den Tag / wie an dieſem auch zu ſehen / da gelehret wird / daß man 4. Untzen Queckſilber mit nüchterm Speichel tödten ſoll / darzu denn Geiſers gnugſam gehöret / welcher Modus dahero vielen nicht anſtehet / ſondern ſind auf andere Abtöodtungen deß Queckſilbers bedacht / deren etliche ſolches mit Terpentin und Schweinen-Schmeer verrichten / andere aber vermeinen / man ſolte Salbeyenſafft darzu nehmen / damit der Mercurius corrigirt würde / und die Nerven nicht ſo beſchädigen möchte / gleich als wenn er darnach was fragete / und nicht viel ehender / wenn er ſchon getödtet ſcheint / als ſolcher Salbeyſafft in den Leib dränge / da hergegen ein auſſen angeſtrichener Salbeyſafft nicht viel Tugend in den Leib geben wird. Es bedarff aber eines ſolchen Tödtens nicht / wenn man den Mercurium per ſe præcipitirt / wie darzu die Anleitung im Tractätlein der Panacæen geſetzt worden / und ſolchen vortrefflichen Præcipitat hierzu nimt / wer aber in der Eil darzu nicht kommen kan / der mag ſich der Zwelfferiſchen Compoſition bedienen / der alſo procedirt: Nim vier Untzen reines durch ein Tuch gedrucktes Queckſilber / ſolvir es in Scheidwaſſer ſo viel vonnöhten /

nöhten / denn thu auch darein Schlangenſchmaltz 6. Loth/ weiß Lilienöl 4. Loth/ kochs miteinander in einem weiten Glaſe / (darzu ein Zuckerglas dienet) bis alles Scheidwaſſer verrochen/ und die zurückbleibende Materi / wenn man davon ein und andern Tropffen ins Feur wirfft/ nicht mehr ziſche/ ſo bleibt eine Maſſa, welche wenn ſie erkaltet/ etwas hart iſt/ aber in linder Wärme incontinent zergehet / dieſelbige muß man alſo warm erhalten: Nim alsdenn 10. lebendige Fröſche/ ungewaſchene Regenwürme 7. Loth / Cameelheu/ Stœchas und Meterkraut / jedes eine Hand voll/ Safran ein halb Loth / Attichwurtzel-Safft / und deß Saffts von Alantwurtz/ jedes 4. Loth/ ſtarcken Weineſſig dritthalb Pfund/ koch alles zuſammen / bis die Helffte verſotten / das Ubrige ſeige und drücke aus/ und behalt die Brüh ebener Maſſen : Alsdenn nim der gemeinen Olitäten von Camillen/ Dill/ und Spica/ jedes 5. Loth/ Lorbeerenöl 3. Loth / Kalbsfett ein halb Pfund/ zartgeriebene Glette ein Pfund / koch alles zuſammen mit ſtetigem Rühren/ und Zugieſſung bey Wenigem von gedachter Eſſigbrüh / bis alle ſolche Brüh zugegoſſen und eingeſotten worden / und die gekochte Maſſa zur ſteifen Pflaſter-Conſiſtentz kommen/ von grauer Farbe/ ſo thu ſie vom Feur / und thu darzu lautern Terpentin 4. Loth / friſches gelbes Wachs 12. Loth/ laß ſie untereinander zergehen / und rühre weiter auch darein gepulvertes Euphorbii fünff Quintlein/ Weihrauch dritthalb Loth / und nach ſolchem auch obgedachte Maſſa von Queckſilber und Schlangenſchmaltz/ rühre alles in linder Wärme untereinander/ und laß es denn erkalten / und ſo es ſchon halb erkaltet iſt / ſo rühre noch 3. Loth flüſſigen Storax darunter/ und rühre es bis es vollends erkaltet / ſo iſt dieſes Vi-

goniſche

goniſche Queckſilberpflaſter fertig. Es wird darneben auch ohne Queckſilber bereitet.

Tugend und Gebrauch deſſelben.

Es dienet wider die Frantzöſen-Kranckheit und vertreibt die daher rührende Schmertzen der Gelencke / Schultern / und Hüfften / ſo von veralteten Frantzoſen kommen / und ſtärcket ſolche Glieder / ziehet die ſchädliche Materi der Seuche heraus / daß ſie in Geſtalt eines Schweiſſes am Pflaſter befunden wird / und beſänfftiget die unleidliche Wehtagen derſelben / das jenige ſo ohn Queckſilber bereitet wird / hilfft wider die Schmertzen von kalter Urſach.

26. Emplaſtrum de Rhabarbaro, Rhabarberpflaſter.

Nim ſtarcke Lauge ein Pfund / geſchabte Venediſche Seiſe ein halb Pfund / Aloe patic 2. Loth / koch ſolche miteinander zum Brey / denn rühre darunter ein Loth gepulverte Rhabarber / koche ſie zuſammen mit ſtetigem Rühren zur Pflaſter-Conſiſtentz / laß noch darunter 4. Loth Wachs zergehen / thu es vom Feuer und rühre es bis es kalt wird.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt berühmt zu harten Geſchwülſten und Knollen / inſonderheit die von den Frantzoſen herrühren.

27. Emplaſtrum Santalium olim incognitum dictum, rotes Sandelpflaſter.

Nim Brandwein drey Loth / Saffran ein halb Loth / gepulverten Alaun anderthalb Quintlein / laß ſolche ein paar Tage in einem gläſern Fläſchlein maceriren / denn laß 11. Loth Hartz und 8. Loth Wachs untereinander zergehen / und zwenge ſie durch ein Tuch / rühre

darein

darein gepulverten Maſtix / Weihrauch / Myrrhen jedes anderthalb Quintlein / gepulverten roten Sandel drey Loth / und denn gedachte Stück im Glaſe / koch ſie miteinander zu rechter Conſiſtentz.

Tugend und Gebrauch.

Es wird auf die Region der Leber gelegt / wenn ſolche verſtopfft / erhartet und geſchwollen iſt / zertheilet die darinn verſamlete zähe Humoren / und erweicht die Härtigkeit / ſtärcket die dauende Krafft und Blutkochung der Leber / und iſt daher zur Reinigung deß Geblüts behülfflich.

28. Emplaſtrum Spleneticum, Miltzpflaſter.

Nim Fichten-Hartz und Terpentin jedes ein halb Loth / Cappernöl ein Loth / friſches gelbes Wachs 2. Loth / laß ſie untereinander zergehen / und zwenge ſie durch ein Tuch / damit die Feces davon kommen / welche das Hartz bey ſich führet / und ſich nicht reſolviren laſſen / denn thu darzu 2. oder 3. Loth Gummi ammoniaci, ſo in Eſſig zerſotten / durchgedruckt und wieder dick geſotten werden / ausgetrucknetem Tabackblätter-Safft ein Loth / Attichbeer- und Eiſenkraut-Safft jedes ein halb Loth / rühre alles wol untereinander eine gute Weile / bis aus allen eine Pflaſter-Maſſa wird.

Tugend und Gebrauch.

Es eröffnet das verſtopffte Miltz / zertheilet die darinn verſamlete melancholiſche und tartariſche Humoren / und läſt ſie nicht in eine Erhartung oder Scirrhum gehen / was aber mit langer Zeit ſich allbereit compactiret / an ſolchem arbeitet es um es wieder zu erweichen und zertheilen.

29. Emplaſtrum ſticticum Crollii. das Crolliſche Stichpflaſter.

Nim Mennige und Gallmey jedes ein halb Pfund Silberglett 12. oder 15. Untzen / reib ſolche zum zarteſten / koch ſie mit Leinöl und Baumöl jedes anderthalb Pfund / Lorbeerenöl ein halb Pfund / über gelindem Feuer / mit ſtetigem Rühren / ſolvire zugleich auch 2. Loth weiſſen Vitriol in Waſſer ſo viel gnug iſt / und gieſſe ſolches im Kochen nach und nach mit darein / bis alles darein gebracht / und aus allem eine Pflaſter-Conſiſtentz worden zuvor aber müſſen dieſe Gummen pulveriſirt / etliche Tage gebeitzet / und denn damit geſotten werden/bis ſie ſich ſolviren als da ſind Gummi ammoniaci, Galbani, Opopanacis, und Sagapeni jedes 3. Untzen / alsdenn ſolche durch ein Tuch gezwenget/und den Eſſig davon verſotten bis zur Honig-Dicke / deß Gummi Bdellii werden zwar auch drey Untzen genommen / aber nicht mit im Eſſige geſotten/ ſondern abſonderlich in einem wäſſerigen Liquore ſolvirt / und mit darzu geſchüttet / ferner nim Wachs/ Colofonien jedes ein Pfund / Firniß / Terpentin jedes ein halb Pfund / laß ſolche untereinander zergehen/ und rühre ſie unter das Pflaſter / hernach auch bey wenigem die ſolvirte Gummata, dergeſtalt/ daß die Maſſa von allzu ſtarcker Hitze nicht zum Auffſieden getrieben werde / denn in ſolchen Fall lauffen die Gummen zuſammen / und vermiſchen ſich nicht recht mit den andern Stücken / denn rühre auch folgende Stücke gepulvert darein/ als Weihrauch/ Myrrhen/Aloepatic, lange / wie auch runde Oſterlucey/jedes 2. Loth/ Egyptiſche Mumia/præparirten Magnet- und Blutſtein jedes 3. Loth / weiſſe- und rote Corallen jedes 2.

Loth / Flores Antimonii, Croci Martis, jedes ein halb Loth / Perlenmutter / Drachenblut / Schleſiſche Terra ſigillata, jedes 2. Loth / miſche dieſe gepulverte und geſiebte Stücke untereinander / und rühre eine Spatel voll nach der andern darunter / wenn alles zuſammen gebracht / ſo koche ſie noch bey einer Stunden gelind mit ſtetigem Rühren / nemlich die Pflaſter-Pfanne in anderes heiſſes Waſſer eingeſencket haltende / aufs letzte rühre auch 2. Loth Camfer zuvor in einer andern Olität als Roſen- oder Wachholdernöl ſolviret darunter / und laß es denn erkalten / und behre es mit den Händen / ſo vorher mit Camillen- oder Johannsblumenöl geſalbet / wol untereinander / und mache daraus Pflaſter-Zapffen / die verwahre zum Gebrauch / in Schweins-Blaſen mit Mandelöl beſtrichen eingewickelt.

Tugend und Gebrauch dieſes Pflaſters.

Davon ſchreibet Crollius ſelber alſo: Es ſind die Kräffte dieſes Pflaſters ohnzahlbar / und wird unter dem Kreiſe deß Mohns nichts kräfftigers gefunden / es hilfft wider die alte Schäden / friſche Wunden und Stiche / ſie ſeyen am Leibe wo ſie wollen / auch am Haupt / es reiniget und trocknet die Wunden / zeuget gutes Fleiſch / hefftet zuſammen und heilet in einer Wochen mehr / als ein anderes in einem gantzen Monat; Läſt das gute Fleiſch keine Fäulung annehmen / verhindert alle Corruption und Wachſung deß wilden Fleiſches; den zerhauenen oder gequetſchten Nerven iſt es das trefflichſte Mittel / ziehet aus den Wunden Eiſen / Bley / Holtz / und was ſonſt darinn ſtecken möchte / wenn man es nur aufleget / machet alle geſchwürige Apoſtemen zeitig / iſt wider den Krebs / Fiſteln / Ferckel-Kröpffe /

ſe/ und den Brand ein treffliches Mittel/ mildert alle Schmertzen aller Wunden und Stiche; dienet wider Brůche; wenn das Haupt geſchwollen iſt/ ſo ſchere man das Haar ab/ und lege das Pflaſter ůber; item wider die Schmertzen deß Rücken hilfft es ůbergelegt; die Feigwartzen der Haut heilet es ůbergelegt/ es behålt ſeine Kråffte dermaſſen/ daß es nach 50. Jahren ſo gut iſt als wåre es friſch gemacht.

30. Emplaſtrum tetrapharmacum, das Wundpflaſter aus 4. Stůcken.

Nim ſchwartzes Bech/ Hartz/ Wachs/ Rindern Unſchlitt/ zerlaß ſolche untereinander/ und zwenge ſie durch ein Tuch/ alsdenn rühre ſie untereinander bis zu der rechten Pflaſter-Conſiſtentz.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Pflaſter wird auch genannt das kleine Baſilicon, und iſt ein uralte Compoſition/ und von Galeno und Meſue (der an Statt deß Unſchlitts Baumöl genommen) viel gebraucht worden/ es macht Eiter/ ſtillet die Inflammation/ erweichet/ reiniget/ heilet zuſammen/ und dienet inſonderheit zu Wunden und Schåden deß Haupts und derer nervichten Oerter.

31. Emplaſtrum triapharmacum, brauner Zug.

Nim ſehr zartgeriebene Silberglette/ ſtarcken Eſſig/ Baumöl jedes drey Untzen/ koch die Glette mit Zugieſſung bey wenigem vom Eſſig/und hernach auch vom Oel/ ſtets rührend/ bis alles vereinigt iſt/ denn kochs aufs letzte ziemlich ſtarck/ bis die Maſſa hübſch braun wird.

Tu-

Tugend und Gebrauch.

Es trucknet gewaltig / dienet zu unheilſamen Schäden / wenn ſolche vorher gereinigt ſind / wie auch zu den Fiſteln / ſo noch keine verhärtete Ränfſte haben / die Alten haben es vielfältig gebraucht / und damit allerhand Geſchwäre geheilet / die nicht ſehr unrein und verhartet geweſen / hätten ſie aber den böſen Grund vorher tödten können / mit denen Mitteln / ſo droben zur Heilung der alten Schäden angezeiget worden / aber damals nicht bekandt geweſen / ſo hätten ſie faſt alles damit meiſtern können.

32. Emplaſtrum ad tophos, Pflaſter zu harten Knollen.

Nim Schiffbech / Colofonien jedes drey Untzen / friſches gelbes Wachs 6. Untzen / Terpentin drey Untzen / laß ſolche untereinander zergehen / und halte ſie etwas warm / alsdenn laß in einem andern Hafen gepulvertes Gummi Ammoniaci und Galbani jedes drey Loth in Eſſig zerſieden / und ſeige es durch ein Tuch / und wieder eingeſotten zum Brey / darein thu tröpfflender weiſe die obige Mixtur nach und nach und darzwiſchen auch bey Spateln voll von folgendem vermiſchten Pulver von Maſtix / Myrrhen / Weihrauch jedes drey Loth / runder Oſterlucey / und ſubtil-geriebenen gebrannten Kupffer jedes 6. Loth / laß auch Eichenlaubmiſtelbeer-Saffts 6. Loth in ein wenig Johannsblumenöl zergehen / drück es durch ein Tuch und ſchütt davon auch bey Eintragung der andern Stück nach und nach ein wenig darein mit ſtetigem Umrühren / deßgleichen auch deß ausgezogenen Schleims von Eibiſchwurtz 5. Loth / trag ebenmäſſig bey wenigem ein / ſo lang bis abwechſels-weiſe oder eins ums andere alles eingebracht wird / halt ſolche

Mixtur noch eine Zeit lang im Balneo, mit ſtetigem Rühren / damit ſich alles wol vereinige / und kehre denn daraus ein Pflaſter.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet zu Frantzoſiſchen Beulen und Knollen ſelbige zu erweichen.

33. Emplaſtrum Veſicatorium, Blaſen-ziehendes Pflaſter.

Nim Terpentin ein Quintlein / Wachs 3. Quintlein / Roſenöl ein Quintlein / laß ſolche untereinander zergehen / denn rühre darunter folgendes Pulver von Spanniſchen Mücken ein halb Loth / Weihrauch / Myrrhen / Maſtix jedes 15. Gran / denn ſolvir auch 15. Gran Camfer in ein wenig Roſenöl / und rühre es denn auch aufs letzte wenn es will erkalten / darunter.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet darzu um Blaſen aufzuziehen / und die Flüſſe von Augen / Ohren / Zähnen / Wangen / oder wo ſie Kollerung anrichten / abzuziehen / wie der überredte Pöfel glaubt / wie es aber mit den Blaſen eigentlich beſchaffen / iſt droben im 120. Capitel mit gnugſamen Gründen angezeigt worden.

34. Emplaſtrum arthriticum, Gichtpflaſter.

Nim deß Pflaſters Diachylon magnum 6. Untzen / Oxycrocei, Diapalmæ jedes 2. Untzen / Marck aus Hirſchen-Knochen / Bären-Fett jedes 3. Loth / Gummi tacamahaca in Wein aufgelöſet 4. Loth / laß alles untereinander zergehen / und rühre es über linder Wärme / bis der Wein verrochen iſt / und mach daraus ein Pflaſter / das malaxire mit Fuchsöl untereinander.

Tugend und Gebrauch.

Es lindert / reſolviret und zertheilet / und iſt zu den Glieder-Schmertzen berůhmt / darzu es ſehr gut befunden wird.

35. Emplaſtrum diaphoreticum, das austreibende Pflaſter.

Nim friſches gelbes Wachs 16. Untzen / Schiffbech / Colofonien jedes 4. Untzen / laß ſolche untereinander zergehen / růhre darunter gepulvertes Bdellii 5. Untzen / gelbes Agtſtein-Pulver drey Untzen / Gummi ammoniaci, ſo zuvor in Eſſig zu einem Brey diſſolvirt ſey / 2. Loth / koch daraus nach der Kunſt ein Pflaſter.

Tugend und Würckung.

Es zertreibt / ziehet aus und verzehret überflůſſige Wåſſerigkeit / und iſt alſo dienlich zur Geſchwulſt der Füſſe / zum Hůfftwehe und andern dergleichen Affecten.

36. Emplaſtrum Cephalicum, Hauptpflaſter.

Nim Gummi Opopanacis und Galbani, jedes ein Loth / zerſiede ſolche in Eſſig wie offt gelehret worden / denn nim Terpentin 5. Loth / Fichtenhartz 4. Loth / Muſcatenöl / Agtſteinöl jedes ein halb Quintlein / laß ſolche untereinander zergehen / und zwenge ſie durch ein Tuch / růhre ſolche in die Gummen / wie auch gepulverte Myrrhen und Maſtix / deß Saffts Ladani jedes anderthalb Loth / deß viſcoſiſchen Schleims aus den Rinden deß Linden-Baums 5. Quintlein zwey Scrupel / Gummi tacahamaca ein Loth / Pœonien-Månnleinſamen 2. Quintlein 2. Scrupel / Cubeben 4. Scrupel / mach aus allen ein gebůhrliches Pflaſter.

Tugend und Gebrauch.

Es wird nach Abſcherung deß Haars aufgeleget/ wenn das Haupt mit Catarren beladen / dieſelben trucknet es aus und ſtärcket das Haupt / und hilfft in den ſchweren Haupt-Affecten/ als dem Schlage/ Schwindel und in der fallenden Sucht.

37. Emplaſtrum febrifugum Strobelbergeri, Fieberpflaſter.

Nim Cypriſchen Terpentin 3. Loth / laß ſolchen in einem küpffern Geſchirr über lindem Feuer zergehen/ und wirff darein 15. lebendige Stuben- oder Haus-ſpinnen / rühre alles mit einem höltzenen Stämpffel untereinauder / bis die Farbe deß Terpentins Aſchen-färbig wird / und faſt nichts von den Spinnen mehr geſehen wird / denn mach die Mixtur wieder warm/ und wirff darein die jenigen Spinnweben / welche von den gedachten Spinnen geſponnen worden / oder an ihrer Statt noch 19. mittelmäſſige lebendige Spinnen/ rühre alles wieder ſtarck untereinander / und miſche zugleich noch darunter Judenbech und ſublimirtes Salmiac jedes 3. Loth / rühre es wol untereinander bis es kalt wird / und Conſiſtenz eines kohlſchwartzen Pflaſters bekommt / denn laß es 14. Tage zugedeckt ruhen / ſetz es nachmals wieder zum Feuer und laß es erweichen / ſchmiere die Hände mit Fieberöl / und malaxire das Pflaſter ſittſam untereinander / und formire daraus kleine Pflaſter wie ein Orts Thaler/ die werden mit Gold oder Silber überzogen / und mit Leder bedeckt / und auf beyde Puls der Hände eine Stunde vor deß Fiebers Ankunfft gelegt / daſelbſt 9. Tage gelaſſen / hernach aber in derſelbigen Stunde in ein flieſſendes Waſſer geworffen.

Das Fieberöl wird alſo gemacht : Nim das Oel

von Seeblumen / ſo nicht über ein Jahr alt ſey / Regenwurmöl / Roſen- Johannskraut- Blumen- und bitter Mandelöl jedes 2. Loth / miſche ſie untereinander / lege darein 9. lebendige Scorpionen bis ſie ſterben / denn thu auch darein ein Loth Theriac / laß es 14. Tage an der Sonnen digeriren / (weil wir aber die lebendige Scorpionen nicht haben / achte ich die lebendige Spinnen eben ſo gut.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Pflaſter wird gerühmet / daß es das Tertian, Quartan und andere Fieber vertreibe.

38. Emplaſtrum ad hernias,

Pflaſter zu allerhand Brüchen ausgenommen den Waſſerbruch.

Nim Aals-Häute / ſo nicht geſaltzen ſind / waſche ſie in Kalckwaſſer / und ſiede ſie in einer ſtarcken Lauge / bis ſie dick werden wie Leim / den gieß auf einen Marmelſtein / nim dieſes ausgegoſſenen 4. Untzen / thu dazu Blutſtein / Sacchari Saturni, Zinnaſche jedes 3. Quintlein / Gummi ammoniaci, ſo in ſtarckem Eſſig ſolvirt und mit Myrtenöl vereinigt worden drey Untzen / miſch ſolche in einem Hafen untereinander auf warmer Aſchen / daß eine gelinde Pflaſter-Maſſa daraus werde / die ſtreich auf ein Leder / das ziehet die Brüche / wie auch das zerriſſene Peritonæum ſo feſt zuſammen / daß ihm kein anderes zu vergleichen / auch weiter nichts darzu nöhtig / als ein lindes Gebände und gebührliche Diät.

20. Emplaſtrum Saturnium,

Bleypflaſter zu alten Schäden.

Nim ſubtilgepulvertes Bleyweiß 4. Untzen / zartgepulverte Kreide 1. Loth / Bergleinſchmaltz 7. Untzen oder ſo viel gnug iſt / koch ſolche lind untereinander mit ſteti-

gem Rühren / und Zugieſſung Eſſigs bis zur Conſiſtentz eines Pflaſters / denn rühre auch darunter ein halb Loth rote Myrrhen / und anderthalb Loth Amalgama von 2. Theilen Mercurii und 1. Theil Bley/ zuvor mit der Myrrhen untereinander gerieben / und rühre es bis es erkaltet.

Tugend und Würckung.

Von dieſem wird gerühmet daß es die ſchlimmſte Schäden curire / wenn man ſie zuvor mit dem Waſſer waſche/darinn Lapis Salutis Crollii zergangen / und hernach dieſes Pflaſter darauf lege/ und es verbinde.

40. Emplaſtrum ad Scirrhos, erweichendes Pflaſter zu allerley Härtigkeiten.

Nim Gummi caranna, tacamahaca jedes zwey Loth / Ammoniaci, Galbani jedes 4. Loth / zerſiede die Gummen in Eſſig / und preſſe ſie durch ein Tuch/ denn nim weiß Lilienöl ein halb Pfund/Dachsſchmaltz 4. Loth / zart-geriebene Glette 5. Untzen / koch ſolche gelind mit Zugieſſung bey wenigem deß gummichten Eſſigs/ bis nach und nach alles vereinigt/ und zu Pflaſter-Maſſa gekocht worden / denn rühre darunter folgendes vermiſchtes Pulver / nemlich Berg-Zinnober oder Mercurii dulcis, oder Cinnabaris Antimonii, ſchwartze Nießwurtz / und Stickwurtz jedes ein halb Loth/rühre es/das Geſchirr im heiſſen Balneo haltend/ bis ſie ſich wol untereinander vereinigt / denn rühre ſie in der Kälte / bis ſie erkalten.

Tugend und Gebrauch.

Es wird gerühmet zu allerley widerſpenſtigen Härtigkeiten und Scirrhis, daß es ſolche entweder verzehre / oder in Erſchwärung bring.

Von

Von Ceratis oder Wachszügen.

Zwiſchen den Pflaſtern und Ceraten iſt ein geringer Unterſcheid / als allein / daß die Pflaſter ein wenig ſteiffer / die Wachszüge aber etwas weicher gekocht werden / weil nun auch etliche gewiſſe Ceraten berühmt und gebräuchlich ſind / wollen wir ſolche auch hieher ſetzen.

1. Ceratum de ammoniaco,

Nim blau Lilienöl oder Olei Irini anderthalb Loth / Eibiſchſalbe ein halb Loth / Enten- Gänſe- und Hünerſchmaltz jedes anderthalb Quintlein / deß Schleims von Lein- und Fönugrecſamen jedes 3. Loth / kochs zuſammen / bis alle Wäſſerigkeit verſotten / denn zerlaß darunter friſches gelbes Wachs 4. Loth / Fichtenhartz anderthalb Loth / wenn alles zergangen / ſo thu ſie vom Feuer / und rühre noch darunter 2. Loth Terpentin / darinn über dem Feuer ein Loth Gummi Ammoniaci, und ein Quintlein Galban - Safft zerlaſſen worden / item ein halb Loth Melilotenpflaſter / ein Loth geſiebte Rockenkleyen / gepulverte Stickwurtz / und blaue Lilienwurtz jedes ein halb Loth / Bdellii ein Quintlein zuvor in Wegerichwaſſer ſolvirt / rühre alles wol untereinander und bereite nach der Kunſt ein Cerat.

Tugend und Gebrauch.

Es erzeiget vortreffliche Würckung in allen äuſſerlichen Zuſtänden / die einer Digeſtion und Zeitigung bedörffen / ſtillet die Entzündungen / erweichet die Erhartungen / reiniget die Geſchwäre und Schäden / heilet und beſchlieſſt die Wunden.

2. Ceratum ex Betonica,

Nim lautern Terpentin 4. Loth / laß darinn über linder

linder Wärme zergehen ein halb Loth gepulverten Maſtix / Weihrauch und Mumia jedes ein halb Loth zart gepulvert/dieweil der Terpentin nicht alles ſolvirt/ damit alſo von dem überbleibenden keine Rauhigkeit verurſacht werde / wenn ſolches geſchehen / ſo ſchmeltze abſonderlich untereinander Fichtenhartz und gelbes friſches Wachs jedes 4. Loth / und zwenge ſie durch ein Tuch/ und rühre ſie mit unter gedachte Mixtur / und aufs letzte/ rühre auch darein ein Loth gepulverte Betonien/ und mach daraus ein Hauptpflaſter.

Tugend und Gebrauch.

Es trücknet aus allerley Hauptflüſſe und Feuchtigkeiten deß Hirns / welche ſonſt Hauptſchmertzen und Wehtagen/ auch andere Beſchwärungen deſſelben verurſachen/ſtillet die Catarren ſcheinbarlich/ welche ſonſt gemeinlich vom Haupt herab auf andere untere Glieder fallen.

3. Ceratum Capitale.

Nim gelbes friſches wolriechendes Wachs 2.Loth/ lautern Terpentin anderthalb Loth / in welchem Terpentin vorher ein Loth Ladani-Safft diſſolvirt worden/ laß ſolche untereinander zergehen/ und rühre darunter folgende ſubtilgepulverte Stück/ als Wachholder-Gummi/ Weihrauch/ Maſtix/ Paradisholtz/ gelben Sandel/ rote Roſenblätter/rühre alles eine Weile in linder Wärme untereinander/ und mach alſo einen Cerat.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet ebenmäſſig die Flüſſe deß Haupts auszutrucknen.

4. Ceratum Diachalciteos ſive Diapalma.

Dieſes Pflaſter wird fürnemlich mit friſchen Palmzweiglein præparirt / weil aber ſolche in dieſen Landen nicht

nicht zu bekommen ſind / ſo vermeinet Zwelffer/daß man an Statt derſelben friſches zartes junges Eichenlaub / und friſche zarte Epheublätter nehmen ſoll auf dieſe Weiſe : Nim friſches Schweinenſchmaltz drey Pfund/ 10. Untzen friſches Eichen-und 4. Untzen Epheulaub / ſtoß das Laub erſtlich weich (ich hielt aber mehr mit dem Carrichter das friſche ſafftige Grindwurtzkraut Erigeron genannt / zur jungen Berglein Schmaltz zu nehmen/ untereinander zu ſtoſſen / miteinander zu beitzen / und denn warm durch ein Tuch zu drucken / und wieder friſches Kraut alſo unter das Schmaltz zu ſtoſſen / und ſolcher Geſtalt es drey oder viermal zu repetiren) ſtoß es mit ſolchem gequetſchten Laub untereinander/ und beitze zuſammen etliche Tage / mit Zugieſſung ohngefehr eines halben Pfundes Holderblüt Eſſigs/ alsdenn preſſe das Schmaltz ſtarck durch ein Tuch/ nim darzu dritthalb Pfund geriebene Silberglett/ 4. oder 5. Untzen weiſſen Vitriol / zuvor in Holderblüt-Eſſig und Roſen-Eſſig jedes ein Pfund ſolviret / koche ſolche mit lindem Feur in einer gnugſam groſſen Pfanne / und rühre die Materi ſtets untereinander mit einer höltzern Spatel/ ſo auch von friſchem jungen Eichenholtz geſchnitten / bis daraus eine Pflaſterdicke Maſſa wird/ ſo laß es denn erkalten/und ſo es begiñt kalt zu werden/ſo rühre noch darein anderthalb Loth Camfer/ ſo in Holderöl ſolvirt worden/ und 3. Loth ſubtilgeriebene Myrrhen / und rühre es bis es kalt wird.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Pflaſter hat vielfältige Kräffte und Vermögen / es dienet zu freſſenden Geſchwären und Schäden/ zu den Glaichſuchten/erweichet die Beulen / dienet zu allerley Verbrennung / heilet die Schrun-

Schrunden / Beinbrüche / Quetſchungen von Streichen/ Stoſſen oder ſonſt herrührend/ trocknet aus die wäſſerige Geſchwulſten/ iſt gut zu allen Zuſtänden von Flüſſen/ ſo ſich in die Glaichen ſetzen/ ziehet aus und reſolvirt die arthritiſche Materi/ und vertreibt die Schmertzen / und mildert die Hitze/ man braucht es auch ſehr zu den Fontanellen / ſelbige ſtets damit zu verbinden / weil es keine Unreinigkeit oder Fäulung darzu ſchlagen läſt.

5. Diadictamnum ſeu ſacrum Galeni.

Nim alt Baumöl dritthalb Pfund / zartes Silberglett-Pulver anderthalb Pfund/ koche ſolche mit Rühren zur Conſiſtentz eines Pflaſters/ darinn laß zergehen Coloſonien 6. Untzen / friſches gelbes Wachs vier Untzen/ thu ſie vom Feur und verwahre ſie ſo lang/ immittelſt ſiede Gummi Ammoniaci 4. Loth/ und Galbani 3. Loth in Eſſig/ zur Dicke eines Breyes / und rühre alsdenn bey Wenigem von gedachter verwahrter Maſſa , und auch bey Spateln voll umgewechſelt von folgendem Pulver darein/ als Grünſpan 2. Loth/ gebranntes zu ſubtilem Pulver geriebenes Kupffer 5. Loth (der allerzarteſte Kupfferkalck kan aus einem natürlichen blauen Vitriol als der Saltzburgiſche iſt/ erlangt werden / wenn man ſolchen Vitriol in Waſſer ſolvirt/ filtrirt / und hernach das Kupffer mit einer ſcharffen klaren Lauge heraus præcipitirt / trucknet und ein wenig ausglühet) Weihrauch 3. Loth / Aloë patic 2. Loth/ Entzian anderthalb Loth/ runde Oſterlucey/ Cretiſchen Diptam / jedes dritthalb Loth / mache aus allen ein vermiſchtes geſiebtes Pulver/ wenn alles zuſammen gebracht/ ſo halt die Pfanne mit dem Pflaſter noch eine Weile im Balneo oder heiſſem Waſſer/ mit ſtetigem Rühren / damit ſich alles wol vereiniget/ und laß es hernach erkalten.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes iſt ein alter Cerat oder Stichpflaſter/ darauf auch Galenus gar hoch gehalten / es heilet friſche Wunden/ zerhauene Nerven / alte Schäden/ die nicht gern Heilung annehmen / öffnet die Geſchwäre / Kröpffe / wütende Aiſſen / erweicht die Härtigkeiten/ ziehet aus Pfeile / Dörner / und die Spreiſſen aus den Hauptwunden/ iſt auch kräfftig wider allerley gifftiger Thier Biſſe.

6. Ceratum de Gratia Dei.

Nim friſches gelbes Wachs und Hartz jedes 10. Untzen/ laß ſie miteinander zergehen / und drück ſie durch ein Tuch/ denn thu darzu 4. Untzen Terpentin/ darinn eine Untze gepulverter Maſtix ſolvirt worden/ nim auch Betonien / Bibernell/ und Eiſenkraut mit den Wurtzeln jedes eine Hand voll/ ſiede ſolche in weiſſem oder rotem Wein gantz weich / denn drück die Brüh durch ein Tuch/ und ſiede ſie ein zum Extract, deſſen nim 3. Loth/ rühre es mit unter den Cerat, mit Rühren bis es erkaltet.

Tugend und Gebrauch.

Es reinigt unreine Wunden und Schäden / ſtillet die Entzündung / erweicht die Härtigkeiten/ heilet Wunden und zerhauene Nerven / und mildert die Furunculos oder wütende Aiſſen.

7. Ceratum matricale vel de Galbano,

Nim Galban-Safft/ ſolvire deſſen 3. Loth in gnugſamen Eſſig zu Conſiſtentz eines Breyes / thu darzu klaren Terpentin 4. Loth / darinn ein Loth Aſa fœtida oder Teuffelsdreck / 5. Quintlein Tacahamaca und 3. Quintlein Gummi animæ aufgelöſet worden/ rühre auch darein folgende zart-gepulverte Stück / als Myrrhen ein Loth/ Meterkraut/ Beyfuß jedes ein halb Loth/

Loth / wilden gelben Rübenſamen anderthalb Quint-lein/ſolvir auch ein Quintlein Bdellii in Meterkraut-oder Beyfußwaſſer / und rühre alles untereinander zum Cerat.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet die erkaltete Mutter / zertheilet und vertreibt die Winde derſelben / und ſo ſie aus ihrer natürlichen Stelle gewichen / ſo bringet es ſolche wieder zurecht/ und behält ſie an ihrem Ort/ und ſtillet ihre Schmertzen von Kälte.

8. Ceratum ex pelle arietina Arnoldi de Villa nova,

Nim runde Oſterlucey/ Granatenblüt/ unreiffe Galläpffel jedes anderthalb Loth / der Wurtzeln von Wallwurtz 2. Loth/ von Braunellen ein Loth/ gedörrete rote Roſen ein halb Loth/ Sachari Saturni, Drachenblut / Armeniſchen Boli / Blutſtein/ gedörrete Regenwürme / Opii thebaici jedes ein Quintlein / deß Saffts Hypociſtis anderthalb Loth / oder in Mangel deſſen deß aufgetruckneten Schlehenſaffts / Aloepatic ein Quintlein / dieſe drey nächſt vorher erzehlte Stück müſſen in einem Decoct von Tormentillwurtz und Durchwachs ſolvirt werden / friſches Blut von einem geſunden/und/ſo es ſeyn kan/rothaſtigen Menſchen 9. Untzen / deß Schleims von einer Widdershaut / ſo mit Haar und allem in Waſſer geſotten / bis ſie faſt gantz zertrieben wird zu einem Schleim / welchen man durch ein Tuch druckt/ und deſſen ein Pfund hierzu nimt / reib alles was zu reiben iſt zum zarten Pulver / und kochs denn miteinander mit ſtetigem Rühren mit der Spatel / damit nichts am Boden anklebe/ verbrenne und brandig rieche/ bis ein ſteiffes Cataplaſma daraus wird/ ſolches thu vom Feuer/ und

miſche

miſche noch darein ſchwartzes Schiffpech/ Coloſonien/ gelbes wolriechendes Wachs jedes 4. Loth / laß ſolche zergehen und drück ſie durch ein Tuch in die Mixtur/ weiter ſolvir auch in lautern Terpentins 4. Loth gepulverten Maſtix / Gummi Ammoniaci , Weihrauch/ Judenpech/ Myrrhen / auserleſen Galban-Safft jedes ein Quintlein / rühre ſolche auch in das Pflaſter/ denn ſolvir auch Eichen-Miſtelbeer jedes ein halb Loth / in Johannskraut-Blumenöl/ drück es durch ein Tuch/ rühre es mit darunter / und bereite alſo zum fleiſſigſten gedachtes berühmtes Cerat.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet fürnemlich zu Verrenckungen und Darmbrüchen.

9. Ceratum Santalinum,

Nim ein Pfund friſches gelbes Wachs/ Roſenöl ein halb Pfund / laß ſolche untereinander zergehen und rühre darein gepulverten roten Sandel dritthalb Loth/ weiſſen und gelben Sandel jedes anderthalb Loth / Armeniſchen Boli 7. Quintlein / gebranntes Helffenbein / oder daſſelbe geſchabt und klein gerieben ein Loth/ rühre es untereinander / und aufs letzte wenn es gnug gekocht / ſo ſolvir ein halb Loth Camfer in Roſenöl/ rühre es mit darunter und laß es erkalten.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet zu Entzündungen der Leber und deß Magens / wie auch deren hitzigen Zuſtänden.

10. Ceratum Sparadrappum Vigonis,

Nim Gerſten / Myrtillen oder Heidelbeer jedes 4. Loth / Wegerichblätter / Nachtſchatten und Waldwinde Matriſylva genannt / jedes 2. Hand voll/ zerſchnede und ſtoß ſie mit Schweinenſchmaltz 10. Lot / Kalbsfett / und Küh-Unſchlitt jedes ein halb Pfund unter-

einander / denn gieß darüber ein Pfund Granaten-Wein oder ſtarcken Eſſig / laß ſie ein Tag oder zween an einem warmen Ort ſtehen / hernach koch ſie ein wenig / doch nicht dergeſtalt daß die Feuchtigkeit aller verſiede / drück alles ſtarck durch ein Tuch / und koch damit 14. Untzen ſubtil-geriebene Silberglett mit ſtetigem Rühren / und gelindem Feuer / bis ein ſteiffes Pflaſter-Zeug von Farben weißgrau daraus wird / darunter laß ferner zergehen gelbes Wachs 3. Untzen / Roſenöl 3. Loth / Populer-Salbe 4. Loth / zartes Mennige-Pulver drey Loth / Armeniſchen Boli und Terræ ſigillatæ jedes 2. Loth / rühre alles wol und eine gute Weil untereinander / und ſo es gnug iſt / ſo laß es erkalten / und rühre vorher ein halb Loth Camfer in einem Loth Roſenöl ſolviret noch darunter / und rühre es bis es vollends erkaltet.

Tugend und Würckung.

Es ziehet aller Orten deß Leibs die Flüſſe / ſo auf ein Glied fallen wollen / zurück / und läſſt ſie nicht an ſelbigen Ort fallen.

Der Zweyte Tractat /

Von Unguenten und Salben.

DIe Salben ſind äuſſerliche Mittel / welche aus fetten ſchmierigen Dingen bereitet werden / als Oel / Schmaltz / Schmeer / Wachs / Honig / Terpentin / ꝛc. welche die Corpora ſind / darein andere Pulver und Sachen empfangen / und mit Anſchmierung eingeführet werden / und zwar aus allerhand Dingen / als Animaliſchen / Vegetabiliſchen und Mineraliſchen / wie in hernach folgender Beſchrei-

ſchreibung der fürnehmſten gebräuchlichen Unguenten zu erſehen ſeyn wird.

1. Unguentum Ægyptiacum ſimplex, die einfache Egyptiſche Salbe.

Nim zartgeriebenen Grünſpan 5. Quintlein/ Honig vierdthalb Loth/ ſtarcken Eſſig 7. Quintlein/ kochs zuſammen / bis eine dicke und braune Salbe daraus wird.

Tugend und Würckung.

Sie reiniget gewaltig / trucknet den Eiter/ und verzehret das wilde Fleiſch/ dienet zu böſen / unheilſamen/ faulen und holen Schäden.

2. Unguentum Ægyptiacum Compoſitum, die vermiſchte Egyptiſche Salbe.

Nim Alaun/ Salmiac/ jedes ein Loth/ Scordien oder Lackenknobloch-Safft 4. Untzen/ Knoblochkraut- und Rauten-Safft/ jedes 3. Untzen/ koch ſolche untereinander / bis der Alaun und Salmiac zergangen/ denn nim Honig / ſo mit dem Decoct von Scordien und Wermuth verſchaumt worden/ 16. Untzen/ ſubtilgeriebenen Grünſpan 4. Untzen / Meerzwiebeleſſig 6. Untzen/koch ſolche in einer kupffern Pfann anfänglich zimlich ſtarck / bis die grüne Farbe ſich in braun verwandele/ denn koche es mit lindem Feur bis es zimlich dick und etwas ſteifer iſt als die gewöhnliche Salben-Conſiſtentz erfordert / und alsdenn ferner darzu Alaun / Salmiac/ jedes ein Loth / der Säffte von Knoblochkraut Alliaria genannt/Lackenknobloch und Rauten/ jedes 3. oder 4. Untzen / koch es wieder mit lindem Feur zu gebührlicher Dicke / und thu es denn vom Feur/ und wenn es nicht mehr ſo heiß / ſo rühre darunter Theriac und Mithridat/ jedes ein Loth/Camfer/ ſo in Spiritu vini oder einer Olitäť zerlaſſen worden/

den/ 2. Loth/ rühre alles wol untereinander / bis es vollends erkaltet.

3. Unguentum Agrippæ, die Salbe Agrippæ.

Nim der friſchen ſafftigen Wurtzeln von Zaunrüben 2. Pfund/ Eſel-Kürbſen ein Pfund / Meerzwiebeln ein halb Pfund/ blauen Lilien 3. Untzen / Farnkraut/ Attich und Waſſerdiſteln / jedes 2. Untzen / waſche/ zerſchneide und zerſtoß ſie weich / ſchütte darüber eine Quantität Baumöl / laß ſie zuſammen beitzen 8. Tage lang / alsdenn koche ſie miteinander / dergeſtalt/ daß auch etwas von der ſafftigen Subſtantz der Wurtzeln bey dem Oel bleibe (denn ſolches viel beſſer operirend macht/als wenn man ſie gantz verſieden läſſt/weil lauter Fettigkeit und Schmutz deß Wachſes/ſo ſie allein prædominiren / den Ingreſs in die Poros der Haut verhindern / und faſt geringere Würckung erzeigen / als ſo man die bloſſe Säffte ohne Zuſatz nehme) nim deß Oels zu obgedachter Quantität Wurtzeln 4. Pfund/ hernach drück alles durch ein Tuch / und preſſe es ſtarck aus/ und mache daraus eine Salbe/ ſie wird zwar auf dieſe Weiſe/wenn die Säffte nicht gantz verſieden/ ehender ſchimlen/ſolches aber zu vermitteln/ kan man ſie in kleinerer Quantität/ und jährlich friſch bereiten.

Tugend und Gebrauch.

Wenn man ſolche Salbe auf den Bauch ſchmieret/ ſo treibt ſie zum Stulgang / ſtillet das tröpflende und brennende Harnen / und Schmertzen deß Leibs / wie auch die Schmertzen der Lenden vom Sand und Grieß / iſt den Miltzſüchtigen dienlich/ hilfft wider den Krampff der Nerven / und wider die Oedemata oder weiche wäſſerige Geſchwulſt/

den geſchwollenen Ort wol warm und offt geſalbet/ wird dem Könige Agrippa zugeſchrieben/ weil aber unterſchiedliche ſo genannte Könige geweſen / als deß Käiſers Auguſti Eidam/ die Enckeln deß groſſen Herodis und andere/ als bleibet doch der Author unbekandt.

4. Unguentum de Alabaſtro, Alabaſterſteins-Salbe.

Nim Römiſche Camillenblumen friſch 5. Untzen/ friſche Roſen 3. Untzen / friſche ſafftige Rauten und Betonien/ jedes 2. Untzen/ friſche Eibiſchwurtz 2. Untzen/ zerſchneid und zerſtoß ſolche gantz weich und ſafftig/ gieß darauf anderthalb Pfund Baumöl / laß ſie zuſammen in linder Wärme etliche Tage beitzen/ denn ſiede ſie zuſammen / und preſſe alsdenn alles ſtarck aus/ thu darzu deß allerreinſten und zartgeriebenen Alabaſter-Pulvers 3. Untzen/ digerirs abermal zuſammen ein par Tage/ unterweilen das Alabaſter-Pulver aufrührende/ weil es ſich zu Boden ſetzt/ letzlich thu darzu weiſſes Wachs/ rühre ſie wol untereinander eine gute Weil / denn thu ſie vom Feur/ und rühr es vollends bis es gantz erkaltet und dick wird.

Tugend und Gebrauch.

Sie dienet wider allerley Hauptſchmertzen/ ſie mögen vom Haupt ſelbſten oder aus Mitempfindung von andern Gliedern kommen/ in- und auſſer Fiebern/ auch zu aller Zeit/ ausgenommen im Anfang der Kranckheit.

5. Unguentum album de Ceruſſa, die Bleyweißſalbe.

Dieſe Salbe wird gemacht von Bleyweiß und Silberglett/ welche zuvor wol ausgewaſchen werden/ welches eine ſolche Thorheit iſt/ als ob einer/ der wol zu ſe-

hen begehrte/ ſolches mit Ausſtechung ſeiner Augen zu wege bringen wolte/ denn dieſelbe kühlende Süſſigkeit/ worinn die Tugend beſtehet/ wird durch das Waſchen abgeſpület/ und weggeſchwemmet/ und bleibet nur ein ſchwerer compacter Bleykalck/ der viel unkräfftiger iſt/ als ungewaſchen / es iſt auch eine unnützliche Unterſcheidung zwiſchen Bleyweiß und Glette / dieweil ſie beyde ein Bleykalck ſind / und im diſtillirten Eſſig einerley Schmack und Süſſigkeit von ſich geben / da heiſſet es ja billich: Fruſtra fit per plura, quod fieri poteſt per pauciora, was durch Wenig kan verrichtet werden / darzu wird die Vielheit unnützlich angewendet / dieweil mit einem aus dieſen beyden das jenige gnugſam kan zu wege gebracht werden/ was man aus beyden zugleich ſucht / fürnemlich aus dem Bleyweiß allein/ und zumal/ wenn man ſolches vorher mit diſtillirtem Eſſig in gnugſamer Quantität wol ſiedet.

Nim derowegen 6. Loth Bleyweiß / gieß darauf in einem Hafen ein halb oder gantzes Pfund diſtillirten Weineſſig/ ſiede es geſchwind / mit öffterem Umrühren mit einer hölțzern Spatel oder Löffel / bis faſt aller Eſſig verſotten/ denn laß es erkalten / rühre darunter das Weiſſe von 4. Eyern wol durcheinander geſchlagen / laß auch 2. Loth weiſſes Wachs mit 8. Untzen Roſenöl untereinander zergehen gantz gelind / und wenn es faſt erkaltet / ſo rühre es gleichfalls unter gedachtes Bleyweiß / rühre alles wol untereinander bis alles erkaltet.

Tugend und Würckung.

Es dienet dieſe Salbe wider die Verbrennung vom Feur/ wider das Rotlauff / und allerley Entzündung/ wider Jucken/ Beiſſen/ Krätze und Blattern/

tern/ ſo von der Galle oder ſaltzigen Humoren kommen/ es dienet auch wider Abſchindung und Wundreibung der Haut / Schärffe und Hitze der Schäden/ wider ſcharffe Flechten und dergleichen / die Oerter damit geſalbet.

6. Unguentum album Camphoratum, die weiſſe Camferſalbe.

Nim 12. Untzen Bleyweiß/ ſied es mit Eſſig / wie zuvor gemeldet/ bis faſt aller Eſſig verſotten / laß es denn erkalten / rühre darunter das Weiſſe von ſechs Eyern/ wol untereinander geſchlagen / denn laß 8. Loth weiſſes Wachs mit 12. Untzen Roſenöl zergehen/ aufs gelindeſte/ und wenn es faſt erkaltet / ſo rühre es unter das vorige/ denn ſolvire ein halb Loth Camfer in ſo viel Roſenöl als nöhtig / und rühre es darunter wenn es noch warm iſt/ und laß es denn vollends erkalten.

Tugend und Würckung.

Es würcket wie das vorige und zu denſelbigen Affecten / jedoch wegen deß zugeſetzten Camfers in allem kräfftiger.

7. Unguentum de Althæa ſimplex, einfache Eibiſchſalbe.

Nim Eibiſchwurtzel ein Pfund / Lein- und Fönugrecſamen/ jedes ein halb Pfund/ ſiede ſolche in gemeinem Waſſer/ ſo viel gnug iſt/ bis ein Schleim daraus gezogen wird/ den ſeige und drücke durch ein Tuch/ deſſen nim 3. Pfund / thu darzu 6. Pfund Schweinen-Schmaltz / gepulverte Curcumawurtz 2. Loth / koche ſolche zuſammen mit lindem Feur / ſtets mit der Spatel rührend / bis der Schleim verzehret ſey / und was vom Schleim ſich ſetzet / iſt eine dicke Subſtantz wie Pech unauflöslich/ drücke das andere durch ein Tuch

 ſtarck

ſtarck davon/ thu darzu friſches gelbes Wachs 6. Untzen/ Terpentin 3. Untzen/ weiſſes reines Hartz 4. Untzen / gepulverte Curcuma ſo viel zur gelben Farbe gnugſam iſt / zerlaß alles untereinander mit linden Feur/ jedoch ohne weitere Kochung / und zwenge es abermal durch ein Tuch/ und hebe es denn auf zum Gebrauch.

8. Unguentum de Althæa Compoſitum, vermiſchte Eibiſchſalbe.

Nim Eibiſchwurtz 6. Untzen / Lein- und Fönugreſamen jedes 3. Untzen/ ſiede ſolche in gemeinem Waſſer ſo viel gnug iſt/ bis ſie den Schleim von ſich geben/ deſſen nim durch ein Tuch davon gepreſſet 3. Pfund zuſammen/ friſche Meerzwiebel 6. Untzen / Baumöl 4. Pfund/ koch ſie zuſammen/ bis die Feuchtigkeit verzehret ſey / drück alsdenn die Olität von dem dicken Theil/ ſo ſich von dem Schleim abſondert und zu Boden ſetzt wie ein Pech/ durch ein Tuch davon / thu dazu folgende Stück / nachdem ſolche unter ſich zerlaſſen und durch ein Tuch gedruckt worden / als gelbes Wachs ein Pfund/ Colofonien / Hartz / jedes 5. Untzen/ Gummi Galbani, und von Epheu/ jedes 4. Loth/ ſolvire ſolche in 4. Untzen Terpentin/ und miſche denn alles untereinander zu einer gebührlichen Salbe/ welche man mit Curcuma nach Belieben gelber machen kan.

Tugend und Gebrauch der Eibiſchſalbe.

Sie ſind beyde ſehr berühmt / gebräuchlich und bewerth (die vermiſchte zwar in der wärmenden Eigenſchafft ſtärcker) zu erweichen/ erwärmen und befeuchtigen / die Schmertzen der Bruſt von Kälte herrührend zu vertreiben / wenn einem die Seiten weh thun/ ſo ſchmieret man ſolche mit groſſem Nutz

damit

damit entweder allein oder mit Butter vermiſcht/ ſie erweichen die Härtigkeit der Glieder/vertreiben die Bläſte deß Magens/ dienen zu der Schwachheit und Ungeſchlachtheit der Nerven / heilen die Wunden und Beſchädigung derſelben/ thun auch wol wenn die Nerven reſolvirt / contract und ertrocknet ſind. Item / wenn ein Glied ſteiff und ungelencklich iſt / fürnemlich thun ſie der Harnblaſen wol/ man ſchmieret die Oerter damit bey der Wärme/ſie dienen auch wider die abwechslende Fieber/ erweichen/ zeitigen/ zertheilen/ lindern/ und durchdringen.

9. Unguentum Anodynum, Schmertzenſtillende Salbe.

Nim weiß Lilienöl 6. Untzen/Dill-und Camillenöl jedes 2. Untzen/ ſüß Mandelöl 2. Loth / Enten- und Hünerſchmaltz/jedes 2. Untzen / weiſſes Wachs 3. Untzen/ laß ſie untereinander zergehen zu einer Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Sie lindert allerley Schmertzen/ wenn man den ſchmertzhafften Ort damit ſalbet.

10. Unguentum Apoſtolorum, die Apoſtelſalbe.

Nim Baumöl 2. Pfund/ ſubtilgeriebene Silberglett 4. Loth/ ſtarcken Eſſig 6. Untzen / koch ſolche zuſammen/ und rühre es ſtetig mit der Spatel / biß der Eſſig verſotten / denn thu darzu Terpentin/ Hartz/jedes 4. Loth/ gelbes friſches Wachs 6. Untzen/ laß ſie untereinander zergehen / und drück ſie durch ein Tuch/ denn laß in einem andern Tiegel folgende Stück mit Eſſig zu einem Brey diſſolviren/ nemlich reinen Galban und Myrrhen gepulvert/ jedes anderthalb Loth/ Opopanacis ein Loth/ Gummi Ammoniaci vierdt-

halb Loth/ und wenn ſie noch warm ſind / ſo thu ein Löffel voll oder 2. der obigen durchgeſeigeten Mixtur/ und alſofort auch ſo viel von folgendem Pulver darein/ nemlich lange Oſterluçey/ weiſſen Weihrauch und Bdellii/ jedes anderthalb Loth/ zartgepulverten Grünſpan/ 3. Loth / mache daraus ein vermiſchtes ſubtiles Pulver/ und wechſele alſo mit Einrührung der obigen Mixtur und dieſes Pulvers ab/ bis alles eingetragen worden / rühre und vermiſche es denn alles wol zu einer Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt berühmt und gebräuchlich zu Wunden/ böſen Schäden / holen Löchern und Fiſteln/ſie reiniget/ſäubert und trucknet die Schäden/ ſcheidet das faule Fleiſch weg / erweichet das Harte/ heilet die Verletzung von Streichen / Schlägen und Biſſen/ und hat den Apoſtoliſchen Namen daher / daß ſie aus 12. Stücken componirt wird.

11. Unguentum Aregon ſeu auxiliare, die Hülffſalbe.

Nim der Wurtzeln von Aron/ und Eſelkürbſen/ jedes 9. Loth/ von Zaunrüben 3. Untzen / Bertram 2. Loth/der Blätter von Springkörnern 9. Untzen/Eſelkürbſen 6. Untzen / der Blätter von groß- und kleiner Dürrwurtz Conyza oder Pulicaria genannt jedes 4. Untzen/ nim ſolche Stück alleſamt friſch und wol zerſtoſſen / beitze ſie mit 5. Pfund Baumöl / Bärenſchmaltz 3. Untzen/ friſcher Butter 4. Untzen / laß ſie miteinander in der Beitzung oder Digeſtion ſtehen 8. Tage lang/ denn koche ſie zuſammen bis die Feuchtigkeit verzehret ſey/ alsdenn preſſe die Fettigkeit ſtarck davon/ thu aufs neue in ſolche Fettigkeit folgende friſche/ und wol zerſtoſſene Stück/ als Roſmarin/ Majoran/

Quen-

Quendel und Rauten/ jedes 9. Loth/ Lorbeerblätter/ Salbey/ Sevenbaum/ jedes 6. Loth/ Bergmüntz 12. Loth/ laß ſie abermal 8. Tage in linder Wärme beitzen/ denn koch ſie zuſammen/ und preß denn aufs neue die Olität oder Fettigkeit durch ein Tuch ſtarck davon/ thu darzu 15. Untzen friſches gelbes Wachs / laß es lind darunter zergehen/ wie auch deß Olei moſchelini, oder an deſſen Statt diſtillirtes Rauten-oder Agtſteinöl ein Loth/ Lorbeerenöl 6. Loth/ Petrolei oder Steinöl 2. Loth/ rühre es untereinander / und ſo lang ſie noch warm ſind / ſo zettele auch dieſe vermiſchte zartgepulverte Stücke darein/ als Maſtix/ Weihrauch/ jedes 7. Quintlein/ Euphorbii, Ingwer und Pfeffer/ jedes 2. Loth/ vermiſch es zur Salben.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe iſt eine von den 4. wärmenden Salben/ und dienet zu allerley Gebreſten die von Kälte ihren Urſprung haben/ als da ſind die Lämniß / Gicht/ Krampff und Nervenſpannen / vertreibt die Schmertzen deß Rückgrats / der Nieren und der Colic/ hilfft wider die Wehtagen deß Magens/ deß Bauchs/ wie auch zu den Kranckheiten der Mutter/ iſt gut zum Quartan und der fallenden Sucht/ wie auch zu den Glaichſchmertzen / es hilfft auch wider den Froſt und Schaudern der Fieber / ſo man den Rückgrat warm damit ſalbet ; Es wird auch zum öfftern wider die Pocken und Krätze der Frantzoſen gebraucht.

12. Unguentum de Arthanita, Schweinsbrodſalbe.

Nim deß Saffts von Schweinsbrod 2. Pfund/ deß Saffts von Kraut und Frucht der wilden Eſelkürbſen/ Meybutter/ jedes ein Pfund/ Baumöl 2. Pfund/

deß

deß Marcks von Coloquinten 4. Untzen/ Engelſüß 6. Untzen/ Euphorbii ein Loth/ ſtoß und reibe was ſich gebührt/ und macerir alles zuſammen mit den Säfften und Oel 8. Tage lang/ denn kochs zuſammen/ bis die Feuchtigkeit verzehret ſey/ denn ſeige und preſſe die Fettigkeit ſtarck davon/ laß darinn zergehen Wachs 5. Untzen/ Ochſengallen eine Untz/ laß auch in einer andern Pfann 2. Loth Gummi Sagapeni und 3 Quintlein gepulverte Myrrhen in Eſſig zum Brey ſolviren/ denn thu darein mit ſtetigem Rühren einen Löffel voll oder 2. von obiger Mixtur/ und gleich darauf auch ein Theil von folgendem vermiſchten Pulver/ als Scammonien/ Aloe/ Coloquinten/ Seidelbaſt/ Turbith/ jedes achthalb Quintlein / Sal gemmæ fünffhalb Quintlein/ Euphorbii, Jngwer/ langen Pfeffer/ Chamæmeli (alſo haben alle Diſpenſatoria, iſt aber auſſer allem Zweiffel verfälſcht und verdruckt/ und ſoll heiſſen Chamælææ oder Treibkörner/ weil der Author dieſer Compoſition eine ſtarcke Purgation ſucht/ ſo daß mit äuſſerlicher Anſalbung auch das Purgiren erregt werde/ darzu Camillen gar nichts helffen können/ inſonderheit in ſo kleiner Doſi) jedes 3. Quintlein/ wechſele alſo ab mit Eintragung der obigen Mixtur und deß Pulvers/ bis alles zuſammen eingebracht/ und zu einer gebührlichen Salbe mit langem Rühren vereinigt worden.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt von dem erſten Authore nemlich dem Meſue zu dem Ende angeſehen und vermeint worden/ daß man die jenigen ſo keine Purgation einnehmen können/ mit bloſſer äuſſerlicher Salbung purgiren könnt/ darzu ſoll man dieſe Salbe auf den Magen ſtreichen/ ſo mache ſie Vomiren und

Obenausbrechen/ auf den unteren Bauch aber geſalbet/ treibe ſie zu Stul/ und komme dadurch den Waſſerſüchtigen zu groſſem Nutz / als mit trefflicher Evacuation deß Gewäſſers / tödte auch alſo auf den Leib geſalbt die Würme / und treibe ſie aus.

13. Unguentum Aureum, die goldgelbe Salbe.

Nim friſches gelbes Wachs 6 Untzen / Baumöl (Johannskraut-Blumenöl wäre beſſer) dritthalb Pfund / Terpentin 2. Untzen / Hartz / Colofonien jedes drey Loth / laß dieſe Stück untereinander zergehen/ und preſſe ſie denn durch ein Tuch / alsdenn rühre noch darein gepulverten Weihrauch und Maſtix jedes 2. Loth / Saffran-Pulver ein Quintlein / mache aus allen nach der Kunſt eine Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt vortrefflich zu Heilung der Wunden / welche ſie ſicher und wol heilet / und deßwegen die güldne uud von etlichen die Königliche Salbe genennet wird.

14. Unguentum de Bdellio,

Nim Bibergeilöl 8. Untzen / gelbes Wachs 2. Untzen / laſſe ſolche untereinander zergehen / vermiſch darunter Bdelli und Sagapeni jedes ein Loth ſo vorher in Rantenwaſſer zum Brey ſolvirt ſeyn ſollē/rühre auch darunter ein Loth gepulvertes Euphorbii , und drey Quintlein Caſtorii, rühre es zur Salben.

Tugend und Gebrauch.

Sie wird gerühmet zur Lämniß und widerſpenſtigem Krampff / ſie zeitigt und erweicht gewaltig/ ſo daß ſie auch die Knoſpen und Knoden der Nerven und Glaichen zertreibt / iſt gut zu den kalten Affecten

fecten derſelben / zu Steiffigkeiten / und Contracturen der Glieder / dienet auch zu der fallenden Sucht.

15. Unguentum è calce.

Brandſalbe von gelöſchtem Kalck.

Nim lebendigen Kalck / der friſch gebrannt iſt / löſch ihn ab in Waſſer / und laß ſolches Waſſer eine Zeit lang über dem Kalck ſtehen / denn gieß es ab / thu darzu ſo viel als ſein iſt / Baumöl / und reibe ſie ſo lang untereinander / bis daraus eine Salbe wird / ſolche dienet zu Verbrennung vom Feuer / wenn man ſolche Salbe alsbald auf den Brand ſtreichet / und ſolches Sälblein erkennen die Diſpenſatoria ſelber vor ein Euphoriſton deß Brandes / und nichts deſto weniger lehren ſie den gelöſchten Kalck gantzer 10. Tage nacheinander mit friſchem Waſſer alle Tage ausſüſſen / und endlich von dem todten Kalckpulver mit Zuſatz Roſenöls und Wachſes eine Brandſalbe zu machen / da ſie doch aus itzt erzähltem ihrem eigenen Experiment ſehen ſolten daß in dem jenigen ſo ſie aus dem Kalck abſpülen und als unnütz wegſchütten / eben die rechte Tugend iſt / nemlich die alcaliſche Eigenſchafft / wie ſolches auch am Alcali deß Salpeters / wenn derſelbe nemlich mit Kohlen-Geſtübe verpufft / hernach in einen Liquorem ſolvirt und auf den Brand geſtrichen wird / zu ſehen / daß es den Brand wol löſchet / ſolte alſo meines Erachtens ſolche Salbe viel kräfftiger werden / wenn man den friſchen feurigen Kalck mit Waſſer wol löſchte / und das Waſſer lange gnugſam darüber ſtehen lieſſe / damit

damit es die alcalische Tugend extrahirte / alsdenn den Kalck mit dem Waſſer aufrühreте / daß es trüb würde / und ſolche ſubtile Trübigkeit mit abſchüttete / alsdenn die Feuchtigkeit abrauchen lieſſe / damit die Trübigkeit am Boden trucken zuruck bliebe / nebenſt der Alcalität / ſo das Waſſer aus dem Kalck gezogen / daraus könnt man an Statt deß ausgeſüſſten Kalcks nach dem alten Proceſs die Salbe machen / der alſo lautet : Nim præparirten Kalck 3. Untzen / Roſenöl ein Pfund / weiſſes Wachs drey Untzen / laß das Wachs und Oel untereinander zergehen / denn thu es vom Feuer / und wenn es itzo will gerinnen / ſo rühre den Kalck ſubtil gerieben darunter.

16. Unguentum citrinum ſeu Baſilicum, die Citronenſalbe.

Nim friſches Schweinenſchmaltz anderthalb Pfund / Hünerſchmaltz eine Untze / Citronen Rinden nemlich das äuſſere gelbe / gantz klein geſchnitten und zerſtoſſen ein Pfund oder anderthalb / thu ſie zuſammen an einen ſo warmen Ort / daß die Fettigkeit zergehe / und ſtets geſchmoltzen bleibe / und laß ſie alſo etliche Tage miteinander maceriren / denn ſeige und drück die Fettigkeit alſo geſchmoltzen gantz ſtarck von den Rinden / thu darzu Böcken-Unſchlitt drey Loth / Bleyweiß / ſo in 8. Untzen Citronenſafft geſotten und mit ſtetigem Rühren wieder faſt trucken gekocht worden / 6. Untzen / Feculæ Bryoniæ oder Serpentariæ (deſſen Bereitung im Regiſter zu finden) 2. Loth / reib oder ſchlag ſie lang und wol untereinander / und thu weiter darzu weiſſe Corallen / ein halb Quintlein / Umbilicorum marinorum oder Meer-Bonen (ſo kleine Steinlein ſind

ſind in Geſtalt groſſer Bonen / und am Ufer deß Meers funden werden / dafür andere kleine weiſſe gebrannte Muſcheln nehmen) Cryſtallſtein/ Entali und Dentali (ſo beyderſeits Häuſerlein gewiſſer Meerwürme ſind / und deren Mangel ohn Zweiffel mit andern Schnecken-Hülſen kan erſetzt werden) jedes præparirt drey Quintlein / weiſſen Alabaſter ein halb Loth / ſo in diſtillirtem Eſſig bis zur Tröckne geſotten / und wieder gepulvert worden / weiſſen Tragant Schleim mit Roſenwaſſer gemacht / Krafft-Meel / Salpeter / weiſſen Weihrauch zart gepulvert jedes drey Quintlein / weiſſen venediſchen gepulverten Borras ein halb Loth / Camfer ſo in Spiritu Roſarum oder Schweinsſchmaltz aufgelöſet worden anderthalb Quintlein / rühre alles wol untereinander / und mach daraus nach der Kunſt eine Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Sie macht eine glatte Haut / tilget die Flecken und Sprößeln deß Angeſichts aus / wie auch andere Flecken und Narben / dienet auch zu der Augen Röte / und Blätterlein der Haut von geſaltzener Feuchte.

17. Unguentum Clyſmaticum, die Clyſtirſalbe.

Nim der Kräuter von Pappeln / Eibiſch / Bärenklau / Tag und Nacht / und Bingelkraut jedes vier Hand voll / der Wurtzeln von Eibiſch und weiſſen Lilien jedes 4. Untzen / der Blumen von Camillen und Meliloten jedes drey Hand voll / friſche Butter fünff Pfund / ſtoß alles untereinander / und laß ſie zuſammen beitzen einen Monat lang / hernach koch es und drück es ſtarck aus / andere bereiten es ſolcher Geſtalt: Nim folgender Kräuter und Sachen alles gantz ſaff-

tig und friſch als Tag und Nacht / Pappeln / Bingelkraut / Mangold jedes drey Hand voll / der Blätter von Eibiſch und Mertz-Violen / der Blumen von Camillen und Meliloten jedes anderthalben Hand voll / koch es zuſammen mit anderthalb Pfund friſcher ungeſaltzener Butter bis es grün werde / denn preß es ſtarck aus / thu zu dem fetten Safft acht Untzen ſüß Mandelöl / vermiſch es zu gedachter Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Die Salbe oder ſchmaltziger Safft iſt angeordnet um ſolchen mit andern Clyſtiren zu vermiſchen / oder auch gantz allein zerlaſſen in den Leib zu thun / denn er erweicht / lindert / digerirt / beſänfftiget die Schmertzen / eröffnet den Leib ſanfftiglich / und macht die Därme glatt und ſchlipfferig.

18. Unguentum Comitiſſæ, der Grävinſalbe.

Nim der mittlern Rinde von Eicheln / Käſten und Eichbaum / Myrtenbeer / Roßſchwantz / Galläpffel / Bonen-Hülſen / Traubenkörner / Eichen-Schüſſelein / unzeitige gedörrete Speyerling / gedörrete herbe Meſpeln / Cappernblätter / Schlehenlaub / Tormentillwurtz jedes 3. Loth / zerſtoß ſie miteinander ein wenig / und ſiede ſie in 8. Pfund Wegerichwaſſer / oder nur in ſo viel gemeinen Waſſer / ſo lang bis die Helffte davon verſotten iſt / denn ſeige und drück es ſtarck aus / zu der abgeſeigten [illegible] thu friſches Wachs 8. Untzen / ſied es wieder einmal oder zwey / und laß es erkalten / wenn es kalt iſt / ſo ſeige die Brühe ab / und verwahre das zuruck-bleibende Wachs / zu der abgeſeigeten Brühe aber thu Myrtenöl anderthalb Pfund / Baumöl 14. Untzen / kochs zuſammen lind / bis die Brühe verſotten / die Olität ſeige abermal davon / ſolvir darinn 9.

Loth auserleſen Maſtix / und das obige zurück-gebliebene Wachs / zettele mit ſtetigem Rühren folgendes Pulver darein / als der mittlern Rinden von Käſten / Eicheln und Eichbaums jedes zwey Loth / Galläpffel / Hypociſten- oder aufgetruckneten Schlehenſafft / Aſche von gebrannten Ochſen-Schenckeln / Myrtenbeer / Traubenkörner / gedörrete Speyerling jedes ein Loth / Küchlein von Agtſtein 4. Loth / pulvere ſolches alles aufs zarteſte untereinander / und rühre es nach und nach in gedachte Mixtur / koche es zu gebührlicher Salben-Conſiſtentz.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet dieſe Salbe zu Verſtellung der überflüſſigen Monatzeit und zu Verhütung der unzeitigen Geburt und Mißbürtigung / wenn damit der untere Leib und Gegend der Mutter fleiſſig geſalbet wird / ſie ſtärcket und befeſtiget die Mutter / wie auch die ſchwache Nieren / die Lenden damit geſalbet / ſie iſt auch gut zu Stopffung der überflüſſigen gülden Ader.

19. Unguentum de Cynogloſſo, die Hundezungenſalbe.

Nim der roten Wurtzeln von Hundszungen ein halb Pfund / roten Wein 4. Untzen / friſche Butter anderthalb Pfund / kochs zuſammen / bis der Wein verzehret iſt / denn preſſe die Fett- und Safftigkeit davon / und rühre es zu einer Salben.

Tugend und Würckung.

Es wird dieſe Salbe ſo wol eingenommen als äuſſerlich damit geſalbet / nemlich wider innerliches geſtocktes Blut von Fallen / oder Wehthuung durch ſchweres Heben oder Arbeit / ſie vertreibt das äuſſerliche Braun und Blau von Quetſchen oder

unter-

untergeronnenen Blut / durch äuſſerliche warme Anſalbung / ſie iſt gut wider das Seitenſtechen/ mildert die Schmertzen von hitziger Urſach / wie auch vom Podagra , und iſt ein treffliches Anodynum oder Schmertzenſtillung in mancherley Fällen zu gebrauchen.

20. Unguentum fuſcum, die graue Wundſalbe.

Nim Baumöl anderthalb Pfund (Johannskrautblumen oder Regenwurmöl wäre beſſer) darinn laß zergehen 2. Loth gepulverten Maſtix / friſches gelbes Wachs 4. Untzen / Griechiſch- und ſchwartzes Pech jedes 2. Untzen/ Terpentin 2. Loth/ wenn ſolche Stück wol zergangen / ſo preſſe ſie durch ein leinen Tuch/ was hindurch gehet / darzu nim 2. Untzen Gummi Sagapeni und eine Untz Galbani, welche zuvor mit Wein diſſolvirt worden / ſubtil-geriebenen Weihrauch 2. Loth / rühre alles wol untereinander zur Salben.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt berühmt zu Reinigung und Heilung der Wunden / machet Fleiſch wachſen / und verzehret das unreine faule Fleiſch / erweicht und zeitiget.

21. Felicis Würtzen braune Wundſalbe.

Dieweil es ſich anſehen läſt / daß das nächſt vorherbeſchriebene Unguentum fuſcum dem vortrefflichen Chirurgo Würtzen Urſach zu ſeiner braunen Wundſalben gegeben / welche auch Fuſcum genennet wird/ wollen wir dererſelben Bereitung mit anhero ſetzen/ denn er ſtarck darwider iſt / daß man kein attractiviſch Gummi als da ſind Ammoniac, Galban, Sagapen, Opopanax und Bdellium in Wundſalben nehmen ſoll / aus Urſachen / weil dieſelbige ſtarck ziehen / und alſo die Humoren gute und böſe nach der Wunden

ziehen / welches aber gantz ſchädlich zu friſchen Wunden ſey / denn durch ſolches hitziges Attrahiren nicht allein die Heilung / welche in Kühlung und Truckenheit beſtehe / verhindert / ſondern offtmals gar eine unheilſame Fiſtel verurſacht werde / wie denn auch Paracelſus eben dieſelbe Gründe wider die Gummen in friſche Wunden einführet/ weil aber ſolche attractiviſche Stücke auch in vorigem Fuſco ſind / hat ſolchen Mißbrauch Würtz ohn Zweiffel in ſeiner Wundſalben geſucht zu corrigiren / dieſelbe wird alſo gemacht:

Nim 2. Pfund guten Vitriol / thu ihn in einen irdenen Topff / umlege ſolchen mit Kohlen und feure erſtlich gemach / daß der Vitriol ſchmeltze / und die Feuchtigkeit verſiede / denn feure um und um ſtarck/ daß er wol ausglühe und rot werde / zerſchlag alsdenn den Topff / nim den Vitriol/ ſied ihn zerſtoſſen mit einem halben Maß diſtillirten Eſſig in einem andern neuen Topff/bis ein Theil vom Eſſig verſiedet / denn ſchütt auch ein Maß Waſſer daran / und ſiede es abermal / bis das Waſſer halb einſiedet / denn laß es ſtehen zu ruhen / bis es ſich ſetzet / ſo gieß das lautere rote Waſſer ab gantz ſittſam in ein ander Geſchirr / und wieder ein anderes Maß Waſſer auf den zurück gebliebenen Vitriol / und ſied es abermal / bis das Waſſer rot wird / ſo gieß es ab zu den vorigen / und continuir ſolches Sieden mit friſchem Waſſer / bis kein Waſſer mehr rot gefärbet wird. Alsdenn gieß alles abgegoſſene Waſſer zuſammen in ein ander Geſchirr oder auſſern Groppen / und laß alles Waſſer exhaliren oder abrauchen / bis der rote ausgezogene Vitriol trucken am Boden bleibe / den glühe wieder ſtarck aus in einem neuen Hafen oder Tiegel / ſchütt

ihn

ihn alſo glühend in ein Geſchirr mit Regenwaſſer / daß er darinn zergehe / laß es damit halb einſieden / und ſich hernach ſetzen / gieß das klare Rote abermal ab / und auf die Feces anderes / und ſiede es wieder / und fahr alſo fort / bis ſich kein Waſſer mehr färbet / ſo wirff die Feces weg / die itzo zum zweyten mal zurück blieben. Die gefärbte Waſſer aber laß abermal aller evaporiren / bis der rote Vitriol trocken am Boden bleibt / ſo laß ihn wieder ſtarck glühen / und ziehe ihn wieder aus / in allem wie itzt erzählt worden / und wenn er zum dritten mal trocken am Boden bleibt / ſo iſt er zu dieſer Salbe præparirt / und ſchmeckt auf der Zungen ſüß.

Alsdenn nim Braunwurtz / Wegtritt / Schölkraut / Ehrenpreis jedes eine Hand voll / hack alles klein / thu es alsdenn in ein Glas / gieß ſo viel Weineſſig daran / daß er die Kräuter bedecke / ſetz ſolches Glas mit den Kräutern und Eſſig an einen warmen Ort / und halt es 8. Tage lang in linder Wärme / hernach ſeige alle Feuchtigkeit durch ein Tuch davon / und preſſe die Feuchtigkeit ſtarck aus / daß ſie trocken werden / ſo wirff ſie weg / den Eſſig aber behalt / nim davon 6. Loth / thu darein 4. Loth von gedachtem præparirten zu Pulver geſtoſſenen Vitriol / thu auch darzu 4. Loth Phlegmatis Vitrioli (ſo nemlich im Diſtilliren deß Spiritus Vitrioli zum erſten übergehet / oder auch alsbald kan gemacht werden / wenn man rohen ungecalcinirten Vitriol in einen Kolben thut / und im Sande oder ſiedenden Balneo alles überdiſtillirt was ſteigen will / aber es koſtet einen Kolben / denn wenn das Phlegma aller davon iſt / ſo zertreibt der truckene Vitriol den Kolben zu Stücken) und 12. Loth verſchaumtes Honig / Flores Æris, oder geläutertes Grünſpan dritt-

halb Loth / koch alles zuſammen / bis es dick wird wie eine Salbe oder Latwerge / ſo iſt es fertig / die Flores Æris werden alſo præparirt: Nim drey oder 4. Loth kleingerieben Grünſpan / ſchütte darüber einen halben Seidel diſtillirten Eſſig / ſchwenck es wol um / und laß es in linder Wärme ſtehen drey oder vier Tage ſo färbt ſich der Eſſig gantz grün / den filtrir / und wirff die Feces weg / laß den filtrirten Eſſig trocken abrauchen / ſo bleibt das geläuterte Grünſpan zurück am Boden viel ſchöner als zuvor / und thut deſſen ein Loth mehr in der Wundartzney und mit mindern Schmertzen / weder 10. Loth deß rohen unreinen Grünſpans.

Tugend und Gebrauch dieſer Würtzigen Wundſalben.

Sie iſt gut und vortrefflich zu allen Wunden / an welchem Ort deß Leibes die ſeyn mögen / inſonderheit zu den Glaichwunden / die werden davon beſchirmet / daß kein Gliedwaſſer darzu ſchlägt / und ſo das Gliedwaſſer allbereit vorhanden / wird es von dieſer Salbe wieder geſtillet / ſo daß Würzius die gantze Cur deß gefährlichen Gliedwaſſers mit dieſer Salben zuſchreibt / es reiniget und ſäubert die Wunden / und läſt keine böſe Zufälle darzu ſchlagen / auch wenn ſolche durch Verwahrloſung allbereit vorhanden / werden ſie damit wieder abgetrieben / es befordert die Heilung bald / wåhret aller Inflammation / widerſtehet allen herzutrettenden ſcharffen / böſen und um ſich freſſenden Flüſſen mit Gewalt / man kan auch ſolche Salbe hart einkochen und Meiſſel davon machen / ſolche in die Wunden / wo ſich etwas Widerliches erzeiget / bis auf den Grund derſelben thun / ſo zerſchmeltzen ſie allgemach / und befordern die Heilung von Grund aus / indem ſie einen friſchen ſaubern Grund machen /

chen / es wird aber nicht alle Tage in die Wunden gelegt / noch in die jenigen die wol ſtehen / und ſich gantz kein Zufall im geringſten erzeiget / ſondern in denen wo Hitze / Unreinigkeit oder was anders ſich will erheben / in ſolchen wird ſolche Salbe zerlaſſen / und alſo lau die gantze Wunde davon voll lauffen oder flieſſen laſſen. So viel nun dieſe Salbe beſſer iſt als die vorhergehende / ſo viel iſt allemal auf einen Medicum oder Chirurgum, der ſelber wol laboriren kan / mehr zu halten / als auf andre / die nichts Eigenhändiges in der Spagyriſchen Kunſt laboriren können / das ſihet man gnugſam an den alten Diſpenſatoriis, welche damals von gantzen Collegiis Medicorum zuſammen getragen / und ihnen von viel 100. andern gefolget worden / was vor ein alberes idiotiſches Miſchmaſch durcheinander gebrauet / und blindlinger Weiſe getappet worden / deren ernſtliche Proceſſe itzo von den Kindern beynahe verlachet werden / wie an denen Compoſitionibus der damals zu diſtilliren verordneten Krafftwaſſern / als Aqua cordialis temperata, elixir vitæ Matthioli, aqua pro epithemate cordis und dergleichen erſcheinet / in welche man fixe Dinge als Perlen / Corallen / Paradis- und Miſtelnholtz rc. genommen / und daraus vermeinet / ſonderliche Kräffte durch das Balneum Mariæ zu diſtilliren / ja man hat wol unterweilen zu dergleichen Diſtillirungen Gold- und Silberblätter genommen / und die Remanentz auf dem Boden deß im Balneo geſtandenen Kolbens hernach weggeworffen / als wenn mit ſolchem ſchlechten Diſtilliren alle Krafft daraus geſtiegen wäre: Welche Fehler aber ein Medicus, der ſich wol aufs Feur verſtehet / bald erkennet / und alle Dinge weit beſſer verordnet und ſelbſten zu machen weiß.

22. Un-

22. Unguentum ad Hæmorrhoidas, die Feigwartzenſalbe.

Nim Schlehenſafft 3. Quintlein/ Opii ein Quintlein/ diſſolvire ſolche in 3. Untzen Geißmilch / denn ſeige ſie durch/ das Geſeigete koch zur Dicke eines dünnen Breyes / thu darzu gepulverten Safran drey Quintlein/ geriebenen Weihrauch ein Loth/ gepulverte Myrrhen 3. Quintlein / laß es wiederum etwas untereinander kochen / und thu weiter hinzu Pſillienſchleim/ ſo mit Geißmilch ausgezogen worden 1. Loth/ Roſenöl 6. Loth/ denn thu es vom Feur/ und wenn es noch ein wenig warm iſt/ ſo rühre auch darunter einen Eyerdotter/ miſche und ſchlage alles wol untereinander zu einer Salben.

Tugend und Gebrauch.

Sie mildert die hefftigen Schmertzen der Feigwartzen/ und ſtillet die Entzündung derſelben.

23. Unguentum infrigidans Galeni, die kühlende Salbe von Roſenöl.

Nim lauteres Roſenöl / ſo von unreiffem Baumöl gemacht iſt/ ein Pfund/ weiſſes Wachs 3. Untzen/ laß das Wachs im Oel maceriren / und gantz lind zergehen/ und denn wieder erkalten / alsdenn miſch mit ſtetigem Rühren ſo viel reinen Roſeneſſig darunter / als es will annehmen/ oder in Geſtalt der Salben behalten kan.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe kühlet und befeuchtet/ und iſt den Schwindſüchtigen gut/ und zu den Schmertzen der Nieren/ welche von hitziger Urſach entſpringen.

24. Unguentum de Liquiritia, die Salbe von Süßholtz.

Nim reines und zartgeriebenes Bleyweiß 3. Untzen/

tzen/ koche ſolche mit dreymal ſo viel diſtillirtem Eſſig/ bis der Eſſig beynahe davon verſotten / und das Bley-weiß ſo viel noch bey ſich habe / daß es wie ein dicker Brey erſcheine. Nim alsdenn friſche Butter / ſo in Roſen-und Nachtſchattenwaſſer etliche mal gewaſchen worden/ ein Pfund/ friſches und ſafftiges Süßholtz 4. Untzen / zerſtoß ſie in einem Mörſel / denn koch oder pregele ſie in einer Pfanne miteinander / und drück hernach die Butter durch ein Tuch davon / wiederhole ſolches Pregeln mit friſchem Süßholtz zum drittenmal/ ſo iſt die Butter recht præparirt / laß ſolche zergehen/ und rühre obgedachten Brey von Bleyweiß mit langem ſtetigem Rühren darunter/ und denn auch 2. Quintlein Gallmeyflug / 3. Loth wol untereinander geklopfftes Eyerweiß/ und aufs letzte 2. Scrupel Camfer/ ſo in Roſenöl aufgelöſt worden.

Tugend und Gebrauch.

Sie ſtillet die hefftige Entzündungen/ Brand/ Rotlauff/ dienet zu auffahrenden hitzigen Blattern/ ſo vom Blut oder von der Galle kommen/ iſt gut zu flüſſigen rinnenden Schäden / und ihren Schmertzen/ ſo von geſaltzenen Flüſſen herrühren.

25. Unguentum de Lithargyrio, die Kühlſalbe von Glett.

Laß kleingeriebene Glette oder Bleyweiß mit diſtillirtem Eſſig/ ſtets umrührend ſieden/ bis der Eſſig wird wie Oel/ denn ſeige ihn ab/ denn rühre darunter ſo viel Roſenöl mit ſtetiger Untereinanderſchlagung/ als genug iſt zu einer Salbe / und ſie ſich zu einer weiſſen Salbe ſchlagen oder reiben/ welches denn eine kräfftig-kühlende Salbe alſo per ſe iſt / oder man kan folgende Stück aufs zarteſte gepulvert darunter rühren / als Maſtix/ Weihrauch/ Gallmey jedes 2. Loth/ und aufs

letzte auch ein Loth Camfer in Roſenöl ſolvirt/ nemlich ſo viel dieſer Stück zu einem Pfund der Salben/ und ſolches alles wol untereinander vermiſcht.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt zu den Verſehrungen der Haut als Jucken/ Krätze/ Grind und Verwundung vortrefflich/ ſie kühlet/ heilet/ und füllet mit Fleiſch aus/ heilet auch böſe Schäden und feuchte Wunden/ welche wegen der Feuchtigkeit nicht heilen wollen/ dieſelbigen trücknet dieſe Salbe/ und befordert die Heilung.

26. Unguentum Martiaton.

Woher dieſes lange Salbengebrau Martiatum genennet wird/ iſt mir unbewuſt/ man könnte ſie aber wol Martanicatum nennen / wenn man an Statt deß Fönugrecſamen/ ſo darzu kommt / den Samen deß wilden Fœnugræci oder Geißrauten nehme/ welche Martanica genennet wird / und zu den Affecten/ darzu man die Salbe rühmet/ viel dienlicher iſt / nemlich zur Miltz- und Waſſerſucht / und hat auch ſonſt groſſe und gewaltige Tugenden / unangeſehen es in den Apotecken wenig bekannt iſt denn es iſt vortrefflich wider alles Gifft / Peſtilentz und anſteckende Fieber/ inſonderheit wider das Fleckenfieber / und wird daher Petechiaria genennet. Item/ wider die Purpeln und Fraißlich der Kinder/ und hat andere Tugenden mehr/ wir wollen aber das langweilige Gekoch ſetzen/ wie es die Diſpenſatoria haben : Nim friſche Tamariskenblätter / wie auch das zarte Kraut und Blätter von folgenden 16. Stücken/ als Attich/ Beyfuß/ Bärenklau/ Klebkraut/ (Aparine) Tag und Nacht/ Bibernell mit den Wurtzeln/ Odermennige/ Schlüſſelblumen/ Flöhkraut oder Perſicaria, groſſe

und

und kleine Hauswurtz/ Gamanderlein / kleinen Wegerich/ Erdbeerkraut/ Gliedkraut / Fünfffingerkraut/ jedes 4. Untzen. Item / der Gipffeln von folgenden 9. Stücken / als ſpitzige Mengelwurtz / Maurrauten/ Cardobenedicten/ Waldmeiſter/ Baldrian/deß ſtarckriechenden Storckenſchnabels/ Hirſchzungen/ Saurklee/ Rindsaugenkraut/ jedes ein Loth / alles friſch genommen/ die Kräuter zerſchneide und ſtoß / die Wurtzeln aber und Samen müſſen vorhero in Wein gebeitzt werden / denn thu alles zuſammen in 8. Pfund Baumöl/ und ein halb Pfund friſche Butter / laß es zuſammen ein Tag oder 14. maceriren / denn koche ſie bis auf die Verzehrung der Feuchtigkeit/denn drück und preſſe die Fettigkeit davon / beitze darein abermal folgende Stücke (welches deßwegen auf einmal nicht geſchehen können/ weil der Kräuter ſo viel ſind / daß das Oel auf einmal nicht zulangen würde) nemlich der friſchen Blätter von Rosmarin/ Lorbeeren/ jedes 8. Untzen/ Rauten 7. Untzen / Sevenbaum / Bachmüntze/ Salbey/ Baſilien/deß Krauts Polii/ Katzenmüntz/ Alant mit der Wurtzel/ Wermut/ Holderblüt/ der Gipffeln von Garbenkraut und Tauſendgülden/ jedes 4.Untzen/ Kümmelgipffeln oder Samen/ Krauſemüntze und Stabwurtz/ jedes ein Loth / ſtoß wieder alles/ und beitze es zuſammen ein Tag oder 14. an einem warmen Ort/ denn kochs wieder wie zuvor / und drück die Fettigkeit durch ein Tuch ſtarck aus / denn laß darinn zergehen friſches gelbes Wachs 2. Pfund/ Maſtix 2. Loth/ Hirſchmarck ein Loth / Bären und Hünerſchmaltz/ jedes 2. Loth/ Nardenöl 4. Loth/aufs letzte thu darzu gepulvert Myrrhen / ſo in Terpentin ſolvirt worden 3. Untzen/ Styracis calamitæ, ebenmäſſig in Terpentin ſolvirt ein Loth / gepulverten

Weih-

Weihrauch/ so auch in Terpentin ſolvirt/ 2. Loth/ und werden alſo zu dieſen 3. Stücken 6. Untzen Terpentin zur Diſſolution erfordert/ rühre alsdenn alles wol untereinander bis es kalt wird.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe wird ſehr gerühmet zu allerley kalten Zuſtänden deß Leibs / wider die Erkältung deß Haupts/ der Bruſt/ deß Magens/ Miltzes/ Leber und wo ſonſt etwas von Kälte entſtanden / dienet zum Krampff / Lähmniſſen / zu den Schmertzen der Gicht/ erweicht die Geſchwulſten und Härtigkeiten/ und iſt ſonderlich gut zum erharteten Miltz / wird zur Miltz- und Waſſerſucht aus der Erfahrung gerühmet/ vertreibet die Blauigkeit der Haut/ zertreibet die kalten Geſchwulſten der Nerven und Glaichen/ und ſtillet ihre Schmertzen.

27. Unguentum ad membra ex igne combuſta, Brandſalbe.

Nim 2. Loth geriebenen Camfer / ſolvir ſolchen in 6. Loth Roſenöl (welches allein durch Einbeitzung und Maceration der Roſenblätter bereitet worden) in einem verſchloſſenen Glaſe mit linder Wärme. Weiter nim 6. Untzen kleingeriebenes Bleyweiß/ koch ſolches in anderthalb Pfund diſtillirten Eſſig / zu einem Brey/ denn rühre in der Kälte das camferige Roſenöl darunter / mit langem und ſtetigem untereinander Rühren / hab denn bey der Hand das Weiſſe von 7. Eyern/ wol untereinander geſchlagen / das rühre ebenmäſſig darunter/ eine Weile ſolche in der Kälte untereinander rührend.

Oder mach eine ſolche Brandſalbe.

Nim friſche Holderblüt/ die mittlere grüne Rinde von Holder/ jedes 4. Loth / zerſchneid und ſtoß ſie untereinander

tereinander/ gieß darüber in einem gläſern Kolben 8. Untzen Roſenöl / und digerir ſie zuſammen ein Tag oder 14. alsdenn ſiede ſie ein wenig / ſeige und drück hernach das Oel ſtarck davon / in ſolchem Oel laß zergehen 4. Loth friſches gelbes Wachs / und hernach erkalten/ und wenn es faſt kalt iſt / ſo rühre darunter 3. oder 4. untereinander geklopffte Eyerdotter / und laß auch Holderblüt und der mittlern grünen Holderrinden in Waſſer ſieden/ das koche hernach abgeſeiget ein zum dicken Extract, deſſen rühre 1. oder anderthalb Loth auch mit darunter / und mach aus allen nach der Kunſt eine Salbe.

Tugend und Würckung.

Sie haben beyderſeits einerley Krafft / und dienen wider allerley Brand vom Feur / ſtillen deſſelben Hitze und Schmertzen bald und heilen ohne Narben.

28. Unguentum ad membra peruſta gelu, Salbe zu erfrornen Gliedern.

Nim Wildkatzenſchmaltz/ Hirſchen-Unſchlitt/ Lorbeerenöl/ friſches gelbes Wachs/ jedes ein Loth/ laß ſolche untereinander zergehen/ und hernach erkalten/ doch eher es gantz erkaltet/ ſo rühre noch darunter ein Quintlein Camfer / ſo in Spiritu vini aufgelöſet worden/ rühre alles untereinander bis ſie erkalten.

Tugend und Würckung.

Dieſe Salbe dienet zu erkälteten und erfrörten Gliedern/ ſolche damit geſchmieret / doch daß man auch darneben einen Schweiß halte/ wenn die Erfrörung ſtarck iſt.

29. Unguentum Mercuriale, Queckſilberſalbe.

Es möchte einer aus Curioſität wünſchen in vorigen

gen Zeiten perſönlich zugeſehen zu haben/ wie man da-mals die Curen der Kranckheiten angegangen/ da die Chymiſche Eſſentzen noch nicht im Brauch geweſen/ weil man ſein Wunder ſihet an der Plumpheit der al-lergeſchickteſten uud gelehrteſten/ welche die Diſpenſa-toria ſelber geſtellt/ da denn leicht abzunehmen / wie wunderlich es allererſt unter der gemeinen ungeſchick-ten Gattung muß hergangen ſeyn/ und ſolches erſchei-net auch an dem Unguento Mercuriali, welches im Diſpenſatorio gelehret wird folgender Geſtalt zu be-reiten: Nim reines lebendiges Queckſilber/ altes Schweinenſchmaltz / jedes ein Pfund / Silberglett/ Bleyweiß/ jedes 2. Untzen / auserleſene Myrrhen/ Weihrauch/ Bdellii, Ammoniaci, jedes 2. Loth/ The-riac/ Mithridat/ jedes 3. Loth/ derer Salben Agrippæ und Martiati, jedes 2. Untzen / Eibiſchſalbe 5. Loth/ Lorbeerenöl 4. Untzen / rechtes Vipern Schmaltz 2. Untzen/ Fichtenhartz 5. Loth/ ſolvire die Gummen in Spiritu vini, vermiſch ſie mit den andern nach der Kunſt zu einer Salben.

Wenn man alle dieſe Stücke zuſammen rechnet/ ſo macht es mehr als 200. denn das Ungu. de Al-thæa hat in die 7. Ingredientia, Martiatum über 60. Agrippæ 9. Theriac bey 70. Mithridat über 50. dieſe Salbe ſelber hat 16. Ingredientia, was ſoll aber nun die Intention ſeyn ſo vieler Simplicien/ die jedes abſonderlich nicht auf dem gantzen Leibe liegen könn-ten? und auch gar mancherley ungleicher Qualität ſind / denn etliche eröffnen die Poros und Schweiß-Löchlein / als der Theriac und Mithridat / damit der Mercurius könne hinein kriechen/ etliche verſchlieſſen/ conſtringiren und verſtopffen ſolche hergegen/ als die Glette und Bleyweiß/ etliche machen die Einfahrt deß Mercu-

Mercurii glatt/ daß er deſto beſſer fortfahren kan / als das Oel und Salben/ andere verkleiſtern und verpappen ſolche herwieder als die Gummi/ und Hartz/ daß er ſoll hauſſen an der Viscoſität hencken bleiben / und wird alſo keiner leichtlich rahten / was eigentlich ein jedes Stück in dieſer Salben operiren ſoll ; Welches auch den hocherfahrnen Zwelfferum bewogen/ ſolche ungereimte Fratzen gantz zu verwerffen/ und hergegen folgende Bereitung einer mercurialiſchen Salbe vorzuſchlagen: Nim lebendiges Queckſilber und friſches nicht geſaltzenes Schweinen-Schmaltz / jedes 8. Untzen/ Lorbeerenöl 2. Loth/ diſtillirtes Oel aus Ligno ſancto 3. Loth/ Styracis calamitæ 2. Loth / ſo in 2. Loth Terpentin ſolvirt worden / und mach aus allen eine gebührende mercurialiſche Salbe / und ſo man das Queckſilber zuvor in Scheidwaſſer ſolvire / hernach das Schweinen-Schmaltz darzu thue / und zuſammen koche/ bis faſt alles Aquafort verrochen / ſo werde daraus eine etwas harte Salbe derſelben könne man appropriirte Stücke zur Anſalbung zuſetzen / ſo werde man viel gröſſere Effecten ſpüren / als mit bloſſer Vermiſchung deß Mercurii mit einer Fettigkeit. Allein es iſt auch dieſes nicht der rechte Weg/ denn der Mercurius, ſo durch äuſſerliche Salbung in den Leib getrieben wird / thut dem Menſchen groſſen Schaden/ denn er legt ſich in die kalte Glaiche/ lähmet gern / und iſt hernach nicht leichtlich wieder heraus zu bringen/ dergleichen thut er auch wenn man damit/ nemlich mit Zinnober/ ſo von Queckſilber gemacht wird/ räuchert/ denn alſo krümmet und lähmet er ebenmäſſig oder macht ewiges Zittern/ oder die Lungenſucht / wie ſolches an den Bergleuten und Goldſchmieden zu ſehen/ die viel mit Queckſilber-Rauch umgehen / wenn man

ihn

ihn aber wol præpariret einnimt/ ſo wird man von ſolcher Beſchädigung nicht leichtlich hören / aber wol von vielem Guten / ſo auf dieſe Weiſe verrichtet wird / und man erreicht doch auch damit die Intention / ſo man mit der Queckſilber-Salbe ſucht / zehenmal beſſer/ als durchs Schmieren / wie aber eine gute Bereitung deß Mercurii anzuſtellen/iſt im Tractätlein der Panacæen angewieſen worden. Was aber vor Schaden und unwiederbringlicher Nachtheil der Geſundheit aus der äuſſerlichen Schmierung mit Queckſilber-Salben erfolge / wie auch aus der Räucherung mit Zinnober/er ſey gemacht oder aus den Bergen gegraben / ſolches weiſet und beſchreibet Paracelſus umſtändlich in ſeiner Chirurgie in dem Tractat von den Imposturen/ und ſetzet ausdrücklich noch darzu / daß etliche ſolche mercurialiſche Schmiere vermeinten zu corrigiren/ indem ſie den Mercurium vorher mit Aquafort ſolvirten / und alsdenn in ihre Salben vermiſcheten/ aber ſolches ſey doppelt ſchlimmer / als eine ſchlechte Vermiſchung deß Queckſilbers mit einer Feiſtigkeit/ und rahtet alſo von beyden Manieren treulich ab/ ſtehet alſo in deß Leſers freyem Willen/ welcher Parthey er darinn am meiſten glauben will / mir wird ſolches nichts geben oder nehmen.

30. Unguentum nervinum, die Nervenſalbe.

Nim folgender friſcher Kräuter als Salbey / je länger je lieber/Iva Arthetica genannt/ Majoran/Rosmarin / Müntzen / Rauten / Schlüſſelblumen mit der Blühe / item folgende friſche Blumen / als Lavendel / von Johannskraut / Camillen und Meliloten/ der Gipffeln von Dill jedes eine Hand voll / Lor- und Wachholderbeer jedes 2. Loth / der Wurtzel von Ber-

tram ein halb Loth / zerſchneid und ſtoß ſie wol untereinander / und gieß darüber folgende Olitäten / als Regenwürm-Fuchs-Dill-Johannskrautöl jedes 6. Loth / Menſchen-wild Katzen-und Hundsſchmaltz jedes ein Loth / beitz ſie zuſammen ohn Zugieſſung Weins (weil er im evaporiren die ſubtilſten Theile entführet) ein Tag oder 14. hernach laß ſie etwas miteinander ſieden / und ſeige nachmals die Fettigkeit davon und preſſe ſie ſtarck aus / darinn diſſolvire weiter ein Loth gepulverten Maſtix / Terpentin 8. Loth / Wax 6. Loth / Benzoin ſo in zwo Untzen rectificirten Spiritus vini ſolvirt worden / anderthalb Loth / und vermiſch ſie ſolcher Geſtalt ohn weiteres Kochen / damit dieſe letzte balſamiſche Ingredientia nichts von ihrer Spiritualität verlieren / als welche gar flüchtig ſind / zur Nervenſalbe.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt zu den Gebreſten der Nerven ſehr berühmt und gebräuchlich / ſie vertreibt derſelben kalte Affecten / und mildert ihre Schmertzen.

31. Unguentum Nicotianæ, die Tabackſalbe.

Nim friſche Tabackblätter zwey Pfund / friſches Schweinenſchmaltz ein Pfund / zerſchneid und ſtoß die Blätter weich / und ſtoß ſie mit dem Schmaltz untereinander / gieß darauf noch ein Pfund ausgepreſten Tabackſafft / laß ſie über Nacht zuſammen maceriren / deß Morgens hernach koche ſie zuſammen lind / bis alle Wäſſerigkeit verſotten / ſo ſeige und druck die Fettigkeit ſtarck davon / alsdenn laß Fichtenhartz und friſches Wachs jedes 4. Loth miteinander zergehen / und zwenge ſie durch ein Tuch / und thu ſie zum vorigen / denn rühre darunter 4. Loth ſubtil-gepulverte

runde Oſterlucey / und mach es zur Salben / will man aber ein Cerat daraus machen / muß man mehr Wachs nehmen.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt gut zu friſchen Wunden und alten Schäden / ſolche zu heilen / hilfft auch wider Verbrennung vom Feuer / heilet den Erbgrind / und die Morphæam oder ſchwartze Muſelſucht / vertreibt die Krätze der Haut / ſie wird auch ſehr gerühmet zu Vertreibung der Ferckelkröpffe.

32. Unguentum nihili ad oculos, Nichtſälblein.

Nim præparirte Tutia 2. Loth / rote præparirte Corallen / und Perlenmutter jedes ein Loth / weiſſes Nicht 2. Loth / Schweinenſchmaltz / ſo ohn Saltz in Wein gewaſchen worden / ein Pfund / geriebenen Camfer ein Quintlein / ſolvir den Camfer mit dem Schmaltz / jedoch nicht ſehr warm / damit er nicht verrieche / thu ſie hernach vom Feuer / und rühre obgedachte Stücke ſubtil-gepulvert darein / daß es eine Salbe werde.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe lindert und ſtillet die hitzige Flüſſe der Augen / vertreibt ihre Röte und Entzündung / und beſänfftiget die daher entſtehende Schmertzen / ſie wird auf die zugeſchloſſene Augenlieder geſtrichen.

33. Unguentum pectorale, die Bruſtſalbe.

Nim weiſſes Wachs drey Untzen / ſüß Mandelöl 4. Untzen / Camillen- und Violenöl jedes 3. Untzen / friſche Butter 6. Untzen / Hüner- und Entenſchmaltz jedes 2. Untzen / laß alles untereinander zergehen / denn rühre darunter gepulverte blaue Lilienwurtz ein halb

halb Loth / Saffran ein halb Quintlein / und laß es erkalten.

Tugend und Gebrauch.

Sie iſt gut zu den Schmertzen der Bruſt und Seiten / mildert ſelbige / ſtillet den Huſten / zeitiget den rohen Schleim / und bringet ihn zum Ausreuſpern und Auswerffen / digerirt und zerdünnert die dicke ſchleimige Feuchtigkeit.

34. Unguentum pediculorum, die gemeine Läuſeſalbe.

Nim Lorbeerenöl 9 Untzen / Schweinenſchmaltz ein Pfund / Venediſche Seifen ein halb Pfund / Läuſeſamen 4. Loth / weiſſe Nießwurtz 2. Loth / Saltz ein halb Loth / Queckſilber 4. Loth / Weineſſig ein halb Loth / aus dieſen Stücken machet man eine Salben / ſtreicht ſolche auf den Kopff oder wo die Läuſe ſitzen / ſo ſterben ſie davon / aber ſolches iſt dem Hirn ein ſchädliches Gifft / denn das Queckſilber dringet mit dem Fett durch die Hirnſchale / und beſchädigt das Hirn als ſein natürlicher Feind / daß einer wol ſein lebenlang Schaden davon hat / darum man ſich wol vor ſolchen läuſichten Salben hüten mag / wie auch vor sehr ſtarck riechenden Dingen / als Oleum Spicæ, denn ſie ebenmäſſig das Hirn ſchwächen / will einer aber Läuſe und Grind vertreiben / kan er es mit einer ſolchen Salbe gantz wol verrichten / wenn er ein hart geſotten Ey mit ſo viel Butter über dem Feuer untereinander reibt / und damit das Haupt beſtreicht / denn davon ſterben die Läuſe und der Grind heilet.

35. Unguentum Diapompholygos. Augenſalbe.

Nim Bleyweiß 2. Untzen / gebranntes und gewaſchenes Bley / weiſſes Nicht Pompholyx genannt jedes eine Untze / ſiede ſolche Stück gepulvert in etlichen Untzen diſtillirten Eſſig / bis faſt der Eſſig aller verſotten / denn laß Roſenöl und weiſſes Wachs jedes 6. Untzen untereinander zergehen / rühre obige Mixtur darunter / wie auch 4. Untzen / Nachtſchattenbeer-Safft / und 2. Loth ſubtil-gepulverten weiſſen Weihrauch.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Salbe iſt gut zu hitzigen Schäden / und die viel ſcharffe und ſaltzige Feuchtigkeit von ſich geben / ſie kühlet / trücknet und heilet / und verhautet ohn alle empfindliche Schärffe.

36. Unguentum Pomatum, die Pomat- oder Aepffelſalbe.

Nim Hirſchen-Unſchlitt oder eines Hammels ein Pfund / Schweinenſchmaltz / wolriechende Aepffel von mittelmäſſiger Gröſſe an der Zahl 24. kleingeſchnittene blaue Lilienwurtz 2. Loth / zerſchnittene friſche Roſen ein Pfund / koche ſie miteinander / bis die Feuchtigkeit verrochen/ denn drücke die fette Subſtantz durch ein Tuch davon / laß darinn zergehen weiſſes Wachs 4. Untzen / und alsdenn erkalten / und ſo es kalt iſt / ſo miſch darzu Styracis Calamitæ und Benzoin in ſtarckem Spiritu von Roſen aufgelöſet jedes dritthalb Loth / und von folgenden diſtillirten Olitäten nemlich von Zimmet ein Scrupel / von Nägelein und Muſcaten jedes ein halbs Quintlein / von Lavendel / Citronen und Pomerantzenrinden jedes einen Scrupel / von Roſenholtz ein halb Quintlein / ausgepreſtes Muſca-

Muſcatenöl ein halb Loth/ rühre alles wol untereinander/ bis es erkaltet/ und weiß wird.

Tugend und Gebrauch.

Sie dienet zu den Schrunden der Lefftzen und Wärtzlein der Brüſte / man braucht ſie auch um die Haut damit zart und ſchmeidig zu machen.

37. Unguentum Populeon, die Alberbroßſalbe.

Nim der friſchen herfürtrettenden Augen von Pappelbäumen anderthalb Pfund / præparirtes Schweinenſchmaltz 2. Pfund / zerſtoß die Sproſſen oder Augen / und macerir ſie mit dem Schmaltz / bis man den Sommer über folgende friſche Kräuter ſamlen kan / nemlich der zarten Gipffeln von Brombeeren/ der ſafftigſten Blätter von mildem Magſamen / Alraun / und Bilſenkraut / Nachtſchatten / klein Hauswurtz / Lattich / groſſer Hauswurtz / groſſen Kletten/ Violenkraut / Nabelkraut jedes 3. Untzen / zerſtoß die Kräuter ebenmäſſig gantz ſafftig / und miſche ſie unter das vorige / laß alles zuſammen zehen Tage maceriren / hernach koch es über lindem Feuer / in ihrem eigenen Safft / dafern die Kräuter ſafftig gnug ſind / wo nicht / kan man noch etwas ausgepreſten Saffts darzu thun / bis alle Wäſſerigkeit verſotten / denn preſſe die Fettigkeit davon / laß ſie erkalten und heb ſie auf/ welche Salbe wenn ſie recht gemacht iſt / ſchön grün erſcheinet.

Tugend und Gebrauch.

Man ſtreicht ſie in groſſer Hitze und Schlafloſigkeit von hitzigen Fiebern an die Schläffe / wie auch den Puls der Hände und Füſſe / zu Stillung der Hitze und den Schlaff zu bringen / deßgleichen auch auf die geſchwollene Zunge von der Bräune/ zuvor

zuvor auf einem zinnenen Teller über einem brennenden Liecht zergehen laſſen / doch muß davon nichts eingeſchluckt werden / ſie wird auch mit Roſen- oder Violenöl zertrieben und aufgeſtrichen.

38. Unguentum ex rhamno & frangula,
die Salbe von Wegdorn und Faulbaum.

Nim der friſchen Wurtzeln von Braunwurtz 4. Loth / Alantwurtz / ſpitze Mengelwurtz / groß Schölkraut / die mittlere friſche Rinde von Faulbaum und Wegdorn jedes 2. Loth / friſche Butter 16. Untzen / ſtoß es ſtarck untereinander / und kochs hernach / thu darzu 4. Untzen Rauteneſſig / koche es bis der Eſſig verzehret ſey / denn ſeige es ab und preſſe es ſtarck aus / thu weiter darzu Venediſchen Terpentin anderthalb Loth / flüſſigen Storax 3. Quintlein / 4. Eyerdotter / anderthalb Quintlein Salpeter / lebendigen Schwefel 2. oder 3. Quintlein / Meerzwiebel-Eſſig anderthalb Loth / laß vorerſt den Terpentin mit dem Storax zerſchmeltzen / denn thu darzu den lebendigen Schwefel und die andern Stück / und mache aus allen mit ſtetigem Rühren eine Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Sie dienet zu den Mängeln der Haut / ſo von Krätze kommen / und iſt viel ſicherer zu brauchen / weder einige Queckſilberſalbe / doch iſt ihre vornemſte Würckung die Krätze zu vertreiben / und mag wol die Krätzſalbe genennet werden

39. Unguentum reſumptivum,
die erquickende Bruſtſalbe.

Nim Lein- Eibiſch- und Fönugreckſamen / Arabiſch Gummi, Tragant jedes ein halb Loth / zerſtoß ſie / ſiede ſolche in einem halben Pfund Roſenwaſſer / ziehe daraus den Schleim / laß damit zergehen Schweinen-

Hüner-

Hüner-Gänſe-und Entenſchmaltz jedes 4. Loth/ Feiſtigkeit von ſchmutziger Schafwolle ein Loth / Violen-Camillen-und ſüß Mandelöl jedes 4. Loth / Kälbermarck / friſche Butter / weiſſes Wachs jedes ein halb Pfund / koch aus allen eine Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Sie dienet den Engbrüſtigen / Schwindſüchtigen und Ausgezehrten / und denen / welche aus einer langwürigen Kranckheit wieder aufkommen / und nichts als Haut und Bein an ſich haben / ſolche bringet es etlicher Maſſen wieder zurecht / daß ſie an Subſtantz deß Leibs wieder zunehmen.

40. Unguentum roſatum,
die Roſenſalbe.

Nim friſches weiſſes Schweinen-Schmaltz ein Pfund / friſche wolriechende weiſſe zerſtoſſene Roſen auch ſo viel / ſtoß ſie untereinander / und laß ſie 24. Stunden zuſammen maceriren / denn koch ſie lind / bis die Feuchtigkeit verzehret ſey / denn preſſe die Fettigkeit ſtarck aus / thu wieder darzu ein Pfund friſche zerſtoſſene Roſen / laß ſie wieder zuſammen etliche Tage maceriren / denn koch ſie miteinander / und preſſe abermal die Fettigkeit davon / es iſt aber nicht nöhtig ſolche Fettigkeit zum drittenmal mit friſchen Roſen zu maceriren / doch wer es thun will / dem bleibt es unverwehrt / dieſe Fettigkeit rühre lang und wol untereinander / thu darzu ein wenig vom brennenden Roſen Spiritu, worinn ein wenig Roſenöl zertrieben worden / und hebs alſo auf ohn anderen Zuſatz.

Tugend und Gebrauch.

Sie iſt berühmt zu Entzündungen / Rotlauff / freſſenden Schäden / und hitzigem Hauptweh / ſie beſänfftiget die hitzige Conſtitution oder Beſchaf-

ſenheit deß Magens und der Leber / iſt gut zum Brand und Hitze der Nieren / wie auch zu Entzündung der Feigwartzen / und ſtärcket das Hertz mit ihrem lieblichen Geruch.

41. Unguentum de minio camphoratum,
die Mennigſalbe.

Nim Mennige 3. Untzen / Silberglett 2. Untzen / Bleyweiß 3. Loth / præparirte Tutia 3. Quintlein / reib ſolche gantz zart / und ſiede ſie mit diſtillirtem Eſſig zum Brey / denn thu darzu anderthalb Pfund Roſenöl / und koch ſie miteinander / denn laß auch darunter zergehen 2. Untzen weiſſes Wachs / rühre ſie wol untereinander / aufs letzte aber ſolvir 3. Quintlein Camfer in Roſenöl / und rühre es mit darunter / und laß es denn erkalten.

Tugend und Gebrauch.

Sie kühlet und trücknet gewaltig / und wird mit groſſem Nutz zum Rotlauff gebraucht / heilet den Krebs und freſſende Schäden / ſo weit um ſich gefreſſen / und betäubet ſie mit ihrer kühlenden Art / daß ſie nicht weiter freſſen können.

42. Unguentum de Tutia,
die Tutienſalbe.

Nim 3. Loth Bleyweiß / gebranntes Bley / præparirte Tutia jedes ein halb Loth / ſiede ſolche zart zerrieben in diſtillirtem Eſſig zum Brey / denn thu darzu 3. Untzen Roſenöl / koch ſie miteinander zur Salben / denn rühre darunter 3. Loth weiſſes Wachs / ein Quintlein Weihrauch / und ein halb Loth Nachtſchattenſaffts / rühre ſie continuirlich untereinander 6. Stunden lang / und laß es erkalten.

Tugend und Würckung.

Es erzeiget dieſe Salbe faſt dieſelbe Operation
wie

wie die Nichtſalbe / und mag eine vor die andere gebraucht werden / ſie iſt gut zum Rotlauff / unreinen Wunden / heilet die böſe Schäden an den Schienbeinen / füllet die holen Schäden aus / und heilet ſie / in faulen krebſigen Schäden / wo Hitze zu ſpühren / kan man ſie mit groſſem Nutz gebrauchen.

43. Unguentum ad vermes, die Wurmſalbe.

Nim Wermutöle anderthalb Pfund; friſches gelbes Wachs 5. Untzen / laß ſie untereinander zergehen / und wieder kalt werden / denn thu darzu folgende Säffte / ſo in Form eines Extracts dick gekocht worden / nemlich von Wermut / Stabwurtz / Tauſendgülden / Perſicaria oder Flöhkraut / Pferſichblättern / und Feigbonen / deß dicken eingekochten Saffts von Attich / jedes anderthalb Quintlein / deß eingekochten Kreſſenſaffts ein halb Loth / deß Marcks von Lauch 4. Loth / gepulverte Granatenblüt ein halb Loth / rühre ſie lang und wol untereinander zu einer Salben.

Tugend und Gebrauch.

Es wird dieſe Salbe über den Nabel gelegt / und der Bauch damit geſchmieret wider die Bauchwürme / welche davon getödtet und ausgetrieben werden.

44. Unguentum viride Reginæ, der Königin grüne Salbe.

Nim Gauchheil / ſchwartz Corianderkraut mit der Blüt jedes 8. Loth / groſſe und kleine Brennneſſel / Braunellen / Beyfuß jedes 3. Untzen / Odermennige / Wegeritt / kleine Wegerich / Wegwartenwurtz / Maßlieben / Güldengünſel / Heidniſch Wundkraut / Singrün / Wermut / Roſen / jedes 3. Untzen / nim alle dieſe Stück friſch / zerſchneid und ſtoß ſie safftig / thu darzu

ungeſaltzne friſche Butter 6. Pfund/ Baumöl 2. Pfund beitze ſie eine Woche oder zwo/ denn koch ſie zuſamen bis die Feuchtigkeit verzehrt ſey/ ſo drück die Fettigkeit ſtarck durch ein Tuch / thu abermal darzu friſche Lorbeerenblätter oder Lorbeeren / Rosmarin / Salbey / Majoran / Rauten / der Gipffeln von Schafgarben / Iſopkraut / Lavendel jedes 4. Untzen / Wermut / rote Roſen jedes 3. Untzen / macerir ſie wieder ein Tag oder 14. alsdenn kochs miteinander und drücks wieder ſtarck davon / laß hernach darinn zergehen friſches gelbes Wachs ein halb Pfund/ auserleſenen gepulverten Maſtix 4. Untzen / rühre es wol untereinander / thu alsdenn auch noch darzu ſubtil-geriebenen Weihrauch 4. Untzen / und rühre es bis es erkaltet.

Tugend und Gebrauch.

Es wird dieſe Salbe eines halben oder gantzen Loths ſchwer in den Leib genommen deß Morgens und Abends von denen jenigen ſo übel gefallen oder mit ſchwerem Heben ihnen weh gethan / oder wenn zu vermuten/ daß geronnen Blut im Leibe vorhanden / man ſalbet ſich äuſſerlich damit in ſolchen Fällen / wenn es einem irgendswo am Leibe weh thut/ item ſo die Haut von Stoſſen oder Fallen blau iſt.

Andere machen eine grüne Butter oder Salbe auf folgende Weiſe : Nim der Kräuter von Salbey/ Iſop / Andorn/ Müntzen/ Betonien/ Miltzkraut/ Scabioſen / Wegwarten/ Meuſſen/ Fenchel/ Ehrenpreis/ Waldmeiſter / Ackley / Rauten / Peterſilien / Garbenkraut / klein Tauſendgülden / Odermennige/ runde Oſterlucey / Wegerich mit aller Subſtantz jedes zwey Hand voll / friſche Meybutter 8. Pfund / thu ein jedes Kraut zu ſeiner Zeit friſch geſamlet / und wol zerſtoſſen in die Butter/ bis alle gedachte Stück darinn ſind/

hernach

hernach koch ſie zuſammen / bis die Wäſſerigkeit verzehret iſt / denn preſſe die Butter ſtarck davon / und koch ſie vollends zur Salbe / dieſe wird gebraucht zu gleicher Intention mit der vorigen / wie auch das Auswerffen zu befordern / und äuſſerliche Schmertzen mit Anſalbung zu mildern.

45. Unguentum de Cornu Cervi anodynum,
Schmertzenſtillende Salbe von Hirſchhorn.

Nim ein halbes Hirſchhorn klein geſchnitten oder geraſpelt / thu es in einen Topff / den fülle mit Wein / laß es damit ſieden / thu immer friſchen Wein wieder darzu / wenn es ſich verſiedet / laß es endlich ſieden bis der Wein verzehret ſey / alsdenn wirff das Grobe vom Hirſchhorn weg / das Marck aber reibe mit den Händen / und thu folgende Oliäten noch darzu als von Stabwurtz / Johannskraut-Blumen / Dill / Scorpionen / Regenwürmen / Nüſſen / Lorbeeren / Rauten / Spic / und Sevenbaum / jedes 3. Loth / Menſchen-Schmaltz 3. Loth / Bibergeil-Schmaltz / ein halb Loth / Salpeter anderthalb Quintlein / gepulverten Euphorbii ein Quintlein / rühre alles zu einer Salben.

Tugend und Gebrauch.

Sie iſt vortrefflicher Würckung allerhand Schmertzen zu ſtillen / inſonderheit der ſcorbutiſchen Colic / und der daher rührendē grauſamen Schmertzen / und derer jenigen ſo vom Podagra kommen / und von andern Grimmen deß Leibs.

46. Unguentum anodynum in Podagra,
Schmertzenſtillende Salbe zum Podagra.

Nim wilde Roſenblätter 10. Hand voll / deß friſchen Krauts und der äuſſern Rinden von Pilſenwurtz ſechs

Hand

Hand voll/zerſchneid und koch ſie in einem Maß Wein oder ſo viel gnug iſt/ denn preß es aus / koch das Ausgedrückte mit lindem Feur ein bis es Honigdick wird/ ſo thu denn darzu deß Schmaltzes von einem verſchnittenen Schwein 2. Pfund/rühre ſie wol untereinander über dem Feur / und ſo ſie ein wenig erkaltet ſind/ ſo thu auch darzu ein Quintlein Opii/ſo in Wein aufgelöſet worden / gepulverten Safran zweyer Haſelnüſſe groß/ Extract von Wullkraut-Blumen ein Loth/und rühre es zur Salben.

Tugend und Gebrauch.

Sie erzeiget ſonderbare Hülffe in Stillung der Podagriſchen und Grießſchmertzen/ wenn man den Ort warm damit ſalbet.

47. Unguentum Cardiacum, Hertzgeſpanſalbe.

Nim Hertzgeſpankraut/Gamanderlein/Pappeln/ Kreutzwurtzkraut Erigeron genannt / Freiſamkraut/ Je länger je lieber/ Scabioſen/ Hauswurtz / Hünerdarm/ jedes 2. Hand voll/zerſchneid und koch ſie mit 8. Pfund friſcher Butter / bis die Wäſſerigkeit verzehret ſey/ denn drück es aus / und koch es zur Salben.

Tugend und Gebrauch.

Sie iſt ſehr gebräuchlich in dem Zuſtande der Kinder/ welchen man das Hertzgeſperr nennet/ damit die Hertzgrube und die Seiten geſalbet/und wol gerieben.

48. Unguentum Cordiale, Hertzſtärckende Salbe.

Nim Roſenſalbe 6. Loth / Schlagbalſam einen Scrupel / ausgepreſſtes Muſcatenöl / ein Quintlein/ gediſtillirtes Zitronen-Rindenöl/ einen halben Scrupel/

pel/Zimmetöl 5. Tropffen/Roſenöl 6. Tropffen/miſch alles wol untereinander zur Salben.

Tugend und Gebrauch.

Es wird die Region deß Hertzens damit geſalbet wenn die Kräffte gar ſchwach ſind / ſie ſtärcket den Balſam deß Lebens.

49. Unguentum narcoticum, Schmertzenbetäubende Salbe.

Nim Sachari Saturni ein halb Loth / Opii ein Quintlein / Camfer einen Scrupel / ausgepreſſtes Muſcatenöl 2. Loth / Pferſichkernöl ein halb Loth / Ambra und Bieſem / jedes einen Scrupel / mach aus dieſen Stücken nach der Kunſt eine Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Sie ſtillet Hitze und Schmertzen deß Haupts / und bringet einen ſanfften Schlaff / wenn man beyde Schläffe damit ſalbet. Es wird auch auf folgende Weiſe eine Schlaffſalbe gemacht: Nim Opii 2. Scrupel / Safran ein halb Quintlein / Roſen- und Alabaſter-Salbe / jedes 4. Loth / Muſcatenöl ſechſthalb Quintlein / Holdereſſig ein wenig / und mach daraus eine Salbe / ſolche wird an beyde Schläffe / Stirn und in den Nacken geſalbet / um den Schlaff zu bringen.

50. Unguentum ad Perniones, Salbe zu den Schrunden.

Nim 4. Untzen Mennige / laß ſolche mit diſtillirtem Eſſig zu einem Brey ſieden / denn nim friſches gelbes Wachs / Pech / weiß Hartz / jedes ein halb Pfund / laß ſie untereinander zergehen / und drück ſie durch / thu darzu Baum- und Leinöl / jedes ein halb Pfund / Rindern- und Hammeln-Unſchlitt / jedes 3. viertel Pfund / vermiſch alles über dem Feur / rühre auch darunter 4. Loth weiſſen

weiſſen zartgeriebenen Weihrauch / und mach daraus eine Salbe.

Tugend und Gebrauch.

Damit werden die erſchworne Schrunden mit einem Federlein beſtrichen / und ein ſauberes Tüchlein darüber geleget / die aber nicht erſchworen ſind / die werden vorher beym Feur ſtarck mit Petroleo oder Steinöl gerieben. Sie heilet auch die Schrunden an den Wärtzlein der Brüſte / und das anhebende Rotlauff / wenn es vorher mit Spiritu vini gebähet wird.

Der Dritte Tractat / Von den gebräuchlichen Oelen.

1. Oleum Abrotani, Stabwurtzöl.

DJeſes und anderer Kräuter und Blumen Oele werden insgemein alſo gemacht / daß man die Blätter und Blumen in Oel macerirt / hernach aber damit kochet und ſtarck auspreſſet / alsdenn friſche Species in ſolche ausgepreſſte Olität thut / ſolche wieder damit macerirt / kochet und auspreſſet / hernach zum drittenmal die Species darinn macerirt / und ausdrückt. Aber es iſt zu wiſſen / daß mit gewaltſamen Kochen die zarte Sachen umgewendet / und in eine andere Eigenſchafft verſetzt werden / welches leichtlich damit zu erweiſen / daß allerley temperirte Speiſen / wenn ſie auf gemeine Weiſe gar ſtarck und mit allzu hefftigem Feur gekocht werden / gemeinlich am Boden deß Geſchirres etwas anbrennen / das Jenige aber was angebrannt iſt / ſchmecket gantz bitter /

bitter/ ungeachtet es einer ſüſſen Eigenſchafft iſt , als Rüben/Köhl/ ꝛc. und kommet ſolche Bitterkeit nur allein von allzu ſtarcker Kochung / woraus denn zu ſchlieſſen / daß mit allzu ſtarcker Kochung der Oelen es nicht anders gehe/ und zwar um ſo viel mehr / weil ein jedes Oel ohn das geneiget iſt/ den Brand leichtlich zu empfangen/ derhalben wäre beſſer / daß man ſolche Oele allein durch Maceriren und Einbeitzung am Sonnenſchein bereitete / ſo verlieren ſie ihre flüchtige Krafft nicht alſo / zwar wenn man ein hitzig Oel bereiten will/ ſo gehet die Kochung eher hin / denn ſie hilfft nicht wenig an der hitzigen Qualität ſtärcken/will man aber ein kühlendes/ wolriechendes Oel haben / ſo kan alsdenn dergleichen gewaltſame Kochung nicht dienlich ſeyn/ weil ſie die flüchtigen Kräffte verjagt / und eine hitzige Qualität verurſacht. Es werden zwar ſolche Oele die fremde Feuchtigkeiten oder Feces bey ſich behalten / wie durch ſothaniges Maceriren geſchicht/ leichtlich garſtig / weil aber alle Feuchtigkeit und Trübigkeit ſich von Natur in den Oelen zu Boden ſetzt/ kan man leichtlich das reine Oel durch ein Tritorium ſepariren/ hernach ſolche Wäſſerigkeit kochen/ bis ſie ſich vom Oel/ ſo dabey bleiben/ verſiedet/ und alsdenn dieſes Oel zu dem vorigen abgegoſſenen vermiſchen. Und auf dieſe Weiſe kan man jährlichen alle vorige Oele mit friſchen Blumen und Specien durch die Maceration erfriſchen/ ſo ſind ſie allemal beſſer/als ſo man ſie aufs neue bereitet.

Was nun das Stabwurtzöl belanget / ſo wird ſolches insgemein auf folgende Weiſe bereitet: Nim friſches gehacktes und zerſtoſſenes Stabwurtzkraut/ thu es in ein Glas / und gieß darzu altes klares Baumöl 3. Pfund / laß es an der Sonnen oder ei-

nem warmen Ort beitzen 3. Tage lang / hernach kochs in duppeltem Geſchirr / nemlich daß das Glas mit dem Oel in einem andern Geſchirr in ſiedendem Waſſer ſtehe / hernach preſſe es aus / und wirff die Seabwurtz weg / thu wieder ein Pfund friſches zartes wol zerſtoſſenes Kraut in das Oel / macerir es wieder 3. Tage / koche und preſſe es aus wie zuvor / nim alsdenn wieder friſches Kraut / und macerir es in dem vorigen Oel / hernach preß es aus / und verwahre das Oel zum Gebrauch.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt berühmt / daß es Haar wachſend mache / und das Ausfallen der Haar wende / wenn man es mit dem Safft Ladano und Bärenſchmaltz an die kahle Statt ſalbe / ich halte aber das Schlangenſchmaltz weit beſſer als das Bären-Fett.

2. Oleum abſynthii, Wermutöl.

Nim deß Oels aus unzeitigen Oliven gepreſt (Omphacinum genannt) 3. Pfund / der Gipffeln und zarten Blätter von Pontiſchem Wermut / wie auch deß ausgepreſten Saffts von Wermut / jedes 4. Untzen / rote Roſenblätter ein Loth / ſtoß die Blätter weich / und macerir ſie in dem Oel 3. Tage an der Sonnen / oder ſonſt an einem warmen Ort / hernach koch ſie in duppeltem Geſchirr / bis der Safft verzehret ſey / denn preß es aus / und wirff die vorige ausgepreſte Stück weg / thu wieder friſche in vorigem Gewicht in das Oel / und procedir in allem wie zuvor / wiederhole ſolches auch zum dritten mal / das Oleum Omphacinum aber müſte hierzu aus Italien oder Franckreich entboten werden / man könt aber wol dieſelbe Krafft die aus dem unzeitigen Baumöl zu erwarten ſtünde / zur Noht mit Quittenäpffeln erſetzen.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet und ſtärcket die erkalteten Theile/ inſonderheit aber den Magen/ erwecket Appetit zur Speiſe/ und iſt zu allen kalten Gebreſten deß Magens überaus kräfftig/ zertheilet die Bläſte/ tödtet die Würme/ und iſt gut wider Verſtopffung.

3. Oleum anagallidis,
Oel von Gauchheil.

Es wird dieſes Oel auf dieſelbige Weiſe bereitet/ wie vom Stabwurtzöl vermeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt ein augenſcheinliches hülffreiches Mittel zu allerhand Schmertzen der Kinder / inſonderheit aber zu denen Schmertzen deß unteren Bauchs/ welche von windiger/ſandiger/ gallichter und ſchleimiger Materi kommen / zu ſolchen wirds entweder unter eine Clyſtir vermiſcht / und beygebracht/ oder äuſſerlich damit geſalbet.

4. Oleum anethinum,
Dillöl.

Dieſes Oel wird aus den friſchen Blumen und Kraut deß Dills und altem klarem Baumöl gemacht/ und zwar auf dieſelbige Manier wie das Stabwurtzöl.

Tugend und Gebrauch.

Es hat eine ſonderbare Eigenſchafft Schmertzen zu ſtillen/ rohe Geſchwulſten zu zeitigen / reſolviren und weich zu machen/es bringet den Schlaff/dienet zu dem Froſt und Schauder der Fieber/ wenn man bey Anhebung deß Paroxysmi den Rückgrat und nervichte Oerter damit ſalbet / es mildert das Hauptweh / erweicht die Härtigkeit der Mutter/ provocirt die Monatliche Reinigung/ iſt faſt zu allen Gebreſten der Mutter gut / vertreibt die Müdigkeit/

digkeit / mildert die Schmertzen der Glaichen / erwärmet und erweichet / iſt den Nerven angenehm und behülfflich wider den Krampff; Der Dillſamen zwar an ſich ſelber hat die Eigenſchafft / daß er Manns- und Weibs-Perſonen unfruchtbar macht / aber ſolches thut das Oel aus dem Samen nicht / ſondern macht vielmehr fruchtbar / denn ſo man dieſes Oels alle Morgen einer Säugammen einen Löffel voll warm in Wein eingibt / ſo bringt es ihr in 8. Tagen überflüſſige Milch / aber ſolches iſt auf das jenige Oel zu verſtehen / ſo aus dem Samen gepreſſet wird / wie man das Nußöl zu machen pflegt / da alsdenn der Samen vorher in Eſſig ſoll gebeitzet und wieder getrucknet werden / welches ſeine Correction iſt / ſolches ausgepreſte Oel dienet auch wider alle Mängel deß Magens / und ſtärcket ihn wunderbarlich / inſonderheit / ſo man vorhero Calgant damit kochet / und denn beydes zuſammen trinckt / das macht ihn wol däuen / vertreibt das Auffröpffen / den Kluxen / den Söht / und andere dergleichen Affecten.

5. Oleum aranearum, Spinnenöl.

Nim Seeblumenöl / Regenwürmöl / jedes 6. Untzen / Johannskraut-Blumenöl / 2. Untzen / friſche kleingehackte Rautenblätter / friſche Holderblüt / jedes anderthalb Hand voll / Roſen- und Ringelblumen-Eſſig / jedes 3. Untzen / groſſe fette Spinnen an der Zahl 45. koch alles zuſammen in duppeltem Geſchirr / bis alle Feuchtigkeit verzehret ſey / und der Eſſig mit verrochen / alsdenn drucke das Oel davon / thu wieder darein 25. Spinnen / und ein halb Quintlein Campfer / ſo vorher in Roſen-Spiritu ſolvirt worden / digerir

ſie

ſie zuſammen zwölff Stunden lang über dem heiſſen Dampff deß Balnei, in wolvermachtem Geſchirr/ und laß es alſo unausgepreſt beyſammen verbleiben / in Form eines eſſentificirten Balſams / den verwahre zum Gebrauch.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel iſt dienlich wider die gifftige anſteckende Flecken-Fieber/ auf die Puls der Hände geſalbet/ wie auch auf die Gegend deß Hertzens ſelber/ denn es ziehet das Gifft an ſich / und vermehret die Hitze deß Fiebers im geringſten nicht / man kan es auch zur Noht an Statt deß Scorpion-Oels brauchen.

6. Oleum chamæmelinum, Camillenöl.

Dieſes Oel wird aus friſchen Camillenblumen und altem klarem Baumöl gemacht / dergeſtalt/ daß man die Blumen vorher 24. Stunden am Schatten welck werden läſſt / alsdenn zu einem Theil Blumen 2. oder 3. Theil Oel nimt / und ſie zuſammen an der Sonnen/ in einem Glaſe maceriren läſſt / will man ſolche Blumen ausdrucken / und wieder friſche darein thun/ ſo wird das Oel deſto kräfftiger/ und ſolcher Geſtalt kan man jährlich die alte Oele mit friſchen Blumen erfriſchen.

Tugend und Gebrauch.

Es beſänfftiget die Geſchwär/ reſolvirt mäſſig/ ſtillet mit ſeiner mittelmäſſigen Aſtriction oder Zuſammenziehung die Flüſſe / und iſt alſo dienlich den anhebenden Schmertzen der Colic / wie auch der Glaichen und andern mehr/ hilfft wider die Müdigkeit/ ſtillet und lindert Schmertzen / erweichet was geſpannet iſt/ vertreibet und verzehret die Fieber/

inſonderheit welche von Verſtopffung der Schweißlöchlein der Haut ihren Urſprung habẽ/ es iſt nützlich zu dem Spannen in den Seiten / erleichtert die Hauptſchmertzen / denn es öffnet die Durchgänge/ zertheilet die Dünſte/ und mildert die Schärffe/ zertheilet die Winde / und iſt ein vortreffliches Anodynum oder Schmertzenſtillung.

7. Oleum de Capparibus, Cappernöl.

Nim der Rinden von Cappernwurtz 2. Loth / von Tamarisken / wie auch Tamariskenblüt / deß Samens von Keuſchlamm/ Ceterach/ Cyperwurtz/ jedes ein halb Loth/ Rauten ein Quintlein/ zeitiges Baumöl ein Pfund/ ſtarcken weiſſen Weineſſig/ und weiſſen Wein/ jedes 2. Untzen / reibe die Simplicien gelind/ und ſiede denn alles in duppeltem Gefäß/ bis die Feuchtigkeit verzehret ſey/ nemlich deß Weins und Eſſigs.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt behülfflich wider die harte Geſchwulſten und Zelten deß Miltzes/ und iſt wider die Verſtopffung deß Miltzes ſehr berühmt.

8. Oleum de Caſtorio, Bibergeilöl.

Nim Bibergeil / Styracis calamitæ, Galbani, Euphorbii , der wahren Caſſiæ ligneæ, Safran/ Opopanacis, Cubeben/ Spicnarden/ Coſtwurtz/ jedes ein halb Loth Cypernwurtz/ Cameelheu / langen und ſchwartzen Pfeffer / Sevenbaum/ Bertram/ jedes dritthalb Quintlein/ Baumöl 3. Pfund / wolriechenden Weins 2. Pfund/ laß das Galban und Opopanax abſonderlich in Wein diſſolviren / denn zerſtoß die übrigen Sachen miteinander/ und koche ſie in duppeltem Gefäß/ bis der Wein verzehret ſey / denn ſeige

und

und drücke es durch / zu dem aufgelöſeten Galbano, und Opopanaci, und koch es wieder gnugſam / und rühre es immer untereinander/damit die Gummata, ſo ſich auf den Boden zu ſetzen pflegen / wol mit dem Oel vermiſcht werden.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel dienet wider alle Gebreſten der Nerven und deß Hirns / ſo von Kälte herkommen / als Zittern/ Krampff und Nerven-ſpannen / heilet die Lämniß / ſtillet das hefftige kalte Schaudern der Fieber/ wenn der Rückgrat damit geſalbet wird.

9. Oleum Cheirinum,

Oel von gelben Violen.

Dieſes Oel wird aus den friſchen gelben Violenblumen/ und altem klarem Baumöl gemacht/ auf die Art wie vom Camillenöl berichtet worden.

Tugend und Gebrauch.

Es hat eine temperirte Wärme/ es macht dünn/ lindert und zeitiget/ wenn es mit einem Clyſtir eingethan wird / ſo mildert es die Schmertzen ſo von Blåſten und kalter ſchleimiger Materi verurſacht werden / hilfft wider Grimmen und Reiſſen deß Leibs / lindert die Schmertzen der Nerven und Glaichen/ iſt der Bruſt/ dem Leibe/der Blaſen und den Nieren behülfflich/ provocirt die Monat-Zeit/ thut Hülffe dem Auffſteigen der Mutter/ tödtet die Würme/ erleichtert die harte Geburt/ iſt denen gut die mit Gicht und Lämniß behafftet ſind.

10. Oleum Coſtinum,

Coſtenwurtzöl.

Nim der bittern Coſtwurtz 4. Loth / der wahren Caſſiæ ligneæ 2. Loth/ der Gipffeln von Majoran 8. Untzen/ Wein 2. Pfund / deß ausgepreſten Oels aus

Leindotter Oleum ſeſaminum genannt/ 3. Pfund/ reib die Simplicien klein/ und macerir denn alles zuſammen 2. Tage lang/ hernach koche ſie in duppeltem Gefäß/ bis der Wein verzehret ſey/ und preſſe denn das Oel davon.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet gewaltig/ und dienet alſo zu allen Gebreſten der Nerven/ ſo von Kälte kommen/ iſt gut zu der Lämniß/ ſtärcket die Nerven/ den Magen/ die Muſculen/ Spannadern und Bande/ öffnet die Verſtopffungen/ mildert das Schaudern der Fieber/ wenn man den Rückgrat damit ſalbet/ befeſtiget die Haar in der Haut/ verzehret die ſchleimige Feuchtigkeit/ welche das Haar bald grau macht/ und läſſt alſo das Greiſen nicht ſo bald einbrechen.

11. Oleum è Croco, Safranöl.

Nim ein Loth Safran/ Myrrhen ein halb Loth/ Eſſig ſo viel gnug iſt zum maceriren 5. Tage lang/ Cardamom fünffthalb Quintlein/ Baumöl 9. Untzen/ laß den Safran und Myrrhen 5. Tage maceriren/ zuvor gepulvert/ den 6. Tag thu auch das gepulverte Cardamom darzu/ den 7 Tag koche alles mit lindem Feur/ bis der Eſſig verrochen.

Tugend und Gebrauch.

Es ſtärcket die Nerven und die Mutter/ und ſtillet ihre Schmertzen/ iſt dienlich zu allen Gebreſten der Mutter/ hilfft wider den Krampff/ zertreibet die Härtigkeit/ und gibt dem Leibe eine hübſche lebhafftige Farbe.

12. Oleum Cydoniorum, Quittenöl.

Nim ungeſchelte zerſtoſſene Quittenäpffel/ und auch

außgepreſten Quittenſafft/ jedes 6. Untzen/ Baumöl 3. Pfund/ thu alles zuſammen in ein Glas/ und ſtelle es 15. Tage lang wol vermacht an die Sonne / alsdenn koch es 4. Stunden lang in duppeltem Gefäß/ ſeige und preß das Oel davon/ thu denn wieder ſo viel friſches Quitten-Fleiſch und Safft in das Oel / und beſonne es wieder wie zuvor/ koch und preß es aus/und wiederhole die Arbeit auch zum dritten mal / ſo iſt das Oel bereitet.

Tugend und Gebrauch.

Es aſtringirt und kühlet / und dienet wider die Schwachheit der Magens und der Leber/ befeſtiget den gantzen untern Leib/ wie auch die Nerven/wenn ſie ſchlipfferig ſind / ſtärcket die anhaltende Krafft/ ziehet den Magen wieder in ſein Geſchick / wenn er dem continuirlichen oben-Ausbrechen nachhänget/ hilfft wider die Durchbrüche deß Bauchs / als da ſind der Durchlauff/die weiſſe und rote Ruhr/ſtellet den übermäſſigen Schweiß/wenn man den Rucken und Bruſt damit ſalbet.

13. Oleum de Enula,
Alantwurtzel.

Nim zerſtoſſene Alantwurtz / und auch deß ausgepreſten Saffts daraus / Flachs-Dotteröl jedes ein halb Pfund / kräfftiges Weins 3. Untzen / laß es zuſammen beitzen / und kochs hernach bis der Wein und Wäſſerigkeit verzehret ſind / denn ſtoß das Oel davon und verwahr es zum Gebrauch.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet / macht dünn / digerirt / und dienet alſo zu den kalten Mängeln der Nerven / der Mutter und der Blaſen / iſt auch gut wider den

Schaden der Fieber / und wider die Schmertzen von den Blåſten der Colic.

14. Oleum ex Euphorbio,

Nim Gummi Euphorbii ein Loth / gelb Violöl 5. Untzen / kräfftigen Wein auch ſo viel / koch ſie zuſammen in duppelten Geſchirr / bis der Wein verzehret ſey / und preſſe denn das Oel davon.

Tugend und Gebrauch.

Es wird gebraucht zum Haupt-Nagel / Haupt-Schmertzen und der Schlaffſucht / und in die Naſen gethan / um die böſe Materi zu verzehren / man miſcht es auch mit groſſem Nutz unter die Artzneyen wider den Krampff / dieweil es hitzig und ſubtil iſt / und vortreffliche Würckung erzeiget im attrahiren der kalten ſůchtigen Materi / es dienet zur Kahlwerdung und Ausfallen der Haar / es iſt ein ausbündiges Mittel im veraltetem Hůfftwehe / und tiefliegenden Schmertzen der Glaichen / es iſt aber eins von den hitzigſten Oelen / und ſoll alſo nur zu denen gar kalten Affecten gebraucht werden / es iſt auch gut zum Sauſen und Klingen der Ohren und ſchwerem Gehör / ſo von Kålte kommen / Galenus hat dieſes Oel vielfåltig gebraucht / dieweil er kein hitzigers zu finden gewuſt / wie es ihn denn auch in Erwårmung beſſere Effecten gethan / als das Pfefferöl durchs Maceriren gemacht / håtte er aber das diſtillirte Pfefferöl / oder Zimmet- Någelein- Muſcaten- oder andere feurige Oele gehabt / oder zu machen gewuſt / würde er ſich auſſer Zweiffel viel beſſer darinn exercirt haben / als wir heutiges Tags alle miteinander.

15. Oleum formicarum, Ameiſenöl.

Nim eine Quantitåt Ameiſen / als zum Exempel

ohn-

ohngeſehr ein paar Untzen und 6. Untzen oder noch zweymal ſo viel Baumöl/ ſtelle ſie zuſammen in einem vermachten Glaſe 6. Wochen an die Sonne/ hernach preſſe das Oel davon.

Tugend und Gebrauch.

Es wird entweder allein gebraucht / oder mit ausgepreſtem Muſcatenöl vermiſcht/ und damit die Glieder der Fortpflantzung geſalbet / um dadurch die veneriſche Begierde und Wercke wie auch die Fruchtbarkeit zu befordern.

16. Oleum hyperici, Johannskraut Blumenöl.

Nim Johannskraut-Blumen / die bey nahe reifen Samen tragen / ein Pfund / altes klares Baumöl 2. Pfund / kräfftiges Weins ein halb Pfund / zerſtoß die Blumen wol / und beitze alles zuſammen in der Wärme drey Tage und Nächte / hernach koche es in duppeltem Gefäß / bis der Wein verſotten / alsdenn preſſe das Oel davon / thu denn wieder ein Pfund friſche Blumen darein / und beitze es nebenſt etwas Weins/ drey Tage / und koche es hernach bis der Wein verſotten / denn preſſe das Oel abermal davon und wiederhole das Einbeitzen mit friſchen Blumen zum drittenmal und thu auch darzu lautern flüſſigen Terpentin ein Pfund/ und 4. Scrupel Saffran/ drucks hernach aus und verwahre es. Auf itzt erzehlte Weiſe wird dieſes Oel ins gemein gemacht / ich hielte aber mehr darauf/ daß man die Blumen in ihrer erſten zarten Friſchheit nähme/ und allein mit dem Oel macerirte / ohn ferneres Kochen / hernach aber wenn der Samen reif würde / könnte man dennoch auch davon etwas zerſtoſſen/ darein thun / und ſolches einmal gemachte Oel jährlich mit friſchem Blumen und Samen erfriſchen.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet und trücknet und iſt einer ſubtilen durchdringenden Eſſentz / und Schmertzen-ſtillenden Eigenſchafft und dienet fürnemlich wider die Schmertzen ſo von Kälte entſpringen / wird nützlich wider das Hauptweh und die Krampffadern gebraucht / item wider die Schmertzen der Zähne / Podagra an Händen und Füſſen und anderen Glaichen / iſt kräfftig zu Wunden und Stichen der Nerven / wehret dem Krampff angeſalbet / heilet Verbrennung vom Feuer und allerhand Wunden.

17. Oleum Jaſminum,
Violrebenöl.

Dieſes Oel wird ins gemein gemacht aus Jaſminblumen mit alten lautern Baumöl / wie das gelbe Violöl / wer es aber zum guten und lieblichen Geruch begehret / der bekommt dieſes Oel auf folgende Manir viel kräfftiger und wolriechender : Nim friſche ſüſſe geſchelete Mandeln / ſo ein wenig getrucknet ſind / mach damit und friſchen Jaſminblumen in einem ſaubern Geſchirr ſtreu über ſtreu / nemlich zu erſt ein Theil Blumen / denn Mandeln / denn wieder Blumen und ſo fortan angeſtreuet / aufs letzte deck darüber eine höltzern Teller / und leg noch etwas doch nit ſehr ſchweres darauf / daß es ein wenig beſchwert werde / folgendes Tages thu die vorige Blumen von den Mandeln / und nim wieder friſche Blumen und procedir damit wie zuvor mit den vorigen Mandeln / und ſolches thu etliche mal / denn je offter ſolches Stratificiren mit friſchen Blumen wiederholet wird / je lieblicher wird hernach das Oel / welches man hernach nur alſo blos ohn Feuer aus den Mandeln preſſet / wer aber an Statt der Mandeln die Pennkörner nimt / und obgedachter

Maſſen

Maſſen mit dieſen und auch andern wolriechenden Blumen procedirt / der bekommt ein beſtändiger Oel / das nicht ſo leichtlich gartzig wird.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt ein erwärmendes temperirtes Oel / und wird nützlich zu denen Theilen gebraucht die einer Erwärmung und Erweichung bedörffen / wie es denn in ſolcher Operation faſt mit dem Camillenöl überein kommt / wer es es aber kan zu einem hohen ſehr lieblichen Geruch bringen / der hat nicht zu zweifeln / daß es nicht ſolte Hertz und Hirn ſtärcken und erfreuen / als welchen ein jeder lieblicher Geruch angenehm / und der ſtinckende ſchädlich und widerwärtig iſt.

18. Oleum Irinum, blauer Lilienöl.

Nim blaue Lilienwurtz ein Pfund / der Blumen davon zwey Pfund / zerſtoß ſie wol / macerir ſie in einer Brühe / darinn andere Violwurtz geſotten worden / ſo viel deſſen vonnöhten / thu darzu altes Baumöl zwey Pfund / koche ſie in duppeltem Gefäß / und preſſe denn das Oel aus / thu wieder friſche Wurtzeln und Blumen darein / macerir / koch und drück es aus / und wiederhole ſolches auch zum drittenmal / und verwahre denn das Oel.

Tugend und Würckung.

Es hat eine erwärmende und erweichende Kraft / ſtärcket / macht dünn / zertheilet gewaltig / reinigt / zeitigt / macht reif / und dringet in die Tieffe / iſt kräfftig zum Krampff / ſtillet das Sauſſen der Ohren / verkochet die Samlungen in der Bruſt und Lungen / hilfft wider Huſten und Keichen / zertreibt Kröpffe / und andere harte Geſchwulſten der Leber und

und deß Miltzes / dienet wider die Schmertzen und Härtigkeit der Glaichen / hilfft wider Krimmen und Reiſſen deß Leibs / wenn man es in die Naſenlöcher ſtreicht / hilfft es wider den Schnupffen und Naſengeſchwär; iſt denen eine Artzney / welche Schierling / Coriander oder gifftige Schwämme genoſſen / und hilfft ihnen gantz gewiß.

19. Oleum liguſtrinum ſive Cyprinum de Alcanna,

Hartriegelblumenöl.

Dieſes Oel wird aus den friſchen Hartriegelblumen mit altem klaren Baumöl gemacht auf die Art deß Camillenöls.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet und aſtringirt mäſſig / hat eine Krafft zu erweichen / dienet zu den Gebreſten der Mutter und Nerven / wider das Seitenſtechen / den Krampff und das Wulchen / und läſt die Haar nicht bald grau werden.

20. Oleum liliorum alborum ſimplex,

das einfache weiſſe Lilienöl.

Nim weiſſe Lilien / thu das Gelbe daraus weg / und nim der weiſſen Blätter ein Pfund / altes klares Baumöl drey Pfund / macerire ſie drey Tage miteinander an der Sonnen / denn drück die Blumen ſtarck aus / thu wieder friſche darein und procedir damit wie zuvor / zum dritten mal aber kan man die Blumen im Oel laſſen oder auch ausdrücken.

Tugend und Gebrauch.

Es zertheilet / zeitiget / verkochet / ſtillet die Schmertzen von Kälte / ſie mögen ſeyn an der Bruſt / Magen / Därmen / Mutter / Nieren / Blaſen / oder nervichten Orten / es lindert / mildert / hilfft wider

der den Krampff / item wider die Schmertzen der Colic damit geſalbet / oder mit ein Clyſtier eingebracht / iſt inſonderheit gut zu weiblichen Gebreſten von der Mutter / öffnet dieſelbe / und zertreibt ihre Härte / hilfft den Schwangern zu einer leichten Geburt / heilet die feuchte Erſchwärung und Grindigkeit deß Haupts / item die Schüpen / Finnen / Hitzblätterlein / blaue Striemen und Narben / bringet ſolche bald wieder zu recht / zertreibt allerley Entzündung wenn es mit Eyerdottern vermiſchet und geſalbet wird.

21. Oleum liliorum alborum Compoſitum, das vermiſchte oder vielfache weiſſe Lilienöl.

Nim der Blumen von weiſſen Lilien 9. Untzen / Maſtix / Calami Aromatici, Coſtwurtzel / Cubeben jedes 2. Loth / Nägelein / Zimmet jedes 3. Loth / Saffran 3. Quintlein / ſtoß ſolche Stück auſſer den Lilien / und beitze ſie 24. Stunden in gnugſamen Waſſer hernach koch ſie ein wenig / denn thu die weiſſe Lilienblätter und 2. Pfund altes klares Baumöl darzu / und laß ſie zuſammen eine Weile kochen / denn macerire alles zuſammen in einem Glaſe 6. Wochen lang an der Sonnen / hernach preſſe es aus / und ſo noch Wäſſerigkeit dabey iſt / kan man ſie per tritorium davon ſepariren / und weil im vorigen Kochen etwas von der Aromatiſchen Krafft ſich verſiedet / kan man hernach ſolches erſetzen / wenn man derer Aromatiſchen Ingredientien / ſo darein kommen / ihre diſtillirte Olea nimt und von jedem etliche Tropffen mit darunter tröpffelt.

Tugend und Gebrauch.

Es hat dieſelbige Tugend wie das vorige / iſt aber

der zu den kalten Gebreſten in allen ſtärcker.

22. Oleum liliorum Convallium,

Meyblümleinöl.

Dieſes Oel wird aus den friſchen Meyblümlein mit altem klarem Baumöl gemacht / auf die Weiſe wie vom weiſſen einfachen Lilienöl gemeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt gut wider Vergicht / Krampff und Zittern / thut den kalten Gebrechen der Nerven Hülffe / und mildert den kleinen Kindern ihr Krimmen/ damit geſalbet.

23. Oleum lumbricorum terreſtrium ſimplex,

das einfache Regenwurmöl.

Nim ein halb Pfund Regenwürme/waſche ſie wol mit Wein / hernach thu darzu 2. Pfund Roſenöl/ Wein 4. Loth / kochs in duppeltem Geſchirr/ bis der Wein verzehret ſey / denn preſſe das Oel ſtarck davon.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt Schmertzenſtillender Eigenſchafft / und bekommt den Nerven wol / dienet zu derſelben Wunden / und Lämigkeit.

24. Oleum lumbricorum Compoſitum,

das vermiſchte Regenwurmöl.

Nim friſches Regenwurmöl (da nemlich ein Theil derer Regenwürme ſo auf den Kirchhöfen geſamlet und in 2. oder 3. Theil Baumöl erſtickt und macerirt worden) 3. Untzen/ Johannskraut-Blumenöl 2. Untzen / kräfftiges Weins 4. Untzen / koch ſie miteinander bis der Wein verzehret ſey / thu darzu deß Spiritus von Roſmarin / oder deß diſtillirten Oels davon einen Scrupel/vermiſch ſie untereinander.

Tu-

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Mixtur iſt dahin angeſehen / damit oberzehlte Affecten deſto ſtärcker præſtirt würden.

25. Oleum mandrogoræ,

Alraunöl.

Nim der Rinden von Alraunwurtz ein Pfund / zerſtoß und koch ſie in gnugſamen Waſſer / zu der abgeſeigeten Brühe thu deß Saffts von ſchwartzem Magſamen 3. Untzen / weiſſen Pilſenſamen-Safft 4. Loth / deß Saffts von zarten Schierlingkraut eine Untze / Violenöl 2. Pfund / Opii, Styracis Calamitæ jedes ein Loth / laß die Säffte 10. Tage an der Sonnen maceriren nebenſt dem Oel / darnach koche ſie in duppeltem Gefäß / bis die Säfft verzehret ſind / drücke das Oel davon / und laß das Opium und Storax darinn ſolviren / ſo iſt es bereitet.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt berühmt zu Löſchung aller Inflammation / den Schlaff zu bringen / die Schmertzen deß Haupts zu ſtillen / dienet den Hirnwütigen / Hitzigfiebrigen und Schlafloſen / wenn man damit die Stirn / Schläffe und Naſelöcher ſalbet.

26. Oleum Maſtichinum,

Maſtixöl.

Nim Roſenöl ſo mit unzeitigem Olivenöl gemacht worden ein Pfund / Maſtix 3 Untzen / wolriechendes Weins 4. Untzen / koche ſie zuſammen in doppeltem Gefäß / bis der Wein verzehret ſey / denn ſeige das Lautere ab / und verwahre es.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet mittelmäſſig / aſtringirt und erweicht / ſtärcket die kochende und behaltende Krafft deß Magens / wenn man ihn damit ſalbet / iſt gut

zum Durchlauff und kalter truckener Unmäſſigkeit/ iſt nützlich zu ſchmertzlichen Durchbrüchen / lindert die harten Geſchwulſten / ſtärckt das Hirn / Nerven und Glaichen / iſt gut zu den Geſchwüren deß Zahnfleiſches / der Zungen und deß gantzen Mundes / vertreibet die Flecken im Angeſicht / und macht eine gute Farbe.

27. Oleum menthæ,

Müntzen oder Balſamöl.

Nim der zamen krauſe Müntze 4. Untzen / unzeitiges Baumöl ein Pfund / bereite daraus ein Oel / wie droben von Stabwurtzöl vermeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Man ſalbet äuſſerlich damit den Ort deß Magens / wenn derſelbe erkaltet und ſchwach iſt / denn es erwärmet / und ſtärckt ihn / vertreibt das Undäuen und Kotzen / erregt Luſt zur Speiſe und befordert die Dauung.

28. Oleum moſchelinum ſive moſchelæum,

Bieſamöl.

Nim klares Baumöl 6. Pfund / kräfftigen Wein 6. Untzen / Muſcatenblumen / Indiſchen Narden / Coſtwurtz / Maſtix jedes 3. Loth / Styracis calamitæ, Saffran / Myrrhen / Zimmet / der wahren Caſſiæ Ligneæ jedes anderthalb Loth / Cubeben / Nägelein / Bdellii jedes ein Loth / Bieſem ein Quintlein / Muſcatnüſſe an der Zahl zwo / koch erſtlich die geſtoſſene Gewürtze wie auch Myrrhen und Bdellium mit dem Wein und Baumöl / wenn ſie zuvor ein paar Tage damit maceriret / in duppeltem Geſchirr / bis der Wein verſotten / denn ſeige es durch / mach die andere Stück zu einem zarten Pulver / und thu es darein bis auf den Bieſem / macerir und kochs wieder ein wenig/

nig / zu letzt thu den Bieſam auch darein / miſch alles wol untereinander / und ſchwenck unterweilen das Gefäß um ; und weil im Kochen der Wein die wolriechende Krafft aus den Gewürtzen entführet / ſo wäre gut von denen vorhandenen diſtillirten Oelen gedachter Stücke von jedem etliche Tropffen noch mit darunter zu miſchen.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt gut zu den kalten Gebreſten deß Leibes / fürnemlich aber zum ſchwachen Magen / welchen es wärmet und ſtärcket / vertreibt die Schmertzen in den Seiten / wenn man ſolche damit ſalbet / hilfft denen / welche das tropfflende Harnen haben / iſt gut zu der Colic / und faſt allen Gebreſten der Nerven.

29. Oleum Myrtillorum, Oel von Myrtenbeeren.

Nim ein Pfund Myrtenbeer gequetſchet / beſprenge ſie mit Wein / damit ſie erweicht werden / hernach macerir ſie in drey Pfund Baumöl / koche alles zuſammen in duppeltem Gefäß / denn ſeige und drück das Oel davon.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel aſtringirt / kühlet / und macht dick / und ſtärcket alſo mit ſeiner Aſtriction das Hirn / die Nerven und den Magen / iſt gut zu den Geſchwüren der Glieder / dem Zahnfleiſch / Zahnſchmertzen / iſt behülfflich wider die rote Ruhr / und den Durchbruch / hilfft wider die Geſchwär der Mutter / und andere feuchte alte Schäden / wenn man es mit Croco Veneris und Wachs vermiſchet / heilet das Wundgeriebene / Schrunden und Wartzen der heimlichen Oerter / die verrenckte Glaichen / die

Schüpen und Kleyen deß Haupts/ und was einer Aſtriction und Kühlung bedarff / iſt dienlich zum Blutſpeyen und Blut-auswerffen / verhütet/daß die Lunge nicht leichtlich in Erſchwärung gehet/ beſeſtiget das Haar/ und wehret deſſen Ausfallen/ inſonderheit wenn man das Ladanum darzu thut.

30. Oleum Myrtinum, Myrtenöl.

Dieſes Oel wird aus den Myrtenblättern mit Baumöl bereitet / auf dieſelbige Weiſe wie itzo vom Myrtillenöl erzehlet worden / es hat auch faſt dieſelbige Tugend und Würckung wie das vorhergehende.

31. Oleum Nardinum Compoſitum, vermiſchtes Nardenöl.

Nim Indiſche Spica 6. Loth / Majoran 4. Loth/ Paradisholtz/ Alantwurtz/ Muſcatenblumen/ wolriechenden Calmus/ Lorbeerenblätter/ Cyperwurtz / Cameelheü/ Cardamom/ jedes 3. Loth / ſtoß alles gröblicht / denn thu darzu Wein und Waſſer/ jedes ein Pfund/ Leindotteröl 4. Pfund/macerir ſie zuſammen über Nacht/hernach kochs in duppeltem Gefäß/bis die Wäſſerigkeit verſotten / denn drücks durch und verwahre es.

Das einfache Nardenöl aber oder Oleum Nardinum ſimplex, wird gemacht von Spicnarden 3. Untzen/ Leindotteröl anderthalb Pfund / ſolche werden mit Wein und Waſſer macerirt / geſotten/ und ausgepreſt wie das vorige.

Tugend und Gebrauch deß Nardenöls.

Es erwärmet/ macht dünn/ digerirt / aſtringirt mäſſig/ und dienet alſo denen Affecten / welche Erwärmung und Adſtriction oder Anziehung bedörffen/

ſen/ nemlich in den Gebreſten deß Magens/ Durchbruch/ wie auch Catarren und Bruſtmångeln / es ſtårcket dẽ Magen und die Dåuung/ dienet åuſſerlich angeſalbet zur Entzůndung der Leber/ und Erſchwårung der Lunge/ iſt gut zu den kalten Gebreſten deß Hirns und der Nerven/ mildert die Schmertzen der Ohren / iſt eins von den beſten Artzney-Mitteln/ zum Zittern und Låmniß der Glieder/ vertreibt das Erſtöcken/ Verſchloſſenheit und Geſchwulſten der Mutter/ wenn es in dieſelbige gethan wird/ iſt auch gut wider die Schmertzen der Blaſen und Stein der Nieren.

32. Oleum Nymphææ, Seeblumenöl.

Nim weiſſe Seeblumen 4. Untzen/ unreiffes Baumöl ein Pfund / macerir ſie zuſammen an der Sonnen 10. Tage lang / denn preß das Oel davon/ thu wieder friſche Blumen darein / und handele wie zuvor/ und ſolches auch zum dritten mal.

Krafft und Wůrckung.

Es wůrcket wie das Violenöl/ kůhlet aber mehr/ es mildert das Hauptweh ſo von Hitze der Fieber kommt / wie auch der daraus herrůhrenden Raſerey/ wenn man es mit Magſamenöl vermiſcht / es wendet die Schlafloſigkeit / iſt gut zum Brennen deß Harns/ und übermåſſiger Hitze der Nieren/ Erſchwårung derſelben und der Blaſen / ſowol durch Anſalbung als Beybringung / vertreibt den Samenfluß/ wenn man das Gemåcht damit ſalbet.

33. Oleum Papaverinum, Magſamenöl.

Nim der Håupter / Blåtter und Blumen von Magſamen/ jedes 4. Untzen/ Baumöl 3. Pfund/ zer-

ſtoß die Materi und macerir ſie zuſammen in einem gläſern Geſchirr 8. Tage lang an der Sonnen / alsdenn drück das Oel davon/ thu wieder friſche Blätter und Sachen darein wie zuvor / und handele damit auf dieſelbige Weiſe/und wiederhole ſolches auch zum dritten mal/ ſo iſt es fertig.

Tugend und Gebrauch.

Es heilet und wendet die allzu hitzige Diſpoſition / ſtillet das Brennen der Fieber und Schlafloſigkeit/ wenn mans an die Stirn/ in die Naſen und Ohren und an die Schläffe ſtreicht/ es bringt durch ſeine Kälte und Feuchtigkeit den Schlaff/nimt weg die gegenwärtige Dörrung der Fieber / ſo eine Urſach iſt deß ſtetigen Wachens / es macht feiſt / und lindert die Lufftröhre / hilfft wider die Schmertzen der Nieren von hitziger Urſach.

34. Oleum de Piperibus, Pfefferöl.

Nim langen/ ſchwartzen und weiſſen Pfeffer / jedes 3. Quintlein / der Myrobalanen Chebuli/ Emblici und Indi/ jedes 5. Quintlein / der Wurtzeln von Eppig und Fenchel / jedes vierdthalb Quintlein/ Gummi Sagapeni, Opopanacis und Ammoniaci, jedes dritthalb Quintlein/ Turbith ein halb Loth / Ingwer 3. Quintlein / der Zweiglein von Iſop und Rauten beydes grün/ jedes eine Hand voll/ koche ſie in gnugſamer Quantität Waſſers / denn preſſe es durch / thu darzu 2. Pfund ſüſſes Mandelöl/ koche es bis das Waſſer verzehret ſey/ und verwahre es denn.

Tugend und Gebrauch.

Es vertreibt die kalte Zuſtände deß Hirns und der Nerven/ denn es erwärmet/ macht dünn / löſet ab/ zertheilet/ treibet aus / öffnet die Verſtopffung

gewal-

gewaltig/ zertreibet den Stein/ iſt gut zur Lämniß/ Krampff/ Zittern/ Vergicht/ zu den kalten Gebreſten der Mutter/ der Därme/ Nieren und Blaſen/ hilfft zu den Schmertzen der Hüfft und Glaichen/ treibt die Monat-Zeit/ und ſtärcket den ſchwachen Magen.

35. Oleum Populinum, Pappelbaumöl.

Nim von den friſchen Augen deß Pappelbaums im Anfangs deß Frülings 3. Pfund/ 4. Pfund Wein/ 7. Pfund und 2. Untzen Baumöl/ zerſtoß und reibe die Pappelnaugen gantz wol/ und macerir ſie mit dem Oel und Wein 7. Tage lang/ hernach koch ſie in duppeltem Gefäß/ bis der Wein verzehret ſey/ denn drück das Oel aus/ und verwahr es. Dieſes iſt alſo die gemeine Weiſe das Pappelnöl zu machen/ ich hielte aber vor beſſer/ daß man der allerfriſcheſten zarteſten Pappelnaugen eine gute Quantität ſamlete/ und ein Theil davon zur Stund mit Oel und viel weniger Wein/ als hier ſpecificirt iſt/ kochete ohn vorhergehende Maceration/ denn die Pappelnaugen gantz hartzig und fetthafftig ſind/ und ſich leichtlich mit dem Oel vereinigen/ daß darzu keines ſonderbaren Macerirens vonnöhten/ alsdenn das Oel ſtarck davon preſſete/ und darinn die noch übrige Quantität Pappelnaugen wol zerſtoſſen macerirte/ welche Manier zu dem Ende dienet/ daß in der erſten Kochung die Pappelnaugen bald aufgeſchloſſen werden/ da hergegen aber die Kochung ihnen an ihrer wolriechenden Krafft etwas raubet/ aber ſolches wird mit dem friſchen Zuſatz alsbald erſetzt/ und können nun wol macerirt werden/ weil man Zeit darzu hat/ ſolte man aber mit der erſten Portion das Maceriren anſtellen/ ſo würden

unterdeſſen die andern welck/ und die an den Bäumen auch zu groß/ daß ſie nicht wol darzu dienen / aber auf dieſe Weiſe wurde ein kräfftig Oel daraus kommen/ welches man nach der Maceration ohn weiteres Kochen auspreſſete/ und ſo ſich eine Feuchtigkeit auf den Boden ſetzete/ ſolche per tritorium davon geſcheiden würde.

Tugend und Gebrauch.

Es erweichet und iſt ſubtiler durchdringender Art und warmer Qualität / dienet den Glaichſüchtigen und Podagriſchen.

36. Oleum Ranarum, Oel von Fröſchen.

Nim Waſſer-Fröſche ein halb Pfund/ Leindotteröl anderthalb Pfund / koche ſie zuſammen in einem verſchloſſenen Glaſe/ bis die Fröſche zerlöſet worden/ denn ſeige die Olität von dem Ubrigen/ und hebe ſie auf.

Tugend und Gebrauch.

Es kühlet und mildert alſo die hitzige/ podagriſche und glaichſüchtige Schmertzen/ ſtillet das Brennen der hitzigen Fieber/ bringet auch den Schlaff/ wenn man die Stirn und Schläffe damit ſalbet.

37. Oleum reſolutivum, Reſolvirendes Oel.

Nim der Wurtzeln von Eſelkürbſen/ Zaunrube/ jedes 3. Pfund/ Baumöl 10. Pfund/ laß ſie zuſammen an der Sonnen beitzen einen gantzen Monat lang/ hernach koch alles und drück die Olität ſtarck davon.

Tugend und Gebrauch.

Es reſolviret/ digeriret/ erweichet/ dringet in die Tieffe/ und beſänfftiget die kalte und widerſpenſtige Schmertzen.

38. Ole-

38. Oleum roſatum vulgare, das gemeine Roſenöl.

Nim friſche rote Roſen/ ſo noch nicht gantz aufgangen/ 16. Untzen/ Baumöl 4. Pfund/ macerir ſie an der Sonnen 8. Tage lang/ denn nim die Roſen aus und drück ſie wol aus/ thu wieder andere darein / und machs wie zuvor / und ſolches auch zum dritten mal/ etliche aber laſſen das dritte mal die Roſenblätter bey dem Oel.

Tugend und Würckung.

Es hat eine Krafft zurück zu treiben/ zu mildern/ verkochen/ und zu vertheilen / es löſchet die Entzündungen/ ſtärcket/ ziehet zuſammen/ verdickert / ſtillet die flüſſige Catarren / und dünne umlauffende Feuchtigkeiten/ iſt wider die rote Ruhr vortrefflich/ wenn es eingetruncken wird / erweicht den Bauch/ kühlet den hitzigen Magen/ dienst wider die Inflammation der Mutter / hilfft wider die Wunden deß Haupts und der Hirnhäutlein (darzu es von den Wundärtzten vielfältig gebraucht wird) wenn auch das Haupt zu ſehr erhitzet und ausgetrucknet worden/ entweder durch Verweilung am heiſſen Sonnenſchein/ oder von Fiebern oder andern Urſachen. Denn es befeuchtiget / mildert und macht Schlaffen/ wenn auch einem die Zähne gar weh thun / ſo hilfft es wenn man es gleich anfangs an die Zähne hält / es wird mit Nutz auf die flüſſige Hauptſchäden/ und hitzige Erſchwärungen geſtrichen/ es treibt aus die Würme und Maden deß Afters / wenn es eingetrunckē wird/ es wird auch wider die Schmertzen und Entzündung deß Zipperleins und Feigwartzen nützlich aufgeſtrichen.

Dieſes Roſenöl wird auch auf itztерzählte Weiſe

mit unzeitigem Baumöl gemacht / und Oleum roſatum Omphacinum genannt / welches zu dem Ende bereitet wird / daß es mehr aſtringiren ſoll / als das vorhergehende.

Noch wird deſſen Compoſition verändert / in dem Oleo roſato Compoſito, oder vermiſchten Roſenöl / welches gemacht wird mit offt-gewaſchenem Baumöl und zeitigen Roſen / ſolche beitzet man 7. Tage miteinander / und kochet ſie hernach 3. Stunden lang / da denn nohtwendig die kühlende Zartheit und der flüchtige gute Geruch verfliegen muß / und ſolches Einbeitzen und Kochen wiederholet man dreymal / doch kochet man das dritte mal nicht die Ingredientia, ſondern man ſchüttet ſiedend heiſſes Waſſer auf friſche Roſenblätter / beitzet ſie ein / und drücket den Safft aus / von ſolchem Safft thut man den vierdten Theil zu den vorigen Ingredientien / macerirt ſie zuſammen 40. Tage an der Sonnen / und preſſet ſie denn aus / es kan aber anders nicht ſeyn / als daß durch das vielfältige Verſieden und Verbrühen das Beſte von den Roſen verjagt werden muß / und ſtehet alſo die vorige Einfalt dieſer künſtlichen Ungeſchicklichkeit billich vorzuziehen.

39. Oleum rutæ, Rautenöl.

Deſſen Bereitung iſt wie droben das Stabwurtzöl / nemlich mit friſchen Rautenblättern und zerquetſchtem Samen.

Tugend und Würckung.

Es erwärmt / macht dünn und digerirt / iſt gut den Schmertzen der Colic / äuſſerlich damit geſalbet / und auch in Clyſtiren eingethan / denn es zertheilet

theilet und treibt den zähen Schleim aus/ iſt gut zu den Schmertzen der Seiten/ der Nieren/ Blaſen und der Mutter/ welche von kalter Urſach kommen/ dienet zu der Lämniß der Nerven und deß Rückgrats/ wenn man damit ſalbet/ hilfft wider den Krampff/ und zertheilet die Blåſte.

Es wird dieſes Oel auch an Statt deß Baumöls mit Leinöl bereitet/ und Linelæon rutaceum genannt/ welches eine ſonderbare Eigenſchafft hat zum verharteten Miltz und Zelten oder Scirrhis deſſelben/ denn es erweichet die Geſchwulſten/ aus Krafft deß Leinöls/ zertheilet und zeitiget dieſelben/ durch Hülffe der Rauten/ wenn viel Blåſte im Leibe ſind/ ſo iſt es beſſer in Clyſtiren als das vorhergehende/ und hat ſonſt viel Tugend in allerhand Kranckheiten.

40. Oleum ſambucinum, Holderblůtöl.

Dieſes Oel wird aus friſcher Holderblůt und altem lauterm Baumöl auf dieſelbige Weiſe gemacht/ wie droben vom Camillenöl erzehlt worden.

Tugend und Gebrauch.

Es lindert/ ſäubert/ reiniget die Haut/ iſt gut zu der gelben Sucht und verſtopfften Leber/ wie auch wider die Schmertzen der Glaichen und Nerven/ denn es ſtårcket dieſelbigen/ erweichet den Leib ſo wol eingetruncken als in Clyſtiren beygebracht/ und führet die wäſſerige Excrementen durch den Stulgang aus/ es wird auch dergleichen an Statt der Blůt von den mittlern grůnen Rinden deß Holders gemacht/ wenn dieſelbigen in Oel gebeitzet werden/ welches zu Verbrennung vom Feuer gut iſt.

41. Oleum ſampſuchinum, Majoranöl.

Nim Majoranblätter 4. Hand voll / Quendel 2. Hand voll / Myrtenblätter eine Hand voll / Stabwurtz / Bachmüntz jedes eine halbe Hand voll / der wahren Caſſiæ Ligneæ oder Mutterzimmet 2. Untzen / unreifes Baumöl 3. Pfund / zerhacke und ſtoß alles / thu es in ein Glas / gieß das Oel über her / vermach das Glas und beitz es 8. Tage lang an der Sonnen / denn preß es aus / macerir wieder friſche Stück darinn / und handele wie zuvor / und ſolches auch zum dritten mal.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel iſt erwärmender Eigenſchafft / dienet wider die Müdigkeit / und kalte Gebreſten deß Hirns und der Nerven / hilfft wider die Lämniß oder den halben Schlag / wenn man den Rückgrat damit in warmer Badſtuben ſalbet / iſt kräfftig wider den Krampff der Lippen / wenn man es in die Naſe ſtreicht oder im Munde hält / wird auch zu andern Krämpffungen gebraucht / und mit unter die äuſſerliche Aufſchläge und Artzneyen derſelben vermiſchet / vertreibet das Klingen und Sauſſen der Ohren / ſo von Bläſten kommen / wenn man es in die Ohren thut / iſt gut zu verſchloſſener und verruckter Mutter / treibet die Monatzeit / Geburt und Nachgeburt / thut wol zum Aufſteigen der Mutter / und den Stichen der Scorpionen.

42. Oleum Scorpionum Simplex, das einfache Scorpionenöl.

Nim 30. lebendige Scorpionen / bitter Mandelöl 2. Pfund / thu ſie zuſammen in ein gläſern Gefäß mit einem engen Halſe / halt es einen Monat lang an der

Sonnen/ entweder in dem Hunds- oder andern heiſſen Tagen/ alsdenn kan man es abſeigen/ oder auch die Scorpionen darinn laſſen/ maſſen es alſo aus Italien nebenſt den Scorpionen zu uns gebracht wird; Es ſind aber die Scorpionen ſchwartzlechte Würme/ den kleinen Krebſen etlicher Maſſen gleich/ und haben einen Schwantz mit 6. oder 7. geringelten Zwiſchenſcheidungen/ am Ende aber deß Schwantzes iſt ein krummer Hacken/ womit ſie hauen und beſchädigen/ davon ziemliche ſchwere und bisweilen auch tödtliche Zuſtände erregt werden können/ denn der geſtochene Ort entzündet ſich erſtlich mit Röte und hefftigem Schmertzen/ hernach folget eine ungleiche Abwechſelung der Leibs-Beſchaffenheit/ welcher bald heiß bald kalt iſt/ aufs letzte aber folget ein kalter Schweiß/ Schaudern und Zittern/ und ſo der Stich am Fuß iſt/ ſo fähret in den Schlichten eine Beule auf/ iſt er aber an der Hand/ ſo geſchicht die Auffahrung unter den Achſeln. Welches aber alles von dem Scorpionöl gewendet wird/ die Scorpionen aber ſelber/ wenn man ſie lebendig verbrennet/ und die Aſche in Wein eingibt/ ſo wird davon der Nieren- und Blaſenſtein gewaltig ausgetrieben/ mit welcher Würckung ſie mit den Kellereſelgen überein kommen/ und ohn Zweiffel mit andern erdſchimmeligen Würmen mehr/ als Kröten/ Schlangen/ Eidexen/ Molchen/ Blindſchleichen/ Spinnen und dergleichen/ deren ſämtliche infundirte Oele ohn Zweiffel in der Würckung nicht ſehr weit vom Scorpionöl unterſcheiden ſeyn können.

Es wird auch das Scorpionöl noch mit Hinzuthuung mehrer Stücke gemacht/ und Oleum Scorpionum Compoſitum genannt/ deſſen Bereitung folgende iſt: Nim runde Oſterlucey/ Entzian/ Cyperwurtz/

wurtz / der Rinden von Cappernwurtz jedes 2. Loth / bitter Mandelöl anderthalb Pfund / macerir alles klein geſtoſſen mit dem Oel an der Sonnen / darnach koch ſie ein wenig im Balneo, und thu aufs letzte 20. Scorpionen darein / ſetz es wieder einen Monat lang an die Sonnen / denn preſſe das Oel davon.

Matthiolus aber / der da vermeinet mit einem groſſen Heer der Ingredientien die Zahl der Feinde der Kranckheiten zu überwältigen / wie an ſeinem Antidoto zu ſehen / welchen er von 388. Soldaten der Ingredientien zu Felde geſchickt / hat auch die Schantze deß Scorpionöls mit einer ſtarcken Mannſchafft von 157. Simplicien nebenſt 300. Scorpionen beſetzet / um dadurch den Sturm aller Giffte deſto dapfferer abzuſchlagen / wie aus folgender ſeiner Muſterrolle / die Anſtalt ſolcher Schwadron / die er Oleum Scorpionum Magnum genannt / erhellet / die alſo lautet: Nim altes Baumöl 3. Pfund / friſcher ein wenig zerquetſchter Johannskrautblumen 3. Hand voll / ſtelle ſie zuſammen in einem gläſern wol vermachtem Geſchirr 10. oder 12. Tage lang an die Sonne / hernach digerir ſie im warmen Balneo 24. Stunden lang / denn ſeige und druck das Oel davon / weiter nim folgender friſcher Blumen als von Johannskraut / Gamanderlein / Feldmüntze / Cardobenedicten jedes eine Hand voll / zerſtoß ſolche wol / vermiſche ſie mit dem Oel / und macerir ſie im Balneo drey Tage lang / hernach ſeige ſie durch und drücks aus. Alsdenn nim Johannskrautblumen / ſo von den Stengeln gereiniget / und zerquetſchet / drey Hand voll / thu ſie in ſolches Oel / macerir ſie zuſammen drey Tage lang / denn druck das Oel davon / wiederhole dieſelbige Einbeitzung allwege mit friſchen Blumen drey oder vier mal / bis

bis nemlich das Oel blutrot wird / wenn ſolches geſche-
hen / ſo nim der nunmehr verblüheten Samenknöpffe
an den Gipffeln deß Johannskraut / worinn der Sa-
men enthalten / drey Hand voll / zerſtoß ſie wol / be-
ſprenge ſie mit weiſſem firnem Wein / denn beitze ſie in
gedachtem Oel 8. Tage lang an der Sonnen / denn
digerir ſie im Balneo drey Tage lang / drück hernach
das Oel davon / wiederhole ſolche Arbeit ſtets mit fri-
ſchen Samen drey oder viermal / bis das Oel wie ein
dunckelfarbiges Blut ausſihet / denn nim friſches La-
ckenknoblochkraut / Katzenmüntze / klein Tauſendgül-
den / Cardobenedicten / Eiſenkraut / Cretiſchen Dip-
tam jedes eine halbe Hand voll / zerſtoß und thu ſie in
gedachtes Oel / laß ſie darinn 2. Tage im Balneo ma-
ceriren / denn drück das Oel ſtarck davon : Ferner
nim folgende Wurtzeln / als Zitwer / weiſſen Diptam /
Entzian / Tormentill / runde Oſterlucey jedes 3. Quint-
lein / Lackenknobloch eine Hand voll / zerſtoß ſolches
alles / thu das vorige Oel darzu / macerir ſie wieder
drey Tage lang / drück es denn wieder davon / in das
ausgedruckte Oel thu abermal Styracis Calamitæ,
Benzoin / jedes anderthalb Loth / ſchwartzen Coriander
ein halb Loth / deß beſten Zimmets 9. Quintlein /
Kamehlheu / runde Cyperwurtz jedes anderthalb
Quintlein / weiſſen Sandel ein Loth / zerſtoß alles / thu
es wieder ins Oel / macerir ſie zuſammen im warmen
Balneo, denn drück das Oel aus / thu darein 300.
lebendige Scorpionen / ſo in den Hundstagen geſam-
let worden / doch ſoll man ſie vorher in ein Glas thun /
und auf warme Aſchen ſetzen / damit ſie ſich erwärmen
und zu Zorn gereitzt werden / und anheben zu ſchwitzen /
denn thu ſie in das Oel / macerir ſie 3. Tage lang im
warmen Balneo, denn druck das Oel davon gantz
ſtarck /

ſtarck/ und wirff die Scorpionen weg/ thu wieder ins Oel Rhabarber/ Myrrhen/ Aloepatic jedes 3. Quintlein/ Indiſche Spica ein halb Loth/ Saffran ein Quintlein/ Theriac und Mithridat jedes ein Loth/ ſtoß was ſich gebühret/ und thu es ins Oel/ macerir ſie zuſammen im Balneo drey Tage lang/ und laß ſie alſo unausgedruckt beyſammen bleiben.

Tugend und Gebrauch deß Scorpionenöls.

Es zertreibet den Nieren und Blaſenſtein/ wenn man vorhero ein Bad brauchet / und nach demſelbigen die Lenden / Scham / und das Spacium zwiſchen der Scham und Affter damit ſchmieret / es widerſtehet dem Gifft inſonderheit von Scorpionen und der Peſt kräfftiglich / hilfft wider die Biſſe der Vipern / Schlangen und anderer gifftiger Thiere / wenn man die Puls-Oerter und die äuſſerliche Gegend deß Hertzens an der lincken Bruſt damit ſalbet/ und ſolche Anſalbung alle drey Stunden wiederholet / ſo widerſtehet es allem Gifft / ſo durch den Mund einbekommen worden / daſern ſie nur nicht corroſiviſcher freſſender Art ſind/ und thut gewaltige Hülffe darwider / es iſt auch ein kräfftiges Mittel wider die Peſtilentz / ſowol dieſelbige zu curiren / als præſerviren.

43. Oleum ſtomachale Cratonis, Magenöl.

Nim Wermutöl ein Pfund/der Gipffeln von Wermut eine Hand voll / Nägelein / gelben Sandel jedes ein halb Loth/ rote Roſen / Muſcatenblumen jedes ein halb Quintlein / Maſtix dritthalb Quintlein/wolriechenden Wein ein halb Pfund / koch ſie miteinander/ und macerir ſie an der Sonnen.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt kräfftig zu allen Schmertzen und Gebreſten deß Magens / inſonderheit die von Kälte kommen.

44. Oleum ex ſtyrace, Storaxöl.

Nim Storax 6. Loth / Baumöl ein Pfund / Wein 3. oder 4. Untzen / koche ſie in duppeltem Geſchirr / bis der Wein verzehret ſey.

Tugend und Gebrauch.

Es erwärmet und erweicht kräfftig / und dienet deßwegen zu den Schmertzen der Nieren / ſo von Kälte kommen / iſt gut zu der Blaſen / Mutter / Muſculen / Glaichen / Spannadern / erweichet ihre Härte vortrefflich / iſt heilſam den Gebreſten und Wunden der Nerven / wenn man ſie warm damit ſalbet / es hilfft auch wider die Krätze / wenn der achte Theil weiſſe Nießwurtz darunter gethan wird.

45. Oleum è floribus verbaſci, Wullkrautblumenöl.

Solches wird gemacht von friſchen Wullkrautblumen und klarem Baumöl / auf die Weiſe wie von dem weiſſen Lilienöl gemeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt ausbündig zu den Podagriſchen und andern Schmertzen / wie auch zu den ſchmertzlichen Feigwartzen.

46. Oleum Violarum, Mertzviolöl.

Dieſes Oel wird aus friſchen Mertzviolblätlein und lauterm Baumöl gemacht gleich wie das Roſenöl.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt kalt und feucht / ſubtil und durchdringend / es lindert und öffnet mäſſig / iſt heilſam zu den wütenden Entzündungen / löſchet die hitzige Untemperirtheit oder Unrechtmäſſigkeit / ſtillet die anhebende Aiſſen / lindert die Rauhigkeit der Lufftröhre der Lungen und der Bruſt / wenn man die Bruſt damit ſalbet / daher es auch den Schwind- und Lungenſüchtigen augenſcheinlich wol bekommt ; In Tobigkeit und Wachen wird es an die Stirn und Schläffe applicirt / da es ſchlaffen macht / wenn man den Ort der Leber und der Seiten damit ſalbet / ſo mildert es die hefftige Hitze der brennenden Fieber / es benimt auch die unmäſſige Hitze der Nieren und der Leber.

47. Oleum vulpinum, Fuchsöl.

Nim einen gantzen ausgeweldeten Fuchs / der wol leibig und feiſt ſey wie ſie zur Zeit der reifen Trauben zu ſeyn pflegen / mittelmäſſigen Alters / thu darzu 3. Pfund Waſſer / altes klares Baumöl 4. Pfund / Saltz 6. Untzen / koch alles zuſammen / und wirff unter dem Kochen darzu Dill und Römiſchen Quendel jedes ein Pfund / koche ſie bis das Fleiſch ſich von den Knochen ablöſe / und das Waſſer verzehret ſey / denn preſſe das Oel davon und verwahre es.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt über die Maſſen kräfftig im Digeriren und Zeitigen / und dienet dannenhero zu den kalten Gebreſten deß weiſſen Geäders und zu den Affecten der Glaichen.

Folgen die gebräuchlichen Olea Expreſſa oder ausgepreſſten Olitäten als:

1. Oleum amygdalarum amararum. das bitter Mandelöl.

NJm dürre / jedoch nicht gartzige bittere Mandeln / ſo von ihren Schelffen / gereinigt ſind / ſo viel du wilt / zerſtoß ſie gantz klein / röſte ſie hernach ein wenig in einer Pfannen / und zwenge ſie alsdenn mit einer Preſſen aus.

Eigenſchafft dieſes Oels.

Es iſt warm im erſten Grad / in Trucken- und Feuchtigkeit temperirt / es erwärmet / macht dünn / dringet in die Tieffe und digeriret / dienet zu dem Klingen und Brauſen der Ohren / ſo von kalter ſchleimiger Materi kommen / zertheilet ſolche Schleimigkeit und Bläſte / und ſtärcket das ſchwere Gehör / ſo von Kälte herrühret / eröffnet die Verſtopffung / vertreibet die Flecken und Rauhigkeit der Haut im Angeſicht und andern Orten deß Leibes / reiniget die feuchte Erſchwärung und Schupen deß Haupts / wenn man es mit Wein braucht / hilfft wider Kälte / Härte und Schmertzen der Nerven / und vertreibt ſolche mit ſeiner dünnmachenden digerirenden Wärme / tödtet durch ſeine Bitterkeit die Würme / iſt gut zu den kalten Gebreſten der Mutter / auch wider die Schmertzen / Auffſteigen / und Verrückung derſelbigen / vertreibt die Schmertzen deß Haupts / wenn man etliche Tropffen warmlecht in die Ohren träufft / iſt behülfflich zu dem beſchwerlichen Harnen / ſo man die Circumferentz der Scham damit ſalbet / und auch ſolches zur Harnröhren einthut / da es denn das tröpfflende

Harnen und die Ungelegenheit vom Stein der Nieren wendet / kommt zu Hülff den Keichenden/ Miltzſüchtigen/Leberbreſthafftigen/ und Schwindſüchtigen.

2. Oleum amygdalarum dulcium, das ſüſſe Mandelöl.

Solches wird bereitet wie das bittere Mandelöl/ deſſen Eigenſchafft und Würckung iſt/daß es die Rauhigkeit der Lufftröhre / Schlundes / Rachens/ und der gantzen Bruſt lindert/ entweder per ſe eingenommen / oder mit Zucker / oder violirtem Candelzucker / es vertreibt an den Gelencken die Härte/ Steiffigkeit und Truckenheit / macht die geſchrumpfene und runtzelige Haut glatt / und vertreibt die Rauhigkeit und Ungeſchmeidigkeit / erweichet die Spannung / zeitiget das Widerſpenſtige und machet das Aufgelauffene glatt und eben / iſt den Lungen- und Schwindſüchtigen nützlich / und den Ausgezehrten / denn es gibt eine feuchte / nahrhafftige/ und wegen der mittelmäſſigen Zähigkeit wol widerhaltende Subſtantz / welche den ausgezehrten Leib erquicket / und feiſt machet / es hat eine temperirte Wärme / und iſt feucht im andern Grad / und iſt alſo zu aller Untemperirtheit bequem dieſelbige zu ſtillen / vermehret den Samen / mildert das Brennen der Mutter / der Blaſe und Harnröhre / lindert die Schmertzen der Colic / und vom Lendengrieß wunderbarlich / wenn man gleich viel bitter Mandelöl darunter nimt / zertheilet die krimmende Wehen der Geburt / lindert und vertreibt ſie endlich / und iſt die eintzige Materi der Salbung in harter Gebährung / iſt gut zum Lendenweh und ſchmertzlichem Harnen/und thut wunderbare Hülffe/

ſe / wenn es durch ein Inſtrument warmlecht einsgethan wird.

3. Oleum balaninum, Benöl.

Dieſes Oel wird aus dem Kern der Frucht / ſo Granum Ben , und Balanus Myrepſica und Glans Ungventaria genennet wird gemacht / ſolche Kerne werden geſtoſſen / gepregelt / und denn das Oel daraus gepreſſet.

Eigenſchafft dieſes Oels.

Es löſet ab / reiniget / öffnet Verſtopffung / hilfft wider das Sauſen und Taubheit der Ohren / erweicht Kröpffe und harte Zelten der Leber und Miltzes / und zertheilet ſie / iſt gut zu den kalten Gebreſten der Nerven und Gelencke / zum Krampff und Glaichſucht / dienet wider allerley Flecken / Maſen / Sproſelen / Finnen / Mackeln / ſchwartze Narben / und andere Ungeſtaltheit der Haut / ſolche damit beſtriechen / erweichet den Stulgang / ſo es eingetruncken wird / es iſt aber dem Magen widerlich.

4 Oleum Carthami, Oel von wilden Saffranſamen.

Dieſes Oel wird aus dem zerſtoſſenen / und geröſteten wilden Saffranſamen ausgepreſſet / wie in vorigen allbereit erzehlet worden / deſſen Eigenſchafft iſt dieſe / daß es die Verſtopffung eröffnet / ablöſet / und gut iſt zu der gelben Sucht / Colic / Bruſt und Lungen / welche es reiniget und eine helle Stimm machet.

5. Oleum è granis citri, Oel aus Citronenkernen.

Die Citronenkern werden ebenmäſſig gerieben / geröſtet / und ausgepreſſet / ſolches Oel dienet wider

die arthritiſche oder Glaichſüchtige Schmertzen/ und die darauf erfolgende Geſchwulſt/ treibet den Stein in Nieren und Blaſen fort/ iſt bey graſſirender Peſt eine treffliche Artzney/ tödtet die Würme eingetruncken und damit geſalbet.

6. Oleum hyoſcyami,
Pilſenſamenöl.

Der weiſſe Pilſenſamen wird gleichfalls zerſtoſſen/ geröſtet und ausgepreſſet / deſſen Oels Tugend iſt gerichtet auf die Entzünd und Erſchwärung der heimlichen Glieder an Manns- und Weibsperſonen / darzu es für andern am Beſten dienet.

7. Oleum laurinum,
Lorbeerenöl.

Nim auserleſene reife Lorbeeren / zerſtoſſe ſie / laß ſie lang und wol im Waſſer kochen/denn drück es ſtarck aus / und laß das Decoct erkalten / wenn es kalt worden / ſo ſchwimmet eine Fettigkeit oben auf / die ſamle und heb ſie auf.

Tugend und Würckung.

Dieſes Oel iſt ſehr kräfftig erwärmend / erweichend / dünnmachend / eröffnend / zertreibend / auströcknend/dienet zu aller kalten Untemperirtheit/ ſie ſey gleich allein/oder mit Schleim und Bläſten vermiſchet / iſt heilſam zu den kalten Gebreſten deß Hirns / der Nerven / Glaichen / Därme / inſonderheit deß dicken Gedärms / deß Magens / Miltzes / der Leber / Mutter / und der Nieren / vertreibet die hernachfolgende Schmertzen / iſt gut zum Schaudern der Fieber / wenn der Ruckgrat damit geſalbet wird/zu der Lämniß und den Gebreſten der Nerven/

ben / zu innerlicher Kälte deß Leibs und Froſt / zum Hüfft / zu langwürigen Schmertzen deß Haupts und Catarren / wenn man etwas davon warmlecht in die Ohren träufft / hilfft wider die Kranckheit der Nieren / ſo von Kälte kommen / vertreibt die Müdigkeit / öffnet die Poros der Adern / heilet die Krätze und Flechten / wenn man ſich nach dem Bade damit ſalbet / doch wenn ſolche Krätzen oder Flechten von Hitze oder an gallichten und heiſſen Naturen wären / ſo ſoll man dieſes Oels müſſig gehen / denn es allein kalten und ſchleimigen Naturen dienet / es tödtet die Würme und Läuſe / hilfft wider die Kleyen und Schüpen deß Haupts / Haarausfallen und Kahlwerdung / ſoll aber zu hitzigen Häuptern nicht gebraucht werden.

8. Oleum ſeminis lini,

Leinſamenöl.

Die Auspreſſung deß Leinöls aus Leinſamen iſt männiglich bekandt / und geſchicht in den Oel-Mühlen in der Menge / da der Samen nicht ausgeſchelet / ſondern geſtoſſen / geröſtet und ausgedruckt wird.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel iſt an Tugend und Vermögen dem Camillen- und Dillöl ſehr nahe verwandt / iſt Schmertzenſtillend / vertreibet den Krampff / miltert die Härtigkeiten der Glaichen / Muſculen / Nerven und deß Genicks / thut wunderlich wol den Affectē deß Afters / heilt die Geſchwüre deß Geſäſſes und die Schmertzen der Feigwartzen / die Schrundē und Spälte deß Afters und lindert ſolche; iſt vortreflicher Würckung zum hefftigen Seitenſtechen und Apoſtemen der Bruſt / denn es reſolvirt die Materi der Apoſtemen oder bricht ſie auf / und erlöſet offt-

mals aus tödtlicher Gefahr / in ſolchen Fällen wird deſſen 3. oder 4. Untzen auf einmal eingegeben / da es bald hernach zu Stul treibt / es iſt aber wegen ſeines ſchweren Geruchs den meiſten eckelhafftig einzunehmen / und wollen zum andern mal nicht mehr daran / wenn es aber friſch und rein iſt / kan man es mit warmer Brühe wol einbringen.

9. Oleum nucis Indicæ, Oel von Indianiſchen Nüſſen.

Die Indianiſche Nüſſe werden auf einem Reibeiſen gerieben / zerſchnitten und wol zerſtoſſen / eine Zeitlang in warm Waſſer gelegt / und hernach das Oel ausgepreſſt.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet zu den Schmertzen der Nerven / lindert die Bruſt und Lunge / macht eine helle Stimme / vermehret den männlichen Samen / und macht feiſt / wie es denn ſonderlich im Brauch iſt zu Beforderung der Empfängniß und Vermehrung deß Samens.

10. Oleum nucum juglandum, Oel aus Welſchen Nüſſen.

Die Welſche Nüſſe werden erſtlich ausgekrachet und von ihren Schalen gereiniget / hernach klein geſtoſſen / in einer Pfanne geröſtet / und das Oel ausgepreſſet.

Tugend und Würckung.

Es zertheilet dicke Bläſte / löſet die Geſchwulſten auf / iſt nützlich zu geſtochenen Nerven / wenn man mit gewaſchenem Kalck es untereinander temperirt und einſtreichet / hilfft wider die Krätze und andere Gebreſten der Haut.

11. Ole-

11. Oleum nucis moſchatæ,
Muſcatennüſſe-Oel.

Solches wird bereitet wie das Oel aus Indianiſchen Nüſſen / deſſen Tugend dieſe iſt / daß es den Magen wunderbarlich ſtärckt / wenn derſelbe äuſſerlich damit geſalbet wird / fürnemlich über dem Munde deß Magens / am Nabel aber bringet deſſen einreibende Anſalbung Begierde zu veneriſchen Geſchäfften / deßgleichen auch ſo man die heimliche Oerter damit ſchmieret / eingenommen / erwärmet es mittelmäſſig / und beſſert den ſtinckenden Athem / es hilfft auch wider die kalte und feuchte Untempeꝛirtheit deß Magens.

12. Oleum ſeminis papaveris albi,
Oel von weiſſem Magſamen.

Dieſes Oel wird bereitet wie das Oel aus Pilſenſamen / deſſen Tugend und Würckung dieſe ſind / daß es ein nützliches Anodinum oder Schmertzenſtillung iſt / mildert die Hitze der Fieber / wenn man die Puls-Oerter / Stirn / Naſelöcher / Schläffe und Bruſt damit ſalbet / an welchen Orten ſothanige Salbung auch den Schlaff bringt / und die Schmertzen deß Haupts ſtillet.

13. Oleum è granis pœoniæ,
Oel aus Pœonienkörnern.

Dieſes Oel wird præparirt / wie das Oel aus den Citronenkernen / ſein Gebrauch iſt ſo wol inn- als äuſſerlich mit vortrefflichem Nutz zum fallenden Siechtagen und andern dergleichen Kranckheiten.

14. Oleum nucleorum perſicorum,
Pfirſichkernöl.

Es wird dieſes Oel bereitet wie das bitter Mandelöl / deſſen Gebrauch iſt / daß es die Verſtopffung öffne /

es heilet die Schmertzen und Geſchwulſten deß Afters von Feigwartzen / wie auch der Ohren / tödtet die Würme / es wird auch wider den Nierenſtein / und andere Gebreſten der Nieren von 4. bis 8. Loth ſchwer auf einmal eingetruncken / und auch mit Clyſtiren beybracht / an die Schläffe geſtrichen / dienet wider Hauptſchmertzen und macht ſchlaffen.

15. Olea ex piſtachiis & pineis, Pimpernüß- und Fichtennüßlein-Oel.

Sie werden ausgepreſſet wie die vorhergehenden / ihr Gebrauch iſt / daß ſie die Schmertzen der Leber und der Nieren gewaltig ſtillen / machen feiſt / vermehren den Samen / ſind dem Magen ziemlich angenehm / ſtillen den Huſten und Schmertzen der Bruſt / ſtärcken die Natur / und verbeſſern die Untemperirtheit oder Unrechtmäſſigkeit der Complexion.

16. Oleum ſeſaminum, Leindotteröl.

Dieſes Oel iſt vor dieſem von Alexandria in Egypten nach Venedig und von dannen zu uns geführet worden / wird aber heutiges Tags bey uns aus dem Seſamo oder Flachsdotterſamen friſch und gut gemacht / ſo daß die Verfälſchung mit den Oelen aus Welſchen Nüſſen und Magſamen / als welche nicht leichter und wolfeiler zu haben ſind / nicht ſonderlich zu beſorgen ſtehet / es iſt ein klares weiſſes Oel / eines ſüſſen / lieblichen und angenehmen Geſchmacks / und wird bereitet auf dieſelbige Weiſe wie das Magſamenöl.

Tugend und Gebrauch.

Es hat eine Krafft feiſt zu machen / den Männlichen Samen zu vermehren / die Rauhigkeiten und

Härte zu lindern / es erweichet die rauhe Lufftröhre und macht die Stimme heller / heilet die Schmertzen der Ohren / iſt gut zu den um ſich freſſenden Schäden / hilfft der Bruſt und Lungen / dienet zum Seitenſtechen / ſtillet den Huſten der Kinder / wenn es allmählich mit Candelzucker gelecket wird.

17. Oleum Armeniacum,

Marillenkernöl.

Die Marillen ſind frühzeitige Pferſinge / und iſt alſo das Oel ſo aus den Kernen derſelbigen gepreſſet wird / an Tugend nicht weit unterſchieden von dem gemeinen Pferſichkernöl / es wird aber ausgepreſſet wie das bitter Mandelöl / deſſen Eigenſchafft iſt / daß es ſehr nützlich befunden wird zu den hitzigen Geſchwulſten deß Affters und der gulden Ader zu kühlen / und die Schmertzen zu mildern / dienet auch wider das Ohren- und Naſenweh von Hitze / und heilet die Schrunden der Brüſte.

An etlichen Orten werden auch die Beer vom Cornellbaum erſtlich geſotten / und hernach in einer Kälter ausgepreſſet / ſo geben ſie ein Oel / zum Brennen und Leuchten dienlich.

Und auf dieſe Weiſe könnten noch unterſchiedliche Olitäten unterſucht und zur Artzney / und auch in die Haushaltung gebraucht werden / wie denn noch viel Kerne und Samen ſind / die ohn zweiffel ein gutes klares Oel aus ſich preſſen lieſſen / als die Kerne der groſſen Pflaumen / und Spillinge / Kirſen / Schlehen / Hagenbutteln / Saurrachbeer / fürnemlich aber ſolte wol der Sonnenblumen-Samen ein geſundes häuffiges Oel von ſich geben / angeſehen ſolche Blumen ſehr gern und häuffig wachſen / und den Samen in groſſer Menge tragen / ſo daß an groſſen Blumen wol

2000. Körner gefunden werden / ſolche ausgepreſſte Oele nun wenn ſie klar und wolſchmeckend ſind / könneen auch zum Kochen und Schmeltzen gebraucht werden / daß ſie ſo geſund wären / als Butter oder Schmaltz / denn es ſey vor Fett was es wolle / wenn es nur einen angenehmen Geruch und Geſchmack hat/ und gern brennet / ſo iſt es zum Schmeltzen geſund / je geſunder auch ein Fett iſt / je reiner und heller es auch in einer Ampel brennet / wie denn die gute Butter in dem Stück faſt ihres gleichen nicht hat/ daß ſie über die Maſſen ſchön / ſtetig / beſtändig / daurhafftig / und mit wenigem Dampff und Rauch brennet / nach ſolcher aber das Baumöl / dargegen ſind andere Oele / wenn man ſie in einer Ampel brennet/ ſo erfüllen ſie bald das gantze Zimmer mit Ruß / Dampff / Geſtanck und Rauch/ und ſolche ſind ſehr ſchädlich ſo wol zum Brennen / als ſo einer die Speiſe oder Salat damit ſchmeltzen wolte / denn deß Menſchen Leben hat mit einer brennenden Ampel groſſe Gemeinſchafft / ſo daß/ wo eine Ampel oder Kertze nicht brennen kan/ da kan auch das menſchliche Leben nicht lang dauren/ ſondern wird eben ſo erſtickt wie die Ampel / dafern er nicht augenblicklich von dannen weicht / und herwiederum was ſehr wol / ſtetig und daurhafftig in einer Ampel brennet / das iſt auch dem menſchlichen Leben geſund/ denn das menſchliche zeitliche Leben iſt nichts anders als ein unſichtbares Brennen und Leuchten / und wird auch von eitel ſolchen Dingen die fett ſind / brennen und Flamme von ſich geben / unterhalten/ denn alles Getreide / Kochkräuter / Früchte / Beer / Kerne/ Gewürtz / in Summa was nur in dem Leib gebraucht wird / das brennet / wenn man es an eine Kertze hält/ und was auch keine Flamme von ſich gibt / das iſt auch

auch nicht bequem Nahrung oder Krafft in dem Leib zu geben / als gemein Waſſer / Erde / Sand / Stein / Metallen und dergleichen.

Der Vierdte Tractat /

Von diſtillirten Oelen.

GLeich wie nächſt vorher gemeldet worden / daß alles was da ſoll bequem ſeyn / Krafft und Nahrung in deß Menſchen Leib zu geben / daſſelbe muß einer fetten / brenn- oder anzündlichen Natur ſeyn. Alſo iſt hergegen auch ein groſſer Unterſcheid ſolcher Fettigkeit / denn in etlichen Dingen wird zwar viel Fett und brennende Materi gefunden / aber eines ſchwachen oder faſt keines ſonderbaren Geruchs / aus Urſachen weil ſolches Fett kalt / wäſſerig und phlegmatiſch iſt / dargegen ſind andere / die eine ſehr ſtarckriechende Fettigkeit führen / ſo daß ein Tröpfflein derſelbigen ſtärcker riecht / als der vorigen ein gantzes Pfund / welches daher rühret / daß ihre Fettigkeit gantz hitzig / feurig und ſulphuriſch iſt / ſolche aber iſt allein nicht bequem zur Schmeltzung oder Nutriment, weil ſie gar zu ſtarck iſt / aber wol bey wenigem unter die vorige phlegmatiſche Fettigkeit vermiſcht zu werden / dergleichen ſind allerley hitzige und ölige Gewürtz / und hitzige ſtarcke Kräuter und Samen / welche auch faſt alle ihre Tugend und Würckung in dem ſtarckriechenden zugemiſchten Fett haben / ſo daß wenn daſſelbe daraus gezogen oder diſtillirt wird / ſo iſt in dem übrigen nicht viel Krafft mehr.

Deren Olitäten ſind nun unterſchiedliche gebräuchlich / ſo diſtillirt werden / das Diſtilliren aber wird verrichtet durch eine küpfferne Veſic oder Brennkeſſel /

oder

oder auch in einem Kolben mit einem Helm / da man denn ſo viel gemein Waſſer zu dem Ding/das man diſtilliren will/ gieſſet / daß es mit demſelben im Sieden und Kochen gehalten werde / ſo ſiedet ſich die fette Eſſentz mit dem Waſſer heraus / und ſchwimmet auf dem Waſſer / das ſiedende Waſſer aber reiſſet es mit ſich Brodems- und Dampffsweiſe in die Höhe / und ſteigen miteinander herüber in die Vorlage / da es abermal auf dem Waſſer ſchwimmet / und hernach oben abgenommen wird/ das Waſſer aber/ ſo im Diſtilliren mit herüber ſteiget/ wie auch das Zurückbleibende wird darneben auch mit Eſſentz/Krafft und Geruch erfüllet/ und iſt derwegen weit beſſer zu dergleichen Arbeit aufs neu zu gebrauchen/ weder ein anders friſches/ welches abermal ſo viel Eſſentz bey ſich behalten / und dargegen dem diſtillirten Oel ſo viel abgehen würde/ wenn man aber das einmal geſättigte Waſſer wieder braucht / ſo muß man nohtwendig hernach deſto mehr Oel im Diſtilliren bekommen. Etliche aber thun zu dem Waſſer / ſo ſie in die Veſic oder Brennkolben thun / auch etwas gemein Saltz / andere aber darneben auch Weinſtein und Alaun/ und vermeinen / daß ſolcher Zuſatz die Specien ſo man diſtilliren will/ deſto beſſer helffe aufſchlieſſen und zerbeitzen / damit die Oele leichter heraus tretten könten / andere aber glauben nicht/ daß viel an ſolchem Zuſatz gelegen / ſondern halten dafür/ daß/ wenn nur das Feur fein gleich und wol regieret werde / ſo bedörffe man weiters keinen Zuſatz/ als deß gemeinen Waſſers / die Veſic aber oder der Kolben muß nicht ſehr hoch ſeyn / mit einem weiten Helm/ damit die Oele nicht hoch zu ſteigen haben/ und ſich wol im weiten Helm fangen können / und ſo der Diſtillir-Zeug küpffern iſt/ muß er / wie auch die Serpenti-

pentinen / inwendig überall wol und ſtarck verzinnet ſeyn / wenn man aber das herüberſteigende Waſſer wieder zu der Remanentz ſchütten will/muß man vorher das oben aufſchwimmende Oel ſepariren / doch ſchwimmen nicht alle Oele oben auf/ ſondern etliche ſetzen ſich zu Boden / können aber eben ſowol durch den Trichter vom Waſſer ſeparirt werden/ zuvor aber/ ehe man diſtillirt / muß man ein jedes Ding etliche Tage beitzen und maceriren / damit es vom zugeſetzten Waſſer vorher wol aufgeweicht / und mürb gemacht werde/ ſo gehet hernach das Oel deſto leichter aus dem innerſten heraus / wir wollen aber ad ſpeciem gehen und die diſtillirte gebräuchliche Oele folgend nacheinander beſchreiben.

1. Oleum abſinthii, das diſtillirte Wermutöl.

Nim der oberſten Gipffeln und Knöpffe von Wermut/ſo nunmehr zur Zeitigung deß Samens ſich ſchicken/ ſo viel du wilt / beitze ſie in Brunnenwaſſer (welches etliche ſaltzen/ andere aber nicht / welches nun am beſten/ mag ein jeder aus der Sache ſelber lernen) etliche Tage lang/ als 8/ 10/ 12/ oder 14/ hernach diſtillir alles aus einer Veſic, mit wol verklebten Fugen / ſo gehet Waſſer und Oel herüber/ ſeparir das Oel vom Waſſer durch ein Tritorium oder Trichter oder filtrir es durch eine Baumwolle oben ab / wenn man aber auch zugleich das diſtillirte Waſſer eines Krauts ſucht / könt man ſolches mit einer Arbeit gnugſam erlangen / wenn man an Statt deß gemeinen Brünnenwaſſers/ entweder das alte diſtillirte Wermutwaſſer wieder in die Veſic thäte / oder ein gut Theil ausgepreſſten Wermutſafft nebenſt etwas Regenwaſſer/welches nohtwendig ein kräfftig diſtillirtes Wermutwaſſer geben

geben muß / inſonderheit wenn es etliche mal nach ſei-
ner Uberſteigung wieder in die Veſic gethan wird.

Tugend und Gebrauch deß Wermutöls.

Ein jedes diſtillirtes Oel kommt mit ſeiner Mutter/nemlich dem Subjecto,daraus es diſtillirt wird/ überein / und alſo auch dieſes Oel mit dem Wermut/ darzu denn der Feld-oder Berg-Wermut genommen wird/deſſen Würckung und Kräffte ſind/ daß es den Magen ſehr ſtärcket / die Galle verzehret/die verſtopffte Leber und Miltz öffnet/den Miltzſüchtigen ſehr wol dienet / wie man denn Exempel hat/ daß einige Miltzſüchtige oder Hypochondriaci durch bloſſen inſpiſſirten Wermutſafft (daraus ſie Pillen formiret und eingeſchlucket) andere durch täglich getrunckene Decocta von Wermut / oder Wermutwein / nach dreiſſig-tägigem Gebrauch gantz geſund worden / denn das Wermutkraut iſt wegen ſeiner Bitterkeit ein Contrarium der ſauren herben Melancholey / und arbeiten ſich miteinander ab/ daß eins das andere verzehret / es tödtet auch die Würme/ iſt gut wider Fäulung und fiebrige Materi / treibet den Schweiß / vertreibt die Trunckenheit / es macht aber der Wermut darneben verdroſſen/ und beſchweret das Haupt / doch wenn man ihn durch ein heiſſes Waſſer ziehet / und denn wieder ein wenig ausdruckt/ ſo thut er ſolches nicht mehr ſo ſehr. Aeuſſerlich vertreibt er das Wachen / wenn es friſch an die Schläffe und Fußſohlen gebunden wird / ſtärcket den Magen/ und Gehör / wenn deſſen Rauch in die Ohren empfangen wird. In dieſen Stücken artet das Oel gutentheils dem Kraut nach / jedoch in etlichen viel ſtärcker und in gar kleiner Quantität einzunehmen.

Auf

Auf gleiche Weiſe werden nun auch die Olea aus folgenden Stücken bereitet/ als:

2. Oleum Menthæ, das diſtillirte Balſam-Krautöl.

Die Balſam-oder Müntzkräuter aber erzeigen folgende Eigenſchafften / daß ſie im zweyten oder auch wol im dritten Grad warm und trucken ſind/ erwärmen und ſtärcken den Magen und deſſen Dauung/ ſind gut wider den Kluxen / und Obenausbrechen/ Bläſte/ Röpſen/Soht und Undäuen/ wider die Verſtopffung der Leber / Schmertzen deß Gedärms/ Schwindel deß Haupts / verhindern das Gerinnen der Milch / und ſolche Würckung verrichten ſie äuſſerlich / wenn man ſie aufſchläget/ nemlich mit Stärckung deß Magens/ Zertheilung/ der Milch-Knollen in den Brüſten/heilen das feuchte grindige Haupt / vertreiben das Krimmen und Reiſſen im Leibe / inſonderheit das gebrannte Waſſer / welches die Weiber ihren Kindern wider das Krimmen ſehr brauchen.

3. Oleum rutæ, Rautenöl.

Die Blätter / Gipffeln und Samen der Rauten theilen ihrem Oel im Diſtilliren folgende Eigenſchafft mit / nemlich faſt dergleichen Wärme und Truckenheit / wie das Vorhergehende / die Raute macht dünn / dringet durch / zertheilet / verkochet/ und widerſtrebt dem Gifft / iſt gut dem Haupt und Nerven/ item in anſteckenden faulen Kranckheiten/ als der Peſt 2c. ſolche zu præſerviren und curiren/ das Geſicht zu ſtärcken/ die Unkeuſchheit zu brechen/ nemlich in den Manns- aber nicht Weibsperſonen/ bey denen es ſolche mehret / vertreibet das Seiten-

ſtechen/

ſtechen / ſtärcket den ſchwachen Magen / zertreibet die Colic / beſtreitet das Gifft der tollen Hundsbiſſe. Aeuſſerlich würcket ſie durch Auflegung faſt dergleichen / fürnemlich iſt ſie behülfflich wider die Biſſe der Schlangen / zu Carbunckeln / die Paroxysmos der Fieber zu mildern / das Hauptweh / inſonderheit von Trunckenheit zu ſtillen / wird in hitzigen Fiebern mit Eſſig und Saltz auf die Puls geleget / wie auch auf die Fußſohlen / ſtehet aber der Schwangern nicht viel innerlich zu brauchen.

4. Oleum ſalviæ, Salbeyenöl.

Die Salbey iſt ein temperirtes ſanguiniſches Kraut / reiniget das Geblüt / treibet den Harn / und die Monatzeit / wenn ſolche wegen dicker ſchleimiger Materi nicht fort wollen / verbeſſert ſie auch / ſo ſie zu viel gehen / weil ſie das Geblüt corrigiret / iſt gut zu der Lämniß / Schwindel / Zittern und Catarren / heilet die Erſchwärung deß Mundes durch Gurgeln.

5. Oleum angelicæ, Angelicſamenöl.

Nim Angelicſamen ein Pfund / zerſtoß ihn wol / ſchütt darüber zehen Pfund Waſſer / laß ſie zuſammen wol vermacht 8. oder 10. Tage beitzen / mit Zuſatz einer Hand voll Saltzes oder rohen Weinſteins / denn diſtillir es aus einer Veſic oder Kolben / und ſcheide das Oel vom Waſſer.

Krafft und Tugend.

Die Angelica oder Bruſtwurtz / oder H. Geiſtes-Wurtz ſelbſten (davon das Oel alle Tugend hat) erzeiget folgende Eigenſchafften / daß es nemlich ein Hertz-ſtärckendes / Gifft-widerſtrebendes

Simplex iſt / davon man fürnemlich die Wurtzel und Samen zur Artzney brauchet / ſolche Wurtzel iſt warm und trucken / treibet durch den Schweiß / reiniget das Geblüt / raumet die Bruſt (mit Honig zur Latwergen gemacht) ſtärcket den Magen / und hat faſt einerley Tugend mit der Meiſter- und Lieb-ſtöckelwurtz / treibet die Menſes und Geburt / öff-net die verſtopffte Leber / iſt gut wider das Auffſtei-gen der Mutter / wider Gifft / Peſt und anſtecken-de Kranckheiten / und treibt ſie durch den Schweiß aus / darzu ſie inn- und äuſſerlich gebraucht wird / wie man ſie denn auch im Munde und am Halſe trägt / ſie dienet auch übergeſchlagen wider die Biſ-ſe der tollen Hunde.

6. Oleum Aniſi, diſtillirtes Anisöl.

Dieſes Oel wird auch auf die nächſt vorher gemel-dete Weiſe gemacht / und kommet in der Würckung mit dem Samen überein. Deſſen Eigenſchafft iſt / daß er wärmet / und trucknet im andern Grad / machet dünn und zertheilet / der friſche Samen iſt in allem milder / treibet den Harn und Menſes, ver-mehret die Milch in den Brüſten / iſt der Lungen und dem Magen gut / ſtillet den Huſten / vertreibet Bläſte und Winde / und iſt alſo gut wider die Colic / den kleinen Kindern eines Scrupels ſchwer eingege-ben / purgiret ſanfft von ihnen den Schleim durch den Stulgang und auch oben aus / was unreines in dem Magen und Därmen verſamlet iſt.

7. Oleum Fœniculi. Fenchelöl.

Dieſes Oel wird ebenermaſſen præpariret oder di-ſtilliret wie das Angelicöl / und kommet in der Tugend

mit dem Fenchelſamen überein/ welcher faſt eben dieſelbige Krafft erzeiget wie der Anisſamen / nemlich mit Wärmen und Trucknen / treibet ebenmäſſig den Harn und Monatzeit / reiniget die Bruſt / zertheilet Winde und Bläſte / corrigiret die Schädlichkeit der purgirenden Medicamenten / wenn er darunter vermiſcht wird/ vermehret die Milch/ ſtärcket den Magen / aus dem grünen Kraut wird ein gut Augenwaſſer diſtillirt / ſo das Geſicht läutert/ man muß aber ſehen/ daß das Oel / ſo bisweilen mit dem Waſſer überſteiget / ſauber davon geſcheiden werde / denn es ſonſt gewaltig in die Augen beiſſet/ wenn etwas davon mit darein kommt.

8. Oleum Coriandri, Corianderſamenöl.

Es wird auch dieſes Oel diſtillirt wie der Angelicſamen / nach dem man vorher den Corianderſamen in Eſſig über Nacht gebeitzet und wieder getrucknet. Solcher corrigirte Coriander hat die Eigenſchafft / daß er den Magen ſtärcket / die aufſteigende Dämpffe niederdruckt / wie die gemeine Einbildung iſt / ich wüſte mich aber nicht zu beſinnen / jemand geſehen zu haben deme es alſo geholffen hätte / ſondern die Dämpffe und Kopffſchmertzen / und andere Ungelegenheit deß Kopffs/ſo von ſolchen Dämpffen kommen ſollen/ ſind nach dem corrigirten Corianderſamen ſo ſtarck blieben wie zuvor / und gleichwol ſind manche Medici ſo einfältig / wenn ſie ſchon 20. und mehrmal eine Verſprechung der alten Bücher in der Prob nicht eintreffend befinden / fahren ſie doch noch immer darinn fort/es andern Patienten auch zu verordnen / und ihnen einzubilden/ die alten Bücher wären wahr/aber die Experientz ſey falſch/ wie

jener von ſeiner gemachten Sonnen-Uhr vorgegeben / daß ſolche zwar die Stunden recht wieſe / aber die Sonne gienge unrecht. Das diſtillirte Oel aber deß Corianderſamens erwärmet eingetruncken den Leib / vertreibet Blåſte und Winde / und dienet wider das Krimmen im Leibe.

9. Oleum Cumini,

Kümmelöl.

Das diſtillirte Kümmelöl wird gleicher Geſtalt gemacht wie das Angelicſamenöl. Die Tugend deß Kümmelöls iſt / daß es es einer ſubtilen durchdringenden Eigenſchafft iſt / und ſo wol eingenommen als äuſſerlich angeſalbet / wider die Colic / Wind-Waſſerſucht / und andere kalte Gebreſten dienet / iſt gut zum kalten Haupt / Schwindel und Flüſſen / äuſſerlich auf den Wirbel deß Haupts getropffet.

10. Oleum Carvi,

Wieſen-Kümmelöl.

Der Wieſen-Kümmel hat faſt in allem dieſelbige Eigenſchafft wie der Zahme Kümmel / und wird auch eben alſo das diſtillirte Oel daraus gebrannt. Seine Eigenſchafft iſt den Magen zu erwärmen / den Harn zu treiben ꝛc.

11. Oleum Arantiorum.

Pomerantzen-Rindenöl.

Nim ein gut Theil friſche Pomerantzen-Rinden / von dem daran-hafftenden Weiſſen abgeſondert / hacke ſie klein / thu darzu vom diſtillirten Roſen- oder Ochſenzungen- oder Holderblütwaſſer ſo viel vonnöhten / laß ſie zuſammen etliche Tage beitzen / alsdenn diſtillir das Oel davon durch die Veſic oder Brennkolben / wie in vorigen gnugſam vermeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel behält die Eigenſchafft der Pomerantzen-Rinden / nemlich ſehr wol wider die Colic zu helffen / und wider das tröpfflende Harnen / darzu die Rinden kräfftig und berühmt ſind / ſo daß wenn einen der Harn ſehr brennet und ſchneidet / und man nimt nur das Pulver der Rinden ein / ſo wird es bald beſſer / ſie treiben auch den Schweiß / und helffen wider die Fieber / auch ſind ſie vortrefflich wider Krimmen und Leibwehe / inſonderheit / ſo man mit Spiritu vini ein Extract daraus macht.

12. Oleum Citri,

Citronen-Rindenöl.

Dieſes Oel wird auf gleiche Weiſe gemacht / wie das Vorhergehende / und iſt auch faſt gleicher Tugend / fürnemlich aber iſt ſeine Eigenſchafft wider allerhand Gifft / und gifftige anſteckende Seuchen / doch iſt in ſolchem Fall beſſer / daß das ſaure Fleiſch und Safft der Citronen darneben eingenommen werde / als welches wider die Corruption viel kräfftiger iſt / wie man ſolches auch wol ſihet / daß offtmals die äuſſerliche Haut und Schalen der Citronen gantz mit Schimmel überzogen und verdorben / das innerliche ſaure Fleiſch aber noch gantz friſch / kräfftig und gut iſt / was derowegen ſich ſelber wol conſerviret / daß kan auch andern beſſer helffen / und herwieder ſo der Artzt ſelber voller Gebreſten / Flüſſe / Krätze / Zahnwehe ꝛc. iſt / ſo muß der jenige unſinnig ſeyn / der bey ihm guten Raht wider Kranckheiten ſucht / denn wer andere curiren will / muß vorher ſich ſelber curiren können.

13. Oleum Caryophyllorum,
Würtz-Nägeleinöl.

Nim ein Pfund groblecht zerſtoſſene Nägelein / thu ſie in ein irden Geſchirr / gieß darüber eine gnugſame Quantität warmes Waſſer nebenſt einer Untz gemeines Saltzes / laß ſie zuſammen fünff Tage maceriren / denn diſtillir ſie aus der Veſic wie die vorigen / und ſeparir das Oel davon.

Tugend und Gebrauch.

Das Nägeleinöl wird dem natürlichen Palæſtiniſchen Balſam gleich gehalten / was nemlich die Kräffte und Würckung belanget / und wird gebraucht zu Stärckung aller innerlichen Glieder nemlich deß Hertzens / Magens ꝛc. zu Reinigung deß melancholiſchen Geblüts / und werden deſſen 2. oder drey Tropffen deß Morgens in einem Löffel voll warmer Brühe oder Weins eingenommen / äuſſerlich heilet es friſche Wunden gehauen oder geſtochen / ſtellet Blut und Gliedwaſſer / ſtärcket äuſſerlich das Haupt / Hertz / und Magen / wenn man deſſen 5/6/ bis 10. Tropffen unter einen halben Löffel voll ſüß Mandelöl vermiſcht / und in die Hertzgrube ſtreicht / zu Stärckung aber deß Haupts auf den Wirbel / ſo ſtärcket es daſſelbe / erwärmet es / daß weder die Catarren noch graue Haar ſo bald einbrechen können / auf den Leib geſalbet / ſtillet das Krimmen / iſt vortrefflich zum Aufſteigen der Mutter / wenn man das Nägeleinöl und Waſſer zuſammen vermiſchet / die Perſon 2. Finger darein tunckt und ihr natürlich Glied innerlich damit reibt / mit etlichmahliger Wiederholung / darneben nehme man guten friſchen Bibergeil / gebe ihr nach dem erſten Schlaff einen halben Scrupel in kräfftigem fir-

nem Wein oder Meliſſenwaſſer ein/ und ſolches ein Tag oder acht gebraucht / ſo wird ſie ſich mit Beſtand wol darnach befinden / es ſtärcket dieſes Oel eingenommen die Mutter / iſt gut wider den weiſſen Fluß und Auffſteigen/ wie auch zum Miltz/ mit Kappesbrühe oder Hirſchzungen-Waſſer eingenommen / und hat viel andere Tugend mehr.

14. Oleum Cinnamomi, Zimmet-Rindenöl.

Das Zimmetöl kan auf gleiche Weiſe diſtillirt werden wie das vorhergehende / doch iſt man nicht eben ſo gar an einen Modum gebunden / denn es einer ſo der andere anders macht / fürnemlich wenn man allein das Oel begehret / kan man ſolches entweder mit gemeinem Waſſer oder Phlegmate Vitrioli 8. Tage oder länger wol vermacht beitzen und hernach diſtilliren / wer aber auch das Zimmetwaſſer zugleich haben will / der muß an Statt gemeinen Waſſers ein Maß Wein zu einem Pfunde Zimmet nehmen / und nur ein Seidel oder höchſten 2. Seidel Zimmetwaſſer empfangen / ſo wird es ſehr gut / und das Oel gehet zugleich mit herüber / je beſſer man ſolches / und alle andere Würtzöle im Diſtilliren abkühlet / je kräfftiger und ſchöner ſie werden.

Tugend und Gebrauch.

Das Zimmetöl iſt einer ſubtilen / hitzigen durchdringenden Eigenſchafft / ſtärcket alle innerliche Glieder / als Hertz / Leber Magen ꝛc. trücknet aus die phlegmatiſchen Flüſſe / widerſtehet innerlicher Fäulung / öffnet Verſtopffung der Adern / und kommet ebenmäſſig dem natürlichen Balſam in der Operation ziemlich gleich / iſt aber doch geſunder im Winter als Sommer einzunehmen / man gibt deſ-

ſen

ſen zwey oger 3. Tropffen in warmer Hünerbrühe/ fürnemlich den hart-Gebährenden / ſo treibt es die Frucht und Bürdlein ohn Schaden fort / wie auch die verſtandene Menſes, aber Schwangern dienet es nicht / man ſoll es auch in harter Geburt äuſſerlich mit ein wenig Myrrhen vermiſcht / an das Geburts-Glied ſtreichen / es dienet auch wider Maſen und Flecken deß Angeſichts / und Hände / und macht eine klare Haut damit geſalbet / hilfft wider das Hertzgeſpann / bringet Ruhe und Schlaff / an die Schläffe / Stirn und Naſelöcher geſtrichen; das Zimmetwaſſer aber erwärmet und ſtärckt den Magen / macht Luſt zum Eſſen in alten Männern und Weibern / deſſen einen Löffel voll auf einmal mit Citronenſafft eingenommen.

15. Oleum Macis, Muſcatenblumenöl.

Das Muſcatenblumenöl wird diſtillirt wie das vorhergehende. Deſſen Eigenſchafft iſt inſonderheit vortrefflich wider das Zittern deß Hertzens / ſo von Schwachheit der Kräffte / oder Verſtopffung der Mutter herrühret / oder von Harnwinden und Gebreſten der Blaſen / oder von kalten Zuſtänden / denn es erwärmet kräfftiglich / und ſtärcket darneben / maſſen es etwas zuſammen ziehet / dienet wider Krimmen und Reiſſen deß Leibs von kaltem Schleim oder phlegmatiſchen Flüſſen / ſo von kalter Flüſſigkeit deß Haupts verurſacht werden / man nimt deſſen 4. oder 5. Tropffen in warmer Brühe oder Wein/wie von den andern ſchon erwähnet.

16. Oleum Nucis moſchatæ, Muſcatennußöl.

Dieſes Oel wird aus groblecht-zerſtoſſenen Muſcaten-

ſcatennüſſen diſtillirt wie das Vorhergehende / man kan auch durch die Extraction ein lieblich Oel aus friſchen ſchweren Muſcaten machen / wenn man ſolche in 4. Stück zerſchneidet / oder hin und wieder durchſticht / und deren 3. oder 4. Untzen in einen Seidel Malvaſier legt / wol vermacht / und zuſammen 8. Tage lang macerirt / hernach im ſiedenden Balneo einer Stunden lang kochet / und denn erkalten läſt / ſo ſiedet ſich die beſte und kräfftigſte Olität heraus / und kan hernach vom Malvaſier ſeparirt / oder auch zuſammen eingenommen werden / die durchſtochene Muſcaten aber kan man wieder trucken machen / und zu Noht in die Kuchen brauchen / auch zu Stopffung der Durchbrüche deß Leibs / jedoch in mehrer Doſi als andere friſche.

Tugend und Gebrauch deß Muſcatenöls.

Das diſtillirte Muſcatenöl hat faſt alle Eigenſchafft deß Nägeleinöls / dienet ſonderlich zu Stärckung deß Magens / auf den Nabel geſtrichen / ſtärcket die veneriſche Natur / mit Majoranwaſſer eingenommen / ſtärcket das Haupt / und auch äuſſerlich die Schläffe und Wirbel damit beſtrichen / es ſtärcket Leber und Miltz / wenn man es mit Cichorien- oder Hirſchzungenwaſſer einnimt / auch äuſſerlich das Oel unter die kurtzen Rippen in der rechten oder lincken Seiten wol einreibt / verhütet in ſolchem Fall das Miltzgeſchwellen / und Zunehmen / hilfft wider die Colic und Bauchkrimmen eingenommen.

17. Oleum Piperis, & Zingiberis, Pfeffer- und Ingweröl.

Das Pfeffer und Ingweröl werden gemacht / ſolcher eins welches man will / groblecht zerſtoſſen / und

darüber einer Hand hoch ſiedheiſſes Waſſer gegoſſen/ nebenſt Einthuung etwas Saltz und Weinſtein / als⸗denn das Geſchirr wol vermacht / und auf warmen Sande ein Tag oder 10. ſtehen und maceriren laſſen/ hernach in die Veſic gethan / und noch etwas mehr Waſſer darzu goſſen / ſo viel vonnöhten / und denn das Oel diſtillirt / und ſeparirt.

Tugend und Würckung.

Sie haben die Tugend wie ihre Simplicia , für⸗nemlich aber iſt das Pfefferöl ſehr durchdringend und feurig / ob wol der zuruckbleibende Pfeffer noch hitzig und ſcharff auf der Zungen befunden wird/ und zur Noht wieder aufgetrocknet und gebraucht werden könnte / das Oel aber iſt viel durchdringen⸗der als der Pfeffer ſelber / und wunderlicher Wür⸗ckung / doch wer es brauchen will / ſoll den Leib mit einer gelinden Purgation vorher reinigen / und be⸗quem machen/ denn im Wiedrigen dergleichen Oe⸗le ſchädlich ſind / in dem ſie die Materi nur bewegen/ aber nicht ausführen / dieſes Oel iſt gut zum Ter-tian , wenn man deſſen 3. oder 4. Tropffen mit ei⸗nem Scrupel gepulverter roter Myrrhen eine Stunde oder anderthalben vor Ankunfft deß Fie⸗bers in einer Oblaten eingibt / ſo höret das Fieber auf / und bleibet alsbald daſſelbe mal aus / oder a⸗ber den nächſten Paroxysmum hernach/ wenn man es noch einmal eingibt.

18. Oleum Zedoariæ, Zitweröl.

Das Zitweröl wird ebenmäſſig diſtillirt / wie itzt vom Pfefferöl gemeldet worden / ſeine Tugend komme auch mit andern Gewürtzölen / fürnemlich aber mit dem Ingweröl überein / nemlich den Magen zu ſtär⸗

cken / und zu erwärmen. In ſpecie aber iſt das Zitweröl darzu gut / daß es den gifftigen fraciciren den Erddünſten / oder ſchimmeldünſtigen Infection und anſteckenden peſtilentziſchen Schwaden widerſtehet / und die natürliche Geiſter und lebliche Kräffte nicht inficirt werden läſſt / hilfft auch wider der gifftigen Thiere Biſſe / dienet zur Heilung der Wunden / Stiche / Schüſſe und Geſchwäre / wenn es eingetruncken wird / ſintemal es wie ein trefflicher Wundtranck operirt / iſt gut wider in- und äuſſerliche Geſchwulſten / und Schmertzen der Bärmutter / auch Grimmen und Reiſſen im Leibe / tödtet die Würme und was von Fäulung kommt / denn es ſolcher gewaltig widerſtehet / reinigt die Lungen / und iſt alſo gut wider Huſten / Keichen und Engbrüſtigkeit / beſſert den übelriechenden Athem / ſtärcket die Däuung und bringet ein gutes Nutriment.

19. Oleum Calami Aromatici, Oel von wolriechendem Calmus.

Dieſes Oel wird deſtillirt wie das vorhergehende / und kommt auch mit demſelben in Krafft und Tugend überein. Inſonderheit aber ſtärckt es den Magen / wehret dem Undäuen / und Ohnmachten / iſt auch gut zu einem ſchwachen und flüſſigen Haupt / ſtärcket die Gedächtniß / und ſchwaches Geſicht / vertreibt Hauptweh und Flüſſe ſo von Kälte entſtehen / fördert die verſtandene Monat-Zeit / vertreibt das Aufſteigen der Mutter / öffnet die verſtopffte Nieren / und treibt Sand und Grieß aus / erzeiget aber darneben auch zuſammenziehende Tugend / und wehret der Verflieſſung deß Samens und Harns wider deß Menſchen Willen / zertreibet

die

die Verſtopffung der Seiten/ davon die melancho-
liſche Aberwitzigkeit entſtehet.

20. Oleum Gentianæ,

Entzianöl.

Die itzterzählte Tugenden/ inſonderheit was die Stärckung deß blöden Magens belanget/ wird faſt mit gleichem Vermögen aus dem Entzian erlanget. In ſpecie aber dienet das Oel daraus wider Grimmen und Reiſſen im Leibe/ und die faule unreine Magen-Fieber/ ſolche damit zu verzehren/ iſt dienlich wider den ſtinckenden Athem/ vertreibt Fäule und Würme der Zähne.

21. Oleum Cardamomi,

Paradis-Körneröl.

Die Cardamom wird klein geſtoſſen/ in ein Geſchirr gethan/ (etliche miſchen Weinſtein und Saltz darzu) und einer zwerch Hand hoch ſiedend heiſſes Waſſer darauf gegoſſen/ alsdenn wol vermacht/ und ein Tag oder 10. maceriren laſſen/ alsdenn alles in die Veſic gethan/ und noch etwas mehr Waſſer darzu gegoſſen/ und denn mit verklebten Fugen das Oel diſtillirt. Deſſen Tugend iſt/ daß es erwärmet/ dünn machet/ die Bläſte deß Leibs zertheilet/ die Däuung deß Magens ſtärcket/ das Hertz erquickt/ und iſt gut zu den Gebreſten deß Haupts/ Magens und der Mutter.

22. Oleum Cubebarum,

Cubebenöl.

Die Cubeben werden gleichsfalls klein geſtoſſen/ und damit procedirt/ wie itzt vermeldet worden. Solches Oel kan gebraucht werden wie die Cubeben ſelbſten/ nemlich das Haupt zu ſtärcken.

23. Ole-

23. Oleum Anethi, Dillſamenöl.

Aus dem Dillſamen kan dreyerley Gattung Oel gemacht werden / nemlich durchs Infundiren mit Baumöl / item / durchs Auspreſſen / von welchen beyden Arten droben allbereit gehandelt worden / und denn zum dritten durchs Diſtilliren / auf die Manier wie das Oel vom Anisſamen / welche Oele gern ſteigen / und alſo kein groß Feur erfordern / ſondern lind / und wollen nicht übereilet ſeyn. Die Tugend deß diſtillirten Dillöls iſt / wie deß ausgepreſſten / aber in allem weit ſtärcker / es kan auch daſſelbe mit dieſem geſtärckt werden / davon droben ein Mehrers zu erſehen.

24. Oleum Roſarum, diſtillirtes Roſenöl.

Die Roſen / und ſonderlich die Leibfarben werden nicht leichtlich von andern Blumen mit gutem Geruch übertroffen / und derhalben ſucht man durchs Diſtilliren / ſolchen edlen Geruch daraus zu ſepariren / weil befunden wird daß mehrentheils der gute Geruch und Krafft der Dinge in einer flüchtigen ſulphuriſchen Oleität beſtehet / welches zwar in den Roſen auch wahr befunden wird / allein es iſt ſolches Oel ſo zart und weitläufftig zerſtreuet / daß deſſen kümmerlich einige Quantität zu verſamlen ſtehet / und weil derowegen eine groſſe Quantität Roſen darzu erfordert wird / wenn man dieſes Oel diſtilliren will / und nicht eines jeden Gelegenheit iſt / eine groſſe und weitläufftige Diſtillation auf einmal anzuſtellen / ſo remedirt es mancher ſo gut er kan / und ſaltzet die Roſenblätter ein / damit er ſie hernach nach ſeiner Bequemlichkeit diſtilliren könne. Weil aber die ölige Subſtantz der Roſen über

alle

alle andere Olitäten leichtlich gartzig wird / oder von ihrer wolriechenden Süſſigkeit abſtehet und ſich verändert/ ſo thut man am beſten / daß man die Roſen in groſſer Quantität friſch diſtillire / und deren auf einmal einen ziemlichen Sack voll oder ohngefehr eine halbe Tonne in einem höltzenen Zuber groblecht zerhacke / ſolche in eine groſſe Veſic oder Diſtillir-Keſſel thue/ mit Zugieſſung ſo vieles Waſſers / daß die Roſen darinn ſchwimmen können / und ſo man darinn Fleiß gebrauchen will/ thut man am beſten / daß man den Helm oder Capitellū deß Keſſels an Statt Kupffers von gutem Zinn machen läſſe/ dergeſtalt/ daß um ſolches Capitellum ein raumiges Refrigeratorium oder Kühl-Keſſel ſey / um das warm gewordene Waſſer ſtets mit kaltem zu erſetzen/ welches der Diſtillation der Roſen ſo viel mehr Nutz gibt / ob es ſchon viel mühſamer / als mit dem Kühl-Fäſſern. Wenn nun alles im Keſſel / ſo wird der Helm wol vermacht/ und an deſſen Schnautze eine groſſe ſtarcke gläſerne Flaſche vorgeleget / und mit ſolcher Regierung deß Feuers diſtillirt / damit das Waſſer gelinder Weiſe ſiede/ und die Roſen nicht auffſteigen können. Wenn denn nunmehr die vorgelegte Flaſche halb gefüllet iſt/ nimt man ſie ab/ und legt eine andere vor / die runden aber ſind deßwegen beſſer/ weil in den eckichen Flaſchen ein Theil Oel in den Ecken hängen bleibt/ und ſich verſpühlet. In ſolchem diſtillirten Waſſer nun ſchwimmet oben auf ein weiſſe gläntzende Feiſtigkeit hin und her zertheilet/ welche eben diß zerſtreuete Oel iſt / und auf ſolche Weiſe geſamlet wird / daß man in ein gläſern Trichterlein ein Stücklein ſauberes feines Kammertuch lege/und dadurch das diſtillirte Waſſer in eine andere leere Flaſche mit allmähliger Ausgieſſung aus

der

der Flaſche abſeige / ſo bleibt gedachte Feiſtigkeit auf dem Tüchlein / welche man mit einem ſubtilen reinen Meſſerlein abnimt / und in ein anders reines Gläslein / mit einem etwas weiten Mund-Löchlein thut/ und hernach mit einem gläſern wol in das Mund-Loch paſſenden Stöpffel dicht zumacht/ und mit einer Blaſen verbindet. Und alſo fähret man mit der zweyten vorgelegten Flaſchen fort/und thut das Oel zu dem vorigen / bis zu vermuten / daß alles Oel und Krafft aus den Roſen ſey. So thut man ſolche aus dem Keſſel/ und andere friſche gehackete Roſen wieder darein/ ſchüttet das abdiſtillirte Waſſer wieder darzu / nebenſt noch mehr anderem gemeinen Waſſer / bis die Nohtdurfft Waſſer dabey iſt / und continuirt ſolcher Geſtalt die Diſtillation und Separation deß Oels / mit Wiederholung der Arbeit/ bis man die begehrte Nohtdurfft deß Oels hat/ dafern man die gnugſame Menge Roſen haben kan. Und bekommt man auf dieſe Weiſe durch das öfftere Cohobiren oder Wiedereingieſſung deß abdiſtillirten Waſſers in die Veſic ein über die Maſſen kräfftiges friſches Roſenwaſſer darneben / davon man zuletzt den Vorſchuß ſonderlich verwahren kan / als welches das allerbeſte iſt.

Wer aber ſo viel friſche Roſen nicht auf einmal bekommen kan/ der mag ſie einſaltzen/ ſo viel er ihrer auf einmal habhafftig wird/etliche nehmen darzu auch das gelbe Sämlein der Roſen Anthera genannt / und vermeinen / daß ſelbiges im Diſtilliren das überſteigende Oel mercklich vermehren helffe. Andere aber ſtreuen unter die Roſenblätter weiſſen geſtoſſenen Candelzucker/ ſtoſſen ſie beyde in einem Mörſel untereinander/ thun ſolches in groſſe weite Kolben / ſchütten Roſenwaſſer darüber / und laſſen es zuſammen ein

Tag

Tag oder 14. oder länger erbeitzen / oben wol zugemacht / diſtilliren es hernach wie das Zimmetöl.

Tugend und Gebrauch.

Es wird dieſes Oel meiſtentheils wegen ſeines ſehr lieblichen Geruchs begehret / iſt ſehr ſcharff / bitter und hitzig von Geſchmack / und hat einen ſehr ſubtilen Geruch / welcher bald verſchwindet und verdünſtet / ſo daß es deßwegen übel zu verwahren ſtehet / es ſey denn / daß es alsbald nach ſeiner Diſtillation mit ſubtilgepulvertem Candelzucker vermiſcht werde. Wird am meiſten zu den Hertzſtärckenden oder vortrefflichen Schlag-Balſamen gebraucht / und zu andern wolriechenden Stücken / als Zibet / Bieſem / Ambra / ſeines ſehr anmutigen und durchdringenden Geruchs halber vermiſchet / weil es andern guten Geruch ſehr erhöhet und ſtärcket. Man machet auch mit Zuſatz eines bequemen Corporis einen trefflichen Roſenbalſam daraus / und kan auch unter die Hertzſtärckende Compoſita, Confectiones und Elixiren vermiſcht werden.

25. Oleum Chamæmelinum ſtillatitium, das diſtillirte Camillenöl.

Gleichwie das wunderbare Kräutlein Sonnenthau oder Ros ſolis faſt vor allen andern Kräutern dieſe Eigenſchafft hat / daß es im Diſtilliren ein rötlichtes kräfftiges Waſſer von ſich gibt / da doch alle andere Kräuter ein weiſſes oder Brunnenwaſſer-lauteres Waſſer im Diſtilliren von ſich geben: alſo haben allein die Camillenblumen / welche doch an Farben allein gelb und weiß befunden werden / die ſonderbare Art und Natur / daß ſie ein hochblaues ultramarinfärbiges Oel aus ſich diſtilliren laſſen / welches ihnen keine andere Blumen in der Welt (ſo viel noch zur Zeit

kund

kund iſt) nachthun / man kan zwar durch extrahirte Tincturen bisweilen ein Oel oder Liquorem färben/ aber ſolche Farbe ſteigt im Diſtilliren nicht mit über/ ſondern bleibt in Fundo zurück / aber das blaue Camillenöl nimt ſeine Farbe allwege im rectificiren mit über. Es wird aber folgender Geſtalt gemacht: Man ſtreiffet die Camillenblumen ab/ nimt dererſelben ſo viel zu einem Brande nach Gröſſe der Veſic vonnöhten/ als nemlich etwan eine halbe Tonne/ und ſo man auch zugleich ein ſtarckes kräfftiges Waſſer aus den Camillen begehret/ beſprenget man ſolche Camillen mit etlichen Pfunden ſtarckes Weins/ und läſſt ſie über Nacht ſtehen/ zuvor mit den Händen wol untereinander gerühret / darnach thut man die gnugſame Quantität Brunnenwaſſer darzu/ darinn die jenigen/ welche das blaue Oel eigentlich ſuchen / vorher etwas Cypriſchen Terpentin im heißgemachten Waſſer ſolviren / hernach untereinander vermiſchen/ und alſo aus der Veſic diſtilliren / von ſolchem übergehenden Waſſer aus obgedachter Quantität Blumen kan man ein Pfund oder 8. Waſſers aufs letzte ſonderlich auffangen / und als ein kräfftiges diſtillirtes Camillenwaſſer (wenn zuvor das Oel davon geſchieden) gebrauchen.

Krafft und Tugend deß Camillenöls.

Es erweicht und zertreibt / das blaue aber iſt ein ſonderbares Specificum wider Grimmen und Reiſſen im Leibe/ wenn deſſen 5. oder 6. Tropffen in Camillen- oder Holderblüt-Waſſer eingegeben wird/ ſonſten aber artet es ſich nach dem einfachen infundirten Camillenöl (welches droben zu machen gelehrt) und wegen ſeiner groſſen Tugend von Vigonio Oleum Benedictum genennet worden / von welchem ſchlechten Camillenöl auch noch zu erinnern

vorfällt/ daß wenn man die Camillenblumen mit Baumöl an der Sonnen macerirt / muß man ihm Lufft laſſen/ ſonſt wird es ſtinckend / ſoll alſo über das Glas ein leinen Tuch geſpannet werden/ dadurch die Lufft perſpiriren/ und doch nichts Unſaubers darein fallen könne / ſolches Macerirte kan man hernach mit dem diſtillirten Camillenöl ſtärcken.)

26. Oleum Meliſſæ, Meliſſenöl.

Dieſes wolriechende Hertzſtärckende Kraut gibt nicht viel Oel auf einmal oder in einem Brande von ſich / und ſo einer dieſes Oels gern etliche Loth hätte/ muß er von dem Kraut eine gnugſame Menge zur Hand ſchaffen / damit er etliche Brände oder Diſtillirungen nacheinander verrichten könne / davon nimt man auf einmal einen groſſen Korb voll der abgeſtreifften Blätter und Hülslein / wenn das Kraut ſeinen Samen hat/ hacket ſolche groblecht/ thut ſie in die Veſic/ gieſſet ſo viel Waſſer darzu/ daß das Kraut darinn ſchwimmen könne/ und diſtillirt/ wie von andern geſagt iſt/ bis er das begehrte Oel und Waſſer erlanget.

Tugend und Gebrauch.

Das Meliſſenöl iſt ein treffliches Cordiale oder Hertzſtärckung/ und ein Bezoarticum calidum, ſo in vielen Gebreſten groſſe Kräffte erzeiget/ fürnemlich aber dienet es wider das Hertzgeſpann aus Windigkeiten/ und Dunſten der ſchwartzen Galle/ dienet wider melancholiſche Schwermütigkeit/ Aufblehung der Seiten / Verſtopffung deß Miltzes/ Mutter und von kalten Gebreſten behaffteten Theilen/ reiniget das Hirn/ ſtärcket die Gedächtniß / iſt gut wider Gifft und zu Stärckung deß Hertzens/

man gibt deſſen 2. oder 3. Tropffen auf einmal in einem dienlichen Vehiculo, denn es ſehr ſcharff/ ſtarck und penetrirend iſt.

27. Oleum Majoranæ,
diſtillirtes Majoranöl.

Dieſes Oel wird diſtillirt wie das vorhergehende. Deſſen Eigenſchafft iſt/ daß es das kalte Haupt erwärmet/ ein wenig davon auf den Hauptwirbel geſtrichen / thut ſonderbare Hülffe wider die Sprachloſigkeit und Trägheit der Zungen / und Lämniß der Glieder/ wenn jemand vom Schlage getroffen worden/ einen Tropffen oder 2. davon auf die Zunge gethan / iſt eine ſonderbare Hülffe wider das Quartan-Fieber / wenn man vor dem Paroxysmo etliche Tropffen davon einnimt / und den Rückgrat damit ſalbet/ treibet die Monat-Zeit / ſowol eingenommen/ als unter die Zäpfflein vermiſchet/ iſt dem Haupt und Nerven dienlich.

28. Oleum Pulegii,
Poleykrautöl.

Dieſes Oel wird gemacht aus den friſchen abgeſtreifften gehackten Blättern wie das vorige. Deſſen Eigenſchafft iſt/ daß es erwärmender / ſubtildurchdringender Natur iſt/treibt den Harn und Monatliche Reinigung / wie auch die Frucht und das Bürdlein/ iſt gut wider die gelbe Sucht.

29. Oleum Origani, Doſtenöl.

Es wird ebenmäſſig diſtillirt wie das vorhergehende/ und hat faſt dieſelbige Tugend.

30. Oleum Serpilli, Quendelkrautöl.

Dieſes Kraut und Blumen geben auf gedachte Weiſe ein liebliches wolriechendes Oel in ziemlicher Menge. Deſſen Tugend iſt/ daß es dem ſchwachen

Haupt

Haupt und der Mutter dienet / die Monat-Zeit und den verſtandenen Harn treibet ꝛc.

31. Oleum Saturejæ, Saturеyenkrautöl.

Dieſes iſt ein Garten- und Küchenkraut / daraus wird auf vorgedachte Weiſe ein Oel und Waſſer diſtillirt/ſo beyderſeits gebräuchlich ſind. Die Tugend deß Krauts iſt zum Magen/Mutter und der Bruſt/ treibet die Monat-Zeit ꝛc.

32. Oleum Sabinæ, Sevenbaumöl.

Aus dem abgeſtreifften kleingehackten Sevenbaum-Laub wird ebenmäſſig auf vorige Manier ein Oel diſtillirt. Deſſen Tugend iſt/ daß es überaus ſtarck und gewaltig die Monat-Zeit treibt / und derowegen keiner verdächtigen Perſon eingegeben werden ſoll / es ſtillet auch dieſes Oel die Schmertzen der Zähne/ wenn ſie hol ſind / und man ein Tröpfflein oder zwey mit einer Baumwolle in die Höle deß ſchmertzlichen Zahns thut / dergleichen thut auch das Laub ſelber vom Sevenbaum/ wenn man es in gelindem Bier ſiedet/ und die Brüh ſo warm als zu erleiden ſtehet/ in den Mund nimt / eine Weile an den ſchmertzlichen Zahn hält / und wieder ausſprützet/ und abermal andere darein nimt / treibet den Urin/ und iſt gut wider Engbrüſtigkeit/ ꝛc.

33. Oleum Hyſſopi, Yſopöl.

Dieſes Kraut iſt in der Heiligen Schrifft ſehr berühmt / denn daraus haben die Iſraeliten müſſen Büſchlein machen/ſolche in das Blut deß Oſterlams/ ſo ſie jährlich geſchlachtet/ und damit Paſſah oder Oſtern gehalten/ getuncket/ und mit ſelbigem ihre Thür-Pfoſten beſtrichen/um ſich dadurch zu erinnern / daß der Allmächtige dermaleins in Egypten alle erſte Geburt erwürget / und nur allein derer Häuſer verſchonet/

net/ die alſo mit Blut beſtrichen geweſen / ſie haben auch ſolches täglich im Gottesdienſt gebraucht / da nemlich vor deß Volcks Sünde eine rote Kuh hat müſſen verbrannt/ und die Aſche davon in Waſſer gethan/ und mit dem Waſſer und dieſem Yſopkraut die jenigen beſprenget werden / die ſich mit Anrührung eines Todten verunreiniget / weßwegen auch der König David im 51. Pſalm GOtt bittet/er wolte ihn mit Yſop ausſöhnen/wie denn auch von ſolcher Beſprengung mit Yſop im Neuen Teſtament / Hebr. 9. Meldung geſchicht. Woraus gnugſam abzunehmen/ daß dieſes ein ſonderbares vortreffliches Kraut / und mit ſonderbaren Tugenden begabt ſeyn müſſe / und kan noch heutiges Tages einem jeden Chriſten nicht allein zur Geſundheit deß Leibs/ ſondern auch der Seelen groſſen Nutz bringen und verurſachen/ denn ſo offt er ſolches ſchöne wolriechende Kraut anſihet / erinnert er ſich an ſeinen Himmelblauen geährten Blumen/ der himmliſchen Schönheit / und Herrlichkeit deß ewigen Lebens/ welche die jenige Chriſten in alle Ewigkeit werden genieſſen / welche Chriſti ihres HErrn Gebot und Willen nachgelebet / und ſo er aus menſchlicher Gebrechlichkeit in einem und andern der Chriſtlichen Schuldigkeit ſaumig geweſt / muß er aus der ſtetiges neu herfür dringenden wolriechenden Blüt dieſes Krauts lernen ſich täglich zu verneueren/die alte Mängel zu verbeſſern/ und das jenige wieder einzubringen/ was verſäumet worden / und gleich wie dieſes Kraut eine purgirende Krafft hat / wenn man es nemlich mit friſchen Feigen in Wein ſiedet/ und die Brüh reichlich trincket/ alſo kan es auch zur Purgation derſelben dienen/ wenn man ſich ſolches Purgirens erinnert / und bedencket/ daß gleich wie dem Leibe hochnöhtig / daß er

jährlich von vieler geſamleter Unreinigkeit durch eingenommene Purgir-Artzneyen gereiniget werde / alſo müſſe nohtwendig die Seel / Gemüt und Gewiſſen durch rechtſchaffene Pœnitentz und Contrition offt purgirt und gereinigt werden.

Es beſtehet aber die fürnehmſte Tugend deß Yſops darinn / daß es eine ſonderbare Eigenſchafft hat die Bruſt/ und Lunge zu reinigen/und dererſelben Gebreſten/ als Huſten/ Keichen/ Koder / Heiſerkeit/ Röcheln und dergleichen zu vertreiben / zu welchem Ende man noch andere Stücke darzu thut / als Honig/ Feigen/ und Rauten / und daraus einen Bruſttranck ſiedet. Es tödtet der Yſop auch die Würme / treibt den Harn und Menſes, und erwärmet den Leib.

Das diſtillirte Oel daraus wird aus den gehackten Blumen und Kraut auf die vorhergemeldete Weiſe gebrennet. Deſſen Tugend iſt/ daß es fürnemlich zu den gelähmeten Gliedern gut iſt / entweder allein oder mit andern Stücken vermiſcht / damit geſalbet / wird auch in dienlichen Vehiculis eingenommen zu Erwärmung deß kalten Magens und Därme / und Abwendung deß Grimmens und Reiſſens im Leibe.

34. Oleum Rorismarini, Rosmarinöl.

Rosmarinkraut iſt ein fürnehmes Stuck ſowol zur Küchen als Artzney/ davon die Blätter/ Blumen und Samen gebraucht werden/ es iſt warmer Eigenſchaft/ dienet ſonderlich zu den Gebreſten deß Haupts/ als da ſind der Schlag/ die fallende Sucht / der Schwindel/ die Lämniß/ Schlaffſucht/ ꝛc. ſtärcket das Geſicht/ öffnet die Verſtopffung der Leber / Miltzes und der Mutter / iſt gut zum weiſſen Fluß und wider die gelbe Sucht/ ꝛc.

Das Oel daraus wird diſtilliret wie die vorhergehende / und bekommt man aus einem Pfunde Blättern etwan ein halb Loth Oel. Deſſen Tugend iſt/ daß es äuſſerlich aufgeſtrichen das Haupt erwärmet/dienet wider den Schwindel/Zittern der Glieder / Lämniß und andern ſo von Kälte deß Hirns verurſacht werden: Eingenommen treibt es vermittelſt warmer Zudeckung den Schweiß und mit demſelben peſtilentziſche und andere Gifftigkeit aus/ dienet wider die gelbe Sucht/ und den weiſſen weiblichen Fluß in Hünerbrüh eingetruncken.

35. Oleum Spicæ & Lavendulæ, Spic und Lavendelöl.

Spic und Lavendelkraut haben faſt einerley Geſtalt und Tugend/ ausgenommen daß das Spickraut gröſſere Blätter und Blumen hat und ſtärcker riecht/ ſie dienen beyderſeits dem Haupt und deſſen kalten Breſten/ wie auch der Mutter/ wie das vorhergehende/ ſowol in einnehmenden Artzneyen / als äuſſerlich in Laugen zu ſieden/ und damit bähen/ räuchern/und dergleichen.

Die Olitäten daraus werden diſtillirt wie die vorherigen / und geben viel Oel von ſich. Deren Tugenden ſind/daß ſie eingenommen wider das Grimmen und Reiſſen deß Leibs dienen/die aufrühriſchen Bewegungen der Mutter ſtillen / den Harn/ und Monat-Zeit treiben / und andere Würckungen mehr/ wie angezeiget/ verrichten.

36. Oleum Chærefolii, Körfelöl.

Das Körfelkraut iſt in den Küchen und Apothecken wol bekannt/ es treibt den Harn / Sand und Grieß / zertheilet das geronnene Blut nach Fallen oder ſchwerem Heben/ darzu das diſtillirte Waſſer berühmt

berühmt iſt/ mit Krebsaugen und linden Kohlen eingenommen/ reiniget das Geblüt/ eröffnet die verſtopfte Leber/ und macht wol ſchlaffen/ vertreibt das Krimmen / und treibt den verſtandenen Harn wieder fort/ äuſſerlich Pflaſtersweiſe aufgeleget.

Das Oel wird aus dem gehackten Kraut und zerquetſchten Samen diſtillirt / wie die vorhergemeldete. Solches erzeiget die gedachte Würckung / aber in allem viel ſtärcker / und können deſſen 3. oder 4. Tropffen in dem Decoct deß Körfels eingegeben werden.

37. Oleum Baſilici, Baſilienöl.

Dieſes Garten-Gewächs hat zwar einen lieblichen Geruch / aber die Kräuter-Beſchreiber haben es doch etlicher Maſſen in Abſcheu bracht / weil einige ihm Schuld geben / daß von deſſelben allzu offtem Geruch endlich ein Scorpion im Gehirn erwachſen ſoll / meines Erachtens aber hat man ſich zum wenigſten in dieſen unſern Teutſchen Landen nichts dafür zu beſorgen / darinn niemals kein Ferment der Scorpionwachſung geſunden worden/ und alſo noch viel weniger von dieſem lieblichen Kraut oder in einem Teutſchen Haupt den Urſprung nehmen wird/ andere aber geben für/ daß diß Kraut eingenommen ſowol im Leibe / als auch ſonſten an der Sonnen-Wärme zu Würmlein werde / welches gleichwol nichts ſeltzames/ denn wir ſehen daß auch aus unſern andern Kochkräutern/ Obſt / Nüſſen und dergleichen / Raupen / Würme und Maden wachſen/ aber ſolches geſchicht darum nicht auch im Leibe / und werden deßwegen auch nicht gemeidet/ ſondern ein jedes zu ſeinem Gebrauch angewendet.

Es hat aber dieſes Kraut die Eigenſchafft / daß

deſſen Decoct mit Wein die Bruſt und Lunge vom Schleim / Koder und Materi deß Huſtens reiniget/ das Hertz ſtärcket/ wider Ohnmacht/Zittern/und Melancholey dienet/ die Milch in den Brüſten mehret/die kalte Mutter erwärmet und reiniget/Monat-Zeit und Harn treibet / jedoch dem Magen widerlich iſt / und das Geſicht in etwas verdunckelt / reitzet zu ehlichen Wercken / und ſtillet die Bauchflüſſe. Fürnemlich aber thut der Same die itzterzählte Würckung / vertreibt Traurigkeit / Zittern und Melancholey/ und macht frölich. Aeuſſerlich vertreibt er die Wartzen/ gibt in Roſenwaſſer einen Schleim von ſich wie Quittenkern/ſo zu der Bräune/Schrundē und Verſehrung dienet. Das diſtillirte Oel dieſes Krauts wird aus den Blättern und gequetſchtem Samen gebrannt/ auf die Weiſe/ wie bisher von andern Gartenkräutern erzehlt worden / da man denn ein Oel und kräfftiges Waſſer zugleich bekommt. Ihre Tugenden ſind/ daß ſie eingenommen das Hertz ſtärcken / wie auch das Haupt und Hirn/ und ihre Gebreſten von Kälte vertreiben/ reinigen die Bruſt und was ſonſt allbereit vom Kraut erzehlet worden.

38. Oleum Thymi, Römiſch Quendelöl.

Der Römiſche Quendel / wenn er fleiſſig und in ziemlicher Quantität eingenommen wird / ſo öffnet er allerhand innerliche Verſtopffungen / ſtärcket den erkalteten Magen/ Haupt und Mutter/ſo erkältet ſind/ und macht ein gut Geſichte / und purgirt den Leib von der Gallen/ jedoch nicht ſonderlich ſtarck / mit Honig zur Latwergen gemacht / reiniget die Bruſt gewaltig von Schleim und Verſtopffung.

Das Oel daraus wird auf die Manier diſtillirt/ wie bishero von andern erzehlet worden/ ſo gibt es ein

ein liebliches goldgelbes Oel/ welches wie Citronen riecht / und zu allerhand kalten Gebreſten inn- und äuſſerlich gebraucht wird.

39. Oleum Tanaceti & Artemiſiæ, Oel aus Reinfarn und Beyfuß.

Dieſe beyderley Kräuter haben faſt gantz einerley Tugend und Würckung/ nemlich die Mutter zu reinigen/ erwärmen und ſtärcken / reinigen auch die Nieren von Sand und Grieß / und läutern das Geblüt/ ſind vortrefflich wider das tropffiende Harnen / und treiben den Schweiß/ tödten die Würme / ſtillen die Schmertzen und Reiſſen im Leibe / und geben gute Wundträncke.

Die Olitäten daraus haben dieſelbige Eigenſchafft viel ſtärcker/und werden diſtillirt/wie itzt von andern / fürnemlich aber dem Wermutöl erzehlet worden.

40. Oleum Leviſtici, Liebſtöckelöl.

Die Wurtzel deß Liebſtöckels hat faſt eine Eigenſchafft wie die Angelicwurtz / ſie öffnet die Verſtopfung der Leber/ auf allerley Weiſe gebraucht/widerſtehet dem Gifft / und treibt es durch den Schweiß aus/ wie auch durch den Harn / denn was der Leber gut iſt/ das treibet auch den Harn / und was den Harn treibt/ das iſt auch der Leber nützlich / und befördert auch die Monat-Zeit / dieſe Wurtzel reiniget auch die Bruſt/ und zertheilet den zähen Schleim/ ſtärcket trefflich den Magen/ zertheilet das geronnene Blut im Leib / hilfft die Speiſe verdäuen / und iſt gut wider die Infection der Peſtilentz/ vertreibt die gelbe Sucht / und reiniget die Kindbetterinnen wol nach der Geburt.

Das diſtillirte Oel aber hat ebenmäſſig gedachte Eigenſchafften / fürnemlich aber iſt es gut wider

Krimmen und Leibwehe / 3. oder 4. Tropffen auſ einmal mit Wein getruncken.

41. Oleum Enulæ, Oel aus Alantwurtz.

Die Alantwurtz hat eine ſonderbare Eigenſchafft die Bruſt zu reinigen und geſund zu erhalten / zertheilet den groben zähen Schleim der Bruſt / und führet ihn aus / wenn man nemlich ein Theil zartgepulverte Alantwurtz unter 2. oder 3. Theil verſchaumtes Honigs rühret / und davon Abends und Morgens einnimt / mit Roſenzucker vermiſcht / iſt ſie gut wider Blutſpeyen / dieſe Wurtzel reiniget auch Nieren und Blaſen von Sand und Stein / und treibt den Harn / erfreuet das Hertz / und treibt die Würmer aus dem Leibe.

Das diſtillirte Oel daraus thut dieſelbige Würckung / und wird nebenſt einem kräfftigen diſtillirten Waſſer aus der Wurtzel gebrannt / die Blumen und Samen ſind in wenigem Gebrauch / da doch ihre ſchöne ſolăriſche Signatur gnugſam anzeiget / daß eine groſſe Hertzſtärckung darinn enthalten / man meinet / ſie habe den Namen Helenium von der ſchönen Helena erlangt.

42. Oleum Petroſelini, Peterſilienöl.

Das Peterlein oder Peterſilienkraut und Wurtz hat die Eigenſchafft zu eröffnen / ſtärcken und erwärmen / ſtärcket und reiniget die Leber / Nieren und Blaſen / öffnet die verſtopffte Leber / reinigt das Geblüt / iſt gut wider die gelbe Sucht / und den grünen Siechtagen oder Cachexia, treibet den Harn und mangelhaffte Monat-Zeit / zertheilet die verſchloſſene Winde / und hilfft wider die Colic und Krimmen / reiniget den Magen und hilfft den Schleim darinn und anderer Glieder verkochen / und dadurch die Urſach der faulen Magen-Fieber abzuſchaffen / iſt auch gut wider Gifft

und

und böſe Lufft / vertreibt äuſſerlich aufgeſchlagen die Milch.

Den jenigen aber iſt der Peterſilien undienlich zu genieſſen; Die ein kranck Haupt oder böſe Augen haben / oder einen Anſtoß von der fallenden Sucht / oder darzu incliniren / denn er ſolchen Gebrechen hilfft erwecken und vermehren / vermindert den Säugammen die Milch / macht ſie unkeuſch / und iſt den ſäugenden Kindern ſchädlich / henckt ihnen leichtlich die fallende Sucht an / vermehret bey erkalteten Männern Impotentiam, wenn ſie allzu viel dieſes Krauts genieſſen.

Gleiche Krafft und Tugend hat auch das gebrannte Waſſer / welches aus dem gantzen Gewächs als Wurtzeln / Kraut und Samen diſtillirt wird / da denn aus der Veſic das diſtillirte Oel mit überſteiget; Welches obſtehende Eigenſchafft hat / und unter das Decoct oder Cataplasma der Peterſilien vermiſcht / und zugleich mit denſelben oder auch in andern Vehiculis gebraucht werden kan.

43. Oleum Lilij Convallii, Meyenblümleinöl.

Nim der friſch abgeſtreifften Meyblümlein einen groſſen Korb oder Zuber voll / beſprenge ſie mit 2. oder 3. Maß kräfftiges firnen Weins / rühre ſie mit den Händen wol untereinander / und laß ſie über Nacht ſich erbeitzen / hernach thu ſie in die Veſic, gieß ſo viel Brunnenwaſſer daran / daß ſie darinnen ſchwimmen / und diſtillir mit wol verlutirten Fugen / wie von andern Blumen geſagt iſt / bis deß Waſſers ein Maß oder 3. herüber ſind / ſo laß ſolches ein Tag oder drey an einem kühlen Ort ruhen / ſo verſamlet ſich ein kräfftiges weiſſes Oel oben auf / das kan man in einer gläſern

ſern Flaſchen mit einem etwas langen Halſe oben ab ſepariren / wenn man ſolche voll füllet / daß das Oel im Halſe der Flaſchen ſchwebt / und man eine Baumwolle darein mit einem Ende legt / und das andere Ende der Baumwollen in ein anderes daran haltendes Gläſel richtet / ſo laufft das Oel oben an der Baumwolle ab und heraus in ſolches Gläſel / das kan man wol vermacht verwahren / und gedachten ſpirituoſiſchen Vorſchuß vom Waſſer auch aufheben / als ein kräfftiges Meyblümlein-Waſſer / mit dem übrigen aber die Diſtillation continuiren / wie von andern erzehlt worden / und auf dieſe Weiſe können allerhand liebliche wolriechende Blumen diſtillirt werden / als Jasminen / Wullkrautblumen / Hartriegelblumen / ꝛc.

Tugend und Gebrauch deß Meyblümleinöls und Waſſers.

Weil die Meyblümlein von Natur und Signatur ihre Würckung dem Haupt mittheilen / ſolches erwärmen / und wider deſſen kalte Gebreſten / als Schlag / Schwindel / Catarren / fallende Sucht / ꝛc. behülfflich ſind / auch gedörret einen guten Schnuptaback zur Reinigung deß Haupts geben / alſo thun dergleichen Operation auch gedachtes Oel und Waſſer / in andern Vehiculis eingenommen / und auch äuſſerlich auf das Haupt getropfft oder geſtrichen.

Einige ſind auch beſchäfftiget die Meyblümlein in ein Glas zu füllen / ſolches wol vermacht in einē Ameißhauffen einen Monat lang zu vergraben / damit ſie ſich in einen Safft reſolviren / welcher angeſtrichen die Schmertzen deß Zipperleins lindere und

die Flechten heile / aber was im Ameißhauffen geſchehen kan / das mag wol kürtzer und beſſer in einem erhitzten Backofen verrichtet werden / wie anderswo von Reſolvirung der Regenwürme gedacht worden.

44. Oleum ex baccis Juniperi, das diſtillirte Wachholderbeeröl.

Ob wol das diſtillirte Wachholderöl um ein billich Geld zu Kauff iſt / ſo gehet doch der jenige der es gern friſch und unverfälſcht hätte am ſicherſten / wenn er es ſelber macht / weil die Beer häuffig und wolfeil zu bekommen / und zum Diſtilliren keine groſſe Kunſt erfordert wird / ſondern gantz ſchlecht auf folgende Weiſe verrichtet werden kan: Nim der friſchen Wachholderbeer einen Sack voll oder ein halbes Malter / zerſtoß ſie in einem Zuber mit einem Hackeiſen / darnach thu ſie in die Veſic mit gnugſamen Waſſer / und diſtillir das Oel herüber / wie vorher von andern Olitäten gelehrt worden / und alſo kan man continuiren / bis man deß Oels die Gnüge hat / die Beer aber / daraus das Oel diſtillirt worden / kan man mit Saurteig oder Hefen fermentiren / und hernach auch den Spiritum Ardentem oder Wachholder-Brandwein daraus diſtilliren / und ſo man auch ſolche zweyte Diſtillation verrichtet / ſo kan man die Remanentz der Wachholderbeeren gantz weich kochen / den Safft durchdrücken und einkochen zu einer Latwerge / ſo hat man ein herrliches Magen-ſtärckendes und Bauch-erwärmendes Mittel / dergleichen man nicht wird zu Kauff bekommen.

Auf dieſe Weiſe können auch die Beer von Epheu / Hartriegel / Judenkirſchen / Lorbeeren / Wegdornbeer / Saur-

Saurrach, und Kellershalsbeer / Spargenkörner/ und anders mehr diſtillirt werden.

Krafft und Tugend deß Wachholderöls.

Es mag wol vor einen natürlichen teutſchen Balſam gepreiſet werden / wenn es mit Fleiß gemacht und von aller Wäſſerigkeit geläutert iſt/ und man möchte leichtlich ein edles teutſches balſamiſches Gummi darinn auflöſen / daß daraus die rechte Conſiſtentz eines flüſſigen Balſams würde/ ſo ſolte es keinem gewachſenen natürlichen Balſam in der Welt weichen/ denn es hat dieſes Oel unzahlbare Tugenden / iſt ſubtil und penetrirend / und dringet von auſſen angeſalbet in Fleiſch / Nerven und Bein / und verzehret die kalten Flüſſe / dienet in gebührlichem Vehiculo eingenommen/ vor einen kräfftigen Wundtranck / treibet aus durch den Schweiß und Harn / die Materi der anſteckenden Seuchen als Peſtilentz / Fleckenfieber / wenn deſſen ein Scrupel in warmen Eſſig eingenommen und alle 8. Stunden repetirt wird oder zum wenigſten 3. Morgen nacheinander / mit Anſtalt zu einem Schweiß. Solcher maſſen gebraucht vertreibt es auch alle Faulung und Würme im Bauch / denn was anſteckende Seuchen vertreibt / das zerſtöret auch Würme und Fäulung / denn alle anſteckende Seuchen ſind anders nichts als Fäulung und Materi der Würme / es hilfft auch eingenommen und äuſſerlich angeſalbt wider Krimmen und Colic/ treibet den Harn und Menſes, zertreibt Sand/ Stein und Grieß. Aeuſſerlich curirt es Lähmniß und Contractur, hilfft dem kalten und ſchwindenden Marck wieder zurecht/ und bringt die ſteiffe / erſtarrete und unbiegliche Glieder wieder zur Gelenckigkeit / ſo

man

man ſich bey der Wärme damit wol reibet und ſalbet / hilfft wider den Froſt der Fieber und kalte Rückenſchmertzen / wol damit geſchmieret und gerieben.

45. Oleum ex ligno Juniperi, Oel aus Wachholderholtz.

Dieſes Oel wird aus den Spänlein durch eine Retorte diſtillirt. Deſſen Tugend iſt / daß es gleich dem Buchsbaumöl zu den Schmertzen der Zähne dient / wenn man deß Oels ein wenig in den holen böſen Zahn thut / und auch das Zahnfleiſch damit beſtreicht / heilet wie das Bircken-Rindenöl unheilſame böſe Schäden / damit beſtrichen / wie auch Flechten und Raudigkeit / item wenn einer ſich an einem Gliede erkältet und erfröret hat / und mit dieſem Oel wol ſalbet / bringet es ſolches wieder zu recht / dienet zum ſchweren Gehör mit einer Baumwollen ins Ohr gethan / ein Tropffen oder drey auf einmal / hilfft wider die Harnwinde das Gemächt damit geſalbet / heilet das grindige Haupt / damit nach dem Zwagen geſalbet / etliche recommendiren es auch hoch zum Einnehmen etliche Tage nacheinander / ſo tödte es in Menſchen und Vieh alle Würme / vertreibe das Quartan / und Ausſatz / helffe wider das Zipperlein / und die fallende Sucht und allerley kalte Kranckheiten / weilen aber die gewaltſam diſtillirte Olitäten brentzerig werden / ſo ſind ſie von Geruch widerlich / wer aber ſolches nicht achtet / der hat nicht zu fürchten / daß das Einnehmen ihm werde Schaden thun / denn ſolche brentzerige Oele haben ein Sal volatile in ſich / ſo ungeachtet deß widerlichen Geruchs zu vielen Gebreſten dienlich iſt.

46. Ole-

46. Oleum ligni rhodii, Rodiſer / oder Roſenholtzöl.

Das Roſenholtz wird deßwegen alſo genennet/weil es wie Roſen riecht / wie denn auch das Lignum Saſſafras deßwegen Fenchelholtz heiſſet / daß es wie Fenchel riechet / es iſt aber das Roſenholtz hart / compact und ſchwer / äuſſerlich weiß/ trucken und ungeſchmacklich / innerlich bleichgelb / bitter von Geſchmack / feiſt und eines lieblichen durchdringendē Geruchs/ welches aber äuſſerlich ſchwartz ausſihet / und inwendig dunckelgelb / und eines ſchweren Geruchs iſt / ſolches iſt zu alt/ verlegen und verdorben/ und muß nicht angenommen werden.

Solches Holtz nun zu diſtilliren geſchicht auf ſolche Weiſe / man hauet das Weiſſe / ſo keinen Geruch hat/ davon/ bis auf das Gelbe/ läſt das Ubrige Wolriechende hernach groblecht raſpen / thut deſſen ein Pfund oder 20. weniger oder mehr / nach dem einer viel Oel haben will/in die Veſic und etliche Hand voll Saltz darzu/nebenſt gnugſamen Waſſer/ verklebt die Fugen/ und diſtillirt alsbald ohn vorhergehende Einbeitzung/ bis ein paar Maß Waſſers herüber gangen / darauf ein hübſches gelblechtes klares Oel gefunden wird/ das ſcheidet man ab/ ſchüttet das Waſſer wieder in die Veſic, und continuirt das Diſtilliren / bis kein Oel mehr überſteigt / ſo erſt den 4. oder 5. Tag geſchicht / doch kommt den erſten und zweyten Tag das beſte Oel und ſtehet ſonderlich zu verwahren / hernach kommt es je länger je unkräfftiger und ſchwerer / es fällt auch dieſes Oel leichtlich von ſeinem Geruch ab und wird gartzig/ dafern es nicht mit groſſem Fleiß gemacht wird / läſt ſich aber wenn es was alt und ſchwach wird / mit zugemiſchtem

miſchtem Zimmet, oder Nägeleinöl wieder ſtärcken und zu vorigem gutem Geruch bringen.

Tugend und Gebrauch deß Roſenholtzöls.

Weil der Geruch dieſes Oels dem Roſengeruch nahe kommt / ſo meinet man es ſoll auch in Krafft und Tugend ihnen nachfahrten / kalt und trucken ſeyn / und deß Haupts hitzige Schmertzen und Unruh mildern; es wird aber am meiſten wegen deß guten und anmutigen Geruchs begehret / und unter wolriechende Balſamen vermiſchet.

47. Oleum ligni ſaſſafras, Fenchelholtzöl.

Dieſes Holtz wird aus Indien häuffig zu uns gebracht / und zu vielen Gebreſten ſehr kräfftig befunden / inſonderheit aber wider die Unreinigkeit deß Geblüts / podagriſche Flüſſe / Frantzoſen Kranckheit und Krätze / Verſtopffung der Leber und Miltzes / und iſt die Rinde allezeit ſtärcker und kräfftiger in artzneyiſcher Tugend und Geſchmack / weder das Holtz.

Es wird aber ſolches Holtz folgender Geſtalt diſtillirt: Man ſchneidet es mit einem Meſſer in dünne Scheiblein / thut ſolche in die Veſic mit gnugſamen Waſſer ohn andern Zuſatz / diſtillirt alsbald ohn vorhergehendes Maceriren / ſo ſteiget es langſam über / kan aber in anderthalb Tagen alles gethan werden / das Oel iſt klar / und braungelb / und ſchwer / und ſetzet ſich auf den Grund deß Waſſers wie das Zimmetöl.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel iſt ſtarck / kräfftig und wolriechend / und præſtiret das Jenige was vom Holtz gemeldet worden / man gibt deſſen drey oder vier Tropffen in einer Fleiſchbrühe oder Wein / es iſt aber raht-

 ſamer /

ſamer / daß mans wegen ſeiner Stärcke und Schärffe nicht allein / ſondern mit andern Stücken vermiſcht eingebe.

48. Oleum ligni cupreſſi, Cypreſſenholtzöl.

Das Cypreſſenholtz wächſt zwar in unſern Landen nicht / wird aber aus Candia gnugſam gebracht / da es ſo gemein und häuffig wächſt/wie hier bey uns die eichene Wälder/ man macht wegen ſeines lieblichen Geruchs Kiſten / Kaſten / Läden und Inſtrumenta daraus / welche ſehr daurhafftig ſind/ weil die Würme dieſes Holtz nicht angreiffen / dieſer Baum bringt jährlich ſeine Früchte dreymal/ welches Nüſſe ſind/und zur Artzney gebraucht werden / nemlich wider Blutſpeyen / und die rote Ruhr / auch Wunden und Brüche zu heilen / darzu ſie kräfftig ſind / ein Decoct daraus gemacht und getruncken. Es wird aus dem Holtz ein ſehr flüchtiges Oel diſtillirt / welches alle Stöpffel der Gläſer darinn es gehalten wird / durchdringet / und verflieget / da es ſich doch in ſeinem Holtz ſo beſtändig und daurhafftig hält / ſo daß man bey Diſtillirung eines ſolchen Cypreſſenholtzes / das über 100. Jahr gelegen / die grauſame Menge eines flüchtigen Oels findet / ſo ſich in allerley Form erzeiget/ nemlich in Geſtalt Saltzes / ſublimirender Florum, und dergleichen.

Es wird aber dieſes Oel folgender Maſſen diſtillirt: Man läſt das Holtz raſpen oder zu Spänlein ſchneiden / nimt derſelben auf einmal ein Pfund oder 12. mehr oder weniger/ thut ſie in die Veſic, nebenſt gnugſamen Waſſer / und fangt alsbald mit wolverklebten Fugen an zu diſtilliren / ſo ſteiget nebenſt dem Waſſer das Oel gantz ſeltzam über / und ſchwimmet ein Theil

deſſen auf dem Waſſer / ein Theil aber ſetzet ſich wie ein ſchwer Oleum zu Grund / ein Theil aber hänget ſich ad latera deß Recipienten wie ein Sal volatile ſuccini und flüchtiges Sal Urinæ, und ſublimirt ſich wie Flocken und der Reiff im Winter an den Bäumen / ſchmeltzet aber / wenn der Recipient in warm Waſſer gehalten wird / wieder in Oel / ſo wol das jenige / was ſich ad latera ſublimirt hat / als das in fundo, ſo ſich auch körnet und granulirt wie ein Saltz / und läſt ſich vom Waſſer ſcheiden / wenn es aber in ein beſonderes Gläslein gethan worden / und Platz darinn hat / ſo ſublimirt es ſich wieder auch in der Kälte ad latera vaſis, deſſen Urſach ohn Zweiffel nichts anders iſt / als daß das Oel aus zweyen widerwärtigen Naturen beſtehet / nemlich herb und bitter / welche continuirlich miteinander ſtreiten / und einander flüchtig machen / wie das Butyrum Antimonii auch thut / welches aus Spiritu Antimonii und Salis communis beſtehet / nemlich aus zweyen Contrarien / denn das Antimonium iſt meiſtentheils alcaliſch / der Spiritus Salis und Vitrioli aber / ſo der Mercurius im Sublimiren mit aufführet / ſind ſauer / und ſtreiten alſo ſtets miteinander / und rauchen auch in der Kälte allgemach weg / daß aber das Antimonium alcaliſch iſt / beweiſet ſich daraus / daß es gar leicht von Alcalien und Spiritu Urinæ ſolvirt wird / und alſo geſchicht mit dem gedachten Oel auch / daß es aus den zweyen Contrariis conſiſtirt / welche im Holtz durch ein Medium vereinigt werden / und alſo gern beyſammen wohnen / ſo ſie aber durchs Diſtilliren aus ihrem Medio getrieben werden / ſo gehet hernach ihre Contrarietät an / daß aber 2. Contraria im Cypreſſenholtz ſind / bezeugen die jenigen ebenmäſſig die deſſen locum na-

talem beſchrieben / daß es nemlich hitzig im dritten Grad / dabey ſtarck aſtringirend ſey / welches ja widerwärtige Würckungen ſind.

Tugend und Gebrauch.

Wegen der alcaliſchen Natur/ſo dieſes Oel hat/ iſt es beſſer/als etliche andere Olitäten/zu Dämpffung der Schmertzen von ſauren Flüſſen / wie die arthritiſchen / und melancholiſchen zu ſeyn pflegen/ ein Unguent mit Zuſatz Spiritus vini und weicher Seiffe daraus gemacht / es würde auch einen kräfftigen heilenden Balſam geben / wenn man ein wolpræparirtes Sacharum Saturni darinn ſolvirte/ ohn Zweiffel gäbe es auch einen Kunſt-natürlichen Balſam dem Palæſtiniſchen nichts weichend/wenn man ein ſich darzuſchickendes edles Baum-Gummi (darzu vielleicht das Reckholder-Hartz zu præpariren ſtünde) darinn bis zur balſamiſchen Conſiſtentz ſolvirte oder zergehen lieſſe/ welches aber nicht als eine Experientz / ſondern Anleitung zu fernerm Nachdencken gemeldet wird.

49. Oleum ligni guajaci, Pockenholtzöl.

Dieſes compacte Holtz läſt ſein Oel nicht wie das vorhergehende durch Waſſer in einer Veſic aus ſich ſieden / ſondern muß mit ſtärckerer Hitze durch eine Retorte daraus getrieben werden / nemlich folgender Geſtalt : Man läſt ſchwartzes feiſtes Pockenholtz in Stücklein zerhauen/ oder in Scheiblein zerſägen/ welches man hernach in Stücklein zerbricht / und damit eine gläſene beſchlagene Retorte bis an den Hals füllet/in eine Sand-Capelle auf zweyer zwerch Finger hoch Sand auf dem Boden leget / und um und um

mit

mit Sand beſchüttet / hernach lind anfähet zu diſtilli-
ren / ſo gehet das ſaurlechte Phlegma herüber / nach
ſolchem ſtärckt man das Feuer / daß die Hitze in das
Holtz agire / ſo zerſchmeltzt ſie die Fettigkeit / daß ſie in
Geſtalt eines Rauchs / und ſchweren ſchwartzen Oels
herüber ſteigt / ſo ſchmierichter Weiſe am Recipienten
ablaufft und ſich auf dem Boden deſſelben ſetzt. Sol-
che Hitze continuirt man / bis Rauch und Oel aufhö-
ren zu gehen / ſo läſt man das Feuer abgehen und alles
erkalten / ſeparirt hernach Oel und Waſſer vonein-
ander / welches Oel man nach Belieben rectificiren
kan / daß es klärer und ſubtiler werde.

Nach dieſem Proceß werden andere compacte
Höltzer mehr diſtillirt / als Eben- Paradis- Santal-
und Buxbaum-Holtz und dergleichen. Wenn nun
alles aus der Retorten übergangen / und ſolche erkal-
tet / muß man die Kohlen heraus nehmen / ſolche vol-
lends zu Aſchen verbrennen / und das Saltz daraus
extrahiren / dafern man einige Quantität der Kohlen
hat / welches zwar mit einem Brande nicht wol seyn
kan / aber wenn man deß Holtzes gnugſam diſtillirte /
könnt es auf die Weiſe geſchehen / wie im erſten Tomo
im Schlüſſel über deß Carrichters Kräuter-Büchlein
vom 4. Grad deß Löwen gemeldet worden / daß man
nemlich das Holtz zu kleinen Spänlein machte / eine
Retorte um die andere damit füllete / und diſtillirte / ſo
könnt man endlich die Remanentz zuſammen zu A-
ſchen brennen / und das Saltz daraus extrahiren.

Man kan auch ſolche ölichte Höltzer auf eine andere
Weiſe in eine Olität diſtilliren / wenn man Zeit darzu
nimt / und ſie fein klein raſpen läſt / hernach mit ſtar-
ckem Brandwein extrahiret / und ſolchen Extract
denn mit einem Zuſchlage von reinem Sande oder

dergleichen diſtillirt / welches zum Einnehmen einen beſſern Liquorem gibt.

Belangend die Tugend deß alſo durch Gewalt deß Feuers diſtillirten Pockenholtz-Oels / ſo dienet es zur Heilung der widerſpenſtigen / frantzöſiſchen / wie auch anderer alter böſer Schäden / wer auch den widerlichen brentzerigen Geruch nicht ſcheuete / und etliche Tropffen davon auf einmal einnehmen könnte in einem bequemen Vehiculo / dem würde es zu Austreibung der podagriſchen / frantzöſiſchen / bösgrindigen Unreinigkeit deß Geblüts ſehr wol bekommen / denn dieſer brentzerige Geruch anders nichts iſt als ein Sal volatile, darinn die höchſte Correction deß verdorbenen Geblüts ſteckt / es kan aber nicht ein jedweder ſolchen Geruch vertragen.

50. Oleum ligni Heraclii, Haſelnholtzöl.

Nim Haſelnholtz / trückne es an einem warmen Ort / und ſchneide es zu dünnen Spänlein / diſtillir ſolche auf obgedachte Weiſe / oder auch in einem irrdenen nicht ſehr hohen Kolben / ſo gehet vorerſt mit lindem Feur ein Spiritus und zuletzt ein brentzerig Holtzöl / die ſcheide voneinander.

Von dieſem Oel wird viel gerühmt / daß es ein gewiß Experiment zu allerley hefftigen Schmertzen der Zähne ſey / mit einer Baumwolle in den holen Zahn gethan / item wider die fallende Sucht und Würme etliche Tropffen auf einmal in Wein oder Linſenbrühe eingegeben.

51. Oleum & Spiritus Cornu Cervi, Hirſchhornöl.

Das Hirſchhorn wird vielfältig in die Artzney gebraucht /

braucht / nemlich geraſpelt und klein gerieben / da es denn vom rechten Einhorn an Kräfften nicht ſehr weit unterſchieden ſeyn kan / item weiß calcinirt entweder durchs Feuer / oder vom Dampff deß ſiedenden Waſſers / welches die Philoſophiſche Calcination heiſt / da es doch ein mehr als bäuriſcher und büffelsköpffiſcher Unverſtand iſt / denn das ſiedende Waſſer ziehet ihm aus ſein beſtes Oel und Sal volatile, davon es zwar mürber wird / dieweil ſeinen fetten und viſcoſiſchen Leim / der es compact zuſammen hielte / verloren / aber dargegen auch viel unkräfftiger / und wäre der jenige / ſo dieſe ſchöne Kunſt aufbracht hat / werth geweſt / daß man ihm eitel ſolchen Wein zu trincken hätt gegeben / daraus der meiſte Brandwein wär diſtillirt worden / ſo würde ihn denn ſolche wäſſerige Remanentz ſchon gelehret haben / worinn er gefehlet hätte / und würde zwar davon nimmermehr truncken worden ſeyn / aber dargegen auch weder Krafft noch Freude aus ſolcher Vappa oder krafftloſen Wäſſerigkeit bekommen haben.

Man machet auch aus dem Hirſchhorn eine Gallrede durchs Sieden / welches denn beſſer getroffen iſt / als auf vorige Weiſe / deßgleichen einen Spiritum und dergleichen. Es wird aber das Hirſchhorn ebenmäſſig durch die Retort in ein Oel diſtillirt / auf die Weiſe wie itzt von den Hölzern erwehnet worden / daß man es nemlich vorher in Scheiblein ſägen laſſe / ſolche hernach in einer Retorten diſtillire / ſo geben ſie einen Spiritum Oel und Sal volatile, ſo hernach rectificirt und ſeparirt werden müſſen. Etliche aber vermeinen / man ſolte an Statt der Hirſchhörner allein die junge Hirſchkolben hierzu nehmen / welches aber der Vernunfft nicht gemäß iſt / ſondern ſollen bey-

derſeits ihren unterſchiedlichen Brauch haben / denn gleich wie ein Kind ſolche Stärcke nicht hat / wie ein Mann / alſo ſind ohn Zweiffel die völlige Hirſchhörner ſo weit von dem jungen Kolben unterſchieden.

Tugend und Gebrauch deß Hirſchhornöls.

Es iſt vortrefflich wider innerliche Fäulung und Corruption deß Geblüts welche in der Säure beſtehet / und von der Alcalität deß flüchtigen Saltzes / ſo häuffig hierinn vorhanden / abgetödtet und durch den Schweiß ausgetrieben wird.

52. Oleum Ungularum alcis, Oel von Elendsklauen.

Die Elendsklauen werden wider die fallende Sucht ſehr gerühmet / man ſpühret aber nicht / daß ſie alſo corporaliſch ſonderbare Thaten darwider thun / wenn ſie aber aus ihrem groben Corpore in eine ſpirituali-ſche und ölige Subſtantz gebracht werden / ſo können ſie weit mehr Hülffe wider ſolche Kranckheit erzeigen. Sie werden aber folgender Maſſen diſtillirt: Nim ſaubere Elendsklauen / zerſäge ſie in dünne Scheiblein / thu ſolche in eine wolbeſchlagene gläſene Retorte/ und diſtillir per gradus mit offenem Feuer / ſo gehet zum erſten ein Phlegma/und folget mit Vermehrung deß Feuers ein gelbes Oel / nachmals vermehret man das Feuer / daß die Retort glüet / ſo gehet ein dickes braunes Oel/ und ein Sal volatile, wenn nichts mehr gehet / ſo thut man alles aus dem Recipienten in einen niedrigen Glaskolben / und diſtillirt es aus dem Sande/ ſo gehet erſtlich der Spiritus, und hernach das Oel/und ſublimirt ſich aufs letzte ein Sal volatile in den Helm / das Oel ſeparirt man vom Spiritu, und verwahret das Saltz abſonderlich. Sie können

alle drey mit groſſem Nutz wider die fallende Sucht gebraucht werden.

Auf dieſe Weiſe wird auch das Cranium Humanum oder menſchliche Hirnſchale von juſtificirten oder gewaltſam getödteten Perſonen / und keineswegs an Kranckheit Geſtorbenen / gediſtillirt / und wider die fallende Sucht gebraucht / deßgleichen diſtillirt man auch aus dem Menſchen-Blut ein Oel zu eben dergleichen Intention / ich vor meine Perſon halte auf dieſe beyde Mittel nichts / dafür ſich deß Menſchen Natur zum höchſten entſetzt und dafür Abſcheu hat / denn man wol andere kräfftige Mittel hat / zumal weil alle Einnehmung oder Genieſſung alles Bluts und alſo noch vielmehr deß Menſchlichen in der gantzen H. Schrifft verboten worden / nemlich zum erſten alsbald nach der Sündflut / da GOtt dem Noæ und ſeinen Söhnen erlaubte allerley Fleiſch zu eſſen / aber das Blut ſolten ſie vorher alles davon thun / und gar nichts davon genieſſen. Zum andern als GOTT durch Moſen das Geſetz gegeben / hat er abermal zu unterſchiedlichen malen die Genieſſung alles Blutes zum höchſten verboten. Zum dritten / als die ſämtliche Heilige Apoſteln ein Concilium gehalten / über den jenigen Puncten was die neue Chriſten unverbrüchlich halten ſolten / da haben ſie den Schluß ſolches Concilii hernach promulgiret mit deſſen Worten ; Actor. 15. verſ. 28. **Es gefällt dem H. Geiſt und uns / euch keine weitere Laſt aufzulegen / als allein dieſe nohtwendige Stück / daß ihr euch enthaltet vom Götzen-Opffer / und vom Blut / und vom Erſtickten / und von der Hurerey.** In welchen Worten ja

die Genieſſung alles Bluts ſo ernſtlich wie Hurerey und Ehbruch vom H. Geiſt ſelbſten verboten wird/ welches man doch heutiges Tags faſt in der gantzen Chriſtenheit nicht achtet/ ſondern wird das klare Blut in Würſte gefüllet / auch ſchwartze Gerichte davon gemacht / und häuffig genoſſen / man erdroſſelt und erſtickt auch die Welſche Hanen und einige Vögel / vergebend daß ſie auf dieſe Weiſe ſchmackhafftiger würden / und wird alſo die Luſt deß ſtinckenden Bauchs dem Befehl deß H. Geiſtes weit vorgezogen / und dörffen etliche wol ſagen / es wäre nach der Zeit wieder erlaubt / welches doch nicht möglich iſt / daß deß H. Geiſtes Decret ſolt mögen geändert werden / und wenn dem ſo wäre / ſo muſte auch die Hurerey nach der Zeit erlaubt ſeyn / welches doch jederman in ſeinem Gewiſſen beſſer weiß.

53. Oleum Camphoræ, Camferöl.

Der Camfer iſt bisher wol zermartert worden/ damit ein Oel aus ihm gebracht würde / denn etliche impaſtiren ihn unter Töpffer-Thon/ machen Kugelein daraus/ und diſtilliren ſolche / bekommen aber kein recht Camferöl / ſondern alterirte Flores aus dem Camfer / nebenſt dem Liquore ſo häuffig in rohem Töpffer-Letten verborgen / andere ſchlagen vor / man ſolte Kolben aus Kupffer oder Silber machen / und ſolche vorher erhitzen laſſen / und alsdenn den Camfer bey wenigem einwerffen/ daß er von der jähling en Hitz geſchwind zertrennet / und in ein Oel übergetrieben würde/ aber dafern ſolches die Natur deß Camfers nicht gäntzlich deſtruirt/ wird es ihn doch in andere Qualität transmutiren / daß ein ſolches das jenige nicht præſtire/ was man von ihm verhoffet/ und ge-

het uns in dem Stück mit dem Camfer wie mit dem gemeinen Schwefel / welcher auch eine fette ölige Subſtantz / aber dermaſſen vertrocknet iſt / daß es kein fettes Oel von ſich geben kan / man diſtillire es wie man wolle / ob es zwar ein ſauer Waſſer von ſich gibt / ſo man Oleum Sulphuris per Campanam nennt / da es doch nicht die allergeringſte Verwandſchafft mit Oel hat / will man aber ein Oel aus dem Schwefel haben / muß man ihn vorher mit einem Oel als Oleo Terebinthinæ, Juniperi &c. aufſchlieſſen / ſo läſt er ſich hernach ehender in Oel bringen / und alſo iſt der Camfer auch eine vertrucknete Fettigkeit / ſo ſich leichtlich in Oel wieder aufſchlieſſen läſt: Nim derowegen ein Theil Camfer / ſolvir ihn in 2. Theil Oleo Terebinth. oder ſüß Mandelöl / als zum Exempel nim 4. Loth Camfer und 8. Loth ſüß Mandelöl / reibe ſie untereinander zum Brey / thu darzu 6. oder 7. Loth Wermut-Saltz / ſtoß ſie wol untereinander / damit ſie wol vermiſcht werden / denn thu alles zuſammen in eine gläſene Retorten mit einem kurtzen Halſe / digerirs in linder Wärme 3. Tage / alsdenn diſtillir zu erſt mit gelindem Feuer / mit allmähliger Vermehrung / bis das Oel herüber gehet / nebenſt weiſſen Spiritibus, aufs letzte thu das Empfang-Glas weg / damit der brentzerige Geſchmack nicht mit darein gehe / und regir das Feuer dergeſtalt / damit das Saltz ſich calciniren könne / denn reibe das Oel wieder darunter / und diſtillir ſie wieder aus einer andern Retorten / und calcinir das Saltz abermal vom Geſtanck und wiederhole ſolche Arbeit auch zum drittenmal. Endlich thu das noch etwas butterige Oel in ein offen Häfelein / löſch darinn etliche geglühete Ziegelſtein-Bröcken / nicht allzu heiß ab / zur Stund das Häfelein zugedeckt / und

diſtillir

diſtillir es alſo gelind herüber/ ſo gehet ein klar Oel mit etwas Phlegma/ ſo ſeparirt werden muß.

Tugend und Gebrauch deß Camferöls.

Es iſt überall groſſes Rühmen vom wahren Camferöl/ daß es ein gewiſſes Mittel ſey wider die Peſtilentz / ſo daß / wenn ſie einer ſchon am Halſe habe/ und ſolches Oels 5. oder 6. Tropffen einnehme/ komme er davon gewiß wieder auf / es ſey auch ein Præſervativ darwider/ ſo man deſſen einen Tropffen oder 2. deß Morgens einnehme worinn man wolle/ helffe auch wider die fallende Sucht / Ohnmacht/ Hertzweh/ Krimmen/ Schwindel / äuſſerlich diene es wider Inflammation / zu widerſpenſtigen Wunden und böſen Blattern / damit beſtrichen/ dergleichen Tugend zwar hat der Camfer an ſich ſelber/ und iſt nichts anders als ein reines truckenes Oel / ſolchen aber in ein flüſſiges Oel zu bringen/ kan anders nicht geſchehen/ als mit Zuſatz einer Olität/ in welcher ſo er zergangen/ iſt es ſchon ohn ferneres Diſtilliren ein Camferöl oder Balſam.

54. Oleum Benzoini, Benzoinöl.

Eben die Zermarterung/ ſo dem Camfer angethan worden/ hat auch das Benzoin-Hartz ausſtehen müſſen/ damit ihm ein Oel abgezwungen würde/ es iſt aber eben ſo ungehorſam in ſolchem Stuck wie der Camfer/ und ſublimirt ſich an Statt eines Oels in truckene Flores , und wird nach vieler Müh und Künſtelung ehender etwas ſchlimmers als beſſers daraus/ deſſen Urſach eben diejenige iſt / die beym Camfer vermeldet worden. Es läſſt ſich aber ebenmäſſig in Olitäten auflöſen / wie auch in Spiritu vini , deßgleichen in Eyerweiß/ wenn es damit an die feuchte Lufft geſtellet wird. Das Oel aber daraus zu diſtilliren / procediren

ren etliche ſolcher Geſtalt / daß ſie ein Theil Benzoin in 3. oder 4. Theil rectificirtem Spiritu vini reſolviren/ ſolchen wieder abziehen / alsdenn reinen Sand unter das ſolvirte Benzoin thun / und in einer gläſern Retorten mit einem weiten Halſe per gradus diſtilliren/ ſo ſteigt nach dem Spiritu vini eine weiſſe/ gummichte Materi in den Hals/ ſo Manna aus Benzoin genennet wird / und das Kupffer weiß machen ſoll/ welche den Hals der Retorten verſtopfft und zerbricht / dafern man ſie nicht mit einem Stöcklein heraus thut/ hernach folget eine butterige Materi / wie auch ein ſaures Phlegma / und weiter ein wenig wolriechendes Oel/ und zuletzt mit Vermehrung deß Feurs ein dicker Balſam/ die gummichte / wie auch die butterige Materi kan wieder mit Spiritu vini extrahirt werden/ ſo bekommt man eine gelbe Tinctur/ und ſetzt ſich ein weiß Gummi zu Boden.

Andere pulveriſiren den Benzoin/ vermiſchen Sand darunter / und füllen damit eine Retorte halb voll/ diſtilliren per gradus aus dem Sande/ ſo bekommen ſie einen Liquorem und dickes Oel wie Butter/ ſolches Oels nehmen ſie ein Theil / miſchen darunter eines Zuſchlags 12. Theil/ und diſtillirens aus der Aſchen/ ſo gehet ein klares gelbes Oel/ wenn die Helffte der Materi herüber iſt/ thun ſie das Feur weg/ ſchütten die Remanentz aus dem Kolben in eine kupfferne Pfanne oder Keſſelein/ und machen ſolche wol warm/ thun darzu viermal ſo viel heiſſes ſauberes Waſſer/ ſeigen es durch ein Tuch / und ſtellen es an einen kalten Ort/ ſo ſchieſſen Cryſtallen / die machen ſie lind trucken/ und gebrauchen ſolche vor Flores Benzoini, deren bekommen ſie aus einem Pfunde Benzoin zwey Loth/ und 3. Loth gedachtes Oels/ ſo noch beſſer zu rectifici-

ctificiren ſtehet / ich halt aber / daß mit all ſolcher Müh wenig gewonnen werde / denn der Benzoin wie er an ſich ſelber iſt / oder ſeine Flores ſind kräfftig gnug zur innerlichen Artzney / will man aber zur Perfumirerey eine ölichte Zumiſchung damit anſtellen / kan ſolches wol ohn ſonderbare Weitläufftigkeit geſchehen / wenn man den Benzoin oder deſſen Flores in einer wolrie-chenden Olität zergehen läſſt/ ohn ferneres Diſtilliren/ als welches ihn nur alterirt/und in Geruch und Kräff-ten verringert.

Tugend und Gebrauch deß Benzoins und deſſen Oels.

Sie dienen zu allerley Mängeln der Bruſt und Lungen/ wider Huſten/ Röcheln und kurtzen Athem/ ſchicken ſich unter die Nieſe-Pulver um das Hirn durchs Nieſen zu reinigen/ im Munde zerkäuet die-nen ſie zu Zahnſchmertzen/ reinigen äuſſerlich ange-ſtrichen die Haut/und vertreiben die Röte und Un-ebenheit derſelben im Angeſicht/werden unter Räu-cherungs-Sachen vermiſcht/ um den guten Geruch zu vermehren.

55. Oleum Maſtichinum ſtillatitium, diſtillirtes Maſtixöl.

Dieſes Gummi wird klein geſtoſſen / und in Spiri-tu vini im Balneo digerirt/ bis ſich der Spiritus vini färbet/ ſo wird ſolcher ab-und andern darauf gegoſſen/ bis ſich keiner mehr färbet / alsdenn der Brandwein abgezogen / und unter das hinterſtellige Kieſelſtein-Pulver oder Sand vermiſchet / und in der Sand-Ca-pellen diſtillirt/ſo gehet ein Oel herüber/das wird recti-ficirt / ſo wird es recht. Die Tugend deſſelben iſt/ daß es den Magen eingenommen und von auſſen angeſalbet/ ſtärcket/und wider die Colic dienet.

56. Oleum Myrrhæ, Myrrenöl.

Wie itzo vom Maſtix gedacht worden / alſo kan auch mit der Myrrhen procedirt werden. Die Tugend deſſelben Oels iſt/ daß es zu den Gebreſten der Mutter dienet/ die Menſes treibt ꝛc.

57. Oleum Ceræ, Wachsöl.

Nim friſches Wachs ſo viel du wilt / zerlaß es in einer Pfanne über lindem Feur / rühre darein Ziegelmeel oder geſtoſſene Kreide / bis es ein wenig dick wird/ und rühr es wol untereinander/ mit einem Stock oder Spatel / denn ſtreue Ziegelmeel oder Kreiden-Pulver auf ein Bret/ welgere das Wachs darauf / und laß es erkalten / denn mach Klümplein daraus / die in eine Retort gehen/ thu es in eine Retorten / die leg in eine Sand-Capell / und bedeck die Retorten mit einer Stürtzen/ die wol darauf paſſe/ und am Halſe der Retorten ausgeſchnitten ſey / und thu in den Recipienten ein gut Theil gemein Waſſer / damit das Oel darauf gehen möge / und laß ihm Lufft / diſtillir alsdenn gelind/ bis alles Oel herüber gangen / alsdenn laß es erkalten / thu wieder friſchen Zuſchlag von Ziegelmeel in eine andere Retorten nach Gutduncken / ſchütt das Oel warm gemacht darein / rüttel ſie untereinander/ damit ſie ſich wol untereinander vermiſchen/ denn diſtillirs wieder/ ſo gehet das Oel klar / will man es noch klärer haben/ kan man es mit Waſſer rectificiren / ſo gehet mit dem Waſſer ein ſchönes klares Oel herüber.

Tugend und Gebrauch deß Wachsöls.

Dieſes diſtillirte Oel iſt ſehr ſubtil / erwärmend und balſamiſch / heilet die Schrunden der Lefftzen/ Bruſtwärtzlein und Hände/ damit geſalbet / und vertreibt die Schmertzen derſelben/ ſo daß weder die ſäugende Weiber noch ſäugende Kinder von ſolcher

Anſal-

Anſalbung Hinderung haben / denn es ſehr bald heilet / erweichet die Geſchwär / durchdringet und zertheilet gewaltig / vertreibt die Wundmähler nach Heilung der Wunden / heilet Wunden und offene Schäden / mildert die Schmertzen deß Podagrams wunderbarlich / vertreibt die gelbe Sucht / nimt Geſchwulſten weg / wenn man ſie damit ſalbet / hilfft wider das Krimmen deß Leibs den Nabel damit geſalbet / und ſich dabey warm gehalten / auch deß Oels etliche Tropffen in Cardobenedicten- oder Pomerantzenſchalen-Waſſer darneben eingenommen / ſolcher Maſſen gebraucht / ſtillet es auch das Stechen in der Seiten / vertreibt die Geſchwulſt deß Magens / alle 2. oder 3. Tage deſſen etliche Tropffen in warmer Brühe eingenommen / und auch den Magen damit geſchmieret / beſſert auch die krumme podagriſche Glieder damit geſalbet. Item / allerley kalte Geſüchte der Glieder / unter ſüß Mandelöl vermiſcht / wird es ein heilſamer Balſam / zu geſchwollenen oder aufgebrochenen Brüſten / damit beſtrichen / heilet die Gemächt-Brüche damit Morgens und Abends geſchmiert / und eine Bruch-Binden darüber getragen.

58. Oleum Gummi anime, elemi, copal, & tacamahacæ,

Dieſe Gummen oder Reſinen können auf einerley Manir diſtillirt werden / nemlich aus einer gläſernen Retorten in einer Sand-Capellen / zum erſten mit gelindem Feuer das ſubtile Oel abgezogen / bis es ſeine Farbe will verändern / denn nimt man die Vorlage mit dem diſtillirten Oel weg / und legt eine andere vor / und treibt mit Vermehrung deß Feuers das hernach folgende dickere und bräunere Oel alles vollends herüber;

über ; Dieſe Gummen könnten auch mit Zuſatz Waſſers durch die Veſic diſtillirt werden / da ſie ein Theil deß ſubtilſten Oels von ſich geben / und hernach ein dickeres Oel durch die Retort daraus zu diſtilliren stünde.

Tugend und Gebrauch.

Dieſe Olitäten haben faſt einerley Krafft und Würckung / ſind warm / trucken / durchdringend / nebenſt einiger aſtringirenden ſtärckenden Art / und zwar das von Tacamahaca etwas mehr als die andern / ſie dienen zu den Kranckheiten deß Haupts und der Nerven / wider Contractur / Starrigkeit / Lämniß / und Krampff / auch wider Schlaffheit und Schwachheit der äuſſerlichen Glieder / heilen Wunden und Stiche der Sennen / wie auch die Quetſchungen deß Fleiſches / und Verrenckung der Glieder.

Auf dieſe Weiſe können auch diſtillirt werden die vortreffliche Indiſche Balſamen / als da ſind der Balſam von Tolu, von Peru und Liquidambar, welche denn köſtliche wolriechende Olitäten von ſich geben / ſo wie die obgedachte / aber in allem ſtärcker operiren / und viel hitziger und penetrirender ſind.

Deßgleichen die wolriechende Säffte Styrax Calamita und Ladanum, welche man erſtlich über lindem Feuer in Roſenwaſſer zerlaſſen / und durch ein Tuch zwengen muß / damit die Unreinigkeit als Holtz / Sand / Kot davon komme / ſie bekommen aber einen ſtrengen Geruch vom Feuer / und dienen nicht mehr zum guten Geruch / die Tugenden aber ſo man von ihren diſtillirten Oelen zu hoffen haben möchte / werden auch von unterſchiedlichen andern præſtirt / ſo daß keine ſonderliche Nohtdurfft vorhanden / dergleichen

Diſtillation vorzunehmen / dafern einen nicht die Curioſität darzu veranlaſſet.

59. Olea Gummatum Ferulaceorum, nempe Ammoniaci, Galbani, Sagapeni, Opopanacis, &c.

Die Gewächſe / davon dergleichen Säffte geſamlet werden / nennet man Ferulas, weil ſie nicht unter Bäume oder Sträuche gehören / ſondern hohe Kräuter-Gewächſe ſind / wie bey uns der Liebſtöckel / oder Angelica Paluſtris, oder der Säufenchel / und voll hartzechten Saffts ſind / wie denn auch gedachte unſere Gewächſe / inſonderheit aber der Säufenchel oder Peucedanum, dergleichen Saffts die Fülle haben / und vielleicht mit geringer Müh zu præpariren ſtünde / daß ſie eben ſolche oder noch beſſere Operation erzeigeten / als gedachte Fremde / wie ſie ſolches auch in der That thun / und bey vielen gemeinen Leuten ſolcher Operation halber in groſſem Ruhm und Brauch ſind / beſſer als bey den ſcheelſüchtigen Medicis / die nur neben aus auf ausländiſche Sachen gaffen / und das jenige was beſſer iſt / und vor der Thür wächſt / gar nicht kennen.

Was nun gedachte ausländiſche Gummata belanget / ſo beſtehen ſolche aus unterſchiedlichen Theilen / nemlich einen mucilaginoſiſchen oder ſchleimigen / und einer hartzechten und brennenden / und geben dahero unterſchiedliche Liquores im Diſtilliren von ſich / nemlich zu erſt ein flüchtiges ſulphuriſches Oel / ſo durch die Veſic daraus kan gezogen werden / dafern nemlich ſolche Gummen nicht ſehr alt verlegen / und vertrucknet oder ausgedörret ſind / und ſolche ſoll man zuvor durch die Veſic daraus abſondern / auf die Wei-

ſe / wie droben dergleichen Olitäten aus andern Dingen zu diſtilliren gelehrt worden. Nachmals kan man auch die andere Olität durch die Retorte daraus treiben / wie kurtz vorher vom Gummi anime &c. gemeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Gedachte ſubtile lufftige Olitäten / ſo durch die Veſic können deſtillirt werden / dienen einzunehmen wider Krimmen und Leibwehe / die Menſes zu fordern / und dergleichen / die andere aber ſo durch Hülffe der Retorten ausgetrieben werden / behalten die ſubtile zertheilende Schärffe / ſo gedachten Gummen von Natur eingepflantzet iſt / und dienen allerhand harte Geſchwulſten zu erweichen und zertheilen / die erkaltete / erlamete / erſtarrete Glieder zu erwärmen / und geſchlacht zu machen / die Poros der Haut zu eröffnen / die verhaltene Wärme wieder herbey zu ziehen / die grobe / ſchleimige / zähe Humoren und Geblůt zu verdůnnern / dienen wider Contractur / Schlaffſucht / Schlag / Krampff / Aufſteigung der Mutter / erhartetem Miltz / und tartariſcher Samlung in den Glaichen ꝛc.

Das Gummi Bdellium aber / ſo von vielen allwege gedachten ferulaciſchen Gummen zugeſellet wird / iſt gantz einer andern Art / und kommt in allen Puncten und Tugend mit der Myrrhen überein / und auch alſo damit zu procediren / wie daſelbſt gedacht worden.

60. Oleum Caſtorii, Bibergeilöl.

Nim Bibergeil klein zerſchnitten / gieß darüber Spiritum vini, laß ſie zuſammen etliche Tage digeriren / alsdenn laß den Spiritũ vini im Balneo gar lind da-

von ſteigen/ ſo bleibt endlich die Eſſentz vom Bibergeil/ die ſo gut iſt / inn-und äuſſerlich als ein diſtillirtes Oel daraus/dafern man nemlich nicht viel Bibergeils hat/ kan man es aber in Copia haben / procedire man damit wie gedacht/ und ziehe den Spiritum vini wieder davon/ unter das Ubrige impaſtire man gepulverte Kieſelſteine / und diſtillirs im Sand aus einer beſchlagenen gläſernen Retorten.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt ein Specificum zu allen Gebreſten der Mutter/ erwärmet dieſelbe / reiniget und macht ſie fruchtbar.

61. Oleum Terebinthinæ, Terpentinöl.

Die jenige Bäume ſo immerdar grün und friſch ſind/ es ſey das Wetter kalt oder warm / feucht oder trucken/ ſind voller ſulphuriſchen Hartzes / als da ſind der Lerchenbaum / Fichten / Tannen / Wachholderbaum / 2c. ſolche Hartze aber beſtehen aus dreyen unterſchiedlichen Olitäten/ ſo nacheinander daraus können gediſtillirt und gezogen werden. Die zwo erſten zwar kan man gnugſam wegen ihrer flüchtigen/ lüfftigen Art in der Veſic / mit Zuſatz Waſſers daraus diſtilliren / die letzte aber muß im Sande mit ſtärckerm Feur daraus getrieben werden / ſolches nun deſto bequemer zu verrichten/ nimt man die jenige reſinoſiſche Subſtantz / daraus gedachte Olität ſchon durch die Veſic gezogen worden/ läſſt ſolche in einer Pfann über dem Feur zergehen / rühret darunter eine gnugſame Quantität Sand oder ausgelaugte Aſche/ und rühret ſie untereinander/ bis ſie erkalten / thut ſie hernach in einen Kolben oder Retort / und diſtillirt das rote Oel daraus.

Tugend und Gebrauch.

Die zwo erſte lüfftige Olitäten der Reſinen haben eine balſamiſche Natur / und reinigen das Geblüt / täglich etliche Tropffen eine Zeitlang eingenommen / dienen wider Krimmen und Leibwehe / zertheilen Wind / Blähſte und Schleim / treiben den Harn / reinigen Nieren und Blaſen / dienen auch zu Bereitung anderer Medicamenten / inſonderheit zur Aufſchlieſſung anderer compacter fetter Dinge / als deß gemeinen Schwefels / Sulphuris Antimonii, Camfers / Benzoin / Sachari Saturni, und dergleichen / ſie geben auch einen kräfftigen Balſam zu verletzten Nerven / und haben andere Tugend mehr. Die letzte dicke Olität aber dienet allein äuſſerlich zu Erweichung harter Geſchwulſten / zu Erſtarrung der Glieder / zur Reinigung alter / kalter und fauler Schäden / und ſolche / wie auch die Schrunden und Spälte von kalter Lufft und Froſt an Händen und und Füſſen zu heilen / ſind dienlich wider den kalten Brand ꝛc.

62. Oleum Laterinum, Ziegelſteinöl.

Nim ein par alte Ziegelſteine / zerſchlage ſie in mittelmäſſige Stücke / dieſelbe laß glühend werden / und löſche ſie alsbald in klarem altem Baumöl ab / laß ſie darinn ſo lang liegen / bis ſie ſich gnugſam voll Oel gezogen / alsdenn nim ſolche Stücke heraus / zerſtoß ſie groblecht / thu ſie in eine beſchlagene gläſerne Retorten / und diſtillir das Oel mit lindem Feur wieder davon / ſolches kan einmal oder zwey rectificirt werden / ſo wird es ſehr ſubtil und penetrirend / inſonderheit / ſo man im Rectificiren allemal was zurück läſſt / und nicht alles übertreibt / man muß aber das Feur vorſichtig regieren / und das Oel lind diſtilliren / denn es wird

zwar je länger je ſubtiler / fängt aber auch deſto leichter Feur / und ſtöſſt wie ein Büchſen-Pulver / bekommt auch vom Feur / und Ablöſchung der glühenden Brocken einen ſchweren brentzerigen Geruch / den nicht ein jeder vertragen kan / welches zu remediren etliche ſich auf andere Handgriffe befleiſſen / nemlich ſolcher Geſtalt: Sie nehmen friſche ungebrannte Hafner-Erde / formiren Kügelein daraus / und brennen ſolche / doch nicht allzu ſehr / damit ſie nicht compact werden / wie ausgebranntes Töpfer-Zeug / ſondern etwas ſchwammicht bleiben / und wol in ſich ſchlucken mögen / alsdenn thun ſie ſolche aus dem Feur / und warten / bis ſie nicht mehr recht glühend / ſondern nur ziemlich heiß ſind / denn das glühende Ablöſchen gibt alsbald dem Oel eine Brentzerigkeit / ſolche Kügelein werffen ſie in Oel (welches nicht nohtwendig Baumöl ſeyn muß / ſondern kan auch Lein- Nuß- Rüb- Mandel- oder anderes Oel darzu genommen werden / doch iſt das Baumöl am gebräuchlichſten) und laſſen ſie nur etliche Stunden darein ligen / ſo ziehen ſie ſo viel Oel in ſich / als ſie halten können. Immittelſt ſchicken ſie ſich zum Diſtilliren / legen zu dem Ende eine Retort in den Diſtillir-Ofen / welche hinten auf dem Rücken eine über ſich gehende Röhre hat / die muß alſo eingeklebt werden / daß die Röhre frey bleibt / und über den Ofen heraus gehet / unter ſolche Retorte wird alsdenn gefeuret / bis ſie glühend heiß ſey / alsdenn wirfft man zur Röhren ein / ein par der eingetränckten Kügelein / und ſtopfft Angeſichts die Röhre zu / mit einem Klümplein zugerichteten Leimen / ſo gehet das Oel / was die Kügelein eingeſchluckt gehabt / herüber / ſo bald geſchicht / alsdenn wirfft man wieder ein par hinein / und continuirt alſo / bis ſie alle eingetragen worden / und darff man

auf dieſe Weiſe nicht ſorgen / daß das Oel um ſich ſtoſ-
ſe/ dieweil in einem par Kügelein wenig Gewalt iſt/ ob
ſich aber einer beſorgte / die Retorte möcht vom Ein-
werffen geſchreckt werden und reiſſen / kan man auch
ſolchem wol vorbauen / wenn man äuſſerlich die Re-
tort mit Leimen beſtreicht / in dieſelbe aber ein wenig
Sand oder was anders thut / daß es nur den Boden
bedecke/ wenn denn die Kügelein einfallen/ ſo berühren
ſie den Boden nicht bloß/ und kan alſo die Retort nicht
geſchreckt werden / wenn die Retort nun aller voll ge-
tragen worden/ kan man ſie ausſtürtzen / oder auch
wol ein ſolch krummes Inſtrument darzu machen laſ-
ſen / womit die Kügelein heraus geſcharret werden
möchten / ohn Verrückung der Retorten / und alſo
könt man aufs neue eintragen / und deß Oels ſo viel
machen als einer begehret. Hernach muß man aber
das Oel aus den Recipienten in eine gläſerne Retor-
ten ſchütten/ und darzu ſo viel gebrannten Alaun/ oder
ausgelaugte Aſche/ oder calcinirten Vitriol thun/ als
nöhtig iſt / und es davon einmal oder drey rectifici-
ren/ nemlich zum erſten nur die Helffte abgezogen/ und
ſolche Helffte wieder von friſchem calcinirten Alaun
einmal oder zwey abdiſtillirt / und wiederum allemal
was dahinden gelaſſen/ oder das Letzte ſonderlich auf-
gefangen.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel / wenn man das Subtilſte/ wie ge-
dacht/ ſonderlich auffänget/ ſo allwege zuerſt ſteiget/
iſt ein über die Maſſen ſubtiler und penetrirender
Liquor, ſo daß er von keiner Olität an Subtilheit
übertroffen wird / fängt aber gleich der Naphtæ
bald Feur/ und muß man alſo kein brennend Liecht
zu nahe darbey halten / denn es würde augenblick-

lich wie ein Blitz alles auf einmal angehen / und gewaltig um ſich ſchlagen / zu verſtehen / ſo es aufs beſte rectificirt / und in die höchſte Subtilheit gebracht worden / man muß auch je ſubtiler es wird / je gemacher mit dem Feur thun / daß es nicht angehe. Solches Subtile iſt inn- und äuſſerlich mit groſſem Nutz zu gebrauchen / mit Anis-Brandwein / deſſen etliche Tropffen eingenommen / ſtillet die Colic / Krimmen und Reiſſen im Leibe / wie auch das Aufſteigen und Stranguliren der Mutter / tödtet die Würme / öffnet die Verſtopffung der Leber und deß Miltzes / wie auch die Oscula Venarum, und bringt die verſtandene Menſes wieder zu recht / zertheilet / ſolviret / und verdünnert den zähen Schleim in der Bruſt und Lungen-Röhren / widerſtehet allem kaltem Gifft / wie auch dem Opio, Pilſenkraut / Schierling / gifftigen Schwämmen und dergleichen / treibt lebendige und todte Frucht fort / zertreibt das geronnene Geblüt / Stein / Sand und Grieß / in Nieren und Blaſen / hilfft der Beſchädigung wider zu recht von ſchweren Kindsnöhten / es muß aber nicht allein mit bequemen Vehiculis oder zu dem Gebreſten dienenden Brühen eingenommen / ſondern auch äuſſerlich die leidende Oerter damit geſalbt werden / nemlich im Podagra und Eicht / oder Hüfftweh / die ſchmertzliche Glaichen / im Miltzweh die Region deſſelben / im Grimmen und Mutter-Gebreſten der Nabel und gantze Bauch / im Grieß die Lenden / im Stein die Region der Blaſen / es wird auch zugleich mit Därm- Blaſen- und Mutter-Clyſtiren vermiſcht und eingethan / in Quartan muß damit der Rückgrat / in den ſchweren Haupt- und Hirn-Gebreſten / als dem Vergicht / Schlag / Schlaff,

Schlaffſucht/ ꝛc. der Nacken/ beyde Schläffe/ Wirbel/ hinter und in den Ohren und Naslöchern beſtrichen und geſalbt werden. In Contractur/ Lämniß und Erſtarrung werden damit gleiches Falls/ die bresthafftige Oerter geſchmieret / und das Oel mit warmer Hand wol eingerieben/ es greifft dieſes Oel auch die Metallen an / inſonderheit aber die Limatur Martis und Flores Veneris , und wird von dieſem grün/ und von jenem braunrot/ und dienet alsdenn zu kalten feuchten Schäden/ Erbgrind/ Flechten/ kalten Gewächſen/ und was ſonſt von übriger Feuchtigkeit und kaltem Schleim herrühret/ das verzehret/ trocknet und heilet es/ beſchützet auch wider äuſſerliche Kälte die Hände und Füſſe damit geſalbet/ inſonderheit / ſo vorhero Euphorbium oder andere hitzige Dinge darinn ſolvirt worden/ man mag hernach ſolche geſalbte Hände eine lange Weile in kaltem Waſſer/ Eis und Schnee halten/ und darinn handeln/ wird man davon keinen Schaden nehmen.

63. Oleum Euphorbii, diſtillirtes Euphorbii-Oel.

Aus dieſem Gummi kan auch auf die Weiſe wie von andern dergleichen Gummen berichtet worden/ ein Oel diſtillirt werden/ welches erwärmet / und wider kalte Gebreſten dienet / weil aber im vorhergehenden alle Hitze/ die ein Oel bey ſich führen kan / zu finden/ kan ſich ein jeder wol damit behelffen / auch ſolches nach Belieben mit hitzigen darinn ſolvirten Gummen an der Hitze / und mit wolriechenden Oelen am Geruch ſtärcken / und zu aller Nohtdurfft gebrauchen.

64. Oleum Succini, Agtſteinöl.

Das Agtſteinöl wird von einem ſo/vom andern anders diſtillirt / etliche erwehlen allein den weiſſen Agtſtein zur Medicin, und laſſen den andern fahren / andere aber / weil der weiſſe Agtſtein ſeltzamer zu bekommen/ ſuchen ſie den gelben durch Kunſt vorher weiß zu machen / und alsdenn das Oel daraus zu diſtilliren/ welche Weißmachung ſie folgender Maſſen vor die Hand nehmen: Nemlich ſie thun ein Pfund gelben Agtſtein in einen ſtarcken irdenen Kolben / füllen hernach den Kolben mit natürlicher Saltz-Lacke aus einem Saltz-Brunnen oder mit Meer-Waſſer/oder in Mangel deſſen mit gemeinen Waſſer / und thun darzu 2. Pfund Stein-Saltz/oder gemeines Koch-Saltz/ hernach ſetzen ſie einen blinden Helm darauf / und kochen den Agtſtein ſolcher Geſtalt 14. gantzer Tage mit ſtetiger Hitze / wenn ſolches geſchehen / thun ſie ein Stücklein Agtſtein heraus / zerbrechen es und ſehen/ ob es inwendig durch und durch weiß genug ſey/ ſo hören ſie mit der gedachten Kochung auf / wo nicht / ſo fahren ſie damit fort / bis ſie mit der weiſſen Farbe contentirt werden / und diſtilliren allererſt hernach das Oel heraus; Ich halt aber ſolches vor eine unnöhtige Sorge und Müh / und ſtehet dahin/ ob nicht in der Artzney der gelbe Agtſtein kräfftiger ſey als der weiſſe / denn man ſucht ſolches Oel nur zu kalten Gebreſten/ die gelbe und rote Sachen aber ſind allemal wärmer als die weiſſen / unterweilen aber macht auch die Natur nur vor den Augen gar leichtlich eine Veränderung der Geſtalt/ aber nicht deß Weſens / wie das Queckſilber gar leichtlich in ſchneeweiſſe/goldgelbe/und ſanguin-rote Geſtalt kan gebracht werden/ deren aber

keines

keines wärmer oder kälter iſt als das andere / und alſo mit vielen andern Dingen mehr zu verſtehen.

Die Diſtillation aber deß Oels verrichten etliche gantz bloß per ſe aus einer gläſern Retorten in einer Sand-Capellen / ohn einigen andern Zuſatz/und fangen das erſte klareſte Oel ſonderlich auf / etliche aber vermiſchen unter das Agtſtein-Pulver reinen Sand/ gebrannte Knochen / Kieſel-Pulver und dergleichen/ welche ihm ſollen das Auffſteigen verbieten / deſſen doch keine ſonderbare Gefahr iſt/ wie ichs denn ſelbſten ohn allen Zuſatz zu diſtilliren/ und nur das Feur fein gleich zu regieren pflege / etliche laſſen auch alles herüber gehen was gehen will / und fangen nichts ſonderliches auf/ im Rectificiren aber ſcheiden ſie es / maſſen das Oel ſehr gern ſteiget und gar viel gibt / ſo daß wenn man ein Civil - Pfund Agtſtein Brocken alſo per ſe ohne Zuſatz in ein ein gläſernes Retörtlein thut / in eine Sand-Capelle legt / mit Sand dergeſtalt beſchüttet/ daß man gleichwol den Agtſtein wol ſehen kan/und alſo ſtarck feuret/ daß der Agtſtein ſtets im Fluß bleibt/ ſo ſteiget faſt alles in Oel herüber / und bleiben nicht viel über 4. Loth Capitis mortui zurück / in der Vorlage aber muß man ein gut Theil Waſſer vorſchlagen/ damit ſich das Oel darauf ſetze / das kan man hernach zuſammen im Balneo rectificiren / und das erſtgehende ſonderlich auffangen / das letzte aber mit Sand vermiſchen/ und aus einem Retörtlein treiben / ſo gehet erſt ein klares rotes/ und zuletzt ein dickes Oel / ſo auch beyde ſonderlich aufzufangen ſtehen.

Es gehet auch im erſten Diſtilliren per Retortam ein ſaures Phlegma mit über / und ſublimirt ſich ein Saltz in den Hals der Retorten/ welches man ſamlet/ im Majoranwaſſer ſolvirt / filtrirt / und das Waſſer abzie-

abziehet/ und ſolches Solviren und Coaguliren etliche mal wiederholet / ſo hat man ein kräfftiges Diureticum oder Harntreibendes Mittel / mit dem ſauren Phlegmate ſind einige beſchäfftiget / Gold damit zu ſolviren/ halten es für ein ſecretes Menſtruum deſſelben/ dafür ich keinen Pfifferling geben wolte.

Tugend und Gebrauch deß rectificirten Agtſteinöls.

Dieſes Oel wird für einen Europæiſchen Opobalſamum (alſo wird der Balſam deß gelobten Landes genannt) gehalten / weil es mit ſeiner wunderlichen Krafft alle andere Mittel ſo zu Curirung deß Schlags und Vergichts dienen / übertrifft: es iſt kräfftig / die Anſteckung der Peſtilentz zu præſerviren / wenn man täglich einen Tropffen deſſelben in die Naſenlöcher ſtreicht / dafern aber jemand ſchon angeſteckt iſt / gibt man ihm einen oder 2. Scrupel in Cardobenedictenwaſſer ein / und läſt ihn darauf ſchwitzen / zu Præſervirung gedachter ſchweren Haupt-Gebreſten wird deſſen täglich ein Tropffen oder zween in Betonien- Lindenblüt- oder ſchwartz Kirſchenwaſſer deß Morgens nüchtern eingenommen / und hat ſich alsdenn nächſt Göttlicher Hülffe deſſelben Tags nicht dafür zu fürchten / oder man kan auch Haupt-Küchlein von Specien und Zucker machen / und etliche Tropffen mit darein thun laſſen / wird aber einer mit dem halben oder gantzen Schlag oder Vergicht befallen / gebe man ihm etliche Tropffen deß Oels in einem Spiritu Epileptico ein / ſtreiche es ihm auch im Paroxysmo in die Naſenlöcher / und in den Nacken / und mache darneben einen Rauch vom weiſſen Agtſtein / ſo kommt er mit GOttes Hülffe wieder zu recht/zum Krampf

und

und Nervenſpannen wird es nebenſt der Einnehmung in Schlüſſelblumen-Waſſer unter die gewöhnliche verordnete Krampff-Salben vermiſcht/ und die Nerven damit geſalbet; in Peterſilienwaſſer eingegeben/ hilfft es wider das Grieß und Stein und treibt den verſtandenen Harn / in Beyfußwaſſer eines halben bis gantzen Scrupels eingegeben/ fürdert die ſchwere Geburt / und ſtillet den Paroxysmũ der Mutter-Strangulation/ mit Citronen- oder Zimmetwaſſer etliche Tropffen eingeben / helffen wider die Ohnmacht und Zittern deß Hertzens/ es ſtärcket auch die dauende Krafft deß Magens und der Leber / zu den unterlaſſenden Fiebern ſollen deſſen ein Tropffen oder drey in Cardobenedictenwaſſer gegeben werden / in der gelben Sucht gibt man es mit Endivien-oder Münchköpffleinkraut-Waſſer / im Blutſpeyen mit Tormentillwaſſer/ und alſo in andern mit gebührenden Vehiculis von 3. bis 20. oder mehr Tropffen.

65. Oleum & Spiritus Tartari, diſtillirtes Weinſteinöl.

Ein diſtillirtes Weinſteinöl kan man anders nicht haben / man diſtillire denn auch den Spiritum Tartari mit / es gibt aber der Weinſtein ein ſtinckendes Oel/ welcher Stanck meiſt von den Hefen und Holtz-Splitterlein / ſo im Abſcharren von den Fäſſern mit unter den Weinſtein kommen / und der Weinſtein auch ſelber als ein ſcharffes ſaures Weſen vom Holtz der Fäſſer einige Scorien und höltzerne Schiefer abſauget/ und in ſich ſolviret / welche hernach mit zum Tartaro anſchieſſen / im Diſtilliren aber den Stanck und Zähigkeit deß Oels vermehren / hergegen aber / ſo man den rohen Weinſtein vor der Diſtillation vorhero einmal

mal ſolviret und wieder anſchieſſen läſt / ſo bleibet ſolche Unreinigkeit zuruck / die den meiſten Stanck im Diſtilliren verurſacht / und bekommt man einen wolriechenden Spiritum Tartari, und ein Oel / das nicht ſo ſehr ſtinckt.

Wer derowegen ein kräfftiges Oleum Tartari diſtilliren will / der kan ſolches auf dieſe Weiſe zuwege bringen/wenn er saubern Reiniſchen Weinſtein nimt/ ſolchen zu Pulver ſtoſſt / in einem verzinneten Keſſel ſauberes Waſſer ſieden läſt/ und im Sieden einen Löffel voll nach dem andern deß Weinſtein-Pulvers in das ſiedende Waſſer rühret/ ſo wird es bald vom Waſſer auf ſolviret / alsdenn ſeiget man das Waſſer ab/ und läſt es erkalten / ſo ſchieſſet alsbald der Cremor Tartari wieder an / und kan man alſo in einem Tage ſeine Nohtdurfft zur Diſtillation verfertigen / ſolchen Cremorem thut man in eine Retort / mit einem groſſen Recipienten anlutirt / und diſtillirt zu erſt gelinde/mit allmäliger Vermehrung deß Feuers/bis alle flüchtige Spiritus herüber gangen/welche man ſonderlich auffangen/und ſo bald dickere Nebel und ein dickes Oel zu kommen beginnen / einen andern Recipienten vorlegen / und das dicke Oel ſonderlich empfangen kan / welches nach geendigter Diſtillation von Aſchen oder ungelöſchtem Kalck rectificirt werden muß.

Tugend und Gebrauch deß dicken Weinſteinöls.

Es wird ins-gemein unter die Miltz- und Leber-Salben und Pflaſter vermiſchet / und wider die Verſtopffung und Härtigkeit derſelben Glieder äuſſerlich angeſalbet und gebraucht / und ſind alſo deren viel / die es nur äuſſerlich appliciren / darge-

gen

gen aber ſind auch viel andre/die unerachtet deß widerlichen Geruchs / es auch einzunehmen / nicht ſcheuen / ſagend / es komme ja aus einem in allen Stücken dem Menſchen geſunden Subjecto, nemlich dem Wein her / und müſſe man ſich an den ſtrengen Geruch nicht kehren / ſondern auf die Experientz und Erfahrung ſehen / wie es bisher ſo manchem der es eingenommen / ſehr wol bekommen / nemlich zu der Colic / Krimmen / brennendem tröpfflenden Harnen / Aufſteigen und Worgen der Mutter und dergleichen; Aeuſſerlich öffnet es durch Anſalbung die Poros deß Leibs und treibt den Schweiß/mildert die Schmertzen deß Zipperleins/ weil es viel Salis volatilis bey ſich führet / und damit die ſaure beiſſende Materi deß Zipperleins zum Theil abtödtet/ daß ſie nicht mehr ſo toben kan.

Andere aber rectificiren gedachtes dickes Oel folgender Geſtalt / ſie nehmen das Caput Mortuum, ſo nach gäntzlicher Vollendung dieſer Diſtillation zurück bleibt/ brennen es im Haffner- oder Windofen vollends weiß / ziehen daraus ein Saltz / purificiren ſolches mit Solviren / Filtriren / und Coaguliren / bis es rein wird / denn thun ſie das abdiſtillirte Oel und Spiritum darzu/ digeriren es zuſammen vermacht im Balneo, bis alles Saltz aufgelöſet worden. Alsdenn nehmen ſie trucknen Haffner-Letten / mengen ſolchen an zum Teige mit gedachtem digerirten Liquore, machen daraus Kügelein / thun ſolche in eine Retort/ und treiben ſie alsbald im freyen Feuer / ſo gehet das Saltz ſpiritualiter mit herüber/ und kan vom Spiritu nicht mehr geſchieden werden / das Oel aber ſepariren ſie davon / wie man zu thun pflegt:

Was auf ſolche Rectification zu halten/ muß man

aus

aus gnugſamer Experientz lernen / denn einmal iſt gewiß / daß auf ſolche Weiſe auch ein Spiritus Argillæ mit darunter kommt / welcher bisweilen mineraliſche und arſenicaliſche Gifftigkeit in ſich hält / bisweilen aber eine Artzney wider dergleichen Gifftigkeit / wie etliche Arten von Schleſiſchem Letten / und an andern Orten wo Gold-Ertze gefunden werden / zu thun pflegen / welchen Unterſcheid aber niemand anders als die vielfältige Experientz lehren kan.

66. Oleum Antimonii, Spießglasöl.

Aus dem Antimonio und Candelzucker iſt auch ein diſtillirtes Oel im Brauch / und hat zwar groſſe Tugenden / kan aber anders nicht als mit groſſem Unverſtand ein Oleum Antimonii genennet werden / denn das Oel kommt aus dem Zucker und nicht dem Spießglas / und wer es nicht glaubt / kan nach der Diſtillation das Antimonium wieder ſchmeltzen / ſo wird er es alſo befinden / ich laſſe aber den Namen bleiben / wie es andere nennen / es wird aber alſo diſtillirt: Nim Spießglas und Candelzucker jedes gleich viel / pulveriſir ſie untereinander / und diſtillir ſie lind in einer Retorten aus der Sand-Capellen.

Andere aber nemen an Statt deß Antimonii Sal gemmæ in gleicher Quantität / und diſtilliren es wie das vorige. Die Tugend dieſer Oele beſtehet in groſſer Heilſamkeit / fürnemlich deß Scharbocks und Fäulung im Munde / mit einer darein genetzten Feder damit beſtrichen / oder dieſes Oel unter Wegerich- oder Braunellenwaſſer / oder Pappelroſen-Infuſion vermiſcht / und deſſen einen Löffel auf einmal in dem Munde eine Weile gehalten / heilet die Verletzung ſehr bald.

67. Oleum Salis, Oel aus Kůchenſaltz.

Der jenige Liquor ſo aus dem gemeinen Saltz diſtillirt wird / heiſſet bald Spiritus, bald Oleum Salis, und iſt ſchier in der That keines von beyden / weil es ſo můhſam im ſtarcken Feuer aus ſeinem Corpore zu erheben / dem ſey nun wie ihm wolle / ſo iſt es zu der Artzney-Kunſt eine edle / vortrefflich und hoch-nohtwendige Sache / die weniger dahinden bleiben ſoll als keines von allen bisher erzehlten. Es wird aber von einem ſo/dem andern anders diſtillirt / die gemeine Weiſe aber iſt / daß man es mit Rettich-Schnitzen vorerſt in einen Liquorem ſolvirt / nemlich das gemeine Saltz / es werde gleich aus der Erden gehauen wie in Pohlen / oder aus Meer- oder Saltz-Brunnenwaſſer geſotten / hernach gedörreten Haffner-Letten damit anfeuchtet zu einem Teig / Kůchlein daraus formirt / tröcknet / und hernach aus einer Retorten im freyen Feuer diſtillirt / andere aber nehmen einen gemeinen roten Bolum / vermiſchen darunter den dritten oder vierdten Theil Saltzes/und mengen es nur ſo trucken untereinander/ ohn Formirung der Kugelein / ſo läſt ſich ein ſchönes hochgelbes Oel in ziemlicher Copia und viel reichlicher als auf vorige Weiſe daraus diſtilliren / das herůber diſtillirte rectificirt man noch einmal aus dem Sande / ſo wird es kräfftig und ſchön / und thut das jenige / was dem Oleo Salis zugeſchrieben wird.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Oel oder Spiritus hat in etlichen Stůcken eine widerwärtige Eigenſchafft mit dem gemeinen Saltz daraus es diſtillirt wird / denn das Saltz erregt bey denen die es häuffig einnehmen / einen

 groſſen

groſſen Durſt / das Saltz-Oel aber vertreibt ſolchen / ſo daß die jenigen ſo groſſen unlöſchlichen Durſt haben / wie die Waſſerſüchtigen / die werden durch dieſes eingenommene Saltz-Oel gantz davon befreyet. Zum andern ſo erhält das gemeine Saltz alles vor Fäulung / das Saltz-Oel aber thut ſolches nicht / ſondern verzehret das jenige was in Wunden faul iſt. Zum dritten ſo hat das Saltz einen ſcharffen geſaltzenen Geſchmack / das Saltz-Oel aber einen lieblichen ſaurlechten / und riechſt wie der ausgepreſſte Safft aus Holtz-Aepffeln.

Die fürnehmſte Tugend deß Saltz-Oels iſt / daß es gewaltig den Urin treibt / wenn man deſſen von 4. bis 10. Tropffen in Cardobenedictenwaſſer eintrinckt / reiniget Nieren und Blaſen von ſteiniger ſchleimiger Materi / reiniget das Geblüt / heilet den anfahenden Außſatz an Männern und Weibern / iſt gut zu der Waſſerſucht in Wermutwaſſer etliche Tage gebraucht / ſtärcket den Magen / Hertz / Leber / Miltz / Nieren / hilfft wider die Peſt / treibt die Würm aus / iſt trefflich in Colic und Darmgicht / roter Ruhr / langwürigen Fiebern / gelben Sucht ꝛc. äuſſerlich ſtillet es die Schmertzen deß Podagrams mit Tüchlein aufgelegt / reiniget böſe unheilſame Schäden / und befördert ſie zur Heilung.

Neben dieſem iſt noch ein ander Liquor Salis im Brauch / genannt Oleum Salis Compoſitum Hartmanni, darzu wird genommen gemein Saltz und geläuterter Salpeter in gleichem Gewicht / unter Haffner-Letten geknetet / Kügelein daraus gemacht / getrucknet / und aus einer Retorten im freyen Feuer diſtillirt / was herüber gehet / wird wiederum mit dem vierdten Theil friſches Saltzes vermiſcht / abermal aus der Retorten diſtillirt und rectificirt / dieſer

ſer Liquor ſoll von beyden Salien zugleich participiren / nemlich vom Saltz und Nitro, allein wer ſolche Sachen ein wenig mit Fleiß unterſucht / wird befinden / daß zwey Dinge nicht zugleich können herrſchen / ſondern eines von beyden behält die Oberhand und unterdruckt das andere / und darum iſt niemand ſo meiſterlich / daß er könnt aus dieſen beyden Salien einen Liquorem diſtilliren / der Silber und Gold zugleich in einem Glaſe auflöſet / welches geſchehen müſte / wenn ſie beyde herrſcheten / allein es geſchicht nicht / ſondern eines von beyden bekommt die Herrſchafft allein und löſet entweder das Gold auf und läſt das Silber liegen / oder löſet das Silber auf / und läſſt das Gold liegen / daran man auch ſpühren kan / welches die Herrſchafft behalten / denn der Spiritus Salis löſet das Gold auf und thut dem Silber nichts / der Spiritus Nitri aber löſet das Silber auf und thut dem Golde nichts. Welches alles man noch beſſer gewahr werden kan / wenn man Spiritum Nitri vom vierdten Theil gemeines Saltzes abdiſtillirt / ſo wird das gemeine Saltz verwandelt in Salpeter / der Spiritus Nitri aber in Spiritum Salis, und ſolviret nunmehr Gold / welchem er kurtz vorher nichts thun können / aus dem Saltz aber ſo nunmehr Nitrum wordē / kan man wieder einen Spiritum Nitri diſtilliren / und damit gemeines Saltz in Nitrum verwandeln / es bleibet aber immerdar nur eins Meiſter und unterdruckt das andere / und kan niemand zuwege bringen / daß ſie beyde zugleich herrſcheten.

68. Oleum Vitrioli,

Wie das ſo genannte Oel und Spiritus aus dem Vitriol diſtillirt / deßgleichen auch aus Kupffer und Eiſen ein Vitriol gemacht / und daraus ein Oel diſtillirt werde / iſt im Tractätlein der mineraliſchen Panaceen

nacæen der Länge nach fürgehalten und erzehlet wer⸗den/ es iſt aber zwiſchen einem Oleo ſo aus gemeinem guten Vitriol, und einem ſo aus Vitriolo Martis & Veneris diſtillirt wird / in der Krafft der Artzney kein groſſer Unterſcheid / wie ein jeder in der Experientz be⸗finden kan / doch hat er darinn die Wahl/ und kan ſich beyderſeits haben und diſtilliren.

Tugend und Gebrauch deß Vitriolöls.

Wenn dieſes Oel und Spiritus mit Fleiß gema⸗chet werden/ ſo operiren ſie univerſaliter wider alle Kranckheiten und Gebreſten deß gantzen Leibs/doch muß es auf ſolchen Fall mit unterſchiedlichen Vehi-culis gebraucht werden / welches der Univerſal-Medicinen Eigenſchafft iſt / daß ſie müſſen durch Specifica zu jedem particular-Gliede angeführet werden / und wer damit nicht geſchicklich umgehen kan/ der richtet mit dergleichen Univerſalibus nicht viel aus / ſondern iſt damit bewandt wie mit dem Sonnenſchein / welcher auch univerſal iſt / aber vor ſich ſelber allein nicht alles ausrichten kan / ſon⸗dern muß von den ſpecificis angeführet werden/ nemlich von allerhand Samen und Wurtzeln / ſo generirt er alsdenn neue Kräuter / Laub und Früchte.

Und alſo muß man es mit dieſem Oel auch halten daß man es zu jedem Affect mit ſeinem ſpecificirten Vehiculo eingebe / nemlich zum ſchwachen Magen mit Wermutwein / krauſe Müntzenwaſſer und der⸗gleichen / zu Stärckung deß Hertzens mit Malva⸗ſier oder Bibenellwaſſer / zur Reinigung deß Ge⸗blüts mit Erdrauchwaſſer / auf ſolchen Fall nemlich mit rechter Concurrentz ſpecificirter Vehiculo-rum, auch vorheriger Evacuation der Unreinigkei-

ten deß Leibs dienet es wider allerhand Gebreſten/ als Haupt-Schmertzen / Schwindel / Krampff/ Schlag / Catarren / Hirn-Tobigkeit / Schlaffſucht / Zittern / Lämniß / fallender Sucht / Melancholey / Traurigkeit / Ausſatz / Frantzoſen / böſem Geblüt / Fiebern / Stein / und dergleichen / es iſt kräfftig wider die gelbe Sucht mit Schölkrautwaſſer von 12. bis 20. Tropffen eingegeben/und darauf geſchwitzt / in der Peſt vermiſcht man es mit Candelzucker und Wachholder-Latwerge/ in den Frantzoſen mit Theriac eingenommen und wol geſchwitzt; äuſſerlich vertilgt es allerley Flechten / Grind/ Krätze / Erbgrind / Löcher / ꝛc. aber man muß es ohn alle Erbarmung aufſtreichen / dieweil es ſehr beiſt / aber nicht lange währet / in ſolchen Fällen wird das Oppoteldoch-Pflaſter darneben zu einem Defenſiv aufgelegt / wenn der Leib zuvor evacuirt iſt / kan es mit Theriac oder andern austreibenden Stücken faſt zu allen Kranckheiten eingegeben werden/ nemlich allemal mit Zuſatz und nimmer allein / welches der gute Thomas Eraſtus nicht verſtanden / und ſolches Oel / weil er ſo viel Rühmens darvon gehöret / einem Pfaltziſchen Raht per ſe eingegeben haben ſoll / welcher davon den Geiſt aufgegeben/ denn es iſt ein rechtes brennendes Feuer / und dienet per ſe ſo wenig in den Leib als glühende Kohlen / wenn man aber die Hitze der Kohlen durch ein Vehiculum einnimt / nemlich in einer darüber erhitzten Brühe / ſo geben ſie groſſe Krafft / und halten die natürliche Wärme / welches auch dieſes Oel thut/ es wird aber den Vehiculis mit ſo vielen Tropffen vermiſchet / und zugleich mit einem Höltzlein alles bis auf den Grund wol umgerühret / bis es ein we-

nig ſaurlecht ſchmäcke/ und ſolcher Geſtalt alles auf einen Trunck deß Morgens nüchtern eingetruncken.

69. Oleum Sulphuris per campanam, Schwefelöl durch die Glocke.

Obwolen weder dieſer noch die beyde vorhergehende Liquores rechte Olea ſind / ſo werden ſie doch von jederman alſo genennet / aber ſehr unformlich / denn ein Oel brennet und leuchtet / dieſe aber keines wegs/ nemlich in Actu, aber in Potentia brennen ſie wie Feuer/ wir wollen aber deß Namens halber weiter keine Diſputation noch Streit moviren / ſondern zur Præparation deß ſo genannten Oels ſelber ſchreiten / das kan nun anderer Geſtalt nicht gemacht werden/es ſey denn daß der Schwefel vorhero angezündet/ und in ſtetigem Brennen erhalten werde / ſo ſteiget mit der Flamme das flüchtige/ ſaure/ ſcharffe Saltz deß Schwefels auf / und hänget ſich in der Nähe in Geſtalt eines weiſſen Sublimats an / und ſo die kalte feuchte Lufft / oder ein feuchter Brodem daran gehet / ſo ſolvirt es ſich in ſolcher Feuchtigkeit / wie die Salien zu thun pflegen/ und erſcheinen zuſammen in Geſtalt gelber Tropffen/ von Geſchmack überaus ſaur und ſcharff / welches als man es bey der erſten Invention obſerviret / hat man über die brennende Schwefelflamme ein ziemlich weit gläſern Inſtrument gehänget / ſo ſich oben zugeſpitzet wie eine Glocke / ſo hat ſich die Flamme in ſolchem unten weiten und oben engen Inſtrument geſamlet/ und gedachten weiſſen Sublimat häuffig angeſetzt / welcher endlich aus der Lufft / inſonderheit zur Zeit deß Regenwetters Feuchtigkeit an ſich gezogen / und an den Wänden deß Glocken-Inſtruments herab gerounen/ und wie man ſolches gewar worden / hat man eine an-

here weite gläſerne Schale untergeſetzt / und die abrinnende Tropffen darinn aufgefangen / weil es aber gar wenig gegeben / hat man deßwegen viel Schwefel verbrannt / bis man einige Quantität deß Oels zuſammen bracht / da es denn vom Inſtrument den Namen Olei Sulphuris per campanam bekommen / ſolche und viel andere nützliche Inventiones kommen ſonder Zweiffel her von den allereinfältigſten und alberſten Chymiſten / welche die dunckele Chymiſche Bücher nach dem Buchſtaben verſtanden / und dadurch immer was anders erfunden / ſo der Welt nützer geweſen als alle großſprecheriſche Verheiſſungen der Bücher. Als man nun geſehen / daß der gedachte weiſſe Sublimat ſich anderer Geſtalt nicht in einen Liquorem ſolvire / als durch Ergreiffung eines feuchten Dunſtes / hat man das Inſtrument vorher genetzt / ehe man es übergehänget / da es denn bald ſcheinbarlich mehr Liquoris gegeben.

Alſo bleiben nun die gemeine Præparatores, die den Sachen nicht viel nachzudencken wiſſen / bey ſolchem gemeinen Proceſs, darzu nehmen ſie ſchönen gelben Schwefel / ſchlagen ihn zu etwas kleinen Stücken / thun deſſen nicht ſehr viel auf einmal in ein langes irdenes enges Gefäß / faſt wie ein Schmeltztiegel / welches zuvor glühend heiß gemacht wird / ſo zündet ſich der darinn gethane Schwefel von ſich ſelber an / alsdenn ſtellen ſie eine groſſe weite Glasſchale / oder ein Stück von einem zerbrochenen groſſen Recipienten unter einen Camin (damit die überflüſſige brennende Schwefel-Pfanne zugleich zum Schornſtein ausgeführet werde / ſonſt könnt niemand im Hauſe bleiben) legen ein ſchmales Bretlein überzwerch in ſolche Schale / und ſtellen das brennende Geſchirr dar-

ſtif / und nicht auf den Boden der Schale / es würde ſonſt hernach das Oleum ſich darein ziehen / und henken über das brennende Geſchirr eine ſolche gläſerne Glocke / vorher wol genetzt / ſo reſolviren ſich die trucknen Spiritus und Salien alsbald an ſolcher Näſſe / und rinnen allgemach herab / der Schwefel aber brennet in dem heißgemachten Geſchirr ſo lang was vorhanden / und wird immer ein Stück nach dem andern mit einer Zange hernach eingetragen / aber man muß viel Pfund Schwefel verbrennen / bevor man auf dieſe Weiſe etliche Loth Oel zuſammen bringt.

Wer aber den Sachen ein wenig nachzudencken weiß / der kan ſchon mehr als auf eine Weiſe vortheilhafftige Handgriffe erſinnen / wodurch man dieſes Oel weit in gröſſerer Copia erlangen kan / nemlich wenn man auf einer Glas-Hütte ein hohes Inſtrument machen läſt / gleich einem ſehr hohen Kolben / unten aber offen und ſehr weit / wie ſonſt das Glocken-Inſtrument / aber mit überſich gebogenem Rande / wie ein Alembic oder Helm / damit das Oel nicht könne herab tropffen / ſondern ſich fange / nebenſt einer daran gemachten Röhre / wie die Schnautze eines Helms / daran man eine Vorlage legen / und alſo das Oel auffangen kan.

Es iſt aber dieſes Oel anders nichts als eben die Spiritus oder weiſſe ſublimirende Salien / ſo in gleicher Geſtalt / Geruch und Schmack auch aus dem calcinirten / erhitzten Vitriol ſteigen / und ebenmäſſig in vorgeſchlagenes Waſſer müſſen aufgefangen werden / darinn ſie ſich ſolviren wie die Schwefel-Salien von feuchten Brodem / und kan alſo gar wol eines vor das andere genommen werden / ſo aber einer ſolches nicht glaubt / ſondern lieber ein ſolches ſaures Oel aus

dem

dem puren Schwefel hätte / der kan es gar wol immer in ſolcher Copia wie ein gemeines Oleum Vitrioli erlangen / wenn er ihm nur ſolche Sachen vorſchlägt / daran es ſich gerne anhängt / nichts beſſers aber kan darzu ſeyn / als ſaubere Eiſenfeylich oder Blechlein / wenn man den Schwefel in Copia darunter menget / und über glühenden Kohlen / davon verbrennen läſt / jedoch ohne ſtarckes Glühen und ohn alles Umrühren / denn alſo bleibt gedachter Sublimat mit hauffen darinn hencken / und läſt ſich mit warmen Waſſer bald daraus ſolviren / den Eiſen-Kalck macht man trucken / und verbrennet wieder ein Theil geſtoſſenen Schwefel lind davon / ſolches wieder mit dem vorigen Waſſer daraus ſolvirt / und alſo fortgefahren ſo lang man will / ſo bringt man bald eine groſſe Menge in dem Waſſer zuſammen / das läſt man abrauchen / ſo gibt es einen grünen Vitriol / den calcinirt man ein wenig / und diſtillirt ihn aus beſchlagenen gläſernen Retorten in vorgeſchlagenes Waſſer / ſo gehet gedachter weiſſer Sublimat gar leichtlich in groſſer Menge herüber / und ſolvirt ſich in dem vorgeſchlagenen Waſſer ebenmäſſig in ein ſolch gelbes Oel / als wäre es mit dem Glocken-Inſtrument gemacht / und hat denſelbigen Geruch / Geſchmack und Tugend in allen Stücken.

Mit obgedachtem Inſtrument aber könnt man es ebenermaſſen in groſſer Menge machen / wenn man dererſelben unterſchiedliche zugleich gehen lieſſe / und dabey einen feuchten Waſſer-Brodem in die Inſtrumenta durch Röhren leitete / damit ſich der Sublimat bald ſolvirte / wie ihm denn ein jeder ferner wird nachzudencken wiſſen.

Tugend und Gebrauch deß Schwefelöls.

Was kurtz vorher von dem Oleo Vitrioli gemeldet worden / daſſelbe kan auch hieher verſtanden werden / denn ſie alle beyde gantz einerley Tugend haben / fürnemlich aber macht man die Zähne damit weiß / wenn man ſie damit beſtreicht / und hernach mit einem rauhen Tüchlein wol reibt / und weiter mit Wein oder Waſſer den Mund ausſchwenckt / ſo einer den Wurm am Finger hat / netzet man Tüchlein darinn und legt es darauf / ſo wird derſelbe davon getödtet / wider Stechen und Reiſſen im Leibe werden deſſen etliche Tropffen eingeben / und auch äuſſerlich davon ein wenig aufgeſtrichen / es tödtet auch den Grund der Wartzen / wenn man ſie öffnet / und das Oel darein treufft / deßgleichen iſt es behülfflich wider alte unheilſame Schäden / Fiſteln / und faules Fleiſch / damit beſtrichen / iſt vortrefflich zur Præſervation und Cur der Peſtilentz und hitziger Fieber ꝛc.

70. Oleum Mellis, Honigöl.

Aus dem Honig wird gleichfalls ein Oleum und Spiritus diſtillirt / darinn aber einer anders procedirt als der andere / denn etliche thun gnugſames Ziegel- oder Kieſelſtein-Pulver oder ſaubern Sand darunter / und diſtilliren es alsbald per gradus, ſo gehet erſtlich ein weiſſes / hernach gelbes Waſſer / Oel und Spiritus herüber / welche ſie etliche mal rectificiren / andere aber diſtilliren zu erſt die Wäſſerigkeit aus einem Kolben davon / und miſchen unter die Remanentz Sand oder Kieſel-Pulver / und diſtilliren es aus einer Retorten / ſo gehet ein gelbes Waſſer und Oel herüber / ſolches digeriren ſie etliche Tage / und diſtilliren es wieder / und ſcheiden zu letzt das obenſchwimmende Oel

davon;

davon; Andere ſetzen das rohe unausgelaſſene Honig mit ſamt Wachs und Waben in einen Miſt/ und putrificirens einen Monat lang/ mit öffterer Erneuerung deß Miſtes/ hernach thun ſie einen Zuſchlag darunter vom Sand/ geſtoſſen Glas/ capite mortuo oder dergleichen/ damit es nicht überlauffe/ und diſtillirens.

Tugend und Gebrauch.

Wenn ſolches Oel etliche Tage mit Spiritu vini circulirt und denn wieder davon geſcheiden wird/ ſo bekommt es einen lieblichen Geruch und Geſchmack/ und iſt vortrefflich zur Heilung der geſchoſſenen Wunden und freſſenden Schäden/ ſtillet die Schmertzen deß Zipperleins/ mit Camferöl vermiſchet/ vertreibt es die Flecken deß Angeſichts.

71. Oleum Talci,

Das Oel aus dem weiſſen Talck wird meiſtentheils allein vom Frauen-Zimmer begehret/ um die Haut dadurch ſchön zart und weiß zu machen/ es will ſich aber ein ſolches Oel nirgends ſo leichtlich erlangen und bereiten laſſen/ wie man es gern hätte/ wiewol daran weder Fleiß noch Koſten geſpahret wird. Es iſt aber die Bearbeitung darinn/ daß man es vor erſt überaus ſubtil und zart calcinire/ hernacher in ein weiſſes dickes Oel ſolvire/ darzu wird genommen Venediſcher oder Muſcoviſcher Talck/ den ſtoſſet man in einem glühenden Mörſel/ darinn er ſich am beſten zerreiben läſt/ thun hernach das Talck-Pulver in einen neuen ſtarcken Hafen/ lutiren einen Deckel darauf/ und ſetzen ſolchen in einen Kalck-Ofen wo die gröſte Hitze iſt/ und laſſen es ein Tag oder vier darinnen/ oder länger/ bis der Talck gnugſam calcinirt worden/ iſt es aber noch nicht gnug/ muß man es noch einmal einſetzen.

Wenn nun ſolcher Geſtalt der Talck wol calcinirt worden/ ſo gieſſen ſie ſcharffen diſtillirten Eſſig darauf/ ſetzen es in warmen Pferds-Miſt/ und digeriren es zuſammen einen Monat lang/ und gieſſen faſt täglich ein wenig friſchen diſtillirten Eſſig darzu / damit der Talck wol angriffen werde / ſo ſoll der Talck endlich in einen Schleim verwandelt werden / alsdenn diſtilliren ſie den Eſſig davon / und geben hernach ſtärcker Feuer / ſo ſoll ſich auch ein Oel vom Talck herüber diſtilliren.

Andere aber vermeinen / daß alles Calciniren dem Talck ſchädlich ſey / und werde das Beſte darinn deſtruirt / ob es ſchon am Gewicht faſt nicht zu mercken/ denn unterſchiedliche Dinge im Feuer ſchwerer würden / und dennoch das Edelſte verlöhren / man ſolte derowegen den Talck gantz friſch pulveriſiren/ und ohn einiges Calciniren oder Brennen einen wolgemachten rectificirten Spiritum Salis darüber gieſſen / und damit putreficiren / ſo ſchlieſſe ſich endlich der Talck auf/ und laſſe ſich leichtlich vollends mit einem Spiritu vini Tartariſato in ein Oel verwandeln.

Andere aber bleiben allein bey einer ſchlechten Calcination / mit Zuſatz Weinſteins / Salpeters oder gemeinen Saltzes eins ſo viel als deß andern / und brennen ſie zuſammen viel Stunden aufs ſtärckeſte/ damit das Saltz ſich wol in ein Alcali brenne / und auch etwas vom Talck durch Gewalt deß Feuers alcaliſirt werde / hernach legen ſie alles Gebrennete auf eine Glas-Tafel in einen feuchten Keller / und empfangen das Jenige / was ſich mit Abrinnen in einen ſchmierichten Liquorem ſolvirt / das Jenige/ was ſich nicht ſolviret / kan man noch einmal calciniren / hernach in

dem vorigen abgetroffenen Liquore kochen / und hernach abſeigen.

Tugend und Gebrauch.

Dieſer Liquor, ſo mit Calcinirung der Salien gemacht worden / iſt ſehr ſcharff und abſterſiviſch/ und nimt Flecken und Schmutz der Haut weg / und macht die Haut zart und weiß / muß aber nicht lang darauf gelaſſen/ ſondern bald mit Bonenblůt-oder Weißwurtz-Waſſer abgewaſchen werden / ſonſten zerbeiſt er das äuſſere Häutlein / wie die ſehr ſcharfſen Laugen zu thun pflegen / es iſt auch gut wider Grieß und Sand / wie auch den verſtandenen Harn fortzutreiben / wenn man davon ein Tropfſen 30. in Erdbeerwaſſer einnimt.

72. Oleum Saturni, Bley-Saltzöl.

Nim Glett oder Bleyweiß / reib es klein / gieß darauf diſtillirten Weineſſig / halt es in der Wärme/ und und rühre es offt um / bis der Eſſig ſüß wird / ſo gieß ihn ab / und andern darauf / bis man eine Quantität deß ſüſſen Eſſigs hat / ſolchen evaporir bis zur Olität/ und laß es denn an einem kalten Ort anſchieſſen zum Saltz / ſolches kan man wieder in Phlegma Aceti ſolviren / filtriren und congeliren / einmal oder 2. und endlich nach Belieben ſolches Saltz mit Spiritu vini clarificiren / dieſes clarificirte Saltz reibe klein/ gieß darauf weiſſes Oel oder Spiritum aus Terpentin / laß es in der Wärme digeriren / bis das Sal Saturni vom Terpentinöl rot aufgeſchloſſen und ſolvirt wird / ſo gieß das Lautere ab / und andern Spiritum Terebinthinæ darauf / wenn nun das Sal Saturni bis auf die Feces ſolvirt worden / ſo thu die Solution in eine gläſene Retorte / und diſtillir erſtlich den Spiritum

tum Terebinthinæ gelind davon / hernach wenn rote Tropffen kommen / ſo thu die Vorlage weg und leg eine andere vor / und treib alles herüber was gehen will. Dieſes wird Oleum Saturni genennet / es iſt aber leiden wenig vom Saturno dabey / ſondern das meiſte iſt von den zugeſatzten Mercurius dabey / es gilt aber gleich / was es ſey / wenn es nur kräfftige Würckung thut.

Andere aber diſtilliren das obgedachte Sal Saturni per ſe, aber es ſchlägt gern um ſich mit groſſem Knall / daß offtmals Ofen und Retorten zu Stücken fliegen / und iſt alſo ſothanige Diſtillation nicht ſicher / derhalben rahtſam wäre / daß man darzu eine Waldenburgiſche Retort nehme / hinten mit einer überſich gehenden Röhre / darinn man das Sal Saturni bey wenigem auf einmal in die erhitzte Retort trüge / ſo kan es mit Schlagen keinen Schaden thun / und ob es auch angienge / und fulminirte / ſo könnte doch ſo wenig als man auf einmal eintrüge / keinen Gewalt thun mit Stoſſen / und auf dieſe Weiſe ſtehet das Oleum Saturni ſicher zu diſtilliren / welches wegen ſeiner trefflichen Würckung wol werth / daß man ſolche Müh daran wage.

Tugend und Gebrauch deß Olei Saturni.

Das rote Oel / ſo mit Hülffe deß Terpentinöls diſtillirt worden / wird in der Würckung über den wahren natürlichen Balſam geſchätzt / daß es ſelbigen übertreffe / weil es mit bloſſer Anſalbung Krebs / Wolf / Sirey / und andere unheilſame Schäden kräfftiglich heile / und ſich auch in einen Stein und Pulver coaguliren laſſe.

Der

Der Fünffte Tractat/

Von Balſamen / und erſtlich von einfachen Balſamen aus diſtillirten Oelen.

1. Balſamum Angelicæ.

NImm deß Extracts von Angelicwurtz 2. Loth/ der beſten Manna ein halb Loth / vermiſche dieſe beyde Stück über lindem Feur / thu darzu anderthalb Quintlein deß diſtillirten Angelicöls und mach daraus einen Balſam/ ſolcher dienet einzunehmen/ und hat die Tugend eines Extracts und Eſſentz von Angelic / dafern man ihn aber zur äuſſerlichen Anſalbung und Geruch haben will / ſo nimt man das zuletzt ausgepreſſte Muſcatnußöl / dem ſein Geruch durch die Extraction mit Spiritu vini, und die Abſüſſung mit Roſenwaſſer genommen worden/ thut ſo viel diſtillirtes Angelicöl darzu / als zu der Conſiſtentz eines Balſams nöhtig iſt / wer aber eines jeden diſtillirten Oels eigenes Alcali auch zu dem Oel vermiſchen kan / der bekommt einen viel beſtändigern Balſam/ welches denn geſchehen kan/ wenn man die Kräuter oder Wurtzeln / ſo nach der Diſtillation deß Oels zurück bleiben / oder auch friſche zu Aſchen brennet/ ein Saltz daraus extrahirt und wol läutert / hernach aufs beſte ausglühet / und durch Mittel deß Spiritus vini tartariſati mit dem diſtillirten Oel vereiniget/ und dieweil auch ein jeder Balſam mit der Farbe deß Dings/ wornach er den Namen hat / gefärbt wird/ als der Rauten-Balſam / mit der eigentlichen Rauten-Grünheit/der Roſen-Balſam mit der Blut- oder Roſen-Röte / der Citronen-Balſam mit der Citronen-

tronen-Gelbheit/ der Agtſtein-Balſam mit weißlechter Farbe / ſo kan ſolches mit den Magiſteriis der Kräuter oder Blumen geſchehen / welche alſo bereitet werden: Nim friſcher grüner Rauten/ oder ſchöner roter Roſen/ ſo viel du wilt/ koche ſolche in Waſſer/und thu ſo viel Weinſteinöl oder Lixiv darzu/ als vonnöhten/ wenn ſich nun das Decoct gnugſam gefärbt/ſo laß gepulverten Alaun in anderm warmen Waſſer zergehen/ und filtrirs/ tropffe davon in das Decoct/ bis ſich das gefärbte Zeug / ſo das Decoct aufgelöſet gehabt/ gleich einem gefärbten Brey præcipitire / oder auf den Boden deß Geſchirr ſetze / denn ſeige die Wäſſerigkeit durch ein Filtrum davon / und ſüſſe die gefärbte Maſſam mit Nachgieſſung Waſſers ſo lang aus / bis alle Saltzigkeit vom Weinſteinöl und Alaun daraus gezogen worden / und machs hernach ein wenig trucken/ jedoch nicht gäntzlich / ſo kan damit die Balſam-Mutter (alſo wird das ausgepreſſte und von ſeinem natürlichen Geruch befreyete Muſcatnußöl genennet) gefärbt werden / man kan ſie auch gnugſam mit den allerſchönſten mineraliſchen Farben/ als dem edleſten Violet aus dem reinen Golde / dem feineſten Laſur aus Silber / dem anmutigſten Roſet aus dem Cinnabari Antimonii , dem hübſcheſten Grün und Braun aus den wolpræparirten Floribus Veneris & Martis, und ſo fortan/ tingiren und beſtändig färben/ aber ſolche gefärbte Balſamen/ müſſen alsdenn nur äuſſerlich gebraucht werden / denn die Mineralia nicht einem jeden ohn Unterſcheid zum Einnehmen dienen / aber deß Geruchs halber hat man ſich gantz nichts zu beſorgen/ wie einige deßwegen einen Scrupel moviret/ als ſolte der Geruch von Zinnober / Grünſpan das Hirn beſchädigen / welches zwar wahr iſt/ wenn

wenn ſie im Feur gehalten werden / und der daraus gehende Rauch und Geruch mit dem Athem attrahirt oder eingezogen wird / denn in ſolchem Fall ſind ſie eitel höchſtſchädliches / unüberwindliches Gifft / und die jenigen Mördermäſſige Leute / die ſolche Räucherung verordnen / aber corporaliſch in der Kälte daran zu riechen / ſchadet niemand nichts / ſondern iſt vielmehr geſund / und widerſtrebt der Corruption / ſolches aber thut der corporaliſche Geruch gedachter beyder Stücke / wie denn an denen Orten / wo Kupffer- oder Zinnober-Ertz-Bergwercke ſind / nimmermehr keine Peſtilentz einreiſſen kan / darum daß ihr corporaliſcher Geruch aller Fäulung widerſtehet.

Auf die vorhererzählte Weiſe können alle gebräuchliche einfache Balſamen gemacht / und nach Belieben gefärbt werden / als da ſind:

2. Balſamum Caryophyllorum, der Näglein Balſam.
3. Arantiorum, von Pomerantzen.
4. Cinnamomi, von Zimmet.
5. Citri, von Citronen.
6. Fœniculi, von Fenchel.
7. Lavendulæ, von Lavendel.
8. Balſamum Macis, Muſcatenblumen-Balſam.
9. Majoranæ, von Majoran.
10. Menthæ, von Müntzenkraut.
11. Nucis Moſchatæ, von Muſcat-Nüſſen.
12. Roriſmarini, von Roſmarin.
13. Roſarum, von Roſen.
14. Rutæ, von Rauten.
15. Succini, von Agtſtein.
16. Zedoariæ, von Zitwer.

Krafft und Tugenden der wolriechenden Balſamen.

Wenn ſie obgedachter Maſſen dergeſtalt bereitet werden / daß nichts ſchädliches darein kommt/ ſo kan man ſie als Extracta und Eſſentzen derer Dinge/ wornach ſie genennet werden/ einnehmen/ denn heilſam und geſund iſt das ausgepreſſte Muſcatenöl / heilſam und dienlich iſt auch eines jeden Dings diſtillirtes Eſſential-Oel/ heilſam und wol bekömmlich ſind auch der geſunden Kräuter und Blumen Magiſteria, dafern aber ſolche Balſamen mit Wachs / Mineralien und dergleichen bereitet werden/ ſoll billich ihre Einnehmung allerdings gemeidet werden.

Folgen die gebräuchlichen Balſama Compoſita oder vermiſchte Balſamen.

Balſamum Apoplecticum, Schlagbalſam.

NIm ausgepreſſtes Muſcatenöl ein Quintlein/ oder ſo viel gnug iſt/diſtillirtes Meyblümleinöl 6. Tropffen/ Oel von weiſſem Agtſtein 4. Tropffen / deß beſten Zibets einen halben Scrupel / Orientaliſchen Bieſem 6. Gran/ grauen Amber 9. Gran / diſtillirtes wolriechendes Styraxöl einen halben Scrupel / laß den Amber vorher in den Oelen zergehen / zerſtoß alles und vermiſch es wol untereinander zu einem Balſam. Deſſen Tugend iſt / daß er zu Verhütung deß Schlags in die Naslöcher / Wirbel und an die Schläffe geſtrichen und offt daran gerochen werde.

Ein anderer Schlagbalſam welchen Mynſicht hoch rühmet.

Nim ausgepreſſtes Muſcatenöl 2. Loth/ (oder die

Helffte oder den vierdten Theil nach advenant, auf welchen Fall die andere Stück auch darnach zu proportioniren) der diſtillirten Oelen von Roſen einen Scrupel / von weiſſem Agtſtein ein halb Quintlein / von Zimmet einen Scrupel/ Lavendel- und Majoran-Oel/ jedes 15. Gran/ von Benzoin und Rauten/ jedes einen halben Scrupel / Nägelein- und Citronenöl/ jedes 4. Gran/ vermiſch ſolche untereinander / und rühre folgende Stück darunter / grauen Amber anderthalb Quintlein / unverfälſchten Zibet 4. Scrupel/ Bieſem ein Quintlein/ vermiſch alles zum Balſam/ der wird gebraucht wie der vorige zum Præſervativ und Curativ deß Schlages.

Balſamum Cordiale Sennerti.

Hertzſtärckender Balſam.

Nim der diſtillirten Olitäten von Citronen/ Nägelein/ Zimmet / und Roſmarin / jedes einen halben Scrupel/ Amber und Bieſem / jedes 6. Gran / Extract aus Safran 7. Gran / Confect. Alkermes, einen halben Scrupel / ausgepreſſtes Muſcatennöl ſo viel gnug iſt/ mach daraus einen Balſam. Deſſen Tugend iſt/ das Hertz in groſſen Mattigkeiten und Ohnmachten zu ſtärcken/ und die darnieder liegende Kräffte wieder aufzurichten/ die jenigen aber/ deren Vermögen ſich nicht erſtreckt ſo theure Sachen zu bezahlen/ die haben nicht geringern/ ſondern faſt mehrern Nutz zu hoffen / von den ſauren Säfften und kräfftigen gewürtzten Kräuter-Eſſigen / nemlich von Grasblumen / Lavendel- und anderer Gattung Eſſig inn- und äuſſerlich gebraucht

Balſamum Galbanetum uterinum ejusdem,

Mutter-Balſam.

Nim Galban-Safft ein halb Pfund/ Terpentinöl

3. Pfund/ digerir ſie zuſammen mit linder Wärme in einem gläſern Kolben 14. Tagelang/ hernach diſtillir ſie/ thu darzu Lavendelöl ein Loth/ und diſtillir es abermal/ man kan es weiter mit Spiritu vini circuliren/ ſo wird der Balſam deſto durchdringender. Deſſen Gebrauch iſt/ daß er im Aufſteigen der Mutter in den Nabel geſtrichen werde.

Balſamum Loimicum Heniſianum,
Peſtilentz-Balſam.

Nim der diſtillirten Olitäten von Camfer/ Agtſtein/ und Citronen/ laß ſie miteinander in gleichem Gewicht/ in wolvermachtem Glaſe im Balneo ſehr lind digeriren/ bis ſie ſich gäntzlich miteinander vereiniget/ und zu einem goldfärbigen Oel worden.

Tugend und Gebrauch.

Dieſer Balſam oder vermiſchtes Oel hat groſſe und vielfältig-probirte Krafft wider die graſſirende anſteckende Seuchen/ eines Scrupels ſchwer eingenommen/ wenn jemand mit einer ſolchen Seuche allbereit angeſteckt worden/ zum Præſervativ, können damit die Naslöcher und Puls der Hände beſtrichen werden.

Balſamum Sulphuris Aniſatum Mynſichti,
Schwefel-Balſam mit Anisöl.

Nim Anisöl 6. Untzen/ ſublimirten Schwefel eine Untze/ digerir ſie miteinander/ bis das Anisöl die Tinctur aus dem Schwefel gezogen und ſich rot gefärbt/ denn gieß das Lautere ab/ als welches ein vollkommener hochroter Schwefel-Balſam iſt/ und verwahre ihn. Er kan auch an Statt deß Anisöls auf dieſe Weiſe mit andern Oelen als Oleo Juniperi, Terebinthinæ, &c. gemacht werden.

Tugend und Gebrauch.

Dieſer Schwefel-Balſam iſt zu den Gebreſten der Bruſt / als Huſten / Keichen / Heiſerkeit / wie auch zu Krimmen und Leibwehe / beſſer als ein gemeiner Balſam deß Schwefels / im übrigen aber wird er gebraucht wie derſelbe.

Man kan auch an Statt deß gemeinen Schwefels einen wol-præparirten Sulphur Antimonii nehmen / welcher mit Alcalien ausgezogen / und mit diſtillirtem Eſſig præcipitirt worden / wenn man ſolchen zum andern mal mit einer ſtarcken Lauge ſiedet / ſo ſolviret ſich abermal der edleſte Sulphur heraus / und bleibt die Terra Antimonialis dahinden / die Solution filtrirt man / und præcipitirt ſie abermal mit diſtillirtem Eſſig / ſo fällt ein überaus ſchöner Sulphur zu Boden / der wird getrucknet und ausgeſüſſt / nachmals mit einer Olität digerirt / etliche Stunden gekocht / und denn die Olität trucken abgezogen / ſo hat ſie die ſchwefeliche Subſtantz wol erweichet / alsdenn gieſſt man einen Spiritum vini Tartariſatum darauf / ſo nimt er die erweichte Sulphuriſche Subſtantz in ſich / den gefärbten Spiritum gieſſt man ab / und andern auf / bis ſich kein Spiritus vini mehr färbet / alsdenn gieſſt man alles zuſammen in einen gläſern Kolben / und ziehet den Spiritum vini gelind ab / bis auf die letzte Balſamität / welche ſehr kräfftig iſt / und gar wol riechet.

Balſamus ſeu Liquor Saponis, Seifen-Balſam.

Nim Venediſche Seife / ſchabe ſie klein / gieß Spiritum vini darauf / und ziehe ihn ein oder das andere mal wieder davon / denn gieß ihn wieder darauf / und laß ihn an einem warmen Orte ſtehen / und die Eſſentz wol

wol ausziehen/ ſo wird er wie ein braunes Oel/ das filtrir durch eine Maculatur. Deſſen Tugend iſt/ daß es zu den Schmertzen deß Podagrams vortreflich iſt/ auf den Ort geſtrichen.

Der Sechſte Tractat/

Von Spiritibus oder Eſſential-Waſſern.

OBwolen die diſtillirte Spiritus anders nichts ſind / als gebrannte oder herüber diſtillirte Waſſer / ſo iſt doch darunter ein groſſer Unterſcheid/ denn die jenige Spiritus, ſo aus den Vegetabilien diſtillirt werden/ ſind ein rechter Brandwein/ oder anzündliches Waſſer / welches ſich anzünden läſſt wie ein Schwefel / und auch mit einer ſolchen blauen Flamme brennet. Die Spiritus Minerales aber ſind ſcharffe ſaure Waſſer/ ſo aus flüchtigen Salien beſtehen / und wegen ihrer Schärffe meiſtentheils etzen und zerbeiſſen. Die Vegetabiliſche Spiritus aber können anders nicht erlangt werden / es werde denn das Vegetabile, daraus man ſie diſtilliren will/ vorher in die Fermentation oder Gärung gebracht/ denn alſo wird der brennende Spiritus von den Hefen los/ und ſteiget leichtlich herüber / wie an dem Moſt zu ſehen / welcher vor ſein er Gärung keinen Spiritum oder Brandwein von ſich gibt/ nach der Fermentation aber/ in welcher er ſich von den Hefen ſcheidet / und ſolche zu Grund fallen läſſt/ und auch zum Theil über ſich wirfft / gibt er wenn er ſehr ſüß und fett iſt/ viel Spiritum, der magere und ſaure aber ſehr wenig/ je weniger Brandwein aber im Wein iſt / je weniger er truncken

macht/

macht/ und je ehender er abfällt zähe und kanicht wird/ und je mehr Brandwein im Wein iſt/ je ſtärcker und unverderblicher er iſt/ und ſich in andere weite Länder über Waſſer und Land verführen läſſt. Unter allen Dingen aber/ die einen Brandwein/ oder brennenden Spiritum von ſich geben/ iſt wol der Wein das alleredleſte/ und hat den trefflichſten Spiritum in ſich/ und nächſt demſelben/ der Weitzen/ Korn und Früchte/ woraus gutes Brod gemacht wird/ darum denn dieſe beyde Geſchöpff/ vor allen andern gewürdigt worden/ in denſelbigen den heiligen Leib und Blut Chriſti zu genieſſen/ für welche groſſe und unausſprechliche Gnade dem lieben GOtt von allen glaubigen Chriſten aus allen Kräfften/ und von Grund deß Hertzen Lob/ Ehr und Danck geſagt ſey.

Solcher brennender Spiritus wird ſonſten auch von den Philoſophis Aqua vitæ genannt/ das iſt/ ein Waſſer deß Lebens/ und ſolches nicht ohn Urſach/ denn eben dieſer brennende Spiritus iſt die fürnehmſte Erhaltung unſers irdiſchen Lebens/ und die fürnehmſte Krafft deß Brods und Weins/ denn wo man aus dem Brod und Getränck vorhero den Brandwein ſcheiden würde/ ehe man es genöſſe/ würde das Ubrige nur ein todtes Phlegma und Feces ſeyn/ ſo keine oder wenig Nahrung geben könnten/ wie ein jeder bald gewahr werden kan/ wenn er das Zurückbleibende von Wein/ daraus der Brandwein allerdings ausgezogen worden/ koſtet/ wie es nemlich ein ſo elendes abgezwacktes Waſſer ſey/ und ſo ſchlimm oder noch ſchlimmer ſchmeckt/ als gemeines Waſſer/ woraus gnugſam zu ſpüren/ daß die Lampe unſers Lebens meiſtentheils aus dieſem Aqua vitæ brennet und leuchtet/ und von allerhand Fettigkeit als Fleiſch/ Fiſch/ But-

ter/ Käſe/ Milch/ ꝛc. welche alleſamt im Magen geſäuret und fermentirt werden/ (mit Zuſatz deß ſchon hinauſſen fermentirten Brods und Getränckes) daß ſie ebenmäſſig ihr Aquam vitæ von ſich geben. Es heiſſet auch deßwegen billich Aqua vitæ, dieweil es immerdar ein reines unverderbliches Weſen bleibt/ und ſich nicht verändert/ oder verdirbt/ wenn man es nur verſchlieſſet/ daß es nicht weg fliegen kan/ ſo gehet es nun und nimmermehr in keine Corruption. Endlich kan es auch in ſolcher Bedeutung ein Waſſer deß Lebens heiſſen/ dieweil es in Kranckheiten durch allerhand Kräffte und Tugenden das baufällige Leben ſtärcket/ und wieder zur Geſundheit befördert.

Wir wollen aber allhier die Bereitung der gebräuchlichen Spirituum vor die Hand nehmen/ und darin an Spiritu vini, als dem vornehmſten den Anfang machen.

1. Spiritus vini, Brandwein aus Wein.

Der jenige Spiritus vini, ſo zur Artzney ſoll gebrauchet werden/ muß aus gutem kräfftigem Wein/ und nicht aus Weinhefen diſtillirt werden/ es geſchehe gleich in gläſenen Kolben oder einer Veſic, da denn bald an der Viel- oder Wenigkeit deß herüberſteigenden Spiritus zu wiſſen ſtehet/ ob der Wein gut ſey oder nicht/ wie man denn auch durch die Diſtillation ein jedes Bier bald examiniren kan/ ob es ſtarck oder ſchwach ſey/ und bald truncken mache oder nicht. Wenn man nun den Spiritum vini diſtillirt/ und gern bald einen rectificirten Spiritum hätte/ muß man den erſten Vorſchuß alsbald ſonderlich auffangen/ und ſolchen noch einmal rectificiren/ und alsdenn wiederum das zu erſtgehende abſönderlich auffangen/ wenn nemlich noch nicht die Helffte deß Aquæ

vitæ herüber geſtiegen / ſo wird er rein gnug ſeyn von aller Phlegma, welches daran zu erkennen/wenn man ein Papyr oder leinenes ſauberes truckenes Lümplein darein tunckt und anzündet / und ſolches mit ſamt dem Spiritu wegbrennet / dafern aber Wäſſerigkeit dabey iſt/ ſo brennet zwar der Brandwein am Tüchlein/ zuletzt aber bleibt die Feuchtigkeit daran hängen / und läſſt das Tüchlein nicht verbrennen / mit dieſer Prob kan man auch im Diſtilliren bald mercken/ob der übergehende Brandwein noch rein und kräfftig ſey/ wenn man nemlich unterweilen einen Tropffen oder zweene aus dem Schnabel deß Helms auf ein Stücklein Papyr fallen läſſt / und ſolches anzündet.

Krafft/Tugend und Gebrauch deß Spiritus vini.

Der reine Spiritus vini(welcher aus gutem/wolriechendem / ſtarckem / lieblichem Wein diſtillirt worden) hat einen ſehr lieblichen/ ſtärckenden und erquickenden Geruch / ſo dem beſten ſpanniſchen Wein ſehr gleich komt/und eine Brunnenwaſſer-weiſſe/oder Cryſtallen-klare Geſtalt/ ſolcher/wenn er von aller Wäſſerigkeit rectificiret und abgeſondert iſt / und in einem ſilbern Löffel oder Schälgen gantz rein wegbrennet/ohn eintzige Hinterlaſſung eines Schmutzes/ oder Näſſigkeit / iſt in allen ſeinen Theilen ſubtil / warm und trucken / penetrirend / und unverderblich/ ſo daß/ wenn er nur verſchloſſen gehalten wird / nun und nimmermehr nicht verdirbt/ ſchimmelt/ vergartzet/ zähe/ kahnig/ moderig wird / oder eine Mutter ſetzet / ſondern bleibt für und für ein wolriechendes / einmal wie das andere ausſehendes/ Cryſtallen-helles/ ſubtiles / brennendes Aqua vitæ, deſſen Kräffte unzählbar ſind / es ſtär-

ſtärcket unſere natürliche Wärme und Balſam deß Lebens/ hilfft denſelben für Corruption und Zerſtörung erhalten/ zertheilet/ und verzehret daraus die kalten/ ſchleimigen Humores, und conſerviret gewaltig für Faul- und Verderbung/ welches man ſelbſten probiren kan/ wenn man von einerley Dinten in 2. Gefäſſe thut/ und in das eine ein wenig Brandwein miſchet/ die andere Dinte aber unvermiſchet läſſt/ und beyde an einem temperirten Ort hält/ ſo wird man befinden/ daß die unvermiſchte Dinte mit der Zeit oben auf eine ſchimmelige Haut bekommen wird/ die andere aber nicht/ woraus deß Spiritus vini mächtige balſamiſche Krafft und Tugend erſcheinet/ als welcher nicht allein ſich ſelbſten/ ſondern auch andere Dinge erhalten kan/ welches andere Spiritus bey weitem nicht alſo thun/denn die Spiritus Minerales werdē mit langer Zeit ſchwach/ und verändern ſich nach und nach/ ob ſie ſchon verſchloſſen gehalten werden. Die ölige Spiritus, als aus dem Terpentin und dergleichen/ ob ſie ſchon ſo klar ausſehen wie der Spiritus vini, und verſchloſſen gehalten werden/ verändern doch ſich mit langer Zeit/ werden trüb und dick/ und endlich gar zum Gummi/ welches aber am Spiritu vini nicht befunden wird/ man halte ihn auch ſo viel Jahr als man will verſchloſſen auf/ ſo wird man nach wie vor einerley Conſiſtentz/ Geſtalt/ Geruch und Krafft an ihm befinden/ er ſtärckt deß Menſchen Gedächtniß/ Vernunfft und Sinnlichkeit/ ſchärffet Geſicht/ Gehör und andere Sinne/ erfreuet/ erfriſchet und ermuntert deß Hertzens und Lebens Kräffte/ widerſtrebt mit Macht der ſauren Melancholey/ maſſen er alle ſcharffe corroſiviſche Säure abtödtet/ wie man

man denn allen auch den allerſchårffſten Etzwaſſern ihr Corroſiv damit brechen kan/ er ſtårckt den Magen und deſſen dåuende Krafft / verzehret die ſamlende Cruditåten deſſelben und der Dårme/ zertheilet und verdůnnert die Schleimigkeiten / welche ſich in die Meatus der innerlichen Glieder ſetzen / und Verſtopffung und Kranckheiten anrichten / treibt ſolche durch alle Emunctoria aus / fůrnemlich aber durch den Urin und Schweiß / reiniget damit das Geblůt / confortirt und befordert die Sanguification/ erwårmet / ſtårcket und reiniget die Mutter/ wie auch die Generation-Gefåſſe in Månnern und Weibern/ treibt die Menſes und Urin kråfftig / inſonderheit / wenn ſie von kalten Schleimigkeiten in Verſtopffung gerahten/ſtreitet wider alle kalte herbe und coagulirende Giffte / verſamlet und bringt wieder die zerſtreuete / abgemergelte Kråffte in langwierigen kalten Fiebern / inſonderheit im Quartan / verjagt und corrigirt die kalte ſaure Dünſte/welche Hertzklopffen/Ohnmacht/Schwindel/Ohrenſauſen und Verdunckelung deß Geſichts verurſachet/ zerſtöret den Wůrmen / ſo aus Fåulung wachſen/ ihre Neſter / gibt der veralteten und faſt verlöſchenden natůrlichen Wårme neue Kraft/ wie man derer Exempel unterſchiedliche hat / daß ſehr alte Perſonen ſo allbereit in Todesnöhten ihre Sprache verlohren / damit wieder erquickt worden/ daß ſie wieder reden / und ihren letzten Willen von ſich ſagen können / wie denn die ſehr alte Leute meiſtentheils aus Mangel der Wårme verſcheiden/ der Spiritus vini aber ſtårcket ſolche/ und iſt alſo alten kalten Leuten ſehr geſund / und in allen kalten Kranckheiten / jedoch muß er auch nicht zu viel ge-

braucht

braucht werden / ſonſt verderbt er die vornehmſte Krafft deß Magens/ nemlich die Säure/ ohn welche kein Menſch lang leben kan. In hitzigen Kranckheiten und jungen hitzigen Leuten / muß man mit dem Spiritu vini behutſam handeln / denn ein Feur vermehrt das andere. Wie denn ein Wunder iſt zu ſehen / wie ſo gar in allen Puncten der Spiritus vini das Contrarium der obgedachten guten Würckungen an denen jenigen jungen Leuten operiret/ die ihn entweder per ſe oder in andern ſtarcken Getränck/ ſo viel Brandwein bey ſich führet/ unmäſſig einſchwelgen / wie nemlich ſolchen mit der Zeit das Haupt ſchlottert / die Gedächtniß entfällt / die Sprache ſchwer wird/ oder gar ſtecken bleibt / die Augen Corallen-rot oder trieſig / die Naſen und Angeſicht Purpurfärbig / das Geſicht dunckel und nebelhafftig / das Gehör betrübt und ſaushafftig/ und alle Sinne verderbt werden / das Hirn und Nerven werden catarriſch / taub-fall-oder ſchlaffſüchtig/ gekrämpfft / apoplecticirt oder gelähmet/ die Hände zittern / die Füſſe torckeln / die Zähne faulen und ſtincken/ das Maul und Naſen geifern/ die Lunge und Bruſt kodern / röcheln und keichen/ der Magen verlieret alle Krafft zu däuen / die Leber wird erhitzt und verſtopfft / und generirt Wind- und Waſſerſucht/ die Därme bekommen die Colic/ Würme/ Durchlauff/ oder rote Ruhr / der gantze Leib ſchwindet und wird ausgezehrt / in Summa/ die Schwelger deß Spiritus vini werden vor der Zeit alt und kalt und mit allerley auch einander widerwertigen Kranckheiten hingerichtet ;/ welches einem wol unmöglich vorkommen ſolte / wird aber durch die Experientz täglich alſo befunden / und iſt

deſſen

deſſen eintzige Urſach/ wie vorgedacht / daß er unmäſſig eingeſchwelget/ die Säure deß Magens abtödtet/ daß er nicht mehr verdäuen kan / da denn hernach nohtwendig allerley Kranckheiten folgen müſſen / und endiget ſich der luſtigen Sauff-Brüder ihre fröliche Comœdie in eine traurige und Lebenslang nachmals betrübte Tragœdie.

Ferner/ ſo würckt der Spiritus vini auch äuſſerlich gebraucht ſehr viel Guts in allerley kalten Gebreſten/ denn ſo man auf dem Haupt-Wirbel/ wie auch im Nacken ihn anſtreicht / ſo verzehrt er die kalte Haupt-Flüſſe/ und ſtärckt die Gedächtniß/ erweckt in die Naſen und an die Schläffe geſtrichen vom tieffen Schlaff und Ohnmacht / mit einer darein genetzten Baumwollen in die Ohren gethan/ vertreibt das Sauſen und Klingen von Kälte / die Glieder damit beſtrichen / verzehret die kalte ſaure Flüſſe und Schmertzen von ſelbigen/ ziehet aus den Brand vom Feur/mit Tüchlein darauf geſchlagen/ verzehret die kalte Geſchwulſten/ nimt weg die Felle der Augen / offt mit Tüchlein eingelegt / heilet friſche Wunden und Quetſchungen unſäglich/dieweil er keine Saurwerdung der Wunden geſtattet/ daraus ſonſten der kalte Brand entſtehet / und ſcheidet das jenige ſo ſchon corrumpirt iſt / vom Guten/ und ſolcher Urſachen halber iſt zu den Contuſionibus und Zerquetſchungen der Spiritus vini eins von den herrlichſten Mitteln/ dieweil er der Saurwerdung und Corruption entgegen/und ſolche nebenſt Coagulation und Geſtockung deß Bluts und Geſchwulſt abhält.

Uber dieſes iſt er auch ein edles Diaphoreticum oder Schwitz-Mittel / wenn man nemlich ſolchen in

in einer Lampen mit einem Dacht anzündet / und unter einen Patienten / in einem Schwitz-Kaſten von Brettern ſtellet (der Kopff aber muß hauſſen bleiben) ſo durchdringet deſſen Flamme in kalten Kranckheiten den gantzen Leib und treibt den Schweiß gewaltig; er dienet auch ſonſt zu vielen Dingen / inſonderheit die vegetabiliſche reſinoſiſche Subſtantz und Eſſentz zu extrahiren / wie auch anderer Dinge wenn er tartariſirt wird.

Seinen innerlichen Gebrauch belangend / ſoll man den rectificirten Spiritum vini nicht per ſe oder ohn Zuſatz / ſondern mit andern dienlichen diſtillirten Waſſern vermiſcht eingeben / nemlich etwan einen halben oder gantzen Löffel voll deß Spiritus auf einmal.

2. Spiritus vini Tartariſatus, Brandwein ſo von Sale Tartari rectificirt worden.

Nim Spiritum vini der noch Phlegma bey ſich habe / und gieß ihn auf gepulvertes Sal Tartari nach Gutdüncken / das Sal Tartari muß vorher wol geläutert / hernach in einem Tiegel wie ein Metall geſchmeltzet und ſtarck getrieben werden / ſo wird es blaulecht / denn gieß es aus in einen warmgemachten Mörſel / und ſtoß es zu Pulver / thu es alsbald wenn es noch warm iſt / wieder heraus / ſonſt wenn es erkaltet / ſo ziehet es bald Feuchtigkeit aus der Lufft an ſich / thu es in einen gläſern Kolben / und gieß gedachten Spiritum vini darauf / digerir ſie zuſammen etliche Tage / und diſtillir nachmals den Spiritum vini davon / ſo nimt er ſo viel Saltz zu ſich und führet es mit herüber / als ihm nöhtig iſt / man muß aber ein Theil zuletzt zurück laſſen / oder den puren Spiritum ſonderlich fangen /

das Saltz kan man noch einmal ausglühen / und den Spiritum abermal davon diſtilliren / ſo wird er deſto beſſer und ſtärcker tartariſirt. Deſſen Tugend und Gebrauch iſt / daß er die Eſſentzen und Tincturen aus fetten ſulphuriſchen Subſtantzen / und purgirenden Dingen extrahirt / und dieſes iſt der gemeine Spiritus Vini Tartariſatus, der nemlich aus gantz gemeinen Sale tartari, und gemeinen Spiritu vini gemacht wird / denn ſo man den Spiritum vini allein zum Extrahiren will gebrauchen / ſo iſt nicht nöhtig ſelbigen aus gutem Wein zu diſtilliren / ſondern es thut es ein rectificirter Hefen-Brandwein eben ſo wol / man kan auch den Hefen-Brandwein ebenermaſſen lieblich und wolriechend machen / wenn man ein gut Theil Brunnenwaſſer in einer Veſic darunter ſchüttet / und hernach den Brandwein davon diſtillirt / ſo läſt er den widrigen Geruch im Waſſer zurück / und wird gantz lieblich / aber das Waſſer raubet ein Theil davon / uud auf dieſe Weiſe halt ich / könnten auch die Frucht-Brandweine verlieblichet / oder auch mit Diſtillation von Weinhefen mehr nach Weins-Art ſpecificirt oder fermentirt werden. Es iſt aber dieſes nicht der jenige Spiritus vini Tartariſatus, deſſen wir anderswo gedacht / daß er aus Gold und Silber ihre Sulphura extrahire / denn derſelbe muß aus kräfftigem Wein / und aus einem andern Tartaro, und auch auf eine viel andere Weiſe gemacht werden.

3. Spiritus Tritici, Weitzen-Brandwein.

Der Weitzen muß nohtwendig nächſt dem Wein oder gleich demſelben über alle andere Erdgewächſe das edelſte Weſen ſeyn / weil ſolcher nebenſt dem Wein

eintzig

einzig und allein zu dem hochwürdigen Sacrament deß heiligen Nachtmahls von dem Allmächtigen gewürdiget und verordnet worden. Es iſt aber zweyerley Gattung deß Weitzens / nemlich der Winter- und Sommer-Weitzen / darzu auch das Ammel-Korn kan gerechnet werden / das reine zarte Meel daraus gibt dem menſchlichen Leibe eine geſunde und gute Nahrung / denn daraus backet man das weiſſe Brod / als Semmeln / Wecke / Kuchen / Fladen und dergleichen / man macht auch wolnehrende Breye / und ſiedet ein geſundes Bier daraus / welches wie auch anderer Feld-Früchte-Bier keinen ſolchen wilden Tartarum bey ſich führen / wie die Weine insgemein / jedoch einer mehr als der andere / daher auch die Einwohner der Bier-Länder viel freundlicher / ſanfftmütiger / hübſcher und geſunder ſind als der Wein-Länder / da es meiſtentheils rauhe / unfreundliche / unbarmhertzige / gifftige / ungeſtalte / und mehr mit Podagram / Lungenſuche / ꝛc. behafftete Leute gibt / als in Bier-Ländern / jedoch ein Land mehr als das andere / weil ein Boden viel tartariſcher / kalckichter und ungeſunder iſt als der andere / wie ſolcher Unterſcheid zwiſchen dem Reiniſchen und Donauiſchen Boden ſehr mercklich erſcheinet / maſſen die Donauiſche Kieſelſteine ſich zu ungelöſchtem Kalck brennen laſſen / die Reiniſchen aber nicht / auch am gantzen Donau-Strom bis in Ungern die Leute vielmehr mit tartariſchen Kranckheiten geplagt werden / weder am Rein-Strom / derhalben dem Angelo Salæ hierinnen nicht beyzuſtimmen ſtehet / welcher alle Aquas vitæ oder Spiritus vinorum in der Tugend gleich gehalten / und zu ſeinem Gebrauch lieber aus Ungeriſchen und anderer hitzigen Länder als dem Reiniſchen Wein den Spiritum vini

diſtilliret / denn Weltkündig iſt / daß der Spiritus vini aus allen Dingen die Eſſentz mit ausführet / ſo wird er denn ſolches vielmehr an ſeinem eigenen Corpore thun / und alſo die Schädlichkeit / welche die Ungeriſche und andere ungeſunde Weine von Natur bey ſich führen / in der Diſtillation mit ſich auf- und herüber ſchleppen / und hernach im Brandwein den Genieſſern deſſelben mittheilen.

Es wird aber der Brandwein deß Weitzens ſolcher Geſtalt gemachet: Man weichet und erquellet den Weitzen mit ſüſſem Waſſer / wie man ſonſt mit dem Maltzmachen handelt / leget hernach den erquollenen Weitzen hinaus an einen bequemen Ort zum Wachſen oder Keimen / und wendet ihn zu rechter Zeit / damit er nicht heiß werde / und verderbe; wenn es nun gnugſam gekeimet hat / oder ausgewachſen iſt / wie das Maltz pflegt / ſo thut man es dünn und weit voneinander / daß es bald erkalte / und nicht in ſich ſelbſten erſaure / und macht es trucken / brennet hernach aus ſolchem Weitzen-Maltz den Spiritum Ardentem oder Brandwein auf dieſe Manier: Nemlich man kochet davon ſo viel man auf einmal diſtilliren will / in einem Keſſel mit Waſſer / bis es aufberſtet / ſchüttet ſolches hernach in eine hültzene Butte / läſſet es abkühlen / bis es lauleche wird / miſchet ein wenig junge Bier-Hefen darunter / und bringt es ins Gären / und läſt es alſo einen Tag oder zwey / oder zum längſten drey gären / folgends diſtillirt man es in einer gemeinen Brenn-Veſic zu Brandwein / und rectificirt denſelben wie gebräuchlich; Man kan auch das vorhergeſchrotene Weitzen-Maltz nur alſo in eine Butte thun / und mit warmen Waſſer übergieſſen / mit Saurteig oder Bier-Hefen gärend machen / wie es denn auch

Ppp ohn

ohn dergleichen Zuſatz aus eigener Natur in die Fermentation gehet / und hernach zum Brandwein diſtilliren / aber der Brandwein wird von der Kochung lieblicher.

So kan man auch in Mangel eines Brau-Keſſels das geſchrotene Maltz in einer höltzenen Butte kochen/ wenn man groſſe Kieſelſteine glühend macht / und einen nach dem andern in die Butte zu dem mit Waſſer eingeſetzten Maltz alſo glühend wirfft/ bis es von ſolchē heiſſen Steinen dapffer ſiedet und kochet / geſtaltſam an etlichen Orten alles Bier alſo gebräuet / und ſehr geſund wird / denn die Kieſel hinterlaſſen im Ablöſchen ein Harn-treibendes Saltz in dem Decoct / welches hernach nicht leichtlich Sand und Grieß werden läſt/ ſondern die Nieren und Blaſen reiniget / wenn alſo der Spiritus Ardens aus dem Weitzen-Maltz diſtillirt worden / kan man hernach mit denen zurückbleibenden Trebern das Vieh und Schweine ſpeiſen und mäſten.

Und auf dieſe Weiſe kan man auch aus andern Feld-Früchten als Korn / Gerſten / Haber / Speltz/ Erbſen / Bonen/ Linſen / ꝛc. einen Spiritum Ardentem diſtilliren / ſelbigen hernach durch die Rectification lieblich und gut machen.

Deſſelben gleichen geben auch die aus ſolchen Früchten gebrauete ſtarcke Biere und Hefen ebenermaſſen einen ſolchen Spiritum Ardentem im Diſtilliren von ſich/ doch muß in Regierung deß Feuers fleiſſige Auffſicht geſchehen / denn je dicker und ſtärcker ein Bier iſt / je mehr hat es zwar Spiritus Ardentis bey ſich / iſt aber auch um ſo viel fetter / viſcoſiſcher / und ſchaumiger / und ſteiget alſo in der Hitze gern auf und laufft leichtlich herüber in die Vorlage / gehet auch gemein-

meinlich / eher ſich der Spiritus vom Bier löſet / eine ſchaumige / wäſſerige Feuchtigkeit vorhero herüber / und folget der Spiritus hernach / viel oder wenig / nach dem das Bier ſtarck iſt / denn die jenige fette / ſtarcke Bier / ſo bald truncken machen / haben ſo viel Spiritus bey ſich wie die ſtärckſte Weine / als Spanniſcher und andere / nemlich den 7. 8. 9. 10. Theil Spiritus Ardentis.

Tugend und Gebrauch deß Spiritus Tritici,

Es kan dieſer und anderer Brod-Früchte Spiritus nach ſeiner gebürlichen Rectification zur Noht an Statt deß Spiritus vini gebraucht werden / ſo wol inn- als äuſſerlich deß Leibs / man kan ihn auch tartariſiren / und damit die Eſſentzen extrahiren / wie von dem vorigen gemeldet worden.

4. Spiritus Mellis, Honig-Brandwein.

Das Honig iſt eine edle Gabe GOttes / und eine Art deß ſüſſen Himmel-Thaues Manna genannt / womit die Iſraeliten in der Wüſten geſpeiſet worden / wie denn das Honig auch mit dem Himmel-Thau im Meyen auf die Blumen fällt / und von den Bienen daraus geſamlet wird / womit der gütige GOtt die kalte Länder / da kein Wein wächſt / als Pohlen / Moſcau / Tartarey / ꝛc. reichlich begabt / daraus die Einwohner ein liebliches Getränck brauen / Meet genant / ſo an Lieblichkeit und Stärcke dem beſten Malvaſier wenig nachgibt ; welches ſie alſo bereiten : Sie nehmen ein Theil gutes Honig / und acht Theil gemein Waſſer / ſieden ſolches miteinander und verſchaumen es fleiſſig / bis der dritte Theil ſich verſiedet / und ein rohes Ey auf dem Decoct wie auf einer ſtarcken Lauge

ſchwimme / alsdenn thun ſie es in ein hültzenes reines Gefäß / und laſſen es vergären / etliche hencken ein Säcklein mit geſtoſſenem Senff an einem Faden darein / damit ſie es können wieder heraus thun / wenn ſie wollen / etliche laſſen auch andere liebliche Gewürtz und Kräuter darinn mit Vergären / aus ſolchem vergärnem Meet oder Geſöde deß Honigs kan man gleichfältig einen ſtarcken brennenden Spiritum oder Aquam vitæ auf die Weiſe / wie ſchon erzählet worden / diſtilliren und rectificiren / man kan auch aus dem Meet wie aus Wein einen überaus ſcharffen Eſſig machen / ſo daß er auch Kieſelſteine angreifft und zerfriſt. Dieſer Spiritus Ardens aus dem Honig behält zum Theil das Specificum deß Honigs bey ſich / und artet demſelben nach / zum Theil aber hat er die allgemeine Tugend deß Spiritus vini, und kan an Statt deſſelben im Nohtfall gebraucht werden.

5. Spiritus fructuum Arborum, Brandwein von Obſt und Baum-Früchten.

Es kan auch aus allerley Obſt als Aepffel und Birnen zahm und wild / item Quitten ꝛc. ein Spiritus Ardens diſtillirt werden / wenn man ſolche nur ſchlecht zerſtoſſt / und den Safft daraus káltert / ſolchen hernach vergären läſt / wie denn an vielen Orten die Leute aus dem überflüſſigen Obſt einen Obſt-Wein auf dieſe Manier machen / und zum täglichen Tranck gebrauchen / wenn denn ſolcher vergohrner Obſt-Safft aus der Veſic diſtillirt wird / gibt er in ziemlicher Quantität einen Spiritum Ardentem von ſich.

6. Spiritus Ceraſorum nigrorum, Brandwein aus ſchwartzen Kirſchen.

Nim die ſchwartze Kirſchen / zerſtoſſe ſie wol / thu ſie in

in ein hültzen Gefäß/ gieß darauf ein Theil heiß Waſſer/ neben ein wenig Hefen von jung Bier/ und laß ſie ſo lang ſtehen/ bis ſie ins Gären kommen / alsdenn diſtillir daraus den Spiritum ardentem in einen vorgelegten ſteinern Krug / und keine gläſerne Vorlage/ denn ſolche davon zerbrochen werden. Dieſer Spiritus wird gebraucht zu den Schwachheiten deß Haupts von Kälte/ als Schlag/ Lämniß/ Schwindel/ 2c. in Lindenblüt-Waſſer eingenommen/ ſowol zum curiren als præſerviren.

7. Baccarum Juniperi, Wochholderbeer-Waſſer.

Die friſche Wachholderbeeren werden zerſtoſſen/ und entweder alsbald mit Zuſatz Waſſers das Oel daraus diſtillirt / und hernach erſt die Remanentz ins Gären gebracht/oder man läſſt das Oel dabey bleiben/ übergieſſt ſie alsbald mit warmen Waſſer / mit Zumiſchung einiger Hefen/ und läſſt ſie gären/ und diſtillirt hernach Spiritum und Oel miteinander / wie in den bisherigen Erzehlungen gnugſame Anweiſung geſchehen. Solches Wachholder-Waſſer wird an Statt eines ſtärckenden Magen-Waſſers überall von den gemeinen Leuten gebraucht und gemißbraucht / und bringen ſich ihrer viel damit vor der Zeit ins Grab / denn das gemeine Pöfel- oder Püffels-Volck wiſſen keinen Unterſcheid zu halten / ſondern meinen/ wenn ein Ding gut ſey und zu der Geſundheit diene / müſſe man es deſto häuffiger ſauffen/ ſo ſey es noch beſſer/ wiſſen aber nicht/ daß alle Spiritus ardentes die Säure tödten/ und alſo auch die allzu häuffige Schwelgung dieſes Spiritus dem Magen ſeine ſaure Natur ändert / worinn ſeine fermentirende Stärcke beſtehet/ und er ohn ſolche

Säure die Speiſen nicht zerbeitzen und verdäuen/ und conſequenter nach gäntzlich verderbter Däuung weder Geſundheit noch Leben beſtehen kan. Wenn aber dieſer Spiritus rechtmäſſig gebraucht wird/ nemlich von alten kalten Leuten/ in bequemen Vehiculis und nicht viel auf einmal/ ſo iſt er freylich eine Stärckung deß Magens und aller innerlichen Glieder / dienet wider böſe peſtilentziſche Lufft und Fäulung/ wenn er rectificirt worden/ widerſtehet inn-und äuſſerlich aller Corruption und Saurwerdung oder kältem Brande der Schäden / und hat faſt alle Tugenden eines Spiritus vini.

8. Spiritus abſinthii, brennendes Wermut-Waſſer.

Die gemeine Weiſe den Wermut-Spiritum zu machen/ iſt/ daß man gemeine Wermut nimt / ſo viel man will / und ſo viel Spiritum vini darüber gieſſet/ daß er eines zwerch Fingers hoch überhergehe / ſolche zuſammen 8. Tage lang einſetzet zu maceriren/ hernach im Balneo den Spiritum davon diſtillirt/ſolches aber iſt kein reiner Spiritus abſinthii, ſondern es kan wol aus dem Wermutkraut gantz allein ohn andern Zuſatz ein brennender Spiritus diſtillirt werden/wenn man nemlich eine groſſe Quantität friſches Wermutkraut zerſchneidet/ und zerſtoſſt/ſolches in ein Faß thut/ warmes Waſſer darüber gieſſet / und ein klein wenig Saurteig darein thut/ und das Faß an einem warmlechten Ort hält / ſo lang bis man mit dem Geruch einen Weinſauren Geruch empfindet / welches ein Zeichen daß der Wermut in die Gärung kommen/da denn bey jedweder ſolcher Gärung auf das rechte Mittel Achtung zu geben / daß ſie nit zu viel noch zu wenig geſchehe / denn ſo man vor der Zeit / eher das Kraut

durch

durch die Gärung gnugſam aufgeſchloſſen worden/ anfähet zu diſtilliren / ſo kan es nicht viel Spiritus geben / dieweil ſolcher noch eingeſchloſſen iſt / verrichtet man es aber nach der gebührlichen Zeit / ſo verdünſtet durch allzu vieles Gären ein gut Theil Spiritus, daß man alſo auch nicht viel bekommt / wenn alſo das Kraut in der rechten Gärung iſt / ſo diſtillir es aus der Veſic/ und rectificeir den Spiritum, damit der ſtarcke brennende Theil von dem ſchwachen Phlegma geſchieden werde / aus der Remanentz kan man ein Wermut-Saltz machen/ ſolches clarificiren/ und wol ausglühen / den brennenden Spiritum damit tartariſiren/ ſo vermiſchet er ſich mit ſeinem eigenen diſtillirten Oel/ deſſen kan man darunter ſo viel vermiſchen / als er will annehmen/ nemlich unter ein Pfund etwan ein halb Loth. Und auch ſo viel Extract von Wermut/ ſo mit Spiritu vini ausgezogen worden. Item/ von obgedachtem ausgeglüheten Sale abſinthii, ein halb oder gantzes Loth/ zuvor in Wermutwaſſer/ ſo viel genug iſt/ aufgelöſet/ dieſe Stücke werden zuſammen digerirt / bis ſie ſich vereinigen/ und alsden filtrirt/ ſo hat man eine kräfftige Magen-Eſſentz/ zu zeiten davon einen Löffel voll eingenommen.

9. Spiritus Meliſſæ, Meliſſen-Brandwein.

Das friſchgehackte Meliſſenkraut kan eben alſo ohn allem Zuſatz fermentirt und diſtillirt werden / ſo gibt es ebenmäſſig einen Spiritum ardentem, wer aber auch das gehackte Kraut mit kräfftigem firnen W. in beſprenget/ und wol untereinander rühret / ſolches ein Tag oder 8. zuſammen maceriret / und hernach diſtillirt / der bekommt ebenmäſſig einen kräfftigen Spiritum, welcher zwar vom Spiritu vini participiret/ es

hindert aber nichts / denn das Meliſſenkraut behält doch im Fermentiren die Oberhand / und fermentirt den Wein mit ſeinem Geruch / Krafft und Tugend / daß deſſen brennender Theil gleichſam ein Spiritus ardens Meliſſæ wird / wie ein jeder am Geruch / Geſchmack und Krafft deſſelben befinden kan. Dieſer Spiritus hat die Krafft und Tugend das Hertz zu ſtärcken / und frölich zu machen / dienet auch wider Krimmen und Mutter-Gebreſten ꝛc.

10. Spiritus cardui benedicti,
brennendes Cardobenedicten-Waſſer.

Dieſer Spiritus wird gemacht wie der vorhergehende / deſſen Tugenden ſind das Geblüt durch Austreibung zu reinigen / den Harn zu treiben / die ſaure Melancholey zu mindern ꝛc.

11. Spiritus Veronicæ,
Ehrenpreis-Geiſt.

Was vorher vom Meliſſen-Spiritu gemeldet worden / das iſt auch hieher zu appliciren / ſo daß dieſer Spiritus auf dieſelbige Weiſe gemacht werde. Deſſen Tugend iſt die Bruſt zu reinigen / und ſonſten in anderen Eigenſchafften mehr ſeinem Kraut nachzuarten.

12. Spiritus Roſarum,
Roſen-Geiſt.

Ob ſchon die weiſſe Roſen kühlender Eigenſchafft ſind / ſo haben ſie dennoch einen brennenden Spiritum in ſich / jedoch in kleiner Quantität / deſſelben gleichen auch die leibfarbe und rote Roſen / welchen ſie auch gern von ſich geben / wenn man folgender Geſtalt damit zu werck gehet: Man nimt eine gute Quantität Roſen / welcher Gattung man will / ſtoſſet ſie in einem Mörſel klein / und füllet ſie in ein eichenes dichtes ſtar-

ckes

ckes Fäßlein / das ein Maß oder 15. hält / zertreibt denn ein wenig Saurteig/ als etwan ein Loth oder anderthalben/ in ein Pfund oder 4. Roſenwaſſer / machet ſolches gantz heiß/und gieſſt es zu den Roſen in das Fäßlein / ſpuntet hernach das Fäßlein aufs dichteſte zu/ daß kein Lufft darein dringen könne/ damit die Roſen davon nicht ſchimmlich werden / laß es alſo an einem lind-warmen Ort ſtehen / es ſey in der Stuben oder ſonſt ein Tag oder 14. hernach öffne es wieder/ ſo findet ſich die Subſtantz der Roſen faſt in Breyes Geſtalt zerbeitzet / und eines ſubtil-durchdringenden Geruchs/ die thut man in die Veſic/ und diſtillirt mit lindem Feur / bis ein Pfund oder 4. Liquoris herüber gangen/darinnen der brennende Spiritus der Roſen in geringer Quantität iſt/und durch die Rectification daraus geſcheiden wird/was aber nach dem rectificiren von Waſſer zurück bleibt/ gieſſet man wieder zu den Roſen in die Veſic / und noch ſo viel Brunnenwaſſer darzu als nöhtig iſt / und diſtillirt wieder ein Pfund oder acht herüber oder etwas mehr/ ſo kan man ſolches an Statt eines gemeinen Roſenwaſſers gebrauchen. Belangend den gedachten Roſen-Geiſt/ ſo iſt ſolcher eine kräfftige Hertzſtärckung / wenn er mit unter andere Cordialia vermiſchet wird / man appliciret ihn auch äuſſerlich auf die Puls-Adern.

13. Spiritus è Floribus Sambuci, Holderblumen-Geiſt.

Auf dieſe Weiſe / wie itzo von den Roſen erzählet worden/ geſchicht auch mit der Holderblüt. Die Tugend ſolches Spiritus iſt / daß er wider die Waſſerſucht unter andere Artzneyen vermiſcht wird/ dienet äuſſerlich wider das Rotlauff ꝛc.

14. Spiritus Liliorum Convallium, Meyblümlein-Geiſt.

Die abgeſtreiffte friſche Meyblümlein werden gleichsfalls wie die Roſen in ein eichen Fäßlein geſpuntet/ und in die Fermentation bracht/ hernach diſtillirt und der Spiritus rectificirt. Seine Eigenſchafft iſt/ daß er das Haupt ſtärcket/ die Gedächtniß conſerviret/ und andere Tugenden der Meyblümlein præſtiret.

15. Spiritus Chamomillæ Romanæ, brennender Spiritus aus Römiſchen Camillen.

Mit ſolchen procedirt man mit Einbeitzung/ wie von den Roſen gemeldet worden/ und rectificirt den Spiritum, ſolcher dienet zu Stillung der Colic und Krimmens/ erwärmet und zertheilet ꝛc.

16. Spiritus Cochleariæ, Löffelkraut-Geiſt.

Das Löffelkraut iſt in ſeiner friſchen ſafftigen Viridität oder Grünheit das berühmteſte Mittel wider den Scharbock/ gedörret aber will es ſolche Würckung nicht erzeigen/ dieweil alsdenn ſein Sal volatile verſchwindet. Iſt alſo nöhtig/ daß auch dieſer Spiritus aus dem friſchen Kraut gemacht werde/ dergeſtalt/ daß man deſſen eine groſſe Quantität zerhacke/ und fermentiren laſſe/ und damit procedire/ wie vom Wermut-Spiritu Bericht geſchehen. Die Tugend ſolches Spiritus iſt/ daß er wider die Miltz-Kranckheiten/ inſonderheit aber wider den Scharbock dienlich iſt.

Auf dieſe Weiſe kan auch aus dem Garten- und Brunnenkreß/ wie auch aus Bachbungen auf gleiche Weiſe ein Spiritus diſtillirt/ und eben

alſo gebraucht werden / weil ſie einerley Tugend haben.

17. Spiritus Roriſmarini,
Rosmarin-Geiſt.

Das Rosmarinkraut entweder allein fermentirt/ oder mit kräfftigem Wein beſprengt/ und nach gebührlicher Maceration diſtillirt / gibt ſeinen brennenden Spiritum, Oel/ und ein kräfftiges Waſſer. Dieſer Spiritus iſt dienlich wider die Sprachloſigkeit / die gelähmete Zunge damit beſtrichen / auch das kalte Haupt zu erwärmen.

18. Spiritus Centaurii,
brennender Geiſt aus Tauſendgülden Kraut.

Dieſes Kraut gibt ebenmäſſig einen Spirirum ardentem, und kräfftiges gebranntes Waſſer zugleich/ dienen beyderſeits wider die Würme deß Bauchs/ wider das Tertian/gelbe Sucht/verſtandene Menſes &c.

19. Spiritus Filicis,
Farnkraut-Geiſt.

Die friſche Farnkraut-Wurtzel / inſonderheit deß Weibleins/ wird klein gehackt/ mit kräfftigem firnen Wein eingebeitzet/ und denn diſtillirt / ſo iſt alsdenn der herüber gehende Spiritus, wenn er rectificirt wird / eben ſo gut / als wäre er aus der Wurtzel allein ohne Zuſatz deß Weins diſtillirt worden / denn der Wein ſpecificirt ſich leichtlich zu einem jeden zugeſetzten Dinge/ man kan den Spiritum im gebrannten Waſſer eingeben / er dienet ſonderlich zu der Verſtopfſung deß Miltzes / und wider Würme deß Leibs/ iſt aber ſicherer den Manns- als Weibs-Perſonen zu brau-

brauchen / weil das gantze Gewächs bey ihnen zur Unfruchtbarkeit operirt.

20. Spiritus Aniſi, Anis-Geiſt.

Den Anis-Spiritum mag man machen mit ſchlechtem unrectificirtem oder auch mit rectificirtem zugeſetzten Spiritu vini, oder auch mit kräfftigem firnen Wein / ſo ich für das beſte halte / denn der Wein / wenn er noch in allen Theilen beyeinander iſt / ſo hilfft er das Phlegma und weinichte Säure mit aufſchlieſſen / man nimt derowegen wol-zerſtoſſenen Anisſamen / macerirt ihn etliche Tage in firnen Wein / und diſtillirt hernach den Spiritum , und alſo kan man auch mit Fenchel / Kümmel und andern Samen procediren.

Dieſer Spiritus iſt ſonderlich gut wider die Colic und Krimmen / inſonderheit ſo man auch das diſtillirte Anisöl damit vereinigt / wie vom Wermut angezeigt worden.

Will man aber den Spiritum Aniſi ſehr kräfftig haben / ſo beitzet man wieder friſchen zerſtoſſenen Anisſamen in ſechs Theilen deß itzgedachten Anis-Waſſers / das einmal herüber gangen / und nicht rectificirt worden / einen oder zwey Tage / diſtillirt es abermal aus der Veſic mit einem zinnern Helm und Serpentinen / oder aus gläſern Kolben / und fangt den Spiritum ardentem ſonderlich / und das hernach kommende gute Anis-Waſſer auch abſonderlich / ſolvirt in dem Waſſer den dritten oder vierdten Theil ſeines Gewiches guten Zucker / und vermiſchet es hernach unter den Spiritum, ſo hat man ein gut Bruſt-Aqua vitæ, ſo den zähen kalten Schleim zertheilet / Milch generirt / Winde zertheilet / und den Harn treibt.

21. Spiritus Menthæ, Müntzenkraut-Geiſt.

Wie itzo vom Anis gedacht worden / ſo kan man auch hiemit und mit anderen kräfftigen Kräutern verfahren / nemlich daß man ein Theil friſches / oder auch etwas welck gemachten Müntzkraut zerhacke / mit etlichen Theilen kräfftigem Wein beſprenge / zuſammen ein Tag oder acht erbeitze / hernach durch die Veſic diſtillire / und den brennenden Spiritum rectificire / welcher ein Specificum iſt den ſchwachen Magen zu ſtärcken / noch kräfftiger und ſtärcker aber kan man ihn machen / wenn man im erſten Diſtilliren alles übergehen läſt / und darinn wieder den 7. Theil ſeines Gewichts friſches Müntzenkraut zerſtoſſen / macerirt / und davon in einem gläſern Kolben rectificirt / den Spiritum für ſich und das Waſſer auch ſonderlich aufffängt / und in 2. Pfunden deſſelben ein halb Pfund Zucker auflöſet / und nach ſeiner Durchleckung durch ein Papyr oder dichten Barchet / im Fall es trüblecht wäre / zum Spiritui vermiſchet / und davon auf einmal einen oder 2. Löffel voll deß Abends einnimt / oder auch deß Morgens mit geriebenen Brod / ſo ſtärckt es den Magen / und wofern darinn oder in den Därmen Schleim und Uberfluß wäre / führet es ſolchen durch den Stulgang aus / als hätte einer eine linde Purgation eingenommen / ſolches aber muß nicht zu viel / noch zu offt gebraucht werden / damit der Spiritus Ardens nicht die Säure deß Magens umkehre.

Solcher Geſtalt kan man auch mit Thymian / Quendel / Salbey / Majoran / Sadaney / ꝛc. procediren / wie mir denn communicirt worden / daß der alſo verfertigte / und hernach zum zweyten mal von friſchem

ſchem Kraut abgezogene Spiritus Pulegii ein gewiß Mittel ſey die innerliche Apoſtemen zu verzehren / was daran ſey/habe ich bisher noch nicht gnugſam experimentiren können.

22. Spiritus Citri, Citronenſcheiffen-Geiſt.

Darzu nimt man die friſche / wolriechende / gelbe Schalen/von dem Weiſſen ſo daran hängt/ ſauber abgeſchelet / als welches keine Krafft hat / hacket ſolche klein / und beitzet ſie in gutem firnem Wein / und verfähret damit wie kurtz vorher gemeldet worden / und dafern die friſche Schelffen nicht zu haben ſtünden/ kan man die aufgedörreten / ſo noch bey Kräfften und Geruch ſind / bey dem Materialiſten darzu nehmen/ auch den Geruch und Kräffte deß diſtillirten Spiritus hernach mit dem diſtillirten Oel ſtärcken. Dieſer Spiritus dienet das Hertz zu ſtärcken und erfreuen / iſt gut wider gifftige Lufft/ 2c.

Und alſo kan man auch mit Pomerantzen und Limonenſchelffen procediren.

23. Spiritus Alkekengi, Judenkirſchen-Geiſt.

Die friſche reife Judenkirſchen werden aus ihren Täſchlein heraus gepflücket / wol zerſtoſſen/ damit die innerliche Körnlein oder Samen mit zerquetſchet werden/alsdenn mit kräfftigem Wein ein Tag oder 8. gebeitzet und diſtillirt. Dieſer Spiritus hat die Eigenſchafft / daß er nebenſt dem mit übergehenden Waſſer gebraucht / den Stein / Harn / und Grieß treibt / Nieren und Blaſen reiniget 2c.

24. Spiritus baccarum Sambuci, Holderbeer-Geiſt.

Dieſe Beer friſch zerſtoſſen können mit Ubergieſ-

ſung warmes Waſſers und Zuſatz etwas von friſchen Bierheſen in die Gährung gebracht / und daraus ein brennender Spiritus diſtillirt werden. Welcher zur Austreibung der Waſſerſucht behülfflich iſt / inſonderheit ſo man die Holder-Schwämmlein / Auriculæ Judæ genannt / darinn infundirt / auf welchen Fall man daran auch ein Specificum zum Krimmen hat / auf gleiche Weiſe können auch die Attichbeer diſtillirt werden / ſo gleiche Tugenden haben.

25. Spiritus Fragorum, Erdbeer-Geiſt.

Aus den zeitigen friſchen Erdbeeren kan ebenmäſſig durch die Fermentation ein brennender Spiritus diſtillirt werden. Welcher das Hertz ſtärcket / aber wenig im Brauch iſt.

Und alſo kan auch mit Himbeeren / Maulbeeren und dergleichen geſchehen.

26. Spiritus Cydoniorum, Quitten-Geiſt.

Aus den friſchen zeitigen Quitten-Aepffeln wird / wie aus andern Obſt der Safft ausgepreſſet / in ein Fäßlein gethan / und an einem warmlechten Ort in die Fermentation gebracht / daraus hernach der Spiritus Ardens diſtillirt wird / wie droben von Obſt gemeldet worden. Solcher Spiritus iſt unter anderer Vermiſchung gut wider Gifft / ſtärcket das Hertz und Magen ꝛc.

27. Spiritus ligni guajaci, Frantzoſenholtz-Geiſt.

Dieſer Liquor wird unfüglich mit unter die brennende Spiritus gezählet / da es doch kein brennender Spiritus iſt / ſondern ein ſaurer Safft deß Holtzes / ſo im

im Diſtilliren deß Oels aus einer Retorten mit übergehet / und rectificiret wird / ſolchen gibt man eines halben bis gantzen Quintleins ſchwer in dienlichen Vehiculis ein / die Cur der Frantzoſen zu befordern / das Geblüt zu reinigen / und den Schweiß zu treiben. Er ſolvirt auch ſonſten Perlen / Corallen / und einige andere Dinge / und ſolches durch ſeine Säure / wodurch er zerbeiſſet / dergleichen Holtz-Eſſig auch aus dem Eichen-Sägmeel kan diſtillirt werden.

28. Spiritus Lumbricorum, Regenwürme-Geiſt.

Aus den Regenwürmen kan man mehr als auf eine Weiſe einen ſubtilen Liquorem diſtilliren / welcher ein Spiritus kan genennet werden / denn ſo man die friſche Regenwürme in ein Glas thut / mit Teig umſchlägt / und mit dem Brod-Teig in einen warmen Backofen thut / und darinn läſt / bis das Brod ausgebacken iſt / ſo wird aus den Regenwürmen im Glaſe ein Liquor , ſo hernach durch den Helm kan diſtillirt werden ; Deßgleichen wenn man das Oleum lumbricorum, ſo per coctionem gemacht wird / mit Rettichwaſſer diſtillirt / ſo gibt es ein ſpiritualiſch Oel / ſo den Urin und Schweiß gewaltig treibt / man kan auch die zerſtoſſene Regenwürme mit Spiritu vini maceriren / ſo nimt er ihre Eſſentz mit über. Die Tugend dieſes Spiritus iſt wider die Waſſerſucht Hülffe zu thun / item wider die gelbe Sucht / lauffende Gicht ꝛc.

29. Spiritus cornu Cervi, Hirſchhorn-Geiſt.

Das Hirſchhorn wird in Stücklein zerſäget / und aus einer Retorten diſtillirt / ſo gehet der Spiritus mit dem Oel zugleich herüber / welcher Spiritus ein ſaurer

Liquor

Liquor iſt. Deſſen Tugend darinn beſtehet / daß er wegen ſeines bey ſich führenden Salis volatilis das Geblüt reiniget ꝛc.

30. Spiritus Maſticis, & aliorum aromatum, **Maſtix-Geiſt / und anderer Gewürtze.**

Nim ein Pfund zerriebenen Maſtix / thu ihn in einen Kolben / gieß darauf ein halb Pfund rectificirten Spiritum vini, laß es zuſammen 8. Tage digeriren / denn gieß ſo ſchwer als ſie beyde wägen / Brunnenwaſſer darzu / und diſtillir den Spiritum im Balneo lind herüber / und rectificir ihn aus dem Balneo, den zuruck gebliebenen Maſtix diſtillir im Sande gantz ſtarck / was übergehen will / zu dem übergegangenen gieß das obige Waſſer ſo nach dem Spiritu iſt übergangen / und noch ſo viel Brunnenwaſſer darzu als nöhrig iſt / und diſtillir es im Balneo, ſo gehet mit dem Waſſer ein ſchön gelblecht Oel herüber / ein Theil aber bleibt zurück / weil die Wärme deß Balnei zu ſchwach iſt / und muß derowegen mit calcinirtem Vitriol rectificirt werden / ſo gibt es ein rot Oel äuſſerlich zu brauchen.

Und auf dieſe Weiſe können auch Spiritus aus anderen Gewürtzen diſtillirt werden.

Tugend und Gebrauch deß Maſtix-Spiritus.

Es dienet zu Stärckung deß Magens und wider die Colic / inſonderheit ſo man ihm mit dem erſt übergehenden Oel digerirt und vereinigt / und deſſen einen halben Löffel voll eingibt / auch mit dem andern Oel zugleich äuſſerlich den Leib ſalbet.

31. Spiritus Panis, **Brod-Geiſt.**

Dieſer Spiritus wird zwar nach dem Brod genen-

net / beſtehet aber aus vermiſchten Stücken / der wird alſo gemacht : Nim Brod-Teig / thu darein 3. oder 4. Muſcatnüſſe groblecht gebrochen / und laß es wie ein ander Brod im Ofen gar backen / daß das Muſcaten-Pulver inwendig in die Broſam komme / immittelſt nim noch 6. oder ſieben gantze friſche Muſcaten / ſchneide ſie klein / eher das obige Brod ausgethan wird / wenn es nun gar und heraus aus dem Ofen kommt / ſo thu alsbald die heiſſe Broſam heraus / menge die kleingeſchnittene Muſcaten darunter / gieſſe darüber acht Pfund guten roten Wein / laß es zuſammen ein paar Tage digeriren / denn diſtillir es durch den Helm im Balneo, das brauchen etliche alſo / etliche aber thun darzu ein Quintlein Bibergeil / wenn es diſtillirt iſt / item Salbey-Pulver ein paar Loth / andere ſonſt andere Stücke.

Tugend und Gebrauch.

Es wird gebraucht wider den Durchlauff und rote Ruhr / wie auch Undauung deß Magens und weiblichen Blutgang / einen Löffel voll oder 2. vor Eſſens und nach der Mahlzeit abermal ſo viel / den Kindern aber die Helffte eingegeben / auch mit Tüchlein vor die Naſe gehalten und daran gerochen.

32. Spiritus Aluminis, Alaun-Geiſt.

Der Alaun wird calcinirt / damit er nicht zuſammen flieſſe / alsdenn in eine Retort gethan / und diſtillirt wie ein Spiritus Vitrioli, ſo gibt es weiſſe Spiritus, welche hernach vom übrigen Phlegma rectificirt werden / man kan ſolchen Spiritum hernach mit Spiritu vini etliche mal rectificiren / ſo wird er ſüß und lieblich.

Tu-

Tugend und Gebrauch.

Der Spiritus aus dem Alaun treibt den Harn und Grieß / öffnet innerliche Verſtopffungen deß Miltzes / der Leber und anderer Glieder / löſchet die Hitze der Fieber / äuſſerlich heilet er die Geſchwäre deß Mundes und Zahnfleiſches / damit bedupfft / iſt gut zu rotlauffiſchen Entzündungen ; man gibt deſſen etliche Tropffen auf einmal ein mit Wein oder andern Vehiculis.

33. 34. 35. 36. Spiritus Salis marini, Sulphuris, Terebinthinæ, und Vitrioli ſind kurtz vorher unter den diſtillirten Oleis beſchrieben worden / maſſen dieſe 4. weiſſe diſtillirte Liquores bald Spiritus und bald Olea genennet werden.

37. Spiritus Nitri, Salpeter-Geiſt.

Man nimt ein Theil geläuterten Salpeter / und 3. Theile gedörreten Haffner-Letten / menget ſolche gepulvert wol untereinander / damit ſie überall gleich untereinander vertheilet werden / und diſtillirt mit wol verlutirten Fugen erſtlich lind / und hernach ſtarck / ſo gehen erſtlich weiſſe / und hernach rote Spiritus, die weiſſen ſind corroſiviſcher als die roten / und zur innerlichen Artzney nicht ſo gut / und wer derohalben die roten kan ſonderlich auffangen / der hat davon weit beſſere Operation zu gewarten / welches wol geſchehen kan / wenn man bey anhebender Ubersteigung der roten Geiſter alsbald einen andern Recipienten vorlegt / aber aus einem Pfunde Salpeter bekommt man kaum 3. oder 4. Loth ſolcher roten Geiſter / wenn die Diſtillation geſchehen iſt / muß man die Spiritus vorhero ſich wol ſetzen laſſen / eher man den Recipienten

abnimt / ſo etwan in 5. Tagen geſchicht / welches etliche alſo obſerviren / iſt aber nicht der Müh werth / denn es ſind gar wenig ſchwebende gelbe Spiritus, die ſich langſam ſetzen / deren Evaporation auch / wenn man es bald nach der Deſtillation öffnet / kaum zu mercken / ſo daß davon der Spiritus nicht ſonderlich geſchwächt werden kan.

Man kan auch den Spiritum Nitri auf folgende Weiſe in drey Stunden machen / wenn man eine Retort darzu nimt / die auf dem Rücken eine überſich gehende Röhre hat / und ſolche in einen Ofen legt / mit ein paar darein gethanen Pfunden geläuterten Salpeters ohn einigen andern Zuſchlag / dergeſtalt / daß die Röhre heraus gehe / und dafür einen groſſen Recipienten legt / der aber nicht muß dicht anlutirt / ſondern ein Löchlein mit einem Stöpfflein gelaſſen werden / welches Stöpfflein man allemal vorher ausziehet / wenn man will eintragen / es würde ſonſt der Recipient zerſpringen / wenn ſolches alſo angeordnet / feuret man unter die Retort / daß ſie glühet / ſo ſchmeltzet darinn der Salpeter / alsdenn ziehe das Stöpfflein aus dem Luto, und wirff hinten zu der Röhre ein Stücklein Schwefel wie eine kleine Bone hinein in die Retort / und ſtopffe die Röhre geſchwind mit feuchtem Leimen zu / ſo brennet der Schwefel aus dem Salpeter / wie er zu thun pflegt / wenn man Braunellenſtein machet / und treibt auf einmal ein Hauffen rote Geiſter aus dem Salpeter / welche herüber fliegen in den Recipienten / und zum Theil durch das Löchlein / woraus das Stöpfflein gezogen worden / heraus pfeiffen / aber ſo bald das Brennen in der Retorten aufhöret / ſo höret das Pfeiffen aus dem Löchlein auch auf / da man denn das Stöpfflein einſteckt / und wartet eine

ne kleine Weile / bis die Spiritus im Recipienten ſich zum Theil ſetzen / alsdenn ziehet man das Stöpfflein wieder aus / thut den Leimen von der Retorten-Röhre und wirfft wieder ein Stücklein Schwefel hinein / und ſtopfft die Röhre augenblicklich zu / und ſolchen Proceß treibt man / ſo lang aus der Retorten Spiritus gehen / welches nicht ſehr lange währet / wenn die Spiritus alle herüber ſind / ſo rectificirt man den Spiritum nitri von dem vorgeſchlagenen Waſſer / oder man kan auch / weil man ihn doch mit einem Vehiculo eingeben muß / alsbald ein gutes Vehiculum vorſchlagen / als Cardobenedicten- oder Tauſendgülden- oder ein ander Waſſer / wenn deſſen Gewicht vorher wol in Acht genommen worden. Nach geendigter Diſtillation kan man es wieder wägen / und ſehen wie viel es an Gewicht zugenommen / und die Doſin dermaſſen ordnen / daß der Patient vom Spiritu ohn das Vehiculum einen Scrupel oder halbes Quintlein auf einmal einbekomme / es participirt zwar dieſer Spiritus etwas vom Schwefel / iſt aber zur Medicin nur deſto beſſer / weil der Spiritus Sulphuris ſehr geſund iſt / wie denn auch / wenn man unter den Salpeter Haffner-Letten oder dergleichen vermiſcht / eben ſo wol ein Spiritus aus demſelben Zuſatz mit unter den Spiritum nitri kommt / und wäre alſo gut einen gar fixen Zuſchlag darunter zu thun / als Blutſtein / Kieſelmeel oder dergleichen; wenn man aber den Spiritum nitri mit Einwerffung deß Schwefels macht / ſo bekommt man viel weniger Spiritus, der Salpeter aber ſo in der Retorten zurück bleibt / iſt der rechte Lapis Prunellæ, inſonderheit wenn man ihn mit Roſenwaſſer ſolvirt / filtrirt / evaporirt / und anſchieſſen läſt / ſo hat man ein treffliches Refrigerium in hitzi-

gen Fiebern einzugeben/ und thut ſonſt alle Operation deß Braunellenſteins.

Tugend und Gebrauch deß Spiritus Nitri.

Dieſer rectificirte Spiritus wird mit gleich ſchwer Spiritus vini vermiſchet / und von ſolcher Mixtur 2. Scrupel oder ein Quintlein in einem Trunck laulechten Brunnenwaſſer auf einmal eingegeben/ und zwar wider die Schmertzen der Colic / ſo ſtillet es ſolche bald/deßgleichen im Seitenſtechen und der Halsbräune / wie auch in groſſer Hitze der Fieber/ da man ein Tropffen oder 10. mit Cichorien⸗Endivien⸗ oder Pfaffen⸗Röhrlein⸗Krautwaſſer eingibt/ welches etwas annehmlicher iſt als der Lapis Prunellæ, ſo unterweilen dem Magen widerwärtig iſt/ jedoch auf obige Weiſe / mit Roſenwaſſer bereitet/ auch viel beſſer thut als ſonſt / wenn man gedachte Mixtur wider die Colic braucht/muß man äuſſerlich das ausgepreſſte Muſcatenöl mit ein wenig Zibet in den Nabel ſchmieren/es ſoll auch vorher der Patient die Excrementa von ſich laſſen / und ſo man auch dabey das Decoctum Enulæ oder Alantwurtz brauchet / ſo gehet die Cur deſto gewünſchter von ſtatten / ſolches Decoct wird alſo gemacht : Nim kleingeſchnittener Alantwurtz 2. Loth / zerquetſchten Fenchelſamen ein Loth / Meliſſenwaſſer 2. Pfund/ ſied es zuſammen in verlutirter Kanten im Balneo ſtehend anderthalb Stunden lang / denn ſeig es durch ein Tuch / davon wird alle Morgen und Abend ein Trunck gethan.

38. Spiritus Urinæ, Harn⸗Geiſt.

Es iſt bey vielen in Erwählung deß Harns eine groſſe

groſſe Scrupuloſität / damit ſie Harn von Knaben bekommen/ die eitel Wein trincken/ und die auch noch gantz unveneriſch wären/ es vermiſchete ſich ſonſt bey groſſen Leuten immer etwas vom Spermate mit unter den Urin / und verunreinigte hernach den Spiritum, aber ſolches ſind eitel albere Einfälle/ es trincke einer Wein oder Bier oder Waſſer/ oder ſey ein Knabe oder Mann / ſo wird der Urin von einem riechen wie vom andern/ wenn er putreficirt iſt / und was aus ſchlechtem gemeinem Regenwaſſer den beſten Wein macht/ das kan aus Waſſer und andern ſchlechten Geträncͤk auch einen ſtarcken Harn machen / wie ſolches auch in der Experientz alſo befunden wird/ daß ein menſchlicher Urin einen Spiritum Urinæ gibt/ wie der andere/ und bekommen in der Putrefaction alle einerley Geruch / wie ich denn an mir ſelber auch eine ſolche Experientz angeſtellet / und ein Zeitlang durch tägliche Einnehmung deß Spiritus Terebinthinæ allen Urin Violriechend gemacht / und zuſammen geſamlet / um zu ſehen / ob auch der Spiritus dadurch verändert würde/ es iſt aber nichts / ſondern dergleichen verlieret ſich alles in der Putrefaction / und kommt dafür ein ſtinckender Harn-Geruch.

Es wird aber der Spiritus Urinæ alſo gemacht: Man ſamlet deß Harns eine gnugſame Quantität/ läſſt ſolchen 6. Wochen ſtehen / ſo gehet er in ſich ſelber in die Putrefaction / und wird ein Theil davon ſaur/ alsdenn gieſſet man das Lautere in einen groſſen ſteinern Krug/ und kein metalliſch diſtillir-Gefäß/ denn die Salien deß Urins greiffen die Metallen an / und arbeiten ſich matt / thu auch in den Urin ein gut Theil friſchen ungeleſchten Kalck / oder Pottaſchen / oder Weinſtein mit Salpeter verpufft/ oder ein ander Al-

cali, ſo greifft das jenige/ was im Urin ſaur iſt / das Alcali an/ und wird davon getödtet / der reine Spiritus Urinæ aber / wird dadurch vom ſauren los gemachet/ und ſteiget in geringer Wärme über/ darum man alsbald nach Einthuung deß Alcali, den Helm auf den Krug ſetzen/ nebenſt vorgelegter Vorlage / und gelind feuren muß/ ſo gehet der Spiritus zuerſt/ nemlich zum Theil in Geſtalt eines flüchtigen Saltzes/ theils aber wie ein Oel / und folget die Phlegma oder wäſſerige Feuchtigkeit hernach/ derhalben / wenn ohngefehr die Helffte deß Urins herüber iſt / man mit dem Diſtilliren aufhören/ und den Spiritum noch einmal rectificiren kan. Auf itzterzählte Weiſe kan man den Spiritum Urinæ faſt umſonſt haben/ wer aber etwas Koſten will anwenden / der kan ihm noch leichter aus dem Salmiac machen/ als welches auch meiſtentheils aus Urin beſtehet / und auch eben einen ſolchen Spiritum gibt / wie der Urin / deſſen Diſtillation ſich alſo verhält: Man nimt deſſelben ſo viel man will/ und auch ſo ſchwer eines alcaliſchen Subjecti, als Pottaſchen/ calcinirten Weinſtein/ ꝛc. reibet ſie untereinander / thut ſie alsbald in einen gläſern Kolben oder ſteinern Krug/ gieſſet ein Theil gemein Waſſer oder Lauge darzu/ damit die Salien in der Feuchtigkeit bald ineinander arbeiten können / und ſetzt alsbald den Helm auf / und den Recipienten vor/ und feuret lind im Sande/ ſo ſtreiten ſie eben alſo/ wie vom Urin gemeldet worden / und gehet der Spiritus Urinæ im Streit herüber/ wie vorgedacht/ den kan man auch alſo rectificiren.

Tugend und Gebrauch deß Spiritus Urinæ.

Er iſt ein lauteres flüchtiges Alcali und ſolvirtes

tes Sal volatile, ſehr ſcharff und durchdringend/ öffnet alle innerliche Verſtopffungen der Leber/ Miltz/ und Mutter/ reiniget Nieren und Blaſen/ purificirt das Geblüt gewaltig durch den Schweiß / und iſt fürnemlich gut zu den ſauren melancholiſchen Kranckheiten/ als Miltzſucht/ Hertzklopffen/ Quartan/ Scharbock und dergleichen / dienet wider die Colic/ Auffſteigen der Mutter / und faſt zu allen innerlichen Kranckheiten/ von 10. bis 20. Tropffen in bequemen Vehiculis eingenommen / zwey oder dreymal im Tage/ man kan ihn auch unter die Clyſtire vermiſchen/ ſo tödtet er die Würme / äuſſerlich mit Tüchlein aufgelegt / dienet er wider allerley Schmertzen von Säure / als im Podagra/ Rotlauff / Entzündung / Brand / Geſchwulſt / und Schmertzen/ hilfft wider veraltete Haupt-Schmertzen daran gerochen / er ziehet aber leichtlich durch ſeinen Aufſchlag auf der Haut Blaſen / ſo doch nichts ſchadet/ jedoch wer ſolches nicht gern hat/ kan ihn mit zugeſetzten anderen dienlichen Waſſern ſchwächen / ſo operirt er dennoch ſeine alcaliſche Tugenden/ man kan auch damit præcipitiren wie mit einem Oleo Tartari, und das Aurum fulminans damit ſehr ſtarck ſchlagend machen / er extrahirt auch aus vielen Dingen die Eſſentz/ und erzeiget ſonſten noch vielfältige Tugenden.

39. Spiritus Tartari, Weinſtein-Geiſt.

Wer einen kräfftigen nicht widerlich-riechenden Spiritum Tartari diſtilliren will / der muß den rohen weiſſen Weinſtein vorhero ſolviren/ durchſeihen/ und wieder an[...]ieſſen laſſen / damit die Unreinigkeit deß Weinſtei[...]s (welche ein Holtz-und Hefenſchleim iſt/ die der ſaure ſcharffe Weinſtein aus beyden im Faß

ſolviret/ und damit angeſchoſſen iſt) zurück bleibe/ ſolche Unreinigkeit iſt eine braune Feiſtigkeit / die man nach der Abſcheidung wol ſonderlich diſtilliren könt/ ſo würde ſie meiſtentheils ein dickes ſtinckendes und brennendes Oel geben/ ſie läſſt ſich auch mit einem Spiritu Acido, ſo den rohen Weinſtein angreifft/ als der Spiritus Salis , Vitrioli Philoſophicus &c. zu thun pflegen/ davon ſepariren/ wenn man den gepulverten Weinſtein darein thut/ und auf die Wärme ſetzt/ denn das Reine deß Weinſteins zergehet gantz und gar darinn/ und läſſt die braune feiſte Feces zu Grund fallen/ das Reine kan man davon filtriren / den Spiritum acidum davon diſtilliren / ſo ſchieſſet der Weinſtein rein an/ aber es bleibt viel vom Spiritu acido dabey/ und iſt alſo am beſten/ daß man den Weinſtein in gemeinem Waſſer ſolvire/ nemlich vorher zu Pulver geſtoſſen / und deſſen einen Löffel voll nach dem andern in ein ſiedendes Waſſer gerühret / ſo ſolvirt ihn das heiſſe Waſſer bald / das gieſſet man alſo heiß durch einen dichten Barchet/ in höltzene Geſchirr / und läſſt es darinn gantz erkalten / ſo ſchieſſet alsbald nach der Erkaltung der Weinſtein an den Seiten / oben auf und am Boden deß Geſchirrs wieder an / welchen man trucknet/ iſt das Waſſer noch ſaur/ kan man es einkochen/ und den übrigen Weinſtein auch daraus heben/ ſolcher purificirte Weinſtein wird Cremor Tartari genannt/und iſt durch eine einige Solution am beſten (ob er ſchon nicht ſo weiß iſt) ſo wol zum diſtilliren als einnehmen/ purgiret eingenommen eines Quintleins ſchwer gantz ſanfft. Dieſer Cremor wird in eine Retort gethan/ oder auch in einen gläſenen Kolben/ und dafür eine ſehr groſſe Vorlage lutirt / und im freyen Feur diſtillirt / anfänglich ſehr lind/ denn die Spiritus

gehen

gehen mit Hauffen/ und kommen am erſten/ und fol-
get zuletzt ein ſtinckendes Oel / doch nicht ſo widerlich
als aus ungereinigtem Weinſtein / man ſcheidet ſie
durch einen Trichter voneinander / ſetzt den Spiritum
in einen Keller in feuchten Sand / und läſſt ihn 8. Ta-
ge ſtehen/ diſtillirt ihn hernach einmal oder zwey gelind
aus Aſchen/ ſo wird er von ſeinem widerwärtigen Ge-
ruch guten theils befreyet / jedoch nicht gantz und gar/
denn wer ſolchen Geruch allerdings benehmen wolte/
würde auch zugleich die Krafft deß Spiritus verlieren.
Man kan dieſen Spiritum auch von ſeinem eigenen
Saltz rectificiren/ wenn man das Caput Mortuum
calciniret/ und das Saltz daraus extrahiret / ſolches
wol clarificiret / mit etlich-mahligem Solviren und
Congeliren/ bis es rein wird/ alsdenn ſolches in einen
Kolben thut / und alles das jenige was zum erſten mal
aus der Retorten diſtillirt worden/ darüber gieſſt / ohn
Abſcheidung deß ſtinckenden Oels / und zuſammen
wol vermacht im Balneo digerirt/ bis alles Saltz zer-
gangen/ ſo nimt man gedörreten Letten / menget ſelbi-
gen damit an zum Teige / thut ſolche in eine Retort/
und diſtillirt wieder alles aus dem freyen Feur davon/
ſo gehet auch das Saltz ſpiritualiſcher Weiſe mit ü-
ber / und kan nicht mehr vom Spiritu geſcheiden wer-
den / ſondern derſelbe wird davon viel penetrirender
gemacht / hernach kan man ſie per tritorium von-
ein ander ſcheiden/ den Spiritum noch einmal oder 2.
im Balneo rectificiren / das ſtinckende Oel aber un-
ter diſtillirten Eſſig ſchütten / und miteinander im
freyen Feur diſtilliren / ſo benimt ihm der Eſſig den
Stanck / und gehet das Oel goldfärbig ohn Geſtanck
über/ den Spiritum kan man weiter von Würtz-Näg-
lein diſtilliren / ſo bekommt er einen beſſern Geruch/
aber

aber es iſt beſſer / daß man ihm ein Theil ſolches Geruchs laſſe / denn ſolcher gleichſam ſeine Signatur iſt/ und die gifftige/ faule/ anſteckende Kranckheiten durch einen ſtinckenden Schweiß austreibt.

Tugend und Gebrauch deß Spiritus Tartari.

Dieſer Spiritus übertrifft faſt alle andere Medicamenten / in Eröffnung innerlicher Verſtopffungen/ und Austreibung fauler verderbter Humoren/ treibt den Schweiß gewaltig und häuffig / und dienet alſo zu der Peſt und graſſirenden Seuchen/ thut viel in Lämniß und Schlag-Flüſſen/ alle Tage dreymal eingegeben / würcket kräfftig in der Waſſerſucht/ mit Attichwaſſer eingenommen / und darzu auch etliche Tropffen Spiritus Vitrioli gethan/ und ſolches nach vorheriger Purgation eingegeben / ſo treibt es das Waſſer durch den Urin mit Macht/ ſo daß/ wenn dieſes nicht hilfft / nicht viel Hoffnung auf andere Mittel zu machen / treibt die verſtandene Menſes, iſt gut zu der gelben Sucht/ reiniget das Geblüt von ausſätziger/ krätziger/ frantzöſiſcher Unreinigkeit/ hilfft wider das Seitenſtechen/ die Doſis iſt ein oder 2. Scrupel.

40. Spiritus Aperitivus Penoti,

Dieſer Spiritus wird auch Antihydropicum Muffetti genannt/ und iſt wider die Verſtopffung der Leber und deß Miltzes / inſonderheit aber wider die Waſſerſucht ſehr berühmt / der wird alſo gemacht: Nim guten Vitriol / ſo auf die Röte calcinirt worden 4. Pfund/ calcinirte Kieſelſteine 5. Pfund / weiß calcinirten Weinſtein ein Pfund/ mach alles zuſammen zum ſubtilen Pulver / wol untereinander vermiſcht/ ſetz es in einen feuchten Keller/ damit ſie untereinander

etwas

etwas feucht werden / und ſich ſolviren / ſo in 14. oder mehr Tagen geſchicht / alsdenn diſtillir es in einem Kolben aus dem Sand / und was herůber gehet / ſchůtt allemal wieder auf das zuvor pulveriſirte Caput Mortuum, hernach thu alles zuſammen in eine beſchlagene Retorten / und diſtillir im freyen Feur / erſtlich gelinde / bis das Phlegma herůber gangen / hernach ſtårcker / und treib alle Spiritus heraus / wenn nichts mehr gehet / ſo calcinir das Caput Mortuum, extrahir daraus das Saltz / damit hat Penotus, nur den gedachten Spiritum eirculiret / und ſie alſo beyſammen gelaſſen / Hartmannus aber hat mit dieſer Mixtur truckenen Letten angefeuchtet / und es abermal im freyen Feur per gradus diſtillirt.

Tugend und Gebrauch.

Solcher Spiritus hat / wie gedacht / wider die Waſſerſucht ein groſſes Lob / ſelbige in Kurtzem durch den Harn und Stulgang auszutreiben / die Verſtopffung der Monat-Zeit und aller innerlichen Glieder zu erǒffnen / wenn man allemal ůber den andern Tag deß Morgens frůh einen Lǒffel voll davon in Wein oder andern Vehiculis eingibt.

41. Spiritus Tartari aperitivus Compoſitus.

Dieſer Spiritus iſt ohn Zweiffel zur Imitation deß vorhergehenden erfunden worden / der wird alſo gemacht: Diſtillir aus dem Cremore Tartari einen Spiritum, wie zuvor angezeigt worden / deſſen nim ein Pfund / Spiritus vini 4. Untzen / Vitriol der mit mittelmåſſigem Feur zur Rǒte calcinirt worden zwey Pfund / gieß die vermiſchte Spiritus bey Wenigem auf den Vitriol / und digerirs im Balneo 8. Tage lang / alsdenn diſtillir alles aus einer Retorten per gradus ignis,

ignis, was herüber gehet/ ſchütt alles miteinander auf ſchwartz Caput Mortuum Tartari, daraus nemlich der einfache Spiritus Tartari diſtillirt worden / laß es 24. Stunden zuſammen digeriren/ und die Eſſentz heraus ziehen/ hernach gieß das Lautere ab / das Zurückbleibende calcinire weiß / ziehe mit vorigem tingirten Spiritu das Saltz aus/ ſolches 24. Stunden in der Wärme haltend/ und mach hernach den Spiritum durchs Filtriren klar / ſo iſt er fertig. Solcher Liquor wird von einem bis 2. Scrupel in bequemen Vehiculis eingegeben in allerhand widerſpenſtigen innerlichen Verſtopffungen/ langwierigen Fiebern/ Waſſerſucht/ böſer Farbe deß Leibs / und andern Affecten mit gutem Succeſs.

42. Mixtura ſimplex oder Diaphoreticum in peracutis Paracelſi.

Dieſer Spiritus wird deßwegen Mixtura ſimplex genannt/ oder die ſchlechte Vermiſchung / weil er darnach weiter unter andere Mixturen vermiſchet wird/ und beſtehet aus dreyen Spiritibus, nemlich dem Spiritu Tartari, Vitrioli und Theriacali Camphorato, der Spiritus Tartari wird aus dem Cremore diſtillirt / wie gemeldet worden / der Spiritus Vitrioli wird alſo gemacht: Man ſolvirt guten Ungariſchen Vitriol in Waſſer/ filtrirt und coagulirt ihn wieder daß er rein werde. Alsdenn imbibirt man ſolchen Vitriol mit Spiritu vini, ſo rectificirt iſt / daß es wie ein Brey werde. Hernach diſtillirs im ſtarcken freyen Feur/ in eine groſſe Vorlage / erſtlich ſind/ bis der Spiritus vini und folgends auch das Phlegma herüber gangen / hernach treib mit ſehr ſtarckem Feur bis alle Spiritus herüber gangen / und laß es denn erkalten/ ziehe hernach im Balneo erſtlich den Spiritum vini,

und hernach auch das Phlegma davon / und diſtillir folgends den Spiritum Vitrioli im Sande auch herüber / ſo iſt es hierzu recht corrigirt.

Ferner mach auch den Spiritum Theriacalem auf dieſe Weiſe: Nim alten Theriac 5. Untzen / rote Myrrhen 5. Loth / Orientaliſchen Safran ein Loth / thu ſolche zuſammen in einen gläſern Kolben / gieß darüber rectificirten Spiritus vini, 10. Untzen / lutir auf den Kolben einen blinden Helm / und laß es zuſammen in linder Wärme etliche Tage digeriren / hernach ſetz einen andern Helm auf / und thu in ſelbigen ein halb Loth Camfer klein gerieben / verlutir alle Fugen / und diſtillir anfänglich mit linder Wärme im Balneo, und hernach allgemach ſtärcker / daß das Balneum ſiedet / ſo gehet ein ſchöner Spiritus, und zugleich auch der Camfer mit herüber / hernach läſſt mans erkalten / ſchüttet alles wieder aufs Caput Mortuum, verlutirt abermal die Fugen / und digerirt vorerſt die Mixtur / hernach aber diſtillirt man es wieder / und repetirt die Arbeit auch zum drittenmal / ſo hat man einen vortrefflichen Spiritum Theriacalem, nebenſt etlichen Tropffen eines ſehr köſtlichen Oels / ſo davon zu ſcheiden / und wider Gifft und die Peſt ſehr kräfftig ſind / wenn man deſſen 3. oder 4. Tropffen eingibt.

Wenn nun dieſe 3. Spiritus fertig ſind / ſo nim deß Spiritus Theriacalis 5. Untzen / Spiritus Tartari, 3. Untzen / Spiritus Vitrioli 2. Loth / vermiſche ſie untereinander / ſo iſt ſolche Mixtura ſimplex fertig / die verwahre wol vermacht.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes iſt eins der allerfürnehmſten Schweißtreibenden Medicamenten / und zu vielen inſonderheit aber hitzigen Kranckheiten oder Acutis morbis gleich-

gleichſam eine Zuflucht / zu der fallenden Sucht ein kräfftig Mittel / zum Seitenſtechen eine gegenwärtige Hülffe / es öffnet die innerlichen Obſtructiones, löſchet die Entzündungen / treibt das Gifft vom Hertzen / und jagt es mit dem Schweiß heraus / vertilgt die Hitze der Fieber / und verzehret ihre Materi oder Urſachen / bekommt wol in melancholiſchen Zuſtänden / erwärmet die erkaltete Mutter / wendet das Aufſteigen derſelbigen / bringet die verſtandene Monat-Zeit wieder in den Gang / und ſtillet die zu viel gehende.

42. Spiritus Vitrioli Philoſophicus.

Obwolen dieſer Spiritus allein nach dem Vitriolo genennet wird / ſo führet er doch auch in ſich einen Spiritum deß gemeinen Saltzes / und auch einen aus dem Spießglaſe / ja ſtehet auch wol ohn einigen Zuſatz deß Vitriols allein aus Saltz und Antimonio zu machen / denn man kan aus dieſen beyden Stücken ebenermaſſen ein Butyrum diſtilliren / als wäre es durch Hülffe deß gemeinen Sublimats gemacht worden / aus dem Butyro aber kan hernach leichtlich ein ſolcher Spiritus gemacht werden / insgemein aber wird er auf folgende Weiſe gemacht: Mache aus dem gemeinen wolgereinigten Mercurio einen Sublimat, mit Hülffe deß gemeinen Saltzes und guten Vitriols / oder ſolvir den Mercurium im Scheidwaſſer / und wirff darnach auch ſo ſchwer als der Mercurius iſt / gemein Saltz darein / diſtillir die Feuchtigkeit davon / und gib hernach ſublimir-Feur / ſo ſublimirt ſich auch das Queckſilber zum weiſſen Sublimat, deſſen nim 2. oder 3. Theile / rohes Antimonii (dafern man auch Zinnober begehret / wo nicht / ſo nim Reguli Antimonii) ein Theil / reibe ſie zuvor jedes abſonderlich gepulvert

pulvert/ untereinander/ und diſtillir es erſtlich aus dem Sande/ aus einer beſchlagenen Retorten / mit einem weiten Halſe / ſo gehet ein Oel herüber und geſtehet in der Vorlage wie ein Eis/ hernach auch im Halſe der Retorten/ da man alsdenn eine groſſe glühende Kohle darunter halten muß / damit der Hals warm werde/ ſo ſchmeltzt die dicke Subſtantz/ und laufft ebenmäſſig in die Vorlage / wenn im Sande nichts mehr gehet/ thut man die Retort ins freye Feur / und treibt eine Zeitlang ſtarck / damit ſich auch der Zinnober in den Hals der Retorten ſublimire/ welcher ſtarck Feur haben will / hernach nim die Vorlage/ mach die congelirte Materi ein wenig warm/ ſo zergehet ſie / daß man ſie ausgieſſen kan/ gieß ſie in eine andere gläſerne Retort/ und diſtillir ſie abermal aus dem Sand/ nur ſo ſtarck daß das Butyrum herüber ſteigen könne/ als welches keine groſſe Hitze nöhtig hat/ und der lebendige Mercurius, ſo mit darunter geweſen/ zurück bleiben möge/ wenn alles Butyrum diſtillirt iſt / ſo mach die Vorlage wieder ein wenig warm / und ſo das Butyrum zergangen/ ſo gieß es in eine groſſe Schüſſel mit Waſſer/ ſo wird alles wie eine geſtockte Milch/ rühr es mit einem Holtz wol untereinander / ſo ſolvirt das Waſſer die flüchtige Salien davon/ und läſſt die weiſſe Flores Antimonii, welche von den Salien mit aufgeführet worden/ zu Boden ſincken/ welche weiſſe Flores ſich endlich aufeinander auf den Grund der Schüſſel ſetzen/ in Geſtalt eines luckeren weiſſen Pulvers / welches die gemeine Chymiſten trucken machen/ und ausſüſſen ſo gut ſie können / und heiſſen es hernach Mercurium vitæ, womit ſie die Leute purgiren / iſt aber eine greuliche ſtarcke Sache / und ſind damit viel verderbt oder gar getödtet worden. In dem Waſſer aber

ſo von ſolchem weiſſen Pulver abgegoſſen wird/iſt ein edler Spiritus verborgen / welchen man alſo daraus extrahirt: Wenn obgedachte Milchweiſſe Subſtantz ſich aus dem Waſſer zu Grund geſetzet / ſo ſeige das klare Waſſer davon/ gieß es in einen Kolben oder gläſene Retort/ und diſtillir im Sand/ und ſchmecke bisweilen an den austrieffendem Tropffen / denn ſo lang ſie phlegmatiſch und wäſſerig ſchmecken / ſo ſchüttet man weg was heraus diſtillirt / ſo bald aber ſcharffe Tropffen kommen / ſo empfängt man hernach alles was hernach folgt/ in eine ſaubere Vorlage/ bis auf den letzten Tropffen/ und ſolches iſt der alſo genannte und überall hochberühmte Spiritus Vitrioli Philoſophicus, und wol werth / daß man ihn ſteis im Vorraht habe.

Tugend und Gebrauch.

Er kan in allem an Statt deß gemeinen Spiritus Vitrioli gebraucht werden/ und zwar mit viel gröſſerem Nutzen als derſelbe/ denn es ein recht flüchtiger/ durchdringender Spiritus iſt/ dienet zu Stärckung deß Magens/ wider den Durſt und fiebrige Hitze/ und in Summa was von dem Oleo Vitrioli droben gemeldet worden / kan noch mit beſſerem Fug hieher verſtanden werden/ man gibt ihn aber in ſtärckerer Doſi, nemlich von 12. bis 20. oder auch wol 30. Tropffen in ein Glas voll deß Vehiculi gethan/ mit einem Höltzlein wol umgerühret/ und auf einmal ausgetruncken / er iſt auch ein treffliches Menſtruum oder Solvens zu vielen Dingen.

44. Cliſſus,

Der Cliſſus iſt nunmehr in der Medicin ſehr bekannt und gebräuchlich / und wird gemacht aus Antimonio, geläutertem Salpeter/ und gelbem Schwe-

ſel

ſel in gleichem Gewicht untereinander gepulvert / als-denn eine irdene Retorte mit einem auf dem Rücken überſich gehenden Röhren in einem Diſtillir-Ofen gelegt/ und einem groſſen Recipienten mit etwas Waſſer daran gefügt / jedoch etwas Lufft gelaſſen / wie droben beym Spiritu nitri gemeldet worden / man kan auch zwey groſſe Recipienten aneinander legen / da nemlich der erſte auf dem Rücken abermal eine Röhre hat / wie ein Retorten-Hals / welche Röhre wieder in einen andern Recipienten gefügt / und daſelbſt ein wenig Lufft gelaſſen / der erſte aber dicht an dem Hals der Retorten lutirt wird / wenn nun alles fertig / ſo feuret man unter die Retorte bis ſie glühet / trägt als-denn ein par Loth auf einmal mit einem Löffel zu der überſich gehenden Röhren in die Retorten ein / und ſtopfft die Röhre alſo fort mit einem Klümplein Leimen zu / ſo entzündet ſich die Mixtur in der glühenden Retorten / und gehet davon ein dreyfacher Spiritus in die Vorlage / wenn ſich ſolcher ein wenig geſetzet/ trägt man wieder einen Löffel voll von gedachter Mixtur zur Röhren ein / und continuirt alſo die Diſtillation bis alles eingetragen worden / hernach kan man den Spiritum im Recipienten entweder filtriren / daß er klar werde / oder ſolchen noch einmal rectificiren / und alſo wird dieſer Spiritus ins gemein gemacht / etliche aber verändern das Gewicht der Specien / weil ſo viel Schwefel nicht auf einmal verbrennen könnte / ſondern das Weiſſe ſich nur ſublimirte/ und nehmen alſo 2. Theil Salpeter / ein Theil Antimonii , und den vierdten Theil Schwefel / und handeln damit wie erwehnet worden.

Tugend und Gebrauch.

Es wird dieſer Spiritus gebraucht wider allerley

zähe / phlegmatiſche Feuchtigkeiten deß Leibs / ſolche damit zu reſolviren / dünn zu machen / und durch alle natürliche Emunctoria, als Schweiß / Harn / Stulgang und Ausreuſperung auszuführen / item zu den Verſtopffungen der Leber / Miltzes / Meſenterii, der Mutter / in Affectione hypochondriaca, Colic und dergleichen / inſonderheit wenn es mit Vitriolo Martis geſtärcket wird / man miſcht deſſen ſo viel unter Brunnenwaſſer oder ein ander Geträncke / daß es lieblich davon ſauer wird / und trinckt davon nach Luſt und Gefallen.

NB. Auf dieſe Weiſe / wenn man zwey oder mehr Recipienten aneinander legt / kan man unterſchiedliche Spiritus aus allerhand Dingen durch Hülffe deß Salpeters diſtilliren / darzu etliche auch den rohen Weinſtein nehmen / als der da dapffer mit aufſchlieſſen helffe / nehmen auch zum erſten Recipienten / ſo an den Hals der Retorten gelegt wird / lieber ein ſteinern als gläſern Geſchirr / damit es nicht leichtlich zerſtoſſen werde / und laſſen ſolche ſteinerne Vorlage dergeſtalt machen / daß hinten am Rücken eine halbe Spanne weit vom Halſe deß Recipienten eine gerad überſich gehende Röhre ſey / 6. zwerch Finger hoch / und ſo weit / daß darauf ein ziemlich groſſer gläſerner Helm könne geſetzt werden / an deſſen Schnabel alsdenn eine gläſerne Vorlage gelegt wird / in die ſteinerne Vorlage thun ſie bey dreyviertel Pfund Waſſer / und in die gläſerne ein viertel Pfund / damit die Spiritus ſich niederſchlagen können / alsdenn verlutiren ſie alles wol / laſſen aber am hinterſten gläſernen Recipienten ein Löchlein einer Erbſen groß offen / damit die Spiritus ein wenig Lufft haben / ſie würden ſonſt alles zerſtoſſen wie die hiebey geſetzte Figur ausweiſet / bey ſolcher An-

ſtalt

ſtalt nehmen ſie einige Materien / woraus ſie vermeinen einige medicinaliſche Kräffte zu bringen / als Antimonium, Corallenſteine / Kieſelſteine / oder was ſie wollen / machen ſolches zu Pulver / nehmen darzu ſo ſchwer geläuterten Salpeter und auch ſo viel rohen Weinſtein / miſchen alles wol gepulvert untereinan-

der / tragen davon bey wenigem durch die Röhre der Retorten / wenn ſolche vorher wol glühet / ein / und handeln damit wie kurtz vorher gemeldet worden. Solche Spiritus gebrauchen ſie wider Sand / Grieß und Stein / und zu allen innerlichen Verſtopffungen.

45. Spiritus terræ ſigillatæ, Siegelerden-Geiſt.

Es iſt vielerley geſiegelte Erde berühmt und gebräuchlich / als Türckiſche / Lemniſche / Maltheſiſche / Schleſiſche / ꝛc. und ſind deren Arten ohn Zweiffel noch unzählige andere / die eben die Tugend haben / ja vielleicht ein jeder Letten / wo nicht in allen Puncten / jedoch

doch in ziemlicher Concordantz / der rechten Terra ſigillata ſehr nahe kommt / welches daraus abzunehmen / daß ein jedes Ziegelmeel (ſo aus Letten gebacken wird) zum Cementiren und Läutern deß Goldes dienet. Es kan auch ein jeder an ſich ſelbſten völlig und ohn allen Schaden probiren / daß keinerley guter fetter Erden was ſeltzames ſey gantz kräfftiglich dem Gifft zu widerſtehen / denn ſo man die allergifftigſten Spinnen auf ſeiner bloſſen Haut und Fleiſch zerdruckt / und das Gifft wol darauf ſtreicht / hernacher aber alsbald gemeine / friſche / ſchwartze Erde darauf reibet / wird es ihm im geringſten nichts ſchaden / nun ſind aber die Spinnen ſehr gifftig / ſo daß auch die gifftigen Kröten ſelber davon ſterben müſſen. An der geſiegelten Erden aber verlanget man fürnemlich / daß ſie wider Gifft helffen ſoll / und darneben aſtringiren / und ſtopffen / uñ alſo den Durchbrüchen / roten Ruhr und dergleichen Gebreſten begegnen / weil denn die gemeinen Erden ſo ſcheinbare Proben wider Gifft erzeigen / ſo iſt an den übrigen Effecten auch nicht zu zweiffeln / und gibt es auch die Vernunfft / denn die eigentliche Eigenſchafft deß Elements der Erden iſt / daß es kalt und trucken iſt / ſo muß es denn auch aſtringiren / ſtopffen / præcipitiren / und andere terreſtriſche Würckungen erzeigen / da denn nohtwendig die gifftige Fermentationes der hitzigen Galle und dergleichen davon niedergeſchlagen werden müſſen / nicht anders als der Alaun oder Vitriol das jenige niederſchlägt / was in Laugen ſolvirt worden / ich will aber dieſes nicht als eine gnugſam verſuchte Experientz / ſondern als eine Anleitung zu weiterer Erkundigung gemeldet haben.

Der Spiritus Terræ ſigillatæ aber wird alſo gemacht: Man nimt der rechten geſiegelten Erden / zerbricht

bricht ſie in Stücklein / füllet damit eine Feuer-beſtändige nicht poroſiſche Retorte / mit einem groſſen Recipienten / und diſtillirt mit offenem gewaltigen Feuer / ſo gehet erſtlich ein Phlegma / und folgen hernach weiſſe Spiritus, obwolen nicht ſehr viel / aber einer lieblichen Säure und Geſchmacks / welche man alſo mit Phlegma und allen bey einander läſt / und eines halben oder gantzen Scrupels ſchwer gibt / dienet zu einer Erlabung wie der Spiritus Vitrioli,

46. Spiritus Mercurii, Queckſilber-Geiſt.

Von dieſem Spiritu iſt hin und wieder viel Sagens / ich hab ihm zwar bey einem guten Freunde geſehen und auf der Zungen verſucht / der war ſehr ſcharff / aber doch nicht corroſiviſch / und berichtete der Freund / dem ich wegen ſeiner Warhafftigkeit wol glauben können / daß er ihn eigenhändig aus lauterm Queckſilber ohn allen andern Zuſatz gemacht / und hatte deſſen Waſſers in zweyen gläſern Fläſchlein zweyerley / eins aus gemeinem / und das andere aus Antimonii Mercurio, den Modum zwar will ich mit anhero ſetzen / hab ihn aber ſelber nicht verſucht / ſondern von andern / doch ſind davon auch bey unterſchiedlichen warhafftigen Scribenten gnugſame Zeugniſſe zu finden / daß ſie eben dieſe nachfolgende Handgriffe gebraucht / nemlich in Baſilii Triumphwagen / Experimentis Lullii &c. und wird darinn folgender maſſen procedirt: vorerſt wird das Queckſilber zu dieſer Intention gereiniget und vorbereitet / darinn zwar einer anders als der andere handelt / denn etliche ſchwencken den Mercurium in rectificirten Spiritu vini, ſo aus Wein und nicht Hefen diſtillirt worden / in gläſern Kolben mit einem engen Loch / ſolches mit dem

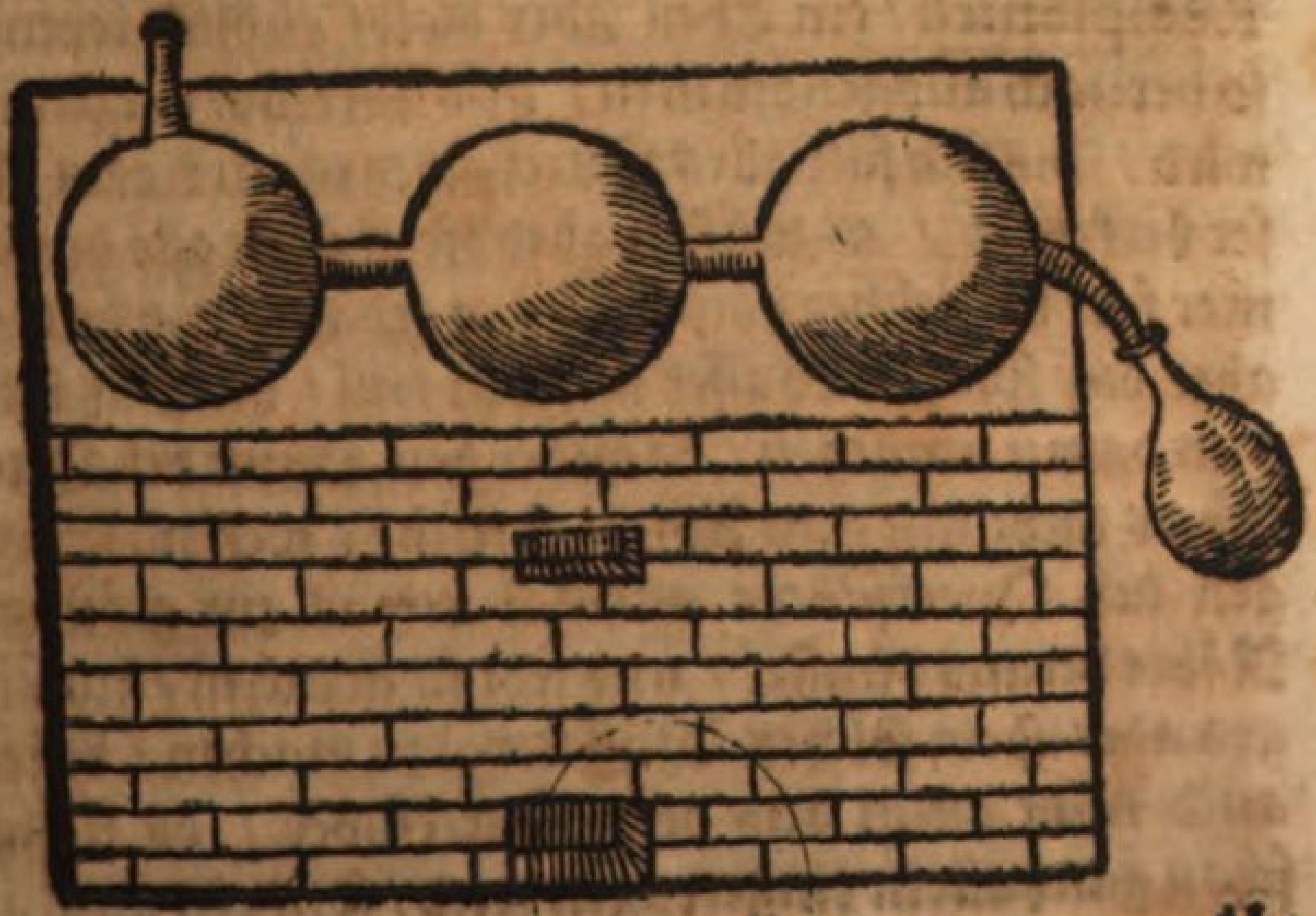
Daumen zuhaltend / und ſo der geſchwenckte Spiritus vini ſchwartz worden / ſchütten ſie ihn ab / und andern darauf / und continuiren das Schwencken etliche Tage nacheinander / bis keine Schwärtze ſich mehr vom Mercurio ſchwenckt / den Spiritum vini diſtilliren ſie wieder / ſo iſt es wieder zu ſolcher Arbeit ſo gut als zuvor / hat ſich aber ein ziemlicher Theil in Phlegma verwandelt / ſo man zuruck laſſen muß / auch muß man die corporaliſche Schwärtze nicht mit in dem Diſtillir-Kolben thun / denn der Spiritus vini nimt ſie in der Hitze mit in dem Helm / und macht ſie wieder zu lebendigem Queckſilber / ſo ſich in den Helm ſublimirt / und den Spiritum vini aufs neue verunreiniget / daß alſo das Rectificiren umſonſt wäre. Andere aber waſchen den Mercurium aufs beſte mit Saltz und Eſſig / reiben ihn hernach unter zweymal ſo viel friſchen ungelöſchten Kalck und auch ſo viel calcinirten Weinſtein in einer höltzern Schüſſel / diſtilliren hernach den Mercurium aus einer beſchlagenen gläſern Retorten wieder davon in einen Recipienten mit kaltem Waſſer / reiben ihn hernach wieder unter friſche Species, und handeln wie vor / und wiederholen die Operation alſo einmal oder ſechſe / und ſind alsdenn mit der Reinigung deß Mercurii zu dieſem Werck vergnügt / andere aber machen eine gute Quantität Saltz aus Rebenaſchen / andere aber aus Weinhefen ſelbſten / nemlich mit Calciniren und Auslaugen / und rectificiren ſolches / bis es wol clarificirt ſey / reiben das Queckſilber darunter / mit Zetteln durch ein Barchet gedruckt / und diſtilliren es wieder davon in kalt Waſſer / das Saltz glühen ſie wieder / filtriren und coaguliren es / damit die Feces ſo der Mercurius zurück gelaſſen / davon kommen / vermiſchen denſelben wieder darunter /

und

und treiben ſolche Arbeit ebenermaſſen einmal oder 6. oder mehrmal / bis das Queckſilber in Himmel-farbi-

ger Klarheit erſcheine/ alsdenn laſſen ſie eine dreyköpf-fige Retorte machen / wie beygeſetzte Figur auswei-ſet.

Von ſolchem Zeuge / das ſich auf Glas-Art bren-net/wie das Waldenburgiſche Geſchirr zu thun pflegt/ von gegoſſenem Eiſen wäre es zwar am beſten / wenn man hernach mit dem Ausbohren innerlich darzu kom-men könnt / ſolche Retorte muß 2. Röhren haben / ei-ne zum Eintragen / die andere aber den Recipienten vorzulegen / ſolches Inſtrument erfordert dem einen Ofen / der ſo groß iſt/ daß alle drey Köpffe zugleich wol



können erglühend gemacht werden / wie die hiebey geſetzte Figur vorbildet / andere aber vermeinen beſſer zu ſeyn / daß darzu drey Oefen neben einander geſetzt würden / dergeſtalt daß man an Statt deß dreyköpffigen Inſtruments drey abſonderliche Retorten brauchte / deren 2. am hintern Theil ein Loch haben müſten / damit eine in die andere mit den Hälſen giengen / und jede in einem eigenen Ofen läge / die dritte aber eine überſich gehende Röhre hätte / gleich vorigem Inſtrument / und würden alle drey wol aneinander lutiret / wenn nun das Lutum trucken worden / feurete man alle 3. Oefen zugleich an / bis alle drey Retorten wol glüheten / alsdenn würffe man ein wenig Queckſilber / nemlich auf einmal nur etwan ein Quintlein zur Röhren ein / und ſtopffe Angeſichts die Röhre mit feuchtem wolbereitetem Leimen zu / ſo treibt ihn die Hitze nach der nächſten Oeffnung zu / da er wieder in eine glühende Retort oder Kopff kommt / und alſo auch zum dritten eilet / aber überall gleiche Glut findet / ſolviret ſich alſo ein Theil davon im Waſſer / und gehet in den Recipienten / ein Theil aber bleibt endlich lebendig / ſo hernach ausgenommen / und abermal eingetragen wird / bis ſich faſt alles Queckſilber in ein klares Waſſer verkehret / es müſſen aber die Köpffe alle drey immer fort in gleicher höchſter Glut erhalten werden / wer aber ein ſolches Waſſer machen will / der muß behutſam damit umgehen / damit er den Dunſt deß Queckſilbers nicht mit dem Athem einziehe / weil im Eintragen deß Queckſilbers allemal etwas zur geöffneten Röhre heraus dünſtet / und ſehr ſchädlich iſt / im übrigen aber iſt ein ſolches Waſſer wol zu machen / beſtehet auch nicht allein aus dem Queckſilber / ob ſelbiges ſchon gantz allein eingetragen wird / ſondern auch aus dem

dem Corpore aëris, oder Dünſten ſo continuirlich in der Lufft ſchweben / denn wenn die Röhre geöffnet/ und eingetragen wird / ſo attrahirt die Hitze auch ein Theil Lufft hinein / ſo von der Hitze in Waſſer reſolvirt wird / gleich wie auch die warme Süden-Winde die Lufft in Regenwaſſer ſolviren / und daß deme alſo ſey / kan man mit gewiſſen kupffernen Inſtrumenten beweiſen / welche man ebenmäſſig heiß macht / und die Lufft ohn alle andere Einwerffung mit einem Blaſbalge darein treibt/ ſo reſolvirt ſie ſich darinn in Waſſer / daß man deſſen eine ziemliche Copia aus bloſſer Lufft zuwege bringen kan / daß aber dieſes mercurialiſche Waſſer ziemlich ſcharff iſt / kommt ohn Zweiffel von der glühenden Hitze / welche zugleich in ſolches reſolvirte Waſſer eine groſſe Säure treibt/ wie denn alle angezündete Sachen ſehr ſauer werden / welche Säure hernach den Mercurium angreifft / und ihn in Waſſers-Geſtalt ſolviret / ich halte aber dafür daß der Mercurius nur im Waſſer auf ſolviret ſchwebe / und daraus ein bequemes Alcali præcipitirt und wieder revivificirt werden könne/welches zwar nicht meine Experientz ſondern bloſſe Meinung iſt/ als der ich bisher mich nicht darinn exerciren mögen / es wird aber ſolches ſpiritualiſche Waſſer / wenn es gemacht worden / hernach etliche mal im Balneo rectificirt.

Tugend und Gebrauch gedachtes Spiritus Mercurii,

Was eigentlich die Tugend deſſelben ſey / kan ich vor gewiß nicht ſagen / oben gemeldete Perſon/ ſo mir dieſen Liquorem gewieſen/ war zwar ein erfahrner D. Medicinæ, hatte aber ſelbigen nur pro Curioſitate gemacht/ und wuſte von deſſen Gebrauch nichts zu berichten / ſonſten haben mir andere

re

re referirt / daß ſie damit viel vergebliche Müh anwenden geſehen / um Gold und Silber damit zu ſolviren / wäre aber nichts damit ausgerichtet worden / in der Medicin halte ich ſey er vortrefflich und ſicher einzunehmen ein Tropffen oder 10. auf einmal / denn er gantz nicht corroſiviſch iſt / ſondern etwas dem Oleo Sulphuris gleich / und wegen deß mitführenden Mercurii kan es nicht wol anders ſeyn / als daß ſolcher Spiritus eins von den allerbeſten Specificis wider die Peſtilentz / graſſirende Seuchen / Frantzoſen / Auſſatz / und alle Mängel von Unreinigkeit deß Geblüts ſeyn müſſe / doch will ich ſolche meine Meinung lieber der unbetrieglichen Experientz anderer fleiſſigen Perſonen unterwerffen / und zeige dieſe rare Sachen deßwegen an / damit ſie vielfältig möchten experimentirt werden / wiewol ich leicht erachten kan / daß es viel nicht gerne ſehen / ſondern ſagen werden: iſt der Menſch unſinnig / daß er ſo geheime Dinge ſo offentlich in die Welt ſchreibt? ich frage aber / worzu die Gaben GOttes ſind / wenn ſie niemand genieſſen ſoll? und welcher beſſer thue / nemlich der ſein Talent vergräbt / oder der es hauſſen unter den Leuten läſt? worzu auch alle Dinge geſchaffen worden / daß die Menſchen ſie ſollen genieſſen / und den Allmächtigen Schöpffer dafür loben und preiſen.

47. Spiritus & Oleum Saturni, Bleyzucker-Geiſt.

Dieſer Spiritus kan auf mehr als einerley Manier gemacht werden / nemlich aus Bleyweiß / Glett / Minio / oder Bleyaſchen / deren eins welches man will / reibet man klein / gieſſet in einem gläſernen Kolben diſtillirten Eſſig darüber / ſetzet es auf warmen Sand / oder

oder Aſchen/ rühret es offt mit einem Holtz um/ bis der Eſſig ſüß wird/ ſo gieſſet man ihn ab/ und wieder friſchen darauf / und continuirt alſo mit Extrahiren/ bis man eine gute Quantität deß ſüſſen Eſſigs hat/ ſolchen läſt man in Evaporir-Schalen abrauchen / bis zur Olität/ und alsdenn in der Kälte anſchieſſen zum Saltz. Es laſſen ſich auch die weichen Bleyertze mit diſtillirtem Eſſig gern ſolviren / und geben ein ſchön Sacharum von ſich/ inſonderheit die jenigen/ die noch ſo weich und unzeitig ſind / daß die Bergleute ſie mit Schmeltzen nicht können zu Nutz machen/ und ſie alſo nicht achten / da ſie doch im diſtillirten Eſſig ein hauffig Saltz von ſich geben / ja man hat ſolche Gattungen die ſich auch im diſtillirten Regenwaſſer ſolviren / jedoch mit langer Zeit / man hat auch durchſichtiges Bleyertz wie Alaun oder Candelzucker / und läſt ſich ebenermaſſen im diſtillirten Eſſige gern ſolviren / ſie mögen aber ſeyn wie ſie wollen / wenn ſie mit diſtillirten Eſſig ſolvirt / und zu Saltz gemacht worden / ſo hat all dergleichen Saltz von einem ſo wol als vom andern die Art / daß es gern in der Wärme fulminirt/ und grauſam um ſich ſchlägt / ſo daß zu verwundern/ daß ſo viel von dem diſtillirten Spiritu und Oleo Saturni, geſchrieben und deß Fulminirens nicht gedacht wird / und iſt alſo daraus abzunehmen / daß ſolche Scribenten auch nicht die die geringſte Experientz gedachter Diſtillation müſſen gehabt / ſondern nur einer dem andern es nachgeſchrieben haben / wie aber ſolchem Fulminiren zu begegnen ſey / iſt droben beym Oleo Saturni allbereit gemeldet worden / es ſchlägt zwar nicht allezeit / wie ich denn ſelbſten beydes erfahren / nemlich daß es geſchlagen/ und ſich auch ohne

Schlagen diſtilliren laſſen / deſſen Urſach mir noch nicht bekandt/ und vielleicht von einem gewiſſen gradu ignis herkommt/ welchen ſo man ungefehr trifft / der Saturnus ſtill bleibt/ aber das geſchicht meiſtentheils/ wenn die Diſtillation nunmehr geſchehen / und das Caput Mortuum bald nach derſelben an die kalte Lufft gethan wird/ſo entzündet es ſich/ und glühet durch und durch wie eine Kohle. Ob nun wol/wie gedacht/ das Fulminiren nicht jederzeit geſchicht/ ſo muß man doch die Gefahr deſſelben auf die gemeine Weiſe beſtehen / und wäre alſo ſicherer / daß man eine Waldenburgiſche Retorte darzu nähme/ hinten mit einer überſich gehenden Röhre / welche man zuerſt heiß werden lieſſe/ und alsdenn bey Wenigen das Saltz eintrüge/ ſo hätte man gantz keine Gefahr vom Schlagen zu beſorgen.

Es gibt aber ſolches Saltz unterſchiedliche Liquores im Diſtilliren von ſich / nemlich einen Spiritum ardentem,ſo zweiffels ohn vom diſtillirten Eſſig kömt. Item/ ein Phlegma/auch gelbes und rotes Oel/ſo hernach im Balneo müſſen geſcheiden werden.

Tugend und Gebrauch.

Dieſer Spiritus wird ſehr gerühmet wider die Peſt und hitzige Fieber/ Melancholey / Frantzoſen-Kranckheit/ und veneriſche Brunſt/ etliche Tropffen auf einmal / nemlich 3. oder 4. eingenommen/ und daß er auch Perlen ſolvire und præcipitire/ das gelbe Oel ſolvire Gold / das rote aber heile und reinige Schäden und Wunden.

Spiri-

Spiritus Uſuales Compoſiti, Die gebräuchliche vermiſchte *Spiritus.*

1. Spiritus Cephalicus.

NJm das Gelbe von Citronenſchalen / ſauber abgeſchelet / friſche ausgeſchelete Pæonienkörner / jedes 4. Untzen / Wachholder- und Lorbeeren / jedes 2. Untzen / Zimmet 3. Untzen / Paradisholtz / weiſſen Diptam / Würtznäglein / jedes 2. Loth / Muſcatnüſſe / Muſcatenblumen / Galgan / weiſſe Coſtwurtzel / jedes ein Loth / gelben wolriechenden Sandel / Cardamom / weiſſen Pfeffer / jedes 3. Quintlein / langen Pfeffer ein Quintlein / rectificirten Spiritus vini, 4. Pfund / zerſtoß alle gedachte Stück groblecht / macerir ſie zuſammen 8. Tage lang / hernach diſtillir ſie aus dem Balneo durch den Helm / darein dieſe Stücke gehenckt werden / als grauen Amber 15. Gran / Bieſem einen halben Scrupel / Oeſterreichiſchen Safran ein Quintlein / den herüber gehenden wolriechenden Spiritum hebe auf / was aber im Kolben zurück bleibt / darauf gieß friſchen Spiritum vini, und laß die Eſſentz ausziehen / mit friſchem Ab- und Wiederaufgieſſen / bis alle Krafft extrahirt worden / den filtrir den Spiritum vini, und ziehe ihn im Balneo ab / bis zu gebührlicher Conſiſtentz / dieſelbe thu zu dem vorigen wolriechenden Spiritu. Denn nim weiter Krauſemüntze / Lavendelblumen / Poley / Neptenkraut / edele Salbey / Fenchel und Meliſſen / jedes 3. Untzen alles friſch / zerhacke es klein / und gieß darauf 4. Pfund Malvaſir / laß es 8. Tage zuſammen digeriren / denn diſtillirs aus dem Balneo, bis zu der Trockne / und hänge auch in

den Helm daſſelbe Säcklein mit Ambra ꝛc. ſo in der vorigen Diſtillation im Helm gehangen / das übergehende wolriechende Waſſer thu zu dem vorigen / circulir ſie zuſammen eine Zeitlang / und ſeige denn das Lautere ab / und verwahr es als eine vortreffliche Eſſentz.

Tugend und Gebrauch.

Solche Eſſentz ſtärcket das Hirn und alle ſeine Theile wunderbarlich / vertreibt die Catarren / præſerviret vor dem Schlag / fallenden Sucht / und Schlaffſucht. Iſt nützlich in Ohnmachten und Hertzzittern / verzehret den Schleim im Magen und Därmen / und dienet wider alle Gebreſten ſo von Kälte herrühren.

2. Spiritus Euphraſiæ Mindereri, Augentroſt-Eſſentz.

Nim Gemſenwurtz Doronicum genannt / der wahren Caſſiæ ligneæ, deß Samens ſo man Amomum nennet / Baldrianwurtz / Schöllkrautwurtz / Amberkraut Marum genannt / Rautenblätter / jedes ein halb Loth / der Gipffeln und Blumen von Augentroſt 4. Loth / zerſchneid und ſtoß alles gröblecht / gieß darüber ein Pfund deß Spiritus von ſchwartzen Kirſchen / laß es zuſammen etliche Tage digeriren / denn diſtillir den Spiritum im Balneo davon bis zur Tröckne / über das Hinterſtellige gieß Spiritum vini, und ziehe daraus die Eſſentz / und mach ein dickes Extract / wie vorher gelehret worden / das thu zu dem erſten abgezogenen Spiritu, digerir ſie zuſammen eine Zeitlang / und filtrir hernach das Klare davon / thu darzu Aquæ hirundinum Compoſitæ 6. Untzen / und verwahre dieſe Eſſentz.

Tu-

Tugend und Gebrauch.

Sie ſtärcket das Geſicht / und erquickt die Geiſter der Augen / verbeſſert die Feuchtigkeit deß Hirns/und deſſen kalte Beſchaffenheit/reiniget und läutert deſſen Geiſter / iſt vortrefflich wider den Schwindel und Umlauffen der Augen.

3. Spiritus Diatrion.

Solches iſt die oben-beſchriebene Mixtura ſimplex oder Diaphoreticum in peracutis.

4. Spiritus Diapente.

Nim Elixir proprietatis 2. Loth/ Spiritus Theriacalis Camphorati anderthalb Quintlein / Spiritus Vitrioli ein Quintlein / Spiritus Tartari zwey Scrupel/ Spiritus Salis ein Quintlein / vermiſche alles untereinander/ und digerir ſie zuſammen 14. Tage lang/ und verwahre hernach die Mixtur.

Tugend und Gebrauch.

Solche dienet zu den Gebreſten deß Magens/ und deß Haupts/ reiniget den Magen von allerhand böſen Humoren/ und führet ſolche aus/ treibt den Urin/ und reiniget den Leib durch die Schweißlöcher.

5. Eſſentia Ambræ.

Nim Meyblümlein-Spiritus, ſo rectificirt ſey/ drey Untzen/ thu ſolchen in einen niedrigen Kolben / häng in den Helm in ein Tüchlein gebunden einen Scrupel grauen Amber/ 5. Gran Bieſem/diſtillir alsdenn mit wolverlutirten Fugen den Spiritum herüber/ſo führet er die Eſſentz mit in die Vorlage/ die kan mit Zimmetöl-Zucker ſüß gemacht werden / oder nim ein Quintlein Amber/ ſolvir ſolches in einem Quintlein Citronen-oder diſtillirtem Muſcatenöl in einem Marmelſteinern Mörſelein / thu darzu 4. Loth pulveriſirten

Candelzucker/ miſch ſie wol untereinander/ ſo hat man eine truckene Eſſentz/ ſo auf der Reiſe mitgeführt werden kan/ die kan man in Wein und andern Liquoribus zertreiben. Sie dienet zu allen Gebreſten deß Haupts/ ſo von Kälte kommen.

6. Eſſentia Caſtorii Sennerti.

Nim ein halb Pfund friſchen guten Bibergeil/ ſchneid ſolchen zu kleinen Stücklein/ gieß darüber zwey Pfund rectificirten Spiritus vini, digerir ſie zuſammen etliche Tage / denn diſtillir den Spiritum vini gantz trucken ab/ und verwahr ihn/ auf die Remanentz gieß diſtillirten Eſſig/ und ziehe damit die Tinctur aus/ mit Auf- und Abgieſſen deß Eſſigs / bis alle Tinctur ausgezogen worden / denn ziehe den Eſſig davon bis zur Conſiſtentz eines Extracts / auf ſolches gieß wiederum den vorher abgezogenen Spiritum vini, digerirs zuſammen etliche Tage / und filtrir hernach die Eſſentz/ ſo zu allen Gebreſten der Mutter dienet.

7. Eſſentia Citri.

Nim weiſſen gepulverten Candelzucker ein Pfund/ deß ölichten Saffts ſo aus friſchen Citronen-Rinden ausgepreſſt worden 2. oder 3. Loth/ Citronen-Rinden-öl / ſo aus friſchen nicht lang macerirten Rinden diſtillirt worden / anderthalb Quintlein / vermiſch und rühr ſie lang untereinander / denn thu darzu ein halb Pfund gereinigten ſauren Citronenſafft/ vermiſch ſie mit linder Wärme zu einer lieblichen Eſſentz gleich einem Syrup. Solche liebliche Eſſentz ſtärckt das Hertz und den Magen / widerſtehet dem Gifft und macht einen wolriechenden Athem.

8. Eſſentia Hyperici.

Nim der Gipffeln von Johannskraut wenn es blühet/ truckne und pulveriſire ſie/ gieß darauf rectificirtem

ten Spiritus vini, ſo viel gnug iſt/ laß ſie zuſammen an einem warmlechten Ort ſtehen/ bis ſich der Spiritus vini färbt/ ſo filtrir ihn davon/ alsdenn führet er eine blutrote Eſſentz in ſich/ ſolchen mache mit Zucker ſüß und hebe ihn auf. Dieſe Eſſentz ſtärckt die Vernunfft wunderbarlich/ und vertreibt die falſchen Phantaſeyen/ maſſen mit der Eſſentz von Johanskraut-Blumen Unſinnige wieder zurecht gebracht worden/ die etliche Jahr an Ketten gelegen/ ſie dienet auch zu den Gebreſten der Nieren und Blaſen/ treibt den Harn und Menſes.

Elixir peſtilentiale Crollii.

Nim Schwefelblumen 3. Untzen/ gieß darauf rectificirtes Wachholderbeeröl 4. Finger hoch/ und den vierdten Theil Agtſteinöl gegen das Wachholderöl zu rechnen/ digerir ſie miteinander auf warmen Sande/ mit öffterem Umrühren/ damit ſie ohn Anbrennen ſolviren. Weiter nim ein Pfund guten Theriac/ ziehe daraus mit Spiritu vini die Tinctur/ ziehe den Spiritum vini ab/ und verwahre ſie ſonderlich/ gieß den abgezogenen Spiritum vini auf Alant- und Angelicwurtz/ und gequetſchte Lorbeeren/ jedes 3. Untzen/ laß die Tinctur ausziehen/ ziehe den Spiritum vini in Balneo wieder davon/ miſch die ausgezogene Tincturen zuſammen/ thu auch darzu die Olität/ ſo die Eſſentz aus den Floribus Sulphuris gezogen/ und durch Maculatur-Papyr filtrirt worden/ circulir alles zuſammen auf linder Wärme 14. Tage. Solches iſt ein hülffreich Mittel in der Peſtilentz/ wenn es beyzeiten in einem bequemen Liquore eingegeben wird/es leiſtet auch gewiſſe Hülffe wider andere anſteckende Seuchen.

Elixir aliud Peſtilentiale Zwelferi.

Nim ein Pfund Spiritus Juniperi, aufs beſte rectificirt/ darein thu 15. lebendige Hertzen und Lebern von Teutſchen Schlangen/ ſo an geſunden Orten ſich aufhalten/ thu darzu Oeſterreichiſchen Safran ein Loth/ Myrrhen anderthalb Loth/ laß es zuſammen ein par Tage digeriren/ denn ſeige es ab/ diſſolvir darinn ein Quintlein Camfer/ und ſo viel Balſami Sulphuris, ſo mit Wachholder-und Agtſteinöl gemacht worden/ als es kan annehmen/ oder an deſſen Statt zwey oder drey Quintlein flüchtigen Urin-Saltzes / und verwahre ſolches als ein vortreffliches Elixir wider die Peſtilentz.

Elixiris proprietatis Paracelſi modus ſingularis.

Das Elixir proprietatis zu machen/ iſt im erſten Tomo gelehrt worden/allhier aber folget noch eine andere Manier/ſolches wol zu machen: Bereite derowegen vorerſt das Oleum Sulphuris per Campanam, wie droben unter den Oleis gelehrt worden/nim deſſen 3. Untzen/und 30. Untzen rectificirten Spiritus vini, ſchütte ſie zuſammen/ digerir ſie etliche Tage/ damit ſie ſich wol vereinigen / denn diſtillir alles zuſammen aus einer gläſern Retorten. Weiter nim Socotriſche Aloe 4. Untzen/ Myrrhen und Safran/ jedes eine Untze/ mach ſolche Stück zu Pulver / thu ſie in eine Fiol/ ſchütt obgedachten Spiritum darüber / digerir ſie verſchloſſen einen Monat lang auf warmen Sande/ und rühre es täglich untereinander/ hernach ſeige den Spiritum davon/und drück die Materi ein wenig aus/ thu es wieder in eine Fiol / und digerir ſolchen Spiritum abermal aufs beſte vermacht einen Monat lang/ alsdenn filtrir und verwahr denſelben.

Krafft

Krafft und Tugend dieſes Elixirs.

Es iſt gut wider die epidemiſche graſſirende Seuchen und wider alle Fäulung / Melancholey und Miltzſucht / Mutteraufſteigen / und andere Mutter-Gebreſten / ſtärcket den Magen / iſt ein Conſervativ der Geſundheit / die Doſis iſt 15. bis 25. Tropffen in warmer Fleiſchbrüh oder Wein.

Man kan aber ſolches Elixir wider die Miltzkranckheiten und den Scharbock noch mehr ſpecificiren / wenn man an Statt deß gemeinen Spiritus vini, die Spiritus ardentes von folgenden Kräutern diſtillirt / nemlich Löffelkraut / Bachbungen / Brunnenkreß / Pfennigkraut / Erdrauch / Flöhkraut / Rettig / Meerrettig / rc. und im übrigen procediret / wie gemeldet worden / ſolches Elixir wird denn eingegeben von 20. bis 30. Tropffen in einer Fleiſchbrüh.

Elixir uterinum Crollii.

Mutter-Elixir.

Nim ein halb Pfund Bibergeil / Oeſterreichiſchen Safran 4. Loth / rectificirten Spiritus vini 2. Pfund / laß ſie miteinander in wolvermachtem Glaſe ein par Tage digeriren / hernach diſtillir den Spiritum im Balneo gantz davon / thu alsbald darzu der diſtillirten Oelen von Anis / Agtſtein und Angelic / jedes ein halb Loth / und heb ſolche Mixtur ſonderlich auf / aus dem hinterſtelligen Bibergeil und Safran / ziehe mit Spiritu vini die Eſſentz oder Extract / und ziehe den Spiritum vini davon / bis zu einem dicken Extract / fange den jenigen Spiritum vini ſo am erſten überſteigt / ſonderlich auf / und thu davon wiederum 6. oder 7. Untzen zu dem gemeldeten dicken Extract / nebenſt 4. Untzen Extract von Beyfußkraut / daß es damit erdünnert werde / und thu es denn zu dem vorigen Spi-

ritu, ſo mit den Oelen vermiſcht iſt/ thu auch darzu 2. Loth Perlenmutter-Saltz/ welches in dem zuletzt übergehenden phlegmatiſchen Theil deß vom Bibergeil abgezogenen Spiritus vini, zuvor aufgelöſet worden/ vermiſch alles mit verſtändigem Fleiß untereinander/ und laß ſie zuſammen auf linder Wärme ein par Wochen digeriren/ denn ſeige das Lautere ab/ und verwahre es.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt zu allerley Mängeln und Gebreſten der Mutter vortrefflich / hilfft wider das Auffſteigen derſelben gewiß und wunderbarlich/ bringt die unordentliche Menſes, und die zu viel oder wenig gehen zu recht/ reiniget die Mutter von kaltē Schleim und Verſtopffung und Materi der Unfruchtbarkeit/ und macht ſie tüchtig zu der Empfängniß.

Der Siebende Tractat/

Von denen gebräuchlichen / gemeinen/ diſtillirten/ einfachen/ und vermiſchten Kräuter-Waſſern.

OBwol die diſtillirte Spiritus davon die vorherige Section gehandelt / zu Zeiten auch Waſſer genennet werden / ſo ſtehen doch ſelbige in einem gantz andern Gradu und Bewandtniß / in dem ſie dem Element deß Feuers mehr verwandt ſind/ und ſich entweder wie Schwefel anzünden laſſen/ oder doch auf der Zunge ſcharff und brennend ſich erzeigen / die gemeine Waſſer aber thun darinn meiſtentheils das Widertheil / in dem ſie die brennende Flamme auslöſchen/ und auf der Zung gantz phlegmatiſch ſchmecken

cken/ und alſo mit dem Element deß Waſſers in näch-ſter Verwandſchafft ſtehen; ſie haben aber ſo wol ihren Nutz als die fturige Waſſer/ und werden in denen Kranckheiten gebraucht die von groſſer Hitze und Eigenſchafft deß Feuers kommen/ ſelbige damit zu löſchen und zu erkühlen/ da hergegen die vorigen in den kalten und feuchten Gebreſten dienen/ um die Glieder wieder zu erwärmen/ und die wäſſerige Feuchtigkeiten zu verzehren. Doch hat man ſonder Zweiffel dieſelbigen aus dieſen erlernet/ und ſind vermutlich die gemeine diſtillirte Waſſer viel eher erfunden worden/ weder die brennende Spiritus, weil ihrer ſchon die Aertzte Rhaſes und Albucaſis gedencken/ die wenig Jahr nach Anno Chriſti ein Tauſend gelebet/ und auch wol damals allbereit lange Zeit mögen gebraucht geweſen ſeyn/ gleichwol weiß man gewiß/ daß ſie zu Galeni Zeiten/ſo 900. Jahr vorhero gelebt/noch nicht bekandt geweſen; die Anleitung zu ſolcher Erfindung deß Diſtillirens hat zwar die Natur von Anfang der Welt gegeben/ indem dieſelbe zu jeder Zeit faſt täglich diſtillirt/ und durch die Bewegung der Elementen unaufhörlich alle Waſſer der gantzen Welt evaporirend oder aufdämpffend macht/ es ſey kalte oder warme Zeit/ wie denn im Winter die Waſſer rauchen/ welches aber kein rechter Rauch ſondern ein auffſteigender Waſſer-Brodem iſt/ ſo zu warmer Zeit viel häuffiger auffſteiget/ aber nicht geſehen wird/ weil die Wärme ihn alsbald zertheilet/ aber droben in der kalten Lufft werden ſolche Waſſer-Brodem wieder dick und ſichtbar/ und erſcheinen in Geſtalt der Wolcken/reſolviren ſich auch zu gewiſſer Zeit wieder zu Waſſer/ und diſtilliren herunter/ welches das abtropffende Regenwaſſer iſt/ und daß deme alſo ſey/ kan man auch im Winter an ſei-

nem Athem ſehen / welcher aus dem feuchten Leibe immerdar feuchte Brodemen mit heraus führet / die man doch zu warmer Zeit nicht ſihet / aber im Winter macht die Kälte ſie ebenmäſſig dick / daß ſie vor dem Munde und Naſen wie ein Nebel oder Wolcken erſcheinen / man kan ſie aber auch zur warmen Zeit ſichtbarlich darſtellen / wenn man den Athem wider etwas kaltes gehen läſt / als einen Spiegel / oder Metallen-Blech / oder Marmelſtein / denn an ſolchen reſolvirt ſich der Dunſt alsbald in ſichtbarliche Waſſertropffen / wenn aber die Wärme gar ſtarck iſt / und die Waſſer-Brodemen mit Hauffen überſich treibt / ſo ſihet man ſie auch in warmer Zeit / wie denn alle ſiedende Häfen und Keſſel / wie auch die ſiedendheiſſe Suppen zu aller Zeit einen dicken Waſſer-Dampff von ſich geben / welcher ſich auch zur Stunde wieder in Waſſer reſolvirt / ſo daß wenn man nur was drüber hält / ſolches allendhalben alsbald voller Tropffen wird / und haben ſelbige Tropffen etliches Theils den Geruch und Geſchmack deß Dings ſo geſotten wird / ſo daß auch ein Blinder aus der Erfahrenheit wiſſen kan / was ein ſiedendes Bier / Fleiſch / Milch und dergleichen iſt / obs geſaltzen ſey oder nicht / welches vermutlich die vornehmſte Anleitung zum Diſtilliren geweſen / in dem man ſolche wolriechende Brodemen geſehen unnützlich in die Lufft gehen / hat ohn Zweiffel der erſte Erfinder gedacht / es ſey Schade / daß man es nicht genieſſen könnte / und hat alſo den Dingen nachgedacht / wie man es auffangen möchte / inſonderheit weil die vorgedachte Tropffen den Weg darzu gewieſen / wodurch denn das Diſtillren in Kolben und Helmen auſkommen / welche Helmen anfänglich gantz unformlich / nemlich oben geſpitzt wie Glocken gemacht worden / darum irren die jenigen

nigen ſehr / welche vorgeben die diſtillirte Kräuterwaſſer wären nur ein krafftloſer Schweiß / man ſolte bey den ausgepreſten Säfften oder Extracten / oder Pulvern der Kräuter bleiben / worinn ihre eigentliche Tugend und gantze Krafft beſtünde / daß aber ſolches falſch ſey / beweiſen etliche ſehr wolriechende Waſſer / deren herzlicher Geruch ja eitel Krafft iſt / und nur alſo blos mit aufgedünſtet / dargegen ſind andere die faſt keinen kräfftigen Geruch oder Geſchmack haben als Cardobenedicten- Scorzonera- und Ehrenpreiswaſſer ꝛc. und dennoch ſehr wol den Urin und Schweiß treiben / wiewol ich nicht darwider bin / daß mit den bloſſen gebrannten Waſſern allein wenig auszurichten / ſondern gehöret mehr darzu / ſtarcke Kranckheiten zu überwältigen / ja es wird mancher Patient durch ſolche Waſſer erſt recht kranck gemacht / wenn ſie von unverſtändigen Medicis die ohn alle Vernunfft in der Medicin herum tappen / mit hauffen verordnet werden / denn daraus kan nichts anders kommen als eine Erkältung deß Magens und Uberſchwemmung der Leber von ſo übermäſſigem Einſchütten der kalten rohen Gewäſſer und ungegornen Träncke.

Wir wollen aber zu der Sache ſelber ſchreiten / wie die Waſſer diſtillirt werden / das geſchicht nun auf unterſchiedliche Weiſe / als in gläſern / zinnern / bleyern / und irdenen Kolben / im Sande / Aſchen / oder Balneo, oder über heiſſem Waſſer-Dampff / deßgleichen in einer küpffernen Veſic wie droben von den Oelen und brennenden Waſſern ſchon Anleitung geſchehen / es mag aber angeſtellet werden / wie es will / wenn nur die Wärme dergeſtalt gegeben wird / daß die Wäſſerigkeit der Kräuter davon überſich dünſten könne / und doch das Gekräut am Boden deß Diſtillir-Geſchirrs

nicht anbrenne / und das Waſſer brentzerig mache/ fürnemlich aber muß man bey Diſtillirung der kühlenden Waſſer ſehr gelinde Wärme geben / damit ſie ihre kühlende Art behalten / weil groſſe Hitze die Qualitaten bald ändert / und kühlende Dinge hitziger macht/ was aber zur Erwärmung begehret wird / ſolche können ſtärckere Hitze vertragen / jedoch alles dergeſtalt/ daß keine Anbrentzung verurſacht werde. Was man nun diſtilliren will es ſeyen Blumen oder Kräuter / ſo druckt man die Blumen / als Lilien / Borragen, oder andere Blumen / glimpfflich und nicht ſehr dicht in den Kolben / daß er etwan halb davon voll werde / lutirt die Fugen mit Kleiſter von Meel und Waſſer / oder bindet feuchte Rindsblaſen darüber / oder Ochſendärme / ſtellet den Kolben ins Balneum, oder in eine Aſch, oder Sand, Capelle (darinn zwar die Diſtillation leichtlich brentzerig wird / allein es liegt nur an der Regierung deß Feuers) und diſtillirt die Feuchtigkeit gelind und dergeſtalt herüber / daß auch ein Theil Wäſſerigkeit zurück bleibe / welche ohn das nicht viel werth iſt / denn das gute und kräfftige Waſſer ſteiget bald im Anfang / und das Schlimmſte kommt zu letzt/ die Kräuter aber hacket man klein / wie auch die Wurtzeln / wenn ſie friſch ſind / und handelt damit wie mit den Blumen / oder ſo man ein ſehr kräfftiges Waſſer haben will / preſſet man den Safft daraus / und diſtillirt ſolchen an Statt deß Krauts / ſo ſteiget das Waſſer viel leichter und mit minderer Wärme / weder aus den Kräutern oder Wurtzeln ſelber / will man aber die Diſtillation in einer Veſic oder Brennkeſſel verrichten/ ſo kan man allerhand Waſſer immer ſo gut als im Balneo darauf diſtilliren / wenn nur der Helm und Serpentinen von Zinn und nicht von Kupffer gema-

chet

chet ſind/ dieweil unterſchiedliche Liquores das Kupf-ſer angreiffen / und davon etwas ſolviren / wenn nun der Helm von Kupffer iſt / ſo flieſſet das jenige / was davon ſolvirt wird/ mit in die Vorlage/ welches/wenn es nicht davon rectificirt wird / dem Magen groſſen Schaden thut / das Zinn aber hat keine ſolche ſchädliche Qualität / ſondern wenn ja etwas von einem zinnern Helm ſolviret würde / præcipitirt es ſich entweder als ein weiß Pulver zu Grund / oder thut doch keinem Menſchen keinen Schaden ; Im übrigen aber procedirt man mit der Veſic dergeſtalt / daß man entweder die friſche Kräuter auspreſſt / und die Veſic damit den halben oder dritten Theil anfüllet/ oder thut das gehackte Kraut in die Veſic / und ſo viel Safft oder Waſſer darzu / daß es darinn könne ſieden / macht alsdenn Feuer darunter / bis der Safft oder zugeſetzte Feuchtigkeit gelind anfängt zu ſieden / und das herüberſteigende Waſſer friſch auslaufft wie ein Brandwein / ſo continuirt man ſolches Diſtilliren in dergleichen Grad / bis ohngefehr 2. Drittheil ſo viel Waſſer heraus gelauffen/ als man Safft in die Veſic gethan/ nemlich von 6. Maſſen 4. Maß / und ohngefehr ein Maß zurück bleibe / ſo iſt es recht / alsdenn muß man aufhören / und je näher man zu dem Ende der Diſtillation kommt / je gelinder das Feuer muß gemacht werden / damit nicht alle Feuchtigkeit abgezogen / und die zurückbleibende Kräuter-Materi zu trucken werde/ und anbrenne / denn ſonſt alles Waſſer einen böſen Geruch und Geſchmack bekommen / oder zum wenigſten in ſeinem kühlenden Temperament ſehr alterirt werden würde ; Dafern es aber ſolche Kräuter ſind/ die von Natur wenig Safft haben / als Roſmarin/ Andorn / Majoran ꝛc. ſo hacket man ſie gantz klein/

thut

thut ſie in einen verglaſeten Topff / gieſſet ſo viel ſiedendheiſſes Brunnenwaſſer darůber / daß es zuſammen wie ein dickes Mus werde / decket den Topff zu/ und låſt ihn ſo lang ſtehen / bis das Gekråut erkalte/ alsdenn preſſet man es aus / bis das Kraut trucken und unſchmackhafftig zuruck bleibe / und diſtillirt denn das Ausgepreſſte / bis ein wenig über die Helffte herůber gehe / ſo bekommt man ein kråfftiges Waſſer / ſo von den zugeſetzten Waſſer nicht geſchwåcht wird/ weil ſolche truckene Kråuter auch deſto mehr Krafft bey ſich führen / und auch das zugeſetzte Waſſer fermentiren / auch daſſelbe meiſtentheils im Diſtilliren zuruck gelaſſen wird / will man aber ſolche Můh deß Auspreſſens nicht daran wenden/ kan man das gehackte Kraut alsbald in die Veſic thun/ und ſo viel Waſſer darzu / daß es darinn ſieden kŏnne / und laſſen ſo viel Waſſer ausdiſtilliren / als man ſpůhret / daß es deß Krauts Tugend und Geſchmack gnugſam an ſich habe / maſſen das Kråfftige allezeit am erſten gehet / und hŏre denn mit Diſtilliren auf / oder da zum erſtenmal das diſtillirte Waſſer ſchwach iſt/ kan man es auf friſchgehacktes Kraut ſchůtten / und zum andern oder auch drittenmal herůber diſtilliren / ſo wird man ſchon ein gantz kråfftiges Waſſer bekommen / man muß aber die Kůhl-Fåſſer / wodurch die Serpentinen gehen / ſtets mit kaltem Waſſer erfriſchen / damit ſich die Waſſer-Brodemen deſto ehender in Waſſer ſolviren kŏnnen/ und auf ſolche Weiſe diſtillirt man allerley Waſſer/ nur allein / daß im Anfang einiger Unterſcheid gehalten wird / denn etliche Kråuter werden mit Wein beſprenget / eher man ſie diſtillirt/ etliche vorher fermentirt / etliche per ſe macerirt / etliche Simplicien aber bis zu bequemer Zeit eingeſaltzen / wie mit den Roſen

geſchicht/

geſchicht/ ſolches alles aber deſto beſſer zu verſtehen/ wollen wir die Diſtillation eines oder deß andern Waſſers in ſpecie beſchreiben,

Einſaltz- und Diſtillirung der Roſen in ein überaus kräfftiges Roſenwaſſer

Dieweil das Roſenwaſſer in der Menge verthan wird / und man darzu viel Roſen bedarff / ſo hat man das Einſaltzen der Roſen erdacht/ welches vor die jenigen / ſo viel Roſenwaſſer haben müſſen / eine nützliche Erfindung iſt / denn nicht eines jeden Gelegenheit iſt ſo viel Roſen auf einmal zu diſtilliren als man zu ihrer Blüt-Zeit haben kan / wenn man ſie aber einſaltzet/ kan man hernach beſſere Bequemlichkeit zum diſtilliren nehmen / das Einſaltzen aber geſchicht auf dieſe Weiſe : Man räumet darzu einen groſſen Tiſch/ zerſpreitet darauf die Roſenblätter/ Leibfarbe oder Weiſſe/ beſtreuet ſie mit Saltz / ſo viel als einen nöhtig und genug düncket zu ihrer Conſervation/ und rühret ſie mit den Händē untereinander / hernach thut man ſie in bequeme Geſchirre / als nemlich in ein dichtes Fäßlein/ oder drucket ſie mit einem Stock in groſſe Glas- Kolbē/ ſo ſtarck als ſie es aushalten können / bis das Fäßlein oder die Kolben voll worden/ denn ſtopffet man ſelbige zu / und läſt ſie ſo lang an einem kalten Ort / bis es einem gelegen das Diſtilliren vorzunehmen ; das verrichtet man alsdenn auf ſolche Weiſe / man thut ſolcher eingeſaltzenen Roſen eine gute Quantität in die Veſic / gieſſet noch halb ſo viel / als ihrer ſind / Brunnenwaſſer darzu / nemlich zu einem Theil Roſen anderthalben Theil Waſſer / diſtillirt ohngefehr den vierdten Theil ſo viel als der Roſen geweſen herüber / nemlich von jeden 4. Pfunden Roſen / ein Pfund Waſſer / und hebet daſſelbe ſonderlich auf / welches das beſte

ſte Roſenwaſſer iſt / hat man nun noch andere mehr Roſen zu diſtilliren / ſo diſtillirt man auch das übrige Waſſer auch meiſtentheils herüber / und ſchüttet daſſelbe an Statt Brunnenwaſſers in der zweyten Diſtillation auf die Roſen / fänget alsdenn zum Vorſchuß etwas mehr Roſenwaſſer abſonderlich auf / als das vorige mal / weil das zweyte wieder aufgegoſſene Waſſer auch noch viel Stärcke in ſich gehabt / und thut ſolchen Vorlauff zu dem erſten / und das hernachfolgende wieder auf andere Roſen / nebenſt Zugieſſung mehres Brunnenwaſſers / bis die Veſic ihre gnüge Brühe habe / damit die Roſen im Sieden können gehalten werden ; das gute Roſenwaſſer vermacht und verbindet man wol in ſaubern gläſern Flaſchen / und verwahret es an einem truckenen kühlen Ort / ſo hat man ein über die Maſſen gutes und wolriechendes Roſenwaſſer / welcher liebliche Geruch nach etlichen Wochen viel kräfftiger wird / welches zum theil daher kommt / daß man in dieſem Proceſs das wenig Oel / ſo in Geſtalt eines gläntzenden Schmutzes obenauf ſchwimmet / dabey läſt / welches mit der Zeit ſich beſſer obenauf verſamlet / und nicht allein den guten Geruch vermehren hilfft ; ſondern auch mit Obenaufſchwimmen die Evaporation der Kräffte hindert und zurück treibt / gleich wie der Wein nicht leichtlich kanich wird / wenn man ein wenig Baumöl oben darauf ſchüttet / weil das Oel die Ausdünſtung hindert und die Spiritus unterſich drückt / wenn aber einer neben dem Waſſer auch das Roſenöl gern abſonderlich hätte / hat er ſich der Manier / ſo droben beym Roſenöl vermeldet worden / gemäß zu verhalten / und muß in ſolchem Fall auch all das Gelbe / ſo in den Roſen ſtehet / mit zur

Diſtil-

Diſtillation nehmen/ als welches mehr deß Oels participirt als die Blätter.

Solcher Geſtalt können] auch die wolriechende Mertz-Violen / wenn ſie in ihrer beſten Blüht und Geruch ſind/ diſtillirt werden / item die weiſſe abgeropfte Lilienblätter / entweder allein oder zuſammt ihren Wurtzeln zerhackt / und ausgebrennet / die gelben Violen aber / wie auch die Schlüſſelblumen/ und was erwärmende Waſſer werden ſollen / kan man vorher mit Wein beſprengen und einbeitzen.

Die lieblichriechende Nägeleinblumen aber verlieren im Diſtilliren ihren Geruch / es ſey denn / daß man ihnen ein ander lieblich Waſſer zuſetze / derhalben nimt man ſolche friſche Grasblumen / von den edlen roten Blumen abgeſchnitten / ſo viel man will / hacket ſie klein / thut ſie in einen gläſern Kolben / ſchüttet darauf gleich ſo viel rotes Roſenwaſſer / vermacht den Kolben wol / ſtellet ihn in warm Waſſer / jedoch daß nur der Boden deß Kolbens im Waſſer ſtehe / und hält ihn 2. Tage in ſolcher Wärme / daß man die Hand eine Weile / aber nicht lang im Waſſer halten kan / hernach diſtillirt man ſolche gebeitzte Nägeleinblumen entweder in der Veſic oder mit Kolben / und ziehet ſo viel Waſſer ab / als man Roſenwaſſer darzu genommen/ ſo führet ſolches die edelſte Krafft der Nägelein mit herüber / das verwahret man wie das Roſenwaſſer.

Es wird auch aus der Holderblüt ein kräfftiges wolriechendes Waſſer diſtillirt / darzu nimt man die friſche / und von ihren Strengeln abgeſtreiffte Blumen/ thut ſelbige gleicher maſſen in gläſerne Kolben / drücket ſie mit einem Stock auf einander/ vermacht die Kolben auf das Dichteſte / und hält ſie

gleich

gleich den vorigen/ 3. Tage in heiſſem Waſſer / dergeſtalt daß die Wärme immer gleich ſey / nach ſolchem läſſt man es erkalten / ſo findet man die Blüt in ihrer eigenen Safftigkeit erbeitzet/ zu einem weichen Mues/ ſolche weiche Subſtantz preſſet man aus / und diſtillirt ſie aus der Veſic / ſo bekommt man ein köſtlich Holderblüt-Waſſer / lieblich von Geruch und Geſchmack/ und bequem inn-und äuſſerlich zu brauchen.

In ſolcher Maſſen nun können nach dieſem und vorherigem Bericht / wie auch nach der Anleitung ſo droben bey den diſtillirten Oelen / und brennenden Waſſern vorgehalten worden/ allerley Kräuter-Blumen- Samen- Früchte- und Wurtzelwaſſer gebrannt und diſtillirt werden / die verwahret man an kühlen trucknen Orten/ und behält ſie über Jahr/ die ſtarcken zwar/ ſo mit Zuſatz kräfftigs Weins/und aus ſulphuriſchen/ aromatiſchen Dingen diſtillirt ſind / halten ſich viel länger/ inſonderheit die jenigen/ſo wie Brandwein brennen/ denn ein jedweder ſothanig brennender Spiritus iſt keiner Corruption unterworffen / ſondern erhält ſich viel Jahr in gleichem Stand und Weſen/es werden zwar die aromatiſchen Waſſer gemeinlich weißlecht und trüb/ aber ſolches iſt kein Zeichen der Unreinigkeit oder Corruption/ſondern wenn ein Spiritus ardens etwas zu viel Phlegma bey ſich hat / ſo machen ſie zuſammen eine ſolche weißlechte Geſtalt/ daran man ſich aber nicht zu kehren hat/wenn aber die ſchwache kühlende Waſſer eine ſolche Trübigkeit annehmen/ oder eine Mutter ſetzen/ ſolches iſt ein Zeichen der Schwachheit der Waſſer/und daß ſie ſich nit lange halten/ man kan ſie alſo durch reinen Sand oder Kieſelſtein-Meel filtriren / auch jährlich mit Diſtillation von friſchen Kräutern erneuern.

Es ſind aber in den Apothecken nur die Waſſer de-rer Kräuter im Brauch/ welche gleichermaſſen gedör-ret aufbehalten werden / nemlich wie folget:

I. Die gemeine Kräuter.

Abſynthium vulgare, gemein Wermut.
Acetoſa, Saurampffer.
Acetoſella, Trifolium acidum, Allelujah, Saurklee/ Buchampffer.
Alcea, Sigmarswurtz/ Fellriß.
Alchymilla, Sanicula major, pes leonis, Stellaria, Sinnaukraut/ Löwenfuß / unſer Frauen Mantel.
Alſine, morſus gallinæ, Hünerdarm.
Althæa, Bismalva, Eibiſch.
Anagallis, Gauchheil.
Anethum, Dill.
Apium officinarum, apium paluſtre, Eleoſelinum, Epfich.
Artemiſia, Beyfuß/ S. Johanns-Gürtel.
Ariſtolochia, lange Holwurtz.
Atriplex, Melten.
Auricula muris, Piloſella, Mausöhrlein/ Nagelkraut.
Beta alba, weiß Mangold.
Beta rubra, roter Mangold.
Betonica, braune Betonien.
Bismalva, Eibiſch.
Blitum, Beta inſipida, Meyer.
Borrago, Burretſch.
Branca urſina, Bärenklau.
Braſſica, Caulis, Crambe, Köhl.
Braſſica marina, Soldanella, Meerköhl.
Bryonia, Vitis alba, Zaunrube.

Bugloſſum, Ochſenzunge.
Burſa paſtoris, Teſchelkraut.
Calamintha agreſtis, Pulegium agreſte, Feldmüntze.
Calendula, Solſequium aureum, Verrucaria, Ringelblumen.
Cardiaca, herba pectoralis, Hertzgeſpankraut.
Carduus fullonum, labrum veneris, Weberkarten.
Cerefolium, Chærefolium, Körfel.
Chamædris vulgaris, Teucrium, Vergiß mein nicht / blau Gamanderlein.
Chamæmelũ, Chamomilla, gemeine Camillen.
Chelidonium majus, Schöllkraut / Schwalbenkraut.
Cichoreum, Cichorea, Wegweiß / Wegwart / Sonnenwirbel.
Cicuta, Schierling / Wüterich.
Conſolida media, Bujula, Güldenguntzel / Güldenwundkraut.
Conſolida Saracenica, Solidago Saracenica, heidniſch Wundkraut.
Cotula fœtida, Bufonaria, Krottendill / Hundsdill / ſtinckende Camillen.
Craſſula major, Fettehenne / groß Bruchkraut.
Cuſcuta, Caſſuta, Flachsdotter / Flachsſeide / Filtzkraut.
Cynogloſſum, Hundszunge.
Ebulus, Attich / kleiner Holder.
Endivia, Seris, Endivien.
Eupatorium, Agrimonia, Odermennige.
Euphraſia, Euphragia, Augentroſt.

Farfara, Tuſſilago, Ungula Caballina, Brand-lattich/ Hufflattich/ Roßhuff.
Fœniculum, Fenchel.
Filix, Pteris, Farnkraut.
Fragaria, Erdbeerkraut.
Fumaria, Fumus terræ, Taubenkropff/Erdrauch.
Gallium, Gallion, unſer Frauen Bettſtroh.
Gramen, Gras/ Quecken.
Hedera terreſtris, Gundelreben.
Hepatica ſtellata, Aſperula, Aſpergula, Stern-leberkraut/ Waldmeiſter.
Herniaria, Millegrana, Tauſendkorn.
Hyoſcyamus, Bilſenkraut / Schlaffkraut/ Säu-bonen.
Hypericum, Perforata, Fuga dæmonum, S. Johannskraut.
Hyſſopus, Yſop.
Lactuca, Lattich / Schmaltzkraut.
Lactuca ſilveſtris, Gänszung/ wilder Lattich/ Le-berdiſtel.
Lapathum acutum, Mengelwurtzel/Grindwurtz/ wild Ampffer.
Lappa major, Bardana, Perſonata, groß Klet-tenkraut.
Leviſticum vulgare, gemeiner Liebſtöckel.
Liguſtrum, Hartriegel.
Linaria. Oſyris, Feallkraut/ Leinkraut.
Lotus ſylveſtris communis, Melilotus Ger-manica, Steinklee.
Lupulus ſalictarius, Hopffen.
Malva, Haſenpappeln.
Matricaria, Meterkraut.

Melilotus Germanica, Lotus ſilveſtris, Stein-
klee.
Meliſſa, Citrago, Meliſſen/ Mutterkraut/ Honig-
kraut.
Mentha vulgaris, gemeine Müntze/ Balſam.
Mentha criſpa, Krauſemüntze.
Mentaſtrum, Mentha felina, Katzenbalſam.
Mercurialis, Bingelkraut.
Millefolium, Schafgarben / Tauſendblat.
Morſus diaboli, Succiſa, Abbiß.
Naſturtium aquaticum, Brunnenkreß.
Naſturtium hortenſe, Gartenkreß.
Nepeta, Cataria, Katzenkraut.
Nicotiana major, & minor, Tabackkraut.
Nummularia, Pfenningkraut / Schlangenkraut.
Nymphæa alba, weiſſe Seeblum.
Nymphæa lutea, gelb Seeblumenkraut.
Origanum vulgare, Doſten/ Wolgemut.
Orminum vulgare, Sclarea ſativa, gemeiner
Scharlach.
Parietaria, Helxine, Tag-und Nachtkraut/ S.
Peterskraut.
Periclymenum, Caprifolium, Matriſylva,
Specklilien/ Waldlilien / Geißblat.
Perſicaria, Hydropiper, Flöhkraut / Waſſer-
pfeffer.
Pervinca, vinca pervinca, Singrün.
Petroſelinum vulgare, Apium hortenſe ve-
rum, Peterſilien.
Pimpinella Germanica, Teutſch Bibenell/
Bocks-peterlein.
Pimpinella Italica, Sanguiſorba, Welſch Bi-
benell.

Polygo-

Polygonum, Centumnodia, Wegtritt/Weggras.
Potentilla, Argentina, Gänſerich.
Primula veris, Schlüſſelblumkraut.
Prunella, Symphytum minus, Braunellen.
Pulmonaria arborea, Lichen arboreus, Lungenkraut/ ſo an Eichbäumen wächſt.
Quercus folia, Eichenlaub.
Quinquefolium, Pentaphyllon, Fünffingerkraut/ Fünffblat.
Raphanus, Rettichkraut.
Rupertiana, gratia Dei, Gottsgnad/ Storckenſchnabel/ Ruprechtskraut.
Ruta hortenſis, Weinrauten.
Ruta muraria, Maurrauten.
Salicis folia, Weidenblätter.
Salvia, Salbey.
Salvia ſilveſtris, wilde Salbey.
Sambucus, Holder/ Holunder.
Satureia, Cunila, Sadaney/ Hünerfüll.
Saxifragia alba, weiſſer Steinbrech.
Scabioſa, Apoſtemkraut.
Scariola, Intybum ſativum, anguſtifolium, klein weiß Endivien.
Sempervivum, Hauswurtzel.
Senecio, Creutzwurtz.
Serpillum, Quendel.
Solanum, Nachtſchatten.
Stœchas citrina, Reinblumen.
Tamariscus, Tamarix, Tamarisken.
Tanacetum, Athanaſia, Reinfarn/ Wurmkraut.
Taraxacon, dens leonis, Caput monachi, Pfaffenröhrlein/ Löwenzahn.

Thymus, Thymum , Serpillum Romanum, Thymiankraut / Römiſcher Quendel.
Valeriana, Phu, Valortan.
Verbascum, Thapſus barbatus, Wullkraut/Königskertzen.
Verbena, Eiſenkraut/ Eiſenhart.
Veronica, Ehrenpreis/ Grundheil.
Violaria, mater violarum, Violenkraut.
Virga aurea, Conſolida rubea , Güldenwundkraut.
Vitis folia, Rebenlaub/ Weinrebenlaub.
Urtica mortua, taube Neſſeln/ Häublein.
Urtica urens, Brenneſſeln.
Uva lupina, herba Paris , ſigillum Veneris, Einbeerkraut/ Pariskraut.
Herbæ quinque communiores emollientes, die fünff gemeine weichende Kräuter / als Althæa, Branca urſina, Malva, Mercurialis, Violaria.

Die diſtillirte Waſſer aus denen itzterzählten Kräutern werden Aquæ diſtillatæ è communioribus herbis genannt / dargegen aber / heiſſen die Waſſer aus den folgenden Stücken Aquæ è nobilioribus herbis vel floribus, als da ſind:

Abrotanum, Stabwurtz.
Calamentha, Feldmüntz.
Carduus benedictus, Cardobenedicten.
Ceraſa nigra, ſchwartze Kirſchen.
Cheiri, gelbe Violen.
Citria poma, Citronen.
Flores fabarum, Bonenblüt.
Fraga, Erdbeer.
Galega, Geißraute.

Laven-

Lavendula, Lavendel.
Lilia alba, weiſſe Lilien.
Lilium convallium, Meyblümlein.
Majorana, Majoran.
Meliſſa, Meliſſen.
Pœoniæ flores, Peonienblumen.]
Rosmarinus, Rosmarin.
Spica, Spicnarden.
Violæ, Mertzviol.
Zedoaria, Zitwer.

Hierzu wird auch gerechnet das Aqua mellis, oder diſtillirte Waſſer aus Honig.

Belangend die Tugenden der gebrannten Waſſer/ ſo kommen ſie mit den Kräfften und Würckungen ihrer Kräuter überein/ daraus ſie diſtillirt werden/ jedoch in allem viel gelinder / und werden meiſtentheils nur als Vehicula, oder Feuchtigkeiten / darinn man andere Artzneyen einnimt/ gebrauchet / und zwar dergeſtalt/ daß die jenigen / ſo zum Haupt ſpecificiret ſind/ werden zu Vehiculis anderer Haupt-Medicamenten genommen/ und alſo von andern weiter zu verſtehen/ als zum Exempel/ ſo dienen folgende gebrannte Waſſer:

Zum Haupt.

Majoran
Betonien
Meyblümlein
Schlüſſelblumē
Gundelreben
Johanskraut ꝛc.
} Waſſer.

Zu den Augen.

Augentroſt
Fenchel
Rauten
Ritterſporen
Roſen
Schöllkraut
Baldrian
Fellriß ꝛc.
} Waſſer.

Zum Angeſicht.

Bonenblüt
Kühkot
Weißwurtz
} Waſſer.

Meyblümlein
Roſenwaſſer mit Camfer zugericht ꝛc.

Zu der Bruſt und Lungen.

Yſop
Scabioſen
Andorn
Ehrenpreis
Lungenkraut
Schlehenblüt ꝛc.
} Waſſer.

Zum entzündeten Rippenfell.

Klapperroſen
Mariendiſtel
Pfaffenröhrlein
Huflattich ꝛc.
} Waſſer.

Zum Blutſpeyen.

Wallwurtz
Wegerich
Wegeritt
Teſchelkraut
Tormentill
Gottsgnad
Braunellen
Körfel ꝛc.
} Waſſer.

Zum Hertzen.

Borragen
Ochſenzungen
Roſen
Zimmet
Citronen
} Waſſer.

Pomerätzenblüt
Safran-Blumen ꝛc.

Zum Magen.

Tauſendgülden
Liebſtöckel
Wermut
Anis
Müntzen
Feldmüntz
Krauſemüntz ꝛc.
} Waſſer.

Zu der Leber.

Leberkraut
Graswurtzel
Odermennige
Amfer
Wegwarten
Sternleberkraut
Salbey.
Neſſelſeide
Erdbeer ꝛc.
} Waſſer.

Zum Miltz.

Hirſchzungen
Hopffen
Farnkraut
Tamarisken
Ringelblumen
Wermut
Zaunrüben
Flachsſeiden
Erdrauch ꝛc.
} Waſſer.

Zu Geſchwulſt.

Nachtſchatten

Bilſen

Bilſen
Hauswurtz
Storckenſchnabel
Liebſtöckel } Waſſer.

Zur Waſſerſucht.

Attich
Holder
Peterſilien
Genſterblumen
Gamanderlein
Kümmel
wild Knobloch } Waſſer.

Zum Krimmen.

Rauten
Pappeln
Pfifferling
Anis } Waſſer.

Zu der roten und weiſſen Ruhr.

Wegerich
Eichenlaub
Teſchelkraut
Himmelbrand } Waſſer.

Tormentill

Zum Grieß.

Rettich
Spitzwegerich
Spargen
Steinbrech
Wegtritt
Peterſilien } Waſſer.

Zu der Mutter.

Poley
Beyfuß
Meterkraut
weiſſe Lilien
Sevenbaum
Meliſſen } Waſſer.

Zu der Peſt und Fiebern.

Baldrian
Diptam
Cardobenedicten
Angelic
Liebſtöckel
Lackenknobloch } Waſſer.

Folgen nunmehr die gebräuchliche Aquæ Compoſitæ, oder vermiſchte Waſſer.

1. Aqua Acouiſtica, Mindereri, Waſſer zum Gehör.

Nim der Kräuter von Roſmarin/ Majoran/ Garten-Salbey/ Lavendel/ Rauten/ Doſten und Berg-Polii jedes einen Pugill oder Fingergriff / der Blu-

men von Holder auch einen Fingergriff / von Römiſchen Spic einen halben Fingergriff / Lor- und Wachholderbeer jedes ein halb Loth / der Wurtzeln von folgenden neun Stücken / als Violwurtz / Eyperwurtz / Baldrian / Liebſtöckel / Schweinbrod jedes ein halb Quintlein / Bertram ein Quintlein / Zaunrübe / Eſelkürbs / Coloquinten jedes 2. Scrupel / Fenchelſamen / Bibergeil jedes anderthalb Quintlein / koch alles zuſammen in 8. Untzen Geißharn / Meerzwiebelseſſig und Rauteneſſig jedes 2. Untzen / koch ſie im Balneo, bis die Helffte verſotten / das Ubrige ſeige ab und preß es aus / thu darzu der Säffte von Rettich und Zwiebeln jedes 3. Loth / ein halb Loth Galbanſafft / ſo in 3. Loth Aqua vitæ Langii , (ich achte den Meyblümlein-Spiritum beſſer) zuvor ſolvirt worden / geſtoſſenen Rettich- und Rautenſamen / und Pfirſichkern jedes ein halb Loth / zerreib ſolche mit gedachtem Meyblümlein-Spiritu ſo viel gnug iſt / thu alles in einen Kolben und diſtillir es im Balneo.

Tugend und Gebrauch.

Dieſer Liquor dienet zu allerhand Gebreſten der Ohren / als Taubheit / Ubelhören / Sauſen / Brauſen und Klingen der Ohren / ſo von Kälte oder Dünſten oder Bläſten kommen / von dieſem Liquore werden ein Tropffen oder drey in das bresthafftige Ohr gethan / und die Einlaſſung zu Zeiten wiederholet.

2. Aqua Antiſcorbutica, Waſſer wider den Schorbock.

Nim der Wurtzeln von Meerrettich 4. Pfund / Eichen, Engelſüß / der Rinden von Cappernwurtz jedes ein Loth / Fenchelſamen 2. Loth / Cardamom 4. Loth / Orientaliſchen Safran ein Quintlein / zerſchneid den

Meer-

Meerrettich zu Scheiblein / das andere aber zerſtoß zu Pulver / und macerir alles in 16. Pfund weiſſen firnen Wein / laß es zuſammen 8. Tage erbeitzen an einem warmen Ort / mit täglicher Umſchwenckung deß Geſchirres / hernach thu darzu Löffelkraut. Bachbungen. und Brunnkreßwaſſer jedes anderthalb Pfund / Gamanderleinwaſſer / Erdrauchwaſſer jedes ein Pfund / Geißmolcken anderthalb Pfund / vermiſch alles / und diſtillirs aus dem Balneo mit ſehr linder Wärme.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet ſonderlich wider den Schorbock / öffnet die Verſtopffung deß Miltzes / macht die dicke / melancholiſche Humoren dünn / und führet ſie durch behörige Meatus aus / und ſtärckt das Miltz.

3. Aqua Arthritica, Waſſer wider die Glaichſucht.

Nim der Blätter von Poley / Lavendel / Majoran jedes 2. Loth / Rosmarin 6. Loth / Salbey / Erdpin jedes 4. Loth / Camillenblumen 2. Loth / Myrrhen 4. Loth / Nägelein / Zimmet / jedes ein halbes Loth / der Wurtzeln von Pœonien ein Loth / Bertram / Cyperwurtz / Violwurtz jedes anderthalb Quintlein / Muſcatnüſſe ein Loth / pulveriſir alles groblecht / ſchütt darauf 4. Pfund rectificirten Spiritus vini, laß es zuſammen wol vermacht digeriren 14. Tage lang / hernach diſtillirs im Balneo, und verwahre was herüber gehet.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet wider Zittern / Lämniß / und Contractur von der Colic / kommt den kalten Süchten der Glaichen zu Hülff / ſtärcket die Nerven und Gelencke / äuſſerlich aufgeſtrichen / und innerlich gebraucht.

4. Aqua

4. Aqua Aſthmatica, Lufftwaſſer.

Das alſo genannte Lufftwaſſer iſt unter vielen unformlichen Compoſitis auch eins / ſo den guten Herren Apotheckern viel unnöhtige Müh macht / uñ manchen ohn Zweiffel zu heimlicher Entrüſtung bewegt / daß er offt ſeine beſte Geſchicklichkeit auf dergleichen ungeſchickte Formulen anwenden / und vergeblich ſich damit bemühen muß / wie an der nachfolgenden Diſtillation ebenmäſſig erſcheinen wird / welche ſich alſo verhält:

Nim Alantwurtz 2. Untzen / Florentiniſche Violwurtz 3. Loth / der Wurtzeln von ſüß Holtz / Fenchel / und Huff-Lattich jedes 2. Loth / von Wallwurtz und Eibiſch jedes anderthalb Loth / von runder Oſterlucey / und præparirter Meerzwiebel jedes ein halb Loth / der Kräuter von Katzenmüntz / Andorn / Iſop / Maurrauten / beyderley Lungenkraut und Garten-Salbey jedes eine Hand voll / derer Samen von Raucken oder weiſſen Senff / ſchwartzen Coriander / und Kreſſen jedes ein halb Loth / Römiſchen Neſſelſamen ein Loth / Anis und Fenchelſamen jedes anderthalb Loth / Lorbeeren / und Wachholderbeeren jedes 2. Loth / Indiſche Spic / Narden / ſcharffen Zimmet jedes ein Loth / Arabiſche Coſtwurtz / Cardamom jedes ein halb Loth / Safran 2. Scrupel / Bruſtbeerlein und Sebeſten jedes 2. Loth / fette Feigen und Datteln jeder an der Zahl achte / zerſchneid und zerſtoß alles / und gieß darüber weiſſen kräfftigen Wein 6. Pfund / Malvaſier 4. Pfund / Spiritus vini 2. Pfund / der diſtillirten Waſſer von klein Tauſendgülden / Scabioſen / Pfaffenröhrlein / Hufflattich / Wegerich / Ehrenpreis / Cardobenedicten und Gundelreben jedes ein halb Pfund / laß

laß ſie zuſammen 7. Tage beitzen / hernach zertreib in der vermiſchten Feuchtigkeit folgende Bruſt-Latwergen / nemlich Lohoch ſani & experti, de Pulmone vulpis, de Pino, und Lohoch ad Aſthma jedes 4. Loth / und diſtillir denn aus der gantzen Mixtur ein Waſſer im Balneo, welches das berühmte Lufftwaſſer iſt.

Die Latwerge Lohoch ſanum & expertum wird alſo gemacht: Nim Zimmet / Iſop / ſüß Holtz jedes ein Loth / Bruſtbeerlein und Sebeſten jeder an der Zahl dreiſſig / ausgekörnte Roſinen / getrucknete Feigen / fette Datteln jedes 4. Loth / Maurrauten eine Hand voll / Fönugrec 5. Quintlein / Leinſamen / Anis / und Fenchel / Violwurtz / Feldmüntz jedes ein Loth / koch alles zuſammen in 4. Pfund reinem Waſſer / bis die Helffte verſotten / zu der abgeſeigeten und ausgedrückten Brühe thu Penidienzucker 2. Pfund / koch es zu gebührlicher Conſiſtentz / denn rühre darein folgende aufs kleineſte zerſchnittene und zerſtoſſene Stück: Nemlich gereinigter Fichtennüßlein fünff Quintlein / ſüſſe Mandeln / ſüß Holtz / Tragant / Arabiſch Gummi, Krafftmeel jedes 3. Quintlein / vermiſch und rühre es geſchwind untereinander / bis die Mixtur weißlecht erſcheinet.

Die Latwerge de Pulmone vulpis oder von Fuchslungen wird alſo gemacht: Nim gedörrete und præparirte Fuchslungen / ſüß Holtzſafft / Maurrauten / Anis und Fenchelſamen jedes 2. Loth / clarificirten Zucker 15. Untzen / reibe allen ſubtil / und vermiſch es unter den Zucker / temperir ſolches mit ſo viel Aniswaſſer / als zur Latwergen-Conſiſtentz vonnöhten.

Die Latwerge de Pino oder von Fichtennüſſen wird alſo gemacht: Nim gedachter Nüſſe achthalb Loth / ſüſſe

ſüſſe Mandeln/ gebratene Haſelnüſſe/ Tragant/ Arabiſch Gummi, ſüß Holtz und deß Saffts daraus/ Krafftmeel/ Maurrauten/ Violwurtz jedes 4. Loth/ Datteln 8. Loth und 3. Quintlein/ bittere Mandeln 3. Quintlein/ Roſinenhonig/ weiſſen Zucker/ friſche Butter jedes 4. Untzen/ Honig 3. Pfund 2. Untzen/ reib und ſchneid alles aufs kleineſte/ und vermiſch es unter das Honig.

Die Latwerge ad Aſthma wird ſolcher Maſſen bereitet: Nim præparirte Meerzwiebel ein Loth/ Andorn/ Iſop jedes ein Quintlein/ Violwurtz ein halb Loth/ Myrrhen/ Safran jedes anderthalb Quintlein/ Honig ſo viel gnug iſt und mach ein Latwerge.

Wenn nun ein Apothecker dem Buchſtaben nach zu dieſem Lufftwaſſer alles machen will/ ſo muß er viel Arbeiten 2. 3. 5. 8. oder 9. fältig thun/ die er auf einmal eben ſo gut verrichten könnt/ denn den Spiritum vini hat er gantz nicht nöhtig vorhero zu diſtilliren/ noch die acht Kräuterwaſſer/ denn wenn er dafür guten Wein und die Kräuter ſelber in die Compoſition nimt/ ſo geben ſie eben einen ſolchen Liquorē von ſich/ ſo hat er auch nie vonnöhten die 4. Latwergen vorhero mit groſſer Müh zu machen/ ſondern darff nur die Ingredientia mit in die Mixtur nemen/ es bedarffs auch nicht mit groſſer Müh den Penedienzucker zu machen/ denn man kan davon kein ander Waſſer diſtilliren als von gemeinem Zucker.

Es iſt auch von keiner Nohtwendigkeit etliche Dinge zwey oder dreymal abzuwägen/ und ſo vielmal in die Compoſition zu miſchen/ und abſonderlich zu ſtoſſen und reiben/ ſondern kan wol auf einmal geſchehen/ und wenn er auch ſchon ſolche vielfache unnöhtige Umſchweiffe erſpahret/ und alle darein gehörige Ingredien-

gredientia nur einmal nimt und einmal diſtillirt/ ſo thut er dennoch anders nichts als eine unbeſonnene Arbeit/ und bekommt anders nichts als einen phlegmatiſchen Brandwein / und wird ihm ein gemeiner Brandwein mit etwa einem oder zweyen diſtillirten Waſſern vermiſcht/ eben das verrichten/ das Beſte aber bleibt nach dem Diſtilliren im Balneo zuruck/ und kan mit Brandwein ein Extract daraus gemacht werden/ nemlich allererſt nach der Diſtillation/ welches Extract viel beſſer iſt/ als das diſtillirte Lufftwaſſer/ inſonderheit / wenn ſolcher Extract beym Brandwein gelaſſen / und zuſammen auf gepulverten Candelzucker gegoſſen und angezündet wird/ ſo gibt es einen kräfftigen Brustſafft/ man bedarff auch zu einer ſothanigen Extraction keine ſolche Menge Ingredientien/ ſondern kan gnugſam mit 4. 5. oder 6. Stücken verrichtet werden. Was aber die Tugend deß diſtillirten Lufftwaſſers belanget / ſo iſt ſolches verordnet worden zu kurtzem und ſchwerem Athem/ Keichen/ und Schleim der Bruſt/ ſolchen zu verzehren/ und Lufft oder leichten Athem zu machen.

5. Aqua aurea Langii, Güldenwaſſer.

Nim Meyblümlein 12. Hand voll/ beitze ſie mit einem Maß kräfftigen weiſſen firnen Weins 8. Tage lang/ hernach diſtillirs aus dem Balneo mit linder Hitze / zu dem übergehenden Waſſer thu anderthalb Pfund ſchwartz Kirſchenwaſſer/ thu in ſolche vermiſchte Waſſer auch folgende Stück / als Lavendelblumen anderthalbe Hand voll / Roſmarinblüt eine Hand voll/ Nägelein/ Muſcatenblumen jedes 2. Scrupel/ præparirte Meerzwiebel dritthalb Quintlein / Cubeben ein halb Quintlein/ Eichenmiſtel/ Pœonienwurtz/

weiſſe

weiſſe Diptamwurtz jedes ein halb Loth / ſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und diſtillir es dreymal im Balneo herüber / man kan endlich noch ein Theil Pœonienwurtz und Eichenmiſtel / welche geſamlet worden / wenn das abnehmende Liecht im Krebs iſt / klein zerſchnitten / darinn etliche Tage maceriren / und das Waſſer hernach davon ſeigen / ſo iſt es zu dieſer Intention deſto kräfftiger. Es dienet wider die fallende Sucht / zu kalten Flüſſen ſo auf die Bruſt fallen / und ſtärcket die Kräffte.

6. Balſamum Embryonum, Kinderwaſſer.

Wenn dieſes und ander gebräuchliche vermiſchte Waſſer nach dem Buchſtaben der Alten Diſpenſir-Bücher gemacht würde / ſo ſind faſt allemal die Capita mortua , oder was nach verfertigter Diſtillation zurück bleibt / beſſer als die davon diſtillirte Waſſer / maſſen im Balneo ein ſehr geringer Theil / nemlich nur Phlegma und ein wenig Brandwein / ſo viel deſſen in einer Mixtur iſt / auffſteiget / die ölige / reſinoſiſche und geſaltzene Subſtantz aber nicht im allergeringſten / ſondern bleibt alles zurück / daraus einer hernach ein Extract machen kan / ſo viel kräfftiger iſt / als das abgezogene Waſſer / welches ein jeder leichtlich probiren kan / wenn er aus friſchem Fleiſch im Balneo ein Waſſer brennet / ſo wird er zwar eins bekommen / aber das zurückbleibende Fleiſch wird weit beſſer ſeyn / und ſo voller Kräffte / daß es leichtlich vollends zu einer nährenden Speiſe kan zugerichtet werden / und dennoch beſtehen faſt alle gebräuchliche Aquæ Compoſitæ auf ſolchem unſinnigen Fundament / und ſind von ſo vielen Medicis approbirt und gebraucht worden / bey etlichen aber iſt man noch unſinniger geweſen / und

ſolche Waſſer auch mit feinem Golde macerirt / und ſie im Balneo davon diſtillirt/ damit es deſto kräfftiger würde / welchem doch das allerſtärckſte Feuer der Welt nichts entziehet / und ſo man es auf etliche Tage nacheinander in ſtarckem Scheidwaſſer ſiedet/ wird es doch im geringſten nicht angegriffen/ ja wenn es auch ſchon angegriffen wird / wie es denn der Spiritus Salis auflöſet / ſo gehet doch keine Krafft davon mit über den Helm/ ſondern wenn man den Spiritum Salis wieder davon diſtillirt / ſo iſt er viel ſchwächer als zuvor / und läſt vielmehr ſeine eigene Krafft zurück beym Golde/ als daß er deß Goldes ſeine ſolte mit auffühꝛen / und ſolches thun auch andere Dinge / als Corallen / Perlen / Krebsaugen / ꝛc. daß ſie vielmehr der kräfftigen Waſſer / ſo man davon diſtillirt / ihre Tugend bey ſich behalten / als ihre eigene im Diſtilliren von ſich geben/ das kan ein jedweder in wenig Stunden alles erfahren/ wenn er diſtillirten Eſſig / oder Spiritum Vitrioli oder dergleichen von Corallen / oder Krebsaugen ꝛc. oder Spiritum Terebinthinæ von Schwefel oder andern fetten Dingen / oder viel andere Liquores von andern Sachen diſtillirt / ſo wird er gewißlich befinden / daß ſie ihre meiſte Krafft zurück gelaſſen. Solte nun ſolches in dergleichen Waſſern / die durchs Balneum diſtillirt werden / nicht auch geſchehen / daß ſie mehrentheils nicht allein die fürnehmſte Tugend der Remanentz nicht mit ſich auffühꝛen / ſondern auch ihre eigene dahinden laſſen / ſtehet leichtlich zu erachten/ und mögen alſo wol krafftloſe und Ohnmachtwaſſer genennet werden / als die ihre beſte Tugend verlohren und ohnmächtig worden.

Wollen alſo die Bereitung deß Kinder-Balſams/ wie ihn die Diſpenſatoria haben/ in ihrem Werth laſ-

ſen / und Zwelferi Manier lieber folgen / welche auf einem beſſern Fundament beruhet / nemlich folgender Geſtalt: Nim friſche oder ölige Muſcatnüſſe 7. Loth / Muſcatenblumen 3. Loth / Nägelein / Zimmet / Ingwer / Cubeben / Paradiskörner / Zitwer jedes 4. Loth / Galgan anderthalb Loth / Oeſterreichiſchen Safran ein Loth / friſche wolriechende Roſen 8. Loth / Gras-Nägeleinblumen / friſche Lindenblüt jedes ein Pfund / der Kräuter und Blüt von Salbey / Wieſenkümmel / Fenchel und Eiſenkrauts / Lavendelblüt alles friſch jedes 6. Loth / friſche Pœonienwurtz und Samen / Eichenmiſtel / welche beyde Stück am beſten im abnehmenden Liecht wenn ſolches im Krebs iſt / geſamlet werden / jedes 4. Loth / zerſchneid und ſtoß alles gröblecht / und gieß darauf 10. Seidel Malvaſier / Meyblümleinwaſſer / ſo ohn Zuſatz gemeines Waſſers gebrannt worden / Erdbeer-Spiritus, jedes anderthalb Pfund / der Waſſer von Salbey und Fenchel / ſo ohn Zumiſchung gemeines Waſſers diſtillirt werden / jedes ein Pfund / laß alles zuſammen an einem temperirten Ort oder im Keller einen Monat lang ſtehen / hernach diſtillirs erſtlich im Sande / und hernach im Balneo, damit es nicht brentzele / bis zur trockenen Remanentz / das herübergangene Gewürtzwaſſer verwahre fleiſſig / aus der Remanentz ziehe mit einem diſtillirten Waſſer ein Extract aus / und ziehe die Wäſſerigkeit wieder davon bis zur gebührlichen Conſiſtentz / mache ſolches mit Roſenhonig ſüß / ſo kan man es mit obgedachtem Waſſer oder in einer Hünerbühe eingeben / das diſtillirte Aromatiſche Waſſer iſt an Statt deß Kinder-Balſams zu brauchen.

Tugend und Gebrauch.

Es wird denen Weibern mit groſſem Nutz eingegeben /

gegeben / denen es etliche mal unrichtig gangen / wie auch denen Schwangern / ſo unverſehens erſchrecken / oder ſonſt von äuſſerlicher Urſach ſchwach werden / bey ſolchen dienet es wider Unkräffte und Ohnmachten / auch Geſchwulſt deß Leibs / ſtärcket die ſchwache Frucht / befeſtiget die Bande der Mutter / widerſtehet dem Vergicht / vertreibt Bläſte / und hilfft gut Geblüt machen / hilfft auch in der Geburt / und bringt die geſchwächte Kräffte wieder / vertreibt Schmertzen und Krimmen der Schwangern / ſtärckt ſie und die Frucht / und iſt nächſt GOtt überaus nützlich.

7. Aqua bardanæ Compoſita, vermiſchtes Klettenwurtzel-Waſſer.

Nim friſche Klettenwurtzel / und Schwalbenwurtz / der mittlern Rinden vom Eſchenbaum jedes 2. Pfund / ſchneid alles klein / und beitze es 24. Stunden in weiſſen kräfftigen Wein und Rautteneſſig jedes 5. Pfund / hernach diſtillirs im Balneo, nach der Diſtillation thu darzu deß ſauern Olei Sulphuris per Campanam, ſo viel daß es ſaurlecht ſchmecke / und nim zu jedem Pfunde deß Liquoris einen halben Scrupel Camfer / binde ihn in ein Tüchlein und hänge es darein. Dieſes Waſſer iſt vortrefflich zur Peſt und graſſirenden Seuchen / denn es treibt den Schweiß gewaltig / man kan deſſen ein Loth oder drey per ſe oder mit Diaſcordio eingeben / und darauf ſchwitzen laſſen.

8. Aqua Cordialis temperata, temperirtes Hertz ſtärckendes Waſſer.

Was kurtz vorher beym Balſamo Embryonum vor Gründe wider die Krafftwaſſer ſo per alembicum diſtillirt werden / angeführet worden / dieſelbige

beſtreiten zumal auch dieſes überaus unformliche und tölpiſche Waſſer / wie es nemlich in den Diſpenſatoriis ſtehet / denn darein kommen die Species de gemmis &c. in welchen Hyacinthen / Schmaragden / Saphiren / Granaten / Corallen / Perlen / Gold / Silber / gebrannt Helffenbein / gebrannte Seide ꝛc. mit vermiſcht ſind / ſolte aber der jenige nicht toll und raſend ſeyn / der aus ſolchen fixen Dingen einige kräfftige Wäſſerigkeit im Balneo diſtilliren wolte / denn wenn er ſie ſchon viel Jahr aneinander kochete / würde doch weder Geſchmack noch Geruch daraus auffſteigen / und gleichwol haben ſolche Fratzen gantze Collegia Medica approbirt / und introducirt / derhalben laſſen wir dieſelbige Manier der Bereitung dieſes Waſſers / wie ſie in den Diſpenſatoriis begriffen / fahren / ſetzen Zwelfer ſeine Correction darüber / ſo ſich beſſer hören läſt / mit andern / nemlich nim Zimmet 4. Untzen / die äuſſerlichen gelben Rinden von friſchen Citronen 3. Untzen / der wahren Caſſiæ Ligneæ ein Loth / gelben Sandel 2. Loth / friſches blühendes Baſilienkraut drey Loth / Galgan / Näglein / Muſcatenblumen / Muſcatnüſſe / anderthalb Loth / Cubeben / Cardamom / Indiſche Spica jedes ein Loth / friſche wolriechende Roſen drey bis 6. Untzen / der friſche Blumen von Rosmarin 2. Loth / von Borragen und Ochſenzungen jedes ein Loth / Ziwer / Styracis Calamitæ jedes 3. Quintlein / zerſchneid und ſtoß alles groblecht / und ſchütt darüber Malvaſier ein Pfund / deß brennenden Spiritus von Citronen-Rinden 3. Untzen / Spiritus von Himbeeren / Aepffeln / ſchwartzen Kirſchen und Roſen jedes ein Pfund / der gebrannten Waſſer von Meliſſen / Saurklee / Violen / Borragen / und Ochſenzungen / ſo ohn Zuſatz gemeines Waſſers gediſtillirt worden /
jedes

jedes ein Pfund / laß alles zuſammen eine Zeit lang digeriren / hernach diſtillirs / und häng in den Helm in ein Tüchlein gebunden folgende Stücke / als Gemſenwurtz / wolriechendes Paradisholtz / jedes 3. Quintlein / deß beſten Safrans anderthalb Quintlein / Bieſem und Amber jedes einen halben Scrupel / und verwahre das diſtillirte Waſſer wol vermacht. Solches Waſſer dienet zur Hertzſtärckung in Unkräfften / Schwachheit und Ohnmachten / ſtärcket auch diejenigen ſo von langwürigen Kranckheiten ausgemergelt ſind.

9. Elixir vitæ Matthioli,

Wenn man eine Compoſition von Matthiolo ſihet / mag man wol dencken / daß ſolche von einer groſſen Anzahl der Ingredientien / ſie reimen ſich oder nicht / zuſammen gehaſpelt ſind / wie ſich in dieſem ſeinem Elixir auch befindet / darinnen man zum wenigſten 168. Stück zählen kan / wie ſie ſich aber zuſammen reimen / mag ein jeder Curioſer ſelber von Stück zu Stück examiniren / ſo wird er unter den Ingredientien auch die Edelſteine / als Sapphyren / Sarden / Hyacinten / Schmaragden / Granaten / Corallen / Gold / Silber 2c. finden / welche aber nimmermehr einige Krafft im Balneo von ſich geben / derhalben hierinn nach deß Zwelfers Correction darüber zu gehen / die alſo ſich beträgt: Nim ſcharffen Zimmet 3. Untzen / Ingwer ein Loth / gelben Sandel oder Rodiſerholtz 6. Untzen / Zitwer anderthalb Loth / Näglein / Galgan / Muſcatnüſſe / Muſcatenblumen / Cubeben / Cardamom jedes ein Loth / langen Pfeffer / ſchwartzen Pfeffer / jedes ein halb Loth / derer Samen von Coriander / Anis / Fenchel / gelben Mörenſamen jedes anderthalb Loth / Epffigſamen ein halb Loth / der Wurtzeln von Angelic / Benedicten / Calmus / kleinem Baldrian

jedes ein Loth / Bertram und Haſelwurtz/ jedes ein Quintlein / der Blätter von Scharlach/ Tymian/ Baſilien / Feldmüntze / Poley / Quendel / Müntzen/ Majoran/alles friſch/ jedes anderthalb Loth/ der Blüt von friſchen Roſen drey Untzen / Salbey / Betonien/ Rosmarin / Stöchaskraut / Borrich / und Ochſenzungen jedes ein halb Loth / das Gelbe von friſchen Citronen-Rinden 4. Loth / zerſchneid und ſtoß alles groblecht / gieß darauf 12. Pfund rectificirten Spiritus vini, und laß ſie zuſammen an einem temperirten Ort etliche Tage digeriren / hernach diſtillir das Waſſer im Balneo trucken ab / nach dem vorhero folgende Stück in einem Tüchlein in den Helm gehängt worden / nemlich Gemſenwurtz / deß beſten Paradisholtzes jedes ein halb Loth / Safran ein Quintlein / Biſem und Ambra jedes ein halb Quintlein / das herüber gehende wolriechende Waſſer mach mit Roſen-Julep ſüß / ſo iſt es ein kräfftiges Elixir vitæ. Es wird nicht allein eingegeben / ſondern auch aus dem Munde den Fallſüchtigen / Ohnmächtigen / Mutterhinfälligen / ins Angeſicht geſpritzt und ſolche damit erwecket / man thut auch deſſen eine Untze mit in die Clyſtir in der Colic mit gegenwärtiger Hülffe/ ſo fern die Kranckheit von Kälte oder Bläſten iſt/ inſonderrheit wenn man ein halb Loth Theriac darzu thut.

10. Aqua epileptica Langii.

Nim friſche Meyblümlein 12. Hand voll / gieß darauf 5. Seidel kräfftigen firnen Weins / laß es zuſammen 5. Tage erbeitzen / denn diſtillir den Wein bis zur Trockenheit der Blümlein im Balneo davon. Ferner nim Zimmet anderthalb Loth/ Muſcatnüſſe ein Loth/ langen Pfeffer ein halb Loth / der friſchen Blumen

men von Lavendel/ Roſmarin und Stöchaskraut/ jedes 2. oder 3. Loth/ Cubeben ein halb Loth/ Eichenmiſtel und friſche Peonienwurtz / ſo auf kurtz vorher gemeldete Weiſe geſamlet worden/ gemeinen Diptam/ jedes ein Loth/ zerſtoß und ſchneid alles groblecht/ ſchütte das vorige Waſſer wieder darüber / beitze ſie wieder zuſammen 8. Tage lang/ und diſtillir denn das Waſſer abermals davon wie zuvor. Es ſtehet zu erinnern/ daß zwar die beſte Collection der Peonienwurtzel iſt/ wenn der abnehmende Monſchein im Krebs iſt / weil aber ſolches deß Jahrs nur etwan einmal oder zwey geſchicht / und man darauf mit der Diſtillation nicht warten könne / ſo möcht man ſie wol zu anderer Zeit friſch mit in die Diſtillation nehmen / hernach aber wenn die Conſtellation käme/ ſolche abermal gewinnen/ friſch zerhacken/ und in das Waſſer thun/ ſo lang darinn laſſen/ bis das Waſſer die Eſſentz heraus gezogen/ alsdenn es wieder davon ſeigen und verwahren.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet zum præſerviren und curiren der fallenden Sucht/ Schwindel und Schlaffſucht/ zum Præſervativ wird es zu der Zeit der vier Haupt-Theilen deß Monds Abends und Morgens eingenommen / zum Curativ aber gibt man es im Paroxysmo, und ein wenig hernach/ und beſtreicht auch den Patienten äuſſerlich damit.

11. Aqua epileptica puerorum, Waſſer zum Vergicht der Kinder.

Nim der gebrannten Waſſer von ſchwartzen Kirſchen/ Lindenblüt/ Peonienroſen/ und Schüpenwurtz/ jedes 8. Untzen / Manus Chriſti-Küchlein mit Perlen 4. Untzen / vermiſche alles. Solches Waſſer wird entweder den Kindern per ſe, oder mit einem

Wenigen von dem vorherigen vermiſcht eingegeben / wenn ſie zur Zeit der Zahnung Anſtöſſe vom Vergicht bekommen / welches gemeinlich von allzu dickem Zahnfleiſch herkommt.

12. Aqua hirundinum uſitata, das gebräuchliche Schwalbenwaſſer.

Nim Meyblümlein-Waſſer / Holderblüt-Peenien-und Lindenblüt-Waſſer / ſo ohn Zuſatz gemeines Waſſers gebrannt worden / jedes dritthalb Pfund / ſchütt ſolche in einem gläſern Kolben / thu darzu 24. junge lebendige Schwalben / ſetz alsbald den Helm auf / und verlutir die Fugen / und laß ſie zuſammen einen Tag oder 2. beitzen an einem lindwarmen Ort / hernach diſtillir im Balneo alle Feuchtigkeit bis zur Trockenheit der Schwalben davon / mach hernach ſelbige vollends gantz trucken / und ropffe die Federn davon / thu ſie in eine beſchlagene gläſerne Retorten / im offenen Feur per gradus, bis alle ihre Radical-Feuchtigkeit / mit dem flüchtigen Saltz und ſtinckenden Oel herüber gangen. Nachmals ſcheide das ſtinckende Oel davon / und rectificir den Spiritum zweymal / ſolchen nur halb herübertreibend / ſo bekommt man das Sal volatile mit im Spiritu, denn es alsbald am erſten ſteiget / und thu ſolches zu dem obigen erſten Waſſer / nebenſt folgenden Stücken : Als Eichenmiſtel 3. Untzen / ausgeſchälten Pœonienſamen 2. Loth / der Wurtzeln deſſelben 4. Loth / und wegen deß widerlichen Geruchs deß Salis volatilis 2. Loth / Muſcatenblumen / Cubeben ein Loth / Corianderſamen 2. Loth / diſtillir abermal das Waſſer im Sande oder Balneo trucken ab / aus den zurückbleibenden zerſtoſſenen Stücken mach mit Spiritu vini ein Extract / das kan neben dem Waſſer aufgehaben / und im

Schlag

Schlag und fallendenden Sucht eingegeben werden.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet wider die Anſtöſſe der fallenden Sucht / vorkommt dem Schlage / hilfft wider den Schwindel / Alptrucken / und Lämniß / und iſt kräfftig wider den Krampff der Kinder.

13. Aqua hirundinum Compoſita, vermiſchtes Schwalbenwaſſer.

Nim 40. junge lebendige Schwalben / thu ſie in einen gläſernen Kolben / ſchütt darüber 8. Pfund kräfftigen firnen Wein / und 2. Pfund Lindenblüt-Waſſer / ſetz einen Helm darauf mit wolverlutirten Fugen / und laß es zuſammen ein par Tage beitzen / denn diſtillir alles trucken ab / und diſtillir hernach aus den Schwalben einen Spiritum und Oel wie vorgedacht / und thu es zu dem vorigen / nach gebührlicher Rectification / denn nim ein Loth Bibergeil / Pœonienſamen / und Wurtzel / Eichenmiſtel jedes 4. Loth / weiſſe Diptamwurtz 2. Loth / Rautenblätter / Holder- und Lindenblüt / Meyblümlein / Schlüſſelblumen- und Roſmarinblüt jedes eine Hand voll / ſcharffen Zimmet 3. Quintlein / Cubeben / Muſcatenblumen / Paradisholtz jedes ein halb Loth / zerſchneid und ſtoß alles groblecht / gieß darauf das vorige diſtillirte Waſſer / laß ſie zuſammen etliche Tage beitzen / denn diſtillir das Waſſer aus dem Balneo davon / darunter wird nun insgemein ſo viel Spiritus Vitrioli vermiſchet / daß man die Säure ſchmecke / aber alle flüchtige Salien / und alſo auch das jenige ſo aus den Schwalben diſtillirt worden / werden von der Säure getödtet / derhalben ich vor rahtſamer hielte bey jeder Eingebung dieſes Waſſers etliche Tropffen Spiritus

Salis Armoniaci Urinoſi darunter zu vermiſchen. Dieſes Waſſer wird an Statt deß vorigen zu der fallenden Sucht und Auffſteigen der Mutter / auch zu allen kalten Gebreſten deß Haupts / als Schlag / Schwindel ꝛc. gebraucht.

14. Aqua uſitata ad Oculos, das gebräuchliche Augenwaſſer.

Nim Aloë patic, Sarcocolla jedes ein Quintlein / Camfer / Orientaliſchen Safran / jedes ein halb Quintlein / mach alles zum zarten Pulver / thu darzu Cretiſchen Wein und Roſenwaſſer jedes 6. Untzen / digerirs zuſammen in einem Kolben oder Fiolen / biß ſie ſich vereinigen / und ſeige denn das Lautere ab. Deſſen Gebrauch iſt zu Entzündung / Flüſſen / Flecken / und Flammen der Augen / darein getreuffet.

15. Aqua odorifera, das wolriechende Waſſer.

Nim der Kräuter von Krauſemüntze / Majoran / Baſilien / und Thymian / jedes eine Hand voll / der Blumen von Lavendel / roten Roſen / Spicnarden / und Doſten / jedes zwey Finger Griff / Florentiniſche Violwurtz / Zimmet / jedes ein Loth / Nägelein / Muscatenblumen / Styracis calamitæ, Benzoin / jedes drey Quintlein / Gummi Ladani, ein halb Loth / Rodiſerholtz ein Loth / Paradisholtz ein halb Quintlein / Malvaſier / Roſenwaſſer / Citronen- Majoran- Meyblümlein- und gemein Spicnarden-Waſſer / jedes 6. Untzen / Lavendel- Roſen- Himbeer- und Holderblüt-Eſſig jedes 3. Untzen / laß ſie zuſammen 10. Tage maceriren / denn diſtillirs / und henck in den Helm in einem Knöpfflein Zibeth / Bieſam / Amber und gelben Sandel / jedes einen Scrupel / auch kan man ein Theil deß Waſſers

Waſſers ohn ſolche Stück diſtilliren / und ſolches Aquam odoriferam incompletam nennen vor diejenigen/ ſo den Geruch dieſer Dinge nicht vertragen können.

Tugend und Gebrauch.

Es hat wegen ſeines köſtlichen und lieblichen Geruchs eine ſonderliche und wunderſame Tugend in das Hirn zu dringen/ und die animaliſchen Geiſter zu erquicken / es wird auch durch die Puls-Adern wenn man es äuſſerlich applicirt/ dem Hertzen mitgetheilt / welches davon lieblicher maſſen erlabet wird.

16. Aqua Anhaltina, Anhaltiſch Waſſer.

Nim Terpentin ein halb Pfund / Weihrauch zwey Loth/ Paradisholtz 3. Quintlein/ Maſtix / Näglein/ Muſcatnüß/Cubeben/Zimmet/jedes anderthalb Loth/ Safran dritthalb Quintlein / Fenchelſamen/ Lorbeeren/ jedes ein Loth/ pulvere was ſich gebührt / und gieß darauf 5. Pfund guten Wein/digerirs zuſammen 6. Tage / denn diſtillirs mit linder Wärme im Balneo, und henck in dem Helm 15. Gran Bieſem / ſeparir das Trübe vom Klaren. Deſſen Tugend iſt/daß es das Hertz / Magen und innerliche Glieder ſtärckt/ dienet wider Unkräffte und Ohnmachten/wird meiſtentheils äuſſerlich gebraucht zu Flüſſen und Schmertzen von kalter Urſach / zum Schlage/ Schwindel/Vergicht / Contractur / lauffender Gicht/ Zittern / Schlaffſucht ꝛc. und werden die Oerter damit wol berieben.

17. Aqua Carbunculi, Carbunckelwaſſer.

Nim der Blumen von Roſmarin/ Mertz-Violen/ Borrich / und Meyblümlein jedes 6. Untzen / der Kräu-

Kräuter von Majoran / Salbey / Lavendel / Endivien und Spic-Narden jedes 2. Loth / Muſcatnüſſe / Jngwer / Näglein / Muſcatenblumen / Zimmet / Cardamom / Cubeben / Galgan / Eichenmiſtel / Haſelnüſſe / Pœonienſamen jedes 2. Loth / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und geuß darauf Malvaſir / Lavendelwaſſer / Spicnarden-Roſen und Erdbeerwaſſer / jedes drey Pfund / deß beſten firnen Weins 2. Pfund (man kan an Statt deß Malvaſirs eitel kräfftigen firnen Wein nehmen / denn ſie beyde einerley Spiritum geben) digerirs zuſammen etliche Tage / und diſtillirs alsdenn / die alten Bücher befehlen auch Gold / Perlen / Berſichſteine / Hirſchhorn / und Hirſchen-Hertzbeinlein mit in die Diſtillation zu nehmen / aber ſolches ſind albere Boſſen / denn davon im Balneo nichts aufſteiget / nicht viel witziger ſind die jenigen / ſo ſolche Stücke nach dem Diſtilliren heiſſen ins Waſſer zu legen / denn ein ſolch ſchwach Waſſer ſie nicht angreifft / ſondern liegen vergeblich darinn / und vertheuren die Koſten ohn Nutz / wer aber ja das Goldes Tugend in etwas genieſſen will / der kan in dem Waſſer etliche Gran Auri Fulminantis nehmen. Dieſes Waſſer wird zu den Affecten deß Haupts und Hertzens vielfältig innerlich gebraucht / und auch äuſſerlich aufs Hertz und die Puls geſchlagen.

18. Aqua Cephalica, Schwindelwaſſer.

Nim der Blumen von Lavendel / Betonien / Pœonien / Linden / und Meyblümlein jedes ein Pfund / Schlüſſelblumen 3. Untzen / Traubenkraut und Blumen Herba Botryos genant eine Hand voll / der Wurtzeln von Pœonien 5. Loth / Oſterlucey ein Loth / weiſſen Diptam 2. Loth / Pœonienſamen 5. Loth / Cuber-

Cubeben 2. Loth / ſchwartzen Pfeffer ein Loth / Eichen- und Haseln - Miſtelblätter und friſche Zweiglein jedes 2. Loth (das Miſtelnholtz könnt man auch durch eine Retort diſtilliren / den Spiritum rectificiren und dazu miſchen) zerſchneid / ſtoß / und quetſch was ſich gebühret / gieß darauf 8. Seidel Malvaſier / oder etwas mehr andern kräfftigen firnen Wein / digerirs 3. Wochen / und diſtillirs im Balneo, weil aber die Ingredientia nicht zugleich friſch zu haben ſtehen / wäre dieſes die beſte Weiſe / das jenige was man nicht friſch hat / dürr zu nehmen / und mit in den Wein zu beitzen / daß es auf einmal gemacht würde / hernach aber / ſo die friſche Stück herfür kommen / ſie abermal nacheinander in das diſtillirte Waſſer zu thun / und es noch einmal davon zu diſtilliren / es wird auch abſonderlich mit Bibergeil gemacht / in dem man ein Theil deß Waſſers nimt / und darein ein Loth Bibergeil einbeitzet / und es alſo läſt. Sein Gebrauch iſt zum Schwindel / Schlag / Flüſſen / Schnupffen und andern kalten Haupt-Gebreſten.

19. Aqua diuretica ex nucleis, Kernwaſſer.

Nim gedörrete Holderblüht 6. Untzen / bittere Mandeln 5. Untzen / der innerlichen Kern aus Pfirſichen 12. Untzen / aus Kirſchen 6. Untzen / zerſtoß alles / und gieß darüber 10. Seidel kräfftigen weiſſen firnen Wein / laß es zuſammen 8. Tage an einem temperirten Ort maceriren / und diſtillirs hernach aus dem Balneo. Solches Waſſer treibt den Harn kräfftig / reinigt die Harngänge / und bricht den Stein / einen Löffel voll auf einmal getruncken.

20. Aqua Antihectica,
Waſſer wider das Abnehmen.

Nim der Kräuter von Iſop / Gundelreben / Sonnen-

nenthau / Tauſendgülden / Frauenhaar / Scabioſen / Wegwarten / Bibenell / Fünfffingerkraut / Saurampffer / Leber- und Lungenkraut jedes eine Hand voll / der Blumen von Burrich / Ochſenzungen / Klapperroſen / und Roſen jedes 2. Fingergriff / der 4. gröſſern Kaltenſamen jedes ein halb Loth / der Wurtzeln von Alant und Wegwart jedes ein Loth / von Bibenell ein Quintlein / zerſtoſſene Bachkrebſe an der Zahl 25. zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret und ſchütt darauf 8. Seidel Geißmilch / beitze es damit 24. Stunden und diſtillirs. Solches Waſſer dienet wider die Schärffe deß Geblüts / iſt den Auszehrenden nützlich / und verbeſſert die Dauung / Morgens und Nachmittage jedesmal einen Löffel oder 4. eingenommen.

21. Aqua vitæ Mulierum, Weiber-Aquavitæ,

Nim ſcharffen Zimmet / Muſcatnüſſe / Muſcatenblumen / Jngwer / Näglein / Cardamom / Cubeben / jedes 3. oder 4. Loth / langen Pfeffer ein Loth / Galgant 2. Loth / Zitwer ein Loth / mach aus allen ein vermiſchtes Pulver / thu darzu ſpitze Salben / Krauſemüntze und Meliſſen / jedes eine Hand voll / groblecht zerſchnitten / thu alles in einen oder 2. gläſerne Kolben / ſchütte darüber 12. Seidel kräfftigen Wein / digerirs wol vermacht 14. Tage lang / denn diſtillirs aus einer Veſic mit einen zinnenen Helm wol abgekühlet / und die Fugen wol verklebt. Seine Tugenden ſind / daß es die Mutter ſtärcket / das Aufſteigen derſelben vertreibt / die Winde zertheilet / und wird faſt vor eine Panacœa der Mutter gehalten / erwärmet und ſtärckt darneben auch den Magen / das Haupt

und andere Glieder / einen halben oder gantzen Löffel voll eingenommen.

22. Aqua contra Dyſenteriam, Waſſer zur roten Ruhr.

Dieſes Waſſer iſt auch eins von den unformlichen/ womit der Author ſeine raſende Unſinnigkeit gnugſam angezeigt / in dem er aus eitel terreſtriſchen Sachen / als Terra ſigillata, Bolo &c. lehret ein Waſſer im Balneo diſtilliren / welches ſtopffen ſoll / da doch dieſe Sachen alſo ſchlecht wie ſie ſind / viel beſſer ſtopffen/und keines Diſtillirens bedörffen/denn das Stopffen beſtehet in der Terreſtrität und Element der Erden/ in den diſtillirten Waſſern aber vielmehr das Gegentheil / nemlich die Weichmachung / wie das Element deß Waſſers die Eigenſchafft hat / daß es weich und ſchlipfferig macht / und keineswegs coagulirt / es ſey diſtillirt wie es wolle / es wird aber dieſes unformliche Waſſer folgender Geſtalt diſtillirt : Nim der Samen von Wegerich / Teſchelkraut / Wegtritt / und Welſchen Bibernell jedes ein Loth / Muſcatnüſſe ein Loth / Galläpffel / anderthalb Loth · gedörrete Quitten 2. Loth / gedörrete Meſpeln / gedörrete Speyerling jedes ein Loth/ Boli / Terræ ſigillatæ jedes 2. Loth/ Granatenblüt eine Hand voll / Ackerwurtz ein Loth/ gedörrete Schlehen 2. Loth / geröſtete Brodrinden Broſamen 3. Hand voll / mach alles zu Pulver / gieß darauf der diſtillirten Waſſer von Wegerich / Tormentill / und Teſchelkraut jedes ſo viel gnug iſt / laß ſie zuſammen 8. Tage beitzen / und diſtillir es denn im Balneo, davon wird wider die rote Ruhr und Durchlauff auch zum Fluß der Mutter ein Löffel voll oder 2. gegeben auf einmal / ich halt aber/wer das Zuruckbleibende nach der Diſtillation wieder trucknete / und ſubtil pulver-

pulverte/ auch davon ein halbes bis gantzes Quintlein/ eingäbe / würde damit zu gedachten Mängeln viel mehr ausrichten als mit gemeldetem diſtillirten Waſſer.

23. Aqua Magnanimitatis, Waſſer zum friſchen Muht.

Darzu werden genommen die groſſen Ameiſſen/ welche / wenn man mit der flachen Hand in ihrem Hauffen oder Neſt ſchlägt / zur Stund der Hand einen ſauren Geruch mittheilen / deren werden ſo viel als ein par Hand voll genommen / und etliche Finger hoch Spiritus vini darauf gegoſſen / zuſammen digerirt / bis der Spiritus ſie auflöſet / andere aber beſtreichen einen Topff mit Honig / bedecken den Topff mit einem Siebe und ſetzen ſolchen Topff in einen Ameiſſenhauffen/ damit ſie durch die Sieblöcher hinein kriechen/ im Honig kleben bleiben / die werden hernach mit Spiritu vini heraus in einen gläſern Kolben geſchwenckt/ digerirt und diſtillirt / welches ein Waſſer gibt ſo von beyden / nemlich Honig und Ameiſſen participirt / es ſcheinet aber nicht / daß das Honig eine groſſe Vermehrung der Kräffte darinn geben könne / weil die Ameiſſen eben daſſelbe in ſich haben / und nichts anders ſind als ein transmutirtes Honig / kan auch in kurtzer Zeit eine groſſe Menge Honig in den Ameiſſen transmutirt werden/ wenn man nur ein wenig Brod darein thut. Dieſes Ameiſſenwaſſer / es ſey mit oder ohn Zuſatz Honigs gemacht / wird gebraucht das Abnehmen deß Leibs zu wenden / es ſoll auch die Männlichkeit und ehliche Wercke mehren.

24. Aqua Fortis, Scheidwaſſer.

Weilen der Gebrauch deß Scheidwaſſers bisweilen in der Medicin auch nohtwendig iſt / nemlich zu

Ausreutung der Wartzen und Leichdörner ꝛc. haben wir deſſen Bereitung nicht übergehen wollen / darzu nimt man 4. Pfund Vitriol / als Goßlariſchen oder andern / ſtellet ſolchen in der warmen Stuben bey den Ofen / oder im Sommer an den Sonnenſchein / in einer flachen Schüſſel dünn auseinander zerſpreitet / ſo calcinirt er ſich zu einem weiſſen Meel / darzu aber etliche Tage Zeit gehören / will man ihn aber in der Eil calciniren / ſo thut man ſolchen Vitriol in einem Hafen über glühende Kohlen/ſo zergehet der Vitriol / und wird zum grünen dicken Waſſer / das läſt man über dem Feuer mit ſtetigem Umrühren mit einem Stock ſo lang kochen / bis die Feuchtigkeit verraucht / und der Vitriol wieder hart wird/ ſo thut man ihn aus / ſo lang er noch warm iſt / und reibt ihn klein / ſonſt wenn man vorher ihn läſt erkalten / und hernach reibt/ wird er ſehr hart und mühſam zu reiben / ſo viel er nun durchs Calciniren an ſeinem Gewicht verlohren / ſo ſchwer ſchläge man gemeines Waſſer in den Recipienten vor / und ſo ſchwer der calcinirte Vitriol annoch iſt / ſo ſchwer prieget man geläuterten Salpeter ab / reibet beydes zu Pulver / und menget ſie untereinander / thut ſie in einen gläſern oder irrdenen Kolben / oder ſteinern Krug mit einem runden Halſe/damit man einen Helm könne darauf ſetzen / welchen man darauf lutirt / und das Lutum vorhero trucken werden läſt / und legt auch ein Vorlage vor mit ſo viel gemeinem Waſſer/als der Vitriol am Gewicht hat abgenommen / und gibt erſtlich linde Feuer / denn wo fern die Hitze zu ſtarck iſt / ſo ſteiget die Materi im Kolben auf / und laufft über/ derhalben muß man das Feuer ſo regieren / daß die Tropffen ſo aus dem Schnabel deß Helms trieffen / ſo langſam auströpfflen / daß man allemal / wenn itzo ein Tropf-

ſen fällt / drey gemeine Finger- oder Hammerſchläge zählen könne / bis wieder ein Tropffen heraus trieff / denn wo die Tropffen geſchwinder fallen / ſo iſt das Feuer zu heiß / und würde die Materi leichtlich ſelber auffſteigen und mit in die Vorlage lauffen / wodurch die Arbeit verderbt oder verduppelt wird / in ſolcher linder Wärme läſt man es ein Stunden oder zehen / vermehret hernach das Feuer ein wenig / und läſt es auf die letzte ein par Stunden ſo ſtarck werden / daß der Boden deß Kolbens glühe / der auch deßwegen auswendig mit einem Luto beſchlagen ſeyn muß / ſo wird das Scheidwaſſer in 24. Stunden fertig / das muß man in einer ſtarcken gläſern Flaſchen verwahren / es läſt ſich aber nicht in jederley Glaſe lang halten / denn das Speſſert-Glas wird davon bald mürb / darum man darzu gut Glas nehmen muß / man kan damit das unnütze Fleiſch / als Wartzen / Schwülen / Leichdörner / Kröpff &c. wegbrennen / wie mit einem glühenden Eiſen / aber man muß ein kühlend Defenſiv darum ſtreichen / damit keine Inflammation daraus entſtehe / man macht auch damit den gemeinen Præcitat oder Pulverem Vigonis, aber zu ſolcher Arbeit muß man es läutern und rectificiren / welches alſo geſchicht / man nimt etliche Weißpfennige als 4. oder 5. zu ſo viel Scheidwaſſer / als aus 2. Pfunden Salpeter kommt / glühet ſolche aus / und ſolvirt ſie in ein par Lohten Scheidwaſſers / gieſſet ſolches hernach in das diſtillirte Scheidwaſſer / ſo wird es weiß wie Milch / und ſetzen ſich über Nacht die Feces zu Boden / das Lautere gieſſet man ab in einen gläſern Kolben / ſetzet einen Helm auf / und verlutirt die Fugen / und diſtillirt alles Waſſer trucken an / bis nemlich mit ſtarckem Feuer nichts mehr gehet / ſo iſt das Waſſer rectificirt/

und

und das Silber von den Weißpfennigen bleibt zurück/ darüber kan man ein andermal noch mehr Scheidwaſſer rectificiren / denn es ſchlägt die Feces nieder/ welche ſonſt / wenn kein Silber darinn wäre/auch mit über den Helm ſteigen / dieſes rectificirte Scheidwaſſer ſolviret Silber/Kupffer/Queckſilber/Eiſen/Zinn und Bley / doch muß man noch ein gut Theil gemein Waſſer darzu thun / wenn es das Bley ſolviren ſoll.

Sonſten ſind noch etliche andere vermiſchte Waſſer gebräuchlich / als Aqua mirabilis Langii, Aperitiva &c. weil aber die obſtehenden alle Würckungen derſelben erzeigen / auch dieſe nicht einmal alle nöhtig ſind / ſondern mit viel wenigern eben daſſelbe könne ausgerichtet/mit der unnöhtigen Vielheit aber nur die Apothecker beſchweret / und offt in verlohrne Unkoſten geführet werden / als laſſen wir es dabey bewenden.

Zu den Waſſern werden auch gerechnet / die gebräuchlichen Kräuter- und Blumen-Eſſige / deren Bereitungen nach einander folgen.

Acetum Scilliticum, Meerzwiebel-Eſſig.

Die Alten haben über die Maſſen viel auf den Meerzwiebel-Eſſig gehalten/ wie denn Galenus ſelber bezeuget / Pythagoras ſey durch fleiſſigen Gebrauch deß Meerzwiebel-Eſſigs / welchen er von ſeinem 50. Jahr an / bis an ſein Ende gebraucht hätte / 117. Jahr alt worden / weil er aber / dafern man den Chemiſchen Scribenten glauben darff / einer von den vornehmſten Chemiſchen Philoſophen geweſen / und das Universal ſelbſten gehabt / ſo ſtehet noch im Zweiffel/ ob er dem Buchſtaben nach einem gemeinen Meerzwiebel-Eſſig genoſſen / oder ſeiner Universal-Artzney

ſelbſten einen ſolchen Namen gegeben / und damit die Leute geäffet / den Chemiſchen Philoſophen nichts neues / die Curioſen mit allerhand Namen umzuführen / inſonderheit weil auch die Erfahrung deß Galeni groſſen Ruhm / ſo er dieſem Eſſig gibt / nirgends beſtätigen will / unangeſehen wir ſo manchen fleiſſigen Apothecker haben / der weder an Kunſt / noch Fleiß / noch Ingredienten die geringſte Mangelhafftigkeit in Bereitung dieſes Eſſigs begehet / man hat aber noch nie wahrnehmen können / daß ſonderliche Effecten darauf erfolget / ja die jenigen ſelbſten / darauf Galenus ſich am meiſten berufft / daß ſie ſolchen Eſſig gebraucht / ſind nicht ſehr alt worden / denn er rühmet / daß alle Käiſer ſolchen Eſſig gebraucht / und alſo auch ſein Herr der Käiſer Marcus Aurelius Antoninus, deſſen Leib-Medicus Galenus geweſt / ſelbiger hat aber nur 59. Jahr gelebt / ſein Vorfahr zwar Käiſer Antoninus Pius welchem Galenus auch aufgewartet / iſt 75. Jahr alt worden / welches aber noch weit von Pythagoræ Alter iſt / deß Pii Vorfahr aber Adrianus hat nur 63. und deſſen Vorgänger Trajanus 61. Jahr gelebt / Veſpaſianus deßgleichen iſt 69. Jahr alt worden / und dieſe alle ſind keines gewaltſamen Todes geſtorben / und hätte denn einer oder der andere älter werden müſſen / wenn der Meerzwiebel-Eſſig ſein Lob erfüllete / aber man weiß gantz keine Exempel weder alt noch neu / die was gewiſſes davon aus der Erfahrung und Obſervation auf die Bahn bringen könnten / ſondern es befinden ſich vielmehr die jenigen / ſo dieſen Eſſig eine Zeit lang nach Galeni Raht alle Morgen nüchtern einnehmen / über eine Zeit lang ſehr übel / dafern ſie magere Perſonen ſind / und müſſen davon wieder abſtehen / den Dick- und Fettleibigen a-

ber

der bekommt er beſſer / woraus denn zu præſumiren / daß vielleicht Galenus mit dem Namen betrogen worden / und Pythagoras etwas anders dadurch verſtanden / jedoch wird hiemit nicht verneinet / daß der Meerzwiebel-Eſſig keine gute Artzney wäre / ſondern iſt freylich wol werth / daß er continuirlich im Vorraht gehalten / und gebührlich gebraucht werde / deſſen Bereitung dieſe iſt.

Man nimt friſche Meerzwiebeln / thut die äuſſere Schalen weg / die innerlichen Fächlein aber behält man / ziehet dadurch mit einer höltzenen Nadel einen Faden / dergeſtalt / daß die Stücklein einander nicht berühren / hencket ſie am Schatten auf 40. Tage lang und läſt ſie abtruckenen / deren nimt man hernach ein Pfund / zerſchneidet ſie mit einem höltzenen Meſſer / thut ſie in ein Glas / ſchüttet darauf 8. Pfund ſtarcken Weineſſig / ſtellet das Glas wieder 40. Tage an die Sonne wol verſtopfft / ſeiget hernach den Eſſig davon verwahret und braucht ihn / Galenus aber ſagt / man ſoll ein Pfund Berg-Meerzwiebeln nehmen / das Harte davon ſchneiden / und das Weiche klein hacken / 8. Pfund ſcharffen Eſſig daran gieſſen / in einem Glaſe / in den Hundstagen 30. Tage an die Sonne ſtellen / wol verſtopfft / hernach die Meerzwiebel aus dem Eſſig thun / wol austrucken / und den Eſſig verwahren / darinnen der Lufftſtreiche gantz nichts gedacht wird / daß man darzu ſolt eine höltzene Nadel und höltzenes Meſſer haben müſſen / aus was Urſachen aber? darum daß die Meerzwiebel etwas ſcharff iſt / und ein Eiſen-oder ſtälenes Meſſer etwas angreiffen möcht? was könnte ſolches ſchaden? wir ſolviren ja Eiſen und Stahl mit Fleiß durch den noch viel ſchärffern Spiritum Vitrioli, und machen daraus den Vitriolum

martis, ſo Manns- und Weibsperſonen überaus wol bekommt/ und warum müſſen die Zwiebel-Stücklein eben 40. Tage an der Lufft hängen? und einander nit anrühren? ſind ſie etwan ſo gifftig/ daß ſie einander beſchmeiſſen? oder iſt die Welckmachung/ ſo in kurtzer Zeit geſchicht/ nicht auch kräfftig? aber es ſind eitel idiotiſche Lufftſtreiche/ und iſt dabey weiter nichts nöhtig/ als daß man die Meerzwiebel von der übrigen phlegmatiſchen Wäſſerigkeit die hernach den Eſſig ſchwächen würde/ welck mache/ ſo in wenig Tagen geſchehen kan/ die übrige rechte Correction gibt der Eſſig ſelber/ und iſt der diſtillirte Eſſig (da man nemlich ſcharffen Weineſſig in einem gläſenen Kolben und Helm nur einmal diſtillirt/ ſo gehet das Phlegma am erſten/ das thut man weg/ nemlich den dritten oder vierdten Theil/ hernach folget der rechte Spiritus Aceti) viel beſſer als undiſtillirt/ weil er ſich hernach wol hält/ und keine Feces hat/ die er zuvor wie ein Extract in ſeinem Leibe trug/ itzo aber an Statt derſelben deſto mehr Krafft aus der Meerzwiebel in ſich faſſen/ und dem Menſchen mittheilen kan.

Tugend und Gebrauch deß Meerzwiebel-Eſſigs.

Solche erzählet Galenus, daß er ſie folgender Geſtalt ſelber wahr genommen/ daß nemlich von Gebrauch dieſes Eſſigs die Theile im Munde und Halſe ſtets fein/ ſteiff und feſt würden als die Zähne/ Zahnfleiſch ꝛc. man bekäme davon einen leichten Athem/ gute Stimm/ ſcharffes Geſicht/ geſundes Gehör/ einen geſunden Magen/ ohn alles Auſſtoſſen und Bläſte/ Gurren oder Rumpeln im Leibe/ man verdaue die Speiſen leichtlich/ ob man ſchon ziemlich viel im Eſſen und Trincken excedire/ empfinde

pfinde man doch keine Beſchwerung davon / ſamle auch keine überflüſſige Humoren / von Galle / Blä-ſten / Kot oder Urin / ſondern es gienge alles daſelbſt wol ab / wo es abgehen ſolte / und bliebe der Leib ſtets offen oder ſtulfertig / und würde der gantze Leib da-von purgirt / auch aus dem innerſten Gebein her-aus / er habe auch deſperate Lungenſüchtige damit wieder aufkommen geſehen / und wäre auch den Fallſüchtigen ſo wol zugeſchlagen / daß die veraltete Kranckheit hernach lange ausblieben / wenn ſie a-ber noch im Anfang geweſen / allerdings vertrieben worden / dem Podagra und Glaichſucht würde da-von auch kräfftig widerſtanden und helffe gewaltig wider die Erhartungen der Leber und Miltzes ; ſol-ches Eſſigs ſolte man deß Morgens nüchtern ein wenig eintrincken / und 7. Roßläuffe oder einer hal-ben Stunde weit gehens darauf ſpatziren / damit es ſich im Leibe vertheilen könne.

Acetum Theriacale, Gifft-Eſſig.

Nim der Wurtzeln von groſſem Schöllkraut drey Loth / Angelic / Meiſterwurtz / Entzian / Naterwurtz / Baldrian / Bibernell / weiſſem Diptam / Eberwurtz / Zitwer jedes ein Quintlein / groß Wegerichwurtz / an-derthalb Quintlein / der Blätter von Lackenknoblauch Cardobenedicten / Cretiſchem Diptam jedes 2. Fin-gergriff / der Rinden und Samen von Citronen jedes anderthalb Quintlein / Wachholderbeer ein halb Loth / der Kerne aus Welſchen Nüſſen 4. Loth / gelben San-del ein halb Quintlein / gieß darauf eine gnugſame Quantität diſtillirten Eſſig (und nicht Rauten-Eſſig / wie der albere Author deß Diſpenſatorii will / denn derſelbe Eſſig hat ſich ſchon aus der Rauten voll gezo-gen / ſo viel er halten kan / und kan alsdenn aus dieſen

Stücken nichts ausziehen) und laß ſie alſo beyſammen. Deſſen Gebrauch iſt zum Præſervativ und Curativ der Peſt / eingenommen und auf den Puls geſtrichen / den Schweiß kräfftig zu treiben / ꝛc.

Weiter ſo ſind auch folgende infundirte Kräuter-Eſſige im Gebrauch / nemlich:

Ringelblumen	Eſſig.
Lavendel	
Klapperroſen	
roter Roſenblätter	
Himbeeren	
Holderblüt	
Rauten	
roter Grasblumen	
Nußkern	

Wie auch gemeiner und diſtillirter Eſſig.

Der Achte Tractat /
Von Extracten und Säfften.

WEil nächſt vorher bey Bereitung der vermiſchten Waſſern erinnert worden / daß meiſtentheils in den Remanentzen derſelben beſſere Krafft verbleibe / weder davon im Balneo aufſteigen könne / und alſo aus dergleichen nach ſothaniger Diſtillation noch kräfftige Extracten bereitet oder ausgezogen werden möchten / darinn nicht geringere / ſondern ehender beſſere Tugend zu erwarten / als von gedachten vorher abgezogenen Waſſern ; Als wollen wir alſofort darauf die Bereitung allerhand Extracten / fürnemlich aber der gemeinen gebräuchlichen vor die Hand nehmen ; Es iſt aber ein Extract anders nichts als die Eſſentz / Safft und Krafft eines

Din-

Dinges / welche durch eine ihm verwandte Feuchtigkeit darinn ſolche gern zergehet / ausgezogen wird / denn gleich liebet ſeines gleichen / und vermiſchet ſich damit / und müſſen alſo die fette / ſulphuriſche und reſinoſiſche Dinge in fetten brennlichen Liquoribus, wie der Spiritus vini iſt / die ſchleimigen als Tragant ꝛc. in wäſſerigen / und alſo jede Dinge in ihnen gleichförmigen Menſtruis aufgelöſet / und damit extrahirt werden / welches denn einem / der ſich ein wenig darinn übt / die Natur eines jeden Dinges alles ſelbſten an die Hand gibt / und ſind deßwegen vielerhand Liquores, Menſtrua, und erweichende Feuchtigkeiten im Brauch / nemlich allerley Brandwein / von Wein oder Früchten. Item / der Wein ſelbſten / welcher fürnemlich die Kräuter gern extrahirt / wie auch der ſchlechte und auch diſtillirte Weineſſig. Item / die mineraliſche Spiritus, als Vitrioli, Nitri, Salis, Aluminis, &c. die diſtillirte Kräuter-Waſſer / und auch zum öfftern das gemeine Waſſer ſelbſten.

Wir wollen aber zuvörderſt die gebräuchliche einfache Extracten vor uns nehmen / wie folget:

Extractum Agarici,
Lerchenſchwamms-Eſſentz.

Nim weiſſen und leichten Tannenſchwamm klein gemacht / ſo viel du wilt / gieß darauf etliche Finger hoch Spiritus vini, aus Weinhefen oder Früchten gebrannt / laß es zuſammen an einem warmlechten Ort wol vermacht einen Tag oder 2. ſtehen / denn gieß den Brandwein ab in ein ander Glas / und ſchütt wieder andern auf den Lerchenſchwamm / und ſolches wiederhole einmal oder drey / ſo iſt die Eſſentz gnugſam heraus gezogen / den Brandwein filtrir hernach / wenn er erkaltet / durch ein Maculatur / ſo läſſt er folgends

alle Feces zurück/diſtillir alsdenn den Brandwein im Balneo davon / bis die Eſſentz in der Conſiſtenz eines Honigs zurück am Boden bleibe, ſolche wird entweder per ſe, oder unter andere Purgir-Sachen vermiſcht/ eingegeben/ und unter jeden Scrupel/oder halbes Quintlein dieſes Extracts/ (welches die Doſis auf einmal iſt) ein Tropffen oder 2. eines diſtillirten Gewürtz-Oels/ als von Näglein/ Muſcaten/ Muſcatenblumen/oder Fenchel ꝛc. vermiſcht. Deſſen Tugend iſt/ daß es linde purgirt / und den phlegmatiſchen Schleim aus dem Magen/ Krös / Leber / Bruſt/ Mutter/ ꝛc. ausführet/ auch die Würm tödtet und austreibt.

Extractum ſeu Balſamus Aloës.

Nim Socotriſches Aloe ſo viel du wilt / mach es zu Pulver/ gieß darauf etliche Finger hoch Spiritus vini, laß es an einem warmen Ort ſtehen zu extrahiren/ bis ſich der Spiritus vini gnugſam färbt / ſo gieß ihn ab/ und andern wieder darauf / und continuir ſolches/ bis ſich kein Spiritus vini mehr färbt / denn gieß allen gefärbten Spiritum vini in einen Kolben/und diſtillir ihn lind ab bis zur Conſiſtentz eines Extracts. Deſſen Tugend iſt / den Magen zu reinigen und ſtärcken/ die Cruditäten zu verzehren / innerliche Fäulung und Corruption oder Zerſtörung zu verhüten/ die Urſach derſelben wegzunehmen/ und den Leib offen zu halten.

Auf dieſe Weiſe werden alle andere einfache Extracten gemacht/ ausgenommen / daß bisweilen das Menſtruum oder ausziehendes Mittel verändert wird/ nachdem das Simplex beſchaffen/ das man extrahiren will/ es ſind aber fürnemlich folgende einfache Extracta im Brauch.

Abſyn-

Abſynthii, Wermut
Acori, Ackerwurtz
Agallochi, Paradisholtz
Angelicæ, Angelic
Ariſtolochiæ rotundæ, runde Holwurtz
Cardui benedicti, Cardobenedicten
Caryophyllorum, Würtznäglein
Caſtorii, Bibergeil
Centaurii, minoris, klein Tauſentgülden
Chelidonii majoris, groß Schöllkraut
Croci, Safran
Cubebarum, Cubeben
Dictamni albi ſeu fraxinellæ, weiß Diptam
Enulæ Campanæ, Alantwurtz
Galangæ, Galgant
Gentianæ, Entzian
Guajaci, Frantzoſenholtz
Imperatoriæ radicis, Meiſterwurtz
Meliſſæ, Meliſſen
Menthæ, Müntzen
Majoranæ, Majoran
Myrrhæ, Myrrhen
Petaſitidis, Peſtilentzwurtz
Pœoniæ, Peonienwurtz
Rutæ, Weinrauten
Sabinæ, Sevenbaum
Satyrii, Knabenkrautwurtz
Scabioſæ, Apoſtemenkraut
Scordii, Lackenknobloch
Symphyti, Wallwurtz

} Extract.

Tor.

Tormentillæ, Tormentill
Valerianæ, Baldrignwurtz
Zedoariæ, Zittwer
Zingiberis, Jngber

Dieſe Extracten oder Eſſentzen haben alle Tugend und Kräffte ihrer Simplicien / gleichwie das Weitzen-Meel alle Krafft deß Weitzen hat / denn es wird das reinſte Theil aus den Simplicien lieblich heraus gezogen / und bleibet beyſammen ohne Veränderung / da hergegen die diſtillirte Dinge zertrennet / und vom Feur verändert werden / derhalben werden die Extracta gebraucht / wie vorhin die Simplicia, aber in viel kleinerer Doſi, weil das Gröbſte als die Spreu Hülſen und Kleyen davon geſchieden ſind. Es können auch über die itzterzählte noch aus vielen andern Dingen Extracta bereitet / und an Statt ihrer Simplicien gebraucht werden.

Folgen nun die Extracta Compoſita Uſualia, oder gebräuchliche vermiſchte Extracten / da unterſchiedliche Stück zugleich extrahirt werden.

1. Extractum Agarici Compoſitum.

NJm ſchönen weiſſen und leichten Lerchenſchwams ein halb Pfund / die innerliche Subſtanz der Rhabarber 3. Untzen / Aniſſamen / Jngber / Muſcatenblumen / jedes anderthalb Quintlein / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und gieß darauf eine gute Quantität rectificirten Spiritus vini, laß es zuſammen in vermachtem Glaſe digeriren / bis ſich der Spiritus vini färbet / ſo gieß ihn ab / und andern wieder darauf / bis alle Krafft extrahirt worden / alsdenn diſtillir

diſtillir den Spiritum vini lind ab bis zum dicken Safft / es reiſſet auch dieſer Spiritus vini viel Krafft mit ſich im Ab-diſtilliren davon/und behält ſie hernach bey ſich/inſonderheit von den aromatiſchen Dingen/ und wäre dieſer Spiritus vini zu anderer dergleichen Extraction hernach beſſer als ein friſcher/ denn er einmal geſättiget iſt / und weiter nicht viel Krafft mehr mit ſich führet und raubet / ſolchen Raub aber allhier zu erſetzen/ kan man wieder etliche Tropffen deß diſtillirten Oels dieſer Gewürtzen darzu thun. Dieſer Extract dienet eines halben Quintleins ſchwer in Pillen formirt zu einer lieblichen Purgation zur Reinigung der Leber/ Magens / Geblüts/ ꝛc.

2. Extractum Catholicum,

Nim Coloquinten anderthalb Loth/ Lerchenſchwam/ corrigirte Scammonien/ ſchwartze Nießwurtz/ jedes ein Loth/ der beſten Aloe 2. Loth/ der Species Diarhodon Abbatis ein Loth(ſolche Species nimt man zwar mit darzu/ aber ohn ſonderlichen Nutz/ weil viel Stück darinn ſind / die ſich vom Spiritu vini nicht ſolviren laſſen / als Perlen / Tragant / Gummi Arabicum, Zucker / ꝛc. welche zum wenigſten müſſen hauſſen gelaſſen werden) mach alles zu groblechtem Pulver/ gieß darauf eine gute Quantität Spiritus vini , und laß ihn extrahiren / mit öfftern Ab- und Wiederaufgieſſen/ denn die Aloe ſchwächt den Spiritum vini , und läſſt ihn die andere Stücke nicht wol angreiffen/ derohalben man deſto mehr Spiritus vini darzu nehmen muß/ es ſey denn/ daß man die Aloe à part extrahire/ ſo darff man zu den andern Stücken ſo viel Spiritus vini nicht / ziehe alsdenn den Spiritum vini ab bis zum dicken Extract. Deſſen Tugend und Gebrauch

iſt/

iſt/ daß es catholice oder allgemein zur Purgation und Ausführung aller Humoren dienet.

3. Extractum Diacarthami, ſeu Cnicopharmacum Andernaci, Extract vom wilden Safranſamen.

Nim deß Marcks vom wilden Safranſamen vier Untzen/ weiſſen Turbit / Senetblätter / jedes 3. Loth/ Diagridii, 5. Quintlein/ der beſten Rhabarber 2. Loth/ der Küchlein von Lerchenſchwamm anderthalb Loth/ Granadiſche Manna 5. Loth / Chebuli Myrobalanen 6. Loth/ Engelſüß 4. Loth/ weiſſen Jngber ein halb Loth / dieſe Stück ſtoſſet man groblecht / gieſt darauff Spiritum vini, der vorher 8. Tage über der Species Diambræ geſtanden (welches aber kein guter Modus, denn der Spiritus vini ſauget ſich davon voll / und kan hernach der andern Stücke ihre Eſſentz nicht in ſich faſſen/ auch wird davon der Extract wenig gebeſſert/ denn die Eſſentz aus Diambra verfliegt doch hernach im Abdiſtilliren deß Spiritus vini, weil es eitel aromatiſche Dinge ſind/ und iſt alſo beſſer / daß man die Species Diambræ davon laſſe/ und zuletzt dafür etliche Tropffen eines diſtillirten aromatiſchen Oels zum Extract miſche) läſſt ſolches zuſammen 14. Tage an einem warmlechten Ort maceriren / thut hernach alles zuſammen in ein Säcklein / und preſſt es ſtarck aus / von dem Ausgepreſſten diſtillirt man den Spiritum vini, bis zum Honig dicken Extract/ welches alſo die gemeine Manier iſt/ dieſen Extract zu machen / dabey aber noch unterſchiedliche Erinnerung nöhtig iſt; Erſtlich wegen der Manna / daß ſie nicht mit unter die Extraction dienet/ ſondern beſſer iſt / ſolche zuletzt mit darein zu thun / wenn alles fertig iſt / denn es wird daraus nichts extrahirt / ſondern ſie zergehet gantz und gar.

Zum andern/ wegen deß Lerchenſchwamms/ Diagridii und Turbit/ daß nemlich dieſelbe im Extrahiren ein Hartz von ſich geben / von welchem das Extract hernach geſchwächet wird/ es ſey denn daß man es vorher davon ſeparire/ und ſolches entweder truckene und zu Pulver mache/ oder mit friſchem Spiritu vini auflöſe/ und hernach unter das Extract, wenn es ſchon fertig iſt/ vermiſche. Zum dritten/ wegen deß Engelſüß/ daß ſolches gantz nicht unter die Purgir-Extracten dienet/und irren die jenigen gar ſehr/die da vermeinen/ damit zu purgiren/ wenn es gedörret iſt/ denn es nur allein friſch purgiret/ und im Ausdörren ſolche purgirende Art verlieret / was ſoll es aber dürr dabey thun/ wenn es nicht kan helffen purgiren/ friſch aber würde es den Spiritum vini ſchwächen und wäſſerig machen/ ſchicket ſich alſo auf keine Weiſe mit unter die Extracten/ wenn man purgiren will/ aber unter die jenige/ da man das Geblüt will reinigen / den Harn treiben ꝛc. kan es füglich mit genommen werden. Dieſes Extract iſt verordnet allerhand Humoren und Unreinigkeiten / inſonderheit aber die wäſſerigen für andern aus dem Leibe zu purgiren/ das Haupt/ den Magen/ und andere innerliche Glieder zu reinigen/ und die ſchädlichen Schleimigkeiten ohn Beſchwerung auszuführen/ es wird von einem halben Quintlein bis 4. Scrupel ſchwer entweder zu Pillen oder einem Bolo gemacht und eingegeben.

4. Extractum Cholagogum Quercetani.

Solches lehret der Author alſo bereiten: Daß man darzu 12. Loth Rhabarber nehme/ Senetblätter 8. Loth/ Diagridii 2. Loth/ Indiſche Spicnarden/ gelben Sandel/ Zimmet/ jedes ein Loth / der Küchlein von Saurrachbeer ein halb Loth / gereinigten Roſen-

Safft

Safft von bleichen Roſen / ſo viel gnug iſt / das ſoll man zuſammen gnugſam digeriren / warm auspreſſen / das Lautere abſeigen / und daraus ein gebührlich Extract machen / und ſo ſchwer es iſt / deß Balſami Aloëtici, oder Extracts von Aloe darzu nehmen / und beyde mit linder Wärme zur rechten Conſiſtentz kochē. Aber es kan daran wol eine und andere mehrere Weitläufftigkeit und Müh geſparet werden / denn was darff man darzu eines ſo unformlichen Solvir-Mittels als der Roſenſafft iſt / welcher vorhin ſein eigen Corpus oder dickes Extract bey ſich trägt / und nicht viel mehr anderer Eſſentz zu ſich nehmen kan / denn ein jeder ausgepreſſter Safft iſt ſchon vorhin voller Extracts / und kan vollends zu einer dicken Maſſa inſpiſſirt werden / daher man dieſes Roſenſaffts nur deſtomehr haben muß / nemlich zum wenigſten wol 10. Pfund / weil er ſchon voll iſt / und nicht viel leeren Platz mehr hat / noch andere Extracta oder Säffte zu halten / thut man alſo beſſer / daß man ein Roſenwaſſer vor den Safft nimt / und zum Diagridio welches reſinoſiſch iſt einen Spiritum Roſarum, oder in Mangel deſſen einen andern Spiritum ardentem, und damit das Diagridium extrahirt / und daraus die Reſina macht / ſolches pulveriſirt / und mit ſüſſen Mandeln zerſtoſſt / damit es ſich deſto beſſer zu den andern vermiſche / und deſſen anderthalb Loth darunter thut / doch ſtehet einem frey darinn zu procediren wie ihm gefällig. Dieſes Extract iſt zur gelinden Purgation der wäſſerigen und gallichten Humoren verordnet.

5. Extractum Gummi Gamandræ Mynſichti.

Nim deß Gummi von Peru genannt / zwey Loth / mach es zum ſubtilen Pulver / imbibir ſelbiges mit

einem

einem Loth Cichorienwaſſer / und einem Quintlein Spiritus Vitrioli, daß es wie ein Müslein werde/ ſolches ſtreich in eine Glasſchale/ und laß es in linder Wärme (doch nicht allzu warm/ ſonſt wird es ſchwartz und verdirbt) abdünſten/ bis die Materia ausſiht wie Erden/ alsdenn reib ſie zu Pulver/ thu darzu gepulvert rote Roſen 2. Loth/ roten Sandel ein halb Loth/ ebenmäſſig gepulvert/ gieß darauf eine gnugſame Quantität Spiritus vini, und laß es miteinander 24. Stunden circuliren/ und hernach erkalten / alsdenn filtrir es durch Papyr/ und laß es allmählig abdünſten / bis es trucken wird / ſo bekommſt du ein rotes Extract, das purgiret ohn alle Gefahr und Beſchwerung alle wäſſerige Humoren aus dem gantzen Leibe/ und kan mit groſſem Nutz wider die Gicht / Podagra/ Scharbock/ Mißfarbe / Waſſerſucht/ als ein ſonderlich Experiment gebraucht werden.

6. Extractum Holagogum Andernaci.

Solches lehret er alſo bereiten / daß man 3. Loth Species Diambræ nehme / und darauf gieſſe dritthalb Pfund Spiritus vini, und ein Pfund Zimmet-Waſſer/ daß ſich das beſte von der Species Diambræ darinn ſolvire/ und die Feces am Boden bleiben / ſo in etlichen Tagen geſchehe / das Lautere ſolt man von den Fecibus abgieſſen auf folgende Stücke: Als Coloquinten anderthalb Loth / weiſſen Turbit 7. Quintlein/ weiſſen Lerchenſchwamm ein Loth/ ſchwartze Nießwurtz 3. Quintlein/ Leber-Balſamkraut / Senetblätter/ jedes ſechſthalb Quintlein / Diagridii 5. Quintlein/ Rhabarber 7. Quintlein / alles klein gemacht/ und zuſammen 14. Tage maceriren / hernach alles durch ein leinen Säcklein auspreſſen/ den Liquorem davon diſtilliren / bis zur Remanentz eines Syrup-

dicken Saffts / darinn ſolt man dritthalb Loth gerei-
nigte/ gepulverte Aloe zerreiben / und ſo lang rühren/
bis ſie ſich zum Honig-dicken Safft vereinigten. Aber
es können in dieſer Bereitung ein und andere theure
Umſchweiffe gnugſam vermeidet werden / als erſtlich
die koſtbare Species Diambræ, welche das Men-
ſtruum nur ſchwächt/ daß es von den Purgir-Sachen
hernach nicht gnugſam in ſich faſſen kan / und was es
an aromatiſcher Tugend im Spiritu vini verläſſet/
das verraucht doch hernach im Abdiſtilliren deß Spiri-
tus vini, ſo iſt auch der theure Zuſatz ſo vielen Zim-
metwaſſers eine vergebliche Verunkoſtigung / dieweil
es doch wieder davon evaporiren muß/ wenn ein Ex-
tract ſoll zurück bleiben. Derhalben iſt am beſten/
daß man die erzählte Stück ohn die Diambra mit
bloſſem Spiritu vini extrahire / ſolchen hernach fil-
trire/ im Balneo abdiſtillire/ bis nur etwan der vierte
Theil zurück bleibe/ das Reſin, ſo in ſolchem zurück-
bleibenden Liquore ſchwimmet/ heraus thue/ mit lin-
der Wärme trucken mache und pulveriſire / das übrige
flüſſige Extract vollends bis zur dicken Conſiſtenz
abdünſten laſſe/ das gedachte Reſin mit etlichen ſüſſen
Mandeln zerreibe/ und ſolches nebenſt dritthalb Loth
trucken evaporirten Balſami Aloë mit dieſem in-
ſpiſſirten Extract vereinige / zuletzt aber kan man an
Statt der Diambra ein wenig eines diſtillirten aro-
matiſchen Oels noch darunter vermiſchen. Die Tu-
gend dieſes Extracts iſt/ daß es ein allgemein Pur-
gir-Mittel iſt aller überflüſſigen Humoren/ aber in
hitzigen Kranckheiten und ſtetigen Fiebern zu mei-
den ſtehet.

7. Extractum Marocoſtinum Mindereri.

Dieſer Extract wird von dem Kraut Maro und der

Coſt-

Coſtwurtzel alſo genannt/ da doch ſonſt noch über dreiſſigerley Ingredientia darein kommen / auch die gedachte 2. Stück in ſehr kleiner Doſi beſtehen/ denn deß Mari wird nur ein Loth / und deß Coſti anderthalb Loth genommen/ ſo daß die andern Stück inſonderheit Aloe und Myrrhen wol möchten zürnen/ daß ſie/ die ſonſt bey den Begräbniſſen der Könige vor allen andern Gewächſen den Vorzug haben/ dieſen beyden geringen Unter Officirern pariren ſollen / und doch das meiſte dabey thun müſſen / denn ſie allein machen das gantze Compoſitum bitter/ auch kommt der Aloe ein gantz Pfund/ und der Rhabarber ein viertel Pfund darzu/ und ſolte alſo billicher nach ihnen der Name dieſes Extracts genennet werden. Es lehret aber ſolche der Author alſo bereiten: Nim Gummi Ammoniaci 3. Loth/ ſolvir ſolches mit 4. Untzen Meerzwiebel-Eſſig (welcher aber ſich nicht darzu reimet / weil ſolcher Eſſig ſchon den Extract der Meerzwiebeln in ſich führet) rote Myrrhen/ ſolvir ſolche in 2. Untzen Rauten-Eſſig (ſo aber ebenmäſſig allbereit ſich voll Rautenſafft gezogen/ und nicht viel mehr halten kan / gleich wie ein Blutegel / die ſchon dick voll iſt/ vergeblich angeſetzt wird) Socotriſche Aloe ein Pfund/ ſolvir ſolche in 2. Pfunden Roſenſafft / und 16. Untzen Limonenſafft (ſolche Säffte aber ſind vorhin dick voll von ihrem eigenen Corpore oder Extract, und wer ſolches nicht glauben will/ der ſetze davon ein wenig in einem Schälgen per ſe auf warmen Sand / ſo werden ſie ſich bald inſpiſſiren / und zum dicken Extract werden) trochiſcirten oder bereiteten Lerchenſchwamm anderthalb Loth/ beſpreng ſolchen mit 2. Quintlein Zimmetwaſſer/ und ſolvir ihn denn mit den Säfften von Eppich/ Fenchel und Wermut / jedes drey Untzen (dieſe

Säffte führen auch ihre eigene Corpora, und können nicht viel mehr angreiffen / und ob man auch ihre diſtillirte Waſſer näme/ſo ſind ſie doch nicht bequem zum Solviren / ſondern es muß ein Spiritus ardens ſeyn/ denn der Lerchenſchwamm iſt reſinoſiſch) außerleſene Rhabarber 3. Untzen / befeuchtige ſolche mit anderthalb Loth Zimmetwaſſer/ und ſolvir ſie mit den Säfften von Wegwarten/ Bibernell und Erdrauch/ jedes 8. Untzen (dieſe Säffte halten ſchon faſt ſo viel Corporis in ſich als ſie führen können / und ſind alſo nicht bequem zum Extrahiren der Rhabarber / aber ihre diſtillirte Waſſer möchten ſich beſſer ſchicken / noch beſſer aber ein Spiritus ardens, ſo noch Wäſſerigkeit bey ſich führete / ſo extrahirt der Spiritus den reſinoſiſchen Theil das Waſſer aber den phlegmatiſchen Safft) Orientaliſchen Safran ein Loth / Arabiſche Coſtwurtzel anderthalb Loth/ deß beſten Paradisholtzes ein halb Loth/ deß wahren Krauts Mari ein Loth / ſolvir dieſe Stück in 4. Untzen Citronen-Safft / und Roſenwaſſer ſo viel gnug iſt / (der Citronen-Safft hat gleicher Geſtalt ſchon ſeinen Extract bey ſich / wiewol er mit ſeiner ſauren Schärffe das Roſenwaſſer gleichſam wetzet/ daß es etwas angreiffen kan/ ſo haben ſie aber beyderſeits keinen Eingriff in fette ölichte Dinge/ wie dieſe Stück ſind / ſondern iſt ein Spiritus ardens darzu vonnöhten) miſch alles fleiſſig untereinander/ und thu aufs letzte darzu folgende gebrannte Waſſer / nemlich vom Hopffen/ Borragen/ Betonien / Cardobenedicten/ Odermennige/ Schlaffkräutlein Iva arthetica genannt / klein Tauſendgülden / Roſmarin / und ſchwartzen Kirſchen / jedes 16. Untzen / oder ſo viel vonnöhten (dieſe ſo vielerley Waſſer können nit mehr dabey thun / als ein gemein diſtillirtes Regenwaſſer/

denn

denn es muß doch hernach alle Wäſſerigkeit davon verrauchen / und ein truckenes Extract daraus werden / und alſo kan auch das Bißlein Zimmetwaſſer nicht viel corrigiren / dieweil es ſelber alles wieder davon fleucht) laß ſie zuſammen wol verdeckt an einem warmen Ort oder im Dampff-Balneo 3. Tage lang ſtehen / hernach gieß das Lautere ab / filtrir es und zieh in einem Kolben die Feuchtigkeit davon / bis ein Honig-dicker Safft verbleibe / den dämpff hernach in linder Wärme vollends trucken ab / daß man könne Pillen daraus formiren. Wer nun dieſes weitläufftige unbeſonnene Geköch dem Buchſtaben nach will anſtellen / der findet hier alles gut Teutſch / und wird zwar eine kräfftige Artzney bekommen / deren Tugend aber nur von etlichen wenigen Stücken / ſo mit darunter kommen / herrühret / als da ſind: Aloe / Myrrhen / Safran / Gummi Ammoniacum und Rhabarber / welche wenn ſie allein wol extrahirt und vermiſcht werden / eben das jenige / und vielleicht ein Mehres thun werden / als ſo vielerley Gebitter untereinander. Die Würckung dieſer Artzney iſt / den Leib vor aller zufallenden Fäulung zu præſerviren / wie denn die Aloe und Myrrhen die fürnehmſte Stück ſind / welche auch die todte Cörper lang unverweslich erhalten / und alſo noch vielmehr den lebendigen Leib friſch und geſund an allen ſeinen Gliedmaſſen erhalten können.

8. Extractum Melampodii ſeu Hellebori Nigri ejusdem,

ſchwartzer Nießwurtz-Extract.

Nim ſchwartze Nießwurtz ſo viel du wilt / reinige ſie wol verdeckt / und gieß warmes Regenwaſſer daran / laß es etliche Stunden beitzen / ſo es eine gnugſame Krafft

Krafft aus dem Wurtzeln gezogen / ſo ſeige es ab / und ſchütt wieder ein ander ſiedheiſſes Waſſer darauf / und wiederhole das Auf- und Abgieſſen auch zum drittenmal / thu hernach alles abgeſeigete Waſſer in einen Kolben / und diſtillir das Waſſer davon / bis ein Honig dicker Safft am Boden bleibt.

Dieſes iſt alſo deß obgedachten Authoris Manier die Nießwurtz zu extrahiren / der Leſer findet ſie aber viel deutlicher und mit allen Handgriffen im vorigen erſten Tomo pag 604. beſchrieben / ſolchen Extract kan man noch einmal mit Spiritu vini extrahiren / ſo bleiben noch viel Feces zurück / und bekomt man alſo einen herzlichen / kräftigen Extract / etliche bemühen ſich auch das Sal Fixum aus der Aſchen zu ziehen / bekommen aber ſo wenig / daß es nicht der Müh werth iſt / ſo daß man auch aus 1000. Pfunden Nießwurtz ſchwerlich ein Pfund zuſammen bringen möcht / denn die Nießwurtz iſt gleichſam ein Antimonium vegetabile, deſſen gantze Subſtantz meiſt lauter Flores und flüchtiges Weſen iſt / welches der jenige / ſo es nicht glaubt / bald gewahr werden kan / wenn er die Nießwurtz unter einem Helm kocht / und das Waſſer abdiſtillirt / ſo wird er befinden / daß das Waſſer einen ſcharffen Geſchmack mit ſich über den Helm führen wird / welche Schärffe vom Sale volatili herkommt / woraus auch die gute Apparentz von Carrichters Manier erſcheinet / welcher lehret / daß man die Nießwurtz anderer Geſtalt nicht in Leib gebrauchen ſoll / als allein / nach Ausziehung ihrer Eſſentz / dergeſtalt / daß man auf die Nießwurtz kräfftigen Wein gieſſe / ſolche zuſammen 3. bis 5. Wochen und nicht länger digerire / ſo ſteige die Eſſentz mit über den Helm / welche allein zum Purgieren einzunehmen diene. Dieſes Ex-

tract wird gebraucht wider die ſchwartze Galle und melancholiſche Humoren / und was davon verurſacht wird / als Ausſatz / Krätze / ſchwartze Gelbſucht / Waſſerſucht / Vergicht / Würme / und zu allerhand veralteten Kranckheiten / ſo auf andere Artzneyen nichts geben.

9. Extractum diapœonias ejusdem Authoris.

Nim der Wurtzel und ausgeſchäleten Samen von Pœonien jedes ein Loth / Meiſterwurtz / Alantwurtz / Zitwer jedes ein halb Loth / weiſſen Diptam / Calmus / gedörrete Citronen-Rinden / deß Samens vom Cretiſchen Dauco / oder von unſern wilden gelben Rüben jedes anderthalb Quintlein / Epffichſamen / Muſcatnüſſe / Gemſenwurtz / Bibergeil jedes ein Quintlein / Species diambræ ohn Bieſem 2. Scrupel / gedörrete Rauten- und Meliſſenblätter jedes eine halbe Hand voll / Meyblümlein-Blumen 2. Fingergriffe / Eichenmiſtel anderhalb Quintlein / Elendsklauen 2. Scrupel / Spiritus vini, ſo viel gnug iſt / digerir ſie zuſammen 3. oder 4. Tage wol verſtopfft an einem warmen Ort / hernach ſeige das Lautere ohn ſtarcke Ausdrückung ab / diſtillir den Spiritum vini im Balneo davon / bis zur Conſiſtentz eines truckenen Extracts daraus man könne Pillen formiren; von dem abgezogenen Spiritu gedenckt der Author nichts / da er doch die beſte Aromatiſche Eſſentz mit überführet / und kan alſo neben dem Extract deſſen ein halber oder gantzer Löffel voll in einem andern Vehiculo eingenommen / auch ſonſt in allem als eins der beſten Haupt- und Mutterwaſſer inn- und äuſſerlich gebraucht werden. Der Gebrauch dieſes Extracts iſt zu Haupt- Hirn- und Mutter-Affecten / und ſonderlich wenn ſie beyder-

derſeits beyſammen ſind / wie in dem Mutter-Vergicht oder Epilepſia ex Utero geſchicht. Es dienet auch zu den kalten Kranckheiten deß Haupts / als Schlag/Schlafſucht/fallender Sucht/Schwindel.

10. Extractum Opii ſive Laudanum Opiatum.

Nim der Wurtzeln Doronici oder Gemſenwurtz und Galgant jedes anderthalb Quintlein / Indiſche Spica / groß Cardamom jedes ein halb Quintlein/ Jngwer 2. Scrupel 5. Gran / Safran / gelben Sandel / langen Pfeffer jedes ein Quintlein / ſtoß ſolche Stück zu Pulver / geuß darauf 3. Pfund Spiritus vini, und digerirs bis ſich der Spiritus färbt; unterdeſſen nim etliche Untzen Opii, zerſchneid es zu kleinen Stücklein / ſetz ſolche auf warmen Sand / daß allgemach der ſtinckende Sulphur daraus verrieche / und das Opium austrockne daß man es könne zu Pulver reiben oder halt das Opium auf einem eiſenen Blech über glühenden Kohlen / bis es nicht mehr raucht / jedoch daß deſſen Subſtantz auch nicht verbrenne / ſondern man es allein zu Pulver reiben könne / wenn ſolches geſchehen / ſo geuß gedachten gefärbten Spiritum vini darauf / und laß ihn etliche Tage darauf ſtehen / und die Eſſentz heraus ziehen / denn geuß ihn ab / und andern auf / bis alle Tugend ausgezogen iſt / und endlich nur dicke Feces zuruck bleiben / die wirff weg / den Spiritum vini aber ziehe ab bis zu einem dicken Extract / darunter vermiſch Corallen- und Perlenſaltz/ weiſſen præparirten Agſtein jedes 2. Scrupel / gummichtes/ gepulvertes Paradisholtz ein Quintlein/ klein Cardamom gepulvert ein halb Quintlein / der wahren Caſſiæ Ligneæ anderthalb Quintlein / Amber 34. Gran / ſo aufgelöſet ſey in dieſen diſtillirten Oelen / als

als Zimmetöl einen halben Scrupel / Näglein- Muſcaten- und Muſcatenblumenöl jedes einen Scrupel / Bieſem 25. Gran / ſo in ein wenig Zimmetwaſſer aufgelöſet ſey / vermiſch alles untereinander / ſo iſt dieſes Extract fertig / man mag auch etwas abſonderlich verwahren / woraus der Bieſem und Amber ausgelaſſen worden / und ſolches vor die jenigen / ſo deſſen Geruch nicht vertragen können.

Tugend und Gebrauch deß Laudani Opiati,

Dieſes mehr Göttlich als Menſchliche Hülffmittel kommt nächſt GOtt vom Paracelſo, der ſolches nebenſt vielen andern ſchönen Sachen dem gemeinē Nutz zum beſten erfunden uñ kundbar gemacht hat / es dienet wider alle hefftige Schmertzen / welche in etlichen Kranckheiten faſt unerträglich mitlauffen / nemlich fürnemlich in der Darmgicht / Nierenſtein / Seitenſtechen / Glaichſucht / Ohren- und Zahnweh / in ſolchen hat man ſeine äuſſerſte Zuflucht zu dieſem Extract zu nehmen / und deſſen ein Gran oder drey in Müntzenwaſſer einzugeben / ſo fern keine Verſtopffung deß Leibs vorhanden / es ſtillet auch alle Catarren / und ſcharffe Flüſſe / inſonderheit im Anfang derſelbē / deßgleichen die übermäſſigen Purgationes ſo wol die von ſcharffen Medicamentē / als von ſich ſelbſt kom̃en / in welchen Fall es mit Maſtix und Terra ſigillata eingegeben wird; item zu allem übermäſſigen Wachen und Schlaffloſigkeit wird es iñ- und äuſſerlich gebraucht / äuſſerlich thut man deſſē 4. bis 6. Gran unter etliche Tropffen ausgepreſſt Muſcatenöl / beſtreicht damit ein leinen Meißlein uñ ſtecket es in die Naſe / ſo kommt bald ein lieblicher Schlaff / iſt derſelbe ſehr ſtarck / thut man das Zäpflein

ſtein wieder heraus / auf welche Weiſe man es auch wider das unſtillbare Naſenbluten braucht / in allerley Fiebern wird es mit Wermut- oder Cardobenedictenwaſſer eingegeben / und ſo die Hitze in dreyen Stunden nach der Einnehmung nicht nachlåſt / wird die vorige Doſis abermal eingegeben / es lôſchet die Hitze und den Durſt in den allerhitzigſten Fiebern / und macht ſchlaffen. In der anfahenden Lungenſucht iſt es vortrefflich / denn es macht den dûnnen ſcharffen Catarꝛ dick / daß er nicht mehr an der Lunge corrodirt / ſondern aufhôret / und alſo auch die Cur darauf erfolget / es kônnen auch die deſperat Lungenſûchtigen lange damit aufgehalten werden / in Huſten und Keichen aber / da die Bruſt von Materi ſehr voll iſt / muß man damit behutſam handeln / denn es ſtillet zwar den Huſten / und machet ſchlaffen / vermehret aber die Bruſt-Vollheit / und hindert das Auswerffen / man muß alſo eine kleine Doſin geben / und abſtergirende Stück / als Oxymel und dergleichen darzu thun. Es iſt auch kråfftig wider die melancholiſche Zuſtånde / als Traurigkeit / Hertzklopffen ꝛc. item zum Brechen / Wûrgen / Kluxen / Blutſpeyen / und Weiblichen Blutgange / mit Croco martis, und Blutſtein eingenommen / im Hirnwûten / Taubſucht / fallenden Sucht ꝛc. wenn eine Kranckheit gar groß iſt / macht man ein Gran oder 4. in 3. Pillen / gibt davon eine deß Abends ſpat nach der Mahlzeit / die andere zur Mitternacht / und die dritte deß Morgens frûh.

11. Extractum melanagogum Quercetani,

Nim Senetblåtter 6. Untzen / præparirte ſchwartze Nießwurtz 2. Untzen / Turbit / alle Geſchlechte der Myrobalanen jedes 3. Loth / der Kûchlein Alhandal oder von

Colo-

Coloquinten anderthalb Loth/ der Blumenblätter von Violen/roten Roſen/und Thymſeiden jedes 2.Finger-griff/ der Species Lætificans Galeni genannt ein halb Loth / der wolgereinigten Säffte von Erdrauch/ und wolriechenden Aepffeln / Milchwaſſer oder Molcken jedes ſo viel gnug iſt / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret/ und laß alles zuſammen 8. Tage im Balneo ſtehen zu digeriren / hernach ſeige das Lautere ab / und drücks aus / und mach daraus mit Evaporiren einen Extract. Das dienet zur Purgation der ſchwartzen Gallen und verbrannten ſaltzigen Humoren/ wider Grind/ Krätze und Ausſatz.

12. Extractum Panchymagogum,

Nim der Species Diambræ 3. Loth / gieß darauf 5. Pfund Spiritus vini , laß es zuſammen in verſtopfftem Glaſe in ſehr linder Wärme 14. Tage maceriren / und ſchwenck bisweilen die Materi untereinander/und wenn nun mehr der Spiritus vini ſich gantz rot gefärbt/ ſo gieß ihn ab auf folgende Stück (hier läſt der Author ſeine groſſe Einfalt ſehen / welcher dieſen gefärbten Spiritum weiter zu einem Menſtruo brauchen will / da doch an der roten Farbe wol zu ſpühren/ daß er ſchon voller Extract iſt / und nicht viemehr in ſich faſſen kan / es ſey denn daß man mit friſcher Aufgieſſung anderes ungefärbten Spiritus vini hernach folge/ welches auch geſchehen muß / daſern man ein recht-purgirendes Extract haben will) darzu nim friſcher Scammonien ein Loth / auserleſene Rhabarber / Attichſamen jedes 3. Quintlein/ Coloquinten 5. Quintlein / Lerchenſchwamm vierdthalb Quintlein/ weiſſen Turbit / Hermodacteln jedes dritthalb Quintlein / ſchwartze Nießwurtz ein halb Loth / Senetblätter/ 2. Loth / laß ſie zuſammen an einem warmlechten Ort

10. Tage

10. Tage in Erbeitzung ſtehen / hernach ſeige den Liquorem ab und preſſe es aus / ſolvire in dem Ausgepreſſten noch 3. Loth Aloe / und preſſe es abermal mit einer Preſſe aus / macerir das Ausgepreſſte abermal drey Tage lang im Balneo, hernach laß die Feuchtigkeit abdunſten / bis zu einem Honig-dicken Safft. Der dienet zur Purgation aller Humoren / ſolche von fernen Orten im Leibe herbey zu ziehen und auszuführen.

13. Panchymagogon Crollii,

Nim der Species Diarhodon Abbatis und Diambræ jedes 2. Loth / gieß darauf eine gnugſame Quantität Spiritus vini, und laß es in linder Wärme 14. Tage ſtehen / mit täglicher Umſchwenckung / bis der Spiritus vini, die Tinctur ausgezogen / ſo ſeige ihn ab / und verwahre ihn / denn nim Coloquinten-Marck 7. Quintlein / guten Turbit 5. Quintlein / Lerchenſchwamm 2. Loth / ſchwartze Nießwurtz 2. Loth / auserleſene Scammonien anderthalb Loth / Sennetblätter 8. Loth / auserleſene Rhabarber 3. Quintlein / deß Saffts Elaterii oder von wilden Kürbſen ein halb Loth / zerrieben Attichkörner 6. Loth / Hermodactein 3. Quintlein / zerſchneid und reibe was ſich gebühret / und gieß auf ſolche Purgir-Stuck den vorigen gefärbten Spiritum vini (welches eine groſſe Unbedachtſamkeit iſt / indem dieſer Spiritus ſchon voller Eſſentz iſt / und aus den purgirenden Stücken nicht viel mehr zu ſich nehmen kan / doch corrigirt der Author dieſen Irrthum ſelbſten / in dem er mit anderm Spiritu vini lehret nachfolgen / welcher das jenige wieder einbringt / was der vorige geſättigte nicht hat thun können) laß ſie zuſammen in linder Wärme deß Balnei 8. oder 14. Tage maceriren / mit Vorſichtigkeit / daß die Wärme nicht

nicht zu ſtarck ſey/ und der Spiritus vini das Glas zerſprenge / wenn ſich der Spiritus vini gnugſam gefärbet / ſo gieß ihn ab / und andern wieder auf / ſo lang bis alle Tinctur und purgirende Krafft ausgezogen/ aufs letzte ſolvir auch in dieſem Spiritu vini 4. Loth Socotoriſche Aloe / filtrirs / und gieß es auch unter den vorigen gefärbten Spiritum vini , und gieß alles zuſammen in einen Kolben / und ziehe im Balneo den Spiritum vini ab bis zur Remanentz eines dicken Saffts / aufs letzte miſch auch darunter Zimmet- Nägelein- und Muſcatenöl jedes 10. Tropffen / Perlen- und Corallenſaltz ein halb Loth / man kan auch die übrigbleibende Feces calciniren/ und das Saltz daraus ziehen / und nebenſt einem Loth geſchabter Hirnſchalen ſolches mit unter das Extract miſchen / ſo würcket es deſto kräfftiger. Der Gebrauch dieſes Extracts iſt wie deß vorherigen / welches auch ohn Zweiffel von dieſem genommen worden / es wird von einem Scrupel bis zweene in Malvaſier oder kräfftigen Wein eingenommen / man kan auch daraus Pillen machen und per ſe einſchlucken / oder im Wein einnehmen.

14. Extractum Phlegmagogum Quercetani,

Nim Agarici Trochiscati 4. Untzen / Hermodacteln / Turbit / Senetblätter / deß Marcks von wilden Safranſamen jedes 3. Untzen / præparirte Wurtzel von Wolffs-Milch 2. Loth / Alhaadal- Küchlein ein Loth / Steinſaltz / Muſcatenblumen jedes anderthalb Quintlein / der Species Aromatici Roſati ein halb Loth / mach daraus mit Zimmetwaſſer einen Extract.

Dieſer Author hat ihm eingebildet / daß das Zimmet-

merwaſſer allhier zwey Arbeiten verrichte/ nemlich zum erſten wol extrahire/ und zum andern auch die Purgation corrigire/ das eine nemlich das Extrahiren iſt alſo/ dafern es mit Wein gebrannt worden/ denn alſo führet es einen Spiritum ardentem bey ſich/ welcher die Reſinoſiſche Subſtantz/ und das beygemiſchte Phlegma die ſchleimige und ſaltzige aufflöſet/ aber es koſtet viel/ und kans ein anderer wolfeiler Spiritus Ardens eben ſo verrichten/ mit dem Corrigiren aber kan es nicht viel helffen/ dieweil es ſelber alles wieder davon abdämpffen muß/ wenn es ſoll ein inſpiſſirtes Extract geben. Dieſes Extract purgirt die phlegmatiſchen Humores/ und dienet zur Waſſer- Glaich- und fallenden Sucht.

Weiter ſo ſind auch die Extracten von einigen Pillen gebräuchlich/ nemlich von den Pilulis Arthriticis, Aureis, Cochiis, Fœtidis, de Fumaria, ſine quibus eſſe nolo, allein es kan nicht wol ſeyn/ daß ſolche Extracten ſolten beſſer ſeyn/ als ihre rohe Pillen-Subſtantz/ dieweil ſie aus ſolchen Stücken beſtehen/ die theils in ihrer Crudität beſſer purgiren/ theils aber im Extrahiren an ihrer Aromatiſchen Tugend geſchwächt werden/ derhalben zu ſolchen Extracten nicht zu rahten ſtehet.

Hieher gehören auch die geſottene Säffte etlicher Früchte Rob genannt/ als da ſind:

Rob
- Berberum, Saurtach- oder Ferres
- Ceraſorum, amarenorum, ſaur Kirſchen
- Cornorum, Cornellen
- Cydoniorum, Quitten
- Cynosbati, Hagenbütteln
- Ebulinum, Attich

Safft

Nucum

Nucum juglandium, Baumnüß
Paſſularum, Roſinlein
Prunorum, Pflaumen
Prunorum ſylveſtrium, Schlehen
Ribium, Johanns-Träublein
Sambucinum, Holder

Rob mororum, Diamorum cum Sacharo, Maulbeerſafft mit Zucker.

Rob mororum cum melle, Maulbeerſafft mit Honig.

Rob ſambucinum cum Sacharo, Holderſafft mit Zucker.

Rob juniperinum, Wachholderſafft.

Rob paſſularum, Roſinenſafft.

Item / dieſe flüſſige Säffte / welche auch Weine genennet werden.

Succus { Limonum, Limonien; Granatorum acidorum, ſaure Granatäpffel; Citri, Citronen; Cydoniorum, Quitten; Berberum, Saurrauch } Saft

Item / dieſe inſpiſſirte Säffte.

Abſynthii communis, der aufgetrucknete Wermut
Acaciæ noſtratis, Schlehen
Agrimoniæ, Odermennige
Aloë, Aloepatic
Cardui benedicti, Cardobenedicten
Chermes granorum, Scharlachbeer
Centaurii minoris, klein Tauſendgülden
Cydoniorum, Quitten

Enulæ,

Succus inſpiſſatus	Enulæ, Alant	Saft
	Fumariæ, Erdrauch	
	Glycyrrhyzæ, Süßholtz	
	Gratiolæ, Aurin	
	Hyperici, Johannskraut	
	Hyoſcyami, Pilſenkraut	
	Ireos noſtratis cœruleæ, blaue Lilien	
	Liquiritiæ, Süßholtz	
	Mercurialis, Bingelkraut	
	Myrtillorum Germanicorum, Heidelbeer	
	Nicotianæ, Tabackkraut	
	Papaveris domeſtici, Magſamen	
	Papaveris erratici, Klapperroſen	
	Plantaginis, Wegerich	
	Roſarum incarnatarum, Leibfarber Roſen	
	Roſarum Rubrarum, roter Roſen	
	Scrophulariæ, Braunwurtz	
	Solani, Nachtſchatten	

Der Neundte Tractat/

Von gebräuchlichen Pillen.

WEil aus allen vorgemeldeten Extracten können Pillen gemacht werden / als wollen wir die gebräuchliche Pillen gleich darauf vor uns nehmen / ihr Name kommt her von dem Wort Pila ſo ein Ballen heiſt / und Pilula ein kleines Bällelein / weil ſie pflegen rund gemacht zu werden / und ſind deßwegen erdacht / weil gemeinlich das überaus bittere Aloe darein kommt / damit man ſie alsbald einſchlucke/

ſchlucke / und nicht viel daran koſte oder verſuche / denn ſie einem ſonſt Eckel und Unwillen verurſachen würden / ſie mögen auch von allerhand Pulvern gemacht werden / wenn man einen viſcoſiſchen oder klebrichten Safft darzu nimt / der die Pulver aneinander kleiſtert / daß ſie nicht voneinander fallen / wir wollen aber die gebräuchlichen hier nacheinander ſetzen / wie ſie gemachet werden / nicht zu dem Ende / um ſolche jemanden alleſamt zu recommendiren / daß er ſie ſämtlich machete und im Vorraht hielte / ſondern nur / daß er die Compoſition derſelben wiſſe / an ſich ſelber aber iſt ein ſolcher unnützer Uberfluß der Pillen und anderer Compoſitionen in den Diſpenſatoriis ein thörichter Mißbrauch / und ſchädliche Bemühung der Apothecker / daß ſie ſo viel koſtbare Dinge ſollen mit groſſer Müh / Fleiß und Koſten præpariren und im Vorraht halten / welche hernach ſelten / oder nimmermehr verſchrieben und verordnet werden / darum wäre zu wünſchen / daß die Herren Medici zuſammen thäten / und mit Zuziehung der Herren Apothecker einen Synodum anſtelleten / darinn alle unnöhtige Compoſitiones ausgemuſtert und abgeſchafft würden / denn wozu dienen ſo viel Pillen / Latwergen / Syrupen / Balſamen / Pflaſter / Salben / Opiata, ꝛc. da doch alles mit wenigen Stücken könnt verrichtet werden / was den vielen zu verrichten möglich iſt / ſo daß man ſich mit ſechs oder ſiebenerley Pillen / acht oder zehenerley Pflaſtern / fünff oder ſechſerley Syrupen / nemlich einen zum Haupt / den andern zur Bruſt / den dritten zum Magen / und ſo fort an gnugſam behelffen könte / und würden ſolche wenige Stücke deſto fleiſſiger gemacht / und immer friſch im Vorraht gehalten. Wir laſſen aber andere Geſchicktere und Erfahrnere weiter

von dieſer Sache urtheilen/ und ſchreiten hiemit zu der Sache ſelber.

1. Pilulæ de Agarico, Pillen von Lerchenſchwamm.

Nim drey Quintlein trochiscirten oder bereiteten Lerchenſchwamm/ blaue Lilienwurtz/ weiſſen Andorn/ jedes ein Quintlein / Turbith 5. Quintlein / der Species von Hiera picra, oder Bitterheilige ein Loth/ Alhandal oder præparirte Coloquinten / Sarcocolla/ jedes ein halb Loth/ Myrrhen ein Quintlein/ pulveriſir alle dieſe Stück untereinander/ und mach daraus mit geſottenem Moſt oder einem andern dienlichen Liquore Pillen. Ihr Gebrauch iſt / daß man ſich in den Affecten der Bruſt/ als Huſten/ Keichen/ Röcheln/ Koder / und Schleim der Bruſt damit purgire/ von einem Quintlein bis vier Scrupel einzunehmen.

2. Pilulæ aggregativæ majores.

Nim gelbe Myrobalanen und Rhabarber/ jedes ein Loth/ der aufgetrucknenten Säffte von Leber-Balſam und Wermut/ jedes 3. Quintlein/ Diagridii anderthalb Loth/ der Myrobalanen Chebuli und Indi/ jeder ein halb Loth/ Lerchenſchwamm/ Alhandal und Engelſüß/ jedes ein halb Loth/ Turbith und Aloe/ jedes anderthalb Loth/ Maſtix/ Roſen/ Sal gemmæ, Thymſeide/ Anis/ Ingber/ jedes ein Quintlein/ deß laxirenden Syrups von Roſen/ und der purgirenden Roſen-Latwerge eins ſo viel als deß andern / oder von gedachter Latwerge allein 2. Loth/ mach damit und den gepulverten Stücken einen Pillen-Teig und Pillen. Solche purgiren allerley Humoren/ und werden deßwegen aggregativæ und polychreſtæ genennt / weil ſie allen Uberfluß von allen Orten deß Leibs herbey ziehen

ziehen und ausführen/ dienen zu den Gebreſten deß Haupts/ Magens und der Leber. Item/ zu langwierigen Fiebern / und wenn mehr als ein Gebreſten vorhanden.

3. Pilulæ aggregativæ minores,

Nim der Myrobalanen Citrini, Indi und Emblici, jeder 3. Quintlein/ Maſtix/ Anisſamen / der aufgetruckneten Säffte von Leber-Balſam / Wermut und Roſen/ jedes ein halb Loth / Rhabarber 5. Quintlein/ der Species Hieræ picræ 3. Loth / mach aus allen Stücken mit Epſichſafft einen Pillen-Teig ; Damit wird der phlegmatiſche Schleim und die Galle purgirt/ aus dem Magen und Haupt/ ſie dienen zu der Verſtopffung der Leber / ſtärcken den Magen/ helffen wider veraltete Fieber / unheilſame Schäden/ Krätze/ Jucken und Beiſſen.

4. Pilulæ Alephanginæ ſeu Aromaticæ.

Nim Zimmet/ Cubeben/ Paradisholtz/ wolriechenden Calmus/ Muſcatnüſſe/ Muſcatenblumen / Cardamom/ Näglein/ Haſelwurtz/ Maſtix/ Cameelſtroh/ Indiſche Spica/ Galgan/ jedes 2. Loth / dürre Wermut/ rote Roſen/ jedes 5. Quintlein/ ſtoß alles gröblicht/ gieß darüber 12. Pfund Waſſer/ beitze und kochs miteinander/ bis das Waſſers 2. Theil verſotten/ darnach drücke es ſtarck aus/ und ſeige es ab / nim von der abgeſeigeten Brüh 2. Pfund / ſolvir darinn ein Pfund/ Socotriſche Aloe/ ſo offtmals mit Regenwaſſer gewaſchen und wieder getrucknet worden/ rühre ſie wol untereinander / und halt ſie an der Sonnen oder einem warmen Ort / darnach thu darzu deß Pulvers von Myrrhen/ Maſtix/ jedes 5. Quintlein / Safran 3. Quintlein / gieß denn das Ubrige von dem gedachten abgeſeigeten Decoct auch darzu / und laß es an der

Sonnen oder einem warmen Ort trucknen / allemal das jenige was dick wird / unter das Dünne vermiſchend/ und bedeck das Geſchirr mit einem ſaubern leinenen Tuch / damit keine Fliegen oder Staub darein fallen. Und auf dieſe Weiſe hat man in der erſt dieſe Pillen gemacht / und die Zeit deß Maji/ Junii und Heumonats darzu genommen / damit die Maſſa an der Sonnen truckenen könnte/ als man aber geſehen/ daß die allerbeſte Krafft der Gewürtz im Kochen weggienge / hat man die Bereitung verändert / und die Helffte von obſpecificirten Gewürtzen groblecht zerrieben/ in 8. Pfunden ſaubern Waſſers gekocht / bis die Helffte eingeſotten/ alsdenn das Waſſer abgeſeigt/ und die Helffte davon nemlich 2. Pfund genommen/ und darinn die gewaſchene und getrucknete Aloe zertrieben / in die andere 2. Pfund aber die Myrrhen/ Maſtix und Safran ſubtilgepulvert gethan / und ſolches mit der vorigen Aloe-Mixtur vermiſcht / und die andere Helffte der Gewürtze ſubtilgepulvert auch darunter gerühret/ alles wol vermiſchet / und zu einer Maſſa truckenen laſſen/ welche letzte Manier denn viel beſſer iſt / nur allein daß das offtmalige Waſchen der Aloe ein grober Fehler iſt/ denn auf ſolche Weiſe die beſte Krafft daraus exhalirt / und nichts beſſers iſt / als daß man ſie nur einmal in Brandwein oder einem Spiritu ardente ſo auch Phlegma bey ſich habe / ſolvire/ denn alſo wird alles was gut iſt aufgelöſet/ nemlich vom Spiritu ardente die reſinoſiſche / und vom Phlegma die magere gute Subſtantz / ſolche Solution wird filtrirt/ und wieder inſpiſſirt/ ſo iſt ſie rein genug/ und bedarff keines weiteren Waſchens/ und weil im Kochen der einen Helffte Gewürtze viel Krafft verfliegt/ welches die Qualität der Gewürtze iſt / thäte man

wol/

wol/ daß man aufs letzte einen oder den andern Scrupel einer diſtillirten Gewürtz-Olität unter die fertige Maſſam vermiſchte/ es iſt auch das Trucknen an der Sonnen nicht zu loben / denn die Sonne ziehet gern die beſte Krafft der Dinge aus. Die Krafft dieſer Pillen iſt/ daß ſie den Magen/ das Haupt und alle Sinnen-Gefäſſe reinigen und ſtärcken / und alle faule und ſchleimige Unreinigkeit daraus verzehren/ befördern die Däuung / machen guten Appetit/ verzehren die Cruditäten / und verhindern die Samlung kalter Humoren.

5. Pilulæ ſine cura, Pillen ohne Sorge.

Nim Paradisholtz/ ſcharffen Zimmet / Muſcaten/ Maſtix/ Cubeben/ Balſamholtz/ Süßholtz/ jedes ein Quintlein/ rote Roſen ein halb Loth / der beſten Rhabarber anderthalb Quintlein / Indiſche Spica ein halb Quintlein/ Aloe ſo mit Roſen-ſafft zertrieben/ und auf linder Aſchen Wärme wieder getrucknet worden/ 3. Untzen / (ſolche Roſen-Beſäfftigung der Aloe kan zur Zeit der friſchen Roſen mit der jenigen Aloe/ ſo einmal mit einem Spiritu ardente ſolvirt / filtrirt und wieder inſpiſſirt worden/ angeſtellt / und ſolche mit dem Roſenſafft nur allein ohn weitere Durchſeigung oder Filtriren zertrieben / und wieder lind getrucknet werdē/ mit etlichmaliger Wiederholung ſolcher Beſäfftigung/ welches die rechte Aloë Roſata iſt / und über Jahr aufgehaben wird) und mach aus allen Stücken eine Pillen-Maſſa. Dieſe haben wegen der Aloe und Gewürtze die Tugend der vorigen/ und heiſſen deßwegen: Ohn Sorge/ daß man ſich keiner Ungelegenheit davon zu befahren hat.

6. Pilulæ de Aloë Lota,
Pillen von gewaſchener Aloe,

Der Name der gewaſchenen Aloe iſt gantz unförmlich/ und wird dadurch eine ſolche verſtanden / die in einem Liquore aufgelöſet / und durchgeſeiget worden/ damit die Stengel/ Sand und Splitter ſo etwan dabey ſind/ zurück bleiben/ſolche wird auf linder Wärme wieder abgedämpfft/ bis ſie dick wird/ zu dieſer Reinigung iſt ein Brandwein am bequemſten / wie kurtz vorher gedacht worden/ dieſe gereinigte Aloe wird mit dem Roſenſafft zertrieben / und auf Aſchen-Wärme wieder eingetrucknet / deren roſirten Aloe nim 2. Loth/ præparirten Lerchenſchwamm 3. Quintlein / Maſtix ein halb Loth/ der Species Diamoſchi dulcis ein halb Quintlein / mach aus allen mit Malvaſier einen Pillen-Teig. Dieſe Pillen purgiren den Magen/ Hirn/ Mutter/ und andere Glieder / von faulen Verſamlungen/ löſen den Schleim im Magen ab/ und führen ihn aus.

7. Pilulæ de Aloë Roſata,
Pillen von Roſen-beſäfftigter Aloe.

Wie die gereinigte Aloe beroſen-ſäfftiget wird / iſt ſchon vermeldet/ ſolche Operation muß zu dieſen Pillen dreymal geſchehen / alsdenn werden mit Wein Pillen daraus gemacht; Dieſelben purgiren wenig/ und ſtärcken mehr/ verzehren die Cruditäten / halten den Leib offen/ und laſſen keine Fäulung einbrechen.

8. Pilulæ de Aloë & Maſtiche.

Nim Aloe 2. Loth/ Maſtix ein Loth/ Näglein/ rote Roſen/ jedes ein Quintlein/ Safran/ Diagridii, jedes 2. Scrupel/ mach mit Fenchel-oder Wermutſafft einen Pillen-Teig. Dieſe purgiren den Magen ohn alle

alle Beſchwerung/ führen Gall und Schleim aus/ und ſtärcken die Däuung.

9. Pilulæ de Ammoniaco Quercetani.

Nim deß Balſams von Aloe acht Loth / Gummi Ammoniaci in Meerzwiebel-Eſſig aufgelöſet / und durch ein Tuch gezwenget anderthalb Loth/ præparirte Myrrhen ein Loth / Maſtix / der Species Diatrion Santalon, jedes anderthalb Quintlein / Safran/ Saltz aus Eſchenholtz/ Wermut-Saltz/ jedes 2. Scrupel / mach mit Syrup von Stöchas oder Roſenſafft einen Pillen-Teig. Solche dienen zur Purgation aller Unreinigkeit deß gantzen Leibs/ wider die Mißfarbe / veraltete Fieber / ſie purgiren ſanfft und ſicher.

10. Pilulæ Angelicæ ſeu de Aloë & Rhabarbaro, Engliſche Pillen.

Nim der beſten Aloe ſo aus der Inſel Socotora gebracht wird ein Pfund / der gereinigten Säffte von Wegwart/ Endivien/ Ochſenzungen/ Borrich/ Hopffen/ Erdrauch / jedes 4. Untzen / von wolriechenden Roſen ein Pfund/ laß die Feuchtigkeit mit linder Wärme mit ſtetigem Rühren abdünſten / bis zur dicken Saffts-Conſiſtentz / aufs letzte thu folgende Infuſion darzu: Nim auserleſene Rhabarber 2. Loth / bereiteten Lerchenſchwamm ein Loth / ſcharffen Zimmet ein halb Loth/ Cretiſchen Wein 4. Untzen / infundir oder beitze ſie zuſammen 24. Stunden/ preß es denn ſtarck aus/ thu darzu 2. Loth Roſenhonig / kochs mit der beſäfftigten Aloe zu einem Pillen-Teig (allhier iſt zu mercken / daß nicht nöhtig die Rhabarber und Lerchenſchwamm ſonderlich mit Wein zu infundiren / ſondern können zugleich mit den Säfften und Aloe alſo in Subſtantia, oder ihre Extracta mit inſpiſſirt/ und am

am Ende auch das Zimmet-Pulver mit darunter gerühret werden.) Dieſe Pillen evacuiren gantz gelind und ſtärcken darneben alle innerliche Glieder/ weßwegen ſie die Engliſche Pillen genennet werden/ weil ihre liebliche Würckung gleichſam vor himmliſch gehalten wird.

11. Pilulæ Arabicæ,

Nim der beſten Aloe 4. Loth / der Wurtzel von Zaunrübe / alle Geſchlecht der Myrobalanen/ Maſtix / Diagridii, Haſelwurtz/ Roſen jedes ein Loth/ Bibergeil anderthalb Quintlein / Safran ein halb Quintlein / Fenchelſafft ſo viel gnug iſt / mach aus allen eine Maſſam. Dieſe Pillen ſind verordnet zur Ausführung aller böſen Humoren / inſonderheit aber der Melancholiſchen / wodurch ein leichtes Gemüt / Stärckung deß Geſichts und Gehör erfolget/ dem Schwindel und Hauptſchmertzen gewähret/ und die Gedächtniß verbeſſert werde.

12. Pilulæ Arthriticæ,

die Gicht-Pillen.

Nim Hermodacteln / Turbit / Lerchenſchwamm jedes ein halb Loth / der wahren Caſſiæ Ligneæ, Indiſche Spica / Paradisholtz / Cubeben / Galgan / Nägelein / Muſcatenblumen / Teuffelsdreck / Ingwer/ Maſtix / derer Samen von Fenchel / Anis / Steinbrech / Spargen / Mäusdorn / Meerhirſen / und Roſen / Steinſaltz jedes 15. Gran / Diagridii ein Loth/ derer beſten Aloe / ſo ſchwer als die andern alle ſind/ nemlich 3. Loth dritthalb Quintlein/ mach alles zu zartem Pulver / und daraus mit Fenchelſafft einen Pillen-Teig. Solche Pillen dienen wider die arthritiſche Schmertzen und podagriſche Anſtöſſe / und kalte Geſüchte und Flüſſe / ſo ſich in die Glaichen ſetzen.

13. Pi-

13. Pilulæ Aſſajeret.

Nim der Species Hieræ Picræ ein Loth / Maſtix / gelbe Myrobalanen jedes ein halb Loth / der beſten Aloe 2. Loth / mach mit Majoranwaſſer Pillen. Dieſe purgiren die gelbe Galle und wåſſerigen Schleim gantz ſanfft / reinigen und ſtårcken fürnemlich den Magen / und vertreiben die Hauptſchmertzen / ſo aus einem böſen Magen entſpringen.

14. Pilulæ Aureæ.

Nim Aloe / Diagridii jedes 5. Quintlein / rote Roſen / Epfichſamen jedes dritthalb Quintlein / Fenchel- und Anisſamen jedes anderthalb Quintlein / Maſtix / Alhandal / Saffran jedes ein Quintlein / Roſenhonig / oder Tragantſchleim / mach aus allen einen Pillen-Teig. Dieſe ſollen das Haupt purgiren / das Geſicht ſtårcken / die Blåſte deß Magens und der Dårme verzehren / Krimmen und Nierenweh wenden.

15. Pilulæ de Bdellio majores,

Nim Gummi Bdellii 3. Loth / der Myrobalanen / Chebuli, Emblici, Bellerici, und Indi, gebrannte Glett-Muſcheln / Conchæ Venereæ genannt / Agtſtein jedes anderthalb Quintlein / Ammeyſamen ein wenig geröſtet 3. Quintlein / macerir das Bdellium in Lauchſafft ſo viel gnug iſt / und mach nebenſt dem übrigen Stücken einen Pillen-Teig. Solche werden zu dem übrigen gülden Aderfluß / und denen daher verurſachten Geſchwåren / auch wider die zu viel flieſſende Menſes gebraucht.

16. Pilulæ de Benedicta.

Hierzu werden die Species ſo in die Latwerge Benedicta Laxativa kommen / genommen / und mit Roſenhonig zu einem Pillen-Teig incorporirt. Sol-

che purgiren die Flüſſe ſo ſich in die Glaichen ſetzen/ reinigen auch die Nieren und Blaſe / es iſt aber unnöhtig aus dieſen Specien Pillen zu machen / weil ſie nicht bitter ſchmecken / und wol anderer Geſtalt können eingenommen werden.

17. Pilulæ de Caſtoreo,

Nim Bibergeil / Gemſenwurtz / Zitwer / Muſcatnüſſe jedes ein Quintlein / Epffichſamen und Dillſamen / bereitete Perlen jedes 4. Scrupel / Pilſenſamen 3. Gran / mach daraus mit Beyfußwaſſer eine Pillen-Maſſa (welches ſich aber übel thun läſt / weil darinn kein klebend Corpus iſt / auch man ſolche Stücke wol in anderer Manier als Pillen gnugſam einbringen kan / maſſen die bittere Aloe nicht darunter kommt.) Solche Pillen dienen zu der Mutter und ihren Schmertzen / zertheilen die Winde / und treiben die verſtandene Menſes.

18. Pilulæ Cochiæ, Haupt-Pillen.

Nim der Species Hieræ Picræ dritthalb Loth / Alhandal oder Coloquinten-Marck 3. Quintlein und einen Scrupel / Diagridii dritthalb Quintlein / Stœchas-Kraut / Turbit jedes 5. Quintlein / deß Syrups von Stœchas ſo viel gnug iſt / einen Teig zu machen. Sie purgiren das Haupt und Nerven kräfftig / und ziehen daraus die dicken / kalten und ſchleimigen Feuchtigkeiten.

19. Hiera Picra,

Nim rote Roſen / Indiſche Spica / Maſtix / Balſamholtz / oder an deſſen Statt Paradisholtz / Cubeben / der wahren Caſſiæ Ligneæ, Haſelwurtz jedes 26. Gran / Aloe anderthalb Loth und 2. Scrupel / mach alles zum zarten durchgeſiebten Pulver / das verwahre.

20. Pi-

20. Pilulæ de Colocynthide.

Nim deß Marcks von Coloquinten anderthalb Loth / der Myrobalanen Indi und Citrini, Gummi Sagapeni, Sarcocollæ und Bdellii jedes 5. Quintlein / Aloe 7. Quintlein / ſchwartzen Coriander / Kümmel / Cretiſchen Doſten / Gartenkreß / Sal gemmæ, Römiſchen Wermut jedes ein Quintlein / Lauchſafft ſo viel gnug iſt eine Maſſam zu machen. Die Tugend dieſer Pillen iſt / daß ſie zu den Schmertzen der Glaichen dienen / wie auch zu phlegmatiſchen und melancholiſchen Gebreſten / doch iſt damit fürſichtig zu handeln / denn es iſt viel Coloquint darinn / und treiben deßwegen ſtarck / derhalben ſie zu Zeiten gebraucht werden / andere Pillen damit zu ſchärffen.

21. Pilulæ de Cynogloſſo.

Nim aufgedörreter Hundszungen-Wurtzel / weiſſen Pilſenſamen / Opii jedes ein Loth / Myrrhen Weihrauch jedes anderthalb Loth / Näglein / Zimmet / Styracis Calamitæ jedes ein halb Loth / mach mit Hundszungenſafft einen Pillen-Teig.

Fernelius aber und Renodæus haben auch Bibergeil darzu genommen / und damit vermeinet / die Crudität deß Opii, zu corrigiren / und alſo die Compoſition dieſer Pillen auf folgende Weiſe angeſtellet: Nim Opii, Hundszungen / und Pilſenſamen jedes ein Loth / Myrrhen anderthalb Loth / Weihrauch 5. Quintlein / Styracis Calamitæ ein halb Loth / Oeſterreichiſchen Saffran / gutes Bibergeils jedes anderthalb Quintlein / mach mit Hundszungen-Safft und Violen-Syrup jedes gleich viel einen Pillen-Teig. Iſt aber dieſe ſchlechte Veränderung werth / daß ſolche 2. berühmte Männer daran gearbeitet haben? und iſt ſolches

ſolches vor eine rechtſchaffene Correction deß Opii zu halten ? Ich halt nein / ſondern die jenige / ſo droben beym Laudano Opiato gemeldet worden / ſolte billich von dieſen Leuten / dafern ſie nichts beſſers auf die Bahn zu bringen gewuſt / ſeyn zu Danck angenommen worden / weil ſie doch zur ſelbigen Zeit auch ſchon bekandt geweſt. Dieſe Pillen ſind verordnet die dünnen / ſcharffen Catarren zu mildern / dick zu machen und einzuhalten / und die Kranckheiten / ſo von Flüſſen kommen / es ſey auf der Bruſt / Lungen / Zähnen ꝛc. damit zu verbeſſern / den Schlaff zu bringen / und die Schmertzen zu beſänfftigen.

22. Pilulæ de Eupatorio majores,

Nim der gelben Myrobalanen / der inſpiſſirten Säffte von Leberbalſam-Kraut und Wermut jedes 3. Quintlein / Maſtix ein Quintlein / Aloe 5. Quintlein / Saffran ein Quintlein / Endivienſafft ſo viel gnug iſt einen Pillen Teig zu machen. Solche eröffnen die Verſtopffungen und curiren die gelbe Sucht / ſind gut zu den abwechſelenden / vermiſchten / langwürigen / und herbſtlichen Fiebern / thun auf die Verſtopffungen der Leber und deß Miltzes / führen aus die Galle und wäſſerige / ſchleimige Feuchtigkeiten.

23. Pilulæ de Euphorbio,

Nim Gummi Euphorbii, Coloquinten-Marck / Bdellii / Sagapeni jedes ein halb Loth / Aloe 5. Quintlein / ſolvir die Gummen in Wein / mach die andern Stück zum ſubteilen Pulver / ſtoß ſie in einem gewärmten Mörſel mit einem warmen Stöſſel ſo lang untereinander bis ſie ſich vereinigen / thu auch darzu die Aloe / und ſo viel Lauchſafft als gnug iſt / einen Pillen-Teig an zu mengen. Dieſe Pillen ſind verordnet

vor

vor ſtarcke Leute und widerſpenſtige Kranckheiten/ die auf gelinde Mittel nichts geben / denn ſie den wäſſerigen Schleim gewaltig ausführen / und dienen alſo zu der Lämniß / Erſtarrung der Nerven/ feuchten Glaichſucht / Waſſerſucht / Lendenſchmertzen/ Hüfftwehe / und Podagra von feuchten und kalten Flüſſen ꝛc.

24. Pilulæ fœtidæ majores.

Nim Gummi Sagapeni, Ammoniaci, Opopanacis, Bdellii, Coloquinten-Marck/ wilden Rautenſamen/ oder auch von der Garten-Raute/ Aloe/ Thymſeide jedes 5. Quintlein/ Hermodacteln/ præparirte Wolffsmilch jedes ein halb Loth / Scammonien 3. Quintlein / Zimmet / Indiſche Spica / Saffran / Bibergeil jedes ein Quintlein / Turbit ein Loth/ Ingwer anderthalb Quintlein / Euphorbii 2. Scrupel / gereinigten Lauchſafft ſo viel gnug iſt / in ſolchem Lauchſaft ſolvir vorerſt die Gummen warm gemacht/ thu hernach das geriebene Euphorbium, und die andere Stück auch darein / und mach daraus einen Pillen-Teig. Solche Pillen ſind verordnet zu denen Affecten die bey nächſt vorigen gemeldet ſind / wie auch die Menſes zu treiben / die Mutter zu reinigen/ Grind und Krätze der Haut zu verzehren / ſind aber überaus ſtarck / und nur vor ſtarcke Leute / auch nicht allerdings ſicher zu brauchen.

25. Pilulæ de fumaria,
Erdrauch-Pillen.

Nim der Myrobalanen Chebuli, Citrini, und Indi jedes 5. Quintlein / Aloe 7. Quintlein / Scammonien 5. Quintlein / Erdrauchſafft ſo viel gnug iſt/ mach alles zu ſubtilem Pulver / das empfahe mit gedachtem Safft / und laß es trucknen / hernach zerreibe

es/

es / und menge es wieder mit friſchem Safft an / und laß es abermal trucken werden/und alſo verfahre auch zum drittenmal / und mach hernach einen Pillen-Teig daraus. Dieſe Pillen dienen zur Ausführung wäſſeriger / geſaltzener Feuchtigkeit und ſcharffer Materi deß Geblüts / woraus Jucken und Krätze entſpringen/ und zu der Reinigung deß Geblüts ꝛc.

26. Pilulæ de Hermodactylis,

Nim Hermodacteln / gelbe Myrobalanen / Aloe/ Turbit / Coloquinten-Marck / Bdellii, Sagapeni jedes anderthalb Loth / Bibergeil / Sarcocolla, Euphorbii, Opopanacis, Rautenſamen / Epffichſamē jedes 3. Quintlein/Safran anderthalb Quintlein/ Kühlſafft ſo viel gnug iſt / mach daraus einen Pillen-Teig / die Gummen müſſen in den warm gemachten Köhlſafft ſolvirt / und durch ein Tuch gedruckt/ das Euphorbium aber und Bibergeil klein gerieben und mit darunter vermiſcht werden/ denn thu auch die andern Stück darzu / und temperir alles mit dem zuvor gereinigten Köhlſafft zum Teige. Dieſe Pillen ſind ſonderlich gerichtet zur Auspurgierung der arthritiſchen und podagriſchen tartariſchen Materi/ denn ſie aus den äuſſerſten Gliedern herbey ziehen und ausführen.

Etliche machen ſie auf dieſe ſchlechte Weiſe: Nim gereinigter nnd gepulverter Hermodacteln / Diagridii jedes dritthalb Loth/ Kümmel/ Näglein/ Ingwer/ Coſtwurtz jedes 5. Quintlein / Aloepatic 3. Quintlein / mach mit Fenchelwaſſer eine Maſſam; deren Würckung iſt wie der vorigen.

27. Pilulæ de Hiera Picra,

Nim der Species Hieræ picræ 2. Untzen / mach mit Roſenhonig Pillen / ſolche dienen zu der Reinigung

nigung deß Magens / und ſelbigen zu ſtärcken.

28. Pilulæ de Hiera cum Agarico.

Nim der Species Hieræ picræ und bereiteten Lerchenſchwamm/ jedes ein Loth / Aloe 2. Loth / Roſenhonig ſo viel gnug iſt/ mach daraus ein Pillen-Maſſam. Dieſe Pillen ſind angeordnet zur Reinigung deß Magens und der Bruſt zugleich/ und zur Cur der Affecten derſelben.

29. Pilulæ de Hiera Compoſita.

Nim Zimmet/ Indiſche Spica/ Safran/ Cameelheu / Paradisholtz / Muſcatenblumen / Cyperwurtz/ Cubeben / Mertz-Violen / Haſelwurtz / Wermut / Thymſeide / Lerchenſchwamm / Roſen/ Turbith / Coloquinten-Marck / Maſtix/ jedes 2. Scrupel / der beſten Aloe dritthalb Loth 2. Scrupel/ mach aus allen mit Endivienſafft eine Maſſam. Solche ſind angeordnet / das Haupt / die Nerven und den Magen durch Purgation von kalten / ſchleimigen Feuchtigkeiten zu entladen.

30. Pilulæ Hydropicæ,
Pillen zu der Waſſerſucht.

Nim auserleſen Aloe / Diagridii, Würtz-Näglein jedes dritthalb Scrupel / Coloquinten-Marck / Senetblätter / Arabiſch Gummi jedes 25. Gran / præparirtes Euphorbii , Muſcatnüſſe-Pulver jedes 25. Gran / deß Saffts aus der mittlern Holder-Rinden und von Wermut von jedem gleich viel und ſo viel genug iſt / mach daraus einen Pillen-Teig und Pillen. Die ſind gerichtet der Waſſerſüchtigen Gewäſſer/ und dünne / wäſſerige Feuchtigkeit auszupurgiren.

31. Pilulæ Imperiales,

Nim Zimmet/ Amomi, Aniſſamen/ Maſtix/

klein

klein Cardamom / Ingwer / Zitwer / Muſcatenblu-
men / Muſcatnüſſe / Näglein / Saffran / Cubeben/
Paradisholtz / Turbit / Tereniabin und Manna / Ler-
chenſchwamm / Senetblätter / Indiſche Spica / alle
Geſchlecht der Myrobalanen jedes einen Scrupel/
Rhabarber 2. Loth/Aloe 4. Loth/mach mit Roſenſyrup
einen Teig. Solche Pillen purgiren gantz wenig/
stärcken aber gewaltig den Magen und alle Glieder
und erwärmen ſie / und reinigen das Geblüt.

32. Pilulæ Indæ,

Nim der Myrobalanen genannt Indi, ſchwartze
præparirte Nieſzwurtz / Engelſüß jedes 5. Quintlein/
Thymſeide / Stœchas jedes anderthalb Loth / Lerchen-
ſchwamm/gewaſchenen Lazurſtein / Alhandal / Stein-
ſaltz jedes ein Loth / aufgetrucknetèn Leberbalſam
Safft / Indiſche Spica jedes ein halb Loth / Näglein
ein Quintlein / Hieræ Picræ 3. Loth / mach mit Erd-
rauchſafft einen Teig. Dieſe Pillen ſind vermeint wi-
der den Krebs / Ausſatz / ſchwartze Muſelſucht und
andere Kranckheiten / die man der ſchwartzen Gal-
len zuſchreibet / wie zu andern melancholiſchen Affe-
cten / als Furcht/Traurigkeit/Melancholey/ſchwar-
tzer Gelbſucht / Quartan ꝛc.

33. Pilulæ de Lapide Lazuli.

Nim gewaſchenen Lazurſtein anderthalb Loth/
Thymſeide/ Engelſüß/ jedes 2. Loth/ Diagridii, præ-
parirte ſchwartze Nieſzwurtz/ Steinſaltz/jedes dritthalb
Quintlein/ Lerchenſchwamm 2. Loth/ Näglein/ Anis
jedes ein Loth / der Species Hieræ picræ 15. Quint-
lein/Endivienſafft ſo viel gnug iſt/mach eine Maſſam.
Die Intention der Anrichtung dieſer Pillen iſt
gleichförmig der nächſt vorherigen.

34. Pi-

34. Pilulæ Lucis majores, ſeu Opticæ,
Augen-Pillen.

Nim Roſen / Violen / Wermut / Alhandal / Turbit / Cubeben / wolriechenden Calmus / Muſcatnüß / Indiſche Spica / Thymſeide / klein Cardamom / Paradisholtz / Seſelſamen / Rauten - Epffig - Fenchel- und Aniſſamen / Camelſtroh / Maſtix / Haſelwurtz / Näglein / Zimmet / der wahren Caſſiæ Ligneæ, Safran / Muſcatenblumen jedes einen Scrupel / alle Geſchlecht der Myrobalanen / Rhabarber jedes zwey Scrupel / Lerchenſchwamm / Senetblätter jedes dritthalb Scrupel / Augentroſt ein Quintlein / Socotoriſcher Aloe ſo viel als der andern alleſamt / nemlich 3. Loth 3. Quintlein / Fenchelſafft ſo viel zur Maſſa nöhtig. Sie ſind intentionirt zur Reinigung deß Haupts von dem jenigen Schleim und Flüſſen / ſo ſich in die Nerven der Augen ſetzen / und ſolcher Geſtalt von innen das Geſicht zu ſchärffen und zu ſtärcken.

35. Pilulæ Maſtichinæ,
Maſtix-Pillen.

Nim Maſtix ein Loth / Lerchenſchwamm 3. Quintlein / auserleſen Aloe dritthalb Loth / laß den Lerchenſchwamm vorher 24. Stunden im ſchlechten Eſſig und Honigſafft Oxymel ſimplex genannt / erweichen / hernach mach mit Roſenhonig ſo viel gnug iſt / einen Pillen-Teig. Solche reinigen den Magen von kalter ſchleimiger Feuchtigkeit / und vertreiben deſſen Schmertzen von kalter Urſach / dienen auch dem Hirn / Geſicht und andern Gliedern / fürnemlich aber reinigen ſie die Mutter / und machen linde Stulgänge.

36. Pilulæ de Mezereo, Pillen von Seidelbaſt.

Nim der Blätter von Seidelbäſt/ ſo über Nacht in ſcharffem Eſſig gebeitzt und wieder getrocknet worden/ 5. Quintlein / der Myrobalanen Chebuli und Citrini jeder ein Loth/ mach mit Manna und Tamarinden/ſo in Endivien-Waſſer zerlaſſen worden / eine Pillen-Maſſam. Solche purgiren das dünne Gewäſſer gewaltig/ und dienen wider die Waſſerſucht.

37. Pilulæ de quinque generibus Myrobalanorũ, Pillen von allen fünff Arten der Myrobalanen.

Nim von allen fünff Geſchlechten der Myrobalanen/ Lerchenſchwamm/ Diagridii, Alhandal/ Sennblätter/ jedes dritthalb Quintlein/ Thymſeide/ Turbit/ Anis/ Fenchel/ Maſtix/ Lazurſtein / jedes ein Quintlein und 11. Gran/ Rhabarber 4. Scrupel / Aloe ein Loth/ menge alles an mit Fenchelſafft. Sie ſind geſonnen die phlegmatiſche und gallichte Humoren auszuführen / zu Miltz- und Magen-Gebreſten/ das Geſicht zu ſtärcken/ und das Geblüt zu reinigen.

38. Pilulæ de Nitro.

Nim Aloe / Alhandal / præparirte Scammonien/ Bdellii / præparirte ſchwartze Nießwurtz / Arabiſch Gummi / jedes ein halb Loth/ præparirte Euphorbii/ Salpeter/ jedes ein Quintlein / mach mit Köhlſafft und purgirendem Roſenhonig einen Pillen-Teig. Dieſe Pillen ſind verordnet allerley Humoren zu purgiren und von weitem herbey zu ziehen/ wie alle ſtarcke purgirende Dinge thun / daß ſie mit Brennen und Beiſſen die Safftigkeit und Feuchtigkeit deß Leibs herbey ziehen / wie ſolches auch ein jeder alsbald in ſeinem Munde probiren kan / wenn er

was

was Hitziges darein nimt/ als Bertram/ Staphiſagria, Meiſterwurtz und dergleichen/ ſo wird es ihm viel Speichel in den Mund ziehen / er ſey geſund oder kranck/ daß er continuirlich muß ausſprützen/ iſt er nun mit überflüſſiger Feuchtigkeit beladen/ ſo bekommt es ihm wol / und alſo geſchicht auch mit ſolchen ſcharffen Sachen im Leibe / daß ſie mit ihrer Hitze Urſach ſind/daß die Safftigkeit deß Leibs herzu laufft ſolche abzuſpülen/ und ſo vorerſt die dünne Waſſer-lautere Safftigkeit / ſo auch die Materi deß Speichels iſt / alle herbey gezogen / und die Schärffe noch anhält/ ſo beginnt die Blut-rötlichte hernach zu folgen/ da denn anfänglich die Waſſer-lautere Feuchtigkeit davon ein wenig tingirt und gelblecht gemacht wird/ und hernach immer gelber und endlich gar Blutrot/ da man gemeinet hat/ es folgen alſo die unterſchiedliche Humoren aufeinander.

39. Pilulæ de octo rebus ſeu Octomeræ, Pillen von acht Stücken.

Nim Aloe/ Diagridii, jedes ein halb Loth / Thymſeide/ Alhandal/ Lerchenſchwamm/ Maſtix/ Cretiſchen Daucum oder wilde gelbe Rüben / der Myrobalanen Chebuli/ Wermut / jedes ein Quintlein / mach mit Nachtſchatten-Safft eine Pillen-Maſſa ; Solche purgiren den Schleim aus dem Haupt / ſchärffen das Geſicht/ und helffen/ daß keine Felle der Augen wachſen.

40. Pilulæ de Opopanace.

Nim Opopanacis , Hermodacteln/ Sagapeni, weiches Bdellii, Gummi Ammoniaci, Coloquinten-Marck/ jedes 5. Quintlein/ Safran/ Bibergeil/ Myrrhen/ Ingwer/ Pfeffer deß ſchwartzen / wie auch deß

langen/ Zimmetrinde / der Myrobalanen Emblici/ Citrini und Bellerici/ jedes ein Quintlein/ Diagridii ein halb Loth/ Turbith ein Loth/ Aloe 3. Loth / erweiche die Gummen in Kohlkraut-Waſſer/ und mach denn mit den andern Stücken eine Maſſam. Dieſe Pillen werden gerühmet daß ſie die phlegmatiſche und gallichte / wie auch die melancholiſche Feuchtigkeit vom Hirn und nervichten Theilen abziehen und evacuiren / und alſo wider die Glaichſchmertzen ſo von phlegmatiſcher Feuchtigkeit herrühren/ Hülffe leiſten. Item/ wider das Zittern / Krampff/ podagriſche Schmertzen und dergleichen.

41. Pilulæ Peſtilentiales communes, die gemeine Peſtilentz-Pillen.

Nim auserleſene Aloe 2. Loth / Myrrhen und Safran/ jedes ein Loth/ meng dieſe gepulverte Stück an mit kräfftigem firnen Wein zum Pillen-Teig. Solche ſind wider die Fäulung und Peſtilentz kräfftig erfunden worden/ und haben daher den Namen bekommen/ welches auch Paracelſum bewogen/ als er die Ingredientia dieſer Pillen ſo kräfftig wider die Fäulung geſchen/ der Sache weiter nachzudencken/ daß ſie gantz aufgelöſet/und in eine Eſſentz gebracht würden/ welches ihm wol gerahten/ und hat alſo das Elixir proprietatis erfunden/ welches eine Eſſentz oder aufgelöſeter Liquor dieſer Pillen iſt.

42. Pilulæ Peſtilentiales Ruffi.

Ruffus ein alter Medicus hat die Ingredientia nächſt vorgedachter Pillen in ſo weit verändert/ daß er vor den Safran das Gummi Ammoniaci genommen/in Meinung/daß weil ſie dadurch beſſer evacuiren/ alle Urſach zur Infection deſto ehender ſolt ausgetrieben werden / doch hat ers nicht in Pillen-Geſtalt

eingo-

eingegeben / ſondern mit Wein zu einem Tranck gemacht / weil es aber zu bitter ſchmecket / hat man nach der Zeit Pillen daraus gemacht / um die Bitterkeit nicht alſo zu ſchmecken / die werden alſo gemacht: Nim Aloe und Gummi Ammoniaci, jedes 2. Loth / Myrrhen ein Loth / mach mit Limonen-Safft einen Pillen-Teig; Solche würcken wie die vorigen.

43. Pilulæ Peſtilentiales Plateri.

Nim Aloe 3. Quintlein / gepulverte und mit Zimmet-Waſſer beſprengte Rhabarber anderthalb Quintlein / bereiteten Lerchenſchwamm ein Quintlein / Myrrhen / Gummi Ammoniaci , ſo in Eſſig aufgelöſet worden / jedes ein halb Loth / Safran ein halb Quintlein / Camfer einen Scrupel / Zitweröl 3. Tropffen / mach mit Lackenknobloch-Safft einen Pillen-Teig. Sie erzeigen mit den vorigen einerley Würckung wider die Peſtilentz.

44. Pilulæ de Rhabarbaro.

Nim Rhabarber 3. Quintlein / der Säffte von Wermut und Süßholtz / Maſtix / jedes ein Quintlein / gelbe Myrobalanen vierdthalb Quintlein / Fenchel- und Epfichſamen / jedes ein halb Quintlein / der Küchlein Diarhodon Rhaſis vierdthalb Quintlein / der Species Hieræ picræ, dritthalb Loth / Fenchelſafft und Honig / jedes ſo viel gnug iſt zu einer Maſſa. Sie haben den Namen / daß ſie die dicke / zähe und faulende Humoren ausführen / und damit die veraltete Fieber curiren / ſind kräfftig wider die Verſtopffung und Schmertzen der Leber / und vertreiben die anhebende Waſſerſucht.

45. Pilulæ de Sagapeno.

Nim Gummi Sagapeni , Ammoniaci , Opopanacis und Bdellii , jedes dritthalb Quintlein / derer

Samen von Epſich/ Ammey/ Anis und wilder Rauten / jedes ein Quintlein / wolriechenden Calmus/ Pfefferkraut/ Katzenmüntz / Indiſche Spica / klein Tauſendgülden/ deß Krauts Poly/Coſtwurtz/Steinſaltz/jedes ein halb Quintlein/Alhandal 5. Quintlein/ Aloe anderthalb Loth/meng ſolche Stück an mit Lauch- oder Andorn-oder Meterkraut-Safft zur Maſſa. Solche purgiren die podagriſche Flüſſe/ öffnen die Verſtopffungen / bringen die Menſes , vertreiben die Mutter-Schmertzen.

46. Pilulæ de Sarcocolla.

Nim Gummi Sarcocolla 3. Quintlein/Turbith/ Alhandal/ Ingwer / jedes anderthalb Quintlein/ Steinſaltz ein Quintlein / einfachen Roſen-Syrup ſo viel gnug iſt/ einen Teig zu machen. Dieſe Pillen dienen zur Ausführung phlegmatiſcher Feuchtigkeiten.

47. Pilulæ ſine quibus eſſe nolo.

Nim gewaſchener Aloe vierdthalb Loth/ aller 5. Geſchlecht der Myrobalanen/ Rhabarber/Maſtix/Wermut/ Roſen/ Violen/ Senetblätter / Lerchenſchwam/ Flachsſeiden/ jedes ein Quintlein/ Diagridii, siebendhalb Quintlein/ Fenchelſafft ſo viel gnug iſt / das Diagridium aufzulöſen/ durch ein Tuch zu zwengen / und die andern Pulver darunter zu miſchen/daraus formir eine Pillen-Maſſam mit den Händen / ſo vorher mit ſüſſem friſchen Mandelöl beſtrichen. Dieſe Pillen ſind kräfftig alle überflüſſige Humoren der obern Glieder auszuführen/ davon ſonſt Augen- Ohren- und Zähn-Schmertzen und Flüſſe entſtehen / welche Urſach ſie wegnehmen / und damit wider die Dunckelheit und Gebreſten der Augen/Sauſen der

Ohren/ Hauptweh-Tagen dienen/ſie ſind auch gut wider die Darmgicht ꝛc.

48. Pilulæ Stomachicæ, **Magen-Pillen.**

Nim der Myrobalanen Indi/ Citrini und Chebuli/ jeder 3. Quintlein/ Roſen/ Maſtix/ jedes 2. Quintlein/ Cardamom/ Paradisholtz/ gelben Sandel/ Cubeben/ Näglein/ Cameelheu/ Muſcatnüß / jedes ein Quintlein / Rhabarber ein Loth / Turbith 7. Quintlein/ Aloe ſo ſchwer als die andern alleſamt / Syrup von Wermut ſo viel nöhtig iſt aus gedachten Stücken einen Teig zu machen. Dieſe Pillen führen aus die gallichten und phlegmatiſchen Feuchtigkeiten/ inſonderheit die jenigen / ſo ſich im Magen/ Leber und Haupt verſamlen / ſie ſtärcken auch den Magen und Däuung / und erwecken den Appetit der Speiſe.

49. Pilulæ de ſuccino Cratonis,
Agtſtein-Pillen.

Nim præparirten Agtſtein/ Maſtix / jedes ein halb Loth/ Socotoriſche Aloe 5. Quintlein / bereiteten Lerchenſchwamm anderthalb Quintlein / runde Oſterlucey ein halb Quintlein / mach mit Betonien-Syrup ſo viel gnug iſt/ aus den gepulverten Stücken Pillen. Solche purgiren die gallichte und phlegmatiſche Feuchtigkeiten aus dem Haupt/ und führen ſie aus/ und werden gebraucht zu den Flüſſen und Catarren/ und denen daher entſtehenden Augen- Ohren- und Zahn-Schmertzen/ worzu ſie gute Würckung thun.

50. Pilulæ de Tartaro Quercetani,
Pillen von Weinſtein.

Nim Engelſüß 2. Untzen / Haſelwurtz / Genſterſamen/ jedes ein Loth/ kleine Roſinen 3. Loth/ Erdrauch/

Miltzkraut/ jedes eine Hand voll / weiſſen Weinſtein anderthalb Loth / der Blüt von Ochſenzungen und Borrich/ jedes eine halbe Hand voll/ ſiede ſolche Stück in gnugſamer quantität Waſſers / bis ungefehr zwey Pfund bleiben/ dieſelbe clarificir mit Eyerklar / und extrahir damit folgende purgirende Stück (dieſe zwey Pfund Waſſer ſind von obgedachten ohngefehrlichen 16. Loth Ingredientien ſchon aller voll / und können noch wol 2. Pfund Waſſer von ſelbigen voller Extract gemacht werden/ was können ſie denn weiter von folgenden Stücken halten ? Iſt alſo nur eine vergebliche Geld-Verſchwendung) darzu nim Seneblätter 6. Loth / auserleſenen Turbith / ſchwartze Nießwurtz/ jedes 3. Loth/ Thymſeide ein Loth / macerir ſolche gepulvert in gedachtem Decoct / und weil ſelbiges ſchon vorhin aller erfüllet iſt/ und aus dieſen Stücken nicht viel mehr deß purgirenden Extracts in ſich faſſen kan/ ſo muß man/ nach deſſen Abgieſſung/ wieder gemeines diſtillirtes Waſſer auf die Stück gieſſen / und davon auch extrahiren laſſen / und ſolches einmal oder drey mit Auf- und Abgieſſen friſchen diſtillirten Waſſers thun / nemlich gedachte purgirende Stücke damit digeriren/ kochen und ausdrücken / und die Extractiones alle zuſammen ſchütten und verwahren. Weiter nim Styracis calamitæ 3. Loth / Muſcatenblumen/ Näglein/ Zimmet / jedes ein Loth / zerſtoß alles groblecht/ und gieß darauf in einem gläſern Kölblein vier Untzen kräfftigen weiſſen firnen Wein / und diſtillir im Balneo mit wolverlutirten Fugen alle Feuchtigkeit davon/ gieß ſie wieder darauf/ und diſtillir ſie abermal davon / und verwahr ſolchen diſtillirten Liquorem wol verſtopfft/ die Remanentz der Gewürtze kan noch einmal mit ohngefehr einem halben Pfund Wein gekocht/

kocht/ und ſolches Decoct zu dem obigen flüſſigen Extract der purgirenden Stücke gethan werden / nim alsdenn ſolches flüſſiges Extract / zertreib darinn vier Untzen gewaſchener Aloe (die nemlich einmal ſolvirt/ durchgedrückt / und wieder inſpiſſirt worden) und 3. Untzen Cremoris Tartari, und laß alsdenn mit linder Aſchen-Wärme alle Feuchtigkeit wieder abdünſten/ denn nim 2. Loth gepulverte Myrrhen / ſolvir ſolche in dem ſpiritualiſchen Waſſer / ſo von den Gewürtzen diſtillirt worden / ſolvir und zertreib auch mit ſolchem Waſſer die abgedünſtete Mixtur von Aloe und Cremore Tartari, und thu denn auf folgende Stück gepulvert darzu/ als der Species Diarhodon Abbatis, und Lætificantis Rhaſis, der Küchlein von Lacca, jedes ein Quintlein / Wermut- und Eſchenholtz-Saltz/ jedes ein halb Loth / der Eſſentz von Safran/ jedes 2. Scrupel/ und mach daraus eine Pillen-Maſſam.

In dieſe Pillen kommen über 90. Ingredientia, wenn man alles zuſammen rechnet/ und iſt alſo kein Wunder/ wenn ſie ſtattliche Operation thun/ denn eine ſo groſſe Schaar kan ſich im Leibe in alle Wincklein austheilen/ und alles Böſe ausſpähen/ auch mit ihrer Menge die Feinde dermaſſen erſchrecken/ daß ſie durch alle Emunctoria die Flucht geben müſſen. Die Tugend dieſer Pillen iſt/ daß ſie/ wie der Author von ihnen rühmet/ beyderley Galle purgiren/ alle dicke/ tartariſche / ſchleimige und geſaltzene Humoren auch von den abgelegenſten Orten aus dem Grund und Wurtzel ausfegen/ das gantze Weſen deß Geblüts reinigen/ auch den widerſpenſtigen Humoren der ſchwartzen Galle ausführen / und ſolcher Geſtalt wider die Tobigkeit und Melancholey Hülffe leiſten.

51. Pilulæ Turbith aureæ.

Nim Turbith 4. Loth/ Aloe 3. Loth/ gelbe Myrobalanen dritthalb Loth/ Maſtix/ Roſen/ jedes 7. Quintlein/ Safran 3. Quintlein/ mach alles zu Pulver/ und teige es an mit Wermut-Safft. Solche Pillen dienen wider die Gebreſten deß Magens/ zu der Colic/ Lendenweh/ und Geſchwulſt/ ſind wegen deß vielen Turbiths etwas ſtarck/ können aber mit Minderung deſſelben und Vermehrung der Aloe gelindert werden.

Der Zehende Tractat/

Von Trochiſcis, oder Küchlein.

DIe Trochisci können auch etlicher maſſen zu den Pillen gerechnet werden/ und ſolche ſind runde Küchlein oder Scheiblein/ die alſo mit den Händen groß oder klein nach Belieben geformet/ und gemeinlich beſſerer Zierde halber Zeichen oder Sternlein darauf gedruckt werden/ und ſolche trücknet man vorher auf/ und verwahret ſie hernach in Büchſen zum langwürigen Gebrauch/ es iſt aber bey den wenigſten einige Nohtwendigkeit/ ſolche Küchlein zu machen/ dieweil ſie keineswegs in ſolcher Form können eingenommen werden wie die Pillen/ welche man deßwegen alſo formet/ damit man ſie geſchwind könne einſchlucken/ die Trochisci aber müſſen vor ihrer Einnehmung wieder gepulvert werden/ und ſind offtmals wegen deß Tragantſchleims/ ſo meiſtentheils darzu genommen und hernach ſehr hart wird/ ſehr mühſam zu pulvern/ welche Müh man wol ſparen könnt/ wenn man ſie vorher Pulver bleiben lieſſe/ ſo daß

daß es ſcheinet / daß der Erfinder dieſer und vieler andern unnöhtigen Arbeiten ein ſonderlicher Feind der Apothecker müſſe geweſen ſeyn / als der damit geſucht ihnen viel zu ſchaffen zu machen. Wir wollen aber hiemit zu der Trochiſcation ſelber ſchreiten / und die gebräuchlichen Trochiſcos nacheinander ſetzen/wie ſie bereitet werden.

1. Agaricus Trochiſcatus, Küchlein von Lerchenſchwamm.

Nim auserleſenen Lerchenſchwamm der fein weiß und leicht ſey 4. Untzen / Cretiſchen Wein oder Malvaſier / worinn Jngwer macerirt worden ſo viel gnug iſt / mach den Lerchenſchwamm zum zarten geſiebten Pulver / befeuchtige ſolches mit dem geingberten Wein in einem ſteinern Mörſel / und formir Küchlein daraus / die laß am Schatten austrocknen / daß ſie fein weiß werden / den meiſten aber gefällt dieſe Manier / nim gedachtes Schwamms 3. Untzen / Steinſaltz ein Loth / Jngwer 3. Quintlein / einfachen Oxymel ſo viel gnug iſt. Dieſer alſo bereitete Lerchenſchwamm hilfft wider das veraltete Hauptweh / Verſtopffung der innerlichen Glieder von dickem / phlegmatiſchem Schleim / purgiret den Magen / die Leber / Miltz und Nieren / wie auch die Mutter / iſt kräfftig wider die fallende Sucht und den Schwindel / tödtet und treibt aus die Würme / iſt gut zum Keichen ꝛc.

2. Trochiſci de Abſynthio, Küchlein von Wermut.

Nim Roſen / Pontiſchen Wermut / Anis jedes ein halb Loth / Rhabarber / Leberbalſam-Safft / Haſelwurtz / Eppichſamen / bittere Mandeln / Indiſche Spica / Maſtix / Römiſche Spicnarden jedes ein Quintlein /

lein / mach mit Endivienſafft Küchlein. Solche dienen wider die langwürige Fieber / Verſtopffung der Leber / und deß Magens / und Verſtopffung derſelben / machen Appetit / und ſtärcken die Dauung.

3. Trochisci de agno Caſto, Küchlein von Keuſchlamm.

Nim deß Samens von Keuſchlamm 5. Quintlein Endivien- und Portzelſamen jedes dritthalb Quintlein / der Rinden von Tamarisken 5. Quintlein / mach mit dem Decoct von Miltzkraut von gedachten Pulvern Küchlein. Dieſe ſind verordnet zur Verflieſſung deß Samens / und wider die Miltz-Kranckheiten.

4. Trochisci Alhandal. Küchlein von Coloquinten.

Nim deß weiſſen und leichten Marcks aus Coloquint-Aepffeln / ſo von dem Samen gereinigt ſind 20. Loth / ſchneid ſolches gantz klein / uud reib es drey Tage nacheinander / jedoch unterweilen ruhend aufs allerkleineſte / damit nichts groblechtes bleibe und hernach ſich an die Därme hencke / und ſolche beſchädige / reibe es mit einem Theil von einer Untzen friſches ſüſſes Mandelöl / hernach nim Tragant / Arabiſch Gummi und Bdellii jedes ein halb Loth / beitze ſie in Roſenwaſſer / bis ſie zerſchmeltzen und einen Schleim von ſich geben / deſſen nim ein Theil / und mach damit aus dem geriebenen Coloquinten-Marck Küchlein / ſolche laß im Schatten trucken werden / denn reibe ſie abermal nach ihrer Auftrocknung zum zarteſten / und mach mit dem übrigen Schleim abermal Küchlein daraus / und laß ſie trucknen. Die Tugend dieſer bereiteten Coloquinten iſt / daß ſie die phlegmatiſche und dicke zähe

zähe Schleimigkeit aus der Tieffe und von weit abgelegenen Orten als aus dem Hirn / Nerven / Muſculen / Gelencken / aus der Lunge nnd Bruſt nach ſich ziehe und ausführe / und dienet alſo im Hauptweh / und veralteten Kopffſchmertzen / zum Schlage / Schwindel / fallenden Sucht / Keichen / langwürigen Huſten / podagriſchen Flüſſen / zu der Colic und Winden ꝛc.

5. Trochiſci de Alkekengi,

Küchlein von Judenkirſchen.

Nim der Beer von Judenkirſchen drey Quintlein / der Samen von Citrulien / Angurien und Kürbſen jedes vierdthalb Quintlein / Armeniſchen Boli / Arabiſch Gummi / Weihrauch / Drachenblut / bittere Mandeln / ſüß Holtzſafft / Tragant / Krafftmeel / gereinigte Fichtennüßlein / weiſſen Magſamen jedes anderthalb Loth / Epffich- und Pilſenſamen / weiſſen Agtſtein / geſiegelte Erde / Opii jedes ein halb Loth / mach mit Judenkirſchen-Safft / oder Roſenwaſſer darinn gedörrete Judenkirſchen macerirt worden / oder mit Roſen- oder Violen-Julep Küchlein / die werden genennt Trochiſci de Veſicaria , und Diaphyſſalidon. Und dienen zum Brennen und Schneiden deß Harns / zu Erſchwärung der Harnröhre / Blaſen / Nieren und Harngänge / darzu man ſie ſehr gut befindet / ſolche Erſchwärung reinigen und heilen ſie / mildern die Schärffe deß Harns / zertreiben die ſchleimige / rauhe / und Schmertzen verurſachende Faſeln deß Harns / wodurch denn der verſtandene Harn wieder in den Gang kommt / und das Schneiden deſſelben aufhöret.

6. Trochiſci Aliptæ Moſchatæ,

Nim deß reinſten Ladani 3. Untzen / Styracis Calamitæ,

lamitæ 3. Loth / roten oder auserleſenen Storax 2. Loth / Paradisholtz ein halb Loth / Ambræ ein Quintlein / Camſer ein halb Quintlein / Bieſem einen halben Scrupel / Roſenwaſſer ſo viel gnug iſt / und mach daraus Küchlein / nemlich dergeſtalt / daß man das Ladanum und Storax in einem gläſern Schälgen mit einem ſaubern leinenen Tüchlein bedeckt in den heiſſen Hundstagen an die Sonne ſetze / bis ſie alle weich werden / denn ſoll man ſie in einem gewärmeten Mörſel / und mit einer gewärmeten Stoßkeule mit Gewalt zerſtoſſen und vermiſchen / bis die gantze Maſſa ſchwartz wird / alsdenn ſoll man das Paradisholtz zu einem zarten Pulver zerreiben / und in die gedachte Maſſa ſtreuen und einrühren / deßgleichen ſoll man auch den Camſer und Ambra mit einander zerreiben / und darunter vermiſchen / den Bieſem ſoll man mit 3. Untzen deß lieblichſten Roſenwaſſers auflöſen / und damit die Mixtur zum Teige machen / daß man daraus könne runde Küchlein formiren / welche man auf einem warmen Marmel / oder eichenem Bretlein / ſo mit Roſenwaſſer genetzt ſey / damit ſie nicht ankleben / hin und her wälgert / und recht formirt / und hernach in einem gläſern Geſchirr wol vermacht verwahret. Solche Küchlein dienen den kleinen Kindern und Knaben / welche Keichen / und eine volle Bruſt haben / ſie ſtärcken auch ihren blöden Magen / und wenden das Obenausbrechen der Säugmilch / auch werden ſie zu köſtlicher Räucherung begehret.

7. Trochiſci de Aniſo, Aniskůchlein.

Nim Anis / aufgetrucknneten Leberbalſam / Safft jedes ein halb Loth / Dillſamen / Indiſche Spica / Maſtix / Muſcatenblumen / Wermutzweiglein / Haſel- und

und Epffichwurtz / bittere Mandeln jedes ein halb
Quintlein / Aloe ein halb Loth / Wermutſafft ſo viel
nug iſt / Küchlein zu machen. Denen wird zuge-
chrieben / daß ſie die Verſtopffung der Leber öffnen /
ie Winde zertheilen / die Gebreſten deß Magens
wenden / und wider langwürige Fieber und Kranck-
heiten helffen / die Ingredientia zwar haben derglei-
hen Tugend / ob aber das Trochisciren auch noch
twas darzu helffe / iſt GOtt bekandt / einmal aber
t gewiß / daß ſich ſolches im wenigſten nicht darzu
eimet / denn ſie ſind allein zum Einnehmen / und
müſſen doch wieder gepulvert werden / ein anders
ber iſt es mit den Bruſt-Küchlein / die man allge-
nach läſt im Munde verſchmeltzen / denn darzu ſchi-
ket ſich die breite / runde Küchlein-Form beſſer als
twas kugelrundes oder eckichtes / auch können die
Küchlein zur Räucherung wol paſſiren / denn alſo
nd ſie breit und dünn / und kan der Rauch deſto be-
uemer daraus ſteigen / zum Einnehmen aber iſt die
rochiscirung ſo viel nütz als das fünffte Rad an
nem Wagen / aber es ſcheinet / daß etliche unglück-
che Medici es haben wollen auf allerley Art verſu-
hen / mit Kugel- und Breitrund / dünn und dick /
art und weich / viſcoſiſch und ſchlüpfferig / Stein
nd Bein / Holtz und Rinden / gefeilet und gera-
pelt / geſchlagen und geſtoſſen / gebeutelt und grob /
chmierichte und glatt / weiß und ſchwartz / gelb und
ot / und auf allerley endenckliche Weiſe / ob es et-
wan ſo oder anderſt beſſer glücken wolte / wie in den
lten Diſpenſatoriis zu ſehen / daß in einige Recep-
en gelöcherte und ungelöcherte Perlen zugleich er-
ordert werden / auf daß wenn etwan eine ſonderli-
he Krafft in den Löchern ſteckete / ſolche nicht ver-
ſaumt

ſaumt würde / hätten aber die gantzen was beſſers / ſo bekäme man es zugleich mit / und könnte alſo nicht fehlen / es muſte unter ſo mannigfaltigem Tappen auch etwas getroffen werden.

8. Trochisci Bechici Albi, weiſſe Huſten-Küchlein.

Nim deß weiſſeſten Zuckers ein Pfund / Candel- und Penidienzucker jedes 4. Untzen / Violwurtzel 3. Loth / Krafftmeel 5. Loth / weiſſen Tragantſchleim ſo mit Roſenwaſſer gemacht worden ſo viel gnug iſt / mache daraus kleine Küchlein. Solche lindern die rauhe Kehle / und helffen wider den Huſten und kurtzen Athem.

9. Trochisci Bechici Nigri, ſchwartze Huſten-Küchlein.

Nim deß inſpiſſirten Saffts von ſüß Holtz 8. Loth / Styracis Calamitæ 3. Loth / Candelzucker 5. Loth / der Species Diaireos Salomonis, der Latwerge Loch ſani jedes ein Loth / Penidienzucker ein halb Pfund / deß weiſſeſten Zucker 2. Pfund drey Untzen / Tragantſchleim mit Iſopwaſſer gemacht ſo viel gnug iſt / bereite daraus Küchlein. Dieſelbige dienen wider den truckenen Huſten / ſo von ſcharffer / hitziger Materi herrühret / lindern den Hals und Kehle / beſondern das ſchwerliche Auswerffen / und bringen die Stimme wieder.

Andere machen ſie ſchlecht alſo: Nim deß aufgetruckneten Saffes von ſüß Holtz 8. Untzen / Zucker 1. Pfund / gepulvert ſüß Holtz 2. Loth / vermiſche ſolches in einem warmen Mörſel mit Tragantſchleim Küchlein machend.

10. Trochisci Bechici Rubri, rote Huſten-Küchlein.

Nim der Ingredientien / ſo in die weiſſe Bruſt-

Küch-

Küchlein kommen 4. Loth Orientaliſchen / præparirten Boli Armenæ ein halb Loth und 2. Scrupel / mach mit Tragantſchleim ſo in Roſenwaſſer erweicht werden / Zeltlein. Dieſelbigen verſtellen die dünne Catarren / denn ſie aſtringiren und trucknen geiind / und ſtellen das Blutſpeyen.

41. Trochiſci de Benzoi,

Nim Benzoin 6. Untzen / deß beſten Paradisholtzes 8. Untzen / Styracis Calamitæ 3 Untzen / Bieſem ein halb Quintlein / Violwurtz 4. Loth / Candelzucker 3. Pfund / pulveriſir alles / und bereit mit Roſenwaſſer Küchlein. Solche ſtärcken und tröcknen das Haupt und die Bruſt / und werden auch zum lieblichen Geruch begehret.

12. Trochiſci Berberum,

Saurrach-Küchlein.

Nim Saurrachſafft oder in Mangel deſſen der gedörreten / gepulverten Beer ein halb Loth / gebrannt Helffenbein / Paradisholtz / Saurklee-Samen / Maſtix / Galliæ Moſchatæ, Indiſche Spicnarden jedes ein Quintlein / Arabiſch Gummi 3. Quintlein / rote Roſen 5. Quintlein / Roſenwaſſer ſo viel gnug iſt / mach daraus Küchlein. Deren Gebrauch iſt / daß ſie mit in die purgirende Roſen-Latwerge genommen werden / man kan ſie auch ſonſt wider die Hitze der Fieber / Durſt und Dürzheit der Zungen gebrauchen.

13. Trochiſci de Camphora,

Nim rote Roſenblätter ein Loth / weiſſen Zucker / Manna jedes 3. Quintlein / gelben Sandel dritthalb Quintlein / ſüß Holtz / gebrannt Helffenbein jedes ein halb Loth / der 4. gröſſern kalten Samen / Arabiſch Gummi / Tragant / Indiſche Spicnarden / Saffran /

jedes ein Quintlein / Paradisholtz / groß Cardamom / Kraffemeel / Camfer jedes 2. Scrupel / mach mit Pſillienſchleim / ſo mit Roſenwaſſer ausgezogen worden / aus gedachten gepulverten Stücken Küchlein. Solche werden nützlich gebraucht zu hitzigen Fiebern / Aufwallung der Gallen und deß Geblüts / zu der hitzigen Unmäſſigkeit deß Magens und der Leber / zu unlöſchlichem Durſt / Schwind- und der gelben Sucht.

14. Trochisci de Capparibus,

Nim Cappernwurtz / Keuſchlamm-Samen jedes anderthalb Loth / ſchwartzen Coriander- und Kreßſamen / Feldmüntze / Leberbalſam-Safft / wolriechenden Calmus / bittere Mandeln / Rautenblätter / Gummi Ammoniaci jedes ein halb Loth / runde Cypperwurtz / Ceterach oder Miltzkraut jedes ein Quintlein / mach alles zu Pulver / zerlaß das Ammoniac in Eſſig / und mach damit Trochiscos. Solche werden gebraucht zu der Verſtopffung der Leber und deß Miltzes / ſo von dicker / melancholiſchen Materi herrühret / zertheilen derſelben Härtigkeit / und blaſtiges Rumpeln in den Hypochondriis, und zertreiben die Humoren gewaltig.

15. Trochisci de Carabe,

Küchlein von Agtſtein.

Nim anderthalb Loth weiſſen Ageſtein / gebranntes Hirſchhorn / geröſteres Arabiſches Gummi / gebrannte rote Corallen / Tragant / aufgetrucknetem Schlehenſafft / und vor den Hypociſtenſafft gedörrete Schlehen / Granatenblüt / Maſtix / Lacca / ſchwartzen gebäheten Magſamen jedes ein halb Loth / Weihrauch / Safran / Opii jedes ein Quintlein 15. Gran / Pſillienſchleim ſo viel gnug iſt / und mach daraus Küchlein.

lein. Solche werden gebraucht wider Blutſpeyen/ zu der Lungenſucht / und eiterigen Auswerffen/ Durchlauff und roter Ruhr / und ſtillen alles Bluten.

16. Trochiſci de Corallis,
Corallen-Küchlein.

Nim rote Corallen / Zimmet / Myrrhen / Amomi/ Magſamen jedes ein Loth / Camelheu / Safran jedes ein halb Loth / wolriechenden Calmus / Paradisholtz/ Caſsiæ Ligneæ, Muſcatenblumen / Maſtix / Berg-Polibätter / Taubenfuß / Baldrian- und Haſel-wurtz jedes ein Quintlein/ Wein ſo viel gnug iſt/ Küchlein zu machen.

Oder nim rote Corallen / Armeniſchen Boli jedes 2. Loth / Granatenblüt / Kraffemeel jedes ein Loth/ aufgetrucknetẽ Schlehenſafft / Opii jedes ein halb Loth / Wegerichſafft ſo viel gnug iſt / Trochiſcos zu machen. Solche dienen zum Blutſpeyen / roter Ruhr/ Durchlauff/ und Undäuen.

17. Trochiſci de Croco,
Saffran-Küchlein.

Nim Saffran 3. Quintlein/ rote Roſen/ Ammeyſamen / Myrrhen jedes anderthalb Quintlein/ Paradisholtz 2. Scrupel/ mach mit Roſenwaſſer Trochiſcos. Die eröffnen die Verſtopffungen der Leber und deß Miltzes/ zertreiben die Bläſte/ ſtärcken das Hertz / und währen der Fäulung der Humoren.

18. Trochiſci Cypheos Damocratis.

Nim fette Roſinen oder Cubeben / geſottenen Terpentin jedes 6. Loth / Myrrhen / Camelheu jedes drey Loth / wolriechenden Calmus 9. Quintlein / Zimmet ein Loth / Bdellii / Indiſche Spica / der wahren Caſ-

ſiæ Ligneæ, Cyperwurtz / Wachholderbeer jedes drey Quintlein / Paradisholtz dritthalb Quintlein / Saffran ein Quintlein / Honig ſo viel gnug iſt / nebenſt etwas wenigs Cretiſchen Weins / das Bdellium / Myrrhen und geſottener Terpentin werden in Wein aufgelöſt / und zur Honig-Dicke gebracht / und mit dem Roſinen-Marck / ſo lang mit Honig gerieben worden / vermiſcht / hernach werden die übrige Stücke auch ſubtil gepulvert und darzu gethan / und wol untereinander gerühret / alsdenn Küchlein formirt / und im Schatten getrücknet. Ihr Gebrauch iſt / daß ſie mit in die Compoſition deß Mithridats genommen werden / ſie könnten auch per ſe denen jenigen gegeben werden / die ein Geſchwär an der Leber / Lunge / Nieren / oder anderswo hätten.

19. Trochisci de Eupatorio, Küchlein von Leberbalſam.

Nim Manna / Leberbalſam-Safft / jedes 2. Loth / Roſen ein Loth / gebrannt Helffenbein vierdthalb Quintlein / Indiſche Spica 3. Quintlein / Rhabarber / Haſelwurtz / Anis / dritthalb Quintlein / mach mit Flachsſeiden-Waſſer Küchlein / und laß ſie am Schatten dörren. Dieſe ſind kräfftig alle Verſtopffung der Leber und deß Miltzes zu eröffnen / und ihre Geſchwulſt zu vertheilen / dienen zu veralteten Fiebern / und deren Froſt / zu der Gelben- und anhebenden Waſſerſucht / helffen den Gebreſten deß Magens / und zertheilen die Winde.

20. Trochisci de Gallia Moſchata.

Nim friſches Paradisholtz 5. Quintlein / Ambræ 3. Quintlein Bieſem ein Quintlein / Tragantſchleim / ſo mit Roſenwaſſer ausgezogen worden / ſo viel gnug iſt / Küchlein zu machen. Sie ſtärcken das Hertz / Hirn /

Hirn/ Magen / und alle andere innerliche Glieder/
ſind gut zum Keichen und kurtzen Athem/geben dem
Athem einen guten Geruch/und werden ſonſt in an-
dere Compoſitiones genommen/ geben einen guten
und lieblichen Geruch von ſich/ und ſind zu ſolchem
Brauch ſehr werth.

21. Trochiſci Gordonii.

Nim der 4. gröſſern kalten Samen gereinigt/weiſ-
ſen Magſamen / Pappeln- Portzel- Quitten- und
Baumwollen-Samen/ Myrtillenbeer / Tragant/ A-
rabiſch Gummi/ gereinigte Fichten-Nüßlein / Pim-
per-Nüßlein/ Candelzucker/Penidienzucker/ gereinig-
tes Süßholtz/ ſaubere Gerſten/ Pſyllienſchleim / ſüſſe
Mandeln/ jedes 2. Loth / Armeniſchen Boli / Dra-
chenblut/ gebrannt Helffenbein/ Myrrhen/ Roſen je-
des ein Loth / mach aus allen mit Meet Küchlein.
Selbige dienen zu allen Gebreſten der Nieren/ als
Geſchwär/ blutigen Harn / Samenfluß / brennen-
dem Harn / &c. mit Meet oder Decoct von Süß-
holtz zur Reinigung/und mit Milch oder Wegerich-
Safft zur Heilung einzunehmen. Wenn aber das
Geſchwär in der Blaſen iſt / werden ſie mit Milch
temperirt/ und von auſſen zur Harnröre eingethan.

22. Trochiſci Hedychroi Andromachi.

Nim deß Krauts Mari/ Haſelwurtz/ Majoran/ gel-
ben Sandel/ jedes ein halb Loth/ Cameelhen / wolrie-
chenden Calmus/ Pontiſchen Baldrian / Paradis-
holtz/ Zimmet/ Coſtwurtz/ jedes 3. Quintlein / Myr-
rhen/ Muſcatenblumen/ Cyperwurtz/ Indiſche Spie-
narden/ Safran / Caſſiæ Ligneæ , jedes anderthalb
Loth/ Amomi 3. Loth/ Maſtix ein Quintlein / Creti-
ſchen Wein ſo viel gnug iſt Küchlein zu machen / es
kommt auch darzu deß wahren Balſams 3. Quintlein/
dafür

dafür man wol den Indiſchen Balſam nehmen könt/ allein dieſe Compoſition iſt nicht werth / ſich deßwegen zu bemühen / denn ſie bloß allein geſetzt worden/ um mit in den Theriac zu thun / da doch dieſe Stück meiſtentheils ohn das in den Theriac kommen/und iſt alſo nicht vonnöhten/ dieſelben Stück noch einmal in Küchlein zu machen/und aufs neue darein zu miſchen.

23. Trochiſci Diaion ſeu de Violis.

Nim friſcher Purpur-Violen 5. Quintlein/Kraftmeel 3. Quintlein / weiſſen Magſamen dritthalb Quintlein/ Rhabarber 5. Scrupel / Wegerichſamen ein Quintlein/ Nägleinöl einen Scrupel / reib alles untereinander und mach mit Roſenwaſſer Küchlein. Solche lindern die rauhe Kele / helffen wider die Engbrüſtigkeit/ und erweichen den Stulgang.

24. Trochiſci de Lacca.

Nim gereinigte Lacca/ deß Saffts von Süßholtz und Leberbalſam/ Wermut/ gedörrete Saurrachbeer/ Rhabarber/ lange Oſterlucey/ Coſtwurtz/ Haſelwurtz/ bittere Mandeln/ Ferberröte/ Anis/ Epfich / Cameelheu/ jedes ein Quintlein / mach mit Wermut-Safft Küchlein. Selbige dienen den Leber- und Miltzſüchtigen / bekommen wol den Waſſerſüchtigen/ vertreiben die Fieber ſo von Verſtopffung entſpringen/ treiben den Urin kräfftig / und ſind daher gut wider die Schlauch-Waſſerſucht.

25. Trochiſci de Myrrha, Myrrhen-Küchlein.

Nim Myrrhen 3. Quintlein/Feigbonen 5. Quintlein Rautenblätter/ Feldmüntze/ Poley / Kümmel/ Ferberröte/ Teuffelsdreck / Gummi Sagapeni und Opopanacis, jedes ein halb Loth / ſolvire die Gummata in Meerzwiebel-Eſſig / und mach mit Beyfuß-

Safft

Saffe Küchlein. Solche dienen zu der verhaltenen Monat-Zeit von kalter Verſtopffung / welche ſie öffnen/ treiben aus die todte Frucht / und inſonderheit das zurückbleibende Bürdlein/ darzu ſie gegenwertige Hülffe thun / mit geſottener Wachholderbrüh eingegeben.

26. Trochisci pectorales cum Ambra, Bruſtküchlein mit Amber.

Nim der Species Diaireos 8. Scrupel/ Diambræ, Florentiniſche gepulverte Violwurtz / jedes 4. Scrupel/ Krafftmeel ein Loth / der Küchlein Galliæ Moſchatæ 4. Scrupel 8. Gran/ weiſſen Zucker 6. Untzen/ Candel- und Penidienzucker / jedes 3. Untzen/ Traganetſchleim mit Roſenwaſſer gemacht ſo viel genug iſt / Küchlein zu machen. Dieſe Küchlein ſind verordnet zu den Bruſt-Flüſſen/ Schleim und Koder/ ſolche zum Auswerffen zu befördern / welche auch gnugſam zu erkennen geben/ daß deren ſtockblinder Author in ſeiner blinden Tapperey hat wollen gar behutſam handeln/ weil er ſo viel Compoſitiones zuſammen nimt/ deren eine gnugſam das jenige verrichten könnt / was er von ihnen insgeſamt verhoffet / und deßwegen ſo vielerley Miſchmaſch zuſammen genommen / damit er das rechte Hülff-Neſt unfehlbar mit darunter ertappen möchte.

27. Trochisci Ramich, Galläpffelküchlein.

Nim Saurkleeſafft 16. Untzen / Roſen 2. Loth/ Myrtenbeer 4. Loth/ ſiede ſie einmal zuſammen / und ſeige denn den Safft davon / thu darzu friſche ſehr wol geriebene Galläpffel 6. Loth / kochs abermal ein wenig zuſammen / hernach zertele folgende ſubtilgepulverte Stück darunter wol untereinander vermiſcht / nemlich

lich rote Roſen 2. Loth/ gelben Sandel dritthalb Loth/ Arabiſch Gummi 3. Loth/ Sumach / gebrannt Helffenbein/ deß ausgepreſſten Saffts aus unreiffen Trauben 7. Quintlein Myrrtenbeer 8. Loth/ Paradisholtz/ Nägelein/ Muſcatenblumen/ Muſcaten-Pulver jedes ein Loth miſch alles wol untereinander/ und ſtreich es in eine ſteinene oder gläſerne Schale / bis ſie trucken werden / alsdenn reib wieder alles zum ſubtilen Pulver/ miſche darunter ein halb Quintlein Camfer/ und mach mit Roſenwaſſer ſo viel gnug iſt / Küchlein daraus die laß im Schatten trucknen. Solche kommen in etliche Compoſitiones, ſie werden auch per ſe gebraucht zu Durchbrüchen deß Leibs ꝛc.

28. Trochisci de Rhabarbaro, Rhabarberküchlein.

Nim der beſten Rhabarber dritthalb Loth/ Leberbalſam-Safft/ bittere Mandeln/ jedes ein Loth/ Roſen 3. Quintlein/ Indiſche Spica/ Anis/ Ferberröte Wurtzel/ Wermut / Haſelwurtz / Epfichſamen / jedes ein Quintlein/ Flachsſeiden-Waſſer ſo viel gnug iſt Küchlein zu machen. Sie werden gebraucht im Abnehmen langwieriger Fieber / in Bevorſtehung der Mißfarbe/ bekommen wol den Gelb-Waſſer und Leberſüchtigen/ den Cachecticis, helffen wider Geſchwulſt und Schmertzen deß unteren Leibs / öffnen die Verſtopffung/ verbeſſern die böſe Farbe / ſind gut zu den veraltͤten Gebreſten der Leber/ mit Austreibung wäſſeriger und ſcharffer Feuchtigkeit ꝛc.

29 Trochisci Diarhodon, Roſenküchlein.

Nim friſcher Roſen 3. Quintlein/ gebrant Helffenbein ein halb Loth / roten Sandel anderthalb Quintlein und 7. Gran/ weiſſen Sandel ein Quintlein 12.

Gran/

Gran/Safran dritthalb Scrupel/Camfer einen halben Scrupel / ſtoß die friſche Roſen in einem ſteinern Mörſel aufs beſte / und miſch die andern Stück zu Pulver gemacht darunter / und aufs letzte den Camfer und formir mit Roſenwaſſer Küchlein / die laß im Schatten trucknen / und heb ſie denn auf. Solche dienen wider die rote Ruhr/ Durchlauff/ Leber-und Magen-Gebreſten.

30. Trochisci de Roſis,

Küchlein von roten Roſen.

Nim rote Roſen ein Loth / Paradisholtz ein halb Loth/ Maſtix anderthalb Quintlein / Zimmet / Pontiſchen Wermut/ Indiſche Spicnarden / der wahren Caſſiæ Ligneæ, Cameelheu / jedes ein Quintlein/ mach mit altem Wein und dem Decoct der fünff eröffnenden Wurtzeln Küchlein. Dieſe werden mit in die Pilulas de Rhabarbaro genommen/ auch ſind ſie kräfftig wider die Verſtopffung der Leber / langwierige Fieber/ gelbe Sucht/und Waſſerſucht/dienen zum ſchwachen Magen 2c.

31. Trochisci de Santalis,

Nim von allen 3. Sandeln jedes ein Loth / Roſen vierdthalb Quintlein/gedörrte Haurachbeer/oder deß inſpiſſirten Safts derſelben 3. Quintlein/ Armeniſchē Bol/ derer Samen von Gurcken/ Kürbſen/ Pfeben/ und Portzel/gebrannt Helffenbein/jedes ein halb Loth/ Camfer ein halb Quintlein / mach mit Portzelwaſſer Küchlein. Dieſe dienen wider hitzige Fieber/Durſt und allzu hitzige Beſchaffenheit der Leber und deß Magens.

32. Trochisci de Scilla,

Küchlein von Meerzwiebeln.

Nim im Anfang deß Heumonats mittelmäſſige/ volle/

volle/ weiſſe Meerzwiebeln/ thu die äuſſere Schale davon/ und wirff das Harte / woran die Würtzlein hangen/ weg/ umſchlage ſie mit Teig/ und laß ſie in einem warmen Backofen ſo lang / bis der Teig ausgetrucknet iſt/ öffne ſolchen / und verſuch mit einem ſpitzigen Höltzlein/ ob die Meerzwiebeln überall weich ſind; thu ſie alsdenn heraus / zerreib ſie aufs beſte / und nim zu einem Pfund Zwiebel 8 Untzen Erbenmeel / oder deß Pulvers von weiſſer Diptamwurtz zuvor rein geſicht/ menge ſie wol untereinander / und formir daraus Küchlein eines halben Loths ſchwer / die laß in einem der oberen Zimmer gegen Mittag gelegen wol austrucknen/ mit öffterem Umwenden/ bis ſie überall ausgetrucknet ſind/ denn verwahre ſie. Die werden darzu bereitet/ daß ſie mit in die Compoſition deß Theriacs kommen / wenn man aber wol Achtung darauf gibt/ ſo wird ſich befinden/ daß von einem gantzen Pfunde oder 12. Untzen Meerzwiebel-Subſtantz nicht viel über eine Untze beym Zuſatz bleibt/ weil die Meerzwiebel faſt von eitel flüchtigem Safft beſtehet/ ſo im Auftrucknen verfliegt/ und nur wenige leichte Hülſen zurück läſſt / wäre alſo beſſer den ausgepreſſten Safft der Meerzwiebeln zum Theriac zu nehmen / und damit einige vermiſchliche Stück zu incorporiren/ maſſen Galenus zum Lohoch de Succo Scillæ auch rohen Meerzwiebel-Safft genommen.

33. Trochiſci Diaſpermaton, Samenküchlein.

Nim derer Samen von Epfich/ Ammey/ jedes ein Loth/ Anis und Fenchel/ jedes ein halb Loth/ Opii und Caſſiæ jedes ein Quintlein / mach mit Regenwaſſer Küchlein. Die werden mit einem Waſſer zu innerlichen

lichen Schmertzen/Blutſpeyen/und den Schlaff zu bringen/ eingegeben.

34. Trochisci de Spodio,
Küchlein von præparirtem Helffenbein.

Nim rote Roſen 3. Loth/ gebrannt Helffenbein dritthalb Loth / Saurampffer-Samen anderthalb Loth/ Portzelſamen / præparirten Coriander / Sumachſamen / jedes dritthalb Quintlein / gebrannt Ammelmeel/ Granatenblüt/ gedörrete Saurrachbeer / jedes ein halb Loth/ geröſtet Arabiſch Gummi anderthalb Quintlein / deß ausgepreſſten Saffts aus unreiffen Trauben ſo viel gnug iſt / Küchlein zu machen. Die werden gebraucht in hitzigen Fiebern/ wobey ein Bauchfluß iſt/leſchen die Hitze deß Magens/der Leber/ und den Durſt.

35. Trochisci ſublinguales completi contra peſtem.

Nim deß Extracts von Paradisholtz 10 Gran/ Specierum Cordialium Alexandri Benedicti ein Quintlein / Diamoſchi dulcis ein halb Quintlein/ Florentiniſche Violwurtz 2 Scrupel Citronrindenöl 3. Tropffen/ Zitwerôl 2. Tropffen / weiſſen Zucker 8. Untzen/ grauen Amber 4. Gran / Bieſem 2. Gran/ Zibeth ein Gran/ deß Schleims von Tragant mit Roſenwaſſer gemacht ſo viel gnug iſt/ und mach daraus Küchlein.

Die Trochisci incompleti aber werden alſo gemacht: Nim derer Pulver von Angelicwurtz ein Loth/ von Bibinellwurtz/ Angelicſamen / gedörreter Citronenrinden Zitwer / jedes dritthalb Scrupel/ weiſſen Zucker 7. Untzen/ mach mit Tragantſchleim / ſo mit Roſenwaſſer ausgezogen worden / ſo viel gnug iſt Küchlein. Solche ſind verordnet zum Præſervativ

wider

wider die graſſirende Peſt / es iſt ſich aber darauf nicht zu verlaſſen.

36. Trochisci de Terra ſigillata.

Nim Drachenblut/ geröſtet Arabiſch Gummi/ Ramichküchlein/ rote Roſen/ gedörretes Ammelmeel/ außgetrucknetẽ Schlehenſafft und gedörreter Schlehen/ Blutſtein/ Granatenblüt/ Armeniſchen Boli / geſiegelte Erde/ rote Corallen / weiſſen Agtſtein/ jedes ein Quintlein/ gebranntes Helffenbein / præparirte Perlen/ Tragant/ ſchwartzen Magſamen / jedes anderthalb Quintlein/ Portzel- und gelben Roſenſamen/ gebranne Hirſchhorn/ Weihrauch/ Cypreſſennüſſe/ Safran/ jedes ein halb Loth/ Wegerichwaſſer ſo viel gnug iſt Küchlein zu machen. Die werden gebraucht wider allerley Blutgänge/ es ſey oben oder unten aus/ wie auch die übrige Menſes, entweder eingenommen / oder äuſſerlich mit Wegerichſafft und Eyerweiß an die Hüffte und Scham geſtrichen / oder auch mit einem dienlichen Liquore in die Mutter gethan / ſie dienen auch wider alle Bauchflüſſe/ und werden in ihrer Würckung mit Zuſatz Opii geſtärckt/ deſſen etliche ein halb Loth unter die gantze Compoſition vermiſchen.

37. Trochisci de Sulphure & Tutia.

Nim lebendigen Schwefel/ Camfer/ Tragant/ jedes ein Quintlein / præparirte Tutia ein Loth/ mach mit Roſenwäſſerigem Tragantſchleim Küchlein. Die werden wider allerhand Gebreſten der Haut gebraucht/ als Flechten / Hitze / Rotlauff / Krätze/ Blattern/ Schrunden/ ꝛc. darzu man ſie in einem dienlichen Liquore zertreibt und zum öfftern auf den breſthafftigen Ort applicirt.

38. Tro-

38. Trochiſci de Violis ſolutivi, purgirende Violküchlein.

Nim ſchwartzer mittelmäſſig aufgetrucknneter Violen anderthalb Loth/ Turbith ein Loth/ Süßholtzſafft/ præparirte Scammonien / Manna/ jedes ein halb Loth/ mach mit Violenſyrup Küchlein. Die werden gebraucht den zähen Schleim von der Bruſt zu purgiren.

39. Trochiſci è viperis.

Hierzu wird das Viper-oder Natternfleiſch (davon nemlich der Kopff/ Schwantz/ Hertz/ Leber/ und Gräten abgeſondert worden) mit Dill und Saltz in Waſſer gekocht / hernach mit gepulvertem Zweyback und der Brüh darinn das Fleiſch geſotten / Küchlein gemacht/ und aufgetrucknet/ dieweil aber im Kochen die beſte Krafft vom Waſſer ausgezogen wird / wie die gemeine kräfftige Fleiſchbrühen beweiſen / ſo iſt darinn dem Zwölfer vielmehr Beyfall zu geben / welcher ſolches rohe Natternfleiſch in gnugſamer Quantität in gläſerne Kolben gethan / und die Kolben in ein Balneum geſtellet/ und angefeuret / ſo ſteiget die übrige Feuchtigkeit von der Wärme deß Balnei ſowol als in einem heiſſen Backofen davon / und wird durch den Helm aufgefangen / wenn nun faſt alles Waſſer herüber gediſtillirt/ hat er den Helm zum öfftern abgenommen / und die Nattern mit einem Holtz vom Boden abgeſchoben/ damit ſie nicht anbacken/ auch ſolche wol voneinander gethan/ damit ſie nicht auf einem Klumpen kleben/ und alſo offt umgewendet / bis ſie wol ausgetrucknet/ und per ſe können gepulvert werden / welches ja weit beſſer iſt als der Zuſatz deß Brods oder Zweybacks / alſo per ſe unter die Compoſition deß Theriacs an Statt der Brodküchlein zu miſchen / weil ſie

ſie doch wieder müſſen gepulvert werden / oder ſo man ja Küchlein haben wolt / könnt man das außgedörrete unvermiſchte Vipern-Pulver mit ſo viel deß gedachten abdiſtillirten Waſſers anfeuchtigen / als nöhtig Küchlein zu formiren. Es ſind aber die Vipern-Küchlein das Fundament deß Theriacs/ dienen wider die peſtilentziſche Fieber/ Natternbiſſe/ Gebreſten der Haut als Krätze/ Ausſatz/ ꝛc. und das dunckele Geſicht zu ſchärffen

40. Trochisci de Xyloaloë.
Küchlein von Paradisholtz.

Nim Paradisholtz/ rote Roſen/ jedes ein halb Loth/ Maſtix/ Zimmet/ Näglein / Galliæ moſchatæ (deren Ingredientia als Paradisholtz/ Bieſem und Ambra/ ohn das in dieſe Compoſition kommen) Indiſche Spica/ Muſcatenblumen/ Muſcatnüß/ Cubeben/ Cardamom/ groß und klein / gelbe Ruben (wird vielleicht der Samen ſollen ſeyn/ weil wir die Wurtzel ohn das täglich genieſſen) Citronenrinden / jedes anderthalb Quintlein/ Bieſem/ Ambra / jedes einen halben Scrupel / mach mit Roſinen-Honig Trochiscos. Die ſollen das Hertz/ den Magen/ die Leber und alle andere ſchwache Glieder ſtärcken / den ſtinckenden Athem/ Hertzklopffen / und Ohnmacht vertreiben/ wider die Waſſerſucht helffen / und der peſtilentziſchen Gifftigkeit widerſtreben / die allergewiſſeſte Operation aber derſelben und anderer ihres gleichen Compoſitionen iſt / daß ſie einen jeden / der nur ein wenig Vernunfft und Nachdencken brauchet / zur höchſten Verwunderung bewegen/ daß ſo anſehnliche Collegia Medica, welche die Diſpenſatoria revidirt/ ſo viel unnütze / läppiſche

Fratzen

Fratzen vor künſtreiche Compoſita haben laſſen paſſiren / und ſolche nicht ausgemuſtert.

Der Eilffte Tractat /

Von denen gebräuchlichen Pulvern.

WEil die itzterzählte Trochisci anders nichts ſind als zuſammen gepappte und gekleiſterte Pulver / und auch vor ihrer Einnehmung wieder müſſen zu Pulver geſtoſſen werden / ſo bekommen wir dadurch Anlaß / alſo fort darauf die gebräuchlichen Pulver vorzunehmen / und ihre Bereitung nacheinander zu beſchreiben wie folget:

1. Pulvis Senæ præparatæ Montagnanæ, das præparirte Senetpulver.

Nim Senetblätter 3. Loth / Ingwer / Muſcatenblumen jedes drey Quintlein / Zimmet / Weinſtein / (Cremor Tartari iſt beſſer als der rohe Weinſtein) jedes anderthalb Quintlein / mach alles zum zarten / geſiebten und vermiſchten Pulver / darunter thun etliche auch ein Quintlein Anis / andere vermehren den Weinſtein. Solches Pulver wird gebraucht / die melancholiſche / unreine Verſamlung deß Leibs damit auszupurgiren / wie auch die wäſſerige und phlegmatiſche Humoren / und ſo einer grindig / ſchäbig oder von äuſſerlicher Unreinigkeit iſt / wird es zur Reinigung deß Geblüts gebraucht / die Doſis iſt ein Quintlein bis zu einem halben Loth in einer Fleiſchbrühe.

2. Pulvis Tartari Cryſtallini ſolutivus, das purgirende Weinſteinpulver.

Nim Weinſtein-Cryſtallen oder Cremoris Tartari,

tari, auserleſen. Senetblätter jedes 2. Loth/ deß Pulvers Cholagogus Simplex oder Diagridium Sulphuratum genannt / ein halb Loth / Anisſamen/ ſcharffen Zimmet / kleinen Galgan jedes ein Quintlein / Näglein ein halb Quintlein / mach alles zum gebührlichen Pulver. Deſſen Würckung iſt wie deß vorherigen/aber in allem viel ſtärcker/ und muß alſo in minderer Doſi eingenommen werden / nemlich von zweyen bis 3. Scrupel.

3. Pulvis ſolutivus de tribus, das dreyfache Purgirpulver.

Nim Senetblätter anderthalb Loth / Turbit ein Loth / Rhabarber ein halb Loth / ſüß Holtz / Anis- und Fenchelſamen jedes ein Quintlein / Indiſche Spica einen halben Scrupel / mach aus allen ein vermiſchtes Pulver / welches von dreyen purgirenden Stücken als Senet / Turbit und Rhabarber den Namen hat. Solches Pulver purgirt die Leber und Gekröß-Adern / dienet wider die Verſtopffungen / anfangende Waſſerſucht / und Geſchwulſt deß Leibs / und führet aus die verſamlete rohe Feuchtigkeiten.

4. Pulvis ſolutivus magiſtralis Stockſtaldi.

Nim Senetblätter / Diagridii / Hermodacteln/ auserleſenen Turbit / jedes ein Loth / Zimmet / Ingwer jedes ein halb Loth / Anisſamen ein Quintlein/ Cardamom / Galgan / Maſtix jedes ein halb Quintlein / Zucker 6. Loth / mach aus allen ein vermiſchtes Pulver. Das dienet den Waſſerſüchtigen / und denen ſo mit langwüriger Gelbſucht behafftet ſind/ es purgirt den wäſſerigen Schleim und die Galle/ und iſt bey den Practicis in vielfältigem Brauch.

5. Cha-

5. Cholagogum Simplex ſeu Diagridium Sulphuratum,

Scammonien mit Schwefel præparirt.

Nim der beſten Scammonien ſo viel du wilt / zerreibe ſie groblecht / ſtreue ſolche dünn auf eine Maculatur Papyr / leg ſolches Papyr mit der Scammonien auf einen Roſter / und thu glühende Kohlen darunter / dergeſtalt daß eine gantz linde Wärme davon an das Papyr gehe / ſtreue alsdenn etwas geſtoſſenen Schwefel auf die Kohlen/daß der Rauch vom Schwefel an das Papyr gehe / ſo durchdringet die Säure deß Rauchs das Papyr/ und corrigirt die Scammonien/ wie ein Spiritus Vitrioli, continuir ſolches Räuchern bis die Scammonien die Farbe verändert / es muß aber das Feuer immer gelind gehalten werden / damit das Scammonienpulver nicht zuſammen ſchmeltze/ ſonſt kan es der Rauch nicht wol durchgehen / iſt derowegen dienlich / daß man es eine Weile hin und her rühre / damit es nicht ſchmeltzen könne.

6. Cholagogum Inſuccatum ſeu Diagridium Roſatum,

Scammonien mit Roſenſafft præparirt.

Nim das auf vorherige Weiſe corrigirte Scammonienpulver / geuß darauf Mucharum Roſarum oder friſchen Roſenſafft / wie er zum Roſen-Syrup gemachet wird / und laß es allmählich davon trucknen/ ſchütt wieder andern Safft darüber und laß es abermal trucknen / ſo iſt es recht præparirt. Dieſe beyderley præparirte Scammonien wird an Statt deß gemeinen Diagridii zum Purgiren gebraucht.

7. Pulvis Comitis de Warwich ſeu Diagridium Antimoniatum.

Nim deß vorgemeldeten Cholagogi ſimplicis oder

geſchwefelter Scammonien 18. Quintlein / præparirtes Antimonii, welches nemlich dreymal mit Salpeter in gleichem Gewicht untereinander gerieben/und bey wenigem in einen glühenden Tiegel getragen worden / welches man Verpuffen nennet / ſolches verpuffeten Antimonii nim 3. Loth / Cremoris Tartari ein Loth / reib alles untereinander zu einem Pulver. Solches wird hoch gerühmet / daß es die ſchädlichen Humoren ſanfft ausführe / die Gebreſten deß Magens als Undäuen / Unluſt ꝛc. wende / die gallichte Zuſtände und Anfänge der Fieber abſchaffe / die geſunde Vernunfft aber kan ſolches ſo blinder Weiſe nicht approbiren / dieweil dieſe Mixtur von gantz widerwärtigen Ingredientien beſtehet / nemlich von Diagridio, deſſen Natur iſt unterſich zu purgiren/und vom gemeinen Antimonio Diaphoretico, ſo von Natur auswärts nach den Schweißlöchern treibt / das Purgirende ziehet einwärts / und das Schwitzmachende treibet heraus / welches contrariæ Operationes und der Natur feindſelig ſind/ doch mag ſolches brauchen wer da will / die Doſis iſt 15. bis 20. Gran.

8. Pulvis ad ſuppoſitoria communia, das Stulzäpffleinpulver.

Nim Aloe ein halb Loth/ Kümmel / Steinſaltz und Rauten jedes ein Quintlein / mach daraus ein Pulver. Das wird mit gnugſamen Honig temperirt/ und Zäpfflein daraus gemacht.

Will man es ſtärcker haben / ſo nim Aloe ein Loth/ weiſſe Nießwurtz/ Coloquintenkörner/ Tauſengülden/ Rauten/ Kümmel jedes ein Quintlein / daraus mach ein Pulver und mit Honig Zäpfflein.

9. Pulvis ad ſuppoſitoria ſicca.

Nim der Species Hieræ Picræ 3. Loth / Coloquintenpulver anderthalb Loth / gepulverte weiſſe Nießwurtz 2. Loth / gemein Saltz 6. Loth / Roggenmeel 18. Untzen / mach mit Eyerdotter und verſchaumten Honig ſo viel gnug iſt / Stulzäpfflein. Von dieſen Stulzäpfflein aber ſollen ſich ſchwangere Weiber / und die jenigen / welche zur gülden Ader geneigt ſind / enthalten / und nur gelinde Zäpfflein / ſo allein aus Honig / einem Eyerdotter und etwas wenigs Saltzes gemacht ſind / gebrauchen / darunter etliche auch ein wenig Mäuskot vermiſchen / um ſolche damit zu ſchärffen.

10. Pulvis ad Lumbricos,

Pulver zu den Würmen.

Nim Wurmſamen 4. Untzen / Senetblätter eine Untze / bereiteten Coriander / præparirt Hirſchhorn jedes anderthalb Quintlein. Solches dienet wider die Würme einzugeben.

11. Pulvis contra Abortum,

Pulver wider die Mißbürtigung.

Nim Scharlachbeer ein Quintlein / roten Sandel ein halb Quintlein / Näglein einen Scrupel / Muſcatnuß 2. Scrupel / Tormentillwurtz ein halb Quintlein / præparirte Perlen / præparirte rote und weiſſe Corallen jedes einen Scrupel / Goldblätlein an der Zahl drey / Manus Chriſti - Küchlein 3. Quintlein / mach aus allen ein ſubtil-vermiſchtes Pulver / dabey zu mercken / daß das rohe Gold nichts nutz dabey iſt / ſondern wer es genieſſen will / der muß es auflöſen / oder zum wenigſten in einem Liquore als roten Wein und dergleichen glühend ablöſchen / und ſolches etliche mal / worinn man hernach dieſes Pulver einnehmen

kan. Solches wird von einem halben bis gantzen Scrupel den Schwangern im kräfftigem Wein eingegeben / um die unzeitige Geburt zu verhüten.

Oder man macht ein ſolch Pulver auf folgende Weiſe: Nim rote Roſen / Maſtix / Paradisholtz / præparirte Perlen / præparirte rote Corallen jedes einen halben Scrupel / Indiſche Spica / Muſcatenblumen / beyderley Been / auserleſenen Zimmet / gelben Sandel / kleinen Cardamom / weiſſen Agtſtein jedes 15. Gran / mach aus allen ein Pulver / welches / wenn man drey Untzen Zucker oder Roſenzucker darzu thut / und eine Dreſeney daraus macht / wird es von den Schwangern nach jeder Mahlzeit mit groſſem Nutz eingenommen. Deſſen Würckung iſt wie deß vorigen.

12. Pulvis Aſtringens, das Stopffpulver.

Nim Aloe / Weihrauch-Körner / Fichten-Rinden / Lemniſche Erde / Armeniſchen Boli / Blutſtein / aufgetrucknten Schlehenſafft / Safran / unzeitige Gallåpffel jedes ein Quintlein / mach aus allen ein geſiebtes vermiſchtes Pulver. Solches dienet allerley Flüſſe rot oder weiß zu ſtellen.

13. Pulvis Anonymus, Bruſtpulver wider den Huſten und ſcharffe Flüſſe.

Nim weiſſen Magſamen ein halb Loth / derer Samen von Pappeln / Portzel / Quitten und Baumwollen jedes anderthalb Quintlein / der ausgeſchälten 4. gröſſern Kaltenſamen jedes ein Quintlein / Arabiſch Gummi / Tragant / Kraffmeel jedes ein halb Loth / aufgetrucknten Schlehenſafft / præparirten Armeni-

ſchen

ſchen Boli / gebrannt Hirſchhorn / geſchabtes Helffen-
bein / rote Zieſer-Erbſen jedes ein halb Quintlein /
Zimmet ein halb Loth / Penidienzucker 3. Loth, Cana-
rienzucker 6. Untzen / mach alles zum vermiſchten Pul-
ver. Dieſes dienet den Schwind- und Lungenſüch-
tigen / denn es lindert / reiniget und heilet die Ge-
ſchwär der Lungen / ſtellet das Flieſſen der dünnen
und geſaltzenen Catarren / und macht ſie dick / hält
ſie von der Lungen ab / und lindert die rauhe Kehle.

14. Pulvis Hali,
deß Hali Bruſtpulver.

Nim weiſſen Magſamen 5. Quintlein / Arabiſch
Gummi / Krafftmeel / Tragant jedes anderthalb
Quintlein / der Samen von Portzel / Eibiſch / Pap-
peln und Baumwollen jedes dritthalb Quintlein / der
4. gröſſern kalten ausgeſchäleten Samen / gereinigten
Quittenſamen jedes vierdthalb Quintlein / præparirt
Helffenbein / gepulvertes ſüß Holtz jedes anderthalb
Quintlein / Penidienzucker ſo viel der andern alles iſt /
mach daraus ein vermiſchtes Pulver / wobey zu mer-
cken / daß die Compoſitiones, worein die kalten Sa-
men kommen / in kleiner Quantität auf einmal müſ-
ſen gemacht werden / weil ſolche leichtlich gartzig wer-
den / und alſo ſolche Pulver in groſſer Quantität leicht-
lich verderben. Dieſes Pulver hat die Tugend deß
vorhergehenden und iſt ein ausbündiges Bruſtpul-
ver / doch iſt folgẽdes weit drüber: Nim weiſſen Mag-
ſamen ein Loth / Portzel- und Melonenſamen jedes 3.
Quintlein / Krafftmeel / Arabiſch Gummi / Tragant /
jedes ein Loth / Antimonii Diaphoretici anderthalb
Quintlein / gepulverte Violwurtz / Safran / Magi-
ſterii Corallorum , Schwefelblumen jedes ein
Quintlein / Roſenzucker 2. Loth / mach daraus ein

 ver-

vermiſchte Pulver / davon wird täglich dreymal ein oder 2. Quintlein mit einem Decoct von Chinawurtz/ roten Sandel / Roſinen und ſüß Holtz gemacht / und 3. Untzen auf einmal deſſelben darzu genommen/ eingetruncken.

15. Pulvis Bezoarticus,
Gifftpulver.

Nim Armeniſchen Boli mit Eſſig præparirt 6. Loth / geſiegelte Erde / præparirten Coriander / der Wurtzeln von gemeinem Diptam/ Angelic und Scabioſen jedes ein halb Loth / der Samen von Saurampffer / Citronen / Rauten/ und Cardobenedicten/ gebrannt Hirſchhorn / Gemſenwurtz / weiſſen Agſtein jedes 4. Scrupel / rote Roſen / beyderley Corallen/ nemlich rot und weiß / Paradisholtz / rohe Seiden (dieſe Spinnwebe der Seidenwürme wird heutiges Tags zur Medicin ehender vor ein Geſchmeiß als nöhtig geachtet) alle Geſchlecht der Sandel / durchlöcherte Perlen (denn die Löcher haben vielleicht auch ſonderbare Tugenden) Hirſchen-Hertzbein jedes ein Quintlein / Schmaragden (oder andere dem Magen unüberwindlich harte Steine) Amber jedes 2. Scrupel/ Bieſem 4. Scrupel / Safran 15. Gran / Camfer 10. Gran / mach daraus ein Pulver / oder mit Johannstraͤublein-Syrup eine Latwerge.

Die Tugend dieſes Pulvers wird geachtet vortrefflich wider die Peſt und alle anſteckende Seuchen zu ſeyn / das Hertz zu ſtärcken / die Lebens-Geiſter zu beſchützen / alle innerliche Fäulung zu vertreiben 2c.

16. Pulvis electuarii de Bolo,

Nim Armeniſchen Boli / ſo mit Roſenwaſſer præparirt worden ein Loth / der Wurtzeln von Tormentill

und

und Angelic jedes ein halb Loth / rote Corallen / geſchabt Helffenbein / Hirſchhorn / rote Roſen jedes anderthalb Quintlein / derer Samen von Saurrampffer / Melonen und Citronen / Wachholderbeer / Baumwollenſamen / Anis / Fenchel / Zimmet / gelben Sandel / Muſcatenblumen jedes ein halb Quintlein / mach aus allen ein Pulver. Etliche machen es auf ſchlechte Weiſe alſo: Nim Armeniſchen Boli ein Loth / Angelicwurtz ein Quintlein / Zucker ſo viel alles iſt / und mach ein Pulver. Das wird kräfftig geachtet wider Peſt und anſteckende Fieber / und den Schweiß kräfftig zu treiben.

17. Pulvis Cachecticus Quercetani.

Nim Stahlfeylich ſo mit Schwefel calcinirt worden (man hat darzu kein Feylich vonnöhten / ſondern hält nur an hellglühenden Stahl ein Stück Schwefel / ſo ſchmeltzt er wie Wachs / und wird vollends zu Pulver geſtoſſen / und vom Schwefel ausgeglühet) 2. Loth Aronwurtz-Pulver anderthalb Quintlein / grauen Amber ein Quintlein / der Eſſentz von Perlen und Corallen (oder ſolche nur roh abgerieben) jedes ein halb Loth / præparirt Hirſchhorn / præparirten weiſſen Ageſtein / Zimmet jedes 4. Scrupel Zucker ſo viel alles iſt / mach daraus ein Pulver. Solches iſt eine gegenwärtige Hülffe wider die verderbte Humoren und übele Cachectiſche Leibs-Diſpoſition / nimt weg die Mißfarbe / und reinigt das Geblüt bey Manns- und Weibsperſonen.

18. Pulvis ad Calculum,

Steinpulver.

Nim derer Wurtzeln von weiſſem Steinbrech / Peterſilien / Bibernell / ſüß Holtz / und Hanhechel / der Beer von Judenkirſchen und Wachholder / derer

Samen von Meerhirſen / Fenchel / Rauken / Cretiſchem Dauco / und Purpur-Violen jedes ein Quintlein / Lattich- und weiſſen Magſamen jedes ein Quintlein / der 4. gröſſern kalten Samen / weiſſen Pilſenſamen jedes ein halb Quintlein / Harnkraut ein Quintlein / Gummi von ſchwartzen Kirſchen ein halb Loth / Tragant ein Quintlein / Terpentin ſo in Pappelwaſſer hart geſotten worden ein halb Loth / deß Magiſterii von Krebsaugen (oder deren rohes Pulver) Agtſteinſaltz jedes einen Scrupel / præparirten Judenſchwam und Grießſtein jedes ein Quintlein / præparirte Spaniſch Mucken 6. Gran / Candelzucker 4. Loth / mach aus allen ein Pulver. Welches wider den Stein / Sand und Grieß dienet / die Menſes treibt ꝛc.

Noch ein ander Steinpulver wird gemacht aus folgenden Stücken: Nim der Samen von Meerhirſen / weiſſem Steinbrech / Lattich / Pilſen / weiſſen Magſamen jedes dritthalb Scrupel / der 4. gröſſern kalten Samen jedes 2. Scrupel / ſüß Holtz 4. Scrupel / der Küchlein von Judenkirſchen anderthalb Quintlein / Bibenellwurtz / Genſterſamen jedes ein halb Quintlein / Zucker 4. Loth / mach aus allen ein Pulver. Solches wird mit Pappelwaſſer wider Sand / Stein und Grieß gegeben.

19. Pulvis è cineribus Avicennæ, das Aſchenpulver.

Nim der gebrannten Aſchen von Glas / Scorpionen / Köhlwurtz / Haſen / Eyerſchalen / daraus junge Küchlein ausgebrütet worden / Schwammenſtein / præparirt Bocksblut / Judenſtein / Nußbaum-Gummi / Ackerwurtz jedes ein Quintlein / Peterſilien / wilde gelbe Rüben / Poley / Arabiſch Gummi / Eibiſchſamen / ſchwartzen Pfeffer jedes anderthalb Quintlein /

lein / pulveriſir ſie untereinander. Solches iſt zu gleichen Effecten viel kräfftiger als das vorhergehende / an Statt deß Nußbaum-kan Kirſchbaum-Gummi genommen werden.

20. Pulvis ad Caſum, zugeronnen Blut.

Nim geſiegelte Erde oder Armeniſchen Bolt / Drachenblut / Mumiæ jedes ein halb Loth / Wallraht ein Quintlein / Rhabarber ein halb Quintlein / mach daraus ein vermiſchtes Pulver. Das Pulver wird denen eingegeben / ſo hoch gefallen / geſtoſſen / geſchlagen oder gequetſcht worden / man gibt es mit herbem Wein / oder worinn aſtringirende Dinge als Roſen / Sumach / Granatenblüt ꝛc. geſotten worden / es werden auch in ſolchen Wein Tücher getunckt / wieder ausgedruckt / und alſo warm um den Verſehrten geſchlagen / ſo curiren ſie alle Verletzung von Fallen ꝛc.

21. Pulvis ad dentifricia Moſchatus, gebieſemet Zahnpulver.

Nim Bimſenſtein 4. Loth / Fiſchbein anderthalb Loth / præparirte rote Corallen ein Quintlein / Violwurtz 2. Loth / Bieſem / Zibet jedes einen halben Scrupel / Rodiſerholtz-Oel / diſtillirt Muſcatenöl jedes 4. Tropffen / Näglein öl 3. Tropffen / mach daraus ein Pulver. Das macht die heßliche / ſchwartze Zähne weiß / ſtärckt das Zahnfleiſch und Wurtzeln der Zähne / damit gerieben.

22. Pulvis Dyſentericus, Pulver wider die rote Ruhr.

Nim Hechtkiefer mit den Zähnen / Hirſchenrute / Granatenrinden / gebrannt Hirſchhorn / Armeniſchen Boli / deß Samens von ſpitzer Mengelwurtz jedes 2.

Loth / mach ein Pulver / das iſt kräfftig wider alle Bauchflüſſe / inſonderheit aber wider die rote Ruhr / von einem halben bis gantzen Quintlein in rotem Wein eingenommen.

23. Pulvis pro Epithemate cordis, Pulver zu Hertz-Aufſchlägen.

Nim der Blümlein von Ochſenzungen / Borrich / und Meliſſen jedes eine halbe Hand voll / aller Geſchlecht der Sandeln / rote Roſen jedes ein halb Loth / Citronenrinden / Saurampfferſamen / Paradisholtz / Näglein jedes anderthalb Quintlein / der Bröcklein von allen Edelſteinen jedes ein Quintlein / (nichts iſt ſo hart in der Welt als die Edelſteine / und können alſo roh gepulvert weder inn- noch äuſſerlich Krafft von ſich geben / und mögen dahero wol hauſſen gelaſſen werden) Gemſenwurtz / rot und weiß Been / weiſſen Agtſtein / deß Beinleins von Hirſchen-Hertz jedes 4. Scrupel / præparirte Perlen / rote und weiſſe Corallen / geſchabt Helffenbein jedes ein halb Quintlein / Safran einen halben Scrupel / Camfer 6. Gran / Bieſem 3. Gran reib alles klein / und verwahre es zum Gebrauch. Solches wird ſehr gerühmet / daß es wunderbarlich ſey wider alle Schwachheiten / als Klopffen / Unkräffte und Ohnmacht / helffe auch den Melancholiſchen / Miltzſüchtigen / und Traurigen.

24. Pulvis pro Epithemate Hepatis, Pulver zu Leber-Aufſchlägen.

Nim weiſſen / gelben / und roten Sandel jedes ein Loth / Roſen / Corallen / und geſchabtes Helffenbein jedes ein Quintlein / Camfer einen Scrupel / mach daraus ein Pulver / das wird mit Endivien- Roſen- oder Saurampffer-Waſſer und etwas Eſſig aufge-

ſchla-

ſchlagen / nemlich wider Hitze und Entzündung der Leber.

25. Pulvis griſeus Cæſaris contra Peſtem.

Nim der Wurtzeln von Bibenell / Entzian / Tormentill / Schlangenkraut / der Blätter von Rauten / Wermut / Baumnüſſe / Wachholderbeer / Roſenessig / Theriac jedes 2. Loth / vermiſch alles untereinander. Solches dienet zum Præſervativ und Cur der Peſt.

26. Pulvis Hyſtericus, Mutterpulver.

Nim Weiſſe Diptamwurtz / 3. Quintlein / Zitwerwurtz ein Quintlein / gedörreter Citronenrinden / und der Kerne derſelben jedes 2. Scrupel / Edelſtein Bröcklein von allen Gattungen jedes 12. Gran (die mag man wol hauſſen laſſen / denn ſie dem Magen gantz unüberwindlich ſind / im Fall ſie aber als ein Periapton Krafft von ſich geben / nemlich Sympathice und Magnetice, ſo thun ſie ſolches wol im Antragung an den Fingern) der Species Diamargariti Calidi ein halb Loth / weiſſen Zucker 2 Loth / mach daraus ein vermiſchtes Pulver. Daſſelbe ſtillet die Schmertzen der Mutter / führet ihre Unreinigkeit aus / treibt die Monatzeit und das Bürdlein / vertreibt das Aufſteigen der Mutter und die Ohnmachten ſo von den Dünſten derſelben kommen.

27. Pulvis Marchionis ſeu Epilepticus, das Marckgravenpulver.

Nim deß Männleins von Peonienwurtz / ſo im abnehmenden Mondſchein gegraben worden / ein Loth / Eichenmiſtel / geſchabt Helffenbein / Elendsklauen / gebrannt Helffenbein Spodium genannt / Einhorn / oder dafür geſchabtes Hirſchhorn / von den Spitzen derſelben / rote und weiſſe Corallen / præparirte Perlen /

len/jedes ein Quintlein/ Goldblätlein an der Zahl 20. (wer dafür etwan ein halb Quintlein Auri Fulminantis nimt/ wird ſich beſſer dabey befinden/ oder noch beſſer vom güldiſchen Præcipitat) mach aus allen ein Pulver. Solches dienet wider die fallende Sucht/ Alptrucken/ Schlag und andere feuchte Hirn-Gebreſten/ von einem halben bis gantzen Quintlein eingenommen.

28. Pulvis ad Naſalia,
Pulver zu Naſenzäpfflein.

Nim Feldmüntz/ Majoran/ Violwurtz/ Bibergeil/ ſchwartz Coriander- und Läusſamen jedes einen Scrupel/ weiſſe Nieſwurtz/ Bertram/ Muſcatnuß/ rote Myrrhen/ Euphorbii jedes 2. Scrupel/ reib alles klein/ und mach mit Ladani anderthalb Loth/ und ein wenig Honig/ Naſenzapfflein. Solche erregen das Nieſen mit Macht/ und ziehen den dicken Schleim durch die Naſen aus/ dienen wider die Schlaff- und fallende Sucht/ aber man muß behutſam damit umgehen/ inſonderheit bey den jenigen/ ſo nicht vorher purgirt worden/ damit ſie nicht die Humoren mit Hauffen dahin ziehen und Erſtockung anrichten.

29. Pulvis partum provocans,
Pulver die Geburt zu fördern.

Nim Zimmet ein Quintlein/ Safran ein halb Quintlein/ der wahren Caſſiæ Ligneæ 2. Scrupel/ weiſſen Agtſtein einen Scrupel/ mach daraus ein Pulver. Solches wird mit Ritterſporen- oder weiß Lilienwaſſer in ſchwerer Geburt eines Quintleins ſchwer gegeben.

Andere nehmen Borras 4. Scrupel/ Zimmet und

Safran/

Safran jedes einen Scrupel/ und gebens in Beyfuß-waſſer.

30. Pulvis Pleuriticus, Pulver zum Seitenſtechen.

Nim præparirte Hechtkiefer/ præparirte gebrannte Zähne von wilden Schweinen jedes ein halb Loth/ Pferſichſteine/ Haſenſprung/ præparirte Krebsaugen/ und Hechtaugen/ Cardobenedictenſamen/ wie auch deß Samens von roten Beyfuß jedes ein Quintlein/ vermiſch alles zum Pulver. Solches wird gebraucht wider alles Bruſt- und Seitenſtechen/ ſo wol in rechten als falſchen Pleuritide, wie auch/ wenn es als eine anſteckende Seuche graſſirt/ und von deſſelben hefftigen Schmertzen viel hingerichtet werden/ es ſtillet die Schmertzen/ reſolvirt die Entzündung und treibt den Schweiß kräfftiglich.

31. Pulvis rubeus Cæſaris, das rote Gifftpulver.

Nim auserleſene Myrrhen/ Safran jedes ein Quintlein/ Hirſchen-Hertzbeinlein zwey Scrupel/ Hirſchhorn ein halb Loth/ Cretiſchen Diptam/ Tormentill/ Entzian/jedes 8. Scrupel/ Zitwer/ Ingwer jedes 3. Quintlein/ lebendigen Schwefel/ Armeniſchen Boli/jedes ein Loth/ Camfer 4. Scrupel/ Theriac/ und Mithridat jedes anderthalb Loth/ (das gibt ehender eine Latwerge als Pulver/ und iſt alſo beſſer die Ingredientia deß Theriacs zu nehmen) mach daraus ein Pulver. Solches wird wider die Peſt gerühmet.

32. Pulvis rubeus Pannonicus, Pulver zur Ungariſchen Kranckheit.

Nim Armeniſchen Boli/ ſo mit Roſenwaſſer und Eſſig præparirt worden 6. Loth/ præparirte Lemniſche

Erde

Erde 4. Loth / præparirte rote Corallen ein Loth / weiſſe Corallen anderthalb Loth / Edelſteine / als Schmaragden / Rubinen / Saphiren / und Hyacinten / jedes ein Loth / (was ſolte doch dieſes über alle Kieſel und Flinten harte Geſtein zur Austreibung deß Schweiſſes helffen / darinn dergleichen Cur am meiſten beſtehet? es müſte denn ein Angſtſchweiß ſeyn) præparirte Perlen 5. Quintlein / Zimmet ein halb Loth / Näglein ein Quintlein / Saurampffer-Samen ein halb Loth / Citronen-Rinden / weiſſen Sandel jedes anderthalb Quintlein / roten Sandel ein halb Loth / præparirtes Spodii 5. Quintlein / geſchabt Helffenbein drey Quintlein / Orientaliſchen Safran ein Quintlein / Einhorn / oder dafür Hirſchen-Hertzbein ein Loth / (rohe Krebsaugen ſind beſſer) Goldblätlein an der Zahl 50. (das unaufgelöſete Gold thut weiter nichts dabey als daß es im Kot verändert wieder abgehet) mach aus allen ein Pulver. Das wird gebraucht wider die peſtilentziſche / anſteckende Fieber und gifftige Seuchen / es treibt auch aus die Bocken und Maſern / und wird mit Limonen-Syrup oder Cardobenedictenwaſſer eingegeben.

33. Pulvis Saxonicus, das Sächſiſche Gifftpulver.

Nim Baldrianwurtz ein Loth / Schwalben- und Neſſelwurtz jedes 2. Loth / Eichen- Engelſüß- Eibiſch- und wild Angelicwurtz jedes 4. Loth / zahme / friſche Angelic acht Loth / Kellershalsrinden drey Loth / die Wurtzeln ſollen alleſamt zwiſchen dem 15. Auguſti und 13. Septembr. gegraben / klein zerſchnitten und darauf in einem Topff 2. Finger hoch ſcharffer Eſſig gegoſſen / und die Fugen deß Topffs wol zulutirt / und hernach alles gelind geſotten werden / hernach wird

nach

nach Oeffnung deß Topffs / der Eſſig abgeſchüttet / die Wurtzeln gedörret und gepulvert / und darzu gethan Einbeer oder der Körner vom Kraut Paris, an der Zahl 26. und aus allẽ ein Pulver gemacht. Das wird eingenommen wider die Peſt und allerhand Gifft.

34. Pulvis Stegnoticus,
das Stellpulver.

Nim deß innerlichen Kerns vom Adlerſtein ein Quintlein / præparirten Blut- und Carneolſtein / gebrannte præparirt Hirſchhorn / geſiegelte Erde jedes ein halb Quintlein / rote præparirte Corallen ein halb Loth / mach alles zum ſubtileſten vermiſchten Pulver. Das wird zu allen Blutflüſſen gebraucht / es ſey aus der Naſen / oder von der Leber oder der weibliche Blutgang / oder auch aus den Wunden / deßgleichen wider die rote Ruhr und Bauchflüſſe / auch den weiſſen Mutterfluß.

35. Pulvis Sternutatorius,
Nießpulver.

Nim gepulverten Engliſchen Taback 4. Scrupel / gepulverte Meyblümlein 2. Scr. Orientaliſchen Bieſem 4. Gran / grauen Amber 3. Gran / Spiritus von Roſen 4. Tropffen / mach daraus ein Pulver. Oder nim Majoran anderthalb Quintlein / Betonien / Bertram / jedes ein halb Quintlein / beyderley Nießwurtz jedes ein Quintlein / Poley einen Scrupel / mach daraus ein vermiſchtes Pulver. Dieſe Pulver und ſonderlich das letzte reinigen das Hirn durch Nieſen von Schleim und Feuchtigkeit / als ein Schnupfftaback eingezogen.

36. Pulvis ſtomachicus Birckmanni,
Magenpulver.

Nim præparirte Aronwurtz 4. Loth / gemeine Acker-

cker- und Bibinellwurtz jedes 2. Loth/ Krebsaugen ein Loth / Zimmet 3. Quintlein / Wermut- und Wachholdersaltz jedes ein Quintlein / Roſenzucker ſo viel der andern in allem iſt / und mach daraus ein Pulver. Solches iſt gut zu vielerhand Gebreſten und Schmertzen deß Magens / es vertreibt das Hertzweh oder Cardialgiam / welches ein Schmertzen deß Magen-Mundes iſt von ſcharffen beiſſenden Feuchtigkeiten.

37. Pulvis ad ſtrumam Arnoldi de villa nova,

Kropffpulver.

Nim gebrannte Schwämme / gebranneten Meerballen / Fiſchbein / langen- und ſchwartzen Pfeffer / Jngwer / Zimmet / Steinſaltz / Bertram / Galläpffel / Schwammenſtein / jedes 2. Loth / mach aus allen ein vermiſchtes Pulver. Solches vertreibt die anhebende Kröpffe / wenn ſie nicht böſer Art ſind / es muß aber offt eingenommen werden.

38. Pulvis violarum odoratus,

das Cypriſche Pulver.

Nim Florentiniſche Violwurtz 12. Loth / rote Roſen 8. Loth / Cyperwurtz ein halb Quintlein / Majoran / Näglein / Storax / jedes 2. Loth / Benzoin / gelben Sandel jedes ein Loth / Violen drey Quintlein / Bieſem ein Quintlein / mach aus allen ein Pulver.

Oder nim Violblumen ein Loth / rote Roſen 6. Loth / Benzoin 3. Loth / Styracis Calamitæ, gelben Sandel / weiſſen Sandel / jedes ein Loth / runde Cyperwurtz / Majoran jedes 2. Loth / Näglein ein halb Loth / Zimmet drey Quintlein / Florentiniſche Violwurtz 6. Loth / Bieſem / Amber / jedes einen halben

Scru-

Scrupel / mach daraus ein gröblecht Pulver. Das wird meiſtentheils allein zum guten Geruch begehret / jedoch ſtärckt es auch das Haupt ſehr / * und iſt gut zum Hertzklopffen.

39. Pulvis ad Cucufas,

Pulver zu Haupt-Häublein.

Nim Näglein / Zimmet / wolriechenden Calmus / Camelheu / Violwurtz / jedes ein Quintlein / Lorbeeren 2. Scrupel / Storax / Benzoin jedes ein halb Quintlein / Muſcatenblumen einen Scrupel / Majoran / Rosmarin / jedes ein halb Loth / Bieſem einen halben Scrupel / mach aus allen ein zart Pulver / das faſſe in Baumwollen zum Häublein. Vor die Armen kan man es alſo machen: Nim Betonien / Meliſſen / Salbey / Stœchas, Rosmarin / jedes eine halbe Hand voll / Lavendelblumen 3. Quintlein Kümmel / Näglein jedes ein Quintlein / mach daraus ein Pulver zu Häublein oder aufs Haupt zu ſtreuen.

Zu den gebräuchlichen Pulvern werden auch folgende gerechnet / als:

Aurum fulminans,

Das Schlaggold / das wird alſo gemacht:

Mache vorerſt ein Aquam regis, welches dergeſtalt geſchicht / daß man gemeines geläutertes Aquæ fortis ein halb Pfund / oder ſo viel Spiritus nitri nimt / und darinn in linder Wärme 2 Loth Salmiac ſolvirt / oder ſo viel es ſolviren will / hernach ſolches durch ein Maculatur / ſo in einem gläſern Trichter liegt / filtrirt / ſo hat man ein gut Aquam regis. Deſſelben gleichen wenn man ein Pfund Aqua fort oder Spiritus nitri in eine gläſene Retorten ſchüttet / und auch darein ein viertel Pfund gemein ausgeglü-

het Koch-oder See-oder Steinſaltz / Sal gemmæ genannt/ thut/ oder auch deß Salis centralis, welches im Sieden und Läutern deß Salpeters zurück bleibt/ und nach ſeiner Außglühung und Clarification / zum kochen und ſaltzen/ vor gemein Saltz kan gebraucht werden/ und das Aquafort davon diſtillirt / ſo bekomme man gleichmäſſig ein ſtarck Aquam regis , welches das Gold gar wol ſolvirt.

Hierzu aber muß man gut Gold haben / das nemlich kein Kupffer oder andere Metallen bey ſich hat/ welche in dieſer Sach Hinderung brächten / Silber zwar mag daſſelbe Gold wol halten/ denn ſolches bringet keine Hinderung/ſondern bleibt in Aqua regis zurück/ und wird nicht angegriffen/derhalben mag man zum Schlaggold wol Ducaten nehmen/ welche nur ein wenig Silber bey ſich führen ; Nim nun ſolches Golds ſo viel du wilt / und beuge es Rollen-krumm/ damit es in ein Gläſel gehe / gieſſe obgedachtes Aqua regis viermal ſo ſchwer als das Gold iſt/ darauf/ und ſetze es auf warmen Sand mit einem Papyr zugeſtopffe / ſo ſolvirt es in ein par Stunden das Gold zum gelben Waſſer / im Fall aber das Aqua regis ſchwach wäre / und das Gold nicht alles ſolviret hätte/ gieſſt man die Solution ab/ und mehr friſch Aqua regis darauf/ bis das Gold alles ſolvirt worden / und ein wenig weiſſer Kalck ſich zu Boden ſetzt / welches auch geſchicht/ wenn ſchon das Gold durchs Antimonium gegoſſen worden / und iſt ſolcher weiſſer Kalck nichts als Silber / oder wie etliche wollen/ eine Luna fixa. Wenn nun alles Gold ſolvirt / und die Solution ohn die weiſſe Feces abgegoſſen worden/ ſo nim das gemeine filtrirte Oleum Tartari per deliquium, oder in Mangel deſſen ein gemeines clarificirtes

Sal Tartari, in reinem Waſſer aufgelöſet und filtrirt/ deſſen Liquoris Salis Tartari man eine ziemliche Quantität haben muß/ ſchütte davon Tropffenweiſe nach und nach in die Gold-Solution / ſo fällt das ſolvirte Gold aus dem Aqua regis zu Boden/ fahr alſo mit Eintröpffeln deß Liquoris Tartari fort / bis alles Gold præcipitirt worden / welches daraus zu erkennen / wenn das Aqua regis weiß oder Waſſer-lauter wird/ iſt es aber noch gelb/ ſo iſt noch Gold zurück/ darauf wol Achtung zu geben / damit man nicht meine/ das Gold habe ſich alles præcipitirt / und werde deſſen ein Theil mit dem Waſſer weggeſchüttet/ wie vielen begegnet iſt. Darum thut man beſſer / daß man an Statt deß Olei Tartari den Spiritum Salis Armoniaci urinoſum, oder einen gemeinen rectificirten Spiritum urinæ (deren beyde Bereitung droben im ſechſten Tractat vorgetragen worden) in die Gold-Solution tröpffelt / ſo præcipitirt es den Goldkalck gantz rein und wol heraus / daß es ſchön liecht und gelb zu Boden fällt / und viel eine gröſſere Macht zu ſchlagen bekommt / als durch das Oleum Tartari.

Wenn nun alles Gold auf den Boden deß Glaſes præcipitirt worden/ läſſt man es etliche Stunden ruhen/ gieſſt hernach die Feuchtigkeit ſittſam ab/ und anderes warmes Waſſer darauf / und läſſt es eine Weile auf dem Gold-Pulver ſtehen / damit es die Salien ſolviren/ und vom Golde abſüſſen könne/ und ſolches Ab- und wieder Aufgieſſen deß friſchen Waſſers wird einmal oder fünff wiederholet/ hernach läſſt man es in einem gläſern Schälchen in der warmen Stuben von ſich ſelbſten trucknen/ man muß es bey Leib mit keinem Meſſer oder Eiſen umrühren / oder warm werden laſſen/ denn von Berührung deß Eiſens und der Wärme

entzündet es ſich / und thut einen ſolchen Knall der ei-nen leichtlich taub machet / fliegt auch alles in Geſtalt eines braunen Rauchs weg / daß man gar nichts vom Golde wieder bekommt / wenn man aber nur ein we-nig gepulverten gemeinen Schwefel darunter miſcht / ſo ſchlägt es nicht mehr / wenn es ſchon warm wird / ja man kan es incontinent auf glühende Kohlen ſetzen / ſo brennet der Schwefel weg / und macht das Gold zum ſubtilen braunen Pulver / welches aber zugleich ſei-ne Schweißtreibende Krafft verlieret.

Tugend und Gebrauch deß Schlag-Goldes.

Wenn es ſeine ſchlagende Krafft noch hat / und gebührlich ausgeſüſſt iſt / ſo iſt es ein kräfftiges Diaphoreticum oder Schweißtreibendes Mittel von 8. bis 15. ja 20. Gran ſchwer eingenommen / und ſtärckt das Hertz zugleich mit / doch bey weitem ſo gewaltig nicht / wie von dem recht aufgeſchloſſenen Golde / nemlich dem Auro potabili gerühmet wird / aber unter gemeinen Diaphoreticis kan es mit oben an paſſiren. Etliche zwar vermeinen durch Floriſi-rung ſolches Schlaggold noch mehr zu ſubtiliſiren / und zu einer weit kräfftigern Medicin zu machen / wie denn der beruffene Johannes de Monte Sny-ders ſolche Flores dergeſtalt machte: Nemlich er ließ ein ſilbern Kölblein darzu verfertigen / welches unten über dem Boden ein Thürlein haben muß / das Kölblein wird in ein Oefelein dergeſtalt feſt ge-macht / das man könne ungehindert zum Thürlein kommen / der Helm darauf muß einen langen Schnabel haben / daß er tieff in die Vorlage gehe / und wird feſt auf den Kolben lutirt / aber die Vor-lage wird unlutirt gelaſſen / denn wird mit Kohlen

unter

unter das Kölblein gefeuret/daß der Boden erwarme/ und ſo er warm iſt/ hat man 2. ſilberne Schälgen bey der hand/ ſo groß als eine halbe Haſelnuß/ in deren eins thut man 2. oder 3. Gran Schlaggold/ ſetzt es in das Kölblein / macht das Thürlein/ welches ſehr wol ſchlieſſen muß/ zu / und wartet bis das Schälgen warm wird / ſo ſchlägt das Gold/ und reſolvirt ſich zugleich vom Knall in einen purpurfarben Dunſt oder Sublimat / welcher der Oeffnung nach in die Vorlage fliegt / und daſelbſt aufgefangen wird/denn hebt man das heiſſe Schälgen mit einem Zänglein aus / thut das andere wieder mit ſo viel Schlaggold darein / und läſt ſichs entzünden / und unterdeſſen das vorige erkalten/ wenn es gantz kalt iſt / thut man abermal ſo viel Auri Fulminantis darein / und continuirt alſo / bis alles Gold floriſirt worden. Ob nun gedachter Snyders groſſe Dinge damit ausgerichtet / iſt mir unbewuſt / ohn zweiffel würde der rechte Spiritus vini Tartariſatus den Sulphur Auri leichtlich daraus ziehen / weil er ſolchen auch aus reinen Goldblätlein extrahirt / und das Corpus weiß wie Silber liegen läſt.

Antimonium Diaphoreticum, das Schweißtreibende Spießglaspulver.

Nim deß beſten rohen Antimonii ein Pfund / geläuterten Salpeter ein halb Pfund / weiſſen Weinſtein 6. Loth / reib ſolche untereinander zu einem Pulver / ſetz denn einen groſſen Schmeltztiegel zwiſchen brennende Kohlen / und wirff von der Mixtur nach und nach bey wenigem da .in / wenn der Tiegel zuvor glühend worden iſt / oder wirff glühende Kohlen in einen ledigen Tiegel / und ſtreue hernach von der Mixtur

tur nach und nach bey wenigem auf die glühende Kohlen / ſo zündet ſie ſich an / und verpufft ſich / wenn ſolcher Geſtalt alles verpufft iſt / ſo reibe wieder das vorige Gewicht Salpeter und Weinſtein darunter / zünde es abermal an und wiederhole es auch zum dritten oder auch zum vierdten mal / wenn es nicht weiß genug wird / wie das geringe Antimonium zu thun pflegt / das gute aber pflegt in der dritten Verpuffung ſich ſchön weiß zu erzeigen. Alsdenn ſüſſe das verpuffte Antimonium mit klarem Waſſer vom Salpeter aus / und mach es trucken / thu es in einem Schmeltztiegel / und glühe es 3. Stunden lang wol aus / damit es deſto fixer werde / ſo wird es kräfftig den Schweiß zu treiben / und thut groſſe Hülffe in der Peſt und anſteckenden Fiebern. Andere ſchöne Manieren das Antimonium Diaphoreticum zu machen / ſind in den Regiſtern der vorigen Tomorum aufzuſchlagen.

Tugend und Gebrauch dieſes Pulvers.

Das Antimonium Diaphoreticum, wenn es wol præparirt und ſubtiliſirt worden (welches vermittelſt der Abſchwemmung geſchicht / da man nemlich Waſſer darauf gieſſet / es umrühret / und das Trübe abgieſſet / da denn das ſubtile Leichte mit abgegoſſen wird / das Grobe aber ſetzt ſich bald zu Grund / und wird auch zurück gelaſſen / und allein das Subtile ſo mit abgeſchüttet worden / hernach wenn es ſich geſetzet / hierzu genommen) iſt nächſt GOtt ein zuverläßlich Mittel wider die Peſt und anſteckende Seuchen / eines gantzen Quintleins ſchwer eingegeben / deßgleichen wider die Kinder-Pocken / Rotlauff / Frantzoſen und wo Schwitzens vonnöhten / es zertreibt auch die innerliche Apoſtemen deß Tags drey / vier / oder fünffmal eines

Scru-

Scrupels ſchwer eingenommen / es muß aber nicht alt ſeyn / ſonſt calcinirt es ſich wider durch Attraction aus der Lufft / macht Kotzen/ Krimmen und andere Zufälle/ wie denn alle gebrennte vitrioliſche oder ſulphuriſche Dinge an der kalten Lufft wieder aufſchwellen/und eine ſcharffe Säure an ſich ziehen/ derhalben muß man allemal dieſes Pulver / wenn es etwas alt iſt/ und man es brauchen will/ vorhero ſtarck wieder ausglühen / ſo gehet die attrahirte Malignität wieder davon.

Bezoarticum minerale, das mineraliſche Gifftpulver.

Nim ein Pfund wolbereiteten Mercurii ſublimati, deſſen Bereitung im erſten Tomo zu finden / und ein halb Pfund Antimonii, reib jedes abſonderlich zu Pulver / vermiſch ſie hernach untereinander / und thu ſie in eine beſchlagene gläſerne Retort / (etliche ſetzen ſolche Mixtur vorher in einem feuchten Keller / damit ſie ſich ſolviren / und untereinander feucht werden / ſo aber nicht nöhtig / ſondern iſt beſſer / wenn man ſie mit ihrem eigenen Liquore , nemlich dem rectificirten Spiritu Vitrioli Philoſophico in der Retorten imbibirt / und etliche Tage erbeitzen läſt) und diſtillir erſt gelind aus dem Sande / bis nichts mehr gehet / hernach treib es auch etliche Stunden im freyen Feuer/ damit ſich aller Zinober aus dem Antimonio ſublimire / welcher ſich in den Hals und das obere Gewölb der Retorten anſetzt / und hernach geſamlet wird / was herüber in die Vorlage gangen / rectificir noch einmal aus der Sand-Capell/ damit der lebendige Mercurius zurück bleibe/ dieſes Butyri nim ein Theil/ rectificirten Spiritus nitri 2. oder 3. Theile/ſchütte den Spiritum nitri Tröpffenweiſe in das Butyrum,

nemlich zum erſten nur wenige Tropffen/ ſo brauſet es ſehr/ und gehen rote Spiritus davon / wenn es ein wenig verbrauſet/ ſo gieß mehr Tropffen darein/ und fahr alſo fort/ bis aller Spiritus nitri hinein iſt / ſo iſt es ein roter Liquor, etliche nehmen zu einem halben Pfund Butyri Antimonii auch ein Loth Gold / ſolviren es vorher abſonderlich in Aqua regis oder Spiritu Salis, und ziehen ſolchen wieder davon bis zur Trockne oder dicken Conſiſtenz / ſchütten alsdenn gedachten vermiſchten roten Liquorem darauf / ſo ſolvirt ſich das Gold wieder darinn/ und werden zuſammen ein hochroter Liquor, weil aber das Gold auf ſolche Weiſe nicht aufgeſchloſſen wird / ſo kan es keine ſonderliche Verbeſſerung geben / es ſey nun Gold darinn oder nicht/ ſo nim gedachten roten Liquorem, thu ihn in ein gläſern Kölblein oder Retörtlein / verlutir die Fugen/ und diſtillir im Sand erſtlich gelind / und ziehe das Phlegma ab/ mit allmähliger Vermehrung deß Feuers/ bis aller Liquor bis zur Trockene der Remanenz abdiſtillirt worden / welcher ſchön rot in die Vorlage gehet/ aufs letzte feuret man ſo ſtarck/ daß der Boden deß Glaſes / worinn die Remanenz iſt / erglühe/ und halt es alſo etliche Stunden in der Glut/ hernach laß es erkalten/ſo iſt es fertig/und kan alles in 2. Tagen verrichtet werden. Etliche ſchütten das herüber gegangene rote Waſſer wieder auf die Remanenz/ und cohobiren es ſo offt davon / bis ſich die Röte / welches eitel Spiritus Antimonii ſind/ auch figiret/ und bekommen auf ſolche Weiſe viel mehr Bezoartici mineralis, ich halt es aber nicht vor ſo gut / als wenn man die Arbeit mit einer einigen Diſtillation verrichtet/ denn das Beſte figiret ſich alsbald das erſte mal/ob es ſchon weit weniger iſt / ſo koſtet es hergegen auch nicht ſehr viel/

viel / und kan ohn ſonderbare Koſten allezeit wieder gantz friſch gemacht werden. Wenn nun alles fertig und erkaltet/ wird das Glas zerbrochen / und das jenige ſo ſich auf ſublimirt/ weg geworffen / was aber am Boden und an der Seiten deß Glaſes gefunden wird/ und gelblecht ausſihet/ iſt eine ſehr truckene Erden faſt ohn allen Geſchmack / und klebt an die daran haltende Zunge wie gebrannt Hirſchhorn / und bekommt man deren aus einem halben Pfund Butyri, ein viertel Pfund / ſo weiter keiner Abſüſſung bedarff/ ſo man will / ſondern wird allein in einem Schmeltztiegel eine halbe Stunde lang ausgeglühet / und alsdenn zum Gebrauch verwahret.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt eine vortreffliche Artzney zu allen Kranckheiten wo Schwitzens und Harntreibens vonnöhten / durch welche beyderley Emunctoria es ſtarck operirt/ ſonſt purgirt es nicht und verurſacht auch keine Mattigkeit / es dienet aber fürnemlich wider die Peſt und graſſirende Fieber/ Frantzoſen / Waſſerſucht / Stein / Verſtopffung deß Miltzes / und wird von 3. bis 8. Gran / ja eines gantzen Scrupels ſchwer nach Gelegenheit der Kranckheit in dienlichen Vehiculis eingegeben.

Daß gedachte überdeſtillirte rote Waſſer ſolvirt Gold / und führet es durch offters Cohobiren mit über / welches alsdenn beſſer unter diß Bezoarticum genommen werden möchte.

Pulvis Bezoarticus ex Cinabari Antimonii.

Nim obgedachten Zinober deß Spießglaſes / pulvere ihn klein / und ſüß ihn mit warmen Waſſer wol aus von den Spiritibus deß Butyri Antimonii, ſo ſich im Halſe der Retorten daran hencken/ und laß es

trucknen/hernach ſublimir es per ſe einmal oder drey ſo iſt es wol præpariret / denn reib es zum ſubtilen unbgreiffbarn Pulver/ andere aber nehmen darzu den mineraliſchen Zinober / wie er aus der Erden in ſchönen ſaubern roten Körnern gebracht wird / daraus auch Georgius Anwaldus die berühmte Panacæam Anwaldinam bereitet / reiben ſolchen zu Pulver / und ſieden daſſelbe in Regenwaſſer ſo im Mertz oder April geſamlet worden/4. Stunden lang / gieſſen hernach das Waſſer ſamt der Materi ab in ein Gefäß / laſſen es ſtehen bis es kalt wird / was ſich davon geſetzt hat/ behalten ſie und trocknen es gelind / aber der Zinober deß Spießglaſes iſt nichts geringer / ſondern vielleicht in allen Stücken kräfftiger / es ſey nun welcher Zinober es wolle, ſo wird er zum zarteſten gerieben/ und entweder allein / oder mit folgenden beyden Pulvern vermiſcht von ihnen eingegeben.

1. Nim gebrannt Hirſchhorn / Terræ ſigillatæ, Armeniſchen Boli jedes ein halb Loth / Muſcatenblumen / Orientaliſchen Safran / weiſſen Safran/ jedes einen Scrupel / mach daraus ein ſubtiles Pulver / gezeichnet : Gifftpulver.

2. Nim deß Saltzes von roten Corallen ein halb Loth / Orientaliſche Perlen ein Quintlein/ Orientaliſchen Bezoarſtein/ grauen Amber jedes einen Scrupel/Bieſem einen halben Scrupel/mach aus allen ein ſubtiles vermiſchtes Pulver gezeichnet: Hertzpulver.

Solche werden mit einander vermiſcht und gebrauchet.

Panacæa Sulphuris Antimonii, ein Pulver aus dem Schwefel deß Spießglaſes zu allerhand Kranckheiten.

Hierzu kommt ebenmäſſig der Zinober deß Spießglaſes

glaſes/woraus der brennende Schwefel gezogen wird/ welchen der Mercurius aus dem Antimonio mit aufgeführet/ auf folgende Weiſe/ præparir eine gnugſame Quantität deß Cinabaris Antimonii, wie vorgemeldet/ ſolchen reib zu Pulver/ und nim eine ſcharffe Lauge aus gleichen Theilen Weidaſchen und ungelöſchten Kalcks/ die filtrir gantz rein/ darinn ſiede gedachtes Zinober-Pulver drey oder 4. Stunden lang/ ſo ziehet ſie den Schwefel aus dem Zinober/ und wird davon rot/ der Mercurius aber wird vom Schwfel befreyet/ und laufft lebendig zuſammen/ gieß die gefärbte Lauge ab/ und filtrir ſie/ ſo lang ſie noch warm iſt/ durch ein Maculatur Papyr/ und laß ſie hernach 8. Stunden oder länger ruhen/ ſo ſetzet ſich der Schwefel in Geſtalt eines roten Pulvers zu Boden/ gieß die Lauge ab/ und ſüſſe den Schwefel mit gemeinem Waſſer offt ab/ und truckne ihn hernach mit linder Wärme/ ſo iſt der Sulphur hierzu fertig. Ich habe aber dieſe Panacæam mit dem Sulphure Antimonii gemacht/ welchen ich auf folgende Weiſe bereitet: Nim die Schlacken vom Regulo Antimonii per ſe gemacht/ und ſiede ſie geſtoſſen in einer ſcharffen Lauge/ daraus præcipitir hernach den Sulphur mit diſtillirtem Eſſig/ ſüſſe ihn ab und mach ihn trucken/ und mach ſolches Schwefels eine gute Quantität/ alsdenn ſiede ſolchen Schwefel abermal in einer ſcharffen Lauge von Weid- oder Pottaſchen und ungelöſchtem Kalck/ bis ſich die Lauge wol färbet/ denn filtrir ſie heiß/ und præcipitir ſie abermal mit diſtillirtem Eſſig/ ſo fält ein überaus ſchöner Sulphur zu Boden/ viel reiner und brennlicher als vorhin/ weil zuvor viel corporaliſches Antimonii von der Lauge mit aufgelöſet worden/ welche itzo zurück bleiben/ dieſen

ſen Sulphur ſüſſe ab / und mach ihn trucken: Nim nun von welchen Schwefel du wilt / und ſubtilgeriebenen Reguli Antimonii, oder die Flores deſſelben (oder mach mit Mercurio Sublimato und Regulo Stellato Martiali ein Butyrum, das gieſſe in gemein Waſſer / ſo ſetzet ſich ein weiſſer Kalck zu Boden / ſo nichts anders als ſubtile Flores Antimonii) jedes 2. Loth / Olei Sulphuris per Campanam oder Vitrioli 6. Loth / (ich habe das diſtillirte Oleum Vitrioli Martis gebraucht / welches hierzu ſehr wol gethan) thu ſie zuſammen in ein gläſern beſchlagen Retörtlein / und laß ſie zuſammen etliche Tage digeriren / hernach diſtillir in heiſſem Sande gantz ſtarck was gehen will / ſo ſublimirt ſich auch ein Theil roter Schwefel in den Hals / ſchütt das Abdiſtillirte wieder darein / und ſchwenck den Sulphur wieder hinunter / und diſtillirs hernach wieder / wie zuvor und wiederhole es ſo offt / bis alles am Boden bleibt / ſo treibe es denn mit ſtarckem Feuer 2. Stunden lang / ſo wird alles fix / thu zu jeder Untzen ein halb Loth Corallen-Saltz / vermiſch ſie untereinander / deſſen wird von einem halben bis gantzen Scrupel wider allerley Kranckheiten in bequemen Vehiculis eingegeben / denn die Panacæen müſſen von kräfftigen Vehiculis ſpecificiret werden / und wer damit nicht umgehen kan / der richtet damit wenig aus.

Pulvis Epilepticus ex Cinabari Antimonii, Pulver zum Vergicht.

Dieſes Pulver hat der Käiſerliche Medicus Crato zum Vergicht oder fallenden Sucht ſehr hoch recommendirt / darzu er zwar den Berg-Zinober genommen / aber es wird der Zinober deß Spießglaſes darzu beſſer befunden / deſſen Bereitung dieſe iſt; Nim præparirten

parirten und klein geriebenen Cinabaris Antimonii ein Loth / rote præparirte Corallen und Perlen jedes 2. Scrupel / Orientaliſchen Safran einen Scrupel / Goldblätlein an an der Zahl 15. (dafür beſſer iſt den Sulphur Solis, oder zum wenigſten das Schlaggoldes etwan ein halb Quintlein zu nemen) reib alles auf einem Reibſtein zum zarteſten Pulver / davon werden 6. bis 20. Gran in Lindenblüt, oder andern Waſſern eingegeben.

Der Zwölffte Tractat / Von Magiſteriis oder præcipirten Pulvern.

1. Magiſterium Corallorum.

NIm rote Corallenzincken ſo viel du wilt / gieß darüber diſtillirten Eſſig / daß er etliche Finger hoch überhergehe / ſetz das Glas auf warmen Sande / und laß ſolviren / wenn es nicht mehr angreifft / ſo ſchütt den Eſſig ab / und andern darauf / bis ſo lang die Corallenzincken oder Bröcklein aller ſolvirt ſind / und im Fall auch was zurück bliebe / und ſich aber von friſchem Eſſig nicht ſolviret / ſo ſind es Feces, ſo zu nichts dienen / den abgegoſſenen Eſſig filtrir durch ein Maculatur / und ſchütt denn darein Tropffenweiſe ſo viel Olei Tartari per deliquium, bis ſich alle ſolvirte Corallen aus dem Eſſig zu Boden geſetzt / denn das Alcali deß Weinſteins tödtet die Säure deß Eſſigs / womit er vorhin die Corallen aufgelöſet / und gehalten / nunmehr aber in Mangel derſelben wieder alles fallen läſt / gieß den Eſſig oder getödtetes Phlegma ab / ſüſſe das Corallen-Pulver aus / und

und mach es trucken / das heiſſet man insgemein Magiſterium, ich halt aber mehr auf reines rotes Corallen-Pulver / ſo gantz per ſe abgerieben worden / denn bey dieſen gemeinen Magiſterien / wird ein Theil von der Säure deß Eſſigs und Alcalität deß Salis Tartari mit zu einem todten Kalck / und hängt ſich an das Corallen-Pulver / weil ſolche contraria im Præcipitiren gegen einander ſtreiten / und zu beyden Seiten ſterben / ſo wird ein Theil von ihrer Subſtantz gleichſam zum Aas oder todten Terreſtrität / ſo zum wenigſten eingenommen nichts hilfft / wenn es nur nicht ſchadet.

Tugend und Gebrauch.

Dieſes Magiſterium ſoll ſeyn ein allerſubtileſtes Corallen-Pulver / welches der Magen bald bezwingen könne / aber es bedarff ſolcher Sorgfalt nit / inſonderheit bey Hypochondriacis, die haben nur zu viel Säure / und iſt vor ſie das rohe / unvermiſchte Corallenpulver beſſer / damit ſich die übrige Säure daran abarbeitete / die Corallen an ſich ſelber / wenn ſie ſchön liechtrot ſind / haben das Lob / daß ſie das Hertz und den Magen ſtärcken / das Geblüt reinigen / die Furchtſamkeit vertreiben / der Peſt widerſtehen / die Furcht und Entſetzung für derſelben nicht ſchaden laſſen / alle Blutflüſſe und Durchbrüche und ſonderlich die Menſes ſtellen / ſo wol eingenommen als äuſſerlich an bloſſer Haut getragen / die Doſis deß Einnehmens iſt ein Scrupel / an Statt deß Olei Tartari kan man auch nemen ein Sal Tartari in Waſſer ſolvirt / oder den Spiritum Vitrioli, und damit præcipitiren.

2. Magiſterium Margaritarum.

Die Perlen werden ebenmäſſig in diſtillirtem Eſſig ſolvirt /

ſolvirt / und mit obgedachten Mitteln præcipitirt/ ich meines Theils halte noch viel weniger darauf / als auf das vorige / weil die Perlen viel zarter ſind / und zumal in ſolchem Streit von ihrer edlen Krafft leichtlich mit abſterben / wenn man aber den Eſſig abdiſtillirt / und ein Saltz daraus macht / das iſt weit beſſer/ nur alſo unabgeſüſſt eingenommen / dieweil nichts corroſiviſches oder ungeſundes darzu kommen.

Tugend und Gebrauch

Die Perlen an ſich ſelber werden vor die edelſte Hertzſtärckung geachtet/ſo daß man auch den Sterbenden damit noch vermeinet Hülffe zu thun / und daß ſie die Kräffte wieder bringen / der Infection widerſtehen / das Gemüt erfreuen ꝛc.

3. Magiſterium matris Perlarum.

Die Perlenmutter ſind gleichſam die Kleyen der Perlen / weil die zarteſte Krafft zu Perlen / die gröbſte aber zur Schale derſelben wird/ wie aber die Kleyen vor grobe Leute noch gut ſind / alſo iſt Tugend gnugſam in der Perlenmutter vor die jenigen / ſo die theure Perlen nicht bezahlen können / man tractirt und bereitet ſolche wie die Perlen. Die Perlenmutter an ſich ſelber hat die Tugend aller Waſſerſchalen/als Muſcheln / Schneckenhäuſer ꝛc. und dienet alſo wider die überflüſſige / melancholiſche Säure / Sand und Lendengrieß / und zu Wundträncken/ neben dem ſind auch darinn die Tugenden der Perlen ſo viel als deß Meels in den Kleyen.

4. Magiſterium oculorum Cancri.

Die Krebsaugen können durch keine Magiſteriſation beſſer werden als ſie alſo rohe ſind/ denn ſie eingenommen ſchleunige Hülffe erzeigen / woraus zu ſpühren/ daß ſie voller flüchtigen Kräffte ſind/ welche in dergleiː

dergleichen Præcipitiren/ wie gedacht/ abſterben würden / iſt aber einer ſo närriſch und will dennoch ein ſogenanntes Magiſterium daraus haben / der kan es mit diſtillirtem Eſſig bereiten / wie von den Corallen gedacht / er muß aber deſſen ein gut Theil darzu nehmen / denn in der erſten Aufgieſſung wird der Eſſig gantz getödtet und ſüß / wegen der alcaliſchen Natur der Krebsaugen.

Tugend und Gebrauch.

Die gepulverte rohe Krebsaugen / wenn man ſie in einen Löffel thut und Eſſig darauf ſchüttet/und alſo einnimt/ſo treiben ſie kräfftig den Schweiß/und helffen ſolcher Geſtalt in Peſt-Zeiten und Flecken-Fiebern beſſer/als der beſte Theriac / vertreiben allerhand Schmertzen / treiben den Harn / Sand und Stein / geben einen vortrefflichen Wund-tranck / bekommen wol den Miltzſüchtigen / und ſolcher Tugend wird das Magiſterium auch theilhafftig geachtet / bey welchem ſich nun einer beſſer befindet / dabey mag er bleiben.

5. Magiſterium Granatorum.

In dieſem Fall bin ich nicht darwider / daß ein Magiſterium aus den härteſten Edelſteinen viel mehr thun müſſe / als ſein klein gerieben Corpus / wie an dieſen Granaten abzunehmen / welche man zwar durch bloſſes Stoſſen und Reiben zum ſubtilen Pulver machen kan / es iſt aber ſolches ſo compact und feſt / daß keinem Magen möglich eine Krafft daraus zu ziehen / denn ſo man auch das ſtärckeſte Aquafort oder Aqua Regis darauf gieſſt / und es damit digerirt / kan es ihm nichts anhaben / was wolte denn die Krafft deß Magens ausrichten / welche wol hundert mal ſchwächer iſt / aber wenn man die Granaten einmal oder 6.

in einem Schmeltztiegel glühend macht/und in kalt Waſſer ſchüttet / ſo zerſchrecken ſie und werden endlich mürb / daß ein Spiritus Salis , der wol gemacht iſt/ wol den dritten Theil ihres Gewichts Tinctur daraus ziehet / ſolche aber alſo aus dem Spiritu Salis zu præcipitiren iſt nicht vonnöhten / denn der Spiritus Salis davon getödtet und verderbt wird / welchen man doch noch weiter brauchen kan / wenn man ſolchen gantz trucken abdiſtillirt / und das zu erſt ſteigende Phlegma weg thut / die zurück bleibende Eſſentz kan man hernach mit Oleo Tartari vom Acido deß Spiritus Salis befreyen / mit Waſſer wol ausſüſſen und zum truckenen Magiſterio machen. Was eigentlich ſeine Tugend ſey / kan man nicht gewiß ſagen/ die Steine ſelber werden vor eine Artzney deß Hertzklopffens gehalten / und daß ſie das Blutſpeyen ſtillen / und der Melancholey widerſtreben / ſolche Tugend iſt vielmehr in dieſer Eſſentz oder Magiſterio zu vermuten / weil ſie gemeinlich martialiſch ſind / und dergleichen Kräffte im Marte auch reichlich gefunden werden.

6. Magiſterium Hyacinthorum.

Die gemeine Weiſe iſt/daß man die Hyacinten mit lebendigem/noch nit geſchmoltzenē Schwefel calcinirt/ eins ſo viel als deß andern/ erſtlich lind und allgemach ſtärcker/bis aller Schwefel dran verbrañt/und kein Geruch davon mehr geſpührt wird/ denn ſüſſen ſie es aus/ miſchen wieder gleich ſo ſchwer geläutertē Salpeter darunter/ und calcinirens auch damit/ und ſüſſen hernach den Salpeter auch wieder davon / folgends ſolviren ſie das Pulver in diſtillirtem Eſſig / ſo mit Terpentin zugerichtet/ bis nur etliche Feces zurück bleiben / die Solution diſtilliren ſie entweder trucken ab/oder præcipiti-

cipitiren ſie mit Oleo Tartari, und ſüſſen das Pulver aus. Aber der vorige Modus iſt bequemer / daß man die harte Edelſteine erſtlich mürb ſchrecke / und hernach mit Spiritu Salis die ſolariſchen oder Spiritu Nitri die lunariſchen extrahire / haben ſie aber eine flüchtige Tinctur oder Farbe / welche nemlich im Ausglühen verſchwindet / müſte man ſolche in einer beſchlagenen Retorten im freyen Feuer davon treiben / und in eine Vorlage auffangen / hernach aber die Steine glühen / ſchrecken und extrahiren / præcipitiren / edulcoriren / und aufs letzte die aufgefangne Tinctur damit vereinigen. Es wird aber dem Hyacintſtein zugelegt / daß er das Hertz ſtärcke / vor der Peſt præſervire / ein Specificum zu dem Krampff und Contractur ſey ꝛc.

7. Magiſterium Smaragdorum.

Auf gleiche Weiſe können auch die Schmaragden præparirt / extrahirt und zum Magiſterio gemacht werden / die haben eine Eſſentiam Veneris in ſich / es wird ſonſten ihre Tinctur mit Spiritu Urinæ, ſo noch Phlegma bey ſich hat / ausgezogen / und hernach der Spiritus abſtrahirt / was zurück bleibt / wird ohn Ausſüſſung abermal mit Spiritu vini extrahirt / bis er ſchön grün iſt / alsdenn ſolchen davon gezogen / bis zu einer dicken Conſiſtenz. Und ſolche wider rote Ruhr und alle andere Flüſſe / Haupt- und Hertz-Affecten gebraucht

8. Magiſterium Cornu cervi.

Dieſes wird auf die gemeine Weiſe dergeſtalt bereitet / daß man die Spitzen der Hörner klein raſpe / hernach mit Spiritu Nitri befeuchte / darnach einen ſtarcken diſtillirten Eſſig etliche Finger hoch darauf gieſſe / zuſammen etliche Tage digerire / und denn filtrire

und

und ein Oleum Tartari darein ſchütte/ ſo præcipitirt ſich ein weiſſes Pulver/ welches abgeſüſſet und verwahret wird / dieweil aber die beſte Krafft deß Hirſchhorns in ſeinem Sale Volatili beſtehet / ſolches aber von dieſem duppelten Acido als Spiritu Nitri und Eſſig allerdings getödtet wird / ſo iſt ſolche Manier nichts werth / ſondern ſtehet vielmehr auf die gemeine Hirſchhorn-Gallrede zu halten. Welche trefflich iſt wider Fäulung und hitzige / gifftige Fieber ꝛc.

9. Magiſterium ungulæ Alcis.

Auf dieſe Weiſe wird auch ein Magiſterium aus Elendsklauen bereitet / es ſtehet aber eben daſſelbe davon zu erinnern / wie kurtz vorher gemeldet worden. Es wird ſolches wider die fallende Sucht gebrauchet.

10. Magiſterium Cranii humani.

Auf gleiche Manier wird auch das Magiſterium aus der menſchlichen Hirnſchale eines Juſtificirten bereitet / nemlich mit Solvirung derſelben in einem Spiritu Acido als Spiritu Vitrioli oder dergleichen/und hernach daraus mit Oleo Tartari præcipitirt / welches doch anders nichts geben kan als eine Abtödtung deß Salis Volatilis, da denn das Beſte und Kräfftigſte verlohren gehet / und das übrige nicht viel mehr præſtiren kan. Solches wird gleichfalls wider die fallende Sucht angewendet.

11. Magiſterium Lapidis Lazuli.

Der Lazurſtein wird auf gleiche Art tracirt/ und mit Spiritu Salis extrahirt / andere aber calciniren ihn mit Schwefel/ ſolviren ihn hernach mit dem ſtärckſten diſtillirten Eſſig / und præcipitiren ihn alsdenn mit Oleo Tartari. Solches gebrauchen ſie wider die melancho-

lancholiſche Kranckheiten / eines Scrupels ſchwer eingebend.

12. Magiſterium Jalappæ.

Nim ein Pfund groblecht zerſtoſſener Jalappen-wurtz / gieß darauf 3. Pfund Spiritus vini, laß es einen Tag oder drey in ſehr linder Wärme digeriren/ bis ſich der Spiritus vini färbet / ſo gieß ihn ab / und andern wieder darauf / ſo lang bis ſich keiner mehr färben will / denn filtrir alle gefärbte Spiritus zuſammen in einen gläſern Kolben / und diſtillir ſie herüber bis etwan auf ein Pfund / und wofern ſich das Reſin oder ausgezogene Eſſentz nicht allbereit zu Boden geſetzt/ oder im zurück gebliebenen Spiritu vini ſchwimmt/ ſo gieß ein wenig kaltes Waſſer darzu / ſo præcipitirt ſie ſich / ſüſſe ſie ab und mach ſie trucken / und pulveriſir ſie hernach / auf dieſe Weiſe wird ſie glantziger und reiner / und bekommt keinen ſolchen ſchweren Geruch/ wie ſonſt / wenn der Spiritus vini nicht abſtrahirt wird / welcher üble Geruch auch durch keine Abſüſſung kan genommen werden / wie offtmals ſolche auch wiederholet würde. Und auf dieſe Weiſe können auch die Reſinen aus Scammonien / Turbit / und andern Dingen die eine Reſin bey ſich führen ausgezogen und bereitet werden. Dieſes Reſin oder Magiſterium aus der Jalappenwurtz purgiret die wäſſerige und gallichte Humoren ſanfft/ und iſt vor zärtliche Perſonen und die jenige ſo ein Eckel vor Medicamenten haben / gantz bequem.

13. Magiſterium ſeu Lac Sulphuris.

Nim ſchönen gelben Schwefel/ oder die Flores deſſelben ſo viel du wilt / nemlich ein Theil reines Salis, Tartari drey Theil / reib ſie untereinander/ thu ſie in ein Glas oder ſteinern Geſchirr / ſchütt darauf eine

gnug-

gnugſame Quantität Waſſer / ſetz es auf warmen Sand / und laß es zuſammen kochen / und aufs letzte faſt ſieden/ſo ſolvirt ſich der Sulphur in ſolcher Weinſtein-Lauge / wenn ſich nun alles ſolvirt / was ſolvirlich iſt / ſo filtrir die Solution durch ein Maculatur/ und gieß hernach allmählich ſo viel diſtillirten Eſſig darein/ bis ſich aller Schweſel in Geſtalt eines weiſſen Pulvers zu Boden præcipitirt / gieß denn den Liquorem ab / und ſüſſe den præcipitirten Schweſel zum offtern mit friſchem auf-und abgeſchütteten Waſſer aus / und mach ihn endlich trucken. Solches Magiſterium wird zu den Affecten der Bruſt/ als Huſten / Keichen / Catarren ꝛc. gebraucht / und mit dienlichen Vehiculis eingenommen / nemlich deſſen ſo viel auf einmal unter das Vehiculum vermiſchend / daß es davon weißlecht wird / an Gewicht ohngefehr von einem halben bis gantzen Scrupel/ in Huflattich-Meliſſen-oder andern Waſſern.

14. Magiſterium Tartari Vitriolati.

Mache ein reines Sal Tartari, mit Solviren / Filtriren und Coaguliren / welche Arbeit einmal oder drey geſchehen muß / wenn das Sal Tartari ſoll recht klar werden / alsdenn ſolvir das clarificirte Sal Tartari in ſo viel Waſſer / daß es eben ſolviren könne/ denn ſchütte darein ſo viel Spiritus oder Olei Vitrioli mit allmähligem Eintropffeln / bis ſie nicht mehr zuſammen brauſen / ſo ſind die beyde widerwärtige Ingredientia zuſammen vereinigt/ halt ſie zuſammen auf warmen Sande / damit ſich alles Solvirliche ſolvire/ und filtrir es denn durch ein Maculatur / was im Filtro bleibt/iſt nicht gut / das Durchgelauffene aber laß evaporiren bis zum truckenen Saltz/ welches der rechte Tartarus Vitriolatus iſt. Davon wird von ei-

nem halben Scrupel bis zu einem halben Quintlein in bequemen Vehiculis Abends und Morgends eingegeben / und ſolches ein Tag oder drey nach einander wenn man will purgiren / und hernach die Purgation eingenommen / es iſt ein general-Digeſtivum zu allerley innerlichen Verſtopffungen / als Leber / Miltz / Mutter / Nieren ꝛc. dienet wider die Fieber / Stein / Gelb- und Waſſerſucht / verhaltende Menſes &c.

15. Magiſterium Aluminis.

Solches hat man bisher dergeſtalt gemacht / daß man ſaubern Alaun in eine Schweinsblaſe gethan / und die verbundene Blaſe in heiß Waſſer gehänget / bis ſich der Alaun ſolviret / darauf man den Liquorem in einem niedrigen Kolben bis zur Trockenheit abdiſtillirt / die Remanentz wieder in der Blaſe ſolvirt und diſtillirt / bis aller Alaun mit über den Helm geſtiegen / ſolches aber kan beſſer geſchehen / wenn man den gepulverten Alaun ohn eine ſtinckende Blaſe nur blos mit Zugieſſung ſo vielen Waſſers als eben zur Solution nöhtig / ſolvirt / und hernach den Liquorem in einer gläſern Retorten überdiſtillirt / da er nicht hoch zu ſteigen hat / die Remanentz wieder mit Waſſer ſolviret / und herüber diſtillirt / bis ſo lang aller Alaun mit übergeſtiegen / alsdenn wird der überdiſtillirte Liquor in einen hohen gläſern Kolben gethan / und im Balneo die übrige phlegmatiſche Wäſſerigkeit gantz lind davon gezogen. Dieſes Magiſterium iſt vortrefflich zu allerhand Blutflüſſen / ſo daß es andern dergleichen berühmten ſtopffenden Mitteln / als Froſchleichwaſſer / Eſſentia Martis und dergleichen / nichts nachgibt.

Hieher unter die Niederſchlag-Pulver gehören auch

die jenigen ſo ſich ſelber zu Boden ſetzen / und in vielfältigem Gebrauch ſind / welche man Feculas nennet / weil ſie ſich von freyen Stücken gleich einer Hefen zu Grund ſetzen / als da ſind:

Fecula Radicis Aronis.

NJm zerſchnittene und wol zerſtoſſene Aronwurtz ſo viel du wilt / thu ſie in ein leinen Säcklein / und preſſe mit einer Preſſen allen Safft ſtarck aus / ſetz ſolchen Safft an einem kalten Ort / ſo ſetzen ſich weiſſe Feces zu Grund / wie ein Krafftmeel / und ſchwimmet oben auf eine trübe Feuchtigkeit / die ſchütt oben ab / das Pulver aber am Boden laß am Schatten trocknen / ſo in wenig Stunden geſchicht / das iſt Fecula Aronis. Solches wird gebraucht die zähe Materi in den innerlichen Gliedern zu zertheilen / daraus Verſtopffungen zu entſtehen pflegen / dieweil es aber in Warheit eine rechte Hefen deß Saffts iſt / ſo iſt nicht zu vermuten / daß das Unreine ſolt reinigen / oder ein dicker Schleim dünn machen / ſondern iſt viel mehr auf den Safft und das Pulver der Wurtzel zu halten.

Fecula Bryoniæ,

Wenn im Frühlinge der Safft in die Wurtzeln tritt / ſo hölet man eine groſſe Zaunrübe in der Erden ein wenig aus / und macht ein ſo tieffes Grüblein darein / daß der Safft darein tretten könne / welcher ſich denn bald häuffig darein ziehet / als denn ſchöpfft man ſolchen mit einem Löffelein heraus / ſo ziehet ſich ein anderer Safft darein / und auf ſolche Weiſe kan man deß Saffts bald eine gute Quantität ſamlen / wenn man nemlich die Wurtzel in der Erden ſtehen läſt / und allemal nach dem Ausſchöpffen mit dem davon ge-

ſchnittenen Deckel wieder bedeckt/ ſolcher Safft/ wenn er eine Weile an einem kalten Ort ſtehet / ſo ſetzet er dergleichen Hefen häuffig zu Boden / Fecula Bryoniæ genannt / welche zu den Gebreſten der Mutter ſehr gebräuchlich iſt / aber ſo viel ein guter Wein beſſer iſt als ſeine Hefen / ſo viel achte ich den gedachten Safft kräfftiger zu ſolcher Operation / und wäre der Inventor dieſer Feculæ ; daß man ſie nemlich zur innerlichen Artzney brauchen ſolte / werth geweſt / daß er mit eitel Wein- und Bierhefen wäre geträncket worden/ ſo ſolte er den Unterſcheid zwiſchen dieſem Safft und ſeinem heſichten Bodenſatz aus der Experientz bald erlernet haben. Gedachter Safft aber iſt eine treffliche Bruſt-Artzney / wie deſſen Gebrauch im erſten Tomo pag. 513 gelehrt worden.

Fecula Iridis.

Aus der Violwurtz Iris genannt / wird auf ebenmäſſige Weiſe ein Safft ausgepreſſet / wie von der Aronwurtz gemeldet worden / und zu den Gebreſten der Bruſt / und Leber gebraucht.

Gerſa ſeu Ceruſſa Serpentariæ.

Die groſſe Schlangenkraut-Wurtz wird von der äuſſerlichen ſchwartzen Rinden gereiniget / in einem ſteinern Mörſel zerſtoſſen / und der Safft daraus gepreſſet/ſolchen Safft ſetzet man in einer gläſern Schale wol verdeckt an die Sonne, bis er eingetrucknet/ und wie ein Bleyweiß ausſihet. In Mangel der Schlangenwurtz / wird darzu die Aronwurtz genommen / ſolche Gerſa kommt mit in das Unguentum Citrinum, wird auch gebraucht die Haut der Hände und Angeſichts glatt und rein zu machen.

Von

Von Floribus oder flüchtigen Pulvern.

Weilen auch unterſchiedliche Flores gebräuchlich/ und ſolche nichts anders als flüchtige Pulver ſind / ſo wollen wir die Bereitung derſelben auch mit an die Reihe nehmen.

Flores Antimonii, Spießglas-Blumen.

Hierzu muß man unterſchiedliche irdene Häfen machen laſſen hoch und ſchmal faſt wie die Zuckerhüte/ oder höhe ſchmale und unten zugeſpitzte Kochtöpffe/ aber ohn Böden / man könnte auch dergleichen Kochtöpffe darzu brauchen/wenn man die Böden ausſchlüge / und ſolchen ſpitzigen Theil / wo der Boden pflegt zu ſeyn / in das obere weite Theil eines andern Bodenloſen Hafens ſteckte / und ſelbigen wieder in einen andern / bis deren ein oder fünff über einander geſtürtzt ſind/ die werden mit gutem Luto wol und feſt auf einander lutirt / der unterſte aber muß einen Boden haben und Feurbeſtändig ſeyn / darein thut man kleingeriebenes Antimonii ein Pfund oder ſo viel man will/ noch beſſer aber iſt der Regulus Martialis Stellatus, denn ſolcher gibt viel mildere Flores, weil die arſenicaliſche Wildigkeit ſich am Eiſen tod gefreſſen/ und lutirt denn alles wol auf einander / auf den oberſten Hafen ſetzet man einen Helm / deſſen Schnabel offen gelaſſen wird / und ſublimirt denn per gradus bey 18. Stunden aneinander / ſo ſteigen die Flores häuffig/ wenn ſie ſtarck Feuer haben/ man muß alſo das Feuer dergeſtalt anordnen / damit der unterſte Hafen mit dem Antimonio zwiſchen glühenden Kohlen ſtehe / man kan ſie auch in einer Retorten machen/

welche hinten eine Röhre haben muß / nicht überſich/ ſondern gerade zur Seiten ausgehend / und nicht hoch über dem Boden / da man alsdenn zur ſelben Röhren ein mit einem Blaſebalg bläſet / ſo werden davon die Flores mit hauffen in die Vorlage getrieben.

Flores Salis Armoniaci.

Dieſe werden auf gemeine Weiſe dergeſtalt gemachet / daß man ein Pfund Salmiac von 10. Untzen Eiſenhammerſchlag wol untereinander vermiſchet/ aus dem Sande ſublimirt / bis alles Sublimirliche aufgeſtiegen / daſſelbe reibet man hernach unter 5. bis 6. Untzen gemein Saltz / ſublimiret es davon / und wiederholet ſolches Sublimiren fünff oder ſechsmal/ allemal von friſchen Saltz / ſolches aber ſtehet nicht zu approbiren / denn ſo man das Salmiac nach der Sublimation von Eiſen mit Saltz ſublimirete / würde doch das jenige / ſo von Eiſen mit dem Salmiac aufgeſtiegen/ wieder zurück bleiben. Derhalben iſt am beſten das Salmiac ein / zwey oder dreymal von gemeinem Saltz zu ſublimiren / ſo hat man die beſte Flores Salis Armoniaci, will man es aber von Eiſen ſublimiren / ſo nimt man darzu nur gereinigtes Salmiac / daß nemlich in gemein Waſſer ſolviret / filtrirt und wieder congelirt ſey / und reibt es unter Eiſenkalck / ſo nemlich ſchon zerfreſſen iſt / denn ſo man Eiſenfeylich nimt / ſo zerfriſt es erſt das Salmiac / arbeitet ſich daran ab / und ſteiget nicht viel auf / derhalben nehme man einen ſchon zerfreſſenen Eiſenkalck/ nemlich der von gemeinem Schwefel / oder Oleo Vitrioli calcinirt / und wieder ausgeglühet worden / reibe darunter das Salmiac / und imbibire ſie mit diſtillirtem Eſſig/ damit ſie ſich untereinander erbeitzen können / ſo nimt es davon die Eſſentz mit ſich auf / welches

aber vermiſchte Flores ſind. Die Tugend deß floriſirten Salmiacs iſt / daß es die innerlichen Obſtructiones der Leber und deß Miltzes gewaltig öffnet / und zum Quartan und andern Fiebern dienet / von einem halben bis gantzen Scrupel einzunehmen.

Flores Benzoini.

Das Benzoin läſſt ſich leichtlich in Flores ſublimiren / ſo iſt auch droben bey der Bereitung deß Benzoinöls eine gute Manier Flores Benzoini zu machen / vermeldet worden. Deren Tugend iſt die Bruſt zu reinigen.

Flores Sulphuris, Schwefelblumen.

Die Flores Sulphuris von calcinirtem Vitriol und gemeinem Saltz zu ſublimiren / iſt im erſten Tomo vermeldet worden / es gibt aber auf ſolche Manier nicht viel Flores, weil der calcinirte Vitriol einen groſſen Theil Schwefel an ſich ſchlucket / und auch zu Vitriol machet / denn der gemeine Vitriol iſt auch Schwefel geweſt / und iſt alſo nunmehr ein Ferment, aus Schwefel mehr Vitriol zu machen / gleichwie der Saurteig erſt auch ſüſſer Teig geweſt / und nunmehr andern ſüſſen Teig alsbald zu Saurteig fermentirt / wer nun gern viel Flores Sulphuris hätte / der nehme 2. Theil ausgeglühet gemein Saltz / und ein Theil ſchönen gelben Schwefel / wobey kein Arſenicum iſt / und ſublimir den Schwefel davon / ſo bekommt er ſchöne und kräfftige Flores. Solche dienen wider alle Gebreſten der Bruſt / als Huſten / Keichen / 2c.

Flores Sulphuris Compoſiti.

Nim obgedachter Schwefelblumen 4. Loth / gereinigter Aloepatic und Myrrhen / jedes 2. Loth / Safran einen Scrupel / mach daraus ein zartes vermiſchtes

Pulver /

Pulver/ welches zur Bruſt weit beſſer iſt/ als das vorige.

Unter die Pulver gehören auch der gemeine præcipitat oder Turpetum minerale. Item/ der Mercurius ſublimatus, Mercurius dulcis, Crocus Metallorum, welche aber mit allen Umſtänden und Handgriffen im erſten Tomo gelehret worden.

Es gehöret auch hieher der Crocus Martis welcher auf unterſchiedliche Weiſe kan gemacht werden/ und zwar gantz gut auf dieſe Weiſe: Laß ein Stück Stahl gantz ſtarck vor der Eſſe glühend werden/ daß es funckelt/ denn halt daran ein Stück Schwefel über einer Schüſſel mit Waſſer/ ſo ſchmeltzet der Stahl zu Körnern/ dieſelbigen nim aus dem Waſſer/ mach ſie trucken/ ſtoß ſie zu Pulver/ und glühe ſolches ſtarck aus/ und reverberir es bis es braun wird/ oder ſo man Spiritum Vitrioli diſtilliret/ lege man etliche Stänglein Eiſen überzwerch in den Ofen/ damit das Feuer wol daran ſtreiche/ ſo hänget ſich ein ſchöner Crocus an dieſelbigen/ dergleichen Crocus wird auch an den eiſernen Stangen unter den Bräupfannen gefunden/ und abgeſtochen/ die werden alſo ohn alle Abſüſſung gebraucht/ daß man aber damit vermeinet zu aſtringiren oder ſtopffen/ iſt weit gefehlet/ denn ſolche Croci ob ſie ſchon ſtarck ausgeglühet worden/ ſo haben ſie doch noch das Vitriolum martis bey ſich/ welches ſich im Magen und Menſtruis acidis herfür gibt/ und auch auf der Zungen etwas ſüßleche ſchmecket/ ſtopffet aber nicht/ ſondern laxiret vielmehr etwas/ und alſo thut auch das Löſchwaſſer der Schmiede/ darein im Ablöſchen deß Eiſens und Stahls ſich allemal etwas ſo in der Glut calcinirt worden/ vom Eiſen ſolvirt/ und eine Vitriolität deß Eiſens ins Waſſer gibt/ ob aber

aber ein Vitriolum martis ſtopffe / mag ein jeder mit Probiren ſelber erfahren / ſo wird er es anders finden / und iſt alſo zu verwundern / daß ſo anſehnliche Medici ſolche irrige Recepten zum Stopffen in ihren Büchern verordnen.

Der Dreyzehende Tractat /

Von gebräuchlichen Confectionen / oder vermiſchten Specerey-Pulvern / Species Aromaticæ genannt.

DJe gebräuchliche kräfftige Specerey- und vermiſchte Gewürtz-Pulver nennet man Confectiones, dieweil ſie vielfältig mit Zucker zu Confecten / Morſellen / Täfelein und Küchlein gemacht / und gebraucht werden / wie in folgenden zuerſehen ſeyn wird.

1. Aromaticum Caryophyllatum.

Nim Gewürtz-Näglein 7. Quintlein / Muſcatenblumen / Zitwer / Galgant / gelben Sandel / der Küchlein von Roſen / Zimmet / Paradisholtz / Jndiſche Spicnarden / langen Pfeffer / Cardamom / jedes ein Quintlein / rote Roſen ein Loth / Galliæ Moſchatæ, Süßholtz / jedes ein halb Loth / Jndianiſch Blat oder dafür Muſcatenblumen / Cubeben / jedes 2. Scrupel / Amber ein Quintlein / Bieſem einen halben Scrupel (welche beyde Stück doch ſchon in der Gallia Moſchata ſind / und alſo daſelbſt oder hier können ausgelaſſen werden) alle dieſe Stück kan man entweder zu einem vermiſchten Pulver machen / oder dafern man ſolche Confection in forma ſolida haben will / thut man zu jedem Quintlein gedachter Stücke 2. oder dritthalb Loth

Loth ungefehr deß beſten Zuckers (weniger oder mehr/ denn eins mehr Zucker erfordert als das andere) und bereitet es nach der Kunſt und ſeines Gefallens/ wenn es aber für Weibs-Perſonen iſt/ welche mit Mutter-Auffſteigen geplagt werden/ und ſtarckriechende Sachen als Amber/ Bieſem/ Camfer/ Zibet/ Galliam Moſchatam nicht vertragen können/ muß man ſolche hauſſen laſſen/ derhalben werden die Confectiones ohn ſolche Stück bereitet und incompletæ genennet/ da man hernach allezeit die wolriechende Ingredientia noch darein vermiſchen kan/ da ſie hernach Completæ genennet werden.

Tugend und Gebrauch.

Es ſtärcket das Hertz/ den Magen und andere innerliche Glieder/ ſtillet Würgen und Undäuen/ zertheilet und verzehret Blåſte und Winde/ läſſt die Humoren im Magen nicht faulen/ und ſtärcket die ſchwache Dåuung.

2. Aromaticum Roſatum.

Nim rote Roſen 15. Quintlein/ geſchabtes Süßholtz 7. Quintlein/ Paradisholtz/ gelben Sandel/ jedes 3. Quintlein/ auserleſenen Zimmet fünff Quintlein/ Näglein/ Muſcatenblumen/ jedes drittehalb Quintlein/ Arabiſch Gummi/ Tragant/ 2. Quintlein 2. Scrupel/ Muſcatnuß/ klein Cardamom/ Galgan/ jedes ein Quintlein/ Indiſche Spicnarden/ grauen Amber/ jedes 2. Scrupel/ Bieſem einen Scrupel.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt berühmt zu den Gebreſten deß Magens/ ſonderlich/ wenn derſelbige mit vielen feuchten Schleimigkeiten verunreiniget iſt/ es befördert die Dåuung/ wendet deß Magens Schlipfferigkeit/ ſtärcket die ſchwache Dåuung/ verhindert die Fäu-

lung/ verzehret die Blåſte / in Summa/ die meiſte gemeine Confectiones klingen aus einem Ton von Ingredientien / ob ſchon das Gewicht etwas verändert iſt/ und iſt alſo dieſes ein Caryophyllatum wie das vorige / und das vorige ein Roſatum wie diß/ item/ beyde ein Diambra, ein Diacinnamomu, ein Diagalanga, und ſo fortan / und können alſo auch in Kråfften nicht groß unterſchieden ſeyn.

3. Diambra.

Nim Zimmet/ Gemſenwurtz/ Någlein/ Muſcatenblumen/ Muſcatnuß/ Indianiſch Blat / oder an deſſen Statt Celtiſchen Narden/ Galgan/ jedes 3. Quintlein/ Indiſche Spica/ groß und klein Cardamom / jedes ein Quintlein / Jngwer anderthalb Quintlein/ Paradisholtz/ gelben Sandel/ langen Pfeffer/ jedes ein halb Loth / Amber ein Quintlein / Bieſem ein halb Quintlein.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet wider allerley Gebreſten von kalter Urſach / erwårmet und ſtårcket alle innerliche Glieder / verzehret die übermåſſige Feuchtigkeit deß Hirns/ vertreibet den Schwindel / vermehret die Spiritus animales & vitales , oder deß Hirns und deß Hertzens/ ſtårcket die Dåuung / bekommt wol den kalten und feuchten Affecten der Mutter / und iſt alſo den Weibs-Perſonen und alten Månnern eine heilſame Artzney.

4. Dianiſu.

Nim Anisſamen 5. Loth/ geſchabtes Süßholtz/ Maſtix/ jedes 2. Loth/ Kümmel und Fenchelſamen / Galgan/ Muſcatenblumen/ Jngwer/ Zimmet/ jedes 5. Quintlein / weiſſen - ſchwartzen - und langen Pfeffer/ der wahren Caſſiæ ligneæ, Bertram/ Feldmüntz/ jedes

des ein halb Loth / Cardamom / Näglein / Cubeben / Indiſche Spica / Safran / jedes anderthalb Quintlein.

Tugend und Gebrauch.

Es dienet dem kalten und feuchten Magen / verzehret die Cruditäten / ſo von dickem zähen Schleim herrühren / zertreibet die dicken Bläſte und Winde / ſo ſich im Leibe ſamlen / reiniget die Bruſt von zähem klebigem Koder / und hilfft wider den langwierigen Huſten.

5. Species contra Apoplexiam.

Nim weiſſen Agtſtein anderthalb Quintlein / Perlen / Smaragden / jedes ein halb Loth / Paradisholtz / præparirt Hirſchhorn / Peonienwurtz / jedes ein Quintlein / Citronen-Rinden ein halbes Quintlein / Citronen-Kerne einen Scrupel / Amber einen halben Scrupel / Bieſem 5. Gran / Täflein von Paradisholtz Extract / manus Chriſti perlatæ mit Zimmetöl / jedes 3. Loth / mach aus allen ein zartes Pulver.

Tugend und Gebrauch.

Selbiges beſchützet und erquickt die Geiſter und Kräffte deß Hirns und Hertzens gewaltig / und hilfft dahero wider die langwierige kalte Gebreſten deß Haupts / öffnet die verſtopffte Durchgänge deß Hirns / benimt den Schwindel / wendet ab die Paroxysmos oder Anſtöſſe deß Schlags und der fallenden Sucht / und iſt den alten und ſchwachen Perſonen eine viel-gebräuchliche heilſame Artzney.

6. Dianthon.

Nim Rosmarinblüt 2. Loth / der Blumenblätter von Roſen und Violen / Süßholtz jedes anderthalb Loth / Näglein / Indiſche Spica / Muſcatnuß / Galgan / Zimmet / Ingwer / Zitwer / Muſcatenblumen / Para-

Paradisholtz/ Cardamom / Dill-und Anisſamen / jedes 4. Scrupel.

Tugend und Gebrauch.

Es iſt kräfftig wider die Gebreſten deß Hertzens und Gemüts / thut Hülffe denen / ſo ſehr traurig und melancholiſch ſind/ und macht ein fröliches Gemüt/ iſt gut wider das Hertzweh / Unkräffte und Ohnmachten/ reiniget das Geblüt von ausſätziger Diſpoſition/ hilfft auch denen jenigen ſo Flüſſen und Catarren zugethan ſind/ in Summa/ es dienet fürnemlich wider alle Schwachheit der Leibs-Kräffte/ und Affecten deß Hertzens.

7. Diacalaminthes.

Nim Feld-oder Waſſermüntze/ Seſeliſamen/ Macedoniſche Peterſilien / Liebſtöckel / jedes anderthalb Loth/ Ingwer 3. Quintlein/ Epfigſamen/ der Gipfeln von Thymian/ jedes ein halb Loth / ſchwartzen Pfeffer 3. Loth. Deſſen Tugend iſt/ daß es die dicke zähe Humoren verdünnert / die dicke Bläſte zertreibet/ den daher rührenden Kluxen ſtillet / befördert die Däuung/ und Austheilung deß Nutriments / heilet die kalte Gebreſten deß Bauchs/ treibt den Harn und Menſes. Galenus aber hat ſolches Diacalam. anders beſchrieben : Nemlich nim Pfeffer 12. Loth/ Cardamom 4. Loth/ Thymian-Gipfeln/ Epfichſamen jedes ein Loth / Seſeliſamen aus Maſſilien / Berg-Poley/ Macedoniſchen Peterſilienſamen/ wilde Bergmüntze / jedes ein halb Loth. Das wird gebraucht wider die Gebreſten der Bruſt und deß Magens/ wider das Quartan und kalte Affecten/ ꝛc.

8. Diacinnamomu.

Nim Zimmet 15. Quintlein / höltzene Caſſia, Alantwurtz/ jedes ein Loth/ Galgan 7. Quintlein/ Nä-

glein/ langen Pfeffer / Jngwer / groß und klein Cardamom/ Muſcatnuß/ Muſcatenblumen / Paradisholtz 3. Quintlein / Safran ein Quintlein / Tabarſetzucker 5. Quintlein. Seine Tugend iſt / daß es die Däuung ſtärckt / und die Austheilung deß Nutriments im Leibe befördert ꝛc.

9. Confectio Cordialis.

Nim Perlen / Orientaliſche Granaten (die ſind noch viel härter als die Bömiſchen / und alſo dem Magen zu überwältigen noch viel unmöglicher) gebrannt Helffenbein / Zimmet / Tormentill / Armeniſchen Boli jedes drey Quintlein / Lemniſche Erde 8. Scrupel / alle Sandel Geſchlecht / geſchabt Helffenbein / Einhorn oder an deſſen Statt præparirt Hirſchhorn noch eins ſo viel / jedes ein halb Loth / Hyacinten / Saphyren / rote und weiſſe Corallen / weiſſen Agſtein / Baldrian / Diptam / Zitwer / Paradisholtz / jedes ein Quintlein / gebrannte rohe Seidenbälglein 2. Scrupel / Hirſchen-Hertzbeinlein / oder an deſſen Statt præparirte Perlen einen halben Scrupel / beyderley Been jedes 2. Scrupel / Goldblätlein an der Zahl fünff / Amber und Bieſem jedes 10. Gran. Dieſe Compoſition hat den Namen Hertz-Confect / anzudeuten / daß ſie das Hertz gewaltig ſtärcken und wider alles Gifft beſchützen ſoll / an den Jngredientien aber iſt ſolches nicht zu mercken / denn was kan ein ohnmächtig Hertz für Krafft erlangen von ſolchem ſteinern / beinern und höltzern Gepülver / von dem gebrannten Seidenwurm-Geſchmeiß / da noch wol ein gebrannter Filtzhut beſſer wäre ? ſolte nicht der Krancke viel eher ſterben / als der Magen einen ſolchen Wuſt überwältigen / und daraus eine Hertzſtärckung ziehen ? kan aber ein Magen ſolches harte

Zeug

Zeug übermeiſtern / ſo kan er auch noch wol hundertmal leichter ein gut Stück Brod und Fleiſch verdauen / welches das Hertz beſſer ſtärcken wird / es möcht ſich aber wol der einfältige Baur verwundern / daß ſolche elende Sachen / von gantzen Collegiis Med. angenommen worden / welche doch von den ſchlechten Layen hätten lernen ſollen / daß ſie eben darum die Kleyen vom Meel ſcheiden / weil ſie dem menſchlichlichen Magen zu grob und unverdaulich ſind / welche doch wol tauſendmal weicher ſind als ſolche mehr als kieſelharte Granaten- und andere ſteinerne- erdene- und knochiſche Kleyen.

10. Species Cordiales Temperatæ.

Nim Paradisholtz / gebrannt Helffenbein jedes ein Quintlein / Zimmet / Näglein / Hirſchen-Hertzbein / Gemſenwurtz / beyderley Been / jedes anderthalb Quintlein / Perlen anderthalb Loth / gebrannte rohe Seidenbälglein / rote und weiſſe Corallen jedes ein halb Loth / Hyacinten / Schmaragden / Saphyren / jedes ein halb Quintlein / Safran einen Scrupel / Amber / Bieſem / jedes ein halb Quintlein / Gold- und Silberblätter jedes an der Zahl zehen. Dieſe Compoſition iſt ebenmäſſig zum Hertzen verordnet / wie der Name: Die temperirte Hertz-Specerey / zu erkennen gibt / und iſt alſo ſo viel darauf zu halten / wie auf die vorige.

11. Diacuminum.

Nim Kümmel / ſo 24. Stunden in ſcharffem Eſſig gebeitzt / und wieder getrucknet worden / 2. Loth und einen Scrupel / Zimmet / Näglein / jedes 3. Quintlein 2. Scrupel / Galgan / Sadaney / Feldmüntze / Ingwer / ſchwartzen Pfeffer / jedes ein Quintlein 2. Scrupel / Ammeyſamen / Liebſtöckel anderthalb Quintlein /

langen Pfeffer / Spica / Muſcatnüß / Cardamom / jedes dritthalb Scrupel. Solches dienet zu den Gebreſten der Bruſt und deß Magens / ſo von Kälte herrühren / als Huſten / Röcheln und Keichen / Undäuen und Unluſt zum Eſſen / hilfft wider Krimmen und Winden / Quartan / kalte Geſchwulſt und Cruditäten.

12. Diacurcuma, ſeu Diacrocu.

Nim Safran / Haſelwurtz / derer Samen von Macedoniſchem Peterſilien / wilden Mören / Anis und Eyſich / Rhabarber / Meu oder Berwurtz / groß Baldrianwurtz / Indiſche Spica jedes anderthalb Quintlein / Miltzkraut dritthalb Quintlein / Coſtwurtz / Myrrhen / Caſſienrinden / Cameelheu / klein Cardamom / Ferberröte / der Säffte von Wermut und Leberbalſam / Nägleinöl / jedes ein halb Loth / wolriechenden Calmus / Zimmet / jedes anderthalb Quintlein / Lauckenknobloch / ſüß Holtzſafft / jedes dritthalb Quintlein / Tragant ein Quintlein. Dieſe Compoſition iſt verordnet zu den kalten und langwürigen Gebreſten der Leber / deß Miltzes / und deß Magens / und innerlichen Verſtopffungen / wider den grünen Siechtagen und Waſſerſucht / wendet die häßliche Farbe deß Leibs / reiniget Nieren und Blaſen / treibet den Harn ꝛc.

13. Dioſpoliticon.

Nim Kümmel ſo in ſcharffem Eſſig gebeitzet / hernach in einem irrdenen Geſchirr geröſtet und gepulvert worden / langen oder ſchwartzen Pfeffer / gedörrete Rautenblätter jedes 2. Loth / Nitri der Alten (ſo etwas laxirendes geweſt / und itzo nicht mehr bekandt iſt / kan aber dafür Cremor Tartari genommen werden) ein Loth / oder gleiches Gewicht mit den andern / ſo man

den Stulgang treiben will. Dieſe Mixtur iſt von den Alten gebraucht worden / die Blåſte zu zertheilen / und den Magen vom groben / zåhen Schleim zu reinigen.

14. Electuarium Ducis.

Nim Aniſſamen 7. Scrupel / ſüß Holtz / Maſtix / jedes dritthalb Scrupel / Gamanderlein / Zimmet / Ingwer / Galgan / Fenchel / Wieſenkümmel / jedes 2. Scrupel / Caſſienrinden / Feldmüntze / Bertram / weiſſen und langen Pfeffer / runde Cyperwurtz / Cameelheu / Violwurtz / Muſcatenblumen / Haſelwurtz / Amomi / und wilden Mörenſamen jedes einen Scrupel / Indiſche Spica / Safran / Arabiſch Gummi / Tragant / wolriechenden Calmus / Cubeben / Någlein / Paradisholtz / Cardamom / Wachholderbeer / Fünfffingerkraut-Wurtz / Ackerwurtz / Rhabarber / Muſcatnuß / Baſilien / Dill- und Liebſtöckelſamen / Peterſilien- und Seſeliſamen / Spargenkörner / Citronenkern / Ammeyſamen / Meerhirſen / Steinbrechſamen / Scharlachſamen / der ausgeſchålten 4. gröſſern kalten Samen / beyderley Been / Styracis Calamitæ, jedes einen Scrupel / Penidienzucker 5. Quintlein. Dieſe Compoſition iſt verordnet zum Sand und Grieß / und den verſtandenen Harn zu treiben / wider die Cruditåten deß Magens und der Dårme / und wider die Darmgicht.

15. Diagalanga.

Nim Galgan / Paradisholtz jedes anderthalb Loth / Någlein / Muſcatenblumen / klein Cardamom / jedes ein halb Loth / Ingwer / langen und weiſſen Pfeffer / Zimmet / wolriechenden Calmus / jedes anderthalb Quintlein / aufgetrucknete Feld- und Gartenmüntz / groß Cardamom / Indiſche Spica / derer Samen

men von Epſich/ Anis/ Fenchel/ und Wieſenkümmel/ jedes ein Quintlein. Solches iſt verordnet zu der kalten Unrichtigkeit deß Magens und der Leber/ es hilfft der ſchwachen Dauung / verzehret das ſaure Aufröpſen und grobe Bläſte / und die daher rührende Aufgeſchwellung / machet einen lieblichen Athem / und vertreibt deſſen üblen Geruch.

16. Electuarium de Gemmis Calidum.

Nim der Küchlein von Roſen / Paradisholtz / jedes 5. Quintlein / weiſſe Perlen / Zittwer / Gemſenwurtz/ Citronenrinden/ Muſcatenblumen / Baſilienſamen/ Amber / jedes ein halb Loth / rote Corallen / weiſſen Agtſtein / geſchabtes Helffenbein / Saphyren / Hyacinten/Sarden/ oder Carneolen/ Granaten/ Schmaragden / Zimmet / Galgan / Zurumbeth oder runden Zittwer jedes anderthalb Quintlein / beyderley Been / Näglein / Jngwer / Pfeffer/ Jndiſche Spica/ Jndianiſch Blat / oder dafür ſo viel Cyperwurtz und Muſcatenblumen / Safran / groß Cardamom / jedes ein Quintlein / Goldblätter an der Zahl 20. Silberblätter an der Zahl 10. Bieſem ein halb Quintlein/ die Schmaragden und Saphyren hierzu müſſen eine ſolche Prob halten / daß ſie keine Flamme im Feuer von ſich geben / wenn man ſie darein wirfft. Dieſe Compoſition wird gerühmet zu den kalten Gebreſten deß Hirns / Hertzens / Magens / der Leber und der Mutter / bekomme wol den Melancholiſchen/ Traurigen und ohn Urſach Furchtſamen und der Einſamkeit nachhängenden/ſie erfreue das Gemüt/ ſtille das Zittern und Unkräffte deß Hertzens / ſtärcke den Magen und ſeine Dauung / wie auch die Leber / corrigire die kalte Unrichtigkeit deß Leibs / erquicke

quicke die Ohnmachten / helffe wider das Mutter-Auffſteigen.

17. Electuarium de gemmis frigidum.

Nim præparirte Perlen 3. Quintlein / gebranntes Helffenbein / geſchabtes Helffenbein / beyderley Corallen / jedes ein halb Loth / rote Roſenblätter anderthalb Quintlein / Hyacinten / Saphyren / Schmaragden / Granaten / Carneolen / weiſſes / gelbes und rotes Sandels / Borrich- und Ochſenzungen-Blüt / der Samen von Baſilien und Saurampffer / beyderley Been / jedes ein Quintlein / Hirſchen-Hertzbein ein halb Quintlein / Gold- und Silberblätter jeder an der Zahl 15. Dieſe Mixtur ſoll in hitzigen Fiebern die groſſe Hitze und Entzündungen ſtillen / und die hitzige Leber kühlen / den verlornen Appetit wieder bringen / wider Ohnmacht und Hertzklopffen / Huſten und Keichen helffen / es iſt aber ſchwerlich jemand darauf zu vertröſten / ſondern ehender zu beſorgen / daß der unüberwindlich harte Steinkalck die gantze Natur zu Zorn / oder zum wenigſten zum Angſtſchweiß bewegen möchte / vor dieſem zwar / eher die ſchöne Chymiſche Sachen aufkommen / hat man ſolche thörichte Kühlungen gebraucht / itzo aber thut ein einig Loth Spiritus Vitrioli oder Braunellenſteins beſſere Hülffe / als viel Pfund ſolcher theuren Stein- und Beinpulver.

18. Confectio de Hyacintho.

Nim præparirte Hyacinten / (welche neimlich mit Roſenwaſſer auf einem Reibſtein zu Pulver gerieben worden / da ſie vom Stein noch viel abſchleiffen / und bey ſich behalten / es iſt aber beſſer ein Magiſterium daraus zu machen / wie droben bey den Magiſteriis gelehrt worden) rote Corallen / Armeniſchen Boli / geſiegelte

ſiegelte Erde jedes anderthalb Quintlein / Scharlachbeer / Tormentill- und weiſſe Diptamwurtz / ausgeſchälete Citronenkern / Sauramyffer- und Borzelſamen / Saffran / Myrrhen / rote Roſen / alle Sandel-Geſchlechte / Hirſchen-Hertzbein / gebranntes Hirſchhorn / geſchabtes Helffenbein / Saphyren / Schmaragden / Chryſoliten / Perlen / geröſtete rohe Seidenbälglein jedes 2. Scrupel / Goldblätter an der Zahl 20. Silberblätter an der Zahl 10. Amber / Bieſem jedes einen Scrupel / Camfer 5. Gran / (davon wird leiden wenig in jede Doſin kommen / und mag wol vor jedes Gran ein Scrupel genommen werden) aus dieſen Stücken wird entweder ein Pulver gemacht / und alſo im Vorraht gehalten / oder daſſelbe mit Syrup von Limonen zur weichen Lattwerge bereitet. Dieſe Confection iſt verordnet zu Schwachheit deß Hertzens und Ohnmachten / zur Præſervation der Peſt und anſteckender Fieber 2c. es wäre aber wol eine ſonderbare Verbeſſerung daran / und an vielen andern Compoſitionen nöhtig / geziemet ſich aber einer Perſon allein nicht ſolcher ſich zu unterſtehen / ſondern wird einem allgemeinen Synodo Medicorum überlaſſen / unterdeſſen muß man ſich behelffen ſo gut man kan / und die Præſcription derſelben Recepten nicht gäntzlich unterlaſſen / damit die Apothecker nicht Urſach haben ſich zu beſchweren / ſie müſten ſolche theure Sachen im Vorraht haben / und würden doch nicht præſcribiret.

19. Diahyſſopu.

Nim Iſop / Violwurtz / Thymian / Pfeffer / jedes 15. Quintlein / Poley / Sadaney / Rauten / Kümmel / jedes dritthalb Loth / Datteln-Marck / Tragant / ſüß Holtz / Feigen / groſſe ausgekörnte Roſinen / Fenchel /

chel / jedes 5. Quintlein / Ingwer / der Samen von Liebſtöckel / Anis / und Wieſenkümmel / jedes dritthalb Quintlein / das Tragant muß per ſe gerieben werden / denn ſo es mit den andern Stücken zugleich gerieben wird / macht es eine ungleiche Vermiſchung derſelben. Dieſe Compoſition dienet zu den kalten Gebreſten deß Haupts / ſo einem der Zapffen von kalten Flüſſen nider geſchoſſen / erlängert oder geſchwollen iſt / trucknet dieſelbigen / reiniget die Lufftröhr / und kalt-verſchleimte Bruſt / ſtärckt den ſchwachen Magen und die Däuung.

20. Species Imperatoris.

Nim vom beſten Zimmet dritthalb Loth / Ingwer 2. Loth / Näglein ein Loth / Galgan / Muſcatenblumen / Muſcatnuß / jedes ein halb Loth / Bieſem einen halben Scrupel. Dieſe Species werden meiſtentheils zu Triſenethen genommen / welche zu Hertzſtärckungen und zum kalten / ſchwachen und feuchten Magen bereitet werden / man macht auch mit Zuſatz Zuckers Morſellen zu Stärckung deß Magens daraus.

21. Diairis Salomonis.

Nim Violwurtz 2. Loth / Poley / Iſop / Süßholtz / jedes anderthalb Loth / Tragant / Krafftmeel / Zimmet / Ingwer / Pfeffer / bittere Mandeln / Fichten-Nüſſe / jedes 3. Quintlein / Feigen / ausgekernte groſſe Roſinen oder Zibeben / Datteln-Marck / jedes dritthalb Quintlein / roten Styracis calamitæ 7. Scrupel. Dieſe Compoſition dienet wider Huſten / Heiſerkeit / Catarren und Bruſt-Flüſſe / iſt aber wegen ihrer Unlieblichkeit nicht viel im Brauch / ſondern man braucht lieber folgende.

22. Diairis ſimplex.

Nim Violwurtz ein Loth/ Candelzucker/ der Species Diatragacanti frigidi, jedes ein halb Loth. Solche dienet wider Catarren und Flüſſe ſo in den Hals und auf die Bruſt fallen/ und thut darwider gute Hülffe/ wenn ſie gleich anfangs gebrauchet wird.

23. Diairis uſitata.

Nim der Species Diatragacanti frigidi 2. Loth/ gepulverte Violwurtz 4 Loth/ Arabiſch Gummi Tragant/ jedes ein Loth. Dieſe Compoſition iſt zu den Flüſſen der Kehle/ Lufftröhre und Bruſt vielfältig im Brauch/ weil ſie lieblich iſt/ und wol lindert/ ablöſet/ und den Auswurff befördert.

24. Electuarium Juſtinum.

Nim Zimmet/ Muſcatenblumen/ Cyperwurtz/ Coſtwurtz/ Indiſche Spica/ Caſſien-Rinden/ lange und runde Oſterlucey/ Alantwurtz/ Fünfffingerkraut/ Iſop/ Poley/ Beyfuß/ weiſſen Pfeffer/ Lor- und Wachholderbeer/ weiſſe Diptamwurtz/ der Samen von Liebſtöckel/ Peterſilien/ Alexandriniſchen Peterlein Oluſatrum genannt/ Neſſeln/ Meerhirſen/ Steinbrech/ Spargen/ Silermontan/ Epfig/ Dill/ Rauten/ Fenchel und Anisſamen/ Citronenkern/ jedes anderthalb Quintlein. Sie dienet wider die Schmertzen der Nieren/ den Harn/ Sand und Grieß zu treiben.

25. Dialacca major.

Nim gewaſchene Lacca. (welche nemlich groblecht zerſtoſſen / und mit Waſſer die Stengel und fremde leichte Unreinigkeit abgeſchwemmt worden/ wenns aber gar zart gepulvert wird / ſo ſchwemmet ſich von der Lacca ſelber das Subtilſte mit weg) Rhabarber drey Quintlein/ Indiſche Spica / Cameelheu / Maſtix/

Myrrhen/ Coſtwurtz/ oder Zitwer/ Zimmet/ Safran/ Caſſien-Rinden/ Bdellii/ Iſop/ Sevenbaum/ geſchälete bittere Mandeln/ Wermut- und Leber-Balſamſafft/ der Wurtzeln von Ferberröte/ runder Oſterlucey/ Entzian und Haſelwurtz / der Samen von Ammey/ Epfich/ Fenchel und Anis/ jedes anderthalb Quintlein/ ſchwartzen Pfeffer / Ingwer / jedes ein Quintlein. Solche Compoſition wird gebraucht wider die Verſtopffung / Unreinigkeit und Erhartung der Leber / zum erkalteten Magen / wider die Waſſerſucht und grünen Siechtagen / ſie treibt den Harn/ und Menſes , reiniget Nieren und Blaſen von Schleim/ Sand und Grieß / zertheilet die harten Zelten / 2c.

26. Lætificans Galeni.

Nim Baſilienſamen oder Blüt/ Safran / Zitwer/ Paradisholtz/ Näglein/ Citronen-Rinden / Galgan/ Muſcatenblumen/ Muſcatnuß/ Styracis calamitæ, jedes dritthalb Quintlein/ geſchabt Helffenbein/ Anisſamen/ Cretiſchen Thymian / Thymſeide / jedes ein Quintlein/ Hirſchen-Hertzbein/ oder Hirſchhorn Spitzen klein geraſpet und abgerieben / Perlen / Camfer/ Bieſem/ jedes ein halb Quintlein / Goldblätlein an der Zahl funfftzig/ Silberblätlein halb ſo viel/ nemlich 25. (daß Galenus nicht der Author davon ſey/ ſihet man an den Gold- und Silberblätlein / welche zu ſeiner Zeit nicht gebräuchlich geweſen / und iſt gantz ein närriſcher Zuſatz/ in ſonderheit beyde Sorten zugleich/ ſondern iſt gnug an einer/ denn kein Solvens gefunden wird welches ſie beyde zugleich angriffe / ſondern nur eins/ und läſſt das andere liegen/ und eins præcipitirt das andere / wie viel weniger wird ſolches der Magen thun/ und iſt alſo eins von beyden überflüſſig/ der-

derhalben beſſer beym Golde allein zu bleiben / und einen Scrupel oder halbes Quintlein Schlaggold oder deß Güldiſchen etwas ausgeglüheten Præcipitats mit darunter zu nehmen) mach aus allen ein vermiſchtes Pulver. Dieſe Compoſition wird dem Hertzen zugeeignet/ daß ſie ſolches erfreue/ ſtärcke/ und alle Melancholey vertreibe/ das Hertzklopffen/und Unkräffte wende / eine gute Farbe mache / die allzu kalte Diſpoſition oder Unrichtigkeit deß Magens und der Leber verbeſſere/ die Däuung ſtärcke/ und einen lieblichen Athem verurſache.

27. Confectio liberantis,

Nim Tormentillwurtz / der Samen von Sauerampffer/ Endivien/ præparirtem Coriander / Citronenkern/ alle Sandel-Geſchlecht / weiſſen Diptam/ jedes ein Quintlein / præparirten Armeniſchen Bol/ Lemniſche Erde / jedes ein halb Loth / præparirte Perlen / beyderley Corallen / weiſſen Agtſtein / geſchabt Helffenbein / gebrannt Helffenbein / Hirſchen-Hertzbein / beyderley Been / Gemſenwurtz / Cardamom/ Zimmet/ Muſcatenblumen/ Paradisholtz / höltzene Caſſia/ Safran / Zitwer / jedes ein halb Quintlein/ Penidien- und Candelzucker/ Smaragden / Hyacinten/ Granaten/ rohe geröſtete Seidenbälglein / jedes 2. Scrupel/ Ochſen-Zungenblüt / Roſen und Seeblumen/ jedes einen Scrupel / Camfer 7. Gran (dafür mag man wol 7. Scrupel nehmen) Bieſem und Amber/ jedes 3. Gran (zehenmal mehr ſchicket ſich beſſer.) Dieſer Compoſition Tugend ſoll ſeyn das Hertz zu ſtärcken/ und für Infection von Peſt und anſteckenden Fiebern zu bewahren / deren Compoſitionen ſchon unterſchiedliche kurtz vorher zu finden/ die alle aus einem Ton und Tact gehen / nemlich

aus

aus Stein und Bein/ Holtz/ Erden/ Corallenkalck/ Seidenbälgen / und allen Sorten Gewürtz zuſam men geraffet/ iſt nun eins gut/ ſo hat man ja daran genug/ und bedarff ſo vieles Umſchmiedens nicht.

28. Lithontribon Nicolai.

Nim Indiſche Spica/ Ingwer/ Paradisholtz/ Calmus/ Zimmet / der Wurtzel von Säufenchel und Beerwurtz oder Cretiſchem Seſeli/ dreyerley Pfeffer/ Steinbrechwurtz/ jedes dritthalb Quintlein/ Indiſchen Balſam / an Statt deß Palæſtiniſchen / Näglein/ Coſtwurtz/ Rapontic/ Süßholtz / runde Cyperwurtz/ Tragant/ Gamanderlein / derer Samen von Alexandriniſchem Peterlein / Epfich / Ammey / Spargen/ Baſilien / Neſſeln / Citronenkern / jedes 4. Scrupel/ der Samen von Liebſtöckel / Amami / Meerhirſen/ Macedoniſchen Peterlein/ Seſeli/ Cretiſchem Dauco oder wilden gelben Rüben und Dillſamen / Cardamom/ Muſcatenblumen/ Safran/ Cameelheu/ hölzene Caſſia/ Bdellii / Maſtix / Violwurtz / præparirt Euphorbii / Luchs- oder Judenſtein / Olei Nardini Compoſiti und Moſchelini jedes 24. Gran. Dieſe Compoſition iſt verordnet wider das Nierenweh/ Lendengrieß / Sand und Stein / Harnruhr/ ſchneidend- und tröpflendes Harnen ꝛc.

29. Diamargariton calidum.

Nim Orientaliſche Perlen / Bertram / jedes ein Quintlein/ Ingwer/ Maſtix/ jedes ein Loth/ Gemſenwurtz/ Zitwer/ Epfich / beyderley Cardamom / Muſcatnuß/ Muſcatenblumen/ beyderley Been / langen und ſchwartzen Pfeffer/ jedes 3. Quintlein / Zimmet 5. Quintlein. Solche Compoſition iſt gerichtet wider die kalte Unrichtigkeit oder Intemperiem frigidam deß Leibs / Unkräffte deß Hertzens und Ohn-

Ohnmachten/ ſie iſt gut den Traurigen/ Engbrüſtigen/ Huſt- und Keichenden / Magen-Breſthafftigen/ wie auch zu den Mutter-Schwachheiten ꝛc.

30. Diamargariton frigidum.

Nim der ausgeſchäleten 4. gröſſern kalten Samen/ Portzel/ und weiſſen Magſamen/ rote Roſen / weiſſe Seeblumen/ Borrichblüt/ Myrtenbeer / weiſſen und gelben Sandel / Paradisholtz / jedes ein Quintlein/ weiſſe und rote Corallen / jedes ein halb Quintlein/ præparirte Perlen 2. Quintlein. Dieſem wird zugelegt / daß es die ſchwache Kräffte ſtärcke / und wider Ohnmacht und Unkräffte helffe / den Engbrüſtigen/ Huſtenden/ Ausgezehrten/ und durch langwierige Kranckheit ausgemergelten wieder Stärcke gebe/ und ihnen wieder zum Zunehmen verhelffe.

31. Diamoſchu dulce.

Nim Safran/ Gemſenwurtz/ Zitwer / Paradisholtz/ Muſcatenblumen / jedes ein halb Loth/ weiſſe Perlen/ geröſtete rohe Seidenbälglein / weiſſen Agſtein/ præparirte rote Corallen / jedes drithalb Quintlein/ Galliæ moſchatæ ((derer Ingredientien doch ohn das mit hierein kommen) Baſilien/ Jngwer/ Cubeben/ langen Pfeffer / jedes anderthalb Quintlein/ weiß und rot Been / höltzene Caſſia / Jndiſche Spica/ Näglein/ jedes ein Quintlein / Bieſem 2. Scrupel. Solches wird gebraucht das kalte Haupt und Hirn zu erwärmen/ und deren kalte Gebreſten zu vertreiben/ als Schwindel/ fallende Sucht/ und Schlag/ iſt gut wider Melancholey und Hertzklopffen/ ſchwere Träume / Krampff / kurtzen Athem / verbeſſert die ſchwache natürliche Wärme / dienet den Miltz- Leber- und Farb-ſüchtigen/ und zu den Mängeln deß Magens.

32. Diapenidion.

Nim Penidienzucker 4. Loth/ Fichten-Nüſſe/ ſüſſe Mandeln/ weiſſen Magſamen/ jedes 3. Quintlein einen Scrupel/ Zimmet/ Näglein/ Süßholtzſafft/ Tragant/ Ingwer/ Arabiſch Gummi/ Krafftmeel/ der ausgeſchäleten 4 gröſſern kalten Samen / jedes anderthalb Quintlein/ Camfer 7. Gran. Es dienet wider Huſten/ Heiſerkeit / Seitenſtechen und Eiter der Bruſt/ und macht wol auswerffen.

33. Electuarium contra Peſtem Ferdinandi Imperatoris.

Nim præparirten Armeniſchen Boli ein Loth/ præparirt Hirſchhorn/ Citronen-Pomerantzen- und Limonenkern / jedes 3. Quintlein / præparirten Coriander/ der Samen von Johannskraut / Durchwachs und Anis/ jedes ein halb Quintlein/ weiſſen Diptam/ Zimmet/ jedes ein halb Loth/ Näglein/ rote Roſen/ geſchabt Helffenbein / jedes anderthalb Quintlein / Paradisholtz/ Muſcatnuß/ Majoran/ Wachholderbeer/ Hirſchen-Hertzbein/ der Wurtzeln von Tormentill / Scabioſen und Ochſenzungen/ alle Sandel-Geſchlecht/ jedes ein halb Quintlein/ præparirte Safiren/ Hyacinten/ Smaragden/ Rubinen/ Granaten / jedes einen Scrupel. Es wird gerühmet wider die graſſirende Seuche der Peſt und gifftiger Fieber/ zur Hertzſtärckung/ und Austreibung deß Schweiſſes.

34. Diatrion Pipereon.

Nim von allen drey Geſchlechten deß Pfeffers/ jedes 5. Quintlein/ Ingwer / Thymian / Anis / jedes ein halb Loth / Indiſche Spica/ Amomi/ jedes ein Quintlein/ höltzene Caſſia/ Haſelwurtz/ Alantwurtz/ der Samen von Epfich und Seſeli/ jedes ein halb Quintlein. Solches dienet zum kalten Magen/ wider das ſaure Auf-

Aufröpſen / zum Quartan-Fieber / Leber-Gebreſten / Geſchwulſt und Flüſſen / ſo auf die Bruſt fallen.

35. Pleres Archonticon.

Nim Zimmet / Näglein / Paradisholtz / Galgan / Indiſche Spica / Muſcatnuß / Ingwer / gebrannt Helffenbein / Cameelheu / Cyperwurtz / Roſen / Violen / jedes 4. Scrupel / Muſcatenblüt / Süßholtz / Maſtix / Styracis calamitæ, Majoran / Waſſermüntz / Baſilien / Cardamom / langen Pfeffer / Myrtenbeer / Citronen-Rinden / jedes dritthalb Scrupel / bereitete Perlen / weiß und rot Been / rote Corallen / geröſtete Seidenbälglein / (was ſolte doch dieſes Geſchmeiß helffen? hat aber jemand Glauben daran / der nehme dafür ein par alte ſeidene Strümpff / die ein gut Theil deß Bieſems zwiſchen den Zähen in ſich gezogen / und röſte die / ſo werden ſie ihm beſſere Krafft geben) jedes 23. Gran / Bieſem 8. Gran / Camfer 5. Gran. Dieſe Compoſition ſoll den Traurigen und Melancholiſchen Hülffe thun / und kan wol ſeyn / daß mancher davon zu Lachen bewegt wird / welches offtmals geſunder iſt / als alle Einnehmungs-Medicamenten.

36. Diaprasſii.

Nim weiſſen Andorn 5. Quintlein / gereinigte Fichten-Nüßlein / ſüſſe Mandeln / Pimper-Nüßlein / Dattelnmarck / feiſte Feigen / groſſe Roſinen / Tragant / jedes ein halb Quintlein / Zimmet / Näglein / Muſcaten / Muſcatenblumen / Paradisholtz / Galgan / Indiſche Spica / Ingwer / Zitwer / Süßholtz / Rapontic / Anacardien / Styracis calamitæ, Galbanſafft / Terpentin / Maſtix / Myrrhen / Violwurtz / Entzian- und runde Holwurtz / Rinden von Cappernwurtz / ſchwartzen Pfeffer / der Samen von Epfich / Macedoniſchen

Peter-

Peterſilien/ Steinbrech/ Dill / Fenchel und Anis / je-des ein halb Loth/ Hermodacteln / Doſten / Säufen-chel/ Cameelheu/ Cardamom/weiſſen Pfeffer/ Wie-ſen-Kümmel-und Liebſtöckelſamen/ Schwalbenwurtz jedes 5. Scrupel/ Müntzenkraut/ Poley / Cretiſchen Diptam/ Coſtwurtz/ Bertram / Sadaney / der Sa-men von Baſilien / Peonien / Ammey / Cretiſchem Seſeli/ weiſſen Diptam/ langen Pfeffer/ jedes vierdt-halb Scrupel/ Cubeben/ Cyperwurtz / höltzene Caſſia/ rote Corallen/ geſchabt Helffenbein / Indiſchen Bal-ſam/ Cretiſchen Dauci oder wilden gelben Rübſamen jedes ein halb Quintlein / Hirſchen-Hertzbein/ Amber/ Bieſem/ jedes 12. Gran. Es wird gerühmt wider das Abnehmen deß Leibs / Huſten / Catarren und kalte Flüſſe/ſchwaches Geſicht/Mundfäule/Stein/ Harnwinde/ Schmertzen deß Magens und der Le-ber/ Geſchwulſt und Reiſſen deß Bauchs / bleiche Farbe/ Quartan-Fieber / treibt die Menſes &c.

37. Diarhodon Abbatis.

Nim weiſſen und roten Sandel / jedes dritthalb Quintlein/ Tragant / Arabiſch Gummi / gebrannt Helffenbein/ jedes 2. Scrupel / Süßholtzſafft Haſel-wurtz/ Maſtix/ Indiſche Spica / Cardamom / Sa-fran/ Paradisholtz/ Näglein / Zimmet / Gallia mo-ſchata, Rhabarber/ der Samen von Saurrach/Ba-ſilien/ weiſſen Magſamen/ Scariol / Portzel/ Lattich/ Anis/ Fenchel/ der 4. gröſſern kalten Samen / præpa-rirte Perlen/ Hirſchen-Hertzbein / jedes einen halben Scrupel/ Roſen / Candelzucker / jedes zwey Loth drey Quintlein/ Camfer 7. Gran/ Bieſem 4. Gran/für Mutter-affectiſche Weibs-Perſonen wird Haſelwurtz/ Camfer/ Bieſem und Gallia moſchata ausgelaſſen. Es dienet den Lungen-und Gelbſüchtigen/ den Af-

fecten der Leber/ deß Magens / und bekommt wol denen ſo durch langwierige Kranckheiten ausgemergelt worden.

38. Roſata novella.

Nim getäfelten Roſenzucker/ Roſen/ Süßholtz/ jedes 2. Loth dritthalb Scrupel / Zimmet 8. Scrupel/ Näglein/ Indiſche Spica/ Ingwer/ Galgan/ Muſcaten/ Zitwer/ Styracis calamitæ, Cardamom/ Epfichſamen / jedes ein halb Quintlein. Es dienet zu Schwachheit deß Hertzens und Magens / wider Undäuen/ Würgen/ Magenweh/ und langwierige Unpäßlichkeit.

39. Diatrion ſantalon.

Nim von allen drey Sandeln jedes ein halb Loth 2. Scrupel/ Rhabarber / gebrannt Helffenbein / Süßholtzſaffe/ Portzelſamen / jedes ein halb Loth / Kraffumeel/ Arabiſch Gummi/ Tragant/ der 4. gröſſern kalten Samen/ Scartol- oder Endivienſamen / jedes 4. Scrupel/ Camfer einen Scrupel / Violen ein Loth/ Roſen ſo viel der andern in allem iſt/ nemlich 3. Untzen 3. Quintlein. Es dienet wider die Hitze der hitzigen Fieber / zu den Gebreſten der Leber und Hertzens/ den Lungen und Gelbſüchtigen / man gebrauchts fürnemlich im Abnehmen der Fieber/ wenn die Materi evacuirt iſt / um die übrige Hitze vollends zu dämpffen.

40. Diathamaron.

Nim Mutter-Näglein / Ingwer / jedes ein halb Loth/ Zimmet/ Näglein/ Dattelnmarck/ jedes ein Loth 2. Scrupel/ Galgan/ Indiſche Spica/ Zitwer/ weiſſe Coſtwurtz/ Bertram / rote Corallen / Tragant / Raponric/ Celtiſche Spica/ Anacardien / Dattelnſtein/ Cubeben/ Wachholderbeer/ von allen 3. Pfeffer-Sorten/

ten/ jedes ſechſthalb Scrupel/ Perlen 4. Scrupel/ der Muſcheln ſo Blattæ Byzantiæ genennt werden zwey Scrupel/ Goldblätter an der Zahl 125. Silberblätter an der Zahl 75. (was auf dieſen närriſchen Zuſatz deß Goldes und Silbers zu halten/ iſt bey dem Lætificante Galeni angezeigt worden) Hirſchen-Hertzbein dritthalb Scrupel/ geſchabt Helffenbein/ Amber/ jedes ein halb Quintlein/ Bieſem 3. Gran. Es ſoll wider Huſten/ Keichen/ Lungenſucht/ Schwachheit deß Magens und der Nieren gut ſeyn.

41. Diatragacantum calidum.

Nim Tragant vier Loth/ Iſop ein Loth/ Fichten-Nüſſe/ bittere und ſüſſe Mandeln/ Leinſamen/ jedes 3. Quintlein/ Fönugrecſamen/ Zimmet/ jedes ein halb Loth/ geſchabtes Süßholtz/ Süßholtzſafft/ Ingwer/ jedes ein Quintlein. Es dienet zu kalten Gebreſten der Bruſt/ wider Huſten/ Keichen und kurtzen Athem.

42. Diatragacantum frigidum.

Nim weiſſes Tragant 4. Loth/ Arabiſch Gummi/ dritthalb Loth/ Krafftmeel ein Loth/ Süßholtz/ der 4. gröſſern kalten Samen/ jedes ein halb Loth/ weiſſen Magſamen 3. Quintlein/ Penidienzucker 6. Loth/ Camfer einen halben Scrupel. Es dienet zu allen hitzigen Gebreſten der Bruſt und Lungen/ iſt gut zum Seitenſtechen/ Auszehren/ Truckenheit deß Zungen/ und Durſt von Hitze der Lungen.

43. Diaxyloaloes.

Nim Paradisholtz/ Roſen/ jedes 2. Loth/ Näglein/ Indiſche Spica/ Muſcatenblumen/ Muſcatnuß/ Galliæ moſchatæ, Cubeben/ beyderley Cardamom/ Zimmet/ Maſtix/ runde Cyperwurtz/ Cameelheu/ Zitwer/ beyderley Been/ Caſſien-Rinden/ geröſtete Sei-

denbälglein/ Perlen / rote Corallen / weiſſen Agtſtein/ Citronenblätter und Rinden/ Baſilien / Müntzenkraut/ Balſam-Müntze / Majoran / langen Pfeffer/ Ingwer/ jedes ein Loth/ Amber anderthalb Quintlein/ Bieſem einen Scrupel. Es dienet zu den kalten Gebreſten deß Hertzens / Magens und der Leber/ ſtärckt die Däuung/ macht frölich/ wendet den ſtinckenden Athem.

44. Diazingiber.

Nim Ingwer/ Galgan/ Näglein / Zimmet/ Muſcatnuß/ beyderley Cardamom/ langen Pfeffer/ Muſcatenblumen/ Indiſche Spica/ Rhabarber/ rote Roſen/ jedes 15. Gran/ Anis / Fenchel / Süßholtz/ Safran/ jedes ein halb Quintlein / Pimpernüßlein ein halb Loth/ gereinigte Fichten-Nüſſe ein Loth. Es ſtärcket den kalten Magen/ und zertreibet deſſen grobe Bläſte.

45. Confectio ad vermes.

Nim Wurmſamen 3. Loth / Feigbonenmeel zwey Loth/ weiſſen und Cretiſchen Diptam / jedes ein Loth/ gebrannt Hirſchhorn/ Lackenknobloch / jedes anderthalb Quintlein / Safran 36. Gran / weiſſen Zucker mit Wermutwaſſer zertrieben ſo viel gnug iſt / mach eine Confection nach der Kunſt. Solche tödtet die Würme / und treibt ſie aus / verhindert/ daß keine wachſen/ und läſſt keine innerliche Fäulung entſtehen.

46. Confectio Zingiberis cocti.

Nim guten Zimmet ein halb Loth / Muſcatnuß ein Quintlein / Näglein 2. Scrupel/ Muſcatenblumen einen Scrupel/ zerſchneid alles groblecht / thu ſubtilgepulverten Ingwer anderthalb Loth / Zucker in Roſenwaſſer zertrieben 16. Untzen / mach daraus eine Con-

fection

fection in Morſellen. Solche dienen wider die kalte Unrichtigkeit deß Magens / und ſtärcken deſſelben ſchwache däuende Krafft.

47. Manus Chriſti ſimplex; & cum Margaritis.

Nim clarificirten Zucker ein Pfund/Roſenwaſſer ein halb Pfund/ koche ſie wie ſich gebührt / will man Perlen darunter haben / kan man dererſelben præparirt ein Loth darzu thun / man kan auch/wenn keine ſonderliche Hitze einer Kranckheit es verbietet / etliche Tropffen Zimmetöl mit darunter miſchen / ſo wird es ſehr lieblich. Es dienet zu hitzigen Fiebern / zu Schwachheit der Kräffte / und wider den Aberwitz.

48. Morſelli Imperatoris cum fructibus.

Nim gereinigte Fichtennüſſe/geſchälte Pimpernüßlein/ſüſſe Mandeln/ jedes ein Loth/der Spec. Imperatoris ein wenig zerſchnitten und geſtoſſen 3. Quintlein/ Aromatici roſati,zerſchnittenen und geſtoſſenen Zimmet/ jedes ein Quintlein / Roſen-Conſerve ein Loth/ Zucker ſo in Roſenwaſſer aufgelöſet worden 8. Untzen/ mach daraus Morſellen. Solche ſtärcken das Hertz und den Magen.

49. Paſta regia ſeu panis Marcius.

Nim geſchälte zerſtoſſene ſüſſe Mandeln ein halb Pfund/ ſubtilgepulverten Zucker ein Pfund / mach mit Roſenwaſſer eine Paſtam Marcipan genannt.

50. Paſta regia Compoſita.

Nim gereinigte Fichten-Nüſſe/præparirte Pimper-Nüßlein / jeder 4. Untzen / weiſſen Zucker 8. Untzen/ der 5. Edelſteine jeder 2. Scrupel/rohe præparirte Corallen anderthalb Quintlein / ſcharffen Zimmet ein Quintlein / der Species de Gemmis frigidis (da kommen die Edelſteine abermal darein / ſind aber zu

beyden Seiten unnütz) ein halb Loth/ Muſcatnuß ein halb Quintlein/ Muſcatenblumen 5. Gran / eingemachte Citronen-Schelffen/ Borrich-Conſerve/ jedes 3. Loth/ præparirte Perlen anderthalb Quintlein (da doch die Perlen ſchon in der Species de gemmis ſind) ſchneid alles groblecht was ſich gebührt / und ſtoß die Gewürtz / und mach mit Ochſenzungen-Waſſer eine Paſtam, ſo mit Zucker und Zimmet anzuhärten. Sie ſoll ſehr nehren und ſtärcken/und die Ausgemergelten und Abgezehrten wieder zu Kräfften bringen.

51. Confectio poſt paſtum.

Nim der Samen von Anis/ Fenchel/Mattenkümmel und Corlander/ weiſſen Ingwer/ jedes anderthalb Quintlein/ Calmus / Muſcatnuß / jedes ein Quintlein/ Zimmet ein halb Loth / feinen Zucker anderthalb Pfund/ laß die Samen gantz bleiben/ die andere Stück aber zerſchneid fleiſſig und mach mit gnugſamen Roſenwaſſer Morſellen/ ſolche aromatiſire mit Orientaliſchen Bieſem 2. Gran. Die ſtärcken den Magen und deſſen langſame Däuung / vertreiben die Bläſte und ſaures Aufröpſen / und machen einen lieblichen Athem.

52. Confectio pectoralis.

Nim gepulverte Florentiniſche Violwurtz 3. Quintlein/ Süßholtz ein Quintlein / Zimmet ein halb Loth/ Muſcatnuß ein Quintlein / Näglein zwey Strupel/ groblecht zerſchnittene Muſcatenblumen einen Strupel/ der Species Diairis ſimplex genannt / und Diatragacanthi frigidi, jedes ein halb Loth / gepulverten Ingwer 3. Quintlein / Safran einen halben Strupel / weiſſen Zucker in Huflattich-Waſſer aufgelöſet 20. Untzen / mach daraus Täflein oder Morſellen. Solche dienen zu den Mängeln der Bruſt als Huſten/

ſten / 2c. und heiſſen deßwegen Bruſt-Zucker.

53. Sacharum roſatum tabulatum.

Nim gereinigte rote Roſenblätter ein halb Loth/ mach daraus ein zartes Pulver/ tröpffle darein zwölff Tropffen Spiritus; thu darzu weiſſen Zucker in Roſenwaſſer aufgelöſet 4. Untzen / mach daraus Täflein oder Morſellen.

54. Species inciſæ Sacharo obductæ.

Nim Zimmet anderthalb Loth / Ingwer ſechſthalb Quintlein/ Calmus ein Loth / Muſcatnuß und deren Blumen jedes 8. Scrupel/ Galgan/ Näglein / jedes ein halb Loth/ Cubeben 4. Scrupel / der Samen von Anis / Mattenkümmel / Fenchel und præparirten Coriander / jedes 4. Loth / bereite ſie mit Zucker wie ſich gebühre.

55. Tragea groſſa.

Nim Anis-Confect ein Pfund / Confect von Fenchel / Wieſenkümmel und præparirten Coriander/ weiſſen Ingwer jedes 8. Untzen/ Zimmet 4. Loth/Calmus 2. Loth/ Muſcatnuß ein Loth/zerſchneide ſie groblecht und vermiſche ſie. Solche wird deß Morgens geſſen/das Haupt und Magen zu ſtärcken.

56. Tragea Aromatica uſitata.

Nim ſcharffen Zimmet anderthalb Loth / Muſcatnuß ein Quintlein / Muſcatenblumen ein halb Quintlein / Galgan / Näglein / jedes anderthalb Quintlein/ weiſſen Ingwer vier Scrupel / præparirten Coriander ein halb Quintlein / rote Roſen zwey Scrupel / weiſſen Zucker 2. Pfund/ vermiſche es zur Triſeney.

Die gebräuchliche Samen ſo mit Zucker überzogen werden/ ſind

Semen	Agni caſti, Keuſchlamm	Samen.
	Aniſi, Anis	
	Angelicæ, Angelic	
	Aquilegiæ, Acklen	
	Baſilionis, Baſilien	
	Carvi, Mattenkümmel	
	Citri, Citronen	
	Coriandri, Coriander	
	Cumini, Kümmel	
	Dauci, wilde Mören	
	Erucæ, Raucken	
	Fœniculi, Fenchel	
	Majoranæ, Majoran	
	Papaveris, Mahn	
	Santonici, Wurm	

Die überzuckerte Gewürtz und Wurtzeln ſind:

Amygdalæ, Mandeln.
Caryophylli, Näglein.
Cortices Arantiorum & Citri, Pomerantzen- und Citronen-Rinden.
Cubebæ, Cubeben.
Piper album & nigrum, weiſſer und ſchwartzer Pfeffer.
Pineæ, Fichten-Nüßlein.
Piſtachia, Pimper Nüßlein.

Radices	Angelicæ, Angelic	Wurtzel.
	Contrajervæ, Contrajerv	
	Pimpinellæ, Bibernell	
	Rhabarbari, Rhabarber	

Scor-

| Scorzoneræ, Schlangenmord |
| Zingiberis, Jngwer |

Der Vierzehende Tractat/

Von Gifft- und Ruch-Artzneyen/

Confectiones Antidotales & Opiatæ genannt.

1. Theriaca Andromachi.

WEil der Theriac eine Princeſſin aller andern Medicamenten geachtet wird / wollen wir ihm ſeine oberſte Ehrenſtelle unter die Gifft-widerſtrebenden Medicamenden Antidoti genannt/ laſſen/wie er denn auch eine von den uhralteſten Compoſitionen iſt / und an Alter ſchwerlich einige andere gebräuchliche ihm gleich komme / ausgenommen Mithridat / ſo noch älter zu ſeyn ſcheinet/ und von dem Könige Mithridate den Namen hat / ob er aber der Inventor davon geweſen / iſt nicht eigentlich bewuſt/ glaublicher aber iſt / es ſey ſolche Gifft-Latwerge nach ſeinem Tode auffkommen / denn als Mithridates vom groſſen Pompejo ungefehr 61. Jahr vor Chriſti Geburt gäntzlich überwunden worden / und daher aus Deſperation ihm ſelbſt mit Gifft den Tod anthun wollen / hat er befunden / daß er durch ſeine vorher gebrauchte Artzneyen wider Gifft / ſich allen Gifften unüberwindlich gemacht / und hat ſich alſo auf eine andere Weiſe umgebracht / als nun ſolches Pompejus vernommen / hat er ſeine Schrifften fleiſſig unterſucht/ ob er nicht das Recept finden möcht / was er vor Artzneyen darzu gebraucht/ und ſagt man/ er habe die Beſchreibung der gemeinen Nuß-Latwerge befunden / iſt

denn alſo / ſo wird er ſie alsbald an Gefangenen oder Todſchuldigen probirt haben / maſſen die Römer ſehr accurat geweſt / und nicht ſo leichtlich geglaubt wie wir / die wir den Schrifften berühmter Leute alles glauben / welche offtmals am wenigſten ſelber erfahren haben / ſondern es alſo geglaubt / dadurch aber viel um ihr Leben kommen / weil er aber dergleichen nicht in der That gefunden / denn eine ſo ſchlechte Latwerge wider die groſſe Gifften als Arſenicum, Napellum &c. viel zu ſchwach iſt / werden deßwegen die berühmteſte Medici ſeyn gefragt worden / ob man nicht auch ein ſo ſtattlich Medicament / wie Mithridates gehabt / ſolt componiren können / welche vermutlich allerhand Sachen / was ſie vermeinet wider Gifft gut zu ſeyn / in ein Recept genommen / und ihm den Namen Mithridat gegeben / wodurch eine ſo weitläufftige Compoſition erwachſen / welche groſſe Weitläufftigkeit eine Anzeigung iſt / daß ſie auf bloſſer Meinung beſtehet / und ſie vielleicht gedacht / ſie würden unter ſo vielen Stücken deß Mithridatis Mittel auch haben / welcher vielleicht ſehr wenige Ingredientia genommen / wie denn allemal die Warheit ein- und nicht vielfältig iſt / daß es aber von Mithridate nicht ſelber herrühre / das gibt die Experientz ſelbſten / denn niemand ſich damit ſo Gifft-frey machen wird / wie Mithridates geweſt / und wer ſolches nicht glauben will / der kan es an ſich ſelbſten mit einem ſtarcken Gifft verſuchen / ſo wird er wol befinden / daß ſo wol Theriac als Mithridat darwider viel zu ſchwach ſind / inſonderheit was das Gifft der Peſt belanget / wie in vielen Peſt-Zeiten gnugſam erfahren worden / daß deren unzehlige geſtorben / welche an der beſten Sorte dieſer Latwergen keinen Mangel gehabt. Weil denn die Mithridat-Latwerge zu allen

len Zeiten mangelhafft befunden worden / hat man bald nach ihrer Aufkunfft ſich bemühet noch eine beſſere Compoſition zu überkommen / bis endlich deß Käiſers Neronis Medicus Andromachus das Recept deß Mithridats in etwas verändert / und darein auch die Vipern mit genommen / und alſo den Namen Thertac aufbracht / welchem andere und ſonderlich Galenus gefolget / und iſt man alſo noch bis dato beſchäfftiget ſolches Recept, wie es Galenus authoriſiret / zu behalten / welches dieſes iſt: Nim der Küchlein von Meerzwiebeln 6. Untzen / der Küchlein von Vipern / langen Pfeffer / Opii / der Küchlein Hedychroi jedes 3. Untzen / gedörrete rote Roſen / Florentiniſche Violwurtz / Süßholtzſafft / Steckrübenſamen / der Gipffeln von Cretiſchem Lackenknobloch / deß wahren Balſams / oder an deſſen Statt ausgepreſſtes Muſcatenöl / Zimmet / Lerchenſchwamm / jedes drey Loth / Myrrhen / Coſtwurtz / oder Zitwer / Orientaliſchen Safran / der wahren Caſſiæ Ligneæ, Indiſchen Narden / Cameelheu / Weihrauch / ſchwartzen und weiſſen Pfeffer / der Gipffeln von Cretiſchem Diptam / und Andorn / Rhabarber / Arabiſch Stöchas / Macedoniſchen Peterſilienſamen / Katzenmüntz / Terpentin / Jngwer / Fünffingerkraut-Wurtz / jedes anderthalb Loth / Cretiſches Poliikraut / Erdpin / roten Styracis Calamitæ, Meu oder Angelic / Amomi oder dafür Citronenkern / und Johannskrautſamen gleiche Theil / Calmus oder Celtiſchen Narden / Lemniſche Erde / Baldrian / Cretiſch Gamanderlein / Jndianiſch Blat oder dafür Muſcatenblumen / und Nägelein gleiche Theil / calcinirten Vitriol / Entzianwurtz / geröſteten Anis / Hypociſtenſafft / Balſamholtz oder Cubeben / Arabiſch Gummi / Fenchelſamen aus Creta /

ſa / klein Cardamom / Maſſiliotiſchen Seſelſamen / Schlehenſafft / Baurenſenff / Thlaſpi genannt / der Gipffeln von Cretiſchem Johannskraut / Ammeyſamen / Sagapeni / jedes ein Loth / Bibergeil / lange Oſterlucey / Cretiſchen wilden Gelbrübenſamen / Judenleim / Opopanacis, der Gipffeln von klein Tauſendgülden / Galbanſaffe / jedes ein halb Loth / verſchaumtes Honigs an Gewicht dreymal ſo viel / nemlich 14. Pfund / 5. Untzen und ein halb Loth.

Es befinden ſich aber unterſchiedliche vortreffliche Authores mit etlichen Ingredientien nicht contentirt / fürnemlich mit dem Lerchenſchwamm / Rhabarber und Kupfferwaſſer Chalcitis genannt / dafür man heutiges Tags calcinirten Vitriol braucht / dieweil ſolche purgiren / welches nicht zum Austreiben deß Giffts oder Schwitzenmachung hilfft / ſondern vielmehr einwarts ziehet / und ſchädlich iſt / zwar was den Vitriol belanget / kan ſolcher leichtlich corrigirt werden / wenn man ſchönen / blauen natürlichen Vitriol nimt / ſolchen in Waſſer ſolvirt / filtrirt / und in ein Pfund deß Vitriols ein par Hand voll reine ausgeglühete Eiſenblechlein wirfft / ſolche damit ſiedet / ſo friſſt ſich die Schärffe am Eiſen zu tode / und præcipitirt ſich an das Eiſen ein rotes Pulver / welches Kupffer iſt / ſo dem Vitriol die Schärffe gibt wie Æs uſtum oder Grünſpan / und im Leibe greulich Kotzen macht / wenn es nun eine Weile geſotten / ſo halt ein rein geſchliffenes Meſſer darein / wird ſolches noch Kupfferrot / ſo muſt du mehr Blechlein darein werffen / und ſo lang ſieden / bis es das Meſſer nicht mehr rot macht / ſo hat ſich alles Kupffer præcipitirt / und iſt die Solutio nunmehr gantz ſüß / filtrir ſolche wieder / und laß die Feuchtigkeit verrauchen / bis zur Truckenheit deß Vitriols /

triols / ſolchen calcinire ein wenig bis er gelb oder rotlecht wird / ſo haſt du einen herrlichen Vitriol / welcher per ſe wider alle melancholiſche Gifftigkeit dienet / maſſen die Miltz-Kranckheiten nur von denen Sachen curirt werden / die Gifft vertreiben / dieſer Vitriol aber iſt eins der beſten Mittel darwider / Ergo ſo iſt dieſer Vitriol ein Alexipharmacum , und alſo könnt man gedachten Purgir-Sachen vorher auch mit einem Waſſer ein wenig die purgirende Krafft ausziehen / und ſie hernach wieder trucknen und pulvern / ſo wären ſie hierzu weit beſſer. Weiter ſo iſt auch wundernswerth / was die Trochisci Hedychroi darinn thun ſollen / weil die Ingredientia derſelben vorhin in den Theriac kommen ? item warum man nicht lieber das reine Vipernpulver nimt / als die krafftloſe Viperküchlein mit vielem Brodpulver vermiſcht ? und warum man den Meerzwiebelſafft verdünſtet / welchen doch Galenus ſelbſten in den Leib verordnet ? wie droben bey dieſem dreyerley Trochiscis mit mehrem erinnert worden.

Stehet alſo bey dieſer Compoſition deß hocherfahrnen Zwelfers beſſerer Manier zu folgen / welche dieſe iſt : Nim Meerzwibelſafft oder Marck / weiſſe Diptamwurtz (weil ſolche insgemein mit in die Trochiscos de Scilla genommen wird) Vipernpulver oder Küchlein / wie ſie droben beſchrieben worden / langen Pfeffer / præparirtes Opii / wie droben beym Extracto Opii Anweiſung geſchehen / jedes 3. Untzen / deß wahren Balſams / oder dafür ausgepreſſt Muſcatenöl (oder noch beſſer Indiſchen Balſam) ſcharffen Zimmet jedes 3. Loth ein Quintlein / außgetrucknete rote Roſen / Florentiniſche Violwurtz / Süßholtzſafft / ſüſſer Steckrübenſamen / der Gipffeln von Cretiſchem

oder

oder vielmehr unſerm Lackenknobloch / trochiſcirten Lerchenſchwamm jedes 3. Loth / Myrrhen / Oeſterreichiſchen Saffran / Amomi oder dafür ausgeſchälte Citronenkerne / der wahren Caſſiæ Ligneæ, Indiſchen Narden jedes 2. Loth / Cameelheu, wolriechende Coſtwurtz oder Zittwer / jedes 7. Quintlein / durchſichtigen Weihrauch / ſchwartzen und weiſſen Pfeffer / Cretiſchen Diptams-Blätter / der Gipffeln von Andorn / Rhabarber / Arabiſchen Stöchas / Nepten oder wolriechende Bergmüntze / Macedoniſchen Peterſilienſamen / Terpentin aus Chio / Ingwer / Fünffingerwurtz / jedes anderthalb Loth / Ackerwurtz oder Calmus / Indianiſch Blat oder dafür Muſcatenblumen und Näglein / jedes gleiche Theile / Pontiſche oder unſere Baldrianwurtz jedes 5. Quintlein / der Gipffel von unſerm Gamanderlein / Cretiſchen Polii / Erdpin / Celeiſchen Narden / der Gipffeln von Johanniskraut / Meu oder Angelic / Entzianwurtz / ungeröſteten Aniſſamen / Cretiſchen Fenchelſamen / Ammey / Maſſiliſchen Seſel / Baurenſenf / klein Cardamom / Balſamholtz oder Cubeben / Hypociſten- und Schlehenſafft / glänzendes Arabiſches Gummi / deß Reſins von Styrace Calamita, Sagapeni, calcinirten Vitriol / Lemniſche Erde jedes ein Loth / lange Oſterlucey / der Gipffeln von klein Tauſendgülden / Cretiſchen wild gelben Rübſamen / Judenleim / Opopanacis, Galbani, Bibergeil jedes ein halb Loth / Paradisholtz ein Quintlein / Rodiſerholtz / Haſelwurtz / Majoran / deß Krauts Mari jedes 2. Scrupel Maſtix einen Scrupel / verſchaumtes Honigs aus Creta / wenn es zu haben ſtehet / an Gewicht drey Theil / nemlich vierzehen Pfund / fünff Untzen / ein halb Loth.

Davon werden nun die Species in 6. unterſchiedliche

lich Claſſes oder Ordnungen abgetheilet / hernacher aber zerſtoſſen / oder zerrieben / oder auf andere gebührliche Weiſe præpariret / und denn componiret / als nemlich:

Die erſte Ordnung.

Nim Florentiniſche Violwurtz / unſers Scordii oder Knobloch-Poley / deß Samens von Steckrüben jedes 3. Loth / Anis und Cretiſchen Seſelſamen / Cretiſchen Polii jedes ein Loth / auserleſen Zitwer 7. Quintlein / deß Krauts Mari / Majoran und Haſelwurtz jedes 2. Scrupel.

Die zweyte Ordnung.

Entzianwurtz / Gamanderlein / Cretiſchen Fenchel / Amomi oder ſeines Statt-Vertretters jedes ein Loth / Fünfffingerkraut / Andorn / Bergmüntze jedes 6. Quintlein.

Die dritte Ordnung.

Beerwurtz oder Angelic / Baldrianwurtz / Celtiſchen Narden / Erdpin / Baurenſenf jedes ein Loth / weiſſe Diptamwurtz 6. Loth / lange Oſterlucey ein halb Loth / Cretiſchen Diptam anderthalb Loth.

Die vierdte Ordnung.

Rote Roſen drey Loth / Johannskrautblumen ein Loth / der Blumen von klein Tauſendgülden / wilden gelben Rübenſamen jedes ein halb Loth / Macedoniſchen Peterſilienſamen anderthalb Loth.

Die fünffte Ordnung.

Ammeyſamen / Calmus jedes ein Loth / Zimmet 3. Loth / Caſſiæ Ligneæ, Rhabarber jedes 6. Quintlein / langen Pfeffer 6. Loth / Muſkatenblumen und Näglein jedes ein halb Loth.

Die ſechſte Ordnung.

Arabiſch Stöchas / weiſſen Ingwer jedes anderthalb

halb Loth / trochiſcirten Lerchenſchwamm 3. Loth/ Bibergeil ein halb Loth / Cubeben / Cardamom jedes ein Loth.

Folgende Stück können jedes vor ſich gerieben werden.

Oeſterreichiſchen Safran/weiſſen Weihrauch jedes anderthalb Loth / Balſamholtz ein Quintlein / Rodiſerholtz 2. Scrupel / Judenleim ein halb Loth / Lemniſche Erde ein Loth. Am allerſchwerlichſten werden das Cameelhen und Indiſcher Narden in ein ſubtiles Pulver bracht / ſo daß man unterweilen das meiſte davon wegwerffen muß / wenn man ein ſubtiles Pulver zum Theriac begehret / und ob man ſie gleich mit andern Pulvern lang und viel reibt / und hernach ſiebt/ ſo fahret es doch voller Härlein mit durch das Sieb / es ſey ſo eng es wolle / und ſo man ſie gar lang im Mörſel ſtoſſt / ſo ſtoſſen ſich endlich viel Schüplein vom Mörſel ab / und werden mit darunter vermiſchet. Wäre alſo beſſer daß man aus dieſen beyden Stücken ein Extract machte / und mit unter dem Theriac miſchte nemlich auf dieſe Weiſe: Nim deren jedes anderhalb Loth / zerſchneid ſie klein / ſchütt darauf anderthalb Pfund Malvaſier/ und diſtillir ſolchen im Balneo trucken ab / ſolchen abgezogenen Spiritum kan man an Statt ſchlechten Malvaſiers zur Diſſolution der Ingredientien brauchen / was aber zuruck im Kolben bleibt / kochet man mit gemeinem oder diſtillirtem Waſſer ſo viel gnug iſt / preſſet es aus / und läſts bis zur Conſiſtentz eines Extracts abdünſten / und vermiſcht es hernach in dem Theriac/ wolt man aber dennoch lieber ein ſubtiles Pulver daraus haben/ müſte man ſie mit einer ſcharffen Schere/ aufs kleinſte ſchneiden und ſcharben / hernach mit Malvaſier befeuchten/

ten / auch ein wenig Arabiſch Gummi / ſo vorher eben-mäſſig ſolvirt worden / darzu thun / und denn im Balneo alle Feuchtigkeit wieder davon diſtilliren / bis es trocken würde / das herüber diſtillirte / wolriechende Waſſer würde hernach mit anderm Malvaſier zur Diſſolution etlicher Ingredientien gebraucht / die Remanentz aber kan alsdenn zum ſubtilen Pulver gerieben werden.

Wenn nun alle gedachter Maſſen abgetheilte Stücke jedes abſonderlich / was abſonderlich geſtoſſen werden ſoll / zum zarteſten gepulvert / und etliche mal eng durchgeſiebt worden / ſo werden folgende auch jedes in ſeinem Solvir-Mittel aufgelöſet / und zwar was den Styracem Calamitam betrifft / ſo iſt deſſen flüſſiges Reſin, ſo entweder ausgepreſſt oder extrahirt worden / weit beſſer zu achten als wenn es in Körnern genommen würde / denn ſolche nicht allein nicht ſo rein / ſondern auch gemeinlich verfälſcht ſind / das gepulverte Weihrauch / Judenleim / und Maſtix können bequemlich in weichem / flüſſigem / Terpentin zertrieben werden / und ſofern der Venediſche Terpentin nicht alſo flüſſig zu haben ſtehet / iſt beſſer unſern beſten Teutſchen dafür zu nehmen. Die Myrrhen / Gummi Sagapenum, Opopanacum, Galbanum können in Malvaſier zerlaſſen und durch ein hären Tuch geſeigt und gedruckt werden; Das Opium iſt droben unter den Extracten zu præpariren gelehrt worden / und kan alſo ſolches præparirte Opium, oder deſſen Extract in Malvaſier zerlaſſen / und dafern man ungeſeigetes Opium nimt / muß es zerlaſſen durchgedruckt werden. Der Süßholzſafft / Hypociſten- und Schlehenſafft / und Gummi Arabicum können in dem Waſſer / ſo im Auftrucknen der Vipern (wie droben bey den

Trochiſcis gelehret worden) aufgefangen wird / zertrieben werden / und ſo man an Statt der Meerzwiebelküchlein den Meerzwiebelſafft ſelber nimt / ſo können damit auch einige Stück als Safran / Arabiſch Gummi ꝛc. zertrieben werden / oder man kan ihn mit andern Liquoribus als dem Vipernwaſſer vermiſchen / und alsdenn damit diſſolviren. Der Balſam kan entweder mit Terpentin zerlaſſen / oder auch eben ſo bequem mit Honig zertrieben werden. Das Honig aber ſo in allem darzu genommen wird / muß wol geläutert und ziemlich dick eingeſotten werden; wenn nun alles alſo vorbereitet iſt / wird ein ſo groſſer starck verzinneter Keſſel / als die Quantität der Ingredientien erfordert / über ein lindes Feur geſtellet und alsbald ein kleiner Theil deß Honigs darein gethan / und ſo fort auch etwas von den Pulvern und continuirlich untereinander gerühret. Entzwiſchen thut man die Brey-dünn zerlaſſene und durchgedruckte Gummen / als Sagapenum, Opopanax, Galbanum und Myrrhen in ein ander Geſchirr / ſtellet ſolches ins warme Balneum, läſſet nach und nach mit ſtetigem Rühren Tropffenweiſe darein fallen den Terpentin (darinn die gepulverte Myrrhen und Maſtix und flüſſiges Storax zergangen) und ſo auch den Balſam / und zettelt zugleich auch bey Wenigem die Pulver darein / und etwas vom Honig eins ums andere / und continuirt ſolche umgewechſelte Vermiſchung / bis aller Terpentin und was darinn zerlaſſen worden / nebenſt dem Balſam und etlichen Pfunden Honigs und Pulvern unſcheidlich unter gedachte Gummen vermiſcht worden / ſo rühret man ſie denn noch eine gute Weile im Balneo untereinander / und thut nachmals dieſe Mixtur auch in den groſſen Keſſel / und rädet zugleich von

den

den vermiſchten Pulvern durch ein Sieblein nach und nach darein/ und denn umgewechſelter Weiſe auch ein Theil von dem warmen Honig/ und ſo denn auch von den andern auf oberzählte Weiſe zerlaſſenen Säfften/ Opium/ Süßholtz-und Schlehenſafft ꝛc. Item/ den zerriebenen Safran und Arabiſch Gummi / der calcinirte Vitriol und Lemniſche Erde müſſen auf einem Marmel zum ungreiffbaren Meel gerieben und eng durchgeſiebt werden / alsdenn kan man ſie mit unter die andere Pulver vermengen/dergeſtalt daß alle Pulver mit langem Mengen überall gleich untereinander vertheilet und vermiſcht werden / und ſolcher Geſtalt wird immer eins ums andere particulweiſe darein gerühret/ bis alle Ingredientia incorporirt worden/die rühret man zum Uberfluß noch zuletzt lang untereinander/ damit alle Theile einander in der Vereinigung begreiffen/ und alſo iſt der Theriac fertig / welcher doch auch noch hernach in dem Geſchirr/ worinnen er aufbehalten wird / noch etliche mal muß untereinander gerühret werden / betreffend das flüſſige Reſin von Storax kan ſolches auf dieſe Weiſe gemacht werden: Nim deß beſten hartzigen Styracis calamitæ, zerbröckele es groblecht in einem Mörſel / gieß darauf in einem Hafen Wein oder Roſenwaſſer / laß es nur einmal aufſieden/ und ſich diſſolviren / und preſſe es alſo warm ſtarck aus / ſeparir hernach das Reſin vom Waſſer/ und verwahre es / dieweil aber noch ein Theil Reſin zurück im Tuch bleibt/ kan man ſolches mit Spiritu vini extrahiren/ und nach Abziehung deß Spiritus vini das Extract zu dem vorigen Reſin thun/ und alſo hat man alles gute Reſin ſehr wol abgeſondert.

Im übrigen hat man ſich keinen ſonderlichen Scrupel wegen unterſchiedlicher Ingredientien zu

machen / ſo vom Recept aus andern Provincien erfordert werden / als Lackenknobloch aus Creta ꝛc. ſondern kan dafür wol die unſerigen nehmen / denn geſetzt/ daß unſere ſchwächer wären/ ſo müſſen nohtwendig auch die Affecten/ worzu ſie dienen / bey uns ſchwächer ſeyn / ſo daß keine gröſſere Stärcke der Kräuter nöhtig/denn GOTT hat alles gleich ausgetheilet/ hat ein Land deß Sommers längere Tage als das andere/ ſo hat es auch im Winter eben ſo lange Nächte und deſto kürtzere Täge / welches Galenus als ein Heide ohne Zweiffel nicht gewuſt hat; Und mögen alſo wol die Apothecker vieler Sorg und gröſſerer Ausgaben der koſtbaren fremden Kräuter halber überhaben ſeyn/ weñ ſie dafür die unſerigen in ihren beſten Conſtellationen fleiſſig einſamlen laſſen.

Es ſcheinet aber dennoch daß an allen dieſen Recepten deß Theriacs/ wie ſcrupulos man auch darinn geweſt/ ein groſſer Haupt-Defect verblieben / daran vielleicht in 1000. Jahren niemand gedacht / davon darunten bey den Viper-Salien ein Mehres zu vernehmen ſeyn wird.

2. Theriaca Diateſſaron, Vieh-Theriac.

Nim Entzianwurtz/Lorbeeren/ Myrrhen/ runde Oſterluc ey/jedes 4. Loth/verſchaumtes Honig 2. Pfund/ mach alles zum zarten Pulver/und rühre es unter das verſchaumte Honig. Deſſen Tugend iſt / daß es dem krancken Vieh eingegeben wird/ iſt aber vermutlich den Menſchen nicht weniger heilſam / inſonderheit wenn noch etliche wenige Stück als Scordium / Zittwer/ ꝛc. darzu genommen/ und dieſer Theriac mit einem Gifft-Eſſig eingenommen würde.

3. Mi-

3. Mithridatium Damocratis.
die Mithridat-Latwerge.

Solche beſtehet in allem aus folgenden Ingredientien / wenn man die Stücke / ſo in die Trochiscos Cypheos erfordert werden / alsbald mit in dieſe Compoſition nimt / denn aus was Urſachen ſolte man vorhero auch abſonderliche Trochiscos formiren / ſolche hernach wieder pulvern / und alsdenn allererſt mit hierunter vermiſchen : Nim derowegen der beſten Myrrhen 2. Loth / dritthalb Quintlein 15. Gran / Oeſterreichiſchen Safran dritthalb Loth 4. Gran / deß beſten Zimmets dritthalb Loth 15. Gran / Indiſche Spica dritthalb Loth 12. Gran / Ingwer / Lerchenſchwam̃ / Weihrauch / Baurenſenff / jedes dritthalb Loth / Cameelheu 2. Loth 2. Scrupel 5. Gran / Terpentin zwey Loth anderthalb Quintlein / Seſelſamen / deß wahren Balſams / Stöchas / Coſtwurtz oder Zitwer / Galbanſafft / langen Pfeffer / Bibergeil / Hypociſtenſafft / deß flüſſigen Hartzes von Storax / Opopanacis, Indianiſch Blat / jedes 2. Loth / Caſſien-Rinden / Bdellii / jedes 7. Quintlein 12. Gran / Poly / weiſſen Pfeffer / Lackenknobloch / Cretiſchen wilden gelben Rübenſamen / Balſamfrucht / oder dafür Cubeben / jedes ſieben Quintlein / Celtiſchen Narden / Peterſilien-Samen / Arabiſch Gummi / Opii, Cardamom / Fenchelſamen / Entzian / Roſenbläter / Cretiſchen Diptam / jedes 5. Quintlein / Calmus / jedes vierdthalb Quintlein vier Gran / Anis / runde Holwurtz / Balorian / Sagapeni, jedes 3. Quintlein / Beerwurtz / Schlehenſafft / Meerſtintz / der Gipffeln von Johannskraut / jedes dritthalb Quintlein / groſſe Roſinen anderthalb Quintlein / Cyperwurtz / Wachholderbeer / jedes 12. Gran / Rodiſerholtz 10. Gran / Wein ſo viel gnug iſt / verſchaumtes

Honigs 3. Theile nemlich 9. Pfund/ 8. Untzen/ dritthalb Quintlein / ſolche Stücke werden ebenmäſſig in 6. Claſſes abgetheilet.

Die erſte Ordnung.

Nim trochiſcirten Lerchenſchwamm / Jngwer/ jedes dritthalb Loth/ Muſcatenblumen ein Loth/ Macedoniſchen Peterſilienſamen/ Entzian jedes 5. Quintlein.

Die zweyte Ordnung.

Nim Lackenknobloch 7. Quintlein / Celtiſchen Narden 5. Quintlein/ langen Pfeffer 2. Loth/ Näglein ein Loth.

Die dritte Ordnung.

Nim Berg-Poly 7. Quintlein/ Stöchas 2. Loth/ Fenchelſamen 5. Quintlein / Pontiſchen Baldrian 3. Quintlein / groſſe Roſinen anderthalb Quintlein/ Cyperwurtz/ Wachholderbeer/ jedes 12. Gran.

Die vierdte Ordnung.

Nim Zimmet dritthalb Loth 15. Gran/ Zittwer/ Seſelſamen jedes 2. Loth/ Roſen 5. Quintlein/ Rodiſerholtz 10. Gran / der Bäuche von Meerſtintz vorher aufs kleineſte zerſchnitten dritthalb Quintlein.

Die fünffte Ordnung.

Nim Cretiſchen Diptam 5. Quintlein/ Caſſien-Rinden 7. Quintlein 12. Gran / Cubeben/ weiſſen Pfeffer/ jedes 7. Quintlein / Baurenſenff-Samen dritthalb Loth.

Die ſechſte Ordnung.

Nim Cretiſchen wilden gelben Rübenſamen ſieben Quintlein/ Cardamom 5. Quintlein/ Calmus vierdthalb Quintlein 4. Gran / runde Oſterlucey 3. Quintlein/ Angelic/ Johannskraut / jedes dritthalb Quintlein/ Bibergeil 2. Loth/ Safran dritthalb Loth 5. Gran/

ſolche

ſolche reibe per ſe, deß Cameelheues aber 2. Loth zwey Scrupel 5. Gran / und Indiſcher Spica dritthalb Loth 12. Gran / können alſo extrahirt und gerieben werden / wie kurtz vorher von ihnen beym Theriac gemeldet worden / die andere Stück werden jedes in ſeinem eigenen Solvir-Mittel ſolviret / nemlich das Reſin vom Styrax und gepulverte Weihrauch in Terpentin / das Arabiſche Gummi und Bdellium in einem diſtillirten Waſſer / die Myrrhen / Galban / Opopanax und Sagapen in Malvaſier / deßgleichen das Opium, Hypociſten- und Schlehenſafft gleichsfalls in ſolchem Wein / der Balſam wird hernach unter die vermiſchte und vereinigte Gummen / Reſinen und Terpentin zerlaſſen / und alsdenn alles vermiſcht und vereiniget / wie kurtz vorher beym Theriac vermeldet worden.

Tugend und Gebrauch.

Der Theriac und Mithridat haben faſt gleiche Würckungen / und werden gleichſam vor Panacœen wider allerhand Kranckheiten / jedoch mit unterſchiedlichen Vehiculis gebraucht / fürnemlich aber wider allerhand Gifft und gifftige Biſſe / ſie dienen wider die kalte Gebreſten deß Haupts / der Ohren / Augen / Zähne / Lungen / Magens und innerlicher Glieder / als Erſtarren / Lämniß / Schlag / fallende Sucht / Krampff / Hauptſchmertzen / Melancholey / Tobigkeit / ſchweres Gehör / trieffende Augen / Zahnweh / Keichen / Blutſpeyen / Lungen-Entzündung / Durchlauff / rote Ruhr ſo wol eingenommen als äuſſerlich applicirt / ſie brechen den Stein / treiben die Monat-Zeit / ſind gut wider alle Gebreſten der Mutter / harte Zelten / podagriſche Affectẽ / gifftige Biſſe und Stiche / tolle Hunds-Biſſe / tägli-

che und vier tägliche Fieber / Auszehren deß Leibs/ machen eine gute Farbe / und bringen die Schwachen wieder zu Kräfften/ stärcken den Appetit/ treiben die todte Frucht aus / läutern das Gesicht &c. jedoch in allem so kräfftig nicht als alle Bücher davon rühmen/ darzu aber nicht wenig hilfft/ daß die Medici insgemein so kleine Doses davon verordnen/ nemlich nur etwan ein Quintlein / darunter sind drey Theile Honig/nemlich 45. Gran/ und nur 15. Gran von den andern Pulvern/deren doch viel sehr schwach sind/als Zimmet/ Rosen/ Fenchel/und können also die 15. Gran nicht viel operiren / denn deß Honigs kan einer wol 3 oder 4. Loth einnemen/ der andern vermischten Stück aber allein ein halbes bis gantzes Quintlein / und muß man also eine grössere Dosin vom Theriac in schweren Zuständen geben/ wenn es gute Operation thun soll / nemlich von einem halben bis gantzen Loth.

4. Antidotus Matthioli.

Daß der Theriac und Mithridat bey weitem ihr grosses Lob so sie viel hundert Jahr gehabt/nicht gnugsam erfüllet/das weiset diese Gifft-Latwerge Matthioli aus/ welche er eben deßwegen ersonnen/ weil er gedachte Compositiones zu schwach befunden/ hat also über die Ingredientia so in dieselben kommen / noch mehr als 200. andere zu Hülff genommen / und ein Compositum von 388. Stücken/ wenn man alles zusammen rechnet/ zusammen gehaspelt / um vielleicht die Feinde mit grosser Macht zu erschrecken / daß sie dafür die Flucht geben müsten/ gleich wie gemeinlich die grossen Armeen den Meister zu Felde spielen. Es wird aber dieser ungesaltzene Antidotus auf folgende Weise gemacht : Nim Rhabarber / Rapontic und Baldrian-

drianwurtz/ Calmus/ Cyperwurtz / Fünfffinger-und
Tormentillwurtz/ der Wurtzeln von Peonien / Alant/
Coſtwurtz / Illiriſche Violwurtz / runder Oſterlucey/
weiſſe Eberwurtz/ jedes 3. Quintlein/ Galgan/ Mei-
ſterwurtz/ weiſſe Diptamwurtz/ Angelic/ Zitwer/ Fili-
pendulwurtz/ Jngwer/ jedes ein Loth / Lerchenſchwam̃
3. Quintlein/ Entzian/ Teuffels-Abbiß / jedes dritt-
halb Quintlein/ derer Samen von Keuſchlamm/ Ci-
tronen/ Eſchenbaum/ Scharlachbeer/ Saurampffer-
Samen/ ſchwartzen Coriander/ Baurenſenff / Fen-
chel/ Ammeyſamen/ Hederichſamen/ Peonien- Baſi-
lien- Steckruben- und wilden Möhrenſamen/ jedes ein
halb Loth / der Beer von Epheu / ſtechender Winde/
Wachholder und Lorbeer/ Cubeben / jedes anderthalb
Quintlein / der Blätter von Scordien / Gamander-
lein/ Erdpin/ klein Tauſendgülden/ Arabiſch Stöchas/
Celtiſchen Narden/ Feldmüntz/ Rauten/ Müntze/ Be-
tonien / Eiſenkraut / Scabioſen / Cardobenedicten/
Meliſſen/ jedes anderthalb Quintlein / Schafgarbe/
Roſmarinkraut Libanotis mas genannt/ Cretiſchen
Diptam/ jedes 3. Quintlein / Majoran / Johanns-
kraut/ Cameelheu/ Andorn/ Geißraute / Bibinell und
Sevenbaum/ jedes ein halb Loth / Feigen / Baum-
nüſſe/ Pimper-Nüßlein/ jedes 6. Loth/ der Myrobala-
nen Emblici ein Loth / beyderley Ochſenzungen-Blüt/
Roſen- Lavendel- Salbey- und Roſmarin- Blüt / je-
des 4. Scrupel/ Safran 3. Quintlein / der wahren
Caſſiæ ligneæ dritthalb Loth/ Näglein / Muſcatnuß/
Muſcatenblumen/ jedes dritthalb Quintlein / ſchwar-
tzen und langen Pfeffer/ alle Sandel- Geſchlecht/ Pa-
radisholtz/ jedes anderthalb Quintlein / rohes Hirſch-
horn ein Loth/ Einhorn ein Quintlein/ Hirſchenhertz-
bein/ geſchabt Helffenbein/ Hirſchrute / Bibergeil/ je-

des 4. Scrupel / Lemniſche Erde 3. Quintlein / Opii/ anderthalb Quintlein / Orientaliſche Perlen / Bröcklein von Smaragdē / Hyacinten und rotē Corallen/ jedes anderthalb Quintlein/ Camfer ein halb Loth/ Maſtix/ Weihrauch/ Storax/ Myrrhen/ Arabiſch Gummi/ deß Reſins von Terpentin / Sagapeni, Opopanacis, außgetrückneten Liebſtöckel-Safft / jedes dritthalb Quintlein / Bieſem / Ambra / jedes ein Quintlein/ Olei Vitrioli ein Loth / der Species Cordiales temperatæ, Diamargariti frigidi, Diamoſchu dulcis, Diambræ, de Gemmis frigidis, der Küchlein von Camfer/von Meerzwiebeln/jedes dritthalb Quintlein/ derer von Vipern 4. Loth / derer Säffte von Saurampffer/ Haſenköhl/ Scordien / blauem Mäußöhrlein Echium genannt/ Ochſenzungen / Meliſſen/ jedes ein halb Pfund / von Hypociſten ein halb Loth/ Theriac und Mithridat jedes 6. Untzen / weiſſen kräfftigen firnen Wein 3. Pfund / deß beſten Honigs acht Pfund 6. Untzen / mach daraus eine Latwerge nach Art deß Theriacs. Dieſe ſoll wider alles eingenommene Gifft/ gifftige Biſſe und Stiche/ die Peſt und anſteckende Fieber helffen/und mit den Kräfften deß Theriacs und Mithridats übereinkommen (welches aber der groſſen Müh/ die die Apothecker damit haben müſſen / nicht werth wäre / denn ſo der Theriac eben ſo viel thut/ was darff man denn den Apotheckern noch ſo viel mehr Arbeit / und unnöhtigen Fleiß / und den Käuffern Vermehrung der Unkoſten aufbürden ?)

5. Electuarium ſive Confectio Alkermes.

Dieſes iſt bisher allein gebraucht worden / wie es von Mompelier heraus gebracht wird / die es alſo machen: Nim ſüſſen Aepffelſafft und Roſenwaſſer/ jedes andert-

anderthalb Pfund/ laß über Nacht darinn beitzen ein Pfund rote Seide ſo mit Scharlachbeer gefärbt worden (welche Einbildung von Meſue verurſacht worden/ welcher in Mangel der Beer die davon gefärbte Seide zu nehmen und die Krafft wieder daraus zu extrahiren lehret/ bleiben alſo die Authores und die Mompelirer dabey/ damit wenn etwan auch eine ſonderliche Krafft in der Seiden ſteckte/ ſolche ihnen nicht entwiſchen möchte / und nehmen alſo Seiden und Scharlachbeer-Safft zuſammen / aber der Safft iſt allein gnugſam) alsdenn drück die Seide ſtarck aus/ und wirff ſie weg (es iſt Wunder daß ſie ſolche nicht auch calciniren und das Saltz daraus extrahiren) thu zu dem Liquori ein Pfund ausgepreſſten Scharlachbeer-Safft (welchen ſie daſelbſt wol haben können/ denn die Beer wachſen bey ihnen häuffig) ein Pfund/ guten Zucker 2. Pfund / koch ſie zuſammen Honigdick/ denn thu ſie vom Feur/ und ſo lang ſie noch warm ſind / thu darein rohen klein zerſchärbten Amber ein halb Loth/ laß ihn darinn diſſolviren/ denn miſch darzu folgende gepulverte Stück / nemlich Paradisholtz/ oder gelben Sandel/ auserleſenen Zimmet / jedes anderthalb Loth/ præparirten Laſurſtein / weiſſe Perlen/ jedes ein halb Loth/ Goldblätter / Bieſem / jedes ein Quintlein / mach daraus eine Confection. Weil aber darinn groſſer Betrug und Falſchheit offtmals vorgehet/ und bey uns an vielen Orten die Scharlachbeer auch wachſen/ können wir wol ſelber entweder mit ſolchem friſchen Safft oder aufgetrucknetén Beeren dieſe Confection machen/ denn im Auftrucknen der Beer entgehet ihnen nichts als die überflüſſige Wäſſerigkeit/ das Specificum aber bleibet/ wie an allen dürren Höltzern zu ſehen / daß ſie ihr Specificum behalten/

ten/ und immer eins beſſer iſt zum Brennen als das andere / wenn man demnach die Beer alſo gantz in heiß Waſſer legt/ ſo lang bis ſie erquellen / ſo ziehen ſie wieder ſo viel gemeine Wäſſerigkeit an ſich als ihnen im Auftrucknen entgangen/ ſo daß man einen kräfftigen Safft daraus preſſen kan. Oder man kan mit Zwelfero folgender Geſtalt procediren; Nim Scharlachbeer 4. Loth / alſo gantz und nicht zerſtoſſen/ koch ſie ein wenig in gemein Waſſer/ darein ein wenig Olei tartari getröpffelt worden / bis das Waſſer rot gefärbt wird / mit Ab- und Aufgieſſen friſches Waſſers ſo allemal ein wenig tartariſirt oder laugenhafftig gemacht worden / bis alle Krafft und Farbe aus den Beeren gezogen. Alsdenn ſolvir ein wenig gemeinen geſtoſſenen Alaun in gemeinem Waſſer / und tröpffle davon in gedachtes filtrirte rote Waſſer / ſo præcipitirt ſich die Eſſentz oder aller Extract ſchön rot zu Boden / das Eintröpfflen deß Alaunwaſſers muß ſo offt wiederholet werden / bis alle Eſſentz ſich præcipirirt/ und das Waſſer wieder weiß und hell wird / filtrir alsdenn das Waſſer von der Eſſentz/ und ſüſſe ſie aus bis kein Schmack mehr vom Oleo tartari und Alaun geſpüret wird/ denn laß die übrige Feuchtigkeit von der Eſſentz ein wenig in ſehr linder Wärme abtrucknen/ aber nicht gantz trocken werden/ ſondern daß ſie Brey-weich bleibe.

Alsdenn nim friſch ausgepreſſten Safft von wolriechenden Aepffeln / ohn vorhergehende Clarificirung deſſelben / 8. Pfund / thu darein gantze und nicht zerſtoſſene Scharlachbeer anderthalb Loth / der äuſſern friſchen Limonenrinden 5. Loth / friſche äuſſere Pomerantzenrinden 3. Loth / laß es zuſammen einen Tag an einem warmlechten Ort macériren / denn ſeige es

ab/

ab / thu zu dem abgeſeigeten Safft 4. Pfund Canarienzucker / koche ſie zuſammen gelinde zur Conſiſtentz eines dicken Syrups / denn thu darzu ſo lang es noch warm iſt / grauen Amber ein Loth / ſo zuvor mit einem Loth ausgeſchälten Citronenkernen wol untereinander gewürckt worden / Orientaliſchen Bieſem ein Quintlein / ſo mit ein wenig Pomerantzenblüt-Waſſer zu einem Breylein ſolvirt worden / gepulvertes Paradisholtz 5. Loth / Zimmet / præparirte Orientaliſche Perlen / præparirte rote Corallen / præparirten Lazurſtein oder deſſen Magiſterii jedes 3. Loth / obgedachter Chermes Eſſentz oder Magiſterii, ſo noch etwas feucht iſt / 6. Loth / vermiſch alles aufs beſte untereinander / ſo hat man eine köſtliche Confectionem Alkermes, welche man beſſeres Wolſtands halber mit 100. oder mehren Goldblätlein künſtlich vereinbaren kan. Solche iſt eine ſonderbare Hertzſtärckung/ſo wider deſſen Schwachheit und Ohnmachten dienet / das Hirn ſtärckt / die Melancholey vertreibt / von einem halben bis gantzen Quintlein eingenommen.

6. Confectio Anacardina.

Nim der Myrobalanen Chebuli / Emblici, Bellerici und Indi / ſchwartzen und langen Pfeffer / Bibergeil jedes ein halb Loth / Coſtwurtz / præparirte Anacardien / ſchwartzen Coriander oder Raucken jedes anderthalb Loth / Cyperwurtz ein Loth / Lorbeeren und weiſſen Zucker jedes anderthalb Loth / reibe die Anacardien klein / und miſch hernach die andere gepulverte Stück auch darzu / incorporir alles mit friſcher ungeſaltzener Butter und verſchaumten Honig jedes ſo viel gnug iſt / nemlich ſechſthalb Untzen (es wäre beſſer an Statt der Butter eitel Honig oder Zucker zu nehmen / denn alte Butter macht es gartzig und unlieblich) und

mach

mach daraus eine Latwerge. Solche hat den Ruff/ daß ſie zu den kalten Gebreſten deß Hirns und unteren Leibs dienet / und ein reiner Geblüt machet/ alle Sinne / Vernunfft und Gedächtniß ſtärcket/ und wird daher die Confection der Weiſen genennet/ iſt aber behutſam und nicht eher/ bis ſie ein halb Jahr alt iſt / zu brauchen / und nach deren Einnehmung Arbeit / Zorn / Beyſchlaff und Trunckenheit zu meiden.

7. Confectio Archigenis.

Nim Bibergeil / langen und ſchwartzen Pfeffer/ Indiſche Spica / Coſtwurtz / jedes ein Loth / Oeſterreichiſchen Safran ein halb Loth / mach aus allen ein zartes Pulver / weiter nim ein Loth Opii / præparir ſolches wie droben beym Extracto Opii gelehrt worden / und diſſolvire es denn in Eſſig / Citronenſafft oder einem andern Liquore in Form eines Breyes/ und drück es denn durch ein leinen Tuck / diſſolvire auch abſonderlich ein Loth deß beſten Galbani ein Loth in Eſſig oder Wein zum Brey/ und drück es ebenmäſſig durch/laß ſolches Galbanum in einer eiſern Pfann über ſehr lindem Feuer zergehen / und tröpffele etliche Tropffen Styracis Calamitæ darein und alſo fort ein wenig verſchaumtes Honig / und wiederhole ſolches abgewechſelter Weiſe / bis ein Loth deß Styracis, ſo etwas warm ſeyn muß / und ein Pfund deß verſchaumten Honigs wenig bey wenig / nebenſt obgedachten gepulverten Stücken / und dem ſolvirten Opio eins ums andere nach und nach eingethan / und alles untereinander vermiſcht worden / und ſo man hernach auch alles noch eine Stunde im Balneo hält/ und continuirlich untereinander rühret / ſo vereinigen ſie ſich deſto beſſer / ſo iſt alsdenn dieſe Opiata fertig / und kan

zur

zur Noht an Statt deß wahren Ladani Opiati gebraucht werden. Solche dienet wider Blutſpeyen und langwůrigen Huſten / ſo von Geſchwår und Eiter oder Lungenſucht herrůhret / denn ſie reiniget und lôſet ab die dicke und faule Materi / iſt gut zum Auffſteigen der Mutter / zu der Låmniß / Gebreſten der Blaſe/und Bauchflůſſen/widerſtehet auch dem Gifft ꝛc.

8. Aurea Alexandrina.

Nim Haſelwurtz / Cubeben jedes dritthalb Quintlein/ Någlein, Opii Thebaici, Myrthen/ runde Cyperwurtz / jedes ein halb Loth / derer Samen von weiſſen Pilſen / Senf / Seſel / Steinbrech / Dill und Anis / klein Cardamom / Indianiſch Blat oder dafůr Muſcatenblumen / Salbey / deß wahren Balſams/ Zimmet / Caſſienrinden/ Coſtwurtz / Beerwurtz/ Zitwer / Ingwer / præparirt Euphorbii, Tragant/ Weihrauch / Styracis Calamitæ, Corallen / jedes ein Quintlein/ Aliptæ Moſchatæ, Rhabarber/ Galgan / Indiſche Spica / Peonienwurtz / Calmus/ Mannstreuwurtz / Entzian / runde Oſterlucey / Baldrianwurtz / Alraunwurtzel-Rinden / derer Samen von Liebſtôckel/ Rauten/ gemeinen Amomi / Wieſenkůmmel/ deß wahren Amomi oder dafůr Wachholderbeer/ Macedoniſchem Peterſilieu / Ammey- und Cretiſchen wilden Môhrenſamen / præparirte Anacardien / Lorbeeren / weiſſen und langen Pfeffer/ rote Roſen / Thymian / Poley / Gamanderlein / Paradisholtz / Balſamholtz oder dafůr gelben Sandel/ Bibergeil/ Opopanacis, Maſtix / lebendigen Schwefel/ weiſſe Perlen/ Indianiſche Muſchelſchalen/ Hirſchen-Hertzbein / jedes drey und dreiſſig Gran/ Goldblåtter an der Zahl 25. Silberblåtter an der Zahl 12. geſchab-

tes Helffenbein / gemeinen Calmus / Bertram jedes 9. Gran / Honig 3. Theil / nemlich ungefehr 2. Pfund. Dieſe Compoſition ſoll dem Theriac gleich operiren / wenn ſie aber nicht noch gröſſere Thaten thut / ſo iſt rahtſamer beym Theriac zu bleiben / und nicht duppelte Müh und Unkoſten zu thun.

9. Athanaſia Magna.

Nim Zimmet / Caſſienrinden jedes 3. Quintlein / 7. Gran (warum nicht ein Loth?) Safran / Cameelheu / Styracis Calamitæ, Opii, Baldrian / Betonien / Bilſenſamen / Seſel- und Epfichſamen / Anis- und wilden Möhrenſamen jedes anderthalb Quintlein 3. Gran (die drey Gran können wol ausgelaſſen werden) Indiſche Spica / Wallwurtz / Alantwurtz / Calmus / Haſelwurtz / Angelic / Alraunwurtzel-Rinden / Muſcatenblumen / deß Krauts Polii / Lorbeer / weiſſen und langen Pfeffer / Bibergeil / Myrrhen / Mumiæ / Drachenblut / Armeniſchen Boli / weiſſen Agtſtein / rote Corallen / præparirten Blutſtein / jedes ein halb Quintlein / gedörrete Saurrachbeer 4. Loth / ſpitzigen Wegerichſamen ein Quintlein / 4. Gran / (ob die 4. Gran übrig ſind oder mangeln / iſt wol gleich viel) Peterſilienſamen ein halb Quintlein / Myrtenbeer / Roſen jedes ein Quintlein / 4. Gran / der Säffte von ſpitzigen Wegerich 6 Loth / Hypociſten- Schlehen- und Saurrachbeer-Safft jedes 4. Loth / Honig 3. Theil / mach aus allen eine Latwerge auf die Weiſe / wie bey den vorigen gelehrt worden. Die iſt gerichtet zu Stopffung der weiſſen und roten Ruhren / Naſen- und anderes Bluten / überige Menſes, Kotzen und Blutſpeyen.

10. Electuarium è baccis Lauri,

Lorbeeren-Latwerge.

Nim Rautenblätter dritthalb Loth / derer Samen von

von Ammey/ Kümmel/ ſchwartzen Coriander/ Lieb-ſtöckel/ Wieſenkümmel und Dauco/oder wilden Möh-ren/ Calmus/ Doſten/ bittere Mandeln/ langen und ſchwartzen Pfeffer/ Feldmüntze/ Lorbeeren/ Biber-geil/ jedes ein halb Loth/ Sagapeni ein Loth/ Opopa-nacis 3. Quintlein/ Honig 3. Theil/ nemlich 4. Un-tzen 7. Quintlein/ pulvere was ſich gebühret/ und ver-miſch es unter das verſchaumte Honig/ die Gummen aber zerlaß in Wein/ und thu ſie zu letzt darunter. Dieſe Latwerge dienet wider die Colic und Grim-men und Schmertzen deß Eingeweides von kalter Urſach/ man thut ſie auch nützlich unter die Clyſtier ſo die Winde verzehren ſollen.

11. Electuarium Chalybeatum.

die Latwerge von Stahl.

Nim Vitrioli Martis, ſo mit Spiritu Vitrioli ge-macht worden/ 4. Loth/ ſolvir ſolches in 4. Untzen Zimmet- oder Meliſſenwaſſer/ thu darzu alsbald 13. Untzen gepulverten Zucker/ ſo vorher mit folgenden diſtillirten Oelen imprægnirt worden/ als Zimmet- und Muſcatenöl jedes ein halb Quintlein/ Muſca-tenblumen ein Scrupel/ miſch ſolche wol untereinan-der/ denn thu noch darzu Meliſſen- oder ander ver-ſchaumtes Honig 13. Untzen/ und mach daraus eine Lattwerge. Solche iſt kräfftig wider langwürige Verſtopffung der Leber und Miltzes/ und die blei-che Mißfarbe der Jungfern.

12. Conditum pro familia Antidotale,

die Haus-Latwerge wider Gifft.

Nim friſche Wachholderbeer 6. Untzen/ friſche oder ſafftige Feigen an der Zahl 12. der Kerne aus Wel-ſchen Nüſſen 8. Untzen/ ſtoß ſolche alleſamt in einem ſteinern Mörſel mit ein wenig Angelic- oder Cardo-

benedictenwaſſer wol und lange untereinander gantz weich / und reibe ſie nach Belieben wie ein Mus oder Pulpam durch ein nicht ſehr enges Sieb / denn thu darzu der Conſerven von Borrich- und Ochſenzungenblumen jedes 4. Untzen / alten Theriac und Mithridat jedes 4. Loth / der Wurtzeln von Tormentill / Entzian / Bibernell / Angelic und Zitwer / jedes zwey Loth ſubtil gepulvert / Syrup von Limonen ſo viel genug iſt / ein Conditum oder dicke Latwerge zu machen. Solche iſt gerichtet wider giftige anſteckende Seuchen / ſich damit zu præſerviren und curiren.

12. Electuarium Papæ, ſeu contra Peſtem.

Nim Wachholderbeer dritthalb Quintlein / Näglein / Muſcatenblumen / Muſcatnuß / weiſſen Ingwer / Zitwer / jedes ein halb Loth / der Wurtzeln von Entzian / Tormentill / weiſſen Diptam / runde und lange Oſterlucey jedes dritthalb Quintlein / Gemſenwurtz ein halb Quintlein / der Kräuter von Cardobenedicten ein halb Loth / Salbey / Rauten / Balſamkraut / Krauſermüntze / jedes ein Quintlein / Lorbeeren / Safran / der Samen von Saurampfer / Citronen und Baſilien / Paradisholtz / gelben / weiſſen und roten Sandel / Maſtix / Weihrauch / Armeniſchen Boli / Lemniſche Erde / gebrannt Helffenbein / Hirſchen-Hertzbein / geſchabt Helffenbein / bereitete Perlen / rote Corallen / der Bröcklein von Saphyren und Schmaragden / jedes ein halbes Quintlein / der Conſerven von Roſen / Ochſenzungen / und Seeblumen / deß beſten Theriacs jedes 2. Loth / deß beſten Zuckers 3. Pfund / ſolvir den Zucker mit Scabioſen- und Roſenwaſſer / thu darzu einen Scrupel Camfer / vermiſch alles zur Latwerge. Dieſe von Stein / Bein / Holtz / Erde und andern groben Sachen zuſammen geraſpelte

ſpelte Latwerge ſoll wider die Peſt helffen / und die gifftige Fieber durch den Schweiß austreiben.

14. Electuarium de Ovo Maximiliani primi Imperatoris.

Gůldeney.

Nim ein friſches Hůnerey / ŏffne ſolches ein wenig an der Spitzen / thu das Weiſſe heraus / und laß den Dotter darinn bleiben / und fülle den ausgeleerten Platz mit gantzen Safran / vermach das Lŏchlein wieder mit Eyerſchalen / damit nichts ausrieche / und brate das Ey mit lindem Feuer ſo lang in einem Häfelein bis die Schale überall anfange ſchwartz zu werden / jedoch fürſichtig / damit der Safran nicht verbrenne / thu denn alles heraus / und mach es vollends trucken / damit man es kŏnne zu Pulver reiben oder im Mŏrſel klein ſtoſſen / thu darzu ſo viel gepulverten Senf / als die andere Stück zuſammen ſchwer ſind / denn nim ferner weiſſen Diptam / Tormentill / Myrrhen / Hirſchhorn / Kräenäuglein / jedes ein Quintlein / Angelic / Bibernell / Wachholderbeer / Zitwer / Camfer / jedes ein Loth / pulvere und miſch alles zuſammen in einem Mŏrſel / und thu aufs letzte deß beſten Theriacs darzu / ſo viel das andere alles zuſammen wiegt / ſtoß und reibe abermal mit der Mŏrſelkeule alles wol untereinander bey drey Stunden lang / thu darzu ſo viel Syrup von Limonen als gnug iſt zu einer Latwerge / etliche nehmen für die Kräenäuglein Citronenkerne. Dieſe Latwerge iſt gerichtet die Infection der Peſt durch den Schweiß auszutreiben / ſie hat aber in der Peſt Anno 1666. nicht viel geholffen / ſondern iſt allein von den rohen gepulverten Krebsaugen mit Eſſig eingetruncken / weit übertroffen worden.

15. Micleta Nicolai, Stopff-Latwerge.

Nim der 5. Geſchlecht von Myrobalanen ſo ein wenig geröſtet ſind / dritthalb Quintlein / der Samen von Kreſſen / Kümmel / Anis / Fenchel / Ammey / und Wieſenkümmel / jedes anderthalb Quintlein / ſtoß alles zu Pulver / gieß darauf ein wenig Eſſig / und laß es allgemach davon trucknen / und röſte es hernach ein wenig über Kohlen / denn thu darzu gebrannt Helffenbein / Granatenblüt / Sumach / Maſtix / Arabiſch Gummi / jedes ein Quintlein 15. Gran / reib alles mit Roſenöl / und vermiſch es mit 3. Theilen Myrten-Syrup / nemlich 10. Untzen / 3. Quintlein / und 15. Gran. Solche dienet wider die rote Ruhr und alle Durchbrüche.

16. Philonium Meſue, Ruh-Latwerge.

Nim weiſſen Pfeffer / weiſſen Bilſenſamen / jedes 5. Loth / Opii dritthalb Loth / Safran 5. Quintlein / Indiſche Spica / Bertram / Bibergeil / jedes ein Quintlein / verſchaumtes Honigs 4. Theile. Solche mildert allerhand Schmertzen als deß Magens / der Mutter / der Bruſtſeiten / deß Bauchs und der Colic / mit einem Decoct von Camillen oder Rauten eingenommen / machet bald ſchlaffen mit Lattichwaſſer / oder Syrup von Magſamen / ſtillet die Schmertzen deß Haupts mit Decoct von Stöchas / ſtellet Catarren mit Decoct von Weihrauch / dienet zum Krampff mit Muſcaten-Decoct / und alſo mit andern Vehiculis zu verſtehen / weil aber das Opium und Bilſenſamen nicht præparirt werden / iſt ſolche Latwerge und die nachfolgenden / darein das Opium kommt / gefährlich / und hat man von

der

der Confectione Archigenis eben den Nutz mit minderer Gefahr zu erwarten.

17. Philonium Perſicum,

Perſiſche Ruh-Latwerge.

Nim weiſſen Pfeffer / weiſſen Pilſenſamen / jedes dritthalb Loth / Opii / Lemniſche Erde / jedes 5. Quintlein / Blutſtein / Safran / jedes dritthalb Quintlein / Bibergeil / Indiſche Spica / Euphorbii, Bertram / Perlen / weiſſen Agtſtein / Zitwer / Gemſenwurtz / der Küchlein Ramich jedes ein halbes Quintlein / Camfer einen halben Scrupel / Honig 3. Theile / nemlich 15 Untzen. Solche Latwerge dienet wider den Mutter- und allerhand andere Blutflüſſe / Blutſpeyen ꝛc.

18. Philonium majus ſive Romanum,

Römiſche Ruh-Latwerge.

Nim weiſſen Pfeffer 5. Quintlein / Opii dritthalb Quintlein / Caſſienrinden anderthalb Quintlein / weiſſen Pilſenſamen 5. Quintlein / Epfich- Petterſilien- und wilden Cretiſchen Möhrenſamen oder Dauci / Fenchel jedes 2. Scrupel 5. Gran / Safran einen Scrupel / Indiſchen Narden / Bertram / Zitwer / jedes 15. Gran / Zimmet anderthalb Quintlein / Euphorbii, Myrrhen / Bibergeil / jedes ein Quintlein / Honig 3. Theil nemlich 17. Loth. Solche Latwerge ſtillet die Schmertzen der Colic und andere / und kommt mit den vorigen in Würckung überein.

19. Requies Nicolai,

Ruh-Latwerge.

Nim rote Roſen / Violen / jedes drey Quintlein / Opii / Pilſenſamen / der Samen von Endivien / Lattich / Portzel / Pſyllien / und weiſſen Magſamen / der Rinden von Alraunwurtz / Muſcaten / Zimmet / Ingwer /

wer / jedes anderthalb Quintlein / Candelzucker ein Quintlein / weiſſen und roten Sandel / gebrannt Helffenbein / Tragant / jedes 2. Scrupel 5. Gran / Zucker 10. Untzen / ein wenig Roſenwaſſer / und mach daraus eine Latwerge. Sie hat den Namen von der Ruh oder Milderung / daß ſie ſolche bald bringet und ſchlaffen macht / kommt mit den vorigen überein.

20. Diaſatyrion.

Nim friſche dicke Wurtzeln von Knabenkraut / friſche zahme Paſtinachen / rote Rüben oder Mannstreuwurtz / Indianiſche Nuß / Fichten- und Pimpernüßlein / jedes 3. Loth / Näglein / weiſſen Ingwer / Eſchenbaumſamen / Anis / Rauckenſamen / jedes 5. Quintlein / Zwiebel- oder Neſſelſamen / Zimmet / der Schwäntze und Lenden von Meerſtüntzen jedes dritthalb Quintlein / Bieſem 7. Gran / verſchaumtes Honigs 3. Pfund / die Knabenkraut-Wurtzeln und rote Ruben können mit Zucker oder Honig eingemacht und verwahret werden / bis die Paſtinachen zeitig werden / hernach werden ſie abſonderlich wol zerſtoſſen und mit Honig untereinander gerühret / und mit lindem Feuer ein wenig gekocht / denn thut man die gereinigte und zerſtoſſene Pimpernüßlein und Fichtennüſſe darzu / und nachdem ſie eine kleine Weile mit dem Honig geſotten / thut man den Hafen vom Feuer / und rühret die andere Stück klein geſtoſſen und geſiebt darunter / aufs letzte zertreibt man den Bieſem mit ein wenig Roſenwaſſer / und thut ihn auch darein / rühret abermal alles wol untereinander / und verwahret alsdenn dieſe Latwerge in einem bequemen Geſchirr. Dieſelbe hat die Tugend zu ſtärcken / bringt die Abgezehrte und Ausgemergelte wieder zu Kräfften / vermehret

mehret die generirende Natur / reitzet zu ehlichen Wercken / iſt gut wider die Schwachheit der Nieren und Blaſen / treibt den verſtandenen Harn und erwärmet die Geburts-Glieder.

21. Electuarium Magnanimitatis.

Nim der Latwerge Diaſatyrion 3. Loth / Diacori 3. Quintlein / eingemachte Indianiſche Nuß / eingemachte Knabenkrautwurtz / der Species Diatrion Pipereon, und Confectionis Anacardinæ jedes ein halb Loth / gereinigte Pimpernüßlein und Fichtennüſſe jedes ein Loth / der Samen von Neſſeln / Raucken und Paſtinachen jedes ein halb Quintlein / Hirſch und Farrenrute / Pferds-Gailen / jedes anderthalb Quintlein / Fleiſch von Meerſtintzen ein halb Loth / klein Cardamom / Venediſchen Borras jedes ein halb Quintlein / Spaniſche Mücken / davon die Köpffe und Flügel weggethan ſind / an der Zahl 12. Bieſem 5. Gran / Amber 3. Gran / mach daraus mit der Brühe / darinn Indiſche Muſcatnüſſe geſotten / eine Latwerge. Aber worzu dienet die Apothecken mit ſo unzehligen Compoſitis zu erfüllen? iſt die vorige nicht ſtarck genug / kan man wol noch eins und das andere dieſer Stück darunter miſchen und ſie für dieſe brauchen.

22. Diaſcordium Fracaſtorii.

Nim Zimmet / Caſſienrinden oder Mutterzimmet jedes ein Loth / Scordien oder Knobloch-Poley zwey Loth / Cretiſchen Diptam / Tormentill / Naterwurtz / Galbanſafft / Arabiſch Gummi / jedes ein Loth / Opii anderthalb Quintlein / Styracis Calamitæ fünffthalb Quintlein / Saurkampfferſamen anderthalb Quintlein / Entzian ein Loth / Armeniſchen Boli drey Loth / Lemniſche Erde ein Loth / langen Pfeffer / Ingwer je-

des ein halb Loth / weiſſes Honig dritthalb Pfund / Roſen-Conſerve ein Pfund / kräfftigen Wein ein halb Pfund / mach aus allen eine Latwerge. Dieſe Latwerge iſt zu der Peſt und gifftigen Seuchen beſſer als der Theriac / inſonderheit vor Kinder und ſchwangere Weiber / und wird denſelbigen glücklich mit Saurrampffer- oder Saurkleewaſſer eines halben bis gantzen Quintleins ſchwer eingegeben / Fracaſtorius recommendirt ſie ſelber vor die deſperate Peſt-Kranckheiten dieſer Geſtalt: Nim Saurkleeſafft 4. Loth / Citronenſafft 2. Loth / Diaſcordii ein Quintlein / der Species Cordiales è Gemmis 2. Scrupel / Eſſig 2 Loth / vermiſch alles auf einmal auszutrincken.

23. Triphera Magna.

Nim Opii ein halb Loth / Zimmet / Näglein / Galgan / Indiſche Spica / Ziewer / Ingwer / Coſtwurtz / Styracis Calamitæ, Cyperwurtz / Calmus / Florentiniſche Violwurtz / Seufenchel-Wurtz / groſſen Galgan / Alraunrinden / rote Roſen / Celtiſchen Narden / Pfeffer / Anis / Epfich-Peterſilien-Fenchel-wilden Möhrenſamen / deß Samens von Sinon oder Baſilien-Peterlein / Bilſenkraut / Iſop / Baſilienſamen / jedes ein Quintlein / verſchaumtes Honig 3. Theil oder 21. Loth / mach nach der Kunſt eine Latwerge. Solche / wie der Name Tryphera, das iſt / delicat und lieblich / zu verſtehen gibt / ſoll dem gantzen Leibe eine hübſche Farb und guten Athem machen / indem ſie alle innerliche Fäulung der Humoren verbeſſere / und dem Leibe ſeine eigenthümliche Safftigkeit wieder gebe / auch wie andere Cosmetica viel zur äuſſeren Schönheit helffe / bekomme auch wol allen

allen kalten Gebreſten der Mutter / mit Muſcaten-öl beygebracht.

24. Triphera Minor.

Nim der Myrobalanen Chebuli / Bellerici, Emblici und Indi / Muſcatennüſſe / jedes 5. Quintlein / Kreſſenſamen / Haſelwurtz / Cretiſchen Doſten / Pfeffer / Weihrauch / Ammeyſamen / Ingwer / Tamariſkenlaub / Indiſchen Narden / Cameelheu / Cyperwurtz / jedes ein Loth / Eiſen- oder Stahlſchlacken / ſo 5. Tage in Eſſig gebeitzt 5. Loth / (was ſoll aber ſolch Beitzen helffen? ſoll ſie der Eſſig mürb machen? eben damit ziehet er ihnen auch das Beſte aus / nemlich den Vitriolum Martis, welcher im Eſſig bleibt / und iſt alſo beſſer ein Loth oder 2. deß mit Oleo Vitrioli gemachten Vitriol-Martis an Statt der Schlacken zu nehmen) die Myrobalanen müſſen mit friſcher Butter ein wenig geprçglet / aber nicht verbrannt / und die andere Stück mit ſüſſem Mandelöl befeuchtet werden / hernach thu darzu Bieſem ein Quintlein / verſchaumtes Honig 3. Theil / nemlich 2. Pfund 9. Untzen / anderthalb Loth / mach daraus eine Latwerge. Die ſoll den Magen / Leber / Nieren / und Blaſe ſtärcken / alle Bauch- und Blutflüſſe ſtellen / die Cruditäten deß Magens und Fäulung der Humoren verbeſſern / und eine gute Farbe und Geſtalt machen.

25. Tryphera Perſica.

Nim der gereinigten Säffte von Nachtſchatten / Endivien / Epfich / und Hopffen jedes 2. Pfund / darein thu friſche oder gedörrete Mertz-Violen / wolriechende Roſen jedes 3. Quintlein / Senetſchötel ein 4. Loth / Lerchenſchwamm 2. Loth / ſafftige Zwetſchken an der Zahl 50. Flachsſeiden ein Loth / der Myrobala-

nen Citrini / Chebuli und Indi ſo mit ſüſſem Mandel, oder Violenöl gerieben worden jedes ein halb Loth (andere haben jedes 4. Loth) Indiſche Spica drey Quintlein / laß alles zuſammen ſieden mit lindem Feuer / bis 2. Pfund übrig bleiben / thu darzu 10. Loth Epithymi, die Myrobalanen aber laß in ſüſſem Mandelöl einmal preglen / denn thu ſie vom Feuer / und drück ſie durch / in einem Theil der Colatur zerreib friſche Tamarinden 6. Loth / der beſten Mannæ 3 Loth / Caſſienmarck 4. Untzen / Violenzucker ein Pfund / ſeige ſie durch / und reinige ſie von Körnern und Unreinigkeit / und in dem andern Theil deß Liquoris zertreib 3. Pfund Zucker / Eſſig ein Pfund / kochs mit lindem Feuer / darnach thu darzu was in den Säfften aufgelöſet iſt / thu alles zuſammen und koch es Honigdick / alsdenn ſtreue darein folgende gepulverte Stücke Rhabarber 4. Loth / gelbe Myrobalanen 3. Loth / der Myrobalanen Chebuli / und Indi jedes 2. Loth / Bellerici und Emblici jedes ein Loth / Erdrauchſamen / Roſenküchlein / Muſcatenblumen / Maſtix / Cubeben / gebrannt Helffenbein / gelben Sandel / jedes ein halb Loth / der 4. gröſſern kalten Samen dritthalb Quintlein / Anis ein Loth / Indiſche Spica ein halb Loth / mach daraus eine dicke Latwerge.

Dieſes närriſche Gekoch hat unterſchiedenen die Köpff perturbiret / indem ſie mit den eingeſottenen 2. Pfunden Säfften / die ſchon ſo voll ſind / daß ſie aus den vorigen Stücken nicht alle Krafft halten können / nichts mehr zu diſſolviren getraut / und doch das Hertz nicht gehabt die alte unbeſonnene Formul in etwas zu verändern / aber wenn man an die alte Stupidität ſolte gebunden ſeyn / hätte man auch keine Buchdruckerey und andere neue Inventiones annehmen dörffen.

Iſt

Iſt derowegen beſſer/ daß man die Säffte nicht verſie-det / ſondern ein Pfund oder drey alſo friſch davon nimt/ die gepulverte Senetblätter und trochiscirten Lerchenſchwamm darein beitzet / und heiß werden läſſt/ damit der Safft extrahiren könne/ wenn ſie nun die Krafft wol in ſich gezogen/ ſo ſeige die Brüh ab / und verwahre ſie / denn nim die übrige 5. Pfund Säffte/ und das eine Pfund Eſſig/ und vermiſche ſie/ und koch darinn die andere Stück / als die Myrobalanen ſo von den Kernen gereinigt/ aber nicht mit Oel gerieben worden/ Indiſche Spica/ Epithymum, Violen/ Roſen/ Zwetſchken und Flachsſeide/ alles zerſchnitten und geſtoſſen in einem verglaſeten Hafen / bis der 3. Theil verſotten/ denn ſeige und drück die Brüh davon / und vermiſch ſie mit der vorigen Brüh / thu darein drey Pfund gepulverten Zucker / und ein Pfund deß laxirenden Violen-Syrups/ und ſiede ſie zuſammen Syrup-dick / zertreib darinn das Tamarinden- und Caſſien-Marck / und die Manna/ thu ſie alsdenn vom Feur/ und nachdem ſie in etwas erkaltet / ſo zettele obgemeldete Stück/ wie ſie nach einander erzehlt werden/ alleſamt ſubtil untereinander gepulvert darein / ſo iſt die Latwerge fertig / jedoch nicht von ſolcher Importantz/ die der Bereitungs-Müh werth wäre / habe ſie aber dennoch unter den Trypheris nicht mit übergehen wollen/ wiewol ſie unter die Purgir-Latwergen gehöret. Ihre Würckung iſt gegen die hitzige Fieber und allzu hitzige Beſchaffenheit deß Magens und der Leber / und dienet wider die daher rührende Kranckheiten / leſchet den Durſt/ reiniget das Geblüt/ vertreibt die gelbe Sucht/ ꝛc.

26. Tryphera Saracenica.

Nim alle 5. Geſchlecht der Myrobalanen jedes 5. Quint-

Quintlein/ dreyerley Pfeffer/ Zimmet/ Mannstreu/ Muſcatenblumen/ Indiſche Spica/ beyderley Cardamom/ Caſſien-Rinden/ Pfefferkraut/ Cyperwurtz/ Epſich/ Eichenbaumſamen/ Näglein/ beyderley Been/ Ingwer/ jedes ein halb Loth/ Muſcatnuß/ Muſcatenblumen/ geſchäleten Leindotter/ jedes 3 Quintlein/ beyderley Mandeln jedes 5. Quintlein/ Paradißholtz/ Rhabarber/ Rauten/ Fenchelſamen/ Maſtix/ jedes ein halb Loth/ Baſilien/ gedörrtes Müntzenkraut/ Cretiſchen Doſten/ jedes anderthalb Quintlein/ mach die Myrobalanen zu Pulver/ wie auch die andere Stück/ und rühre ſolche unter 3 Theil verſchaumtes Honig zur Latwerge. Die ſoll mit ihrer Wärme die Däuung deß Magens (welche doch mehr in der Säure beſtehet) ſtärcken/ die faule Humoren verzehren/ die Müdigkeit deß Leibs vertreiben/ und eine gute Farbe machen.

7. Electuarium vitæ Arnoldi de villa nova.

Nim Roſinen ein Pfund/ geſchabtes Süßholtz ein Loth/ Brunnenwaſſer ſo viel gnug iſt dieſe Stück zu ſieden/ koche ſie wol und drück ſie aus/ thu darzu die Rinden von Myrobalanen Chebuli/ Citrini/ Indi/ jedes 2. Loth/ Emblici, Bellerici, jedes ein Quintlein/ zerſtoß alles und ſiede es/ ſeige und drück ſie aus/ thu darzu Zucker ein halb Pfund/ kochs zur Conſiſtentz eines Syrups/ letzlich thu darzu deß beſten Zimmets und Näglein/ Galgan/ Muſcatnuß/ jedes ein Quintlein/ Anis und Fenchel/ jedes ein Loth/ vermiſch es nach der Kunſt. Dieſe Latwerge ſtärckt den Nahmen/ verzehret oder purgirt die Uberflüſſigkeit der Humoren/ ſo von vorigem Nutriment zurück bleiben/ macht eine gute Farbe und läſſt langſam grau werden.

28. So-

28. Sotirella parva.

Nim ausgepreſſtes Muſcatenöl ein Quintlein/ Opii der Species Diambræ, jedes ein halb Quintlein/ Campfer/ Extract von Safran/ jedes 6. Gran/ diſtillirtes Nägleinöl/ ſo viel gnug iſt / mach daraus eine dicke Opiatam. Davon wird in die hole ſchmertzliche Zähne gethan/ ſo ſtillet es die Schmertzen.

29. Diacorum, Calmus-Latwerge.

Nim Geyerlein oder Zuckerwurtzeln/oder in Mangel derſelben Mannstreuwurtz anderthalb Pfund/ nach ſolche ſauber / nim auch ſo viel Calmus und reinige ihn/ koch ſie miteinander in nicht zu vielem/ jedoch gnugſamen Waſſer / bis ſie ein wenig weich werden/ nicht anders als wolte man ſie mit Zucker einmachen/ das Waſſer/ darinn ſie gekocht worden/ hebe auf / die Wurtzeln aber befreye von der an ſich gezogenen Wäſſerigkeit/ und lege ſie auf einem leinen Tuch einen Tag lang an die Lufft im Schatten/ damit ſie ein wenig ertrocknen / hernach ſchneide ſie in kleine gewürffelte Stücklein ; Und alſo zerſchneid auch mit gleichem Fleiß anderthalb Pfund Fichten-Nüſſe groblecht; Denn nim verſchaumtes Honig 10. Pfund / koche ſolchs mit dem vorigen Waſſer/darinn gedachte Wurtzeln weich gekocht worden/ bis das Honig ſeine vorige Conſiſtentz wieder erlanget/ denn thu darein die vorige zerſchnittene Wurtzeln/ und laß ſie noch eine Weile zuſammen kochen / bis die Feuchtigkeit/ welche die Wurtzeln im Kochen an ſich gezogen / verzehret ſey/ und das Honig ſeine gebührliche Conſiſtentz erlanget / denn thu auch darein die gedachte zerſchnittene Fichten-Nüſſe / wie auch folgende auch meiſtentheils zerſchnittene Gewürtz / nemlich Näglein/ Ingwer/ Muſcatenblumen/jedes ein Loth/Muſcaten/Galgan/

jedes

jedes 3. Quintlein/ wie auch 3. Loth Roſen-Conſerve/ dieſe Stück aber pulvere/ jedoch nicht ſehr klein/ damit die Latwerge deſto anmutiger werde/ nemlich langen Pfeffer ein Loth/ ſchwartzen Pfeffer 2. Loth/ Cardamom 3. Quintlein/ man kan auch an Statt deß Honigs Zucker nehmen/ ſo wird die Latwerge noch lieblicher und dem Magen dienlicher/ es werden auch die Wurtzeln bequemer vor dem Kochen zerſchnitten/ und hernach weich gekocht. Die Tugend dieſer Latwerge iſt/ daß ſie ſonderbare Eigenſchafft hat wider allerley Gebreſten der Nerven zu helffen/ ſchärffet alle Sinne und Vernunfft/ ſtillet die Schmertzen deß Haupts/ und iſt ein ſonderlich Mittel wider die kalte Kranckheiten der Alten/ und fürnemlich wider die Catarren/ und hilfft die Waſſerſüchtigen.

30. Acorus Conditus.

Nim der Conſerve von Calmuswurtzeln anderthalb Pfund/ verſchaumtes Honig/ oder an deſſen Statt deß dünnen Saffts von eingemachtem Ingwer ein Pfund/ klein geſcharbte Mandeln ein halb Pfund/ ſchwartzen Pfeffer/ Muſcatnuß/ Ingwer/ jedes 2. Loth/ vermiſch es zum Condito oder dicken Latwerge. Die Conſerve wird alſo gemacht/ daß man die Wurtzeln deß gemeinen Calmus reiniget/ und in kleine Stücklein ſchneidet/ ſolche in rotem Wein weich kochet/ zerſtoſſet und durchtreibt/ hernach mit 2. Theilen Zucker abermal kochet/ bis es eine Conſerve wird wie andere. Dieſes Conditum ſtärcket den kalten und feuchten Magen/ zertreibt die dicken Bläſte und befördert die Däuung.

Von

Von gebräuchlichen Conditis oder eingemachten Sachen und Conſerven.

ZU den Antidotis gehören auch die eingemachte Dinge / als welche fürnemlich zu Stärckung deß Hertzens und der Kräffte dienen / die werden nun vorher / nemlich was harte Wurtzeln / Stengel / Früchte und Rinden ſind / gekochet / oder erweichet / da denn das Waſſer ein gut Theil Krafft aus denen darinn gekochten Dingen in ſich ziehet als wie ein Waſſer ſo mit Fleiſch gekochet wird / die Fleiſch-Krafft in ſich ziehet / und kräfftige Suppen gibt / und iſt daher dieſes Erweich-Waſſer nicht weg zu ſchütten / ſondern man ſoll mit eben demſelben Waſſer den Zucker diſſolviren und kochen / welcher zum Einmachen ſoll gebraucht werden / ſo kommt mit ſolchem Zucker die Krafft wieder zu den Wurtzeln und Sachen / welche das Waſſer im Kochen daraus gezogen / etliche aber brauchen darinn einen feinen Modum, indem ſie die Blumen und Früchte / wie auch etliche friſche Wurtzeln / ſo ſie condiren wollen / alsbald mit Zucker kochen / und ſie alſo mit einer Arbeit erweichen und condiren / welches zu loben ſtehet / es ſind aber die gebräuchliche Condita oder eingemachte Sachen folgende: Nemlich

Arantia integra, gantze Pomerantzen.
cortices, die Schelffen derſelben.
flores, die Blüt derſelben.
Berberes cum ſtipitibus, Saurrachbeer mit Stengeln.
ſine ſtipitibus, dieſelbe ohn Stengel.
Calamus aromaticus, Calmus.
Caryophylli, Näglein.
Ceraſa acida, ſaure Kirſchen.

Citri

Citri caro, Citronenfleiſch.
cortices, ihre Schelffen.
flores, ihre Blüte.
Cichorii radices, Wegwartenwurtz.
Corna, Cornellbeer.
Cydonia, Quitten.
Enula, Alantwurtz.
Eryngium, Mannstreuwurtz.
Galanga, Galgan.
Lactuca Hiſpanica, Spanniſcher Lattich.
Limones, Limonien.
Meſpila, Meſpeln.
Myrobalani, Chebuli.
Nuces juglandes, Welſche Nüſſe.
Moſchatæ communes, gemeine Muſcat-Nüſſe.
Moſchatæ majores Luſitanæ, groſſe Portugiſiſche Muſcaten.
Perſica, Pferſiſchen.
Pimpinella, Bibernell.
Piper in racemis, Pfeffer in Träublein.
Pyra moſchatella, Zuckerbirlein.
Pruna hortenſia, Gartenpflaumen.
ſylveſtria, Schlehen.
Radices conſolidæ majoris, groſſe Wallwurtz.
Ribes, Johanns-Träublein.
Salvia baccifera.
Satyrionis radices, Stendelwurtz.
Scorzonera, Schlangenmordwurtz.
Zedoaria, Zitwer.
Zingiber Chinenſe, Ingwer aus China.
Indicum, Indiſcher Ingwer.
Vulgare, gemeiner Ingwer.

Dieſe

Dieſe werden alle mit clarificirtem Zucker nach der Kunſt eingemacht.

Die gebräuchlichen Conſerven ſind folgende:

Abſynthii Romani, Römiſch Wermut
Acaciarum florum, Schlehenblüt
Acetoſæ, Saurampffer
Acetoſellæ, Saurklee
Acori vulgaris, gemeine Calmus
Anthos, Rosmarinblumen
Balauſtiorum, Granatenblüt
Betonicæ, Betonien
Borraginis, Borrich
Bugloſſi, Ochſenzungen
Calendulæ, Ringelblumen
Cichorii, Wegwarten
Citri florum, Citronenblüt
Citri ex pulpa acida, ſaur Citronenmarck
Cochleariæ, Löffelkraut
Euphraſiæ, Augentroſt
Fumariæ, Erdrauch
Geniſtæ, Pfriemen
Hyſſopi, Iſop
Lavendulæ, Lavendel
Liliorum convallium, Meyblümlein
Majoranæ, Majoran
Malvæ, Pappeln
Meliſſæ, Meliſſen
Menthæ rubræ, rote Müntzen
Nymphææ albæ, weiſſe Seeblumen
Papaveris erratici, Klapperroſen
Paralyſeos, Schlüſſelblumen

Conſervæ.

Pœoniæ, Peonien
Roſarũ albarum, weiſſe Roſen
Damaſcenarum, Damaskiſche Roſen
rubearũ ſimplex, rote Roſen, ſchlechte
vitriolata, mit Spiritu Vitrioli zugerichtete Roſen
Rorismarini, Rosmarin
Rutæ, Weinrauten
Salviæ, Salbey
Sambuci, Holderblüt
Scabioſæ, Scabioſen
Tiliæ, Lindenblüt
Tunicæ, Näglein blumen
Tuſſilaginis, Huflattich
Violarum, Mertzviolen

Dieſe Conſerven alleſamt werden dergeſtalt bereitet: Man hacket oder ſcharbet die Blumen gantz klein/ und nimt zu jedem Pfund Blumen 2. Pfund ſchönen weiſſen Zucker / nemlich zu den jenigen die feucht und ſchleimig ſind/ als Borrich/ Ochſenzungen und dergleichen/ denen trucknern aber als Rosmarin / Lavendel und Majoran/ und ſo fortan/ werden zu einem Pfund Blumen dritthalb Pfund deß weiſſeſten Zuckers zugeſetzt/nebenſt Zugieſſung etwas Wenigs von einem diſtillirten Waſſer/ damit ſie deſto beſſer können untereinander geſtoſſen werden / darnach ſtellet man ſie in einem wolverſtopfften Geſchirr an die Sonne/ und rühret ſie offt untereinander.

Con-

Conſerva hederæ terreſtris compoſita,
vermiſchte Gundelreben-Conſerve.

Nim Gundelreben und Rautenblätter jedes drey Loth / Rettich 2. Loth / Angelic- und Liebſtöckelwurtz / weiſſen Zucker ein Pfund 9. Loth / zerſchneid und ſtoß alles / und mach daraus eine Conſerve / und ſo ſie zu trocken wird / thut man ſo viel Citronen oder Limonen-Safft darzu / als zur rechten Conſiſtentz nöhtig iſt. Solche iſt vortrefflich in der Peſt / denn ſie treibt den Schweiß gewaltig / es müſſen aber die Wurtzeln vorher ſehr dünn und klein geſchnitten werden / eher man ſie zerſtoſſt / ſonſten werden ſie hernach flockicht / man mag ſo viel und lange daran ſtoſſen als man will.

Diacydonites ſimplex,
einfacher Quitten-Safft.

Nim friſche zeitige Quitten / zerſchneide ſie zu Schnitzlein / und thu die Kerne daraus / ſiede ſolche in Waſſer oder Wein weich / denn preſſe es durch ein Leinwad / oder treib es durch ein hären Sieb / daß nichts denn die Schelffen / Kern- und Steinlein zurück bleiben / ſolche ſiede dick mit ſtetigem Umrühren / damit nichts anbrenne / nim davon und weiſſen geläuterten Zucker / ſo auch wieder zu gebührlicher Dicke geſotten worden / jedes 8. Pfund / koche ſie abermal zu gebührlicher Conſiſtentz / damit ſie in Schächtelein können gegoſſen werden.

Den gantz ſchlechten Quittenſafft aber bereitet man dergeſtalt: Daß man die zeitigſten Quitten auf einem Reibeiſen klein reibt / den Safft daraus durch ein Tuch drückt / ſolchen auf einem hellen Kohl-Feurlein halb einſieden läſſt / alsdenn thut man ſo viel Wein darzu als deß Saffts geweſen / läſſt es wieder dicklicht

ſieden / und ſolches wird Miva ſimplex genannt.

Auf ſolche Weiſe werden auch aus Pflaumen/ Biren/ Aepffeln/ Pferſichen/ Kirſchen/ Johannis-Träublein/ Saurrachbeeren und dergleichen die dicke Säffte oder Seltzen geſotten.

Diacydonites aromatiſatum.

Nim deß einfachen Quittenſaffts ſo zur rechten Dicke geſotten worden ein Pfund/ der Species Imperatoris ohn Bieſem klein geſchnitten ein Loth/ præparirten Corianderſamen ein Quintlein/ der äuſſern gelben Subſtantz von Citronen-Rinden klein zerſchnitten 5. Quintlein vermiſch und gieß es in Schächtelein. Die Tugend deß Quittenſaffts iſt / daß er den Magen ſtärckt / zu allerley Flüſſen hilfft/ als Durchlauff/ weiſſer und roter Ruhr ꝛc.

Zu den Gifft-Artzneyen werden auch fürnemlich gezehlet die Theriac-oder Vipern-Salien / deren Bereitung vor Alters ſoll folgende geweſen ſeyn.

SIe haben genommen 4. allererſt gefangene und keine 2. Tage lang aufbehaltene Vipern/ ſolche in einen ſaubern ſtarcken irrdenen Hafen gethan/ und darauf 20. Pfund Salis Armoniaci, oder ſchönweiſſes gemeines Saltzes geſchüttet/ auf ſelbiges Küchlein oder Trochiscos von Entzian / runder Oſterluccey/ klein Tauſendgülden/ Cardamom/ Andorn/ Knobloch/ Poley/ Epfich/ Gamanderlein/ und zahmer Rauten-Samen/ mit Honig gemacht / wie auch 5. groſſe friſche Meerzwiebeln in kleine Stücklein zerſchnitten/ und über ſolche Stück haben ſie wieder 20. Pfund Saltz gethan / hernach einen Deckel mit etlichen Lufft-Löchlein auf den Hafen lutiret/ und mit Leimen die Fugen ver-

verſtrichen/ alsdenn angefeuret/ erſtlich gelinde / und allgemach ſtärcker/ bis ein Rauch zu den Lufft-Löchlein heraus geſtiegen/ woran ſie abnehmen können / daß nunmehr das Feur die Vipern durchgangen/ ſolchen Rauch haben ſie gemeidet / damit ſie davon nicht beſchädigt würden/ wenn aber auf den Rauch eine klare Flamme zu den Löchlein heraus geſtrichen / ſo haben ſie vermerckt / daß nunmehr die Brennung der Vipern gnugſam geſchehen / haben alſo das Feur abgehen / und den Hafen 24. Stunden lang erkalten laſſen / nachmals die gebrannte Materi heraus gethan/ klein gepulvert/ und geſiebet / und abermal darzu gethan Rauten/ Wachholderbeer/ Fenchelſamen/ Coriander / Müntze / langen Pfeffer und andere Simplicien/ welche ſonſt in den Theriac kommen.

Aus dieſen Worten iſt abzunehmen/ daß der Alten ihr Sal Ammoniacum keines weges das jenige geweſen/ das man itzo alſo nennet/denn dieſes heutige würde aller im Feur verraucht ſeyn/ maſſen auch die Hiſtorien bezeugen / daß der Alten ihr Sal Ammoniacum in Lybien im Sande geſamlet worden / woraus/ wie auch aus dieſer Calcination gnugſam zu ſehen / daß es anders nichts geweſen als Seeſaltz / ſo in dem hitzigen Lybien von der Sonnen zum höchſten ausgetrucknet/ und davon gantz ſcharff worden / iſt aber ohn Zweiffel Ammoniacum genannt worden / von dem berühmten Tempel Jovis Ammonii , ſo in ſelbigem Lande geſtanden / und weit verehret worden / ſo daß ſonder Zweiffel daſſelbe Saltz / als das allerſchärffſte zur Artzney begehret worden/weil ſie nun nach der Bereitung (die anders nichts geweſen / als eine Ausglühung deß gemeinen Saltzes / wie man noch heutiges Tages das ausgeglühete Saltz am geſundeſten befin-

der da ſie denn noch andere mehr Stück darzu gethan/ aber das vornehmſte iſt das gemeine Saltz) es Salem Theriacalem genannt/ ſo halte ich gäntzlich dafür/ ſie haben es mit in den Theriac genommen / und iſt alſo kein Wunder/ daß ſie viel mehr mit dem Theriac ausgerichtet/ als wie itzo / denn unſers iſt wie ein ungeſaltzen Gericht/ dem ſeine beſte Krafft mangelt / und haben alſo unſere heutige Authores keine Urſach die Alten ſo höniſch zu verlachen / als ob ſie eine ſolche alberte Præparation vor ein Vipern-Saltz achteten / da es doch nur gemein Saltz wäre / wie denn ſonderlich Zwelferus daſſelbe gantz verwirfft / und dafür ein recht Vipern-Saltz machen lehret. Aber gemach ihr gute Herren / die Alte haben die Sach beſſer verſtanden als wir itzo alleſamt / daß nemlich die Peſt und giftige Kranckheiten anders nichts ſind als eine Fäulung/ wie mit vielen Argumenten zu beweiſen / nichts aber widerſtehet der Fäulung beſſer und iſt leichter zu haben vor Arm und Reich als gemein Saltz / wie ſolches alle Bauren wiſſen / und deßwegen das Fleiſch/ Butter/ ꝛc. häuffig ſaltzen/daß es nicht faulen und ſtincken ſoll/da hergegen ein jedes friſches Fleiſch/das man nicht mit Saltz beſtreuet / alsbald faulet und ſtinckt/ und hätte einer wol mögen ſehen/ wie doch unſere heutige Auslacher der Alten mit ihren beſſern Vipern-Salien ſich wolten angeſtellet haben / wenn ſie damit ein friſch Stuck Fleiſch ſolten eine Zeitlang für Fäulung conſervirt haben welches doch deß Saltzes Natur iſt/ und ſolte alſo billich deſſen eine gute Portion mit in den Theriac genommen werden / denn der Menſch muß alle Tage Saltz genieſſen / und wird ihm deßwegen in die Speiſe gethan / wenn er aber kranck wird/ und keine Speiſe genieſſen kan / ſo bekommt er auch

kein

kein Saltz/ und ſolten alſo die Medici ſo viel Witz gebrauchen / und das Saltz nach Nohtdurfft unter die Artzneyen vermiſchen / ſo würden auſſer allem Zweiffel viel Patienten ehender geſund'/ als wenn ſie ſo viel Tage ohn Saltz gehalten werden / haben derowegen die Alten ſehr weißlich an dieſer Saltz-Bereitung gethan/ und ſie nicht allein in den Theriac gemiſcht / ſondern auch ſonſten den Patienten eingegeben/ daß aber allhier ſo eine groſſe Quantität von 40. Pfunden geſetzt wird / muß man dadurch keine gangbare Libras oder Pfund-Gewichte verſtehen / als welches einen mächtigen Hafen voll Saltz geben würde / ſondern ſie haben durch ſo viel Pfund ſo viel Pondera oder Theile gegen jedes der andern Stück verſtanden / daß nemlich in obigem Recept die Meinung iſt : Nim der Küchlein von Entzian/Oſterlucey/Tauſendgülden/ꝛc. jedes ein Theil / deß Saltzes 40. Theil / aber wie gedacht / ſo thut dieſer andere Zuſatz wenig zur Sache/ und iſt der gantze Handel nur allein am ausgeglüheten gemeinen Saltz gelegen / und mehr darauf zu halten/ als auf die heutige Vipern-Salien / zu verſtehen in dieſer theriacaliſchen Sach. Sonſten aber bleiben dieſelben in ihrem Werth / und den Authoribus und ſonderlich Zwelfero vor ihre rühmliche Müh/ Fleiß/ Koſten und Communication ihr gebührendes Lob / ſo ſie mit Publicirung ihrer Invention der Vipern-Salien verdienet/ welche in folgender Bereitung begriffen : Daß man nemlich die Vipern / oder andere Animalien oder derē Theile oder Conſtitutiva als Blut/ Haar/ Klauen/ Hörner/ Knochen/ ꝛc. daraus man ein Saltz bereiten will / nehme und abtrockene/ ſolche in eine gläſene beſchlagene Retorte thu / mit einem anlutirten groſſen Recipienten/ und per gradus

im freyen Feur diſtillire / bis aufs letzte mit ſtärcker Feurs-Tortur alles herüber gangen. Nach geendigter Diſtillation wird man nicht allein im herüber gegangenen Liquore, ſondern auch an den Wänden der Vorlage ein Sal volatile anhangend finden/ das muß man mit dem Liquore am Boden abſchwencken / und entweder durch ein Schiedglas oder durch Maculatur-Papyr vom ſtinckenden Oel geſchicklich ſepariren / und nachmalen es auch von dem ſtinckenden bittern Waſſer/ womit es vermiſcht iſt/abſcheiden/ welchs geſchicht in einer hohen Phiol durchs Sublimiren im warmen Sande oder Aſchen/auf welche Phiol man auch einen geſchnäbelten Helm ſetzt / und ein Vorleg-Glas daran/ doch muß man ſehr linde Wärme geben/ damit die Wäſſerigkeit nicht mit aufſteige/ ſo ſublimirt ſich das Saltz an das ober Theil der Phiole/ und in den Helm / ſchön weiß und überaus ſcharff/ auch eines hefftig durchdringenden Geruch und höchſter Volatilität/ ſo daß/wenn man das Glas nicht ſehr wol vermachet / ſolches bald verfliegt und wegdünſtet; Und auf dieſe Weiſe bekommt man aus den Vipern ein überaus kräfftig Saltz / ſo groſſes Vermögens iſt zu penetriren/ die Fäulung abzuwenden / die Verſtopffungen der innerlichen Glieder zu eröffnen / und hilfft alſo wider allerhand Fieber / Schlag/ fallende Sucht/ anſteckende Seuchen/ und kan in allerley Vehiculis eingenommen werden/ ausgenommen ſaur/ denn die Säure tödtet ein jedes Sal volatile. Man muß aber ein ſolches Vehiculum darzu nehmen/welches deß Salis volatilis widerlichen Geruch und ſcharffen ſtrengen Schmack ein wenig mildere/und doch die Kräffte nicht ſchwäche/ und iſt alſo eine Emulſion aus feiſten und öligen Samen am beſten / als da ſind die

Man-

Mandeln oder Fichten-Nüſſe und dergleichen / und kan man alſo ſolche Samen erwehlen / die zu jeder Kranckheit ſpecificirt ſind / als Peonienſamen zur fallenden Sucht. Item / Kirſchen- und Pferſichkerne / Klapperroſen und Cardobenedictenſamen zum Seitenſtechen; Achley- und Citronenkern, Rübenſamen / ꝛc. zu anſteckenden Seuchen / nebenſt Zumiſchung anderer appropriirten Waſſer.

Dieſe flüchtige Salien werden figirt oder von ihrer hefftigen Flüchtigkeit und widerlichen Geruch umgewendet durch ſaure Spiritus, als Vitrioli, Nitri, Sulphuris Campanatii, Vitrioli Philoſophici, Salis Marini vel Gemmæ vel Centralis, Spiritum Aceti und wie ſie Namen haben mögen / deren einer / welchen man will / Tropffen-weiſe und bey wenigem nach und nach auf ein ſolches flüchtiges Saltz gegoſſen wird / bis alle Contrarietät deß flüchtigen Alcali getödtet ſey / und alles Brauſen zwiſchen beyden nachläſt / hernach diſtillirt oder evaporirt man den Liquorem davon ab / ſo bleibt ſo ſchwer fixen Saltzes am Boden / als zuvor das flüchtige Saltz gewogen. Man kan auch einen Spiritum Acidum in den vermiſchten Liquorem, wie nemlich von der erſten Diſtillation aus der Retorten alles beyeinander iſt / Tropffen-weiſe gieſſen / und darinn das flüchtige Saltz figiren / und hernach den Liquorem abdiſtilliren / ſo bleibt das Saltz am Boden / und hat man nicht nöhtig es vorhero in einer Phiol zu ſublimiren. Es iſt aber aus dieſer Umwendung der Flüchtigkeit durch die Säure zu ſehen / wie feindſelig die Säure allen Animalien ſey / und ſie totaliter corrumpirt und transmutirt / wenn ſie in die Subſtantz derſelben kommt / und dienet alſo in kein einzig animaliſch Glied / als allein in den Magen /

und daſ bißt die harten Speiſen zu verbeiſſen / und zur Volatiliſation zu præpariren / welche alsbald angehet / wenn das zerbeitzte Pulment aus dem Magen kommt / in andern Gliedern aber erweckt alle Säure nichts als Roht / Schmertzen / kalten Brand und Corruption. Die Tugend gedachtes umgewandten Saltzes betreffend / ſo wird dafür gehalten/daß es zur Oeffnung aller innerlichen Obſtructionen vortrefflich ſey / wider die Fieber / Stein / Sand/ Leber- und Miltz-Gebreſten helffe / ꝛc. eines Scrupels ſchwer eingenommen.

Sal Theriacale Compoſitum ex Viperis.

Wie zuvor gedacht / ſo haben ſich einige ſinnreiche Authores als Quercetanus, Zwelferus &c. an dem / nach ihrer Meinung / albern und läppiſchem Modo deß veralteten Theriacal-Saltzes geärgert/ und ſich auf beſſere Kunſt bedacht / wie das vorerzählte einfache flüchtige und nachfolgende vermiſchte Vipern Saltz zu erkennen gibt / welche weit beſſer wider allerley Infection helffen ſollen / wenn aber ſolche gifftige Seuchen als Peſt / Ungariſche Haupt-Schwachheit ꝛc. eine lautere Fäulung ſind / wie gnugſam erſcheinet / ſo iſt ſich doch beſſer auf die alte ſchlechte Einfalt in dieſem Punct zu verlaſſen / denn es nehme einer ein friſch Stück Fleiſch zu warmer Zeit / und beſtreue es mit den neuen theriacaliſchen Salien / ſo dick er will / und beſtreue hergegen anderes friſches Fleiſch/ Fiſch / Wildpret / ꝛc. mit obigen ausgeglüheten Sale Theriacali allendhalben wol / und ſehe denn / welches ſich wird am längſten halten / ſo wird er befinden / daß das alte ein conſervirender Balſam iſt / ſo daß man damit friſche Heringe und Fiſche einſaltzen könnte / die 2. oder 3. Jahr zur Speiſe gut bleiben würden / welches

ches aber die neuen nicht thun/ ſondern mit langer Zeit ſelbſten verderben werden. Wir wollen aber die itzige Manier mit anhero ſetzen / damit weder an einem noch andern Mangel ſey / nemlich nim der Alcali-Salien von Wermut / Scordien / Tauſendgülden / Cardobenedicten / jedes 9. Untzen / ſolvir ſie mit einander in Waſſer / thu darein bey 15. gereinigter Vipern / wie oben gelehrt worden / koch ſie zuſammen / bis ſich die Vipern zerkochen / denn ſeparir das Grobe davon/ koch das Lautere wieder ein zum Saltz. Deſſen geben ſie ein halb bis gantzes Quintlein in gifftigen Seuchen.

Modus Alius Salis Viperini.

Nim der friſchen Kräuter von Scordien oder Knobloch, Poley und Tauſendgülden jedes ein halb Pfund/ Augelic und Zitwerwurtz jedes 3. Untzen/ koch ſolche zerſchnitten in 6. oder 8. Pfunden gemeinen Waſſers / denn clarificirs / thu darzu der Lixiv-Salien von Tauſendgülden / Scordien / und Cardobenedicten / jedes 10. Untzen/ gereinigter Vipern 15. kochs zuſammen / bis ſich die Vipern zerſieden / denn ſeige die Brühe ab / clarificir und ſiede ſie ein zum Saltz / ſo mit Decoct von Safran oder roten Sandel gefärbt werden kan / dieſes Saltz iſt etwas bitter / aber ſo gut oder beſſer als das vorige in gleicher Würckung.

Sal Theriacale ſimplex pro cibis.

Dieſer Modus (ſo aus Italia herrühret) komt der alten Manier näher darzu nim reines See-oder Stein ſaltzes 2. Pfund/laß es in 10. Pfund Waſſer zergehen/ thu darzu friſche / gereinigte Vipern mit ihren Hertzen und Lebern an der Zahl 15. oder 20. koche ſie zuſammen bis die Vipern zerfallen / denn ſeige und clarificir die Brühe / und evaporir ſolche bis zur Trocken-

heit

heit eines Saltzes / darzu kan man nach Belieben thun der diſtillirten Oele von Zimmet / Näglein / und Muſcatenblumen / jedes anderthalb Quintlein / und (ſo es einem gefällt) auch etwas Amber ſo viel man will / ſolches untereinander miſchen zum Hertz-ſtärckenden præſervirenden und lieblichen Saltz.

Salia uſualia, die gemeine gebräuchliche Salien.

BEy Beſchreibung der Vipern-Salien wollen wir auch die andre in täglichem Gebrauch ſeynde Salien und ihre Bereitung mit anhero ſetzen / die werden alleſamt auf folgende Weiſe bereitet: Nim das jenige Kraut / daraus du das Sal Fixum extrahiren wilt / es ſey Wermut / Beyfuß / Kletten oder ein anders / und laß es dürr und trocken werden / brenne es alsdenn auf einem ſaubern Herd unverſchloſſen / und per ſe angezündet / ohn Zumiſchung anderer verbrennlichen Dinge zu Aſchen / ſolche Aſche koch alsdenn mit Waſſer / und ſchütt es ab / und anderes wieder darauf / bis es alles Saltz aus der Aſchen gezogen / alsden filtrir das Waſſer / und laß es trucken evaporiren / was denn am Boden bleibt / das thu in einen Schmeltztiegel / und ſchmeltz es wie ein Metall / und ſo bald es in den Fluß kommt / ſo gieſſe es aus / ſolvir es wieder in Waſſer / und filtrirs / und laß hernach das Waſſer gelind evaporiren bis zur Tröckne / oder bis zum Häutlein und anſchieſſen.

Solche Salien müſſen an einem warmen truckenen Ort in gläſernen wolverbundenen Fäſchlein verwahret werden / ſonſt ziehen ſie Feuchtigkeit aus der Lufft an ſich / und ſolviren ſich damit / weil ſie feuriger

Natur ſind / und mit ihrer Hitze attrahiren / damit ſie nun ſich nicht ſo geſchwinde reſolviren und zu einem Liquore werden möchten / calciniren etliche vorher die Aſche mit Schwefel / ſo gibt es hernach Cryſtallen die nicht zerflieſſen / aber ſolches iſt kein Alcali mehr / ſondern mit der Säure deß Schwefels / ſo nichts anders als Spiritus Vitrioli iſt / geſättiget und nunmehr gleichſam ein Tartarus Vitriolatus, noch übeler aber thun diejenigen / welche ſolche flüſſige Salien mit Spiritu Nitri oder Aquafort ſaturiren / und zu Cryſtallen machen / denn auf ſolche Weiſe aus den Salien ein gantz anderes Weſen wird / will man aber dennoch dergleichen Alcalien mit einem Acido ſaturiren / nehme man darzu ein ſolches Acidum, das uns familiar iſt / und ſo man hernach das Saltz eingeben will / laſſe man es ſtarck wieder ausglühen / ſo fliegt das Acidum wieder heraus / daß das Saltz die begehrte alcaliſche Eigenſchafft erzeigen kan.

Ich bin ſonſt vor dieſem der Meinung geweſen / daß alle fixe Kräuter-Salien einerley alcaliſche Eigenſchafft hätten / aber der hocherfahrne Archiater Waibelius hielt mir darinn obſtat, und ſagte / daß er zuvor einer ſolchen Meinung auch geweſen / aber die Experientz in der Medicin habe ihn gelehret / daß auch ſolche aus ſtarckem Feuer kommende Salien ihre unterſchiedliche Specifica behielten / denn ſo er ein Sal Chelidoniæ oder eines andern Augen-Specifici unter eine Purgation nehme / ſo evacuirt es die Flüſſe von den Augen / nehme er aber ein anderes nicht ſpecificirtes Sal darzu / ſo erfolget ſolche Operation nicht / habe alſo ich nach der Zeit die Sache ebenmäſſig genauer erkundiget / und befinde / daß es alſo iſt / daß nemlich ſolche Salia auch nach ſtarckem Brennen ihre unter-

unterſchiedliche Specifica in etlichen Stücken behalten / wie denn auch im Geſchmack ein Unterſcheid zu befinden / und wer ſolches nicht glauben will / der brenne und glühe ein Sal Nitri und Tartari aufs ſtärckſte aus / und verſuche ſie hernach beyde mit Koſten / ſo wird er einen groſſen Unterſcheid befinden / welches ich allhier unangezeigt nicht habe laſſen wollen.

Es ſind aber die gebräuchliche Salien folgende:

Abſynthii, Wermut
Acetoſellæ, Saurklee
Anonidis, Hauhechel
Anthos, Rosmarin
Aniſi, Anis
Angelicæ, Angelic
Artemiſiæ, Beyfuß
Bardanæ, Kletten
Betonicæ, Betonien
Calendulæ, Ringelblumen
Cardui benedicti, geſegnet Diſtel
Centaurii minoris, klein Tauſendgülden
Chamemæli, Camillen
Cichorii, Wegwarten
Cinamomi, Zimmet
Cochleariæ, Löffelkraut
Cymini, Römiſch Kümmel
Chelidoniæ, Schöllkraut
Cynosbati, wild Roſen
Ebuli, Attich
Sal { Eupatorii Avicennæ, Kunigundiskraut } Salz
Eupatorii Meſuæ, Leberbalſam

Eu-

Euphragiæ, Augentroſt
Fabarum, Bonen
Fraxini, Eſchenholtz
Fumariæ, Erdrauch
Geniſtæ, Pfriemen
Gentianæ, Entzian
Guajaci, Pockenholtz
Hyperici, Johannskraut
Hyſſopi, Iſop
Juniperi, Wachholderholtz
Lavendulæ, Lavendel
Meliloti, Steinklee
Meliſſæ, Meliſſen
Petroſelini, Peterſilien
Pimpinellæ, Bibernell
Pœoniæ, Peonien
Reſtæ bovis, Hauhechel
Rutæ, Weinrauten
Salviæ, Salbey
Saxifragiæ, Steinbrech
Scolopendrii, Hirſchzungen
Scordii, Knoblochpoley
Tamariſci, Tamarisken
Valerianæ, Baldrian
Veronicæ, Ehrenpreis
Vincetoxici, Schwalbenwurtz
Zedoariæ, Zitwer
Zingiberis, Ingwer

Hieher gehören auch etliche andere alſo genannte Salien / die durch Kunſt zum Theil mit gewiſſen Menſtruis gemacht werden als da ſind:

Sal Corallorum, Corallenſaltz.

Die Corallenzincken oder Bröcklein werden mit unter-

unterſchiedlichen Menſtruis aufgelöſet / als mit diſtillirtem Eſſig / Spiritu Vitrioli Philoſophico, dem ſauren Spiritu Ligni Guajaci, item von eichen Sägmeel / und dergleichen / und ſo ſie aller ſolvirt ſind / läſt man das filtrirte Menſtruum abrauchen / ſo bleibt endlich ein Saltz / beſtehet aber nicht aus den Corallen allein / ſondern es wird ein Theil vom Menſtruo mit zum Saltz / das heiſſet man Sal Corallorum, und alſo wird auch das Sal Perlarum gemacht. Ihre Tugenden ſind das Hertz zu ſtärcken / daß Geblüt zu reinigen ꝛc.

Sal Prunellæ, Braunellenſaltz.

Nim geläuterten Salpeter ſo viel du wilt / thu ihn in einen Schmeltztiegel / und ſetze ihn zwiſchen glühende Kohlen / bis der Salpeter wol ſchmeltzet / denn wirff darauf ein Stücklein Schwefel wie eine Erbſe / und laß es darauf verbrennen / alsdenn wirff abermal ein ſolch Bißlein darauf / und ſolches bey 4. oder fünffmal / ſo iſt es genug / gieß den Salpeter in einen Mörſel / und ſtoß ihn klein / denn ſolvir ihn in diſtillirtem Braunellenwaſſer / und filtrir die Solution / diſtillir das Waſſer wieder davon bis zum Häutlein / und laß es zu Cryſtallen ſchieſſen / das Waſſer iſt kräfftig zu einem böſen Halſe / damit gegurgelt / und die ſchwartze Zunge damit gewaſchen / gerieben und geſchabt. Dieſe Cryſtallen aber ſind vortrefflich alle innerliche Hitze in Fiebern / Wundſucht / Bräune und Aufwallung deß Geblüts kräfftig / durch die Einnehmung derſelben zu ſtillen.

Sal vel Sacharum Saturni, Bleyſaltz.

Solches wird gemacht aus kleingeriebener Glette / oder Bleyweiß / oder Mennige / oder Bley-

Bleyaſchen / oder einem gepulverten weichen Bley-ertz / mit diſtillirtem Eſſig / wie droben gelehrt worden. Dieſes Saltz in Waſſer ſolvirt und mit Tüchlein übergelegt / löſchet alle Entzündungen und Hitze / ſtillet Augenweh und Röte der Augen / hilfft wider Krebs- und andere freſſende Schäden / Brand deß Feuers / Hitzblätterlein / ꝛc.

Sal contra Calculum,

Saltz wider den Stein.

Nim Krebsaugen / ausgeharnte oder ausgeſchnittene Menſchenſteine (oder deß Sandes aus den Nachtſcherben) Judenſtein / Luchs- Schwammen- und Adlerſtein / Cryſtall- und Kieſelſteine / Karpen- und Berſichſteine ſo viel du wilt / die weichen als Krebsaugen / Karpenſtein ꝛc. werden alsbald in diſtillirtem Eſſig ſolvirt / die harten aber als Kieſel / Cryſtall / Adlerſtein / calcinirt man vorher mit Schwefel und Salpeter (ohn Zweiffel aber wird es beſſer thun / ſolche glühend zu machen / und in diſtillirten Eſſig zu ſchütten / und ſolches etliche mal zu wiederholen / bis ſie gantz mürb werden / alsdenn kan man ſie mit friſchen diſtillirten Eſſig ſolviren / und Eſſig der Ablöſchung auch mit aufgieſſen) das Auf- und Abgieſſen deß Eſſigs wird ſo lang continuirt / bis alles ſolvirt iſt / der Eſſig wird hernach filtrirt / evaporirt / und das am Boden bleibende Saltz mit diſtillirtem Regenwaſſer clarificirt / und in gebührlichen Vehiculis eingenommen.

Andere ſolviren gedachte Stück alle oder etliche in Spiritu Salis, filtriren die Solution / und diſtilliren ſie trucken ab / ſolviren hernach die Remanentz mit Waſſer und bereiten ein Saltz.

Sal Vitrioli Vomitorium, Vitrioliſch Brechſalz.

Nim blauen natürlichen Vitriol / calcinir ſolchen erſtlich gelind zu Pulver / hernach thu ſolches in einen Schmeltztiegel / und gib ſo lang ſtarck Feuer / bis der Vitriol dunckelbraun wird / wenn er aber liechtbraun iſt / wie Armeniſcher Bolus / ſo iſt er noch roh / und kan daraus kein Saltz / ſondern wieder ein roher Vitriol gezogen werden / darum muß er ſchwartzlecht braun gebrannt ſeyn / alsdenn ſolvir ihn in Waſſer zuvor gepulvert / und rühre es allgemach untereinander / damit es auf dem Boden ſich nicht zuſammen klümpe / bis das Waſſer kalt wird / ſo laß es 24. Stunden ſtehen / hernach filtrirs / und laß es abdünſten / bis zum Saltz / welches etwas gelblecht iſt / und durchs Pulveriſiren weiß wird / und alſo machet man es in der Eil / wer aber Zeit darzu nimt / der diſtilliret aus ſolchem Vitriol / in einer Retorten mit gewaltigem Feuer den Spiritum und Oleum, ſo in etlichen Tagen geſchicht / das Caput Mortuum iſt alsdenn recht calcinirt / und wird alsdenn daraus dieſes Sal Vitrioli gezogen / man extrahiret es auch aus dem weiſſen Vitriol. Dieſes Sal Vitrioli wird eines halben Quintleins bis 2. Scrupel eingegeben wider die fallende Sucht / Seitenſtechen / Peſtilentziſchen Fieber / unreinen Magen / Verſtopffung der Leber Miltzes und Nieren; in die Naſen gezogen / macht ohn Gewalt Nieſen und reiniget das Hirn.

Sal Tartari, Weinſteinſalz.

Deß rohen Weinſteins werden etliche Pfund in ein Geſchirr gethan / ſo nicht verglaſet iſt / und einem Haffner gegeben / daß er es mit in den Brennofen ſetze / wenn er brennet (etliche aber halten vielmehr auf den

Cre-

Cremor Tartari , daß er ein viel beſſer Saltz gebe) auf das weißgebrannte Caput mortuum gieſſet man gemein Waſſer / und lauget das Saltz aus / filtrirt und evaporirt den Liquorem gantz trucken / ſolcher wird wieder ſolvirt / filtrirt und coagulirt / und ſolches einmal oder drey / ſo iſt es ſauber gnugſam / dieſes Sal Tartari wird alsdenn in einen Keller geſetzt / ſo ſolvirt es ſich in einen Liquorem , welcher Oleum Tartari per deliquium genennet wird / es iſt aber nicht nöhtig ſo lang zu warten / denn es ziehet im Keller anders nichts als gemeines Waſſer an ſich / und wird dadurch ſolvirt / daſſelbe kan man incontinent auch thun / und ſo viel Waſſer daran gieſſen / daß es eben ſolviren könne / ſo iſt es eben ein ſolches Oleum Tartari, das wird gebraucht zum Præcipitiren/Säuberung der Haut ꝛc.

Aus dem clarificirten Sale Tartari hat Paracelſus auch ſein Samech gemacht / nemlich dergeſtalt/ daß er ſo offt Spiritum vini allemal friſch davon gezogen / bis das Sal Tartari einen aſtringirenden Geſchmack angenommen / ſo iſt es eins von den höchſten Arcanen der Wunden und alle Heilung geſchwind zu befordern.

Der Funffzehende Tractat/
Von purgirenden Latwergen.

1. Benedicta Laxativa vel Solutiva, die geſegnete Purgir-Latwerge.

Nim auserleſenen Turbith / Zucker / jedes dritthalb Loth / Diagridii / præparirte Wolffsmilch / Hermodacteln / Roſen / jedes fünff Quintlein / Näglein / Indiſche

Spica / Jngwer / Safran / Steinbrech / langen Pfeffer / Amomi oder dafür Wachholderbeer oder Haſelwurtz / klein Cardamom / der Samen von Epfich / Peterſilien / Meerhirſen / Fenchel / Spargen / Mattenkümmel / und Mäusdorn / Steinſaltz / Galgan / Muſcatenblumen / jedes ein Quintlein / deß beſten verſchaumten Honigs 18. Untzen / mach daraus eine Latwerge. Dieſe purgiret die phlegmatiſche Humoren / ſo ſich in die Glaichen ſetzen / und die Materi der Colic und Darmgicht / und wird alſo vielfältig in die Clyſtier gebraucht / ſie ziehet im Purgieren die Unreinigkeit von Nieren und Blaſen / doch ſtehet ſelbige in hitziger Urſach zu meiden.

2. Diabalzemer ſeu Electuarium ſenatum Renodæi,

Senet-Latwerge.

Nim der Wurtzeln von Wegwart / Ochſenzungen / Eichen Engelſüß / Gras und Süßholtz der Rinden von Cappernwurtz jedes ein Loth / Corint-Roſinen anderthalb Loth / der Kräuter von Maurrauten / Ceterach / Flachsſeiden / Beyfuß / Erdrauch / Odermennig / Betonien / Meliſſen / Pfriemenblüt / Mertz-Violen / jedes eine halbe Hand voll / koche ſolche in 6. Pfund Waſſer bis die Helffte verſotten / das Ubrige ſeige durch / nim davon 3. Pfund / beitze und ſiede darinn 8. Loth Senetblätter / præparirte ſchwartze Nießwurtz / deß beſten Turbits jedes 3. Loth / Näglein ein halb Loth / wilden Möhrenſamen und Coriander jedes anderthalb Quintlein / ſiede ſolches bis der dritte Theil eingeſotten (dieſer Author gibt hier eine gantz unbeſonnene Arbeit an / daß man in den 3. Pfunden Decoct / die ſchon ſo voll Extract ſind / daß ſie nichts mehr halten können / noch funffzehen Loth friſche Species kochen ſoll /

ſoll / welche 15. Loth noch wol 3. Pfund leeres [illegible] Waſſer / ſo nichts von Extract in ſich hat / gantz voller Extract machen können / iſt derowegen nöhtig / daß man noch ein par Pfund friſches Waſſer darzu ſchütte) zu der abgeſeigten Brühe thu anderthalb Pfund Zucker (ſo bey Vermehrung der Brühe auch muß vermehret werden) koche ſie zuſammen etwas dicker als einen Syrup / thu darzu ausgedrücktes geſtähltes Waſſer / darinn ein Loth Rhabarber gebeitzet worden (es iſt beſſer daß man ein halb Loth gepulverte Rhabarber und vor das geſtählte Waſſer etwan ein Loth Vitrioli Martis nehme) gepulverte Senetblätter 4. Loth / præparirten Laſurſtein / Zimmet jedes ein Loth / Saſſafras 2. Loth / Peonienwurtz / Tamariskenrinden / Thymſeide / mittlere Eſchenrinden / Keuſchlam̃ſamen / Römiſchen ſchwartzen Coriander / Indiſche Spica jedes ein halb Loth / Roſmarin und Stöchas jedes ein Quintlein / mach daraus eine Latwerge. Dieſe Latwerge heiſſet Renodæus Diabalzemer, weil die Senet auf Arabiſch Albazemer genennet werde/und rühmet es über alle maſſen vor die Miltzſüchtigen / Melancholiſche / Hypochondriſche / Tolle und ohn Fieber Raſende / Fallſüchtige / Ausſätzige / Krätzige / Frantzöſiſche / item wider das Aufſteigen der Mutter und häßliche Farbe der Wittwen.

3. Diacarthamum Arnoldi de villa nova, Latwerge von wilden Safranſamen.

Nim der Species Diatragacanthi Frigidi ein Loth / Quittenſafft mit Zucker geſotten 2. Loth / deß Marcks von wilden Safranſamen ein Loth / Ingwer ein halb Loth / Diagridii 3. Quintlein / weiſſen Turbit anderthalb Loth / Mannaſafft ein halb Loth /

 geſeig-

geſeigtes Roſenhonig / Candelzucker jedes 2. Loth/ Hermodacteln ein Loth / weiſſen Zucker ſo in Borrichwaſſer aufgelöſet 21. Loth / mach daraus eine dünne Latwerge/ da nemlich der Quittenſafft mit dem Roſenhonig/ Safranſamen-Marck und Manna zerrieben/ und durchgeſeiget / hernach mit dem Zucker ſo vorher ein wenig dicker als eine Latwerge geſotten ſey / vermiſchet wird / mit Darunterrührung der übrigen ſubtil-gepulverten Stücke. Solche iſt gerichtet zur Auspurgirung der gelben Gallen und phlegmatiſchen Schleims / und ſolchen Affecten die daraus entſtehen / zu begegnen/ als Podagra / Lämniß / Hauptweh.

4. Electuarium Caryocoſtinum.

Nim bittere Coſtwurtz / Kümmelſamen / weiſſen Ingwer / Näglein / jedes ein Quintlein / Diagridii/ weiſſe Hermodacteln / ſo von der äuſſern Rinden gereiniget ſind / jedes ein halb Loth / verſchaumtes Honig / kräfftigen Wein (ſo unnöhtig / weil er doch wieder evaporirt werden muß) jedes 3. Untzen / mach nach der Kunſt eine Latwerge.

Die purgiret beyderley Galle/ öffnet die innerlichen Verſtopffungen der Glieder/ ꝛc.

5. Electuarium de Citro ſolutivum, purgirende Citronen-Latwerge.

Nim der condirten Citronenſchelffen / der Conſerven von Borrich / Ochſenzung und Violen jedes 5. Quintlein / der Species Diatragacanthi Frigidi, Diagridii jedes ein Loth / deß beſten Turbits anderthalb Loth / weiſſen Zucker / ſo in Cordial oder Hertzwaſſern aufgelöſet ein Pfund / mach daraus eine Latwerge. Dieſe Latwerge kommt mit obiger von Carthamo überein / iſt aber lieblicher.

6. Ele-

6. Electuarium Eleſcoph ſeu Epiſcopi.

Nim Diagridii / Turbit jedes anderthalb Loth / Näglein / Zimmet / Jngwer / der Myrobalanen Emblici, Muſcatnuß / Engelſüß / jedes dritthalb Quintlein / Zucker 6. Untzen / verſchaumtes Honigs drey Theil / nemlich 10. Untzen ein Quintlein / mach daraus eine Latwerge. Derſelben iſt zu erkandt die Auspurgierung der gelben Gallen und phlegmatiſchen Schleims / Bläſte und alle verſamlete Excrementa aus dem gantzen Leibe auszufegen / und wider die Schmertzen der Glaichen und in den Seiten / wie auch der Darmgicht Hülffe zu leiſten / und die Humoren / ſo ſich nach den Nieren und Blaſen ziehen / auszuführen / die Jngredientia zwar klingen mit den vorherigen faſt aus einem Thon / und ſind Diagridium und Turbit das Beſte darein / und ſo ſie hier groſſe Thaten würcken / müſſen ſie in den vorigen und folgenden es auch thun / und iſt alſo nicht nöhtig / ſo vielerhand Compoſitiones im Vorraht zu haben.

7. Confectio Hamech.

Nim der beſten Rhabarber 4 Loth / Lerchenſchwam̃ / Coloquinten / Engelſüß / jedes fünfftehalb Loth / Senetblätter 2. Loth / zerſchneid und ſtoſſe ſie / und gieß darauf ein Pfund Erdrauchſafft / und 3. Pfund Molcken / laß ſie an einem warmen Ort einen Tag oder zweene beitzen / hernach ſiede und drück es aus / die zurückbleibende ausgedrückte Stücke beitze abermal einen Tag oder zweene in drey Pfund Molcken / ſiede es hernach abermal auf / und drücks aus / und ſchütte die Brühe zu der vorigen / und hebe ſie auf; denn nim der Myrobalanen Citrini 4. Untzen / Chebuli und Jndi jedes 4. Loth / Wermut / Thymian / jedes 2. Loth / Metz-

Mertzviolen 2. Loth 7. Quintlein/ Thymſeide 4. Loth/ Anis und Fenchelſamen/ rote Roſen/ jedes anderthalb Loth / Pflaumen an der Zahl 60. ausgekernte Roſinen 6. Untzen/ zerſchneid und ſtoß alles/ beitze und kochs in 6. Pfund Molcken/ bis die Helffte verſotten / alsdenn drücks aus / ſchütt auch darzu die obige verwahrete Brühe / thu auch darein anderthalb Pfund Zucker/ doch wäre beſſer vor Zumiſchung deß Zuckers alles Decoct mit Eyerweiß zu clarificiren / davon wird es gemildert / daß es nicht ſolches Reiſſen im Leibe erregt / wie ſonſt die Coloquint zu thun pflegt. Wenn nun der Zucker darzu gethan/ ſo kochs zur Conſiſtentz eines Syrups / und thu am Ende darein deß Marcks von Tamarinden 5. Untzen / ausgezogene Caſſia 4. Untzen/ der beſten Mannæ 4. Loth / und wenn ſie ein wenig erkalten/ ſo zettele auch folgende ſubtilgepulverte Stück darein / und rühr es zugleich mit einem Rührholtz ſtets untereinander. Nemlich præparirte und à part gepulvertes Scammonien 3. Loth der Myrobalanen Citrini, Chebuli, Indi, jedes ein Loth/ Bellirici, Emblici, Rhabarber/ Taubenkropffſamen/ jedes 3. Quintlein/ Anis/ Indiſche Spica/ jedes ein halb Loth / und rühr es zur gebührlichen Latwerge. Dieſelbe iſt beruffen/ daß ſie beyderley Galle und geſaltzene Phegma purgire / und denen daher entſpringenden Kranckheiten als Flechten/ Krätze/ Ausſatz/ freſſenden Krebs und dergleichen wunderbare Hülffe leiſte/ und werde im viertäglichen Fieber mit groſſem Nutz eingegeben mit einem Decoct oder Einbeitzung von ſchwartzer Nießwurtz auf folgende Weiſe gemacht.

Infuſum hellebori,
Einbeitzung der Nießwurtz.

Nim der Rinden von præparirter ſchwartzer Nießwurtz

wurtz ein halb Loth/ Anis und Fenchelſamen/jedes ein Quintlein/ Zimmet/ Näglein jedes 3. Gran / beitze ſolches ein wie ſich gebührt/ deſſen Doſis iſt 3. Untzen/ (allhier wird nicht gemeldet was und wie viel deſſen ſeyn ſoll / darinn dieſe Ingredientia ſollen gebeitzt werden/ und ſo man ſolches nicht ſpecificiret / ſo kan man auch davon nicht 3. Untzen zur Doſi ſpecificiren/ die Meinung aber ſoll vielleicht ſeyn / daß man dieſes alles in 3. Untzen Wein macerire / und ſolche 3. Untzen Wein allein auf einmal austrincke.)

Decoctum hellebori.

Nim der Rinden von ſchwartzer Nießwurtz vier Scrupel/ der Samen von Anis und Citronen / Näglein/ jedes ein halb Quintlein / koch ſolches wie ſich gebührt (es iſt beſſer ſolches nur in Wein zu beitzen/ denn im Kochen verfliegt die Krafft der Gewürtze;) dieſes Decocti nim 4. Untzen/ Syrupi compoſiti von Erdrauch 2. Loth/ ſolches vermiſche/das gibt man im viertägigen Fieber/verbrannten Humoren/Frantzoſen/ꝛc.

8. Hiera Compoſita, vel magna.

Nim Zimmet / Indiſche Spica / Safran / Cameelheu/ Haſelwurtz/ Caſſien-Rinden/Paradisholtz/ Cubeben/ Mertzviolen/ Wermut / Thymſeide/ Lerchenſchwamm/ Roſen/ Turbit/Coloquinten/Maſtix/ jedes ein Quintlein einen Scrupel/ ungewaſchene Aloe / ſo viel der andern alles iſt / nemlich 4. Loth fünff Quintlein einen Scrupel / verſchaumtes Honig anderthalb Pfund/ vermiſch es zur Latwerge ; Solche iſt zu Clyſtiren ſehr gebräuchlich / denn ſie löſet den zähen / kalten / feſt anklebenden Schleim wol von den Därmen / öffnet die Verſtopffung der Leber/ zertheilet und erweicht die Härte deß Miltzes / hilfft

auch den Zuſtänden deß Haupts und der Mutter/ ſo von kaltem Schleim herrühren.

9. Hiera Logadii.

Nim deß Marcks von Coloquinten/ Engelſüß/ jedes ein halb Loth/ Euphorbii, klein Berg-Polii/ Kellershalskörner/ jedes anderthalb Quintlein 6. Gran/ Wermut/ Myrrhen/ jedes ein Quintlein 12. Gran/ klein Tauſendgülden/ Lerchenſchwamm/ Ammoniaci, Muſcatenblumen/ Indiſche Spica / præparirte Meerzwiebel/ Diagridii, jedes ein Quintlein/ Aloe/ der Gipffeln von Thymian / Gamanderlein / Caſſienrinden/ Bdellii/ Andorn/ jedes einen Scrupel 14. Gran/ Zimmet/ Opopanacis, Bibergeil/ lange Oſterlucey/ dreyerley Pfeffer/ Safran/ Sagapeni, Macedoniſchen Peterſilien/ jedes ein halb Quintlein / ſchwartze und weiſſe Nießwurtz jedes 6. Gran/ verſchaumtes Honigs 3. Theil nemlich 10. Untzen / vermiſch es zur Latwerge. Selbige wird ebenmäſſig wie die vorige in die Suppen der unterſten Kehle genommen / welche davon gnugſam gewürtzt und gepfeffert werden/ und könten ſolche Maulſchwenckung viel weniger Stücke auch verrichten. Es werden dieſer Latwergen viel und gewaltige Tugenden zugeſchrieben/ daß ſie ſoll die melancholiſche alte Zuſtände theils austreiben/ theils verwandeln/ einen guten Appetit machen/ dem Leibe Freude und Kräffte geben/ der fallenden Sucht/ Schwindel/ Krampff/ Schlaffſucht helffen/ die Menſes ſtarck treiben / dem Hüfft- und Lendenweh Hülffe thun / wider tödliche Giffte dienen/ worinn aber ſolche groſſe Tugenden beſtehen/ iſt nicht bekant / nach dem mal es oben einzunehmen gantz und gar nicht dienet / und auch wol unten Schaden verurſachen kan / ſo es aber wol abgehet/ kan

kan es anders nichts ſeyn / als ein ſtarck unter ſich ziehendes Clyſtir / womit andere gedachte Würckungen noch lang nicht erfüllet werden.

10. Hiera Pachii.

Nim Stöchas/ Andorn/ Gamanderlein/ Lerchenſchwamm/ Alkandel/ jedes dritthalb Loth/ Opopanacis, Sagapeni, Peterſilien/ runde Oſterluceywurtz/ weiſſen Pfeffer/ jedes 5. Quintlein/ Zimmet / Spicnarden/ Myrrhen/ Polii/ Safran/ jedes ein Loth/ verſchaumtes Honigs 3. Theil/ nemlich 2. Pfund 9. Untzen fünff Quintlein / mach daraus eine Latwerge. Dieſer wird groſſes Lob zugelegt/ daß ſie die fallende Sucht/ Tollheit/ den Schwindel und langwierige Haupt-Schmertzen vertreibe / zum Seitenſtechen/ Keichen/ Stöckflüſſen / und zu der verlohrnen Stimme Hülffe thue/ werde denen behülfflich gegeben/ die hoch gefallen/ oder mit Krampff oder Lämniß befallen werden ; Sey gut zu der Glaichſucht/ Schmertzen deß Rückgrats und Lenden / thu dem Podagra wunderbarliche Hülffe/ lindere die Härte und Schmertzen in den Weiber-Brüſten / und heile ſie bisweilen gäntzlich/ ſey überaus heilſam zu den Gebreſten deß Magens / inſonderheit zum Undäuen/ und ſo einem das Maul ſtets voll Waſſer lauffe/ bekomme inſonderheit den Melancholiſchen wol/ und heile die krebſiſchen und unheilſamen Schäden.

11. Electuarium Indum majus.

Nim Zimmet/ Näglein/ Indiſche Spica/ Roſen/ Caſſien-Rinden / Muſcatenblumen / runde Cyperwurtz/ jedes ein Loth/ gelben Sandel dritthalb Quintlein/ deß beſten Turbiths 6. Untzen ein halb Loth/ Paradisholtz/ Muſcatnuß / jedes ein halb Loth / Zucker/ Penidienzucker/ jedes 5. Loth/ Galgan/ groß und klein

Car-

Cardamoni/ Haſelwurtz/ Maſtix / jedes anderthalb Quintlein/ Diagridii 3. Loth / pulveriſir das Diagridium vor ſich allein klein / und benetz es ein wenig mit ſüß Mandelöl/ oder beſtreich den Mörſel damit / auf daß es nicht anklebe / oder verſtiebe / deſſelben gleichen auch die andere magere Stücke können mit etlichen Tröpfflein ſüß Mandelöl im Pulveriſiren beſprengt werden/damit im Pulvern das Subtilſte nicht verfliege / pulvert man ſie aber mit dem ölichten Stücken zugleich als Näglein/ Muſcatnuß/ Muſcatenblumen/ ſo bedörffen ſie deß ſüſſen Mandelöls nicht / dieweil ſie von dieſem mit klebicht gemacht werden / wenn ſie nun alleſamt gepulvert ſind / ſo mach ſie mit dieſem Syrup an : Darzu nim der gereinigten Säffte von Epfich/ Fenchel/ Quitten / Granaten / jedes ein halb Pfund/ verſchaumtes Honigs fünffhalb Pfund/koch die Säffte mit dem Honig zu gebührlicher dicken Conſiſtentz/ hernach meng die Species damit an zur Latwerge. Ihre Würckung iſt / daß ſie die phlegmatiſche Humoren aus dem Magen/ und andern Theilen/ſo zur Nutrition dienen/ ausführet/und die dicken Bläſte darinn zertheilet / und wendet alſo die Geſchwulſt deß Magens / deß dicken Gedärms und anderer Glieder.

12. Diaphœnicon, Datteln-Latwerge.

Nim gelbe ausgekernte Datteln 6. Untzen 2. Quintlein/ lege ſie 3. Tage in Eſſig/ weiter nim Penidienzucker drey Untzen ein Quintlein/ ſüſſe Mandeln 15. Quintlein/ auserleſenen Turbith 4. Loth anderthalb Quintlein/ Diagridii anderthalb Loth/ Ingwer/ langen Pfeffer/ gedörrete Rautenblätter/ Zimmet/ Muſcatenblumen/ Paradisholtz/ Anis / Fenchel / wilden

Möh-

Möhrenſamen / Galgan / jedes vier Scrupel / verſchaumtes Honig 3. Pfund 23. Loth 1. Quintlein / (warum nicht noch 3. Quintlein Honig / damit vier Pfund voll würden?) latwergire es.

Fernelius aber hat dieſe Latwerge folgender Geſtalt verbeſſert: Nim gereinigte Datteln / koch ſie in Meet und reib ſie durch ein Sieb / nim deſſelben Marcks und friſchen Penidienzucker / jedes ein halb Pfund / gereinigter Mandeln 7. Loth / zerſtoß und vermiſch alles / thu darzu verſchaumtes Honig 2. Pfund / kochs ein wenig / und zettele hernach darein folgende ſubtilgepulverte Stück: Nemlich / Ingwer / Pfeffer / Muſcatenblumen / Zimmet / gedörrete Rautenblätter / Fenchel / wilden Mörenſamen / jedes ein halb Loth / Turbith 8. Loth / Diagridii 3. Loth / rühr es zur Latwergen. Dieſe Latwerge wird gerühmet / daß ſie die gelbe Galle / und phlegmatiſche Feuchtigkeit ohne Beſchwerung ausführe / wider die vermiſchte langwierige Fieber helffe / die Schmertzen und Beſchwerniſſen deß Magens / ſo von Cruditäten kommen / innerliche Verſtopffungen / und Geſchwulſt deß Leibs vertreibe.

13. Diaprunis ſolutivum,
die purgirende Pflaumen-Latwerge.

Nim der laxirenden Pflaumen-Latwerge Diaprunis lenitivum genannt / wenn ſie noch friſch und warm iſt / 4. Pfund / Diagridii 4. Loth / vermiſch es. Solche dienet zu den Kranckheiten / ſo von der Galle kommen / doch ſoll man ſeiner in hitzigen Fiebern müſſig gehen.

14. Electuarium de Pſyllio,
Latwerge von Flöhſamenſchleim.

Nim friſchen Engelſüß (und nicht aufgedörreten / als

als welcher nicht purgiert) ein Pfund / Senetblätter / Tamarinden / Roſinen jedes 6. Loth / Brunnenwaſſer 10. Pfund / macerir ſie zuſammen 24. Stunden / hernach kochs bis zur Helffte / und drücks aus / nim von der Brühe anderthalb Pfund / und behalt ſie die Caſſiam und Tamarinden damit aufzulöſen / mit den übrigen extrahir den Schleim aus Pſyllienſamen 6. Loth / ſo viel als einem nöhtig dunckt / und nicht kan beſchrieben werden / denn es ſehr viel Schleim gibt / und ſo deſſen zu viel iſt / macht es / daß ſich die Latwerge nicht lange hält / thu darzu 4. Pfund Zucker / koche es mit lindem Feuer zu gebührlicher Conſiſtentz / denn thu darzu deß Marcks von Caſſien und Tamarinden / ſo mit gedachtem Decoct diſſolvirt worden / jedes anderthalb Pfund / und ſo es ſeine gebührliche Dickheit hat / ſo laß es ein wenig erkalten / mit ſtetigem Umrühren / und rühre hernach folgende zartgepulverte und durch ein Sieb gerädete Stück nach und nach bey wenigem darunter / nemlich Diagridii 8. Loth / gebraunt Helffenbein / Rhabarber / weiſſen und roten Sandel / rote Roſen / Violen / weiſſen Magſamen / der 4 gröſſern kalten Samen / Anis / Fenchel / Saurrach und Erdrauchſamen / Tragant / Krafftmeel / Arabiſch Gummi / geſchabtes Helffenbein / Süßholtz / jedes 3. Quintlein / der Myrobalanen Indi Emblici / jedes ſechſthalb Quintlein / rühre es continuirlich zur Latwergen. Die ſoll die gelbe Galle ausführen / ihre Hitze temperiren / wider die hitzigen Fieber helffen / wie auch wider Hauptſchmertzen und Schwindel / ſo von gallichten Dämpffen kommen / die gelbe Sucht vertreiben und der hitzigen Leber dienen.

15. Electuarium Roſatum.

Nim Safft von roten Roſen 4. Pfund / deß beſten Zuckers

Zuckers anderthalb Pfund/ koch ſie mit lindem Feuer/ zur Conſiſtentz eines dicken Syrups / thu darzu der beſten durchgeſeigeten Manna 6. Untzen/ und laß es ein wenig erkalten / alsdenn rühre darein folgende gepulverte Stück / als rote Roſen drey Quintlein 34. Gran/ gebrannt Helffenbein 5. Scrupel / Saurampfferſamen 4. Scrupel 4. Gran/ Saurrachbeer 31. Gran/ Sumach/ Coriander und Portzelſamen/ jedes 27. Gran/ Krafftmeel/ Granatenblüt/ jedes 24. Gran/ Arabiſch Gummi ein Quintlein 2. Gran/ Paradisholtz/ Maſtix/ Galliæ Moſchatæ, Indiſchen Narden jedes 14. Gran/ Diagridii 3. Loth/ Safran ein halb Loth / rühre es zur Latwergen. Selbige iſt verordnet zu einer heilſamen Gall-Purgation / wider gallichte Affecten / als die hitzige Gallſucht/ Hauptweh/ Schwindel/ Augenſchmertzen/ Gelbſucht und Aufwallung deß Geblüts.

16. Electuarium è ſucco Roſarum, Roſenſafft-Latwerge.

Nim deß Saffts von roten Roſen/ weiſſen Zucker jedes 15. Untzen/ koch ſolche zuſammen zur Conſiſtentz eines Syrups / denn rühre darein folgende gepulverte Stück/ nemlich Diagridii 3. Loth/ weiſſen gelben und roten Sandel jedes anderthalb Loth/ Camfer einen Scrupel / gebrannt Helffenbein 3. Quintlein/ der Camfer muß mit etlichen Tropffen Oels/ als von Roſen/ oder ſüſſen Mandeln im Mörſel zerrieben/ hernach das Helffenbein darunter gerieben werden/ ſo pulvern ſie ſich wol untereinander / die andern laſſen ſich leichtlich pulvern. Die Beſchreibung der Tugend dieſer Latwerge klinget aus dem vorigen Ton/ daß ſie die gelbe Galle ausführe / und zu allen ſolchen Affecten diene die von der Gallen kommen/und

iſt vor die verordnet/die aus einer gallichten Kranckheit wieder aufkommen / um ſelbigen die Reliquien der Kranckheit vollends ſanfft auszuführen.

17. Electuarium Diaſebeſten Montagnanæ.

Nim ausgekernte Sebeſten / und gedörrte Pflaumen ohn die Kerne / deß Marcks von Tamarinden jedes 5. Untzen / gieß darzu der diſtillirten Waſſer von Violen ein Pfund / von blauen Lilien 6. Untzen (gemein Waſſer iſt eben das / denn es muß doch wieder verdünſten) deß Saffts von Angurien 6. Untzen/ Bingelkrautſafft 4. Untzen / kochs zuſammen zum Brey / und treibs durch ein Sieb / thu darzu weiſſen Zucker 8. Untzen/ deß Marcks von Pflaumen anderthalb Pfund / kochs zuſammen zur Latwergen-Conſiſtentz / denn thu auch darzu der ausgeſchälten 4. gröſſern kalten Samen jedes 4. Loth / zuvor in einem Mörſel mit ein wenig Waſſers zerſtoſſen aufs allerkleineſte/als ob man wolte eine Emulſion machen / und durch ein Sieb oder Tuch getrieben / rühre es wol untereinander / und laß es denn ein wenig erkalten/ denn rühre auch darein 3. Quintlein ſubtilgepulvertes Diagridii / und rühre es zur Latwergen. Die ſoll zu den gallichten Fiebern dienen / ihre Hefftigkeit ſtillen/ den Durſt löſchen / die Schlaffloſigkeit abſchaffen/ und die ſcharffen Humoren mit dem Harn ausführen.

18. Diaſena, Senet-Latwerge.

Nim Senetblätter 6. Loth / geröſtete Haſelnüſſe an der Zahl 50. gebrannte Seidenbälglein ein halb Loth/ (dieſes Geſchmeiß kan wol ausgelaſſen werden) gewaſchenen Laſurſtein ein Loth/ Zucker 6. Untzen/ Zimmet 2. Loth / Näglein / Galgan / Pfeffer / Indiſche Spica / Baſilienſamen / Muſcatenblumen / Carda-

mom/

mom / Safran / Ingwer / Zitwer / Rosmarinblumen / langen Pfeffer / jedes ein halb Loth / verſchaumtes Honig 2. Pfund / das Honig wird im Verſchaumen etwas dünn eingekocht / und der Zucker gepulvert darunter gemiſcht / denn werden die andere gepulverte Stück ebenmäſſig / wenn es etwas erkaltet / darunter gerühret. Dieſe Latwerge iſt gerichtet wider die melancholiſche Humoren und Affecten / ſolche auszuführen.

Pulpamenta & Electuaria lenitiva,

Die gebräuchliche Marck-Säffte oder Seltzen und Latwergen / ſo nur gelind laxieren.

1. Pulpa ſeu Flos Caſſiæ, Caſſienmarck.

NJm Caſſien-Röhren ſo ſchwer ſind / und geſchüttelt nicht ſchlottern oder klappern / öffne ſolche / und thu das Marck mit den Fächlein und Samen fleiſſig heraus / leg ſolches auf ein umgekehrtes enges Sieb von Pferdshaaren gemacht / ſtelle hernach ſolches Sieb mit dem Marck über den Broden oder Dampff eines ſiedenden Waſſers / rühre es mit dem Rücken oder Convexo eines höltzenen Löffels unterſich drückend hin und wieder / damit es ſich allgemach durch das Sieb reibe / was nun durchgangen und auf der andern Seiten hangt / das nim bald weg / damit es nicht zu viel Wäſſerigkeit imbibire / und treibe ſolches Dämpffen / Reiben und Samlen deß Caſſienmarcks ſo lang / bis du deſſen gnugſam durchgetrieben / doch muß man deſſen nicht ſehr viel auf einmal machen / denn es ſich nicht lange hält / ſondern bald faur

wird / welches alsdenn ſchädlich iſt / und iſt alſo beſſer / daß man es offt friſch mache. Dieſes Marck erwärmet und befeuchtet nach gemeiner Meinung im erſten Grad / reiniget das Geblüt / mildert deſſen Schärffe / löſchet den Durſt / führet aus Galle und Phlegma / reiniget den Magen / lindert die Bruſt und Kehle / reſolvirt die Apoſtemen derſelben / hilfft wider hitzige Fieber / und Hitze der Nieren / und läſt den Stein nicht wachſen.

2. Caſſia Extracta, ausgezogene Caſſia.

Nim Violkraut / Pappeln / Bingelkraut / Mangold / Tag und Nacht / Violenblumen / jedes eine Hand voll / koch alles in gnugſamē Waſſer / mit dieſem Decoct extrahir die Caſſia und waſche die Röhren damit / hernach nim deß Caſſienmarcks / ſo mit dieſem Decoct ausgezogen und dick gekocht worden / ein Pfund / roten Thomaszucker anderthalb Pfund / koch es zur gebührlichen Conſiſtenz. Deren Gebrauch iſt meiſtentheils zu Clyſtiren / doch wirds offt auch zum Einnehmen verordnet / weil es minder blähet und mehr erweichet und befeuchtiget weder das vorige.

3. Pulpa Prunorum, Pflaumen-Seltze.

Nim groſſe Weinſaure Pflaumen ſo viel du wilt / thu die Kerne heraus / und koch ſie in einem groſſen verglaſeten Hafen weich / treibe ſie alsdenn durch ein hären Sieb / was durchgehet / koch wieder mit lindem Feuer und ſtetigem Rühren zu gebührlicher Dicke / und thu darzu ohngefehr den dritten Theil Zucker / oder zu 10. Pfunden der Pflaumen-Seltz thu 3. Pfund Zucker / denn alſo hält ſie ſich beſſer / und ſchimmelt nicht ſo

leicht.

leicht. Dieſe Seltze erweicht den Leib / macht leichten Stulgang/löſchet fiebrige Hitze und den Durſt/ und ſind hierzu die Zwetſchken am beſten.

4. Pulpa Tamarindorum,
Tamarindenmarck.

Solches wird ausgezogen wie das Caſſienmarck. Dieſes wird dafür gehalten/daß es kühle und trückne im andern Grad/ es purgirt ſanfft die Galle/und lindert die verbrannte Humoren / dienet den Gelb- und Miltzſüchtigen / wider Grind und Krätze und andere Unreinigkeit der Haut/ ſoll auch wider Tollheit und Raſerey helffen.

5. Diacaſſia cum Manna.

Nim Zwetſchken 4. Loth / Violenblumen anderthalben Hand voll / koch ſolche in 18. Untzen Waſſer bis zur Helffte / und ſeige es durch / in der abgeſeigeten Brühe zertreib Caſſienmarck 6. Untzen / Tamarindenmarck eine Untze / weiſſen gepulverten Zucker 2. Untzen / Syrupi Violarum ſolutivi oder deß purgierenden Violen-Syrups (an Statt der Violen-Conſerve / wie ſie der Author diſpenſirt) 6. Untzen/ kochs zur Latwergen-Conſiſtentz / und rühre aufs letzte darein 4. Loth der beſten Manna. Dieſe Latwerge iſt vor die verordnet / ſo ſtets hartleibig ſind / die bewegt es lind und ohn Beſchwerung / treibt die gelbe Galle aus / und lindert die daher rührende Fieber.

6. Electuarium Diacatholicon ſeu Antidotus Catholica,

Nim Eichen-Engelſüß ein halb Pfund (das muß friſch oder grün ſeyn) koch ſolchen in 2. Maſſen oder 8. Seideln gemein Waſſer bis zur Helffte / nim davon ſo viel nöhtig iſt zur Auflöſung Caſſien und Tama-

tindenmarcks jedes 8. Loth / extrahir ſolche damit/ und koch ſie zu gebührlicher Conſiſtentz / mit dem übrigen Decoct ſolvire 4. Pfund Zucker / Penidien- und Candelzucker jedes ein halb Loth/ (diß iſt nicht nöhtig/ ſondern gnugſam am gemeinen Zucker) koch ſolches bis zur Conſiſtentz eines Syrups/ laß es denn ein wenig erkalten / und thu darzu das vorige inſpiſirte Marck / wol untereinander rührend / aufs letzte zettele nach und nach folgende Pulver darein / untereinander gemiſcht / als Senet 8. Loth / Rhabarber/ Violen / Engelſüß/ Anis / jedes 4. Loth / Süßholtz ein halb Loth/ der 4. gröſſern kalten Samen jedes ein Loth/ pulveriſir alles untereinander und machs zur Latwerge. Dieſe iſt lieblich und linder Würckung / dienet zu den Acutis oder hitzigen Kranckheiten / erweichet/ alterirt und ſtärckt / bekommt wol den Leber- Miltz- und Glaichſüchtigen / hilfft wider drey oder viertägige Fieber und Hauptſchmertzen / und führet allerley Humoren gantz ſanfft aus.

7. Electuarium lenitivum Florenzolæ.

Nim ausgekernte Roſinen 4. Loth / Maurrauten/ friſche Mertz-Violen / ſaubere Gerſten jedes eine Hand voll / Jujuben und Bruſtbeerlein jeder an der Zahl 20. Süßholtz ein Loth / ausgekernte Zwetſchken und Tamarinden jedes anderthalb Loth/ koch ſolche in gnugſamen Waſſer à part, und nicht mit der Senet zuſammen / denn die Kleberigkeit der Früchte hindert/ daß die Senet nicht kan recht angegriffen und ihre Krafft vom Waſſer ausgezogen werden / darneben koche auch abſonderlich Senetblätter und Engelſüß jedes 4. Loth / Bingelkraut anderthalb Hand voll / in ſo viel Waſſer als nöhtig iſt / denn ſeige beyde Decocta und miſche die abgeſeigte Brühe zuſammen / zertreib darinn

inn deß Marcks von Caſſia/Tamarinden und Pflaumen/ deß beſten Zuckers jedes 6. Untzen/ iſt es noch zu dünn/ ſo koch es vollends Latwergen-dick/ und thu noch 6. Untzen deß purgierenden Violen-Syrups/ zettele auch mit ſtetigem Umrühren nach und nach darein 7. Loth zartgepulverte Senetblätter/ und rühre es zur Latwerge. Dieſe wird gerühmet zur ſanfften Ausführung der Gallen und phlegmatiſcher Humoren/ wie auch deß melancholiſchen Saffts/ und daß ſie wider das Seitenſtechen und Bruſtmängel helffe.

8. Electuarium lenitivum de Manna.

Nim Zwetſchken an der Zahl 20. Violen 2. Loth/ Mautrauten/ Ceterach/ Lungen- oder Leberkraut jedes 3. Quintlein/ der 4. gröſſern kalten Samen jedes 2. Loth/ kochs in gnugſamen Waſſer bis zur Helffte/ denn ſeige und drück es aus/ in dem abgeſeigeten zertreib deß weiſſeſten Zuckers 4. Pfund/ Caſſienmarck 2. Loth/ kochs Honig dick/ denn zettele allgemach dieſe Pulver mit Umrühren darein/ als der 4. gröſſern kalten Samen ausgeſchälet/ Violen und Seeblumen/ der Samen von Lattich/ Endivien und Portzel/ auserleſene Rhabarber und Senetblätter jedes 2. Loth mach aus allen ein vermiſchtes Pulver/ und ſo es alles darein gerühret/ ſo rühre auch darunter deß purgierenden Violen-Syrups und der beſten Manna jedes 2. Loth/ rühre alles wol untereinander zur Latwerge. Die iſt im Credit/ daß ſie das Geblüt reinige/ die gelbe und ſchwartze Galle beſtreite/ die hitzige Leber etwas erkühle/ und den gantzen Leib ausfege.

9. Electuarium Diaprunis ſimplex.

Nim deß Marcks von Pflaumen/ ſo in einem verglaſeten Hafen zu gebührlicher Conſiſtentz gekocht

 worden

worden 2. Pfund / deß reineſten Zuckers ein Pfund / bring ſie mit gantz linder Kochung zur Form einer Latwerge. Die hat dieſelbe Tugend / wie von der Pflaumen-Seltz gemeldet iſt.

10. Diadamaſcenon,
Pflaumen-Latwerge.

Nim Mertz-Violen 3. Loth / koch ſolche in 18. Untzen Waſſer bis der dritte Theil verſotten / in dem übrigen ſolvir anderthalb Pfund Zucker / Tamarinden uñ Caſſienmarck jeds 2. Loth / friſch gemachtes Pflaumenmarck ohn Zucker (da nemlich die Pflaumen in Waſſer weich gekocht / durchgetrieben und ohn Zuſatz dick geſotten worden) ein Pfund / koch alles zu gebührlicher Conſiſtentz / denn zettele folgende Pulver mit ſtetigem Umrühren darunter / als weiſſen und roten Sandel / gebranntes Helffenbein / Rhabarber / Zimmet / jedes 3. Quintlein / Roſen / Violen / der Samen von Bortzel / Saurrach und Endivien / Süßholtzſafft (welches beſſer im Decoct zerlaſſen wird) Tragant jedes ein halb Loth / der 4. gröſſern kalten Samen jedes ein Quintlein / und rühre es zur Latwergen. Solche wird gerühmet wider allerley hitzige und andere Fieber.

11. Hiera Picra ſeu ſimplex.

Nim Zimmet / Cubeben / Haſelwurtz / Indiſche Spica / Maſtix / Safran / jedes anderthalb Loth ungewaſchene Aloe 25. Loth / verſchaumtes Honig 4. Pfund 3. Untzen / mach eine Latwerge / mit Unrührung der gepulverten Stück unter das Honig / wenn es vom Feuer gethan iſt / und ſchon beginnet kalt zu werden / denn die Aloe läſt ſich nicht heiß darunter rühren / ſondern laufft zuſammen und erhartet wie Bech. Solches dienet die Unreinigkeiten deß Magens zu

ver-

verzehren / ſelbigen zu ſtärcken / den Leib zu erweichen / wird aber wegen der Bitterkeit wenig gebraucht / ſondern meiſt in die Clyſtier / aber man kan das Honig wol davon laſſen / und Pillen daraus machen / und alsdenn leichtlich einbringen.

12. Electuarium Hieræ cum Agarico.

Nim der Species Hieræ ſimplicis ohn Aloe / trochiscirten Lerchenſchwamm jedes ein Loth / ungewäſchener Aloe 2. Loth / verſchaumtes Honig 12. Loth / rühre die gepulverte Stück unter das Honig / wenn es vom Feuer gethan und halb erkaltet iſt / damit ſie nicht zuſammen lauffen. Dieſe Latwerge iſt berühmt / daß ſie die Galle und Phlegma ohn Beſchwerung ausführe.

13. Electuarium lenitivum ex Tamarindis.

Nim Senetblätter 7. Loth (oder auch weniger / denn nicht dienlich dieſer Latwerge viel auf einmal zu machen / weil ſie ſich nicht lange hält) Zimmet ein Quintlein / Indiſche Spica 2. Scrupel / firnen Wein drey Pfund / laß es über Nacht an einem warmen Ort beitzen / deß Morgens ſiede es einmal oder etliche / und preſſe es denn ſtarck aus / in der Brühe zertreib Tamarindenmarck 6. Loth / gereinigte ausgekernte Roſinen 4. Loth / wenn ſie wol ſolvirt ſind / ſo zwenge es abermal durch / und kochs zur Conſiſtentz einer Latwerge / aufs letzte wenn es ſchier erkaltet / ſo rühre noch darunter 7. Loth Manna und ein Quintlein Zimmetwaſſer. Dieſes iſt verordnet vor zarte und zärtliche jugendliche Menſchen / weil es lieblich einzunehmen / und gantz ſanfft operirt.

14. Tryphera Perſica.

Solche iſt droben unter den Antidotis und Try-

 pheris

pheris beſchrieben / gehöret aber unter die Lenitiva.

15. Paſſulæ Laxativæ,
laxirende Roſen.

Nim Senetblätter 4. Untzen / deß beſten Zimmets und Jngwer jedes 4. Scrupel / Endivienwaſſer und weiſſen Wein jedes 14. Untzen / beitze ſie zuſammen 8. Stunden / darnach ſiede und druck ſie lind aus / zu der abgeſeigeten Brühe thu weiſſen Zucker 4. Untzen / koch ſie mit einander zur Conſiſtentz eines Syrups / und thu alsdenn darein 12. Untzen gereinigte kleine Roſinen / und laß ſie zugleich mit ein wenig ſieden / hernach verwahre ſie.

Solcher Maſſen werden auch bereitet die laxirende Cibeben und Zwetſchken. Solche machen ſanffte Stulgänge / und treiben die lang verhaltene Excrementa aus / dienen vor Kinder und Zärtlinge welche nichts purgirendes einnehmen wollen / ziehen aber von weitem nichts herbey zur Ausführung / werden aber doch vielfältig zur Erweichung deß Leibes begehret.

Der Sechzehende Tractat / Von truckenen Purgir-Confecten.

DJe nachfolgende Compoſitiones werden genannt: Confectiones ſolutivæ in forma ſolida, das iſt / Purgir-Confecten in truckener gantzer Form / weil ſie in eine truckene gewiſſe harte Geſtalt / rund / lang oder vierecket getäfelt geformt werden / und ſolches durch Hülffe deß Zuckers / welcher erſtlich in einem bequemen Liquore aufgelöſet / und ſolcher Liquor wieder verſotten wird /

wird / bis alle Wäſſerigkeit weggedünſtet / und allein die Subſtantz deß Zuckers in flüſſiger Form noch vorhanden / eher ſolcher nun wieder erhartet / ſo werden die purgirende Species, oder Gewürtz / item Conſerven / eingemachte Dinge / Frücht / diſtillirte Oele / oder andere Dinge in gebührlicher Quantität darunter vermiſcht / und alſo in den Zucker / wenn er wieder erſtarret / eingeſchloſſen / und mit ihm ſolidiret oder befeſtiget / welches zu dem Ende geſchicht / damit ſie ſich im Zucker wie in einem Saltz-Peckel halten / und nicht ſo leicht verderben / und auch annemlich einzunehmen ſtehen. Es ſind aber folgende gebräuchlich.

1. Aniſum Laxativum, purgirender Anis.

Nim gereinigten Anis 6. Untzen / Diagridii achthalb Loth / Maſtix ein Loth / Species de gemmis frigidas (ſo dabey nichts nutz / ſondern unnützlich die Koſten vermehret) ein halb Loth / Diamargariti frigidi, ſcharffen Zimmet / Näglein / Muſcaten / jedes ein Quintlein / weiſſen Zucker 5. Pfund und 4. Untzen / mach daraus nach der Kunſt eine Confection. Dieſe wird von denen ſo hartleibig ſind / vor der Speiſe eingenommen / etliche die ſonſt ein Abſcheuen vor Purgir-Sachen haben / nehmen dieſes wegen ſeiner Lieblichkeit / und werden davon purgiret / dienet aber nicht jederman.

2. Diacarthamum Solidum.

Hierzu werden die jenigen Species ſo ſonſt in die Latwerge vom wilden Safranſamen kommen / genommen / und mit Zucker zu einer Confection gemacht. Deren Würckung iſt wie gedachter weichen Latwerge / welche kurtz vorher beſchrieben worden / iſt auch lieblicher einzunehmen als dieſelbe.

3. Confectio adverſus Lumbricos.

Nim Wurmſamen ein Quintlein / Farn- und Graswurtzel / Cretiſchen Diptam jedes 2. Scrupel/ gebraunt Hirſchhorn / Rhabarber jedes 4. Scrupel/ Zucker ſo in Graswaſſer aufgelöſet 6. Untzen / machs nach der Kunſt. Damit werden die Würme im Gedärm getödtet und ausgetrieben; man gibts den Kindern die alſo beſchaffen / wie denn ſolches bey ihnen gemein iſt.

4. Diacydonium laxativum pellucidum.

Nim Senetblätter 5. Loth/ Rhabarber anderthalb Loth / mach daraus mit Spiritu vini einen Extract/ oder nim ſolche Extracten fertig aus der Apotbecken/ nemlich deß von Senet 2. Loth / Rhabarber-Extract ein Loth/ Reſinæ Scammonii ein Loth/ſolvir ſie wider in rectificirtem Spiritu vini und filtrirs / denn mach mit zerſchnittenen Quitten und Waſſer ein ſchleimiges Decoct / wie gebräuchlich iſt die Quitten-Gallrede zu machen / ſolcher Gallrede nim 3. Pfund/ deß weiſſeſten Zuckers anderthalb Pfund / kochs zuſammen zu gebührlicher Conſiſtentz einer Gallred/ thu ſolche vom Feur und miſch nach und nach darunter gedachte Solution der Extracten mit rectificirtem Spiritu vini , denn ſolcher Geſtalt dünſtet der flüchtige Spiritus vini alsbald weg / und hinterläſſt die Extracten in der Gallred/die kan man hernach/eher man ſie in Schachteln gieſſet/ aromatiſiren mit Zimmetöl 8. Tropffen/ Anisöl 6. Tropffen/ Jngweröl 7. Tropffen/ zuſammen vermiſcht und darein getropfft/ ſolcher Geſtalt wird es gantz lieblich. Seine Operation iſt daß es ſtarck purgiret/ dienet vor zarte Leute und die ſo einen Abſcheu vor Artzneyen haben/denn

es lieblich einzunehmen / dienet aber keineswegs in hitzigen Fiebern.

5. Electuarium eleſcoph ſolidum.

Hierzu werden die Ingredientia deſſelben Electuarii, wie es in voriger Section beſchrieben ſtehet / ohn den daſelbſt gemeldten Zucker und Honig genommen / und zu einem Theil derſelben 4. Theile Zucker / nemlich zu drey Untzen Pulver ein Pfund Zucker geſetzt. Die Würckung iſt / wie daſelbſt gemeldet worden.

6. Holippæ purgantes.

Nim weiſſen gummichten Turbith / ſo von ſeiner äuſſerlichen Rinden gereinigt worden 5. Quintlein / Extract von Scammonien / genannt Pulvis Syrius ein halb Loth / weiſſen Jngwer von ſeiner äuſſerlichen Rinden gereinigt / ſcharffen Zimet anderthalb Quintlein / auserleſene gereinigte Hermodacteln ein Quintlein / mach daraus ein zartes Pulver / darunter vermiſch deß ſchönſten Weitzenmeels / und deß weiſſeſten Zuckers / jedes 4. Untzen / und mach mit Roſenwaſſer ſo viel gnug iſt / nach der Kunſt Holippen. Die purgiren die gallichte und phlegmatiſchen Humoren / ſind aber meiſtentheils für die jenigen erdacht / denen man wegen Zärtlichkeit nichts Purgirendes einbringen kan / weil ihnen alles unlieblich ſchmeckende zuwider iſt / und müſſen ſolcher Geſtalt mit einem ehrlichen Betrug hintergangen werden.

7. Paſſulæ laxativæ ſiccæ.

Nim kleine Roſinen eine Untze / præparirte Wolfsmilchwurtz / ſchwartze præparirte Nießwurtz jedes ein halb Loth / koch ſie in einem Pfunde Waſſers zur Helffte / denn ſeige und drück es ſtarck aus / denn nim feiſte kleine wolgereinigte Roſinen 6. Untzen / gieß darüber in einem verglaſeten Geſchirr gedachte Colatur / laß

ſie zuſammen eine Zeitlang einzubeitzen ſtehen / denn koch ſie mit lindem Feur / bis die Feuchtigkeit verzehret ſey/ thu es vom Feur/ und ſo es faſt erkaltet / ſo ſtreue darüber deß Pulvers von Diagridio 2. Loth / denn breite die Roſinen abſonderlich in einer Schüſſel auseinander / und laß ſie beym Ofen trucken werden. Deren gibt man 3. und 4. jährigen Kindern/ 12/ 15/ oder 18/ erwachſenen aber 60. bis 70. ſolcher Roſinen zu eſſen.

8. Diaphœnicon ſolidum.

Nim Datteln ſo 3. Tage in Eſſig gebeitzet/ an der Zahl 6. Cardamom ein halb Loth/ Fichten-Nüſſe/ ſüſſe Mandeln/ jedes 15. Quintlein/ Turbith 3. Loth/ Diagridii 2. Loth 3. Quintlein / Candelzucker 4. Loth/ langen Pfeffer / Ingwer / gedörrete Rautenblätter/ Zimmet/ Muſcatenblumen / Fenchel / Anis / wilden Möhrenſamen / Galgan / Paradisholtz / jedes ein Quintlein/ Zucker 2. Pfund/ vermiſch die gepulverte Stück wol untereinander / und mach nach der Kunſt eine Confection. Die kommt mit der alſo genannten flüſſigen Latwerge an Kräfften überein/ iſt aber lieblicher.

9. Electuarium è ſucco roſarum ſolidum.

Nim die Ingredientien der Latwerge von Roſenſafft/ ſo viel daſelbſt/ nemlich in voriger Section an Gewicht ſpecificirt iſt/ mach daraus mit 16. Untzen Zucker eine harte Confection / es wird aber hier nur ein Pfund Roſenſafft genommen. Dieſe operirt/ wie gedachte Latwerge/ aber ſtärcker/ weil hierein weniger Roſenſafft kommt.

10. Diaturbith cum Rhabarbaro.

Nim Rhabarber dritthalb Loth / weiſſen gummichten Turbith/ Hermodacteln/ jedes 2. Loth / Diagridii

ein

ein Loth/ Ingwer/ gelben und roten Sandel/ Violen/ jedes anderthalb Quintlein / Maſtix/ Anis/ Zimmet/ Safran/ jedes ein halb Quintlein / weiſſen Zucker ein Pfund fünffhalb Loth/ bereite es gebührlich. Solche purgirt die gelbe Galle und Phlegma/ und bekommt überaus wol den Waſſerſüchtigen/ iſt zu den Würmen kräfftig und gut/ denn die Rhabarber tödtet ſie gewaltig / Turbith aber führet den Schleim aus/ daraus ſie wachſen.

11. Zingiber laxativum.

Nim Ingwer ein halb Loth/ Zimmet/ Näglein / jedes ein Quintlein/ Muſcatnuß/ Galgan / jedes einen Scrupel / Safran 14. Gran / Turbith anderthalb Scrupel/ Diagridii 3. Quintlein/ Zucker 4. Untzen/ mach eine harte Confection. Die purgiret die Galle und Phlegma/ und wird den erwachſenen von 3. bis 4 Quintlein eingegeben/ man muß ſich aber fürſehen/ und in Fiebern und fiebriger Apparentz ſolche meiden / denn ſie ſchmeltzt die Humoren zu ſtarck/ und irritirt die hitzigen Affecten zu viel / und bringt ſie in Entzündung/ daß bisweilen eine übermäſſige Purgation erfolget.

Der Siebenzehende Tractat/

Von purgirenden und andern Syrupen.

1. Syrupus florum acaciæ, Schlehenblüt-Syrup.

Dieſer wird gemacht von Schlehenblüt / ſolche vielmal mit heiſſem Waſſer einbeitzende/ und wieder austrucknende/ wie hernach vom purgiren-

girenden Roſen-Syrup wird gemeldet werden. Er operirt auch faſt wie derſelbe/ und purgirt gelinde.

2. Syrupus de Carthamo, Syrup von wildem Safranſamen.

Nim weiſſe Maurrauten/ Iſop/ Thymian/ Doſten/ Gamanderlein / Erdpin Chamæpithys genannt/ Hirſchzungen/ Ochſenzungen / jedes eine halbe Hand voll/ Flachsſeiden/ Judenkirſchen/ jedes ein Loth/ der Wurtzeln von Angelic/ Süßholtz/ Fenchel/ Spargen/ jedes 2. Loth/ Eichen-Engelſüß 3. Loth / Tamarisken-Rinden ein Loth/der Samen von Fenchel/ Anis/ Ammey/ und wilden Möhren/ jedes 2. Loth/ zerqueꞇſchten wilden Safranſamen 8. Loth / ausgekerneter Roſinen 4. Loth/ koch ſolches in gnugſamen Waſſer (Zwelfer rahtet ſolches in einem Kolben mit dem Helm zu kochen / und das evaporirende Waſſer aufzufangen/ aber es iſt nicht der Müh werth / denn ob ſchon etwas Krafft mit auffſteigt / ſo bleibt doch das Beſte zurück/ wie in einem Fleiſch-Topff / da mag verrauchen was da will / ſo iſt doch das Beſte in dem zurückbleibenden Fleiſch und Brüh) ſo lang bis der dritte Theil verſotten/ alsdenn ſeige es ab/ thu in die warme Brüh reine Senetblätter 3. Loth/ trochiscirten Lerchenſchwamm ein Loth/auserleſene Rhabarber anderthalb Loth/ Ingwer ein Quintlein/ beitze es über Nacht (man muß ſehen/daß das vorige Decoct nicht ſo dick eingeſotten werde/daß es von ſeinem eignen Extract dermaſſen erfüllet ſey/daß es nichts mehr extrahiren könte/ſondern um deſto ſicherer zu gehen / möcht man zu dieſem Decoct / wenn man es auf die Purgir-Sachen ſchüttet/ noch etliche Untzen Cichorien oder ander Waſſer darzu gieſſen / damit dieſes ledige Waſſer das jenige Theil Extract/ was etwan das vorige ſchon erfüllete Decoct nicht

nicht ſolte in ſich ſaugen können / vollends in ſeinen leeren Bauch faſſen möchte) folgenden Morgen ſeige es ab/ und preſſe es ſtarck aus/ thu zu der Brüh weiſſen Zucker ein Pfund / der purgirenden Syrupen von Violen und Roſen/deß einfachen Syrups von Saurampffer/ jedes 4. Loth/koche ſie zuſammen zur gebührlichen Conſiſtentz eines Syrups. Solcher wird von ſeinem Authore Andernaco Diacnicu genannt/ und recommendirt zu veralteten täg-und viertägigen Fiebern/ innerlichen Verſtopffungen/ und linder Purgation.

3. Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro, oder von Wegwarten und Rhabarber.

Nim zahme und wilde Endivien jedes dritthalbe Hand voll / Wegwarten und Pfaffenröhrlein jedes 2. Hand voll / Habichkraut / Leberkraut / zahmen Lattich / Erdrauch / Hopffen / jedes eine Hand voll / gantze Gerſten 4. Loth / Frauenhaar-Kraut fünffthalb Loth / Judenkirſchen / Süßholtz / Ceterach / Flachsſeiden / jedes anderthalb Loth / gemeine Maurrauten/ der Wurtzeln von Fenchel/Epfich und Spargen jedes 4. Loth/kochs alles zerſchnitten in 30. Pfunden Waſſer/ bis die Helffte verſotten. Alsdenn ſeige es ab und clarificirs / und ſo viel dieſes Decocts Pfunde ſind/ ſo viel Loth Rhabarber und ſo vielmal 2. Scrupel Spicæ binde in ein dünnes Tüchlein / und laß es damit eine Zeitlang ſieden/ eher man den Zucker darzu thut/ (am ſicherſten wäre hier eben daſſelbe zu obſerviren / was bey vorigem Syrup erinnert worden) und drück ſolches Tüchlein wol aus in das Decoct/ alsdenn thu darzu 10. Pfund clarificirten Zucker / und mach nach der Kunſt einen Syrup und laß das Tüchlein darinn hangend bleiben. Dieſer Syrup wird gebraucht zu

der

der hitzigen Unrichtigkeit / und Verſtopffung der Leber / Uberlauffung der Gallen / Gelbſucht / Melancholey und Miltz-Schwachheit / Mißfarbe / Unreinigkeit der Glieder / Treibung deß Harns / fallender Sucht der Kinder / darzu er ſonderlich verordnet iſt.

4. Syrupus diaſereos Andernaci, Endivien Syrup.

Andernacus muß ein guter Brauer geweſen ſeyn / weiln er gewöhnlich in ſeinen Recepten ſo vielerley untereinander brauet / wie an dieſem Syrup auch erſcheinet / als: Nim Endivien / Wegwarten jedes drey Hand voll / Maurrauten und Frauenhaarkraut / Odermennige / Hirſchzungen oder Ceterach / Hopffen / Taubenkropff / jedes eine halbe Hand voll / der Beer von Judenkirſchen / Flachsſeiden / jedes 3 Quintlein / der Wurtzeln von Epfich / Fenchel / Spargen jedes ein Loth / Eichen-Engelſüß 2. Loth / Süßholtz anderthalb Loth / wilden Safranſamen 3. Loth / der 4. gröſſern kalten Samen jedes ein halb Loth / ungeſchälte Gerſten 2. Fingergriff / der Samen von Endivien und Wegwarten jedes anderthalb Quintlein / Roſinen 2. Loth / Zwetſchken an der Zahl 20, der Blumen von Borrich / Ochſenzungen und Violen jedes einen Fingergriff / der Myrobalanen Chebuli und Citrini jedes ein Loth / zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und koche ſie zuſammen in 10. Pfunden Waſſers / bis ohngefehr 6. Pfund bleiben / ſolche ſeige davon und drücke es aus / und clarificirs mit Eyerklar. Weiter nim der beſten Rhabarber 5. Loth / trochiſcirten Lerchenſchwamm 2. Loth / Senetblätter 3. Loth / Ingwer / Zimmet / jedes ein Quintlein / zerſchneid alles / und gieß darauf das gedachte clarificirte Decoct /

Zwey

(Zwelfer meinet / man ſoll die Helffte davon darauf gieſſen / ſolche extrahiren laſſen / abgieſſen / und denn die andere Helffte auch darauf ſchütten / aber es kan wol auf einmal alles darauf gegoſſen werdẽ) laß ſie zuſam̃en über Nacht an einem warmen Ort beitzen / hernach ſiede ſie ein wenig / und ſeige es ab / und drücks ein wenig aus / und damit von der purgirenden Krafft nichts zurück bleibe / ſo gieß noch ein par Pfund Waſſer darauf / ſied es ebenmäſſig damit / und drücks aus / und thu die Brühe zu der vorigen / und clarificirs abermal zuſammen mit Eyerklar / denn thu darzu deß beſten Zuckers ſo viel vonnöhten (der Author ſetzet ein Pfund / ſo aber nicht genug iſt) und kochs zuſammen zur Conſiſtentz eines Syrups / darunter rühre aufs letzte 3. Untzen purgirenden Roſen-Syrups / und verwahre es. Er iſt verordnet zu Verſtopffung der innerlichen Glieder / Fiebern / Gelbſucht / Mißfarbe / Waſſerſucht / Reinigung der Nieren und eine gute Farbe zu machen.

5. Syrupus domeſticus ſeu de Spina infectoria,

Creutzbeer-Syrup.

Nim dieſer Beer / ſo im Anfang deß Octobers geſamlet worden ſo viel gnug iſt / zerſtoß ſie in einem ſteinern Mörſel (Matthiolus ſetzet / man ſoll ſie nur halb oder ein wenig zerſtoſſen und alsdenn 4. Tage in einẽ verglaſeten Hafen an einem warmen Ort maceriren laſſen / ſo werde der Syrup viel kräfftiger / das müſte daher kommen / daß die Beer in der Zeit erſauren / und der ſaure Safft im Leibe mehr beiſſt und purgirt) den ausgepreſſten Safft koch mit lindem Feuer / bis der vierdte Theil verzehret ſey / denn ſeige es abermal / nim deß abgeſeigeten Saffts 2. Pfund / thu darzu

16. Untzen Zucker/ koch ſie mit einander bis zur Conſiſtentz eines Syrups / aufs letzte thu darzu deß vermiſchten Pulvers von Anis / Maſtix / Zimmet / Ingwer und Näglein / jedes anderthalb Quintlein / (oder auch von jedem etliche Tropffen ſeines diſtillirten Oels) rühre alles wol untereinander und laß es erkalten. Solches wird der Haus-Syrup genannt/ dieweil es gleichſam eine Haus-Artzney iſt/ und purgiret die Galle / Phlegma und wäſſerige / dünne Humoren / dienet in der Glaich- und Waſſerſucht/ Mißfarbe/ ꝛc.

6. Syrupus emeticus Angeli Salæ, Brech-Syrup.

Nim ſubtilgepulvertes Vitri Antimonii 2. Loth/ (der gemeine alſo genannte Crocus Metallorum oder auch der Sulphur Auratum iſt weit beſſer als das vehemente Vitrum) auserleſenen Zimmet / Ingwer jedes ein halb Loth / roten Sandel ein Loth / Safran ein halb Quintlein / Roſeneſſig 20. Untzen / Angelicſamen ein halb Loth/ beitze es miteinander im Balneo 24. Stunden lang / hernach laß es kalt werden/ und filtrir den Liquorem durch ein Maculatur; ſolvir alsdenn ſo viel Zucker in Roſenwaſſer / als gedachtes Liquoris iſt / und koch ſolchen Zucker zur Conſiſtentz der Manus Chriſti-Täfelein / und vermiſch es mit gedachtem Liquore , und ſo es noch zu dünn iſt/ muß es noch ſo viel gekocht werden bis es die Conſiſtentz eines Syrups erreicht. Dieſen Syrup hat der Author angegeben den Magen durch Erbrechen auszufegen / aber was darffs dieſer Müh/ nachdemmal der Crocus Metallorum, wenn er allein etliche Stunden in Wein eingebeitzt / und ſolcher Wein getruncken wird / immer ein ſo gutes oder

der noch wol beſſeres Vomitorium iſt / weder dieſer Syrup.

7. Syrupus de Epithymo,
Syrup von Thymſeiden.

Nim Thymſeiden 5. Loth / der Myrobalanen Citrini und Indi jedes 15. Quintlein / Flachsſeiden / Taubenkropff / jedes dritthalb Loth / Thymian / Ochſenzungen / Feldmüntze / der Myrobalanen Emblici und Bellerici, Süßholtz / Engelſüß / Lerchenſchwam̃ / Stöchas / jedes anderthalb Loth / Roſen / Fenchel / Anis / jedes dritthalb Quintlein / Pflaumen an der Zahl 20. ausgekernte Roſinen 4. Untzen / Tamarinden 5. Loth / Waſſer 10. Pfund / ſiede ſie zuſammen bis bey 6. Pfunden verbleiben / und drücks aus / zu der abgeſeigeten Brühe thu 4. Pfund Zucker / koch es zu der Conſiſtentz eines Syrups / denn rühre darunter 2. Pfund dickgeſottenen Traubenſafft. Dieſen braucht man zu phlegmatiſchen und melancholiſchen Affecten / und das Geblüt von der ſchwartzen Gall zu reinigen / zur Heilung alter Schäden / Krätze / Grind und heßliche Gebreſten der Haut / wie auch der Frantzoſen / kan aber nicht füglich unter die Purgir-Compoſita gezehlet werden / weil er nicht ſtarck operirt.

8. Syrupus de fumaria Compoſitus.

Nim der Myrobalanen Citrini und Chebuli jedes 5. Loth / der Blumen von Borrich / Ochſenzungen und Violen / Wermut / Flachsſeiden jedes 2. Loth / Süßholtz / Roſen / jedes ein Loth / Thymſeiden / Engelſüß / jedes 7. Quintlein / Pflaumen an der Zahl 100. ausgekernte Roſinen ein halb Pfund / Tamarinden / Caſſienmarck / jedes 4. Loth / Waſſer zehen Pfund / koch alles klein zerſchnitten auſſer den Tamarinden

rinden und Caſſienmarck/ bis der dritte Theil verſotten/ denn ſeige die Brühe ab / und zertreib darinn warm die Tamarinden und Caſſia / thu darzu gereinigten Taubenkropffſafft und weiſſen Zucker jedes 3. Pfund/ (deß Zuckers muß mehr ſeyn) koch ſie zuſammen zur Conſiſtentz eines Syrups. Dieſer purgiret von 3. bis 6. Untzen eingenommen / und ſoll im übrigen operiren wie das vorhergehende.

9. Syrupus de Floribus Perſicorum, Pferſichblüt-Syrup.

Nim friſche Pferſichblüt ein Pfund / gieß darüber 3. Pfund heiſſes Waſſer / und laß ſie zuſammen beitzen / denn drücks aus / thu wieder ſo viel friſche Pferſichblüt darein / und handele wie zuvor / und ſolches einmal oder fünff / aufs letzte nim ſolcher abgeſeigeten Brühe 3. Pfund / Zucker dritthalb Pfund / kochs zur Conſiſtentz wie ſich gebühret. Dieſer Syrup purgirt / tödtet die Würme / öffnet die Verſtopffung deß Kröſſes / führet aus Gall / Phlegma und Gewäſſer.

10. Syrupus de Polypodio, Syrup von Engelſüß.

Nim friſches klein zerſchnittenes Eichen-Engelſüß ein Pfund / der Myrobalanen Citrini / Indi und Chebuli jedes 3. Loth / kleine Roſinen 6. Loth / koch alles klein zerſchnitten in 6. Pfund Waſſer / und Safft von Hopffen / Borrich und Taubenkropff jedes 6. Untzen / (in Mangel der Säffte kan man der gedörreten Kräuter jedes ein par Hand voll und mehr Waſſer nehmen) bis der dritte Theil verſotten / denn ſeige es ab / ſchütte es über 6. Untzen Senetblätter 2. Loth Calmus und 3. Quintlein Fenchelſamen alſo heiß / und laß es über Nacht beitzen / folgenden Tag ſiede es etliche Wall und

und drücks aus / ſchütte über die zurückbleibende Senetblätter noch etwan ein halb Pfund gemein Waſſer / und ſiede ſie damit / auf daß / wenn etwan das vorige dicke Decoct nicht alle Krafft ausgezogen hätte / nichts zurück bleibe / drücks allemal aus / und clarificirs zuſammen mit Eyerklar / thu darzu deß Muchari oder der purgirenden Roſen-Infuſion anderthalb Pfund / Zucker 3. Pfund / und kochs zu gebührlicher Syrups-Conſiſtentz. Solches iſt verordnet die melancholiſche Humoren auszuführen / und wider die Gebreſten deß Miltzes / ſchwartze Galle und gelbe Sucht Hülffe zu thun / und das Geblüt zu reinigen.

11. Syrupus è pomis Regis Sapor, Syrup von Aepffelnſafft.

Nim der Säffte von ſüſſen Aepffeln / Borrich und Ochſenzungen / jedes anderthalb Pfund / Senetblätter 4. Loth / zerreibe die Senet und beitze ſie 24. Stunden in gedachten Säfften / hernach ſiede ſie etliche Wall und ſeige es ab / und damit von den Säfften nichts in der Senet zurück gelaſſen werde / ſo wäre gut hernach noch ein Untzen oder drey auf die zurückbleibende Senet zu ſchütten / damit ein wenig zu kochen und auch vollends auszutrincken / clarificir hernach allen abgeſeigeten Liquorem, und koch ihn mit zwey Pfund Zucker zu einem Syrup / hänge im Kochen ein Quintlein Safran darein in einem Tüchlein / und reibe es wol in den Liquorem. Dieſer Syrup wird dem Könige der Perſen Sapori zugeſchrieben / welcher den Käiſer Valerianum gefangen und vor einen Fußſchämel gebraucht hat / und wird gebraucht zu den melancholiſchen Affecten / Melancholey / Tollheit / und das Hertz zu ſtärcken.

12. Syrupus de Rhabarbaro ſolutivus, purgirender Syrup von Rhabarber.

Nim der beſten Rhabarber/ Senetblätter/ jedes 5. Loth/ Violenblumen eine Hand voll/ Zimmet anderthalb Quintlein/ Jngwer ein halb Quintlein/ der Waſſer von Betonien/ Wegwarten und Ochſenzungen/ jedes ein Pfund/ beitze es zuſammen über Nacht / deß Morgens ſiede und preſſe es aus / iſt nun der Brüh 2. Pfund/ ſo thu darzu 16. Untzen Zucker / und koch es damit zum Syrup / es iſt auch nicht eben nöthig gedachte diſtillirte Waſſer zum Extrahiren zu nehmen/ ſondern kan wol mit gemein Waſſer geſchehen / denn das Waſſer muß doch davon verdünſten und verlohren gehen / und kan man alſo dieſelbige Koſten wol ſparen/ wenn man dafür gemein Waſſer nimt / und damit in den Purgir-Stücken nichts von Krafft zurück bleibe/ ſo iſt beſſer nach der erſten Abſeigung / wieder etwas friſches Waſſer darauf zu gieſſen / abermal zu ſieden / und davon zu drücken / hernach zuſammen ein zu ſieden bis auf 2. Pfund / und denn den Zucker darzu zu thun. Dieſer Syrup iſt verordnet vor Kinder und zarte Leute / er macht ſanffte Stulgänge/ führet die Gall und Phlegma aus.

13. Syrupus roſatus ſolutivus ſimplex, der einfache purgirende Roſen-Syrup.

Dieſer wird auf unterſchiedliche Weiſe gemacht/ die gemeineſte iſt / daß man ein Theil Roſenblätter nimt/ und darüber 4. Theil ſiedend heiſſes Waſſer gieſſt/ ſolches 24. Stunden in einem verglaſeten irdenen Geſchirr mit einem engen Mundloch macerirt / hernach die Roſenblätter mit den Händen wol ausdrücket/ das Waſſer wieder heiß machet / abermal auf andere friſche Roſenblätter gieſſet (da man denn insgemein mit

mit den Roſenblättern abſteiget/ und ihrer zu jeder Infuſion etwan den zehenden Theil gegen das vorige Gewicht weniger nimt/ iſt aber nicht nöthig darinn ſo genaue Rechnung anzuſtellen/ ſondern man kan wol allemal gleiche Theil nehmen / weil doch die gebrauchte Blätter nicht verlohren gehen / ſondern man kan ſie miteinander fermentiren/ und daraus den brennenden Spiritum roſarum diſtilliren) zuſammen beitzen läſſt/ und ausdrücket/ und ſolches wird gemeinlich ein mal oder 9. gethan / aber man kan es wol alſo anſtellen/ daß ein mal oder 4. gnug iſt/ nemlich/ wenn das Waſſer der Einbeitzung ſich voll Roſen-Extracts gezogen / wie es denn hernach auch nichts mehr in ſich faſſen kan/ wenn man es ſchon vielmal auf friſche Roſen ſchüttet. Dieſes alſo vollgezogene Roſenſafftige Waſſer wird Mucharum genannt / das ſeigt man nach der letzten Infuſion oder Einbeitzung ab / läſſt es eine Weile ſtehen / damit ſich das Trübe zu Boden ſetze/ thut denn halb ſo viel Zucker darzu / läutert es im Sieden mit Eyerklar/ und läſſt es Syrup-dick ſieden. Die eingebeitzte ausgedruckte Roſenblätter / wie auch alles Gelbe in den Roſen kan man zuſammen in die Fermentation einſetzen / wie droben bey Bereitung deß Spiritus roſarum gelehret worden / ſo bekommt man den brennenden Spiritum, und auch das wahre Oel aus den Roſen. Nun dieſen Syrup belangend/ ſo iſt derſelbe in groſſem Brauch die fiebrige Hitze zu löſchen/ und innerliche Entzündung / Durſt und Schlaffloſigkeit zu wenden / und den Stulgang ſanfft zu treiben.

14. Syrupus roſatus compoſitus.

Nim der Rinden von allen Geſchlechten der Myrobalanen jedes 4. Loth / zerſtoß ſie groblecht (aber ohn

das unnütze Reiben mit Mandelöl) gieß darauf 15. Pfund Muchari roſarum, wie vorher gelehret/ beitze es 24. Stunden/ denn thu darzu klein zerſchnittene friſche Engelſüßwurtz 5. Loth/ wilden zerquetſchten Saffranſamen 3. Loth/ Anis und Fenchelſamen jedes anderthalb Loth/ Senetblätter/ Thymſeide/ jedes ein Loth/ grobgepulverte Citronen-Rinden 2. Loth / Näglein ein Loth/ Muſcatnuß 3. Quintlein / laß es wieder zuſammen 24. Stunden beitzen / denn preſſe es ſtarck aus/ und weil unmöglich iſt / daß der ſchon gantz dickvolle Roſenſafft ſolt aus den 35. Lothen 3. Quintlein der Ingredientien alles ausgezogen haben / als iſt vonnöhten / daß man nach Abgieſſung deſſelben ein Pfund oder 3. gemein Waſſer wieder darauf ſchütte/ zuſammen ſiede/ und denn alles ſtarck auspreſſe/ denn auf die Helffte einkoche/ und das Ubrige zu dem vorigen thue / alles clarificire und mit halb ſo viel Zucker einen Syrup daraus koche. Deſſen Gebrauch iſt/ zur Auspurgirung der Gallen und phlegmatiſchen Feuchtigkeit / und wird auch in die Compoſition deß Syrups de Rhabarbaro genommen/ man hat auch noch einen Syrupum roſatum Compoſitum cum Helleboro, da faſt zu denſelbigen Ingredientien etwan ein Loth ſchwartze Nießwurtz genommen und mit geſotten wird / aber wozu dienet die Apothecker mit ſo überhäufften Compoſitionen zu graviren ? Iſt es nicht eben das / unter dieſen etwas Extracti Hellebori zu thun/wenn man es helleboriſiren wolte?

15. Syrupus ſpleneticus Verbezii.

Nim wolriechenden Aepffelſafft ein Pfund/ Meliſſenſafft 4. Untzen / Limonenſafft 3. Untzen / Spiritus Vitrioli dritthalb Scrupel (warum nicht ein gantz Quint-

Quintlein?) Senetblätter 4. Loth/ Eichen-Engelſüß 2. Loth/ (was hilfft aber der Eichbaum zum purgiren?) bereitete ſchwartze Nießwurtz vierdthalb Quintlein/ Cappern- und Tamariskenrinden/ jedes ein Loth/ Meliſſen- und Ceterachblätter / jedes eine Hand voll / der Hertzblumen als von Roſen / Violen / Borrich und Ochſenzungen/ jedes 2. Finger-Griff / Schafmüllenſamen/ Baſilienſamen/ Citronenkern/ jedes dritthalb Quintlein/ Safran einen Scrupel/ ſcharffen Zimmet ein Loth/ zerſchneid und ſtoß was ſich gebühret / und beitze alles zuſammen mit gedachten Säfften im linden Balneo 2. Tage lang / denn kochs ein wenig und drücks ſtarck aus/ dieſe 19. Untzen Säffte können aus den Ingredientien/ deren bey 16. Loth ſind / nicht alles extrahiren / ſondern man muß nach Abgieſſung derſelben anderes gemeines Waſſer wieder darauf ſchütten / und damit kochen/ bis alle Krafft heraus iſt/ alsdenn abſeigen/ und zu den Säfften thun / miteinander einkochen bis auf ein par Pfund/ ſolche clarificiren/ ein Pfund Zucker und ein par Untzen purgirenden Violenſafft darzu thun/ und zuſammen zur Conſiſtentz eines Syrups kochen / darunter der Author noch 3. Quintlein Cremoris Tartari ſubtilgepulvert zettelt / es wäre aber beſſer den Cremorem anfangs mit unter den Liquoren zu zerkochen / den Spiritum Vitrioli aber auch hauſſen zu laſſen / und bey jeder Doſi deſſen allemal etliche Tropffen mit einzunehmen. Dieſer Syrup ſoll in allerley Art Melancholey vortrefflich ſeyn/ das verſtopffte Miltz und Meſenterium öffnen/ und die Dämpffe ſo ins Haupt ſteigen/ vertreiben.

16. Syrupus lenitivus de tribus.

Nim Senetblätter anderthalb Pfund/ auserleſene

Rhabarber/ weiſſen Lerchenſchwamm / jedes 4. Loth/ Eichen-Engelſüß 3. Loth/ Jngwer 4. Loth / Nägelein anderthalb Quintlein/ Jndiſche Spica ein Quintlein/ zerſchneid und ſtoß alles groblecht / gieß darauf Muchari roſarum 3. Pfund/ gemein Waſſer 2. Pfund/ laß ſie über Nacht an einem warmen Ort ſtehen / deß Morgens koche/ ſeige und drücks ſtarck aus/ auf die zurückbleibende ausgedruckte Species gieß wieder 3. oder 4. Pfund gemein Waſſer/ laß es wieder etwan einen Tag oder Nacht digeriren/ und preſſe es aus / und ſo man will kan man auch zum dritten mal noch ein paar Pfund Waſſer mit ſolchen zurückbleibenden Speciebus kochen und wieder davon drücken / ſolche abgeſeigten Brühen ſchütte alle zuſammen / und clarificir ſie aufs beſte mit Eyerklar. Denn nim Süßholtz drey Loth/ beyderley Frauenhaar/ jedes eine Hand voll/ ausgekernter groſſer Roſinen/ und gereinigter kleiner Roſinen/ jedes 2. Untzen/ Zwetſchken an der Zahl dreiſſig/ der 4. Hertzblumen jedes 3. Finger-Griff / zerſchneid und koch ſie in gemeinem Waſſer ſo viel gnug iſt / bis ohngefehr ein Pfund bleibt / denn ſeige es ab und drücks ein wenig aus/ clarificirs mit Eyerklar / und thu es zu der vorigen Brüh / thu darzu ſo viel Zucker als von nöthen/ als ohngefehr 3. Pfund/ (das Diſpenſatorium hat zwar nur 16. Untzen / aber es muß viel mehr ſeyn) und kochs zur Conſiſtentz eines Syrups/ thu aufs letzte darzu ein Quintlein Spiritus Vitrioli und einen oder den andern Scrupel von Zimmet-Nägelein- und Citronen-Rindenöl. Deſſen Brauch iſt/ zur linden Purgation der Gallen und phlegmatiſcher Feuchtigkeit/ Eröffnung der innerlichen Obſtructionen/ Vertreibung der Tertian- und Quar-

tan-Fieber/wenn darinn etliche Untzen Manna zerlaſſen werden/ wird er davon viel lieblicher.

17. Syrupus violatus ſolutivus,
der purgirende Violen-Syrup.

Dieſer wird gemacht/ wie droben der 13. oder purgirende Roſen-Syrup ausweiſet/ nemlich auf dieſelbige Weiſe aus den friſchen Mertz-Violen eine Infuſion zu machen. Nim ſolcher Infuſion 3. Pfund / clarificirten Zucker 2. Pfund / koche ſie mit lindem Feur zur Conſiſtentz eines Syrups. Solcher wird gebraucht zu hitzigen Fiebern und groſſer Hitze derſelben / zu innerlichen Entzündungen / und groſſem Durſt / maſſen dieſer kräfftiger kühlet und befeuchtet / als der Roſen-Syrup / er bringet auch mehr den Schlaff/ lindert die rauhe Kehle / hilfft wider den truckenen Huſten / und hitzige Gebreſten der Bruſt und unteren Leibs/ mildert die Schärffe der Gallen/ und erweicht den Bauch.

18. Mel roſatum laxativum,
das laxirende Roſen-Honig.

Nim gedachter vielfältigen Infuſion der Roſen 6. Pfund/ Honig 3. Pfund/ machs zum Roſen-Honig. Solches hat die Tugend deß einfachen purgirenden Roſen-Syrups / kühlet doch weniger und abſtergirt mehr.

19. Mel violatum ſolutivum,
das purgirende Violen-Honig.

Dieſes wird gemacht wie das purgirende Roſen-Honig. Es kommt mit gedachtem Violen-Syrup überein/und wird meiſt in die Clyſtiren genommen/ wenn Fieber und harter Stulgang zugleich moleſtiren.

20. Oxymel Helleboratum.

Nim Rautenblätter/ der Blätter und Gipffeln von Thymian/ Cretiſchem Diptam/ Iſop/ Poley/ weiſſen Andorn/ Cardobenedicten/ Celtiſchem Spicnarden/ der innern Rinden von Holder/ jedes eine Hand voll/ Bergmüntze 2. Finger Griff/ der Samen von Anis/ Fenchel/ Baſilien/ Römiſch Neſſel und Dill/ jedes ein halb Loth/ der Wurtzeln von Angelic/ Eibiſch/ Aron/ præparirter Meerzwiebel/ Turbith/ langer und runder Oſterlucey/ gemeiner blauer Lilien/ Coſtwurtz/ Engelſüß/ jedes 2. Loth/ weiſſer und ſchwartzer præparirter Nießwurtz/ jedes 3. Quintlein/ præparirter Weiſsmilchwurtz ein halb Loth/ ſchütt über dieſe groblechtig gepulverte Stück ſcharffen Eſſig 7. Pfund/ und 4. Loth unzeitigen Traubenſafft/ laß es zuſammen in einem verglaſeten Geſchirr beym Ofen oder an der Sonnen beitzen/ denn kochs halb ein/ am Ende thu darzu Lerchenſchwamm ein halb Loth/ ſeige es ab/ und mach mit Roſen-Honig und Zucker/ jedes ein Pfund/ einen Syrup/ den würtze letzlich mit dieſem vermiſchten Pulver von Näglein/ Safran/ Ingwer/ Galgan/ Muſcatenblumen/ jedes ein Quintlein. Dieſen erhebt Gesnerus bis an den Himmel/ und recommendirt ihn zu allen Kranckheiten aus eigener Experientz/ jedoch zu jeder mit beſondern ſpecificirten kräfftigen Vehiculis und Neben-Mitteln/ womit Gesnerus wol umgehen können/ und haben alſo dieſelbe neben-Specifica das meiſte ausgerichtet/ hergegen viel andere eben dieſelbe Effecten von dieſem Oxymel vergeblich erwartet/ dadurch Gesnerus bey einigen in Verdacht der Aufſchneiderey kommen/ iſt aber zweifels frey anders nichts als ein Mißverſtand/ Zwelfer aber fulminirt am meiſten

auf

auf die unförmliche Præparation / und ſetzt dafür folgende/ nim obgedachte Ingredientia nebenſt dem Lerchenſchwamm/ die Eibiſchwurtz auslaſſende/ zerſchneid und ſtoß ſie/ und gieß in einem gläſern Kolben darauf 5. Pfund diſtillirten Eſſig / laß es einen Tag beitzen/ denn diſtillir bey 3. Pfunden durch den Helm davon/ was zurück bleibt / preſſe ſtarck aus/ und verwahr den Liquorem, die ausgepreſſte Species aber nim/ und gieß das Abdiſtillirte wieder darauf / diſtillirs wieder bis ein Pfund zurück bleibt/ daſſelbe zurück bleibende preſſe wieder aus/ und thu den Liquorem zu dem vorigen/ auf die Remanentz gieß abermal das Abdiſtillirte/ und diſtillire nur etwan ein halb Pfund davon/ und verwahre ſolches fleiſſig/ das zurückbleibende preſſe wieder ſtarck aus/ und thu alle drey ausgepreſſte Liquores zuſammen/ clarificir ſie mit Eyerklar / und koch ſie mit einem Pfunde Honig zu gebührlicher Conſiſtentz eines dicken Saffts / darzu miſche das abdiſtillirte halbe Pfund / und zerlaß in dieſer Mixtur noch ein Pfund weiſſen Zucker / ſo iſt das Oxymel fertig. Aber wenn die vorige ſchlechtere Præparation nit viel thut / ſo wird dieſe auch nicht viel mehrers helffen/ ſondern iſt der Mangel an den Ingredientien/ denn wo eine Materi nicht kräfftig iſt/ mag man ſie ſo künſtlich præpariren als man will / ſo wird ſie nicht viel kräfftiger/ iſt aber die Materi kräfftig / ſo thut ſie auch mit den ſchlechteſten Præparationen groſſe Thaten / wie alle Welt am Antimonio ſihet / daß es in allerley Præparationen / ſo plump auch dieſelben ſeyn mögen/ ſich unübertrefflich potent erzeiget.

Fol-

Folgen die andere gebräuchliche Syrupen/ ſo zum Alteriren/ Stärcken/ Eröffnen/ Treiben/ ꝛc. gebraucht werden.

NEben den oberzehlten haben wir noch eine groſſe Schaar gebräuchlicher Syrupen/ deren bisweilen zehen oder mehr zu einerley Operation angeordnet ſind/ wenn aber ein jedweder von den zehen eben daſſelbe thut/ warum bleibt man denn nicht dabey/ und macht daſſelbe mit deſto gröſſerm Fleiß/ denn mit ſolcher Vielheit werden die Apothecker über die maſſen beſchweret. Ja wenn es bey der Beſchwerung allein bliebe/ und ſolche nicht auch mit groſſem Schaden zugleich begleitet würde/ denn wie viel werden der koſtbaren Dinge mit groſſer Müh/ Fleiß und Koſten bereitet und hernach ſelten oder nimmer verordnet/ ſolches aber alles einzubüſſen thut wehe/ wäre alſo zu wünſchen/ daß die Herren Medici zuſammen thäten/ und mit Zuziehung der Apothecker einen Synodum anſtelleten/ worinn die bisherige Compoſitiones reformirt/ die unnöhtigen abgeſchafft/ und deren eine kleinere Zahl diſpenſirt würden/ denn ſo wir einen guten Syrup haben zum Haupt/ einen zu der Bruſt/ einem zum Hertzen/ Magen/ Leber/ Miltz/ Mutter/ Nieren und Blaſen/ ſo können wir uns gnugſam damit behelffen/ und werden ſolche deſto öffter friſch gemacht/ da hergegen/ wenn deren ſo viel ſind/ nicht alle können gebraucht werden/ ſondern unnützlich ſtehen/ mit einer ſchimmelichten Haut überzogen werden/ und mit der Zeit in eine Gifftigkeit gehen/ wie die jenigen wol befinden werden/ die darauf Achtung geben. Wir wollen aber die gebräuchliche groſſe Schaar nach einander

der ſetzen/ und ſie weder loben noch verachten / ſondern jedwedem frey geſtellt bleiben laſſen/ darauf zu halten was er will.

1. Syrupus de Abſynthio, Wermut-Syrup.

Nim Pontiſchen / oder Römiſchen Wermut / (der gemeine Berg-Wermut iſt hierzu gantz kräfftig) ein halb Pfund / rote Roſen 4. Loth / Indiſche Spica 3. Quintlein / kräfftigen firnen Wein / Quittenſafft jedes 3. Pfund 8 Loth / beitze ſie zuſammen 24. Stunden / denn koche ſie zu gebührlicher Conſiſtentz / thu darzu 2. Pfund Zucker / mach daraus einen Syrup. Zwelfer aber lehret dieſe Kochung in einem gläſern Kolben verrichten mit einem Helm / damit der Spiritus vini aufgefangen werde / dieweil es doch halb einkochen muß / ſo muß denn nohtwendig der Spiritus vini verrauchen / ſolte man alſo ſolches ſo lang im Kolben kochen oder diſtilliren / bis nur etwan ein Pfund am Boden deß Kolbens bleibe / und das herüberſteigende Waſſer auffangen / das Feur alsdenn abgehen laſſen / und die Remanentz aus den Kolben thun / auspreſſen / den Liquorem mit Eyerweiß clarificiren / und hernach abdünſten bis etwan auf 8. Loth/ darzu ſolt man deß aufgefangenen Waſſers thun 10. Untzen und 2. Pfund feinen Zucker / ſolches allein untereinander über dem Feuer zerlaſſen / oder nur einmal auffſieden / und alſo einen Syrup machen. Solche Manier nun iſt zwar ſehr gut / gibt aber auch eine ſonderliche Weitläuffeigkeit / auch iſt nicht aller Hausleute Gelegenheit Kolben und Helmen bey der Hand zu haben / wenn etwan jemand ſolchen in die Haushaltung machen wolte. Es iſt zwar nicht ohn/ daß mit offenem Sieden der Spiritus vini und viel

Krafft

Krafft verſiedet/ aber es bleibt auch noch genug Krafft zurück / wie an allen Speiſen / ja an den Weinſuppen ſelber zu ſpühren / als welche ſehr lange ſieden / und doch hernach ſehr wol ſchmecken und nehren / könnte alſo dieſer Syrup gar wol ohn Diſtilliren kräfftig gemacht werden / wenn man an Statt deß Weins nur ein gemeines Wermutwaſſer nehme / und im übrigen das Sieden triebe / bis ein ziemlich dicker Safft bliebe / ſolchen auspreſſete / clarificirte / und gantz dick abdünſten lieſſe / alsdenn ſelben mit kräfftigem firnem Wein wieder diluirte / und mit Zuthuung deß Zuckers einen Syrup machte. Die Tugend deß Wermut-Syrups iſt zu Stärckung deß Magens / der Leber und aller innerlichen Glieder / bringet Appetit / zertreibt die Bläſte hilfft wider die Gelbſucht / treibt Harn und Menſes, mit Müntzenwaſſer eingenommen / ſtärckt den Magen und Leber wunderlich.

2. Syrupus Acetoſitatis Citri,
Syrup von ſaurem Citronenſafft.

Nim deß ſauren Citronenſaffts / ſo im Durchſeigen ſelbſten ohn ſonderbares Zwengen durchlaufft / ohngefehr 20. Untzen / deß weiſſeſten Zuckers drey Pfund / laß ſolche über dem Feuer nur einmal Aufwallen / und bereite alſo einen durchſichtigen lieblichen Syrup. Der kühlet / befeuchtiget / iſt kräfftig wider hitzige Fieber / löſchet Hitze und Durſt / widerſtehet der Fäulung und Gifftigkeit der Peſt und anſteckender Seuchen.

3. Syrupus de Succo acetoſæ,
Syrup von Saurampfferſafft.

Nim ausgepreſſten gereinigten Saurampfferſafft 3. Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / koch ſolche

ſolche nach der Kunſt zum Syrup / da denn Zwelffer rahtet / das jenige was im Einſieden davon verdün- ſtet / mit einen Helm aufzufangen / und hernach wie die dicke Remanentz wieder damit zu diluiren / aber es iſt nicht der Müh werth / dünſtet auch nichts weg / als ein unnütz Phlegma / nemlich bey allem was nicht fermentirt oder gegoren hat / wie ſolches am friſchen Moſt zu ſehen / daß man ihn einkochen kan zur Latwer- ge / ſo man ihn aber erſt gären läſt / ſo läſt er ſich her- nach nicht mehr zu etwas lieblichs einkochen / ſondern alsdenn erſt gehet im Kochen das Beſte weg / und alſo in allen fermentirten Sachen zu verſtehen. Dieſer Syrup nun dienet wider hitzige Fieber und Peſti- lentz / löſchet innerliche Hitze und Durſt / kühlet / er- friſchet und ſtärcket die Glieder.

4. Syrupus de Succo acetoſellæ, Syrup von Saurkleeſafft.

Nim deß gereinigten Saffts von Saurklee zwey Pfund / geläuterten Zucker ein Pfund / koche ſie zum Syrup. Der iſt gut wider innerliche Entzündun- gen / widerſtehet den gifftigen und peſtilentziſchen Fiebern / ſtillet die Hitze und Aufwallung deß Ge- blüts / ſtärckt das Hertz / heilet die Geſchwär deß Mundes.

5. Syrupus acetoſus ſimplex, der einfache Eſſig-Syrup.

Nim gemeinen ſtarcken oder noch beſſer diſtillirten Weineſſig dritthalb Pfund / weiſſen Zucker vierdthalb Pfund / koche ſie mit einander in einem irrdenen oder ſteinern Geſchirr zur Conſiſtentz eines Syrups.

6. Syrupus acetoſus Compoſitus,

Nim der Wurtzeln von Fenchel / Epfich und Endi- vien jedes 3. Untzen / der Samen von Anis / Fenchel

und Epſich jedes 2. Loth / Endivienſamen ein Loth/ zerſtoß alles / ſchütt darauf 2. Pfund ſcharffen Eſſig/ (der diſtillirte iſt zwar am beſten; aber undiſtillirter iſt auch gut) 2. Pfund / laß es zuſammen 24. Stunden beitzen / denn ſeige und preſſe den Eſſig davon / clarificir und verwahre ihn / auf die Remanentz gieß drey Pfund gemein Waſſer / koche es mit lindem Feuer bis der dritte Theil verſotten / denn ſeige und preß den Liquorem davon / clarificir ihn mit Eyerklar/ und thu darzu drey Pfund Zucker / kochs denn zur Täfelein-Conſiſtentz/ denn thu darzu von obgedachtem Eſſig/ darinn das Extract iſt/ anderthalb Pfund und 3. Untzen ungefehr / kochs ein wenig untereinander / bis ſie wol untereinander zergangen / ſo iſt der Syrup recht. Dieſe beyde ſo wol der einfache als vermiſchte Syrup dienen zu Eröffnung der innerlichen Obſtructionen / erdünnern und purgiren die dicken Humoren / treiben den Urin / reinigen den Magen von Galle und Schleim/ und helffen wider die Verſtopffungen der Leber und deß Miltzes.

7. Syrupus acetoſus Diarhodon Compoſitus.

Nim der Wurtzeln von Epſich / Fenchel und Endivien jedes 4. Loth / Roſen 2. Loth / Süßholtz ein Loth/ Spica dritthalb Quintlein / der Samen von Anis/ Fenchel und Epſich jedes 7. Quintlein / zerſchneid und ſtoß ſolche groblecht / und damit auf die gemeine alte Manier die beſte Krafft im Sieden nicht daraus verdünſte / ſo rahtet Zwelfer die Kochung in einem Kolben anzuſtellen in 2. Pfund diſtillirtem Eſſig / Endivien- und Epſichſafft jedes dritthalb Pfund / und das Herübergehende aufzufangen / und hernach wieder mit dem Syrup zu vereinigen / aber ich halte die vorherge-

hergehende Manier vor beſſer und jederman thunlicher / nemlich den Eſſig nur allein aufzuſchütten / und das Beſte extrahiren zu laſſen / hernach abzuſeigen und auszudrucken / auf die Remanentz gedachte 5. Pfund Säffte / und etwan noch ein Pfund Waſſer zu ſchütten / miteinander gelind zu kochen / bis der dritte Theil verſotten / alsdenn ſtarck auszupreſſen / zu clarificiren / alsdenn mit 3. Pfund Zucker zur dicken Conſiſtentz zu kochen / und denn den vorigen Eſſig / worinn die extrahirte Krafft iſt / wieder darzu gieſſen / und damit zu zertreiben / auch wieder ein wenig zu kochen / bis es ein rechter Syrup iſt. Dieſer dienet zu vermiſchten Fiebern / Verſtopffung der Leber und deß Miltzes / und die innerliche Glieder zu ſtärcken.

8. Syrupus Adianthinus Fernelii, Syrup von Maurrauten.

Nim Maurrauten drey Hand voll / Frauenhaar / und gülden Wiederthon / oder dafür ebenmäſſig ſo viel Maurrauten / Steinbrech / Betonien / Bibernell / Miltzkraut / jedes 2. Hand voll / kochs miteinander in 8. Pfund Waſſer / (Zwelfer meinet zwar beſſer zu ſeyn das Beſte zu diſtilliren und aufzufangen / und hernach wieder unter den Syrup zu vermiſchen / daß aber keine ſonderliche Krafft im Kochen verdünſte / ſehen wir an unſern Kochkräutern / welche nach langem Kochen wolſchmäckende und nährende Speiſe geben) biß 5. Pfund bleiben / ſolche preſſe aus / und clarificirs / zerlaß darinn 4. Pfund Zucker und ein halb Pfund geläuterten Honig / und koch es zum Syrup. Selbiger incidirt / zertheilet und abſtergirt allerley Humoren / bekommt wol in allen anhebenden Kranckheiten /

heiten / auch jeder Natur / Alter / Landſchafft / und iſt auch den Schwangern wolbekommlich.

9. Syrupus de Agreſtâ, oder von unzeiffem Traubenſafft.

Nim deß ausgepreſſten Saffts aus Trauben / ein wenig zuvor eher ſie zeitig werden 5. Pfund / clarificirten Zucker 3. Pfund / koche ſie zum Syrup. Derſelbe aſtringirt / ſtopfft / kühlet und trücknet / ſtärckt den Magen / iſt gut wider das ſeltzame Gelüſten der Schwangern / zu der Cholera oder Brechſucht / und roten Ruhr / wenn der Leib gereiniget iſt / wider die Peſt und hitzige Fieber / Undäuen / ꝛc.

10. Syrupus de Althæa Fernelii, Eibiſch-Syrup.

Dieſen Syrup hat Fernelius auf dieſe Weiſe zu machen verordnet: Daß man nehme der Wurtzeln von Eibiſch / Gras / Spargen und Süßholtz / gereinigter Roſinen jedes ein Loth / rote Zieſererbſen 2. Loth / der Gipffeln von Eibiſch / Pappeln / Tag und Nacht / Bibernell / Wegerich / beyderley Frauenhaar / jedes eine Hand voll / der 4. gröſſern und kleinern kalten Samen jedes 3. Quintlein / ſolche miteinander in 6. Pfund Waſſer ſiede / bis 4. Pfund verbleiben / ſelbige mit 4. Pfund Zucker zu einem Syrup koche. Allein es wäre ſolches ſonder zweiffel dem Authori ſelber unmöglich geweſen / wegen der groſſen Schleimigkeit / ſo im Kochen entſtehet / ſo daß auch kein Apothecker damit zu recht kommen kan / es ſey denn / daß er die Schleim-gebende Ingredientia als Eibiſchwurtz und Gipffeln / die Pappelnſpitzen und die groß- und kleine kalte Samen in einem Säcklein mit in das Decoct nehme / damit der Schleim im Säcklein bleibe / und die Zierde der Compoſition deß Syrups nicht hindere /

re / aber auf ſolche Weiſe bleibt auch ihre beſte Krafft zurück / weßwegen dieſer Syrup verordnet iſt. Nemlich die Schmertzen und Brennen deß Harns zu ſtillen / die zähe / dicke / ſchleimige / verſtopffende Materi / Sand und Eiter durch Schlipfferigmachung der Gänge auszuführen.

11. Syrupus aperitivus Mindereri.

Nim der gereinigten Säffte aus folgenden gantzen Gewächſen (und nicht aus den Wurtzeln allein / weil einige ſo trucken / daß faſt daraus kein Safft zu bringen) als Wegwartẽn / Bibernell / jedes ein Pfund / Erdrauch / Hopffen / jedes 6. Untzen / Peterſilien / Fenchel / jedes 3. Untzen / der Wurtzeln von Epfich / Alant / Spargen / Mannstreu / Schwalbenwurtz / jedes 2. Loth / der Kräuter von Odermennige / Kunigundiskraut / Leberbalſam / jedes anderthalb Hand voll / Flachsſeiden / Miltzkraut / beyderley Frauenhaar / und Cardobenedicten / der Gipffeln von Wermut / klein Tauſendgüldenblumen / jedes eine halbe Hand voll / Judenkirſchenbeer / jedes 2. Loth / zerſchneid und ſtoß die Stücke / welche alleſamt aufgedörret ſeyn müſſen / und ſiede ſie in 6. Pfunden gemeinen Waſſer / bis der dritte Theil verbleibt / denn preſſe alles ſtarck aus / und clarificirs / denn miſche darzu die gedachte Säffte / und 2. Pfund Meerzwiebel-Eſſig / wie auch vierdthalb Pfund Zucker / und koche es zuſammen zur Conſiſtentz eines Syrups. Der iſt verordnet zur Verſtopffung der Leber / deß Meſenterii, wider die langwürige Fieber / Mißfarbe / Waſſerſucht / und kan in ſolchen Fällen mit Spiritu Vitrioli geſchärfft werden.

12. Syrupus Arantiorum,

Syrup von Pomerantzenſafft.

Nim geſeigeten Pomerantzenſafft 3. Pfund / weiſ-

ſen Zucker anderthalb Pfund/mach einen Syrup/wie droben vom Citronenſafft gemeldet worden. Deſſen Tugend iſt zur Hertzſtärckung / wider Durſt und Unbäuen / nemlich vom ſauren Pomerantzenſafft/ vom ſüſſen aber dienet er wider die Gebreſten deß Halſes und der Bruſt.

13. Syrupus de Corticibus Arantiorum,
Syrup von Pomerantzenrinden.

Nim der äuſſerlichen friſchen kleinzerſchnittenen Pomerantzenrinden ein Pfund / gieß darauf in einem gläſern Kolben Wein oder Waſſer anderthalb Pfund/ digerirs einen Tag oder zweene/ denn diſtillir im Balneo mit verlutirten Fugen faſt alles Waſſer bis zur Tröckne ab / und verwahre es / die zurück bleibende Rinden koch mit 2. oder 3. Pfund Waſſer / bis ein Pfund überbleibe / das preſſe aus/ und clarificirs/ thu darzu 2. Pfund Zucker/ und kochs zur Täfelein-Conſiſtentz / thu darzu deß abdiſtillirten verwahreten Waſſers / ſo viel gnug iſt / und koch ſie zuſammen nur einmal auf / ſo iſt der Syrup recht. Solcher ſtärcket das Hertz und den kalten Magen / befördert die Däuung / und verzehret die Winde.

14. Syrupus Florum Arantiorum,
Syrup von Pomerantzenblüt.

Nim friſche Citronenblüt ein halb Pfund / beitze ſie in heiß Waſſer 2. Pfund 24. Stunden lang / denn drück die Blüt aus/und thu ſie weg / mach das Waſſer wieder heiß / thu wieder ein halb Pfund Blüt darein/ und handele wie zuvor/ und ſolches auch zum drittenmal / denn nim zu 15. Untzen ſolcher Brühe ein Pfund weiſſen Zucker / und kochs zum Syrup. Derſelbe ſtärckt das Hertz und Hirn wunderbarlich / erneuert die Spiritus und Kräffte/treibt den Schweiß/ giftige

gifftige Humoren und Flecken in der Peſt und gifftigen Fiebern aus.

15. Syrupus de Artemiſia, von Beyfuß.

Nim der Wurtzeln von Fenchel / Epfich / Peterſilien / Spargen / Mäusdorn / Bibernell / Alant / Ebperwurtz / Ferberröte / blaue Lilien / und Peonien / jedes 2. Loth / der Kräuter von Beyfuß / Poley / Feldsmüntze / Doſten / Meliſſen / Cretiſchem Diptam / Perſicaria, Sevenbaum / Majoran / Gamanderlein / Johannskraut / Erdpin / Meterkraut mit Blumen / klein Tauſendgülden / Rauten / Betonien / Ochſenzungen / jedes eine Hand voll / Wachholderbeeren / der Samen von Liebſtöckel / Peterſilien / Epfich / Anis / und ſchwartzen Coriander / Haſelwurtz / Bertram / Baldrianwurtz / Coſtwurtz / Cubeben / Cardamom / Caſſienrinden / Calmus / jedes ein Loth / zerſchneid und ſtoß alles / und beitz es 24. Stunden in Waſſer 10. Pfund / bis die Helffte verſotten / denn preſſe es ſtarck aus und clarificirs / thu darzu 4. Pfund Zucker / und kochs zum Syrup / es verſiedet ſich zwar ein Theil Krafft von den Gewürtzen / aber es bleibt auch noch viel zurück / wie an den kräfftigen Suppen zu ſpüren / welche man auch mit Gewürtz als Muſcatenblumen ꝛc. ſieden läſt / welche aber nach langem Sieden dennoch gantz ſtarck nach dem Gewürtzen ſchmecken. Jedoch wäre deſto beſſer nach Verfertigung dieſes Syrups von ein und andern aromatiſchen Oelen etwas darein zu thun. Solcher dienet zu allen Gebreſten der Mutter / als Verſtopffung / Auffſteigung / Erkältung / Unreinigkeit und Schmertzen / treibet die Monat-Zeit / vertreibt die Bläſte ꝛc.

16. Syrupus de Betonica ſimplex.

Nim gereinigten Betonien-Safft 3. Pfund / clarificirten Zucker anderthalb Pfund / mach nach der Kunſt einen Syrup. Derſelbe iſt kräfftig zu den Gebreſten deß Haupts und der Mutter / eröffnet gelind/ concoquirt und löſet ab/ befordert die Menſes mittelmäſſig.

17. Syrupus de Betonica compoſitus,

Nim Betonien 3. Hand voll / Majoran anderthalb Hand voll / Thymian / Roſen / jedes eine Hand voll/ Violenkraut/ Stöchas / Salbey/ jedes eine halbe Hand voll/ der Samen von Fenchel/ Anis und Ammey/ jedes ein Loth/ der Wurtzeln von Peonien/ Engelſüß und Fenchel/ jedes 5. Quintlein / zerſchneid alles und kochs in 6. Pfund Waſſers bis zur Helfft/ denn drücks aus und ſeige es/ thu darzu 2. Pfund Betonien-Safft/ und läutere es mit Eyerklar / und kochs mit 3. Pfund Zucker zum Syrup. Dieſer hat die vorgemeldete Tugend/ in allem ſtärcker.

18. Syrupus de Berberibus,

Saurrachbeer-Syrup.

Nim deß gereinigten Saffts von Saurrachbeer 2. Pfund/ Zucker anderthalb Pfund / mach daraus in einem verglaſeten Geſchirr einen Syrup. Der kühlet/ leſchet die Gall/ Durſt / und ſtopffet.

19. Syrupus de Borragine.

Borrich-Syrup.

Nim friſche Borrichblumen zwey Pfund / heiſſes Brunnenwaſſer 8. Pfund / ſchütte ſolches auf die Blumen/ und laß ſie zuſammen 24. Stunden beitzen/ denn preſſe ſie aus und thu ſie weg / mach die Brüh wieder heiß / ſchütte ſie abermal auf 2. Pfund friſche Blumen / und handele wie zuvor / und ſolches auch

zum dritten mal. Nim von ſolcher Infuſion fünff Pfund / clarificirten Zucker 4. Pfund / kochs zum Syrup. Kan man aber ſo viel Borrichblumen nicht zuſammen bringen / mache man den Syrup dergeſtalt / daß man aus Borrich den Safft auspreſſe / ſolchen mit Eyerweiß clarificire / und deſſen 8. Pfund auf ein Pfund Borrichblüt ſchütte / 24. Stunden beitzen laſſe / hernach abſeige / und mit 4. Pfund Zucker zum Syrup koche.

20. Syrupus de Bugloſſo, Ochſenzungen-Syrup.

Dieſer wird ebener maſſen mit dreymahliger Einbeitzung der Blumen gemacht / wie der vorige. Sie haben einerley Tugend / nemlich Traurigkeit und Melancholey zu vertreiben / das Geblüt zu reinigen / die Bruſt zu lindern und befeuchtigen / den Unkräfften / Ohnmacht / Zittern und Hertzklopffen Widerſtand zu thun ꝛc.

21. Syrupus Byzantinus ſimplex, der einfache Syrup von Byzantz oder Conſtantinopel.

Nim der Säffte von Endivien / Epffich / jedes zwey Pfund / Hopffen / Ochſenzungen / jedes ein Pfund / mach ſie zuſammen heiß / und reinige ſie mit Abhebung deß Schaumes / und clarificir ſie / nim denn zu vier Pfunden Safft dritthalb Pfund Zucker / und koch mit lindem Feur einen Syrup. Der iſt gut wider die vermiſchte faule Fieber von gallichter und phlegmatiſcher Feuchtigkeit / öffnet die innerliche Verſtopffung / incidirt und zertheilt die zähe Humoren / iſt vortrefflich wider die gelbe Sucht / Härtigkeit deß Miltzes / und Widerſpenſtigkeit der ſchwartzen Galle.

22. Syrupus Byzantinus Compoſitus.

Nim der Säffte von Endivien / Epfich / jedes zwey Pfund / von Hopffen und Ochſenzungen / jedes ein Pfund / koche in derſelben rote Roſen 4. Loth / Süßholtz ein Loth / Indiſche Spica ein halb Loth / der Samen von Anis / Fenchel und Epfich / jedes 3. Quintlein thu darzu Eſſig 2. Pfund / (es iſt beſſer die gepulverte Species erſt mit dem Eſſig zu extrahiren / ſolchen abzuſeigen und auszudrücken / die Remanentz alsdenn mit den Säfften wol zu kochen bis auf die Helffte / hernach ſtarck auszupreſſen / zu clarificiren / und mit Zucker einzuſieden gantz dick / nachmals mit dem eſſentificirten Eſſig / wieder zum Syrup diſſolviren) deß weiſſeſten Zuckers 3. Pfund / koche ſie miteinander zum Syrup. Der thut die vorerzehlte Würckung in allem ſtärcker / öffnet Miltz und Leber / dienet wider der Geſchwulſt und Waſſerſucht.

23. Syrupus de Calamintha,

Syrup von Feldmüntze.

Nim Berg-oder Katzenmüntze und Gartenmüntze jedes 4. Loth / der Samen von Liebſtöckel und wilden Möhren / Cameelheu / jedes 5. Quintlein / Roſinen ein halb Pfund / koch alles klein zerſchnitten in ſechs Pfund Waſſer / bis die Helffte verſotten / denn preß es ſtarck aus / thu darzu 2. Pfund verſchaumtes Honig / kochs zur Syrups-Conſiſtentz. Solcher dienet zu innerlicher Verſtopffung / incidirt / eröffnet / zertheilet / löſet ab / erwärmet / iſt gut wider Huſten / Keichen / führet aus den dicken Schleim und Monat-Zeit / erweicht das harte Miltz / 2c.

24. Syrupus de Chamæmelo,

Camillen-Syrup.

Dieſer wird bereitet von den Camillenblumen mit

breye

dreymahliger Einbeitzung derſelben / wie der Borrich-Syrup. Deſſen bewehrter Gebrauch iſt / in der Darmgicht / Affecten der Mutter von Kälte / und wird mit in die Clyſtir genommen.

25. Syrupus de Capillis Veneris ſimplex, einfacher Syrup von Frauenhaar.

Nim Frauenhaar 6. Untzen / beitze ſie 24. Stunden in 6 Pfund Waſſer / hernach kochs bis zur Helffte / zu der abgeſeigeten Brüh thu anderthalb Pfund Zucker / und kochs zum Syrup. Der iſt berühmt zu den hitzigen Gebreſten der Bruſt und ſcharffen dünnen Flüſſen / zum anhebenden Seitenſtechen / eröffnet gemählich innerliche Verſtopffung.

26. Syrupus de Capillis Veneris Compoſitus.

Nim Frauenhaar 5. Untzen / Süßholtz 4. Loth / Hirſchzungenkraut eine Hand voll / beitze und koch es zuſammen in 6. Pfund Waſſer bis zur Helffte / zu der abgeſeigeten Brüh thu clarificirten Zucker / Penidienzucker / und Frauenhaar-Waſſer jedes 8. Untzen / (dieſes iſt gantz unbeſonnen gehandelt / denn das gebrannte Waſſer muß doch im Einkochen alles wieder verdünſten / und bleibt alſo beſſer gar davon / der Penidienzucker iſt auch nichts anders als gemeiner Zucker / und koſtet allein mehr Müh / nim derowegen für dieſe 3. Stück nur anderthalb Pfund geläuterten Zucker) machs zum Syrup. Der thut die vorerwehnte Würckung ſtärcker.

27. Syrupus de Succo Cardui benedicti. Syrup von Cardobenedictenſafft.

Nim gereinigten Cardobenedicten-Safft / 3. Pfund / geläuterten Zucker 2. Pfund / kochs zum Syrup. (In Mangel deß Saffts kan man wol das gantze ausge-

druckneté Gewächs in Waſſer ſieden/ und das Decoct vor Safft brauchen) Dieſer Syrup dienet wider die Peſt und gifftige Fieber/ treibt den Schweiß/ tödtet Würme und hilfft zum Seitenſtechen.

28. Syrupus ceraſorum acidorum.

Nim deß Saffts von ſauren zerſtoſſenen Weichſel-Kirſchen und Kernen/ (ſo gleichſam von ſich ſelbſt auslaufft und nicht deſſen ſo ſtarck ausgepreſſt werden muß/ denn derſelbe im Kochen Verhinderung bringt) 6. Pfund/ laß ſich das Trübe ſetzen / thu darzu drey Pfund Zucker/ und kochs zum Syrup. Der iſt gut zu innerlicher Hitze und Durſt/ macht einen guten Appetit / hilfft wider das ſeltzame Gelüſten der Schwangern/ dämpffet die Galle und Entzündung der Fieber.

29. Syrupus de Cichorio ſimplex, einfacher Syrup von Wegwarten.

Nim deß gereinigten Saffts von Wegwarten drey Pfund / geläuterten Zucker anderthalb Pfund / kochs zur Conſiſtentz eines Syrups. Der dienet wider die hitzige Unrichtigkeit der Leber und Nieren / öffnet die Verſtopffungen / bricht die Schärffe der Gallen/ kühlet und befeuchtet / nnd hilfft wider die Fieber.

30. Syrupus de Cinamamo, Zimmet-Syrup.

Die bisherige Præparation dieſes köſtlichen Syrups ſtehet keineswegs zu billigen/ da man nemlich 20. Loth/ Zimmet in 4. Theil getheilet / und einen Theil nach dem andern in 2. Pfund deß beſten Zimmetwaſſers 24. Stunden gebeitzet / ausgepreſſet/ wieder auf dem andern Theil gegoſſen / und alſo viermal nacheinander procediret/ hernach allen infundirten Zimmet

met in einem Pfunde Malvaſier noch einmal infun-
dirt / und ausgepreſſt / darzu gethan 4. Loth deß beſten
Roſenwaſſers/und ein Pfund Zucker/ und zuſammen
zum Syrup gekocht / denn da hat ja im Einkochen
deß Syrups ein gröſſer Theil deß beſten Zimmetwaſ-
ſers neben dem Roſenwaſſer unnützlich verdünſten
müſſen. So iſt auch deß Zwelfers Correction dar-
über nicht vor gemeine Leute/ welche etwan dieſen Sy-
rup vor ſich in die Haushaltung machen wolten / die-
weil bey ſolcher Bereitung wol 6. oder ſiebenmal mü-
ſte diſtillirt / und ſo offt die Fugen verlutirt werden / ſo
daß ſolche mühſame Operation einen nicht allein ver-
droſſen / ſondern auch den Syrup ſehr koſtbar machen
würde / vermeinen alſo / der Syrup könne wol auf ei-
ne viel leichtere Weiſe und doch auch gantz kräfftig und
gut gemachet werden / wenn man gedachte 20. Loth
Zimmet nur auf einmal in Bröcklein zerbrochen neh-
me / ſolche in eine gläſerne Flaſche thäte / ein par
Pfund Zimmetwaſſer / oder in Mangel deſſen / guten
Brandwein / er ſey woraus er wolle / wenn er nur
durch keinen kupffern Helm und Serpentinen ge-
brannt worden / darauf göſſe / und ſo lang darauf in
der Kälte ſtehen lieſſe/ bis ſich das Waſſer oder Brand-
wein wol gefärbet / alsdenn ſolches ohn Filtriren ab-
göſſe / und auf die Remanentz ein par Pfund gemein
Waſſer ſchüttete / ſolche damit wol kochte / und ſtarck
auspreſſete / clarificirte / und mit gnugſamen Zucker
Täfelein - dick einkochte/ und mit obigem eſſentificir-
ten Waſſer wieder zur Conſiſtentz eines Syrups dis-
ſolvirte. Dieſer Syrup iſt verordnet das Hertz zu
ſtärcken und zu erquicken / den erkalteten Magen zu
erwärmen / und bekräfftigen / einen guten Athem
zu

zu machen / und deß gantzen Leibs Kräffte zu erfriſchen.

31. Syrupus Corallorum, Corallen-Syrup.

Nim ſchönrote Corallenzincken ſo viel du wilt / zerſtoß ſie zu Pulver / ſolvir ſie mit diſtillirtem Eſſig bis alles ſolvirt iſt / filtrir die Solution / und laß ſie auf der Wärme abdünſten / bis ein trucken Saltz am Boden bleibt / darauf gieß 2. oder 3. Theil deß gereinigten friſchen Saffts von zeitigen Saurachbeeren / und laß es darinn ſolviren / ſo viel nun deſſen in allem iſt / thu darzu deß weiſſeſten Zuckers / und bereite daraus nach der Kunſt einen Syrup. Der iſt gut zu den Gebreſten der Leber und wider alle Flüſſe / als Leberfluß / rote und weiſſe Ruhr / ſtärcket das Hertz / die Natur und die Kräffte.

32. Syrupus de Corticibus Citri, Syrup von Citronenrinden.

Dieſer kan gemacht werden wie droben in der Ordnung der dreyzehende / an Statt der Pomerantzenrinden / der friſchen von Citronen nehmende / könnt aber ein gemeiner Menſch mit dem Diſtilliren nicht umgehen / möchte er ſolchen auf folgende Weiſe kräfftig machen: Nim der äuſſern friſchen Schelffen von Citronen ein Pfund gantz klein geſchnitten / Scharlachbeer ein halb Loth / thu ſolche in eine gläſerne Flaſche / ſchütte darauf ein Pfund oder anderthalb guten Brandwein / laß es verſtopfft in der Kälte ſtehen / bis ſich der Brandwein gefärbet / gieß das Lautere alles ab / und auf die Remanentz gemein Waſſer 3. Pfund / koche es damit bis auf die Helffte / und preſſe es denn ſtarck aus / koche ſolches mit gnugſamen Zucker gantz dick / und zertreib es denn wieder mit dem eſſentificirten

ten Brandwein / ſo verſiedet ſich die Krafft nicht wie in der gemeinen Bereitung dieſes Syrups / will man ſolchen auch wolriechend haben / kan man einen oder den andern Scrupel vom diſtillirten Citronenöl darunter vermiſchen. Dieſer ſtärckt das Hertz und den Magen / iſt gut wider Hertzklopffen und Traurigkeit / peſtilentziſche Seuchen / verbeſſert die faule Materi im Magen und den ſtinckenden Athem.

33. Syrupus Cydoniorum, Quittenſyrup.

Nim deß gereinigten und clarificirten Saffts von ſauren Quitten 3. Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / bereit einen Syrup. Solcher ſtärcket die ſchwache Däuung deß Magens / hilfft wider Kotzen und Undäuen / iſt gut zu den Durchbrüchen / als weiſſe und rote Ruhr / und Leberfluß / macht Appetit ꝛc.

34. Syrupus de Endivia ſimplex, einfacher Endivienſyrup.

Nim gereinigten Endivien-Safft 8. Pfund / weiſſen Zucker vier Pfund / koch daraus einen Syrup. Dieſer iſt gut zu der Hitze der Leber und aller innerlichen Glieder / hilfft wider groſſen Durſt / und im Anfang deß Seitenſtechens ꝛc.

35. Syrupus de Endivia Compoſitus.

Nim friſche Endivien / Borrich / Sonchenkraut / Leberkraut / Ochſenzung / Meliſſen / Odermennige / Lattich / jedes eine Hand voll / der 4. gröſſern kalten Samen / jedes 2. Loth / der Hertzblumen jedes drey Quintlein / weiſſen und roten Sandel / jedes ein Quintlein / kochs in 6. Pfund Brunnenwaſſer bis zur Helffte / denn ſeigers ab / thu zu der Brüh gereinigten Endivien-Safft 5. Pfund / Granaten-Safft 3. Un-

tzen/ weiſſen Zucker 4. Pfund/ mach einen Syrup. Solcher dienet zu der Entzündung der Bruſt und Lungen/ hitzigen Unrichtigkeit deß Magens und der Leber/ hitzigen Fiebern/ öffnet Verſtopffungen und treibt den Harn.

36. Syrupus de Eupatorio,
Syrup von Leber-Balſam.

Nim der Wurtzeln von Epſich/ Fenchel/ Endivien/ jedes 4. Loth / Süßholtz / Cameelheu / Flachsſeiden/ Wermut / Roſen / jedes anderthalb Loth / Frauenhaar / Cardobenedicten/ Mannstreu / Ochſenzungenblumen / der Samen von Anis / Fenchel / Leberbalſam / jedes 5. Quintlein / Rhabarber / Maſtix / jedes 3. Quintlein / Indiſche Spica / Haſelwurtz / Römiſche Spica / jedes ein halb Loth / Brunnenwaſſer 8. Pfund / kochs bis zur Helffte/ und preſſe es aus/ zu der abgeſeigeten Brüh thu Epſichſafft 2. Pfund/ Endiviensafft ein Pfund / Zucker 4. Pfund / kochs zur Conſiſtentz eines Syrups. Solcher iſt ſehr berühmt zu langwürigen und unächten dritägigen Fiebern von der Galle und dicker phlegmatiſchen Feuchtigkeit herrührend / davon Leber und Miltz verſtopfft werden/ eröfnet/ zertheilet/ löſet ab und zeitiget/ erwecket den Appetit/ ſtärckt den Magen und Dauung/ hilfft wider die Waſſerſucht / und Mißfarbe / treibt den Urin / zertheilet die Bläſte / dienet wider Schmertzen und Spannen in der Seiten.

38. Syrupus de Farfara,
Syrup von Huflattich.

Nim deß gereinigten Saffts von Huflattich drey Pfund/ clarificirten Zucker anderthalb Pfund/ kochs zum Syrup. Dieſer kühlet / lindert und befeuchtet / und bekommt wol den hitzigen Gebreſten der

Bruſt/

Bruſt / als Huſten / Seitenſtechen / Lungen-Entzündung und Erſchwärung / ſcharffen / geſaltzenen Catarren / ſo auf die Bruſt fallen.

38. Syrupus de Fragis,
Syrup von Erdbeeren.

Nim deß gereinigten / durchgeſeiheten Saffts von Erdbeeren 3. Pfund / clarificirten Zucker anderthalb Pfund / koch daraus einen Syrup. Solcher dienet in hitzigen Fiebern und innerlichen Entzündungen / zerbricht den Stein / führet aus Sand und Urin.

39. Syrupus de fumaria ſimplex,
einfacher Syrup von Taubenkropff.

Nim deß gereinigten Taubenkropff-Saffts 4. Pfund / clarificirten Zucker dritthalb Pfund / mach einen Syrup. Dieſer zeitiget die verbrennte Humoren / reiniget das Geblüt / öffnet die Verſtopffungen / ſtärckt den Magen und die Leber / vertreibt die gelbe Sucht / erweicht den Stulgang / treibt den Harn / nimt weg die Gebreſten der Haut / als Jucken und Krätze / vertreibt die Fieber von Uberfüllung und ſonderlich die von der Gallen.

Der Syrupus de fumaria Compoſitus iſt unter den purgirenden Syrupen beſchrieben worden.

40. Syrupus de Glycyrrhiza,
Syrup von Süßholtz.

Nim Süßholtz 4. Loth / Frauenhaar ein Loth / Iſop ein halb Loth / Waſſer 4. Pfund / zerſchneid ſolche Stück / und gieß das Waſſer heiß darauf / laß ſie zuſammen 24. Stunden maceriren / kochs alsdenn bis zur Helffte / und drücks aus und clarificirs / thu darzu verſchaumtes Honig 8. Untzen / weiſſen Zucker 16. Untzen / kochs miteinander dicker als einen Syrup / thu darzu 6. Untzen Roſenwaſſer / daß es davon wie-

der erdünnert werde / wie ein rechter Syrup. Selbiger reiniget die Bruſt und Lungen / thut Hülffe wider langwürigen / truckenen Huſten und Seitenſtechen / öffnet / erweitert und abſtergirt die Lufftröhre und Lungengefäſſe / und macht Auswerffen / thut wol den anhebenden kalten und phlegmatiſchen Gebreſten der Bruſt / erwärmet / zertheilet / lindert / trücknet und reinigt dieſelbe mittelmäſſig.

41. Syrupus Granatorum dulcium, Syrup von ſüſſen Granaten.

Nim deß Saffts von ſüſſen Granat-Aepffeln fünff Pfund / weiſſen Zucker drittbalb Pfund / koche zum gebührlichen Syrup. Selbiger ſtillet den Huſten und macht Auswerffen / befeuchtiget und mildert damit den Durſt / ſo von Truckenheit kommt / und lindert die Bruſt.

42. Syrupus Granatorum acidorum, Syrup von ſauren Granat-Aepffeln.

Dieſer wird bereitet wie der vorige. Er kühlet und befeuchtiget / ſtillet Unwillen und gallichtes Erbrechen / iſt gut zu den hitzigen Fiebern / öffnet auch zum Theil Verſtopffungen.

43. Syrupus de Succo hederæ terreſtris, Syrup von Gundelrebenſafft.

Nim gereinigten Gundelrebenſafft 3. Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / kochs zum Syrup. Derſelbe dienet zu innerlichen Apoſtemen / Blut- und eiterigen Auswurff / Lungenſucht / zerſprungenen Adern / ſolche heilet er / reiniget die eiterige Geſchwär / und bringet ſie zur Heilung / befördert den Harn / die Menſes und den Schweiß.

44. Sy-

44. Syrupus florum hyperici, Syrup von Johannsblumen.

Der wird mit dreymahliger Einbeitzung der Blumen gemacht/ wie der Syrup von Borrichblumen/ ſo droben der neunzehende iſt. Er iſt behülfflich denen ſo den Stein und Schmertzen an den Nieren haben/ treibet den Harn/ tödtet die Würme/ ſtärcket das Hertz und Hirn.

45. Syrupus de Hyſſopo. Syrup von Iſop.

Nim Iſop ſo mittelmäſſig aufgetrucknet ſey / der Wurtzeln von Epfich/ Fenchel/ Peterſilien und Süßholtz / jedes dritthalb Loth/ gereinigter Gerſten ein Loth/ Tragant/ Pappeln- und Quittenſamen / jedes 3. Quintlein/ Frauenhaar anderthalb Loth/ der Bruſtbeerlein Jujuben und Sebeſten/ jedes an der Zahl 30. ausgekernter Roſinen 3. Loth/ Feigen/ Datteln / jeder an der Zahl 10. dieſe Stück heiſſen die Authores mit 8. Pfund Waſſer kochen/ bis 3. Pfund bleiben / und daraus mit 2. Pfund Penidienzucker einen Syrup machen/ aber wenn ſie es ſelbſten hätten præſtiren ſollen / würde es ſie überaus hart ankommen ſeyn / weil die Bruſtbeerlein / Roſinen / Feigen und Datteln in langem Sieden eine ſolche dicke Materi von ſich geben / die ſchwerlich in einen Syrup zu bringen / der Tragant aber / wie auch Pappeln- und Quittenſame geben im Kochen nichts als Schleim von ſich/ und machen das gantze Decoct durch und durch zu Schleim/ daß man daraus keinen gebührlichen Syrup machen kan. Solchem Schleim nun und deſſen Verhinderung zu begegnen/ thun die Apothecker ſolche ſchleimige Stück in ein Säcklein / und verbinden es / und laſſen es denn mit den andern Stücken kochen / ſo bleibt

der Schleim im Säcklein / und kommt nicht heraus/ als durch ſtarckes Drucken / hergegen wird auch der Syrup ihrer Tugend beraubt; Möchten alſo wol ausgelaſſen/ und aus den übrigen Stücken ein Syrup geſotten werden. Der Penidienzucker iſt nichts beſſer darzu als gemeiner Zucker / und kan alſo wolfeiler der gemeine Zucker darzu genommen werden. Dieſer Syrup iſt verordnet zu den Gebreſten der Bruſt und ſelbige zu reinigen.

46. Syrupus de Jujubis, Syrup von Bruſtbeerlein.

Nim Juſuben an der Zahl 60/ Violen/ Pappelnſame / jedes fünff Quintlein / Frauenhaar/ gereinigte Gerſten/ Süßholtz / jedes 2. Loth / der Samen von Lattich / Quitten / Melonen und weiſſen Magſamen/ Tragant / jedes 3. Quintlein / Brunnenwaſſer ſechs Pfund/ verkoch den dritten Theil/ das Ubrige ſeige ab/ thu darzu 2. Pfund Zucker/ und mach einen Syrup. Aber was bey vorigem erwehnet worden / iſt auch mit hieher zu verſtehen. Wie er denn auch mit den Tugenden dem vorigen gleich kommen / und ein guter Bruſt-Syrup ſeyn ſoll.

47. Syrupus de Limonibus, Limonen-Syrup.

Nim deß Saffts von reiffen Limonen / ſo durchgeſeiget worden / 6. Pfund / weiſſen Zucker 3. Pfund/ mach daraus einen Syrup auf die Weiſe/ wie droben beym Citronen-Syrup / ſo der Zweyte iſt/ gemeldet worden. Mit demſelben kommt er auch in Tugend überein / und mag einer vor den andern gebraucht werden.

48. Syrupus de Lupulo, Hopffen-Syrup.

Nim der gereinigten Säffte von Hopffen 4. Pfund/ von

von Erdrauch 2. Pfund / ſiede ſie zum Syrup. Dieſer dienet zur hitzigen Unrichtigkeit der Leber / und Aufwallung der Gallen / er reiniget das Geblüt / und ſtillet deſſen Aufſiedung / iſt gut zu hitzigen Fiebern / hitzigem Hauptweh und anderer innerlichen Hitze / und wider die gelbe Sucht.

49. Syrupus de Succo Meliſſophylli.
Meliſſen-Syrup.

Nim Meliſſen-Safft 3. Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / koche ſie zur Form eines Syrups. Der iſt gut zu Stärckung deß Hertzens / vertreibt die Ohnmachten / bringet Kräffte / widerſtrebt dem peſtilentziſchen Gifft / iſt trefflich wider die Gebreſten der Mutter / reiniget dieſelbe / und treibet die Monat-Zeit.

50. Syrupus de Mentha minor,
der kleinere Syrup von Müntzenſafft.

Nim deß gereinigten Saffts von Müntzen / deß Saffts von ſüſſen und ſauren Granaten / jedes ein Pfund / Zucker auch ſo viel / koch ſie gelind zu einem Syrup. Der iſt berühmt zu einem kalten Magen / ſtillet Brechen / Unwillen / Kluxen und Bauchflüſſe / ſtärckt und erwärmt den Magen / und gantzen untern Bauch.

51. Syrupus de Mentha major,
der gröſſere Müntzen-Syrup.

Die Authores haben mit anſehnlichen Lufftſtreichen verordnet zu dieſem Syrup zu nehmen der Säffte von ſaurſüſſen / und ſüſſen Quitten von ſaur-ſüſſen / ſüſſen und ſauren Granaten / jedes anderthalb Pfund / aber ſolche liederliche Diſtinction iſt mehr lächerlich als folgwürdig / denn es kommt doch hernach der Zucker darzu / der die Säffte ſüß macht / und iſt alſo beſſer

daß man eitel ſaurlechte nehme/ ſo bitzelt hernach ſolche Säure unter der Süſſigkeit deß Zuckers gantz annehmlich/ und macht den Syrup zu dieſer Intention nur deſto kräfftiger. In dieſen Säfften heiſſen ſie ausgetrucknete Müntze anderthalb Pfund und rote Roſen 4. Loth/ 24. Stunden maceriren/ nachmals noch 4. Seidel kräfftigen firnen Wein darzu thun/ und gelind halb einſieden/ aber ſolcher Vorſchlag iſt auch nichts werth/ denn der alte kräfftige Wein hat viel Spiritum vini bey ſich/ welcher im Sieden verdünſtet/ und die ſubtilſte Krafft der Kräuter mit wegführet/ derowegen hielte ich vor rahtſamer ſolchen kräfftigen Wein als Malvaſier/ oder noch beſſer ein par Pfund guten Brandwein auf das Kraut und Roſen zu gieſſen/ und in der Kälte extrahiren zu laſſen/ denn abgegoſſen zu verwahren/ auf die Remanentz gieſſe man gemein Waſſer 3. Pfund/ koche es damit bis auf die Helffte/ alsdenn ausgepreſſet/ und den Safft clarificirt/ dieſen nebenſt den vorigen ſauren Säfften laſſe man mit 2. Pfund oder auch etwas mehr Zucker zu der Täfelein-Conſiſtentz kochen/ miſche alsdenn den eſſentificirten Spiritum vini oder Brandwein darzu/ laſſe es damit einmal aufwallen/ und zur Conſiſtentz eines Syrups diſſolviren/ ſo iſt es recht. Dieſer Syrup erfüllet die vorgemeldete Tugenden in allem kräfftiger.

52. Syrupus de Succo Mercurialis, Syrup von Bingelkraut.

Nim deß gereinigten Saffts von Bingelkraut drey Pfund/ Zucker anderthalb Pfund/ kochs zum Syrup. Solcher iſt vor dieſem viel in die Clyſtir genommen worden/ er macht ſanffte Stulgänge/ führet aus die gallichte und wäſſerige Humoren/ reiniget die ver-

verſchleimte Mutter / und macht ſie tüchtig zu der Empfängniß.

53. Syrupus Myrtinus compoſitus, der vermiſchte Syrup von Myrtenbeeren.

Nim Myrtenbeer 5. Loth / rote Roſen / weiſſen und roten Sandel / Sumach / Granatenblüt / Saurrachbeer / jedes 15. Quintlein / Meſpeln 50. Quintlein / wild-oder Holtz-Aepffelſafft und Quittenſafft / jedes ein halb Pfund / koch die truckene Stück ohn die Säffte in 8. Pfund Waſſer bis zur Helffte / denn ſeige es ab / und kochs mit 3. Pfund Zucker und gedachten Säfften zum Syrup. Solcher iſt gut zum Blutſpeyen von der Lungen / hitzigem Huſten / roten und weiſſen Ruhren / weiblichem Blutgang / Huſten / ſo nach dem Durchlauff folget / Undäuen und Unwillen deß Magens ꝛc. es wird aber dieſer Syrup am füglichſten im Herbſt gemacht / wenn die Meſpeln reiff aber noch hart ſind.

54. Syrupus Nephrocatharticus, der Nieren reinigende Syrup.

Obwol dieſer läppiſche Syrup nichts mehr geachtet wird / wollen wir dennoch deſſen altes Recept auch mit anhero ſetzen. Nim der 5. öffnenden Wurtzeln Radices aperientes genannt / als von Gras / Ferberröte / Mannstreu / Cappern und Hauhechel / jedes vier Loth / Meerrettich / Hauhechel (die iſt ohn das unter den fünfen) groß Klettenwurtz / der Wurtzeln von Mannstreu / Ferberröte (der arme Tropff der Author hat nicht gewuſt / daß dieſe mit unter den Radicibus aperientibus ſind) Liebſtöckel- Brombeer- und Heidenwurtz / jedes 2. Loth / zerſtoß und macerir ſie in weiſſem Weineſſig (wie viel Eſſig?) 24. Stunden / denn nim Calmus / Cyperwurtz / Haſel- Baldrian- und Eibiſchwurtz /

der Rinden von Cappern und Citronen jedes ein Loth/ Steinbrech und Wegerich mit den Wurtzeln/ jedes 2. Hand voll/ der Gipffeln von Pappeln / Tag und Nacht/ Nesseln/ Spargen/ Betonien/ Bibernell/ der 5. Haar- oder Capillar-Kräuter/ als Frauenhaar/ Maurrauten/ Wiedertod/ gülden Wiederthon und Ceterach/ Kreſſen / Brunnenkreß/ Waſſermerck/ Meerfenchel/ Erdbeerkraut/ jedes eine Hand voll/ des Marcks von kleinen Roſinen / Jujuben/ Sebeſten/ geſchabtes ſüſſes Holtz jedes 4. Loth / fette Feigen an der Zahl 30/ Judenkirſchen und Wachholderbeer / jedes an der Zahl 20/ (o der lahmen Zoten/ wird in die Doſin auch vielmehr als ein Sonnenſtäublein ſchmec kommen?) der 4. gröſſern kalten Samen als von Cucrullen/ Cucumern/ Kürbſen/ Melonen/ der 4. kleinern kalten Samen als Endivien/ Scariol/ Lattich und Portzel/ der Samen von Meerhirſen/ Neſſeln/ Baſilien/ jedes ein Loth/ von wilden Möhren/ Wieſenkünmel und Seſel/ jedes ein halb Loth/ Florum Cordialium oder der vier Hertzblumen/ als Roſen/ Violen/ Ochſenzungen und Borrich/ Pfriemenblüt/ Johannsblumen und Speck-Lilien/ jedes einen Finger-Griff/ koch alles in gnugſamer Quantität Gerſten-Waſſer (welches doch vorhin voll Extract iſt) und thu darzu den obigen infundirten Eſſig / nim dieſer vermiſcheten abgeſeigeten Brüh 4. Pfund/ thu darzu Limonenſafft ein Pfund/ Zucker und verſchaumt Honig jedes 2. Pfund/ mach einen Syrup/ den würtze mit Zimmet 2. Loth/ Muſcaten ein Loth/ und alſo iſt das liebliche Gericht von mehr als 70. Stücken fertig. Und ſoll die Nieren reinigen/ die Harngänge öffnen/ Stein und Sand ausführen ꝛc.

55. Sy-

55. Syrupus de Nymphæa ſimplex, der einfache Syrup von Seeblumen.

Dieſer wird bereitet mit dreymahliger Einbeitzung der weiſſen Seeblumen / wie bey Beſchreibung deß Roſen-Syrups gemeldet worden. Er kühlet hefftig/ bringt den Schlaff/mildert innerliche Hitze/dämpffet die veneriſche Träume und Verflieſſung deß Samens/lindert den Durſt und Fieber-Hitze.

56. Syrupus de Nymphæa compoſitus.

Nim der weiſſen Seeblumen 4 Loth / der gelben Dito / gantzen Pſillienſamen / Saurampfferſamen/ jedes 2. Loth / der 4. gröſſern kalten Samen jedes ein Loth / der 4. kleinern Dito/ jedes ein halb Loth / Fenchelwurtz 2. Loth/ kochs in 4. Pfund Gerſten-Waſſer bis zur Helffte / zu der abgeſeigeten Brüh thu Zucker ein Pfund/ ſauren Granatenſafft/ weiſſen Weineſſig jedes 4. Loth / kochs zum Syrup/ und würtze ihn mit gelbem Sandel und Indiſcher Spica / jedes anderthalb Quintlein / es gehören aber zu den ſchleimigen Stücken ſonderbare Handgriffe / damit das Decoct nicht ſchleimig / ſondern mit wiederholtem Clarificiren ſo viel möglich dünn gemacht werde. Oder man kan auch mit dem Decoct der Seeblumen und Fenchelwurtz eine Emulſion von denen hierzu kommenden Samen machen und aufs letzte den Granaten-Safft/ Eſſig und Zucker darzu thun. Sein Gebrauch iſt zu hitzigen gallichten Fiebern/ zu hitzigem Hauptweh/ Schlaffloſigkeit und Durſt/ er kühlet und befeuchtiget hefftig.

57. Syrupus de Papavere ſimplex, einfacher Magſamen-Syrup.

Nim der friſchen grünen Häupter von weiſſem und ſchwartzem Magſamen mit dem Samen jedes 15.

Loth/ Regenwaſſer acht Pfund / kochs bis anderthalb Pfund verbleiben / zu der abgeſeigeten clarificirten Brüh thu 8. Untzen Zucker / koch daraus einen Syrup. Solcher iſt gut zu den dünnen hitzigen ſcharffen Flüſſen / ſo die Bruſt und Lufftröhre verletzen / dienet wider Huſten und Schlafloſigkeit / ſtillet Hitze und Durſt ꝛc.

58. Syrupus de Papavere Compoſitus.

Nim der friſchen Häupter von weiſſem und ſchwartzem Magſamen mit den Samen jedes 6. Untzen 2. Quintlein / Frauenhaar 15. Quintlein / Süßholtz 5. Quintlein / Jujuben an der Zahl 30. Lattichſamen 5. Untzen / Pappeln- und Quittenſamen jedes anderthalb Loth / kochs in 8. Pfund Waſſer / bis über die Helffte eingeſotten / nim der abgeſeigeten Brühe drey Pfund / Zucker 2. Pfund / mach einen Syrup; Die ſchleimige Samen werden im Kochen in ein Tüchlein gebunden / und alſo mit gekocht / damit das Decoct nicht ſchleimig werde / ſondern der Schleim im Tüchlein bleibe / aber ſo bleibt auch die beſte Krafft zurück. Dieſer Syrup operirt wie der vorhergehende / aber in allen ſtärcker / macht mehr Schlaffen / dienet wider truckenen Huſten / Lungenſucht / Bauchflüſſe / ꝛc.

59. Syrupus de Papavere erratico, Syrup von Klappetroſen.

Dieſer wird gemacht wie der einfache Roſen-Syrup / nemlich mit dreymaliger Einbeitzung der Blumen von Klapperroſen. Er dienet zu hefftiger Hitze der hitzigen Fieber / löſchet ſolche und hilfft wider die Schlaffloſigkeit / Flüſſe und hitzige Bruſt-Catarren / Entzündung der Mandeln / Seitenſtechen / darzu er ſpecificirt iſt.

60. Sy-

60. Syrupus Florum Paralyſeos,
Schlüſſelblumen-Syrup.

Solcher wird ebenmäſſig aus den dreymal infundirten Blumen bereitet gleich dem vorhergehenden. Selbiger iſt ein vortrefliches Mittel wider die kalte Gebreſten der Nerven und deß Hirns/als Krampf/ Zittern / Lämniß / ſtärcket das Hertz / heilet die Geſchwär deß Mundes.

61. Syrupus de Pœonia,
Syrup von Peonienroſen.

Auf itztgedachte Weiſe wird auch dieſer Syrup aus dreymaliger Infuſion der Roſen gemacht / oder auch aus dem ausgepreſſten Safft derſelben. Der dienet wider die fallende Sucht und Krampff/ auch Mutter-Gebreſten/ und treibt die Menſes.

62. Syrupus de Piloſella ſeu Hiſpidula,
Syrup von Katzenfuß.

Nim der oberſten blühenden Gipffel von Katzenfuß / ſo ein Geſchlecht deß Mäusörleins iſt/ ſehr klein und gantz rauh / auf truckenen Hügeln wachſend / ein Pfund / beitze es in 5. Pfund heiſſen Waſſers / denn koch es bis ein Pfund verſotten / das übrige ſeige ab/ thu darzu 3. Pfund Zucker / und koch daraus einen Syrup. Der iſt gut zu den Gebreſten der Lungen/ heilet die Wunden und Geſchwär derſelben / bekommt wol wider die ſcharffe Flüſſe ſo aus dem Haupt auf die Bruſt und Lunge fallen / befordert das Auswerffen / und zeitiget die rohe Catarriſche Materi/ und ſtärcket die Lunge.

63. Syrupus de Succo Plantaginis,
Syrup von Wegerichſafft.

Nim gereinigten und durchgeſeigten Wegerichſafft 3. Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / kochs wie

wie ſichs gebühret. Dieſer wird mit Nutz eingenommen / wenn etwas innerliches zerſprungen/ hilfft wider Blutſpeyen/ Blutharnen / rote Ruhr/ gülden Aderfluß / weiblichen Blutgang / und heilet innerliche Verſehrung.

64. Syrupus è Pomis ſimplex, einfacher Syrup von Aepffelſafft.

Nim deß Saffts von ſüſſen und ſauren Aepffeln jedes 5. Pfund / ſiede und verſäume ſolchen / und laß ihn 2. Tage ruhen um zuzeſitzen / ſeige das Lautere ab und kochs mit 3. Pfund Zucker zum Syrup. Der ſtärcket das ſchwache Hertz / hilfft wider Ohnmacht und Hertzklopffen/und alle Gebreſten deß Hertzens/ ſo von der ſchwartzen Gallen entſpringen / ſtärckt den Magen / löſcht den Durſt / hilfft wider hitzige Fieber / und macht frölicher; es müſten aber die Aepffel gantz/ das iſt/ die Schelffen mit ausgepreſſt werden/ welche das Hertz ſonderlich ſtärcken ſollen.

65. Syrupus de Pomis ad Confectionem Alkermes expetitus.

Solchen hat man bisher aus der mit Scharlachbeeren rot gefärbten Seide gemacht/ welches faſt eben ſo viel iſt / als wolt man aus einer weißgebleichten Leinwad die Sonnenſtrahlen / die es weiß gemacht/ wiederum extrahiren/ und würde ein ſolcher unbeſonnener Laborant bald hören müſſen : Du Narr/ es darff deſſen nicht / der Sonnenſtrahlen ſind ſchon genug vorhanden. Und alſo dienet ſolcher Beſcheid auch dieſen albern Tropffen / die der Scharlachbeer-Eſſentz aus dergleichen gefärbten Seide ziehen wollẽ/daß nemlich ihre fantaſtiſche Anſchläge gantz nicht vonnöhten ſind/ in dem die weſendliche Beer ſelbſten

ſten gnugſam vorhanden / daraus ſolche Farbe gemachet worden. Wer nun ſolche Beer friſch haben kan/ der zwenge den Safft daraus / hat man aber die kräfftige aufgetrucknete Beer / lege man ſie in ein warm Roſenwaſſer / bis ſie erquellen / ſo ziehen ſie wieder ſo viel Wäſſerigkeit an ſich / als ihnen im Auſtrucknen entgangen / ſo daß man ſie auspreſſen kan / ſolches Saffts / und friſches ſüſſen Aepffelſaffts nehme man jedes ein Pfund oder ſo viel man will ; weiſſen Zucker etwas mehr als halb ſo viel / koch daraus einen Syrup. Oder man brauche Zwelfers Manier / daß man 2. Loth Scharlachbeer in ein Pfund gereinigten Aepffelſafft macerire/ nebenſt Eintropffung etlicher Tropffen Olei Tartari , ſolche 24. Stunde digerire und denn ein wenig ſiede / und hernach abſeige / auf die zurückbleibende Beer wieder ein halb Pfund Aepffelſafft nebenſt etlichen Tropffen Olei Tartari ſchütte / digerire / aufkoche / und den Safft abſeige / ſelbigen mit anderthalb Pfund Zucker zum Syrup koche / ſo mit 2. Quintlein Roſenöl Zucker zu odorificiren. Dieſer Syrup wird zur Confectioni Alkermes begehret.

66. Syrupus de Portulaca, Syrup von Portzel.

Nim Portzelſamen ein halb Pfund / geſottenen und gereinigten Endivienſafft 2. Pfund/ ſauren Granatenſafft 9. Untzen / zerſtoß den Samen und macerir ihn in dem Safft 24. Stunden lang/hernach kochs mit lindem Feuer bis zur Helffte / denn preß es aus/ thu darzu ein Pfund Zucker / und koch daraus einen Syrup. Der kühlet kräfftig/ löſchet den hefftigen Durſt/ und Hitze der Fieber / temperirt die hitzige Unrich-

Unrichtigkeit deß Magens und der Leber / und tödtet die Würme.

67. Syrupus de Praſio, Andorn-Syrup.

Nim Andorn / ſo nicht ſehr ſtarck aufgetrucknet ſey 4. Loth / Süßholtz 2. Loth / Frauenhaar / Iſop ſo etwas gedörret ſey jedes anderthalb Loth / Feldmüntze / Anis / der Wurtzeln von Epfich / und Fenchel jedes 5. Quintlein / Violwurtz / der Samen von Pappeln / Fönugrec / jedes 3. Quintlein / Lein- und Quittenſamen jedes ein halb Loth / (dieſe Samen geben gewaltigen Schleim von ſich / und ſchicken ſich gantz nicht zum Syrup) ausgekernte Roſinen 5. Untzen / feiſter Feigen an der Zahl 16. kochs in 10. Pfund Waſſer bis zur Helffte / denn preſſe es aus / zu der Brühe thu weiſſen Zucker und verſchaumtes Honigs jedes 2. Pfund / mach einen Syrup. Der iſt gut zu langwürigen Gebreſten der Bruſt / zum Keichen / wider kurtzen Athem und Engbrüſtigkeit der Alten / zertreibt den Eiter auf der Bruſt / zertheilet / löſet ab / reiniget und führet aus / ꝛc.

68. Syrupus de Duabus Radicibus, Syrup von den beyden Wurtzeln.

Nim der Wurtzeln von Peterſilien und Fenchel jedes 8. Loth / Waſſer 5. Pfund / kochs bis zu der Helffte / zu der abgeſeigten Brühe thu 2. Pfund Zucker / und mach einen Syrup. Dieſer öffnet die innerliche Verſtopffungen / zertheilet die dicke Humoren / purgirt und reiniget / führet aus den Harn / iſt gut wider die Fieber / erleichtert den Magen von Galle und Schleim / und hilfft wider die Verſtopffung der Leber und deß Miltzes.

69. Sy-

69. Syrupus de quinque Radicibus, der Syrup von den fünff Wurtzeln.

Nim der Wurtzeln von Epſich / Fenchel / Peterſilien / Spargen / Mäusdorn / jedes vier Loth / Brunnenwaſſer 6. Pfund / kochs bis der dritte Theil verſotten / denn drück es aus / thu darzu 3. Pfund Zucker / koch es damit zur Dicke / und ſchütt aufs letzte noch darzu weiſſen Eſſig 8. Untzen. Dieſer zertheilet den groben zähen Schleim / und præparirt ihn zur Ausführung / thut die Würckung deß vorigen in allem kräfftiger.

70. Syrupus de Ribes, Syrup von Johanns-Träubleinſafft.

Nim Johanns-Träubleinſafft 3. Pfund / Zucker anderthalb Pfund / koch nach der Kunſt einen Syrup. Selbiger iſt gut zu fiebriger Hitze und inwendige Brunſt / erquicket mit ſeiner lieblichen Säure / löſchet den Durſt / thut Hülffe wider die Galle und Hertz-Beſchwerden.

71. Syrupus Roſatus ſimplex, einfacher Roſen-Syrup.

Nim rote Roſenblätter 4. Pfund / heiſſes Waſſer 16. Pfund / laß ſie zuſammen 24. Stunden beitzen / denn drücks ſtarck aus / mach das Waſſer wieder heiß und gieß es wieder ſo lang auf ſo viel friſche Roſenblätter / und ſolches zu dreyen unterſchiedlichen malen / aus den gebrauchten Blättern kan auch noch Roſenwaſſer gebrannt werden. Dieſer Syrup abſtergirt / öffnet / lindert / und zeitiget / præparirt die Gall und phlegmatiſche Humoren zur Ausführung / und erweicht den Stulgang.

72. Sy-

72. Syrupus de Roſis Siccis,
Syrup von aufgedörreten Roſen.

Nim rote aufgedörrete Roſen ein Pfund / beitze ſie in reinem heiſſem Waſſer 6. Pfund 24. Stunden lang / und ſolches zu dreyen malen mit andern Roſen / wie im vorigen / endlich koch die ausgepreſſte Brühe mit 3. Pfund Zucker zum Syrup. Der iſt gut wider alle Bauchflüſſe und Durchbrüche ſolche zu ſtillen / ſtärckt die innerliche Glieder / reiniget und heilet die Geſchwär / ſtillet Kotzen und den Mutterfluß.

73. Syrupus de Rubo Idæo,
Syrup von Himbeeren.

Nim deß geſeigeten Saffts von Himbeeren drey Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / kochs zum Syrup. Der beſänfftiget die Hitze der Fieber / hält ab die Unkräffte und Ohnmachten deß Hertzens / härtet ſänfft den Stulgang / und dienet alſo wider weiſſe und rote Ruhr / und gallichte Bauchflüſſe / ſtärckt die Kräffte deß Hertzens mehr als alle Edelſteine und Perlen.

74. Syrupus de Scabioſa,
Syrup von Apoſtemkraut.

Nim deß gereinigten Saffts von Scabioſen drey Pfund / Zucker anderthalb Pfund / kochs zum Syrup. Der iſt trefflich zu den Mängeln der Bruſt / lindert das Keichen und Huſten der Alten / bekomt wol dem Seitenſtechen / widerſtehet den gifftigen Fiebern / zertreibt die Apoſtemen / und reiniget dieſelben.

75. Syrupus Scelotyrbicus,
Syrup wider den Scharbock.

Nim der Säffte von Brunnenkreſſe / Bachbungen / jedes

jedes ein halb Pfund / von Erdrauch und Hopffen jedes 3. Untzen / koch ſie zuſammen / ſchaume ſie und laß ſich die Unreinigkeit ſetzen / dieſes Safts nim 16. Untzen clarificirten Zucker 8. Untzen / kochs zur Conſiſtentz eines Syrups (beſſer zur Täfelein-Conſiſtentz und ſolche hernach mit dem gebrannten Waſſer dieſer Kräuter wieder diluiren.) Der iſt kräfftig wider den Scharbock / mildert deſſen vielfältige Zufälle / öffnet die Verſtopffung deß Miltzes und der Kröß-adern / hilfft wunderbarlich wider die Fäulung deß Mundes und Erſchwärung deß Zahnfleiſches.

76. Syrupus de Scolopendrio Fernelii, Syrup von Nützkraut.

Nim Eichen-Engelſüß / beyderley Ochſenzungen-wurtz / der Rinden von Capperwurtz und Tamarisken jedes 4. Loth / Ceterach oder Miltzkraut drey Hand voll / Hopffen / Frauenhaar / Flachsſeide / Meliſſen / jedes 2. Hand voll / kochs in 9. Pfund Waſſer / bis 5. Pfund bleiben / die ſeige ab / thu darzu 4. Pfund weiſſen Zucker / kochs miteinander zum Syrup. Dieſer zertheilet die grobe melancholiſche terreſtriſche Materi / macht ſie weich und flüſſig / öffnet die Verſtopffung deß Miltzes / und zertreibt deſſen Geſchwulſt / dienet wider die Melancholey / Quartan und langwürige Fieber.

77. Syrupus de Scordio ſimplex, der einfache Syrup von Lackenknobloch.

Nim deß gereinigten Saffts von Scordien zwey Pfund / Zucker anderthalb Pfund / kochs zum Syrup. Deſſen vornehmſter Gebrauch iſt wider die peſtilentziſche und gifftige Fieber / er widerſtehet innerlicher Fäulung / tödtet die Würme / widerſtreitet dem Gifft / treibt die Menſes und den Schweiß.

78. Syrupus de Scordio Compoſitus.

Nim der Blumen von Borrich / Roſen / Citron- und Seeblumen / der Blätter von Sonchen / Borrich / Saurampffer und Bibernell / jedes 5. Finger-Griff / der Samen von Saurampffer / Citronen jedes 5. Quintlein / kochs in Gerſten-Waſſer 3. Pfund (das iſt ſchon voll Extract / und iſt beſſer ſchlecht gemein Waſſer) bis der dritte Theil verſotten / zu dem übrigen thu gereinigten Scordienſafft 3. Pfund / weiſſen Zucker 4. Pfund / kochs zum Syrup / und thu am Ende darzu Camfer und Bieſem / jedes ein halb Quintlein / bereit es zum Syrup; In Mangel der Citronblumen nehme man die Rinden (zu gifftigen Seuchen iſt der ſaure Safft beſſer.) Dieſer iſt fürnemlich gerichtet wider das Flecken-Fieber / und andere Kranckheiten ſo von Fäulung entſpringen.

79. Syrupus de Sempervivo ſimplex.

der einfache Syrup von Hauswurtz.

Nim deß gereinigten und durchgeſeigeten Saffts von Hauswurtz 3. Pfund / weiſſen Zucker anderthalb Pfund / kochs zum Syrup. Der leſchet die Hitze der Fieber gewaltig / und hilfft wider die innerliche Entzündung / Brand und Trockenheit der Zungen.

80. Syrupus de Sempervivo Compoſitus.

Nim friſche Blätter von Hauswurtz 12. Pfund / zerſtoß ſie in einem ſteinern Mörſel / nebenſt Einſtreuung reinen Salmiacs dritthalb Loth / laß ſie zuſammen in einem verglaſeten Hafen verdeckt ſtehen 3. oder 4. Tage / denn drück den Safft daraus / und koch ſolchen mit 6. Pfund Zucker in einem verglaſeten / und in keinem kupfferigen Geſchirr zum Syrup. Der iſt in vorerzehlter Würckung in allem kräfftiger / / inſonderheit zu der Bräune / ich achte aber den vorigen

eben

eben ſo kräfftig / wenn mit jeder Doſi ein halber Scrupel ſublimirtes Salmiac eingenommen wird.

81. Syrupus de Stœchade ſimplex, der einfache Syrup von Stöchaskraut.

Nim Stöchasblumen achthalb Loth / Thymian/ Feldmüntze/ Doſten jedes dritthalb Loth / Anis ſieben Quintlein / ausgekernte Roſinen 8. Loth / Waſſer 7. Pfund/ kochs bis 2. Pfund verſotten / zu der abgeſeigeten Brüh thu Zucker oder Honig 4. Pfund / henck darein in einem Tüchlein Calmus/Zimmet und Ingwer / jedes anderthalb Quintlein / und kochs zum Syrup. Der ſtärckt den Magen/Hertz/Hirn und Leber/ zertheilt den dicken Schleim/und maturirt ihn zum Ausführen/ öffnet die Verſtopffungen rc.

82. Syrupus de Stœchade Compoſitus.

Nim der Blumen von Stöchas achthalb Loth/ Thymian/ Feldmüntze/ Doſten/ jedes dritthalb Loth/ Anis/ Bertram/ jedes 7. Quintlein / langen Pfeffer 3. Quintlein/ Ingwer ein halb Loth/ausgekernte Roſinen 8. Loth / Waſſer 8. Pfund/ kochs bis 2. Pfund verſotten / zu der übrigen abgeſeigeten und clarificirten Brüh thu Zucker oder Honig 5. Pfund/ und kochs zum Syrup / hänge im Kochen in ein Tüchlein gebunden folgende Gewürtz darein / als Zimmet / Calmus/ Indiſche Spica/ Safran/ Ingwer / ſchwartzen und langen Pfeffer/ jedes anderthalb Quintlein/alles groblecht geſtoſſen / und laß ſie hernach im Tüchlein allwege im Syrup hangend bleiben. NB. Wer aber in dieſem und vorigem Syrup alle Ingredientia und Gewürtz in einem Kolben und Helm verrichtete/ und deß erſten kräfftigen Waſſers ein Pfund oder anderthalb auffienge/ das Ubrige hernach kochte bis auf ein par

par Pfund/ ſolche auspreſſte und clarificirte/ und mit gedachtem Zucker dick einkochte / mit dem kräfftigen Waſſer wieder erdünnerte / der bekäme einen weit kräfftigern Syrup. Dieſer iſt zu allen kalten und phlegmatiſchen Affecten deß Haupts ſtärcker und beſſer als der vorige/ als da ſind Krampff/ Schlag/ Catarren / Fallſucht / Schwindel / ꝛc. dienet auch wider das Keichen und ſtärckt den Magen.

83. Syrupus de Stœchade Fernelii,

Nim Stöchasblumen / Thymian / Feldmüntze/ Doſten/ jedes 3. Loth / Salbey / Betonien / Rosmarinblumen / jedes ein Loth / der Samen von Rauten/ Peonien und Fenchel/ jedes 3. Quintlein/ kochs in 10. Pfund Waſſer (oder procedir wie vorher gemeldet) bis zur Helffte/ die ausgedruckte Brüh koch mit Zucker und Honig/ jedes 2. Pfund zum Syrup/ nebenſt Dareinhängung in einem Tüchlein / Zimmet / Ingwer und Calmus/ jedes ein halb Loth / groblecht gepulvert/ und allweg darein hängen laſſen. Deſſen Würckung wird wie der vorige oder noch kräfftiger zum Haupt gehalten / und auch meiſt an deſſen Statt gebrauchet.

84. Syrupus de Symphyto Fernelii, Syrup von Wallwurtz.

Nim der Wurtzeln und Gipffeln von groß und kleiner Wallwurtz/ jedes 3. Hand voll / rote Roſen/ Betonien/ Wegerich / Bibernell / Wegtritt/ Scabioſen/ Huſlattich/ jedes 2. Hand voll/ zerſtoß alles friſch/ preß den Safft daraus/ koch und verfaume ihn bis auf drey Pfund/ thu darzu drittbalb Pfund Zucker/ und kochs zum Syrup. Dieſer dienet den Schwindſüchtigen / reiniget die Geſchwär und Eiter der Lungen/ und ſäubert ſie lindiglich/ ſo daß keine Gefahr deß

Blutens

Blutens daraus zu beſorgen/ und ſtärckt darneben die Lunge.

85. Syrupus florum tunicæ,
Syrup von Näglein-Blumen.

Dieſer wird gemacht wie der einfache Roſen-Syrup / mit dreymaliger Einbeitzung der abgeropfften braunen Nä[g]lein-Blumen. Er dienet zu den ſonderbaren Hertz-Beſchwerden/ als Zittern/ Unkräffte und Ohnmacht / hilfft wider die Peſt und anſteckende Seuchen.

86. Syrupus è Succo Veronicæ,
Syrup von Ehrenpreisſafft.

Nim gereinigten Ehrenpreisſafft 1. Pfund/ Zucker anderthalb Pfund/ und kochs zum Syrup. Der iſt gut wider den Stein und Grieß der Nieren / reiniget und heilet die Geſchwär derſelben und der Lungen/ ſtillet das Blutſpeyen/ und iſt wider peſtilentziſche Fieber heilſam.

87. Syrupus Violatus ſimplex,
der einfache Violen-Syrup.

Der wird ebenmäſſig aus dreymaliger Einbeitzung der friſchen Violenblätter gemacht wie der Roſen-Syrup. Der kühlet und befeuchtiget ſtärcker als derſelbe / dienet wider Brunſt und Durſt hitziger Fieber/ hilfft wider den Huſten/ erweicht den Bauch ein wenig ꝛc.

88. Syrupus Violatus Compoſitus.

Nim friſche Violen 4. Loth / Quitten- und Pappelnſamen/ jedes 2. Loth/ Jujuben und Sebeſten / jeder an der Zahl 20. Kürbſen-Waſſer 6. Pfund/ kochs bis der dritte theil verſotten/ denn thu darzu anderthalb Pfund Zucker/ und kochs zum Syrup (welches die Authores ſelbſten nicht hätten præſtiren / und mit all ih-

rer Kunſt einen lieblichen Syrup nach dieſer Vorſchrifft aus gedachten Stücken bereiten können / ſondern hätten ſo wol als andere einen dicken ſchleimigen Kleiſter daraus erlangt.) Dieſer ſoll dienen wider das Seitenſtechen und Huſten von hitziger Urſach/ zu Rauheit der Kehlen / brennendem Harn und Schmertzen der Lenden.

89. Syrupus Violatus ex ſucco foliorum, Violen-Syrup aus dem Safft der Blätter.

Nim Violenblätter ſo viel du wilt / pflücke ſie von den grünen Stengeln ab / ſtoß ſie in einem ſteinern Mörſel mit einem höltzern Stöſſel / und preſſe ſie aus/ nim deß geſeigeten Saffts 8. Untzen / deß weiſſeſten Zuckers ein Pfund / kochs im Balneo bis zur Conſiſtentz eines Syrups / mit fleiſſiger Verſchaumung/ und verwahre den Syrup in einem gläſern oder ſteinern Geſchirr. Es wird aber dieſer Syrup ſelten alſo gemacht/ denn die Blätter / wenn ſie ausgepreſſt werden/ ſo geben ſie einen ſchleimigen Safft von ſich/ und behalten doch die ausgepreſſte Blätter noch ihre völlige Krafft bey ſich / ſo daß/ wenn man ſie in heiß Waſſer beitzet / ſo theilen ſie dem Waſſer ihre Krafft mit / und machen es ſchön blau / und mit ihrer Eſſentz erfüllet. Derhalben iſt am beſten/ daß man den Violen-Safft mit Zuſatz deß gemeinen Waſſers machet dergeſtalt / daß man die friſchen Violblätter von ihren grünen Stengeln fleiſſig abpflücke / und auf ein Pfund derſelben 2. Pfund heiſſes Waſſer gieſſe / zuſammen in einem zinnern Geſchirr im linden Balneo etliche Stunden infundire/ und denn ſtarck auspreſſe / das Ausgepreſſte wieder auf etliche Untzen friſcher in einem ſteinern Mörſel zerſtoſſener Blätter ſchütte/ wieder etliche Stunden warm digerire / und ausdrucke / thu zu

dem

dem abgeſeigeten purpurfärbigen Safft/ pulveriſirten Zucker/ nemlich zu 15. Untzen Safft/ 2. Pfund Zucker/ und mache allein mit bloſſer Diſſolution über heiſſem Waſſer-Dampff einen Syrup. Der iſt gut zu den hitzigen Gebreſten deß Halſes und der Bruſt/ mildert die ſcharffen Flüſſe/ löſchet den Durſt/ wendet die Rauhigkeit der Kehle und Heiſerkeit/ dienet den zarten Naturen/ Knäblein und Kindern/ ſo von dünnen Flüſſen den Huſten haben/ und bringet den Schlaff.

90. Mel Anacardinum, Anacardien-Honig.

Die Anacardien oder Elephanten-Lausfrucht kochet man in Waſſer/ oder Eſſig/ bis ſie ihren Safft ins Waſſer geben/ hernach wird ſolches mit Honig/ nemlich ohngefehr 4. Theile Honig gegen ein Theil Anacardien zur gebührlichen Conſiſtentz geſotten. Und zu Stärckung der Gedächtniß/ und kalten Gebreſten deß Hirns gerühmet.

91. Mel Anthoſatum, Rosmarinblumen-Honig.

Nim einfaches Roſen-Honig drey Pfund/ friſche Rosmarinblumen 6. Hand voll/ laß ſie zuſammen an einem warmen Ort 24. Stunden beitzen/ denn ſeige es ab/ und verwahre ſolches. Das iſt gut wider die Colic und Mutter-Schmertzen/ und wird in die Clyſtir gebraucht/ es erwärmet und ſtärckt die innerliche Glieder/ wie auch das Hertz/ Hirn und Magen/ ꝛc.

Es wird dieſes Mel anthoſatum noch anders gemacht: Nemlich man läſſt ein Pfund Rosmarin-Blätter mit 6. Pfund Waſſer 12. Stunden beitzen/ und ſolches dreymal mit friſchen Blumen/ end-

endlich nimt man der abgeſeigeten Brüh 5. Pfund/ kochet ſie mit 4. Pfund verſchaumten Honigs bis es recht iſt / dafern man auch der Blumen nicht gnug haben kan/ ſtehen dafür die Gipffel zu nehmen.

92. Mel emblicorum.

Nim der Myrobalanen Emblici an der Zahl 30. zerſtoß ſie mittelmäſſig und koch ſie in 3. Pfund Waſſer/ bis 2. Pfund verſotten/ das Ubrige clarificir, thu ſo viel Honig darzu/ und kochs zur gebührlichen Conſiſtentz. Solches ſtärckt das Hertz / Hirn / Leber/ und Magen/ macht gute Farbe und frölich.

93. Mel Menthæ,

Müntzenkraut-Honig.

Nim gereinigten Müntzenkraut-Safft 2. Pfund/ deß beſten Honigs gleich ſo viel / kochs zu gebührlicher Conſiſtentz. Solches erwärmet den kalten Magen/ befördert die Däuung/ und zertheilet die phlegmatiſche Geſchwulſten deß Halſes.

94. Mel Mercuriale,

Bingelkraut-Honig.

Nim Bingelkraut-Safft 3. Pfund/ deß beſten Honigs anderthalb Pfund / kochs und verſchaume es nach Gebühr. Das iſt mit deſſen droben beſchriebenen Syrup gleicher Kräfften / abſtergirt aber mehr / und erweicht in Clyſtiren den Stulgang beſſer.

95. Mel vel rob paſſularum,

Roſinen-Safft.

Nim Roſinen 4. Pfund/ Waſſer 12. Pfund/ beitze ſie zuſammen 24. Stunden/ denn koch ſie bis der dritte Theil verbleibt/ ſolches ſeige ab / und kochs zur Honig-dicke und verwahre es / das wird wegen ſeiner Süſſe Roſinen-Honig genannt. Es dienet zu der

Bruſt

Bruſt und ſcharffen ſaltzigen Flüſſen / lindert und befeuchtet die rauhe Kehle / Huſten und Heiſerkeit / und befördert das Auswerffen.

96. Mel Roſatum ſimplex,
ſchlecht Roſenhonig.

Nim friſche rote Roſen 3. Pfund / heiſſes Brunnenwaſſer 12. Pfund / laß ſie zuſammen 24. Stunden beitzen / denn drückes aus / beitze wieder ſo viel andere Roſen darein / und wiederhole es auch zum drittenmal / endlich ſeige die Brühe ab / thu zu 5. Pfund derſelben 4. Pfund Honig / und kochs zu recht. Das ſtärckt den Magen / reinigt und führet aus die zähe Schleimigkeit / befordert die Dauung / zeitiget die Cruditäten / heilet die Geſchwär deß Mundes und Zahnfleiſches / ſtillet die Entzündung der Mandeln.

Andere nehmen rote Roſen / ſo noch nicht gantz aufgangen ein Theil / Honig drey Theil / kochen es mit lindem Feuer bis es recht iſt. Und brauchen ſolches wider Heiſerkeit und andere Gebreſten deß Halſes und Mundes.

97. Mel Roſatum Citratum,
citronirtes Roſenhonig.

Darzu nimt man deß vorigen ſchlechten Roſenhonigs 2. Pfund / thut darein ſo lang es noch im Kochen heiß iſt ein Pfund der äuſſern friſchen kleingehackten Citronenſchalen / läſt ſie einen Monat beitzen / und ſeiget das Honig davon / aber das ſchon dicke Honig kan wenig Krafft aus den Schelffen ziehen / ſondern man müſte die Schelffen in friſch Waſſer kochen / bis die Krafft heraus wäre / ſolches Waſſer mit der Roſen-Infuſion und Honig einkochen / oder damit das fertige Roſenhonig wieder diſſolviren / und abermal einkochen / und weil ſich etwas Krafft von den Rinden ver-

ſiedet / könnt man hernach am End wieder etliche Tropffen Citronenöl darunter miſchen / ſo wäre die verſottene Krafft damit wieder erſetzt. Dieſes Honig thut Hülffe den kalten Gebreſten deß Magens und Hertzens / abſtergirt / macht dünn / verkochet / läſt keine Fäulung der Humoren entſtehen / beſſert den ſtinckenden Athem / fürnemlich aber wird es erfordert zu der Compoſition Oxymel Helleboratum genannt.

98. Mel Violatum, Violenhonig.

Solches wird gemacht wie das einfache Roſenhonig. Es kühlet / lindert / befeuchtet / und erweicht den Bauch / wird meiſt in die Clyſtir genommen / wenn man die Schärffe und Hitze der Gallen lindern und betäuben will.

99. Oxymel ſimplex, der einfache Syrup oder Safft von Eſſig und Honig.

Nim verſchaumtes Honig 2. Pfund / ſcharffen Weineſſig ein Pfund / Waſſer 4. Pfund / verſchaum das Honig wol mit dem Waſſer / und wenn ſolches Waſſer verſotten iſt (dieſer Zuſatz deß Waſſers iſt nicht nöhtig wenn das Honig ſchon verſchaumt iſt / ſondern iſt beſſer nur alsbald den Eſſig darzu zu thun) ſo miſch den Eſſig auch darzu / und koche es zur rechten Conſiſtentz. Er hat groſſes Vermögen die dicken und zähen Schleimigkeiten zu zertheilen / abzulöſen / die Verſtopffungen zu öffnen / und zwar ohn ſonderbare ſpühr ende Wärme / bekommt wol den langwürigen Fiebern / ſo aus dicker Galle und Schleim entſpringen / dienet den feuchten kalten Naturen / ſo viel grobe ſchleimige Cruditäten ſamlen / doch hält man davor / daß er den Nerven und der Mut-

ter nicht wol bekomme / und Huſten errege / auch den Auswurff ehender hindere als befordere. So daß in zweyen Fällen deſſen Gebrauch nicht zu rahten / nemlich bey anhebender Kranckheit / wenn die Materi noch rohe iſt / weil die Schärffe deß Eſſigs den Huſten erregt / ſo aber vor Zeitigung der Materi nicht dienet / und zum andern / wenn die Kräffte zu ſchwach ſind zum Ausreuſpern / da denn der Patient vergeblich ſtimulirt wird.

100. Oxymel Compoſitum.

Nim der Wurtzeln von Epfich / Peterſilien / Mäusdorn / Fenchel / und Spargen jedes 4. Loth / der Samen von Epfich / Peterſilien und Fenchel jedes 2. Loth / Eſſig anderthalb Pfund / Waſſer 6. Pfund / Honig 3. Pfund / die Wurtzeln und Samen beitzet man 24. Stunden in den Waſſer und Eſſig / und kocht ſie bis der dritte Theil verſotten / thut denn das Honig darzu und kochs vollends recht / weil ſich aber alſo viel gute Krafft verſiedet / hielt ich vor beſſer / daß man die Ingredientia alle gedörret / und klein zerſchnitten nehme / darauf anderthalb Pfund diſtillirten Eſſig ſchüttete / und digerirte bis der Eſſig die beſte Krafft in ſich gezogen hätte / ſolchen alsdenn abgeſeiget / die Remanentz in 6. Pfund Waſſer bis zur Helfte kochend / ſolche alsdenn ausgedruckt / und clarificirt / hernach mit 3. Pfund Honig gekocht / verſchaumet / und ſo dick eingekocht als ſeyn kan / nachmals den eſſentificirten Eſſig auch darzu gethan / und noch ein wenig damit gekocht / bis die Conſiſtentz recht iſt. Dieſer iſt viel kräfftiger als der vorige zu dergleichen Würckungen / thut wol den melancholiſchen Affecten / dem erharteten Miltz und dem Quartan /

treibt

treibt den Schweiß und Urin / wenn die Materi nunmehr gezeitiget iſt.

101. Oxymel diureticum.

Nim der friſchen Wurtzeln von Rettich 2. Lothmen Fenchel dritthalb Loth/ von Epfich/ Peterſilien Pfriemen/ Liebſtöckel und Haſelwurtz / jedes 3. Quintlein/ der Samen von Fenchel / Peterſilien / Spargen/ Mäusdorn/ jedes ein halb Loth / præparirten Coriander und Kümmel / jedes ein halb Quintlein / verſchaumtes Honigs 15. Untzen / weiſſen ſcharffen Weineſſig und Brunnenwaſſer/ jedes 2. Pfund / er kan auf die vorige gemeldete Weiſe gemacht werden. Solcher treibt den Harn gewaltig/ wie auch Sand und Grieß/ ꝛc.

102. Oxymel ſcilliticum.

Nim verſchaumtes Honig 3. Pfund / Meerzwiebel-Eſſig 2. Pfund/ kochs zu gebührlicher Conſiſtenz. Solcher iſt kräfftig wider die phlegmatiſche und melancholiſche widerſpenſtige Gebreſten / thut wol in den epileptiſchen Paroxyſmis und zum Keichen/ zertheilet gewaltig die dicke Humoren/ und eröffnet die veraltete Obſtructiones der Adern.

Es wird auch ein Oxymel ſcilliticum Compoſitum aus dem obgedachten Ingredientien deß Oxymellis Compoſiti auf dieſelbige Weiſe gemacht/ ſo in allem ſtärcker würcket als der ſchlechte.

103. Oxyſacharum ſimplex.

Nim deß ſauren Granatenſaffts 8. Untzen / Eſſig 4. Untzen / weiſſen Zucker ein Pfund/ koch den Zucker und Eſſig zur gantz dicken Conſiſtentz/ und laß es denn ein wenig erkalten/ denn vermiſch den Granatenſafft auch darzu / und bereit es zum Syrup. Der iſt gut wider die ſcharffe aufwallende Humoren / wie derſel-

derſtehet der Fäulung / ſtillet den Durſt und innerliche Entzündung.

104. Oxyſacharum Compoſitum.

Nim Frauenhaar / Hirſchzungen / Miltzkraut / Leberkraut / gülden Wiederthon / Mertzviolen / der Wurtzeln von Fenchel / Spargen / Gras und Mäusdorn / jedes 2. Loth / ſaurn Granatenſafft neundthalb Pfund / macerir alles in dem Granatenſaffte drey Tage lang / denn laß es ein wenig ſieden / ſeige und drücks aus / denn kochs mit 4. Pfund Zucker zum Syrup. Der dienet wider die unreine und unächte Tertian-Fieber / Verſtopffung der Leber und deß Miltzes / Entzündung der Glieder und Affecten ſo aus Auſwallung deß Bluts und der Gallen entſtehen.

105. Julep Roſarum.

Nim kräfftiges Roſenwaſſer 16. Untzen und nicht 3. Pfund wie die Bücher ſetzen / da das übrige unnützlich verdünſten muß / deß reineſten Zuckers 2. Pfund / laß ſie allein untereinander zergehen. Das iſt eine rechte Hertz-Artzney / dienet wider die Hitze deß Leibs / erquickt die Spiritus und erneuert ſie.

106. Julep Sambucinum.

Nim Holderblütwaſſer und Zucker ſo viel wie itzt gelehrt / und procedir alſo. Das temperirt die wäſſerige Feuchtigkeit deß Leibs ſanfft / mildert die fiebrige Hitze / und treibt den Schweiß / iſt ein lieblicher Tranck zum Durſt.

107. Julep ex Vino.

Hierzu heiſſen die Bücher drey Pfund deß beſten Weins nehmen und mit 2. Pfund Zucker kochen / da muß nohtwendig der beſte Spiritus vini verlohren gehen / wer alſo ſolchen machen will / der diſtillire ſolchen kräfftigen Wein von etlichen Untzen Zimmet / und

fange

fange deß erſten Waſſers / ſo das edelſte iſt/ bey 16. Untzen ſonderlich auf / laſſe darinn nur 2. Pfund deß reineſten Zuckers zergehen / ſo iſt es recht. Davon wird das Hertz und Magen geſtärckt/ die Dauung befördert / die Cruditäten zertheilt und verzehrt/ und der Hundshunger geſtillet.

108. Julep Violarum.

Selbigen mache aus ſo viel Violenwaſſer und Zucker wie vom Roſen-Julep gelehret worden. Davon wird die fiebrige Hitze und Schlafloſigkeit geſtillet/ den ſcharffen Flüſſen ſo in den Hals und Bruſt fallen / gewehret / die Hitze deß Hertzen / und hitzigen Bruſt-Affecten Hülffe gethan.

109. Miva Cydoniorum ſimplex, der ſchlechte Quittenſafft.

Nim Quittenſafft 12. Pfund/ kochs bis zur Helffte/ denn thu darzu kräfftigen firnen Wein 5. Pfund/ kochs und verſchaums bis der dritte Theil verſotten (da denn das allerbeſte deß Weins verdünſtet / und iſt alſo beſſer den Wein gantz davon zu laſſen) hernach ſeige es durch/ thu darzu 3. Pfund Zucker / kochs mit gebührlicher Conſiſtentz (bey Auslaſſung deß Weins koche es gantz dick/ und diſſolvire es wiedermit Zimmetwaſſer ſo viel genug iſt zum Syrup.) Er iſt gut zu den Bauchflüſſen / ſtärcket den Magen und Därme / und ſtillet das Kotzen.

110. Miva Cydoniorum Aromatica, gewürtzte Quitten-Latwerge.

Dieſen lehren die Bücher gantz unbeſonnener Weiſe / machen aus 20. Pfund ſauren Quittenſafft 10. Pfund kräfftigen firnen Wein und 6. Pfund Zucker und ſolche einzukochen / und hernach dieſe Gewürtze darein zu hängen / als Zimmet / groß Cardamom / jedes

des 3. Quintlein / Näglein 2. Quintlein / Jngwer/ Maſtix / Paradisholtz / Muſcatenblumen / jedes anderthalb Quintlein / Saffran 2. Quintlein / und begehen damit 2. grobe Fehler / erſtlich daß das Beſte vom Wein unnützlich verdünſtet / zum andern / daß der dicke Syrup nichts von den Gewürtzen ſolviren kan/ aber wol mit ſeiner Hitze das Beſte heraus ſublimiren und verdünſten macht / wer alſo was beſſers begehret / der beitze und diſtillir den Wein und geſtoſſen Gewürtz/und hänge in den Schnabel deß Helms Bieſem und Galliæ Moſchatæ jedes 2. Quintlein / und fange deß erſten beſten Waſſers ein par Pfund ſonderlich auf / das andere laſſe er verdünſten bis zum Safft/ ſolchen ausgepreſſt / und clarificirt / und mit dem Quittenſafft und Zucker gantz dick eingeſotten / hernach mit gedachtem eſſentificirten Waſſer wieder zur Syrups-Conſiſtentz diſſolvirt / wer aber keine Gelegenheit zu diſtilliren hat / der thu die Gewürtze in eine gläſene Flaſche / ſchütte bey anderthalb Pfund guten Brandwein darauf / und laß es in der Kälte ſo lang ſtehen / bis er die Eſſentz extrahirt / und diſſolvire hernach mit ſolchem den obgedachten dicken Quittenſafft. Es dienet zum kalten / feuchten und ſchleimigen Magen und ſtärckt ihn / und hilfft wider die Bauchflüſſe.

111. Diacaryon ſeu rob nucum, Baumnuß-Safft.

Nim in den Hundstagen deß Saffts aus grünen Nußſchalen 4. Pfund / Honig 2. Pfund / kochs zurecht. Der dienet zu innerlicher Verſehrung und Geſchwären deß Mundes / Flüſſen und Entzündung deß Halſes bey Kindern/ Weibern und feuchten Naturen ꝛc.

112. Diamoron ſimplex, der ſchlechte Maulbeerſafft.

Nim deß Saffts von zahmen Maulbeeren fünff Pfund / Honig ein Pfund / clarificir den Safft und koch ihn mit dem Honig zu recht. Der iſt gut im Anfang der Hals-Entzündungen / mit Zuſatz aſtringirender Dinge / als Alaun / Granatenblüt / Galläpffel / rc zu brauchen.

113. Diamoron Compoſitum.

Mach ſolchen wie itzt gelehret / und thu zu dem Maulbeerſafft noch 2. Loth ausgepreſſten unreiffen Traubenſafft / und kochs mit dem Honig zu recht / zu letzt wenn es vom Feur gethan wird / ſo rühre noch darein gepulverten Myrrhen und Safran jedes anderthalb Quintlein. Dieſer iſt zu brauchen wenn die Entzündung zu ihrem Ziel kommen / um ſie damit zu zeitigen.

114. Diamoron Uſitatum, gebrauchlicher Maulbeerſafft.

Nim deß Safftes von Brombeeren ein Pfund / Maulbeerſafft ein halb Pfund / dickgeſottenen Moſt 6. Loth / Honig ein Pfund / kochs und verſchaume es in einem verglaſeten Hafen / zur rechten Conſiſtenß. Dieſer iſt am meiſten im Brauch zu Entzündung der Mandeln / Halſes / zum Wulchen / Hitze und Geſchwär deß Mundes / Zahnfleiſches / Zäpfflein / rc.

115. Rob de Agreſta, Traubenſelge.

Nim deß ausgepreſſten Saffts aus Trauben / ſo itzo wollen zeitig werden 2. Pfund / Zucker 1. Pfund / kochs zur Honig-dicke. Es kühlet und aſtringiret und ſtellet alſo die gifftige Durchbrüche / löſchet den

Durſt

Durſt / wendet das gallichte Aufröpſen / hilfft wi-
der die anſteckende Seuchen.

116. Rob de Berberis ſimplex & Compo-
ſitum,

Saurrachbeerſeltze einfach und ver-
miſcht.

Wenn der Saurrachſafft gantz per ſe Honig-dick
gekocht wird / ſo iſts die einfache Seltze / thut man a-
ber unter 2. Theil Safft ein Theil Zucker / ſo iſts die
vermiſchte. Sie kühlen beyderſeits / ſtopffen und
zertheilen zugleich ein wenig / verzehren die Galle im
Magen / ſtellen die Bauchflüſſe / löſchen den Durſt /
helffen wider die gallichte und Tertian-Fieber.

117. Rob Ceraſorum ſimplex,

ſchlechte Kirſchenſeltze.

Solche wird bereitet wie die nächſt vorhergehende.
Sie dienet wider innerliche Hitze / löſchet den Durſt /
kühlet und ſtärckt das Hertz.

118. Rob de Cornis,

Cornellenſeltze.

Nim deß Saffts von Cornellbeeren 2. Pfund / Zu-
cker ein Pfund / kochs zu recht. Es ſtopffet kräfftig /
und dienet alſo wider die rote Ruhr und Bauch-
flüſſe.

119. Rob Cydoniorum,

Quittenſeltze.

Nim wolgereinigten Quittenſafft 6. Pfund / kochs
Honig-dick. Solche wird vielfältig gebraucht wi-
der die gallichte weiſſe und rote Ruhr und andere
Bauchflüſſe / ſo von hitzigen ſcharffen Humoren
kommen / hilfft wider Kotzen und Undäuen / iſt kräff-

tig zu der Cholera oder Brechſucht / und Kranckheiten / und treibt den Schweiß.

120. Rob Cynosbati,
Hagenbuttein-Selge.

Nim der roten Knöpffe von den Roſenhecken/ wenn ſie im Herbſt zeitig werden/ koche ſie in Waſſer weich/ und zwenge den Safft daraus/ koche ſolchen etwas dick/ thu alsdenn zu 2. Theilen ein Theil Zucker/ und koche ſie vollends dick. Solche Seltze wird gebraucht wider Sand und Grieß der Nieren/ ſtillet die Blutflüſſe der Mutter / Nieren und Blaſen/ und hilfft wider die rote Ruhr.

121. Rob Ebulinum, & Sambucinum,
Attich- und Holderſeitze.

Nim deß Saffts von reiſen Attich oder Holunderbeeren ein Pfund / thu darzu ein halb Pfund Zucker/ und kochs zur gebührlichen Conſiſtens. Sie treiben den Schweiß kräfftig/ dienen den Gelb- und Waſſerſüchtigen / wie auch wider das Rotlauff/ und was ſchwitzens bedarff/ führen Gewäſſer und übrige Feuchtigkeit aus.

122. Rob Juniperinum,
Wachholderſeitze.

Die wird gemacht gleich den vorigen aus den weichgekochten und durchgedrückten Beeren / wie droben unter den diſtillirten Oelen Num. 44 ein Mehrers zu ſehen. Solche iſt kräfftig zu den kalten Gebreſten deß Magens / Gedärms und Mutter / treibt aus Harn/ Stein / Sand/ Menſes, Bläſte und Gifft/ reiniget Nieren und Blaſen / raumet die Bruſt/ und iſt gut wider gifftige Seuchen.

123. Rob Prunorum Sylveſtrium,
Schlehenſältze.

Die wird auf vorgelehrte Weiſe aus dem Schlehenſafft gemacht. Sie dienet wider weiſſe und rote Ruhr und alle gallichte Bauchflüſſe / ſtärckt die behaltende Krafft deß Magens und der Därme.

124. Rob de Ribes utrumque,
beyderley Johannsbeerleinſeltze.

Aus dem Saffte der roten und weiſſen Johannsbeerlein wird die Seltze gemacht wie aus den Saurachbeeren. Selbige kühlet und ſtopffet / erquickt und ſtärckt den hitzigen Magen und innerliche Glieder / löſchet den Durſt / mildert die fiebrige Hitze / ſtillet das Kotzen von der Galle / widerſtehet der Trunckenheit / gifftigen Seuchen / der Brechſucht und Blutflüſſen.

125. Rob Veronicæ,
Ehrenpreißſafft.

Nim deß Saffts von Ehrenpreis 2. Pfund / Zucker ein Pfund / koch es zum dicken Safft. Der wird nützlich zu lecken gegeben den Lungen- und Schwindſüchtigen / er reiniget die Harngänge / bricht den Nieren-Stein / reiniget das Geblüt / treibt den Schweiß / widerſtehet den gifftigen Fiebern / hilfft wider Blutſpeyen und innerliche Verſehrung von Fallen oder Heben.

Es iſt aber von allen Säfften zu mercken / daß man ſie erſt muß heiß machen / und hernach das Trübe ſich ſetzen laſſen / ſolche auch nur in ſteinern / vergla-
ſeten oder gläſern Geſchirren ein-
ſieden.

Der Achtzehende Tractat/
Von Leckſäfften / Eclegmata und Lohoch genannt.

Die Eclegmata oder Leckſäffte ſind auch Syrupē/ aber etwas dicker/ als die gemeinen und ein wenig dünner/als die Latwergen/ ſie werden gemeinlich aus ſolchen Decoctis oder Geſöden und Säfften gemacht/ die etwas ſchleimig ſind/ damit durch ſolche Klebrigkeit die ſcharffe Flüſſe ſchlipfferig gemacht werden/und nicht einfreſſen möchten / deren gebräuchliche ſind folgende.

1. Diacodion Montani ſeu Syrupus de Siliquis;
Magſamenhäupter- und Johanns-brod-Safft.

Nim der Häupter von weiſſem Mahn mit dem Samen an der Zahl 20. Johannsbrod 6. Loth / geſchabtes Süßholtz 4. Loth/ Waſſer 12. Pfund/ nim aus den Johannsbrod-Schroten die Kerne heraus/ denn kochs zuſammen/bis drey Pfund verbleiben/denn ſeige und preß es aus / thu darzu ein halb Pfund roten Candelzucker / Penidienzucker ein Pfund /(die unterſchiedliche Zucker ſind Thorheit / nim dafür anderthalb Pfund guten Zucker) kochs zur Honig-Conſiſtenz. Solches wird gebraucht zu dünnen und ſcharffen Flüſſen / ſo ſich an die Lunge und Lufftröhre ſetzen/ und ſtetiges Huſten und Schlaffloſigkeit verurſachen / darwider es kräfftig und berühmt iſt.

2. Diacodion ſimplex,
ſchlechte Mahnhäupter-Latwerge.

Nim weiſſe Mahnhäupter von mittelmäſſiger Gröſſe/

Gröſſe / nicht zu grün noch allzu reiff / an der Zahl 20. Waſſer drey Pfund / beitze es 24. Stunden / denn kochs bis die Häupter zerfahren / denn ſeige es ab / thu darzu Honig 2. Pfund / kochs zu gebührlicher Conſiſtentz ; Man machts auch mit Zucker eben alſo / deßgleichen mit dickgeſottenen Moſt auf dieſe Weiſe: Nim gedachtes Decocti 2. Pfund / dickgeſottenen ſüſſen Moſt gleich ſo viel / Süßholtzſafft 4. Loth / kochs zu rechter Dicke. Es wird gebraucht wie das vorige / und hat gleiche Würckung / wenn aber häuffige Flüſſe auf die Lunge fallen / ſo iſts mit Honig beſſer / den Schlaff aber zu bringen befordert der Moſtſafft mehr.

3. Diacodion Actuarii.

Nim ſolcher Mahnhäupter / wie vorgemeldt / an der Zahl dreyzehen / rote Roſen dritthalb Quintlein / Safran / aufgetruckneten Schlehenſafft / Süßholtz / jedes ein Quintlein / Armeniſchen Boli ein Loth / Zimmet / Wallwurtz / Hypociſten / Granatenblüt / jedes ein Quintlein / Myrtenbeer / wilden Möhrenſamen / jedes 2. Loth / beyderley Corall / Sumachſamen / Drachenblut / Eibiſchblumen / jedes ein halb Loth / Portzelſamen ein halb Quintlein / beitze die Mahnhäupter 2. Tage in Waſſer / denn kochs bis der dritte Theil verſotten / das übrige ſeige und preſſe aus / kochs mit 2. Pfund Honig zu gebührlicher Conſiſtentz / denn thu es vom Feuer und rühre gedachte Stück zart gepulvert nach und nach darein / will mans gantz hart haben / ſo koch ſolches Decoct mit gnugſamen Zucker / und nim zu einem Pfund Zucker gedachter Species zwey Loth / mach daraus eine Confection von Küchlein. Es dienet wider Bauchflüſſe / rote und weiſſe Ruhr /

Blutſpeyen / und läſt die dünne und ſcharffe Flüſſe nicht auf die Brüſt fallen.

4. Diacodium Solidum, Mahnhäupterſafft in harter Form.

Nim dergleichen Mahnhäupter wie gedacht an der Zahl 20. beitze ſie 24. Stunden in drey Pfund Waſſer / denn koch ſie bis ſie zerfahren / thu ſo viel Zucker darzu als nöhtig iſt / und kochs zu recht.

Es iſt aber dieſes nicht ſonderlich mehr im Brauch/ ſondern man machts auf folgende Manier liebli- cher.

5. Diacodium ſolidum uſitatum, Mahnſamen-Küchlein.

Nim weiſſen Mahnſamen ein Loth / Huflattich- und Roſenwaſſer jedes 3. Loth / zerſtoß den Samen lang und wol mit Zugieſſung deß Waſſers / damit deſſen meiſte Subſtantz mit durchgeſeigt werde / und mach eine Emulſion / zerreib damit 4. Untzen deß weiſſeſten Zuckers über dem Feur / und mach daraus Küchlein. Die ſind ſehr gebräuchlich zu dünnen/ ſcharffen und geſaltzenen Catarren / ſolche dick zu machen und zu ſtellen / ſie lindern die rauhe Kehle/ Heiſerkeit und Huſten / ſo von hitzigen Flüſſen entſtehen.

6. Lohoch de Caulibus, Bruſtſafft von Köhl.

Nim deß Saffts vom roten Köhl ein Pfund / Safran ein halb Loth / Zucker / Honig / jedes ein halb Pfund / zerreib den Safran mit ein wenig Safft/ mit dem Übrigen koche das Honig und Zucker ziemlich dick / thu es denn vom Feur / und ſo es ein wenig erkaltet / ſo rühre den zertriebenen Safran darunter/ und

und rühre es bis es vollends erkaltet. Es dienet wider Heiſerkeit und Verluſt der Stimme / reiniget die Bruſt von unreinen Humoren / macht einen leichten Athem / und hilfft wider das Keichen / iſt aber wenig im Brauch / aber die Alten haben viel darauf gehalten / weil ſie vermeinet / es müſte ihnen der Köhl zu allerley Kranckheiten dienen.

7. Lohoch de Farfara,

Leckſafft von Huflattich.

Nim gereinigte Huflattichwurtz ein Pfund / koch ſie in Waſſer gantz weich / denn zerſtoſſe ſie und drück es durch / thu darzu 2. Pfund Honig / und kochs zu gebührlicher Conſiſtentz. Dieſer iſt den Schwindſüchtigen gut / dienet zu Erſchwärung der Lungen / lindert die rauhe Kehl und Lufftröhre / und iſt ein gut Bruſtmittel / nach dieſer Manier kan man andere mehr machen / nemlich von Eibiſch / Alantwurtz / Süßholtz und dergleichen / nebenſt Zuſatz anderer Dinge / als Safran ꝛc.

8. Lohoch de Papavere.

Nim weiſſen Mahn 25. Quintlein / gereinigte ſüſſe Mandeln / Fichtennüßlein / Arabiſch Gummi / Süßholtzſafft / jedes dritthalb Loth / Krafftmeel drey Quintlein / der Samen von Portzel / Lattich und Quitten jedes ein Loth / Safran ein Quintlein / weiſſen Penidienzucker / Syrup von Magſamen 3. Untzen / zerſchneid und ſtoß alles / und empfahe es mit Mahn-Syrup / der alſo gemacht wird: Nim weiſſen und ſchwartzen Mahnſamen-Häupter jedes friſch 6. Untzen / Lattich- und Violſamen jedes 3. Loth / kochs in 8 Pfund Kürbswaſſer bis die Häupter zerfahren / denn ſeige die Brühe ab / und drücks aus / und kochs

mit 4 Pfund Zucker zum Syrup. Dieſer unförmliche Kleiſter ſoll gut ſeyn zu dünnen ſcharffen und geſaltzenen Flüſſen ſolche zu ſtillen / wider hitzige Fieber / Schmertzen der Bruſt und Seitenſtechen.

9. Lohoch Paſſularum, Roſinenſafft.

Nim Peonienwurtz ein Loth / Iſop / Meliſſen / Miltzkraut / jedes eine halbe Hand voll / Süßholtz ein Loth / kochs alles in gnugſamen Waſſer / zu der abgeſeigeten und ſtarck ausgepreſſten Brühe thu kleine im Mörſel wol zerſtoſſene Roſinen / ſo vorher gereiniget worden ein Pfund / kochs und drücks ſtarck durch ein Tuch / zum Ausgepreſſten thu ein Pfund Zucker / und mach einen Leckſafft. Der wird ſehr gebraucht zum Huſten und Gebreſten der Bruſt / ſonderlich bey Kindern / iſt auch wegen der Peonienwurtz / ſo mit darein kommt / gut zum Vergicht.

10. Lohoch è Portulaca, Bruſt-Latwerge von Portzelſafft.

Nim Portzelſafft 2. Pfund / der Küchlein von Lemniſcher Erde ein halb Loth / Küchlein von Agſtein / Arabiſch Gummi / Drachenblut / jedes ein Quintlein / Blutſtein / gebrannte Haſenhaar jedes 2. Scrupel / weiſſen Zucker ein Pfund / mach daraus ein Lohoch. Das iſt gut zum Blutſpeyen / von einiger zerſprungenen Ader / welche es wieder verheilet / und die Exulceration verhütet.

11. Lohoch è ſucco ſcillæ, Bruſt-Latwerge aus Meerzwiebel-Safft.

Nim Meerzwiebel-Safft in den Hundstagen ein Pfund / Honig anderthalb Pfund / kochs zur Latwer-

ge.

ge. Solche zertheilet / macht dünn / und præparirt die dicke ſchleimige Materi zur Ausführung / welche in den Bruſthölen ſich angeſetzt / und Huſten / Keichen / Pfeiſen und Röcheln verurſacht / ſolche Materi zerbeiſt und zertreibt dieſer ſcharffe Safft / und erleichtert damit den ſchweren Athem / öffnet die Verſtopffung / und iſt alſo den Alten / ſo gern mit dieſen Gebreſten angefochten werden / ſehr behülfflich.

12. 13. 14. 15. Lohoch de Pino, de Pulmone vulpis, ſanum & expertum, ad aſthma ſind droben unter den vermiſchten Waſſern Num. 4. beſchrieben.

Hier ſolten wir nun fortfahren auch die übrige in den Apothecken gebräuchliche Stück zu beſchreiben / als da ſind die unterſchiedliche Sief oder truckene Augen-Artzneyen / welche in langlechter Form oder auch den Trochiſcis faſt gleich aus unterſchiedlichen Simplicien und Pulvern gemacht werden / und ihre unterſchiedliche Namen haben / als Sief album cum & ſine opio, album Galeni, Citrinum, de Plumbo, de Roſis, de Thure, Viride; Weil aber ſolche nicht viel heutiges Tages gebraucht werden / ſondern itzo weit beſſere Collyria, Augen-Waſſer und Artzneyen im Brauch ſind / ſo laſſen w[ir] es dabey bewenden.

So achten wir auch von keiner Nohtdurfft di[e] gebräuchliche Decocta, als Aperitivum majus, majus cum Rhabarbaro, minus, capillorum Veneris, Carminativum, Epithymi, Florum & Fructuum, Fumariæ, Pectorale, Senæ, infuſum ſeri lactis, infuſum Hieræ, mit anhero zu [ſe-]

tzen / denn ſolche halten ſich nicht / und ſind auch nur Vehicula um andere Artzneyen damit einzu-nehmen / dafür doch die ſpecificirte Kräuter-Waſſer beſſer dienen / und ſich auch über Jahr halten / dieſe koſtbare Decocta aber halten ſich nicht eine ein-tzige Woche / zudem haben wir in vorigen Tomis die bequemſten Vehicula zu jeder Kranckheit gnug-ſam beſchrieben / und iſt alſo nicht nöhtig ſelbige noch mit Mehrern zu überhäuffen / ſondern vermei-nen hiemit unſere Stadt- und Land-Apothecke gnug-ſam mit aller Nohtwendigkeit dermaſſen ausgerü-ſtet zu haben / daß man ſich zur Noht in allerley fürfallenden innerlichen Kranckheiten und äuſſer-lichen Gebreſten / Wunden und Schäden damit wer-de behelffen können.

Gleichwie wir aber zum Beſchluß deß vorigen Zweyten Tomi auch etwas von den Kranckheiten und Curen deß Gemüts gehandelt / alſo dünckt uns nicht unfüglich auch in dieſem Chirurgiſchen Tomo, deſſen fürnehmſter Zweck die Heilung der Wunden und Schäden betrifft / auch etwas von den Wunden und Schäden deß Gewiſſens zu ge-dencken / und zwar uns ſelbſten zum Memorial, um ſolchen Schäden ohn Unterlaß mit höchſter Für-ſichtigkeit vorzubauen / dieweil alle Menſchen ſolche überaus leichtlich bekommen / und ihre Lebenlang groſſe Schmertzen / und heßliche Narben davon be-halten / inſonderheit wer ſich mutwilliger Weiſe al-ſo beſchädigen läſſt / wie von vielen Leuten geſchicht / die ſich nicht allein nicht darwider in Acht nehmen und fürſehen / ſondern zum öfftern groſſes Verlan-gen darnach haben / und ihnen nachlauffen bis ſo

lang

lang ſie entweder tödlich oder krüppelmäſſig beſchädiget werden.

Dieſe Wunden und Schäden nun ſind nichts anders als allerhand Sünden / davon das Gewiſſen verwundet und beſchädiget wird / gleich wie unſer Leib von allerhand Waffen / und gehet ihm in dieſem Fall ebenmäſſig wie mit leiblicher Beſchädigung / welche bisweilẽ gering iſt / daß ſich einer nur ein wenig ritzet / ſchneidet oder ſticht / welches aber nicht tieff eingehet / und alſo auch leichtlich und bisweilen gantz von ſich ſelber wieder heilet / daß man auch nicht ſehen kan / wo es geweſen. Hinwiederum begegnen dem Leibe auch andere groſſe und tieffe Wunden / da Adern / Nerven / Arterien / Muſculen / oder ein Membrum principale troffen werden / davon der Krancke entweder alsbald ſtirbt / oder bald hernach ſich zu Tode blutet / oder erlahmet / oder die Zeit ſeines Lebens eine abſcheußliche Schramme oder Narbe behält / oder Schmertzen daran fühlet / wenn es ſchon geheilet iſt / inſonderheit wenn es ander Wetter werden will. Eben alſo verhält es ſich auch mit dem menſchlichen Gewiſſen / welchem gar nichts Seltzames iſt / daß es faſt täglich von den Dörnen / Meſſern und andern ſcharffen und ſpitzigen Sachen der Welt-Händel vielfaltig geritzet / geſchunden oder geſchrammet wird / darzu hinwieder der gütige GOTT ſolche Mittel verordnet / davon alles bald wieder heilet. Aber wenn einer ſo unbeſonnen iſt / und ſich mutwillig unter Mörder / oder an ſolche Oerter begibt / da nichts anders geſucht wird / als andere tod zu hauen / ſtechen oder erſchieſſen / und darüber auch tödlich oder lahm-wund wird / ſo wird vermutlich der all-

mäch-

mächtige Artzt einem ſolchen freventlich Beſchädigten die Mittel der Heilung nicht alſo leichtlich gedeyen laſſen / das iſt / die jenigen / die gantz liederlich / mit Fleiß und wolbedächtlich ſich mit Tod-Sünden beſudeln / und auf Gottes Barmhertzigkeit ſündigen / werden hernach die Verg⸗bung der Sünden ſo leicht nicht finden / als ſie ihnen ſolche ſelber vorgemahlet. Ja auch die jenige Sünden / ſo aus menſchlicher Schwachheit geſchehen / und aber gar groß ſind / werden zwar durch die Chirurgie der wahren Buſſe / von dem unausſprechlich-kräfftigen Heil-Balſam deß Verdienſtes Chriſti vollkommen wieder geheilet / aber doch mit Hinterlaſſung eines Wundmahls im Gewiſſen / ſo lang man lebt. Gleichwie nun alle Narben und Wundmähler verſtellen / und allemal bäſſer wäre / daß man ſie gar nicht hätte / alſo geſchicht auch mit groſſen Sünden / daß / ob ſie ſchon völlig vergeben und geheilt werden / ſo bleibet doch das Mahl / daß man ſein Lebenlang wünſchet / daß es nicht geſchehen wäre. Woraus ein jeder die Gefährlich- und Abſcheulichkeit der Sünden ermeſſen / und ſich dafür / als für Seelen-tödlichen Mord-Waffen / zum höchſten fürſehen ſoll. Wir wollen aber davon ein Mehres nicht melden / ſondern die Heilungs-Mittel und Manual-Practic ſolcher Wunden; wie auch der faulen ſtinckenden rinnenden Schäden der alten eingewurtzelten ſündlichen Gewohnheiten / den geiſtlichen Chirurgis, nemlich den Beicht-Vättern und Seelſorgern heimgeſtellet bleiben laſſen.

Hiemit wollen wir dieſes unſeres geringes Wercklein beſchlieſſen / und bitten zugleich den barmhertzigen

zigen himmliſchen Vatter / ſolches gnädiglich zu ſegenen / wie er gantz gütiglich zu thun pflegt / daß aus einem Körnlein viel tauſend werden / und etwan ein par Stück Vieh in gantze Heerden ſich vermehren / wie viel mehr haben wir Urſach auch ſolchen ſeinen wolthätigen Segen in den Mitteln der Geſundheit ſeiner Bildniß zu hoffen / darzu dieſes Wercklein von Hertzen angeſehen und vermeinet iſt / und durch GOttes Segen gedeyen kan / es ſey auch ſo übel getroffen als es will / denn durch Göttlichen Segen muß alles zum beſten gereichen.

Hergegen laſſet uns auch / ihr meine lieben Mit- und Neben-Menſchen / GOttes Segen / Gnade und Güte mit beſſerm Danck erkennen / als wir leider bisher gethan / laſſet uns Ihm von gantzem Hertzen dancken für ein jedes Bröcklein Speiſe / für jedes Tröpfflein Tranck / für jedweden Athem-Zug und Pulsſchlag / welche wir in jedweder Stunde viel tauſendmal aufs neue von Ihm borgen müſſen / und ohn dieſelbe nicht leben könnten / für jeden Tritt und Schritt / Reg- und Bewegung / für jeden Blick deß Geſichts / Schallhörung deß Gehörs / Schmackprüfung der Zungen / für jedes Fädemlein Kleidung / für jedes geſundes Glied / und bisher ſo vielfältig genoſſenen nützlichen Brauch derſelben / und in Summa / für ſo unzahlbarlich mancherley Wolthaten / die wir Tag und Nacht genieſſen / und dargegen keiner von uns ſich mit höchſtem Fleiß auf jedes begehret zu beſinnen / um vor jedwedes in ſpecie GOTT zu dancken. Laſſet uns derhalben von unſerer böſen und höllwürdigen Unart und Undanckbarkeit abſtehen / und unſern allerheiligſten und hertz-

herrlichſten Schöpffer/ GOTT und HERRN mit beſſerm Fleiß verehren/ loben und preiſen auf folgende oder dergleichen Weiſe:

O höchſte tieffſte Majeſtät
Der allerheiligſt'n Trinität/
Getröhnt in unerforſchter Höhe/
Bedient mit ſtetigem Gedrehe
Der Himmeln/ Erde/ Meer und Winde/
Und was ſich regt durch all' Abgründe/
Lobt/ ehrt und preiſſt dich höchſtes Gut/
Und immer deinen Willen thut/
Ja auch die Höll mehrt deine Ehre/
Dir ſingen aller Engeln Chöre:
Ehr ſey GOtt in der höchſten Höh/
Auf Erden Fried/ ſein Will geſcheh!
Ach wolt doch GOtt! wolt GOtt! wolt GOtt!
Daß auch ich ärmſter Wurm und Kot
Von gantzer Seelen/ allen Kräfften/
Mit Hertz/ Geiſt/ Sinn/ Gemüt/ Geſchäfften/
Möcht GOtt dem HErrn getreulich dienen/
Und ſtets voll ſeines Lobes grünen!
Gelobt ſey GOtt ohn Unterlaß/
GOtt werd' gedanckt ohn Ziel und Maß/
GOtt werd' gepreiſt an allen Enden/
GOtt werd' verehrt von allen Ständen/
GOtt werd gerühmt von Krafft zu Krafft/
Sein Lob ſey aller Dinge Safft!

Lob/

Lob/ Glori/ Ehr und Danck ſey GOtt
Dem HErrn Jehova Zebaoth
Im allermöglichſtem Verehren/
Und allerhertzlichſtem Bekehren/
Voll Demut/ Zittern/ und Entſetzen/
Mit Hertzens-Reu / und Augen-Netzen/
Fußfällig/ tieff/ tieff/ tieff gebückt/
Von Buß zerknirſchet und zerdrückt/
Aus gantzem Hertzen/ gantzer Seelen/
Und innerſten Gemütes-Hölen/
Durch Adern / Nerven / Marck und Bein/
Und alle Leibes-Winckelein.
GOtt lobe aller Welt Natur/
GOtt preiſe alle Creatur/
GOtt rühmen alle Elementen/
Und müſſen bringen Danck zu Renten/
GOtt Ehre was den Athem hauchet/
Und alles was das Regen brauchet/
Gelobet ſey GOtt (1) alle Zeit/
(2) All' Tag und Nacht gebenedeit/
(3) Zu jeder Stunde und (4) Minute
Sey Preis dem allerhöchſten Gute/
(5) Jed'n Augenblick (6) unaufgehört/
Werd (7) fort und fort der HErr verehrt.

Laudetur Deus. (1) Omni tempore. (2) Omni die ac nocte. (3) Omni hora. (4) Omni minuta. (5) Omni momento. (6) Sine intermiſſione. (7) Perpetuò.

O eintzig Gut / o eintzig Heil/
Gib uns doch eintziglich zu Theil/
Daß wir dich unabläßlich ehren/
Und nichts als deinen Willen hören/

Nichts

Nichts können/ wiſſen/ reden/ dencken/
Als uns nach deinem Sinn zu lencken/
All unſer Horchen und Geſicht/
Sey ſtets zu GOttes Ehr gericht/
All unſer Schmecken/ Riechen/ Fühlen/
Empfinden/ aller Anſchläg Zielen/
Und was wir haben inn und an/
Werd alles GOtt zu Lob gethan.
Danck / Lob / Ehr / Preis / Macht / Glori/ Ruhm
Sey GOtt im höchſten Heiligthum
Von allen Æthern, Kreiſen/ Sphæren/
Von allen Scharen / Heerden / Heeren/
Von allen Reichen/ Ländern/ Zungen/
Von allen Völckern/ Alten/ Jungen/
Was Zeit und Ewigkeit beſchleuſt
Lob' Vatter/ Sohn/ und heilig'n Geiſt/
Das höchſte Jauchzen / Jubeln / Springen/
Sey; GOtt allein die Ehre bringen/
Dir allerheiligſtem Abba
Sag Mund und Hertz Allelujah!

Regiſter.

Das erſte Regiſter / darinn die Chirurgiſche Sachen und Namen zu evolviren.

A.

Abnemung der Glieder. 621
Abſceſſus. 338
Acari. 383
Achores. 31
Achſelröre Verrenckung. 606
Aderkröpffe. 195
Aderkröpffe der Schäden. 56
Aderläſſe. 681
Æſculapii Schrifften. 5
Afters Fiſtel. 192
Afters Gebreſten. 722
Afters Geſchwulſt und Schmertzen. 188. 192
Aiſen und Geſchwer heilen. 728
Alopecia. 15
Ambuſtio. 290
Anaplerosis. 654
Anaſtomosis. 392
Ancyloblepharon. 655
Aneuriſma. 323
Angeſichts-Wunden. 520
Angina. 78
Anthrax. 241
Apoſtem. 293
Apoſtem der Brüſte. 84

Apoſtem brechen. 80.721.727
Apoſtem hart. 342
Apparatus major & minor. 636
Arm- und Bein-Schmertzen. 204
Arm- und Bein-Wunden. 550
Arm- und Schenckel-Bruch. 578
Arteriotomia. 686
Aſcites. 126.310
Aſſel heilen. 119
Atheroma. 329
Auflöcherung deß Gemächts. 148
Augenfell. 655.658
Augen-Schmertzen. 515
Augen-Wunden. 55.514
Auſſatz. 222

B.

BAuch-Geſchwulſt. 126
Baum-Wunden. 533
Beinbrüche. 665
Beinbrüche heilen. 725.726
Bein geſchwollen. 200
Bein-Geſchwulſt. 303
Bein-Schwärtze. 357
Bein-Vermoderung. 615
Beſchädigung/ Querſchung. 391
Beulen. 238
Biſſe von tollen Hunden. 266
Blaſen-Wunden. 546
Blaſenſteins Ausſchneidung. 634
Blaſenziehung Veſicatio. 666
Bläſtige Geſchwulſt. 85
Blatern am Gemächt. 152.372

Blat-

Blatern der Mutter.	169
Blatern der Zungen.	66
Blaue Unterlauffung oder Mähler.	104
Blutaiß.	296
Bluetegel-Gebrauch.	688
Blut-Geſchwer.	302
Blutſtellen.	403
Bluten der Wunden.	445
Brand heilen.	377
Brand vom Feuer.	290
Brand der heiſſe und kalte.	282
Brand vom Schieſſen / löſchen.	564
Brennen / eſchariren.	624
Brand der Zungen.	64
Brod-Geſchwer.	39
Bronchocele.	653
Brüſte-Entzündung.	88.377
Brüſte-Härtigkeit.	722.103
Brüſte-Geſchwer.	88
Brüſte groß.	101
Brüſte-Krebs.	91
Brüſte geſchwollen.	81.85
Brüſte Schlappheit.	101.103
Brüſte-Wärtzlein Schrunden.	99
Bruſtbein-Bruch.	576
Bruſt-Oeffnung.	626
Bruſt-Schmertzen.	726
Bruſt-Quetſchung.	104
Bruſt-Wunden.	527
Bubo.	241
Bubo peſtilens.	39
Bubo Veneris.	ibid.
Bubonocele.	134

C.

Cancer. 91
Cancer uteri. 176
Capillares vermes. 379
Caruncula. 370
Carbunckel/ oder Feuerblaſe. 241, 256. 722. 731
Carbunckel klein oder furunculus. 334
Carbunckeln heilen. 377. 727
Catarriſche Flüſſe purgiren. 107
Cataracta. 660
Chirurgie was ſie ſey. 1
Chirurgie Urſprung. 4
Choleriſcher Complexion Eigenſchafft. 696
Choleriſche Purgirſachen. 697
Colliſio. 392
Condylomata uteri. 169
Continui ſolutio. 391
Contuſio teſtium. 158
Corroſiviſche Geſchwer. 51

D.

Darmbrüche. 135. 722
Darm-Wunden. 536
Daumen-Wunden. 553
Dauung ſtärcken. 731
Diapedeſis. 392
Diæt der Verwundeten. 470
Dislocatio. 600
Divulſio. 392
Dorn ausziehen. 554
Drüſen. 241
Duelech oder Blaſenſtein. 634

Durchlauf. 255
Durſt. ibid.

E.

EChymoſes. 451
Elenbogens Verrenckung. 611
Eiter reinigen. 729
Elephantiaſis. 222
Enterocele. 135
Entzündung. 139.423.727.729
Entzündung der Augen. 515
Entzündung der Brüſte. 88
Epinyctides. 337
Epiplocele. 135
Erbrechen. 255
Erbgrind. 34
Erfrörung. 124
Erſchwerung der Nägel. 119
Erweichen. 729.735
Eryſipelas. 197
Exulceration deß Gemächts. 148

F.

FAeulung. 722
Fäulung der Schäden. 360
Feigwartzen. 188.238
Fercklein Drüſe. 331
Feuerblaſe. 241.256
Fieber der Wunden. 423
Finger Wunden. 553
Finger Wurm. 114
Finnen. 55
Fiſteln. 722.278

Fiſtel deß Afters. 192
Flachsader Verwundung. 554
Flechten. 47
Flecken vertreiben. 62.385
Fleiſchbruch. 135.144
Fleiſch-Gewächs. 650
Fleiſch-Gewächs in der Harnröhr. 370
Fleiſchkropff. 71
Fontanell. 674
Formica. 278
Fractura oſſium. 565
Frantzoſenblater Veſicula Cryſtallina genant. 372
Frantzöſiſche Krätze. 230
Fröſchlein der Zungen. 68
Furfures. 29
Furunculi. 334.727
Furunculus traumaticus. 414
Füſſe Erfrörung. 124
Füſſe geſchwollen. 200

G.

GAilen Geſchwulſt. 155.159
Gailen Quetſchung. 158
Ganglion. 330
Gangræna. 283
Gedärm Wunden. 536
Gefreß. 51
Gemächts Apoſtem öfnen. 150
Gemächts Blatern und Wartzen. 152
Gemächts Bruch. 133
Gemächts Erſchwerung. 148
Gemächts Entzündung. 145.150
Gemächts Geſchwär. 369

Gemächts

Gemächtes Geſchwulſt. 145
Genick Schmertzen. 721
Geſchoſſene Wunden. 559
Geſchwer. 269. 362
Geſchwulſt. 293. 721. 729
Geſchwulſt der Augen. 515
Geſchwulſt deß Afters. 188
Geſchwulſt der Gatlen. 155
Geſchwulſt deß Bauchs. 126
Geſchwulſt der Beine und Füſſe. 200
Geſchwulſt der Wunden. 448
Geſchwulſt der Schäden. 352
Geſchwüre zeitigen und brechen. 338. 729
Geſchwulſt der Brüſte. 81
Geſchwulſt und Geſchwer der Zungen. 64. 66. 67
Geſchwulſt ſo bläſtig. 85
Geſchwulſt Scirrhus. ibid.
Gewerbe-Bruch. 577
Gifft. 260
Gifft ausziehen. 721
Gifftiger Thiere Verletzung. 265. 722
Gifftigkeit der Schäden. 359
Gifftmaſern. 241
Gifftigkeit der Wunden. 468. 722
Glandula. 330
Glaichen Schmertzen. 721. 237
Glatze kommt von veneriſcher Eigenſchafft. 16
Gliedwaſſer. 441
Griechiſcher Anſſatz. 222
Grind deß Haupts. 31
Gülden Ader. 722
Gülden Ader Eröffnung. 688

Gut-

Gutta rabioſa. 42
Gutta roſacea. 41

H.

Haar ausfallen. 15. 239
Haar vertreiben. 22. 23
Haarwurm. 379
Haarſeil Setaceum. 666
Hagedroß. 39
Hals Verrenckung. 607
Hals Wunden. 522
Hals Geſchwer. 78
Hals geſchwollen. 80
Hände Erfrörung. 124
Hände geſchrunden. 122
Hand Verrenckung. 613
Harnröre Gewächs. 370
Hartleibigkeit. 256
Härte der Schäden. 354
Härte der Zungen. 69
Härtigkeit. 727. 729. 735
Haſenſcharte. 654
Haupt-Pflaſter. 508
Haupt-Grind. 31
Haupt-Schmertzen. 237. 254
Haupt-Wunden. 488
Haut-Verſehrung. 719
Haut weiß machen. 43. 385. 388
Heer-Brand. 276
Heilig-Ding. 197
Heiſſer-Brand. 282
Hernia. 133

Hernia gutturis. 73.653
Hernia inguinaris. 134
Herpes. 48
Herpes eſtiomena. 272
Herpes miliaris. 276
Hirnſchale Bruch. 573
Hitze ausſtehen. 293
Hitze der Schäden. 351
Hitzige Geſchwulſt. 334
Hitzige Augen. 515
Hitze löſchen. 562
Honig-Flecken. 60
Hubeln. 331
Hüftbein-Bruch. 577
Hüft-Verrenckung. 609
Hüftweh. 733
Hunds-Biß. 266
Hüneraugen. 202
Huſten. 533
Hydrocele. 135
Hydrocephalon. 310
Hyperſarcoſis. 356
Hypochyma. 660
Hypodermides. 379

I.

Ignis perſicus. 283
Impetigo. 47
Inflammation. 139
Inflatio. 318
Jucken. 155

K.

Kalter-Brand. 282
Kinbacken Verrenckung. 605
Kinbacken Bruch. 575
Kinbacken Wunden. 540
Kitzlen der Wunden. 441
Klackbruch. 597
Klackſchaden. 598
Klapholtz. 35
Kleyen. 29
Knie Beſchädigung. 554
Knieſcheibe Verruckung. 614
Knie Schmertzen. 721
Knöchel Verrenckung. 615
Knoden. 240. 331
Knollen. 238. 240. 722
Knollen der Brüſte. 84
Knorren. 331
Knopff oder Geſchwulſt vom Gliedwaſſer. 459
Kotzen vertreiben. 731
Krampff vertreiben. 208. 425
Krampff Adern. 195
Krätze. 215
Krebs. 721
Krebs der Brüſte. 91
Kröpffe. 71. 331. 721. 727
Kröß-Wunden. 540
Kugeln und Schrohe austreiben. 561
Kupfferige Naſen. 41

L.

Lagophthalmon. 656
Lämung der Verwundeten. 465

Lamniß der Glieder. 209.1035
Lamdüppeln. 238
Lauffend Feuer. 276
Läuſe Schüpen. 29
Läuſe vertreiben. 24
Leber Schmertzen. 722
Leber Wunden. 544
Leber Zelten und Härte. 727
Lefftzen Geſchwer. 51
Lefftzen Schrunden. 62
Leibsflüß der Schäden. 351
Leib öffnen. 256
Leichdörner. 202
Lentigo. 55
Lepra. 222
Leucophlegmatia. 310
Lichen. 48
Löcher. 343.722
Lues venerea. 230
Lufftröhren Wunden. 524
Lupia. 332
Lupus. 272
Luxatio. 600

M.

731
MAgen ſtärcken. 722
Magen Schmertzen. 541
Magen Wunden. 60.385
Mähler. 189
Mariscæ. 598
Marck-Schäden. 611
Melancholiſcher Complexion Eigenſchafft.

Melan-

Melancholiſche Purgirſachen. 711
Melancholiſche Geſchwulſt. 311
Meliceris. 329
Menſes bringen. 98
Meſenterii Wunden. 536. 540
Milben vertreiben. 24
Milch geſtockt. 103
Miltz-Härte. 721. 726. 727
Miltz-Wunden. 544
Miteſſer. 385
Mohnkind. 184
Mola. 184
Morphæa. 44
Morus. 189
Muſelſucht. 44
Mutterbruch. 162
Mutter-Gebreſten. 722. 726. 728
Mutter-Geſchwer. 175. 372
Mutter-Härte. 171
Mutter-Krebs. 176
Mutter-Mähler. 390
Mutter-Schrunden und Wartzen. 169
Mutter-Schmertzen. 722
Mutter-Unreinigkeit. 160. 162

N.

Nabelbruch. 130
Nachgeburt außziehen. 638
Nachebrand. 337
Nagel-Abgehung. 119
Nagel-Abſchwerung. 238
Nagel-Geſchwer. 119

Nagel-Geſchwer. 119
Nagel-Quetſchung. 553
Narben. 293
Narben verhüten. 520
Narben vertreiben. 390.721
Narben der Augen verhüten. 516
Napta, nodus. 331
Naſta, natta. 650
Naſenbluten. 256
Naſenbruch. 574
Naſen-Krebs. 51
Naſen-Wunden. 516
Netz-Wunden. 536
Nieren-Schmertzen. 722
Nieren-Wunden. 546
Nodus, napta. 331
Noli me tangere. 51
Nome. 272

O.

OEdema. 82.302
Oelſchenckel. 197
Ohrenbeul. 39
Ohrenmitzel. 38.342
Ohren-Wunden. 516
Ohren-Zwang. 38
Ophiaſis. 15
Ozæna. 364

P.

PAnaritium. 114
Panus. 39

Para-

Paracenteſis. 128
Paracenteſis pectoris. 626
Paronychia. 114
Parotis. 39
Peliomata. 451
Perniones. 122
Peſt. 241
Peſtbeule. 39.257
Peſtbeulen zeitigen. 732.734
Pfefferkorn. 241
Phagedena. 272
Phlegmatiſche Schwulſt. 302
Phlegmone. 296
Phlygdenæ. 337
Phrenitis vulneraria. 427
Phygethlon. 39
Phyma. ibid.
Pneumatocele. 135
Podagra. 728
Procidentia uteri. 162
Pruritus. 215
Pterygium. 658
Puncta. 241
Purgiren. 691

Q.

Quetſchung. 353
Quetſchung der Gallen. 158
Quirins Buſſe. 197

R.

Rabioſa gutta. 42
Ragades ani. 189

Ramex. 133
Raſender Hundsbiß. 266
Raſender Thiere Biſſe. 722
Raſerey. 425
Raude. 215
Reiſ Geſchwür. 338
Rinnen der Schäden. 275. 351
Rippen Verrenckung. 608
Rohrloch. 278
Roſacea gutta. 41
Roſe / Rohtlauff. 197. 302
Rote Ruhr. 408
Rote küpffrige Naſen. 41
Rohtlauff. 722
Rückgrat Verrenckung. 608
Rückſchmertzen. 106
Ruffen der Lefftzen. 62
Ruptura peritonæi. 133

S.

SAnguiniſcher Complexion Eigenſchafft. 691
Sanguiniſche Geſchwulſt. 302
Sanguiniſche Purgirſachen. 692
Sarcocele. 135
Sarcoma. 650
Scabies. 215
Scabies Capitis. 31
Scabies Gallica. 230
Schäden. 343. 362. 722. 724. 727
Schafblatern. 338
Scham-Geſchwer. 149
Schenckel- und Armbruch. 578
Scirrhus. 311
Scirrhus der Brüſte. 85

Scirrhus uteri. 171
Scirrhos der Leber und Miltz vertreiben. 727.735
Schienbein Geſchwer. 373
Schlafloſigkeit. 254.424
Schlafſucht. 253
Schlagader Geſchwulſt. 323
Schlagader Kropff. ibid.
Schlieren. 70.302.238
Schlieren der Peſt. 241
Schlitzbruch. 591
Schlichtbeulen. 342
Schlund-Wunden. 524
Schlüſſelbeins Verrenckung. 605
Schmerbruch. 135
Schmertzen ſtillen. 90.156
Schmertzen allerhand. 108
Schmertzen im Rucken. 106
Schmertzen in Arm und Beinen. 204
Schmertzen im Haupt. 237
Schmertzen der Augen. 515
Schmertzen der Glaiche. 237
Schmertzen der Wunden. 421
Schmertzen von Quetſchung ſtillen. 104
Schrepffen. 688
Schrunden. 722
Schrunden der Bruſtwärtzlein. 99.101
Schrunden der Händ und Füſſe. 138.122
Schrunden der Lefftzen. 61
Schrunden der Zungen. 64
Schrunden der Mutter. 169
Schulterbeinbruch. 575
Schüſſe deß Hauptes. 29
Schwachheit der Verwundten. 420

Schwammige Geſchwulſt. 329
Schwartzer Auflauff. 195
Schwärtze der Beine. 357
Schwärtze der Zungen. 64
Schwindung der Glieder. 211
Schwindung bey Wunden. 449.462
Schwulſt. 293
Schwulſt vertreiben. 157
Scrophulæ. 71.303.330
Sectio duelech. 634
Sennader Verwundung. 554
Serpigo. 47
Setaceum. 666
Sinovia. 441
Solutio continui. 391
Sommerbrand. 61
Sommerflecken. 55
Sonnenbrand. 389
Spannadern. 159
Spaltbruch. 597
Sphacelus. 283
Spinnen Gifft. 266
Splitter ausziehen. 271.554
Squinantia. 78
Staar. 655.660
Staphyloma. 657
Steatoma. 329
Stertzbeins Verrenckung. 609
Stigma. 24
Stirn-Wunden. 516
Striemen. 242
Strumæ. 73.330
Subluxatio. 601

Suffuſio. 660
Süren. 383
Syderatio. 283
Syrey. 52

T.

Talpa. 331
Tentigo prava. 52
Teſticulorum tumor. 155
Teſtium contuſio. 158
Teſtudo. 331
Thymus. 189
Tiefer Schlaff. 253
Tinea. 34
Tophus. 331
Topinaria. ibid.
Todte Frucht außziehen. 638
Trockenheit deß Mundes. 252
Tuberculum. 241
Tumor. ibid.
Tumor flatuoſus. 318
Tumor teſticulorum. 155

V.

Vari. 55
Varices. 195
Uberbein. 113.240.330
Verbrennung von Feuer. 290
Vergifftung der Wunden. 468
Vermes capillares. 379
Vermiculi atrophiales. 383
Vermoderung der Beine. 357
Verrenckung. 600.726
Verſtauchung. 601

Veſi-

Veſicula cryſtallina. 372
Ulcera. 343
Undimia. 309
Unempfindlichkeit der Schäden. 351
Ungeſtaltheit der Haut. 385
Unguis. 658
Unreinigkeit der Mutter. 160
Unruh. 427
Unſinnig. 272
Untergeronnen Blut. 451
Untergeronnene Sinovia. 458
Uteri Cancer. 176
Uteri Condylomata. 169
Uteri Scirrhus. 171
Uteri Sciſſuræ. 169

W.

WAchen. 254.424
Wangen Wunden. 516
Wartzen vertreiben. 103.109.203.722
Wärtzlein der Brüſte vergröſſern. 101
Wärtzlein-Schrunden der Brüſte. 99
Wartzen am Gemächt. 152
Wartzen der Mutter. 169
Waſſer-Bruch. 135
Wäſſerig Apoſtem. 310
Waſſerſucht. 127.723.726.732
Waſſerſüchtige Geſchwulſt. 127
Wäſſerige Geſchwulſt der Mutter. 180
Wehn oder Kropff. 311.331
Weidbruch. 133
Weid-Wunden. 537
Weiſſe Haut machen. 42

Wild-Feuer. 337
Wild-Fleiſch. 447.355
Windbruch. 135.320
Windige Geſchwulſt. 318
Windige Geſchwulſt der Mutter. 180.320
Widerſpenſtigkeit der Wunden. 447
Wolff. 272
Wund-Brämme. 438
Wunden deß Halſes. 522
Wund-Feuer. 427
Wund-Fieber. ibid.
Wund-Froſt. ibid.
Wund-Galle. ibid.
Wund-Kitzeln. 441
Wund-Mähler. 390
Wundſucht. 427
Wurm am Finger. 114
Wurm am Finger tödten. 118
Würme der Schäden. 360

Z.

Zahnfleiſch Erſchwerung. 239
Zeitigen. 729
Zephiros. 341
Zerquetſchung. 353
Zittern. 209.1035
Zitterachten. 47
Zocken der Wunden. 433
Zungen Geſchwulſt. 66
Zungen Härte. 69
Zungen-Schrunden. 64

Das

Das zweyte Regiſter/
Darinn die Bereitung der ſonderbaren Stücke dieſes Buchs zu finden.

A.

ACetum bezoarticum. 250
Alcaliſche Eſſentz. 316
Amalgama Saturni. 372
Arcanum Salis gemmæ. 140
Arcanum zur Schwindung. 214
Armarium unguentum. 413
Arſenicaliſcher Magnet. 258
Arſenicaliſch Magneten Pflaſter. 258
Aufweichung. 340
Augenwaſſer. 515
Augenwaſſer zur Inflammation. 363
Aureum emplaſtrum Meſ. 378

B.

BAlſamus Mercurii. 240. 289
Balſamus Solis. 240
Balſam von Regenwürmen. 213
Bezoartiſcher Eſſig. 250
Blaſen-Geſchwer Pillen. 369
Blaſen ziehen. 259. 208
Bleyöl. 513
Blutſtillung. 154
Brechartzney. 263
Bruch Specificum. 142
Bruch-Pflaſter. 132. 166

Bruſt-Tranck. 533
Butter roth oder rothe Butter zu machen. 105

C.

CAuterium potentiale. 260
Clyſtir/ ſo nähren. 526
Coagulum aſari. 701
Collyrium. 364. 515

D.

DEfenſiv Pflaſter. 549
Dreſeney zum Magen. 322

E.

ELectuarium de nucibus. 251
Electuarium Orvietanum. 263
Emplaſtrum domeſticum. 376
Emplaſtrum Magneticum. 257
Erwärmend Unguent. 206
Epithema zur Kühlung. 350
Eſſentz von Alcalien. 316
Eſſentz von Wallwurtz. 141
Etzmittel. 332
Eyerdotteröl. 25

F.

FUrniß Pflaſter. 375
Fontanellen Pflaſter. 680

G.

GRüner Præcipitat. 369
Grünſpans Liquor.

Grünſpan-Pflaſter. 376
Gurgelwaſſer zur Bräune. 65

H.

Hauspflaſter. 376
Heilpflaſter. 54. 487
Heilwaſſer. 379. 515
Hertzſtärckung. 263
Huſtentranck. 533

K.

Krampfader-Schädenpflaſter. 197
Kropff Specificum. 76
Krötenöl. 47

L.

Lacerta viridis. 369
Latwerge zu Kröpffen. 76
Liquor viridis æris. 154
Liquor von Froſchleich. 287
Liquor zu alten Schäden. 275
Liquor zur Schönheit. 389
Liquor zum Schwitzen. 431
Liquor zu verwundeten Augen. 514

M.

Magnet von Arſenico. 258
Maturir-Pflaſter vortrefflich. 40. 70
Miltz-Pillen. 706
Mutterbruch-Pflaſter. 166
Mutter-Zäpfflein. 98

N.

Naehrend Clyſtir. 526
Nerven-Balſam. 558
Nußlatwerge. 251

O.

OEl aus Eyerdottern. 21
Oleum Saturni oder Bleyöl. 511
Oleum tartari. 386
Orvietanum oder Gifft-Latwerge. 263

P.

Pflaſter von Alraun. 317
Pflaſter von Sperma ceti. 103
Pflaſter zu Brüchen. 132
Pflaſter zu Mütterbrüchen. 166
Pflaſter zu Krampffader-Schäden. 197
Pflaſter zu Heilung. 54. 487
Pflaſter zur Reinigung der Schäden. 54
Phalaja. 695
Pillen zu Geſchweren der Nieren und Blaſen. 369
549
Pflaſter zum Haarwurm. 382
Pflaſter zu untergeronnen Blut. 452
Præcipitatus viridis. 369
Præſervativ der Peſt. 250. 260
Pulver ſo von innen heilet. 151
Pulver zu Austrocknung der Schäden. ibid.
Pulver zur Blutſtellung. 405
Pulvis Sympatheticus. 410

R.

Regenwürmer Balſam. 213
Repercuſſiv. 298

S.

Salbe zum Harnröhr-Gewächs. 371
Salbe zu Mutter-Geſchweren. 373
Salbe ſo trocknet. 378
Salbe zur Lämnuß. 210
Salbe zu Schmertzen von Flüſſen. 207
Salbe zur Schwindung. 212. 213
Sälblein zu Schrunden. 191
Salis gemmæ arcanum. 140
Salpeter præpariren. 408
Saturni oleum. 513
Scammonium ſulphuratum zumachen. 219
Schönheit Liquor. 389
Schweißtreibender Liquor. 431
Schwitzartznen. 235
Specificum zu Brüchen. 142
Spiritus ligni guajaci. 431
Spiritus tabaci. 372
Spiritus tartari. 431
Stärckende Morſellen. 444
Sympathetiſch Pulver. 410

T.

Tabaci Spiritus. 372
Tartari oleum ſimplex & compoſ. 386
Tartari Spiritus. 431
Trocknende Salbe. 378

V.

VEſicatorium. 259
Viridis æris liquor. 154
Viridis præcipitatus. 369
Vitriol præpariren zum Auſſatz. 228
Unguentum armarium. 413
Unguent ſo erwärmet. 206
Unguentum rubrum potabile. 105

W.

WAffen-Salbe. 413
Wallwurtz Eſſentz. 141
Waſſer ſo Augen-Wunden heilet. 514
Waſſer zu Flecken. 60
Wundtranck. 135
Wundtranck ſo Kugeln und Schroht austreibt. 561

Das dritte Regiſter/

Darinn die jenige Compoſita, ſo im gantzen Diſpenſatorio enthalten / aufzuſchlagen.

A

ACetum ſcilliticum. 1059
Acetum theriacale. 1063
Acorus conditus. 1246
Æris flores. 790
Agaricus trochiſcatus. 1115
Agrippæ Salb. 772
Agtſteinöl. 922

Alantwurtzöl. 890
Alberbroß-Salbe. 805
Allraunöl. 831
Ameiſenöl. 824
Angelicſamenöl. 864
Anißöl. 865
Aniſum laxativum. 1289
Anodynum unguentum. 777
Antidotus Matthioli. 1224
Antimonii Oel. 928
Antimonium diaphoreticum. 1157
Apoſtel-Pflaſter. 719
Apoſtel-Salbe. 777
Aqua acoviſtica Mindereri. 1033
Aqua ad oculos uſitata. 1050
Aqua Anhaltina. 1051
Aqua Antihectica. 1053
Aqua antiſcorbutica. 1034
Aqua aſthmatica. 1036
Aqua aurea Langii. 1039
Aqua bardanæ compoſita. 1043
Aqua cephalica. 1052
Aqua contra dyſenteriam. 1055
Aqua cordialis temperata. 1043
Aqua diuretica ex nucleis. 1053
Aqua epileptica Langii. 1046
Aqua epileptica puerorum. 1047
Aqua fortis. 1056
Aqua hirundinum uſitata. 1048. 1049
Aqua magnanimitatis. 1056
Aqua odorifera. 1050
Aqua vitæ mulierum. 1954
Aregon oder Hülffſalbe. 778

Artha-

Arthanitæ-oder Schweinbrod-Salbe. 779
Aromaticum caryophyllatum. 1181
Aromaticum roſatum. 1182
Aurea Alexandrina. 1231
Aurum fulminans. 1153
Austreibend Pflaſter. 759
Athanaſia magna. 1232

B.

BAlſamus aloë. 1066
Balſamum angelicæ. 943
Balſamum apoplecticum. 946
Balſamum cordiale Sennerti. 947
Balſamus embryonum. 1040
Balſamum galbanetum uterinum. 947
Balſamus Loimicus. 948
Balſamus ſulphuris aniſatus. ibid.
Baſilicum Pflaſter. 723
Baſilicum Salbe. 783
Baſilienöl. 887
Beinbruch Pflaſter. 724
Benedicta laxativa. 1267
Benzoin Oel. 908
Beyfußöl. 889
Bezoarticum minerale. 1159
Bibergeilöl. 820.915
Blaſen ziehend Pflaſter. 758
Bleypflaſter. 761
Bleyſaltzöl. 941
Brandſalbe. 796
Brandwein. 952
Brauner Zug. 756

Bruchpflaſter. 761
Bruſtſalbe. 802. 806

C.

CAlmus-Oel. 874
Camillenöl. 819. 879
Camferöl. 906
Camphoratum-Salbe. 775
Cappernöl. 820
Carbunckelwaſſer. 1051
Caſſia extracta. 1282
Cephalicum Pflaſter. 759
Ceratum Capitale. 764
Ceratum de ammoniaco. 763
Ceratum de gratia Dei. 767
Ceratum de pelle arietina. 768
Ceratum diachalciteos. 764
Ceratum matricale. 767
Ceratum ſantalinum. 769
Ceratum ſparadrappum. ibid.
Cholagogum ſimplex. 1137
Citron-Rindenöl. 868
Citronenſalbe. 783
Cliſſus. 994
Conditum pro familia antidotale. 1233
Confectio ad lumbricos. 1290
Confectio ad vermes. 1204
Confectio alkermes. 1226
Confectio anacardina. 1229
Confectio Archigenis. 1230
Confectio cordialis. 1186
Confectio de hyacintho. 1191
Confectio Hamech. 1271
Confectio liberantis. 1196

Confectio pectoralis. 1206
Confectio poſt paſtum. ibid.
Confectio Zingiberis cocti. 1204
Conſerva hederæ terreſtris compoſita. 1251
Corianderöl. 866
Coſtenwurtzöl. 821
Cremor tartari. 926
Crocus Martis. 1180
Cubebenöl. 875
Cypreſſenholtzöl. 898

D.

Dattelnpflaſter das kühlende. 749
Dattelnpflaſter das wärmende. 748
Decoctum hellebori. 1283
Diabalzemer. 1268
Diacalaminthes. 1185
Diacarthamum. 1269
Diacarthamum ſolidum. 1289
Diacaryon. 1359
Diacaſſia cum manna. 1282
Diacatholicon. 1283
Diachylon Pflaſter. 726
Diachylon magnum. 729
Diacinnamomu. 1185
Diacodion Actuarii. 1365
Diacodion Montani. 1364
Diacodion ſimplex. ibid.
Diacodion ſolidum. 1366
Diacodium ſolidum uſitatum. 1366
Diacorum. 1245
Diacuminum. 1187
Diacurcuma. 1188

Diacydonites aromatiſatum. 1252
Diacydonites laxativum pellucidum. 1290
Diacydonites ſimplex. 1251
Diadamaſcenum. 1286
Diadictamnum ceratum. 766
Diagalanga. 1189
Diagridium antimoniatum. 1137
Diagridium roſatum. ibid.
Diagridium ſulphuratum. ibid.
Diairis Salomonis. 1193
Diairis ſimplex. 1194
Diairis uſitata. ibid.
Dialacca major. ibid.
Diamargaritum calidum. 1197
Diamargaritum frigidum. 1198
Diambra. 1183
Diamoron ſimplex & compoſitum. 1360
Diamoron uſitatum. ibid.
Diamoſchu dulce. 1198
Diahyſſopu. 1198
Dianiſu. 1183
Dianthon. 1184
Diapalma. 764
Diapenidion. 1199
Diaphœnicon. 1276
Diaphœnicon ſolidum. 1292
Diaphoreticum emplaſtrum. 759
Diaphoreticum in peracutis. 990
Diapraſii. 1200
Diaprunis ſimplex. 1285
Diaprunis ſolutivum. 1277
Diarhodon abbatis. 1201
Diaſatyrion. 1238
Diaſcor-

Diaſcordium Fracaſt. 1239
Diaſebeſten. 1280
Diaſena. ibid.
Diathamaron. 1202
Diatragacanthum calidum. 1203
Diatragacanthum frigidum. ibid.
Diatrion pipereon. 1119
Diatrion ſantalon. 1202
Diaturbith cum rhabarbaro. 1292
Diaxyloaloës. 1203
Diazingiber. 1204
Dillöl. 817
Dillſamenöl. 882
Dioſpoliticon. 1188
Doſtenöl. 882

E.

Eibiſchſalbe. 775. 776
Elendsklauen-Oel. 904
Electuarium caryocoſtinum. 1270
Electuarium chalybeatum. 1233
Electuarium contra peſtem Ferd. Imp. 1199
Electuarium de citro ſolutivum. 1270
Electuarium de gemmis calidum. 1190
Electuarium de gemmis frigidum. 1191
Electuarium de ovo. 1235
Electuarium de pſillio. 1277
Electuarium diaſebeſten. 1280
Electuarium Ducis. 1189
Electuarium è baccis lauri. 1232
Electuarium eleſcoph. 1271
Electuarium eleſcoph ſolidum. 1291
Electuarium è ſucco roſarum. 1279
Electuarium è ſucco roſarum ſolidum. 1292

Electua-

Electuarium Indum majus. 1275
Electuarium juſtinum. 1194
Electuarium lenitivum de manna. 1285
Electuarium lenitivum ex tamarindis. 1287
Electuarium lenitivum Florenzolæ. 1284
Electuarium magnanimitatis. 1239
Electuarium Papæ. 1234
Electuarium roſatum. 1278
Electuarium ſenatum. 1268
Electuarium vitæ Arnoldi de Vill. nov. 1244
Elixir peſtilentiale Crollii. 1011
Elix. peſtil. Zwölferi. 1012
Elixir proprietatis. 1012
Elixir vitæ Mathioli. 1045
Elixir uterinum Croll. 1013
Emplaſtrum ad fracturas oſſium. 724
Emplaſtrum ad hernias. 761
Emplaſtrum ad hydropem. 735
Emplaſtrum ad ſcirrhos. 762
Emplaſtrum ad tophos. 757
Emplaſtrum arthriticum. 758
Emplaſtrum ceroneum. 725
Emplaſtrum citrinum. 726
Emplaſtrum de baccis lauri. 722
Emplaſtrum de cruſta panis. 730
Emplaſtrum de fuligine. 731
Emplaſtrum è lapide calaminari. 723
Emplaſtrum de meliloto. 734
Emplaſtrum de mucilaginibus. 728
Emplaſtrum de ranis cum mercurio. 750
Emplaſtrum de rhabarbaro. 752
Emplaſtrum diachylon. 726
Emplaſtrum diachylon magnum. 729

Emplaſtrum diaphœnicon calidum. 748
Emplaſtrum diaphœnicon frigidum. 749
Emplaſtrum diaphoreticum. 759
Emplaſtrum febrifugum Strobelbergeri. 760
Emplaſtrum griſeum. 731
Emplaſtrum magneticum Angeli Salæ. 734
Emplaſtrum iſchiaticum. 733
Emplaſtrum nervinum. 738
Emplaſtrum nigrum. 740
Emplaſtrum Oppoteldoch. 741
Emplaſtrum Spleneticum. 753
Emplaſtrum ſticticum Crollii. 754
Emplaſtrum tetrapharmacon. 756
Emplaſtrum triapharmacon. ibid.
Emplaſtrum veſicatorium. 758
Enzienöl. 875
Eſſentia ambræ. 1009
Eſſentia caſtorei. 1010
Eſſentia citri. ibid.
Eſſentia hyperici. ibid.
Euphorbii-Oel. 921
Extractum agarici. 1065
Extractum agarici compoſ. 1068
Extractum aloë. 1066
Extractum Catholicum. 1069
Extractum cholagogum Quercetani. 1071
Extractum diacartham. ſeu enicopharmacum Andern. 1070
Extractum diapœonias. 1079
Extractum gummi gamandr. Mynſ. 1072
Extractum holagogum Andern. 1073
Extractum marocoſtinum Mindet. 1074
Extractum melampodii. 1077

Extra-

Extractum melanogog. Quer, 1082
Extractum opii. 1080
Extractum panchymagog. 1083
Extractum phlegmag. Quer. 1085

F.

FEbrifugum emplaſtrum. 760
Fecula ari. 1175
Fecula bryoniæ. ibid.
Fecula iridis. 1176
Feigwartzen-Salbe. 792
Fenchelöl. 865
Fieberöl. 760
Flos caſſiæ. 1281
Flores æris. 790
Flores antimonii. 1177
Flores benzoini. 1179
Flores ſalis armoniaci. 1178
Flores ſulphuris. 1179
Flores ſulphuris compoſ. ibid.
Fontanellen Pflaſter. 766
Froſch-Pflaſter Vigonis. 750

G.

GAuchhell Oel. 817
Gelbes Zugpflaſter. 723. 726
Gerſa ſeu ceruſſa ſerpentariæ. 1176
Gichtpflaſter. 758
Giffteſſig. 1063
Goldgelbe Salbe. 791
Gräfin Salbe. 785
Grüne Königin Salbe. 809

H.

Harrriegel-Blumen-Oel. 828
Hauptpflaſter. 759.764
Herniarium emplaſtrum. 761
Hertzgeſpanſalbe. 812
Hertzſtärckende Salbe. ibid.
Hertzſtärckend Waſſer. 1043
Hiera compoſita. 1273
Hiera cum agarico. 1287
Hiera Logadii. 1274
Hiera pachii. 1275
Hiera picra. 1086.1098.1286
Hirſchhorn-Oel. 902
Holderblüt-Waſſer. 1023
Holippæ purgantes. 1291
Honig-Oel. 938
Hüfft-Salbe. 778
Hüfftweh Pflaſter. 733

I.

INdum majus. 1275
Infuſio hellebori. 1272
Johanns-Kräutlein Blumen-Oel. 825
Iſopöl. 883
Julep ex vino. 1357
Julep roſarum. ibid.
Julep ſambucinum. ibid.
Julep violarum. 1358

K.

KErn-Waſſer. 1053
Kinder-Waſſer. 1040
Klettenwurtz-Waſſer vermiſcht. 1043

Knollenpflaſter. 757
Körferöl. 886
Krätzſalbe. 806
Kümmelöl. 867

L.

LÆtificans Galeni. 1195
Laudanum opiatum. 1080
Lavendelöl. 886
Leinöl. 853
Lerchenſchwamms Eſſentz. 1065
Liebſtöckelöl. 889
Linelæon rutaceum. 841
Liquor Saxonis. 949
Lithontribon Nicolai. 1197
Lohoch de caulibus. 1366
Lohoch de farfara. 1367
Lohoch de papavere. ibid.
Lohoch de paſſulis. 1368
Lohoch de pino. 1037
Lohoch de pulmone vulpis. 1037
Lohoch è ſucco ſcillæ. 1368
Lohoch ſanum & expertum. 1037
Lorbeernöl. 852
Lorbeerpflaſter. 722

M.

MAgenpflaſter. 730
Magenöl. 846
Magiſterium aluminis. 1174
Magiſterium corallorum. 1165
Magiſterium cornu cervi. 1170
Magiſterium cranii humani. 1171
Magiſterium granatorum. 1168

Magiſterium Jalappæ. 1172
Magiſterium hyacinthorum. 1169
Magiſterium lapidis lazuli. 1171
Magiſterium margaritarum. 1166
Magiſterium matris perlarum. 1167
Magiſterium oculorum cancri. ibid.
Magiſterium ſeu lac ſulphuris. 1172
Magiſterium ſmaragdorum. 1170
Magiſterium tartari vitriolati. 1173
Magiſterium ungulæ alcis. 1171
Magnetiſch Pflaſter. 734
Magſamenöl. 835. 855
Majoranöl. 842. 882
Mandelöl. 849. 850
Manus Chriſti ſimpl. & cum margaritis. 1205
Martiatonſalbe. 794
Maſtixöl. 831. 910
Meerzwiebel-Eſſig. 1059
Mel anacardinum. 1351
Mel anthoſatum. 1351
Mel emblicorum. 1352
Meliſſenöl. 881
Mel menthæ. 1352
Mel mercuriale. ibid.
Mel paſſularum. ibid.
Mel roſatum citratum. 1353
Mel roſatum ſimplex. ibid.
Mel roſatum ſolutivum. 1307
Mel violatum. 1354
Mel violatum ſolutivum. 1307
Mennige Pflaſter. 738
Mennige Salbe. 808
Mertzveyelöl. 847

Mertzveyel-Waſſer. 1023
Mey-Blůmleinöl. 830. 891
Micleta Nicolai. 1236
Miltz-Pflaſter. 753
Mithridatium Damocratis. 1221
Miva cydoniorum aromatica. 1358
Miva cydoniorum ſimpl. ibid.
Mixtura ſimplex. 990
Morſelli Imperatoris. 1205
Mucharum roſarum. 1303
Müntzen oder Balſamöl. 832
Mußcatenöl. 855. 871
Mußcaten-Blumenöl. 871
Mutterbalſam. 947
Mutterzäpfflein. 722
Myrrenöl. 911

N.

NAegelein-Blumen Waſſer. 1025
Nägleinöl. 869
Nervenſalbe. 800
Nicolai Maſſæ Mennigepflaſter. 738

O.

OLeum abrotani. 814
Oleum abſynthii. 816. 861
Ol. amygdalarum amararum. 849
Ol. amygdalarum dulcium. 850
Ol. anagallidis. 827
Ol. anethinum. 817
Ol. antimonii. 928
Ol. aranearum. 818
Ol. balaninum. 851
Ol. capparum. 820

Ol. carthami. 851
Ol. chamæmelinum. 819
Ol. cheirinum. 821
Ol. cornu cervi. 902
Ol. cydoniorum. 822
Ol. de caſtorio. 820
Ol. de enulæ. 823
Ol. è croco. 822
Ol. è piſtachiis & pineis. 856
Ol. formicarum. 824
Ol. ferulaceorum. 914
Ol. gummi anime. 912
Ol. hyoſcyami. 852
Ol. hyperici. 825
Ol. Jasminum. 826
Ol. irinum. 827
Ol. Juglandinum. 854
Ol. laurinum. 852
Ol. ligni hexaclii. 902
Ol. ligni rhodii. 896
Ol. ligni ſaſſafras. 897
Ol. liguſtrinum. 828
Ol. lilior. ſimp. & comp. 728. 829
Ol. lilior. convallium. 830
Ol. lumbricorum terreſtr. ibid.
Ol. mandragoræ. 831
Ol. maſtichinum. ibid.
Ol. menthæ. 832. 863
Ol. moſchelinum. 832
Ol. myrtillorum. 833
Ol. myrthinum. 834
Ol. nardinum. ibid.
Ol. nucis indicæ. 854
Ol. nym-

Ol. nymphææ. 835
Ol. papaverinum. ibid.
Ol. de piperibus. 836
Ol. populinum. 837
Ol. ranarum. 838
Ol. reſolutivum. ibid.
Ol. roſatum vulgare. 839
Ol. rutæ. 840. 863
Ol. ſalis. 929
Ol. ſambucinum. 841
Ol. ſampſuchinum. 842
Ol. Saturni. 941
Ol. ſeſaminum. 856
Ol. ſcorpionum ſimplex & compoſ. 842. 844
Ol. ſtillatitium roſarum. 876
Ol. ſtillatitium rutæ. 863
Ol. ſtomachale Cratonis. 846
Ol. ſulphuris per campan. 934
Ol. vitrioli. 931
Ol. vulpinum. 848
Ol. talci. 939
Oppoteldoch Pflaſter. 741
Oxycroceum Com. 747
Oxymel diureticum. 1356
Oxymel helleboratum. 1308
Oxymel ſcilliticum. 1356
Oxymel ſimpl. & comp. 1354. 1355
Oxyſachar. ſimpl. & compoſ. 1356. 1357

P.

PAnacæa ſulphuris antimonii. 1162
Panchymagogon Crollii. 1084
Pappelbaumöl. 837
Paradiskörneröl. 867

Paſſulæ laxativæ. 1291
Paſta regia. 1205
Peonien-Kernöl. 855
Peſtilentzbalſam. 948
Peterſilienöl. 890
Pfefferöl. 836. 872
Pfirſich-Kernöl. 867
Pflaſter apoſtolicum. 719
Pflaſter Baſilicum. 723
Pflaſter ceroneum. 725
Pflaſter citrinum. 726
Pflaſter diachylon. ibid.
Pflaſter d. cruſta panis. 730
Pflaſter de fuligine. 731
Pflaſter de meliloto. 734
Pflaſter zur Waſſerſucht. 732
Pflaumenſeltz. 1282
Philonium Meſ. 1236
Philonium Perſicum. 1237
Philonium Romanum. ibid.
Pillen genannt aggregativæ majores. 1090
Pil. aggregativ. minor. 1091
Pil. alephanginæ. ibid.
Pil. ammoniacæ. 1095
Pil. angelicæ. ibid.
Pil. arabicæ. 1096
Pil. arthriticæ. ibid.
Pil. aſſajeret. 1097
Pil. aureæ. ibid.
Pil. cochiæ. 1098
Pil. de agarico. 1090
Pil. de aloë lota. 1094
Pil. de aloë roſata. ibid.
Pil. de aloë & maſtiche. 1094

Pil. de bdellio maj. 1097
Pil. de benedicta. ibid.
Pil. de caſtorio. 1098
Pil. de colocynthide. 1099
Pil. de cynogloſſo. ibid.
Pil. de eupatorio maj. 1100
Pil. de euphorbio. ibid.
Pil. de fumaria. 1101
Pil. de hermodactylis. 1102
Pil. de hiera cum agarico. 1103
Pil. de hiera picra. 1102
Pil. de lapide lazuli. 1104
Pil. de mezereo. 1106
Pil. de nitro. ibid.
Pil. de octo rebus ſeu octomeræ. 1107
Pil. de quinq; generibus myrobalanorum. 1106
Pil. de rhabarbaro. 1109
Pil. de ſagapeno. ibid.
Pil. de ſarcocolla. 1110
Pil. de ſuccino Cratonis. 1111
Pil. de tartaro. Quer. ibid.
Pil. fœtidæ maj. 1101
Pil. hydropicæ. 1103
Pil. imperiales. ibid.
Pil. indæ. 1104
Pil. lucis majores. 1105
Pil. maſtichinæ. ibid.
Pil. Peſtilentiales com. 1108
Pil. Peſtilentiales Plateri. 1109
Pil. Ruffi. 1108
Pil. ſine cura. 1093
Pil. ſine quibus. 1110
Pil. ſtomachicæ. 1111

Pil. turbit aureæ. 1114
Pilſen-Saamenöl. 852
Pleres archonticon. 1200
Pockenholtzöl. 900
Poleyöl. 882
Pomat/oder Apffelſalb. 804
Pomerantzen Rindenöl. 867
Pulpa prunorum. 1282
Pulvis ad calculum. 1143
Pulvis ad caſum. 1145
Pulvis ad cucuſas. 1153
Pulvis ad dentifricia. 1145
Pulv. ad lumbricos. 1139
Pulv. ad naſalia. 1148
Pulv. ad ſtrumam. 1152
Pulv. ad ſuppoſitoria com. 1138
Pulv. ad ſuppoſitoria ſicca. 1139
Pulv. anonymus. 1140
Pulv. aſtringens. ibid.
Pulv. bezoarticus. 1152
Pulv. bezoarticus è cinabari antimonii. 1161
Pulv. cachecticus Quer. 1143
Pulv. Comitis de Warwic. 1137
Pulv. contra abortum. 1139
Pulv. dyſentericus. 1145
Pulv. electuarii de bolo. 1142
Pulv. è cineribus. 1144
Pulv. epilepticus ex cinab. antim. 1164
Pulv. griſeus Cæſaris. 1147
Pulv. Haly. 1141
Pulvis hyſtericus. 1147
Pulv. Marchionis. ibid.
Pulv. Pannonicus. 1149

Pulv. Pleuriticus. 1149
Pulv. pro epithemate cordis. 1145
Pulv. pro epithemate hepatis. 1146
Pulv. rubeus Cæſaris. 1149
Pulv. rubeus Pannonicus. ibid.
Pulv. Saxonicus. 1150
Pulv. Senæ præparatæ. 1135
Pulv. ſolutivus de tribus. 1136
Pulv. ſolutiv. Stockſtaldi. ibid.
Pulv. Stegnoticus. 1151
Pulv. ſternutatorius. 1151
Pulv. ſtomachicus. ibid.
Pulv. tartari ſolutiv. 1135
Pulvis violarum odoratus. 1152

Q.

Queckſilber-Salbe. 797
Quendelöl. 882
Quittenöl. 822

R.

Rabarberpflaſter. 752
Rautenöl. 840
Reinfarnöl. 889
Requies Nicolai. 1237
Rob de agreſta. 1360
Rob de berberis ſimp. & comp. 1361
Rob ceraſorum ſimp. 1361
Rob de cornis. ibid.
Rob cydoniorum. ibid.
Rob cynosbati. 1362
Rob ebulinum & ſambucinum. ibid.
Rob juniperinum. ibid.
Rob nucum. 1359

Rob prunorum ſylveſtrium. 1365
Rob de ribes utrumque. 1363
Rob veronicæ. ibid.
Römiſch Quendelöl. 888
Roſata novella. 1202
Roſenholtzöl. 896
Roſenöl. 839
Roſenſalb. 807
Roſmarinöl. 885
Roteruhr Waſſer. 1055

S.

SAcharum roſatum tabulatum. 1207
Saffranöl. 822
Saffranpflaſter. 747
Salbeyöl. 864
Sal contra calculum. 1265
Sal corallorum. 1263
Salia uſualia zu machen. 1260
Sal prunellæ. 1264
Sal Saturni. ibid.
Sal tartari. 1266
Sal theriacale. 1252
Sal theriacale compoſ. 1258
Sal theriacale ſimpl. pro cibis. 1259
Sal vitrioli vomitorium. 1260
Samech Paracelſi. 1267
Saſſafras-Oel. 897
Saturey-Oel. 883
Schlagbalſam. 946
Scheidwaſſer. 1056
Schmertzen ſtill Salbe. 777. 811. 813
Scorpionöl. 842
Schrunden-Salbe. 813

Schwalben-

Schwalben-Waſſer. 1048
Schwefel-Balſam. 948
Schwefel-Oel. 834
Schwindel-Waſſer. 1052
Seifen-Balſam. 949
Sevenbaum-Oel. 883
Sotirella parva. 1245
Species contra apoplexiam. 1184
Species cordiales temperatæ. 1187
Species Imperatoris. 1193
Species inciſæ ſacharo obductæ. 1207
Spicöl. 886
Spinnenöl. 818
Spiritus abſynthii. 966
Spir. alkekengi. 974
Spir. aluminis. 978
Spir. aniſi. 972
Spir. aperitivus Penoti. 988
Spirit. baccarum juniperi. 965
Spirit. baccarum ſambuci. 974
Spirit. cardui benedicti. 968
Spir. centaurii. 971
Spir. cephalicus. 1007
Spiritus ceraſorum nigrorum. 964
Spiritus chamomillæ Romanæ. 970
Spir. citri. 974
Spir. cochleariæ. 970
Spir. cornu cervi. 976
Spir. cydoniorum. 975
Spir. diapente. 1009
Spir. diatrion. 1009
Spir. è floribus ſamb. 969
Spir. euphraſiæ. 1008

Spir.

Spir. filicis. 971
Spir. fragorum. 975
Spir. fructuum arborum. 964
Spir. ligni guajaci. 975
Spir. liliorum convallium. 970
Spir. lumbricorum. 996
Spir. maſticis. 977
Spir. meliſſæ. 967
Spir. mellis. 963
Spir. menthæ. 973
Spir. mercurii. 999
Spir. nitri. 979
Spir. panis. 977
Spir. roris marini. 971
Spir. roſarum. 968
Spir. ſalis. 929
Spir. Saturni. 1004
Spir. tartari. 985
Spir. tartari aperitivus compoſ. 989
Spir. terræ ſigillatæ. 997
Spir. tritici. 959
Spir. vini. 952
Spir. vini tartariſatus. 958
Spir. veronicæ. 968
Spirit. vitrioli Philoſophicus. 992
Spiritus urinæ. 982
Stabwurtz-Oel. 814
Stichpflaſter das ſchwartze. 740
Stichpflaſter Crollii. 654
Storaxöl. 847
Strobelbergers Fieberpflaſter. 760
Syrupus de abſynthio. 1311
Syr. acetoſitatis citri. 1312

Syr. acetoſitatis citri. 1312
Syr. de ſucco acetoſæ. ibid.
Syr. de ſucco acetoſellæ. 1213
Syr. acaciæ florum. 1293
Syr. acetoſ. ſimp. 1313
Syr. acetoſ. compoſ. ibid.
Syt. acetoſ. diarhod. comp. 1314
Syr. adianthinus Fernel. 1315
Syr. de agreſta. 1316
Syr. de althæa Fernel. ibid.
Syr. aperitivus Mindereri. 1317
Syr. arantiorum. ibid.
Syr. de corticibus arantiorum. 1318
Syr. de artemiſia. 1319
Syr. de beton ſimpl. & comp. 1320
Syr. de berber. ibid.
Syr. de borragine. ibid.
Syr. de bugloſſa. 1321
Syr. byzantinus ſimpl. & comp. 1321, 1322
Syr. de calamintha. 1322
Syr. de carthamo. 1294
Syr. de chamæmelo. 1322
Syr. de capillis veneris ſimp. & comp. 1323
Syr de ſucco cardui benedicti. 1322
Syr. ceraſorum acidorum. 1324
Syr. de cichor. ſimp. ibid.
Syr de cichor. cum rhabarbaro. 1295
Syr. de cinamomo. 1324
Syr. corallorum. 1326
Syr. de corticibus citri. ibid.
Syr. cydoniorum. 1327
Syrupus diaſereos. 1296
Syr. domeſticus. 1297

Syr. emeticus Angeli Salæ. 1298
Syr. de endivia ſimp. & comp. 1327
Syr. de epithymo. 1299
Syr. de eupatorio. 1328
Syr. de farſara. ibid.
Syr. de fragis. 1329
Syr. de fumaria ſimpl. 1329
Syr. de fumaria compoſ. 1299
Syr. de glycyrrhiza. 1329
Syr. granatorum dulcium. 1330
Syr. granatorum acidorum. ibid.
Syr. de ſucco hederæ terreſt. ibid.
Syr. florum hyperici. 1331
Syr. de hyſopo. ibid.
Syr. de jujubis. 1332
Syr. de limonibus. ibid.
Syr. de lupulo. ibid.
Syr. de ſucco meliſſophylli. 1333
Syr. de mentha major & minor. ibid.
Syr. de ſucco mercuriali. 1334
Syr. myrthinus comp. 1335
Syr. nephrocatharticus. ibid.
Syr. de nymphæa ſimp. & comp. 1337
Syr. de papavere ſimp. & comp. 1337. 1338
Syr. de papavere erratico. 1338
Syr. florum paralyſeos. 1339
Syr. de pœonia. ibid.
Syr. de floribus perſicornm. 1300
Syr. de piloſella. 1339
Syr. de ſucco plantaginis. ibid.
Syr. de polypodio. 1300
Syr. è pomis ſimpl. 1340

Syr. è pomis regis Sapor. 1301
Syr. de pomis ad confectionem alkermes. 1340
Syr. è portulaca. 1341
Syr. de praſſio. 1342
Syr. de duabus radicibus. ibid.
Syr. de quinque radicibus. 1343
Syr. de rhabarbaro ſolutivus. 1302
Syr. de ribes. 1343
Syr. roſatus ſimpl. ibid.
Syr. roſat. compoſ. 1303
Syr. roſatus ſolutivus. ibid.
Syr. de roſis ſiccis. 1344
Syr. de rubo idæo. ibid.
Syr. de ſcabioſa. ibid.
Syr. ſcelotyrbicus. ibid.
Syr. de ſcolopendr. Fernel. 1345
Syr. de ſcordio ſimp. & comp. 1345. 1346
Syr. de ſempervivo ſimp. & comp. 1346
Syr. ſpleneticus Verbezii. 1304
Syr. de ſtœchade ſ. & c. 1347
Syr. de ſtœchade Fern. 1348
Syr. de ſymphyto Fernel. ibid.
Syr. lenitivus de tribus. 1305
Syr. florum tunicæ. 1349
Syr. è ſucco veronicæ. ibid.
Syr. violatus ſimp. & comp. ibid.
Syr. violatus ſolutivus. 1307
Syr. violatus ex ſucco foliorum. 1350

T.

Tabacſalbe. 801
Tamarinden-Marck. 1283

Terpentinöl. 916
Theriaca Andromachi. 1209
Theriaca diateſſaron. 1220
Tragea aromatica uſitata. 1207
Tragea groſſa. ibid.
Triphera magna. 1240
Triphera minor. 1241
Triphera Perſica. ibid.
Triphera Saracenica. 1243
Trochisci de benzoi. 1121
Trochisci berberum. ibid.
Troch. de camphora. ibid.
Troch. de capparibus. 1122
Troch de carabe. ibid.
Troch. de corallis. 1123
Troch de croco. ibid.
Troch. cypheos Damocratis. ibid.
Troch. Diaion. 1126
Troch. Diarhodon. 1128
Troch. de eupatorio. 1124
Troch. de gallia moſchata. ibid.
Troch. Gordonii. 1125
Troch. hedichroii. ibid.
Troch. de lacca. 1126
Troch de myrrha. ibid.
Troch. pectorales cum ambra. 1127
Troch. ramich. ibid.
Troch. de rhabarbaro. 1128
Troch. de roſis. 1129
Troch. de ſantalis. ibid.
Troch. de ſcilla. ibid.
Troch. diaſpermaton. 1130
Troch. de ſpodio. 1131

Troch. ſublinguales. 1131
Troch. de terra ſigillata. 1132
Troch. de ſulphure & tutia. ibid.
Troch. è viperis. 1133
Troch. de violis ſolutivi. ibid.
Troch. de Xiloaloë. 1134

V.

Vigonis Froſchpflaſter. 750
Vigonis Sparadrapp. 769
Violrebenöl. 826
Unguentum Ægyptiacum ſimpl. 771
Ungu. Ægyptiacum comp. ibid.
Ungu. Agrippæ. 772
Ungu. de alabaſtro. 773
Ungu. album camphoratum. 775
Ungu. de althæa ſimp. ibid.
Ungu. de althæa compoſ. 776
Ungu. anodynum. 777
Ungu. apoſtolorum. ibid.
Ungu. aregon. 778
Ungu. de arthanita. 779
Ungu. aureum. 781
Ungu. de bdellio. ibid.
Ungu. de ceruſſa. 773
Ungu. cardiacum. 812
Ungu. citrinum. 783
Ungu. clyſmaticum. 784
Ungu. comitiſſæ. 785
Ungu. cordiale. 812
Ungu. cornu cervi anod. 811
Ungu. de cynogloſſo. 786

Ungu. diapompholygos. 804
Ungu. fuſcum. 787
Ungu. infrigidans Galeni. 792
Ungu. de liquiritia. ibid.
Ungu. de lythargyrio. 793
Ungu. martiaton. 794
Ungu. ad membra combuſta. 796
Ungu. ad membra peruſta gelu. 797
Ungu. mercuriale. ibid.
Ungu. de minio camphoratum. 808
Ungu. narcoticum. 813
Ungu. nervinum. 800
Ungu. de nicotiana. 801
Ungu. nihili, Nichtſalbe. 802
Ungu. pectorale. ibid.
Ungu. pediculorum. 803
Ungu. ad perniones. 813
Ungu. pomatum. 804
Ungu. populeon. 805
Ungu. ex rhamnō & frangula. 806
Ungu. reſumptivum. 806
Ungu. roſatum. 707
Ungu. de tutia. 808
Ungu. ad vermes. 809
Ungu. viride reginæ. 809

W.

Wachholderöl. 893
Wachholder-Holtzöl. 895
Wachsöl. 911
Weichendes Pflaſter. 762
Weinſteinöl diſtillirt. 925
Weiß Lilienöl. 828
Wermutöl. 816
Weiſen Kümmelöl. 867
Wundpflaſter aus vier Stucken. 756
Würtzens braune Wundſalbe. 787

Z.

Ziegelöl. 917
Zimmetöl. 870
Zingiber laxativum. 1193
Zitweröl. 873

Errata.

Errata.

Pag. 4. l.10. l.geheiſſen. p.8. l.19. l. Hausmeiſtern. ib. l.17. l.geſpentzet. p 12. l 9. für Zeiten l. Zeichen. ib. l.25. l.beuteln. ib.l.30. nach ſolchen l.Fall. p.14. l.22. l.bereitete. p.15.l.19. l. Anregung.p.20.l.28.l.todtē Jumen.p.27.l.18.für dem l.denn. p.28. l.25. l. abſtreiſſen. p.33. l.14. für die l das. p.43. l.4.für Meiſter l.weiſſer. p.44.l.31. für heiſſer l.heiſer. p 45. l.10.nach leichtlich l.in. p.46 l.20.für andern l.auderer. p.47. l.11.l.verfangen. p.48.l.4. nach ſache l.und p.50. l.26. l.Rauden. p.57. l.19.l weiſſer. p.64.l.26 l.bartſchereriſchen.p.74.l.13.für noch l.nach p.77.l.17. leſch aus eines. p.78.l.8.für wem l.wie.p.79. l.12.l.verletzen.ib.l.13.l.verurſachen.p.83.l.23.l.Ausführung. p.92.l.13.für nichts l nicht. p 96.l.3.l.Glett Oel. ib l.4.l.über den. ib l.29.l.ſolchem. p.100. l.7.l.ihrem. ib.l.15.l.empfindet. p.105. l.11. für/derſelben l.derhalben. p.106. l.14. l ſolchem. p.109.l.8. für drucknet l.drucket. p.121.l.7. für dem l.denn. ib. l.15.l.Wurtzelſaffts. p.124.l.29.nach truckenen l.Froſt. p.130. l.12. l.umbilici.p.142.l.30.l. nächtlicher. p.144.l.21.Fleiſchbruch. p.157.l.31.l.curirter. ib.l.33.nach Lattichwurtz.l koche ſie weich.p.175.l.1.nach das l.es. p.178. l.32. l.vergehren. ib l. 33.l vergehren.p.179.l.5.l.vergohrnen.p.185.l.48. für aber l. eben.p.197.l.1.l.zu. p.204. l.15. nach als l.wäre. p.205. l.22. nach auch l.denn. p.209.l.5.leſch aus : aber. p.214.l.22. für geſtoſſen l.gegoſſen. ib.l.ult.l.richte. p.216. l.23.l.Eiter. p.218.l. 25.l.vorherige. p.223.l.14.l.ein.ib.l.31 für voraus.l.überaus. p.224.l.30.l.wie anderer.p.236.l.16.nach die l.weite.p.237.l. 11.für noch l.nach. p.248.l.2. für von l.vor. p.249.l.27. l.ihm. ib.l.32.l.diamargarit. p.250.ult.l.brenzig. p.251. l.12.l auſs. ib.l.15.l.vom.p.252.l.wehrendem. p.261.l.12. l.namhaffte. p. 269.l.11.vor mit l.weit.ib.l.20.l.vom p.270.l. leſch aus : und. ib.l.10.l.eines.p.288.l.4.für Camfer. l.Spir. vini.p.299.l.22.l. abzulegē. p.300.l.22.l.daraus. p.301.l.4.l.Glette.ib.l.6.Nach deren l.nim.p.308.l.12.l.Pappelnkeſelein.p.312.l.3 für wieder l.windige.ib.l.ult.die Materi p.319.l.18.l.pfeiſende.p.358.l.11. l.durchborte. p.361. l.13. l.geleget. p.368. l.29. l.bisweilen. p. 402.l.8.l.forttreibt. p.404. l.29. l.Fleiſchleim. p.413. l.12. für ſandes l. ſandel.p.445.l.26. für weg l.weh. p.450.l.30.l.ſolche. p.452.l.28. nach Vermiſchung nöthig iſt.p.451.l.453.ib.l.4.l. Milch. ib.l.9.l. terband. ib.l.25. für verſauret. l.verſaumet.p. 455.l 6. innerlichem. p.458. l.24.l.nichts. p.468.l.31. l.ſchwerere.p.469.l.19.für dem l.den.p.505.l.2.l.warmlechtem.p 922.

l.9.nach

l.9. nach Lufftröhre.l.die. ib.l.33.für der l.den.ib.126 für aller l.allen.p.524.l.25.l geſchlungen. p.525. l.23.l.herbem. p.526. l.2 leſch aus: keine p.536.l.18.l.Gefahr.p.540.l.24.l glandulen. p.560.l.1.l dem p.563. l.13. nach ſtunden l nicht. p.596.l.15.l.noch.ib.l 20.l.ſelbigem.ib l.ſtehet. ib.l.28.nach nicht l allein. p.635.l 26 l können. p.639 l.2.l.ihrem. ib.l.5.l.ausſtreckt. p.642.l.27. für d nen l denn. p.644. l.25. l.dieſem p.653.l.3 l. glüenden. p.655.l.31.l Meſſerlein. p.660.l.18 für alle l als. p. 662.l.15.l einem p.663.l 16.l ihm.p.677.l.19 für er l.ſie p.716. l.8.nach wilt l darzu.p.728.l.28.nach Loth l.Saffran.p.729.l. 22.nach Pulver l darein.p.733.l.26.l.in dem.p.753.l.27.l.worden.p.762 l. 2 nach zu l.einer p.765.l.14.nach beitze l.es.p.77. l.26 nach und l thue.p.788.l.29. l.eiſern. p.805.l.15.l.wildem. p.815.l.23.l.blieben p.870.l.20.nach oder l zu. p.877.l.25.für etlichen l.eckichten.p 903.l.9.nach dieweil l.es p.910.l.26.l.anderer.p.914.l.25.l einem.p.932.l.6.für ſich l.ſie.p.935.l.30 für Pfanne. l.Flamme. p.942. l. 6 für Mercurius l.Terpentinöl.p. 951. l.28. für abgezwacktes l.abgeſchmacktes. p.952. l.2. l.his auſſen.p.995.für das weiſſe l.das meiſte.p.1003.l.20 nach daraus l durch.p 1042.l.19 l.worden. p.1056.l.25.leſch aus den. p.1057.l.21.l.wieget p.1060.l.2. nachgeäffet.l.maſſen oder geſtaltſam p.1085.l.28. l.alhandal. p.1104.l.25. nach wie l.auch p.1192.l.14.l.Köhlſafft. p.1107.l.4. l.ſpeutzen. p.1148.l.19.l. damit.p.1150.l.17 l unverändert p.1162.l.20.für Saffran.l. Senff.p.1164 l.2.l.welchem.p.1165.l.5 für das l.deß.ib.l.11. l.præcipitirten. p.1107. l.13 amomi. p.1204.l.31.nach thu l. darzu. p.1207.l.5.nach Spiritus l.vitrioli. p 1209.l.4.für ruch l.ruh. ib.l.ult.für denn l dem. p.1244. l.29.für Namen l.Magen.p.1254.l 6.für wie l.wir. p.1256.l.18. l.Geruchs.p.1275. l.6.l.alhandal. p.286.l.28.l Unterrürung.p.1288.l.3.für Roſen l.Roſinen.p.1313.l.3.leſch aus:wie.p.1364.l.19.für Schroten l. Schoten.

Das übrige wolle der günſtige Leſer / weil hin und wieder aus Druckfahrläſſigkeit gar offt m vor n oder n vor m geſetzt worden/ ohnſchwer ſelber verbeſſern.

ENDE.